Warschauer Zeitung.

№ 1. Montag, 20. April (2. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken.

Amtlicher Theil.

Aus St. Petersburg, den 10. (22.) April.

Ukas an den regierenden Senat.

Nachdem Wir die neue Zeichnung des Reichswappens bestätigt haben, befehlen Wir Unserem Finanzminister, in Bezug darauf, die Wappen der goldenen, silbernen und kupfernen Münzen umzuändern. Dem regierenden Senat die von Uns bestätigten Zeichnungen obengenannter Münzen mit dem neuen Wappen übersendend, befehlen wir, daß im Laufe dieses Jahres 1859 das Prägen der Münzen nach denselben beginne, und solches öffentlich bekannt gemacht werde.

Auf dem Original von Sr. Majestät eigenhändig unterzeichnet:
„Alexander."

St. Petersburg, den 16. Januar 1859.

Die Warschauer Gubernial-Regierung macht hiemit allgemein bekannt, daß der in der Stadt Kalisch gewöhnlich drei Tage dauernde Wollmarkt von nun an in gewöhnlicher Ordnung zu festen Terminen abgehalten werden soll, und zwar jedesmal mit dem 19. (31.) Mai beginnen wird.

Civilgouverneur, Geheimer Rath Łaszczyński. — Kanzlei-Chef B. Halpert.

Der Kanzlei-Chef der Polnischen Bank bringt hiemit zur Kenntniß des Publikums, daß in der Sitzung der hiesigen Bank am 24. April (6. Mai) d. J. um 12 Uhr Mittags öffentlich Rechenschaft über den Betrieb der Bankgeschäfte im verflossenen Jahre 1858 abgelegt werden soll.

Hofrath Radyński.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 28. April. In der ersten nach Ostern heut abgehaltenen Sitzung des Hauses der Abgeordneten theilt der Präsident Graf Schwerin mit, daß der zum Chef der Marine ernannte Admiral Schröder den vorschriftsmäßigen Eid auf die Verfassung geleistet habe. Darauf berührt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frh. v. Schleinitz in seiner mit Beifall aufgenommenen Rede die Differenzen zwischen Oesterreich einerseits und Sardinien und Frankreich andrerseits, und das Sinken der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens beklagend, theilt er mit, daß die Regierung außer vorbereitenden Maßregeln drei Armee-Corps in Marschbereitschaft zu setzen beschlossen habe, und beim Bundestage ein Antrag auf Kriegsbereitschaft gestellt sei, welcher zum Beschluß erhoben worden ist. Er erklärt dabei, daß Preußen im Verein mit den deutschen Bundesgenossen gegen jeden Angriff gerüstet sei, und in seiner Politik von dem Grundsatze geleitet werde, daß die Interessen Deutschlands die Interessen Preußens sind.

In Folge des von Preußen beim Bundestage eingebrachten Antrages auf Marschbereitschaft der Haupt-Contingente des Bundes sollen 1) die Cadres der bereit zu stellenden Truppen vervollständigt, 2) die an der Kriegsstärke dieser Truppen fehlenden Pferde eingestellt und zum Dienstgebrauch abgerichtet, 3) die Reserve-Munition und sonstige Reserve-Anstalten angeschafft und 4) für die im Frieden nicht formirten Verwaltungs-, Sanitäts- und sonstigen Einrichtungen Vorbereitungen getroffen werden.

Magdeburg, 27. April. Eine Petition an das Herrenhaus gegen die Civil-Ehe läuft hier um und soll von angesehenen Leuten unterzeichnet sein.

Frankfurt a. M., 28. April. Aus Bern sind Nachrichten, daß die Oesterreicher in der verflossenen Nacht über den Ticino nach Piemont gegangen sind.

Dresden, 27. April. Das „Dresdner Journal" berichtet, daß Frankreich dem neuesten Vorschlage Englands seine Zustimmung nicht ertheilt habe. (N. P. Z.)

München, 27. April. Se. Maj. der König ist noch nicht von Schloß Berg zurückgekehrt, wird aber diesen Abend wieder hier eintreffen. Der heute erwartete Armeebefehl ist bis zu diesem Augenblick noch nicht erschienen; indessen vernimmt man, daß die Generale Frh. v. Zoller und v. d. Tann zu Divisionscommandanten ernannt seien. Im Laufe des nächsten Monats soll schon wieder der Landtag einberufen werden.

Karlsruhe, 25. April. Von Rastatt werden die Staatsstellen weg verlegt, und wird daselbst das Lyceum suspendirt. (A. A. Z.)

Wiesbaden, 26. April. Die beurlaubte Mannschaft (mit Ausschluß der Reserve) ist einberufen, und die Brigade soll vorerst Cantonnements am Main beziehen. Die Vacanzen im Offiziercorps unserer Truppen sind heute bereits theilweise ausgefüllt worden; die Depot-Compagnien wurden gebildet und man sieht weiteren Beförderungen entgegen.

Wien, 26. April. Täglich gehen von Triest nach Venedig 4 bis 6 große Orientdampfer des Lloyd und bringen Truppen, Munition und Kriegsmaterial dahin. Zehn der größten Dampfschiffe des Lloyd, die in Kriegsschiffe umgewandelt werden können, sollen demnächst in den Dienst der Regierung übergehen. Der Eisenbahndienst zwischen Wien und Triest, Venedig und Mailand geht mit musterhafter Ordnung und Pünktlichkeit vor sich. Es sind auf dieser Straße schon weit über 100,000 Mann mit allem möglichen Kriegsbedarf, Pferden, Feld- und Positionsgeschütz, Kugeln aller Art und vielen tausend Centnern Pulver nach Italien transportirt worden.

Mehrere Adressen zur Kundgebung altbewährter Treue, Ergebenheit und Opferwilligkeit sind an den Stufen des Thrones niedergelegt worden; namentlich des böhmischen und mährischen Adels. Auch haben der Stadtrath und die Handelskammer von Prag, die Bürger von Reichenberg, Budweis, Pilsen und Kuttenberg, ähnliche Adressen entworfen und in Anregung gebracht, welche unter dem Vortritte Prags von einer Deputation dem Kaiser überreicht werden sollen. (N. P. Z.)

England.

London, 25. April. Laut Ankündigung des „Morning Herald" ist die Canalflotte mit versiegelten Befehlen ausgelaufen. Man muthmaßt, daß ihre Bestimmung nach dem adriatischen Meere sei. Dasselbe Blatt spricht Lord Derby von dem Vorwurfe frei, als hege er Sympathien für Oesterreich.

London, 26. April. Bei dem gestern vom Lord-major für die Minister veranstalteten üblichen Festmahle sprach Lord Derby über den Gang der auswärtigen Angelegenheiten. Er ging die Phasen der Unterhandlungen durch, bezeichnete die Mission des Lord Cowley als gelungen in Aufstellung der Grundlagen, an denen spätere Meinungsverschiedenheit nichts abgeändert habe, weil man über die Bedingungen der Zulassung zum Congreß nicht übereinstimmte. Der letzte Vorschlag Englands lasse sich darauf zurückführen, daß die Regierung ihre Vermittelung anbiete, wenn entweder Frankreich, Oesterreich und Sardinien gleichzeitig entwaffnen, oder wenn alle drei Mächte in derselben Kriegsbereitschaft verharrend sich während der Unterhandlungen zur Unthätigkeit entschließen. Schließlich tadelte Lord Derby Lord Russels Erklärung, daß England im Kriege Partei für den Stärkeren ergreifen werde. Im Gegentheil wird England sein Interesse wahrnehmen und den Augenblick abwarten, wo es bei aus-

gebrochnem Kriege wird dazwischen treten und zum Frieden lenken können. (Ind. Belg.)

London, 25. April. Mr. Bright erklärte gestern bei der Ansprache an seine Wähler in Birmingham den Minister, der einen einzigen Soldaten oder ein einziges englisches Schiff zur Betheiligung an dem Krieg auf dem Continent verwenden würde, für einen Verräther des Vaterlandes. Lord Russel sagte ebenfalls, England müsse seine Hände in Unschuld waschen und neutral bleiben; denn er habe in den Büchern der Weltgeschichte gelesen, daß alle continentalen Kriege mit englischem Gelde geführt worden.

An der Börse sinken englische Staatspapiere und auch fremde Papiere täglich. Der Geldabfluß aus der Bank dauert in großem Maaßstabe fort. (R. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. April. Der „Moniteur" meldet, daß das Armee-Corps, welches Prinz Napoleon commandiren soll, sich unverzüglich zu Toulon vereinigen wird. Die Garde bleibt unter dem Oberbefehle des Generals Regnault.

Paris, 27. April. Gestern ist ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich hier eingetroffen, in welchem eine direkte Verständigung über die zwischen Frankreich und Oesterreich bestehende Differenz vorgeschlagen wird. Frankreich hat, unter Hinweisung auf die früheren englischen Vorschläge, unverzüglich eine ablehnende Antwort ertheilt.

Die heutige „Patrie" meldet, daß die österreichische Armee gestern (Dienstag) Abend zwischen 7 und 8 Uhr begonnen den Ticino zu überschreiten, und ihre Vorposten hätten die Nacht zu Garlasco (unweit Pavia) in Piemont zugebracht. Aller Wahrscheinlichkeit nach marschirt die österreichische Armee auf Turin.

Paris, 26. April. Der Kaiser soll mit dem Prinzen Napoleon zugleich Paris verlassen, doch wann, ist noch nicht bestimmt. Heute Morgen ist das Garde-Voltigeurregiment abgegangen, ihm folgte unmittelbar das erste Grenadierregiment. Die Fahnen empfingen sie aus dem Palaste der Tuilerieen, wobei der Kaiser und die Kaiserin auf dem Balcon erschienen. In allen Straßen hört man Trommelgerassel. Stündlich treffen neue Truppen aus verschiedenen Orten ein. Aus Toulon wird berichtet, daß 8 französische Fregatten gestern nach Genua abgegangen sind. Der „Presse" zufolge sind die drei an der piemontischen Grenze angelangten Divisionen 50,000 Mann stark.

Da Arbeiterhaufen an dem Hotel des österreichischen Botschafters Baron Hübner ihrem Grolle gegen Oesterreich durch feindliche Zurufe Luft gemacht haben, so sah der Polizei-Präfekt sich veranlaßt, einen Posten von Stadt-Sergeanten daselbst aufzustellen. (R. P. Z.)

Paris, 26. April. In der Mittheilung der Regierung an die Legislative wird ein Gesetz-Entwurf eingebracht, das Contingent von 1858 von 100,000 Mann auf 140,000 Mann zu erhöhen und eine Anleihe im Betrage von 500 Millionen Francs zu gewähren. (R. P. Z.)

Italien.

Turin, 27. April. Prinz Eugen von Carignan ist zum General-Statthalter während der Abwesenheit des Königs ernannt. Der König hat ein Manifest an die Truppen erlassen, worin er sie zum Kampfe für die Unabhängigkeit Italiens auffordert. (R. P. Z.)

Turin, 26. April. Morgen findet in der hiesigen Kathedralkirche feierlicher Gottesdienst statt, welchem der König und die Kammern beiwohnen werden. Bald darauf wird sich der König mit seinem Etat-major nach Alessandria begeben. Die Oesterreicher treffen Anstalten, um über den Ticino zu gehen. Außerordentliche Commissäre für die Divisionen in Genua, Novara, Alessandria und andern Orten sind ernannt, und stehen theils unter den Befehlen des Oberfeldherrn der Armee, theils unter denen des Ministers des Innern. Die „Piemont. Ztg." veröffentlicht das Dekret, welches dem Könige für den Krieg mit Oesterreich unbeschränkte Vollmacht ertheilt. (Ind. Bel.)

Turin, 23. April. Ueber die österreichischer Seits getroffenen Vorbereitungen zum Kriege meldet die „Opinione", daß aus Mailand Garnison ausrückt und nur kleine Besatzungen in den Forts Castello und Porta Tosa zurückbleiben. In Pavia werden bedeutende Munitionsvorräthe angehäuft. Die Jäger haben bereits die Linie am Po und Ticino besetzt. Chignola und Santa-Cristina werden mit Pavia verbunden. Das Oberkommando ist dem General Giulay übertragen, Chef des Etats-major ist der Graf Kuhn, Generalintendant der Ritter Ceschi. Die Besatzung von Cremona, 6000 Mann, wird nach Piacenza verlegt, und zu den bisherigen 6000 Croaten sind noch 3000 hinzugekommen. Eine Brücke über den Po wird in Cremona gebaut. (Ind. Bel.)

Neapel, 23. April. In Palermo sind Unruhen ausgebrochen und zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Man spricht von 300.

Modena, 20. April. Ihre K. H. die Herzogin ist an den Masern erkrankt.

Genua, 24. April. Eine königliche Corvette ist nach Stockholm (?) abgegangen, um Kanonen zu laden. (R. P. Z.)

Zum ersten Mai.

Der Winter wich dem Frühlingshauche wieder,
Das Veilchen duftet schon, es keimt die Saat;
Da grüßt der Sänger mit dem Gruß der Lieder
Den schönen Mai, der freudebringend naht.
Er bringt den Gruß dem ersten Schmuck der Matten,
Der ersten Blätter jungem frischem Grün,
Des Buchenhaines lichtdurchwebtem Schatten,
Der Morgensonne erstem Purpurglüh'n.

Er grüßt die Schwalbe, die von weiter Reise
Zurückgekehrt, der Lerche muntern Schall,
Den Schwarm der Bienen, die mit stillem Fleiße
Schon Honig sammeln, und die Nachtigall
Im Hain; den Hirten grüßt er und die Heerde,
Die munter über grüne Fluren zieht,
Den frischen Quell, der aus dem Schooß der Erde
Voll Muth entsprang und schnell zu Thale flieht.

Und als er Feld und Wald und Flur durchschwärmet
Und heimwärts lenkt beim Schein der Abendgluth;
Da fühlt er sich vom Frühlingskuß erwärmet
Und in der Seele frohen Lebensmuth:
O könnte Alle doch wie mich entzücken,
So ruft er, schöner Mai, Dein erster Kranz;
Und nur in klaren lusterfüllten Blicken
Sich spiegeln Deiner heitern Sonne Glanz!

Und wäre, wie von Deinem Hauch bezwungen,
Dem neuen Leben wich des Winters Schnee,
Dir auch so wunderbar und leicht gelungen,
Uns zu befrei'n von Lebensqual und Weh! —
Doch kannst Du auch den Kummer nicht bezwingen,
Der tausend sorgenvolle Herzen drückt;
Nicht jeder Brust des Friedens Palme bringen,
Der Wenige auf Erden nur beglückt;

So streue Allen doch die Trostesgabe
Der Blumen auf den dornenvollen Pfad,
Daß Jeder sich an ihrem Dufte labe;
O pflanz' in's Herz der Hoffnung grüne Saat
Dem Armen, dem das Glück sich abgewendet,
Daß sein Gemüth, von neuer Kraft belebt,
Zu Ihm, der uns des Frühlings Segen spendet —
Zu Gott — den hoffnungsvollen Blick erhebt! —

G. V.

April-Betrachtungen.

Wir halten ja aller Welt, tragischen und tragikomischen Helden Nekrologe, große und kleine, große und kleine Grabreden; wie können darum auch eine kleine Gedenktafel einem so eben von uns geschiedenen, drolligen Gesellen setzen, der uns eine lange Periode in vibrirendem Athem gehalten hat.

Besagter Gesell — Ihr errathet's wohl — ist der April, und die Periode, wenn auch nur eine dreißigtägige, nannten wir eine lange, weil immer allzulange Das, was uns zum Bessern im Wege steht.

Auf Gottes Erdenrund aber giebt es nichts Unbeständiges, womit Freund April nicht schon hätte einen Vergleich aushalten müssen und wollen wir uns mit der hundertfältigen Aufzählung nicht befassen.

Schweiz.

Chur, 24. April. Heute Nachmittags langte von Bern an die hiesige Regierung eine telegraphische Depesche an, welche sofortiges Aufgebot eines deutschen Bataillons befahl. Die Truppen sind in den Kanton Tessin bezeichnet; dem Vernehmen nach soll Oberst Bontemps als Kommandant bestimmt sein. Aus der Lombardei treffen noch täglich kleinere und größere Züge von Flüchtlingen ein. Abends 6 Uhr. Weiteres Aufgebot eines zweiten Bataillons; auch nach Tessin. (A. A. Z.)

Die Bundesversammlung ist zum 2. Mai einberufen worden. Der Kanton Tessin hat drei Bataillone aufgeboten. Der englische Gesandte in Bern Capitain Harris hat Gegenbefehl erhalten und ist nicht nach Mailand abgereist. In Lugano ist eine große Anzahl Mailändischer Adeliger eingetroffen, um der Verhaftung zu entgehen. (N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. April. Die Sendung des Obersten Steinmann und des Capitäns Schaus nach Hannover betrifft bloß die innere Organisation des 10. Armee-Corps, aber keineswegs die Mobilisation desselben, welche Bundessache ist und nur vom Bunde anbefohlen werden kann. (N. P. Z.)

Ostindien.

Die Provinz Auhd ist fortwährend ruhig; die Entwaffnung des Landes und die Zerstörung der Forts haben befriedigenden Fortgang. (Hamb. Börsenh.)

Localnachrichten.

Dem fröhlichen Warschauer Publikum ist wieder eine Gelegenheit mehr geboten, einige Stunden heiter und in reellem Genusse zu verleben. Es sind dieß die im Locale der Wittwe Ohm veranstalteten Conzerte, unter Leitung des hier schon rühmlichst bekannten Musikdirektors Herrn Braun. Derselbe hat durch Hinzuziehung bedeutender hiesiger und ausländischer Kräfte ein zahlreiches Orchester gebildet, dessen Leistungen wir gestern zum ersten Male und zwar mit vielem Vergnügen anhörten. Das Programm war gut gewählt, mit mancher neuen Piece versehen und dem Geschmacke unseres Publikums angepaßt, die Solopartien der betreffenden Instrumente schön und geschmackvoll vorgetragen; das Zusammenspiel, rein und gut, zeigte von sorgfältiger Einübung. — Der allgemeine Beifall, der jeder Nummer zu Theil ward, ist wohl der beste Beweis, wie gut sich ein Jeder der zahlreichen Gäste unterhielt. Wir weisen um so freudiger auf diese Conzerte hin, als schon das so freundliche und schöne Local zum Besuche reizt, und Küche und Keller ihrerseits gewiß das Beste bieten, die vielleicht ermatteten physischen Kräfte auf's Neue zu beleben.

Das Kommissions-Komptoir der Dampfschiffahrtsgesellschaft in Warschau bringt zur Kenntniß des Publikums, daß vom 1. Mai d. J. an zwischen Warschau und Thorn zweimal wöchentlich Eilfahrten mit Dampfbooten stattfinden werden, welche Güter aller Art befördern. Personen, die von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, belieben sich an das Kommissionskomptoir in der Straße Marienstadt Nr. 2647 im Hause „zum Schwane" zu wenden, welches von der Dampfschiffahrts-Verwaltung zur Beförderung von Gütern mit den Dampfschiffen ermächtigt ist. Außerdem unterzieht sich das Kommissionskomptoir zur Bequemlichkeit der Herren Ladungseigenthümer, auf besondern Wunsch, dem Transporte der Ladungen aus Speichern und andern Niederlagen auf die Dampfschiffe unter zu verabredenden Bedingungen. Wer sich persönlich darüber zu verständigen verhindert ist, möge seine Aufträge unter der Adresse des Kommissionskomptoirs durch die gewöhnliche, oder auch die Warschauer Stadtpost einsenden und wird sofort entsprechende Antwort erhalten.

Heute Montags am 2. und übermorgen am 4. Mai werden in dem Saale des hiesigen Wohlthätigkeits-Vereines zwei Theater-Vorstellungen von Dilettanten zum Besten des Vereines gegeben, und fangen solche Abends um 7 Uhr an. Billets zu diesen Vorstellungen werden in der Kanzlei des Wohlthätigkeits-Vereines verkauft, und zwar an allen drei Tagen, heute, morgen und übermorgen, in den Vormittagsstunden von 10 bis 2 Uhr — und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Handelsnachrichten.

Moskauer Wollmarkt, 8. (20.) April. Das Geschäft, welches seit Anfang des Jahres stets sehr animirt war, blieb es auch in der letzten Zeit und wurden von Mitte März bis dato ca. 16—18,000 Pud feine Wollen, Fabrikwäsche, aus dem Markt genommen.

Die Vorräthe reducirten sich dadurch mehr und mehr, und bieten die noch am Platze befindlichen Parthien keinerlei Auswahl, da Qualität, Wäsche und Conditionirung wenig befriedigend sind. Unsere Fabrikanten, die bei dem coulanten und lohnenden Absatz aller einheimischen Wollfabrikate nur sehr kleine Vorräthe von Wolle haben, dürften sich, da auch für China noch hübsche Aufträge zu effectuiren sind, noch zu manchem Einkauf entschließen müssen, so daß die noch vorhandenen ca. 9000 Pud, Kunstwäsche, prompt Nehmer finden werden.

Außerdem werden auch die nach und nach zugeführten 8000 Pud alter, schwerer geschwemmter deutscher Colonisten-Wollen Abzug finden, wenn gleich die dafür geforderten Preise von 13½ à 15 R. Sr. per Pud unverhältnißmäßig theuer erscheinen. Wie wir aber hören, hat man bereits eine Parthie dieser Wollen in Handel und bietet ca. 14 R. Sr. per Pud, wozu auch wohl abgeschlossen werden dürfte, da das behandelte Quantum über 3000 Pud betragen soll.

Aber bei einem Vergleich möchten wir doch ein Bischen stehen bleiben, weil er wirklich so recht ins Rothe, um nicht zu sagen, den Nagel auf den Kopf getroffen, welcher Ausdruck wohl etwas zu angreifend für das verglichene zarte Objekt sein dürfte.

Bei „zart" sehe ich unsre schönen Leserinnen schon das Köpfchen heben und etwas bange möcht' ich beinahe mit dem Weiteren zurückhalten. Aber nein! Bin ich nicht Mann? Bange machen gilt nicht; ja, ich will's nur gestehen, besagter bester Vergleich ist kein anderer als der April und — die Damenlaune.

Zürnen Sie mir nicht, schöne Leserinnen! Verurtheilen Sie mich nicht vorher, hören Sie mich wenigstens an! —

Glauben Sie ja nicht, daß Verfasser dieses ein abgesagter Damenfeind ist! Nur zu gut kennt er noch von früheren Zeiten Amor den lächelnden Knaben und seinen verfänglichen Köcher; nicht brauchen's der Pfeile ja viele zu sein, — kann einer doch tödtlich schon treffen. Vermuthen Sie ferner auch nicht, daß er gegen den heiligen Stand der Ehe irgend welche Antipathie habe. Au contraire — ginge es nach seinen Wünschen, so befände er sich längst in demselben; aber einmal betrachtet er das Leben nur als einen Traum und ahnt er den seinigen namentlich als einen kurzen, was — ohne unbescheiden zu sein — um so schmerzlicher sein dürfte für die tieffühlende Wittwe; das andere Mal aber hat ihn an diesem Schritte noch immer ein gewisser jenseitiger Mangel verhindert.

Wieder muß ich hier Appell an die schönen Damen einlegen, nämlich mich wegen des „Jenseitig" nicht der Hoffärtigkeit zu zeihen. Denn, offen will ich's ja sagen: auch diesseits ist dieser Mangel vorhanden; und da sich zwar in der Arithmetik, nicht aber im realen Leben, aus zweien Nichts Etwas Positives gestaltet, so dürfte das Hinderniß wohl als ein triftiges betrachtet werden.

Aber obiger Vergleich treffe nicht zu, meinen Sie. Gut! Lassen Sie sehen. —

Soll ich Ihnen das ewige Sich-Verstecken — merken Sie wohl meinen Takt, ich sage nicht Verstellen — das prickelnde Necken, die täglichen, ja stündlichen Capricen des jüngstvergangenen Aprils erst vor Augen führen? O! gewiß nicht. Seien Sie hochherzig, erinnern Sie sich desselben, ich vermag sonst nicht ad oculos weiter zu demonstriren; auch verspreche ich, mich dafür am Schlusse recht erkenntlich zeigen zu wollen.

Gestehen Sie mir endlich noch Eins, seine Prätensionen oder vorher erst — wenn Ihnen das lieber — Verlockungen in seine Netze zu, so daß wir, seinem Sonnenschein trauend, uns ihm ergeben, des Winters starre aber wärmende Hüllen von uns werfend, im leicht umwallenden Gewand ihn umfahen, ihn an's warm schlagende Herz drücken wollen.

Da, o! Sie haben's erfahren — entflieht dann tückisch der Falsche, und zwar nicht mit wonneduftenden Blüthen, wohl aber mit eisigem Schnee überschüttend. Hu! wir stehen enttäuscht mit starrendem Blute und zitternden Gliedern, — und hinten erschallet Gelächter.

Mißtrauen wir aber, kommen wir nicht zu huldigen Aprils Coquetterie und falschen Reizen, und lächelt er umsonst und kos't er vergebens, ha! so wird er Megäre, bewirft uns mit schauerndem Regen, bewirft uns mit Steinen von Hagel, fluchend dem prätentiösen Menschengeschlechte. Wie er das wagen darf, da uns doch endlich einmal die Geduld ausgehen dürfte?! — Ha! weiß er denn nicht nur zu gut, daß er der Vater des Mai, daß man deshalb seine Unarten bald gerne vergißt?! —

So der April!

Doch genug des plänkelnden Vorspiels. — Jetzt gilt es Muth; wir haben bis hieher nur diesseits der Brücke zu den Damen nach jenseits parlamentirt. Muth! hinüber über die Brücke, offnen Visirs, Antlitz gegen Antlitz zu dem schönen aber mächtigen Feinde!

(Schluß folgt.)

Für gewaschene mittelmäßige Loose in 4 bis 5 Sorten zahlte man in den letzten Wochen 30 à 31 R. Sr., für bessere 32 à 33 1/3 R. Sr. per Pud, für schlecht gewaschene, feuchte und schlecht sortirte Qualitäten aus Pensa und Simbirsk 23 à 24 1/4 R. Sr., für ganz geringe Locken und Bracksorten 16 à 19 1/2 R. Sr., für niedrige Qualitäten, jedoch in guter, gesunder Waare, 23 à 25 R. Sr.

Der Absatz in ordinairen Wollen war in der jüngsten Zeit äußerst lebhaft, etwas für hiesigen Consum, größtentheils jedoch für Export. Gute Wollgattungen sind daher in allen Sorten stark geräumt und nur Vließwollen bieten noch einige Auswahl. Von Herbst- und Lammwollen ist nur wenig disponibel und besteht fast ausschließlich aus geringer Waare.

Für ungesackte und unbrackirte Waare legte man folgende erste Kostenpreise nach Qualität an:

Für Donskoy-, Tscherkoy- und Sawolschensky-Vließwollen R. Sr. 6. 20. à 6.75, Donskoy- und Tscherkoy-Herbstwolle R. Sr. 5 1/4 à 5 3/4, Sawolschensky ditto R. Sr. 6 1/2 à 6 3/4, für Lammwollen R. Sr. 6 1/4 à 7. 10 per Pud.

Krakau, 26. April. Donnerstag den 28. April beginnt hier der zwei Wochen dauernde Frühlingsjahrmarkt, der eigentlich am 23., als am St. Albertus-Tage, anfangen sollte, aber des Osterfestes wegen verschoben wurde. Der Schluß des Jahrmarktes ist auf den 11. Mai festgesetzt. (Czas.)

Telegraphische Depesche des landwirthschaftlichen Vereins im Königreich Polen von dessen Korrespondenten in Danzig, Alexander Makowski. — London, 29. April. Der Preis des englischen Weizens hat sich um 4 Sh., des ausländischen um 3 bis 4 Sh., in kleineren Partien sogar um 4—6 Sh. seit Montag gehoben. In Amsterdam stieg Weizen um 20 Fl., Roggen um 12 Fl.

Am 29. April bezahlte man im Konsumtionsamte der Stadt Warschau den Eimer Spiritus zehnter Probe, die Steuer abgerechnet, mit 1 R. Sr. 34 1/2 Kop., den Garniez mit 44 Kop.

Technisches.

Das Salz.

Wenn wir es im Nachfolgenden unternehmen, etwas über das Salz, sein Vorkommen in der Natur, seine Gewinnung, so wie über seine vielfachen Anwendungen sowohl in der Hauswirthschaft, wie in den Gewerben und überhaupt über seine Beziehungen zum menschlichen Leben zu schreiben, so haben wir wenigstens den Vortheil, es mit einem Stoffe zu thun zu haben, der Jedermann bekannt ist, und es dürfte Manchem vielleicht erscheinen, als sei es überflüssig und nutzlos, und man könne über eine so bekannte Sache, wie das Salz ist, wohl nichts Neues mehr mittheilen. Es ist denn auch unser eigentlicher Zweck nicht, etwas specifisch Neues darüber zu bringen, doch glauben wir, daß es dennoch für den Einen oder den Andern im Nachfolgenden Mittheilungen giebt, die ihm nicht uninteressant sind, und wenn wir auch keineswegs auf eine erschöpfende Vollständigkeit Anspruch machen können, wozu übrigens auch der Raum, den wir dafür in diesen Blättern verwenden können, zu beschränkt wäre, so wollen wir es doch versuchen, eine Uebersicht über die mannigfachen Beziehungen dieses steten Begleiters des Menschengeschlechts zu geben.

Und wohl mit Recht können wir das Salz den steten Begleiter des Menschengeschlechts nennen, denn sobald der Mensch nicht im ganz wilden Zustande sich nur von den Früchten der Bäume oder dem rohen, nur gedörrten Fleische der Thiere nährt, sondern seine Speisen sich zubereitet, ist ihm auch das Salz ein ganz unentbehrliches Bedürfniß. Und selbst in jenem Zustande, wo der Mensch es nicht wissentlich seiner Nahrung beimischt, kann er dennoch nicht ohne dasselbe existiren, denn er genießt es schon im Fleische anderer Thiere oder dem Safte der Pflanzen, und muß es genießen: neuere physiologische Untersuchungen haben dargethan, daß der menschliche Körper nicht ohne Aufnahme einer gewissen Quantität Salz bestehen kann. Das haben denn auch die Menschen sehr bald eingesehen; denn die Verwendung des Salzes zum Würzen der Speisen ist so alt, daß man über den Ursprung desselben nichts sagen kann. Aber wir sagen, zum Würzen der Speisen, und doch ist das Salz mehr als Würze, es ist ein Nahrungsmittel, welches nicht nur dadurch wirkt, daß es den Gaumen reizt und die Speisen angenehmer zum Genießen macht, sondern wirklich mit zur Ernährung des Menschen dient. Es geht mit in's Blut über, und da das Blut die Substanz ist, aus welcher der ganze menschliche Körper aufgebaut und fortwährend ergänzt wird, so wandert es aus diesem auch in die Organe und läßt sich in vielen, so namentlich im Knorpel, als ein namhafter Bestandtheil desselben nachweisen. Da nun aber der menschliche Körper einer fortwährenden Veränderung unterworfen ist, und kein Glied lange dasselbe bleibt, indem fortwährend die unbrauchbaren Stoffe ausgeschieden und durch neue, durch das Blut zugeführte, ersetzt werden müssen, so gehört zu diesem Kreislaufe auch das Salz, und muß deshalb dem Blute stets von Neuem als Nahrungsmittel zugeführt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 5° R., gestern Abend + 3° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 30. April.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. . . S. R.	—	—	111	60
London 3 „	7	20	7	20
Paris 2 „	87	70	—	—
Wien 2 „	75	60	—	—
Hamburg 2 „	165	—	162	—
Petersburg 1 „	99	—	—	—
Moskau 1 „		—	—	—
Russ. Poln. 4 % Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	100	—	99	88
Imperiale	—	—	6	—

Berlin, den 30. April 1859.

Börsenstimmung:

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	95	—
6te do. do.	—	97
Schatzobligationen	75	—
4 % Polnische Pfandbriefe	78	—
Kurz Warschau	—	81 1/2
St. Petersburg 3 W.	—	90 1/8
London 3 Mt.	—	6. 14
Paris 2 „	—	77 1/8
Hamburg 2 „	—	148 1/8
Wien 2 „	—	59
Roggen p. Frühjahr 41 1/4		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	13. 40
Oesterr. Credit-Actien	—	148
London.		
Getreidemarkt: Weizen gestern 4 Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3 % Rente	—	60. 80
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Brachmann, Geometer aus Breslau. Antoinette Coste aus Paris. Heinrich Danziger, Kaufmann aus Berlin. Duß, Maler aus Krakau. Adele Hoffmann aus Paris. Konrad Lehr, Geometer aus Breslau. Löffler, Lehrer aus Breslau. Lewandowski, Fabrikbesitzer aus Breslau. Rosine Müller aus Breslau. F. A. Rau, Kaufmann aus Breslau. L. v. Tluck, Geometer aus Breslau. J. Węzyk aus Krakau.

Personalnachrichten.

Gestorben: am 29. April Ludwig Henneberg, 41 Jahre alt; Waldemar Terzo, Kunstreiter, 30 Jahr; Ernst Wolff, 39 Jahre; am 30.: Henriette Schönermark, geb. Gröll, 85 Jahr; Luise Czekierska, geb. Pahl.

Theater.

Rozmaitości heut: Adel der Seele (Szlachetność duszy) Schauspiel in 3 Akten von Chodźko; morgen im großen Theater: Der Seeräuber (Korsarz) Ballet. 5tes Gastspiel der Mlle. Friedberg.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 20 Kwietnia (2 Maja) 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 2. Dienstag, 21. April (3. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Amtlicher Theil.

Da Se. Exc. der General-Major Aniczkoff, Ober-Polizeimeister der Stadt Warschau, eine zweimonatliche Urlaubsreise in das Kaiserthum angetreten hat, so haben Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter des Königreichs die Erfüllung der Dienstpflichten des Oberpolizeimeisters dem Obersten von Hanke, Chef der Warschauer Löschmannschaft, zu übertragen geruht.

Der Magistrat der Stadt Warschau macht bekannt, daß laut des Art. 12 der Verordnung des Administrationsrathes des Königreichs vom 2. (14.) Mai 1850 alle trockenen Getreideprodukte, als Mehl, Graupen, Malz u. dgl., gemahlenes und gestampftes Korn, auch Baum- und Feldfrüchte nach Gewicht auf Pud verkauft werden sollen. Nun aber hat der Administrationsrath am 3. (15.) Januar 1858 bestimmt, daß obige Gegenstände auch nach Maaß verkauft werden dürfen, und zwar nach Tschetwert, Tschetwerik, Garniez u. s. w., ohne jedoch zu gestatten, daß dabei das Maaß der Eimer, Kruchlen u. s. w. angewandt werde. Präsident wirklicher Geheime-Rath Andrault. — Kanzlei-Chef Lucoński.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Die Nachrichten sind heute ziemlich unklar; zum Theil widersprechen sie sich. Von einem Zusammenstoßen zwischen Oesterreichischen und Piemontesischen Truppen ist noch nichts gemeldet. Die Früchte der Politik Piemonts reifen aber schnell. Toscana steht in Aufruhr; der Großherzog ist ins Ausland gereist. Auch im Modenesischen sind schon Aufstände ausgebrochen. Ganz Italien wird vielleicht bald in hellen Flammen lodern. (N. P. Z.)

Berlin, 29. April. Heute Vormittag 9 Uhr begaben sich die sämmtlichen Minister in das Palais Se. Kgl. Hoheit des Prinzen-Regenten, wo eine Conseilssitzung stattgefunden hat.

Der diesseitige Königl. Gesandte am Portugiesischen Hofe, Frhr. v. Rosenberg, ist gestern Abend über Paris nach Lissabon abgereist.

In der nächsten Sitzung (Sonnabend) des Hauses der Abgeordneten wird die Commission für Handel und Gewerbe über die Petition der städtischen Behörden von Neudamm, Soldin und Pyritz, den Bau einer Eisenbahn von Küstrin nach Alt-Damm betreffend, Bericht erstatten. (N. P. Z.)

Berlin, 27. April. Wie die Kreuzzeitung meldet, soll Dänemark in den jüngsten Tagen ein Bündniß mit Frankreich abgeschlossen haben. (A. A. Z.)

Wien, 29. April. Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält das kaiserliche Manifest an die Völker der österreichischen Monarchie, in welchem die Gründe der Kriegserklärung angegeben sind und der Kaiser als Fürst im deutschen Bunde auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam macht und an die glorreichen Tage erinnert, wo Europa der allgemein aufflammenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte. (Schles. Ztg.)

Karlsruhe, 28. April. Am vorigen Sonnabend ist der preußische Gesandte Graf v. Flemming aus Berlin hier eingetroffen und hat vorgestern Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Von Rastatt meldet die „National-Zeitung“, daß die dortige Einwohnerschaft die amtliche Aufforderung erhalten habe, sich für 18 Monate mit den nöthigsten Lebensbedürfnissen u. s. w. zu versehen. Denen, die sich dieser Maßregel nicht unterziehen wollen oder können, ist es frei gestellt die Stadt zu verlassen.

Hannover, 28. April. Seit vorgestern tagen hier die Abgesandten der Contingente des 10. Armeecorps. Auch die dänischen Abgesandten für Holstein und Lauenburg waren zur Conferenz erschienen. Der Versammlung ist die Anzeige geworden, daß der König von Hannover den Herzog von Braunschweig zum Oberbefehlshaber des 10. Bundes-Armeecorps ernannt habe. (N. P. Z.)

Dresden, 27. April. Die eben erscheinende Ausgabe des Dresdner Journals berichtet, daß Frankreich den neuesten Vorschlägen Englands seine Zustimmung nicht ertheilt habe. (A. A. Z.)

München, 27. April. Die Nachricht einiger Blätter von der Abberufung des Frhrn. v. Wendtland, bayerischen Gesandten in Paris, ist mittlerweile für falsch erklärt worden. Zu Generalcommandanten der vier bayerischen Armeecorps wurden dem Vernehmen nach ernannt: Prinz Luitpold, Frhr. v. d. Tann, Frhr. v. Harold und Frhr. v. Zoller.

Kassel, 27. April. Der oberstkriegsherrliche Befehl ist erlassen worden, das kurhessische Armeecorps, sowohl Hauptcontigent als Reserve, in vollständige Kriegsbereitschaft zu setzen. Der Brigade-General v. Specht ist mit einer besondern Mission betraut nach Berlin gereist.

Frankfurt, 27. April. Der Königl. Sächsische Staatsminister v. Beust ist hier eingetroffen. (N. P. Z.)

England.

London, 27. April. Laut „Morning-Herald“ hat die Regierung gestern die offizielle Anzeige erhalten, daß Oesterreich die von England vorgeschlagene Vermittelung annehme. Der „Chronicle“ hebt die große Mäßigung Frankreichs hervor, wovon es jetzt den Beweis gegeben, und fügt hinzu, daß die kaiserliche Regierung durch den mit Piemont abgeschlossenen Traktat veranlaßt war sich an den Gesetzgebenden Körper zu wenden.

In seiner zweiten Ausgabe giebt der „Morning-Herald“ die bestimmte Nachricht, daß gestern Mittag eine französische Division über Culoz in Savoyen angelangt sei. An der Börse herrschte panischer Schrecken. Neun Fallissements von Wechselagenten und Waarenmäklern sind angemeldet. Die City ist sehr bewegt.

Woolwich, 26. April. Im hiesigen königlichen Arsenal herrscht die größte Thätigkeit, um Geschützkugeln, Bomben und andere Kriegsmunition an verschiedene auswärtige Stationen zu versenden. Der Befehl, den Effectivbestand der Artillerie in Indien zu vermehren, ist widerrufen worden, und die zehn zu diesem Dienste bestimmten Compagnieen der Feldbatterie sollen im Innern in den Garnisonen verbleiben, woselbst sie jetzt in Casernen stehen. Einige der indischen Compagnieen haben Befehl erhalten nach Gibraltar, Malta u. s. w. zurückzukehren und dort weitere Befehle abzuwarten. (Ind. Bel.)

Frankreich.

Paris, 29. April, Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet: Nach einer Depesche aus Florenz vom 27. bestätigt es sich, daß der Großherzog Abends nach Bologna abgereist ist, da er nicht abdanken wollte und die Truppen ihn verlassen hatten. Die provisorische Regierung besteht aus Peruzzi, Anzini und Malenchini. General Ulloa, (früher General in Venedig) wird den Befehl der Truppen übernehmen. In Massa wurden die Gefangenen befreit; die Telegraphenlinien zwischen Carrara und Modena sind unterbrochen. (N. P. Z.)

Paris, 29. April. Die „Patrie“ von gestern Abend sagt: Wenn die Oesterreicher keine Bewegung gemacht hätten, so hätte dies die Folge der Annahme des englischen Vorschlages gehabt, den, wie man versichert, auch Frankreich in Betracht gezogen hat. (Schles. Ztg.)

Paris, 28. April früh. Der „Moniteur" macht bekannt, daß der Prinz Napoleon in eigener Person das Armeecorps, welches sich in Toulon versammelt, commandiren werde. Die kaiserliche Garde bleibt unter dem Befehle des Generals Regnault von St. Angely. (Ind. Bel.)

Marseille, 27. April. Der größere Theil des französischen Occupations-Corps in Rom ist zurückberufen worden; es werden nur 2000 Mann in jener Stadt bleiben. (N. P. Z.)

Marseille, 27. April. Der Graf Chasseloup-Laubat, Minister von Algerien und den Colonien, ist hier angekommen. Der Marschall Baraguay-d'Hilliers hat sich eingeschifft.

Nachrichten aus Konstantinopel, die bis zum 20. reichen, melden, daß alle Mächte, außer Oesterreich, dem Großsultan anrathen, die Doppelwahl des Fürsten Cousa zu bestätigen, die Pforte ist jedoch bis dahin unentschlossen. Athenische Zeitungen vom 21. zeigen viel Sympathie für Italien. Aus Galatz laufen sehr betrübende Nachrichten ein. Der größte Theil der dortigen Israeliten ist schrecklich gemißhandelt worden, Mehrere sind verwundet und ihre Häuser zerstört. Militär war nicht am Orte. Der französische Consul und die Offiziere der Marine haben die Flüchtigen aufgenommen. (Ind. Bel.)

Italien.

Turin, 28. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Florenz vom gestrigen Tage hätte Lajatico dem Großherzoge gerathen abzudanken; der Großherzog habe sich jedoch geweigert und den Schutz des diplomatischen Corps verlangt. Vom Volke und von den Truppen wäre Victor Emanuel proclamirt worden. (N. P. Z.)

Turin, 27. April. Der Prinz Eugen von Savoyen-Carignan ist zum Statthalter für die Zeit der Abwesenheit des Königs ernannt worden. Die gestern in Genua ausgeschifften französischen Truppen sowohl, als die über Savoyen in Piemont angekommenen, wurden überall mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen und wiederholtem Rufe: es lebe der Kaiser, es lebe der König, es lebe Frankreich, es lebe Italien! begrüßt.

Der König hat eine Proclamation an die Armee erlassen und dabei geäußert, daß die von ihm verlangte Entwaffnung eine Beleidigung der Krone und der Nation gewesen sei. Dieses Verlangen ist zurückgewiesen worden. Ferner erinnert der König in der Proclamation an den Schmerzensschrei Italiens und verspricht dem Volke, König und Führer zu sein. Mittags war noch keine Nachricht da, daß Oesterreich eine feindliche Bewegung gemacht hätte. (Ind. Bel.)

Schweiz.

Telegraphische Depeschen aus Bern vom 27 April zeigen an, daß die Truppen Sardiniens gestern Palanza verlassen und sich auf Sesia zurückgezogen haben. Die Provinz von Novara ist ebenfalls geräumt. Die Oesterreicher sind von Varese aufgebrochen und haben 600 Mann in Loveno zurückgelassen.

— 27. April Abends. Die Oesterreicher sind über den Ticino bei Buffalora gegangen und haben den Weg nach Novara über Abbiate-Grasso, und darauf nach Vigevano und Mortara eingeschlagen. (Ind. Bel.)

Bern, 27. April. Die österreichische Armee unter Feldzeugmeister Graf Giulay ist, 120,000 Mann stark, letzte Nacht in drei Corps über den Tessin gegangen; das erste von 60,000 Mann unter Feldmarschall-Lieutenant Zobel. Der Uebergang fand bei Buffalora nach Novi, Vigevano, Mortara statt. Der Uebergang der Franzosen über den Mont-Cenis findet große Schwierigkeiten. Es sind 4000 Arbeiter angestellt, um den Paß von den bedeutenden Schneemassen, welche ihn versperren, zu säubern. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 18. April. Zufolge königlicher Ordonnanz wird die Marine-Infanterie in drei Halb-Brigaden zu je zwei Bataillonen eingetheilt, die in den Departements Cadiz, Ferrol und Cartagena nach Bedürfniß des Dienstes zu stehen kommen. (Schles. Ztg.)

Afrika.

Alexandrien, 18. April. Herr v. Lesseps hatte eine Unterredung mit dem Vicekönig, deren Resultat günstig sein soll. Eine Instruktion ist an die Functionäre ergangen; dieselbe enthält Befehle an die Gouverneure von Damiette und Alexandrien, die Schiffe mit dem zu den gedachten Vorarbeiten erforderlichen Material im Zolle zu begünstigen. (Schles. Ztg.)

Localnachrichten.

— Vorgestern überfuhr der Schmiedegeselle Wilhelm Knau auf der Neuen-Welt die 72-jährige Mariane Pawlik, welche sofort in das Hospital zu St. Rochus gebracht, nach wenigen Stunden verschied.

— Mit der Eisenbahn kamen vorgestern 639 Personen an, 369 reisten mit derselben ab. Mit dem Dampfschiffe „Płock" kamen an demselben Tage 100 Personen an; gestern fuhren mit dem Dampfboote „Włocławek" 67 Personen ab, von stromaufwärts gelegenen Orten kamen mit der „Pilica" 66 Personen an.

April-Betrachtungen.

(Schluß.)

Das Schwert aus der Scheide! Was können Sie, mächtiger Feind, z. B. nur auf die eine Anklage erwidern, daß Sie Männern süße Hoffnungen erregt haben, um, wenn sie sich liebeberauscht Ihnen nahten, marmorkalt dieselben abprallen, hinter ihrem Rückzuge aber Hohngelächter erschallen zu lassen?! —

Es war das nicht so arg gemeint und nur so Ihre Lust — sagen Sie? Aha! also ganz Aprils heitere, launige Scherze! Schade, daß Manchem nur so weh dabei geworden, daß ihn bald das Herz nicht mehr schmerzte.

Weiter! — Welch' edle Rache nehmen Sie z. B. für Verschmähung Ihrer Reize an Demjenigen, der die süßduftende Blume nicht brechen, weil er an des darunter lauernden Amphibiums Stich zu verbluten nicht Gefahr laufen will? — Sollen wir Ihnen all' die Titel herzählen, mit denen Sie ihn schmücken?

Wie, hören wir recht? Sie meinen, ihm geschehe wie billig, da er das viele Gute von der wenigen Spreu nicht zu scheiden wisse, da er auch unter der Lilie die Natter noch wittere?

O! sehr gut! Also anerkannt um jeden Preis müssen Sie sein! Welche April-Prätension! Sonst wird sofort aus lächelndem Sonnenschein eisiger Regen und Hagelstein? Und nun die Hand auf's Herz: wer von Ihnen wird nur Lilie und wer nur Spreu sein wollen?

Doch gehen wir weiter. — Wie betten Sie den Gemahl — wenn Einer in die süßen Netze gegangen? Erdrückt von des Tages Last und Hitze, von ermüdenden Sorgen, will Ruhe er finden am Busen des Weibes und sich leichter sprechen durch Mittheilung. Sie leihen ihm aufmerksam ihr Ohr — ja das ist wahr; aber um zu erwidern darauf süße Worte des Trostes, oder zu ergründen die für Ihre Zwecke benutzbaren Schwächen des Gatten?! —

Er, gleich dem Landwirth, glaubt je früher je besser, in den Lenzeswochen schon, in der Gattin Brust das Korn des Verständnisses seines Innern säen zu müssen, um so zeitig wie möglich für schwere Zeiten zu ernten reichliche Garben der Mittheilsamkeit, Mitduldung, Unterstützung.

Ja! Sie empfangen das Korn; aber pflegen Sie es mit zärtlicher Wärme oder erkälten Sie es vielmehr mit des Aprils tödtlichem Frost und erweist sich in Folge dessen später Ihr Busen nur als Pandoras verderbliche Büchse?

Gatte Sämann merkt wohl die Veränderung, aber schon ist es zu spät; bereits treibt der Halm schon himmelan, nicht wiegend zwar die volle Aehre, dagegen aber hoch emporstreckend die leere Hülse, aufgebläht von Alles quälenden April-Grillen, von Modesucht, ewigem Sehnen nach Luxus, kostspieliger Abwechselung und Vergnügungen, von leichtsinniger Verschwendung endlich des sauer geflossenen Schweißes des Gatten.

Uebertrieben nennen Sie das?! — Wir bitten um Vergebung, schöne Feindinnen! Uns will das als reale, handgreifliche Wahrheit bedünken; oder sehen Sie sich gefälligst an, und strafen Sie uns Lügen. Rauschen nicht Ihre kostbaren Seidengewänder, blitzen nicht Ihre goldenen Colliers und Spangen, blendet das Auge nicht der Glanz des funkelnden Edelsteins, — schmachten Ihre Augen nicht heimath- und häuslichkeitsüberdrüßig nach südlicheren Himmelsstrichen, nach vermeintlich heilsamen Bädern, ihrer Unterhaltung und zerstreuenden Ablösung von dem Sie ennuyirenden Familien-Einerlei? —

Und wenn wir's thun — fragen Sie im Ernst — warum gestattet man's uns?! — O du Himmel! Haben Sie nicht die schreckliche Waffe des passiven Widerstandes? und wie handhaben Sie dieselbe? Wissen Sie nicht zu gut, gleich dem April, als Vater des Mai, daß Sie die Mütter sind unserer Kinder, unserer vermeintlichen Stützen im Alter!? — Aber ist es schön — auf solch edlem Grunde frevles Grillen-hohles Prätensionen-Spiel walten zu lassen?!

— Als ein Zeichen freundnachbarlicher Beziehungen Schlesiens zu unserem Lande scheint uns erwähnenswerth, daß der hiesige Geschichtsmaler Alexander Lesser, welcher dem Magistrat von Groß-Glogau eine Lithographie seines bekannten Bildes: Eine Scene aus der Belagerung Glogaus unter Kaiser Heinrich dem Fünften — überreichen ließ, dieser Tage von der genannten Behörde ein schönes und sinniges Gegengeschenk in der hübsch ausgestatteten Geschichte jener Stadt von Professor Minsberg sammt einem dankenden Begleitschreiben erhielt, welches folgendermaßen lautet:

Ew. Wohlgeb. sprechen wir hierdurch unseren besonderen Dank aus für das uns als Geschenk zugestellte schöne Bild, eine Scene aus der Belagerung Glogau's durch Kaiser Heinrich V. darstellend. Dasselbe eingerahmt und in unserem Amtslokale aufgehängt, gereicht denselben zur Zierde.

Hierbei können wir die Bitte nicht unterdrücken, Ew. Wohlgeb. möchten zum freundlichen Andenken an unsere Stadt, ein Exemplar der durch den hiesigen Geschichtsverein zusammengetragenen und vom Herrn Professor Minsberg chronistisch redigirten Geschichte Glogau's, als Gegengeschenk, welches wir hier beifügen, gütigst annehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnen wir uns.

Glogau, den 2. April 1859.

Der Magistrat.

Handelsnachrichten.

Stettin, 30. April.

Bestände:	am 1. Mai 1859;	am 15. April 1859;	am 1. Mai 1858.
Weizen	9201 Wspl.	8604 Wspl.	1817 Wspl.
Roggen	6610 „	4388 „	5422 „
Gerste	934 „	1040 „	228 „
Hafer	287 „	311 „	1036 „
Rübsen	600 „	780 „	600 „

Wir hatten die Woche hindurch regniges Wetter, bei rauher Luft. Im Allgemeinen bleiben die Berichte über den Stand der Saaten günstig. Die politischen Verhältnisse bilden nun die ausschließliche Veranlassung zu Steigerungen und Rückgängen der Preise für Getreide. Nachdem die nahe Aussicht des Krieges eine Besserung des Werthes fast sämmtlicher Cerealien hervorgerufen hatte, folgte nunmehr eine allgemeine Erschlaffung jeder Unternehmungslust, da die gegenwärtigen Verhältnisse nicht geeignet sind, zu weiter aussehenden Speculationen zu animiren. In England war die Weizen-Zufuhr in den ersten 3 Monaten d. J. etwas beschränkter als gleichzeitig im v. J.; dagegen weist der Mehl-Import ein bedeutend geringeres Quantum auf; im Ganzen haben die Zufuhren aus Frankreich und Egypten nicht das Deficit der amerikanischen zu ergänzen vermocht, welches jetzt bereits 650,000 Ctr. Weizenmehl beträgt. Daher, weil ferner die gegenwärtigen Bestände klein und die Zufuhren vom Mittelländischen Meere, in Folge der Kriegsereignisse, nachlassen werden, sind die Preise in England seit 14 Tagen steigend. Die fortdauernde Frage für Portugal und Sicilien, wo man Hungersnoth befürchtet, deutete auf eine fernere Werthsbesserung, und so weit die eben erwähnten Momente die steigenden Schiffsfrachten, den gedrückten Geldmarkt und den weichenden englischen Cours zu bewältigen im Stande sein werden, um so mehr kann eine fernere Steigerung der Preise auch hier gerechtfertigt erscheinen. Die Preise bewegten sich seit dem letzten Wochenbericht:

für loco per 85 Pfd. innerhalb 58 und 70 Thlr. nach Qualität;

auf Lieferung pr. Mai Juni	$^{88}/_{85}$ Pfd. pr. 85 Pfd.	innerhalb	65, 67½ u. 65	Thlr.
„ „ Juni Juli	„ „	„	67, 69 „ 67	„
„ „ Juli August	„ „	„	67, 69 „ 67	„
„ „ Mai Juni	85 Pfd. „	„	69, 78 „ 69	„
„ „ Juni Juli	86 Pfd. „	„	70, 81 „ 70½	„

Die Preise für Roggen hatten seit dem letzten Berichte einen Aufschwung von 4 Thlr. genommen, machten aber schon gestern eine 2 Thlr. betragende rückgängige Bewegung. In wie weit Kriegsverwickelungen zur Hebung des Werthes für diesen Artikel beitragen können, — ließ Berichterstatter bereits in seinem Wochenbericht vom 16. d. M. untersucht und erhob schon damals Zweifel, weil die Grundbedingungen des Handels — Vertrauen und Unternehmungslust — durch den Krieg untergraben werden. Das Contingent der Speculanten à la hausse hält den Artikel in angenehmer Stimmung, von außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen Heil erwartend. Augenblicklich fehlt alle Neigung zu lebhaften Umsätzen auf spätere Termine sowohl, als auch zur Vergrößerung der gegenwärtigen Bestände. Die herankommenden großen Zufuhren genügen reichlich jeder Nachfrage. Die Preise in dieser Woche bewegten sich pr. 77 Pfd. für loco innerhalb 41 Thlr. bis 44 Thlr.;

auf Lieferung pr. Mai Juni	innerhalb	41½, 43¾, und 41¾	Thlr.
„ „ Juni Juli	„	42½, 44¾, „ 43	„
„ „ Juli August	„	43, 45 „ 44	„
„ „ Septbr. Octbr.	„	43, 45 „ 44	„

Gerste fast ohne Beachtung. Hafer wegen der kriegerischen Verhältnisse höher gehalten. Rüböl ohne Leben. Das große Berliner Spiritus-Lager hatte hier eine entschiedene Hausse niedergehalten, welche am Stichtage, im Verhältniß der bis kurz vor Schluß des Frühjahrstermins noch schwebenden großen Verbindlichkeiten bedeutendere Dimensionen hätte annehmen können. Weizenmehl Nr. 0 5 Thlr., Nr. 1 4½ Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 3⅔ Thlr., Nr. 1 3½ Thlr.

Am 9. (21.) v. M. erfolgte in Petersburg der Eisgang der Newa, und die Schiffahrt auf diesem Flusse nahm wieder ihren Anfang.

Die Bank von England hat den Diskonto für Wechsel von 2½ % auf 3½ % erhöht.

Es liegt uns der Abschluß der Berliner Disconto-Gesellschaft vom Jahre 1858 vor. In demselben sprechen sich die Nachwehen der Handelskrisis aus. Es mußten 170,000 Thlr. an dem aus den Jahren 1856 und 1857 herstammenden Effecten-Bestande abgeschrieben werden. Die im Conto-Corrent-Geschäft erlittenen Verluste von 24,000 Thlr., bei einem Umschlage von nahezu 90 Mill. Thlr., sind gering und beweisen einerseits, daß die Gesellschaft diesen Geschäftsgang auf der solidesten Basis fundirt, andererseits daß die Krisis die Credit-Verhältnisse

Nein! Wir bitten, vertheidigen Sie sich besser, schlagen Sie ab diesen ungerechten Angriff! — Wie? — Sie senken, in die Seele getroffen, die Augen, strecken die Waffen?! O! Schade, Schade! Aufrichtig thut es uns leid, als Besiegte Ihnen nicht zu Füßen liegen zu können; aber so weh es uns thut — Contribution muß sein, und so heiße denn der April nicht mehr April — er ist, wie Sie gesehen haben, kein Mann — sondern Aprila oder, wenn das Diminutivum Ihnen — Sie sehen wie zartfühlend wir sind — besser gefallen sollte: Aprilina.

Musikalischer Bericht.

(Kurzer Ueberblick der Warschauer Opern-Zustände seit Beginn des laufenden Jahres.)

Warschau, im April. Außer einigen neu einstudirten früheren Opern, deren Wiederbelebung das Publikum wenig zu interessiren schien, wurde seit Neujahr in der Warschauer Oper keine Novität von Bedeutung gebracht.

Der unvergängliche maestro Verdi blieb als Liebling der feinen Welt am meisten auf dem Repertoire vertreten, auch Jüdin und Hugenotten hörten wir dann und wann, so wie die Oper „Halka“ und die einaktige Operette „Flis“ von dem sehr talentvollen Herrn Moniuszko, durch dessen Acquisition als Musikdirektor sich die Theater-Verwaltung ein großes Verdienst erworben hat, da die musikalische Welt an seine neue Thätigkeit viele Hoffnungen knüpft. Unstreitig nimmt Herr Moniuszko, über dessen Leistungen sich die Berliner Kritik in der neuen Leipziger musikalischen Zeitschrift sehr lobend äußert, die erste Stelle unter den jetzt lebenden Komponisten Polens ein, und man muß den Warschauern Glück wünschen einen so hochbegabten musikalischen Dichter zu besitzen, dessen künstlerische Bildung mit dem Ernst eines gediegenen Strebens Hand in Hand geht.

Besonders ist es die Oper „Halka“, die wohl verdiente, auch im Auslande bekannt zu werden, da sowohl die reizenden klagenden litthauischen Volksmelodien wie die charakteristischen originellen polnischen Tänze schon der Neuheit wegen ein entschiedenes Interesse bei andern Nationalitäten erwecken würden.

Eine andere vor wenig Wochen als Neuigkeit vorgeführte Operette „Król pasterzy“, der König der Hirten, von dem ebenfalls hier lebenden Herrn Oscar von Kolberg, der sich durch seine Bestrebungen als Sammler polnischer Volksmelodien nicht geringes Verdienst erworben hat, konnte sich die Gunst unseres Publikums nicht in so hohem Grade erwerben.

Die letzte fremdländische Novität unserer Bühne war „die Hochzeit bei Laternenschein, „Małżeństwo przy latarniach“ von Jakob Offenbach aus Köln, dem Direktor der Bouffes parisiennes in Paris; eine Kleinigkeit, reich an komischen Situationen und fast durchgehends pikanter Musik, welche unsern Theater-Besuchern so interessant erschien, daß sie bei der übrigens befriedigenden Darstellung sich noch lange auf dem Repertoire erhalten wird.

Dies ist ungefähr in gedrängter Kürze der Verlauf unserer diesjährigen Opern-Aufführungen bis zum April; Konzertberichte, musikalische Litteratur und Kritik über Einzelleistungen bleiben späteren Artikeln vorbehalten. Heute wollen wir unsere Leser nur noch auf zwei Genüsse vorbereiten, die bis jetzt für Warschau nur fromme Wünsche schienen: und zwar zuvoderst die Aufführung eines Theils des weltberühmten Mendelssohn'schen Oratoriums „Paulus“ unter Direktion unseres geschätzten Herrn Richard Roch zu einem wohlthätigen Zwecke, und zweitens die Vorführung der drei ersten Sätze der wunderbaren neunten Symphonie von L. v. Beethoven zum Benefiz des Hrn. Emanuel Bach im Schweizerthal.

T. T.

überhaupt geklärt und manche unsolide Elemente ausgeschieden hat. Außer den definitiv abgeschriebenen 200,000 Thlr. sind 75,000 Thlr. des Gewinnes „für mögliche Ausfälle" abgesetzt. Der beantragte Rückkauf von Commandit-Antheilen, ohne daß das ursprüngliche Commandit-Kapital von 10 Millionen Thaler berührt werden darf, hat die Zustimmung der General-Versammlung erhalten, es handelt sich hiernach um eine „zeitweise" Kapitals-Reduction um 1,787,600 Thaler. Der Rückkauf darf nur unter dem Pari-Course stattfinden und fließt die Differenz der nach dem Abschluß mit 865,666 Thlr., 8 pCt. des Anlage-Capitals consolidirten Reformen zu. Das Institut hat sich die Pflege des Conto-Corrent-Geschäfts zur Hauptaufgabe gemacht und eine Dividende von 5 pCt. erzielt. An Effecten-Beständen schloß die Gesellschaft mit 2,212,286 Thlr., 16²/₅ pCt. der Summe der eingezahlt gewesenen Commandit-Antheile ab, und waren diese Papiere theils nach dem Maaßstabe des Ertrages, theils zum Tagescourse des 31. Decembers oder darunter angenommen.

Technisches.

Das Salz.

Wenn wir eben gesehen haben, daß das Salz zur Existenz des Menschen unumgänglich nöthig ist, so ist dies namentlich in neuerer Zeit doppelt der Fall, wo man gelernt hat, es auf die verschiedenste Weise zu verarbeiten, und eine Reihe neuer Verbindungen daraus darzustellen, die uns jetzt ebenso unentbehrlich sind. Wir brauchen, um dies zu beweisen, nur die wichtigsten anzuführen, z. B. Soda und damit zusammenhängend Seife, Glaubersalz, Glas, Chlorkalk, Salzsäure u. s. w. Zu allen diesen Fabrikaten ist der Consum des Salzes ein ungeheuerer; aber wir wollen uns jetzt nicht damit aufhalten, sondern in später nachfolgenden Artikeln entwickeln, in welcher Beziehung das Salz zur Industrie und zu den Gewerben steht, und wie daraus die mannigfachsten Produkte erzeugt werden.

Ein Stoff, der eine so enorme Wichtigkeit für den Menschen hat, muß denn nun auch wohl häufig in der Natur vorkommen. Dies ist allerdings der Fall, und wir können es auch in dieser Hinsicht den Begleiter des Menschen nennen. Ueber die ganze Erde ist es verbreitet, und es giebt wohl wenig Länder, die in ihrem Boden diesen Schatz entbehren. Zwar ist es nicht so häufig, daß an jeder Stelle im Boden Salz gefunden würde, sondern es kommt mehr stellenweise in Lagern vor, dann aber oft in ungeheuerer Mächtigkeit.

Wir dürfen hierbei nur an die großartigen Steinsalzlager in Wieliczka und Bochnia erinnern, denn wem wären diese nicht bekannt? Zwei Meilen von Krakau entfernt, gehörten früher diese Gebiete mit zum polnischen Reiche, kamen aber später mit Galizien unter österreichische Herrschaft. In diesen Steinsalzlagern, die sich meilenweit unter der Erde ausstrecken, und noch Vorrath auf viele Jahrhunderte bieten, wird die Gewinnung aufs eifrigste betrieben, und Millionen von Centnern zu Tage gefördert. Die mächtigsten Lager sind über tausend Fuß tief unter der Erdoberfläche, und es muß deshalb durch förmlichen Bergbau aus der Tiefe herausgeschafft werden. Es ist höchst interessant und lohnend, diese Bergwerke zu besuchen, und wer sie noch nicht gesehen hat, und den sein Weg je in die Nähe von Krakau führt, der möge doch ja nicht unterlassen, einen halben Tag zur Besichtigung dieser unserer großartigsten Steinsalzbergwerke zu verwenden, und er wird gewiß befriedigt und an Anschauungen bereichert zurückkehren. Es ist dies um so leichter auszuführen, als auch von Seiten des österreichischen Bergamts der Eintritt auf die zuvorkommendste Weise gestattet und alles gethan ist, um den Besuchenden die Einfahrt sowohl wie das Verweilen in den unterirdischen Räumen angenehm, unterhaltend und belehrend zu machen. Auch die Damen werden sich nicht fürchten, diese Reise in die Unterwelt mitzumachen, wenn wir ihnen sagen, daß, einmal unten angelangt, dort Raum für sie auch in der extravagantesten Toilette ist, indem die Gänge und Corridore von genügender Breite sind, um sie nicht in zu nahe Berührung mit den obgleich reinen, doch immer etwas feuchten Wänden zu bringen, weshalb es denn auch anzurathen ist, in der dort üblichen Art ein weißes hemdartiges Gewand mit Kapuzen über seine Kleider zu ziehen, um solche vor etwaigem Beschmutzen zu bewahren. (Fortsetzung folgt.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 4° R., gestern Abend + 3° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß — Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 2. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. . . S. R.	106	90	108	90
London 3 „	—	—	—	—
Paris 2 „	—	—	—	—
Wien 2 „	—	—	—	—
Hamburg . 2 „	162	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	87	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	15	2½	15	—
Imperiale	—	—	6	—

Berlin, den 2. Mai 1859.

Börsenstimmung: still.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	97
Schatzobligationen	—	—
4% Polnische Pfandbriefe	—	78
Kurz Warschau	—	81½
St. Petersburg 3 W.	—	90⅛
London 3 Mt.	—	6. 14
Paris 2 „	—	77½
Hamburg 2 „	—	148½
Wien 2 „	—	65
Roggen p. Frühjahr 41½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	13. 70
Oesterr. Credit-Action	—	135.50.
London.		
Getreidemarkt: Weizen gestern 4 Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 80
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Abramowicz, Ingenieur, aus Krakau. Meisel, Kaufmann, eben daher. Fürst Golizyn, wirkl. Staatsrath; Sassenoff, Lehrer, aus Paris. Gandron, Fabrikdirector, aus Brüssel. Kallenbach, Lehrer; Neufeld und Oppler, Kaufleute aus Breslau. Libas und Peuschke, Kaufleute aus Berlin. Schwann, Kaufmann aus Hamburg. Scherbarth, Mechaniker aus Danzig.

Theater.

Heut im großen Theater: Der Seeräuber (Korsarz) Ballet. 5tes Gastspiel der Mlle. Friedberg; morgen: Rozmaitości Die Fesseln (Więzy) Schauspiel in 5 Akten.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 21 Kwietnia (3 Maja) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 3. Mitwoch, 22. April (4. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

In Folge entstandenen Zweifels, welchen Weg- und Strom-Zoll aus dem Auslande eingeführte Dachpappen oder Asphalt zu entrichten haben, hat die Zoll-Abtheilung bei der Kanzlei Sr. Durchlaucht des Fürsten Statthalters, nachdem solche sich dieserhalb mit der Regierungskommission des Innern und dem Departement des auswärtigen Handels verständigt, in der Verordnung vom 11. (23.) März d. J. die Zollämter des Königreichs angewiesen, von aus dem Auslande eingeführter Dachpappe und von Asphalt, welche in dem Tarif für Weg- und Strom-Zölle nicht angeführt sind, solchen Wege-Zoll zu erheben, wie er laut Art. 5 der 3. Abth. dieses Tarifs zu 2 R. Sr. 70 Kop. pro Kahn für Dachziegel, die zu Wasser eingeführt werden, bestimmt ist.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Die neuliche Depesche des Obersten Bonteins über die Offensiv-Bewegungen der österreichischen Truppen scheint ungegründet. Die Oesterreicher erhielten Gegenbefehl und machten am Ticino Halt.

Ihre Majestäten der König und die Königin werden am 2. Mai Rom verlassen, um sich nach Ancona und von dort nach Triest zu begeben. Von Triest gedenken Ihre Majestäten die Rückreise nach hier ohne Unterbrechung fortzusetzen. (N. P. Z.)

Berlin, 29. April. Ihre Majestäten der König und die Königin werden am 6. Mai im Schlosse Sanssouci eintreffen; mehrere Hofmarschallamts-Beamte sind den allerhöchsten Herrschaften bereits entgegengereist. (Schles. Ztg.)

Wien, 30. April. Die „Wiener Zeitung" enthält folgende Finanz-Verordnungen: Nach der ersten wird von den Zinsen der Staatspapiere bei der Zahlkasse die Einkommensteuer-Gebühr dritter Klasse sofort abgeschlagen. Nach der zweiten wird ein Anlehen von 200 Millionen Gulden angeordnet. Nach der dritten ist die Nationalbank von der Pflicht der Einlösung der Noten durch baares Geld zeitweilig enthoben. Nach der vierten sind die Zölle und einige Zoll-Nebengebühren fernerhin in Silbermünze oder in verfallenen Coupons des National-Anlehens zu berichtigen. (N. P. Z.)

Wien, 30. April. Der französische Geschäftsträger, Marquis de Bonneville, wird heute oder morgen abreisen. Graf Buol hat ein Rundschreiben erlassen, welches die Kriegserklärung gegen Sardinien lichtvoll in diplomatisch-politischer Beziehung motivirt.

Wien, 29. April. Die kaiserlichen Truppen haben gestern den Ticino überschritten. Es soll dafür gesorgt sein, daß das Publikum über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in ergiebiger Weise unterrichtet wird. Es wird nächstens das Gesetz veröffentlicht werden, welches die Angelegenheiten der Akatholiken in Oesterreich regelt.

Wien, 28. April. Der Großherzog von Toscana, ist mit Familie bereits in Bologna angelangt und vom Kaiser eingeladen worden, sofort nach Wien zu kommen. Das großherzogliche Ministerium hat sich aufgelöst, eine provisorische Regierung unter dem Schutze Sardiniens ist eingesetzt. (Schles. Ztg.)

München, 28. April. Die eben angeordnete neue Aushebung aus den Altersklassen 1836 und 1337 hat den Zweck, das baierische Heer um 18,000 Mann zu vermehren, wodurch dasselbe eine Stärke von 108,000 Mann erhalten wird. (N. P. Z.)

München, 26. April. Der französische Gesandte, Baron v. Meneval, erhielt vorgestern Depeschen aus Paris, wohl dringlicher Natur, denn er fuhr gestern zu Sr. Maj. dem Könige nach Schloß Berg. Baron v. Meneval war fortwährend bemüht zu versichern, daß der Kaiser die allerfriedlichsten Absichten in Bezug auf Deutschland hege, und hat wohl auch deshalb einen Besuch bei unserem Erzbischof abgestattet. (Schles. Ztg.)

Karlsruhe, 28. April. Durch eine telegraphische Mittheilung des Präsidenten der zweiten Kammer der Stände, Ministerialdirektors Junghans, sind die Mitglieder dieser Kammer eingeladen, sich in Baden-Baden zu einer durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse geeignet erscheinenden Berathung einzufinden. (N. P. Z.)

Frankfurt a. M., 27. April. Die Meldung der „Indep. Belge", daß in kürzester Frist ein Corps von 12,000 Mann in Frankfurt und dessen Umgebung aufgestellt werden solle, ist in dieser Fassung ganz aus der Luft gegriffen. (Schles. Ztg.)

Elberfeld, 27. April. Die Einberufungsbefehle für sämmtliche Reserven zur Gestellung auf den 2. Mai d. J. sind hier eingetroffen und sollen sofort zur Vertheilung kommen. (Schles. Ztg.)

England.

London, 30. April. Morning Herald erklärt, höchsten Orts dazu ermächtigt, die gemeldeten Vertragsabschlüsse Frankreichs mit Rußland und Dänemark für müßige Erfindungen.

London, 29. April. Die Regierung versendet sehr bedeutendes Kriegsmaterial nach Gibraltar und nach dem Mittelmeere. Von Seiten Spaniens sind hier starke Bestellungen auf Kanonenboote eingegangen.

London, 28. April. „Morning Advertiser" schreibt: Wie uns versichert wird, ist eine Königl. Proclamation ausgefertigt, welche die Anwerbung von 10,000 Matrosen für die Kriegsflotte gegen ein außerordentlich erhöhtes Handgeld von 10 Lst. (60 R. Sr.) verordnet. Das im Mittelmeer befindliche Canalgeschwader wird sofort zurückgerufen und durch 4 Linienschiffe verstärkt werden.

London, 28. April Nachmittags. Nach einer telegraphischen Depesche der „Morning-Post" aus Paris, sind die österreichischen Truppen auf das Ansuchen Englands nicht vorgerückt. Nach „Morning-Post" verläßt der Herzog Pelissier am 3. Mai London. (Schles. Zeit.)

Frankreich.

Paris, 30. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Rom vom 26. hat der französische General Goyon eine Proclamation veröffentlicht, um die Bevölkerung zur Ruhe zu ermahnen. Nach denselben Nachrichten wären österreichische Truppen in Ancona angekommen. Der heutige „Constitutionnel" dementirt das Gerücht von einem Aufstande in Konstantinopel. (N. P. Z.)

Paris, 29. April. Der „Moniteur" theilt mit, daß gestern Ministersitzung stattgefunden, der die Kaiserin, die beiden Prinzen, die Präsidenten des Senats, der Legislativen und des Staatsraths beigewohnt haben. Hr. Renée sagt in einer Note im „Constitutionnel": man wisse nicht, ob Frankreich die Vermittelung Englands zurückgewiesen habe. Die Vermittelung einer einzelnen Macht sei anomal und würde eine Beleidigung für andere Mächte sein. Die Frage sei jetzt zu wichtig, um durch einen offiziösen Bevollmächtigten und durch einen österreichischen Minister verhandelt zu werden. (Schles. Ztg.)

Paris, 28. April. Gestern Nachmittag waren Lord Cowley, Frhr. v. Hübner und Graf Walewski in den Tuilerien zu einer Berathung unter dem Vorsitze des Kaisers eingeladen. Lord Cowley suchte Frankreich zu bewegen, dem Beispiele Oesterreichs zu folgen und der englischen Vermittelung beizutreten. Doch gab der Kaiser einen abweisenden Bescheid. (N. P. Z.)

Paris, 27. April. Gestern Morgen hat die kaiserliche Garde ihren Abmarsch mittelst der Lyoner Eisenbahn begonnen. Das Zuaven-Regiment das 1. und 2. Grenadier-Regiment brachen mit Tagesanbruch auf, und um 6 Uhr das 3. Grenadier-Regiment; die Chasseur-Bataillons zu Fuß und die Garde-Voltigeurs gehen morgen ab. Die Division Bonat hat am Montage Lyon verlassen, um sich nach Piemont zu begeben. Die Division Renault ist auf Briançon aufgebrochen und bereits an der Grenze Piemonts angelangt. Der General Soleille, Commandant der Artillerie beim 4. Armeecorps, ist gestern nach Lyon abgegangen. Der Kaiser wird in Lyon erst am Sonnabend erwartet und erst den 8. Mai zur italienischen Armee sich begeben. Bis Lyon wird denselben die Kaiserin begleiten. Der König von Sardinien, der Turin bereits vorgestern verlassen, hat die Mitglieder der königlichen Familie nach Pollenza und von dort nach Nizza geschickt, um sie nicht der Gefahr eines möglichen Ueberfalles von Turin durch die Oesterreicher auszusetzen.

Es wird gesprochen, daß der Kaiser von Oesterreich gestern ein eigenhändiges Schreiben an Napoleon III. hat überreichen lassen, worin Kaiser Franz Joseph dem Kaiser der Franzosen Vorstellungen über die Folgen des bevorstehenden Krieges machend, eine directe Verständigung zwischen Frankreich und Oesterreich beantragt. Der französische Kaiser hat geantwortet, es thäte ihm leid, auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu können; wenn Oesterreich den Krieg aufrichtig vermeiden wolle, so dürfe es nur die englischen Vorschläge annehmen.

Paris, 26. April. Dem „Nord" wird von hier geschrieben, der Kaiser habe gestern mehrere Herren mit dem Zurufe entlassen: „Auf Wiedersehen auf den Alpen!" Das „Pays" meldet: Die Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere des Kaisers erhielten Weisung, sich bereit zu halten, auf den ersten Befehl abzureisen; eben so die Hundert-Garden und das Personal des Leibdienstes. Die drei nach Piemont gesandten Divisionen sind 50,000 Mann stark, die nach Genua 6500 Mann. Graf Bouet-Willaumez übernimmt den Oberbefehl über zwei Divisionen Kanonenboote. Das dritte Armee-Corps unter Canrobert geht über den Mont Genevre. Briançon wird Hauptplatz für Proviantirung der italienischen Armee.'

(Schles. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 28. April. Wie das „Journal de Charleroi" meldet, werden an der dortigen Eisenbahnstation strategische Vertheidigungswerke gebaut. Ueber das Befestigungs-Project Antwerpens erfährt man, daß es darin bestehe, die Stadt mit einer großen Ringmauer zu umgeben, deren Vertheidigung durch 1500 Stück groben Geschützes geschehen wird. Der Befehl zur Einberufung der Milizen soll bereits unterzeichnet sein, jedoch noch nicht bestimmt, unmittelbar zur Ausführung zu gelangen.

(N. P. Z.)

Italien.

Venedig, 28. April. Marchese Provenzali, toscanischer Bevollmächtigter am kais. österreichischen Hofe, ist heute von Florenz hier eingetroffen. Die Post aus Piemont ist ausgeblieben, der Verkehr nach zwei Richtungen unterbrochen. (Schles. Ztg.)

Turin, 28. April. Alle von Genua kommenden Depeschen verspäten sich um einen oder zwei Tage. Das am 27. v. M. in Genua angekommene Packetboot brachte eine Proclamation an die toscanische Armee, worin dieselbe aufgefordert wird, das Signal des Krieges abzuwarten, um dann 12,000 M. Hilfstruppen der Kriegsmacht Piemonts zuzuführen. — Bei einer Revue in Florenz rief das Volk, die Armee und die Freiwilligen aus der Romagna: nieder mit Oesterreich, es lebe Piemont! Die Soldaten wollten gleich nach Livorno zu gehen, aber der englische Bevollmächtigte gab sich Mühe dieselben zurückzuhalten.

Turin, 27. April. Statt des zum Commando der Brigade in Casale berufenen Generals **Pettinengo** übernimmt General **Altis** die Leitung der Militärakademie. General **Cialdini** commandirt die aus zwei Brigaden bestehende Division. Die Freicorps von Cuneo und Savigliano unter Garibaldi werden ein Lager in San Mauricio beziehen. Die Besatzungstruppen von Turin sind abmarschirt. Das Heer ist seit gestern auf den Kriegsfuß und Kriegssold gesetzt. (Schles. Ztg.)

Turin, 26. April. Graf **Cavour** hat dem Baron Kellersberg die Antwort auf das Ultimatum mit den Worten überreicht: „Ich hoffe, Herr Baron, daß wir uns unter glücklicheren Verhältnissen wiedersehen." Dem österreichischen Bevollmächtigten wurde von der Sardinischen Regierung ein Extrazug zur Verfügung gestellt, und Oberst Gavon begleitete den Baron Kellersberg bis zur Grenze. Aus Piemont flüchten ebenso wie aus der Lombardei viele Familien vor der drohenden Kriegsgefahr nach dem Kanton Tessin und über den Splügen nach Graubündten.

Rom, 26. April. Am Ostertage, nachdem der Papst dem Volke und den Truppen den Segen ertheilt, haben Volkshaufen den General Gayon und den Herzog v. Grammont mit den

---

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski*).

In einem prächtigen Palaste in einer der Hauptstraßen **Warschau's** wurde am Fastnachtsdienstage des Jahres 1847 ein großer Ball gegeben, dessen Glanz dem Ruhme des alten Geschlechtes und seines ansehnlichen Reichthums, sowie der bekannten Leutseligkeit und Gastlichkeit, der Erziehung und der natürlichen Herzensgüte der ehrenwerthen Wirthe des Hauses entsprach. Nur selten wurden in diesem Hause Bälle gegeben, aber jeder derselben, obgleich sie um Jahresfrist von einander entfernt waren, trug den Stempel eines allgemeinen Bankettes, an dem man ebensowohl den auf seine Vorfahren stolzen Magnaten empfing, wie die Aristokratie, die da glaubt, Gott habe für sie eine eigene Art Ton erdacht; den Beamten, der, sei es durch Protection, Arbeitsamkeit oder außergewöhnliche Befähigung, sich aus den staubigen Winkeln der Kanzlei auf einen Sessel am Sitzungstische emporgeschwungen, wie den Banquier, der zwei Finger in jeder Westentasche mit den in denselben befindlichen Ducaten klimpert; den Künstler, der die zauberischen Formen und Wechselwirkungen der Gruppen und der einzelnen Schönheiten bewundert, wie endlich auch den Literaten, der der Mosaik der Gespräche lauscht, und sie alle bespöttelt, hauptsächlich aber diejenigen, welche gern aus ihrer Haut fahrend die verschiedenartigsten und ergötzlichsten Ansprüche zu Tage fördern.

Schon hatte es eilf geschlagen, und nach und nach fing der große von Lichtern strahlende Saal sich zu füllen an, in dessen Ecken die seltensten exotischen Gewächse standen, und der in vielen ungeheuren Spiegeln die schönen Gesichter der Tänzerinnen spiegelte, ihre mit Rosen- und Kamelien-Kränzen verzierten Köpfchen, ihre schlanken Hälse und entblößten Schultern, auf denen Gold, Perlen und Brillanten blitzten. Die Musik erklang von der Tribüne, und tanzlustige Paare durchflogen den Schlangenweg der Polka, drehten sich im schnellen kreisenden Walzer, oder schwebten, glänzende Reihen bildend, mit Grazie und Leichtigkeit in der bedächtigen Quadrille an einander vorüber. Ballhitze fing an die Atmosphäre zu durchdringen. Schneller kreisendes Blut erregtere Herzschläge, in Schwung gesetzte Gedanken und magnetische Pole, die Auge zu Auge, Herz zu Herz, Brust zu Brust hinzogen, ließen sie höher steigen, so daß, wenn die Tanzenden um so zu sagen in diesem organischen Bade untertauchten, sich auch glühendes Leben auf die bedächtigen Matronen, die die Wände besetzten, und auf die abgelebten Adonise ausgoß, die mit gekrümmtem Rücken die Thürpfosten stützend, sich zum Kreise der lebenslustigen Jünglinge drängend, mit lüsternem Auge wie Schnecken gleichsam die jugendlichen schneeigen Schultern anstierten, die nicht mehr für sie sein sollten, und im Innersten ihrer Seele bedauerten, daß sie Gottes Tageslicht dreißig Jahre zu früh erblickt hatten.

In der Ecke zur rechten Seite des Saales unweit der Thüre, die zum Buffet führte, das reich besetzt mit alterthümlichem Trinkgeschirr die ermüdeten Tänzer mit kühlendem Weine labte, saß unter einem schönen Oleander, dessen üppige Blumen sich zu einem riesigen purpurvioletten Strauße aneinanderschmiegten, ein schöner Mann, der, ohne daß er sich dessen bewußt zu sein schien, mit der Hand seinen neuen Hut glättete und einen gleichsam bemitleidenden Blick auf die gedrängte Quadrille warf, deren Paare vorschritten und kehrten, sich regelmäßig windend und wiederum aufsuchend, während ihnen der gedrängte Raum zu ihren taktmäßigen Bewegungen und Figuren wenig Platz gewährte. Er konnte einige dreißig Jahre alt sein; seine Züge waren schön und voller Adel, aber seine hohe Stirn verrieth düstere Gedanken, irgend eine bittere Täuschung im Leben, vielleicht auch Gewissensbisse darüber, daß ein

*) Der verehrte Herr Verfasser hat seine Erlaubniß zur Veröffentlichung dieser Uebersetzung bereitwilligst ertheilt.

Rufen: Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser! Es lebe Italien! begrüßt. Am folgenden Abende wiederholten sich dieselben Manifestationen vor dem Palais des Herzogs von Grammont. (R. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 27. April. Die französische Eisenbahngesellschaft hatte sich schweizerischer Eisenbahnwagen zum Truppentransport bemächtigt, doch lieferte sie dieselben nach eingelegtem Protest wieder aus.

Bern, 26. April. Nach Tessin gehen 4½ Bataillone, 3 Scharfschützen-Compagnien und 1 Batterie. Tessiner Berichte sprechen von der Bedrohung des schweizerischen Gebiets durch Operationen Garibaldischer Freicorps in der Flanke der Oesterreicher. (Schles. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 22. April. Obgleich Spanien ganz neutral zu bleiben hofft, vernachlässigt die Militärbehörde dennoch nicht die nöthigen Vorkehrungen. Man vervollständigt die Cadres der 80 Reserve-Bataillone, welche bereit sein sollen, beim ersten Befehle unter die Waffen zu treten; 40 dieser Bataillone sind disponibel. Man denkt auch an den Ankauf des für Artillerie und Genie erforderlichen Materials. (Schles. Ztg.)

Asien.

Hongkong, 15. März. In Japan ist ein neuer weltlicher Kaiser erwählt worden, an die Stelle dessen, der sich nach dem Abschlusse des Vertrages mit Lord Elgin selbst entleibt hat. Der neue Kaiser ist nur 15 Jahr alt, und am 14. Januar in Jeddo gekrönt worden. Am 16 u. 17. Dezember v. J. waren in Jeddo durch eine Feuersbrunst 50,000 Häuser zerstört worden. (Schles. Ztg.)

Localnachrichten.

— Da das mit vielen Holzschnitten illustrirte Werk: „launig-künstlerische Frühlingspapierschnitzel gesammelt von polnischen Störchen" (Szpargały Wiosenne humorystyczno-artystyczne, zbierane przez Bocianów Polskich) sich schon im Drucke befindet, so hat die Redaction die Ehre die achtbaren Unterzeichner zu ersuchen, die Vorausbezahlung für dasselbe möglichst zeitig an den dazu bestimmten Orten niederzulegen, d. h. in eine beliebige der größeren in- oder ausländischen Buchhandlungen oder auch in Warschau in den Hauptcomptoirs, wo Zeitungen verabfolgt werden, in der Provinz aber auf allen Post-Aemtern und Stationen. Der Pränumerationspreis in Warschau beträgt 1 R. Sr. 80 Kop. (12 fl. poln.), auf den Poststationen im Königreiche 2 R. 75 Kop. (18 fl. 10 gr. poln.). Die Personen, welche die Zeitungen in besonderen Couverts empfangen (diejenigen, welche in dieser Weise auf irgend ein Warschauer Blatt abonnirt sind, brauchen für das Couvert zu den „Papierschnitzeln" nichts zu zahlen), werden gebeten, den Geldbetrag zeitig, entweder der Hauptexpedition der Zeitungen beim Warschauer Postamt, oder der Expedition der „Papierschnitzel" einzusenden. Der Druck der „Papierschnitzel" wird in den letzten Tagen des April oder am 1. Mai d. J. beendigt sein. Zugleich erwähnen wir, daß noch eine kleine Anzahl Exemplare des „Neujahrsalmanachs der freien Scherze" (Noworocznik Wolnych Żartów) für das Jahr 1859, von polnischen Störchen gesammelt", vorhanden ist, die in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zum Preise von 60 Kop. (4 fl. poln.), auf den Poststationen von 70 Kop. (4 fl. 20 gr. poln.) verkauft werden. Aus dem Kaiserreiche muß das Verlangen zur Uebersendung des Neujahrsalmanachs an die Hauptexpedition der Zeitungen in Warschau unter Hinzufügung des erwähnten Betrages von 70 Kop. geschehen.

— Zu der gestern im Saale des Wohlthätigkeits-Vereines zum Besten der Armen von Dilettanten gegebenen Theater-Vorstellung, hatten sich 400 Zuschauer eingefunden.

Handelsnachrichten.

Vergleich zwischen der englischen und französischen Staatsschuld.

Ein Vergleich zwischen den öffentlichen Schulden Englands und Frankreichs dürfte weder uninteressant noch unzeitgemäß erscheinen. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Gestaltungsweise der Staatsschulden in beiden Ländern seit 1815, so gelangen wir zu ganz entgegengesetzten Resultaten. Während die Schuld Frankreichs 1815 bei Ausgang der langwierigen europäischen Kriege sich auf 50,646,000 L. St. (etwa 310 Millionen R. Sr.) belaufen hatte, stieg sie bis zum Beginne des Juli-Königthums, 1830, auf 177,068,000 L. St. (1115 Mill. R. Sr.), bis zur Republik, 1851, auf 213,825,000 L. St. (1374 Mill. R. Sr.) und endlich bis zum 1. Januar 1858 auf 336,888,868 L. St. (2122 Mill. R. Sr.) Der Zinsbetrag, welcher 1815 2,582,304 L. St. (16 Millionen R. Sr.) umfaßt hatte, wuchs bis Anfangs 1858 auf 12,435,200 L. St. (78 Mill. R. Sr.) an.

Dagegen sehen wir die englische fundirte Schuld von 816,311,941 L. St. (5143 Mill. R. S.) im Jahre 1815 auf 771,251,932 L. St. (4859 Mill. R. St.) im Jahre 1830, und auf 769,272,562 L. St. (4846 Mill. R. Sr.) im Jahre 1851 zurückgebracht. Mit Inbegriff der orientalischen Kriegsanleihe erhob sie sich am 31. Mai 1858 auf 779,225,495 L. St. (4900 Mill. R. Sr.). Die jährliche Zinslast von 30,462,023 L. St. (192 Mill. R. Sr.) vom 5. Januar 1816 betrug am 31. März 1858 27,495,858 L. St. (173 Mill. R. Sr.)

Man begegnet häufig der Ansicht, daß diese riesigen Schuldbeträge, und insbesondere gilt dies von dem reichen England, vornehmlich im Besitze großer Ca-

---

Leben, das so reich und nützlich hätte sein können, durch eigene Schuld schon jenen Reiz verloren, der an diese Erde fesselt, und der sowohl dem Körper wie dem Geiste jene Elasticität und Thatkraft verleiht, welche beweisen, daß das Ziel nicht verfehlt ist. Dieser Ausdruck, den man mit Leichtigkeit aus der ganzen Erscheinung des Mannes herauslesen konnte, machte ihn so interessant, daß alle Frauen, die einen Augenblick Ruhe hatten, oder durch das Gespräch mit ihren Tänzern nicht zerstreut waren, und alle Männer, deren Blick ihn erreichen konnte, ihre Aufmerksamkeit auf ihn richteten und jeder neugierig fragte: Wer ist das? Warum blickt er so sonderbar vor sich hin? Wo ist er her? — Denn aus seiner ganzen Erscheinung und Tracht, obgleich sie höchst elegant und tadellos war, konnte man deutlich erkennen, daß er ein Fremder und kein Warschauer, daß er fast Niemanden kannte und Niemand ihn interessirte.

Sehen Sie, mein Fräulein, jenen Herrn, der dort unter dem Oleander einsam sitzt und sich mehr mit seinem Hute als mit allem Glanze dieses Balles zu beschäftigen scheint? — fragte ein kleiner, stämmiger junger Mann mit steifpommadirtem Schnurrbärtchen seine Tänzerin, als der Tanz sie einen Augenblick pausiren ließ, und er in dieser Pause seine Dame mit dem pflichtmäßigen Gespräch unterhalten mußte.

Die Dame blickte nach rechts, fuhr mit der Hand über die Stirn, als wollte sie einen Alp von sich abwehren, blickte dann noch einmal wie unvermerkt hin, und als sie sah, daß es kein Gespenst, sondern ein wirklicher Mensch war, in schwarzem Frack und weißen Handschuhen, einen Hut in der Hand, wendete sie sich ab, und statt eine Antwort auf die Frage des jungen Mannes zu geben, fragte sie ihrerseits:

Die wievielste Quadrille tanzen wir?

Die sechste kommt jetzt! — antwortete dieser etwas verwundert.

Gott sei Dank! — antwortete die junge Dame.

Es langweilt Sie dieser Tanz gewiß förmlich, mein Fräulein? Sie ziehen den Masur vor? — sprach der junge Mann weiter, um das Gespräch im Gange zu erhalten, zu dem er sich verpflichtet fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

— Das Doppelquartett der baskischen Sänger, das uns in diesen Tagen verläßt, um seine Reise nach Rußland fortzusetzen, bildete sich vor zwei Jahren in Paris aus einigen Schülern des Konservatoriums und einigen ihnen befreundeten jungen Männern aus den baskischen Provinzen. Es trat zuerst am Hofe des Großherzogs von Baden mit großem Erfolge auf, gastirte dann im Hoftheater zu Wiesbaden, wo ihm zugleich die Ehre einer Einladung bei dem Herzoge wurde, sang dann in Frankfurt a. M., im kgl. Hoftheater in München, im k. k. Nationaltheater an der Wien in der Hauptstadt Oesterreichs, in Karlsbad, in Töplitz bei der Königin von Preußen, in Kissingen vor den bayerischen Majestäten und folgte dann einer Einladung nach Ems und Wiesbaden, wo im Verein mit Henri Herz und andern französischen Künstlern mehrere Konzerte gegeben wurden. Nach der Badesaison traten die Sänger ihre Reise nach der Schweiz an, wo sie vorzüglich in Genf warme Aufnahme fanden, und kehrten dann, nachdem sie den Winter in Lyon und Marseille zugebracht hatten, mit dem Sommer nach Deutschland zurück, wo sie nach einander in Hannover im Theater und beim Könige, in Hamburg und, nachdem sie einer Einladung nach Kopenhagen genügt hatten, zu Berlin im kgl. Opern- und Schauspielhause, sowie auch beim Prinzregenten, endlich in Leipzig, Dresden und Breslau sangen, überall von lebhaftem Beifall begleitet. Hier bei uns ließen sich die Sänger mehrmals im Konzertsaale des Schweizerthales sowie in mehreren Privatkonzerten mit wohlverdientem Erfolge hören, so daß wir nicht umhin können, denselben unsere herzlichen Wünsche auf ihre weitere Reise mitzugeben, auf der sie, wie wir hören, von Rußland nach Schweden und Norwegen gehen und über England nach ihrem Vaterlande zurückkehren wollen.

pitalisten seien. Nichts jedoch ist irriger, als diese Meinung. Die fundirte Schuld Englands war 1857 unter nicht weniger als 268,955 Personen vertheilt, mit einem Durchschnittscapital von 2900 L. St. (18,270 R. Sr.) und einer Durchschnittsdividende von nur 102 L. St. (643 R. Sr.) pro Person. Bei genauerer Prüfung der Vertheilungsart finden wir, daß nicht weniger als 185,492 Personen, oder über die Hälfte der Gesammtzahl 20 L. St. (126 R. Sr.) als größte Jahresdividende bezogen, während nur 1719 Personen mit einer 1000 L. St. (6300 R. Sr.) übersteigenden Dividende erschienen, und selbst diese so mäßige Zahl begreift viele Namen Bevollmächtigter in sich, deren jeder mehrere Individuen vertrat.

Sind schon diese Angaben geeignet, unsere Verwunderung zu erregen, so sind es die folgenden, auf die französische Schuld bezüglichen noch weit mehr. Die Zahl der Besitzer der französischen Rente betrug 1858, vor Ausbruch des orientalischen Krieges, 725,190 und wuchs 1858 auf 1,008,682 an, so daß sich ein Durchschnittscapital von 330 L. St. (2079 R. Sr.) und eine Durchschnittsdividende von 12 L. St. (76 R. Sr.) ergiebt. Die erstaunliche Vermehrung der französischen Fondsbesitzer findet übrigens zum Theile darin einen Erklärungsgrund, daß im Jahre 1848 mehr als 50 Mill. R. Sr. Sparkassengelder zufolge höherer Anordnung in Rente verwandelt wurden, und daß auch mehrere andere öffentliche Institute, wie z. B. die Bank von Frankreich, gehalten wurden, einen Theil ihres Capitals in Rente anzulegen. — x

Vermischtes.

Seltene Anhänglichkeit und Trauer eines Hundes.

Der jüngst verstorbene Feldwächter der Gemeinde Saint-Bris im Departement Yonne in Frankreich, Namens Franz Prévot, hatte zu seinen Lebzeiten ein kleines Hündlein, welches gewöhnt war mit ihm Morgens und Abends den dienstmäßigen Rundgang auf den Gemeindefeldern zu machen. Als nun Prevot bettlägerig krank und dadurch an der Erfüllung seiner Dienstpflicht verhindert wurde, fing jedesmal Morgens und Abends zur gewöhnlichen Stunde das Hündlein an seinem Bette an zu bellen und zu winseln, als wollte es seinen Herrn zum Rundgange aufmuntern; da dieser aber solcher Aufforderung nicht Folge leistete, entfernte es sich und machte sich allein zweimal täglich auf den Weg, und vielfache glaubwürdige Zeugen sprachen sich dahin aus, gesehen zu haben, daß es allein den Rundgang auf dem Felde regelmäßig abgehalten. Endlich starb Prevot, und seine Leiche wurde in einen Sarg gelegt. Das arme Thier gab sich alle Mühe seinen ehemaligen Herrn aus der engen Behausung herauszubringen; es biß gewaltig in den Sarg und weit drang sein herzzerreißendes Heulen zu den Ohren der trauernden Verwandten und Nachbarn, so daß man sich veranlaßt fand dasselbe während des Begräbnisses in einen Stall zu sperren. Nachdem die Trauerceremonie beendigt war, setzte man es wieder auf freien Fuß. Sogleich lief es hin auf den etwas entfernten Friedhof, wo die Leiche beerdigt war; und dort sah man es noch den dritten Tag auf dem frischen Grabe seines Herrn liegen. Gebotene Nahrung wies es zurück. So wurde das Hündlein ein Gegenstand mehrseitiger Beobachtung, und wirklich, nachdem das Heulen und Bellen und 3tägige Harren auf dem Grabe fruchtlos geblieben, und der Entseelte nicht aufstand, so fing der Hund, wie vom Krankenlager aus, allein an täglich die Runde zu machen. Der an Stelle des verstorbenen Prevot neu angestellte Feldwächter Jeanniault, der uns eben durch seine schriftliche Erklärung in den Stand gesetzt hat, diesen Vorfall mit aller Genauigkeit mitzutheilen, fiel auf den Gedanken, dieses treue Thier an sich zu locken. Mehrere Tage hindurch folgte er demselben genau auf dem Rundgange, und gab sich alle Mühe es durch Liebkosungen und lockende Worte an sich zu fesseln; aber weiter als zur Annahme einer dürftigen Nahrung vermochte er es bis dahin nicht zu bringen. Immer sucht es noch seinen früheren Herrn und schon seit fünf Monaten verfolgt es regelmäßig zweimal am Tage den Weg, den es sonst mit demselben gelaufen. Kein Schmeicheln, keine Lockspeise ist im Stande es von diesem Beweise seiner Anhänglichkeit und Trauer zurückzuhalten.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., gestern Abend + 5° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 3. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. . . 6. R.	108	—	107	10
London 3 „	—	—	—	—
Paris 2 „	85	50	84	—
Wien 2 „	72	90	72	—
Hamburg 2 „	160	50	159	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	98	50	—	—
Russ. Poln. 4%Schatzoblig.	—	—	87	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	15	—	14	97½
Imperiale	—	—	5	95

Berlin, den 3. Mai 1859.

Börsenstimmung: still.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	95½
Schatzobligationen	72½	—
4% Polnische Pfandbriefe	—	78½
Kurz Warschau	—	81¾
St. Petersburg 3 W.	—	90⅛
London 3 Mt.	—	6. 14
Paris 2 „	—	77½
Hamburg 2 „	—	148⅞
Wien 2 „	—	67
Roggen p. Frühjahr 41½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	13. 70
Oesterr. Credit-Actien	—	135.50.
London.		
Getreidemarkt: englischer Weizen 11, fremder 8 Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 80
Credit Mobilier	—	520

Angekommen:

Bernhardt, Kaufmann aus Breslau. Bielicki Gutsbesitzer aus Damorabzyn. Bielski, Gutsbesitzer aus Rzepek. Dargel, Musikus aus Danzig. Dembowski, Gutsbesitzer aus Racpolsk. Orsetti, Gutsbesitzer aus Uwielinek. Sennewald, Kaufmann aus Krakau. Stugmann, Kaufmann aus Berlin.

Abgereist:

Bloch, Kaufmann, nach Paris. Bukowiecki, Gutsbesitzer, nach Radom. Goldenring, Kaufmann, und Handzarly, Gutsbesitzer, nach Preußen. Perez, Oberstlieutenant, nach Wiborg. Philipsborn, Gutsbesitzer nach Breslau. Urbach, Kaufmann, nach Berlin. Wohlfahrt, Kanzler des österreich. Konsulats, nach Wien. Woroniecki, Fürst, nach Kustew.

Theater.

Heut: Rozmaitości Die Fesseln (Więzy) Schauspiel in 5 Akten, morgen im großen Theater: Freitheater Rozmaitości Trefa's und Lobzowianie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22 Kwietnia (4 Maja) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 4. Donnerstag, 23. April (5. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 485.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Heute, als am Namenstage Ihrer Kaiserlichen Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna, ist, nach Abhaltung eines Gottesdienstes um neun Uhr morgens in der St. Johannes-Kathedealkirche und in allen andern Kiechen hiesiger Stadt, um eilf Uhr morgens ein feierlicher Gottesdienst in der orthodoxen Domkirche zur heiligen Dreieinigkeit abgehalten worden. Um halb eilf Uhe morgens nahmen Seine Durchlaucht der General-Adjutant Fürst Gortschakoff, Statthalter des Königreichs Polen, die Glückwünsche in den Gemächern des Schlosses entgegen.

Abends wird Festvorstellung gratis im großen Theater stattfinden und die Stadt wird illuminirt sein.

Am heutigen Tage finden auch die Namensfeste Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra Josephine, Gemahlin Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Geoßfürstin Alexandea Petrowna, Gemahlin Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch statt.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 30. April. So eben erhalten wir folgende Depesche aus **London**, Sonnabend 30. April Mittags: „Morning-Post“ enthält in der zweiten Ausgabe ein Telegeamm aus Paris von heute Morgen 10 Uhr, in welchem als officiell gemeldet wird, daß die Oesterreicher den Ticino überschritten und, daß somit die Feindseligkeiten begonnen haben. (Extrabl. d. N. P. Z.)

Wien, 30. April. Se. Maj. der Kaiser haben am 27. d. M. nachfolgenden Armeebefehl an die unter dem Commando des Feldzeugmeisters Grafen Giulay stehenden Truppen der zweiten Armee zu erlassen geruht: Nach fruchtlosem Bemühen, Meinem Reiche den Frieden zu erhalten, ohne seine Würde in Frage zu stellen, bin ich gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Mit Zuversicht lege ich Oesterreichs gutes Recht in die besten und bewährten Hände, in die Hände meiner braven Armee. Ihre Treue und Tapferkeit, ihre musterhafte Disciplin, die Gerechtigkeit der Sache, die sie verficht und eine glorreiche Vergangenheit verbürgen mir den Erfolg. Soldaten der zweiten Armee! An Euch ist es, den Sieg an die unbefleckten Fahnen Oesterreichs zu binden. Geht mit Gott und dem Vertrauen Eures Kaisers in den Kampf.

Franz Joseph m. p.

Wien, 29. April. Die ersten Nachrichten vom Kriegsschauplatze haben sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt verbreitet. Obwohl kein offizielles Bulletin ausgegeben und keine telegraphische Depesche durch Journale veröffentlicht worden ist, weiß man sich dennoch Details über den Uebergang der Oesterreicher aufs rechte Tessin-Ufer zu erzählen, und die Namen der unsererseits gefallenen Offiziere anzugeben. An drei Punkten: bei Buffalora, Pavia und Piacenza sollen die Oesterreicher die Grenze überschritten haben; beim ersten Orte wurde Widerstand entgegengesetzt und soll besonders das Regiment König der Belgiee (andere nennen Dom Miguel) haet mitgenommen worden sein. Man erwähnt den Obersten des Regiments, dann einen Major und acht Offiziere unter den Gefallenen. Der Uebergang soll auf einer Pontonsbrücke stattgefunden haben, weil mehrere Bogen der Eisenbahnbrücke von Buffalora durch die Piemontesen in die Luft gesprengt worden. (Schles. Ztg.)

Frankfurt, 29. April. In der Bundestagssitzung vom 23. d. M., in welcher die Marschbereitschaft der Haupt-Contingente und die Armirung der Bundesfestungen beschlossen wurden, hatte ein Theil der Bundestagsgesandten, darunter der Niederländische und der Dänische, das Protokoll sich offen gehalten, und es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche daraus allerlei Folgerungen zogen. In der gestrigen Sitzung sind diese fehlenden Zustimmungen Dänemarks und Luxemburgs eingegangen. Auch wurden in derselben über die künftige Formirung der preußischen Besatzungen in Mainz und Feankfurt Mittheilungen gemacht: in Mainz bleiben die durch die Reserven zu verstärkenden Truppencorps, in Frankfurt aber nur das ebenfalls in dieser Weise zu verstärkende 38. Infanterie-Regiment. Dagegen wied das 7. Jägerbataillon in dee allernächsten Zeit abmarschiren; die Ulanen-Schwadron sowie die halbe Batterie ist bereits abmarschirt. (N. P. Z.)

München, 27. April. Im Kreise der königl. Familie wurde heute der eilfte Geburtstag des Prinzen Otto gefeiert. Die morgen früh erscheinende Nummer des „Militär-Verordnungsblattes“ wird den ersten Theil des erwarteten Armeebefehls enthalten. — Zue Anlegung von Canälen für die Entwässerung unserer Ludwigs- und Maxvorstadt, deren Kosten auf 620,000 fl. veranschlagt sind, ist vorläufig die Summe von 100,000 fl. im neuen städtischen Anlehen bewilligt und somit dee baldige Beginn dieser wünschenswerthen Verbesserung in Aussicht gestellt worden. (A. A. Z.)

Darmstadt, 26. April. Das heutige „Regierungsblatt“ enthält ein großherzogliches Edict vom 20. d. Mts., welches auf Grund der Bundeskriegsverfassung und gemäß Art. 38 des Recrutirungsgesetzes, außer der duech das Edikt vom 3. Januar d. J. zue ordentlichen Ergänzung der Feldtruppen für 1859 bereits aufgerufenen Mannschaft, weitere 2000 Mann aus den Aufrufungsfähigen des Jahees 1858, einschließlich dee Relativtauglichen zur Ergänzung der Feldtruppen aufruft.

Leipzig, 26. April. Bei der Leipzig-Dresdener Eisenbahn sind für die nächsten Tage 10,000 Mann Oesterreichee angesagt; sie werden auf der thüringischen Eisenbahn weiter gehen, um die Bundesfestung **Rastatt** zu besetzen; ferner werden am 6. Mai eine Anzahl Preußen aus Breslau hier durchkommen, um vorläufig ihr Standquartier in Weißenfels an der Saale zu nehmen. — In der bevorstehenden Ostermesse ist bereits eine Anzahl Orientalen angekommen.

Heilbronn, 25. April. Der Aufruf eines Theils der Landwehrpflichtigen hat für viele, welche gute Stellen verlassen müssen, große Nachtheile und schon die Zurüstungen zum Kriege erfordern Opfer mancher Art. Jedermann findet aber nothwendig, Opfer nicht zu scheuen.

Worms, 24. April. Das Modell des Lutherdenkmals ist bereits hier angekommen; den 28. d. M. wird Professor Rietschel selbst hier eintreffen, um dem Vereinscomité seinen Entwurf vorzustellen. Das Modell wird hierauf nach Darmstadt gebracht weeden, um die allerhöchste Genehmigung zu erhalten, welche nach den Bestimmungen der Statuten vorbehalten ist. (A. A. Z.)

England.

London, 30. April. Die Conservativen haben zwei Sitze in Barmouth, einen in Windsor, einen in Wareham und einen in Pontefract gewonnen, dagegen die Sitze in Carlisle und Chippenham eingebüßt, also ihre Repräsentation um deei Sitze vermehrt. Lord Palmerston ist wieder für Tiverton gewählt worden, wobei er in seiner Rede an die Wähler die auswärtige Politik der Regierung in der italienischen Frage getadelt hat. Sie James Graham ist für Caelisle ernannt. Die übeigen Wahlen brachten keine Veränderung in dee Gegeneinanderstellung der Partheien hervor.

„Morning Chronicle“ und „Morning Post“ hoffen, daß Frankreich die Abweisung der englischen Vermittelung zurücknehmen werde. (Ind. Bel.)

London, 28. April. Die neuen Hafenarbeiten und Fortificationsarbeiten in und um Portland, bei Portsmouth, werden als überaus großartig und ausgedehnt geschildert. Mit strategischen Rücksichten hängt es zusammen, daß die englische Regierung der „Submarine Company“ nicht gestattet hat, ihre neuen unterseeischen Kabel von Havre u. s. w. an der englischen Küste zu landen, wofern sie sich nicht ihres ausschließlichen französischen Monopols begeben wolle. Die Börse ist in Convulsionen; an einem Tage 19 Banquiers bankerott und Consols innerhalb 24 Stunden von 93 auf 88½ gefallen. (N. P. Z.)

London, 28. April. Ein Regierungs-Courier kam Donnerstags mit Specialbefehlen an das Arsenal an. Die Depesche enthielt wichtige Instructionen, um sogleich eine große Menge Kriegsmaterial zu besorgen und für jeden Fall bereit zu sein. Die Chefs verschiedener Departements in Woolwich wurden auf telegraphischem Wege zum Kriegsminister nach London beschieden. Mehr als 100,000 Geschützkugeln und Bomben und hundert Stück Belagerungsgeschütz wurden aus dem Arsenal abgeliefert, um nach Gibraltar gebracht zu werden; nach Malta und den Jonischen Inseln sind ebenfalls dergleichen abgesandt. Zwei Ingenieur-Compagnien, die 28. und 29., sollen zu Anfang künftigen Monats nach dem Mittelländischen Meere eingeschifft werden, und zwar die 28ste nach Corfu und die 29ste nach Malta. Die Dampfschiffe „Oscar“, „Britannia“, „Peninsula“ und „Sidney Hall“ besorgen den Transport der Geschütze, Kugeln und Bomben. Der Schraubendampfer „Etna“ ist zum Transport der Truppen nach dem Mittelländischen Meere von der Regierung engagirt worden. (Ind. Belg.)

Frankreich.

Paris, 29. April. Ueber die in Florenz stattgefundene Volksbewegung werden folgende Details bekannt gemacht: In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag hielt der Großherzog, von der Volksbewegung benachrichtigt, die keineswegs geheim gehalten wurde, einen Ministerrath, an welchem einige Freunde und die Mitglieder der Familie theilnahmen. Die Großherzogin rieth, so wie es der englische Gesandte, Herr Scarlett, vorgeschlagen hatte, sich neutral zu verhalten, und wenn die Sachen sich schwieriger gestalten sollten, sich entweder nach Mantua oder nach Venedig zurückzuziehen. Viele Räthe dagegen stimmten dafür, daß der Großherzog auf den Vorschlag Englands eingehe, welches seine Protection zusicherte, und auf ein englisches Schiff zu gehen, das zu Livorno auf der Rhede lag, und mit demselben nach Porto-Ferrajo zu gehen. Der Großherzog, den Kopf in die Hand gestützt, besann sich lange und schien sich für das Letzte zu entschließen, aber die Volksbewegung wuchs mit einer solchen Schnelle, daß er beschloß, sich in die österreichischen Staaten zu begeben. (Ind. Bel.)

Marseille, 29. April. Es wird versichert, daß 8000 Oesterreicher in Ancona gelandet sind. In Rom wurden 7 Personen den 24. und 25. d. M. verhaftet, jedoch auf Verlangen des Generals Goyon wieder freigegeben. Dieser General hat seinen Tagesbefehl erlassen, worin er jede Manifestation, sogar friedliche tadelt und daran erinnert, daß alle Zusammenrottungen verboten sind. „Vom Kaiser, sagt er, an den so hochverehrten Papst gesendet, um seine Regierung zu unterstützen, bitte ich die Römer mir die Aufgabe leicht zu machen.“ — Dieser Tagesbefehl ist in der offiziellen Zeitung bekannt gemacht. (Ind. Bel.)

Paris, 28. April. Der „Moniteur“ enthält ein kaiserliches Decret, wonach das ärztliche Corps der Landarmee auf 1145 Aerzte verschiedener Classen, nämlich 7 Inspectoren, 40 Haupt-Aerzte erster und 40 zweiter Klasse, 260 Majors erster und 300 zweiter Klasse, 400 Aides-Majors erster und 100 zweiter Classe festgesetzt ist. Das Apothekercorps zählt 159 Chargen. (A. A. Z.)

Italien.

Turin, 29. April. Die offizielle Zeitung enthält eine Königl. Verordnung, die Beschränkungen der Preßfreiheit betreffend. Der Marschall Canrobert und der General Niel sind heut angekommen, und haben sich sogleich zum König begeben. Es werden fortwährend neu angekommene französische Truppen in Genua ausgeschifft. Ein großer Theil der Alpen-Armee-Divisionen campirt in Susa. Die Oesterreicher sammeln große Truppenmassen bei Piacenza. Die Abreise des Großherzogs von Toscana bestätigt sich. Eine Proclamation des außerordentlichen Kommissärs stellt Massa und Carrara unter den Schutz Sardiniens. Ordnung und Ruhe sind überall hergestellt. (Ind. Bel.)

Schweiz.

Aus der Westschweiz, 26. April. Gestern haben die Franzosen die savoyische Gränze überschritten, und sind auf das neutrale Gebiet übergetreten. Diesen Abend sollen gegen 10,000 M. am Fuß des Mont Cenis vereinigt sein. Morgen wird auch die Besatzung des Fort de l'Ecluse gegen die italienische Gränze abmarschiren, die

---

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski*).

(Fortsetzung.*)

Früher habe ich in der That den Masur allen anderen Tänzen vorgezogen — antwortete die Dame, wiederum unvermerkt nach dem Orte hinblickend, wo der Oleander blühte, und unter ihm die hohe Stirn des in Gedanken versunkenen Mannes leuchtete.

Und jetzt lieben Sie den Masur nicht mehr? — fügte der junge Mann hinzu, als ob er eine patriotische Verwunderung zu erkennen geben wollte, wie man aufhören könne den Masur zu lieben.

Jetzt ziehe ich es überhaupt vor, den Tanzenden zuzusehen, als selbst zu tanzen — antwortete sie ruhig, ein Paar schöne Augen erhebend, die einer längst verflogenen Vergangenheit nachzueilen schienen.

Dennoch wage ich es Sie zum ersten Masur, den uns Chojnacki aufspielt, aufzufordern — sagte der eitle Warschauer mit dem Selbstgefühl der Jugend, daß er mit seinem Absatzschlag und seiner Unterhaltung ihre ehemalige Lust und Vorliebe für unsern unschätzbaren Tanz wieder beleben werde.

Die Dame blickte ihn mit einem Lächeln an, welches deutlich zu sagen schien, daß sie seinen Gedanken errathen und seine Aufgeblasenheit nach ihrem Werthe geschätzt; und ihm die Hand reichend, da die Reihe zum Tanzen an ihnen war, sagte sie ziemlich nachlässig:

Gut! aber Sie thun mir leid. Sie hätten eine bereitwilligere Tänzerin finden können.

Die Dame war nicht mehr in der ersten Blüthe der Jugend. Sie war sicherlich schon einige zwanzig Jahr alt, ja die kritische Dreißig war vielleicht nicht mehr fern. Eine hohe Gestalt, ein schlanker und zauberisch graziöser Wuchs, Bewegungen voller Würde und Anmuth, üppiges dunkles Haar, in dem sich rothe Blumen verflochten, außerordentlich schöne Züge, dunkle Augen, glänzend wie Sammet, perlenweiße Zähne, mit einem Worte: Alles zeigte, daß sie zu ihrer Zeit, das heißt als sie glücklicher und jünger war, eine Schönheit ersten Ranges gewesen sein mußte, die mit Kühnheit und mit dem Selbstbewußtsein des Sieges und der Hoffnung auf Glück, zu dem ihr Natur und Erziehung alle Rechte verliehen, in die Zukunft blickte. Heute aber konnte man in ihren etwas tief liegenden Augen, an ihren eingefallenen Wangen, auf denen unbeweglich eine krankhafte Röthe leuchtete, an ihrem abgemagerten Hals und Händen konnte man erkennen, daß alle jene Hoffnungen sie getäuscht hatten und daß von ihrem geträumten Glück, wie von ihrer Schönheit, nur eine Ruine übrig geblieben war, zwar noch wunderbar fesselnd, reich an Gedanken, aber doch nur eine Ruine, die den Blick und die Seele des Beschauers nur zur Vergangenheit hinzieht, wo ihr Leben war, wo ihre Blüthen blüheten, von denen nur noch die kahlen Stengel übrig geblieben waren.

Die Quadrille war zu Ende. Der Mann, von dem wir vorhin sprachen, blickte noch auf das Gedränge plaudernder, hin und her wogender geputzter Gäste, aber jene Dame war nicht mehr im Saale. Obgleich man in seinem Gesichte nicht lesen konnte, daß er nach ihr oder nach irgend Jemanden besonders blickte, oder daß er überhaupt Jemanden sehe, so schien es dennoch, daß er seines Platzes überdrüssig würde, daß ihm das Gespräch der unwillkürlich an ihm vorübergehenden Paare verdröße, daß ihn die Lorgnetten der etwas älteren Damen ärgerten, die ihn neugierig ansahen, als ob sie sich wunderten, daß sie einen Mann nicht kennten, der so anständig aussah und der weder die Miene eines Banquiers, noch den Zuschnitt eines Literaten hatte. So stand er denn auf, ging durch den Ball-

*) Siehe Nr. 3. d. Ztg.

Ersatzmannschaft ist bereits am Sonntag in der Festung eingezogen. Die Genf-Lyoner Eisenbahn mußte mehrere Züge einstellen, um dem Truppentransport genügen zu können. Alles was französisch spricht, ist über das österreichische Ultimatum aufs äußerste erbost. (A.A.Z.)

Der gegenwärtige Stand der Baumwollenspinnerei in Polen.

Die seit den zwanziger Jahren in Polen herangewachsene Industrie, besonders in baumwollenen Waaren, war vor dem Jahre 1838 genöthigt, ihren Garnbedarf aus dem Auslande zu beziehen, indem die Baumwollenspinnerei vor dieser Zeit im hiesigen Lande nur in zwei Etablissements vertreten war, die ein so kleines Quantum Garn lieferten, daß ihre Production im Verhältniß zu dem Bedarf kaum in Anschlag gebracht werden konnte.

Diese beiden Etablissements, das eine in Łódź, das andere in Ozorkow, arbeiteten zusammen mit nicht mehr als 6—7000 Spindeln und erzeugten jährlich ca. 300,000 Pfund Garn, größtentheils in niedrigen Nummern bestehend.

Erst seit dem Jahre 1838 wurde einer Industrie Rechnung getragen, die bei dem sich immer reger entwickelnden Manufakturgeschäft eine große Zukunft versprach, indem in Łódź das erste großartige Unternehmen gegründet und bei der Anlage auf eine angemessene Entwickelung Rücksicht genommen wurde. Auch die Fabrik in Ozorkow vermehrte später die Anzahl ihrer Spindeln, neue Fabriken entstanden, und im Jahre 1855 zählte man bereits zehn Spinnereien mit ca. 90,000 Spindeln, die jährlich ohngefähr 4,000,000 Pfund Garn liefern. Trotz dieser bedeutenden Zunahme der Produktion wird damit doch nicht viel über die Hälfte des der inländischen Weberei nöthigen Garns gedeckt, und es muß also noch immer ein sehr großer Theil des Bedarfs aus dem Auslande, namentlich England, eingeführt werden. Besonders bezieht sich dies auf 30er Water und 40er Mule, die zwar in den inländischen Spinnereien in meistens guter Qualität, aber in nicht genügender Quantität erzeugt werden. Eine Vermehrung der Spinnereien liegt daher sowohl im Interesse der Weberei, als auch in dem des Landes im Allgemeinen, und Kapitalien, die man dieser Branche der Industrie zuwendete, würden jedenfalls gut und lohnend angelegt sein. Leider ist nur zu beklagen, daß der Industrie bei uns bei weitem weniger Kapitalien zu Gebote stehen, als in den meisten andern Ländern, und kann man daher schließlich nur wünschen, daß der Sinn für Gewerbthätigkeit sich immer mehr ausbreiten und dieser dadurch die Mittel zugeführt werden mögen, die zu ihrer Entwickelung so unentbehrlich sind.

Technisches.

Das Salz.

(Fortsetzung.*)

Diese Gewänder werden gegen eine kleine Entschädigung jedem in die Grube Einfahrenden überlassen, und so ausstaffiert, wollen wir es denn wagen, das Reich der Gnomen zu betreten. Wir treten an den Einfahrschacht und blicken hinab — o, schwarz wie die Nacht öffnet sich der Schlund und ein kleiner Schauer überrieselt uns. Aber das Seil, an dem wir den etwa 800 Fuß tiefen Schacht hinabgelassen werden sollen, ist stark und wir reisen ja in Gesellschaft. Sechs Personen werden auf einmal hinunter befördert, und man wagt weit eher etwas, wenn man nicht allein ist. — Wir setzen uns in Bewegung, und eine halbe Minute später umgiebt uns schon finstere Nacht. Dies währt einige Minuten, und die Fahrt geht so sanft und ruhig von statten, daß wir kaum eine Bewegung merken. Unten angekommen empfangen uns schon die Führer mit Grubenlampen und wir beginnen unsere Wanderung. Nach und nach gewöhnen sich unsere Augen an die Dunkelheit, und wir gewahren mit Staunen diese mächtigen Wölbungen und nicht enden wollenden Gänge, aus denen bereits die fleißige Hand des Bergmanns das Salz zu Tage gefördert hat. Nach stundenlangem Wandern auf und ab, über Brücken, freie Plätze und schmale Gänge kommen wir auch zu der Stelle, wo uns lauter Hämmerschlag ein reges Leben verkündet und wo gegenwärtig vorzugsweise das Salz gebrochen wird. Wir sehen es vor uns, wie durch Meißel und Keil die gewaltigen Blöcke losgetrennt und mit der Haue weiter zerspalten und bearbeitet werden, um sie in eine zweckmäßige Form für den weiteren Versand zu bringen. Was dabei abfällt, wird, in Fässer gepackt, ebenfalls versendet oder zermahlen an die chemischen Fabriken behufs weiterer Verarbeitung verabfolgt.

Im vorigen Jahre wurden 1,300,000 Centner Salz zu Tage gefördert, und ein nicht unbedeutender Theil dieses Quantums wird jährlich zu uns nach Polen gebracht. Die Gewinnung des Salzes so wie das Herausschaffen aus den Gruben kostet der Regierung im Durchschnitt 24 Kreuzer pro Wiener Centner, was nach unserem Gelde etwa 7 Kop. pro Pud beträgt, und man kann sich daraus einen Begriff machen von dem enormen Reichthum, den ein solches Salzlager repräsentirt. — Auf dem Rückwege werden wir noch überrascht durch den Anblick eines Salzsees, auf dem wir sogar eine kleine Wasserfahrt machen, was um so gefahrloser ist, da selbst Menschen, die des Schwimmens vollständig unkundig sind, darin nicht untersinken können, indem das Salzwasser eine weit größere specifische Schwere als reines Wasser hat. Die Beleuchtung der interessantesten Parthien mit bengalischem Feuer hebt deren groteske Formen noch mehr hervor und namentlich einen imposanten Anblick bietet es, wenn durch Tausende von Lampen alles taghell erleuchtet ist, wie dies jährlich bei Gelegenheit der Feier eines bergmännischen Festes stattfindet. Auch ein Ballsaal findet sich hier unten, mit allem was nöthig ist, selbst einem prächtigen Kronleuchter, gearbeitet aus — Salz.

Aber kehren wir zurück an das Tageslicht, und sehen wir uns weiter nach dem Vorkommen des Salzes um. Das Meer, welches zwei Drittel der Erdoberfläche bedeckt, birgt in sich die größten Mengen Salz, da das Meerwasser auf offener See im Durchschnitt in hundert Pfund 2½ Pfund Salz enthält.

Wie sagen auf offener See, weil das Wasser in den Meeren, welche auf mehreren Seiten vom Lande eingeschlossen sind, und in welche große Flüsse ausmünden, wie z. B. die Ostsee oder das schwarze Meer, einen geringeren Salz-

*) Siehe Nr. 1. u. 2 d. Jhg.

---

saal, warf einen Blick in den zweiten Saal, der hinter jenem lag und gleichfalls voll war, dann das Zimmer durchschreitend, das zu dem geräumigen Boudoir der Frau des Hauses führte, blickte er dort hinein, und sich an den marmornen Thürpfosten lehnend, blieb er ruhig stehen und heftete seinen Blick unverwandt auf einen Punkt im Zimmer.

In jenem Zimmer saß auf einem dem Kamine zugewandten Sopha, ganz allein jene Dame, die wir in der Quadrille gesehen haben. Ihre zarte, von einem hellgelben Kleide umfangene Taille, wurde von dem dunkeln Sammet der Causeuse vortheilhaft hervorgehoben, das geneigte, gewiß nicht von den es zierenden Blumen schwere Haupt war auf eine abgemagerte Hand gestützt, von deren Arm die Spitzen der Aermel zurückfielen und ihn bis zum Ellenbogen bloß ließen, in der andern Hand hielt sie ein blitzendes Feuerzängchen von englischem Stahl, mit dem sie im erloschenen Feuer wühlte, als wenn sie die Funken suchte, die einst so hell geleuchtet, so belebende Wärme ausgestrahlt hatten. In ihrer ganzen Erscheinung war etwas so wunderbar Schwermüthiges, ihre ganze Stellung war so anmuthig, so voll Grazie, daß gewiß kein gefühlvoller und nur ein wenig durchschauender Mensch es gewagt hätte, jenes Sinnen zu stören, das ihr ganzes Glück zu sein schien, das Einzige, was ihr noch übrig geblieben von besseren und reicheren Stunden, mit dem sie ihre Seele einzuwiegen liebte.

Aber für einen jungen Warschauer, der ein in sich Versunkensein auf einem Balle nicht begreifen und keinen vernünftigen Grund für das Verlieren eines Augenblicks der Gegenwart, oder für das Jagen nach Erinnerungen in einem Augenblicke, wo man zum Masur aufspielt, finden kann, für den giebt es kein noch so wichtiges, so tiefes Nachdenken, das er nicht plötzlich unterbrechen würde, und erst recht, wenn es ihn mit dem Verlust einer Figur oder eines in's Auge fallenden Platzes bedroht, den er mit seiner Tänzerin einnehmen wollte, um als Führer des Reihens zu erscheinen. Solch eine Natur war der junge Mann, der die eben sinnende Dame zum Masur aufgefodert hatte, und als er die einladenden Klänge hörte und die Tänzer schon zum Kreise antreten sah, sie mit einer Bestürzung suchte, gleich der eines Reisenden, der seine Gesellschaft sucht, wenn die Locomotive schon pfeift und die Bahnhofsglocke zum dritten Male erklungen.

Haben Sie Fräulein Brigitte M.... nicht gesehen? — fragte er Jemanden.

Sie sitzt im Boudoir der Gräfin und denkt über vergangene Jahre nach, deren sie schon nicht wenige gesehen haben soll — antwortete jener höhnisch lächelnd.

Ich habe sie zum Masur aufgefordert. Alles ist schon angetreten und ich kann sie nicht finden — erwiderte Ersterer bekümmert.

Geschieht Dir schon recht! Wozu forderst Du alte Jungfern auf, die den Kamin dem Tanze vorziehen! — sagte der Andre, und mit seinem Witze zufrieden lachte er aufs Neue.

Sie sitzt also dort am Kamin?

Ja! Sie schürt ein Feuer an, das ausgeht, und sucht, was sie nicht mehr finden wird.

Ich danke Dir! rief der junge Mann, und in's Boudoir eilend, berührte er den Freunden etwas unsanft, der, am Thürpfosten stehend, die Unterredung der beiden jungen Leute gehört hatte, die Stirn in Falten zog, mit der Hand über die Augen fuhr, als ob er dort einen Flecken wegwischen wollte und wiederum durch alle Säle schreitend seinen Platz am Oleander wieder einnahm.

(Fortsetzung folgt.)

gehalt hat. — Die Flüsse führen fortwährend größere Mengen nicht salzigen Wassers hinein, als durch die Verdunstung davon entfernt wird, und daher kommt es, daß in diesen Binnenmeeren das Wasser einen geringeren Salzgehalt hat. — In den warmen Ländern wird der Salzgehalt des Meerwassers auch zur Gewinnung des Salzes benutzt, doch bedient man sich dazu höchst einfacher Vorrichtungen und der Einwirkung der Sonnenstrahlen zum Verdampfen des Wassers. In der Nähe des Ufers werden große Bassins ausgegraben und durch Kanäle zur Zeit der Fluth mit Seewasser gefüllt. Nachdem die Zuflußöffnungen wieder verschlossen worden sind, überläßt man dies Wasser der Einwirkung der warmen und trockenen Luft, wobei es nach einigen Wochen oder Monaten, je nach der Tiefe der Bassins, mit Hinterlassung seines Salzes verdunstet. (Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

1.

Als Kinder schon haben wir in der Schule gelernt, daß — als ursprünglich noch auf den verschiedenen Ländergebieten Europas und namentlich im Herzen desselben, in Deutschland die zahlreichen Gebirgs- und Höhenzüge sowohl als die ausgedehntesten Flächen mit Wäldern bedeckt waren, — ein rauhes, strenges Klima herrschte, und daß sich dasselbe erst im Laufe von vielen Jahrhunderten gemildert habe, in dem Maße, als man mit der Ausrodung eben jener Wälder immer mehr vorging.

Dieses Ergebniß wurde uns stets als ein sehr ersprießliches, der Menschheit und Civilisation im Allgemeinen, der Agrikultur und ihren Segnungen aber im Besondern Förderliches dargestellt — und hat das auch bis zu einer gewissen Grenze seine Richtigkeit damit.

Ueber diese Grenze hinaus aber — machen wir grade dieselben Rückschritte wieder hinab, die wir dort hinauf gemacht haben — nur weit reißender.

Nicht will ich all' der verlornen Pracht und Herrlichkeit gedenken, die mit dem Umhauen der Wälder in den Staub gesunken, nicht den grellen, langweilenden Eindruck schildern, den eine kahle, sonnenglühende, unbegrenzte Fläche dem Auge hervorruft — während der frühere waldbekränzte Horizont zu jeder Tageszeit das Herz in allen Gefühls-Modulationen schaukelte.

Nicht will ich ferner bei den so erzeugten social-politischen Veränderungen, den nachtheiligen Einflüssen auf die Sitten und den Charakter der Menschen, nein einzig und allein nur bei dem Schaden verweilen, den der Boden und seine Ertragsfähigkeit durch jenes Umhauen und Ausroden ohne Maß und Ziel davongetragen.

Unsere Ureltern kannten nur die gewöhnlichen Witterungs-Erscheinungen und auch diese fast immer nur zu festbestimmten Zeiten.

Es wechselten in einander ziemlich entsprechender Weise Regen, Sonnenschein, thaureiche Nächte, befruchtende Gewitter, reinigende Winde, Schnee 2c. 2c. — „Heuer wird es diesen Sommer geben" — sagte man — „denn die und die Anzeichen sind da, und im Jahre so und soviel waren sie ebenso" — und die Prophezeihung traf auch richtig ein.

Wie viel Male hat uns dagegen der hundertjährige Kalender schon getäuscht, trotzdem die und die Anzeichen auch da waren?!

Heute sind verherheerende Stürme, Hagelschäden, Thaumangel, abnorme nasse Jahre, Rost als Folge plötzlicher Erkältung der Pflanzen, Mehl- und Honigthaue als Folge ungeregelter Luftmischungen, — die Geißeln der Landwirthschaft — wie die ungeheuren Ueberschwemmungen einerseits, totale Austrocknung der Flüsse andrerseits die Geißeln der ganzen Menschheit.

Oder hat Europa auch nur den zehnten Theil durch das Aushauen und den Verkauf der Wälder von dem Capital gewonnen, welches es — um nur einen kurzen Zeitraum zu erwähnen — in dem letzten Jahrzehnt durch die Riesen-Ueberschwemmungen in Frankreich, in Deutschland 2c. 2c. verloren hat?

Die beste Antwort hierauf geben die Landstriche, die das hereingebrochene Elend und seine Ursachen einsehend, — wieder Berge und Ebenen zu bewalden sich anschicken. So z. B. der Niederrhein und die Eifel. — Freilich mußte ihnen der Glaube, daran kommen, als sie eine Gegend, die bis zum letzten Augenblicke von besonderer Fruchtbarkeit gewesen — plötzlich dieselbe in auffallender Weise verlieren sahen, nachdem die letzten Bäume gefallen; als vor ihren Augen Gegenden, die früher nie Hagelschlag erfahren hatten, von solchem fast alljährlich heimgesucht wurden — nach Niederlegung bedeutender Walddistrikte.

Die Schweiz erkannte schon vor 40 Jahren das Uebel und seine so traurigen Folgen und verpflichtete seitens des Bundesrathes durch ein besonderes Gesetz alle Grundbesitzer zur Waldkultur.

Ob sich hierin aber, selbst wenn alle Staaten diesem Beispiele folgten, nach einer so wahnsinnigen Zerstörungswuth, nach einer Ruinirung so recht vom Fundamente aus — hervorgehend aus der allerdings noch wahnsinnigeren Hast nach schnellster Bereicherung — noch einmal die richtige Grenze erreichen läßt — das möcht' ich kaum wagen zu behaupten, umsomehr, als der Egoismus von heute an die Mit- oder Nachwelt zu denken durchaus keine Zeit mehr hat und nur jedes Individuum schnellstens mit sich selber fertig zu werden trachten muß!)

Temperatur:

Gestern Mittag + 10° R., gestern Abend + 7° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 4. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	108	—	107	10
London 3 „ 1 Lst. .	—	—	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	84	75	84	—
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	73	80
Hamburg 2 „ 300 Mk.	160	50	159	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	14	96¼	14	95
Imperiale	5	85	—	—

Berlin, den 4. Mai 1859.

Börsenstimmung: günstig, schliesst etwas matter.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	95
6te do. do.	—	96
Schatzobligationen	—	72
4% Polnische Pfandbriefe	—	79
Kurz Warschau	—	81¾
St. Petersburg 3 W.	—	90⅛
London 3 Mt.	—	6. 14
Paris 2 „	—	77½
Hamburg 2 „	—	148⅛
Wien 2 „	66½	—
Roggen p. Frühjahr 40¼ Juni, Juni	42½	
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14
Oesterr. Credit-Actien	—	136
London.		
Getreidemarkt: englischer Weizen 11, fremder 8 Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	60. 55
Credit Mobilier	—	520

Angekommen:

Alt, Techniker, aus Hamburg. Andrejew, Gub.-Sekr., aus Paris. Bardzki, Gtsbes., aus Bielewo. Bernstein, Kfm., aus Krakau. Konitz, Handelsm. aus Myslowic. Kelidow, Staatsrath, aus Kam. Ulatowski, Gtsbes., aus Paris. Izzin, Kfm., aus Berlin.

Abgereist:

Burdin, Schausp., nach Paris. Habermann, Oberflossmeister, nach Danzig. Falk, Kfm., und Neufeld, Kaufm., nach Berlin. Lessee, Gutsbes., nach Wien. Skirmunt, Gutsbes. nach Paris.

Theater.

Heut im großen Theater: Festvorstellung gratis. Heut Rozmaitości: Trefn i und Łobzo wianie. Morgen Rozmaitości: Der Seelenadel (Szlachectwo duszy) Schauspiel in 3 Akten.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 23 Kwietnia (5 Maja) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 5. Freitag, 24. April (6. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

St. Petersburg, den 10. (22.) Januar 1859.

Winter-Operationen der Truppen-Abtheilungen auf dem rechten Flügel der kaukasischen Linie:

Gegen Mitte Januar wurden zu Operationen gegen die ununterworfene Trans-Kubanische Bevölkerung drei Truppen-Abtheilungen zusammengezogen. Die erste in Czarnomorien, die zweite in Majkop, die dritte am oberen Lauf der Laba. Die erste Abtheilung war gegen die Bzeduchen und Chatukajewzen bestimmt, welche am linken Ufer des Kuban, ganz nahe bei Jekaterinodar, wohnend, fortwährend, feindlich gegen uns auftraten. Die beiden andern Abtheilungen sollten, wie im Herbstfeldzuge des vorigen Jahres, die eine der andern entgegen marschiren; aber nicht in der ehemaligen Richtung über die Ebene, sondern etwas höher hinauf in der bergigen Gegend zwischen den Flüssen Laba und Biela.

Die Czarnomorische*) Abtheilung, unter Befehl des Obersten Babicz setzte am 17. Januar auf das linke Ufer des Kuban über und in zwei Colonnen getheilt, rückte sie längs beiden Ufern des Psekups-Flusses vor, um gleichzeitig alle Aule, die im Thale dieses Flusses liegen, bis zu den Grenzen des Abadzechenlandes zu zerstören.

Die erste Colonne unter Befehl des Obersten Lykow, bei der sich auch der Oberst Babicz befand, brach am 18. Januar auf dem linken Ufer des Pšiš-Flusses in der Richtung des Dišs-Flusses auf, der in geringer Entfernung parallel mit dem Psekups fließt und sich in dem Schilfe des breiten und morastigen Kubanthales verliert. Diese Colonne, nachdem sie zwei vom Feinde verlassene, unbefestigte Aule zerstört hatte, gelangte an jenem Tage bis in den Urwaldwald, der die niedrige Ebene zwischen dem Dišs und Psekups, vom Abadzechenlande bis hart an den Kuban bedeckt. Auf den Hügelabhängen und hinter den Pfahlwerken dieses Waldes nistet der Stamm der Champsiewzer in von dreifachen Verzäunungen umgebenen und von Verhauen schwerer Baumstämme vertheidigten Aulen. Die Colonne wendete sich gegen den Aul Jandzarow, einen der bedeutendsten und am stärksten vertheidigten. Ungeachtet des mörderischen Feuers mit denen die Hochländer unsere Truppen begrüßten, wurde der Aul umringt und gänzlich zerstört; den Bewohnern gelang es mit einem Theil ihres Viehes und ihrer Habe in den Wald zu entkommen. An jenem Tage wurde noch der namentlich an Korn- und Heuvorräthen reiche Aul Tugoroj verbrannt, dann schlug die Colonne ein verpallisadirtes Nachtlager am Ketcheschichipsbache auf. Am 19. am Dišs hinaufmarschirend verbrannten die Truppen 5 große verschanzte Aule, und auf dem zu der Furt Delawer im Psekups führenden Wege, wo sich beide Colonnen vereinigen sollten, fand ein lebhaftes Gefecht mit einer Bande Abadzechen statt, die es versuchten das Lager zu überfallen. Im Verlaufe dieser beiden Tage erlitt der Feind einen bedeutenden Verlust und ließ 25 Leichen in unsern Händen; von unserer Seite ist ein Kosak verwundet.

*) 8⅔ Bataillone Infanterie, 11½ Hundert Reiterei, 16 Stück Geschütz und 16 Racket-Haubitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Theil.

Die polnische Bank macht hiermit bekannt, daß in Erfüllung der am 30. December 1837 (11. Januar 1838) und am 2. (14.) October 1845 erlassenen Instructionen, welche die Art und die Termine bestimmen, wie und wann die Verlosung der Certificate Lit. A. stattfinden soll, welche gegen die in der Tilgungs-Commission der Staatsschuld niedergelegten Obligationen der 150 Millionen-Anleihe umgetauscht worden sind, in der polnischen Bank am 27. April (9. Mai) d. J. und an den folgenden Tagen um 10 Uhr Vormittags Sitzungen abgehalten werden, wobei die Nummern der Certifikate in die Kapseln gelegt werden und die Verlosung derselben geschehen soll. — Präses Geheimer Rath B. Niepokojczycki. — Kanzleichef: Hofrath G. Radyński.

Die Gouvernements-Regierung von Radom fordert auf Grund des Art. 1. des Allerhöchsten Ukas vom 25. April (7. Mai) 1850 den altgläubigen Samuel Preis, dessen Ehefrau Dwojra und seine Söhne Simon und Josef, Einwohner der Stadt Wislica, die im September 1857 mit einem auf ein Jahr ausgestellten Passe nach Deutschland verreist sind, hiermit auf, nach Ablauf der im Passe bestimmten Frist, binnen sechs Wochen, von heute an gerechnet, in das Land zurückzukehren und ihre Anwesenheit der nächsten Polizei-Behörde anzumelden, widrigenfalls die Strafbestimmungen des Kriminalkodex in Art. 340 und 341 auf die Genannten Anwendung finden werden. — Für den Gouverneur, der Gouvernementsrath Flies. — Für den Kanzleichef, Eishmont.

Das Medizinalamt der Stadt Warschau benachrichtigt Interessenten von der Vakanz der Anstellungen eines Feldschers bei dem Arzte des Kreises Siedlce, mit einem Jahrgehalt von 45 R. Sr. und einer Hebamme der Stadt Dubienka im Kreise Hrubieszów mit einem Gehalte von 45 R. Sr. Bewerber können ihre Eingabe und Zeugnisse ihrer Befähigung an das Medizinalamt des Gouvernements Lublin einreichen. — Medizinal-Inspektor Hofrath Siekaczyński.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Mit Rücksicht auf die Lage der politischen Verhältnisse ist, wie wir hören, für die gegenwärtige Landtagssession nur noch die Feststellung des Staatshaushalts-Etats im Herrenhause, so wie die Beschlußnahme über die zu erwartende Vorlage in Betreff einer eventuellen Anleihe, im Uebrigen nur die Erledigung einiger Gegenstände von geringerer Bedeutung, zu erwarten. Der Schluß des Landtages wird wahrscheinlich Anfangs der nächsten Woche, vielleicht am Dienstag, erfolgen.

— Alexander v. Humboldt ist schwer erkrankt. Der Bericht der Aerzte soll heute dahin lauten, daß jeden Augenblick der Tod zu befürchten stehe.

Berlin, 2. Mai. Die neuesten Nachrichten sind gestern durch Extrablätter verbreitet: daß die Oesterreicher den Ticino überschritten, und somit die Feindseligkeiten begonnen haben. Ihre Bewegung hat den 29. April, Nachmittags 4 Uhr, begonnen. — Die preußische Regierung hat die Kriegsbereitschaft der Armee vervollständigt. Sie hat im Hinblick auf die Unsicherheit der politischen Verhältnisse beschlossen, die Marschbereitschaft auch auf die übrigen sechs Armeecorps (Gardecorps und 1. 2. 4. 5. und 6. Armeecorps) auszudehnen. Es werden nun also die Reserven von allen neun Armeecorps eingezogen. Die Landwehr wird von dieser Maßregel nicht berührt. — Im Hause der Abgeordneten theilte der Kriegsminister in heutiger Sitzung mit, daß die Regierung es für ihre Pflicht erachtet hat, die Kriegsbereitschaft auf die übrigen sechs Armeecorps auszudehnen. Darauf folgte die Annahme des Gesetzes betreffend die eheliche Gütergemeinschaft in der Provinz Westphalen.

(N. P. Z.)

Berlin, 1. Mai. Die österreichischen Actenstücke haben hier einen sehr großen und guten Eindruck gemacht, und man vergißt gern alle nebensächlichen Bedenken, um sich an den einen großen

Gedanken zu halten, daß es sich um die Selbstständigkeit und Freiheit Deutschlands in letzter Instanz doch allein handelt. (Schles. Ztg.)

Wien, 1. Mai. Der Großherzog wird hier mit seiner Familie erwartet. Die Börse war gestern der niedrigen Course ungeachtet ziemlich ruhig. Der Graf Bille-Brahe, dänischer Gesandte bei unserem Hofe, hat die Nachricht von einem französisch-dänischen Bündnisse officiell dementirt. Die Truppensendungen nach Italien dauern fort. (Ind. Bel.)

Wien, 1. Mai. Ein patriotischer Hilfsverein für entsprechende Wohlthätigkeitszwecke hat sich hier für die Dauer des Krieges constituirt. Die Mittheilungen vom Kriegsschauplatz werden direct in das Büreau der k. k. Hofburg telegraphirt, von wo auch alle Anordnungen wieder direct ausgehen. Der Feldzeugmeister Frhr. v. Heß hat ein besonderes Lokal in der k. k. Hofburg in der Nähe der kaiserlichen Zimmer bezogen.

Wien, 1. Mai. Der Feldzeugmeister Graf Gyulai hat eine Proclamation in italienischer Sprache an die Völker Sardiniens erlassen, in welcher er die Versicherung giebt, daß die österreichischen Waffen nicht gegen die Völker, aber gegen die Umsturzpartei gerichtet sind, und strenge Mannszucht und Ordnung zu halten verspricht.

Wien, 30. April. Die in Sardinien eingerückte österreichische Armee ist 120,000 Mann stark. (Schles. Ztg.)

Dresden, 1. Mai. Se. Königl. Hoh. der Prinz Georg ist gestern nach Lissabon abgereist, woselbst die Vermählung mit Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Donna Maria Anna von Portugal gegen Mitte Mai stattfinden soll. — Mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse ist ein außerordentlicher Landtag auf den 23. Mai d. J. einberufen. Der Staatsminister Frhr. v. Beust hat sich nach kurzem Aufenthalte in Frankfurt von dort nach London begeben. Der preußische Gesandte am hiesigen Hofe v. Savigny hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Oldenburg, 30. April. Der Kaiser von Oesterreich hat für die Errichtung eines Denkmals bei Elsfleth zu Ehren des Herzogs von Braunschweig und seiner tapfern Schaar 400 Thaler geschenkt. (N. P. Z.)

England.

London, 30. April. Massimo d'Azeglio ist gestern von hier abgereist. Seine Mission ist ohne besonderen Erfolg geblieben, doch soll die Rückkehr des Herrn Hudson, des englischen Gesandten, nach Turin sein Werk sein. An der bewaffneten Neutralität wird festgehalten; eine entschiedene Wendung in der äußern Politik ist vor dem Zusammentreten des Parlaments auf keinen Fall zu erwarten. (Schles. Zeit.)

London, 30. April. Heute fanden die Wahlen der City statt; gewählt wurden Sir James Duke, Lionel Nathan Rothschild, Lord John Russel und Robert Wigram Crawford. (Ind. Belg.)

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Der „Moniteur" giebt heute nachstehende Depeschen:

Turin, 30. April, 3½ Uhr Nachmittags. Die Oesterreicher, bei Pavia concentrirt, sind gestern in das piemontesische Gebiet eingerückt und zwar über Gravellona. In der Nacht drangen sie auf Barken in Cussalo und Abbiategrasso ein. Heut Morgen landeten sie in Stresa und in Arona.

Turin, 30. April, 5½ Uhr Abends. Das über Gravellona eingerückte österreichische Armeecorps zählt 20 Bataillone und acht Batterien. Die Vorposten langten heut um 11½ Uhr in Vespolate an. Ein bedeutenderes Armeecorps zieht von Vigevano nach Mortara.

Paris, 1. Mai. Der „Moniteur" bringt ein Rundschreiben des Grafen Walewski folgenden Inhalts: Frankreich habe nur verlangt, daß die Traetate in Italien respectiet werden, aber es konnte nicht gestatten, daß eine Großmacht wie Oesterreich Piemont, den Schlüsselwächter der Alpen, offen bedrohe. Der Kaiser, streng getreu seinem Worte, wolle seine Ansichten nicht von denen seiner Verbündeten trennen. Der Kaiser hoffe, daß die deutschen Staatsmänner bald begreifen werden, daß es von ihnen abhängt, den Krieg zu begrenzen. (Schles. Ztg.)

Paris, 30. April. Nach der Abreise der Oesterreichischen Botschaft werden die Oesterreichischen Unterthanen hier unter den Schutz des holländischen Gesandten gestellt werden. (N. P. Z.)

Paris, 30. April. Das Ueberschreiten des Ticino ist nun vollbrachte Thatsache. Die Armee des Kaisers Franz Joseph ist mit beträchtlicher Macht in das piemontesische Gebiet eingedrungen. Ueber die strategischen Projecte des Oberfeldherrn sind verschiedene Muthmaßungen in Umlauf; einige behaupten, daß die Oesterreicher nur festen Fuß im Mittelpunkte aller nach der Lombardei führenden Straßen zu fassen gesonnen sind und abwarten werden, bis man sie daraus verdränge. Andere sagen mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß sie nach Novi sich wenden werden und die Eisenbahnverbindung zwischen Genua und Turin abschneiden wollen.

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Fortsetzung.*)

Einige Augenblicke später fühlte er, daß Jemand sich neben ihn setzte. Er drehte sich also um und dem Nachbar die Hand hinhaltend rief er:

Wie geht's Dir, Kasimir! Von beiden Weltenden kommend, müssen wir hier unerwartet zusammentreffen.

Der also angesprochene Kasimir war ein Wolhynier, eine hohe Gestalt, wohlbeleibt und von ziemlich hübschem, mit starkem Schnurbarte geziertem Antlitze. Ueber der Stirne stand sein Haar dicht und struppig empor, aber in seinen Augen lag der Ausdruck einer verständigen Neugier, und unter seinem Schnurbarte zeigten sich schöne Zähne und jenes herzliche polnische Lächeln, welches ein rechtschaffenes sich seinen Freunden hingebendes und deren Freud und Leid zu theilen verstehendes Herz verräth.

Mit einer etwas derben Bewegung ergriff er die Hand seines Nachbars und rief lauter, als wohl vornehmer Anstand erlaubte:

Graf Cäsar! Wahrhaftig, du bist es! Ja, das ist wahr, daß wir von beiden Weltenden kommend hier unerwartet zusammentreffen müssen.

Wann bist Du angekommen? — fragte der Graf.

Denke Dir erst gestern bin ich von Wolhynien angekommen. Gleich erfuhr ich, daß heute der berühmte Ball sei, von dem wir alle Jahre Wunder hören.

Und Du, Cäsar, Du kommst aus Litthauen? — fügte er hinzu, des Grafen Hand noch einmal herzlich drückend.

Aus Litthauen — antwortete Graf Cäsar S . . .

Bist Du schon lange hier? Gewiß zog dich der Fasching nach Warschau — sprach Herr Casimir weiter.

Auf der Durchreise nach dem Auslande bin ich schon eine Woche hier — sagte der Graf den Kopf erhebend, und plötzlich schwieg er. Im Kreise des Masurs rauschte das hellgelbe Kleid bei ihnen vorüber, und erschallte der Absatzschlag, mit welchem der mit uns bekannten Eifer tanzende Jüngling seine Tänzerin sichtlich aufheitern wollte. Beide sahen eine Zeit lang dem Tanze zu, ohne sich zu unterhalten; dann fragte Herr Casimir:

Bist Du allein hier? —

Mit meiner Frau — sagte der Graf, aber in so sonderbarem Tone, als habe er ein bedeutungsvolles leider ausgelassen, das er nur in Gedanken aussprach.

Ah! in der That — rief Herr Casimir — als ich durch den Saal ging, kam es mir vor, als sehe ich dort eine mir wohlbekannte Dame unter den andern sitzen. Aber möge Dich das Folgende nicht betrüben. Ich konnte nicht glauben, daß es Deine Frau sei; erstens weil ich nicht ahnen konnte, daß ich Dich hier finden würde, dann weil sie sich sehr verändert hat.

Sie hat die Schwindsucht — antwortete der Gatte in demselben Tone, mit welchem er gesagt hätte: sie ist im andern Zimmer.

Wir reisen nach Italien; vielleicht hilft ihr das dortige Klima. Aber, lassen wir das! — fügte er zerstreut hinzu, auf die Tanzenden blickend, und in demselben Augenblicke rauschte das hellgelbe Kleid wieder majestätisch an ihnen vorüber.

Die Tänzerin fiel auch dem Herrn Casimir auf; er erhob sich, führte die Lorgnette ans Auge und folgte mit dem Blicke allen ihren Bewegungen; ein verstecktes Lächeln umspielte seinen Mund, als er den Gegensatz zwischen dem uns bekannten jungen Manne, der mit Energie und Feuereifer sich in einer schweren und verwickel-

*) Siehe Nr. 4. d. Ztg.

Die französische Militair-Direction ist jetzt in Turin durch den Marschall Canrobert und den General Niel, in Genua durch den General Mac-Mahon vertreten. Ob unter den feindlichen Vorposten schon Gefechte vorgefallen sind, weiß man bis jetzt noch nicht. Die Nachrichten aus Rom waren übertrieben; wohl wollte der Papst sich nach Bologna zurückziehen, aber der General Goyon brachte ihn durch Schutzversicherungen von diesem Vorhaben ab.

Das Armeecorps, welches der Prinz Napoleon befehligen wird, soll aus algierischen Tirailleurs, einem Fremden-Regiment und noch neu zu bildenden Truppen bestehen und im Ganzen 20,000 Mann zählen. Der Marschall Pelissier war nur für sehr kurze Zeit in unserer Hauptstadt und ist nach London zurückgekehrt. Herr v. Hübner hat noch nicht Paris verlassen.

Paris, 29. April. Die großen Dampfschiffe des Geschwaders und sogar das Admiralschiff sind fortwährend mit Truppen-Transporten beschäftigt, wobei ihnen fünf Schiffe von der sardinischen Kriegsflotte Hülfe leisten. Zwei Marine-Officiere sind nach Genua abgesendet, um dem Schiffscapitain Chaigneau bei Ausschiffung der Truppen zu helfen. (Ind. Bel.)

Italien.

Turin, 30. April. Gestern Abend hat der König, begleitet von dem Marschall Canrobert und dem General Niel die Dora-Baltea-Linie besucht.

Turin, 30. April. Heute wurde die Deputirtenkammer vertagt. Eine allgemeine Amnestie ist allen politischen Verbrechern ertheilt. Turin giebt den Anblick großer Feste. Französische Truppen, Nationalgarde und Bürger ziehen durch die Straße unter dem Rufe: Es lebe Frankreich! Es lebe Italien! — General Ulloa ist in Florenz angekommen. — Der Maire von Livorno hat bekannt gemacht, daß Toscana provisorisch und für die Dauer des Krieges von einem piemontesischen Commissär regiert werden soll, ohne dadurch seine Selbstständigkeit zu verlieren. Der General Mac-Mahon ist in Genua angelangt. Die Truppen aus dieser Stadt sind auf dem Wege nach Alessandria. Massa und Carara sind von der Armee des Herzogs von Modena bedroht. Die piemontesische Regierung hat zur Sicherheit der Städte und zur Aufrechthaltung der Ruhe Militair dorthin gesendet. (Ind. Bel.)

Turin, 30. April. Der König hat eine Proclamation an das Volk erlassen und ist solche im ganzen Lande verbreitet worden, worin er sagt: Oesterreich greift uns an, während es Friedensliebe vorgiebt, nachdem es verweigert, die Differenz einem europäischen Congresse zu unterwerfen. (Ind. Bel.)

Turin, 27. April. Die Gesandten der auswärtigen Mächte in Turin sollen die Weisung von ihren Höfen erhalten haben, den sardinischen Hof überall hin zu begleiten, wohin die Ereignisse denselben etwa zu gehen veranlassen sollten. (Schles. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 30. April. Die Oesterreicher haben gestern Intra und Pallanza am Lago maggiore besetzt. Die nach der Schweiz führenden Telegraphendräthe sind zerschnitten worden. Die Feindseligkeiten haben bei Novara begonnen. (Ind. Bel.)

Serbien.

Belgrad, 25. April. Zufolge einer ausgestreuten Nachricht, daß die Serben heute die Festung stürmen wollten, geschahen in derselben Vorbereitungen. Große Geschütze sind aufgeführt; alles steht kriegsbereit. Wie wir vernehmen, will die serbische Regierung gegen solche Anfeindungen protestiren. (N. P. Z.)

Localnachrichten.

— In der gestern im Saale des Wohlthätigkeit-Vereins gegebenen Dilettanten-Theater-Vorstellung haben sich 180 Zuschauer eingefunden.

— Anton Kulesza, ein Tapezirer-Lehrling, im Hause Nr. 372. wohnhaft, 19 Jahr alt, wollte sich gestern an einem Treppengeländer herunterlassen, stürzte aber vom ersten Stock hinunter, wobei er sich dermaßen beschädigte, daß er in Lebensgefahr schwebt. Er wurde in das Hospital zum „Kindlein Jesu" gebracht.

— Nach einer Stafette aus Zawichost stand dort das Wasser am 3. d. M. Abends 8 Uhr 7 F. 5 Z. hoch und stieg am 4. bis Nachmittags 5 Uhr auf die Höhe von 9 F. In Folge zweitägiger Regengüsse sieht man weiterem Steigen entgegen.

— Gestern kamen nach Warschau mit dem Dampfschiffe Włockawek 56 Pers., heute reisten mit demselben ab 64 Pers.

Handelsnachrichten.

Warschau, d. 6. Mai. Nach den günstigen Depeschen aus London, welche nach mehrmaliger Erhöhung um 4 Sh. zuletzt eine Steigerung von 11 Sh. für englischen und 8 Sh. für fremden Weizen meldeten, fängt auch hier die Stimmung an, dem Artikel ihre Gunst zuzuwenden. Den ganzen Winter hindurch und während dieses Frühjahrs blieb Weizen in unserm Lande völlig vernachlässigt, indem die geringe Qualität der letzten Ernte, welche trotzdem auf hohe Preise gehalten wurde, sich um so weniger zur Ausfuhr eignete, als die auswärtigen Berichte nur fortlaufende Unthätigkeit an den Hauptmärkten meldeten. Der heutige Impuls zu Einkäufen hat die Preise rasch um ca. 5 fl. poln. pr. Korzec gestei-

---

ten Figur herumdrehte, als ginge es um Ehre und Leben, und seiner Tänzerin bemerkte, deren ätherischer Körper sich voll Geschick und Grazie nach Takt und Gesetz des Masurs mit Leichtigkeit hindurchwandte, deren Antlitz aber Ernst und Tiefsinn verrieth.

Als die Figur beendigt war, warf die Dame unvermerkt einen Blick nach dem Oleander, und das unverwandt auf sie gerichtete Auge des Grafen bemerkend, wandte sie den Kopf weg, blieb einen Augenblick in dieser Stellung und begab sich dann langsam an ihren Platz.

— Sie hat nach Dir gesehen — rief Herr Casimir sich setzend.

Wer? — fragte der Graf.

Jene hochgewachsene Dame im hellgelben Kleide mit den rothen Blumen im Haare. —

Kann sein — erwiederte der Graf.

Was muß das für ein schönes Weib gewesen sein! — rief Herr Casimir.

Kein Wunder.... Eine Litthauerin.

Du kennst sie also?

Eher die Geschichte ihres Lebens als sie selbst — sagte der Graf sich abwendend und die Augen niederschlagend.

Sie ist also gewiß „geschieden", wenn ihr Leben schon eine Geschichte hat — sagte Herr Casimir.

Nein, sie ist noch Mädchen — antwortete der Graf und ihre Biographie ist weit interessanter und wissenswerther, als die Lebensgeschichte geschiedener Frauen.

Bei uns in Wolhynien — antwortete Herr Casimir mit seiner Lorgnette spielend — haben nur geschiedene und verheirathete Frauen eine Biographie.

Desto besser für Wolhynien, wenn die Mädchen dort gar keine Biographie haben — sagte der Graf lächelnd.

O! darüber wäre viel zu sprechen — sagte Herr Casimir aufstehend — aber sieh! Deine Litthauerin tanzt wieder, ich muß sie mir genauer betrachten, denn ich lese in der That auf ihrer Stirn, daß ihre Vergangenheit nicht die gewöhnliche Vergangenheit anderer Mädchen gewesen.

Jetzt folgte eine ziemlich lange und hübsche Figur, in der die Damen zu zweien, dreien, vieren stehen, und die Männer, sich die Hände reichend, in einer langen Schlange durch jene glänzenden Reihen sich hindurchwinden, dann jeder nach einer kunstreichen Evolution seine Tänzerin findet, und alle wiederum zum Masur einsetzen. Im ersten Paar stand die Dame im hellgelben Kleide, die wir von jetzt an Fräulein Brigitte nennen werden, da sie ihr Tänzer so genannt hat. Sie blickte gerade vor sich hin, ihr Auge wandte sich kein einziges Mal nach rechts, wo der Oleander blühte; in ihren Zügen lag eine sonderbare Gleichgültigkeit und Abwesenheit des Geistes von dem Orte, wo sich der Körper befand; die Worte, die sie zu ihrer Nachbarin sprach, klangen, als fielen sie aus einer Sprechmaschine, und das Lächeln, das manchmal ihren Mund umspielte und ihre Zähne zeigte, war so unmerklich, verschwand so schnell, daß es wenigstens den regelmäßigen Ernst ihrer schönen Züge nicht änderte. Herr Casimir stand während der ganzen Zeit, ohne die Lorgnette vom Auge zu nehmen, und sah sie mit Aufmerksamkeit und Theilnahme an, und Graf Cäsar den Hut in der einen Hand haltend, stützte den Kopf auf die andere und blickte zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

gert, und wird durch das hohe Agio für Preuß. Courant, welches seit acht Tagen zwischen 25 und 19 pCt. variirt, sehr begünstigt. Dagegen lauten die letzten Stettiner und Danziger Berichte, die sich genau den englischen Depeschen anpassen mußten, und anfänglich sogar den letzteren Notirungen vorausgeeilt waren, nicht sehr ermuthigend, und melden, wenn die Forderungen auch nominell erhöht sind, nur von kleinen Umsätzen. Der Grund liegt darin, daß von den vielen Anstellungen, die nach England gemacht sind, und welche zu anderer Zeit bereitwilligste Aufnahme gefunden hätten, jetzt die meisten nicht acceptirt sind, weil die Schifffahrt auf der Ostsee für gefährdet gehalten wird; unter solchen Umständen dürfte den hiesigen Unternehmern alle Vorsicht zu empfehlen sein, zumal die Geldmanipulation für die meisten mit sehr großen, man möchte sagen, momentan unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft ist.

— Gestern wurden auf dem hiesigen Consumtionssteuer-Amte der Eimer (wiadro) Spiritus zehnter Probe, die Steuer nicht gerechnet, zu 1 R. Sr. 45⅓ Kop. der Garniez also zu 17⅓ Kop. verkauft.

In Wien hat das angesehene Banquierhaus Arnstein u. Eskeles seine Zahlungen eingestellt.

Technisches.

Das Salz.

(Fortsetzung.*)

Das Salz, Seesalz im Handel genannt, welches man auf dem Boden der Teiche zusammenfegt, ist aber oft stark verunreinigt und kann direct zum Genusse nicht verwendet werden. Viel reiner, und wohl mit das reinste, ist dagegen das Salz, welches wir durch künstliche Verdampfung aus den sogenannten Soolen, dem Wasser der Salzquellen, bereiten. An vielen Stellen sind die aus der Erde hervortretenden Salzsoolen so stark, d. h. reichhaltig an Salz, daß man sie sofort in Pfannen über freiem Feuer zum Versieden nehmen kann; andere jedoch müssen erst, um Brennmaterial zu ersparen, durch natürliche Verdunstung an der Luft concentrirt werden. Diese Operation nennt man das Gradiren und ist dies ein von der Gewinnung des Seesalzes aus dem Meerwasser ganz abweichendes Verfahren. Das Gradiren geschieht namentlich in Deutschland, und da in diesen Landstrichen die Luft kälter und feuchter ist als im Süden, so würde ein bloßes Ausbreiten des Salzwassers in flache Becken nicht schnell genug zum Ziele führen. Man ist deshalb genöthigt, um die Verdunstung zu beschleunigen, der zu verdunstenden Flüssigkeit eine möglichst große Oberfläche zu geben und dafür zu sorgen, daß die Luft soviel wie möglich auf diese vergrößerte Oberfläche trocknend einwirke. Dies wird nun dadurch erreicht, daß man die schwachgradige Soole über aufgeschichtetes Reisig, namentlich Dornen, im schwachen Strome fließen läßt. Während so nun die Flüssigkeit fast tropfenweise von einem Reis zum andern langsam herunterfließt, können Luft und Wärme ihre verdunstende Wirkung ausüben, und die Soole ist, wenn sie unten von dem Reisig wieder in eine Rinne zusammenfließt, schon viel concentrirter, und oft nach einmaligem Ueberfließen über die Dornen schon siedwürdig. Oft ist aber auch, wenn die Soole sehr schwach war oder das Wetter sehr feucht und ungünstig, ein wiederholtes Gradiren nöthig. Aber nicht nur zum Concentriren, sondern auch zum Reinigen der Salzsoole von fremden Bestandtheilen ist das Gradiren nöthig. Viele Stoffe, z. B. schwefelsaurer und kohlensaurer Kalk, kohlensaures Eisenoxydul rc., die in der schwachen Soole aufgelöst sind, verlieren ihre Auflöslichkeit bei stärkerer Concentration und Einwirkung der Luft, und setzen sich als eine steinige Kruste auf den Dornen ab, die oft bald so dick wird, daß die Dornen aus den Schichten entfernt und durch neue ersetzt werden müssen.

Hat man nun entweder direkt aus den Salzquellen oder von den Gradirwerken eine sudwürdige Soole, d. h. eine solche, die in 100 Pfunden mindestens 15 bis 20 Pfund Salz enthält, so wird zum Versieden geschritten. Dies geschieht in Pfannen aus Eisenblech über freiem Feuer. Beim weiteren Verdampfen des Wassers scheidet sich als Pfannenstein noch mehr Gyps (schwefelsaurer Kalk), kohlensaurer Kalk und Eisenoxyd aus, und wenn die Lauge genügend concentrirt ist, sich mit einer Salzhaut bedeckt, so wird unter langsamem Feuern und stetem Rühren zur Krystallisation gekocht. Das Wasser kann nur eine gewisse Quantität Salz aufgelöst halten, nämlich bei einer Temperatur von 14 Gr. R. 27 pCt. und bei Siedhitze 29 pCt. — Dampft man also Salzsoole, welche schon 29 pCt. Kochsalz enthält, noch weiter ein, so muß sich entsprechend dem verdampften Wasser ein Theil des Salzes ausscheiden. Dies geschieht in kleinen würfelförmigen Krystallen, und je langsamer das Abdampfen und je sorgfältiger das Rühren bewerkstelligt wird, desto feiner und somit reiner wird das erhaltene Salz. Bei schnellem Kochen und mangelhafter Störung der Krystallisation erhält man grobe scharfe Krystalle, welche sehr unrein sind, und ein solches Salz wird niemals recht trocken, ja bei feuchter Luft zerfließt es oft ganz. Der Grund davon ist der, daß die Soole immer eine bedeutende Quantität Chlorcalcium und Chlormagnesium enthält, welche beim schnellen Krystallisiren mit ins Kochsalz kommen und als hygroskopische Körper sehr stark die Feuchtigkeit aus der Luft anziehen. Gewöhnlich schmeckt ein solches Salz auch bitter und unangenehm, und man kann es nur dadurch reinigen, daß man es in reinem Wasser auflöst, abklärt und dann wieder einkocht, bis nur der achte Theil der Flüssigkeit zurückbleibt. Das sich dabei ausscheidende Salz wird mit einem Schaumlöffel herausgeschöpft, und nach dem Abtropfen der Lauge getrocknet, die übrige Lauge aber kann in ländlichen Wirthschaften zum Viehfutter gemischt werden. Ein so gereinigtes Salz wird niemals, selbst in feuchter Luft nicht naß, und hat nichts von Bitterkeit oder Nachgeschmack, zwei sehr unangenehmen Eigenschaften beim Salz. Wer diese Reinigung bei sich ausführen will, der möge sich aber zum Auflösen des Salzes eines Gefäßes aus Glas, Porzellan oder Steingut bedienen und zum Einkochen einer kupfernen gut verzinnten Kasserole oder eines eisernen emaillirten Topfes, nicht aber der mit gewöhnlicher gelber Glasur versehenen thönernen Töpfe, denn diese gelbe Glasur enthält Blei und die Salzlösung kann unter Umständen auflösend auf die Glasur wirken, und sich dadurch mit giftigen Stoffen beladen. (Forts. folgt.)

*) Siehe Nr. 4 d. Ztg.

Silbenräthsel.

Sein und Nichtsein — stets entgegen
Sind in meinem Namen Eins.
Und was meinen Anfang bildet,
Ist das Ende jedes Seins.

Meines Ganzen letzte Theile
Hab' ich meinem Herrn geweiht,
Treu stets bis zu meinem Anfang,
Den mein Muth hat nie gescheut.

Nehm' das Letzte sich zum Muster,
Wer zur Heimath Lieb' empfand,
Und verachte Erstes, gilt's für
Kaiser und für Vaterland!

H . . . . . r.

Auflösung in Nr. 8. dieser Zeitung.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., gestern Abend + 9° R., heute früh + 4° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 5. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	—	—	109	80
London 3 „ 1 Lst.	7	20	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	—	—	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	162	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	15	—	14	95½
Imperiale	5	90	—	—

Berlin, den 5. Mai 1859.

Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	96
Schatzobligationen	72	—
4% Polnische Pfandbriefe	—	80
Kurs Warschau	—	82
St. Petersburg 3 W.	—	90⅔
London 3 Mt.	—	6. 14
Paris 2 „	78	—
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	65
Roggen p. Frühjahr 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt:		
Bank-Disconto 4½ %.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 05
Credit Mobilier	—	517

Angekommen:

Leonoff, Oberst, aus Petersburg. Graf M. Grabowski aus Zukow. Graf Jezierski aus Minsk. Arles, Peter, aus London. Davidsohn, Kaufmann, aus Breslau. Graf A. Grabowski, kgl. preuß. Kammerjunker, aus Berlin. de Juge, aus Paris. Surgczynski, Maler, aus Rom. Kutsch, Techniker aus Danzig. Rösler, Karl, aus Breslau. Frau v. Rautenstrauch, aus Paris. Sperling, Wirthschaftskommissär aus Wiesp. Turnow, Karl u. Gotthard, aus Preußen. Wavelberg, aus Berlin.

Abgereist:

Nolte, Kaufm., nach Rieszawa. Baron Engelhart, nach Golawin. Witkowski, Kaufm., nach Wloclawek.

Theater.

Heut Rozmaitości: Seelenadel (Szlachectwo duszy), Schauspiel in 3 Akten von Checinski.

Morgen im großen Theater: Marco Spada, Ballet.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 24 Kwietnia (5 Maja) 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 6. Sonnabend, 25. April (7. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 493.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Manifest.

Von Gottes Gnaden Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher Aller Reussen, König von Polen, Großherzog von Finnland x. x. x. Bringen zur Kunde aller Unsrer treuen Unterthanen:

Am 14. April hat Unsere geliebte Bruderfrau die Großfürstin Olga Fedorowna, Gemahlin Unsers Bruders des Großfürsten Michael Nikolajewitsch Uns einen Brudersohn und Ihren Kaiserlichen Hoheiten einen Sohn geboren, welchem der Name Nikolaus gegeben wurde.

Indem wir solche Vermehrung Unseres kaiserlichen Hauses für einen neuen Beweis des zu Unserer Freude auf Uns kommenden göttlichen Segens annehmen, sind Wir überzeugt, daß alle Unsere treue Unterthanen mit Uns von dem Allerhöchsten Schöpfer in heißen Gebeten ein glückliches Heranwachsen und das Wohlsein des Neugebornen erflehen werden. Wir befehlen, daß in allen betreffenden Akten Unser geliebter Brudersohn, der Neugeborne Großfürst, Seine kaiserliche Hoheit genannt und geschrieben werden.

Gegeben in Zarskie Sielo, den 14. April, im Jahre von Christi Geburt Eintausend achthundert neun und funfzig, Unserer Regierung im fünften Jahre.

Auf dem Original eigenhändig
von Ihrer Kaiserlichen Majestät unterschrieben:
„Alexander."

St. Petersburg, den 10. (22.) Januar 1859.

Winter-Operationen der Truppen-Abtheilungen auf dem rechten Flügel der kaukasischen Linie: (Fortsetzung von Nr. 5.)

Die zweite Colonie unter dem Befehl des Obersten Morena, sich gleichzeitig mit der ersten auf dem rechten Ufer des Pschups bewegend, vernichtete am 18. und 19. Januar 5 große Aule. Der Feind wehrte sich verzweifelt, namentlich im Aul Woczepzi, wo die Truppen durch ein einleitendes Gefecht jeden Schritt in einem dichten, fast undurchdringlichen Walde erkämpfen mußten.

Unser Verlust betrug hier 1 Unterofficier (der Armee-Starószyna Kolethiński) und 2 Todte, 30 Verwundete und 3 Abhandengekommene niederen Ranges.

Nachdem die Vereinigung an der Delawer Furt stattgefunden hatte, brach die Abtheilung am 20. Januar in der Richtung des Pezach-Flüßchens auf und vernichtete das große, wohlhabend scheinende Dorf Russka und den Aul Pseunezakai, die sich an beiden Ufern des Flusses hinzogen.

Am 21. hielten die Truppen in der Nähe dieses Aules Rasttag. Leichte Colonnen vernichteten die auf dem rechten Ufer des Pezach befindlichen, sorgfältigst verschanzten drei Aule: Resuchaj, Betmesuk 1. und Betmesuk 2. Diese Aule, in dichten Wäldern liegend auf den steilen Uferfelsen, sind durch ihre Lage so stark vertheidigt, daß die Hochländer, auf ihre Uneinnehmbarkeit rechnend, dort ihr Hab und Gut von den umliegenden Aulen hingebracht und sich zu einer hartnäckigen Vertheidigung gerüstet hatten. Aber die Bewegungen unserer Colonnen waren so plötzlich und entscheidend, daß der Feind in einem Augenblick aus seiner befestigten Stellung hinausgedrängt wurde, und, zahlreiche Todte auf der Wahlstatt zurücklassend, sich in das Dickicht zurückzog. Die Aule mit allen Vorräthen und Habseligkeiten wurden verbrannt. In hartnäckigen Plänkeleien und unaufhörlichen Stürmen der stark befestigten Verhaue, hauptsächlich beim Angriff auf den Aul Betmesuk 2., der von einem undurchdringlichen Walde umgeben war, durch den die Truppen sich auf einem einzigen Fußpfade hindurchwinden mußten, verloren wir drei verwundete Officiere (den Ober-Lieutenant Marawski vom Keim'schen Infanterie-Regiment, den Lieutenant Speranski vom Stawropolski'schen Infanterie-Regiment und den Setnik der Czernomorischen Kosaken Sklarewski) und 3 Todte und 4 Verwundete niederen Ranges.

(Fortsetzung folgt.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern von Rom nach Ancona abgereist. Von dort werden Allerhöchstdieselben sich zur See, auf einem russischen Schiffe, nach Triest begeben.

Das Staatsministerium trat auch heute Vormittag 9½ Uhr in einer Sitzung zusammen. — Nachdem durch die Allerhöchsten Ordres vom 20. und 29. April die Kriegsbereitschaft der Armee angeordnet worden, ist unter Hinweisung auf den §. 19. des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 bestimmt worden, daß Auslands-Pässe, Heimathsscheine und Entlassungs-Urkunden an militair- und landwehrpflichtige Personen, bis auf Weiteres nicht ertheilt werden dürfen. (N. P. Z.)

Wien, 2. Mai. Es scheint, daß die Volksbewegung auch auf lombardischem Boden versucht werden soll; Garibaldi soll diese Mission übernommen haben.

Wien, 1. Mai. Um für die Dauer der durch den Krieg herbeigeführten Verhältnisse die oberste Civil- und Militairgewalt im lombardisch-venetianischen Königreiche in einer Hand zu vereinigen, hat Se. Majestät der Kaiser den Erzherzog Ferdinand Maximilian der Mission als General-Gouverneur des genannten Königreichs bis auf Weiteres zu entheben, und die Functionen des General-Gouverneurs dem Chef des dortigen Landes-General-Commando, Feldzeugmeister Grafen Giulay, beziehungsweise dessen Stellvertreter Grafen Wallmoden, zu übertragen geruht. Der Statthalter der Lombardei, Frhr. v. Burger, wird für die Dauer dieser außerordentlichen Einrichtung die Geschäfte eines Adlatus für die Civil-Verwaltung bei dem Chef des Landes-General-Commando in Verona und der Vice-Präsident Frhr. v. Kellersperg die Leitung der Statthalterei in Mailand übernehmen. Der Wiener Gemeinderath hat ein schönes Beispiel patriotischer Gesinnung gegeben, indem selbiger beschlossen hat, ein Corps von Freiwilligen auszurüsten. (Schles. Ztg.)

Wien, 1. Mai. Der französische Geschäftsträger Hr. v. Banneville ist gestern abgereist. Die „Wiener Zeitung" widerlegt falsche Gerüchte vom Kriegsschauplatz, verspricht umfassende, rasche, wahrheitstreue Berichte, und warnt vor prüfungsloser Benutzung zweifelhafter Meldungen.

Dresden, 1. Mai. Die Herzogin von Genua (sächsische Königstochter) ist, vom Turiner Hof mit beiden Kindern zurückberufen, heute nach Chambery abgereist. Die Verwendung des Königs von Sachsen um Aufenthalts-Verlängerung, blieb erfolglos. (A. A. Z.)

Karlsruhe, 2. Mai. Gestern Abend ist eine Ordre des Großherzogs erschienen, welche die sofortige vollständige Mobilmachung des Großherzogl. Armeecorps befiehlt.

Karlsruhe, 1. Mai. Der Rheinbrückenbau in Kehl ist vor einiger Zeit schon von französischer Seite eingestellt worden; nun scheint dies auch von Baden aus geschehen zu sein; denn der dorthin commandirte Artillerie-Oberlieutenant Rochlitz ist durch höchste Ordre vom 24. v. M. wieder in sein Regiment zurückversetzt.

Eisenach, 1. Mai. Der Anfang der evangelischen Kirchenconferenz hier ist vom 23. Juni auf die darauf folgende Woche verlegt worden.

Weimar, 2. Mai. Bei den kriegerischen Aussichten wird auch das Großherzl. Contingent in Bereitschaft gesetzt und es werden zu diesem Behufe Offiziere gesucht. (N. P. Z.)

England.

London, 2. Mai. Gestern ist der königl. sächsische Premier-Minister Frhr. v. Beust hier eingetroffen. Einem hier umlaufenden Gerüchte zufolge marschiren die Oesterreicher gegen Alessandria. (Hamb. Börsenh.)

London, 30. April. Lord Stanley wurde gestern für das Kings-Lynn-College wieder erwählt, wobei er in einer langen Anrede seine Meinung über den in Italien ausbrechenden Krieg dahin aussprach, daß derselbe leichtsinnig und nutzlos begonnen worden sei. Seine Worte waren hart, sowohl gegen Frankreich als gegen Oesterreich, und er ließ auf die Regierungen beider Staaten die Verantwortlichkeit für alles Unglück fallen, das aus diesem Kriege entspringen wird. Dieser Krieg, sagte er, wird alle Hoffnungen Englands zu nichte machen, die es in Bezug auf die Fortschritte der Civilisation und guter Regierung hegen konnte. Am Schlusse sprach der edle Lord sich abermals für eine neutrale Politik aus, an welcher die Regierung so lange als möglich festhalten müsse. (Ind. Bel.)

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Der „Moniteur" meldet aus Parma vom 1. Mai: Gestern hat eine Manifestation vor dem Palais stattgefunden. Die Offiziere forderten im Namen der Truppen die Vereinigung mit der piemontesischen Armee. Die Herzogin hat Parma um 1 Uhr verlassen, nachdem sie einen Regentschaftsrath ernannt hatte, der aus ihren Ministern zusammengesetzt ist. Die Prinzen sind gleichfalls diesen Morgen abgereist. Die Ordnung ist nicht gestört worden. (Schles. Ztg.)

Paris, 2. Mai. Die heutige „Presse" meldet, daß im Herzogthum Parma eine ähnliche Bewegung wie in Florenz stattgefunden und denselben Ausgang genommen habe. Die Herzogin sei abgereist. Die neue Regierung habe sich Piemont angeschlossen. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 29. April. Man hört fortwährend von militairischen Vorbereitungen sprechen. Das Material des Genies wird vervollständigt und verbessert und das Munitions- und Provisions-Wesen der Armee aufs Regsamste in Stand gesetzt. Die Fürsorge des neuen Kriegs-Ministers erstreckt sich namentlich auf die Artillerie, indem diese Waffe in der letzten Zeit nicht eben glänzend bedacht gewesen sein soll. Die Bahnhofs-Gebände in Charleroi werden augenblicklich mit starken Vertheidigungswerken umgeben. Es scheint, nach neuerlich empfangenen Mittheilungen, nicht in der Absicht der Regierung zu liegen, die Gesetzes-Vorlage in Betreff der Befestigung Antwerpens noch in der laufenden Session zur Berathung zu bringen. Gestern ist der Fürst von Chimay aus Paris hier eingetroffen und unmittelbar nach einer langen Conferenz mit dem Könige in Laeken nach der französischen Hauptstadt zurückgekehrt. (Hamb. Börsenh.)

Italien.

Turin, 1. Mai. Der König ist mit seinem Generalstabe heut früh zur Armee abgegangen, um den Oberbefehl zu übernehmen. Die Oesterreicher haben gestern Abend Novara besetzt, und rücken nach Vercelli vor. Die französischen Truppen sind heut von Turin nach Alessandria aufgebrochen. Andere mit Artillerie kommen an. — Ein offizielles Bülletin ist gestern Abend ausgegeben worden und macht bekannt, daß die Oesterreicher, 3000 Mann stark, in Mortara, und 400 Mann Infanterie nebst 50 Mann Cavallerie in Novara eingedrungen sind. Die Oesterreicher sind in großer Zahl von Piacenza abmarschirt, nachdem sie die Stadt in Belagerungszustand erklärt hatten. Der General Bonat ist gestern vom Schlage gerührt in Suza gestorben. Heute wurde seine Leiche von Civil- und Militairbehörden begleitet, feierlich beigesetzt. Der Verlust dieses Officiers erregt überall Theilnahme. (Ind. Belg.)

Chambery, 29. April. Mit der größten Thätigkeit wird hier der Transport französischer Truppen, der Kriegsmunition und Lebensmittel betrieben. Täglich finden von drei zu drei Stunden sehr große Sendungen auf dem „Victor-Emanuel" statt. Unsere Jugend hat eine Subscription eröffnet, von deren Betrag den Soldaten Cigarren, Tabak und Erfrischungen verabreicht werden. Ueber das Thal der Isère kommen viele Truppen. Die ersten über den Mont-Cenis angekommenen Abtheilungen hatten einen sehr mühsamen Weg. (Ind. Bel.)

Schweiz.

Bern, 3. Mai. Die Oesterreicher concentriren sich gegen die Sesia zu und haben Vercelli besetzt. Giulay hat der Stadt Novara eine Contribution, bestehend in Lebensmitteln und Fourage, auferlegt. Noch hat kein Zusammenstoß stattgefunden. (Schles. Ztg.)

Bern, 2. Mai. Heute hat die Eröffnung der Bundesversammlung stattgefunden. Der Präsident hielt bei dieser Gelegenheit eine patriotische Rede. Der Bundesrath verlangte die Genehmigung der Neutralitätserklärung und der bisherigen Truppenaufgebote, die Ermächtigung zu weiteren Vertheidigungsmaßregeln, eine unbeschränkte Vollmacht zu Anleihen und zur Ernennung des Oberfeldherrn. Der österreichische Gesandte hat das Kriegsmanifest gegen Piemont überreicht. (N. P. Z.)

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Fortsetzung.*)

Als andere Paare den Platz derjenigen, deren Figur zu Ende war, einnahmen, setzte sich Herr Casimir, und seinen Freund in Gedanken versunken sehend, legte er die Hand auf seine Schulter und sagte:

Was ist Dir, Cäsar?

Nichts — entgegnete jener den Kopf erhebend — ich sinne.

Ueber Italien?

Ueber Litthauen — sagte der Graf sich erhebend — aber laß uns von hier fortgehen, es ist hier gar zu heiß.

Weißt Du — fuhr Herr Casimir fort, ehe er aufstand — ich habe mir Deine Litthauerin sehr genau angesehen. Sie muß ein reizendes Wesen gewesen sein. Ich stelle mir vor, wie die Augen den angesehen haben müssen, den sie liebte, wie der Mund ihm zugelächelt haben muß. O! sie mußte ihn lieben, lieben mit jener gewaltigen Liebe, die das Herz des Weibes offenbart, wie der Genius den Kopf des Mannes. O! eine solche Liebe ist eben so selten, wie der Genius selten ist. Kennst Du die Chronik dieses hehren Herzens genau?

Warum dieses hehren Herzens? — fragte der Graf mit Bedeutung.

Das lese ich auf ihrer Stirn, in ihren Augen, in ihren Zügen, in jeder ihrer Bewegungen — rief Herr Casimir fast mit Begeisterung. Erzähle mir, was Du von ihr weißt. Ich will mich an ihr überzeugen, ob mich mein Scharfblick nicht trügt.

Du machtest immer Anspruch auf einen derartigen Scharfblick. Ist das nicht Eure wolhynische Selbstüberschätzung? — sagte der Litthauer lächelnd.

Den dritten Tag, nachdem wir mit einander Bekanntschaft gemacht hatten, war ich schon Dein Freund, und es scheint mir, daß ich mich nicht geirrt habe — antwortete Herr Casimir, die Hand des Grafen schüttelnd. Gestern auf der Straße erkannte ich in einem mir fremden Menschen einen Protektor und habe mich gleichfalls nicht geirrt. Ich bin gewiß, daß mich auch jetzt mein Instinkt nicht trügt, wenn Du meine Neugierde nur befriedigen willst.

O das ist leicht genug! — antwortete der Graf mit einem unmerklichen Seufzer. Aber laß uns in's Boudoir der Gräfin gehen. Dort finden wir ein stilles Plätzchen und ein bequemes Sopha.

Sie begaben sich also in's Buffet, leerten zur Abkühlung ein Glas Champagner, der dort in Eis stand, auf gnädige und durstige Gäste wartend, durchschritten dann das prächtige Treppenhaus und einen großen Saal, in dem man Karten spielte, traten in's Boudoir ein und setzten sich auf jenes Sopha unweit des Kamines, auf dem kurz vorher die Person, von der sie sprechen wollten, gesessen, und der Graf hub nun folgendermaßen an:

Jenes Fräulein Brigitte, die Dich, wie ich sehe, so lebhaft interessirt, ist die Tochter eines Wirthschaftsbeamten, Verwalters der Güter eines großen Herrn.

Ah! — stöhnte Herr Casimir, sich hinter den Ohren krauend.

Was giebts? — rief der Graf lächelnd — Ist Deine Neugier schon vorbei?

Ganz und gar nicht! Ganz und gar nicht! — rief Herr Casimir sich auf dem Sopha zurechtrückend. — Obgleich ich Dir gestehe, daß mir der Anfang nicht behagt. Ich hätte es lieber gesehen, wenn sie nicht die Tochter eines Wirthschaftsbeamten wäre, und wenn sie nicht Brigitte hieße. Brigitte, das klingt wie Schwe-

*) Siehe Nr. 5. d. Ztg.

Localnachrichten.

— Vorgestern hat Joseph Hoffmann, ein Strumpfwirker von hier, im Hause Nr. 1428. wohnhaft, 54 Jahre alt, seinem Leben durch Aufhängen an einem doppelten Bindfaden, den er an einen Haken seines Wirkstuhles angeknüpft hatte, gewaltsam ein Ende gemacht. Als Ursache dieses Selbstmordes wird Uneinigkeit mit seiner Frau angegeben.

—u.— Lodź, 30. April. Es ist keineswegs angenehm für mich, meine Correspondenzen mit dem Berichte über ein schauderhaftes Verbrechen, das die ganze Stadt tief bewegt, eröffnen zu müssen. Die That, welche schon Anfangs voriger Woche begangen wurde, liefert einen, wenn auch traurigen Beitrag zur Sittengeschichte, so daß ich nicht unterlassen kann, sie, obwohl etwas spät, in schlichten Worten zu skizziren.

Ein junger Mann, der Essigfabrikant K., liebte die Tochter eines braven und geachteten Einwohners hiesiger Stadt und hatte sich Anfangs die Gunst des Mädchens erworben. K. hatte aber einen Nebenbuhler in einem Webergesellen, der es noch besser verstand, des Mädchens Herz zu gewinnen. Und so geschah es denn, daß Letzterer bei den Eltern um die Hand der Tochter anhielt und seinen Wunsch auch erreichte, da am zweiten Osterfeiertage das erste Aufgebot stattfinden sollte. Vergangenen Sonnabend, am Vorabend des Osterfestes, fand K., der abgewiesene Liebhaber, das junge Mädchen mit dem Schließen der Fensterläden beschäftigt, knüpfte mit ihr ein Gespräch an, in welchem er ihr Vorwürfe über ihre Untreue machte und bat sie zu Ende desselben, da er sah, daß sie von dem Entschlusse, den Andern zu heirathen, nicht abzubringen sei, wenige Augenblicke auf der Straße zu warten. Es geschieht. K. entfernt sich rasch und kehrt, zwei Pistolen in der Hand, zurück. Die Eine feuert er auf das Mädchen ab, das auf der Stelle todt zur Erde stürzt, mit der andern will er sich erschießen; — sie versagt. — Er eilt nun nach Hause, um seinem Leben mit einem Messer ein Ende zu machen; er vermag sich indeß nur einige Wunden beizubringen und wird in dieser Situation verhaftet.

Das unglückliche Opfer blinder Leidenschaft ist in dieser Woche unter ungeheurem Andrange der Menge zur Erde bestattet worden.

— Gestern kamen nach Warschau mit dem Dampfschiffe „Plock“ 72 Pers., heute reisten mit demselben ab 74 Pers.

Von oberhalb gelegenen Orten kamen gestern mit dem Dampfschiffe „Pilica“ 42 Pers. an und reisten heute mit demselben 32 Pers. ab.

Technisches.

Um nachgemachtes falsches Papiergeld erkennen und leicht vom richtigen unterscheiden zu können, hat Professor Dove in Berlin ein Instrument construirt, welches er „Doppelspath-Binocular-Stereoskop“ genannt hat. Legt man auf den Boden dieses Stereoskops zwei ganz gleiche richtige Geldscheine, so gestalten sich beim Anschauen die Bilder beider zu einem, und die Uebereinstimmung ist so groß, daß man nur ein Blatt vor sich zu sehen glaubt. Ist aber einer der beiden betrachteten Scheine nachgemacht, gefälscht, so entsteht ein verzerrtes Bild und die Unterschiede treten deutlich hervor, da sich eine solche Zeichnung für das gewöhnliche Auge wohl ähnlich, niemals aber mathematisch genau nachbilden läßt. Nur die mit derselben Platte gedruckten Geldscheine können eine so vollkommene Uebereinstimmung zeigen, daß durch das Instrument kein Unterschied zu sehen ist. Falls das Papiergeld, wie dies sehr häufig geschieht, nicht nur mit einer, sondern mit mehreren Platten bedruckt ist, so zeigt sich auch beim richtigen Gelde solche Nichtübereinstimmung der einzelnen Züge; man muß aber dann bei der Untersuchung nur die Figuren mit einander vergleichen, welche ersichtlich mit derselben Platte gedruckt sind, und man wird dann die Uebereinstimmung oder den Unterschied bald erkennen. Professor Dove hält die Construction dieses Apparates nicht geheim, um den allgemeinen Nutzen der Sache nicht zu beeinträchtigen, und wer das Instrument nachbilden will, kann bei ihm oder in der bekannten Handlung physikalischer und chemischer Apparate von Luhme u. Comp. in Berlin, Kurstraße 51, sich von der Wirksamkeit desselben überzeugen und die Zeichnungen dazu bekommen. K.

Der Luftballon als Locomotive.

Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Erfindung gemacht wurde, sich mit Hülfe des Luftballons erheben und über der Erdoberfläche frei im Aether dahin schweben zu können, knüpfte man die großartigsten Hoffnungen an diese Erfindung, und glaubte, daß man bald zum Reisen der Straßen gar nicht mehr bedürfen würde, sondern auf dem nächsten Wege durch die Luft dem erwünschten Ziele zufliegen könne. Diese mit so großer Zuversicht gehegten Erwartungen sind leider nicht in Erfüllung gegangen, und wenn es auch leicht ist, sich mit Hülfe des Ballons in die Luft zu erheben, so ist es doch bis jetzt immer noch ein ungelöstes Problem, den Luftballon zu steuern und ihn in einer bestimmten Richtung fliegen zu lassen. Die Versuche, dies zu erreichen, wiederholen sich zwar immer noch von Zeit zu Zeit, aber mit gleich ungünstigem Erfolge. Hat man doch in neuester Zeit erst wieder vorgeschlagen, sich der comprimirten Kohlensäure als Motor zum Steuern des Ballons zu bedienen. Ob

---

ster Brigitte und hat einen Krankenhausgeruch. Und Wirthschaftsbeamter, wenngleich Verwalter bedeutender Güter eines großen Herrn, riecht teuflisch nach Vorwerk, Gänsen, Enten, und jeder Art gehörntem und ungehörntem Vieh.

Hat dich ihre Gestalt, ihre Erscheinung, ihre Toilette in irgend einer Art an Haus- oder Federvieh erinnert, ehe Du gewußt, was ihr Vater war? — fragte der Graf mit Ernst.

Gewiß nicht! — erwiederte Herr Casimir.

Um so mehr müßte es Dich also interessiren, daß eine Person solcher Herkunft sich hier im glänzendsten Kreise befindet, und das Ansehen einer Dame vom höchsten Stande hat — sagte der Graf mit einem gewissen Nachdruck, als wenn ihn die Bemerkung des Freundes ein wenig beleidigt hätte.

Weißt Du, daß Du sehr recht hast. Ich hatte nicht daran gedacht, — sagte der scharfsinnige Wolhynier mit der Hand durch seine Haare fahrend. — Aber ich werde Dich nicht wieder stören. Dieses Fräulein also . . . .

Dieses Fräulein — fuhr der Graf fort — eines besseren Schicksals würdig, als das ist, welches ihr geworden, heißt Brigitte M... und ist, wie schon gesagt, die Tochter eines Verwalters ansehnlicher Güter in Litthauen. Jener brave Mann gelangte durch die unermüdliche Arbeit seines Vaters und seiner eignen, wie auch durch die Gnade eines gütigen Herrn, was, sowohl das Eine wie das Andere, eine sehr seltene Sache, namentlich bei Euch in Wolhynien ist, zum Besitze eines hübschen Gütchens in der Gegend von Nowogródek. Er war noch ziemlich jung, männlich von Aussehen, und gar nicht dumm. . . . .

Natürlich, wenn er zum Besitz eines hübschen Gütchens gelangte — rief Herr Casimir.

Du versprachst mich nicht mehr zu unterbrechen.

Entschuldige; aber jene Seitenhiebe auf Wolhynien — antwortete Herr Casimir. Der Graf zuckte mit den Achseln und fuhr also fort:

In jenem Hause, das ihn reichlich belohnte und um das sich er und sein Vater rechtschaffen verdient gemacht hatten, war eine Gouvernante, schön, hoch gebildet, die ein Kapital von einigen zwanzig tausend Gulden zusammengespart hatte. Mit ihr verheirathete sich der Vater Deiner Heldin.

Aha! — rief Herr Casimir.

Was soll dieses Aha heißen? — fragte der Graf.

Es heißt — erwiederte Herr Casimir, daß es mir nun mehr begreiflich wird, wie die Tochter eines Wirthschaftsbeamten eine solche Erziehung erhalten konnte, wie sie sich in ihren Zügen, ihrem Auftreten, ihren Bewegungen malt.

Du meinst, sie habe das von der Mutter und Du irrst Dich auch nicht.

Herr Casimir rückte sich mit Selbstgefälligkeit, daß sein Scharfblick ihn auch diesmal nicht irre geführt habe, auf dem Sopha zurecht, und der ernstere Gefährte des Wolhyniers lächelte verstohlen also fortfahrend:

Fräulein Brigitte war sieben Jahr alt, als ihr Vater starb. Seine achtbare Wittwe mit diesem einzigen Kinde auf dem zwar sehr einträglichen, aber noch nicht völlig von beim Ankaufe gemachten Schulden freien Gütchen zurückbleibend, entwickelte jene unsern Frauen, die von ihren Männern in einer solchen Lage hinterlassen werden, eigenthümliche Thatkraft.

(Fortsetzung folgt.)

damit der ersehnte Zweck zu erreichen wäre, ist mehr als fraglich, immer aber wäre dies ein sehr kostbares Material. Einen Vorschlag viel praktischerer Art hat dagegen der Ingenieur Herr Friedrich Albrecht gemacht, indem er in Verbindung mit einer Eisenbahn dem Luftballon die Rolle einer Locomotive anweist, um auf diese Weise per Eisenbahn große Höhen zu ersteigen, z. B. den Rigi. Die gewöhnliche Dampflocomotive ist, wie bekannt, nicht verwendbar, um stark bergan zu fahren, und die Idee einer Eisenbahn auf den Rigi könnte deshalb nur mit Hülfe des Luftballons ausgeführt werden. Es klingt allerdings sonderbar, wenn man von einer „Eisenbahn auf dem Rigi" spricht, aber die Vorschläge des genannten Ingenieurs, die derselbe in einem besonderen Buche unter dem Titel: Die Luftbahn auf den Rigi. System einer Communikation mit Höhen, mit Anwendung der Luftballone als Locomotive, von Fr. Albrecht. Winterthur. — entwickelt hat, sollen sich bei näherer Prüfung als ganz ausführbar erweisen, und wenn sich unternehmende Capitalisten finden, so dürfte es den Reisenden in der Schweiz bald sehr bequem gemacht sein, die herrlichen Aussichten vom Rigi und anderen vielbesuchten Bergen zu genießen. Unter obwaltenden Verhältnissen werden wir aber wahrscheinlich noch eine Zeitlang darauf verzichten müssen! K.

Handelsnachrichten.

Das Central-Bureau des Zollvereins hat bei seiner Aufstellung der Einnahmen die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß die Consumtionsfähigkeit der zollvereinsländischen Staaten in stetem Zunehmen begriffen ist. Dies giebt von der Hebung des Nationalwohlstandes in den zollvereinten Staaten das redendste Zeugniß, indem die Productionskraft des Landes in dem Erwerb des Einzelnen ihren Ausdruck findet, und dieser Erwerb sich wieder dem Consum zuwenden kann. Die Steigerung der Consumtionsfähigkeit ist also die unmittelbare Folge einer gesteigerten Productionskraft.

Je größer der Betrag ist, der sich aus sämmtlichen Zolleinnahmen eines Staates pro Kopf repartiert, desto sicherer ist es, daß Handel und Industrie prosperiren, und jeder Stand der Bevölkerung zum raschen Austausch und Consum der Erzeugnisse beitragen hilft.

Bei Staaten, wo sich im Lande große Stapelplätze verzollter Waaren befinden, sind die höhern Rubriken der Zolleinnahmen nicht immer maßgebend, indem die Quantitäten, welche die Speculation herbeigelockt haben kann, noch nicht in den Verbrauch übergegangen sind, und der Durchschnitt sich nicht auf das laufende Jahr anwenden läßt.

Im Zollverein dagegen finden sich wenig große Entrepots, wenigstens nicht solche, die schon versteuert sind, und entscheidet gewöhnlich nur der wahre Verbrauch darüber, in welchem Maaße die Hauptartikel importirt werden.

Aus den Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben im Zollverein wurden im Jahre 1856 21,4 Sgr., 1857 21,8 Sgr. und im Jahre 1858 23,7 Sgr. pro Kopf eingenommen. Auf diese Erhöhung des Jahres 1858 ist um so mehr Gewicht zu legen, als es noch stark unter den Folgen der Krisis litt, mithin sich bei normalen Jahren eine weitere Steigerung unbedingt voraussehen läßt.

Die Einnahmen aus den Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben in Oesterreich stehen mit 10,7 Sgr. im Jahre 1856 und 9,8 Sgr. pro Kopf im Jahre 1857 so weit hinter denen des Zollvereins zurück, daß man die Auffindung eines Vertheilungs-Modus der Revenuen als eine kaum zu beseitigende Schwierigkeit der Zolleinigung betrachten muß.

Oesterreich würde, wie die Schlesische Zeitung sehr richtig bemerkt, im Hinblick auf die Entwickelungsfähigkeit seiner Consumtion mit Recht die bestehenden Verhältnisse als maßgebend abweisen und der Zollverein seinerseits würde natürlich Anstand nehmen müssen, eine der spätern Zeit vorbehaltene noch nicht zu beurtheilende Entwickelung im Voraus als Maßstab zu betrachten. Während der Zollverein beispielsweise 25 Pfd. Eisen pro Kopf consumiet, verbraucht Oesterreich nur 12 Pfd., und in ähnlicher Weise finden sich beim Verbrauch anderer Artikel große Verschiedenheiten.

Nun tritt noch zur Berücksichtigung hinzu, daß diejenigen Staaten, die eine kleinere Zolleinnahme aufweisen, für ihr Land am meisten des Geldes bedürfen, indem die Industrie nöthigenfalls zu subventioniren ist, Handelsstraßen zu erhalten und neue anzulegen sind, überhaupt die Verwaltung sich verpflichtet fühlt, dem regen geistigen und materiellen Aufschwung des Volkes zu Hülfe zu kommen. Um diese Ausgaben zu decken, wird man daher stark darauf hinzuwirken suchen, bei der Vertheilung der Einnahmen günstig gestellt zu werden.

Schwerlich aber wird der Zollverein, der einen großen Theil der mühsamen Entwickelungsperiode schon hinter sich hat, daran denken, aus freundschaftlich nachbarlicher Rücksicht das zum Opfer zu bringen, was die einheimische Bevölkerung verhältnißmäßig mehr in die Centralkasse abgeliefert hat.

Man darf daher sehr gespannt sein, wenn überhaupt ein Anschluß Oesterreichs an den Zollverein denkbar ist, wie die Repartition der Einnahmen, ohne gegenseitig ungerecht zu sein, sich ermöglichen läßt.

Statistische Nachrichten über die preußischen Eisenbahnen.

Seit 1844 hat sich die Länge der preußischen Bahnen auf das Fünffache vermehrt. Der größere Theil der Bahnlänge ist noch immer einspurig: am Schlusse des Jahres 1857 war noch nicht ⅓ aller Bahnen mit einem zweiten Geleise versehen. Die Anlagekosten der Bahnen sind seit 1844 allmählich von 296,190 Thlr. bis auf 448,050 Thlr. pro Meile angewachsen, haben sich also um 50 pCt. erhöht, was hauptsächlich in dem Umstande seine Erklärung findet, daß die kostspieligeren Bahnen später unternommen wurden. Die Zahl der Locomotiven im Verhältniß zur Bahnlänge ist in fortwährendem Steigen begriffen, was der steten Verkehrszunahme entspricht; die Zunahme trifft aber lediglich den Güter-Verkehr, und während daher die Zahl der Personenwagen pro Meile Bahnlänge fortwährend abnimmt, ist die Zahl der Güterwagen pro Meile Bahnlänge in stetem Wachsen begriffen und beträgt jetzt das Dreifache jener vom Jahr 1844.

In dem Coaks- und Steinkohlenverbrauch der Locomotiven hat trotz der erhöhten Leistungen derselben abermals eine Abnahme stattgefunden.

Die Zahl der Reisenden auf die ganze Bahnlänge berechnet, war größer als in den 3 vorhergegangenen Jahren, aber nicht so groß als in den Jahren 44, 45, 46 und 53. Der Güterverkehr übersteigt dagegen denjenigen aller früheren Jahre und beträgt jetzt mehr als das 6⅔fache vom Jahre 1844. In Folge hiervon ist die Brutto-Einnahme pro Meile Bahnlänge auf das Doppelte gestiegen, während die Betriebsauslagen um das 2¼fache zugenommen haben.

Das Verhältniß der Auslagen zu den Einnahmen hat sich in den letzten 3 Jahren nicht wesentlich geändert, stellte sich aber nicht so günstig als in früheren Betriebsjahren.

Der Einnahme-Ueberschuß oder Reinertrag endlich war im Jahre 1857 höher als in allen früheren Betriebsjahren und dem entsprechend auch die Verzinsung des Anlage-Kapitals, nämlich ¾ pCt.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., gestern Abend + 7° R., heute früh + 6° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 6. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mc. 100 Th. S. R.	—	—	108	90
London 3 „ 1 Lst.	7	20	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	—	—	80	50
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 300Mk.	—	—	160	50
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	87	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	15	—	14	98½
Imperials	—	—	5	85

Berlin, den 6. Mai 1859.
Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	—
6te do. do.	96	—
Schatzobligationen	—	71½
4% Polnische Pfandbriefe	—	81
Kurz Warschau	—	82
St Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	64	68
Roggen p. Frühjahr 41¾.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14.50
Oesterr. Credit-Action	—	135. 50
London.		
Getreidemarkt		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	60. 95
Credit Mobilier	—	506

Angekommen:

Alston, wirkl. Staatsrath, aus Kalisch. Graf W. Malachowski, aus Nowemiasto. Fürst Lucian Woronicki, aus Sucha. Bazylewski, kaiserl. russ. Gesandtschaftsbeamter, aus Wien. Graf de Labarthe, aus Paris. Laptiew, Kammerjunker, aus Wien. Mezakoff, Kollegienassessor, aus Stuttgart. Mau, Fabrikant, aus Breslau. Gräfin Jarnowska, aus Paris. P. Manecki, Missionar, aus Rom.

Abgereist:

Buturlin, Rittm., n. Petersburg. Kramarenko, Oberst n. Kutno. Stutzmann, Kfm., n. Moskau. Baumgart, Gtsbes., n. Glogiee, Konditor, n. Deutschland. Gnadenwitz, Kfm. n. Breslau. Frau Senator v. Hube, n. Paris. Joglin, Fabrikant, n. Preußen. Kohn, Kfm., n. Leipzig. Kuhner, Kfm., n. Mannheim. Kaiser, Ing., n. Berlin. Raschett, Staatsrath, n. Wien. Nejkowski, Koll.-Rath., n. Paris.

Theater.

Heut im großen Theater: Marco Spada, Ballet.
Morgen im großen Theater: Koń spiżowy.
Rozmaitości: Szlachectwo duszy, Schauspiel in 3 Akten.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 25 Kwietnia (7 Maja) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 7. Montag, 27. April (9. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 193.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

St. Petersburg, den 17. (29.) April.

In Folge des Kaiserlichen an das Kriegs-Departement in St. Petersburg am 12. April erlassenen Befehls ist Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch der Aeltere zum Befehlshaber des Garde-Reservecorps der Cavallerie ernannt, mit Verbleibung bei bisherigen Aemtern und Pflichten. — Das Mitglied des Staatsraths, der General-Gouverneur von Finnland, Befehlshaber der in Finnland stehenden Armee, General-Adjutant, Infanterie-General v. Berg ist zum Chef des angesiedelten finnischen Jäger-Bataillons Nr. 1. ernannt, mit Verbleibung bei bisherigen Aemtern und Pflichten. — Die Geheimräthe, der Minister der National-Aufklärung, Mitglied des Rathes weiblicher Lehr-Institute und Senator Kowalewski, und der Minister der Finanzen, Titular-Vormund des St. Petersburger Vormundschaftsrathes und Senator, Kniazewitsch sind zu wirklichen Geheimräthen ernannt, beide mit Verbleibung bei bisherigen Amtspflichten.

Politischer Theil.

Deutschland.

Wien, 4. Mai. Gestern hat von unserer Seite eine Alarmirung der ganzen Po-Linie vom Einflusse der Sesia bis Sommazzareno mittelst einer Demonstration stattgefunden. Die Armee ist heute im Vorrücken begriffen. Bis zum 3. Mai, Nachmittags, ist es zu keinem Zusammenstoß gekommen, und es ist in Feindesland noch kein Schuß gefallen. Französische Quellen geben die Zahl der am 1. Mai in Piemont schon anwesenden französischen Truppen auf 70,000 Mann an; die gesammten französisch-sardinischen Streitkräfte zerfallen in 2 Hauptarmeen, davon eine Napoleon III., die andere Victor Emanuel commandiren würde. (Schles. Ztg.)

Wien, 3. Mai. Das neueste Kriegsbulletin lautet: Das Hauptquartier befand sich am 2. Mai zu Lommello, einem kleinen Ort an der Agogna. Die Armee hatte den Vormarsch bis zu den Höhen von Pieve del Cairo (kleiner Ort am linken Po-Ufer unweit des Einflusses der Agogna) und Candia (jenseit der Eisenbahn von Mortara nach Alessandria) fortgesetzt. Es haben bisher nur kleine, den Oesterreichern günstige Vorpostengefechte stattgefunden. — Die Herzogin von Parma ist in Mantua eingetroffen. Ein piemontesischer Commissair sollte in Parma eintreffen. Venedig und die Provinz Istrien bis Görz werden in Kriegszustand erklärt.

In Parma ist die Militair-Bewegung eben so siegreich gewesen wie die zu Toscana. Hier wie dort waren es auch Officiere, welche einen Anschluß an die piemontesische Politik und die Kriegserklärung gegen Oesterreich erzwangen. Zu Pontremoli, im Süden des Herzogthums Parma, haben ebenfalls am 2. Mai Unruhen stattgefunden. (N. P. Z.)

Wien, 3. Mai. Der Kaiser wird für die nächsten Tage in Ofen erwartet; es sollen bereits Vorbereitungen für den Allerhöchsten Besuch getroffen werden. Der Feldzeugmeister, Graf Wimpfen, hat sich gestern nach Triest begeben. Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist gestern aus Prag hier angekommen. Der gewöhnliche Brief- und Fahrpostverkehr mit Sardinien ist bis auf Weiteres eingestellt. — Die Werbungen für das Freiwilligen-Corps nehmen guten Fortgang. (Schles. Ztg.)

Wien, 3. Mai. Marquis de Banneville ist gestern sammt dem Secretair, Grafen v. Moosburg, den beiden Gesandschafts-Attachés und einem Cabinets-Courier nach Paris abgereist.

Stuttgart, 4. Mai. Die Standesherren haben in ihrer heutigen Sitzung die Gesetze, die Kriegsbereitschaft betreffend, einstimmig angenommen. Eine patriotische Kundgebung des Fürsten Wallerstein ist mit großem Beifall aufgenommen worden. Es sind mehrere Söhne von Standesherren, sowie viele Gebildete aller Stände in die Armee eingetreten.

Kassel, 2. Mai. Der französische bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Herr Charles Baudin, ist gestern von Paris wieder hier eingetroffen. Sämmtliche zur Kriegsbereitschaft befohlenen Truppen sind mit Minié-Gewehren versehen worden. (N. P. Z.)

England.

London, 2. Mai. Die Conservativen behaupten durch die bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen 30 Parlamentssitze in den Burgflecken gewonnen und deren nur 10 verloren zu haben. Nach der Behauptung der Liberalen beläuft sich der Gewinn der Conservativen im Ganzen auf nur 12 Sitze. Die Wahlen mehrerer Burgflecken und aller Grafschaften sind noch nicht bekannt.

Die englische Regierung sendet officielle Berichterstatter sowohl nach Piemont als nach der Lombardei, um über den Gang der Ereignisse vom Kriegsschauplatze aus zu berichten. Nach Turin wird Sir Charles Grey, nach Mailand Sir Josua Harris, beide diplomatische Militairs, gesandt.

Der „Economist" wiederholt sein früheres Glaubensbekenntniß: Neutralität, fügt jedoch hinzu, daß die bewaffnete Neutralität Englands in gewissen Fällen zur bewaffneten Einmischung umschlagen müßte. Der „Observer" macht aufmerksam auf die große Wichtigkeit des Hafens von Cattaro, der nach Malta der geräumigste in Europa sei. Der Eingang des Hafens sei so befestigt, daß er nicht forcirt werden könne, doch könne der Ort durch eine Blokade von der Seeseite zur Uebergabe gezwungen werden. (Hamb. Börsenh.)

London, 2. Mai. Gestern ist nach Chatham der Befehl abgegangen, die gesammte Reserve der Dampfflotte in Bereitschaft zu setzen. Die Minister versichern, daß die Regierung eine unbedingte Neutralität beobachten wird. (Nord.)

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Der Moniteur meldet: daß fortan Freiwillige für eine Capitulation von zwei Jahren und Stellvertreter für 2000 Frcs. zu sieben Jahren angenommen werden sollen. Die 500 Millionen-Anleihe wird durch National-Subscription zusammengebracht; der Emissions-Cours ist 60 Fr. 50 C. Der Zustand des Schatzes gestattet 300 Millionen für den Krieg zur Verfügung zu stellen. (Hamb. Börsenh.)

Paris, 3. Mai. Das Manifest des Kaisers der Franzosen lautet: Oesterreich hat uns den Krieg erklärt, indem es seine Armee das Gebiet des Königs von Sardinien betreten ließ. Es bricht so die Verträge, die Gerechtigkeit, und bedroht unsere Gränzen. Alle Großmächte haben gegen diesen Uebergriff protestirt. Da Piemont die Bedingungen angenommen hatte, welche den Frieden sichern sollten, so fragt man sich, welches der Grund dieser plötzlichen Invasion sein konnte. Oesterreich hat die Sachen bis zu diesem Aeußersten getrieben, weil es entweder Italien bis zu den Alpen beherrschen, oder dieses bis zum adriatischen Meer frei seyn muß, denn in diesem Lande ist jeder Fleck Erde, der unabhängig geblieben, eine Gefahr für seine Macht. Bis jetzt war Mäßigung die Regel meines Betragens, jetzt wird Energie meine erste Pflicht. Möge Frankreich die Waffen ergreifen und entschlossen zu Europa sagen: Ich will keine Eroberungen, aber ich will ohne Schwäche meine nationale und traditionelle Politik aufrecht erhalten, ich beobachte die Verträge

unter der Bedingung, daß man sie auch mir gegenüber nicht verletzen werde; ich achte das Gebiet und die Rechte der neutralen Mächte, aber ich gestehe offen meine Sympathie für ein Volk, dessen Geschichte mit der unserigen verwachsen ist, und das unter der Fremdherrschaft seufzt. Frankreich hat seinen Haß gegen die Anarchie gezeigt; es wollte mir eine Gewalt geben, stark genug um die Freunde der Unordnung und die unverbesserlichen Anhänger dieser alten Parteien, die man unaufhörlich mit unseren Feinden sich ins Vernehmen setzen sieht, unmächtig zu machen, aber darum hat es nicht auf seine civilisatorische Mission verzichtet. Seine natürlichen Verbündeten waren immer die, welche die Verbesserung der Menschheit wollen, und wenn es das Schwert zieht, geschieht es nicht um den Herrn zu spielen, sondern um zu befreien. Der Zweck dieses Krieges ist also, Italien sich selbst wieder zu geben, und nicht einen bloßen Herrenwechsel dort herbeizuführen; wir werden dann zum Gränznachbar ein befreundetes Volk haben, das uns seine Unabhängigkeit verdanken wird. Wir ziehen nicht nach Italien die Unordnung zu nähren, oder die Macht des heiligen Vaters, den wir auf seinen Thron zurückgeführt haben, zu schwächen, sondern um ihn dem fremden Druck zu entziehen, der schwer auf der ganzen Halbinsel lastete, und die Ordnung auf die Befriedigung legitimer Interessen gründen zu helfen. Wir ziehen endlich auf diesen classischen durch so viele Siege berühmten Boden, die Spuren unserer Väter wieder zu finden; Gott gebe, daß wir ihrer würdig seyen. Bald werde ich abgehen, um mich an die Spitze der Armee zu stellen. Ich lasse in Frankreich die Kaiserin und meinen Sohn zurück; ihr zur Seite steht die Erfahrung und die Einsicht des letzten Bruders des Kaisers; die Kaiserin wird zeigen, daß sie auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Ich vertraue sie dem starken Arm des Heers, das in Frankreich zurückbleibt, um an unsern Gränzen zu wachen und den häuslichen Herd zu schützen; ich vertraue sie dem Patriotismus der Nationalgarde; ich vertraue sie endlich dem ganzen Volk, das jene Mauer von Liebe und Hingebung um sie bilden wird, wovon ich täglich so viele Beweise empfange. Muth also und Einigkeit; unser Land soll nochmals der Welt zeigen, daß es nicht entartet ist. Die Vorsehung wird unsere Anstrengungen segnen, denn heilig ist in den Augen Gottes die Sache, die sich stützt auf Gerechtigkeit, Menschenliebe, Liebe zur Freiheit und zum Vaterland. Napoleon. (A. A. Z.)

Paris, 3. Mai. Die Yacht „l'Aigle" hat Befehl erhalten, sich auf morgen oder übermorgen zur Aufnahme des Kaisers bereit zu halten. Der Kaiser wird also über Toulon reisen. Die Proclamation des Kaisers ist jetzt schon an allen Straßenecken angeschlagen. General Allard hat der Legislative eine außerordentliche Creditforderung von 90 Millionen vorgelegt und die Forderung einer Ermächtigung zur Herbeiziehung von 140,000 Mann des Contingents für 1860, die sofort eingezogen werden sollen.

Der Marschall Pelissier soll zum Maréchal général und zum Chef aller Streitkräfte in Frankreich ernannt worden sein. Man spricht auch von der Ernennung Mac-Mahons zum Marschall. (N. P. Z.)

Paris, 3. Mai. Gestern Abends hat Herr v. Hübner Paris verlassen. Die Proclamation der Königin von England wegen Anwerbung von Matrosen beunruhigt. Die adriatische Küste scheint ein wichtiger Bestandtheil des Kriegsplanes, der nicht geopfert werden kann. Lord Cowley war heute um 11 Uhr schon beim Grafen Walewski zu sehen; die Lady verläßt Paris in den nächsten Tagen.

Paris, 2. Mai. Der Herzog von Chartres wird unter den piemontesischen Fahnen an dem Feldzuge gegen Oesterreich Theil nehmen. (Schles. Ztg.)

Paris, 1. Mai. Der „Moniteur" enthält ein Decret, wodurch die Ausfuhr und Wiederausfuhr von Kriegswaffen aller Art, Blei, Schwefel, Pulver, Salpeter, Zündhütchen, Geschossen, Kriegsmunition aller Art, Monturlager und Sattelzeug ꝛc., dann von Pferden, Fahrzeugen, Maschinen und dergleichen verboten ist. — Gestern fand die General-Versammlung des Credit mobilier statt. Nach dem vom Präsidenten verlesenen Rechenschaftsbericht hatte sich Ende December ein Nutzen von 9,400,000 Fr. herausgestellt. Die seitdem eingetretene Baisse aller Werthe absorbirte denselben jedoch vollständig, und wird diese Gesellschaft auch in diesem Jahre keine Dividende vertheilen. (A. A. Z.)

Italien.

Turin, 4. Mai. Das officielle Bulletin Nr. 4., welches gestern Mittag erschien, macht bekannt, daß die Oesterreicher gestern Abend mit dem Brückenbau über beide Arme des Po nach Tortona beschäftigt waren, und überall starke Requisitionen ausschreiben. (Nord.)

Turin, 3. Mai. Ein officielles Bulletin von heut Morgen berichtet, daß die Oesterreicher in Modena und Reggio eingezogen sind. Das Sesiathal ist stark von französischen Truppen besetzt. Nach der piemontesischen Zeitung soll für die Dauer der Abwesenheit des Generals La Marmora der Graf Cavour die Geschäfte des Kriegs- und Marine-Ministers leiten. Dasselbe Blatt berichtet, daß Piacenza

---

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Fortsetzung.*)

Im Verlaufe von fünf Jahren war das Gütchen ganz schuldenfrei; und die zwölfjährige Tochter kannte mehr von den die Frauen zierenden Wissenschaften als sonst achtzehnjährige Mädchen; sprach außer der ihrigen, die sie gründlich kannte, zwei fremde Sprachen geläufig, sang kleine Lieder wie eine Nachtigall und spielte mit solcher Fertigkeit und Gewissenhaftigkeit Klavier, daß die vernünftigeren Mütter der Nachbarschaft sich um ihre Bekanntschaft um die Wette bewarben, damit jenes wunderliebliche Mädchen ihren Töchtern zum Beispiel dienen möchte. Bei ihren aufblühenden Reizen, welche hoffen ließen, daß sie einst die schönste Jungfrau der Umgegend sein werde, bei einer solchen Liebe zu den Wissenschaften, war sie schelmisch, lustig, naiv und voll jener unschuldigen Gefallsucht, die sie zum Liebling und zum Entzücken aller Bekannten machte.

Mein Gott, mein Gott! — fuhr Herr Casimir auf.

Was ist Dir? — fragte der über diesen Ausruf etwas erstaunte Graf.

Wenn ich dieses eingefallene Gesicht betrachte — rief Herr Casimir mit Lebhaftigkeit, sich die Haare unbarmherzig zerzausend — diese gedankenvolle Stirn, diese Augen — die selbst mitten im Tanze und im Festgewühl irgend wo, weit, weit von hier die Schatten und die Stille einer litthauischen Einöde zu suchen scheinen, wer würde da glauben, es sei dies ein schelmisches, fröhliches Mädchen voll unschuldiger Gefallsucht gewesen! Irgend ein Sturm mußte dies Herz durchwühlen, als sich aus seiner Tiefe all jenes Schwermüthige und Ernste erhoben hatte, das sich heute in den Zügen jenes Weibes lesen läßt. Weiter nur, weiter nur, mein Cäsar! ich höre Dir mit der größten Aufmerksamkeit zu.

Der Graf blickte während dessen zu Boden. Nach einiger Zeit das Gesicht erhebend, auf dem Herr Casimir eine früher darauf nicht vorhandene Blässe entdeckte, fuhr er also fort:

Als Fräulein Brigitte ihr siebenzehntes Jahr beendete, als alle jene Hoffnungen, die sie erweckt hatte, in ihrem Antlitze mit der Schönheit einer jüngst entfalteten Rose aufgeblüht waren, und ihr Athem das Herz der Mutter anhauchte, wie der Duft, der aus dem vollen Kelche jener Königin der Gärten aufsteigt, wollte sie die Volljährigkeit ihrer Tochter feierlich ankündigen und ihren Geburtstag im Kreise der Bekannten, Nachbarn und Freunde begehen. Es fehlte denn auch keiner der Geladenen, und außerdem fanden sich noch zwei ungeladene Gäste ein.

Zwei Nebenbuhler — rief Herr Casimir sich die Hände reibend.

Diesmal hat Dein Scharfsinn Dich getäuscht — rief der Graf lächelnd.

Weiter nur, weiter nur, wir werden schon sehen — fügte Herr Casimir etwas mit sich selbst unzufrieden hinzu, und der Graf erzählte folgendermaßen weiter.

Einer dieser Gäste war ein zwanzigjähriger Junker, aus etwas entfernterer Gegend, der vor einer Woche von Wilna, wo er drei Jahre gewesen, in das mütterliche Haus zurückgekehrt war. Er hatte auf der dortigen Universität Vorlesungen in der medicinischen Facultät über Physik, Chemie und Physiologie, in der philosophischen über alte Sprachen und Literatur gehört. So hatte er seine Kenntniße vervollständigt, und für einen Junker, der ein großes Vermögen, eine Mutter, die ihn verzog, und eine schon verheirathete Schwester besaß, war er noch ziemlich bescheiden, geistig entwickelt genug und frei von jenen junkerhaften Ideen, wie sie in den Köpfen

---

*) Siehe Nr. 6. d. Ztg.

durch den in Rohn unterzeichneten Befehl des Generals Gyulai in Belagerungszustand erklärt worden ist.

Turin, 2. Mai. Die piemontesische Zeitung macht zwei Noten folgenden Inhalts bekannt: Die Vorfälle in Toscana haben die Aufmerksamkeit der Regierung Sardiniens auf sich gezogen. Sie beweisen die Uebereinstimmung der Gefühle aller Italiener für die Unabhängigkeit Italiens. Toscana hat dem Könige die Dictatur angetragen. Ohne förmlich dieses Anerbieten anzunehmen, hat die Regierung in Turin beschlossen, zweckmäßige Maßregeln anzuordnen, um den Toscanern Gelegenheit zu geben, sich an dem Kampfe für die Unabhängigkeit Italiens zu betheiligen und um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Zu diesem Behufe hat sie ihrem bevollmächtigten Minister Herrn Buoncompagni den Titel eines außerordentlichen Commissärs für den Unabhängigkeitskrieg verliehen und den General Ulloa zum Oberbefehlshaber der Armee in Toscana im Namen des Königs ernannt. Die sardinischen Unterthanen und das Consulat dieser Regierung in Venedig sind der Protection des russischen Consulats anvertraut worden. (Ind. Belg.)

Nachrichten aus Mailand vom 3. Mai melden die Wiederherstellung der Ordnung in Parma. Die provisorische piemontesische Giunta wurde von dem Truppencommando im Namen der Officiere und der Soldaten zur Abdankung aufgefordert. Eingeschüchtert ließ sie sich dazu herbei und reiste ab, worauf die Regierung im Namen des Herzogs Robert I. wieder hergestellt wurde und der von der Herzogin Regentin vor ihrer Abreise eingesetzte Regentschaftsrath seine Thätigkeit wieder aufnahm. In Parma Jubel und Zufriedenheit. Einige Officiere haben sich entfernt. (Wien. Ztg.)

Ueber das vorstehend berichtete Ereigniß meldet ein Telegramm des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten aus Modena vom 3. Mai an die herzogl. Estensische Legation in Wien wie folgt: Das parmesanische Truppencommando hat im Namen des Herzogs Robert die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt und das piemontesische Comité, welches die Regierung usurpirt hatte, entfernt. (Schles. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 2. Mai. Heute hat die Eröffnung der Bundes-Versammlung stattgefunden. Der Präsident hielt bei dieser Gelegenheit eine patriotische Rede. Der Bundesrath verlangt die Genehmigung der Neutralitäts-Erklärung, der bisherigen Truppen-Aufgebote, die Ermächtigung zu weiteren Vertheidigungs-Maßregeln, einen unbedingten Credit zu Anleihen und Ernennung des Oberfeldherrn. Der österreichische Gesandte überreichte das Kriegsmanifest. — General Ochsenbein, welcher auf Urlaub zu Hause lebte, ist zur französischen Armee berufen worden.

Bern, 3. Mai. Die Oesterreicher concentriren sich gegen den Sesia-Fluß und besetzten Vercelli. (N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Mai. „Fädrelandet" zufolge ist von Seiten des Kriegsministers bereits der Befehl ergangen, das holstein-lauenburgische Contingent in marschfertigen Stand zu setzen. (Hamb. B.-H.)

Localnachrichten.

— Der Warschauer Wohlthätigkeits-Verein macht bekannt, daß am 17. (29.) Mai d. J., um 1 Uhr Nachmittags, die Ziehung der Pfänder-Lotterie zum Besten des Schutzhauses der Säuglinge, in diesem Hause, Jerusalemerstraße Nr. 1574. stattfinden wird.

— Bei der am letzten Freitage angefangenen Ziehung der vierten Classe der 93. Classen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gezogen: Nr. 13,917. mit 2000 R. S. (bei Nelken in Warschau), Nr. 18,801. mit 1000 R. S. (bei Joseph Davidsohn in Warschau), Nr. 19,492. mit 250 R. S., die Nrn. 6934. und 8574. zu 125 R. S. und die Nrn. 7205., 13,810., 16,706. und 21,922. zu 100 R. S.

In der Stadt Przedborz an der Pilica, Kreis Opotschno des Radomer Regierungs-Bezirkes, je drei Meilen von den Eisenbahnstationen Gorzkowize und Radomsk, findet am 16. d. M. Jahrmarkt, einer der besuchtesten im Königreiche Polen, statt.

Handelsnachrichten.

Die Getreide-Bestände in Stettin betrugen am 1. Mai d. J. 9201 Wspl. Weizen und 6610 Wspl. Roggen gegen 1817 Wspl. Weizen und 3422 Wspl. Roggen um die gleiche Zeit vorigen Jahres. Der Stand der Saaten ist bis jetzt überall als ein günstiger bezeichnet, und obwohl sich einige Klagen über den durch mehrere Nachtfröste entstandenen Schaden finden, so halten wir diesen für unbedeutend, glauben vielmehr, daß die kalte Witterung, weil sie dem zu raschen Wachsthum Einhalt gethan, die Hoffnungen auf eine rechtzeitige gute Ernte vergrößert. Dieselben wechselnden Witterungsverhältnisse, wie im Auslande, hatten wir auch hier in Polen, und theilen mithin dieselben erfreulichen Ernteaussichten.

Man hatte schon befürchtet, daß auf dem Bug wegen Wassermangels der Rest der Wintereinkäufe, welcher noch aus ca. 2000 Last Getreide, meistens Roggen, bestehen soll, einschwimmen würde; glücklicherweise meldet man aber seit einigen Tagen ein Steigen des Wassers von 2 Fuß und ist jetzt wohl nicht mehr zu bezweifeln, daß sämmtliche Fahrzeuge, sowohl Gollen und Barken, als auch die Kähne,

---

der reicheren, mit irgend einem Erbtitelchen behafteten Jünglinge, namentlich bei Euch in Wolhynien, herrschen.

Schon wieder Wolhynien! O Hochgeborner Herr Graf! Ew. Gnaden sind ein wahrhaftiger Litthauer — rief Herr Casimir.

Darum weil ich Euch Gerechtigkeit widerfahren lasse — antwortete der Graf mit Würde.

Darum, weil Du sie uns nicht widerfahren läßest — rief Herr Casimir lebhafter — aber davon später. Kehren wir zu unserm Junker zurück.

Er war der Sohn eben jenes Hauses — sagte der Graf — in welchem Brigittens Mutter Gouvernante, ihr Vater Oekonomieverwalter gewesen war. Da seine Mutter und seine damals schon verheirathete Schwester eingeladen waren, und es als eine Verpflichtung betrachteten, obgleich beide Stockaristokraten, den Glanz jenes ländlichen Festes durch ihre Gegenwart zu erhöhen, so fuhr der junge Mann, obgleich nicht eingeladen, mit ihnen, eines guten Empfanges sicher, neugierig ein durch seine Schönheit so berühmtes Mädchen zu sehen, und es nicht für nöthig haltend mit der ehemaligen Gouvernante seiner Schwester Umstände zu machen, da ihm noch außerdem von Mutter und Schwester versichert wurde, er würde sich mit dem Anblick dieser klein-adligen Gesellschaft amüsiren. Da sie einige Meilen entfernt wohnten, so kamen sie früh an, damit die Damen noch Toilette machen könnten. Die Gesellschaft fing erst an sich zu versammeln; sie trafen also noch wenig Gäste, und hatten Zeit sich erst in jenem Landedelhof umzusehen, der von Außen bescheiden genug aussah, und von Innen zwar nicht durch Reichthum und Luxus glänzte, aber durch so viel Geschmack und solche Eleganz, durch solche Symmetrie bis in die kleinsten Sachen, daß sogar die Mutter und die Schwester des jungen Mannes, von denen die eine ein Schloß, und die andre einen stattlichen und reichen Edelhof besaß, sich nicht genug wundern konnten, wie in so engen Winkeln alles so zierlich, so hübsch, so bequem, so am rechten Ort sein könne; wie so jede nur erdenkliche Sache sich beim leisesten Wunsche zur Hand befinde. Der junge Mann sah sich auch um, erstaunte über den verständigen und anordnenden Gedanken, der dies alles eingerichtet hatte; aber als er die Seele jenes Körpers erblickte, als ihn der Strahl jenes Auges überströmte, das sicherlich vor ihrer Ankunft, wenn auch einen Augenblick nur, auf allen jenen Nippsachen, die Ordnung und Sauberkeit athmeten, geruht hatte, da hörte er auf sich über das, was ihn hatte stutzen lassen, zu wundern; er erklärte sich jenen Zauber, der ihn geblendet und fand den Quell jenes Wonnegefühls, das er empfand, er wußte selbst nicht weshalb. Würde ich Dir sagen, daß er sich verliebte, und das so mir nichts beim ersten Erblicken, wie wir das manchmal in Novellen finden, so würdest Du lachen, und Du hättest recht. Verliebtsein war es nicht, aber ein unwillkührliches Sichangezogenfühlen, das uns mit dem Blicke jeden Schritt und Tritt des Weibes verfolgen läßt, das uns, wie wir sehr richtig sagen, in's Auge gestochen; es war eine unüberwindliche Lust sich ihr zu nähern, eine fieberhafte Begierde sich mit ihr zu unterhalten, um ihre Stimme zu hören, um ihre Gedanken zu erforschen, um zu erfahren, ob dies eine nur für's Auge schöne Blume sei, die aber ohne Duft und Seele, oder ob im Gegentheil unter dem zauberhaften Flaum jener Blätter auch jener Athem Gottes sei, den die Rose durch ihren Duft verräth und durch jenen Thautropfen, der auf ihrer Krone zittert, ein schönes Mädchen aber durch ihr seelenvolles Lächeln, ihre verständigen Antworten und zu Zeiten durch eine Thräne, rein wie Thau, aber tausendfach beredter.

(Fortsetzung folgt.)

Nenhof erreichen werden; man hat sogar auf Fahrzeugen, die schon gelrichtet waren, wieder zugeladen.

Die Erhöhung für Roggen, welche vor acht Tagen durch die Besserung in Berlin und das Steigen der Course hervorgerufen wurde, hält in Warschau wider Erwarten an, indem in beiden Beziehungen wieder eine Aenderung eingetreten ist; doch macht sich ein lebhaftes Interesse für den Consum bemerkbar, und ist der Korzec auf dem Markt mit fl. 22—22½ bezahlt.

Am 6. Mai wurde auf dem Warschauer Consumtionssteuer-Amte der Eimer (wiadro) Spiritus zehnter Probe, die Steuer nicht gerechnet, zu 1 R. Sr. 50 Kop. der Garniez also zu 49 Kop. verkauft.

n — Lodz, den 4. Mai 1859. Die leider sehr bewegten Zustände des Auslandes üben auch auf unsern Platz einen fühlbaren nachtheiligen Einfluß aus. Wo ist die Menge der fremden Kaufleute, welche noch vor wenigen Wochen unsere Straßen belebten? Wo sind alle die Reisenden des Auslandes, welche nach unlängst eine sichere Absatzquelle ihrer Artikel fanden? — Unzweifelhaft, daß durch die allmälige Verfinsterung des politischen Horizonts und die ungünstigen Börsennachrichten das Lodzer Geschäft nicht unbedeutend ins Stocken gerathen ist. Wann es sich wieder heben wird, wollen wir der Vorsehung überlassen, und hoffen wir um so mehr auf eine baldige Wiederherstellung des hiesigen Handels, als unsere commerziellen Verhältnisse auf einer starken gesunden Basis ruhen, die sich so glänzend in der großen Handelskrise 1857/58 bis auf wenige Ausnahmen bewährt hat, und die nunmehr immer kräftiger zu werden verspricht. Dazu soll auch nicht wenig eine neue Einrichtung beitragen, welche hier seit mehreren Wochen in der Art des Verkaufes ausländischer Twiste eingeführt wurde. Sämmtliche hiesige Niederlagen ausländischer Baumwollengarne haben sich nämlich seit dem 1. April d. J. zu einer besonderen Coalition vereinigt, deren Mitglieder sich gegenseitig durch Handschlag und Caution verpflichteten, die in ihrem Programm aufgestellten Bedingungen und die allmonatlich festzusetzenden Preise bei Verkäufen an Kaufleute, Garnhändler und Fabrikanten streng inne zu halten, wodurch das Geschäft bedeutend an Solidität gewinnt, und von einer Willkühr in den Preisen nicht mehr die Rede sein kann. Von dieser Uebereinkunft, welche in gleicher Weise übrigens schon längst bei den polnischen Spinnereibesitzern besteht, versprechen sich die Garnhändler bedeutende Erfolge, und wird sie gewiß nur dazu beitragen, die gute Meinung, welche man im Auslande von unserem Platze gewonnen hat, noch mehr zu befestigen. — Die Steigerung der Baumwollenpreise in England und der hohe Cours von preußischen und englischen Devisen veranlaßte die Spinnereibesitzer, den Preis ihrer Garne um 60 Kop. Sr. pro Bündel von 10 Pfund zu erhöhen, welchem Schritte auch die Niederlagen ausländischer Twiste gefolgt sind.

Der Stand der Saaten ist ein erfreulicher, und werden die Feldarbeiten in hiesiger Gegend mit Eifer betrieben.

Auf gestrigem Wochenmarkte zahlte man für den Korzec Weizen 6 R. Sr. 75 Kop., Roggen 2 R. Sr. 85 Kop., Gerste 2 R. Sr. 40 Kop., Hafer 2 R. Sr. 25 Kop., Erbsen 6 R. Sr., Kartoffeln 75 Kop.; für den Centner Heu 90 Kop., für das Pfund Butter 24 Kop.; für den Garniez Spiritus 40 Kop.

Die **Expedition der Warschauer Zeitung** benachrichtigt hiermit die geehrten Abonnenten, daß die Zeitung täglich um 1 Uhr Nachmittags erscheint und somit bis 3 Uhr in den Händen der Abonnenten sein muß. Sollte das Blatt den Abonnenten zu spät zugehen, so bitten wir, uns davon Kenntniß zu geben, damit solche Unordnung fernerhin nicht mehr vorkommen könne.

Temperatur:

Gestern Mittag + 15° R., gestern Abend + 12° R., heute früh + 9° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

7 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 7. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	109	80	108	90
London 3 „ 1 Lst.	—	—	7	20
Paris 2 „ 300 Fr.	87	—	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	78	80
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	165	50
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	87	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	15		14	98½
Imperiale	6	—		

Berlin, den 7. Mai 1859.

Börsenstimmung: still.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	98	—
6te do. do.	95	—
Schatzobligationen	71	—
4% Polnische Pfandbriefe	81½	81¼
Kurs Warschau	—	82
St. Petersburg 3 W.	90	—
London 3 Mt.	—	6. 14
Paris 2 „	—	78
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „	—	63
Roggen p. Frühjahr 41¼.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14 50
Oester. Credit-Action	—	136
London.		
Getreidemarkt. geschäftslos, nominell billiger.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61
Credit Mobilier	—	515

Angekommen:

Arendt, Kfm., aus Posen. Bartmann, Kfm., aus Leipzig. Glaß, Tribunal-Präses, aus Breslau. Dorn, Kfm., aus Petersburg. Grabowski, Gutsbes., aus Kalisch. Lion, Chemiker, aus Haag. Makowski, Gutsbes., aus Lukomia. Riese, Kfm., aus Frankfurt a. M. Packschwer, Kfm., aus Breslau. Sosnowski, Gutsbes., aus Siedlec. Sager, Brauereibesitzer aus Culm. Zalewski, Gutsbes., aus Sieradow.

Abgereist:

Bronikowski, Gutsbes., nach Kielce. Becker, Floßmeister, nach Danzig. Jezierski, Gutsbes., nach Minsk. Kaiser, Juwelier, nach Thorn. Kamacki, Gutsbes., nach Plutow. Laski, Gutsbes., nach Popow. Marowski, Gutsbes., nach Minsk. Relidow, Hof-Chambelan, nach Petersburg. Schröter, Bau-Entrepreneur, nach Thorn. Wegener, Floßmeister, nach Danzig.

Theater.

Heut Rozmaitości: Życia wywyższenia się und Okrężna.

Morgen im großen Theater: Die Hugenotten.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 27 Kwietnia (9 Maja) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 8. Dienstag, 28. April (10. Mai). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken, dann vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, den 10. (22.) Januar 1859.

(Fortsetzung von Nr. 6. d. Ztg.)

Winter-Operationen der Truppen-Abtheilungen auf dem rechten Flügel der kaukasischen Linie:

Am 22. Januar marschirte die Abtheilung den Pezach am linken Ufer, sich dem Kuban nähernd, hinauf, und bis zum 5. Februar, von Zeit zu Zeit mit detaschirten Colonnen operirend, zerstörte sie 26 große an den Flüssen Marte und Pschisch liegende Aule mit allen Getreide- und Heuvorräthen. Die Hochländer kämpften hartnäckig, vertheidigten jede Stellung auf's Aeußerste und bemühten sich auf alle mögliche Weise, den Truppen zu schaden. Unser Verlust betrug 7 Todte, 35 Verwundete und einen Verschollenen niederen Ranges.

Am 5. Februar wurde das Eis auf dem Kuban wegen anhaltenden und heftigen Regens bei warmem Südwinde unsicher; deshalb beeilte sich der Oberst Babiez am 6., die Abtheilung auf das rechte Kubanufer zu bringen und ließ die Truppen auf dieser Seite des Kuban in Stannitzen Quartiere beziehen. Noch nie hat das Land der Bżeduchen und Chatukajewzen eine solche Verwüstung erlitten. Bisher hatte man gewöhnlich nur einen der Aule überfallen, um dessen Bewohner für ihre Raubmorde zu bestrafen, die übrige Bevölkerung aber ließ man in Ruhe. Da die Hochländer alles nöthige Material zum Wiederaufbau der Häuser in Händen hatten, so bauten sie sonst den zerstörten Aul schnell mit vereinten Kräften wieder auf. Aber während der diesjährigen Expedition war die czaenomorische Abtheilung, bis in die entlegensten Wohnsitze der feindlichen Bevölkerung vorgedrungen, hatte 44 Aule zerstört, (nur drei blieben unversehrt, die abseits weit von der Operationslinie der Truppen lagen) und große Vorräthe an Getreide, Heu und Vieh vernichtet. Der Feind erhielt die verdiente Strafe für häufigen Verrath und unfreundliches Verfahren gegen uns.

Die Maikop'sche Abtheilung*), unter den Befehlen des General-Majors Preobrażeński, rückte den 24. Januar auf dem rechten Ufer des Bieloj-Flusses durch den Maikop'schen Engpaß vor. Von tiefem Schnee aufgehalten, konnte sie diesen Tag nur 11½ Werste vorwärts kommen und lagerte sich an demselben Bieloj-Ufer, dem Aul Chaczimzej gegenüber. Oberhalb des Auls Chaczimzej, wo der Fluß hart an den steilen Wänden des Engpasses mit seinem rechten Ufer anstößt, bleibt auf dem linken Ufer ein größerer Raum übrig; deshalb war es für die Abtheilung von Nutzen, nach dem linken Ufer hinüberzugehen. Bei näherer Besichtigung des Flusses stellte es sich heraus, daß eine bequemere Furt, 2½ Werst oberhalb des Ortes, wo die Abtheilung übernachtet hatte, durch einen starken Verhau mit Schießscharten vertheidigt war, welchen der Feind am linken Ufer errichtet hatte. Um dem beim Angriff einer solchen Position unvermeidlichen Verluste zu entgehen, ließ der Oberst-Lieutenant Szestakow diese Furt bei Seiten und machte eine scheinbare Bewegung, als wolle er auf dem rechten Ufer weiter gehen. Der Feind, dadurch irregeleitet, verließ den Verhau, welchen dann sogleich eine demselben gegenüber versteckt gewesene Jäger-Rotte ohne Kampf einnahm. Der Feind bemerkte alsbald seinen Fehler, versuchte es auch den Verhau wieder zu erringen, aber es war zu spät. Den Jägern gelang es, sich darin festzusetzen.

*) 9 Bataillone Infanterie, 2 Hundert (Sotnen) Kosaken, 50 Milizsoldaten, 12 Kanonen und ein Feuerwerker-Commando.

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Theil.

Für die Professur der Pädagogik an der Kaiserlichen Universität in Charkoff ist ein Konkurs ausgeschrieben.

— Die General-Direction der Grundcredit-Gesellschaft fordert in Gemäßheit der Vorschrift des Art. 1. des Gesetzes über die Gesellschaft vom 8. (20.) April 1853, welcher festsetzt: „daß die Bewilligung von Anlehen in Pfandbriefen dritter Serie am 20. April (2. Mai) 1853 beginnen kann, am 18. (30.) Juni 1859 aber endigen soll“, ferner in Fortsetzung ihrer Bekanntmachung vom 8. (20.) September 1858 — in der Staatszeitung Nr. 216. und 228., in der Warschauer (polnischen) Zeitung Nr. 261., 266. und 272. — Interessenten, welche der Wohlthaten der Grundcredit-Gesellschaft noch theilhaftig werden wollen, hiermit neuerdings auf, ihre Beitritts-Erklärungen zu der Gesellschaft durch einen besonderen Hypothekenact zeitig genug bekunden zu wollen, um Auszüge derselben mit den Hypothekenausweisen, welche die Bemerkung bezüglich des geforderten Anlehens dritter Serie enthalten, und mit den andern nöthigen vollständigen Nachweisen der Specialdirection einzureichen, damit die definitive Entscheidung über die Ertheilung des Anlehens nicht allein durch die Special- und die Hauptdirection, sondern auch auf Berufung im Falle der Verweigerung durch das Comité der Grundcredit-Gesellschaft vor besagtem Präclusivtermine, d. h. spätestens am 18. (30.) Juni d. J. ausgefolgt werden könne.

Warschau, den 18. Februar (2. März) 1859.

Der Präses: Wirkl. Staatsrath Bialoskorski.

Der Notar: Collegien-Assessor Brzozowski.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Im Abgeordnetenhause äußerte sich der Minister des Auswärtigen in einem Vortrage über die Lage der Dinge. Er bedauerte den erfolgten Ausbruch des Krieges; Preußen jedoch (fuhr er fort) verfolgt unbeirrt sein Ziel, nämlich zu wachen über die Sicherheit Deutschlands, sowie über die Wahrnehmung der nationalen Interessen und die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts. Deshalb wurde die Marschbereitschaft angeordnet. — Der Finanz-Minister beantragte darauf die Bewilligung einer Anleihe von 40 Millionen Thalern und stellte, falls die Mobilisirung nothwendig werden sollte, ferner ein Gesetz in Aussicht, welches einen Zuschlag von 25 pCt. auf die Einkommensteuer, sowie auf die Classensteuer und auf die Schlacht- und Mahlsteuer für ein Jahr verfügen würde. (Hamb. Börsenh.)

Berlin, 4. Mai. Der Bau der Eydtkuhner Eisenbahn (nach Rußland) wird trotz der gegenwärtigen politischen Lage fortgeführt werden, indem alle betreffenden Contracte bereits abgeschlossen sind. Um jedoch etwa eine Million unverausgabt zu lassen, werden die Bahnhofsgebäude sämmtlich durch provisorische Einrichtungen ersetzt werden.

Breslau, 5. Mai. In den ersten Tagen des Monats Juni tritt in Braunschweig die nächste General-Versammlung des Zollvereins zusammen, vorausgesetzt, daß nichts hindernd dazwischen tritt und veränderte Bestimmungen veranlaßt. (Schles. Ztg.)

Wien, 5. Mai. Das Abendblatt der heutigen Wiener Zeitung meldet die Allarmirung der Po-Linie, und daß bei Cornale eine Brücke für den Uebergang der Colonne geschlagen worden ist. Die Truppen, welche bei den in der Nähe von Candia und Frassinetto vorgenommenen Demonstrationen gefochten haben, kämpften tapfer; dieselben hatten 20 Verwundete

Wien, 4. Mai. Der preußische Gesandte, Baron v. Werther, wird sich nächster Tage nach Triest begeben, um den König und die Königin von Preußen daselbst zu empfangen. — Der Graf von Chambord ist aus Venedig wieder in Frohsdorf eingetroffen.

Hamburg, 5. Mai. Gestern sollen Verabredungen stattgefunden haben, denen zufolge der Stab des 10. Bundes-Armeecorps nach Hamburg verlegt werden soll. (N. P. Z.)

England.

London, 5. Mai. Bedenkliche Unruhen brachen gestern in Limerick (in Irland) während der Wahlen aus. Militairmacht mußte einschreiten, zwei Menschen wurden von den Soldaten getödtet und mehrerere verwundet. Aehnliche Störungen der Ruhe fanden auch an andern Orten statt. Die hohen Preise der Lebensmittel rufen in London große Unzufriedenheit hervor. Der „Morning Herald" tadelt alle kriegführenden Parteien. In Leeds wurde ein großes Meeting zu Gunsten der absoluten Neutralität abgehalten. (Nord.)

London, 3. Mai. Von Neuem tauchen Gerüchte über Veränderungen im Cabinet auf, und zwar, daß Sir John Packington den Lord Ellenborough zum Nachfolger haben soll.

Der Pariser Times-Correspondent berichtet, daß Sardinien in Madrid Schritte gethan habe, um Spanien zur Theilnahme am Kriege zu bewegen. Die Regierung sei aber entschlossen, vor der Hand die Neutralität Spaniens zu bewahren. Die öffentliche Meinung in Spanien sei jedoch für Sardinien.

London, 3. Mai. Eine Abtheilung der englischen Flotte unter dem Befehl des Admirals Freemont ist soeben nach dem adriatischen Meere abgegangen. Mehrere Fregatten, mit schwerem Geschütz bewaffnet, sind nach Gibraltar und Malta abgesendet worden. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Der „Moniteur Universel" macht bekannt: Der Kaiser hat beschlossen, daß österreichische Unterthanen auch fernerhin in Frankreich und den dazu gehörenden Colonien verbleiben dürfen, sofern ihre Führung nicht Stoff zu Beschwerden darbietet. Oesterreichischen Unterthanen ist der Aufenthalt in Frankreich auf Grund einer Spezial-Autorisation bewilligt. Oesterreichischen Schiffen, welche gegenwärtig in französischen Häfen sich befinden, oder in dieselben, ohne von der Kriegserklärung Kenntniß zu haben, einlaufen würden, ist ein Zeitraum von sechs Wochen gestattet, um frei aus diesen Häfen sich entfernen und in österreichische oder neutrale Häfen absegeln zu können. (Nord.)

Paris, 6. Mai. Der „Moniteur" berichtet: Die Oesterreicher, welche in geringer Anzahl den Po bei Cambio überschritten und ihre Vorposten bis nach Sale vorgeschoben hatten, sind über den Fluß wieder zurückgegangen. Der rechte Flügel der Oesterreicher droht fortwährend den Po bei Frassinetto zu überschreiten, da aber der Fluß stark wächst, so würde der Uebergang großen Schwierigkeiten begegnen. Es regnet fortwährend und die Tiefebenen sind mit Wasser bedeckt. — In Genua liegt der Marschall Baraguay d'Hilliers an einem Knieleiden so schwer darnieder, daß schon von seiner Zurückberufung nach Paris die Rede ist; der Marschall ist nicht im Stande zu Pferde zu steigen.

Paris, 4. Mai. Das Gerücht von der Ernennung des Grafen v. Morny zum Minister des Innern bestätigt sich. — Die Regierungsblätter wiederholen heute, daß der holländische Gesandte die österreichischen Unterthanen unter seinen Schutz nehmen wird. (N. P. Z.)

Marseille, 4. Mai. Nachrichten aus Constantinopel zufolge sollen österreichische Schiffe die Weisung erhalten haben, nicht mehr in das schwarze Meer einzulaufen, sondern sich in das adriatische zu flüchten. Auch der Lloyd soll zurückberufen werden. Die italienischen Emigranten reisen ab. Die türkische Regierung scheint die Neutralität annehmen zu wollen. Im entgegengesetzten Falle würde Persien einen Krieg beginnen, um das Grab Ali's wieder zu erobern. Briefe sprechen von Volksbewegungen, namentlich unter slavischen, der Türkei unterworfenen Einwohnern. Die Landleute in Bulgarien und Rumelien haben einen Aufstand gegen die Einnehmer des Zehnten gemacht; die Widerspenstigen werden schrecklich gefoltert. (Ind. Brl.)

Italien.

Turin, 5. Mai. Das officielle Bulletin von heut Morgen lautet: Die Oesterreicher hatten einen Versuch gemacht, den Po bei Frassinetto zu überschreiten. Der Angriff begann um drei Uhr und das Kanonenfeuer dauerte 15 Stunden. Unsrerseits sind wenig Verwundete, der Feind soll großen Verlust haben. Gestern waren die Oesterreicher 4000 Mann stark in Castel-Nuovo an der Scrivia.

Turin, 4. Mai. Seit gestern ist starker Regenguß. Der Feind ist bei Cambio über den Po gegangen. Kein Gefecht hat stattgefunden. — Das officielle Bulletin meldet: Gestern hat der Feind in der Gegend von Valenza eine Kanonade begonnen; sie blieb jedoch ohne Erfolg. Von Cambio ist der Feind gegen Sale und auf dem linken Po-Ufer gegen Trino vorgegangen; auch machte er einen

---

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Fortsetzung.*)

Wenig nur konnte er an jenem Tage mit ihr sprechen. Zu sehr nahmen sie die Gäste, ihr Empfang, ihre Bewirthung in Anspruch; aber er bemühte sich ihr so nah als möglich zu sein, beobachtete jede ihrer Bewegungen, hörte ihrer Rede zu, und erspähte keine einzige Stellung, keine einzige Miene, die ihm anstößig gewesen wäre; er hörte kein einziges Wort, das er anders als es war, gewünscht hätte, an dem etwas zu tadeln gewesen, das ihm nicht im Gedächtniß geblieben wäre, und sich ihm nicht jeden Augenblick wiederholt hätte, wie das Echo jener Musik, welche einmal, irgendwo, vor seiner Geburt, seine Seele gehört hatte.

Verliebt war der Junker, verliebt — rief Herr Casimir sich die Hände reibend.

Der Graf schien nicht zu hören, was sein Gefährte sagte. Den Kopf an die Wand gelehnt und die Hand vor den Augen, blieb er so einige Augenblicke sitzen. Da sagte Herr Casimir:

Erzähle doch weiter. Laß mich den zweiten Gast kennen lernen.

So willst Du also durchaus einen Nebenbuhler — sagte der Graf sich aufrichtend und die Hand von den Augen nehmend.

Der wird schon kommen; dessen bin ich nur zu sicher — rief der scharfsinnige Wolhynier.

Wir wollen sehen — antwortete der Litthauer und fuhr folgendermaßen fort.

Vor Abend, als es noch hell war, und der Hof voller Wagen stand, unter denen ein Paar elegante Kutschen, einige Kaleschen, außerdem aber Britschken von verschiedenem Kaliber sich befanden, und die Gäste, den Thee erwartend, zum Theil im Erker, zum Theil am Eingang zum Garten, die Damen größtentheils vor den offenen Fenstern standen, fuhr ein ärmlicher Bauerwagen mit Bretterboden, auf dem Stroh lag, worüber eine abgenutzte wollene Decke gebreitet, in den Hof hinein und hielt vor dem Erker. Magere Pferd von ungleicher Farbe, das Riemzeug von Hanfleinwand, die Zügel von Stricken; auf dem Bocke ein ungekämmter Bauerjunge im groben durchlöcherten Kittel, der mit einem krummen Peitschenstock darauf losschlug, und auf der abgeschabten Decke ein alter armselig aussehender Mann in einem abgelebten aschgrauen Ueberrock, im Strohhute, unter dem schon graue Haare hervorblickten. Er hatte ein mageres sonnverbranntes Gesicht, einen fast weißen Schnurbart, aber seine Haltung war kerzengrade, in seinen grauen scharf und kühn blickenden Augen, las man Verstand und Ironie, und ein großer goldener Siegelring, in dessen Blut-Achat ein Wappen eingeschnitten, der an dem Ringfinger seiner Hand leuchtete, die einen Rohrstock verziert mit einem schweren echtgoldenen Knopfe hielt, zeugte, daß er von adliger Herkunft.

Das war also jener zweite Gast? — fragte Herr Casimir in etwas herabgestimmtem Tone.

Wie Du siehst, konnte er also wohl kein Nebenbuhler des ersten sein.

Nun, diesmal habe ich mich geirrt — sagte der Wolhynier sich zurechtrückend. Der Graf lächelte und erzählte weiter.

Fräulein Brigitte stand mit der Schwester des für sie angenommenen Junkers, der auch neben ihr stand und ihrem Gespräche lauschte, am Fenster. Als sie jenen Edelmann erblickte, über dessen Anblick die junge Aristokratin die Nase rümpfte, klatschte sie vergnügt in die Hände, und die boshaften Glossen über das Fuhrwerk und die Erscheinung des neuen Gastes nicht hörend, rief sie: Mutter, Mutter! der Onkel ist angekommen. Die Mutter stand auf, um den

*) Siehe Nr. 7. d. Ztg.

erfolglosen Versuch, den Uebergang über den Po unterhalb Frassinetto zu erzwingen. Unsrerseits waren 20 Todte und Verwundete. (Nord.)

Turin, 4. Mai. Die Oesterreicher rücken in die Nähe von Parma, von der Seite Modenas. Manche Offiziere haben die großherzogliche Fahne aufgesteckt, andre sind in das sardinische Gebiet eingedrungen. (Ind. Bel.)

Wie „Galign. Messenger“ aus Rom meldet, hat der Papst das berühmte Museum des Marchese Campano für 5 Millionen Francs angekauft und bleibt also diese werthvolle Sammlung der Stadt Rom erhalten. (A. A. Z.)

Schweiz.

Bern, 4. Mai. Sardinische Freicorps sind von Domodossala her mit den Oesterreichern zusammengestoßen. Letztere haben sich nach Verlust von 8 Todten wieder eingeschifft; als sie mit Verstärkung zurückkamen, zogen sich die Freicorps nach Domodossala zurück. (A. A. Z.)

Bern, 3. Mai. Die Conferenz von Abgeordneten der Schweiz und Sardinien in Betreff der Regelung der Besetzung des neutralen savoyischen Gebietes wird nun in Bern stattfinden. Die sardinische Regierung hat ihren in Bern residirenden Geschäftsträger, den Ritter Jocteau als Bevollmächtigten ernannt, während die Eidgenossenschaft durch den Bundes-Präsidenten vertreten sein wird.

Bern, 5. Mai. Nach einer Depesche aus Magadino am Lago maggiore machten die Oesterreicher längs desselben Streifzüge. In Magadino hatte man Flintenschüsse und Kanonendonner gehört. Dieselbe Depesche meldet, daß Telegraph und Eisenbahn nach Novara zerstört und daß die Verbindung mit Mailand nur über Lugano möglich war. Die Franzosen haben Alessandria und Casale besetzt. (N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 4. Mai. Der König ist gestern von Frederiksborg hier eingetroffen, um die Ergänzung des Ministeriums durch Ernennung des Staatsraths Fenger zum Finanzminister und des Bischofs Monrad zum Cultusminister zu vollziehen. Unsgaard giebt das Portefeuille des Innern für das Königreich ab und behält nur das für Holstein und Lauenburg. (Hamb. Börsenh.)

Spanien.

Madrid, 2. Mai. Die „Corresp. autogr.“ berichtet aus Corunna, 28. April. Heute Morgen wurde die öffentliche Ruhe gestört. In Lugo mußte von den Waffen Gebrauch gemacht werden. Um 11 Uhr war die Ordnung wieder hergestellt. Der Militair-Gouverneur erklärte die Provinz in Belagerungszustand. Eine weitere Compagnie Infanterie und ein Detachement Cavallerie gingen von Corunna nach Lugo ab. Am 29. wurde die Ruhe nicht weiter gestört; die Untersuchung ist eingeleitet. Von den Verwundeten sind nur zwei Civilisten in Gefahr. (Schles. Ztg.)

Madrid, 30. April. Heute verlangte die Regierung von den Cortes die Ermächtigung, die Armee bis auf 100,000 Mann zu erhöhen, um während des italienischen Krieges die Neutralität behaupten zu können. (N. P. Z.)

Localnachrichten.

Warschau, 8. Mai. An musikalischen Genüssen leidet unsere Stadt nun wohl keinen Mangel mehr. Concerte bedeutender Künstler fanden zwar auch schon früher in großer Anzahl statt; dagegen hat die deutsche Einrichtung, in öffentlichen Gärten Musikgesellschaften zu halten, erst seit einigen Jahren in größerer Ausdehnung sich eingebürgert. Obenan steht in dieser Beziehung das Schweizerthal, das heute seine Garten-Concerte unter der Direction des Herrn Hermann Friese eröffnet. Dieser Künstler hat in den von ihm und seinen talentvollen Töchterchen in den letzten Wochen gegebenen Concerten vielen und verdienten Beifall gefunden. Einen zweiten Sammelpunkt des musikliebenden Publicums bildet neuerdings wieder der Ohm'sche Garten wegen der Braun'schen Concerte, worüber bereits neulich in diesem Blatte berichtet worden ist. Soeben hören wir, daß das heutige Concert sehr gut und außerordentlich besucht war. In der inneren Stadt sind in letzten Tagen bei der günstigen Witterung, deren wir uns erfreuen, die Biergärten eröffnet worden, von denen die bedeutendsten auch zum Theil Musik-Gesellschaften bestellt haben, um den Gästen die Sommer-Abende zu verkürzen. Zum Ueberfluß werden wir auch noch in unsern Wohnhäusern von wandernden Jüngern der Kunst heimgesucht, welche uns zwar oft das inbrünstige Gebet an den Gott der Leyer erpressen: O Herr, halt ein mit Deinem Segen! — Auf höhere Gebiete zurückkehrend, bemerken wir ferner, daß die Proben zur Aufführung des „Paulus“ von morgen Abend an, in dem Palaste des Grafen August Potocki ihren weiteren Fortgang nehmen werden.

Im Theater machten in der letzten Zeit namentlich die Vorstellungen der ersten Balletttänzerin vom kaiserlichen Hoftheater in Petersburg, Fräulein Friedberg, und das polnische Original-Schauspiel „Seelenadel“ von Chęciński volle Häuser. — Einem hochgeachteten

---

älteren Bruder ihres Mannes zu begrüßen, und die Tochter leicht wie ein Reh durch alle Zimmer huschend, eilte auf den Erker, unter dem der Alte schon stand, ergriff die Hand, mit der er sich den Staub abklopfte, küßte sie herzlich, und in Gegenwart des glänzenden Kreises, der sie umgab, umfing das wunderliebliche von Schönheit und Eleganz strahlende Mädchen die Kniee des aschgrauen Landedelmanns und umarmte sie voller Ehrfurcht.

Was ist daran so merkwürdig, daß Du Dich so weitschweifig darüber ausläßt? — sagte Herr Casimir.

Allerdings — antwortete der Graf — ist darin nichts so Auffallendes, daß die Nichte ihren Onkel mit den Zeichen der Hochachtung und Anhänglichkeit empfing. Aber unter unsern vielfältigen Dummheiten, deren Zahl Legion, steht ohne Zweifel eine gewisse falsche Scham obenan; die sich als ein Hauptgrundstoff mit allen unsern Verhältnissen: Bekanntschaft, Freundschaft, Verwandtschaft, verbindet. Unter vier Augen, oder in einem solchen Winkel, wo uns nicht leicht Jemand sieht, grüßen wir den uns bekannten Armen freundlich. Befindet sich aber in unserer Gesellschaft irgend ein großer Herr mit Titeln und Würden, vergebens wird uns jener Arme ansehen, keiner von uns wird ihm auch nur zunicken, und wir thun, als hätten wir ihn in unserm Leben nicht gesehen. Große Damen versteigen sich manchmal zu einer solchen Herablassung, daß sie arme Edeldamen, oder Beamtenfrauen besuchen, sich mit ihnen küssen und die Hände schütteln, aber das in der Stille und in irgend einem wohl versteckten Winkel. Wenn nun aber jene selbe arme Edeldame oder Beamtenfrau sich ihrer Freundin nähert, wo sie andere Fürstinnen oder Gräfinnen umringen, dann fällt ein kühler und fragender Blick auf sie: wer sind Sie denn, liebe Frau? oder wagt sie es ihr zuzustottern: Wie befinden Sie sich? so wendet sie sich so schnell wie möglich wieder zu ihren Ranggenossinnen und fährt fort französisch zu sprechen, um die Scham zu verbergen, die sie empfindet, weil sie sich mit einer allen unbekannten Person eingelassen. Aber nie leidet unsere Eigenliebe stärker, als wenn wir von Orden, Bischofsmützen oder andern Titeln umringt, irgend einem armen Verwandten begegnen, deren fast ein jeder von uns hat. Dann muß man den Herrn oder die Frau vom Hause sehen, wie sie sich gleich einer Schlange winden, um der Umarmung irgend eines heruntergekommenen Onkels, oder einer in verblichenem Kattun gekleideten Tante zu entschlüpfen, wie ihnen die Worte die Kehle zuschnüren, wenn eine eiserne Nothwendigkeit sie zwingt jenen unglückseligen Satz auszusprechen: das ist mein Vetter, das ist meine Cousine. Ich hätte aber Unrecht, wenn ich nur unsere Magnaten dieser Dummheit beschuldigen wollte. Sie sitzt in allen polnischen Köpfen, in den verschiedensten Schichten der Gesellschaft und löst alle jene Knoten, die Herz und bessere Gefühle sich bemühen fester zu schnüren. Um sie zu besiegen, müssen jene besseren Gefühle sehr mächtig sein, muß jenes Herz höher und stärker schlagen, muß durch Erziehung und Glauben in demselben gleiche Liebe für alle Menschen eingeimpft sein, muß die Grundlage jener Ueberlegenheit Demuth sein, durch die man sich einzig und allein über andere erhebt. Jener Junker, welcher, wie Du es nennst, sich in Fräulein Brigitte verliebt hatte, war noch zu jung, um zu solchem Moralisiren die Erfahrung und das Geschick zu haben. Er machte sich jene Bemerkungen nicht, aber instinktmäßig fühlte er, daß er vielleicht nicht fähig sein würde so öffentlich, so ohne Rücksicht auf die ihn umgebenden Augenzeugen, seine Hochachtung und Liebe für einen Verwandten zu offenbaren, wenn jener Verwandte vor ihm im abgenutzten Rocke stände, und auf Erbsenstroh mit abgemagerten Pferden in hanfleinenem Geschirr angekommen wäre. (Fortsetzung folgt.)

Schriftsteller, der sich in dieser Woche als Gast hier befand, Herr Joseph Kremer, Professor der Philosophie an der k. k. Jagellonischen Universität zu Krakau, Verfasser der polnisch geschriebenen „Briefe aus Krakau“ und neuestens der bei Zawadzki in Wilna erscheinenden illustrirten „Reise in Italien“ wurde von den hiesigen wissenschaftlichen Notabilitäten viel Aufmerksamkeit erwiesen und zu seinen Ehren am 5. d. M. in der großen Ressource ein Festmahl gegeben.

—t.

— Nach dem heute (den 9.) eingegangenen telegraphischen Wiener Geschäftsbericht ist die Stadt Brody in Galizien am letzten Sonnabend ein Raub der Flammen geworden.

Mit dem Dampfschiffe „Gdańsk“ sind heute 60 Personen, und mit dem Dampfschiffe „Pilica“ 20 Personen abgereist.

Handelsnachrichten.

Berlin, vom 2. Mai.

Das April-Geschäft der Börse. Die plötzliche Wendung, welche seit Erlaß des Oesterreichischen Ultimatums an Sardinien in der politischen Situation eingetreten ist, hat auch im Börsen-Verkehr einen entsprechenden Ausdruck erhalten. Während im Beginne des Monats die Bewegung der Course bald nach aufwärts, bald nach abwärts ging, je nachdem die Aussichten auf Erhaltung des Friedens sich hoben oder sanken, ist seit dem Eintritt jenes Ereignisses und den unmittelbaren Folgen desselben eine Bestürzung über die Finanzkreise gekommen, für welche man sicher nicht in der Gestaltung der augenblicklichen Sachlage, sondern nur in der Besorgniß vor den möglichen Verwickelungen der Zukunft eine Erklärung zu suchen hat. Wenn man daran gewöhnt war, für den Gang des Börsengeschäfts die Bezeichnungen: „matt“, „flau“, „leblos“ und als Ergebniß desselben ansehnliche Cours-Rückgänge aller Effecten stereotyp zu finden, wenn man auch auf zeitweilige „Krisen und Paniquen“ gefaßt sein durfte, so fehlt es doch in dem Börsen-Lexikon an einem passenden Ausdruck, um die Vorgänge der letzten Tage deutlich zu charakterisiren. Es wäre übertrieben, von einer „Auflösung“ oder „Debacle“ zu sprechen, da der Effecten-Verkehr in äußerlich regelmäßigen Formen vor sich ging, und ein Versiegen der Baarmittel keineswegs bemerkbar war; aber wir erhalten eine Vorstellung von der tiefen Zerrüttung des Börsengeschäftes, wenn wir auf dem Courszettel für die soliden Prioritäts-Obligationen gar keine Preisangabe und für die meisten übrigen Devisen nicht allein sehr stark herabgesetzte, sondern auch nur nominelle Course finden, da dieselben für etwaige Kauf- oder Verkauf-Ausführungen ganz und gar keinen zuverlässigen Maßstab bieten. Die beträchtliche Entwerthung aller Börsenpapiere ist allerdings mannigfaltigen Ursachen zuzuschreiben. Zunächst erhellt daraus, daß in Finanzkreisen wie im großen Publikum die Hoffnung auf das Gelingen der Vermittelungsversuche noch keineswegs vollständig aufgegeben war: man hatte sich auf die Kriegs-Eventualität nicht genügend vorbereitet und fand sich nun den Ereignissen gegenüber im Zustande einer bittern Enttäuschung. Dennoch würden die heranziehenden Gewitterwolken nicht so dunkle Schatten auf unseren Geldmarkt geworfen haben, wenn nicht bedauerlicher Weise gerade die im Vordertreffen der Finanzkrisis stehenden Oesterreichischen Papiere aller Art seit Jahren eine ganz besondere Anziehungskraft auf die weitesten Kreise geübt hätten. Während die größeren Chancen des Börsen-Hazard die Speculation an die süddeutschen Credit-Effecten heranlockte, brachte der verhältnißmäßig hohe Zinsfuß den besitzenden Klassen bis zu den kleinsten Kapitalisten hinab die Versuchung nahe, ihr Vermögen und ihre Ersparnisse vorzugsweise in Feduriar-Werthen des Kaiserstaates anzulegen. Man kann mit vollem Grunde sagen, daß die Börsen-Panique von den Oesterreichischen Papieren ihren Ausgang nimmt, wenn sie gleich begreiflicherweise alle anderen Artikel des Effectenhandels in Mitleidenschaft zieht. Allerdings ist im Betreff der heimischen Devisen zu bemerken, daß individuelle Verlegenheiten in Verbindung mit zahlreichen Depots-Kündigungen und mit der Aussicht auf Credit-Forderungen des Staates viele Stücke auf den Markt gebracht haben, welche bei unlimitirten Verkaufsaufträgen die Preise wesentlich herabdrücken mußten. Dennoch ist wohl im Allgemeinen als Thatsache zu constatiren, daß eine richtige Würdigung der politischen Verhältnisse nicht ohne Einfluß auf einen Unterschied in der Werthschätzung zwischen heimischen und Oesterreichischen Effecten bleibt. Man verkennt in einsichtigen Kreisen nicht, daß Preußen sowohl finanziell als politisch eine Stellung einnimmt, welche dem öffentlichen Credit einen festen Boden sichert und daß überdies zur Zeit die Kriegsgefahr noch keineswegs den vaterländischen Grenzen nahe steht.

(Schluß folgt.)

— M — **Berlin**, 6. Mai. In unsern finanziellen Kreisen sind im Augenblicke alle politischen, inneren wie auswärtigen Interessen in den Hintergrund getreten vor dem großen Ereigniß der Falliterklärung von **Arnstein u. Eskeles** in Wien. Diese mehr als hundertjährige Firma war bekanntlich in den dreißiger Jahren nach der Entwerthung der spanischen Papiere ins Stocken gerathen, wurde aber durch die vereinten Anstrengungen der haute finance vor der Zahlungssuspension bewahrt. Im Jahre 1848 stellte sich abermals eine große Finanzverlegenheit ein, welche durch die Bemühungen des verstorbenen Freiherrn von Sina abgewehrt wurde. Der Chef dieses reichen Hauses stand zu dem nunmehr ebenfalls verstorbenen Socius **Arnstein-Pereira** in einem freundschaftlichen Verhältniß, welches allerdings sehr stark gewesen sein mußte, da sich der wunderliche Kauz, um dem Freunde zu helfen, entschloß, eine Versöhnung mit seinem Rivalen Rothschild zu suchen. Sina und Rothschild eröffneten nun der bedrängten Firma einen Kredit von zwölf Millionen Gulden bei der Nationalbank, welchen dieselbe während voller sechs Jahre in Anspruch nehmen mußte. Während dieser Zeit waren die alten Verpflichtungen sämmtlich zu voll gelöst worden, aber das Haus hatte sein Grundvermögen, welches ehemals sehr bedeutend gewesen, eingebüßt. Da kam plötzlich der Verkauf der österreichischen Staatsbahn an die französische Gesellschaft des Credit-Mobilier. Baron v. **Arnstein-Pereira** steht zu den Directoren des französischen Geldinstituts in naher verwandtschaftlicher Beziehung und erhielt daher den Auftrag, dieses Geschäft mit der Staatsregierung zu „vermitteln“; die Provision, welche der freiherrliche Kommissionär bei diesem Geschäft zog, wurde allgemein auf 12 Millionen Francs angegeben. Seitdem galten Arnstein u. Eskeles, welche ihren wahrhaft fürstlichen Hofhalt noch keinen Augenblick eingeschränkt hatten, wiederum als reiche Leute, wiewohl der Nimbus von ehedem beträchtlich verschwunden war. Plötzlich hört man nun von einer ganz bürgerlichen Zahlungseinstellung mit einem Defizit, welches das Gerücht bald auf 20, bald auf 40 Millionen beziffert. Wahrscheinlich sind beide Summen unrichtig, obwohl der Bankerutt sich immerhin auf mehrere Millionen belaufen mag.

Die Gründer dieser weltberühmten Firma waren ehemals Rabbiner, und zwar Eskeles in Wien, Arnstein in einer mährischen Stadt. Beide standen im Rufe außerordentlicher Gelehrsamkeit im Talmud. Sie gründeten ihr Geschäft unter Maria Theresias Regierung; Eskeles wurde von Kaiser Franz in den Freiherrnstand erhoben und erhielt des großen Monarchen persönlichen Besuch, als er einmal erkrankt war. Auch die späteren Monarchen begünstigten die Chefs der Handlung ganz außerordentlich und ertheilten ihnen Privilegien, welche nur christliche Unterthanen genießen konnten. Im Laufe der vierziger Jahre erfolgte der Uebertritt sämmtlicher Familienglieder zur katholischen Kirche und seitdem sind sie mit der höchsten Aristokratie des Kaiserstaates verschwägert. Ihr Bankerutt wird unsägliches Unheil anrichten und viele solide Geschäftshäuser erschüttern.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 10 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 9. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th. S.R.	110	70	100	80
London 3 „ 1 Lst.	7	25	7	20
Paris 2 „ 300 Fr.	87	—	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	—	—
Hamburg 2 „ 300Mk.	168	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ.Poln. 4% Schatzoblig.	87	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	15	—	14	97
Imperiale	6	—	—	—

Berlin, den 7. Mai 1859.

Börsenstimmung: — —

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	—
6te do. do.	—	94
Schatzobligationen	—	70¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	80¾
Kurz Warschau	—	81¾
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	68
Roggen p. Frühjahr 41⅝.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 60
Oesterr. Credit-Actien	—	183. 30
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	60. 85
Credit Mobilier	—	517

Angekommen:

Jakowleff, Oberst, aus St. Petersburg. Graf Stan. Wycielski, aus Lubartow. Böttinger, Kfm., von Leipzig. Busse, Gutsverw., aus Wien. von Batelt, Arzt, aus Paris. Glücksohn, H. u. J., Kaufleute aus Preußen. Gottschald, Kfm. aus Leipzig. Leemens, Mechan., aus Berlin. Levy Lesser, Kfm., aus Berlin. Martike, Kfm. aus Preußen. Paroschin, Oberstl. aus der Schweiz. Thomas, Kfm., aus Leipzig. Tock, Kfm., aus Leipzig. Abbondio und Zannfsi, Holzschnitzer aus Venedig.

Abgereist:

Fürst Leon Golizyn, wirkl. Staatsrath, n. Moskau. Graf Alfr. Potocki n. Useitug. Alston, wirkl. Staatsr., n. Kalisch. Graf Lambert, Gen.-Adj. Sr. Maj., n. Paris. A. Bernstein, Kfm., n. Berlin. Bardet, Gärtner, n. d. Schweiz. Buschmann, Mus., n. Hamburg. Denter, Mech., Friedberg, Balletttänzerin, n. Hupmann, Gutsbes., n. Berlin. Krüger, Juwelier, n. Leipzig.

Theater.

Heut im großen Theater: Die Hugenotten.
Morgen Krzmaitości; Szlachectwo duszy.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 28 Kwietnia (10 Maja) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 9. Mitwoch, 29. April (11. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Nachrichten vom Kaukasus.

Befehl an die Truppen des linken Flügels.

Der Allmächtige hat euch für eure Mühen und Thaten den Sieg verliehen; die bis dahin unüberwindlichen Hindernisse sind weggeräumt. Weden ist erobert und das ganze Czecznaland ist dem großen Monarchen unterworfen. Preis sei dem General Jewdokimow! Dank seinen tapferen Waffengefährten!

(Unterz.) Oberbefehlshaber, General-Adjutant Fürst Bariatyński.

Nachrichten vom linken Flügel.

Weden ist am 1. April erobert, und mit dessen Einnahme ist die Eroberung des ganzen Landes längs des nördlichen Abhanges der Andischen Gebirge vollendet. An dem Orte, der bis dahin den uns feindlichen Streitkräften zur Zuflucht diente, wird jetzt das Hauptquartier des Kurinschen Infanterie-Regiments aufgeschlagen. Die Details von der neuen Kriegsthat der tapferen Truppen des linken Flügels sind im Tagebuche der Kriegsoperationen vermerkt, welches der General-Lieutenant Jewdokimow bei seinem Rapporte vom 2. April dem Oberbefehlshaber zugesendet hat.

St. Petersburg, den 10. (22.) Januar 1859.

(Fortsetzung von Nr. 8. d. Ztg.)

Winter-Operationen der Truppen-Abtheilungen auf dem rechten Flügel der kaukasischen Linie:

Vom rechten Ufer aus beschossen wir den Feind über den Fluß aus angekommenen Positions-Geschützen, und bald langte auch die ganze Abtheilung an und ging nach und nach auf das linke Ufer über. Das Bahnen der steilen Abhänge des Weges hielt den Uebergang bis zum Abend auf und deshalb übernachtete die Abtheilung noch an demselben Orte. Am 26. Januar ging die Abtheilung in zwei Colonnen längs dem Ufer über einen schmalen Feldstrich vorwärts. Der Feind blieb außer der Schußweite und richtete auf uns von den Höhen des rechten Ufers ein Kanonenfeuer, ohne Schaden zu verursachen. Nachdem unsere Abtheilung über den Szendnko-Fluß, der links in den Bielkoj mündet, gegangen war, betraten wir das feindliche Gebiet, von dessen zahlreichen Einwohnern die an beiden Ufern zerstreuten großen Aule Zeugniß gaben. Die Hochländer steckten alsbald diejenigen Aule und alle Getreide- und Heuvorräthe in Brand, die auf dem Wege, den wir eingeschlagen hatten, belegen waren. Dies nöthigte den General-Major Preobrażenski, die leichte Colonne schnell seitwärts auf das rechte Ufer des Bielkoj-Flusses gegen den Aul Berzek-Chabl abzusenden, um sich der daselbst noch nicht vernichteten Vorräthe zu bemächtigen. Dieses Unternehmen gelang, trotz dem starken Widerstande des Feindes, vollkommen. Bei jedem Schritte den Feind zurückschlagend, schritten wir im tiefen Schnee nur sehr langsam vorwärts. Um 6 Uhr Abends gelangte die Abtheilung an die Mündung des Fiuntsa-Flusses und lagerte sich bei dem in Brand stehenden Aul Anzaurow. Des Nachts brachten Spione uns die Nachricht, daß eine bedeutende Bande Abadzechen aus Kurdzips, Pschisch und Pschechi den Hochländern des Mahomet-Amina zu Hilfe gekommen sei. Diese Bande besetzte alsbald den besten Uebergang über den Bielkoj-Fluß nach dem Fiuntsa-Thale, zwischen den Aulen Chapaczew und Bzynow. Am andern Morgen wählte der General-Major Preobrażenski, um nicht im Angesichte des Feindes den Uebergang zu erzwingen, eine andere Stelle neben dem Aul Chapaczew und rückte dort die leichte Colonne unter dem Commando des Obersten Henning vor. Diese Colonne watete durch den Fluß, erstieg schnell die dem Ufer nahegelegenen Höhen, verdrängte den dort zusammengelaufenen feindlichen Haufen und deckte somit den Uebergang des übrigen Heeres. Mittags erschien Mahomet-Amin mit seiner Bande, die wohl 2000 Mann zählte, vor unserm Lager auf den Höhen Toschschuj, die sich längs dem rechten Ufer des Bielkoj-Flusses hinziehen und von dem Fiuntsa-Flusse durchschnitten sind. Mit Anbruch der Nacht fing der Feind ein Kanonenfeuer an, wobei wir 2 Todte und 2 Verwundete hatten. Die Schwierigkeiten, welche sich unserm Fortschreiten mit dem Tabor in gar zu tiefem Schnee entgegenstellten und gänzlicher Mangel an Heu, welches der Feind überall vernichtete, erlaubten uns nicht, weit im feindlichen Lande vorzudringen, und deshalb beschloß der Befehlshaber nur das Fiuntsathal zu besichtigen, um daraus Nutzen für die Zukunft ziehen zu können.

Der Weg nach dem Fiuntf herunter führt neben den steilen Toschschui-Höhen, die dort, wo der Fiuntf in das Bielkojthal einfließt, als schmaler Kamm einen Winkel bilden, weil zwei Flüsse zusammentreffen. Auf diesem in den Engpaß einzutreten, wäre sehr unbequem, daher gab der commandirende General Befehl, die Höhen anzugreifen, um über dieselben in das Fiuntfthal zu gelangen. Zu diesem Behufe schickte er am 28. gegen den linken, durch die Lage weniger geschützten feindlichen Flügel den Obersten Henning mit seiner Colonne*) ab. Dieser machte rechts einen Umweg. Die Feinde feuerten gewaltig auf die heranrückende Colonne, aber die Jäger erreichten schnell die Höhen und fingen von dort aus ein so gut gerichtetes Feuer an, daß der Feind sich genöthigt sah, bald in die Hohlwege des Waldes zu fliehen. Er ließ einige Todte auf dem Wahlplatze. Der Colonne des Obersten Henning folgte auf dem Fuße die ganze Abtheilung. Die waldige Gegend im Bielkojthale, am Fuße der Toschschuja-Höhen kam dem Feinde zu statten, so daß er die Abtheilung in der Flanke allarmirte und die Nachhut angriff. Nachdem wir aber alle Angriffe zurückgeschlagen hatten, gelangten wir zu einer Hochebene der Toschschuja, woselbst ein Lager im Fiuntfthale aufgeschlagen wurde. In diesem Kampfe verloren wir an Todten und Verwundeten 30 Mann.. Bei Besichtigung der Lage des Ortes vor uns fanden wir, daß der ganze sichtbare Theil des Fiuntfthales von waldigen Hohlwegen durchschnitten ist, und nur neben dem Flusse ein sehr schmaler Weg sich hinzieht, auf dem der Tabor nur zu je einem Wagen fortgebracht werden kann, wobei noch immer der Weg bergauf und bergab gebahnt werden müßte. Nach solcher Kundschaft beschloß die Maikop'sche Abtheilung den Rückzug. — Am 29. früh morgens wurde der Tabor zur Furt über den Bieloj-Fluß entsendet. Demselben wurde zur Deckung die Vorhut, bestehend aus 3 Bataillonen Infanterie, 2 hundert Kosacken und 4 Kanonen, beigegeben. Die übrige Mannschaft, unter dem Commando des Obersten Henning, sollte auf den Höhen bleiben, bis alles Gepäck über den Fluß gebracht wäre. Die Vorhut stieß bei der Furt an den auf dem andern Ufer liegenden Feind, griff ihn heftig in drei Colonnen an und trieb ihn in die Flucht. Doch hatte unterdessen die feindliche Hauptmacht von unsern Bewegungen zum Rückzuge Kunde erhalten und warf sich von allen Seiten auf unsere Nachhut, umgab sie in ungeheurer Menge und zog bei der ersten Bewegung der Abtheilung blanke Waffe. Der Kampf war hitzig. Der Weg unsers Rückzugs führte über Höhengipfel, durch Hohlwege, Abhänge und tiefe Schluchten. In einer andern Jahreszeit hätte der Feind viele Vortheile über uns gewinnen können, jetzt aber mußten sich die Hochländer, weil alle Schluchten und Hohlwege mit tiefem Schnee angefüllt waren, auf einen Front-Angriff beschrän-

---

*) 3 Bataillone, 3 Jäger-Rotten und 6 Kanonen.

ken und konnten die Nachhut nur auf dem von unsern Soldaten ausgetretenen Wege verfolgen. Die Streitkräfte des Feindes waren recht bedeutend, auch zeigte er in diesem Kampfe einen bemerkenswerthen Unternehmungsgeist. Ohne auf das mörderische Kartätschen- und Büchsenfeuer zu achten, waren die Hochländer wiederholt bis in die Reihen unserer Nachhut eingedrungen, feuerten ihre Pistolen ganz nahe auf uns ab, warfen sich auf die Kanonen und hieben sich mit unsern Kanoniren und der Escorte herum. Unsere Truppen jedoch wußten immer mit gewohnter Ausdauer und Tapferkeit die hitzigen Angriffe des zahlreichen Feindes zurückzuweisen und marschirten in guter Ordnung vorwärts. Der Kampf im Handgemenge dauerte wohl 5 Stunden, ohne für einen Augenblick aufzuhören. Endlich, als die Nachhut schon von den Höhen zur Furt herabgestiegen war, hörte der ermüdete und verwirrte Feind auf, uns zu verfolgen und zog sich langsam am Flusse hinauf, seine Gefallenen und Verwundeten mitnehmend.

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Theil.

Die Versicherungs-Direktion macht bekannt, daß die Regierungs-Kommission der innern und geistlichen Angelegenheiten am 8. (20.) April d. J. den Vorschlag der Direktion über die Größe des Versicherungs-Beitrages von Gebäuden für das laufende Jahr genehmigt und bestimmt hat, daß dieser Beitrag in demselben Maße wie im vorigen Jahre, von Gebäuden auf dem Lande eine Kopeke, von Gebäuden in Städten anderthalb Kopeken, erhoben werden soll. Gleichzeitig sind die Kreiskassen ermächtigt, die erste Rate auf dem Lande und in Städten im Monate Juli, die zweite Rate aber in Städten im September einzuziehen.

Präses: Geheimrath Laszczyński. — Für den Kanzlei-Chef: Ploski.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Am 2. d. M. hielt der österreichische Bundestags-Gesandte Graf Rechberg bei der Bundes-Versammlung in Frankfurt einen Vortrag, in welchem er Eröffnungen machte über die politische Lage und über die Stellung Oesterreichs zu Frankreich. — Alexander v. Humboldt ist gestern, Nachmittags halb drei Uhr, gestorben. Das Begräbniß findet am Dienstag statt.

Danzig, 6. Mai. Bis zum 19. d. M. sollen die übrigen hier befindlichen Kriegsschiffe „Thetis", „Danzig", „Amazone" und, sobald die Maschine eingetroffen, auch die „Arkona" in Dienst gestellt werden. Innerhalb 14 Tagen wird der Dampf-Aviso „Loreley" vom Stapel laufen und auch sogleich ausgerüstet werden. Zu diesem Zwecke sind auf's Neue 100 Schiffs-Zimmerleute engagirt worden. Das Matrosen-Corps wird noch um 500 Mann vermehrt werden. Sämmtliche Schiffe sollen dann mit Mannschaften besetzt nach Swinemünde gehen.

Kassel, 5. Mai. Der Kronprinz Albert von Sachsen ist zum Befehlshaber des neunten deutschen Bundesheeres ernannt worden, wozu auch Kurhessen gehört.

Mecklenburg, 5. Mai. Der Minister des Innern hat den Ankauf einer größeren Anzahl von Pferden angeordnet, welche zur Herstellung der bundesmäßigen Marschbereitschaft des mecklenburgischen Contingents für die Cavallerie, die Artillerie und den Train erforderlich sind.

Bremen, 4. Mai. Gemäß des Bundesbeschlusses genehmigte die Bürgerschaft heute, daß das bremer Landes-Contingent in sofortige Marschbereitschaft gesetzt werde und bewilligte die dazu beantragte Summe von 45,055 Thlr. (N. P. Z.)

Wien, 6. Mai. Die in Böhmen concentrirten Truppen, zum größten Theil italienische Regimenter, haben bereits ihren Marsch nach den Bundesfestungen angetreten, und zwar über Chemnitz, Leipzig und Dresden. Die aus Ungarn, sowie ein Theil der ersten Armee sammeln sich in Ober-Oesterreich und im Salzburgischen. In Braunau am Inn wird das Hauptquartier des Erzherzogs Albrecht, des Oberbefehlshabers der österreichischen Rheinarmee, sein. Dahin werden auch die Freicorps aus Ungarn sich wenden. Der Fürst Windischgrätz soll in einer besonderen Mission nach Petersburg gehen. In Nachrichten vom Kriegsschauplatz ist Ebbe. An der Börse sprach man von bedeutenden Erfolgen der österreichischen Waffen. Doch gewisser ist, daß Oesterreich die Absicht einer Besetzung Turins aufgegeben hat und nur gegen das Dreieck Alessandria, Tortona und Novi seine Offensive richten wird. (Schles. Ztg.)

England.

London, 6. Mai. Von Bombay ist die Nachricht (11. April) eingegangen, daß Tantia Topee, Anführer der Rebellen, von dem Obersten Meade, mit Beihilfe des Maun-Singh, der sich früher ergeben hatte, gefangen genommen wurde.

Die Zahl der gewählten Liberalen beläuft sich bis jetzt auf 306. Die Conservativen zählen nur 250 Sitze.

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Fortsetzung.*)

Er betrachtete es also als Heldenmuth, und Fräulein Brigittens Erziehung und Herz offenbarten sich ihm in einer zauberischen Durchsichtigkeit, durch welche er alles Gute, Schöne und Edle, das es verbarg, erkannte und sich daran weidete. Und in diesem Augenblick erst fühlte er, daß er sie liebe.

Weißt Du — unterbrach ihn Herr Casimir, der diesem ganzen Abschnitte mit Aufmerksamkeit zugehört hatte, daß Dein Junker anfängt mich zu interessiren.

Damals verdiente er das noch — antwortete der Graf ernst und mit zu Boden geschlagenem Blick. Noch hatte die Welt seinen Kopf nicht verdreht; noch waren jene Grundsätze in ihm nicht verwittert, die er in jenen von höheren Ansichten über das Menschenleben und seinen Endzwecken durchtränkten Mauern gehört hatte, noch war er nicht von dem höheren Standpunkte, von dem er dies ganze Menschengeschlecht betrachtete, herabgestiegen in den engen Kreis aristokratischer Vorurtheile, noch hatte er seine Ideale nicht materialisirt, und das Erdenglück nicht auf Wappen, grünen Tisch und Straßburger Pastete reducirt. Du siehst also — fügte der Graf den Kopf erhebend hinzu, daß ich mich nicht unnütz, wie Du Dich ausdrückest, so weitschweifig über die Art wie Fräulein Brigitte ihren Oheim empfing, ausgelassen habe. Es war das ein wichtiges Ereigniß, sowohl für sie, wie für den Jüngling, der Dich interessirt. Vielleicht hätten sie sich auch ohnedem einander genähert, hätten einander gefallen, aber ihre Gefühle, hauptsächlich von Seiten des Junkers würden vielleicht nicht diesen heiligen und rein-sittlichen Charakter angenommen haben, den sie eben von jenem Augenblicke an dadurch annahmen. Ja sogar, wer kann es wissen, vielleicht hätte sich alles mit einem augenblicklichen sich Gefallen geendigt, das, wie ein Blümchen während einer Wanderung im Garten gepflückt, für einen kurzen Moment das Mieder der Jungfrau oder das Knopfloch des Jünglings schmückt; aber jener Zufall machte das dauerhaft und tief, was für beider Glück nur durch ihren Busen hindurchfliegen, nur eine süße Erinnerung hätte bleiben sollen.

Als die Jungfrau ihren Onkel also im Erker begrüßt hatte, hing sie sich an seinen Arm und trat mit ihm in das Zimmer voll geputzter Frauen, in dem sich auch zwei Orden am Halse zweier feierlichen Herren befanden. Den alten Mann so durch die Reihen führend, denen er sich anscheinend demüthig, aber mit einem fast ironischen Ausdruck verbeugte, setzte sie ihn auf den Ehrenplatz, und dort wieder ihre Freude bekundend, fing sie an, ihn mit einer Art Stolz zu streicheln und ihm die Hand zu küssen. Da trat jener Junker, vielleicht aus Lust dem jungen Mädchen zu gefallen, vielleicht aus Neugier, den alten Mann kennen zu lernen, dessen Gesichtszüge ihm auffielen, und der ihm etwas Anderes zu sein schien als das, wofür er gelten wollte, zu Fräulein Brigitte, und bat sie, ihn ihrem Onkel vorzustellen. Das junge Mädchen heftete auf ihn jene zauberischen, so ausdrucksvollen und beredten Augen, sah ihn so dankbar an, und blickte ihm zugleich so tief in die Seele, um zu erforschen, weshalb er jene Bekanntschaft wünsche, daß der Jüngling erzitterte, verlegen wurde, und selbst nicht wußte, was sich mit ihm zutrug, und wie er sich benahm, als sie seinen Vor- und Zunamen aussprach. Als er den Kopf erhob, stand Fräulein Brigitte schon nicht mehr neben ihm, und der alte Edelmann fing ein anfänglich unbedeutendes Gespräch mit ihm an, das aber bald so interessant wurde, daß er mit dem größten Behagen fast den ganzen Abend neben dem Greise sitzen blieb. Aber das war auch in der That ein Original, wie man deren nur

*) Siehe Nr. 8. d. Ztg.

Aus Buenos-Ayres berichtet man (30. März), daß die Provinzen noch immer sehr bewegt sind. Die Geschäfte stocken gänzlich. (Nord.)

London, 5. Mai. Die Königin ist heute in London angekommen. Nachmittags war Ministerrath in der Amtswohnung des Schatzkanzlers.

Am 9. d. M. gehen mit dem Transport-Dampfer „Urgent" neuerdings Verstärkungen nach Gibraltar. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Der heutige Moniteur enthält nachstehende Ernennungen: Baillant und Walewski zu Geheimraths-Mitgliedern, Royer zum ersten Senats-Vice-Präsidenten, Delangle zum Justizminister, Randon zum Kriegsminister, Herzog von Padua zum Minister des Innern, Baillant zum General-Quartiermeister der italienischen Armee. — Ferner bringt der Moniteur folgende Note: Pelissiers Ernennung zum Commandeur der Observations-Armee an den Grenzen von Deutschland hat den Glauben an die Zusammenziehung einer Rhein-Armee erregt. Dies ist unrichtig. Pelissier soll nur Canrobert ersetzen; das Lager bei Chalons ist nicht zahlreicher als im verflossenen Jahre; die Ost-Garnisonen sind nicht vermehrt. Pelissiers Ernennung soll nur anzeigen, daß bei einer Bedrohung der Grenzen alle Ost-Garnisonen unter Pelissier eine Armee bilden sollen. — Lord Cowley ist in Familien-Angelegenheiten nach London abgereist und wird Montags wieder zurückkehren. (Schles. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 7. Mai. Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist auf seiner Rückreise von Ostende und England gestern Abend im Schlosse Laeken angekommen und heute früh, von den Prinzen von Brabant und Flandern begleitet, nach Deutschland abgereist. — Aus Liège ist vom 5. d. M. die Nachricht eingegangen, daß der Baron v. Hübner, österreichischer Gesandter in Paris, Tages vorher, auf seiner Rückreise von Paris nach Deutschland durch diese Stadt gekommen und im Bahnhofe mit dem Marquis v. Banneville, dem Geschäftsträger Frankreichs in Wien, zusammengetroffen war. (Nord.)

Italien.

Turin, 6. Mai. Das officielle Bülletin zeigt an: Die Zahl der Oesterreicher, welche Vercelli besetzt halten, nimmt zu; sie errichten dort Vertheidigungswerke. Die Oesterreicher haben Trino und Pobietto eingenommen, ihre Vorposten sind in Trulano. Die vergangene Nacht hatten sie sich von Tortona zurückgezogen, gestern Abend verbrannten sie sieben Bogen der Brücke über den Scrivia-Fluß. Das Bülletin bringt den Rapport über das bei Frassinetto und Valenza Vorgefallene. (Nord.)

Schweiz.

Bern, 6. Mai. Der von den Oesterreichern gemachte Versuch, den Po zu überschreiten, ist nur theilweise geglückt. Sie umzingeln Alessandria und Casale in einem Bogen von 40 italienischen Meilen. Am Langen See hat ein Zusammenstoß österreichischer Truppen mit einem piemontesischen Freicorps stattgefunden. General Dufour ist zum Oberfeldherrn, Oberst Ziegler zum Generalstabs-Chef der schweizerischen Truppen ernannt worden. (N. P. Z.)

Bern, 6. Mai. Die General-Versammlung hat die Neutralitäts-Erklärung des Bundesrathes genehmigt, sowie auch die verschiedenen, zum Schutz dieser Neutralität vorgeschlagenen Maßregeln. (Nord.)

Been, 4. Mai. Die Macht, welche die Oesterreicher in Piemont stehen haben, giebt man selbst in Turin auf 160,000 Mann an. (Schles. Ztg.)

Spanien.

Madeid, 2. Mai. In der gestrigen „Iberia" lesen wir die vom Grafen von Lucena (Marschall O'Donnell) den Cortes im Congresse verlesene Gesetzvorlage, des Inhalts, daß in Folge des zwischen Frankreich und Sardinien einerseits und Oesterreich andrerseits ausgebrochenen Krieges, die spanische Regierung auch ihre Kriegsmacht vermehre, besonders aber die Cavallerie und die Artillerie zu dem Maximum des Armeebestandes bringe. Die Neutralität kann nicht anders als bewaffnet festgehalten werden, daher soll die Landes-Armee auf 100,000 Mann jeglicher Waffe gebracht, der Kriegs-Minister zu Cavallerie- und Artillerie-Remonten befugt und die nöthigen Credits beschlossen werden. (Nord.)

Localnachrichten.

Warschau, am 9. Mai. Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr brach im Hause des Herrn Wagenfabrikanten Liedtke auf der Lesche auf dem Boden über den Ställen Feuer aus, wodurch der Eigenthümer einen Schaden von 500 R. Sr. erlitt.

— Am Sonntag den 8. d. M. wurde im großen Theater „das eherne Pferd", Oper von Auber; im kleinen Theater die drei Komödien: die Frau, die zum Fenster hinaus gesprungen; die Frau, die ihren Mann haßt; und Anton und Antonie — mit vielem Beifall gegeben. — Nächstens erwartet man die Aufführung eines neuen

---

bei uns findet. Ein alter Diener der Radziwill, Zeitgenoß der Albanee und später selbst Albaner, in seiner Jugend Chorführer bei Schwert und Becher, änderte er sich plötzlich, als jener ganze Tumult zu Nieswiez mit dem Tod des Fürsten Karl und mit der ihrem Untergang entgegengehenden Oeffentlichkeit der Angelegenheiten verstummte; da vergrub er sich auf seine Hufe und fing an auf eigene Hand den Sonderling zu spielen. Ziemlich vermögend und durch die Gunst seines steinreichen Herrn im Besitz eines Gütchens bei Sluck, fing er an, sich und seinem Hause das Ansehen größter an förmlichen Mangel gränzender Armuth zu geben. Einige hielten ihn nun wirklich für einen armen Teufel, der eben nur für sein Stückchen täglich Brod genug habe; andere für einen Geizhals, der alle Einkünfte des Gütchens zusammen scharre, sein früher Erspartes fest verschlossen halte, und schon große Summen zurückgelegt habe. Er hatte die Einen, wie die Andern, zum Narren, aber in der That lebte er so, daß sowohl das Eine, wie das Andere, wahr sein konnte. Er nahm Niemanden bei sich auf, außer den Bettelmönch aus Sluck. Er selbst verkehrte nirgends, nur Sonntags in der Kirche und zweimal im Jahre bei seinem bedeutend jüngeren Bruder, Brigittens Vater.

Er machte nicht den geringsten Einkauf, nicht für einen einzigen Groschen, da er alles im eigenen Hause hatte, was er zum Leben brauchte; und das ging so weit, daß er weder für Branntwein noch für Wein etwas ausgab, da er seit dem Tode des Fürsten Karl sich selbst die Art Trauer auferlegt hatte, keine hitzigen Getränke, sondern nur noch Wasser zu trinken. Sein Fuhrwerk war immer derartig, wie dasjenige, welches ich Die schon beschrieben, und der Anzug, in dem er sich damals, d. h. im Jahre 1835, in einer so glänzenden Gesellschaft zeigte, und den er noch im 18. Jahrhundert erstanden, bekleidete höchstens ein Paar Mal im Jahre seinen sehnigen Körper. Im Winter trug er einen Schafpelz, den ihm seine eigene Heerde lieferte, und im Sommer einen leinenen Anzug, der im eigenen Hause gewebt war. Die beiden reicheren Stücke, mit denen er sich zeigte, das ist der Rohrstock mit goldenem Knopfe und der Siegelring, der an seinem Finger blinkte, hatte er von Michael und Matthias Radziwill erhalten, als jene beiden Magnaten um die Vormundschaft über den Fürsten Dominik buhlten. Er war damals schon sechsundsechzig Jahr alt, hatte sich aber durch regelmäßiges Leben, vollständige Enthaltsamkeit und die allereinfachste Nahrung so gut erhalten, war so gesund und kräftig, daß, als er im Herzenserguß die Hand des jungen Mannes, der ihm sehr gefiel, schüttelte, der arme Junker meinte, er habe ihm alle Finger gebrochen. Er war nicht ohne Kenntnisse und eine gewisse Art Gelehrsamkeit. In seiner Einsamkeit hatte er keine kleine Anzahl lateinischer und polnischer Bücher gelesen, welche ihm die Klosterbibliothek in Sluck lieferte; er kannte die vaterländische Geschichte und die Genealogie der bedeutendsten polnischen und litthauischen Geschlechter genau, und hauptsächlich die der Radziwill und aller derjenigen, die sich aus uraltester Zeit mit denselben verbunden hatten. Ironie bildete den Hauptgrund seines Witzes und war als das charakterisirende Siegel seinen Zügen aufgedrückt. Sie würzte alle seine Geschichten, in denen er vergangene Zeiten malte, die Leute von ehemals mit den Anwesenden, und damaliges Leben mit heutigem vergleichend. Es war also gae nicht zu verwundern, daß der junge Mann, der seine Studien so eben beendigt hatte, noch begierig das zu wissen, was jeden Litthauer so lebhaft interessiret, da er mit dieser lebenden Ueberlieferung vergangener Geschlechter in Berührung gekommen, sich weit besser amüsirte als alle andern, und den geschwätzigen und beißenden Alten nicht verließ.

(Fortsetzung folgt.)

fünfaktigen Dramas von Korzeniowski unter dem Titel: „die Zigeuner".

— Die Gesellschaft von Tiroler Sängern (Gebr. Kopp und zwei Damen), die bereits in Berlin bei Kroll, in Petersburg im Iser'schen Lokal und in Paris im Wintergarten aufgetreten sind, haben gestern im Schweizerthal ihre Konzerte eröffnet.

— Vorgestern Vormittag 11 Uhr fand in dem vor dem westlichen Thore unserer Stadt belegenen Dorfe Wola — bekannt als ehemaliger Wahlort der polnischen Könige — die feierliche Grundsteinlegung zu der neu zu erbauenden römisch-katholischen Pfarrkirche zu den hh. Stanislaus und Lorenz durch den hochwürdigen Suffraganbischof der Warschauer Erzdiöcese P. Dekert statt. — Die heilige Kreuzkirche dahier wird behufs einer gründlichen Restauration im Innern von morgen an auf drei Monate geschlossen und die gottesdienstlichen Handlungen der dortigen Pfarrei in der Wisitki-Kirche abgehalten werden.

— Gestorben: Florian Zubelewicz, weil. Professor am Realgymnasium in Warschau, Mitglied der wissenschaftlichen Gesellschaft in Krakau, 58 Jahr alt, am 8. d. M. Haagen, hiesiger Bürger, 70 Jahr alt, am 7. d. M.

Der 12., 13. und 14. Mai.

Wer kennt nicht die drei gestrengen Herren Pankraz, Servaz und Bonifaz! Der Landwirth fürchtet sie und wohl kein Gärtner wird es wagen, seine Orangerie und zarteren Treibhauspflanzen vor Mitte Mai ins Freie zu stellen, sei der Anfang des Monats auch noch so warm und verlockend. Es ist ein allgemein verbreiteter Volksglaube, daß in den Tagen oder vielmehr Nächten des 12. bis 14. Mai sich noch einmal Frost zeigt, und die Erfahrung hat gelehrt, daß dies als eine Regel zu betrachten ist. Schon mancher hat die Verachtung dieser Witterungsregel theuer bezahlt, und bekannt ist die Geschichte, daß, als Friedrich der Große in Sans-Souci bei Potsdam trotz der Warnung seines Gärtners befahl, die Pomeranzenbäume noch vor diesen kritischen Tagen hinauszustellen, er dies mit dem Verlust seiner ganzen Orangerie büßte, indem alle in einer Nacht erfroren, und er nur noch das Holz derselben verwenden konnte, um sich ein Zimmer im Marmorpalais damit täfeln zu lassen. Auch durch die Vergleichung der Temperatur-Beobachtungen in Berlin während einer Reihe von 86 Jahren hat Professor Mädler diese Erscheinung bestätigt gefunden, und wenn also das Factum, daß an den Tagen um den 12. Mai herum eine bedeutende Temperaturerniedrigung stattfindet, außer Zweifel ist, so bleibt uns nur noch übrig, uns nach den Ursachen derselben umzusehen.

Die allgemein bekannte und bisher einzige Erklärung dieser Erscheinung fand man in dem Schmelzen des Eises in den nördlichern Regionen. Große Massen Eis lösen sich um diese Zeit im nördlichen Eismeere ab und schwimmen im Ocean nach südlichern Zonen, dort allmälig zerschmelzend. Die Luft, welche über den mit Eisstücken bedeckten Ocean dahinstreicht, wird dadurch bedeutend abgekühlt, und überträgt diese niedrige Temperatur auch auf das feste Land. Für die in der Nähe des Meeres gelegenen Länder paßt diese Erklärungsweise vollkommen, aber warum zeigt sich die Erscheinung auch an Orten, die weit ab vom Meere liegen, selbst dann, wenn die Luft ruhig ist oder der Wind aus einer Gegend weht, wo er nicht durch schwimmendes Eis abgekühlt sein kann?

Hier müssen wir nach andren Gründen suchen, und die Astronomen glauben in neuerer Zeit auch solche gefunden zu haben. Wir wollen versuchen, diese Gründe hiermit in Kürze unseren Lesern vorzuführen.

Es ist bekannt und bewiesen, daß sich außer den uns bis jetzt bekannten Planeten eine ungeheure Menge kleiner Körper um die Sonne bewegen, die, zu unbedeutend, um selbst mit bewaffnetem Auge gesehen zu werden, nur von Zeit zu Zeit unter besonderen Verhältnissen ihr Dasein kundgeben. Den nächsten Beweis hierfür liefern wohl die jährlich zu mehreren neu entdeckten Planeten, deren wir vor etwa funfzig Jahren nur elf kannten, während die Zahl der jetzt bekannten sich bereits auf einige sechszig beläuft. Außer diesen kleinen Himmelskörpern aber, die wir mit unseren jetzigen astronomischen Instrumenten immer noch als solche erkennen und für deren Bahnen bestimmte Formeln berechnet sind, giebt es noch eine ungeheure Anzahl unendlich kleinerer. Diese müssen trotzdem den Gesetzen der allgemeinen Gravitation folgen und sich in bestimmten Bahnen um die Sonne drehen, wenn auch nur in Schwärmen zu Myriaden vereinigt.

Ueber das Vorhandensein dieser kleinen Weltkörper giebt es keinen Zweifel, denn die deutlichsten Beweise davon ereignen sich sehr häufig. Wie wäre die Erscheinung der Sternschnuppen, der Meteore und das Herabfallen der Meteorsteine anders zu erklären? Kommt von diesen in uns unbekannten Bahnen um die Sonne kreisenden kleinen Körperchen einer der Anziehungskraft der Erde zu nahe, so trennt er sich von seinem Schwarm und fällt auf die Erde nieder. Die schnelle Bewegung und dadurch verursachte Reibung in der Atmosphäre, sowie überhaupt das Eintreten in eine Luft, welche ihn seither nicht umgab, bewirken seine Erhitzung bis zum Glühen und theilweise Verbrennung während des Niederfallens. So die Erklärung der feurigen Meteore und der Sternschnuppen, welche wohl nichts als sehr kleine oder sehr entfernte Meteore sind. Daß nun aber die Meteore und namentlich die Sternschnuppen zu bestimmten Zeiten im Jahre sich ganz besonders zeigen, ist wohl allgemein bekannt, so z. B., daß die Nacht vom 11. zum 12. November namentlich sehr reich an Sternschnuppen ist. In dieser Zeit kommt also ein Schwarm dieser Körperchen in die Nähe der Erde, und zwar, da wir die Sternschnuppen namentlich des Nachts bemerken, in entgegengesetzter Richtung von der Sonne. — Um nun die niedere Temperatur der 6 Monate späteren Maitage zu erklären, glaubt man, daß derselbe oder ein ähnlicher Schwarm kleiner Weltkörper sich zwischen Erde und Sonne hindurchbewegt und dadurch einen Theil der Sonnenscheibe verdeckt. Da nun alle Wärme auf unserer Erde von der Sonne kommt, so kann eine, wenn auch nur theilweise und schnell wieder verschwindende, aber sich oft wiederholende Verdeckung der Sonnenscheibe allerdings der Erde einen Theil der Wärme entziehen. Die von mehreren Astronomen, z. B. de Gasparis in Neapel, Capocci, Demortino und del Re, sowie auch von Schmidt in Bonn gemachten Beobachtungen haben diese Hypothese bestätigt, indem sie beobachtet haben, daß in den genannten Tagen eine große Masse dunkler Körper sich an der Sonnenscheibe vorüberbewegte. Demnach wäre also die regelmäßig wiederkehrende niedere Temperatur der mittleren Maitage mit der Kälte bei einer Sonnenfinsterniß zu vergleichen, wie wir dies besonders deutlich bei der 1851 am 28. Juli stattgehabten totalen Sonnenfinsterniß gesehen haben, wo die Temperatur-Erniedrigung während der, obgleich totalen, aber nur kurze Zeit dauernden Verfinsterung eine sehr bemerkbare war.

K.

Eisenbahnen.

Bei dem regen Interesse, welches das Publikum für die Warschau-Wiener Eisenbahn als den Hauptträger und Vermittler des Handels und Verkehrs von und nach Polen hat, wird die Zeitung bestrebt sein, jeweilige und — soweit ihr die Quellen zugänglich — möglichst genaue Berichte, sowohl über die Personen- als Güter-Transport-Verhältnisse der Bahn zu geben.

Hiermit werden dann weitere Nachweise über die Einnahmen — sei es monatlich, sei es vierteljährlich verbunden, sowie auch vergleichende Bilancen mit der parallelen Einnahme des vorhergehenden Jahres gezogen werden.

Und um damit einen kleinen Anfang zu machen, möge hier gleich eine Zusammenstellung der Einnahmen vom Januar, Februar und März d. J. mit den correspondirenden Monaten v. J. ihren Platz finden.

Einnahmen pro Monat:

	1859.	1858.
Januar		
aus dem Pers.-Verkehr	27,635 R. Sr. 93 Kop.	27,515 R. S. 44 Kop.
„ „ Güter-Verkehr	38,185 „ „ 12½ „	32,244 „ „ 32 „
Sum.	65,819 „ „ 5½ „	59,759 „ „ 76 „
Februar		
aus dem Pers.-Verkehr	27,765 R. Sr. 77 Kop.	22,994 R. Sr. 68½ K.
„ „ Güter-Verkehr	41,659 „ „ 61 „	29,608 „ „ 81½ K.
Sum.	69,425 „ „ 38 „	52,603 „ „ 50 „
März		
aus dem Pers.-Verkehr	31,908 R. Sr. 69 Kop.	27,713 R. Sr. 41½ K.
„ „ Güter-Verkehr	47,486 „ „ 49 „	39,922 „ „ 52 „
Sum.	79,395 „ „ 18 „	67,635 „ „ 93½ K.

Demnach stellte sich also für die drei Monate: Januar, Februar,

und März ein Plus von 34,640 R. Sr. 42 Kop. zu Gunsten des Jahres 1859 heraus.

Es ist dies Resultat von um so größerer Bedeutung, als in demselben Zeitraume von sämmtlichen preußischen Bahnen die größere Hälfte nur Minder-Einnahmen aufzuweisen hat.

Die Mehrzahl der kleineren Hälfte aber, welche Mehr-Einnahmen nachweist, erreicht den Prozentsatz der Warschau-Wiener Eisenbahn bei weitem noch nicht und wird derselbe nur von 4 Bahnen übertroffen, und auch darunter wieder von dreien bloß um 2 bis 3 Prozent.

Handelsnachrichten.

Das April-Geschäft der Börse.

(Schluß.*)

Bei dem näheren Eingehen auf die Einzelnheiten des vormonatlichen Börsengeschäftes haben wir aus den angedeuteten Gründen in vorderster Linie der Oesterreichischen Effecten zu erwähnen. Alle Papiere dieser Gattung waren von Beginn des Monates an in stetigem Weichen begriffen, mit welchem ein starkes Sinken der Wiener Valuta Hand in Hand ging. Beide Bewegungen haben in den letzten Tagen eine reißende Schnelligkeit angenommen und begreiflicherweise mußten die jüngsten Finanzmaßregeln der kaiserlichen Regierung dem Entwerthungsprozeß noch weiteren Vorschub leisten. Die der Oesterreichischen Nationalbank ertheilte Ermächtigung zur Einstellung der Noten-Einlösungen giebt zwar nur dem seitherigen Verfahren die legale Bestätigung; aber daneben tritt eine gleichzeitige Vermehrung der Staatsanlehen mit entsprechender Erweiterung der Notenemission ein, während von allen zur Einlösung kommenden Zinscoupons der Oesterreichischen Schuldverschreibungen ein Abzug von fünf Procenten angeordnet wird. Es wird dieser Abzug zwar als eine Einkommensteuer ausgeschrieben; da derselbe jedoch für alle Coupons ohne Rücksicht auf die Eigenschaft des Besitzers in Anwendung kommen soll, so muß man denselben thatsächlich einer allgemeinen Zinsherabsetzung der Oesterreichischen Staatsfonds gleich erachten. Wenn wir den 1. April, den 21. April (vor Bekanntwerden des Oesterreichischen Ultimatums), den 28. April (vor Bekanntwerden des Oesterreichischen Manifestes) und den Ultimotermin, wo die Finanzanordnungen veröffentlicht wurden, als die charakteristischen Stichtage des vormonatlichen Börsengeschäftes betrachten, so haben wir folgende Stadien der Entwerthung zu notiren: Oesterreichische Banknoten neuer Währung 91½, 86¼, 71½ à 60¼, Metalliques 67¼, 62, 40 á 38, Nationalanleihe 70¾, 65, 47 à 40, Prämienloose von 1854 103, 93, 75 à 60, Eisenbahnloose 62½, 54, 40 à 37, Creditactien 88, 80, 55 à 44. Der Preisverlust von Monatsschluß zu Monatsschluß beträgt für Wiener Wechsel 31¾, für Metalliques 36, für Nationalanleihe 31½, für Prämienloose 43, für Eisenbahnloose 26 und für Oesterreichische Creditactien 45 pCt. — Die anderen Speculationsdevisen nahmen, wenn auch nicht in gleichem Maß, so doch in starken Verhältnissen, an der Entwerthung Theil. So berechnet sich der Coursverlust gegen die Ultimonotiz des Vormonats für Darmstädter Creditbankaktien auf 32, für Dessauer Credit auf etwa 20, für Genfer Credit auf 27 und für Berliner Disconto-Commanditantheile auf 28 pCt. In Bezug auf die beiden letztgenannten Devisen ist zu bemerken, daß Zahlungsstockungen das Vertrauen zur Genfer Creditbank erschüttert haben, während die Berliner Discontoanstalt wesentlich unter dem Coursverlust seiner Effectenbestände, namentlich an Oesterreichischen Fonds, leidet. — Auch die Antheile der solideren Bankinstitute wurden von der allgemeinen Verschleuderung nicht verschont. Braunschweiger Bankantheile büßten im Laufe des Monats 16 pCt., Bremer 9, Hannoversche 14, Norddeutsche 20, und selbst Preußische Bankantheile 24 pCt. ein. Ebenso waren die Antheile der inländischen Provinzialbanken sehr im Preise gedrückt und schwer verkäuflich. In der Reihe der Eisenbahnactien wurden die soliden Stücke, sowohl als die Spielpapiere von der allgemeinen Katastrophe hart betroffen. Den Vorsprung in der Abwärtsbewegung haben verdientermaßen die Actien der österreichischen Staatsbahn, welche mit einer Einbuße von etwa 54 pCt. abschließen. Von den heimischen Eisenbahnpapieren heben wir nur diejenigen hervor, welche Gegenstand eines angeregteren Börsenverkehrs sind. Es verloren von den leichteren Devisen: Aachen-Maftrichter 11, Magdeburg-Wittenberger 15, Mecklenburger 15 und Nordbahn 16 pCt.; von den schwereren Stücken fielen Berlin-Anhalter um 19, Berlin-Potsdamer um 30, Breslau-Schweidnitz-Freiburger um 23, Cöln-Mindener um 28 und Oberschlesische ferner um 32 pCt. — In Betreff der Prioritäts-Obligationen fehlt uns der Anhalt für die genaue Berechnung der Preisunterschiede, da der Handel in diesen Papieren zur Zeit gänzlich aufgehört hat und keine Coursnotiz gestattet, doch würde auch hier jeder Verkaufsauftrag nur mit erheblichen Opfern auszuführen seien. Selbst die preußischen Fonds haben sich dem allgemeinen Schicksal der Fiduciarwerthe nicht entziehen können und waren namentlich durch die Voraussicht erweiterter Staatsbedürfnisse gedrückt. Staatsschuldscheine wurden 8, 4½ procentige Anleihe 11 und Prämienanleihe 16 pCt. billiger abgeben. Pfand- und Rentenbriefe waren schwer verkauflich oder nur zu erheblich herabgesetzten Preisen unterzubringen. — Die Ultimoliquidation ergab trotz der ungeheuren Coursdifferenzen keine übermäßigen Schwierigkeiten, weil ein großer Theil der Speculationen schon vor dem Schlußtermin durch Compensation abgewickelt war und weil der Verlust der Börsenkatastrophe überwiegend den Privatbesitz oder die Geldmächtigen betrifft, welchen die nöthigen Mittel zur Erfüllung schwerer Verpflichtungen zur Seite stehen. Leider sind die Privatleute, wenn sie Zwangsverkäufe nicht vermeiden können, stark im Nachtheile, während die Finanznotabilitäten in der Gunst besserer Zeiten Entschädigung zu finden wissen. Uebrigens hat der bisherige Verlauf der Krisis nur einige Häuser von Belang erschüttert, im Allgemeinen bewähren unsere großen und mittleren Bankfirmen eine Festigkeit, welche durch die Vorgänge an den übrigen großen Geldmärkten in ein glänzendes Licht gestellt wird. (Pr. Z.)

*) Siehe Nr. 8.

Stettin, d. 7. Mai 1859.

Bestände:

	am 1. Mai 1859		am 1. Mai 1858	
	Wispel	Wispel	Wispel	Wispel
Berlin,	3487 Weizen,	14,993 Roggen;	364 Weizen,	16,724 Roggen;
Stettin,	9201 „	6,610 „	1817 „	5,422 „
	12,688 Weizen,	21,663 Roggen;	2181 Weizen,	22,146 Roggen.

Roggenpreise:

am 1. Mai 1859	am 1. Mai 1858
42 Thlr.	34 Thlr.
41½ Thlr.	33 Thlr.

Das Wetter war in dieser Woche meist trocken bei heller Luft. Durch die höhere Temperatur der letzten Tage hat sich die Vegetation rascher entwickelt, ist aber nicht mehr vorgerückt, als es diese Jahreszeit mit sich bringt. Die Berichte über den Stand der Saaten sind im Allgemeinen gleichlautend: bis zu diesem Augenblick ist die Witterung eine recht günstige gewesen; die in Folge des gelinden Winters stark entwickelten Saaten würden einer vorschnellen und zu üppigen Vegetation entgegen gehen, wenn sie nicht durch die geringere Temperatur der letzten Wochen darin aufgehalten worden wären; die Oelsaaten stehen fast überall befriedigend; die Roggen-Saaten lassen im Durchschnitt eine befriedigende Ernte hoffen, wenn auch auf den niedriggelegenen, kaltgründigen Feldern die Pflanze ein wenig gelitten hat; von den Weizen-Saaten läßt sich ein Urtheil bis jetzt nicht fällen, wenngleich Nachtheiliges darüber grade nicht zu berichten, doch scheinen sie stärker als sonst von den Unkräutern verunreinigt. Der fortdauernden Besserung der englischen Märkte für Weizen folgten die hiesigen Umsätze nicht in entsprechendem Verhältniß: die gestiegenen Schiffsfrachten, so wie der um 4½ Sgr. gewichene englische Cours sind Ursache davon. Bei dem fast gänzlichen Mangel an Mittelmeer- und anderen Zufuhren kann die Ostsee-Zufuhr, welche — wegen so geringfügiger exportfähiger Qualitäten — weit kleiner, als gewöhnlich, in diesem Jahre ausfällt, keinen großen Eindruck machen. „Es ist merkwürdig, — schreibt man von England — daß in Betreff des drohenden Aussehens auf dem Continente gegen das, was nunmehr eine traurige Thatsache ist, so wenig Vorbereitung bemerkbar wird: die Müller und Händler begegnen einem Kriege zwischen zweien der größten Mächte Europas mit wenig Vorräthen und die Gelegenheit zu niedrigeren Preisen zu kaufen, scheint vorüber. Dazu kommt, daß um den Mangel von Portugal und Spanien, sowie Sicilien, Algier ic. zu decken, noch sehr große Quantitäten werden gebraucht werden."

Umsätze fanden hier statt in

	loco per 85 Pfd. innerhalb 60 und 78 Thlr. nach Qualität;			
auf Lieferung pr.	Mai Juni 83/85 Pfd. pr. 85 Pfd. innerhalb	66½, 67 u. 66½ Thlr.
„ „	Juni Juli 83/85 „ „ „	67, 68 „ 66¾ „
„ „	Juli August 83/85 „ „ „	67¾, 68½ 68 „
„ „	Mai Juni 85 Pfd. „ „	71½, 72 „ 71¾ „
„ „	Juni Juli 86 Pfd. „ „	72¾, 73 „ 72 „

Die Preise für Roggen befanden sich die Woche hindurch in steigender Tendenz. Gründe hierzu: lebhafte Frage nach disponibler Waare, die uncontractlichen Qualitäten einiger pr. Mai Juni zur Kündigung gebrachten Parthien und, wie man sagt, der starke Verbrauch zu Viehfutter, da in manchen Gegenden noch nicht genügend Gras auf den Weiden. Falls nicht außergewöhnliche Witterungsverhältnisse einen neuen Impuls geben, sprechen folgende Momente gegen einen ferner bedeutenden Aufschwung: daß die Zufuhren in früherer Ausdehnung noch längere Zeit fortdauern werden, daß von Rußland noch große Massen unterweges sind; daß die in den oberen Strömen des Königreichs Polen zurückgehaltenen Fahrzeuge durch verbesserten Wasserstand nunmehr flott geworden, und daß die Bestände trotz der lebhaften Frage nach disponibler Waare sich grade nicht verkleinern, wie die zu Anfang dieses Berichtes vermerkte Zusammenstellung beweist. Und ist der Horizont der politischen und kaufmännischen Verhältnisse der Speculationslust ein so sehr heiterer? Preise bewegten sich für loco per 77 Pfd. innerhalb 41 bis 43 Thlr. nach Qualität; per Mai Juni innerhalb 40¼ und 42 Thlr.; per Juni Juli 41¼ und 43½ Thlr.; per Juli August 42 und 44½ Thlr.

Gerste ohne Leben. Hafer behauptet sich bei Ankäufen für die Proviantämter. Rüböl bei vereinzelten Umsätzen niedriger. Die Frage für Spiritus nach auswärts und zur Speculation ist äußerst gering.

Liverpool, 29. April 1859.

Wochenbericht über Baumwolle. Die besseren Nachrichten aus Indien führten im Anfange dieser Woche eine festere Haltung herbei, allein die politischen Verhältnisse übten einen solchen Druck auf amerikanische Sorten aus, daß Preise ¼ bis 5/16 zurückgingen und heute (Freitag, d. 29. April) sind dieselben bei dieser Erniedrigung sehr unregelmäßig. Surate sind 7/8 d. niedriger. Andere Sorten nominell. Die Politik bestimmt den Markt und Käufer machen die Preise. Umsatz 30,020 Ballen und zahlte man für ord bis middling Georgia 5¼ bis 6 11/16 d.

2. Mai. Durch den Steamer „Canada", der gestern angekommen, haben wir Nachrichten aus den Vereinigten Staaten bis 19. April, welche für Baumwolle günstig lauten. Die Bewegung in den Häfen war folgende:

	Zufuhr	England	Frankreich	Total	Bestand
1859	3,370,000 Blln.	1,573,000 Blln.	348,000 Blln.	2,159,000 Blln.	707,000 Blln.
1858	2,584,000 „	1,183,000 „	397,000 „	1,715,000 „	690,000 „
1857	2,707,000 „	1,109,000 „	332,000 „	1,766,000 „	441,000 „
1856	3,067,000 „	1,348,000 „	387,000 „	2,122,000 „	587,000 „

Zufuhr 50—60,000 Ballen. Die Vorräthe reduciren sich für die letzte Saison auf 786,000 Ballen. Eine neue starke Verminderung wird für die nächste Woche erwartet. Die Bestände im Innern sind rasch weggekauft. Ausfuhr 104,000 gegen 126,000 Ballen in 1858; Bestände in Liverpool 190,000 Ballen, Frankreich 51,000, die übrigen Länder 203,000, im Ganzen 444,000 Ballen.

Das Wetter war der neuen Pflanze bisher nicht günstig. Die Frage auf allen Märkten der Vereinigten Staaten matt und beschränkt. Telegraphische Nachrichten von New-Orleans und Mobile melden feste Preise, und zwar in Mobile für Middling 12⅜ c., in New-Orleans 12½ c. bei starken Verkäufen, indessen zweifelt Niemand, die Preise ¼ c. weichen zu sehen.

Salomon Cammondo Eidam in Wien hat seine Zahlungen eingestellt.

ihre moralische Führung, zweitens über ihre wissenschaftliche Befähigung. Wer die Unterstützung erhält, wird über Zeit und Ort benachrichtigt werden, wo er dieselbe empfangen wird.

— Angekommen sind gestern mit dem Dampfschiffe „Niemen" 56 Personen; heute mit dem Dampfschiffe „Włocławek" abgereist 47 Personen.

— u — Lodź, den 8. Mai. Wenn wir die Größe einer Stadt nach der Menge ihrer Vergnügungen beurtheilen könnten, so dürfte Lodź eine große Stadt genannt werden. Die Lust, sich zu amüsiren, scheint mit der erfreulichen Entfaltung der Gewerbsthätigkeit hier zunehmen zu wollen. Man wandert von einem Vergnügen zum andern, und jeder Abend bietet etwas Neues zu hören und zu sehen.

Nachdem uns Herr Stäglich, jener Virtuose auf der Mundharmonika, der bei uns nicht geringeren Beifall als bei Ihnen eingeerntete, verlassen hatte, unterhielt uns Herr M. Epstein, welcher auch dem Warschauer Publikum nicht unbekannt sein dürfte, mit seinen magischen Künsten. Er hat mehrere recht nette Stückchen gezeigt, allein wir bedauern, daß es ihm an der Rednergabe mangelt, welche für einen Escamoteur so wünschenswerth ist. Namentlich gefiel uns nicht, daß er seine Escamotagen in einem Mischmasch von vier verschiedenen Sprachen erläuterte. Die Vorstellungen waren gut besucht.

Gegenwärtig befindet sich auch ein Affen- und Hundetheater des Herrn L. Taddei in unsern Mauern. Die Affen suchen bekanntlich die Manieren der Menschen nachzuahmen, und so trifft es sich denn gerade eigenthümlich, daß, während draußen auf der großen Weltbühne bereits Kanonendonner ertönt und Schlachten geliefert werden, die Vierfüßler hier bei uns, wenn auch nicht unter dem ewig heiteren Himmel Italiens, doch wenigstens unter einer schlichten Leinwanddecke in einer Bretterbude, tapfer kämpfen, Kanonen abfeuern und Festungen stürmen. — Wir haben die Kunstfertigkeit dieser Thierchen sehr bewundert, und fand sie auch bei Jung und Alt den ungetheiltesten Beifall. Kein Wunder, daß bei allen Vorstellungen der Zuschauerraum überfüllt ist.

Nächsten Donnerstag beginnt im „Elysium", einem sehr beliebten Vergnügungslokale des Herrn Wisnowski, ein Cyclus von Abonnementsconcerten, welche gewiß bedeutenden Anklang finden werden. Der freundliche Wirth, dessen schattig belaubter Garten ein angenehmes Ruheplätzchen für den Sommerabend bietet, hat seine besondere Sorgfalt auf schmackhafte Speisen und Getränke, sowie auf ein gutes Orchester gerichtet, wodurch den Wünschen des Publikums in jeder Weise entsprochen wird.

Mitte dieses Monats eröffnet Herr Otto Szwetysz, der Besitzer einer erst jüngst aufs Neue elegant und geschmackvoll eingerichteten Conditorei auf dem neuen Ringe, welche von jeher der Sammelplatz des feineren Publikums war, und wo auch die „Ressource" nunmehr ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat, eine Brunnen- und Molken-Trinkanstalt. Hierdurch soll den Leidenden, deren Verhältnisse es nicht gestatten, weite Reisen nach ausländischen Bädern zu unternehmen, Gelegenheit gegeben werden, Molken und Mineralwasser in der Heimath zu trinken, ohne den täglichen Geschäften entsagen zu müssen. Diese Einrichtung, welche in allen großen Städten Europas, auch in Warschau, rasch Eingang fand, und die für die leidende Menschheit von nicht geringem Nutzen ist, wird gewiß auch bei uns in Aufnahme kommen, zumal es Herr Szwetysz sich angelegen sein lassen wird, den Aufenthalt in seiner Anstalt so angenehm wie möglich zu machen. Ein gutes Orchester wird in der Trinkzeit beliebte Stücke vortragen, und ist auch eine bedeckte Halle vorhanden, unter welcher man bei ungünstigem Wetter Schutz suchen kann. — Bei einer aromatischen Tasse Mokka und einer polnischen Havanna werden die Herren in aller Frühe Ihre Zeitung lesen können; die Damen aber werden Gelegenheit haben, ihre reizenden Morgentoiletten mit bekannter Grazie zu zeigen.

Zum Schluß noch etwas Artistisch-Industrielles.

Herr Carl Haller aus Berlin, welcher bereits längere Zeit als Stuben- und Schildermaler hier ansässig ist, hat ein Atelier für Glas- und Rouleaumalerei gegründet. Referent hatte Gelegenheit, Proben seiner Arbeit zu sehen, welche so künstlerisch schön sind, daß sie den Erzeugnissen der größten Städte in diesem Fache gleichgestellt werden können. Namentlich bezieht sich seine Thätigkeit auf Fensterbilder in Glas (Lithophanien), zu einem Zimmerschmuck ganz vorzüglich geeignet, der im Auslande bereits sehr beliebt ist.

Man sieht, Lodz liefert nicht allein Manufacturwaaren, sondern auch andere Zweige der Industrie und Kunst werden hier gepflegt, was gewiß Beachtung verdient.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 5° R., gestern Abend + 4° R., heute früh + 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 12. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	112	50	111	60
London 3 „ 1 Lst.	7	35	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	—	—	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	78	80	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	98	50	—	—
Moskau 1 „	98	—	—	—
Russ.-Poln. 4 % Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	14	98⅛	14	96⅞
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 12. Mai 1859.

Börsenstimmung: günstig.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	98
6te do. do.	—	95
Schatzobligationen	—	72½
4% Polnische Pfandbriefe	—	80
Kurz Warschau	—	80¾
St. Petersburg 3 W.	—	89⅞
London 3 Mt.	—	6. 14
Paris 2 „	—	78
Hamburg 2 „	—	149
Wien 2 „	—	67½
Roggen p. Frühjahr 41¾.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 20
Oesterr. Credit-Actien	—	135. 80
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Bukrabe, Gtsbes., aus Rußland. Dinet, französischer Beamter, aus Paris. Fuckner, Mühlenbaum., aus Opole. Galland, Ingenieur, aus Zytomierz. Goldenring, Kfm., aus Preußen. Jakobi, Bürger, aus Hamburg. Achtstedt, Lehrer, aus Paris. Kutsch, Gutsbes., aus Danzig. Kuznitzki, Kfm., aus Breslau. Neufeld, Kfm., aus Berlin. Rosen, Banq., aus Dresden. Sawostianow, Major, aus London. Schuch, Tit.-Rath., aus Hamburg.

Abgereist:

Asur, Zahnarzt, nach Paris. Ciechowski, Gutsbes., nach Brzozowo. Kropiwnicki, Mech., u. Monoson, Kfm., nach Breslau. Krynski, Gutsbes., nach Włocławek. Nakwaski, Gutsbesitzer, nach Malawies. Gräfin Potocka, Puslowski, Gutsbes., u. Rocco, Maler, n. Paris. Sommer, Agron., u. Boß, Ingen., nach Breslau.

Theater.

Heut Krzmaitoski: Kamień probierczy.

Morgen im großen Theater: Zum ersten Mal: Cyganie von Korzeniowski.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 1 Maja (13 Maja) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht**.

Warschauer Zeitung.

№ 10. Donnerstag, 30. April (12. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 493.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Auszug aus dem Staats-Secretariat des Königreichs Polen:
Von Gottes Gnaden Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großherzog von Finnland 2c. 2c. 2c.

Haben für billig erkannt, daß die im Kaiserreiche bestehenden Hauptgrundsätze für Erwerbung des Adels auch auf das Königreich Polen anzuwenden seien, und haben also zufolge einer Vorlage Unseres Statthalters, die im Staatsrathe begutachtet wurde, beschlossen und bestimmen:

Art. 1. Den erblichen und persönlichen Adel erlangt man 1) durch besondere Gnade des Monarchen; 2) durch Militair- und Civildienste; 3) durch die Ertheilung eines Kaiserlich Königlichen russischen Ordens.

Art. 2. Durch Militairdienste erlangen von den Einwohnern des Königreichs den erblichen Adel diejenigen, welche während ihres activen Dienstes im Kaiserlich russischen Heere den Rang eines Obersten oder eines Marinecapitains 1. Classe errungen haben.

Art. 3. Durch Civildienste erlangen die Einwohner des Königreichs den erblichen Adel, wenn sie im Dienste den Rang eines wirklichen Staatsraths oder die diesem Rang entsprechende 4. Classe erhalten haben.

Art. 4. Den persönlichen Adel erlangt man: 1) durch Erhaltung eines Ober-Officier-Ranges im activen Dienst; 2) durch Ernennung im Civildienste zu einem Amte wenigstens der 9. Classe, wobei mindestens zehn Dienstjahre in einem Classenamte sein müssen.

Art. 5. Wer im Militairdienste den Rang eines Ober-Officiers erhalten und zugleich die Rechte des persönlichen Adels erlangt hat, ist befugt, solche Adelsrechte für einen seiner Söhne zu erbitten, der das für in den Militairdienst eintretende Unmündige des Adels oder Freiwillige vorgeschriebene Examen bestehet.

Wenn der Vater nicht mehr lebt, dann können die Vormünder darum bitten.

Art. 6. Durch Erlangung eines Kaiserlich Königlichen Ordens erreicht man erblichen oder persönlichen Adel, und zwar den in den Ordensstatuten enthaltenen Vorschriften gemäß.

Art. 7. Die bis zur Veröffentlichung dieses Ukases erlangten Rechte des erblichen oder persönlichen Adels, und zwar: a) von Militairpersonen, auf Grund der für die Kaiserlich Russischen Truppen im Allerhöchsten Manifest vom 11. Juni 1845 und im Ukas vom 9. December 1856 erlassenen Verordnung; b) von Civilbeamten, die Allerhöchst in Aemtern der 6. und höhern Classen bestätigt worden, auf Grund des Allerhöchst unterm 25. Juni (7. Juli) 1836 genehmigten Gesetzes über den Adel im Königreich Polen; c) von Personen, die Kaiserlich Königlich Russische Orden empfangen haben auf Grund der Ordensstatuten vom 22. Juli 1845 und des Allerhöchsten Ukases vom 28. Juni (10. Juli) 1855 werden in voller Kraft erhalten, wenngleich die solche Rechte besitzenden Personen noch nicht in die Adelsbücher eingeschrieben sein sollten.

Art. 8. Die Art. 2., 3., 4., 6., 9., 33., Art. 44., Lit. a., Abschn. 4., Lit. b. Abschn. 3. und Art. 45. des Allerhöchst am 25. Juni (7. Juli) 1836 genehmigten Gesetzes, den Adel im Königreich Polen betreffend, werden hiermit aufgehoben.

Art. 9. Die Inkraftsetzung gegenwärtigen Ukases, der im Gesetzbuche abgedruckt werden soll, befehlen wir Unserm Statthalter des Königreichs und der Heraldie des Königreichs an.

St. Petersburg, den 10. (22.) April.

Unterzeichnet von Seiner Majestät dem Kaiser und König
„Alexander."

Vom Minister Staats-Secretair (unterzeichnet)
„J. Tymowski."

Das „Journal de St. Petersbourg" zeigt an: Wir sind ermächtigt, ganz bestimmt zu erklären, daß zwischen Rußland und irgend einem Reiche kein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen ist. In einer Zeit, wo Europa in so großem Maßstabe Krieges- und Seerüstungen bewerkstelligt, war Se. Majestät der Kaiser genöthigt, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, und behält sich für die gegenwärtigen Umstände ganz freies Handeln vor; wir haben kaum nöthig, hinzuzufügen, daß dabei die Würde der Krone und das Interesse des Landes die einzigen Leiter sind.

Politischer Theil.

Deutschland.

Breslau, 7. Mai. Ueber die Aufstellung der Franzosen und Piemontesen finden wir in auswärtigen Blättern Details, welche theilweise mit unsern Privatnachrichten übereinstimmen. Das Hauptquartier des Königs Victor Emanuel befindet sich zwischen Alessandria und Valenza, auf den Anhöhen von San Salvator. Das Corps des Marschalls Baraguay d'Hilliers ist theilweise bis in das Thal Scrivia vorgeschoben, dessen Schlüssel das befestigte Tortona bildet. Letztere Stadt zählt 12,000 Einwohner und liegt an der Scrivia, die sich in den Tanaro ergießt, welcher die Wälle von Alessandria bespühlt. Das Hauptquartier des Corps befindet sich in Novi. Die französisch-piemontesische Detailkanzlei, unter Leitung des Generals Niel, ist in Alessandria etablirt. Marschall Canrobert sammelt die über den Mont-Genèvre und den Mont-Cenis anrückenden französischen Streitkräfte an der Dora-Baltea. Der piemontesische General Durando, der beste Stratege des sardinischen Heeres, ist ihm zugetheilt. Seine Aufgabe ist es, Turin zu decken, und im Falle der Offensive gegen die Sesia-Linien vorzudringen. Danach kann man sich von der französisch-piemontesischen Aufstellung bereits ein klares Bild machen. An die Bocchetta gelehnt, bildet Mac Mahon den rechten Flügel, das Centrum bildet Victor Emanuels auf Alessandria gelehntes Heer, den linken Flügel endlich das Corps Canroberts und die piemontesische Division des Generals Durando. Diese Aufstellung deckt die Wasser- und Heerstraßen, auf welchen die Franzosen ihre Verstärkungen heranziehen, bietet ihnen die Hilfsquellen einer starken Defensive, erlaubt aber in die Offensive überzugehen, sobald die französische Armee genügend verstärkt ist, um ihre Macht entfalten zu können. — Wir hören noch immer, daß es den Franzosen an Artillerie und Train fehlt, und überhaupt soll die Offensive ihrerseits nicht eher ergriffen werden, als bis Louis Napoleon in Piemont anlangt und den Oberbefehl übernimmt. Das wird jedoch noch geraume Zeit dauern, da die Ansammlung der Franzosen und ihre Schlagfertigkeit in Piemont vielleicht noch einige Wochen in Anspruch nimmt. Inzwischen ist die österreichische Armee den Franco-Sarden ganz nahe auf den Leib gerückt, und die ganze Aufgabe besteht jetzt darin, die Linien des Feindes auf der einen oder andern Seite zu durchbrechen. (Schles. Ztg.)

Hamburg, 6. Mai. Die englische Regierung hat den freien hanseatischen Häfen angekündigt, daß sie im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland die Handelsschiffe Deutschlands nicht unter ihren Schutz nehmen könne.

Wien, 6. Mai. Die Abreise des Fürsten Windischgrätz ist in Zweifel gestellt worden. (Ind. Belg.)

Prag, 3. Mai. Gestern wurde die südnorddeutsche Verbindungsbahn in ihrer ganzen Ausdehnung bis Reichenberg ohne alle Feierlichkeit dem Verkehr übergeben. (Schles. Ztg.)

rain-Abschnitte zwischen Ponte Curone und Voghera dennoch mit bedeutenden Theilen der Armee fortwährend festgehalten, zugleich wurde die Eisenbahnbrücke bei Valenza von uns gesprengt.

Wien, 9. Mai. Aus dem Hauptquartiere der 2. Armee sind bis heute Mittag nur Depeschen von untergeordneter Bedeutung bekannt geworden. Graf Gyulai's Operationen leiden unter dem Einfluß der regnerischen Witterung und sind vor der Hand noch immer auf die Einschließung Alessandrias gerichtet. Dies zu verhindern haben von Genua gekommene französische Truppen vor Alessandria Posto gefaßt und scheint deren Commandant Befehl zu haben, auf Alessandria gestützt, die nach Turin führenden Verbindungsstraßen zu vertheidigen. Der Wiener Correspondent der „Times" befürchtet einen großen Aufstand in der Türkei, obgleich die Türken ein Heer von 120,000 M. zusammengebracht, und Omer Pascha herbeieilte, um den Oberbefehl zu übernehmen. Die Griechen erklärten, jetzt sei die Zeit gekommen, ihr Land zu vergrößern. „Von dem Zustande in Oesterreichs südslavischen Provinzen", fährt der Correspondent fort, „läßt sich nichts Günstiges berichten. Es ist eine Thatsache, daß die Propagandisten niemals thätiger gewesen sind, als jetzt. Ungarn ist voller Agenten, und man hat neuerdings bemerkt, daß die Czechen in Böhmen gegen die Deutschen mehr Feindseligkeiten als gewöhnlich zeigen. Die Ausschüsse der böhmischen, mährischen, schlesischen, steierischen und niederösterreichischen Stände haben Ergebenheits-Adressen an den Kaiser erlassen; aber die galizischen und ungarischen Edelleute zeigen weniger freundliche Gefühle. Letztere sprechen von den verlorenen Privilegien Ungarns und der pragmatischen Sanction, in welcher es festgestellt war, daß zwischen Oesterreich und Ungarn nur eine Personal-Union stattfinden sollte. Die galizischen Edelleute sind Frondeurs von Natur, und lassen sich selten oder nie eine Gelegenheit entgehen, Opposition gegen die Regierung zu machen. (Schles. Ztg.)

Wien, 8. Mai. Der Kaiser hat vorgestern Nachmittag den Fürsten Metternich mit einem Besuche beehrt, der mehrere Stunden währte. Der Fürst feiert am 15. d. M. seinen 86. Geburtstag. — Der Großherzog von Toscana ist hier eingetroffen. Derselbe wird den Aufenthalt in Schönbrunn nehmen.

Wien, 7. Mai. Unter den patriotischen Kundgebungen der jüngsten Tage notiren wir ein von dem Redacteur der „Wiener Zeitung", Professor v. Eitelberger veröffentlichtes Inserat: „Eine Stimme aus der Frauenwelt", in welchem eine ungenannte Dame die Frauen Oesterreichs auffordert, ihr Geschmeide auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. (N. P. Z.)

England.

London, 9. Mai. Die nach Italien abgegangenen englischen Offiziere, welche der französischen, piemontesischen und österreichischen Armee bei ihren Bewegungen und Operationen folgen, werden nicht den Titel Kommissäre führen; ihre Mission ist nur, der englischen Regierung Nachrichten zu ertheilen. Den 24. Mai soll eine große See-Revue in Spithead abgehalten werden. Ein Freiwilligen-Corps wird auf der Universität von Cambridge gebildet. — Der „Morning Herald" kündigt in seiner Correspondenz aus Indien an, daß mehrere Distrikte von den nach Nepaul geflüchteten Rebellen bedroht sind, von wo aus sie die Engländer während der warmen Jahreszeit beunruhigen. Sie machen große Verwüstungen. Die Sikhs sagen laut aus, daß sie in einigen Jahren ihre Unabhängkeit erlangen werden. (Nord.)

London, 7. Mai. In den Regierungs-Kreisen herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit. Die Werbungen für die Marine werden sehr energisch betrieben. Anfangs hatte man nur 10,000 Matrosen verlangt, doch soll diese Zahl noch weit überschritten werden. Die Miliz soll der Armee einverleibt werden, und außer den jetzt vorhandenen Streitkräften, die d'Israeli auf 200,000 M. angiebt, außer der Miliz, welche 60 bis 70 Tausend Mann zählt, sollen noch 50 neue Bataillone einer permanenten Armee, also 50,000 Mann zugegeben werden, und zwar in möglichst kurzer Zeit. Folglich würde England, besonders als Seemacht, bald an der Spitze von 310 bis 320 tausend Landestruppen stehen. (Ind. Bel.)

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Der heutige „Moniteur" enthält nachstehendes Decret: Da es in der Absicht des Kaisers liegt, sich an die Spitze der italienischen Armee zu stellen, so überträgt er der Kaiserin die Regentschaft mit der Befugniß, die Functionen derselben nach den Instructionen auszuüben, die in das Staats-Archiv eingetragen werden sollen. In keinem Falle würde die Kaiserin davon abweichen können. Die Kaiserin wird dem Ministerrathe präsidiren. Die Kaiserin wird über die ihr unterbreiteten Resolutionen und Decrete die Meinung des Prinzen Jerome hören. — Eine Statue Alexanders v. Humboldt wird in der Gallerie von Versailles aufgestellt werden. (N. P. Z.)

Paris, 9. Mai. Der neue Minister des Innern, Herzog von Padua, hat an die Präfecten ein Rundschreiben erlassen, worin er sie von seinem Amtsantritte benachrichtigt und darauf hinweiset, daß die Hingebung an die kaiserliche Dynastie ihm die nöthige Kraft

---

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Fortsetzung.*)

Leider klärte sich das Wetter Nachmittags auf; aber auch dies war schon ein großer Gewinn. Einige Stunden mehr verbrachte er mit der, die er schon von ganzem Herzen liebte, und außerdem, als er mit ihr am Fenster stehend und den sich zertheilenden Wolken nachsehend traurig sagte: Es klärt sich auf, hörte er diese Worte wiederholen, aber in solchem Tone, daß er deutlich erkannte, daß es ihr leid thue, daß es sich aufkläre, daß der Vorwand ihn noch länger festzuhalten wegfalle, daß seine Gegenwart ihr angenehmer als jene Sonne, die auf's Neue leuchten sollte, als jener blaue Himmel, der binnen Kurzem sich über ihrem Haupte ausspannen sollte. Es war ihnen aber auch so wohl bei einander. So leicht floß ihnen die Rede, es war ihnen jeder Gegenstand so interessant, alles war so hell in ihren Herzen, die Zeit verflog so schnell, daß sie nicht bemerkten, wie es eben jene unaufhaltsam forteilende Zeit, die jeden seligen Augenblick in ewigem Wechsel zu einem andern, schlimmern entführt. — Werden Sie auf demselben Wege von Wilna zurückkehren? — fragte das junge Mädchen, als die Kalesche schon vor dem Erker stand. — Ich denke, meine Pferde werden von selbst dieselbe Straße wählen, denn sie erhielten hier doppelte Ration, antwortete der Jüngling. Fräulein Brigitte lachte und antwortete: Lassen Sie sie gehen, ohne die Zügel straff zu ziehen, dann wollen wir sehen, ob Ihre Pferde gutes Gedächtniß haben. — Und in der That mußten die Pferde ein außerordentliches Gedächtniß haben, denn eine Woche später trugen sie den ungeduldigen Jüngling wieder unter das Dach, wo seine Gedanken weilten, wo jeder Moment, wie auf Rosen verlebt, ein Moment der Vergessenheit alles dessen war, was es im Leben Häßliches und Schmerzendes giebt, ein Moment jenes Glückes, welches jeder von uns nur einmal erlebt, ein Moment jener Poesie, die sich nur dann gern und lieblich mit dem Dornenkranze verflicht, den das spätere Leben auf unsere umdüsterte Stirn drückt.

Weh, Weh! — rief Herr Casimir und wischte die Stirn mit den Fingern ab, die er dann eifrig betrachtete.

Warum besiehst Du Deine Hände so? — fragte der Graf?

Ich schaue, ob kein Blut daran klebt.

Was für Blut?

Von jenem Kranze, von dem Du sprichst!

So trägst Du ihn also auch? — sagte der Graf lächelnd.

Bah! Glaubst Du, das allgemeine Schicksal habe mich verschont — rief der derbe Wolhynier mit lauter Stimme — ich habe nicht auch jenen Moment der Poesie gehabt, von dem Du sprichst? — Ich habe es verstanden ihn festzuhalten, ich habe nicht mit eigner Hand aus dem Kranze die Blume, die ihn zierte, gerissen? Richtig bemerktest Du, daß jedem von uns jener Moment nur einmal im Leben werde. Und ich füge noch hinzu, daß wir alle gleich dumm sind und verdienten, daß jene Dornenkappe unsere Stirn verwunde. Aber erzähle nur weiter, damit ich erfahre, daß Dein Junker eben so weise wie wir alle, und auch mit Eselshuf jene Zauberblüthe zertrat, deren Werth er nicht erkannte.

Der Graf seufzte verstohlen und erzählte also weiter:

Derartige Besuche, die unter dem Vorwande verschiedener Geschäfte und Reisen gemacht wurden, wiederholten sich alle zwei, drei oder vier Wochen, und später, als die jungen Leute bemerkten, daß sie nur dann lebten, wenn sie zusammen waren, wurden sie immer häufiger und dauerten immer länger. Fräulein Brigittens Mutter hatte

*) Siehe Nr. 11 d. Ztg.

verleihen wird, bei ihrer Mitwirkung seine Aufgabe zu lösen und die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. (Ind. Bel.)

Paris, 8. Mai. In Genua sind von Toulon und Marseille bereits 80,000 Mann eingezogen; über die Alpen sind etwa 18,000 Mann, also im Ganzen so ziemlich 100,000 Mann eingerückt. Die ganze Kaisergarde, mit Ausnahme eines Theils der Artillerie, befindet sich gegenwärtig in Genua. Marschall Randon (der neue Kriegsminister) wird morgen hier erwartet. Marschall Vaillant geht am Dienstag von hier nach Genua. Prinz Napoleon reist schon morgen. Gestern hatte H. v. Persigny eine lange Conferenz mit dem Kaiser, heute begiebt er sich nach London. Die drei Schrauben-Linienschiffe „L'Imperial", „St. Louis" und „Redoutable" haben den Befehl erhalten sich schleunigst von Brest nach Toulon zu begeben. Der General Beaufort d'Hautpoul ist zum Chef des 5ten Armeecorps, das unter dem Oberbefehl des Prinzen Napoleon steht, ernannt worden. (Schles. Ztg.)

Paris, 8. Mai. Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge ziehen sich die Oesterreicher auf Stellungen zurück, wo sie sich befestigen können, wobei sie außerdem den Vortheil haben, daß sie auf Kosten des feindlichen Landes leben. (Ind. Belg.)

Italien.

Turin, 8. Mai. Das officielle Bulletin macht bekannt: Die Oesterreicher sind von Vercelli nach Buranzo und Saluzzola vorgerückt, sie hören nicht auf, sich auf beiden Ufern der Sesia und in San Germano zu befestigen. Ferner haben sie eine Kundschaftsabtheilung bis zum Brückenkopfe von Casale vorgeschoben, aber lebhaft von den Verbündeten angegriffen, mußten sie sich zurückziehen.

Aus Neapel und Palermo kommen Nachrichten, daß ungeachtet der Bemühungen der Regierung, alle äußeren Gerüchte zu unterdrücken, doch immer Neuigkeiten über die Vorfälle im Norden Italiens nach Sicilien eindringen, und daß dort, wie an andern Orten eine Menge junger Leute sich bereit findet, sich mit den Kämpfern für die Unabhängigkeit Italiens zu vereinigen, was sie auch trotz der schärfsten Maßregeln in's Werk setzen. Neapel ist in Belagerungszustand erklärt und die Kriegsvorbereitungen beweisen, daß es neutral bleiben will. (Nord.)

Rom, 2. Mai. Marseiller Blätter berichten, der Papst werde einen Hirtenbrief an alle katholischen Bischöfe mit der Aufforderung erlassen, öffentliche Gebete für die Wiederherstellung des Friedens anzuordnen. Cardinal Antonelli hat in diesen Tagen eine Note an die Cabinette von London und Paris mit der Erklärung gerichtet, daß die päpstliche Regierung die strengste Neutralität zu beobachten entschlossen sei. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 7. Mai. Marschall Canroberts Rath zufolge ist die Dora-Linie aufgegeben. Die dortigen 20,000 Mann sind nach Casale gezogen. Trino und Pobietto sind von den Oesterreichern besetzt. Von Turin werden keine Telegramme mehr ohne Visum der Regierung abgesandt. Von Sitten nach dem Simplon hat der Bundesrath einen Telegraphen errichtet.

Bern, 8. Mai. Der französische Marschall Canrobert leitet aus dem Hauptquartier zu Alessandria die Kriegsoperationen. Der piemontesische Telegraphendienst mit dem Auslande ist unterdrückt, die politische Correspondenz beschränkt. (N. P. Z.)

Bern, 8. Mai. Die Gesellschaft des Triester Lloyd hat die Beschiffung des adriatischen Meeres aufgegeben. (Nord.)

Spanien.

Madrid, 3. Mai. Die Regierung ist fest entschlossen, die strengste Neutralität zu beobachten, aber sie will auch nicht für mögliche Fälle unvorbereitet sein. Man beschäftigt sich eben mit dem Ankaufe von 8 großen Dampfschiffen, um den Seebestand zu vergrößern. Die ganze liberale und Regierungs-Presse spricht sich mit vieler Sympathie für Italien und Frankreich aus; dagegen nehmen die Clericalen und unter den ultra-mäßigen Blättern das „el Fenix", sowie die Blätter des Marschalls Narvaez „el Leon espanol", „la Espana" und „el Estado" sehr warmen Antheil an der Sache Oesterreichs. (Ind. Belg.)

Localnachrichten.

— Die Exekution an Valentin Zaremba, der wegen zahlreicher Räubereien zum Verlust aller Rechte und zur Ansiedlung in Sibirien sammt vorhergehender Peitschung mit 60 Ruthenstreichen verurtheilt worden ist, wird heute stattfinden; zugleich wird ein zweiter Sträfling, Johann Chybiński, am Pranger ausgestellt werden, der ebenfalls wegen Raubes zum Verluste aller Rechte und zur schweren Strafarbeit in den Fabrikanstalten verurtheilt ist.

— Am 11. fand man in der Weichsel, unterhalb der Brücke, den Leichnam eines unbekannten Mannes, der etwa 30 Jahre alt sein konnte, in einem Anzuge, wie ihn gewöhnlich die Flößer tragen.

— Angekommen gestern mit dem Dampfschiffe „Płock" 42 Personen; abgereist heute mit demselben 58 Pers. Angekommen mit dem Dampfschiffe „Pilica" 30 Personen; abgereist mit demselben 25 Personen.

---

freilich wenig Lust, einen Junker für ihre Tochter zu fangen, dessen Verhältnisse, sowie auch die Gesinnungen der Mutter und namentlich der Schwester, sie genau kannte. Aber Anfangs hielt sie jene Besuche für bloße Höflichkeit, und sich moralisch wie geistig dem, der sie besuchte, ebenbürtig fühlend, sah sie darin nichts so Außerordentliches, daß der Bruder derjenigen, die von ihr erzogen war, unterweges ihrem Hause nicht vorüberfuhr. Aber als sie sich von einem sichtlichen Wechsel der Laune, der Gedanken und der Gesundheit ihres einzigen Kindes, das ihr höchstes Gut war, überzeugt, erschrak die Arme und wußte selbst nicht, wie sie sich rathen sollte, um eine Familie nicht zu beleidigen, gegen die sie gewisse Verpflichtungen fühlte, und ihr Kind nicht in die Gefahr zu bringen, ihre Seelenruhe und ihre Gesundheit zu verlieren, die ihr theurer waren, als ihre eigenen. Lange also überlegte und zögerte sie, und unterdessen kam der Junker vorgefahren, blieb einen ganzen oder halben Tag und manchmal sogar länger, und belebte mit seiner Gegenwart immer die schon ohne ihn hinsterbende Seele des Mädchens, stärkte sich selbst auch für ein Paar Wochen Trennung, und fuhr wieder ab. Eines Tages, als er unerwartet angefahren kam, erblickte ihn Fräulein Brigitte durch's Fenster, schrie laut auf, und vergessend, daß die Mutter im Zimmer war, fing sie vor Ueberglück und Freude zu weinen an. Frau M..., tief bekümmert, befahl der Tochter das Zimmer zu verlassen, empfing den jungen Mann ernst und sich neben ihn setzend, machte sie ihm mit Güte zwar, aber mit Festigkeit die Bemerkung, daß seine häufigen Besuche verderbliche Folgen für ihre Tochter haben könnten, daß das was für ihn nur ein Zeitvertreib, ihr ein Quell tiefen Schmerzes sein könne, der des armen Mädchens Leben knicken, und ihre Zukunft vernichten könne. Da fiel der Jüngling verlegen, zitternd und mit Thränen wahren und tiefen Gefühles ihr zu Füßen, gestand seine Liebe, und beschwor sie, Mittel und Wege ihr zu ersinnen, wie man die Vorurtheile der Mutter besiegen, und ihre Einwilligung erhalten könne. Er fügte noch mit der jungen Leuten eigenen Selbstüberschätzung und dem Vertrauen in seine Kräfte hinzu, daß ihn kein Hinderniß schrecke, keine Probe ändere, daß er sich ihrem Willen, ihren Befehlen, ihrer Leitung füge, so lange sie ihm nur nicht die Hoffnung nehme, einstmals diejenige zu besitzen, ohne welche ihm das Leben eine Last sein würde, die er nicht zu tragen vermöge. Mit einem Worte er sprach so, wie man gewöhnlich bei derartigen Gelegenheiten spricht, wo sich alles Heroische, was nur in unserer Seele lebt, mit voller Energie emporbäumt zum Kampfe gegen Schicksal und Götter. Aber wenn später der Moment jenes Kampfes da ist, wenn gegen jenen Helden der Zwerg des Vorurtheiles auftritt, bewehrt mit dem Wappen der Vorfahren, dem Hohne der Freunde und Verwandten, dem Ton und den Sitten jener Kreise der Gesellschaft, in welchen man erzogen worden, dann verbirgt sich jener Heldenmuth wie die Hörner der Schnecke, das Herz sinkt und erzittert vor der Wunde, die ihm jene elende Waffe stoßen würde; und derjenige, der im Augenblicke edler Begeisterung ein wahrer Mensch war, eigenes Glück begreifend und fremdes achtend, wird ein Lamm, das sich geduldig die Hörner vergolden und der Dummheit und dem Vorurtheil zum Opfer bringen läßt.

Herr Casimir erhob sich plötzlich von seinem Sitze, warf sich dem Grafen um den Hals und umarmte ihn herzlich.

Was soll das heißen? — fragte der Graf ihn sanft von sich abwehrend.

O wie sich solche Worte lieblich anhören aus dem Munde eines Mannes von Deiner Herkunft, rief der lebhafte Wolhynier, und dann sich gerade aufrichtend und die Hand emporstreckend, fügte er hinzu: — Es lebe das neunzehnte Jahrhundert! (Forts. folgt.)

Handelsnachrichten.

Am 12. Mai wurde auf dem Warschauer Consumtionssteuer-Amte der Eimer (wiadro) Spiritus zehnter Probe, die Steuer nicht gerechnet, zu 1 R. Sr. $57\frac{3}{4}$ Kop., der Garniez mit $51\frac{1}{2}$ Kop. bezahlt.

Berlin, am 7. Mai.

Getreide-Handel. (Wochen-Bericht.) Der April schied mit recht nassem Wetter, es herrschte dies bei recht kühler Temperatur am 1. Mai, seitdem ist es trocken und klar bei kühlen Morgen und Nächten und recht schönen warmen Tagen. Gestern Nachmittag Barometer 28,4. Thermometer im Schatten 14 Gr. +. Die Bestände waren am 1. c.:

	Weizen. Wspl.	Roggen. Wspl.	Gerste. Wspl.	Hafer. Wspl.	Erbsen. Wspl.
auf Lager	1793	7989	231	995	75
am Wasser	1124	3690	145	20	—
	2917	11678	376	1015	75
gegen am 1. April	1782	6776	279	1885	44
und somit mehr	1135	4903	97	—	31
und weniger	—	—	—	870	—
Die Zufuhren betrugen im vorigen Monat	3144	13404	1092	2685	120
und stellt sich danach ein Loco-Abzug von	2003	8501	935	3055	89
gegen im März	1776	4448	935	3581	144

Die Zufuhren von Mehl betrugen im vorigen Monat: 28,100 Ctr.

Der Verkehr im diesswöchentlichen Geschäft unterlag meist wieder den politischen Verhältnissen und zeigte sich im Allgemeinen die Zurückhaltung in der Betheiligung noch deutlicher als zuvor. — Die Wirkung unter so bewandten Umständen ist nicht schwer zu errathen, sie konnte nur eine flaue Tendenz erzeugen, da einestheils die Sucht nach baarem Gelde, anderntheils die ergriffenen Maßnahmen einer Disconto-Erhöhung, Antrag einer Anleihe und Erhöhung verschiedener Steuern nicht geeignet sind, das Vertrauen zum Geschäft zu befestigen. Es wird unter solchen Erscheinungen nicht leicht einem Capitalisten einfallen, sein Geld in Producten anzulegen, trotzdem der große Report in einigen Artikeln sehr verlockend dazu ist, wenn er namentlich sieht, daß die am Geschäft Betheiligten ängstlich werden. Nehmen wir dazu, daß die Bestände aller Artikel groß und ein noch fernerer Anwachs bei den andrängenden Zufuhren nicht zu vermeiden ist, dagegen aber der Abzug dadurch beschränkt ist und es in noch weiterem Maße werden wird, als mit dem Creditgeben nicht mehr so leicht verfahren werden kann, als bei ruhigen Verhältnissen; so darf auf eine Besserung des Geschäfts vorläufig nicht gerechnet werden. Für das Loco-Geschäft ist vorerst auf keine rege Betheiligung nicht zu rechnen; bei flauen Tendenzen so schon auf ein Minimum eingeschränkt, wird es vorläufig noch sehr beschränkt bleiben, als es in letzter Zeit viel absorbirt, um so weniger Veranlassung zur Abnahme hat. — Versiegen nun die Verwerthungsquellen in solcher Weise, werden Vorschüsse zur Lagerung verweigert, so läßt sich in Ansehung des erhöhten Zinsfußes wohl die Ansicht ausdrücken, daß eine Besserung der Preise für Produkte nicht wohl, ein Druck solcher wohl aber eher zu erwarten steht, denn auch wie hier wird mit den Vorschüssen auf Abladungen verfahren werden und also die Beschaffung des Geldes zur Unterhaltung eines regelmäßigen Geschäftes eine immer schwierigere werden. Zu verkennen dürfte es indeß nicht sein, daß die Stockung mehr denn wohl erforderlich durch eigene Ueberstürzung in der Aengstlichkeit über die vermeintliche Gefahr hervorgerufen. würde die würdevolle und feste Ruhe der Regierung mehr beachtet und deren Haltung schärfer gewürdigt, so möchten der Besorgnisse bedeutend weniger sein. Von den Verlegenheiten in den finanziellen Kreisen bleibt der hiesige Produkten-Markt fast ganz unberührt, es dürfte dies wohl zum großen Theil den starken Zufuhren zuzurechnen sein, weil die s. Z. darauf zu leistenden Zahlungen und Vorschüsse den Verkauf von Effecten bedingten und so einen Verlust verhinderten. — Ueber den Stand der Felder sind die Nachrichten und Ansichten auseinandergehend, indeß der Verlauf dieses Monats wird klareres Licht darüber bringen und können wir in unserem Lande denn auch auf eine gute Ernte rechnen, dann würde doch noch Bedacht zu nehmen sein, was der Krieg in den Nachbarlanden verwüstet und absorbirt hat, und somit werden die Ernteaussichten nicht der alleinige Faktor für die spätere Entwickelung des Geschäfts bleiben. Unter all den obigen Einflüssen ist es nicht zu verwundern, daß für

Weizen die hohen englischen Berichte von nur wenigem Einfluß geblieben sind; die Lustlosigkeit der Käufer, nachdem diese noch zu den billigeren Preisen ihre Lager reichlich ergänzt haben, bleibt den besseren Forderungen gegenüber fest, und so ist denn ohne eine Ermäßigung der hohen Offerten das Geschäft recht schwierig, man schickt sich sogar schon gern in 1 à 1 Thlr. weniger Erlös, um an sichere Consumenten zu verkaufen. Die Frage für außerhalb hat ebenfalls nachgelassen, und sind außer einigen Speditionsladungen gelb Mecklenburger nicht besondere Abzüge wahrzunehmen. Die Preise bleiben im Detail für fein weiß und für weißbunt alt Poln. 83 à 79 Thlr., hochbunt und bunt dergleichen 81 à 77 Thlr., fein weiß Mecklenburger 78 à 74 Thlr., hochfein gelb Mecklenburger, 72 à 70 Thlr., dunkelgelb dergleichen und Märk. 70 à 66 Thlr., geringerer und ordinairer 69 à 54 Thlr., Alles pr. 25 Schffl. 84 Pfd.

Roggen erhält sich in ganz feinen Körnern zum Detail und kleinen Abladungen bei geringem Verkehr noch ziemlich im Preise, während die weniger guten und ordinairen Partien schweres Placement finden. Die Land- und Eisenbahnzufuhren sind ganz unbedeutend, und gehen erstere ohne alle Vorliebe langsam zu 48 à 44 Thlr. in den kleinen Scheffelfuhren meist an Pferdehalter zum Futtern ab. Dem Termingeschäft prägt sich am meisten die politische Situation auf. Der Umsatz beschränkt sich auf Abwickelung und Tauschen der Termine; die Lage des Marktes mit dem sehr großen Report ist nicht eben sehr Vertrauen einflößend, wenn das Anwachsen der Lager in Rücksicht gezogen und der noch immer anhaltende Nachschub der Zufuhren gerechnet wird. Noch trüber wie hier sollen die Geldverhältnisse anderer Orte sein, so daß für auswärtige Aufträge große Besorgnisse entstehen, und Ausführungen meist unterbleiben. Nach mehrfachen Schwankungen schließt der Markt heute wesentlich unverändert gegen vor 8 Tagen.

Rüböl blieb seit unserm vorwöchentlichen Bericht in fortwährend retrograder Richtung. Die Baisse gewann der Art die Oberhand, daß Preise sprungweise wichen, und an jeder der diesswöchentlichen Börse mindestens $\frac{1}{6}$ Thlr., an einzelnen sogar bis $\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Ctr. nachgaben. So bemerkenswerth ein solcher Preisfall bei diesem Artikel, vermochte er dennoch nicht die Speculation anzuregen, da wohl der gute Stand der Saaten und das wunderschöne, äußerst günstige Wetter eine Befürchtung vor einer mangelhaften Ernte nicht aufkommen lassen, außerdem aber auch sich jeder bei den precären Verhältnissen und dem Theurerwerden des Geldes von entfernten Engagements frei hält. Gleich mit Beginn der Woche trat eine entschiedene Verkaufslust auf, und da eine Kauflust zu den bestehenden Preisen nicht vorhanden war, suchten Inhaber dieselbe durch Preisermäßigung hervorzurufen, was jedoch nur theilweise gelang, und als gegen Mitte der Woche die Stettiner und Breslauer Berichte gleichzeitig bedeutende Preisermäßigungen, in Folge starker Verkäufe von einer Seite meldeten, fielen auch hier die Preise unter starkem Angebot $\frac{1}{6}$ Thlr. pr. Ctr. und blieben seitdem im Weichen. Gekündigt wurden 300 Ctr., die ohne zu coursiren mit 1 Sgr. höhere Preise als der Lieferungspreis aus dem Markt genommen wurden. Wenngleich der Consum jede Bedeutung fast verlor, so ist daraus doch zu ersehen, wie er, und nicht allzu gering, fortdauert und würden unter anderen Verhältnissen so billige Preise bei den geringen Vorräthen gewiß nicht verfehlen, die Speculation anzuregen. Der Werth des Oels hat sich in dieser Woche um 1 Thlr. pr. Ctr. ermäßigt.

Spiritus gab unter dem Eindruck großer Kündigungen den gestörten Creditverhältnissen und dadurch zahlreichen gezwungenen Realisationen ferner $\frac{1}{2}$ Thlr. im Werthe nach. Die politischen Ereignisse hielten wie bei Roggen, so auch für diesen Artikel die gute Meinung aufrecht — die Reports wurden größer und lockten die Lagerbesitzer und Reporteure, auch zum Theil unsere Fabrikanten zu prompter Aufnahme der Anmeldescheine; dadurch coursirten von den am Montage gekündigten 500,000 Quart, am Dienstag 300,000 Quart, am Mittwoch 70,000 Quart, am Donnerstag 40,000 Quart und heut nur noch 30,000 Quart. Größtentheils gingen dieselben wieder zu Lager und kam nur eine kaum nennenswerthe Partie zum Versand. Nachdem hierdurch der größte Theil der Mai-Juni-Engagements gelichtet, erwachte wieder überwiegende Frage, der gegenüber die Abgeber zurückhaltender wurden, und besserte sich der Preis für nahe Termine um ca. $\frac{3}{4}$ à $\frac{11}{12}$ Thlr., während entferntere Sichten unverändert. Die Locozufuhr ist nur sehr schwach. Der Preis dafür richtete sich nach den Terminen $19\frac{1}{2}$, $19\frac{3}{4}$, 19 à $19\frac{1}{12}$ Thlr.

Temperatur:

Gestern Mittag + 5° R., gestern Abend + 5° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 13. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	111	60	110	70
London 3 „ 1 Lst.	7	85	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	87	75	87	—
Wien 2 „ 150 Fl.	76	50	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	14	$98\frac{1}{2}$	14	$96\frac{3}{4}$
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 13. Mai 1859.

Börsenstimmung: matter.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	98	—
6te do. do.	—	$97\frac{1}{2}$
Schatzobligationen	—	78
4% Polnische Pfandbriefe	—	$79\frac{3}{4}$
Kurz Warschau	—	$80\frac{1}{4}$
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	$66\frac{1}{2}$	—
Roggen p. Frühjahr $40\frac{3}{4}$, 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 20
Oesterr. Credit-Actien	—	134. 10
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 70
Credit Mobilier	—	567

Angekommen:

Berski, dim. Generalmajor, aus Gulczew. Wolf, Gutsbes., aus Cielądz. Benzew, Kaufm., aus Wien. Frau Dr. Betzholdt, aus Berlin. Dumiecki, Gutsbes., aus Paris. Gusowski, Gutsbes., aus Paris. Frau Klemann, aus Krakau. Krel, Kfm., aus Breslau. Mühlrad, Kfm., aus Berlin. Reudarzin, Koll.-Reg., aus Paris. Pütsch, Ingenieur, aus Berlin. Szymanowski, Gutsbes., aus Krakau. Tulubieff, Gub.-Sekr., aus Livorno. Graf Jezierski a. Sierzen. Wavelberg, Wechsler, a. Breslau.

Abgereist:

Arsenius, Erzbischof von Warschau, n. Neugeorgiewsk, n. Wolhynien. Idzkowski, Arch., ins Kaiserthum. Baron Krüger, n. Poreba. Graf Lubienski, n. Kazimierz. Mazukoff, Koll.-Ass., n. Petersburg. Oberst Orloff, n. Ostrołęka. Brunwey, Gutsbes., n. Dresden. Böttinger, Kfm., nach Leipzig. Alexander Graf Plater, nach Plock. Jackowski, Präses d. Sp.-Credit-Vereins, n. Plock.

Theater.

Heut im großen Theater: Zum ersten Mal: Cyganie v. Korzeniowski. Morgen: Cyganie. — Morgen Rozmaitości: Lektorka, ten zapieczętowany. Wesele w Ojcowie.

Beilage.

Warschauer Zeitung.

№ 13. Montag, 4. (16. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 195.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Der Administrationsrath des Königreichs hat in seiner Sitzung am 6. (18.) März d. J. beschlossen: An die Stelle des bisher geltenden Tarifs vierter Klasse, welcher für die Ueberfähre auf dem Flusse Wieprz bei der Stadt Kock bestimmt war, soll der durch Verordnung des Fürsten-Statthalters vom 21. Juli 1818 vorgeschriebene Tarif dritter Klasse treten.

Die polnische Bank macht bekannt, daß am 6. (18.) Mai d. J. um 10 Uhr Morgens, im Beisein der Commission der Tilgung der Staatsschulden, und der Beamten, welche der Administrationsrath des Königreichs zu dieser Handlung delegiren wird, das Verbrennen der abgenutzten und aus dem Umlauf gezogenen Bankbillets für die Summe von 1,015.700 R. Sr. auf dem Platze bei dem Börsensaale stattfinden wird. Präses: Geheimrath B. Niepokojczycki. Kanzlei-Chef: Hofrath G. Radyński.

Der Warschauer Magistrat macht zufolge des Rescripts der Regierungscommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten vom 25. April (7. Mai) d. J. bekannt, daß Hr. Stanislaus Gołębiowski vom Administrationsrathe des Königreichs, das Patent als frei prakticirender Baumeister dritter Classe erhalten hat, und somit zu Verrichtungen welche in das Baufach schlagen, für die Stadt Warschau berechtigt ist. Präsident: wirklicher Staatsrath Andrault — Kanzleichef: Lucenski.

— Der Magistrat der Stadt Warschau hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Haus- und Grundeigenthümer gewarnt werden, bei Ausführung von Neubauten, so wie bei Wiederherstellung und Ausbesserung von Gebäuden die baupolizeilichen Vorschriften und die berechtigten Bauführer nicht zu umgehen und macht auf die nachtheiligen Folgen solcher Versäumnisse aufmerksam.

Politischer Theil.

Berlin, 11. Mai. Das Leichenbegängniß Alexanders v. Humboldt fand gestern auf's Feierlichste statt. Vormittags um 9 Uhr ging der ernste Trauerzug nach dem Dom. Im Zuge fand sich Alles, was Berlin an Wissenschaft, Kunst und Intelligenz aufzuweisen hat, vertreten. Die Orden des Verewigten wurden von drei Kammerherren in Galla dem von sechs königlichen Marstallpferden gezogenen Leichenwagen vorangetragen, auf welchem der einfache, mit Lorbeeren und Kränzen geschmückte Sarg von Eichenholz unverhüllt stand. Zu beiden Seiten des Wagens gingen 20 Studenten mit grünen Palmenzweigen und königliche Hoflakaien. Dem Zuge hatten sich auch Deputationen der Aeltesten der Kaufmannschaft, der Freiberger Bergakademie, der Lausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, der hiesigen geographischen Gesellschaft und des polytechnischen Vereins angeschlossen. Als Leidtragende folgten zunächst hinter dem Sarge die Neffen des Verstorbenen, Söhne Wilhelms v. Humboldt, geleitet von dem Fürsten v. Salm-Horstmar und dem General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel, General v. Hedemann, Tochtermann Wilhelms v. Humboldt, geleitet vom Fürsten v. Radziwill und dem General v. d. Gröben, und Herr v. Bülow, ein Enkelsohn Wilhelms v. Humboldt, geleitet vom Prinzen v. Hohenlohe und dem General v. Neumann. Dann die unendliche Kette der Wagen, worunter die Gallawagen des gesammten Königshauses. Männer-Gesangvereine empfingen den Trauerzug mit Gesang an der Domkirche. Der Prinz-Regent und sämmtliche Prinzen wohnten der erhebenden Feier in der Kirche bei. Die Leiche wurde im Dome eingesegnet und Abends 10½ Uhr erfolgte die Ueberführung derselben nach Tegel. Alexander v. Humboldt war am 14. September 1769 geboren, im Dom zu Berlin getauft — lebte also fast 90 Jahre. — Aus dem königlichen Garten zu Potsdam waren gestern viele hohe Topfgewächse in Körben und eine große Menge von Lorbeer- und Palmenzweigen hier angekommen, um nach Tegel geschafft zu werden, wo sie das Grab des Verewigten schmücken sollen. Die im Nachlaß Humboldt's vorgefundenen Manuskripte sind bereits am Sonnabend nach der königlichen Sternwarte gebracht worden. (N. P. Z., A. A. Z.)

Berlin, 8. Mai. Gutem Vernehmen nach hat die Regierung beschlossen, zum Zwecke einer directen Verständigung mit Oesterreich einen hohen Militair in außerordentlicher Mission heute nach Wien zu senden (General-Lieutenant v. Willisen ist am 9. d. M. abgereist. S. Nr. 12. d. Ztg.) Diese Verständigung ist nöthig, da Preußen dem in der österreichischen Circulardepesche vom 28. April empfohlenen Vorschlage (auf Grund des Art. 47. der Schlußacte in Frankfurt die Mobilisirung der Bundescontingente durchzusetzen) seine Zustimmung jetzt, wie von Anfang an, entschieden versagt. Denn es ist nicht richtig, wie die Circulardepesche behauptet, daß Preußen sie im Voraus gewährt habe und mit einem desfallsigen Antrage einverstanden gewesen sei, sobald nur der Krieg ausbräche; vielmehr hat das diesseitige Cabinet, als es von der Absicht des wiener Kenntniß erhielt, ebenso deutlich und dringend davon abgerathen, wie von dem Erlaß des Ultimatums an Sardinien. Beiläufig bemerken wir, daß Graf Buol jenes Rundschreiben zur Kenntniß aller deutschen Regierungen hat gelangen lassen, nur in Berlin ist es nicht mitgetheilt worden. — Die Commission des Abgeordnetenhauses hat, da sie die vertraulichen Eröffnungen der Regierung befriedigend fand, einstimmig beschlossen, sämmtliche Finanzvorlagen dem Hause zur Annahme zu empfehlen. Jedoch hat sie im § 1. der 2. Vorlage, die Eisenbahn-Abgabe betreffend, die wichtige Aenderung gemacht, daß diese Abgabe nicht blos „einstweilen", wie der Entwurf sagt, nämlich für die bevorstehenden Rüstungen, sondern dauernd und immer für allgemeine Staatszwecke verwendet werde. Bisher wurde sie nämlich zum Ankauf von Eisenbahn-Actien verwendet, zu deren Erwerbung für den Staat sie im Jahre 1853 erfunden und eingeführt worden ist. Es war dies einer der mächtigsten Schläge, welche der Handels-Minister v. d. Heydt gegen das actienbesitzende Privatpublicum im fiskalischen Interesse geführt hat; es wurde besteuert, die Dividende verkleinert, der Cours der Actien geworfen und das Resultat muß sein, daß in 70 Jahren der Staat alle von den Privaten gebauten Bahnen an sich reißt, sich von der Steuerbewilligung geradezu emancipirt und den Einfluß der Regierung auf alle Lebenskreise in nicht zu übersehender Weise vervielfacht. Endlich scheint dem Landtage zu gelingen, was seinen Vorgängern stets mißlang, die Eisenbahnpolitik v. d. Heydts an ihrem gefährlichsten Theile unschädlich zu machen. (H. B. H.)

Wien, 11. Mai. Der Erzherzog Johann ist gestorben. Der Eintritt deutscher Fürsten in die österreichische Armee mehrt sich mit jedem Tage. Gestern hat Prinz Nikolaus v. Nassau sich unter die kaiserliche Fahne gestellt, vorgestern Prinz Wilhelm von Schaumburg Lippe. In den letzten 14 Tagen ist auch eine Anzahl junger Hanoveraner eingetroffen, um in die österreichischen Reihen einzutreten. — Der preuß. General v. Willisen ist gestern Abend in Begleitung mehrerer Stabsoffiziere hier eingetroffen. (Schles. Ztg.)

Hinsichtlich der Absichten der franz. Flotte herrschen in Wien lebhafte Besorgnisse. Man erwartet in den nächsten Tagen ein feindliches Geschwader im adriatischen Meer und sieht einem Seeangriff auf Venedig und Pola entgegen. Zum Empfang der feind-

haben. Vorgestern begann der Rückzug, gestern Abend war der Nachtrab noch in Vercelli. In Crescentino wurde ein österreichischer Spion ergriffen; derselbe entleibte sich. Der Kaiser Napoleon wird in Genua morgen früh erwartet. — Das officielle Bulletin von gestern meldet, daß die Oesterreicher Livorno, Tronzano, Santhea, Cavaglia, Salluzola und Vercelli verlassen und sich in aller Eile hinter die Sesia zurückgezogen haben, wobei sie einen Theil ihrer Requisiten zurückließen.

Turin, 10. Mai. Gestern war eine starke Colonne Oesterreicher mit 4 Generälen in Stropiana, sie zog sich aber schleunig zurück. (Ind. Belg.)

Turiner Berichten zufolge haben die Oesterreicher am 9. d. M. einen vergeblichen Versuch gemacht, sich wie an der Sesia, auch an der Dora Baltea festzusetzen. Von Tronzano, einem an der von San Germano nach Cigliano führenden Straße gelegenen Punkt, den sie mit 8000 Mann und 2 Geschützen besetzt hatten, waren ihre Vorposten bereits bis gegen Ivrea an der Dora vorgerückt und hatten das nördlich von Saluffola gelegene Biella einen Augenblick besetzt, haben sich aber von allen diesen Punkten zurückgezogen. Bei Gerola haben sie einen neuen vergeblichen Versuch gemacht, eine Brücke über den Po zu schlagen. In dem zur Lombardei gehörigen Veltlin wird, wie man aus Bern vom 10. d. M. meldet, ein Revolutions-Ausbruch erwartet. (H. B. H.)

Florenz, 10 Mai. Ein neues Ministerium ist installirt worden. Hr. Buoncampagni ist Präses des Ministerrathes, und hat das Portefeuille des Aeußern, Baron Ricasoli des Innern, Marchese Ridolfi der öffentlichen Aufklärung, Hr. Poggi der Justiz und des Cultus, Hr. Busacca der Finanzen und der Oberst Caminati des Krieges erhalten. (Nord.)

Parma, 8. Mai. In Pontremoli ist die Ordnung wieder hergestellt; die ganze Provinz ist ruhig, die revolutionären Abzeichen sind verschwunden.

Florenz, 8. Mai. Dieser Tage ist das englische Linienschiff „Conqueror" von Malta im Hafen von Livorno angekommen. (Ind. Belg.)

Schweiz.

Bern, 8. Mai. Von der schweizerisch-französischen Gränze wird berichtet, daß weder in der Gegend von Gex noch in dem Fort von Rousses französische Truppen sich befinden. Die Garnison von Besançon ist um die Hälfte reduzirt. Die badische Regierung macht in Basel die Anzeige, daß bei den kriegerischen Verwickelungen die nicht unbedingt nöthigen Eisenbahnbauten im ganzen Großherzogthum einstweilen aufgeschoben werden, und auch die Hochbauten im Baseler Bahnhof unter diese Rubrik gehören. (Hamb. B. H.)

„Bern, 11. Mai. Hier ist die Nachricht eingegangen, daß seit vorigem Sonntag (8. Mai) ein Corps österreichischer Kaiserjäger das Stilfser Joch besetzt hält. — Der Bundesrath hat eine außerordentliche Inspektion der Zeughäuser sämmtlicher Kantone angeordnet.

Bern, 9. Mai. In Domo d'Ossola war eine sardinische Streifcompagnie, die nach dem Innern marschirt ist. Am Langensee liegen blos in dem befestigten Laveno Oesterreicher, 400 Mann Infanterie, Artillerie und Genie. Die Dampfer „Radetzky" mit 6 Kanonen, „Benedek" mit 2 Kanonen haben 150 Marinesoldaten an Bord und verfolgen alle piemontesischen Schiffe. Die lombardische Bevölkerung zeigt sich sehr gleichgültig. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Mai. Die „Gaceta" theilt mit, daß die Regierung ermächtigt sei, auf den 12. August die Postdampferlinie nach den Antillen zu versteigern. Die Fahrt wird direkt geschehen; die Maschinen müssen 500 Pferdekraft haben. Die 27 Kanonenböte, welche die spanische Regierung zu London bauen läßt, sind zum Dienste der Philippinen, Cuba's, Puerto Rico's und der Balearen bestimmt. (Hamb. Börsenh.)

Madrid, 4. Mai. Man spricht von Einberufung von 20 Miliz-Bataillonen unter die Fahnen. Im Congresse wird der Gesetz-Entwurf wegen Erhöhung der Armee auf 100,000 M. wohl einstimmig genehmigt werden. Der „Clamor Publico" möchte, daß die Regierung sich offen für bewaffnete Neutralität ausspreche, daß sie 150,000 M. unter Waffen habe, die Plätze und Häfen befestige und die Balearen durch eine Garnison von 20,000 M. schütze. (Schles. Ztg.)

Localnachrichten.

— Am 12. d. M. wurde der hiesige Einwohner Friedr. Aug. Böhmer, 50 Jahr alt, als er durch die Grenzstraße ging, plötzlich krank, und obwohl man ihn sofort nach Hause brachte und ihm ärztliche Hilfe ertheilen ließ, starb er schon am nächsten Morgen.

— Die Leitung des neu vervollständigten Orchesters im Schweizerthal hat nach dem Rücktritt des Herrn Em. Bach Herr Alois Harpf, bisheriger Director des Theaterorchesters in Königsberg, übernommen.

---

sie sich also mit der noch viel stärker dagegen eingenommenen Tochter berathen hatte, deren Unwille wahrscheinlich nicht wenig dadurch vergrößert war, daß Fräulein Brigitte weit jünger und zehnmal schöner als sie, gab die unbedachtsame Mutter sich den Anschein, als wenn sie sich füge, sagte aber, sie müsse erst die volle Ueberzeugung haben, daß dies mehr als ein augenblicklicher Rausch, daß es ein wahres starkes und dauerndes Gefühl sei. Mir, als Mutter, sagte sie dem Sohne, geht es nur um Dein Glück und Deine Zukunft. Was wird aus Deinem Herzen werden, wenn jener jugendliche Taumel verweht, und Du alsdann das Unpassende dieser Verbindung erkennen wirst? Auf alle Fälle wirst Du Dich in dem Kreise Deiner vornehmen Verwandten und der Freunde unserer Familie schämen müssen. Aber ist Dein Gefühl eine wahre und tiefe Liebe, so wirst Du in jener immerhin unangenehmen und demüthigenden Lage eine Entschädigung im häuslichen Glücke finden, die Dir die Schande bezahlt und die Verlassenheit vergoldet.

Die Gnädige hatte, wie ich sehe, ein Buch über Entschädigungen gelesen — sagte Herr Casimir mit der Hand durch die Haare fahrend.

Kann sein — erwiederte der Graf lächelnd — darum verlangte sie auch, daß des Sohnes Gefühl auf die Probe gestellt werde, ob seine Stärke und Macht jenes große Unglück aufwiege, welches ihm nach ihrer Meinung drohte.

Welches Unglück? — rief Herr Casimir.

Nun, — sagte der Graf ernst — daß auf den Visitenkarten seiner Frau kein „née comtesse" oder etwas derartiges stehen würde, daß diese oder jene Dame, die dümmer oder häßlicher als sie, neidisch auf ihre Schönheit, Grazie und feine Manier, ihrer Nachbarin zuflüstern möchte: das ist eine Verwalterstochter, daß auf seinem Schlosse, oder seiner Kutsche neben dem eigenen Wappen sich ein Wappen verdächtigen Alters, oder gar keins befinden würde.

Herr Casimir gesticulirte mit der Hand in der Luft, rückte sich mit Ungeduld auf dem Sopha zurecht und der Graf sprach folgendermaßen weiter:

— Wegen dieser wichtigen Gründe also eröffnete sie ihm, daß sie, wenn auch mit tiefem Schmerze, dennoch in diese unpassende Verbindung willigen werde, wenn ihr Sohn nach zweijährigem Aufenthalt im Auslande mit denselben Ueberzeugungen, die er heute habe, mit denselben Gefühlen, die er heute zeige, zurückkehren würde. Der junge Mann fiel der Mutter zu Füßen, dankte ihr für dieses Erkenntniß, das ihn zum glücklichsten aller Menschen mache, ließ die Pferde anspannen und fuhr mit der Geschwindigkeit eines eine Siegesnachricht tragenden Eilboten zu seiner Geliebten. Als er von seiner Mutter Abschied nahm, und ihr gestand, wohin er so eile, verwehrte sie ihm diesen Schritt nicht, sie schien sich selbst über den Ausbruch seiner Freude zu freuen, aber innerlich lachte sie über den Jüngling, der sich so leicht fangen ließ, da er die Versuchungen der großen Welt und den schlüpfrigen Boden, der sich dort unter seinen Füßen befinden würde, nicht kannte. Nachdem er einige Tage unter demselben Dache zugebracht, wo sich diejenige befand, die er schon als die Seinige betrachtete, — so sicher glaubte er seiner selbst zu sein — trat er mit Thränen im Auge zu seiner Geliebten, um sich auf volle zwei Jahre von ihr zu trennen. Fräulein Brigitte, ihm beide Händchen hinhaltend und ihm mit jenem innigen Blick in die Augen schauend, in dem sich alles Bangen und alle Hoffnung einer liebenden Seele malt, sagte:

Du wirst mich vergessen!

Dann möge der Allmächtige meiner vergessen! rief der Jüngling mit tragischem Pathos, die Hand zum Himmel erhebend. (Forts. f.)

— Angekommen vorgestern mit dem Dampfschiffe „Włocławek“ 35 Personen; angekommen gestern mit dem Dampfschiffe „Płock“ 63 Personen; abgereist heute mit dem Dampfschiffe „Włocławek“ 52 Personen. Angekommen gestern mit dem Dampfschiffe „Pilica“ von oberhalb gelegenen Orten 53 Personen.

Handelsnachrichten.

Das Warschauer Handelstribunal hat in der Sitzung vom 24. April (6. Mai) d. J. das Fallissement des Valentin Rafalski, der einen Buchhandel unter Nr. 426 in Warschau geführt, ausgesprochen. Hr. Johann Krausse, Trib.-Richter, ist zum Kommissar-Richter, des Bankerotts, Hr. Theodor Lycki, Gerichtsanwalt und Hr. Rakocy zu Curatoren ernannt.

Am 14. Mai wurde auf dem Warschauer Consumtionssteuer-Amte der Eimer (wiadro) Spiritus zehnter Probe, die Steuer nicht gerechnet, zu 1 R. Sr. 59½ Kop., der Garniez mit 52 Kop. bezahlt.

Danzig, den 11. Mai.

Wetter kühl, abwechselnd regnerisch. Zufuhren mäßig, bei dem in letzterer Zeit jedoch bedeutend gestiegenen Wasserstande der Weichsel in ausgedehntem Maßstabe nächstens zu erwarten. Die Berichte über Weizen von London lauten neuerdings flauer, Käufer halten sich vom Markte zurück, und es scheint, daß die frühere Befürchtung, man werde aus Veranlassung der kriegerischen Eventualitäten von Zufuhren ganz entblößt werden, verschwunden ist. Demzufolge hatte man in einen Preisabschlag von 3—4 Sh. willigen müssen, um Verkäufe zu ermöglichen, und trotzdem waren keine Umsätze von Belang zu Stande gekommen. Von Holland, Hamburg und andern auswärtigen Märkten werden ähnliche Zustände berichtet, es ist daher natürlich, daß der Verlauf des Geschäfts an unserer Börse in dieser Woche ein sehr ungünstiger war. Umsätze beschränkten sich auf kleinere Partheien mittlerer und ordinairer Gattungen zu Preisen, die gegen den höchsten Standpunkt reichlich 30 Gld. pr. Last niedriger anzunehmen sind. Indessen ist man allgemein der Ansicht, daß wir eine fernere wesentliche Reduction nicht zu befürchten haben, sondern sich eher eine steigende Richtung bald wieder zeigen kann. Roggen ging in Folge der Berichte von Holland, Hamburg und Berlin nach und nach im Werthe zurück, und war trotz der weichenden Preise nur bei kleinen Quantitäten zur Consumtion abzusetzen, die sich allmälig zu 50 und 51 Sgr. pr. 130 Pfd. in schwerer Waare versorgte. — Auf Lieferung sind 100 Last pr. Juni Juli à 295 Gld. pr. 130 Pfd. verkauft, doch ist im Allgemeinen die Kauflust eine äußerst geringe. In sämmtlichen andern Getreidearten geht wenig um, Preise daher nominell. Die heutige Börse war ziemlich geschäftslos, Preise unverändert.

London, den 8. Mai.

In der am 5. Mai begonnenen hiesigen Auktion von Colonialwaaren sind bis incl. heute, also während der ersten drei Tage, 7077 Ballen ausgeboten worden. Die politischen Verwickelungen und der in Folge davon ausgebrochene Krieg, verbunden mit der großen Quantität von Wollen, die diesmal vorkommt, haben einen Abschlag von 1½—2½ d. pr. Pfund für die verschiedenen Sorten im Vergleich zu den Schlußpreisen der vorigen Auction erzeugt. Die Preise überstiegen diejenigen der vorjährigen Mai-Auktion um ⅛, in einzelnen Fällen um 1 d. Die Käufer sind sehr zahlreich, und obwohl vorzugsweise einheimische, so ist doch Frankreich und auch Belgien nicht so schwach vertreten, als man erwartete. Deutsche Käufer fehlten fast gänzlich.

Im Ganzen sind 66,360 Ballen angemeldet, deren Verkauf bis incl. 31. Mai dauert. Der Anfang dieser Auctionen muß als ein sehr günstiger bezeichnet werden, und halten sich die Preise viel höher, als bei den politischen Wirren vorauszusehen war. Es liegt hierin der Beweis, daß der Brittische Handel sich immer mehr von den direkten Einflüssen des Continents emancipirt und seine Hauptstützen für den Absatz der industriellen Produkte in den eigenen Colonieen, in Ostindien, Australien, Canada und den Vereinigten Staaten, findet.

Liverpool, den 6. Mai.

[Baumwollenbericht.] Der Drang zum Verkaufen hat während dieser Woche angedauert und Preise sind neuerdings ¼ à ⅜ d. in unteren amerikanischen und in ostindischen Sorten niedriger, die übrigen Origines sind vernachlässigt. Neben der Politik und dem auf 4½ pCt. erhöhten Disconto trägt die Furcht vor nahe fälligen größeren Zufuhren aus Amerika zu dieser Baisse im Markt bei. Der Wendepunkt mag nicht fern sein, heut schon ist der Ton etwas fester, obgleich Preise unverändert. Heutiger Umsatz 5000 Ballen.

Die Kasseler Leih- und Commerzbank hat am 9. d. M. sich für zahlungsunfähig erklärt.

Eisenbahnen.

Es dürfte dem hiesigen Publikum, namentlich aber den Capitalisten, denen daran gelegen sein muß, ihr Geld so günstig wie möglich anzulegen, nicht uninteressant sein, jetzt schon zu wissen, wie hoch sich ungefähr der Procentsatz der von den ausländischen Eisenbahnen für das Jahr 1858 gezahlten Dividende stellen wird und lassen wir zu diesem Zwecke die zwar nicht zuverlässige aber immerhin erwähnenswerthe Schätzung der Berliner Börse hier einen Platz finden.

Demnach würden von den Preußischen Bahnen die Aachen-Mastrichter und Cosel-Oderberger keine, die Niederschlesische Zweigbahn, welche 500,000 Thlr. Prioritäten mehr als für 1857 zu verzinsen hat, diesmal nur ⅓ pCt. und Neisse-Brieg 2 pCt. Dividende zahlen. Magdeburg-Wittenberge schätzt man auf ⅔, Düsseldorf und Ruhrort-Crefeld-Gladbach sind mit 3½ pCt. garantirt, letztere hat pro 1857: 4¾ pCt. gegeben und pro 1858 eine Mindereinnahme von 23,384 Thlr. zu beklagen. Köln-Minden schätzt man auf 9, auf ebensoviel Berlin-Anhalt und Oberschlesische, deren Ertrag durch die Theilnahme der Aktien Lit. C an der Dividende benachtheiligt ist; dieselbe hat nunmehr ihre Dividende definitiv auf 5⅔ pCt. festgesetzt. Potsdam-Magdeburg wird auf 7½, Freiburg auf 5½, Berlin-Hamburg auf 5 pCt. geschätzt. Endlich nahm die Berliner Börse für Mecklenburg und kurhessische Nordbahn 2 pCt. Dividende an. Die Rechnungsmethode der österreichischen Staatsbahnen läßt gar keine Berechnung zu, die Existenz eines Baufonds bietet so viele Auswege für eine allen Calculationen widersprechende Dividende, daß schon die schlesische Zeitung es sowohl für sich als für die Aktionaire gerathner findet, zu warten, was ihnen das Schicksal und die Verwaltung bescheeren werde, welchem Beispiele wir natürlich nicht umhin können zu folgen.

Was nun unsre Warschau-Wiener Eisenbahn anlangt, so können wir uns mit ziemlicher Gewißheit der erfreulichen Hoffnung hingeben, daß dieselbe trotz der enormen Ausgaben, welche Neubauten, vielfache Verbesserungen und Ergänzungen, die mannigfachsten nothwendigen Umänderungen rc. rc. erheischten, und worüber von der Gesellschaft der in Bälde erscheinende Jahresbericht die vollständigen Details bringen wird, — daß sie trotzdem rücksichtlich ihrer Dividende, wenn nicht die besten deutschen Eisenbahnen, als die Köln-Mindener, Berlin-Anhalter und die Oberschlesische übertreffen, so sich ihnen doch gewiß an die Seite stellen wird.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 15° R., gestern Abend + 13° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 13. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	112	50	112	05
London 3 „ 1 Lst.	7	35	—	—
Paris 3 „ 300 Fr.	88	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4%, Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	14	98½	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 14. Mai 1859.

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	92	90
6te do. do.	97¼	—
Schatzobligationen	—	72½
4% Polnische Pfandbriefe	—	79½
Kurz Warschau	—	81½
St. Petersburg 3 W.	—	87
London 3 Mt.	—	6. 14
Paris 2 „	—	75
Hamburg 2 „	—	149
Wien 2 „	—	65½
Roggen p. Frühjahr 40¼.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt: Weizen 2 Sh. über Montagspreise.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	60. 55
Credit Mobilier	—	547

Angekommen:

Tumanski, dim. Gen.-Lieutenant, aus Petersburg. Uszakoff, Oberst, aus Zamość. Badeni, Gutsbes., aus Krakau. Boschmakoff, Oberst, aus Neapel. Blumenthal, Kfm., aus Preußen. Bothe, Techn., aus Posen. Bauer, Mus., aus Breslau. Oleszczyński, Bildhauer, aus Posen. Pepys, Gutsbes., aus London. Gebr. Riediger, Juwel., aus Leipzig. Morzykowski, Baumeister, aus Rom.

Abgereist:

Ehr, Mühlenbes., nach Oppeln. Gudin-Lewkowicz, Gutsbes., nach Paris. Houbersack, Gärtner, nach Stuttgart. Koschmider, Konsulatsbeamter, nach Berlin. Knapf, Gutsbes., n. Königsberg. Kunze, Floßmeister, n. Danzig. Ollendorf, Kfm., n. Berlin. Reiber, Gärtner, n. Stuttgart. Rostawiecki, Baron, nach Paris. Walewski, Literat, nach Thorn. Zaikowski, Student, nach Berlin.

Theater.

Heut Rozmaitości: Wesele w Ojcowie, Sztuka przypodobania się.

Morgen im großen Theater: Cyganie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 4 (16) Maja 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht**.

Warschauer Zeitung.

№ 14. Dienstag, 5. (17. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 195.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 66 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Der Staatsrath hat in den vereinigten Gesetz- und Oekonomie-Departements, wie auch in der allgemeinen Versammlung, die Vorlagen der Minister des Innern und der Finanzen berathen, und neue Verordnungen nach Allerhöster Genehmigung erlassen, welche die, den Kaufleuten erster Gilde mosaischen Glaubens, und den Juden, die fremde Unterthanen sind, zu ertheilende Eelaubniß, außer der für sie zue Wohnung bezeichneten Linie zu wohnen und Handel zu treiben, betreffen. Das Specielle darüber ist in der Staatszeitung (Gazeta Rządowa Królestwa Polskiego) Nr. 106 enthalten.

In Folge einer Reperatur, die an der Brücke über den Graben des Konstantinow'schen Thores in der Alexandrischen Citadelle, und an den Zugbrücken vorgenommen werden sollen, wied das Fahren über dieselben von heute bis zum 9. (21.) Mai untersagt. Miethwagen und Kutschen können während dieser Zeit nach der Citadelle neben dem Sergius-Fort vor der vierten Fronte, auf dem unteren Chausseewege, der zum Michaels-Thore führt, gelangen, und auf denselben Wege zurückkehren.

Nach dem am 3. April 1851 im Dorfe Ruda Grabina, Lowiczer Kreises, verstorbenen Stanislaus Wierzbicki ist ein Nachlaß von 46 R. Sr. 96½ Kop., in der polnischen Bank hieselbst deponirt worden. Etwaige Erben werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren vermeintlichen Rechten zu melden und auszuweisen, und zwae in dem, vom Administrationsrathe des Königreichs vom 3. Januar (11. Februar) 1842 vorgeschriebenen sechsmonatlichen Termine, von dieser ersten Bekanntmachung an gerechnet.

Politischer Theil.

Deutschland.

Beelin, 13. Mai. In dee heutigen Sitzung des Herrenhauses wurden die von der Regierung geforderten Geldmittel einstimmig und vertrauensvoll bewilligt; sämmtliche Redner haben antinapoleonisch, national-deutsch gesprochen. (Schles. Ztg.)

Berlin, 11. Mai. Der Londoner „Morning Herald" widerlegt als officiöses Organ der brittischen Regierung mehrere Angaben verschiedener Zeitungen, und erklärt als erfunden: 1) die aus Hamburg mitgetheilte Nachricht, als habe die englische Regierung officiell erklärt, deutsche Handelsschiffe im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland nicht beschützen zu können, 2) die Angabe, als habe Lord Malmesbury, mit Hinweis auf die in den Wiener Verträgen festgestellte Neutralität Savoyens, gegen den Durchzug französischee Truppen durch Savoyen Peotest eingelegt.

Deesden, 12. Mai. Auf telegraphischem Wege ist aus Lissabon die Nachricht eingegangen, daß daselbst gestern Vormittag die Vermählung des Prinzen Georg mit der Infantin Donna Maria Anna von Portugal stattgefunden hat.

Wien, 13. Mai. Das heutige „Reichsgesetzblatt" enthält eine kaiserl. Verordnung betreffs der Schifffahrts- und Verkehrs-Verhältnisse während des Krieges. Demnach gelten die Bestimmungen und Deklaeationen des Parisee Congresses vom Jahre 1856. Oesterreichischen Handelsschiffen ist Kaperei, so wie die Ausfuhr von Kriegs- und Schiffahrts-Gegenständen unbedingt verboten. Französische und sardinische Schiffe sollen, falls sie nicht Kriegscontrebande führen, die österreichischen Häfen alsogleich veelassen. Neutralen Schiffen ist der Besuch dee Handelshäfen gestattet. Für die französischen und saedinischen Unterthanen, die sich den Gesetzen gemäß betragen, bleibt der Aufenthalt und der Geschäftsbetrieb ungestört.

Wien, 12. Mai. Die Mailänder Zeitung enthält Nachrichten aus dem Hauptquartiere der kaiserl. Truppen in Bonello. Am 2. Mai: Die starken Regengüsse haben aufgehört und besseres Wetter ist eingetreten. Füe die Bedürfnisse der Armee wied hier bestens gesorgt, und die Bevölkerung unterstützt uns dabei mit vielem Eifer. Der Geist untee den Offizieren und Soldaten ist vortrefflich. — Am 6. Mai. Unsee Truppen hatten bereits Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Am 3., Nachm. um 3 Uhe, stießen sie auf den Feind am rechten Sesia-Ufer in der Nähe von Frassinetto. Die Piemontesen in einer Stärke von einem Bataillon-Schützen und vier Kanonen hatten eine gute Position inne. Die Unsrigen bestanden aus dem Grenadier-Bataillon des Regimentes Erzherzog Kael Re. 3., einer halben Raketenbatterie und einer Abtheilung Ulanen; die kaiserlichen Truppen gingen dem Kampfe mit Begeisterung entgegen und derselbe dauerte bis zum vorgerücktenAbende. Wir zählten einen Todten, zwei schwer und acht leicht Verwundete. Die Verluste des Feindes waren gewiß beträchtlicher. Während der Nacht verschwand er, ohne eine Spur zurückzulassen.

Wien, 11. Mai. Der König und die Königin von Preußen sind hier eingetroffen, im Hotel der hiesigen preuß. Gesandtschaft abgestiegen und werden einige Tage hier verweilen. (N. P. Z.)

England.

London, 12. Mai. Die ministerielle Partei ist gesonnen, eine gewisse Anzahl liberalee Wahlen, der dabei stattgefundenen Bestechung wegen, anzugreifen. Mehrere Dampfschiffe des Lloyd haben eine Zuflucht in Corfu und in Malta gesucht. Privatbriefe aus Neapel zeigen an, daß dee Ausbruch eines Aufstandes nächstens zu befüechten ist. (Nord.)

London, 12. Mai. Der heutige „Globe" sagt, daß man in der Finanzwelt glaube, die Regierung werde bei Beginn der Sitzungen des neuen Parlaments eine Anleihe von 7 bis 10 Millionen Lstr. zu Vertheidigungszwecken beantragen.

London, 11. Mai. Die „Times" meldet: Frankreich betrachte die Besetzung Ancona's durch die Oesterreicher als eine Veeletzung dee Neutralität des Kirchenstaates, und werde in Folge dessen die Besatzung in Rom vermehren. (Schles. Ztg.)

London, 11. Mai. Der Berichterstatter der Times meldet aus Turin, daß die französischen Truppen in der kürzesten Zeit die Steaße über den Simplon werden benutzen können. (N.P.Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Der Kaiser hat gestern von Genua aus einen Tagesbefehl an die italienische Armee celassen, worin als Kriegszweck die Befreiung des unterdrückten Volkes von fremdem Joche bezeichnet, zur Mannszucht aufgefoedert und an die Großthaten der Väter erinnert wird. (Schles. Ztg.)

Pacis, 13. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern um 2 Uhe in Genua gelandet, im Königl. Schlosse abgestiegen und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden sei. Graf Cavour hatte sich zum Empfang Louis Napoleons dorthin begeben. (N. P. Z.)

Paris, 12. Mai. Im „Moniteur" finden wir die Ankündigung des Handelstraktats, der zwischen Frankreich und Belgien geschlossen wurde.

Marseille, 11. Mai. Die neapolitanische Regierung hat eine dritte Aushebung anbefohlen, aber zugleich an veeschiedene Höfe Eueopas eine Note abgesendet, woeln sie ausdrücklich ihren Willen, die Neutralität aufrecht zu erhalten, ausspricht. Das Gerücht, als wäre in Palermo die Ruhe gestört woeden, wied widerrufen. — Aus Florenz wied berichtet, daß der Fürst Lajatico beauftragt ist, Toscana

während des Krieges bei dem Kaiser Napoleon und dem Könige Victor Emanuel zu vertreten. 2000 Piemontesen werden als Besatzung in Toscana erwartet.

Paris, 11. Mai. Es scheint gewiß zu sein, daß England die vollständige Neutralität des adriatischen Meeres verlangt hat. — Der Marineminister hat die Bereitstellung von fünf neuen Dampffregatten anbefohlen. (Ind. Belg.)

Belgien.

Brüssel, 12. Mai. Der piemontesische Telegraph hatte sich etwas übereilt, indem er anzeigte, daß die Oesterreicher nicht bloß mehrere Ortschaften und Städte im Norden und Süden der Eisenbahn von Turin nach Vercelli geräumt aber sogar diese letztere Stadt verlassen haben. Vercelli ist immee noch in ihren Händen; im Gegentheil, anstatt sich hinter die Sesia zurückzuziehen, haben sie einige Angriffe gegen Desana auf dem Wege nach Trino gemacht. Der eigentliche Zweck dieses Hin- und Hergehens ist, mit der Ortslage bekannt zu werden. Für den Augenblick haben sie weiter keine Folgen, als daß dadurch das Land vernichtet w.rd, andrerseits aber gewinnen die Franzosen Zeit, ihre Truppen zu vervollständigen.

Brüssel, 10. Mai. Der Credit von 5 Mill. Fr. zu Gunsten des Kriegs-Departements, welcher nach neuerer Bestimmung auf 9 Mill. Fr. erhöht worden, gelangte in der heutigen Kammersitzung zur dringlichen Verhandlung und beinahe ohne Debatte zur einstimmigen Annahme. (Ind. Belg.)

Italien.

Turin, 12. Mai. Officielles Bulletin. Ein österreichisches Armeecorps, aus einem Regiment Infanterie, einem Detaschement Jäger, nebst schwerer Artillerie bestehend, ist wieder nach Gravellona gegangen, und hat die Richtung nach Casale und Pasterlengo genommen. In Mortara Palestro und Robbio sind viele österreichische Truppen concentrirt; das Hauptquartier ist in Mortara.

Turin, 11. Mai. Die in Vercelli zurückgebliebenen Oesterreicher haben heut Ausflüge nach Desana gemacht. Gestern kamen nach Pavia über Gravellona zwei Batterien und 20 Wagen mit Kranken und Verwundeten. Graf Cavour reist heut Abend nach Genua, dem Kaiser der Franzosen entgegen.

Rom, 10. Mai. In Folge von Wien eingetroffener Befehle ist der Belagerungszustand von Ancona aufgehoben und der Leuchtthurm wird wieder erleuchtet. Oesterreich hat versprochen, beim Eintritt in Toscana nicht das päpstliche Gebiet zu berühren.

Rom, 7. Mai. Gestern Abend wäre beinahe bei Gelegenheit der Abeeise der Freiwilligen nach Piemont die Ruhe in den Vorstädten gestört worden; aber Gen. Goyon hatte noch zur Zeit Truppen dahin abgesendet, die alle Manifestationen verhinderten. Der päpstliche Nuntius ist von Florenz abberufen worden. Das gestrige offizielle Journal hat einen encyclischen Hirtenbrief des Papstes bekannt gemacht, worin allen Bischöfen und Geistlichen Gebete für die Wiederherstellung des Friedens anbefohlen werden.

Florenz, 10. Mai. Der Marchese Gino Capponi soll zum Präses und Hr. Ubaldino Peruzzi zum Vicepräses eines Staatsrathes ernannt worden sein, dessen Grundlagen bis jetzt noch nicht vollkommen bestimmt sind. (Nord.)

Venedig, 10. Mai. Der französische Consul Herbet und der sardinische Consul Salino sind am 7. d. M. abgereist.

Parma, 8. Mai. In Folge einer Entdeckung heimlicher Waffen und eines Munitionsdepots wurde allgemeine Ablieferung dieser Artikel befohlen.

Aus Ancona wied der „Morning-Post" geschrieben: Die kriegerischen Vorbereitungen, die Oesterreich hier trifft, sind im großartigsten Style. Ueber 5000 Tonnen Kriegsmunition, Kanonen und Proviant sind bereits ausgeschifft worden. Die Besatzung wurde von 2500 auf 7000 Mann gebeacht, und stündlich werden noch mehr Truppen erwaetet. Die Requisitionen der Militairbehörden sind außerordentlich, und da die Regierungsbehörden keine Hand rühren, fällt die ganze Last auf die Gemeinden. Die Civilbehörden werden in Masse abdanken. (Schles. Ztg.)

Neapel, 7. Mai. Dem Vernehmen nach haben die Regierungen von England, Preußen und Rußland die Neutralität des Königreichs Neapel während des begonnenen Krieges angenommen und dieselbe unter ihre Garantie gestellt. Ungeachtet dessen wird aber in Neapel aufs Eifrigste gerüstet. Man wirbt jetzt Freiwillige an, was bisher nie geschehen war. — Die Besserung, die zeitweilig in dem Befinden des Königs eingetreten war, ist wieder verschwunden, und die Krankheitssymptome haben sich gesteigert. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 11. Mai. Die Oesterreicher sollen über den Ticino zurückgehen. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß ein österreichisches Jägercorps an der Graubündtner Gränze das Stilfser Joch besetzt hat. (Nord.)

Bern, 10. Mai. Von der lombardischen Gränze wird gemeldet, daß im Veltlin von Privaten große Mengen von Waffen und Munition angekauft worden sind. Der saedinische General Cialdini hat

---

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Fortsetzung.*)

Sprich nicht so — sagte das Mädchen, ihre Hand auf seine Brust legend. Zwei Jahre, das ist sehr, sehr lange, das hat meine Seele schon berechnet. Du weißt gewiß nicht, wie viele Tage das sind, wie viele Stunden Harrens, welche unberechenbare Anzahl Minuten. Und jede Minute kann Dir Jemanden zeigen, der Dich das arme Landmädchen vergessen läßt, das hier jede einzelne zählt und jedwede fühlen wird.

Der Jüngling kniete vor ihr nieder, küßte ihre Händchen und schwor.

Schwöre nicht — rief Fräulein Brigitte — ich glaube, daß Du mich heute liebst, daß Du mich morgen, übermorgen lieben wirst. Aber kommt in dieser unabsehbaren Reihe von Stunden eine, in der Du mich vergißt, so bitte ich Dich nur um zwei Dinge: erstens — fügte sie fast mit Thränen hinzu, — daß Du Dir keine Vorwürfe machest, denn das würde Dich sehr unglücklich machen; zweitens, daß sie, die Du wählest, besser sei und Dich mehr liebe, denn sonst würdest Du noch unglücklicher sein.

Der Jüngling brach in Thränen aus, wiederholte alle Betheuerungen, von denen bei solchen Gelegenheiten, wenn das Herz voll ist, die Zunge überläuft, wie das Wasser der Schleuse auf das Rad, das es dreht, und nachdem er noch einmal die Hände seines Liebchens geküßt und ihrer Mutter Knie umfaßt, fuhr er ab. Aber vielleicht langweile ich Dich. Laß uns aufstehen und einmal nachsehen, was im Saale vorgeht.

Um's Himmel's Willen — rief Herr Casimir, den Gefährten festhaltend. Was kann sich dort merkwürdiges zutragen! Sie tanzen und damit basta. Erzähle weiter. Ich bin sehr neugierig, obgleich sich das Uebrige leicht errathen ließe. Das Ausland, das ist ein Schlund der nicht allein polnisches Geld, sondern auch polnischen Verstand, polnische Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit verschlingt.

Du Schaefsinniger — rief der Graf mit ironischem Lächeln.

Ich will nicht den Bescheidenen spielen — antwortete Herr Casimir; beim Mangel an anderen Fähigkeiten hat mich die Vorsehung wenigstens mit dieser beschenkt. Im Auslande also wurde alles vergessen, und alle Betheuerungen und Versprechungen gingen in Rauch auf, nicht wahr?

Nach zweijährigem Aufenthalte im Auslande — sagte der Graf seinen Hut glättend — kehrte der Jüngling zurück.

Blaß, abgemagert, franzöfirt, mit verdorrtem Herzen, denn er hatte jenes wunderliebliche Mädchen vergessen, und mit leeren Taschen, in welchen statt Dukaten sich nur Liebesbriefchen voller Schmutz und orthographischer Fehler befanden — unterbeach ihn Herr Casimir.

Im Gegentheil — antwoetete der Graf — er kehrte rothwangig, gesund, mit einem Herzen voller Liebe für Fräulein Beigitte zurück; mit einem Worte derselbe, der er gewesen, nur um zwei Jahre ältee, erfahrener, männlicher und voll unaussprechlicher Sehnsucht nach seinem Vaterlande und seinem Liebchen.

Der Graf schwieg und blickte dem scharfsinnigen Wolhynier in die Augen. Dieser schlug den Blick nieder, schüttelte mit dem Kopfe und sagte:

Nur weiter, nur weiter!

Es versteht sich von selbst, — sagte der Graf — daß er eher bei seinem Liebchen als zu Hause vorfuhr. Welchen Jubel er selbst empfand und welchen Jubel er dorthin brachte, wie er empfangen wurde, brauche ich Dir das zu schildern? Das Bestehen dieser schweren Probe, die Erfüllung seines Gelübdes, das er als heilig be-

*) Siehe Nr. 13 d. Ztg.

den Oesterreichern einen Vieh- und Fourage-Transport abgenommen.

Bern, 6. Mai. Von Triest langen in der Lombardei fortwährend neue österreichische Truppen an. (N.Pr.Z.)

Amerika.

New-York, 13. April. Dänemark und die kleine Republik Dominica sind in Fehde gerathen. Im letzten Revolutionskriege der Republik hatte nämlich der damalige Präsident Baez zwei dänische Schiffe wegnehmen lassen, wofür Dänemark 150,000 Thaler Entschädigung forderte. Der gegenwärtige Präsident Santana wollte die Sache durch Vermittelung einer andern Macht geschlichtet wissen, was aber von Dänemark verweigert wurde. Die dänische Regierung schickte darauf Kriegsschiffe nach Dominica, welche mit einer Blokade drohten, wenn die Zahlung nicht binnen 24 Stunden geleistet sei. Dennoch haben die Dominicaner die Zahlung verweigert und sich für den Krieg entschieden. — Auf der anderen Seite wird Frankreich wegen plötzlicher Besitznahme der Bai von Fonseca im Stillen Meere von der hiesigen Presse angegriffen. Da in dieser Bai nämlich die Staaten Honduras, Guatemala und Nicaragua zusammenstoßen, so ist eine gut gewählte Flottenstation zur Ueberwachung dieser Länder gegen Amerika und England — und für Frankreich. — Die Deutschen Amerika's, als solche, haben am 8. den Beschluß gefaßt, eine in Cleveland am 28. Juni abzuhaltende Versammlung zu beschicken, welche den Zweck hat, eine große deutsch-amerikanische politische Partei zu gründen, um den Know-Nothings oder Erz-Amerikanern bei der Präsidenten-Wahl entgegenzutreten. (N. P. Z.)

Localnachrichten.

Im Saale des Hotel de l'Europe fand am 13. d. M. eine von dem hier schon mehrmals öffentlich aufgetretenen Sänger Herrn Guglielmi veranstaltete musikalische Soirée statt, zu der sich in Folge ergangener Einladungen ein sehr elegantes Auditorium zahlreich eingefunden hatte. Mitwirkende waren: eine Dilettantin, Fräulein ***; Herr Pistor, Harfen-Virtuose und die Capelle des Herrn Braun.

Hr. Guglielmi, der sich in vier Gesangspiecen hören ließ, ist im Besitz einer angenehmen, wenngleich nicht sehr umfangreichen Baritonstimme, die aber schon etwas fatiguirt klingt; dabei ist sein Vortrag sehr manierirt, unter Andern das unaufhörliche Tremoliren, so wie der Mangel an innerem Gefühl und Auffassung sehr deutlich waren, namentlich bei dem Vortrage einer Händelschen Arie, deren Wiedergabe keine Spur von der großartigen Einfachheit und edlen Würde des unsterblichen Meisters entdecken ließ; die übrigen Leistungen des Herrn G. konnten denen genügen, die ihre Anforderungen an den Glanz der Executirung italienischer Produkte nicht zu hoch spannen.

Der mit einem Mazur von Katzyński und einem Duett aus „Nebucad." mit Herrn G. auftretenden jungen Dame konnte man anhören, daß es ihr nicht an gutem Willen fehlte, doch leider ist derselbe nicht genügend; man muß auch Stimme und Methode besitzen.

Ein bis auf unbedeutende Kleinigkeiten sauberer und correcter Vortrag, sowie eine nicht geringe Meisterschaft in der Behandlung der Technik seines schwierigen Instrumentes, der Harfe, sind dem Herrn Pistor gewiß nicht abzusprechen; doch halten wir uns für verpflichtet, ihn aufmerksam zu machen, daß es ihm nicht gelingen wird, das Interesse seiner Zuhörer zu fesseln, so lange er noch dergleichen alte vergilbte Productionen zur Ausführung wählen wird, die schon längst zum überwundenen Standpunkt gehören. — Die Capelle des Herrn Braun betheiligte sich mit einer Ouverture aus „Wilhelm Tell", der Introduction aus den „Hugenotten" und der Orchesterbegleitung einer Arie aus der „Favoritin", gesungen von Herrn G. bei dem Concert, sämmtlich mit vieler Präzision executirt; doch vermißten wir auf's Neue die feinen Schattirungen, die erst jedem Kunstwerke die höhere Weihe geben und für deren Mangel wir nur den Dirigenten verantwortlich machen können.

Schließlich sei noch Herr Kindermann, Violoncellist desselben Orchesters, erwähnt, der in der Introduction zur Tell-Ouverture, wie in dem Solo bei der Romanze von Mercadante, gesungen von Herrn G., seinen gediegenen Vortrag und schönen Ton auf sehr wohlthuende Weise geltend zu machen wußte.

Ein Trio von Rubinstein in F-dur, welches auf dem Konzert-Programme vermerkt war und auf dessen Ausführung sämmtliche Musikfreunde sehr begierig waren, blieb aus uns unbekannten Ursachen fort; jedenfalls würde dasselbe mit die interessanteste Erscheinung des ganzen Abends gewesen sein. T. T.

— Heut abgereist mit dem Dampfschiffe „Plock" 50 Personen; heut stromaufwärts abgereist mit dem Dampfschiffe „Pilica" 42 Pers.

Technisches.

B. Warschau, den 9. Mai 1859. Die Steinpappe hat sich im Auslande, wo sie fast überall angewendet wird, als so vortrefflich bewährt, und hat auch im Inlande solchen Beifall gefunden, daß wir es versuchen wollen, die über ihre Vortheile zweifelnden Bauunternehmer in kurzen Worten aufzuklären.

Ein Steinpappendach drückt wegen seiner außerordentlichen Leichtigkeit nicht so stark auf ein Gebäude, als das Ziegeldach, deshalb kann die Construction

---

trachtete, verbreitete Frieden auf seinem Antlitz, machte ihn viel männlicher, und ließ ihn seiner Geliebten noch weit schöner erscheinen. Auch Fräulein Brigitte war unter dem Einflusse einer zweijährigen Sehnsucht gereift; Sinnen las man auf ihrer Stirn, ihre Augen hatten es gelernt über den gegenwärtigen Augenblick hinaus in die Zukunft zu schweifen, um ihren Mund spielte jenes schwermüthige Lächeln, das der Kampf zwischen Zweifel und Hoffnung erweckt, und alles dies, sich mit dem gegenwärtigen Glücke verflechtend, gab ihren zauberhaft schönen Zügen einen so seelenvollen Ausdruck, beleuchtete sie mit einem so milden, so eigenthümlichen Lichte, daß der Jüngling in staunender Bewunderung beim Anblick jener Schönheit blieb, und seinen Augen nicht trauen wollte, daß sie, vor die er in die Knie hätte sinken mögen, und die Arme zum Gebet empoeheben, seiner Seele, seinem Innersten angehöre, und nach ihm voller Liebe die Arme ausstrecke. O! — fügte der Graf aus innerster Seele hinzu, und auch sein Blick schweifte in unbekannte Fernen, — es war dies ein Moment unendlich großer Seligkeit, unbeschreiblich, einzig, dessen Erinnerung immer vor ihm stehet, wie ein Engel des Trostes, in Momenten der Bitterkeit, an Tagen der Schwermuth und des Ueberdrusses, in jenen unerträglichen Jahren, die sich dahin schleppen wie ein von Ochsen gezogenes Fuhrwerk unaufhörlich weiter rückend, unaufhörlich knarrend und zu keinem Ziele gelangend.

Herr Casimir sah ihn an, schüttelte den Kopf und horchte, und der Graf, mit der Hand über die Stirn fahrend, fuhr also fort:

„Als der junge Mann mit einem von Liebe und Hoffnung überströmenden Herzen vor seiner Mutter stand, begrüßte sie ihn mit einem ironischen Lächeln, und fast überzeugt, daß das von ihr angewandte Mittel seine Wirkung gethan habe, fragte sie ihn: Nun, mein lieber Sohn, warst du jetzt auf der Meierei? Der Jüngling verstand das Lächeln der Mutter und begriff die Bedeutung ihrer Worte. Seine Stirn verfinsterte sich, sein Herz zog sich krampfhaft zusammen, aber die Gefühle, die ihn beherrschten meisternd, antwortete er mit erkünstelter Ruhe: Es scheint mir, liebe Mutter, daß sein Wort halten Pflicht des Ehrenmannes ist, auf welcher Stufe der Gesellschaft er sich auch befinde. — Sein Wort einer Verwalterstochter halten? — rief die Mutter mit verächtlicher Miene. — Sein Wort halten, sowohl einer Verwalterstochter, wie einem Sohne — antwortete der junge Mann roth werdend. Als die Mutter bemerkte, daß ihre ganze Diplomatie mißlungen war, schwieg sie, und gab ihm keine entscheidende Antwort. So vergingen einige Tage. Als sie ihn fortwährend schweigend und in Nachdenken versunken sah, fing sie endlich an ihn über seinen Aufenthalt im Auslande zu befragen, über die Vergnügungen, die ihn am meisten gefesselt hätten, was für Bekanntschaften er in den Bädern und in Paris gemacht habe, und ob eine derselben nicht die Ursache des in sich Versunkenseins sei, das sie auf seiner Stirn lese. Der junge Mann antwortete, daß er in den Bädern gar nicht gewesen sei, da er immer gesund gewesen, daß er in Paris sich meistens im Louvre, in den Vorlesungen und auf der Bibliothek aufgehalten habe, in Florenz in der Gemäldegallerie, in Rom im Vatikan und im Colliseum; daß er vielen durch Gelehrsamkeit und Talente ausgezeichneten Männern begegnet sei, mit einigen sogar nähere Verhältnisse angeknüpft habe, aber daß er sich nach ihnen nicht sehne, da er ihre Werke in der Hand habe und von ihnen so auch fernerhin Nutzen ziehen könne. Die Mutter biß sich in die Lippen und erneuerte solche Gespräche nicht wieder, gleich als wäre sie nicht zufrieden, daß ihr Sohn seine Zeit so schlecht angewandt habe. Wiederum also hüllte sie sich in ein Wölkchen des Schweigens, als sei die Probe, die er überstanden, nichts, als solle das Ziel, wegen dessen er sich ihr unterworfen, in vollständige Vergessenheit gerathen. (Forts. folgt.)

des Dachstuhls zu ersterer Bauart leicht und gefällig sein, und wird dabei an dem jetzt immerfort theuerer werdenden Bauholz beträchtlich erspart; dem Gebäude kann aber auch eine edlere Form gegeben werden, was sich bei den schwereren Ziegeldächern nicht bewerkstelligen läßt. — Die Pappendächer haben gewöhnlich einen sanften Fall, und ist die Dachfläche dadurch bedeutend geringer, als bei Ziegeldächern. Zum Beispiel führen wir nur an, daß

658 poln. Quadratellen Ziegelschließdach gleich sind
516 poln. Quadratellen Pappdach;

demnach bildet das Pappdach eine 25 pCt. kleinere Fläche als Ziegeldach.

Die Feuersicherheit der Pappen ist durch Reskript der preußischen Regierung so wie auch im Inlande dadurch anerkannt, daß sie zu der ersten Klasse in der Feuerversicherung gerechnet werden. Außerdem haben sie bereits im Inlande, z. B. in Zyrardow, glänzende Beweise ihrer Feuersicherheit geliefert. Die stärksten Feuermassen sind nicht im Stande, sie in Brand zu stecken, und sind Pappdächer vermöge ihrer flachen Form bequeme Plätze zum Löschen des Feuers in Nachbarhäusern.

Eine der ältesten Steinpappenfabriken Deutschlands ist die von Albert Damcke u. Comp. in Berlin (Generalagentur J. Bloch u. Comp. in Breslau) aus der die Pappen für den Bau der Warschau-Petersburger Eisenbahn hervorgehen. Im Inlande ist die Fabrik in Sorzewka hervorzuheben, welche von Johann Epstein und den Eigenthümern der bekannten Fabrik in Borge-Sagan, Stalling und Ziem betrieben wird.

Inserate.

Raffinirten Zucker in ganzen Broden aus der Sulikower Fabrik, à Pfund 16, 17 und 17½ Kop., so wie einen neuen Transport von echtem frischem Insekten-Pulver, englischem und französischem Senf, Pfundhefe oder gepreßte Bärme, empfing und empfiehlt die Samenhandlung von

Dr. Franz Betzholdt, Senatorenstraße neben der Ressource in Warschau.

Maitrank.

Zur Stärkung der Brust und des Magens, bereitet von feinem Königs-Moselwein und stärkenden Kräutern (Waldmeister, Asperula odorata, mit Zucker versüßt), besonders für Damen und Kinder sehr zu empfehlen, das Gläschen zu 5, 10 und 15 Kop., eine Flasche zu 90 Kop. — so wie auch Maitrank-Essenz in Fläschchen zu 15 Kop., welche für 2 Flaschen Königs-Moselwein genügen, zur Selbstbereitung, empfiehlt die Conditorei von

C. Grohnert,
im Blank'schen Palais, Ecke der Senatoren- und Danielewitscher-Straße Nr. 461.

Gefrornes.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß in meiner Conditorei von heute ab Gefrornes in verschiedenen Gattungen zu haben ist. Die Portion kostet 7½, 10 und 15 Kopeken.

C. Grohnert,
Senatoren-Straße im Blank'schen Palais.

Im Lokal

„zur Sonne"

Grzybow, Nr. 1103.

heute Dienstag, den 17. Mai, 8 Uhr Abends, Musikalische Abendunterhaltung von der Gesellschaft Kleinschmidt aus Berlin bei schöner Gartenbeleuchtung und vorzüglichem Bayrischen Bier aus der Brauerei des Herrn Jung.

K. Klopfert.

ZAKŁAD ROLNICZO-PRZEMYSŁOWO-LEŚNY.

Niederlage von Geräthschaften und Gegenständen der Landwirthschaft und Forstkultur.

Unser reichhaltigst assortirtes Lager landwirthschaftlicher Geräthschaften neuester und bester Construction, Feld- und Gartenwerkzeuge, Feuer- und Gartenspritzen, Feld-, Wald- und Gartensämereien empfehlen geneigter Beachtung

Ostrowski u. Comp.
Riemerstraße 742.

R. Sr. 260,000

sollen im Ganzen oder getheilt, jedoch nicht in Summen unter

R. Sr. 2000

nach Polen ꝛc. auf Herrschaften, Ritter- oder Landgüter, städtischen Grundbesitz, oder sonstige gute Sicherheiten, unter sehr günstigen Bedingungen zu billigen Zinsen, längerer Belassungszeit u. s. w. ausgeliehen werden. Nur Selbstdarlehnsucher wollen sich unter Beschreibung der Sicherheit in frankirten Briefen an F. Delta, Nr. 23 Grange Road, London, S. E. wenden.

Den geehrten Landwirthen empfiehlt der Unterzeichnete seine: Wollmesser, Milch- und Sahnemesser, Barometer, Thermometer, Maße zu Messungen von Holz, Vieh u. dergl., Wagen verschiedener Art, Laternen, Gartenscheeren, Kaffeemaschinen, Waschmaschinen, Brutöfen, Sonnenuhren, Zangen zum Zeichnen von Schafen ꝛc.

Das Optische Institut von **J. Pick,** Methstraße.

Le Bureau de placement de F. Behrend à Breslau

recommande des Gouvernantes françaises et allemandes, des Gouverneurs, de maitres de Musique et des Bonnes françaises, anglaises et allemandes.

Bettfedern und Daunen-Reinigungs-Anstalt.

Es werden täglich jeder Art Bettfedern und Daunen, gleichviel ob neu oder benutzt, von Kranken oder Gestorbenen, in unserer Anstalt gereinigt, so daß aller Schmutz, Staub, Ungeziefer, krankhafter Schweiß und schädliche Ausdünstung davon entfernt werden. Bei dieser Behandlung gehen durchaus keine brauchbaren Federn verloren, aber sie gewinnen an Weichheit, Federkraft, Reinheit und Trockenheit. Die ganze Reinigung dauert nur kurze Zeit und kostet für 1 Pfund Daunen 6 Kop., für 1 Pfund Federn 8 Kop., Daunen und Federn gemischt 1 Pfund 4½ Kop. Der Eingang zur Anstalt ist sowohl von der Kalewki-Straße, der Mündung der St. Jerska gegenüber, als auch von der Dzika-Straße in demselben Hause, wo die Nr. 2241. „Berliner Einkehr" ist. Nr. 2241.

Im beleuchteten Garten auf der Neuen Welt Nr. 1263 (neue Nr. 19.) wird heute zum ersten Male, sowie morgen die **Krakauer Musik-Gesellschaft** zur Unterhaltung der Gäste spielen. Bayerischbier aus der Brauerei des Herrn F. Bönisch, warme und kalte Speisen empfiehlt daselbst, bei Zusicherung der reellsten Bedienung

Julius Fey.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 16. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. Pr. C.	112	50	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	40	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	69	70	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	78	30	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	171	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	1½	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 16. Mai 1859.

Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld
5% Russische Anleihe	—	—
6% do. do.	97	—
Schatzobligationen	—	72½
4% Polnische Pfandbriefe	79½	—
Kurz Warschau	—	79
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	67½
Roggen p. Mai Juni 39½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14
Oesterr. Credit-Actien	—	135
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	60. 90
Credit Mobilier	—	565

Angekommen:

Dnezymiński, Gutsbs., aus Szumsk. Garbowiecki, Gutsbes., aus Daschow. Görtz, Arzt, aus Lomża. Goldewring, Kfm., aus Posen. Kempner, Kfm., aus Preußen. Kohn, Jos., Kfm., aus Leipzig. Lechowski, Gutsbes. aus Studzianka. Kiesling, Ingenieur, aus Breslau. Mack, Fabrikdirektor, aus Dublin. Sorbier, Ingenieur, und Schumacher, Kollegien-Assessor, aus Paris.

Abgereist:

Butkiewicz, Bürger nach Berlin. Baden, Gutsbes., nach Kowno. Glinka, Gutsbes., nach Smoleńsk. Korzeniowski, Staatsrath, nach Kowno. Wakman, Privatlehrer, nach Berlin. Mierzka, Gutsbes., nach Trzebież. Rogoziński, Apoth. nach Deutschland. Spick, Emilie, nach Breslau. Stein, Kalifornier, nach Berlin. Sommerfeld, Kfm., nach Paris. Schiff, Kfm., nach Breslau.

Theater.

Heut im großen Theater: Kościuszko.
Morgen im Rozmaitości: Chłopi Arystokraci, zum ersten Mal, Pamiętnik und Dwóch annów opiekuńczych.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 5 (17) Maja 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 15. Mitwoch, 6. (18. Mai). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Nachrichten aus dem Lande am Kaspischen Meere.

Der General-Adjutant Wrangel hatte, laut Befehls des Oberfeldherrn, um die bei Wedeń geschaarten Banden des Schamil zu zertheilen, in der Festung Kischeń 6 Bataillone versammelt, mit 6 Einhörnern der Gebirgsbatterie Nr. 5., einer Division Siewier'scher Dragoner, vier Hunderten unregelmäßiger Reiterei vom Dagestanschen Regiment und zwei Hunderten berittener Miliz*). Diese Abtheilung nahm am folgenden Tage die Stellung in Zandak ein. Während des Marsches zeigte sich von der Seite des Jaman-su-Flusses ein Theil der feindlichen Reiterei, welche sich an diesen Ort dadurch verlocken ließ, daß sie sah, wie wir uns sammelten. Sogleich wurde sie jedoch von der unregelmäßigen Reiterei zersprengt. Der Anführer der Abtheilung machte am 3. d. M. mit zwei Bataillonen (dem 21ten Jäger und 3ten Apscheronschen) und mit der ganzen Reiterei einen Kundschaftsausflug bis nach Zandak-Kapa, einer feindlichen Redoute, die auf einer abgesonderten, schwer zugänglichen Anhöhe errichtet war. Diese Redoute vertheidigten Czirkiejew'sche Flüchtlinge, und die am vorigen Tage von unsern Truppen zurückgeworfene feindliche Reiterei und ein Theil Infanterie hatten sich im Walde zerstreut und deckten die Zugänge zu ihren Chutoren. Der Feind war bereit, sich zu halten, um seinen Familien Zeit zu geben, aus den Aulen in den Wald zu fliehen. Um nun die feindliche Stellung anzugreifen, wurde von der Fronte auf ihn das 21. Jäger-Bataillon gerichtet, von der Seite aber und im Rücken sollten ihn 4 Hunderte der unregelmäßigen Dagestan'schen Reiterei umzingeln. In demselben Augenblicke haben jedoch die Jäger und Reiter die feste Stellung des Feindes eingenommen, wobei der Feind 3 Todte mit Waffen zurückließ. Unsererseits waren 4 M. verwundet: ein Ober-Offizier, zwei Reiter des unregelmäßigen Dagestanschen Regiments und ein Jäger. Die allgemeine Verwirrung des Feindes benutzend, hat der General-Adjutant Baron Wrangel schnell die Colonne durch den Wald geführt und die geräumige Kesseltiefe an den Quellen des einen Armes des Jaryk-su-Flusses ringsum besetzt. Auf dem Grunde dieser Tiefe lagen die unter dem allgemeinen Namen Mulla-Chadzijurt begriffenen, oder Zandak'sche Chutoren genannten feindlichen Wohnsitze. Die Dragoner, Reiter und die Miliz drangen in die Kesseltiefe hinein, legten die Saklen in Brand, machten einen Gefangenen und nahmen einen Theil der von den flüchtigen Einwohnern zurückgelassenen Habe und des Viehes fort. Der Feind floh und die Abtheilung kehrte, ohne einen Schuß gethan zu haben, in's Lager zurück, nachdem sie bis 150 Häuser und alle darin befindlichen Getreide-Vorräthe vernichtet hatte.

(Schluß folgt.)

Amtlicher Theil.

In Folge des Kaiserlichen an den Finanzminister erlassenen Ukases vom 20. März d. J. ist anbefohlen, daß durch die Vermittelung der Banquiers Thomson Bonar & Comp. und J. Mar. Magnus eine auswärtige Anleihe von 12 Millionen Lstr. zur Unterstützung des Auswechselns der Creditbillets-Expedition abgeschlossen werde.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Nach Allerhöchster Entschließung fand heute Mittag 12 Uhr der Schluß der diesmaligen Landtags-Session statt. Die Mitglieder beider Häuser versammelten sich gegen halb 12 Uhr en galla, die Herren vom Militair im Paradeanzuge, mit Ordensband und Schärpe. Auch die Generalität war anwesend und in den Hoflogen viele Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter die Gesandten von Oesterreich, England und Sardinien und die Prinzessinnen von Preußen und Hessen mit Gefolge. Gegen 12½ Uhr erschien der Prinz-Regent im Saale, gefolgt von den Prinzen und verlas die Throrede, in welcher, nach kurzer Berührung der Beschlüsse des Landtages, in Bezug auf die äußere Politik die Unmöglichkeit, den Krieg in Italien zu verhindern und die Nothwendigkeit der Kriegsbereitschaft, sowohl der Landarmee, als der Marine ausgesprochen ist. Dabei hat der Prinz-Regent mit Freuden die Einhelligkeit in Bewilligung der erforderlichen Summen und die allgemeine Bereitwilligkeit der Nation für die Mobilisirung besonders hervorgehoben; endlich aber die Wahrung des europäischen Rechtszustandes, des Gleichgewichts Europas und das Einstehen für Deutschlands Sicherheit, Schutz und die nationalen Interessen als Preußens Recht und Pflicht dargestellt.

München, 12. Mai. Das Verbot der Ausfuhr von Schießpulver ist bereits genehmigt. Man wünscht, daß es auch auf Hafer ausgedehnt werde. Derselbe soll im südwestlichen Bayern so aufgekauft sein, daß kaum ein Cavallerie-Regiment dort für 14 Tage den Bedarf vorfinden dürfte.

Hamburg, 13. Mai. Im Laufe der nächsten Woche rücken 640 M. von der Infanterie des hiesigen Truppen-Contingents aus (nämlich 80 Mann von jeder Compagnie), in ein Lager bei Bergedorf; die Uebrigen verbleiben mit den eintretenden Rekruten hier, lösen aber später Erstere ab.

Aus Holstein, 10. Mai. Bis heute ist noch nicht ein Mann zu denjenigen dänischen Heeresabtheilungen einberufen worden, welche als holstein-lauenburgisches Contingent zum Bundesheere designirt sind. Dies zur Nachricht gegen irrthümliche Zeitungsgerüchte.

(N. P. Z.)

England.

London, 14. Mai. Eine so eben erschienene Königl. Proclamation erklärt England zu strenger Neutralität entschlossen, empfiehlt den in Oesterreich, Frankreich und Sardinien sich aufhaltenden Engländern ein neutrales Verhalten und verbietet im Königreiche Anwerbungen von Truppen, sowie Ausrüstungen von Schiffen, für die kriegführenden Mächte. (N. P. Z.)

London, 13. Mai. Die Kriegsvorbereitungen der Landarmee und der Marine werden in sehr großem Maßstabe betrieben. — Nachrichten aus Mexico sagen aus, daß der General Miramon den Consul der vereinigten Staaten aus Mexico vertrieben habe.

(Nord.)

London, 12. Mai. Der Kriegsminister hat ein Rundschreiben an die Statthalter der Grafschaften erlassen, in welchem die Regierung sich bereit erklärt, jedes Anerbieten von Freiwilligen anzunehmen.

(Ind. Belg.)

London, 11. Mai. Die „Times" vergleicht die Abreise des Kaisers Napoleon III. nach Italien mit der des ersten im Jahre 1812; nur, bemerkt sie, sind jetzt die europäischen Heere zahlreicher, kostbarer, besser ausgerüstet, als die, welche im Anfange der Revolutionskriege ins Feld rückten. Die Fahrzeuge, welche am Nil und bei Trafalgar fochten, sind wie Nußschaalen im Vergleich mit den heutigen Linien- und Schrauben-Dampfschiffen. Der Kampf, in den jetzt die europäischen Mächte hineinzutreiben drohen, ist von eben so großem Umfange, als derjenige, welcher zu Anfang des Jahrhunderts

---

*) Das 2., 3. u. 4. Bataillon vom Apscheron'schen, das 1. u. 4. vom Dagestan'schen Inf.-Reg., das 21. Bataillon Jäger, 6 Kanonen der Gebirgsbatterie Nr. 5., die 3. Division des Siewier'schen Dragoner-Reg., 4 Hunderte der Dagestan'schen unregelmäßigen Reiterei, 2 gesammelte Hunderte berittener Miliz.

unsere Kräfte erschöpfte. Die Lasten des Krieges können eben so furchtbar sein, und wenn wir annehmen, daß sich der Krieg auf Norditalien beschränkt, so muß er ein Schauspiel darbieten, wie es die Welt noch nicht gesehen. Die Franzosen mögen zahlreicher sein mit ihren Bundesgenossen, aber die Oesterreicher werden sich bald auf der Defensive in ihrem eigenen Gebiete befinden, das sie seit 40 Jahren mit so vieler Anstrengung meisterhaft befestigt haben.

In Newcastle ward gestern unter dem Vorsitze des Mayors eine Versammlung gehalten, um die Meinung der Männer von Newcastle über den Krieg auszudrücken. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden zeigten große Sympathie mit Italien, waren aber für Frankreich und Oesterreich gleich wenig schmeichelhaft. Die Beschlüsse lauteten für Neutralität, bis England selbst provocirt wäre.

Die französische Regierung bestellt in England fortwährend große Proviantmassen für ihre Flotte. So hat sie unter Anderem Lieferungs-Contrakte für 20,000 Faß gepökelten Rind- und Schweinefleisches abgeschlossen, welche direkt in Marseille und Toulon abzuliefern sind. 3000 solche Fässer werden eben jetzt in Liverpool verladen. — Die Militair-Commission, welche beauftragt gewesen ist, Vorschläge wegen der Reorganisation des Heeres in Ostindien zu machen, hat ihren sehr ausführlichen Bericht erstattet, der heute publiziet worden ist. Sie giebt die Zahl der permanent in Ostindien zu stationirenden europäischen Truppen auf ungefähr 80,000 M. an (50,000 für Bengalen und 15,000 für jede der beiden andern Präsidentschaften) und ist der Meinung, daß die aus Eingeborenen zu werbende Truppenzahl in Bengalen das Doppelte, in den beiden andern Präsidentschaften das Dreifache der europäischen Truppenzahl nicht übersteigen dürfe, abgesehen davon, daß die Artillerie überall ausschließlich aus Europäern bestehen müsse. In Betreff der inneren Organisation des ostindischen Heeres, insbesondere was die Frage betrifft, ob es mit der angeblich englischen Armee zu amalgamiren sei oder nicht, weichen die Ansichten der Commissäre von einander ab, stimmen dagegen aber darin überein, daß bei der Anwerbung der eingeborenen Truppen fortan ohne Rücksicht auf Nationalität und Kaste verfahren werden müsse. — Die bis heute bekannt gewordenen Wahlen für das Unterhaus ergeben 339 Liberale und 287 Tories. (Hamb. B. H.)

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Der Minister des Innern hat der Börsen-Commission den Auftrag gegeben, unverzüglich die Gerüchte zu dementiren, als solle das preußische Ministerium in einem gegen Frankreich feindlichen Sinne geändert werden. (Nord.)

Paris, 13. Mai. Der Moniteur bestätigt heute, daß der Kaiser bei seiner Ankunft in Genua mit Enthusiasmus empfangen wurde. Dieses officielle Blatt macht auch den monatlichen Ausweis der Bank von Frankreich bekannt, nach welchem eine Baarverminderung von 25 Mill. Fr. stattgefunden hat. Dagegen ergiebt sich eine Vermehrung des Portefeuille um 67 Mill. Fr.; 26½ Mill. Fr. an Vorschüssen; 6½ Mill. Fr. an Billets im Umlaufe; 18,300,000 Fr. an laufenden Schatzrechnungen und 67½ Mill. Fr. an laufenden Privatrechnungen.

Paris, 12. Mai. Heut verbreitete sich das Gerücht, daß der Kaiser von Oesterreich den Gen. Gyulai abberufen habe. — Die französischen Truppen in Italien, sind jetzt schon auf alle Fälle vorbereitet. Das Wetter begünstigte ihre Ankunft, und ihre Zahl wird auf 140,000 angegeben. Die erste Sitzung des Geheimen Staatsraths, unter dem Vorsitze der Kaiserin, hat heute stattgefunden. — Man spricht viel von einer beabsichtigten Abdankung des Königs von Preußen. — Der König von Bayern soll offen erklärt haben, daß er für sein Reich gar nichts von Neutralität wissen wolle. Er habe keineswegs, heißt es, seine Armee kriegsbereit gemacht, um sie still stehen zu lassen, vielmehr werde er den Weg einschlagen, welchen ihm Oesterreich und die Interessen des deutschen Vaterlandes, so wie er sie auffasse, anweisen. (Ind. Bel.)

Paris, 10. Mai. Auf der Börse circulirte heute das Gerücht von einem kleinen Vortheil, den die österreichischen Truppen über die Sardinier und Franzosen davongetragen haben sollen. — Die Anleihe von 500 Millionen soll bereits zum Doppelten ihres Betrages gezeichnet sein. (A. A. Z.)

Marseille, 12. Mai. Laut Nachrichten aus Constantinopel, vom 4. d. M. ist Bosnien ganz verzweifelt, daß es im Divan keine Gerechtigkeit finden kann. Die Türkei vermehrt ihre Armeecorps, um Bosnien, Serbien und Montenegro zu überwachen. Der Fürst Cousa ist entschlossen, die Kriegsbereitschaft der Armee in den Donau-Fürstenthümern eintreten zu lassen. Privatbriefe berichten, daß die Pforte im Prinzip beschlossen habe, die Donaufürstenthümer zu besetzen, aber sich vor den in Bessarabien stehenden 80,000 Mann scheue. Oesterreich unterhandle, um ein Defensiv-Bündniß mit der Pforte zu schließen, aber der größere Theil des Divan sei dem entgegen. Sir Bulwer soll auch davon abgerathen haben. Oesterreichische Schiffe haben die Weisung erhalten, nur in den Dardanellen und auf der Donau Schifffahrt zu treiben. Die Oesterreicher fangen die telegraphischen Nachrichten von Constantinopel auf, deshalb

---

Ein Kranz
auf dem Grabe Alexander's von Humboldt.

Hört Ihr die dumpfen Trauerklänge,
Hört Ihr des Domes Glockenton,
Seht Ihr die tiefumflorte Menge?
Sie huldigt einem Erdensohn,
Dem Manne, der sein ganzes Leben
Dem Menschenwohle hingegeben.

Dem Manne, der fast ein Jahrhundert
Durch seines Riesengeistes Kraft,
Verehrt von Allen und bewundert,
Gelebt im Dienst der Wissenschaft,
Der uns erwärmt hat durch die Lehre,
Dem zollt' man Göttern gleiche Ehre.

Mit Stolz hat man den Blick erhoben
Zu diesem wunderbaren Stern,
Der weit gestrahlt am Himmel droben
Hinaus, hinaus! in weite Fern';
Denn, der belebt des Forschens Flamme,
Das war ein Mann aus deutschem Stamme.

Ein Fürst des Wissens, der Gedanken,
Die Lorbeerkrone auf dem Haupt,
Die, wenn auch alle Kronen wanken,
Nicht eine Macht der Erde raubt,
Wird man nach Tausenden von Jahren
Ihm noch das Angedenken wahren.

Sein Genius hat uns erschlossen
Das große Weltreich, die Natur,
Der Quell, der von ihm aus geflossen,
Ist seines **„Kosmos"** Wunder-Spur,
Der Weg, auf dem wir weiter schreiten,
Die Räthsel der Natur zu deuten.

Wir trauern um den großen Todten,
Des Wissens König ist dahin;
Doch jedes Wort, das er geboten,
Sei Heiligthum in unsrem Sinn:
Der Durst zum Forschen, z'um Ergründen
Mög' stets bei uns Befried'gung finden!

So setzen wir dem Mann der Erde
Ein unvergänglich Monument;
Daß dieses so errichtet werde,
Ist **Nestor Humboldt's Testament**,
Das schönste, herrlichste Vermächtniß,
Der Mit- und Nachwelt zum Gedächtniß!

Ihr Völker in den beiden Welten,
In Ost und West, in Nord und Süd,
Laßt uns die hohe Schuld vergelten,
Die lebend er bescheiden mied,
Tribut dem großen Geiste zahlen,
Wo seines Forschens Sterne strahlen.

Max Bruck.

verlangen die Europäer, daß die Drähte von Jassy an die nach Rußland führenden angeknüpft werden. Am 3. d. M. fanden in Constantinopel blutige Auftritte zwischen Franzosen und Oesterreichern statt. (Ind. Belg.)

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. Vom Kriegsschauplatze ist nichts Neues. Die Oesterreicher concentriren sich zwischen Mortara - Palestro und Bobbio. Das Hauptquartier ist in der ersten dieser Städte. — Von England haben wir die Rede des Sir James Graham, bei einem Diner der Wähler in Carlisle gehalten, besonders zu bemerken, worin sich derselbe mit Energie gegen das Cabinet Derby sowohl in Bezug auf die äußere Politik, als auf das Verfahren bei den letzten Wahlen ausgesprochen hat. (Ind. Belg.)

Italien.

Turin, 12. Mai. Wir erhalten über den Empfang des Kaisers der Franzosen in Genua folgende Nachrichten: der Kaiser ist um 1½ Uhr an's Land gestiegen, und begab sich, begleitet vom Prinzen Savoyen-Carignan, dem Grafen Cavour und dem Fürsten La Tour d'Auvergne geradezu in das Königl. Schloß. Um 2 Uhr trat er auf den Balcon, das Volk begrüßte ihn mit lautem Jubel. Der Hafen war mit Barken, die ihre Flaggen aufgehißt hatten, angefüllt. Die Ufer voll Zuschauer. Beim Durchgange des Kaisers, wurden ihm Blumen gestreut. Im Königl. Schloßhofe hielt der Kaiser eine Revue der Kaiserl. Veteranen ab. Große Volksmengen blieben unter den Fenstern des Schlosses. (Ind. Belg.)

Turin, 11. Mai. Am Mittwoch haben 600 Oesterreicher Revergaro an der Trebbia, wo die Straße von Piacenza nach Bobbio führt, eingenommen. Das Hauptquartier der Verbündeten ist nach Occimiano verlegt worden.

Turin, 10. Mai. Die Oesterreicher, welche 8000 M. und 26 Geschütze stark in Tranzano waren, haben sich heut zurückgezogen. Sie hatten befohlen, die Eisenbhhn von Livorno nach Saluggia wieder in Stand zu setzen, sowie den Fahrweg von Livorno nach Crescentino, aber sie gingen nicht vorwärts. Vergebens versuchten sie, eine Brücke über den Po bei Gerola zu schlagen. Einige Soldaten gingen auf das rechte Ufer über. Sonst ist aber auf der Linie von Valenza nach Bassignona nichts Neues vorgefallen.

Turin, 9. Mai. Die Oesterreicher, welche 24,000 M. Infanterie und 300 Reiter stark für einen Augenblick Biella besetzt hatten, sind heute früh 8 Uhr wieder abgezogen. Der Maire von Caroglia wurde von ihnen mißhandelt, weil er die Anwesenheit einiger sardinischen Truppentheile in der Nachbarschaft ihnen nicht angezeigt hatte. Oesterreichische Kundschafter sind bis Serea vorgedrungen, zogen sich aber zurück, nachdem sie vernommen, was für Vertheidigungsmaßregeln von der Armee und dem Volke in Ivrea getroffen worden sind. Aehnliches geschah mit dem Detaschement, welches Mongrando besetzt hatte. In verwichener Nacht ließen die Oesterreicher die Straße von Tranzano ausbessern und schickten Kundschafter in der Richtung von Cigliano aus, doch nachdem unsere Geschütze mehrmals Feuer gaben, gingen sie zurück. Zwischen den Reiterpatrouillen fanden kleine Gefechte statt. Das Commando zur Vertheidigung der Hauptstadt ist dem General Sonnaz übertragen worden. (Nord.)

Schweiz.

Bern, 11. Mai. General Dufour hat dem Bundesrath Anzeige gemacht, daß er das Ober-Commando über die eidgenössische Armee annehme. Oberst Aubert ist zur Ueberwachung der Befestigungs-Arbeiten einberufen. (Schles. Ztg.)

Die „Schwyzer Ztg.“ meldet, daß der Oberst Bontems, welcher in Tessin den Oberbefehl hat, in Lugano eine von Flüchtlingen verfaßte Proclamation, die eine Aufwiegelung der Provinz Como bezweckte, aufgegriffen, die Exemplare vernichtet und vom Bundesrathe Instructionen verlangt habe. Dieser soll beschlossen haben, die Flüchtlinge in das Innere des Landes zu verweisen. (Ind. Belg.)

Localnachrichten.

Am 15. d. M. wurde der 47-jährige Musikant Ferdinand Tobald im Hause Nr. 1366/7, in welches er sich zu einem Hochzeitsfeste begeben hatte, vom Schlage gerührt und starb trotz ärztlicher Hülfe nach wenig Minuten.

Am 16. d. M. fiel der 58-jährige Zimmergeselle Jakob Węglowski, während er bei der Restauration eines zweistöckigen Hauses auf der Adlerstraße beschäftigt war, vom Dach auf das Pflaster herunter und verletzte sich am Kopf so schwer, daß er in Todesgefahr schwebt.

Am 25. d. M. um 11 Uhr Morgens wird auf dem Marktplatze der Altstadt der des Raubes überwiesene, zum Verlust aller Rechte und zur Ansiedelung in den weniger entlegenen Gegenden Sibiriens rechtskräftig verurtheilte Karl Kubicki am Pranger ausgestellt werden.

— Gestern sind mit dem Dampfschiffe „Włocławek“ angekommen 92 Personen; heute sind mit demselben abgereist 48 Personen.

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Fortsetzung.*)

So vergingen ihm — erzählte der Graf, nachdem er ein Paar Minuten ausgeruht, weiter — ein Paar Monate voller Zwang, Erwartung und unerträglicher Qual. Da kam auch die Schwester an, mit der die Mutter lange Berathungen hatte; aber weder die eine noch die andere erwähnte wiederum jene Sache, die alle Gedanken des jungen Mannes in Anspruch nahm und wie ein Stein auf seinem Herzen lastete. Endlich ungeduldig über seine Lage, die Sehnsucht und Unsicherheit, in der man ihn hielt, nicht länger ertragend, trat er vor die Mutter hin und sagte ihr feierlich: er habe ihren Willen heilig erfüllt, er kehre nach zwei Probejahren mit denselben Gefühlen, die er hatte, zurück. Die Gewalt jener Liebe nur, die er abreisend empfand, sei verdoppelt, er bitte sie also ihm das gegebene Wort zu halten, und ihren mütterlichen Segen zu der Verbindung, die einzig und allein seine Seelenruhe sichern könne, zu geben. Statt zu antworten brach die Mutter in Thränen aus, dann gab sie sich den Anschein, als ob sie einen gewaltigen Nervenkrampf habe, der lange dauerte, und dem der Sohn mit anscheinender Gleichgültigkeit zusah; innerlich aber verursachte es ihm einen nagenden Schmerz, daß sie, die er liebte und verehrte, sich vor dem eignen Kinde zu einer Komödie entwürdigte, um ihre Vorurtheile zu befriedigen, und seinem Herzen den kostbarsten Schatz, zu dessen Erkenntniß der Himmel sein Herz erschlossen, zu entreißen. Als die Mutter sich beruhigte und in das blasse und veränderte Gesicht ihres einzigen Sohnes blickte, schien sie wirklich erschüttert zu sein und gab ihm einen Wink, zu ihr zu treten. Der Jüngling fiel vor ihr auf die Knie und legte seinen Kopf auf ihren Schooß, und sie, die Hände auf sein Haupt legend, sagte: Mein theures Kind! Mit tiefem Schmerze sehe ich, daß der Schlag, der Dir und Deinem Hause drohte, und den ich mich bemühte durch Zögerung und Zerstreuung abzuwenden, unvermeidlich ist. Dein Wille also geschehe, obgleich ich sehr bezweifle, daß es auch Gottes Wille sei, da es so sehr gegen alle Eingebungen des Mutterherzens ist, das jetzt eben von tiefer Trauer und bangen Ahnungen heimgesucht wird. Ich gebe also meine Einwilligung und gelobe Dir sogar, meine nur zu gerechte Abneigung zu bezwingen, und Deine Erwählte unter diesem Dache so aufzunehmen, daß Dir daraus kein Kummer erwachse. Aber, mein theurer Sohn! Ein solches Opfer Deinem Herzenswunsche bringend, habe ich ein Recht, auch von Dir ein Opfer zu verlangen.

Zu einem jeden bin ich bereit, theure Mutter! — rief der Sohn mit Begeisterung, ihre Füße demüthig und dankbar küssend. — Darauf sagte sie ihm, ihn erhebend und einen Kuß auf seine Stirn drückend: Ich verlange von Dir noch ein Jahr Aufschub, und daß Du während dieses Jahres alle Verhältnisse mit ihnen abbrichst und Dich aus Litthauen entfernst. Reise nach Wolhynien! Dort habe ich Freunde und Verwandte; unter ihnen verbringe diese Zeit der Probe und Buße — fügte sie mit einem gezwungenen Lächeln hinzu. Berathschlage mit meinem Bruder und meiner Schwester, deren Häuser zu den ersten dieser reichen Provinz gehören.

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe Nr. 14 d. Ztg.

Sommer-Conzerte.

Der Winter hat Abschied genommen und mit ihm verläßt auch allmälig die Muse der Tonkunst die düstre Stadt und die dumpfen Conzert- und Privat-Säle, um ihren Sommersitz im Freien aufzuschlagen. Sie vertauscht mit Beginn der schönen Jahreszeit das ernste, denkende Antlitz, und die klassische Drappirung großartiger Aufführungen von Kirchen- und Kammer-Compositionen mit der lächelnden Miene und dem flatternden, durchsichtigen Gewande der Gartenmusiken, in welchem sich die graziösen Formen ihrer spielenden Frühlingskinder viel gefälliger und faßlicher für der Göttin Verehrer darstellen, deren Mehrzahl lieber auf lustig schäumenden Tonwellen dahinschwimmt, als den ernsten und streng dahinschreitenden Tongebilden klassischer Musik ihr Ohr leiht.

Den Reigen der vielen, uns für diese Sommer-Saison versprochenen Garten-Konzerte hat Herr Director Braun im Ohm'schen Lokale vor dem Wolaer Schlage mit einem wohlorganisirten Orchester eröffnet. — Die Solo-Leistungen der einzelnen Mitglieder, z. B. für Violine, Cello, Clarinette, Piston und Posaune, kann man nur als gelungene bezeichnen, und wenn die Ensemble-Stücke nicht den Effect hervorbringen, wie man ihn von einer gut besetzten Capelle erwarten kann, so scheint die Schuld an der mangelhaften Construction der Orchester-Estrade zu liegen; dieselbe ist jedenfalls zu tief nach innen gebaut, so daß die im Hintergrunde befindlichen Instrumente zu weit entfernt sind, um bis nach vorn hin ihre volle Klangwirkung geltend machen zu können.

Den Programmen der Aufführungen ist im Genre der Unterhaltungsmusik nichts vorzuwerfen: Ouvertüren, klassische und moderne Tänze, Volksweisen, Märsche, Opern-Arrangements, Potpourris, Solo-Vorträge wechseln in bunter Reihe, so daß für alle Geschmacksrichtungen gesorgt ist, auch werden für die Verehrer klassischer Musik Symphonie-Aufführungen in Aussicht gestellt; genug, man erkennt, daß der Director Herr Braun die lobenswerthe Bestrebung hat, mit seinen Leistungen auch denen, welche Großartiges verlangen, gerecht zu werden.

Einige kleine Wünsche, etwas mehr Energie und Feuer im Zusammenspiel betreffend, hoffen wir in kurzer Zeit erfüllt zu sehen, wenn das Orchester erst wird etwas länger zusammengewirkt haben.

Deshalb sei das Unternehmen dem Publikum bestens empfohlen, damit die Aufmunterung nicht fehle, die durchaus jedem Künstler nothwendig ist, auf daß er mit Lust und Liebe sich seinen gewiß nicht geringen Bemühungen hingebe. T. T.

Technisches.

Das Salz.

Fortsetzung.*)

Daß das Kochsalz zur Erhaltung der Gesundheit des Menschen unentbehrlich ist, haben wir schon oben erwähnt, müssen aber hier noch hinzufügen, daß es fast ebenso wichtig für das Gedeihen unserer Hausthiere ist. Unmöglich können wir alle die Fälle aufzählen, in denen es in der Haus- und Landwirthschaft zur Anwendung kommt, aber einige derselben wollen wir doch noch anführen, bevor wir uns zu seiner weiteren Verarbeitung in den Fabriken wenden.

Wie das Salz zum Salzen der Speisen dient, ist hinlänglich bekannt, aber überraschen muß es, wenn man selbst in neuerer Zeit allen Ernstes die Mittheilung liest, daß man es auch zum Entsalzen versalzener Speisen anwenden kann. Man soll demnach über das Gefäß, in dem sich das versalzene Gericht befindet, eine Leinwand spannen und darauf eine Handvoll Kochsalz legen. Dies zieht dann das überschüssige der Speise zugesetzte Salz an sich! Wie man auf diese Weise den gewünschten Zweck erreichen kann, ist platterdings unbegreiflich, aber zu verwundern ist es, daß man immer noch solche Recepte ohne alle Kritik in Büchern und Zeitschriften abdrucken und dabei immer noch Wunder glauben kann, welchen Dienst man den Hausfrauen damit erzeigt. Es ist freilich unmöglich, alle Sachen, die einmal vorgeschlagen worden, selbst praktisch zu prüfen, aber wenn die Unmöglichkeit oder höchste Unwahrscheinlichkeit so in die Augen springend ist, sollte man sich nicht zum Wiederholer solcher Vorschläge machen.

Das Kochsalz, so wie seine concentrirte Auflösung in Wasser, haben die Eigenschaft, organische, namentlich animalische, Stoffe vor dem Verderben zu bewahren. Hierauf gründet sich die außerordentlich wichtige Methode, Fleisch behufs längerer Aufbewahrung einzusalzen, oder wie man es gewöhnlich nennt, einzupökeln. Ein Zusatz von Salpeter zum Kochsalz ist zu diesem Zwecke sehr rathsam; das Fleisch behält dadurch eine schöne rothe Farbe, doch muß man sich hüten, zu viel davon anzuwenden, denn sonst wird es hart. Bei der englischen Salzbeize sucht man dies wieder durch einen Zusatz von Zucker zu mildern; sie besteht aus 50 Pfund Kochsalz, 1 Pfund Salpeter und 8 Pfund Zucker, die man durch Kochen in 125 Pfund Wasser auflöst und abschäumt. Da es durchaus wichtig ist, daß die Salzlake das Fleisch ganz bedeckt, um die Luft abzuschließen, man aber doch suchen muß, so wenig wie möglich davon anzuwenden, weil sie dem Salz viele nahrhafte Bestandtheile entzieht, so ist nothwendig, die Fleischstücke recht fest einzupacken und mit Steinen zu beschweren. Liebig hat auf die Auflöslichkeit der nahrhaften Bestandtheile des Fleisches im Salzwasser den Vorschlag gegründet, für Kranke, denen feste Fleischnahrung nicht gereicht werden kann, eine kräftige Suppe auf die Art zu bereiten, daß man ½ Pfd. zerhacktes Fleisch von frischgeschlachteten Thieren mit 1⅛ Pfund reinem Wasser übergieße, in dem 1½ Quentchen Kochsalz aufgelöst und 4 Tropfen Salzsäure beigefügt worden sind. Die Masse wird stark umgerührt und eine Stunde lang ruhig hingestellt, ohne zu erwärmen oder zu kochen, und dann durch ein Haarsieb geseiht. Sie wird tassenweise kalt genossen und ist von angenehmem Fleischgeschmack.

Ebenso wichtig wie das Einpökeln des Fleisches ist auch das Einsalzen der Fische, und beide werden dadurch zum Hauptnahrungsmittel in den Fällen, wo die Umstände es nicht gestatten, immer frisches Fleisch zu haben. Daß sich auch viele Gemüse, z. B. grüne Erbsen und Bohnen, durch Einsalzen lange Zeit aufbewahren lassen, brauchen wir auch nur zu berühren.

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe Nr. 9 d. Ztg.

Handelsnachrichten.

Am 14. Mai wurde auf dem Warschauer Consumtionssteuer-Amte der Eimer (wiadro) Spiritus zehnter Probe, die Steuer nicht gerechnet, zu 1 R. Sr. 60⅔ Kop., der Garniez mit 52½ Kop. bezahlt.

Der aus Wien berichtete Fall des Triester Hauses Lutteroth hat eine, ungleich größere Bedeutung als der Sturz von Arnstein und Eskeles in Wien. Er beweist, daß die Entwerthung der Oesterreichischen Valuta auch solche Firmen zu Opfern der Calamität macht, welche in ihren Operationen vorsichtiger zu Werke gegangen und dieselben nicht über die Grenzen ihrer eigenen Leistungsfähigkeit hinaus ausgedehnt haben. Lutteroth u. Co. in Triest hatten ein Europäisches Ansehen, sie haben sich ein solches stets durch ihre Solidität zu erhalten gewußt, und namentlich in der letzten Handelskrisis nicht nur selbst nicht gewankt, sondern durch Aufrechthaltung ihrer Beziehungen zu den großen norddeutschen Plätzen manches wankende Haus gestützt. Der Chef des Hauses Herr Hermann Lutteroth ist K. Preußischer Generalconsul und Director des Oesterreichischen Lloyd.

(N. P. Z.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 17. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	112	05	—	—
London 3 „ 1 Lst. .	—	—	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	89	40	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	77	40
Hamburg 2 „ 100 Mk.	—	—	—	.
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	98	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	01½	15	—
Imperiale	—	—	—	

Berlin, den 17. Mai 1859.

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	91½	—
6te do do.	—	96
Schatzobligationen	—	72½
4% Polnische Pfandbriefe	—	77½
Kurz Warschau	79	78½
St. Petersburg 3 W.	—	88
London 3 Mt.	—	6. 14
Paris 2 „	—	78
Hamburg 2 „	—	149¼
Wien 2 „		66½
Roggen p. Frühjahr 38⅞.		

Wien.

Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 90
Oesterr. Credit-Actien	—	132. 60

London.

Getreidemarkt: Weizen bis 4 Sh. höher.

Paris. Mittags.

3% Rente	.	60. 80
Credit Mobilier		500

Angekommen:

Greffer, Sindent, aus Moskau. Fürst Gedroic, aus Stawno. Arnhold, Kfm., aus Wien. Alberti, Gutsbes., aus Stettin. Guth, Cöstumeur, aus Dresden. Genty u. Hubert de Fonteny, aus Paris. Körner, Fabrikbes., aus Liegnitz. Lebreton u. Podgarski, Gutsbes., aus Paris. Rudolphi, Verwalter, aus Potsdam. Radziszewski, Dr., aus Paris. Scheser, Kfm., aus Oppeln. Stückgold, Kfm., aus Breslau. Wolfheim, Kfm., aus Danzig.

Abgereist:

Mniewski, Gutsbes., nach Kutno. Siewert, Gutsbes., nach Gasniewice. Cronier, Modistin, nach Preußen. Czerny, Mus., nach Mähren. Jewecki, Koll.-Rath, nach Paris. Kronenbloch u. Rosenfeld, Kaufl., nach Breslau. Steplowski, Staatsrath, nach Kalisch. Wajaczyk, Mus., nach Mähren. Wojnilowicz, Gutsbes., nach Breslau.

Theater.

Heut Rozmaitości: Chlopi Arystokraci. Dwóch mężów opiekunem i zum ersten Mal, Paniczyk.

Morgen im großen Theater: Małżeństwo przy latarniach, Gizela.

Beilage.

Żarki-Felsenkeller-Lagerbier.

Nachdem die Administration der Güter Żarki in Erfahrung gebracht hat, daß in mehreren Städten und auf Eisenbahnstationen unter dem Namen Żarker Baierisch Bier verschiedene Biere, und zwar zu hohen Preisen verkauft werden, so hält sie sich für verpflichtet, um Täuschungen des geehrten Publikums vorzubeugen, die Liste der Kunden, die sich mit dem Verkauf sowohl des Baierischen als des März-Bieres aus der Bierbrauerei in Zaworznik bei Żarki beschäftigen, hiermit namhaft zu machen. — Diese sind:

in Warschau: Herr Gąsiorowski, Bielaner-Straße Nr. 605, gegenüber dem Leipziger Hotel,
" " " Pysieński im Skwarcow'schen Palais auf dem Sächsischen Platze,
" " " Tschöpe, Senatoren-Straße Nr. 463, gegenüber dem Theater,
sowie alle größeren Wein- und Gewürz-Handlungen.

in Częstochau Hr. Wołowski auf d. Eisenbahnstation,
in Granica Hr. Karo, do.
in Granica Hr. Pytliński,
in Jeżow Hr. F. Landau,
in Jędrzejow Hr. Aus,
in " Hr. Sterczyński,
in Kłomnice Hr. Pieniążek,
in Koniecpol Hr. Efraim,
in " Hr. Schwarzbach,
in Koziegłowy Hr. Bergmann,
in Łazy Hr. Lux a. d. Eisenbahnstation,
in Łodż Hr. Hr. Engel,
in " Hr. Janko,
in Łowicz Hr. Wojciechowski,
in Miechow Hr. Jurkowski,
in " Hr. Koczulski,
in Myszkow Hr. Szymański a. d. Eisenbahnstation,
in Olkusz Hr. Wiener,
in Pilica Hr. Markus Hirschberg,
in " Hr. Wodzyński,
in Pinczow Hr. Epstein,
in Pezyrów Hr. Reicher,
in Radomsk Hr. Boczkowski a. d. Eisenbahnstation,
in " Hr. Michałecki,
in " Hr. Müller,
in " Mad. Staszkowska,
in Rogow Hr. Lange a. d. Eisenbahnstation,
in Ruda Guzowska Hr. Supronowicz,
in Siewierz Hr. Gobran,
in " Hr. Jarosiński,
in " Hr. Kurasiewicz,
in " Hr. Kowalski,
in Skierniewice Hr. Kosiński a. d. Eisenbahnstation,
in " Hr. Morat,
in Stopnica Hr. Rowinski,
in Szczekociny Hr. Seidner,
in " Hr. Freimann,
in Wolbrom Hr. Weißfeld,
in Żarnowiec Hr. Marecki,
in " Hr. Zuckermann.

Die Kunden, die den Verkauf des Żarker Bieres besorgen, bekommen von der Fabrik **gratis** gedruckte Schilder zum Aushängen in den Bierlocalen, wo solches verkauft wird. Der Preis für das Żarker Bier mit allen Kosten einschließlich der Ablieferung zur Station Myszkow wird stets verhältnißmäßig sehr billig gestellt. Wegen näherer Auskunft und mit Bestellungen wolle man sich brieflich direct an das Comptoir der Żarker Bierbrauerei in Zaworznik oder an Herrn **Carl Osterloff** in Żarki wenden.

Bekanntmachung.

Das Informationsbureau des K. Puławski & Comp. hierselbst, Krakauer Vorstadt neben der Post Nr. 419-25, übernimmt alle Aufträge in Betreff des Kaufs, Verkaufs, und der Verpachtung von Landgütern und städtischen Grundstücken, sowohl im Königreiche, wie auch im Kaiserthume. Auch sind Kauflustige mit einem Kapital von **6,000,000** R. Sr., welche Landgüter und Häuser kaufen wollen, angemeldet. Dasselbe vermittelt Handels-, Fabrik- und Gewerbe-Geschäfte aller Art; übernimmt Aufträge die Kolonisation betreffend, befördert das Unterkommen höherer und niedriger Officialisten, sowohl auf dem Lande wie in der Stadt, und schlägt Compagnions zu verschiedenen Fabrik- und Handels-Geschäften vor. Ferner werden auch daselbst Eingaben, Bittschriften an hohe Behörden oder Kriegspersonen in polnischer, russischer und französischer Sprache besorgt. Endlich aber übernimmt das Bureau die Vertretung der Parteien in Gerichten und vor dem Gesetze und besorgt Adelslegitimationen. — Somit empfehlen zu den jetzt bevorstehenden Johannis-Geschäften ihr Informationsbureau dem hohen und geneigten Publikum

K. Puławski & Comp.

Rack's Gasdruck-Regulator.

Dieser einfache, sowohl in Fabriken als Hauptröhren Leitungen anwendbare Apparat ist bei **J. Hurz** in Leobersdorf bei Wien zu billigem Preise zu bekommen.

Das
Photographische Atelier
von
Theodor Willnow u. Comp.
ist in den Sommermonaten von früh 9 bis Nachmittags 5 Uhr zur Aufnahme von Portraits geöffnet.

Möbel-Wagen
können alle Tage in der Ofenfabrik auf Solec Nr. 2914 gemiethet werden
R. Steinfeller.

Im beleuchteten Garten auf der Neuen Welt Nr. 1263 (neue Nr. 19.) wird heute die **Krakauer Musik-Gesellschaft** zur Unterhaltung der Gäste spielen. Bayerisch Bier aus der Brauerei des Herrn F. Bönisch, warme und kalte Speisen empfiehlt daselbst, bei Zusicherung der reellsten Bedienung

Julius Fey.

Foxal.

Neue Welt 1297 im Sommergarten.

Heute Mitwoch: Musikalische Abend-Unterhaltung eines gut besetzten Orchesters. — Jeden Donnerstag und Sonnabend: Humoristische Gesangsvorträge der Gesellschaft des Herrn Kleinschmidt aus Berlin. Abends brillante Illumination durch Ballons und Bengallicht.

Keyser.

Maitrank.

Zur Stärkung der Brust und des Magens, bereitet von feinem Königs-Moselwein und stärkenden Kräutern (Waldmeister, Asperula odorata, mit Zucker versüßt), besonders für Damen und Kinder sehr zu empfehlen, das Gläschen zu 5, 10 und 15 Kop., eine Flasche zu 90 Kop. — so wie auch Maitrank-Essenz in Fläschchen zu 15 Kop., welche für 2 Flaschen Königs-Moselwein genügen, zur Selbstbereitung, empfiehlt die Conditorei von

C. Grohnert,

im Blank'schen Palais, Ecke der Senatoren- und Danielewitscher-Straße Nr. 461.

Ein Agronom in den zwanziger Jahren, mit jeder Branche der Landwirthschaft praktisch bekannt, der bereits bedeutenden Landgütern hier im Lande vorgestanden, dabei der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig und mit den besten Empfehlungen und Zeugnissen versehen ist, sucht sofort eine angemessene Stelle hier oder in Rußland. Darauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adressen gefälligst in die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Raffinirten Zucker in ganzen Broden aus der Sulikower Fabrik, à Pfund 16, 17 und $17\frac{1}{2}$ Kop., so wie einen neuen Transport von echtem frischem Insekten-Pulver, englischem und französischem Senf, Pfundhefe oder gepreßte Bärme, empfing und empfiehlt die Samenhandlung von

Dr. Franz Betzholdt, Senatorenstraße neben der Ressource in Warschau.

Den Herren Brennerei- und Brauerei-Besitzern empfiehlt der Unterzeichnete sein wohlassortirtes Lager von Alkoholmetern nach Magier, Tralles, Richter, Butterproben, Bierproben, Maischthermometern, Maischproben, Säuremessern, Kartoffelproben und Getreidewaagen.

Das Optische Institut von **J. Pick,** Methstraße.

Im Lokal **„zur Sonne"** Grzybow, Nr. 1103.

heute Mitwoch, den 18. Mai, Musikalische Abendunterhaltung von der Gesellschaft Leonard u. Hübenthal; morgen Donnerstag, den 19., spielt die Krakauer Musikgesellschaft, wozu ergebenst einladet

K. Klopfert.



Zwei Flügel zu 250 und zu 135 R. Sc. stehen zum Verkauf oder zur Vermiethung. Das Nähere in der Exped. d. Ztg.

Die Berliner illustrirte Damen-Zeitung: „**Der Bazar**" beginnt heute das zweite Quartal. — Die nächsterscheinenden Nummern werden mit vielen Abbildungen: Abbildungen und Schnittmuster der neuen Roben, Mäntel und Mantillen, für Erwachsene und Kinder, Weißstickerei, Abbildungen und Schnitte der gesammten Leibwäsche u.s.w. u.s.w. — Der Bazar ist die reichhaltigste, vielseitigste und billigste Familienzeitung; sie hat die Aufgabe durch Abbildung und Beschreibung die Selbstanfertigung aller Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher Handarbeit gehören, stets nach der herrschenden neuesten Mode zu lehren. Es erscheinen jährlich über 2000 Abbildungen der modernsten Toilettengegenstände und Handarbeiten, Original-Muster für Weißstickerei und Tapisserie-Arbeiten, Häkelmuster, Modenbilder und eine große Anzahl moderner Schnittmuster, die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe umfassend, nach denen selbst die ungeübteste Hand im Stande ist, ein modernes und gutsitzendes Kleidungsstück anzufertigen. — Der unterhaltende Theil des Bazar liefert illustrirte Novellen und Skizzen, belehrende Aufsätze, Musikpiecen für Pianoforte, Lieder, Räthsel, Rösselsprung-Aufgaben und eine Fülle von Notizen und Recepten, die Hauswirthschaft und Toilette betreffend. — Der Inhalt der Zeitung ist so reichhaltig und vielseitig, daß fast eine einzige Nummer den Abonnements-Preis doppelt und dreifach einbringt. —

Berlin, Maerz 1859. Die Administration des Bazar.

Bezug nehmend auf Vorstehendes, empfiehlt sich die unterzeichnete Buchhandlung zu gef. Aufträgen und ist gern bereit, Probe-Nummern zur Einsicht mitzutheilen. Der **BAZAR** erscheint alle 8 Tage in einer Nummer und beträgt der geringe Abonnements-Preis vierteljährlich **nur: 75 Kopeken.**

E. Wende & Comp.

Senatoren-Strasse gegenüber Dobrycz in Warschau.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 6 (18) Maja 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 16. Donnerstag, 7. (19. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken, dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Nachrichten aus dem Lande am Kaspischen Meere.

(Schluß von Nr. 15. d. Ztg.)

Am 4. März erschien im Lager der Aelteste (Starszyna) des neuen Dorfes Hassan-Bek-Kentu und erklärte, daß das ganze Dorf Lust habe, in unserm Gebiete sich anzusiedeln. Zugleich brachte er uns die Nachricht, daß die Gumbetowzen und der Salatawsche Naib Radżab mit 6 Hunderten Infanterie und Reiterei den Auchowzen zu Hilfe gekommen und theils in Medżary-Otar, theils in Hassan-Bek-Kent einquartirt worden seien. Um den Bewohnern jenes Dorfes den Abzug zu unserer Abtheilung zu erleichtern, gab der General-Adjutant Baron Wrangel dem General-Major Rakussa den Auftrag, den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben. Das Dorf Hassan-Bek-Kentu ist 8 Werst von Zandak entfernt und liegt auf steilen Schluchten des rechten Jaryk-su-Ufers. Es ist gleichsam amphitheatralisch auf drei waldigen, regelmäßig hinter einander aufsteigenden Terrassen erbaut und von einer tiefen Schlucht von drei Seiten umgeben. Am 5. März näherte sich der General-Major Rakussa mit einer Abtheilung, bestehend aus dem 21. Jäger-, 4. Apscheronschen und 4. Dagestan'schen Bataillon, zwei Einhörnern der Gebirgsbatterie, einer Division der Siewier'schen Dragoner und der ganzen reitenden Miliz dem Dorfe von der Seite des Jaryk-su-Flusses und gab sofort Befehl, den Aul anzugreifen. Ohne die von Natur sehr feste Lage zu berücksichtigen, drangen die Reiter, die berittene Miliz und die Siewer'schen Dragoner, unterstützt von zwei Rotten des 4. Dagestan'schen Bataillons in den Aul und verdrängten den Feind aus demselben. Gleichzeitig gelang es den Jägern, welche an dem steilen Abhange des Berges herabgestiegen waren, die Gumbetowzen und Auchowzen, die aus dem Dorfe Medżary-Otar gekommen waren, als sie Allarm hörten, zu vertreiben. Das 4. Bataillon des Apscheron'schen Regiments, zwei Gebirgsgeschütze und die Dragoner rückten als Reserve nach. Den Rückzug der Partei Radżabs und der Gumbetowzen benutzend, traten alle Bewohner des Dorfes Hassan-Bek-Kentu, in der Zahl von 250 Seelen beiderlei Geschlechts, mit ihrer Habe und ihrem Vieh aus dem Dorfe und begaben sich an den Jaryk-su-Fluß zu unsern Reserven. Als schon Alles bereit war, gab der General-Major Rakussa das Zeichen des allgemeinen Rückzuges, welcher auch in musterhafter Ordnung unter dem Schutze der Einhörner Gebirgsbatterie vollzogen wurde. Der Feind hat, laut Aussage der Spione, in diesem Kampfe sehr bedeutende Verluste an Todten und Verwundeten gehabt; zu den ersten wird ein Verwandter des Salatawschen Naib Radżab gezählt. Unsererseits verloren wir einen Soldaten des Dagestan'schen Infanterie-Regiments und einen Reiter der unregelmäßigen Dagestan'schen Reiterei; verwundet wurden zwei Ober-Officiere, 11 Gemeine, 7 Mann der unregelmäßigen Reiterei und 3 Miliz-Soldaten.

Amtliche Anzeige.

Die General-Direction der Grund-Credit-Gesellschaft macht hiermit dem Art. 3 des Gesetzes vom 8. (20.) April 1853 gemäß bekannt, daß, um die Pfandbriefe der zweiten Periode schneller dem Umlaufe zu entziehen, und sie gutwillig gegen Pfandbriefe der dritten Periode auszutauschen, die Casse der General-Direction in Warschau, sowie auch die Cassen aller Special-Directionen in der Provinz ermächtigt sind, genannten Austausch in folgender Weise zu vollziehen:

Der Interessent, welcher der Grund-Credit-Gesellschaft Pfandbriefe der zweiten Periode, mit den dazu gehörenden Coupons, als Eigenthum übermacht, empfängt dafür Pfandbriefe dritter Periode zu einem entsprechenden Werthe, mit einer gleichen Anzahl Coupons, und außerdem noch eine Zuzahlung an baarem Gelde, als Ersatz der Cours-Differenz von je 100 fl. Pol. oder 15 R. Sr. der Pfandbriefssumme, namentlich in der Zeit:

1) vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet bis incl. den 7. (19.) Juli 1859 zu zwanzig (Nr. 20.) Kop. Sr.
2) vom 8. (20.) Juli d. J. bis incl. den 7. (19.) September 1859 zu fünfzehn (Nr. 15.) Kop. Sr.

Die sofortige Abfertigung der Interessenten täglich in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, wird hiermit zugesichert.

Nr. 3990. Warschau, den 1. (13.) April 1859.

Präses: wirklicher Staatsrath Białoskórski.
Notar: Kollegien-Assessor Brzozowski.

Politischer Theil.

Deutschland.

Wien, 15. Mai. Die offizielle Zeitung macht bekannt, daß bei der gegenwärtigen Anhäufung der Geschäfte der Kaiser für die, seine Entscheidung erfordernden einen Stellvertreter ernannt habe, und habe zu diesem Zwecke in eigenhändigem Schreiben vom 13. d. M. den Erzherzog Rainer ermächtigt, in der ihm genau angewiesenen Geschäftssphäre Beschlüsse im Namen Sr. kaiserlichen Majestät zu erlassen, welche so angesehen und erfüllt werden sollen, als wären es des Kaisers eigene Befehle. (Wiener Ztg.)

Wien, 12. Mai. Wie die „D. Allg. Ztg." wissen will, übernimmt General der Cavallerie Graf Schlick definitiv das Commando eines Cavallerie-Corps von 16 Regimentern, welches Oesterreich zur Bundes-Armee entsendet. — Als Repressalie für die im Hafen von Genua verfügte Beschlagnahme österreichischer Handelsschiffe sind auch mehrere sardinische, in österreichischen Häfen liegende Handelsschiffe mit Embargo belegt worden.

Berlin, 10. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird versichert, Graf Buol, der österreichische Minister des Auswärtigen, habe seine Dimission gegeben.

Frankfurt, 10. Mai. In Bezug auf die Besatzung der Bundesfestung Rastatt ist nunmehr ein Uebereinkommen getroffen, durch welches Preußen fortan in gleicher Weise wie Oesterreich einen Theil der Bundesbesatzung für diese Festung stellen wird. Die Truppen, welche zu dem angegebenen Zwecke bestimmt sind, dürften in Kurzem in Rastatt anlangen. Wie in Mainz ist auch in den übrigen Bundesfestungen bereits der Armirungsbefehl eingetroffen, und ist dieser Befehl gleichzeitig für die rheinischen Festungen Preußens ertheilt.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Der Graf Rechberg ist in Folge telegraphischer Berufung heute nach Wien abgereist und wird von dem preußischen Gesandten bis zu seiner Rückkehr vertreten.

Dresden, 10. Mai. Diesen Vormittag ist mit den beiden ersten Bahnzügen eine bedeutende Summe baaren Geldes, aus den Beständen der Haupt-Finanzkasse, in Fässern verpackt, auf den Königsstein geschafft worden. (H. B. H.)

England.

London, 14. Mai. In der Beilage der offiziellen Londoner Zeitung lesen wir den Königlichen Aufruf an die Unterthanen Englands, worin ihnen anbefohlen wird, die strengste Neutralität zur Zeit des Krieges auf dem Continente zu beobachten. Es wird ihnen anempfohlen, kein Recht, es sei englisch oder international, bei Andro-

hung der gesetzlichen Verantwortlichkeit, zu verletzen. — Nächsten Freitag wird ein Meeting unter dem Vorsitze des Lord-Mayors in der City zu Gunsten der Neutralität Englands bei dem italienischen Kriege abgehalten werden. Kossuth soll daselbst eine die Neutralität befürwortende Rede halten. — Die in Malta kommandirenden Behörden treffen Vertheidigungs-Maßregeln. Der österreichische „Lloyd" sendet seine Dampfschiffe dahin, damit sie unter dem Schutze der englischen Batterieen stehen. (Ind. Belg.)

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Der Cardinal Antonelli scheint endlich sich Frankreich nähern zu wollen. Seine Protestation gegen den von Oesterreich verfügten Belagerungszustand Ancona's wird als der erste Schritt dazu betrachtet. Es heißt, daß an seine Stelle der Cardinal Pietro treten würde, wenigstens spricht mehr für ihn, als für den Cardinal Andrea und verschiedene andere Namen. Den Cardinal Viale erwähnt man gar nicht mehr, besonders seit der Zeit, da er bei Abschließung des Concordats mit Oesterreich diesem sich sehr befreundete. — Lord Cowley, der in Familien-Angelegenheiten nach London verreist war, ist nach Paris zurückgekehrt. — Die in letzter Nacht von Genua angekommene Proclamation des Kaisers an die Armee wurde heut durch Maueranschlag bekannt gemacht, da es bereits zu spät war, um sie in den „Moniteur" noch aufzunehmen. Auch wurde sie heute früh der Nationalgarde bei einer Musterung vorgelesen. Besonders wird daraus die Stelle hervorgehoben, wo Napoleon III. als Zweck des Krieges die Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft ankündigt. (Ind. Belg.)

Paris, 13. Mai. In unsern Kriegshäfen werden eine Menge neuer Kanonenboote sobald als möglich gebaut und ein großer Vorrath Geschosse zur Bedienung der neuen gezogenen Geschütze verschiedenen Calibers bereitet. Diese Geschütze sind für die Flotte bestimmt. — Nach den dem Finanz-Ministerium zugegangenen Ausweisen übersteigen die Zeichnungen der neuen National-Anleihe bereits eine Milliarde. (Nord.)

Paris, 12. Mai. Man berechnet, daß aus Frankreich bereits 23,000 Freiwillige in der italienischen Armee Dienste genommen haben. — Der kaiserliche Gerichtshof zu Pau leitete eine Untersuchung wegen der Unruhen ein, welche am 5. Mai zu Tarbes stattfanden. Herr v. Persigny reiste heut Abend auf seinen Gesandtschaftsposten nach London ab; gestern hatte er eine lange Conferenz mit dem Marschall Pelissier, Letzterer begiebt sich in acht bis zehn Tagen nach seinem neuen Commando, um eine Inspection seiner Truppen vorzunehmen. — Das für den Kaiser während des italienischen Krieges bestimmte Zelt ist am letzten Sonntag nach Genua abgesandt worden. Es ist aus blau und weißgestreifter Leinwand angefertigt und gefüttert. Seine Höhe beträgt ungefähr 5 Metres. Das Innere des Zeltes ist in drei Gemächer, Salon, Schlaf- und Toilettenzimmer getheilt. Jede Abtheilung hat ihren eigenen Eingang. Ein Feldbett, mehrere Feldstühle und Tische bilden das Mobiliar. Vieles stammt aus dem Kaiserreiche und manche Gegenstände gehörten Napoleon I. an. Bemerkenswerth ist dieses Zelt durch die Feinheit seiner Arbeit und das geringe Gewicht. (Hamb. B. H.)

Belgien.

Brüssel, 14. Mai. Einer telegraphischen Depesche entnehmen wir die Nachricht, daß der Graf Buol sich zurückziehen und an seine Stelle als Minister des Auswärtigen Herr v. Rechberg, bisheriger Präsident des deutschen Bundestages, treten soll. In den gegenwärtigen Zeitumständen würde dieser Rücktritt leicht von großen Folgen werden können. (Nord.)

Brüssel, 12. Mai. Die Kammer der Repräsentanten hat heute den vom Finanz-Ministerium vorgelegten Gesetzentwurf des einstweiligen Verbots der Pferde-Ausfuhr mit 52 Stimmen gegen 2 angenommen. Acht Mitglieder haben sich der Abstimmung enthalten. (Hamb. B. H.)

Italien.

Turin, 13. Mai. Die Zahl der österreichischen Truppen nimmt in Castel-Giovanni auf der Straße von Piacenza nach Stradella stark zu; sie bauen Forts bei Vigevano und Motta Visconti, um sich den Rücken sicher zu stellen. Heute haben die Piemontesen eine starke Kundschaftsabtheilung bis Casine-di-Stra bei Vercelli vorgeschoben. Unsre Kanonenschüsse wurden vom Feinde nicht beantwortet; die Truppen kehrten auf ihre Posten zurück.

Turin, 13. Mai. Gestern besuchten in Genua der Kaiser und der Prinz Carignan das Theater; heute früh hat der König Victor Emanuel dem Kaiser seinen Besuch abgestattet, und ist darauf um 9½ Uhr Vorm. nach dem Hauptquartier wieder zurückgefahren. — An demselben Tage besuchte der Kaiser die Kasernen von San Benigno und hat eine Proclamation an seine Armee erlassen. Man spricht, daß er morgen von Genua abreisen werde. (Ind. Bel.)

Turin, 11. Mai. Die Bewegungen der Oesterreicher sind mit jedem Tage schwerer zu begreifen. Bald gehen sie gerade auf Turin los, eine starke Colonne war bis Tronzano vorgedrungen, um die

---

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Fortsetzung.*)

Wenn Du finden wirst, daß Deine Frau in den Kreis, der Dich dort umringen wird, hineingehört, daß sie mit jener Gesellschaft verwachsen könne, in der und für die Du geboren; wenn ihr Leben, ihre Meinungen, ihre Ueberredungskunst nicht glücklicher sein werden, als meine Thränen und Bitten, und Dich nicht überzeugen werden, daß Du Deine Zukunft verkümmerst und Dein Glück tödtest; wenn Du von dort zurückkehrend mir sagen wirst: Mutter! Segne meine Verbindung mit der Verwalterstochter! — so werde ich Euch den Segen ertheilen, und gebe Dir mein Wort, daß ich von jenem Augenblicke an durch nichts mehr zeigen werde, daß ich das ungern, mit Gram und gegen meine Ueberzeugung that. Diese Worte berührten den Jüngling wie Eis, und löschten das heiße Dankgefühl, welches er beim Anfang ihrer Anrede für die Mutter empfand. Er erkannte, wie viel er werde leiden müssen, ehe er alle jene Hindernisse, die man ihm jetzt stellte, überwunden, wie später sein Leben im väterlichen Hause sein werde, wo das Wesen, das ihm das theuerste auf der Welt, jeden Augenblick jenen Dornen ausgesetzt sein würde, mit denen Geburtsstolz diejenigen zu stechen versteht, die sich durch eigene Kraft, Erziehung, Verstand oder Schönheit auf gleiche Höhe erhoben haben. Aber unerschüttert in seinem Vorhaben, gelobte er der Mutter gleichgültig und kalt, daß er ihren Willen erfüllen werde, aber auch erwarte, daß dies die letzte Probe sein werde, auf die sie ihn stelle; sie möge die Saite des Gehorsams nicht zu straff spannen, denn zu stark angezogen könne sie reißen. Ein Paar Tage später machte er sich auf die Reise, und als er blaß und mit umdüsterter Stirn vor der Geliebten stand, erkannte die Arme mit dem Instinkte eines liebenden Herzens, daß es schon wieder etwas gebe, und daß jenes Glück, das ihr schon so nah zu sein schien, sich wiederum weit, weit entfernt habe, und vielleicht auf immer aus ihrem Busen entflohen sei. Der Jüngling suchte sie zu trösten, stellte ihr das Hinderniß als klein und unbedeutend vor, betheuerte und schwor, aber, er wußte selbst nicht weshalb: er konnte schon nicht mehr ganz so beredt wie zuerst sein, und der Glaube entfloh aus dem Herzen des Mädchens, das leise weinte, obgleich ihre Lippen lächelten, ihre Stirn Ruhe erheuchelte, und ihre Worte Vertrauen in die Zukunft zeigten und das Herz des Geliebten kräftigten und ermuthigten. Das Uebrige kannst Du Dir sicherlich denken — fügte der Graf hinzu, fuhr mit der Hand über die Stirn und ließ den Kopf sinken.

Wie das? Ich soll es mir denken können? — rief Herr Casimir. Ich kann es mir gar nicht denken. Im Gegentheil, erzähle weiter, ich bitte Dich. Der junge Mann also reiste nach Wolhynien ab?

Er reiste ab — antwortete der Graf finster, und nach der Zimmerdecke blickend, fügte er hinzu: und verheirathete sich dort sieben Monate nach seiner Ankunft.

Herr Casimir fuhr kerzengerade empor, stellte sich vor den Grafen hin, und ihn am Arme rüttelnd, als wolle er ihn aus dem Schlafe wecken, rief er:

Du scherzest wohl?

Ich scherze nicht — antwortete der Graf ernst — innerhalb sieben Monaten nach seiner Ankunft in Wolhynien verheirathete sich jener junge Mann mit einer Brustkranken.

O, der Eselsesel! — rief Herr Casimir, fuhr mit der Hand durch die Luft, und in echt wolhynischer Weise verächtlich auf den englischen Teppich, der den Fußboden des Boudoirs der vornehmen polnischen Dame bedeckte, speiend, setzte er sich auf seinen alten Platz und sagte:

*) Siehe Nr. 15 d. Ztg.

Vertheidigungslinie der Dora anzugreifen, eine andere ging auf Biella und Ivrea, von wo aus sie ebenfalls auf Turin sich wenden zu wollen schien. Heut ist alles anders. Die Oesterreicher haben sich nach Vercelli zurückgezogen. — Mehrere des Spionirens verdächtige Personen wurden an verschiedenen Orten Piemonts und heute sogar in Turin eingekerkert. — Der englische Oberst Cadogan ist heute in das Hauptquartier des Königs von Sardinien abgereist; wie man spricht, soll auch die spanische Regierung den General Prim, Grafen von Reus, in Begleitung mehrerer spanischen Offiziere nach dem sardinischen Hauptquartiere entsenden. (Ind. Bel.)

Turin, 10. Mai. Unsre Stadt war gestern außerordentlich bewegt. Die Nationalgarde erwartete mit jedem Augenblicke den Aufruf. Die wenigen in den Depots gebliebenen Soldaten waren aufgeboten. Die Offiziere des Generalstabs gingen hin und her vom Kriegsminister zum Divisionscommandanten. Die Oesterreicher waren nur einige Meilen von Turin entfernt, sie hatten Biella und Mongrando einerseits besetzt, und marschirten andererseits auf Ivrea hin, das sonst gar nicht vertheidigt war. Hr. Tecchio, außerordentlicher königl. Commissär in dieser Stadt, hatte Befehl erhalten, die Bürger zur Wehre aufzurufen, und die Offizierschule gegen den Feind zu führen, während dessen sollte vom Hauptquartier Hilfe gesandt werden. Als nun die nicht zahlreichen Oesterreicher sahen, daß die Stadt zur Vertheidigung bereit sei, zogen sie sich in guter Ordnung zurück, nachdem von beiden Seiten einige Kanonenschüsse abgefeuert worden. Ebenso als sie gewahr wurden, daß ein Armeecorps, vom General Sonnaz befehligt, von Santhia nach Turin im Anzuge sei, verließen sie nach wenigen Stunden Mongrando und Biella. (Nord.)

Localnachrichten.

— Gestern sind mit dem Dampfschiffe „Plock“ angekommen 47 Personen; heute sind mit demselben abgereist 58 Personen. Gestern sind mit dem Dampfschiffe „Pilica“ angekommen 40 Personen, heute sind mit demselben abgereist 30 Personen.

— u. — Lodź, 15. Mai. (Orig.-Corresp. a. d. Fabr.-Districte.) In unserem Artikel in Nr. 6. dieses Blattes berichteten wir über den hier geschehenen Mord, dessen Sachverhalt uns von glaubwürdigen Personen in beschriebener Weise mitgetheilt wurde. Obgleich nun die Thatsache der Wahrheit getreu wieder erzählt wurde, hat sich in der Person ein unbedeutender Irrthum eingeschlichen. Nicht der hier geschätzte Bürger und Essigfabrikant K., sondern dessen Sohn, ein Webergeselle, ist in unserem Berichte gemeint, und wollen wir zur Beruhigung der Wenigen, welche darin einen Anstoß gefunden haben sollten, nur hinzufügen, daß unter der Bezeichnung „junger Mann“ unmöglich der Vater eines erwachsenen Sohnes gemeint sein kann. Ferner ist in unserem Berichte in Nr. 7 d. Ztg. über die Erhöhung des Garnpreises nicht 60, sondern 30 Kop. pr. Bündel zu lesen.

Nun zu etwas Anderem.

Zwei Künstler, die Herren Kellner und Kortmann aus Berlin, Virtuosen auf Violine und Piano, sind dieser Tage von Warschau hier eingetroffen, und beabsichtigen dem Vernehmen nach, auch hier einige Conzerte zu geben.

Mit dem Erscheinen der wärmeren Jahreszeit beginnt, wie auch in früheren Jahren der Fall war, sich in unserer Stadt die Baulust mächtig zu regen, und scheint dieses Jahr sogar alle anderen überflügeln zu wollen. Wo man hinsieht, nichts als Neubauten, unter denen sich auch Gebäude erheben, welche selbst einer Hauptstadt zur Ehre gereichen würden. So nennen wir nur die neue Gebhardt'sche Villa, welche zwar einfach, aber mit vielem Geschmacke erbaut, und die gewiß eine Zierde der Stadt bilden wird.

Trotz dieser regen Baulust, macht sich ein großer Mangel an bequemen Wohnungen fühlbar. Namentlich zeigt sich dies in der Altstadt, in welcher die Wohnungsmiethen auf einen enormen Preis gestiegen sind. Es ist daher eine glückliche Idee und gewiß nur dankend anzuerkennen, daß die hochlöbliche Regierung die Anlegung neuer Straßen in diesem Viertel befohlen hat, und erhebt sich in Altdorf (Stara wieś), einer dieser neu angelegten Straßen, bereits eine nicht unbedeutende Zahl massiver, ein- und zweistöckiger Gebäude.

Von unberechenbarer Tragweite für die Stadt ist das in Ausführung begriffene Projekt des Herrn Grafen August Zawisza, welcher ein beträchtliches Terrain (Ballut) zur Colonisirung hergegeben hat, und liegt uns der Plan dieses großartigen Unternehmens vor. Als Verlängerung der Altstadt soll es eine Vorstadt mit schönen breiten Straßen, großen Plätzen und baumreichen Gärten bilden. Bereits sind zwei Administratoren ernannt, ca. 10 Wohngebäude, theils gemauert, theils gezimmert, stehen schon fertig und 70 Bauplätze sind vergeben. — Kurz, wir sehen, Lodź vergrößert, erweitert und bevölkert sich immermehr und wird mit der Zeit in die Reihe der großen Städte treten. Warum hat es noch nicht diesen Namen? — Warum?! — Es steht isolirt, vereinzelt, nicht durch Eisenbahnen mit anderen großen Städten in Verbindung. „Lodź bedarf einer

---

Erkläre mir wenigstens, wie zum Teufel er eine solche Dummheit begehen konnte?

Mein guter Freund! — erwiderte der Graf — noch ist kein so weiser Mann geboren worden, der alle unsere Inconsequenzen erklärte, und den Grund aller Dummheiten, die wir begehen, erforschte. Edel von Natur, fähig in einem gewissen gegebenen Augenblick zu Allem, was groß und lobenswerth; dürstend nach Ruhm und ihn zu erringen vermögend, wenn wir nur nicht darauf warten müssen; eigenes Glück begreifend und fremdes achtend, wenn wir das Eine und das Andere in der Hand haben, stehen wir jämmerlich von den besten Entschlüssen ab, entsagen wir der Größe, dem Ruf und dem Ruhme, treten wir eigenes und fremdes Glück mit Füßen, wenn die Zeit uns, eines nach dem anderen, jene kleinen Hindernisse in den Weg legt, die uns ermüden, die unsre Ausdauer auf die Probe stellen, die uns zwingen, morgen, übermorgen, und so weiter zu wollen, mit gleicher Begeisterung und Kraft dasselbe zu wollen, was wir gestern wollten.

Das ist die Klippe, an der bei uns alles scheitert: Ansehen, Kenntnisse, guter Namen und Lebensglück.

Also auch den Jüngling ermatteten die Mühseligkeiten und er hörte auf zu wollen? — rief Herr Casimir.

Es scheint so — antwortete der Graf. — Dann: der junge Mann in Wolhynien bei seinen Verwandten ankommend, fand dort herrschaftliche Häuser, ein Leben auf großem Fuße, aber ohne jenes Maaß und ohne jene Pausen, die der Musik Harmonie und Wohlklang geben, durch welche sie berauschend erhebt. Er fand dort ein unaufhörliches Charivari, das zuerst durch wüsten Lärm und Disharmonie abstößt, dann Kopf und Sinne betäubt und unvermerkt in jenen unaufhörlichen Strudel hineinzieht, aus dem nichts unverstümmelt herauskommt, weder Leib noch Seele. Bälle, Abendgesellschaften, Diners, Frühstücke, Jagden, Kuligs*) und dabei Flaschen und Karten, und überall lockendes Lächeln, verheißende Blicke und der leicht und ohne Verzug sich anbietende Genuß schleppten ihn unvermerkt mit und gestalteten dieses für einen besseren Weg geschaffene Gemüth um. Zuerst wehrte er sich mit seiner Erziehung, mit seinen Grundsätzen, deckte er sich mit dem Schilde der Liebe, und dem Bilde des sich nach ihm sehnenden Liebchens, aber jener unaufhörliche und absichtlich zu seinem Untergang und zur Rettung der Familienehre auf ihn gerichtete Strudel erfaßte ihn und bespritzte ihn über und über mit seinem Kothe. Als er derselbe wie die andern geworden war, fing er an dasselbe zu wünschen wie sie, und so wie sie das Leben und seine Endzwecke zu verstehen. Die Schwester, die sich dort fortwährend aufhielt, bemerkte das, verlor ihn nicht aus den Augen und leitete alle Batterien, die gegen seine Ehrlichkeit und sein Gewissen gerichtet waren. Da fand dann das Zureden seiner Verwandten, die unaufhörlichen Bestimmungen seiner Freunde und Freundinnen immer leichteren Eingang; und als ein Augenblick vollständiger Betäubung und Schwäche sich bot, wurde ihm eine glänzende Parthie untergeschoben, die das Ziel der Wünsche aller seiner Bekannten war; seine Eigenliebe wurde aufgestachelt durch die verstellte Behauptung, ja durch Wetten, daß er sie nicht erhalten würde, und unser Jüngling, bei der Ehre gefaßt, ohne sich viel dabei zu denken .... (Forts. folgt.)

*) Kulig heißt eine Art polnischen National-Picknicks in der Karnavalzeit. Jungfrauen und Jünglinge fahren im malerischen Krakauer National-Kostüm auf den nächsten Edelhof, der sie nach slavisch-gastlicher Sitte aufnimmt. Es wird bankettirt und getanzt. Von dort geht's weiter, oft mehrere Tage lang, in der ganzen befreundeten Nachbarschaft herum, und die junge Welt der berührten Edelhöfe zieht mit, so daß sich die lustige Gesellschaft immer frisch rekrutirt. A. d. U.

Eisenbahn!" — — Nachdem so viele Projekte zum Bau einer Bahn hierher entstanden und verworfen worden sind, nachdem man die größten Opfer nicht scheute, diese Idee in's Werk zu setzen, nachdem man selbst die Bahnstrecke schon vermessen (Beweis, wie weit die Sache schon gediehen ist), wollen wir dieser Idee nicht mehr das Wort reden, am wenigsten in einer Zeit, wo die Creditverhältnisse so unsicher und Capitalien so schwer zu beschaffen sind. Begnügen wir uns vorläufig mit der schönen Hoffnung, daß doch am Ende die Zeit nicht mehr fern ist, wo unsere Stadt auch ein Glied im großen europäischen Eisenbahnnetze sein wird. Möge sich dieser Wunsch aller hiesigen Einwohner verwirklichen! Bei dem ersten Spatenstich für die Bahn wird die ganze Bevölkerung jubeln, denn ihre Industrie wird neue Absatzquellen finden, neue Erwerbszweige werden entstehen; die Stadt wird sich noch mehr vergrößern, erweitern, verschönern; wir werden Trottoirs, Wasserleitung, Gasbeleuchtung haben. Wohlan denn, eine Eisenbahn zum Blühen und Gedeihen unserer Stadt Lodz!!

Handelsnachrichten.

Berlin, d. 14. Mai 1859.

Getreidehandel. (Wochen-Bericht.) Die ersten schönen Tage dieses Monats sind durch die drei kalten Tage sehr abgekühlt, die gestrengen Herren haben sich ordentlich bemerkbar gemacht und soll es in der letzten Nacht sogar gereift haben. Heute ziemlich heftiger Wind aus NO. und N., gegen Mittag Regen, Barometer 28¼, Thermometer früh 2 Grad +, Nachmittag 7 Grad +.

Geschäftlich hat sich ebenso wenig verändert, als in der Politik, nur mit dem Unterschied, daß über's Geschäft geschrieben werden kann, während über die Politik so gut als nichts veröffentlicht wird. Bei einem solchen Verhältniß können Berichte nur beschränkt sein, es kann sich nur um das Gewesene handeln, über das Kommende läßt sich eine Ansicht nicht fassen. Betreffs des Feldbestandes ist bisher nur Günstiges verlautet; ob die gestrengen drei Tage etwas geändert haben, möchte bezweifelt werden und müssen die Nachrichten darüber der nächsten Woche vorbehalten werden. Das Geschäft dieser Woche war im Allgemeinen ein nur stilles und mit dem Umsatz effectiver Waare ging es schleppend, da Consumenten noch immer versorgt sind und von außen die Baarkäufer sich beschränkt haben.

Weizen ist im Angebot dringender geworden und findet nur unbeliebte Aufnahme, da Käufer die jetzt flaueren auswärtigen Berichte berücksichtigt wissen möchten, wie sie die früheren hohen ignorirt wissen wollten. Für feine Güter bleiben die Inhaber fest, während geringere Qualitäten stark angeboten bleiben und wegen ihrer Billigkeit ab und zu genommen werden. Die Zufuhren sind nicht so groß, daß sie die Ansichten der Inhaber feiner Waaren herabstimmen können. Die Preise sind heute im Detail für feinen alten weißbunten Poln. 82 à 79 Thlr., hochbunt und bunt desgl. 80 à 75 Thlr., fein gelb Mecklenburger, Pomm. und Märk. 72 à 58 Thlr., ordinair gelb 70 à 66 Thlr., geringer und ordinairer 66 à 53 Thlr., Alles pr. 25 Schffl. à 84 Pfd.

In **Roggen** behauptet die feine und schwere Waare noch immer einen ziemlich hohen Stand gegen leichte und geringe Waare, es sind in den letzten Tagen einige Ladungen mit 2 à $3\frac{1}{4}$ Thlr. über Lieferungswaare bezahlt und ziemlich rege gefragt geblieben, doch meist für außerhalb, da das hiesige Consumo an einen solchen Preisunterschied nicht heran will, es wird indeß mit dergleichen Partien immer knapper und ist ein Nachschub davon nicht wohl zu erwarten. Der Landmarkt und die Eisenbahn bringen wenig heran und das Wenige räumt sich nur langsam zu 48 à 45 Thlr. Für leichte aber gesunde Waare machte sich bei den gesteigerten Haferpreisen auch etwas lebhafterer Begehr merklich, doch wollten Käufer nicht viel über Terminpreis anlegen und so gingen zu $\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{4}$ Thlr. höher einige Partien um. Für Termine war kein lebhaftes Interesse zu finden, die Rücksicht auf die Gesammtlage ließ Unternehmungen kühl, so daß sich der Verkehr meist wieder auf Tausche und Reportirungen belief. Nach kleinen Schwankungen ist der Preis nach Schluß des heutigen matten Marktes um reichlich 1 Thlr. niedriger, als vor 8 Tagen. Die Anmeldungen waren recht unbeliebt und nur wenige Scheine fanden Nehmer theils zum Versand, theils für Locoabwickelungen. Laut Nachrichten aus Polen stehen noch immer bedeutende Abladungen in Aussicht, die neben dem guten Report doch nur drückend auf Preise influiren können, zumal die Geldverhältnisse immer schlechter, statt besser werden.

Gerste wenig Handel, die kleinen Bestände und Zufuhren finden zu 35 à 40 Thlr. nur langsam Nehmer.

Hafer war nach einer Steigerung von 2 Thlr. bei geringer Verkaufslust heute niedriger bei willigeren Abgebern. Für schwere gute Qualität sind Preise noch immer hoch, und zur Saat heute bis 44 Thlr. geboten, sonst 40 à 30 Thlr. nach Qualität zu bedingen, Waare indeß recht knapp. Termine heute niedriger verkauft, pr. Mai—Juni $35\frac{3}{4}$ à $35\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, 35 Thlr. Gld., pr. Juni—Juli $35\frac{1}{2}$ à $34\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Juli—August 33 Thlr. Br., pr. Herbst 31 Thlr. Brief.

Erbsen ohne Begehr, bleiben zu 70 à 50 Thlr. offerirt.

Mehl geht bei matter Haltung immer voran, und macht sich schwer verkäuflich, für Weizenmehl Nr. 0. bleibt 4 à $4\frac{1}{2}$ Thlr., Nr. 0 und 1 $4\frac{1}{3}$ à 4 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 $3\frac{3}{4}$ à $3\frac{1}{2}$ Thlr., Nr. 0 und 1 $3\frac{1}{2}$ à $3\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Ctr. unversteuert zu notiren.

Die Zufuhren vom 7. bis incl. 13. c. beliefen sich:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
zu Lande	3 Wspl.	31 Wspl.	70 Wspl.	209 Wspl.	— Wspl.
zu Wasser	1040 „	5508 „	70 „	100 „	4 „
p. Eisenbahn	239 „	332 „	50 „	452 „	16 „
	1282 Wspl.	5876 Wspl.	190 Wspl.	761 Wspl.	20 Wspl.

Mehl zu Lande, zu Wasser und per Eisenbahn zugeführt 9550 Ctr.

Die Preise für **Rüböl** wichen auch in dieser Woche und namentlich für loco und laufenden Termin bedeutend, während sie für September-October weniger nachgaben. Das Geschäft war dabei keineswegs umfangreich zu nennen und wurden Sommertermine gar nicht gehandelt. Am Dienstag den 9. c. wurden ca. 1100 Ctr., am folgenden Tage ca. 2000 Ctr. und gestern ca. 1000 Ctr. angemeldet, die bei der großen Unlust, welche bei den jetzigen Verhältnissen zur Abnahme herrscht, Vieles der April—Mai-Engagements abwickelten. Aus dem nämlichen Grunde erhielten sich Preise per Herbst besser, da die etwa bestehende Meinung eher einen Report von $\frac{1}{3}$ Thlr. bewilligt, als sie jetzt Waare hinlegt, um sie den ganzen Sommer durchzufüttern. Der diesswöchentliche Rückgang der Preise beträgt für loco und laufenden Termin $\frac{2}{3}$ Thlr. und für den Herbsttermin $\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Ctr.

Spiritus hatte nur kleines Geschäft und gaben Preise ca. $\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ Thlr. durchschnittlich von ihrem vorwöchentlichen Schlußstande nach. Weder Käufer noch Verkäufer waren besonders dringlich und bewegten sich die Umsätze nur in den engen Grenzen der Reports und der schwachen Realisationsordres. — Die Kündigungen beschränkten sich auf 30,000 Qrt., und ist das Lager wieder bis zum Juni—Juli-Termin festgelegt. Inzwischen haben sich die Preise in Frankreich wieder namhaft gebessert, unter dem Einflusse forcirter Verproviantirungen des Militairs, wodurch uns wieder die Aussicht auf ein besseres Spritgeschäft sich eröffnet, zumal auch die diesseitigen Militairbedürfnisse eine größere Frage in nahe Aussicht stellen. Die Locozufuhr ist zwar schwach, genügt aber der bisherigen Consumfrage und bedurfte es noch nicht der Aushülfe vom Lager. Die Preise richteten sich nach den Termincoursen, $20\frac{1}{12}$, $19\frac{7}{12}$ à $19\frac{5}{6}$ Thlr.

Inserate.

Im beleuchteten Garten auf der Neuen Welt Nr. 1263 (neue Nr. 19.) wird jeden Donnerstag, Sonntag und Montag die **Thüringer Gesellschaft** unter Direction des Hrn. Trümper zur Unterhaltung der Gäste spielen. Bayerisch Bier aus der Brauerei des Herrn F. Bönisch, warme und kalte Speisen empfiehlt daselbst, bei Zusicherung der reellsten Bedienung

Julius Fey.

Eine gute Köchin, auch gewandt in sämmtlichen weiblichen Arbeiten, der deutschen und russischen Sprache mächtig, sucht ein Unterkommen, wo möglich nach Riga, geneigte Adressen werden erbeten in der Expedition dieser Zeitung.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16° R., gestern Abend + 13° R., heute früh + 13° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 17. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. W.	111	60	111	15
London 3 „ 1 Lst.	7	$82\frac{1}{2}$	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	88	95	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	168	75	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	—	14	$98\frac{1}{2}$
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 18. Mai 1859.

Wegen des Bettages keine Börse.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	—
6te do. do.	—	—
Schatzobligationen	—	—
4% Polnische Pfandbriefe	—	—
Kurz Warschau	—	—
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	—
Roggen p. Frühjahr —		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Bajanowski, Gutsbes., aus Kijenice. Boski, Gutsbes., aus Boguszyce. Cronier, Modistin, aus Myslowitz. Drohojewski, Gutsbes., aus Wolhynien. Malhahn, Baronin, aus Berlin. Mlezka, Gutsbes., aus Trzebien. Pagowski, Gutsbes., aus Celejow. Patapenko, Gutsbes., aus Dresden. Podgórski, Gutsbes., aus Paris. Rauch, Gutsbes., aus Breslau. Schiff, Kfm., aus Myslowitz. Töplitz, Kfm., aus Dresden. Tolorzko, Johann u. Anton, Gutsbes., aus Grodno. Walberg, Stabscap., aus Berlin.

Abgereist:

Bernstein, Kfm., nach Breslau. Coni, Kfm., nach Paris. Deskur, Joh. u. And., nach Taluba. Epstein, Jak., Gutsbes., n. Berlin. Epstein, Jos., Banq., n. Soczewka. Grewenetz, Tit.-Rath, n. Paris. Hässner, Büchsenmacher, n. Posen. Horowicz, Weinh., n. Krakau. Notarski, Gutsbes., n. Strachowa. Lentzki, Brauereieig., n. Neuhof.

Theater.

Heut im großen Theater: Malżeństwo przy latarniach. Gisella.

Morgen Rozmaitości: Pamiętnik, Stary Jegomość, Nie bez przyczyny.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 7 (19) Maja 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 17. Freitag, 8. (20. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 193.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Die Versicherungs-Direktion macht bekannt, daß nachdem die Beiträge für fortwährende Versicherung des Mobiliars, welche als Juni-Rate des Jahres 1859 zu entrichten sind, ausgeschrieben worden, vermittelst der Kreischefs jeder Versicherte benachrichtigt wurde, wie hoch der von ihm zu entrichtende Beitrag ist, und zugleich sind die Kreiskassen und die Hauptversicherungskasse in Besitz der Einnahme-Register gesetzt worden, damit vor Ablauf dieses Monats die Einzahlung geschehen könne, die mit dem 1. (13. Juni) geschlossen sein soll. Um den Kassen die Einziehung dieses Beitrages zu erleichtern, ist jeder Contribuent verpflichtet, die erhaltene Benachrichtigung vorzuzeigen, weil darauf die Summe des Beitrages vermerkt ist. Nach Ablauf des genannten Termins werden die für verspätete Zahlungen angesetzten Strafgelder verordnet. Schließlich warnt die Direktion wiederholentlich, daß derjenige, welcher seine Zahlung über sechs Monate hinaus verspätet, aus der Versicherungsliste gestrichen wird und im Falle eines Brandes keine Entschädigung erhalten kann, selbst wenn ihm die Ankündigung, daß er ausgestrichen worden, noch nicht sollte zugegangen sein, oder er nach dem geschehenen Brande den Beitrag sollte nachträglich entrichtet haben.

Für den Präses: Słomiński. Für den Kanzleichef: Płoski.

Die polnische Bank bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß in den Bank-Niederlagen am Krasinskischen Platze englischer Federstahl in vorzüglicher Gattung zu erniedrigten Preisen, nämlich zu 10 Kop. das Pfund, zu Verkauf stehet. — Präses: Staatsrath B. Niepokojczycki. — Kanzleichef: Hofrath G. Radyński.

Der Magistrat der Stadt Warschau macht bekannt, daß laut Artikel 12 der Verordnung des Administrationsrathes des Königreichs vom 2. (14.) Mai 1850 alle trockenen Getreideprodukte, als Mehl, Graupen, Malz u. dgl., gemahlenes und gestampftes Korn, auch Baum- und Feldfrüchte gewichtsweise auf Pud verkauft werden sollen. Nun aber hat der Administrationsrath am 3. (15.) Januar 1858 bestimmt, daß obige Gegenstände auch maaßweise verkauft werden dürfen, und zwar nach Tschetwert, Tschetwerik, Garniez u. s. w., ohne jedoch zu gestatten, daß dabei das Maaß der Eimer, Kruschken u. s. w. angewandt werde. Präsident: wirklicher Staatsrath Andrault. — Kanzleichef: Luceński.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. Ueber den Antrag, den Hannover am 13. d. M. beim Bundestage eingebracht, wegen Aufstellung eines Bundescorps am Oberrhein und Ernennung eines Bundes-Feldherrn, sind alle Details hier noch nicht bekannt geworden. Soviel ist aber gewiß, daß Preußen sofort gegen den Antrag protestirt und daß die Mehrzahl der übrigen Bundesglieder sich gegen denselben ausgesprochen hat. Zu einer eigentlichen Abstimmung ist es noch nicht gekommen. Wie in Preußen alle Parteien zu der Frage stehen, unter die jener Antrag Hannovers fallen würde, darüber können wir nur wiederholen, daß die Großmacht Preußen sich nicht von einer Majorität zwingen lassen kann, in den wichtigsten Lebensfragen anders als nach eignem Ermessen zu handeln.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Buol, hat seine Entlassung genommen; Graf Rechberg, bisher Gesandter am Bundestage, wird ihn, wie es heißt, ersetzen, als dessen Nachfolger aber wird Baron v. Hübner bezeichnet.

Wien, 16. Mai. Der „Wanderer" hat ein Telegramm aus Triest von gestern Abend erhalten, nach welchem daselbst ein englischer Dampfer angekommen sei, der die Nachricht gebracht habe, daß er bei dem Eingange in das adriatische Meer auf der Höhe von Arlona dreien französischen Dreimastern begegnet und von ihnen visitirt worden sei. Derselbe englische Dampfer habe auch nach dem Telegramme des „Wanderer" mitgetheilt, daß mehrere österreichische Handelsschiffe von jenen Dreimastern genommen worden seien. (N. P. Z.)

Wien, 15. Mai. Aus Mailand erhalten wir die Nachricht, daß die Regierung eine 5procentige Anleihe, in Silber zahlbar und rückzahlbar, von 75 Mill. Gulden auf den lomb.-venet. Monte ausgeschrieben habe, von denen 45 Mill. auf die lombardischen und 30 Mill. auf die venetianischen Provinzen gelegt werden. Die Einzahlung muß in 12 Raten erfolgen zum Course von 70 für 100.

Wien, 14. Mai. Der König und die Königin von Preußen sind gestern Nachmittags mittelst Separatzuges der Nordbahn von Wien abgereist und im strengsten Incognito Abends in Brünn angekommen. Heute wurde die Reise um 10 Uhr früh nach Prag fortgesetzt. — Sicherm Vernehmen nach verläßt der Kaiser nächster Tage (Dienstag) Wien, um sich zur Armee nach Italien zu begeben. Die Kaiserin bezieht übermorgen das k. k. Lustschloß zu Laxenburg, um dort den Sommer über zu verweilen. F. Z. M. Graf Schlick übernimmt das Ober-Commando über die in Galizien stationirten Truppen und wird sein Hauptquartier in Krakau aufschlagen. Herr Mildmey, der als englischer Militair-Attaché der hiesigen Gesandtschaft zugetheilt wurde, ist gestern über Triest nach Lomello in das Hauptquartier des Grafen Gyulai abgereist. (Schles. Ztg.)

England.

London, 15. Mai. Die ministerielle Partei verbreitet das Gerücht, daß Oesterreich sich an England gewendet habe, um eine friedliche Ausgleichung zu erzielen. — Die Opposition ist fest entschieden, das Ministerium zu stürzen. — Die Lage der Türkei erregt bei unsern Staatsmännern ernstes Bedenken. Sehr genaue Befehle sind an die englische Flotte im mittelländischen Meere ergangen, daß sie mit der größten Umsicht verfahre. (Nord.)

London, 15. Mai. Man erwartet für morgen eine neue Proclamation der Königin an das Volk. Gestern Abend ist der französische Gesandte Hr. v. Persigny hier angekommen. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet aus Alessandria vom 15. d. M., daß der Kaiser, der sich des besten Wohlseins erfreue, noch immer daselbst sein Hauptquartier habe. Der Prinz Napoleon ist in Genua geblieben, um sein Corps, welches von Afrika aus vervollständigt werden soll, zu organisiren. Man glaubt, daß dieses Corps, dessen Bestimmung noch unbekannt ist, im Stande sein werde, in acht Tagen ins Feld zu rücken. (N. Pr. Z.)

Paris, 15. Mai. Eine Armee von 25,000 Mann wird Toscana besetzen; zur Hälfte Piemontesen, zur Hälfte Franzosen. Die erste Abtheilung sardinischer Truppen ist bereits in Pisa angelangt, um eine Contre-Revolution zu vereiteln. Von Belgien soll eine Neutralitätserklärung und ein Waffenausfuhr-Verbot verlangt werden. Man hat hier bestimmte Nachricht erhalten, daß in Lüttich großartige Bestellungen von Kriegswaffen geschehen sind, die weder für Frankreich, noch für die italienische Sache bestimmt sind. Ein heute angelangtes Bulletin meldet, daß französische Truppen Bobbio besetzt haben. Man hört von bedeutenden Corpsgefechten, die statt-

gefunden. Die Pässe der Apenninen gegen Parma sollen Gegenstand des bevorstehenden Kampfes sein.

Paris, 13. Mai. Die Blocade wird im adriatischen Meere von 2 Linienschiffen und 4 großen Dampffregatten, unter Admiral Jurien de la Gravière streng gehandhabt werden, dagegen haben die Befehlshaber der französischen Schiffsstationen im Großen und im atlantischen Ocean Weisung erhalten, die österreichische Fregatte Novara, weil auf einer wissenschaftlichen Erdumsegelung begriffen, zu schonen. — Der Kaiser hatte vor seiner Abreise noch eine Besprechung mit dem russischen Gesandten Grafen Kisseleff, dem am Mittwoch auch das große Band der Ehrenlegion ertheilt wurde. (Schles. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 15. Mai. Aus den heut aus Italien angekommenen Nachrichten kann man schließen, daß die französisch-sardinische Armee die Offensive auf allen Punkten ergreifen wird. Die Oesterreicher hören nicht auf die Stellungen der feindlichen Armeecorps zu erforschen, wobei sie die der Grenze nahe liegenden Ortschaften ausbeuten. Die Nachricht von der Demission des Grafen Buol als Ministers des Auswärtigen und des kaiserlichen Hauses bestätigt sich, obgleich man noch nicht eins darüber ist, was diesem Schritte zum Grunde liege.

Man hatte die Existenz eines heimlichen Bündnisses zwischen Oesterreich und der Türkei, zur Wahrung gewisser, beiden Reichen gemeinschaftlicher Interessen für alle Fälle, die aus dem Kriege entspringen könnten, angezeigt und auch widerrufen. So viel ein französisches Blatt sich darüber äußert, soll die Türkei die Ueberwachung der Oesterreich unterworfenen Slaven übernehmen, Oesterreich dagegen soll von den Grenzen von Montenegro, Serbiens und der Donaufürstenthümer eine Demonstration machen, die der Türkei zu Nutzen käme. (Nord.)

Italien.

Turin, 14. Mai. Das officielle Bulletin meldet, daß die Oesterreicher sich nach Bobbio zurückgezogen haben, daß eine zweite, Recognition, viel stärker als die erste, von den Piemontesen bis nach Vercelli, jedoch erfolglos ausgesandt worden war, indem die Oesterreicher ihre Stellung nicht verließen. Der Kaiser der Franzosen hat sein Hauptquartier von Genua nach Alessandria verlegt. Während er durch die Stadt in Begleitung des Marschalls Canrobert ritt, wurde er überall vom Volke mit lautem Jubel begrüßt. Der Kaiser hat sich heute um 2 Uhr Nachmittags von Genua nach Alessandria begeben. Der König von Sardinien war ihm entgegengekommen. (Nord, Ind. Bel.)

Turin, 12. Mai. Gestern sind die Oesterreicher, wie das officielle Bulletin berichtet, 3000 Mann stark, in la Stella über den Po gegangen, doch blieb der commandirende General in la Becca auf dem linken Ufer.

Turin, 15. Mai. Die Oesterreicher haben Bobbio verlassen und sind über die Trebbia zurückgegangen, um eine feste Stellung in Rivergaro einzunehmen. An der Brücke in la Stella, auf dem linken Po-Ufer, bemerkt man starke Bewegungen der österreichischen Truppen. (Nord.)

Der „Gazetta di Venezia" wird aus Vercelli vom 9. Mai berichtet: Das Hauptquartier, das vorgestern in Mortara war, ist jetzt hier und wurde allenthalben auf die freundlichste Weise von der Bevölkerung aufgenommen. Da die Garnison von Casale viele Flinten- und Kanonenschüsse auf die Oesterreicher abfeuerte, so unternahmen diese eine Recognition bis zum Brückenkopf, um gleichzeitig den Schaden zu rächen, den die Piemontesen den armen Bewohnern von Steoppiano zugefügt hatten, indem sie ihnen 1500 Stück Schlachtvieh wegnahmen und Männer wie Weiber in die Stadt trieben, um bei den Arbeiten in zahlreichen kleinen Forts behilflich zu sein. — Die Pobrücke bei Valenza wurde trotz des Feuers der Feinde unterminirt. Zwei Bogen wurden gestern unter sehr großem Getöse, das man sogar bei Bobbio vernahm, gesprengt. Die Piemontesen hatten die Sesiabrücke bei Vercelli unterminirt, aber die Unsrigen fanden die Mine auf und entluden sie. — Ueber die Sachlage im franco-sardinischen Heere finden sich einige Notizen in englischen Blättern. So schreibt der Turiner Correspondent der „Times" unter dem 7. d. M. Folgendes: Die Franzosen haben in den letzten zwei Tagen viel Cavallerie und Artillerie an sich gezogen (darunter 5—6 Batterien der Kaisergarde) und nach Berichten, die ich für verläßlich halten darf, haben die Verbündeten jetzt 170,000 Mann bereit, um in's Feld zu rücken. Heute heißt es mit Nachdruck, daß ein französisches Armeecorps über den Simplon heranzieht. So viel scheint ausgemacht, daß die Straße von französischen Agenten inspicirt und gangbar befunden worden ist. Aber was in einem solchen Falle aus der schweizerischen Neutralität werden soll, wird nicht gesagt. Benutzen die Franzosen thatsächlich diese Straße, dann müßten die Oesterreicher sich gehörig vorsehen, um nicht auf ihrer rechten Flanke bedroht zu sein. (Die Annahme ist gar nicht zu verstehen. Um über den Simplon zu kommen, müßten die

---

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Fortsetzung.*)

Ja! das ist eben unser Elend — unterbrach Herr Casimir, sich mit der Faust auf's Knie schlagend — daß wir Alles thun, ohne uns viel dabei zu denken.

Ohne sich viel dabei zu denken, wie ich schon gesagt, machte jener Jüngling seinen Antrag und verheirathete sich einen Monat später. — Diese Worte sprach der Graf etwas leiser, seufzte unvermerkt und schwieg.

Und hatte er Fräulein Brigitte ganz und gar vergessen? — fragte Herr Casimir nach einer Pause.

Kurz nach der Hochzeit — antwortete der Graf — wurde der arme Teufel nüchtern und erinnerte sich. Er fühlte das ganze Gewicht der Fesseln, die er sich angelegt, aber .... jetzt war es zu spät. Er konnte seine Frau nicht lieb gewinnen, denn allstündlich stand die wunderliebliche Gestalt Fräulein Brigittens zwischen ihnen, und ihre schwarzen in Thränen schwimmenden Augen blickten drohend und unerbittlich, tief in sein Herz, voll unaussprechlicher Sehnsucht und nagender Gewissensbisse. Die Zeit brachte ihm nur wenig Linderung, denn es gelang derselben nicht ihn an eine kränkliche, von der Schwindsucht bedrohte Frau zu gewöhnen, die außerdem boshaft, eigensinnig und voll von jenen üblen Gewohnheiten war, die eine verkehrte Erziehung, eine verzärtelte Einbildungskraft und ein in sich selbst Verliebtsein mit sich führen. Seine Dummheit bitter beweinend, wandte er Augen und Gedanken vom Bilde jenes abgelegenen Gütchens hinweg, das doch nur vielleicht Verzweiflung, gewiß aber lange und schwere Trauer in ihm wach gerufen hätte, gab seinem von einem Wappen verdeckten, prächtig genährten und reich gekleideten Elend die Hand und zog mit ihm jenen Pflug des Lebens, an den er sich wie ein Zugochse hatte anspannen lassen.

Und Fräulein Brigitte? — fragte Herr Casimir traurig.

Für Fräulein Brigitte — antwortete der Graf — vergingen die ersten schmerzlichsten Augenblicke, nachdem sie erfahren, daß sie das ganze Gebäude ihrer Zukunft und alle ihre Hoffnungen auf Glück auf ein so kleines und elendes Herz gebaut hatte, in schwerer Krankheit. Aber die polnischen Frauen, mein Lieber, zerfallen in drei große Klassen. Zu der ersten gehören schöne und hüpfende Wesen, putzsüchtig und leichtsinnig, ohne Herz und Gedanken, die weder Freude noch Schmerz empfinden, von demselben Gefühle für einen modischen Hut, wie für einen wohlgebauten Anbeter durchdrungen, mit denselben Thränen den Verlust ihres Gemahls, ihres Kindes und — eines Armbandes beweinend. Deren giebt es sehr viele. Zur zweiten Klasse gehört die gewöhnliche Hälfte des Menschengeschlechts: regelmäßig verrichten sie Morgens und Abends ihr Gebet, ziehen sich deshalb elegant an, weil sie Jemandem gefallen könnten, der sich würde verheirathen wollen; die dann in den heiligen Stand der Ehe treten, nicht aus Liebe, aber weil man ein Haus und eine Wirthschaft haben muß; im Uebrigen: tugendhafte Gattinnen, zärtliche Mütter, gute Wirthinnen, gastfreie und barmherzige Frauen. Zu dieser Klasse gehören, Gott sei Dank, die Meisten. Zur Dritten, freilich nicht zahlreichen, aber dennoch bei uns zahlreicheren als anderswo, gehören körperlich auserwählte Organisationen, deren Schönheit in Erstaunen setzt, und zugleich geistig höher stehende Wesen, deren Kraft in keinem Verhältnisse zu der Zartheit des Gewebes, welches sie umgibt, zu der Feinheit der Formen, durch welche sie sich unsern Augen offenbaren, zu stehen scheint. Liebe, in der ganzen hohen Bedeutung dieses Wortes, bildet

*) Siehe Nr. 16 d. Ztg.

Franzosen der Schweiz erst Gewalt anthun, und das geht doch nicht über Nacht. Die ganze Geschichte ist wohl nur eine piemontesische Träumerei! Red.) . . . . Zu einer offenen Feldschlacht haben die Verbündeten noch lange nicht Cavallerie genug. Vor wenigen Tagen standen 12,000 österreichische Reiter auf der piemontesischen Ebene, und eine so schöne Cavallerie zumal, wie sie die Welt nicht weiter aufzuweisen vermag. Die französischen Dragoner werden sich die Zähne an ihnen stumpf beißen und die Italiener werden sich mit der Zeit auch von dem Esprit de corps, der die österreichische Armee beseelt, überzeugen können. (Schles. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 14. Mai. Die Oesterreicher haben sich auf der Straße von Piacenza nach Stradella verstärkt und Revergado im Herzogthum Parma besetzt. Bei Vigevano und Visconti haben sie Brücken geschlagen. Das Hauptquartier des Grafen Gyulai befand sich in Mortara. Die Piemontesen dehnten ihre Rekognoscirungen bis Vercelli aus. In beiden Lagern bemerkte man Vorzeichen ernster Ereignisse. (N. P. Z.)

Luzern, 13. Mai. Ein Luzerner Scharfschütze berichtet unterm 6. Mai aus Magadino an das Luzerner Tagblatt: Ein Detaschement unsrer Schützen-Compagnie Nr. 39 muß an den alleräußersten Grenzpunkt abgehen, um daselbst eingetroffene bewaffnete österreichische Deserteurs abzufassen. Major Latour aus Chur, Nationalrath und seit gestern hier als Platz-Commandant, untersuchte diesen Vormittag die vor Anker liegenden fünf flüchtigen Dampfböte. Ihr an Bord liegender Kohlenvorrath wird nun an's Ufer geschafft, um der Wegfahrt vorzubeugen. (Hamb. B. H.)

Bern, 13. Mai. Der „Bund" enthält Mittheilungen, nach welchen die Oesterreicher im Flußwinkel zwischen der Sesia, dem Po und dem Ticino in concentrirter Macht den Angriff des Feindes erwarten. Sie haben von Pavia Belagerungsgeschütz in die Schlachtlinie geführt. — Der Kaiser Napoleon hat den Oberbefehl übernommen. Wichtige Ereignisse sind in Kurzem zu erwarten. Auf Sicilien herrscht Gährung. Neapel gewinnt kriegerisches Ansehen. (Schles. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 12. Mai. Schwedens unparteiische Neutralität ist den Cabinetten Europa's notificirt worden. Die königliche Kundmachung vom 8. April 1854 den Schutz der Schifffahrt und des Handels in Kriegszeiten betreffend, sowie die Pariser Declarationen von 1856 über das Seerecht sollen zu gelten fortfahren. (Schles. Ztg.)

Egypten.

Alexandrien, 3. Mai. Der Anfang am Canal von Suez ist gemacht. Am 25. April d. J. fand die Feierlichkeit des Beginnens der Arbeit statt, unter dem Vorsitze des Hrn. Ferdinand v. Lesseps, im Beisein des Mongel-Bey, Ingenieurs en chef und General-Direktors der Arbeiten, der Herren Montand und La Roche, Brücken- und Wege-Ingenieure, des Hrn. Larousse, Ingenieurs und Hydrographen der Marine, welche der Gesellschaft attachirt sind, ferner des Hrn. Aubert Roche, Arztes, und des Hrn. Hardon, Unternehmers der Arbeiten, wie auch von 150 Personen, Beamten, Conducteurs, Seeleuten, Arbeitern u. s. w. — Der erste Stich geschah an dem zur Ausmündung des Canals an der Küste bezeichneten Orte, wo das Bassin des Said-Hafens sein soll. (Nord.)

Amerika.

Aus Mexiko sind wichtige Nachrichten angekommen. Miramon hat die Reihen der Liberalen durchbrochen; er hat friedliche Fremde ohne Unterschied gemordet. Gegen die Anerkennung der Regierung von Juarez durch die Vereinigten Staaten hat er protestirt und den amerikanischen General-Consul Herrn Black aus dem Lande verbannt. (Schles. Ztg.)

Localnachrichten.

— Die Direction der Pferderennen und der Wirthschafts-Thier-Ausstellung hat hiermit die Ehre, die Herren Geber des Preises für Union-Stakes aufzufordern, daß sie die deklarirte Einlage von 150 R. Sr. gefälligst dem Cassirer und Mitgliede der Direction im Palais des Grafen August Potocki (Krakauer Vorstadt Nr. 393.) spätestens bis zum 20. Mai (1. Juni) d. J. gefälligst einzahlen möchten. Die Casse ist zum Empfange täglich von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet.

— Der Ausschuß der hiesigen Kaufmanns-Ressource hat die Ehre, die geehrten Herren Mitglieder derselben zu benachrichtigen, daß am Sonnabend, den 21. d. M., um 8 Uhr Abends, im großen Saale des ersten Stockwerkes eine musikalische Abend-Unterhaltung stattfinden wird, zu welcher die Carnevals-Billete von diesem Jahre den Mitgliedern nebst ihren Familien das Eingangsrecht geben.

— Gestern sind mit dem Dampfschiffe „Wloclawek" angekommen 36 Personen, heut sind mit demselben abgereist 61 Personen.

---

den Inhalt ihres Lebens; jede derselben hat nur einmal geliebt, innig und tief, keine noch wurde so geliebt, wie sie es verdiente; aber keine auch wurde von jenem Unglücke vernichtet, von dem sie überzeugt, daß es unvermeidlich und der ihrer Ueberlegenheit nothwendig zufallende Antheil ist. Jede von ihnen fühlt, daß sie ein Engel, der sich aus irgend einem besseren Lande hieher verirrte, daß sie in einer Sprache zu den Leuten spricht, die diese nicht verstehen können; es schmerzt sie die Wunde, die die Erde ihr schlägt, aber auf ihrem Antlitz erblickst Du nur Schönheit und Trauer, auf ihrer Stirne nur Frieden und Ergebung, mit der sie zu jenem Heimathlande, von dem sie kam, zurückstrebt. Zu ihnen gehört Fräulein Brigitte.

Der Graf schwieg, und Herr Casimir stand auf, zerraufte sich mächtig das Haar, und zugleich unbemerkt eine Thräne wegwischend, die sich in sein Auge gedrängt hatte, fing er an im Zimmer auf und ab zu gehen.

Setze Dich, Casimir — sagte der Graf — ich bin gleich zu Ende, und dann gehen wir in den Saal.

Als sich Herr Casimir betrübt niederließ, fuhr sein Gefährte folgendermaßen fort: Ihr ganzes späteres Leben war ein ununterbrochener Beweis jener Ueberlegenheit, zu der keiner von uns sich in ähnlicher Lage zu erheben versteht. Wir trösten uns gewöhnlich mit den Umarmungen eines andern, nicht geliebten Weibes; wir klammern uns an Geschäfte, gewagte Spekulationen; wir suchen Geld, ergeben uns der Ausschweifung, dem Trunk oder dem Spiele. Sei nun Stolz oder unsere gröbere Natur daran Schuld, aber fast immer führt uns eine Täuschung der Seele auf den Weg des Körpers, und irren wir uns in der Wahl derjenigen, die uns zum Himmel führen sollte, ergeben wir uns gänzlich der Erde. Als Fräulein Brigitte sich vom Krankenlager erhob, war sie gleich so, wie Du sie heute siehst, traurig, aber ruhig; ernst, aber manchmal mit jenem Lächeln der Ergebung auf den Lippen, das da zu sagen scheint: Ich wußte, daß mir dies begegnen würde. Ihr Leben war fortan eine Reihe von Aufopferungen und Arbeit. Selbst aller Freude entsagend, bestrebte sie sich, um sich herum nur freudige Gesichter zu sehen. Das Schicksal half ihr bei der Erfüllung jener Pflichten einer Trösterin und eines Vormundes jeder Betrübniß, jedes Kummers, der nur zu ihren Ohren kam.

Jener Landedelmann im abgenutzten Rocke, jener Sonderling, ihr Onkel, den sie so liebte, und der außer ihr Niemanden liebte, vermachte ihr sterbend sein Gütchen und ein paarmal hunderttausend Gulden baares Geld, die er während seines ganzen Lebens zusammengescharrt, vermehrt und verborgen hatte. Fräulein Brigitte verkaufte das Gütchen und gebrauchte die bedeutenden Einkünfte und einen Theil des Kapitals, um das Gut der Mutter zu solcher Blüthe, Ordnung, Wohlstand und Schönheit zu bringen, daß es heute, durch ganz Litthauen bekannt, das Entzücken aller Reisenden ist: ein thatsächlicher Beweis, was dies unser Land sein könnte, wenn wir vernünftiger wären und Geld und Zeit nicht zum Fenster hinauswürfen. So verflossen ihr die Jahre. Natürlicher Weise fand ein so schönes, so gebildetes, so reiches Mädchen alle Jahr, alle halbe Jahr einen neuen Anbeter, der sich schmeichelte, daß er ihr die ehemalige Liebe, die bekannt und nicht unbesprochen geblieben war, aus dem Sinne bringen, sie mit neuen Gefühlen beleben, und ihre Stirn aufheitern werde. Fräulein Brigitte antwortete jedem mit Milde, schlug die Bewerbung mit dem Lächeln der Güte und ruhiger Vernunftgründe aus, und mehr als einer, der sich mit dem Gedanken an das schöne Gütchen und das bedeutende Vermögen an sie herangewagt hatte, fing erst dann an, sie wahrhaft hochzuschätzen und zu lieben, als er sich überzeugte, daß er sie nicht besitzen könne.

(Schluß folgt.)

Technisches.

Ueber Gold- und Silberwinnung.

Goldgewinnung. Die Zeitung für das Deutsche Bergwerks- und Hüttenwesen bringt in Nr. 6 einen wichtigen Aufsatz über die Gewinnung und Verwendung der Edelmetalle in den 10 Jahren 1848 bis 1857, aus welchem wir Nachfolgendes entnehmen. Es wurde an Gold gewonnen:

In Zollpfunden zu ½ Kilogramm.

	in Californien	Australien	Rußland	sonstige Länder	Summa
1848	20,000	— —	58,000	50,000	128,000
1849	85,000	— —	54,000	50,000	179,000
1850	122,000	— —	50,000	50,000	222,000
1851	170,000	20,000	51,000	50,000	291,000
1852	190,000	250,000	51,000	50,000	541,000
1853	200,000	205,000	37,000	50,000	492,000
1854	215,000	170,000	53,000	50,000	488,000
1855	210,000	200,000	49,000	50,000	509,000
1856	225,000	215,000	50,000	50,000	540,000
1857	225,000	180,000	50,000	50,000	505,000
Summa	1,652,000	1,240,000	503,000	500,000	3,895,000
Im Mittel von den letzten 5 Jahren hatte man also:					
	215,000	194,000	47,800	50,000	506,800

Das Pfund Gold zu einem Werthe von 450 Thlrn. berechnet, hat vorstehende Durchschnittssumme einen Werth von 228,070,000 Thalern.

Als „sonstige Golderzeugungsländer" werden insbesondere Neu-Granada, Chili, Brasilien, die Vereinigten Staaten, Central-Afrika, die Sunda-Inseln und in Europa Oesterreich hervorgehoben.

Silbergewinnung. Ueber diese sagt der vorerwähnte Aufsatz: „Die gesammte Silberproduktion der Erde wurde für die Jahre 1840 und 1850 auf Grund spezieller Untersuchungen veranschlagt:

für das Jahr 1840 von Herrn Bickmyre auf 1,450,000 Pfd. (Zollgewicht)
" " " 1840 " " Whitney " 1,630,000 " "
" " " 1850 " " Bickmyre " 1,950,000 " "
" " " 1850 " " Whitney " 2,100,000 " "

Herr Levasseur (la question de l'or. Paris 1858.) nimmt an, daß die Silbergewinnung in Europa, welche im Jahre 1848 sich auf 260,726 Pfd. belaufen habe, im Jahre 1856 in Folge einer ansehnlichen Steigerung der Produktion in England und Spanien sich auf 320,774 Pfd. gestellt habe, während gleichzeitig die amerikanische Silberproduktion von 1,402,140 Pfund im Jahre 1848 auf 1,846,806 Pfd. im Jahre 1850 gestiegen sei und sich seitdem noch gehoben habe. Im Durchschnitt der Jahre 1848 bis 1856 schätzt derselbe die jährliche gesammte Silberproduktion auf 2,192,074 Pfd. Man wird der Wirklichkeit vermuthlich nahe kommen, wenn man die jährliche Silbergewinnung der letzten Zeit durchschnittlich auf etwas über 2 Millionen Pfund oder 60 Millionen Thaler schätzt, was also für den zehnjährigen Zeitraum (1848—1857) zusammen einen Betrag von 20 Millionen Pfund Silber zum Werthe von 600 Millionen Thalern ergeben würde, gegen 3,895,000 Pfund Gold zum Werthe von 1752,750,000 Thlr.

Handelsnachrichten.

Am 19. Mai wurde auf dem Warschauer Consumtionssteuer-Amte der Eimer (wiadro) Spiritus zehnter Probe, die Steuer nicht gerechnet, zu 1 R. Sr. 68⅓ Kop., der Garniez mit 55 Kop. bezahlt."

In der vorgestrigen Nummer unseres Blattes brachten wir eine der „Neuen Preußischen Zeitung" entlehnte Mittheilung über das Falliſſement des Hauses Rutteroth u. Comp. in Triest. Seitdem vernehmen wir von verschiedenen Seiten, daß die Bedeutung dieses Ereignisses in jener Darstellung außerordentlich überschätzt worden sei. Der „Wiener Geschäftsbericht" insbesondere will wissen, daß die Passiva der genannten Firma kaum fl. 400,000 erreichen, nachdem dieses geachtete Haus bereits vor Jahren seinen Verkehr beschränkt habe. Wien soll unter dieser Catastrophe nur wenig leiden; die Hauptforderung daselbst soll die eines angesehnen Bankhauses mit fl. 40,000 sein.

Hamburg, den 14. Mai. In der heutigen Generalversammlung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft wurde beschlossen, im Hinblick auf den durch die obwaltenden Zeitverhältnisse verringerten Werth der Schiffe und Behufs Ersparung an Assecuranzkosten, den zu Buche stehenden Werth sämmtlicher Schiffe der Gesellschaft um Eine Million Mark Banco, welche auf ein „Herabsetzungs-Conto" zu stellen sind, zu ermäßigen, d. h. im Ganzen von M. Bco. 3,635,000 —, wie die Bilanz vom 1. Januar d. J. nachweist, auf M. Bco. 2,635,000 — herabzusetzen und folglich fortan auch letztere Summe, nach Maßgabe des § 10 der Statuten, unter Assecuranz zu bringen.

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 10° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 19. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th. S. P.	111	15	110	70
London 3 „ 1 Lst.	7	27	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	88	95	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	16	—	14	98½
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 19. Mai 1859.
Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe		90½
6te do. do.		97
Schatzobligationen		72½
4% Polnische Pfandbriefe		77½
Kurz Warschau	—	60½
St. Petersburg 3 W.	—	89
London 3 Mt.	—	6. 14
Paris 2 „	—	78⅚
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	65½
Roggen p. Frühjahr 38⅛.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 50
Oesterr. Credit-Actien	—	131. 70
London.		
Getreidemarkt:		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	61
Credit Mobilier	—	572

Angekommen:

Wyszewski, Gutsbes., aus Drzewiecz. Bentkowski, Gutsbes.: aus Mikałajewek. Fürstin Czetwertyński, aus Podolien. Fuchs, Kfm., aus Krakau. Grieztar, Gutsbes., aus Rogow. Kruszewski, Gutsbes., aus Radzymin. Malinowski, Gutsbes., aus Osmy. Masler, Kfm., aus Breslau. Niemierycz, Gutsbes., aus Smolechow. Propper, Kfm., aus Krakau. Sommerfeld, Kfm., aus Granica. Wilder, Kfm., aus Preußen. Zschabel, Schauspieler, aus Breslau. Zeilinger, Fabr.-Director, aus Wien.

Abgereist:

Bakalowicz, Tit.-Rath, nach Krakau. Bart, Kfm., nach Leipzig. Broniewski, Stabscapitain, nach Paris. Dunin, Gutsbes., nach Szumsk. Henry, Buchh., nach Berlin. Kallenbach, Lehrer, nach Breslau. Krawult, Bilderrahmen-Fabrik., nach Wien. Krupecki, Gutsverw., nach Kodeń. Kutsch, österreichischer Consul, nach Danzig. Kuzmiński, Kfm., nach Myslowitz.

Theater.

Heut Rozmaitości: Pamiętnik, Stary Jegomość, Nic bez przyczyny.
Morgen im großen Theater: Muszkietery.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 8 (20) Maja 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 18. Sonnabend, 9. (21. Mai). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken, dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Nachrichten vom Kaukasus,

aus der Gegend am caspischen Meere. In der Nacht auf den 2. März machte der Ober-Commandeur der Dagestan'schen Truppen Oberst Lazarew, mit 9 Rotten und 9½ Hunderten berittener Orts-Miliz eine Bewegung nach Ulli-Kala, einer von Schamil an der linken Seite des Kazykumychkischen Kojs, dem ehemaligen Dorfe Gergebil gegenüber errichteten Festung. Dieser Bewegung lag die Absicht zu Grunde, dem Feinde das an jenem Orte weidende Vieh zu nehmen. Aber die Ali-Kalinzen bemerkten bald unsere Bewegung, trieben also schnell ihre Heerden ein und traten uns entgegen. Die Vorposten entspannen ein kleines Gefecht; doch als der Rest unserer Reiterei und die Infanterie anlangten, floh der Feind, den wir bis an die Thore der Festung verfolgt haben. Dabei gelang es unserer Miliz, eine der Vorder-Bastionen zu ersteigen, die Wache daselbst niederzumachen und die Bastion zu zerstören. In diesem Kampfe verloren die Hochländer außer den Verwundeten 8 Mann, worunter der Anführer einer Fünfhundert-Abtheilung. Viele Waffen und zwei Pferde der Muriden waren unsere Beute. Unsrerseits fielen 3 Milizsoldaten und 4 wurden verwundet.

Amtlicher Theil.

An einem Herbstsonntage, Abends, wurde einem die Jerusalemer Allee entlang gehenden Manne, der, wie es heißt, nicht nüchtern gewesen sein soll, ein Paletot entrissen. Der Thäter wurde ertappt und bekannte den Diebstahl; es wird also der Bestohlene hiemit aufgefordert, sich im Polizei-Correctionsgerichte des Warschauer Kreises 1. Abtheilung zu melden, damit die Thatsache gerichtlich festgestellt werde. Der zu besonderen Aufträgen der Regierungs-Commission berufene Richter. A. Bielski.

Der Tribunals-Präsident vom Warschauer Gubernium in Warschau macht bekannt: In der Kanzlei des hiesigen Tribunals sind eine Menge Prozeßakten, aus verschiedener Zeit angehäuft, zurückgeblieben, indem solche nach gefällten Urtheilen von den längst ausgeschiedenen Gerichtsanwälten nicht zurückgefordert worden. Um den dabei interessirten Personen die Abnahme ihrer Akten zu erleichtern, sind solche einstweilen im allgemeinen Schreiberarchive niedergelegt, und ist davon ein genaues Register angefertigt worden, welches, sowie die Akten selbst zur Durchsicht offen liegen. Man wolle sich also dieserhalb an Herrn Swierczewski Unterschreiber (Podpisarz) wenden, welcher zugleich ermächtigt ist, die Akten den Eigenthümern zurückzuerstatten. Die Zeit, in welcher man sich zur Abnahme solcher Akten zu melden hat, ist auf sechs Monate, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, beschränkt worden, und werden nach Ablauf dieses Termins genannte Akten als Privatpapiere angesehen werden, für die kein Grund vorhanden ist, daß sie im gerichtlichen Archive aufbewahrt werden, weshalb von der Regierungskommission der Justiz eine Entscheidung eingeholt werden soll, auf daß solche der amtlichen Ueberwachung entzogen werden. — Warschau, den 1. (13.) März 1859. Staatsrath: Kwiatkowski.

Am 6. d. M. wurde in dem zum Hause Nr. 1445 gehörenden Garten ein braunes Pferd angehalten, welches gegenwärtig im Karren-Magazine bei der 4ten Abtheilung der Feuerwache in den Mirowschen Casernen untergebracht ist. Der Ober-Polizeimeister fordert also hiermit den Eigenthümer gedachten Pferdes auf, sich in der gerichtlichen Polizeiabtheilung spätestens bis zum 15. (27.) d. M. zu melden, weil sonst das Pferd an diesem Tage auf dem hiesigen Pferdemarkt für Rechnung des Schatzes verkauft wird.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Der König und die Königin wurden vorgestern Abend bei ihrer Ankunft in Dresden auf dem Bahnhofe vom Könige von Sachsen empfangen und nach dem königl. Schlosse geleitet. Die Abreise derselben nach Berlin ist dem Vernehmen nach auf morgen (Mittwoch) um 4 Uhr angesetzt, so daß die Ankunft am Abend hier stattfinden würde.

Frankfurt, 15. Mai. Heute früh hat die seit einem Jahre hier gestandene Division vom österreichischen Infanterie-Regimente Graf Degenfeld unsere Stadt verlassen, wogegen Mittags zwei andere Compagnien desselben Regiments von Mainz hier einrückten. Heute Vormittag trafen die Ersatzmannschaften für das zu unserer Bundesgarnison gehörende österreichische erste Feldjäger-Bataillon hier ein.

München, 15. Mai. Von Dresden kommend ist der preußische General-Major v. Alvensleben in außerordentlicher Sendung hier eingetroffen und wird morgen Audienz im königlichen Schlosse haben. (N. P. Z.)

Triest, 17. Mai. Seit gestern sind die Lloydfahrten gänzlich eingestellt. Gestern Nachmittag erschien ein französisches Geschwader vor Venedig.

Wien, 17. Mai. Der preußische General v. Willisen hatte vorgestern Audienz bei dem Kaiser.

Wien, 16. Mai. Daß man die Demission des Grafen Buol als eine Concession an Preußen zu betrachten hat, wird auch heute behauptet. — Von Seiten des Armee-Ober-Commando's ist der Verkauf der Generalstabskarten streng verboten worden. — Aus Constantinopel wird gemeldet, daß nun auch die Flotte den Befehl zur Kriegsbereitschaft erhalten hat. In zwei Wochen muß sie vollständig gerüstet sein, um in See gehen zu können. Da die Pforte in der letzten Zeit für die Flotte viel gethan hat, so glaubt man, daß die türkische Flotte stark genug sein würde, das Schwarze Meer zu beherrschen. Wenn wir genau unterrichtet sind, schreibt die „Wiener Presse“, so scheint Louis Napoleon seiner Ankunft im franco-sardinischen Lager wirklich eine allgemeine Vorrückung und demgemäß die Offensive folgen lassen zu wollen. Wir hören nämlich, daß gestern Morgen von Franzosen und Piemontesen auf der ganzen Linie eine großartige Recognoscirung vorgenommen wurde. (Schles. Ztg.)

Düsseldorf, 15. Mai. In der gestrigen General-Versammlung des Comité's zur Feier des 37. Niederrheinischen Musikfestes wurde, in Anbetracht der kriegerischen Zeitverhältnisse, beschlossen, das Musikfest in diesem Jahre nicht zu halten. (H. B. H.)

England.

London, 16. Mai. Aus Wien wird der „Times“ die Nachricht mitgetheilt, daß der Kaiser morgen zur italienischen Armee abreisen werde. „Die Oesterreicher haben die Hoffnung, daß sie die Piemontesen durch Hunger unterdrücken und damit zwingen werden, Lebensmittel in Frankreich zu suchen. — Aus Indien erfährt man, daß Tantia-Topee die Absicht habe, Nagpore zu durchziehen und eine Volksaufwiegelung in der Präsidentschaft Madras zu versuchen. — Im englischen Cabinet entwickeln sich Spaltungen wegen der auswärtigen Politik, und besonders hinsichts der Anerkennung der provisorischen Regierung in Toscana. Der „Morning Herald“ bespricht heute die falsche Politik Piemonts und will in dem kriegerischen Auftreten mancher deutschen Staaten eine Warnung für Frankreich erblicken.

Die Canalflotte soll um 9 starke Fregatten und mehrere Corvetten und Kanonenboote vermehrt werden. (Nord.)

London, 14. Mai. Die amtliche „London Gazette" enthält die königl. Proklamation, welche dem Lande ankündigt, daß die Regierung im gegenwärtigen Kriege streng neutral bleiben will, und ein Gleiches von allen ihren Unterthanen erwartet. Es ist dies, wie alle derartigen königl. Proklamationen, ein sehr weitläufiges, im strengsten englischen Rechtsstil abgefaßtes Aktenstück. (N. P. Z.)

Aus Malta wird vom 7. d. Mts. geschrieben: Es ist von England eine Commission angekommen, bestehend aus einem Artillerie- und einem Genie-Obersten, um die Befestigungen von Malta zu inspiciren und durch Auswechselung von alten, untauglichen und Hinzufügung von neuen Geschützen um ein Bedeutendes zu verstärken. Wir erwarten täglich die Canalflotte, und die Garnison wird durch mehrere Bataillone Artillerie und Genie-Truppen vermehrt. Letzten Sonntag segelten die beiden Linienschiffe „Conqueror" und „Centurion" ab — das erste, wie es heißt, nach Neapel, das zweite nach Livorno. Es sind jetzt außer dem Admiralschiffe „Marlborough" nur noch der Dreidecker „Princeß Royal" im Hafen und drei Kanonenböte. Der Lloyd-Dampfer „Imperatore" ist von Smyrna angekommen und wird hier den Ausgang der politischen Verwickelungen abwarten. Die Linie zwischen Malta, Messina und Korfu ist laut Bekanntmachung von gestern bis auf Weiteres eingestellt. (H.B.)

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Der „Moniteur" meldet aus Alessandria vom 16. Vormittags: Seit zwei Tagen regnet es stark, aber das schlechte Wetter hat die Truppen nicht verhindert, die Stellung zu nehmen, welche ihnen der Kaiser angewiesen, dessen Hauptquartier immer noch in Alessandria ist. — Nach dem Bericht über die Anleihe belaufen sich die Subscriptionen schon auf 2307 Millionen, wovon 1547 auf Paris kommen. Die kleinen Abschnitte betragen bereits 80 Millionen, und die Zahl der Subscribenten ist 525,000. (Schles. Z.)

Paris, 15. Mai. Die Nachricht von der Vermehrung der Besatzung in Rom, die auf 9000 M. gebracht werden soll, ist halb officiell, indem General Goyon selbst dieses als sicher geäußert hat. Dessen ungeachtet ist das Hin- und Herreisen der Fremden, die jetzt zahlreicher in Rom sind als zu irgend einer Zeit, keineswegs dadurch unterbrochen. (Ind. Bel.)

Paris, 15. Mai. Die Kaiserin hat zu Sitzungen des Geheimen-Rathes die Dienstage, Donnerstage und Sonnabende festgesetzt und zwar um halb zwei Uhr Nachmittags.

Paris, 16. Mai. Die Zeichnungen für die National-Anleihe sind bis heute auf zwei Milliarden 400,000 Frcs. gestiegen. Der Credit-Mobilier hat für 150 Millionen unterzeichnet. (Nord.)

Paris, 16. Mai. Der Contre-Admiral Jurien de la Gravière hat bezüglich etwaiger Conflikte mit englischen Schiffen sehr ausführliche, aber auch strenge Vorschriften erhalten. Er wird keinen Mißbrauch der englischen Flagge dulden und längs der adriatischen Küste die Blokade durch strenge Bewachung der neutralen Schiffe handhaben. — Die Prinzessin Clotilde wird im Laufe der künftigen Woche in ihr Vaterland sich begeben. Prinz Napoleon bleibt vorläufig in Genua und wird seine Gemahlin dort empfangen. Herr Chasseloup-Laubat ist zum Minister der Marine, Admiral Hamelin zum Großkanzler ernannt worden. Die Garnison von Rom wird auf 9000 M. vermehrt. (Schles. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 14. Mai. Die Kammer hat heute ihre Tagesordnung im Sturmschritt erledigt und sich auf unbestimmte Zeit vertagt. Eine Menge von Credit-Forderungen (darunter der außerordentliche Credit von 1,700,000 Francs für das Kriegsministerium zu Fourage-Ankäufen) wurden, nicht etwa discutirt, sondern verlesen und, meist mit Einstimmigkeit, bewilligt. Die Session wird geschlossen werden, sobald der Senat mit seinen Arbeiten zu Ende gediehen sein wird, was gewiß nicht lange Zeit in Anspruch nehmen kann. Vielleicht jedoch dürfte die Kammer noch für eine oder zwei Sitzungen einberufen werden, um das Budget des Finanz-Departements zu votiren. (H. B. H.)

Italien.

Turin, 15. Mai. Vorgestern hatten 600 Oesterreicher Revergaro besetzt, und sich längs dem Ufer der Trebbia und auf dem Wege von Piacenza und Bobbio aufgestellt.

Aus Broni meldet man, daß über die Brücke von la Stella die österreichische Artillerie ziehe, man glaubt, daß dieselbe nach Stradella gebracht werde. Aus Vercelli ist nichts Neues. Unser Hauptquartier ist nach Occimiano verlegt. Die Ankunft eines zahlreichen Truppencorps der Franzosen ist angekündigt.

Turin, 12. Mai. Aus San Germano erfahren wir, daß eine Abtheilung Savoyer Cavallerie, von dem Unterlieutenant Sponi befehligt, auf eine Husaren-Patrouille gestoßen sei, welche mit Verlust eines Getödteten und eines Gefangenen in die Flucht gejagt wurde. (Nord. Ind. Belg.)

Eine Ballscene.

Aus dem Polnischen des Józef Korzeniowski.

(Schluß.*)

Als ihre Mutter gestorben war, begab sich Fräulein Brigitte auf einige Zeit in ein Kloster zu Wilna. Dort lernte die Fürstin O... sie kennen, schätzen und wie eine Tochter lieben. Seit der Zeit besuchten sie sich häufig. Die Greisin sinnt auf nichts Anderes, als wie sie ihre junge Freundin zerstreuen möchte; und Fräulein Brigitte vermag alles über sich, um ihrer theuren Beschützerin zu zeigen, daß ihre Bemühungen nicht umsonst, daß das Leben seinen Reiz für sie noch nicht verloren, und daß sie das, was andere berauscht und beseligt, wenigstens interessirt und belebt. Darum bringt sie die Faschingszeit manchmal in Wilna zu, deshalb ist sie in diesem Jahre nach Warschau gekommen, wo sie auf Bällen verkehrt, sich mit Eleganz und Geschmack kleidet, tanzt, sich mit der jungen Welt unterhält, und sich scheinbar amüsirt, aber wie Du gesehen hast, ist sie ein Wesen aus einer andern Welt, deren Seele sich in der Vergangenheit wiegt und sie mit jenem Blicke der Liebe und des Schmerzes betrachtet, mit dem eine junge Mutter die Leiche ihres Kindes ansieht, in Gedanken allen jenen Augenblicken seines Wachsthums nachhängend, aller jener Mutterseligkeit, welche dieses ihr Kind in seiner Entwickelung und in seinem Aufblühen zu vollem Leben ihr gegeben haben würde.

Und der unglückliche Dummkopf, der einen solchen Schatz von sich geworfen hatte? — fragte Herr Casimir, als der Graf schwieg.

Lebt wie Andere — antwortete der Graf aufstehend — fährt in einer Kutsche umher, wohnt in einem Palast, empfängt als Beamter Gäste, giebt Diners, spielt manchmal Karten und verkehrt in Gesellschaft und auf Bällen. Wenn er sich mit seiner schwindsüchtigen Frau allein befindet, und von ihrer Eifersucht, ihrer schlechten Laune und ihrem vollständigen Mangel an Herzensgüte gequält wird, so vergilt er dies durch eisige Kälte im Umgang und manchmal durch ein scharfes und ungeduldiges Wort. Dann sieht er, welch ein leichtsinniger und elender Dummkopf er war, und flucht auf polnische Weise auf sein Geschick; und manchmal, wenn er sich sehr, sehr unglücklich fühlt, und sich ganz allein mit seinem Gewissen und seinen Erinnerungen befindet, fällt er auf die Knie und sucht Trost im Gebet.

Aber genug darüber! — fügte der Graf schnell hinzu — morgen reise ich ab; wahrscheinlich werden wir uns wohl nicht mehr sehen. Also leb' wohl auf lange Zeit.

Noch einen Augenblick! — rief Herr Casimir ihn zurückhaltend und ihm scharf in die Augen schauend: — Du hast mir noch nicht gesagt, wie der arme Teufel heißt, den ich auch etwas bedau're, obgleich er sein Loos verdient hat.

Wie er heißt? — rief der Graf seine beiden Hände ergreifend. — O Du scharfsinniger Casimir! Habe ich Dir nicht gesagt, es sei ein litthauischer Junker gewesen, der sich in Wolhynien verheirathete und der eine schwindsüchtige Frau hat?

Herr Casimir sah ihn verdutzt an, öffnete den Mund, wollte etwas sagen, aber der Graf drückte ihm heftig die Hand und sprach: Still, still! Mein ehrlicher Casimir! Sage gar nichts, folge mir nicht und gedenke manchmal dieses Balles, den ich Dir verdorben habe. — Nachdem er dies gesagt, ging er schnell hinweg, und Herr Casimir kehrte langsam an seinen Platz zurück, stützte den Kopf auf beide Hände und sann über alles, was er gehört hatte und das ihm nun in ganz anderem Lichte erschien, nach. Als die Musik schwieg,

*) Siehe Nr. 17 d. Ztg.

Aus Chambery schreibt man unterm 13. Mai, daß die Passage der französischen Truppen dort seit einigen Tagen mit neuer Thätigkeit angefangen habe: Vorzüglich transportire man Artillerie, von welcher in kurzen Zwischenräumen Tag und Nacht sich große Convois folgten. Das Uebersteigen des Mont Cenis sei jetzt viel leichter, als im Anfange.

Turin, 12. Mai. Der Herzog von Chartres befindet sich in Casale bei der Division des Generals Cialdini. Der junge Prinz führte in der Nacht vom 9. auf den 10. eine Recognoscirung aus und erstattete schriftlichen Bericht darüber. Der Herzog von Aumale hat seinem Neffen zwei englische Pferde für den Dienst im Felde zugeschickt. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 15. Mai. Gestern hat der englische Gesandte dem Bundespräsidenten Stämpfli eine Circular-Depesche seiner Regierung an die Mächte mitgetheilt, in welcher erklärt wird, daß England, auch wenn Deutschland Oesterreich zu Hilfe eilt, ohne von Frankreich angegriffen zu sein, neutral bleiben werde, jedoch unter der Bedingung, daß der Krieg nicht über die Grenzen Italiens hinausgehe, also ein lokalisirter sei. (Schles. Ztg.)

Bern, 12. Mai. Letzten Montag hat das Genfer Offiziercorps, nachdem es officiell bekannt geworden, daß General Dufour dem Bundesrath seine Annahme des Obercommando's über die eidgenössische Armee erklärt habe, dem alten Herrn, der nun schon zum vierten Male dieses Ehrenamt einnimmt, unter Anführung des Obersten Ziegler seine Aufwartung gemacht. Die Worte, welche General Dufour bei dieser Gelegenheit sprach, verdienen auch im Auslande bekannt zu werden. An sein Alter, seine Dienstjahre und die Liebe erinnernd, die er für die eidgenössische Armee hege, nahm er am Eingang seiner Rede das Recht in Anspruch, sich der Vater Aller nennen zu dürfen, dann aber ging er zu den Pflichten über, welche die Neutralität den schweizerischen Soldaten bei den jetzigen und noch in Aussicht stehenden Ereignissen vorschreibt. Die Sympathien, sagte er, sind natürlich und ich begreife sie so gut wie jeder Andere, aber wir müssen auch einsehen, daß wenn wir unsere Sympathien für eine Nation haben, Andere die ihrige auf eine andere der kriegführenden übertragen können: einmal unter den Waffen sollen wir diese Gefühle nicht mehr kennen; die Einen und die Andern müssen ihnen gleichmäßig entsagen. Die Einigung der Geister allein kann die wahre Kraft der Schweiz begründen. Die einzige Sorge aller ihrer Kinder soll sein; den heiligen Boden der Freiheit, der ihrer Wacht anvertraut ist, gegen Jedermann unversehrt zu erhalten. Alle, welche besiegt an unserer Gränze erscheinen, ihre Waffen ablegen und das Asyl ansprechen, das die Eidgenossenschaft den Unglücklichen, die von Mißgeschick verfolgt, nie verweigert hat, werden auf unserm Gebiete aufgenommen und wir werden sie decken mit unserm Schutz. Wer aber sich in Waffen stellt, was immer seine Fahne sei, wir werden ihn bekämpfen auf Tod und Leben, mit allen unsern Kräften, und sollten wir mit unseren Leichen den Boden bedecken, dessen Vertheidigung das Land uns anvertraut. Dann werden wir die Beispiele unserer Väter anrufen und kämpfen, ohne um die Zahl der Angreifer uns zu kümmern. Sieger oder besiegt, werden wir der Achtung und der Sympathie von ganz Europa gleich sicher sein." (H. B. H.)

Localnachrichten.

— Vorgestern, Abends, ist ein armselig gekleideter, wohl gegen 60 Jahre alter, durch die Grzybower Straße gehender Mann vor dem Hause Nr. 1045. auf der Straße hingefallen und augenblicklich verschieden. Sein Leichnam ist in obengenanntem Hause zur gerichtlichen Besichtigung niedergelegt worden.

— Mit dem 21. Mai wird am Prager Ufer, oberhalb der Brücke, unweit des am Glinskischen Hause gelegenen Dammes die Schwimmschule eröffnet und wird daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 Uhr früh bis zum Abende Schwimm-Unterricht ertheilt.

Bei dem morgigen Konzert im Ohm'schen Garten unter der Direktion des Herrn E. Braun werden u. a. zum Vortrag kommen: die Ouvertüren zu des Teufels Antheil von Auber, zu Göthes Faust von Lindpaintner, zu Wilhelm Tell von Rossini, Introduktion und Chor aus Lohengrin von Wagner, ein großes Potpourri von Conradi: die Reise durch Europa u. s. w. Heute Abend findet im Ohmischen Garten kein Konzert Statt, da das Orchester des Herrn Braun in der großen Ressource spielen wird.

— Gestern sind mit dem Dampfschiffe „Plock" angekommen 48 Personen; heute sind mit demselben abgereist 48 Personen. Gestern sind mit dem Dampfschiffe „Pilica" angekommen 37 Personen, heute sind mit demselben abgereist 33 Personen.

In dem zu morgen (Sonntag) um 1 Uhr Mittags im Redoutensaale des hiesigen großen Theaters angekündigten Konzerte des Hr. Henri Herz, wird auch Hr. Wormser, Sänger aus Wien auftreten.

---

und das Getöse des Balles gänzlich verstummte, erwachte er aus seinen Träumen, stand auf, durchschritt den ersten und den zweiten Saal, aber beide waren leer. Alle waren zum Abendessen in die hinteren Gemächer gegangen. Nur im Ballsaal, unter demselben Oleander, wo er dem Grafen begegnet war, saß die Fürstin O.... und drückte Fräulein Brigittens Hand an sich, die, den Kopf an die Schulter der Greisin gelehnt, ihr Taschentuch vor den Augen hielt und sich sichtlich bestrebte, ihre bittern Herzensthränen zu unterdrücken. Herr Casimir blieb einen Augenblick in der Thüre stehen, betrachtete dieses ihm das Herz zerreißende Bild, und tief aufseufzend über unsre Dummheit und unser selbst erwähltes Elend, zerraufte er mächtig sein Haar, eilte die Treppen hinunter, warf sich in eine Droschke und fuhr schnell nach Hause.

Henri Herz.

— Jeder nur einigermaßen mit dem Pianoforte Vertraute kennt gewiß den seit einigen Decennien so beliebten berühmten Clavier-Virtuosen und Componisten Herrn Henri Herz, der gegenwärtig als Gast in den Mauern Warschaus weilt und für Sonntag, den 22. Mai, im Redouten-Saale des großen Theaters eine musikalische Matinée angekündigt hat. Es wird vielleicht nicht uninteressant sein, unsern Lesern einige kleine Notizen über einen so berühmten Artisten mitzutheilen, die wir einer biographischen Skizze entnehmen.

Herr Herz wurde (nach Fétis Angaben) zu Wien am 6. Januar 1806 geboren, erhielt den ersten Musik-Unterricht in Coblenz unter der Leitung seines Vaters und setzte dann denselben bei dem Organisten Hünten fort. Im achten Jahre schon trat er in einem öffentlichen Konzerte mit Variationen von Hummel auf und schrieb auch um diese Zeit schon mehrere Kleinigkeiten.

Diese Kundgebungen von entschiedenem Talente veranlaßten den Vater, mit ihm nach Paris zu gehen, um ihm im dortigen Conservatorium eine gehörige Ausbildung geben zu lassen. Im Jahre 1816 trat er auch in das genannte Institut, wo Pradher sein Lehrer im Clavierspiel wurde.

Gar nicht lange darauf, gerade als er mit den Vorbereitungen beschäftigt war, um sich am Concurs zu betheiligen, erkrankte er schwer; als er das Bett zum ersten Male verlassen durfte, waren nur noch vier Tage bis zur Preisbewerbung, und in dieser kurzen Zeit brachte er Alles durch die Krankheit Versäumte insofern wieder ein, daß er nicht nur am Concurs sich betheiligen konnte, sondern auch den ersten Preis erhielt. Neben seinen Studien im Pianofortespiel trieb er auch fleißig Harmonie- und Compositionslehre bei Dourlen, und 1818 schon erschienen seine ersten Compositionen, ein „Air tyrolien varié" und ein „Rondo alla Cosacca", welche gleich recht viel Glück machten. Von nun an steigerte sich sein Ruf als Spieler und Componist von Tag zu Tage, und er wurde populär, wie nur Wenige. 1831 gab er mit Lafont zusammen einige Konzerte in Deutschland und 1834 besuchte er England, wo er Enthusiasmus erregte und wohin er seitdem öfter zurückgekehrt ist. Sein Hauptaufenthalt jedoch war und ist auch gegenwärtig noch Paris, wo er sich mit Unterrichtgeben beschäftigt und eine Clavierfabrik etablirt hat, die eines vorzüglichen Rufes genießt. 1837 wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt und 1856 zum Ritter des Belgischen Leopold-Ordens. In den letzten Jahren hat er sich noch in verschiedenen amerikanischen Staaten und namentlich in Californien Gold und Ruhm in Hülle und Fülle erworben. T. T.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Ausweis der Einnahmen im Monat April:

	1859	1858
Für Personentransport	34133 R. Sr. 28 Kop.	32652 R. Sr. 59 Kop.
„ Waarentransport	45981 „ 41 „	38059 „ 29 „
Summa	80114 R. Sr. 69 Kop.	70711 R. Sr. 88 Kop.

Mithin im Monat April 1859 eine Mehreinnahme von 9402 R. Sr. 81 Kop. und vom 1. Januar bis letzten April d. J. von 44043 R. Sr. 23 Kop.

Inserate.

In einem der schönsten und gesundesten Stadttheile von Warschau, Ecke der Hoża und Kruczа Straße Nr. 1680 sind von Johanni d. J. ab sehr elegant und bequem eingerichtete, dabei trockene und billige Lokale zu vermiethen.

Von Johanni d. J. ab wünscht, in der Grenzstraße oder deren Nähe, eine größere Remise zu miethen

die dritte Telegraphen-Ingenieur-Abtheilung.
Grenzstraße Nr. 1077a.

Im beleuchteten Garten auf der Neuen Welt Nr. 1268 (neue Nr. 19) wird morgen, Sonntag, und Montag die **Thüringer Gesellschaft** unter Direction des Hrn. Trümper zur Unterhaltung der Gäste spielen. Bayerisch Bier aus der Brauerei des Hrn. F. Bönisch, warme und kalte Speisen empfiehlt daselbst, bei Zusicherung der reellsten Bedienung. **Julius Fey.**

Die

Schwimmanstalt

ist eröffnet und befindet sich, wie im vorigen Jahre, am Prager Ufer oberhalb der Brücke, hinter dem Garten des Herrn Glitski. **Th. Matthes.**

Ankündigung.

Heute, den 21. Mai, findet im Kelzischen Hause Nr. 1664 in der Königsstraße die Eröffnung eines hübsch und gemüthlich eingerichteten Gartens statt, wo für eine gute Militairmusik, gutes bayrisches Bier aus der Brauerei des Herrn Kropf, gute Speisen und prompte Bedienung aufs Beste gesorgt ist, und wozu der Unterzeichnete das verehrte Publikum ergebenst einladet **C. Zimmermann.**
Gastgeber.

ZAKLAD ROLNICZO-PRZEMYSLOWO-LESNY.

Niederlage von Geräthschaften und Gegenständen der Landwirthschaft und Forstkultur.

Unser reichhaltigst assortirtes Lager landwirthschaftlicher Geräthschaften neuester und bester Construction, Feld- und Gartenwerkzeuge, Feuer- und Gartenspritzen, Feld-, Wald- und Gartensämereien empfehlen gefälliger Beachtung **Ostrowski u. Comp.**
Riemerstraße 742.

Heute Sonnabend, den 21. Mai
Eröffnung des Sommergartens.

Musikalische Abendunterhaltung

von der Sängergesellschaft **Wenzel** aus Berlin.
Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst **L. Stoltz,**
Nielanerstraße Nr. 608.

Foxal.

Neue Welt 1297 im Sommergarten.

Sonntag: Erstes großes Gartenfest.

Von 4 Uhr große Militairmusik, 30 Mann stark, um 6 Uhr Belustigungen für die Jugend (Preisspiele ꝛc.); um 7 Uhr:

— **Ballonsteigen.** —

Die Füllung der verschiedenen Figuren-Ballons beginnt präcise 6½ Uhr; unter Anderem zum ersten Male:

das Aufsteigen eines Wickelkindes.

Um 8 Uhr Illumination des Gartens durch verschiedene neue Illuminationskörper, besonders wird sich eine 40 Fuß hohe

— **Ballon-Pyramide** —

auszeichnen, welche in den schönsten Farben strahlt. Zur größeren Belustigung sind ein Schießstand, Vogelstechen (neu), Ringspiele, Tivolispiel u. a. m. aufgestellt.

Da weder Mühen noch Kosten zu diesen Arrangements gespart sind, so bittet freundlichst um geneigten Zuspruch

Keyser.

Das Lotterie- und Wechsel-Comptoir von A. Wertheim,

Methstraße im Säulengange Nr. 497, Lit. A.,

ist nach mehrjähriger Verpachtung, mit dem Anfange dieses Jahres der Verwaltung des Unterzeichneten, eines Sohnes des ehemaligen Besitzers anheimgefallen, und empfiehlt sich einem geehrten Publikum sowohl mit **Classenlotterie-Loosen,** als auch zur Besorgung aller Wechselaufträge.

Seit mehr als 40 Jahren erfreute sich diese Firma des vollkommenen Vertrauens eines geneigten Publikums, und sie wird Alles daran wenden, um sich dasselbe für die Zukunft durch reellste und unverzügliche Erledigung aller Aufträge, mit denen es beehrt werden sollte, zu erwerben. — Genanntes Comptoir ist noch im Besitze einer Anzahl **Kauf-Loose** zur 5ten Classe 93ter Lotterie, deren Ziehung am 7. Juni d. J. beginnt, und empfiehlt dieselben dem geehrten Publikum.

Stanislas Wertheim.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 13° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß — Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 20. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th. S. P.	110	70	—	—
London 3 „ 1 Lst.	—	—	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	88	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	168	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	87	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	—	14	97⅛
Impériale	—	—	—	—

Berlin, den 20. Mai 1859.

Börsenstimmung: Ohn.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	90
6te do. do.	—	96
Schatzobligationen	—	72½
4% Polnische Pfandbriefe	—	77¾
Kurz Warschau	—	80½
St. Petersburg 3 W.	—	89
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	65¾
Roggen p. Frühjahr 38⅛.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 40
Oesterr. Credit-Actien	—	130. 80
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 05
Credit Mobilier	—	592

Angekommen:

Ball, William, aus London. Brzozowski, Gutsbes., a. Milewek. Czechowski, Gutsbes., a. Sierzchowa. Trewnowski, Gutsbes., aus Cwillin. Dobrzanski, Gutsbes., aus Sarna. Fuchs, Musikus, aus Wien. Jelski, Gutsbes., aus Sobieś. Lasocki, Gutsbes., aus Radoszyce. Makomaski, Gutsbes., aus Kielbow. Mondschein, Commis, aus Krakau. Graf Renard, Gutsbes. aus Oppeln. Selva Alegre Montufur, spanischer Legat.-Sekr., aus Wien.

Abgereist:

Naski, Gutsbes., nach Boguszyce. Grodzicki, Gutsbes., nach Zawierzyce. Helbing, Kaufm., nach Breslau. Kaslnowski, Gutsbes., nach Debiny. Körner, Maschinenfabr., nach Liegnitz. London, Kfm., nach Leipzig. Modecki, Gutsbes., nach Poreba. Ordęga, Gutsbes., nach Karki. Papi, Gutsbes., nach Lemberg. Sewastianow, Major, n. Petersburg. Starkmann, Kfm., n. Charkow.

Theater.

Heut im großen Theater: Muszkietery.
Morgen im großen Theater: Halka.
Morgen Rozmaitości: Pamiętnik, Folwark primerose, Jeck zapieczętowany.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 9 (21) Maja 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 19. Montag, 11. (23.) Mai. **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 30 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken, dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. **Inserate** pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Der König und die Königin sind von ihrer Reise im Süden zurückgekehrt. Die Wünsche für seine völlige Genesung warten noch immer der Erfüllung. Der Prinz-Regent war in Begleitung eines Adjutanten Ihren Majestäten bis Großbeeren entgegengefahren. (N. P. Z.)

Berlin, 17. Mai. Der preußische Gesandte am Bundestage in Frankfurt, hat sehr genaue Instructionen erhalten, worin ihm erklärt worden ist, daß wenn die Protestation Preußens gegen den Antrag Hanovers nicht Gehör findet, er sich von jeder Theilnahme über diesen Antrag zurückhalten soll. (Ind. Bel.)

Hamburg, 18. Mai. Der neue österreichische Minister des Auswärtigen Graf Rechberg, hat wie uns unser Wiener Correspondent schreibt bereits am 15. d. M. die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. (Hamb. B. H.)

Frankfurt, 15. Mai. Heute kamen mittels der Verbindungs-Bahn mehrere Züge österreichischer Truppen und Munitions-Wagen auf der Reise nach Mainz durch unsere Stadt. — Der Senat ist den Beschlüssen unserer gesetzgebenden Versammlung in Betreff der Ergänzung unseres Bundes-Contingentes nicht beigetreten. Er erachtet, es sei zuvörderst die Aushebung zu verfügen, sodann habe der Aufruf an Freiwillige zu erfolgen. Sodann beanstandet er auch die beantragte Verwilligung einer Entschädigung von 500 fl. an die Freiwilligen für Unterbrechung ihrer Berufsthätigkeit. Man sieht daher der morgenden Sitzung unserer Versammlung, wo die Recrutirungs-Frage wiederholt zur Verhandlung kommt, mit großem Interesse entgegen.

Dresden, 15. Mai. Einer telegraphischen Depesche des „Dresd. Journ." zufolge haben sich der Prinz und die Prinzessin Georg von Sachsen in Lissabon am 14. d. eingeschifft.

Koburg, 14. Mai. Dem heute hier eröffneten gemeinschaftlichen Landtage für Koburg und Gotha ist eine Vorlage zugegangen, nach welcher das Staats-Ministerium die Ermächtigung zu einer Anleihe von 150,000 Thlr. für die Zwecke der Kriegsbereitschaft postulirt.

Oldenburg, 15. Mai. Die in Ausführung des Bundesbeschlusses wegen der Marschbereitschaft einbeorderten Mannschaften unsers Contingents werden sämmtlich und zwar mit Einschluß der aus den Fürstenthümern Lübeck und Birkenfeld konzentrirt, und, soweit die Kasernenräume nicht ausreichen, theils ein Lager, theils ein Cantonnement in der Umgegend hiesiger Stadt beziehen.

Wien, 18. Mai. Die drei Bataillone der Wiener Freiwilligen sind in überraschend kurzer Frist durch freie Werbung vollzählig geworden. Für die zwei ersten Bataillone sind bereits vom Kaiser der Major Gr. Paar von der Arcieren-Leibgarde und der Oberstlieutenant Gr. Auersperg vom Regiment Hoch- und Deutschmeister zu Commandanten ernannt. In Bezug auf die Besetzung der Subalternoffizierstellen hat die Stadt Wien dieselben Rechte erhalten, die den Regiments-Inhabern zukommen. Die Ausrüstung der Bataillone erfolgt in Gratz, wohin sie alle schon abgegangen sind. Die Zeit vor ihrer Abreise haben sie leider in der Stimmung, die das Handgeld verursachte, dazu benutzt, Excesse gegen die Juden zu verüben; die zahlreich in der Nähe der Kaserne wohnen. Besonders die galizischen Juden, die sich vorübergehend dort aufhalten, hatten darunter zu leiden. Den einen warfen sie nieder, dem andern schnitten sie den Bart ab, dem dritten, der eben Sechskreuzerstücke zählte, schlugen sie dieselben aus der Hand, schnitten ihm die Frackschöße ab und steckten ihn in eine Fischtonne. Die Freiwilligen, welche sich jetzt noch zahlreich melden, werden den Linien-Regimentern einverleibt. (N. P. Z.)

Wien, 17. Mai. Die „Wiener Zeitung" meldet amtlich: Graf Buol ist durch kaiserliches Handschreiben auf sein Ansuchen seines Amtes in Gnaden enthoben und unter Bezeugung vollster Anerkennung seiner geleisteten Dienste zum Staats-Minister, dagegen der Bundes-Präsidial-Gesandte Graf Rechberg zum Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses ernannt worden.

Wien, 15. Mai. Die heutige Ausbeute an Nachrichten ist nicht unbedeutend zu nennen. Vor allem sind mehrere wichtige Thatsachen zu konstatiren, die nicht verfehlen werden, allenthalben große Sensation hervorzubringen. Der gestern gerüchtweise gemeldete Rücktritt des Grafen Buol-Schauenstein von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten darf heute als fait accompli gelten. Zu seinem Nachfolger ist Graf Rechberg ernannt, welcher bereits heute hier angekommen ist. — Die heute von der „Wiener Zeitung" offiziell proclamirte beschränkte Vertretung des Kaisers durch dessen Cousin, den Reichsrathspräsidenten Erzherzog Rainer, in den Regierungsgeschäften, hängt mit der noch in dieser Woche bevorstehenden Abreise des Kaisers zur Armee nach Italien zusammen. Kaiser Franz Joseph wird vermuthlich am 21. d. M. in Begleitung des zum Feldmarschall ernannten Chefs des gesammten kaiserlichen Generalquartiermeisterstabs Freiherrn v. Heß, zweier Generaladjutanten und einer Abtheilung der deutschen Leibgarde nach dem Kriegsschauplatz abgehen. — Die Abreise des königlich preußischen General-Lieutenants von Willisen, welche auf gestern festgesetzt war, hat einen Aufschub erlitten. Wie ich vernehme, sollen am gestrigen Tage Weisungen an General v. Willisen eingetroffen sein, in Folge welcher derselbe mit der kaiserlichen Regierung in neue Verhandlungen getreten ist, deren Gegenstand die Frage wegen des eventuellen Ober-Commando's einer deutschen Bundesarmee bildet. Es scheint mehr als gewiß, daß die Uebernahme des obersten Commando's der Bundesarmee von Seiten Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen das Resultat der fraglichen Verhandlungen bilden wird. General v. Willisen, welcher vorgestern zur kaiserlichen Hoftafel befohlen war, wurde gestern vom Hofmarschall, Fürsten Windischgrätz, zu einem glänzenden militairischen Diner geladen. — Am 14. fand in Gratz die feierliche Beisetzung der irdischen Hülle des Erzherzogs Johann unter persönlicher Theilnahme der Erzherzoge Albrecht und Joseph, dann des Prinzen von Oldenburg und unter Anwesenheit der Spitzen der Civil- und Militairbehörden, des k. k. Offizierkorps und einer dichtgedrängten Volksmenge im Mausoleum statt. (Hamb. B. H.)

Wien, 15. Mai. Nach einer „Zara-Correspondenz" macht Oesterreich die außerordentlichsten Anstrengungen, um Cattaro sowohl gegen einen französischen Angriff von der Seeseite, als gegen eine Ueberrumpelung Seitens der Montenegriner zu sichern. Von der Küste bis zur Grenze des Fürsten Danilo geht eine fortlaufende Reihe von Werken und der Weg nach Cettinie wird von einer furchtbaren Redoute beherrscht. Fürst Danilo, wird hinzugefügt, sei über diese Bedrohung tief erbittert. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Milosch in Serbien und Danilo in Montenegro werden dabei mit einem Augenblinzeln auf bevorstehende Verwickelungen erwähnt. (N. P. Z.)

England.

London, 18. Mai. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Princeß Royal von Großbritannien und Irland wird näch-

sten Sonnabend hier erwartet. Nach „Morning Advertiser“ führen Frankreich und England eine gereizte Correspondenz, weil österreichische Schiffe in Malta Aufnahme fanden.

London, 17. Mai. Eine Jacht der Königin fährt heute nach Antwerpen, um sich für die Ueberfahrt der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen bereit zu halten. (Schl. Ztg.)

London, 17. Mai. Die „Times“ enthält in ihrer zweiten Ausgabe eine Correspondenz aus Wien, nach welcher der Rücktritt des Grafen Buol den Einfluß Englands an diesem Hofe schwächen und das österreichische Cabinet wohl einem andern näher bringen werde.

London, 17. Mai. Die „Times“ meldet in ihrer Abendausgabe eine Depesche aus Rom vom 16. d. M., wonach der toscanische Consul in Ancona seine Flagge am 11. Mai abgenommen habe. Am 12. haben der französische und sardinische Consul beim päpstlichen Legaten Protest gegen die Fortsetzung der Festungsarbeiten eingelegt und gedroht, ihre Pässe zu verlangen, wenn die Arbeiten an der Festung fortgesetzt würden. Um Mitternacht unterhandelte der Legat noch mit dem österreichischen General. Am 13. haben die Oesterreicher das Casino demolirt, obgleich der Belagerungszustand bereits aufgehoben war. Frankreich hat die Neutralität beider Sicilien nicht anerkannt. (Ind. Belg.)

London, 16. Mai. Das ministerielle Blatt „Morning Herald“ erklärt, daß eine Revision der Verträge und der Territorial-Vertheilung Italiens ohne Englands Zustimmung nicht stattfinden kann. (Nord.)

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Nach amtlichen Berichten aus Alessandria vom gestrigen Tage wurde die Organisation der Armee thätig fortgesetzt. Man vollendet die Ausbesserungen der Wege, Brücken und Eisenbahnen, die die Oesterreicher beschädigt haben. Nachrichten aus Vercelli melden, daß die Erpressungen der österreichischen Armee die Bevölkerung, welche solchen Forderungen nicht mehr genüge leisten kann, consternirt haben. In der Nacht vom 16. zum 17. haben 1000 Oesterreicher, nachdem sie die Lücke in der Brücke bei Valenza ausgefüllt hatten, versucht, den auf der andern Seite des Flusses befindlichen Posten von acht Mann aufzuheben. Der Posten zog sich Feuer gebend zurück, worauf die Oesterreicher über den Fluß zurückgingen. Heute am 18. d. M. zwischen 3 und 6 Morgens hat die österreichische Artillerie auf Barken, die am rechten Ufer des Po nahe der Eisenbahn von Alessandria nach Mortara vor Anker lagen, das Feuer eröffnet. Seitens der Allirten ist diese in ihren Resultaten unbedeutende Kanonade nicht erwidert worden.

Paris, 19. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Sitzungen der Legislative bis zum 28. d. M. verlängert worden seien.

Paris, 18. Mai. Die heutige „Patrie“ sagt, daß der preußische Gesandte Gr. Pourtales heute in Familienangelegenheiten nach Berlin gereist ist. Sie will aus guter Quelle wissen, daß die Reise des Gr. Pourtales, der seine Gemahlin aus Berlin abholt, keinen Zusammenhang mit politischen Ereignissen hat. (N. P. Z.)

Paris, 18. Mai. Der „Moniteur“ bringt heute eine Depesche aus Alessandria vom 17. d. M. mit der Nachricht, daß der Kaiser den 16. nach Valenza sich begeben hatte, um die Vorposten und den Lauf des Po zu untersuchen, und daß er gestern den König Victor Emanuel in seinem Hauptquartier zu Occimiano besucht habe. Die Depesche setzt hinzu, daß das Wetter jetzt besser sei.

Paris, 17. Mai. Die einzige Nachricht, die wir vom Kriegsschauplatze haben und die wohl Veranlassung gewesen sein mag, zu Gerüchten von einer bedeutenden Schlacht, ist, daß der Gen. Mac Mahon an der Spitze eines Armeecorps (man spricht von 30,000 M.) in der Richtung nach Piacenza aufgebrochen war, um dort die Oesterreicher, die bis Bobbio vorgerückt waren, womöglich zu überrumpeln. Doch die an Zahl viel geringeren Oesterreicher hatten von der Bewegung der Franzosen durch Telegraphen Kunde bekommen und sich auf die Hauptarmee aus Bobbio und Casseggio zurückgezogen. — Aus der Armee von Lyon soll ein sechstes italienisches Armeecorps gebildet werden, und darauf noch ein siebentes Armeecorps folgen. — Marschall Pelissier begiebt sich nach Nancy. Das italienische Comité hat 250 Freiwillige zur Armee abgesandt; die Anwerbung und Reisekosten machen die Summe von 16000 Fr. aus. (Nord. Ind. Belg.)

Paris, 17. Mai. Eine aus Rom eingetroffene Depesche meldet, daß von Seiten Oesterreichs officiell die Neutralität des römischen Gebietes anerkannt worden sei. (Schles. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 18. Mai. Gestern zweifelte man noch in Paris, daß es vor Ende dieses Monats zu einer Schlacht zwischen den Verbündeten und den Oesterreichern kommen könnte, indem der Boden durch den langen und starken Regen ganz aufgeweicht ist und es bisher noch an Artillerie, Cavallerie und Ambulancen in genügender Anzahl fehlt. Es steht zu viel auf dem Spiel, als daß Louis Napoleon, obgleich bereit einen Angriff des Feindes anzunehmen, selbst vor-

---

Literarisches aus Deutschland.

Von Fr. von der Zeil.

Seit dem Jahre 1833, in welchem des Dichters Ludwig Robert Schwester und Varnhagen von Ense's Gattin Rahel starb, die Frau, die überall, wo sie sich aufhielt, einen Kreis der ausgezeichnetsten Menschen um sich versammelte und in demselben als einer der Glanzpunkte betrachtet wurde, hat sich in dem Athen an der Spree Vieles geändert; Manches nicht zum Vortheil. Doch ist der Geist, der damals in gewissen Kreisen desselben herrschte, noch nicht gewichen, und man trifft auch heute Männer genug, die noch für etwas Anderes Sinn haben, als für den rein materiellen Lebensgenuß. Ein Kreis der Art, vorwaltend aus Künstlern und Literaten bestehend, kommt periodisch in einem bekannten Berliner Locale zusammen, und dessen Mitglieder verbringen dann einige freie Stunden mit der Mittheilung desjenigen, was die Muse eines Jeden schuf. Dieser anspruchslose Austausch gab Veranlassung zu einem Werke, welches schon in seiner Ausstattung eine Zierde unter unsern Novitäten genannt werden muß und bereits zwei Jahrgänge zählt. Es ist dies die im Verlag von Eduard Trewendt in Breslau erschienene Argo, ein Album für Kunst und Dichtung, und die Zahl der Kämpen, welche zuletzt an dem Zuge nach dem goldnen Vließ Theil nahmen, beläuft sich auf ein Viertelhundert. Ihre Fahrt war freilich weniger gefahrvoll und stürmisch, als diejenige Jason's und seiner Gefährten, aber doch nicht fruchtlos; denn wenn sie auch nicht das goldne Widderfell mit heimführten, das von Rechtswegen dem Verleger für die glänzende Ausstattung zukommt, so haben sie doch in Wort und Bild Manches gebracht, woran man sich erfreuen kann.

Das Titelblatt, in Buntdruck ausgeführt, zeigt ein Schiff, über welches sich ein Baldachin spannt, der von mit Blumen umwundenen Stäben getragen wird, an deren Spitzen Lyra und Malerpalette hängen; ein dritter Stab trägt die Flagge mit dem Namen Argo. Von der Mannschaft des Fahrzeuges erblicken wir nur drei Personen; links ein Mädchen mit der Laute, rechts ein anderes mit dem Griffel und hinter beiden am Rade den Steuermann, aber nicht Tiphys, den Gefährten von Aesons Sohne, sondern einen schmucken Jungen in Matrosenhut und rother Schärpe. Um das Schiff in Bewegung zu erhalten, bedarf es weder des Dampfes, noch menschlicher Kraft; diesen Dienst leisten ein paar Meermädchen.

Von den dem Album beigegebenen 18 Lithographien gehören fünf (von A. Hamm, W. Riefstahl und Ed. Papo) in das Gebiet der Landschaft, die übrigen dagegen in dasjenige des Genre. Unter diesen letzteren befinden sich köstliche Compositionen ganz besonders von C. Arnold (Schwere Wahl, Scene auf dem Brüssler Hundemarkt), Th. Hosemann (Sechs und sechszig, und der neue Pfeifenkopf), O. Wisniewski (Mit Verlaub! Invalide, der sich bei einem Jäger die Pfeife anzündet) und K. Steffeck (Tantalus, Rattenfänger, der sich nach einem auf dem Ofen stehenden Napfe ausstreckt), ferner von L. Löffler, A. Minzel, L. Burger, C. Cretius, O. Weber, einem Schüler Steffeck's, (besonders tüchtig in ländlichen Scenen mit Hinzuziehung der Thierwelt, sowie in Jagdstücken), W. Amberg und H. Kretzschmer (der vielfach für die Herrscher von Rußland und Preußen beschäftigt wurde und auch den jetzigen Sultan porträtirte).

An den literarischen Beiträgen der Argo betheiligten sich Rud. Gottschall, Th. Storm, Heinr. Lingg, Em. Geibel, Th. Heyse, Fr. Eggers, B. von Lepel, Chr. Fr. Scherenberg, Th. Fontane, H. von Blomberg und W. von Merckel.

Die E. Trewendtsche Firma verlegt gleichfalls die Werke Karl von Holtei's. Es sind dieß volksthümliche Erzählungen wie z. B. Christian Lammfell, der Schneider und die in einer billigen Volksausgabe neu herausgekommenen Vagabunden. Wenn Holtei über einen ausgedehnten Leserkreis gebietet, so ist dieß eine Folge

Beilage.

gehen sollte, bevor Alles ganz genau vervollständigt sein wird. Die Oesterreicher scheinen dieselbe Taktik zu befolgen. Das Austreten der Flüsse und das Unterwasserstehen der Gegend, wo der Kern der Armee operirt, besonders aber der Rath des F. Z. M. Frhr. v. Heß, keine entscheidende Schlacht ohne den Schutz fester Plätze anzunehmen, sind die Ursachen ihrer Unthätigkeit. (Ind. Bel.)

Brüssel, 17. Mai. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze stimmen darin überein, daß das üble Wetter die verbündete Armee verhindert, ihre großen Operationen zu beginnen, doch ist sie bereit, die Offensive zu ergreifen. Es wird versichert, daß das fünfte vom Prinzen Napoleon befehligte Armeecorps sich nach Toscana oder Spezzia begeben soll, um in der Flanke der Oesterreicher zu operiren. (Nord.)

Italien.

Turin, 17. Mai. Weil durch starkes Anschwellen des Po die Brücke in la Stella gefährdet ist, so treiben die Oesterreicher — Weiber und Kinder zusammen, damit sie an der Brücke arbeiten. Der Maire von Babianello und mehrere Gemeinde-Aeltesten aus der Provinz Voghera wurden arretirt, weil sie den Requisitionen der Arbeiter nicht genügen können. Auf dem rechten Po-Ufer sind die Oesterreicher an der Brücke la Stella zwischen Broni und Stradella concentrirt.

Ein Beschluß der piemontesischen Regierung ermächtigt die außerordentlichen Commissäre, die in Folge der Bestimmung vom 25. April eingesetzt wurden, überall den Belagerungszustand zu verhängen, wo sie solches für nothwendig erachten werden, oder wo es die Kriegsoperationen erheischen.

Einem Turiner Bulletin vom 16. zufolge stieß ein Peloton sardinischer Cavallerie bei Voghera auf österreichische Husaren, verwundete einige Soldaten und nahm einen Corporal gefangen.

Drei neue österreichische Armee-Corps, jedes in der Stärke von 45,000 Mann, haben, wie man uns aus Wien meldet, Befehl erhalten, schleunigst nach Italien abzugehen.

Vor Venedig erschien am 16. Nachmittags ein französisches Geschwader. Dieses Erscheinen würde ein günstiges Resultat der zwischen England und Frankreich geführten Verhandlungen in Betreff der Neutralisation des adriatischen Meeres noch nicht ausschließen, denn das Verlangen Englands beschränkt sich neuerdings, wie es heißt, auf die Neutralisation der ganzen Ostküste des adriatischen Meeres von Cattaro bis Triest, ein Verlangen, bei dem sich England namentlich auf die Gefahr einer Erhebung in den angränzenden türkischen Gebieten stützen soll.

Die Aufnahme österreichischer Schiffe in Malta soll nach einer Mittheilung des Advertiser zu einer gereizten Correspondenz zwischen Frankreich und England geführt haben.

Die bereits gestern gemeldete Erklärung Englands in Betreff Toscana's, daß es dessen provisorische Regierung nicht anerkenne, weil ihm der Regierungswechsel in Toscana nicht notificirt worden sei und weil die florentinische Regierung in einem Abhängigkeitsverhältniß zu Sardinien stehe, — diese Erklärung ist durch die Weigerung eines englischen Kriegsschiffes bei Livorno die toscanische Nationalflagge zu salutiren, und eine in Folge dieses Vorfalls von Herrn d'Azeglio bei Lord Malmesbury erhobene Reclamation hervorgerufen worden. (H. B. H., Nord., Ind. Bel.)

Ueber die Franzosen bei Genua erfährt man, daß die französische Armee von Asti nach Alessandria und von dort bis Genua lagert. Alle Städte und Ortschaften sind mit Truppen überfüllt, alle Kirchen, Klöster und öffentlichen Gebäude in Kasernen umgewandelt, außerdem aber Zelte längs den Landstraßen und den Eisenbahnen aufgeschlagen. Sehr viele der üppig stehenden Felder sind schon als Fourage abgemäht, wie denn auch die herrlichen Obstgärten, welche Alessandria umgeben, niedergehauen sind, da die Festungswerke bedeutend vergrößert und verstärkt werden. In Novi, das mit Truppen vollgepfropft ist, befinden sich die Fremden-Legion, die Turcos und die Zuaven, und in der Richtung nach Genua die Avantgarde der Kaisergarde und ihre Tirailleurs. Die Zuaven liegen stets im Bivouak, die meisten derselben haben seit sechs Jahren, daß sie in Dienst sind, nur die drei Monate, die sie im Depot zubrachten, Betten gesehen. Ein Italiener aus der Fremden-Legion hatte in der Nacht vom 9. auf den 10. zwei seiner Kameraden im Schlafe erdolcht, am 10. Abends war er schon erschossen. Bei der Division von Novi sind viele Fieberkranke; man hat wenigstens 1000 Mann nach Genua schaffen müssen. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 16. Mai. Neapolitanische Berichte beweisen, daß die Franzosen nicht auf die Expedition nach Ancona und Venedig verzichten. Die Florentiner Regierung ist constituirt. General Goyon verlangt Verstärkung für Rom. Schweizerische Truppen bewachen die Straße über den Simplon. Eine Conferenz zur Feststellung der savoyischen Neutralitätsgrenze ist hier eröffnet. (N. Pr. Z.)

Bern, 18. Mai. Gutem Vernehmen nach hätte Oesterreich die vom Bundesrathe vorgeschlagene Neutralisation des Lago-maggiore verweigert. — Im Canton Tessin finden Umtriebe der dortigen

---

der Art und Weise, in welcher er zu erzählen versteht. Sein Leben zeigt sich als ein bunt- und vielbewegtes, denn er war der Reihe nach Mitkämpfer in den Freiheitskriegen, Schauspieler, Zeitungs-Redacteur, Theaterdirektor, Vorleser und Schriftsteller. Auf solcher Laufbahn wird reichliches Material gesammelt, und kommt dieß in eine Hand, die zu ordnen und zu fichten, Begebenheiten und Menschen am geeigneten Orte vorzuführen weiß, so läßt sich leicht etwas schaffen, was den Leser anregt und in Spannung erhält. Dieß Talent ist H. in hohem Grade eigen. Er warf einen Blick in die Vergangenheit, griff bestimmte Figuren und Vorfälle heraus und gruppirte auf diese Weise in den „Vagabunden" eine ebenso lebendige wie wahrheitsgetreue Stufenleiter der „fahrenden Kunst," vom Hanswursten und Possenreißer des Jahrmarkt's an bis hinauf zur gefeierten Prima Donna. Fühlt man in diesen Kaleidoscopbildern schon überall das Selbsterlebte durch, so tritt dies in der eigenen Biographie der **Vierzig Jahre**, wie sich von selbst versteht, erst recht zu Tage und wir begegnen in diesen Memoiren einer Menge interessanter Persönlichkeiten, vorzugsweise aus der Kunstwelt, andererseits der rücksichtslosesten Offenheit, mit welcher der Autor über sich und seine Verhältnisse spricht. Die neue Ausgabe, von welcher bereits drei Hefte vorliegen, erscheint in 12 Lieferungen à $1/_4$ Thlr. und wird durch diesen im Verhältniß niedrigen Preis auch weiteren Kreisen zugänglich; unbestritten gehört deren Inhalt in die Reihe der interessantesten Zeit- und Charaktergemälde unseres Jahrhunderts.

In Schloß und Pfarrhaus, einer Novelle von B. von Wiese (Verlag von J. U. Kern in Breslau), stellt sich der Verfasser die Aufgabe zu zeigen, wie Frauen, selbst in beschränkten Kreisen, bei redlichem Willen und unterstützt durch Fleiß und Ausdauer, im Stande sind, das Wohl einer Familie zu gründen. Das sich durch sittliche Tendenz auszeichnende Bändchen kann vorzugsweise als Damenlectüre empfohlen werden.

Zu den Werken, die nach Form und Inhalt sich die Aufgabe stellen, die Forschungen der Wissenschaft zum Gemeingut aller denkenden und strebenden Menschen zu machen, gehört neben Liebig's chemischen Briefen, Burmeister Schöpfungsgeschichte, Schleidens Leben der Pflanze u. s. w. auch die **Chemie und Industrie unsrer Zeit oder die wichtigsten Fabrikationszweige nach dem Standpunkt der heutigen Wissenschaft**, in populairen Vorträgen von Dr. **H. Schwarz**. Unsere Zeit findet ganz besondere Befriedigung in dem Fortschritte, der Pflege materieller Interessen; was der Gelehrte, der Forscher entdeckt, verwendet die Industrie ungesäumt zum Nutzen der Menschheit, macht es sich dienstbar und verwerthet es in Gewerbfleiß und Handel. Allein nicht Jedem ist es vergönnt, der wissenschaftlichen Forschung bis in ihre Tiefen zu folgen, so sehr er auch das Bedürfniß fühlt, ihre Resultate zu benutzen, und so blieb deshalb durch ein Werk, welches vom Standpunkte der Wissenschaft ausgehend, die nächsten Lebensbedürfnisse des Menschen, ihre Beschaffung und Bereitung in's Auge faßt und auf allgemein verständliche Weise darstellt, eine Lücke auszufüllen.

Wenn im Prospecte Verfasser und Verleger versprachen, ein Buch zu liefern, in dem man ohne Schwierigkeit diejenige Belehrung finden könne, welche der heutige Stand der Industrie verlangt, so finden wir dieß in dem bereits erschienenen ersten Bande, die Verarbeitung unorganischer Naturkörper enthaltend, nach allen Richtungen hin bewahrheitet. Wir erfahren durch ihn das Wissenswerthe über Wärme und Licht, über Säuren, Alkalien, Salze, Glas, Thon und Kalk, und zwar auf eine so leicht verständliche Weise, daß er dem Auskunft Suchenden recht füglich zum ausreichenden Führer dienen kann. Der zweite Band, dessen erste Lieferung bereits ausgegeben

Flüchtlinge zur Revolutionirung der Lombardei statt. Für die letztere bestimmte Waffen sind von den Schweizer Behörden konfiszirt worden. (N. P. Z.)

Schweden.

Stockholm, 18. Mai. Die schwedisch-norwegische Regierung hat ihre vollkommene unparteiische Neutralität während des jetzt ausgebrochenen Krieges erklärt. Es ist dies durch Zirkularschreiben des Ministers des Auswärtigen vom 22. April und 7. Mai geschehen. (Hamb. B. H.)

Türkei.

Sistow, 6. Mai. Vergangene Woche marschirten durch den Bezirk Plewea, aus den obersten Paschaliks kommend, 16,000 M. türkisches Militair nach Schumla, wo bedeutende Truppenkörper concentrirt werden sollen und wohin auch Omer Pascha kommt. Die montenegrinische Grenzregulirungs-Commission hat sich am 2. d. M. ganz unerwartet aufgelöst. (Schles. Ztg.)

— Vorgestern Abend sind mit dem Dampfschiffe „Wloclawek" angekommen 44 Personen. Gestern früh mit dem Dampfschiffe „Plock" angekommen 58 Personen, heute sind mit dem Dampfschiffe Wloclawek abgereist 47 Personen.

Von oberhalb gelegenen Orten sind gestern mit dem Dampfschiffe „Pilica" angekommen 30 Personen.

Das Salz.

(Fortsetzung.*)

Den wohlthätigen Einfluß des Kochsalzes bei der Fütterung der Thiere kennt jeder Landwirth. Bei der Viehmast kommt es darauf an, daß viel Nahrung verdaut, d. h. in Fleisch und Blut verwandelt werde, und hier zeigt sich das Salz von besonderer Wirkung; es befördert das Fettwerden. Selbst bloßes Stroh wird, eingeweicht, gebrüht und mit Salz vermischt, zu einer nährenden Speise. Kühe, welche Salz unter das Futter bekommen, geben reichlicher Milch und Butter, und die Milch soll auch den Rübengeschmack verlieren, den sie stets mit sich führt, wenn sie mit Rüben gefüttert werden. In nassen Jahren ist der Landwirth oft genöthigt, sein Heu feucht einzuführen, in welchem Falle es sich dann erhitzt und stockt, so daß es kein gesundes Futter giebt. Streut man aber beim Einbringen auf den Centner Heu 2 bis 3 Pfund Salz dazwischen, so tritt die heiße Göhrung nicht ein und das Futter bleibt gesund. Das Rindvieh sowohl, wie auch Pferde und Schafe fressen Salz oder gesalzenes Futter sehr gern, und wenn man es ihnen nicht giebt, so sieht man die Thiere oft an alten Mauern, an denen Salpeter oder Salze ausgewittert sind, lecken, ein Beweis, wie sehr es ihnen nöthig ist.

Für die Entwicklung der Pflanzenwelt scheint das Kochsalz nicht dieselbe Wichtigkeit zu haben, wie für die Thierwelt, da unter den Bestandtheilen der Pflanzen, mit wenigen Ausnahmen, die Kalisalze vorherrschend sind. Es ist deshalb kaum glaublich, was hin und wieder über den Einfluß einer Düngung mit Kochsalz erzählt wird. Da soll es auf die Wurzelgewächse vortheilhaft einwirken, den Brand im Weizen verhindern, die Tragbarkeit der Obstbäume befördern und was dergleichen mehr ist. Sicherer lassen sich wohl alle diese Erfolge von der Anwendung der Kalisalze oder noch besser Ammoniaksalze so wie von phosphorsauren und salpetersauren Salzen erwarten, als vom Kochsalz.

Die große Wichtigkeit des Kochsalzes für die Landwirthschaft ist so allgemein anerkannt, daß sich die Regierungen fast aller Staaten veranlaßt gesehen haben, die Anwendung desselben bei der Viehmästung zu erleichtern. Dies geschieht dadurch, daß die Steuer für das Kochsalz, welches zu diesem Zwecke gekauft wird, den Landwirthen erlassen wird und sie es demnach zu weit billigeren Preisen erhalten. Fast in allen Ländern betrachtet die Regierung die Gewinnung und den Verkauf des Kochsalzes als ein Monopol, und da der dafür erhobene Preis ein verhältnißmäßig sehr bedeutender ist, so bietet dies Monopol dem Staatsschatze eine jährliche Einnahme von mehren Millionen. Daß aber bei theuerem Preise eine Anwendung für die Viehzucht nicht ausführbar ist, liegt auf der Hand, und es ist deshalb eine solche Erleichterung als eine große Wohlthat zu betrachten. Auch bei uns geht, wie man vernimmt, die Regierung damit um, für die Viehzucht sowohl, wie für die chemischen Fabriken das Kochsalz von der Steuer zu befreien, da auch eine mächtige Entwickelung der betreffenden Industrie in unserm Lande bei hohen Salzpreisen nicht statthaben kann. In allen übrigen Nachbarländern wird eine solche Steuer nicht erhoben, ja in Oesterreich das Salz selbst noch unterm Kostenpreise den chemischen Fabriken überlassen.

Wenden wir uns nun zu den Producten, welche durch die chemische Fabrikation aus dem Kochsalz dargestellt werden, so zerfallen solche in zwei Reihen. Das Chlornatrium besteht, wie wir schon erwähnt haben, aus Chlor und aus Natrium, und wir werden es deshalb in der einen Reihe mit den Produkten zu thun haben, in denen das Chlor die Hauptrolle spielt, und in der andern mit denen, von welchen das Natrium die Grundlage bildet. In die erste Reihe gehören das Chlor, der Chlorkalk, die Chlorwasserstoff- oder Salzsäure, die Chlorsäure rc., in die zweite das Natrium, das Natron, das Glaubersalz, die Soda rc.

Alle die genannten Stoffe sind in der Industrie von der höchsten Wichtigkeit, und wir wollen deshalb sowohl ihre Bereitung aus dem Kochsalz kennen lernen, als auch über ihre Anwendung das Wichtigste mittheilen.

Das Chlor ist ein Gas von grünlicher Farbe, schwerer als die atmosphärische Luft und von durchdringendem Geruch. Es wirkt auf die Athmungswerkzeuge höchst schädlich und es ist daher die größte Vorsicht bei seiner Bereitung nöthig. Fast auf alle organischen Körper wirkt es zerstörend ein, und selbst die Metalle werden davon auf's Heftigste angegriffen, und nicht nur die sogenannten unedlen Metalle, sondern auch Gold und Platin können seiner Einwirkung nicht widerstehen. Ja, man kann sagen, es ist in der Praxis das einzige Mittel, um diese Metalle aufzulösen, aber man wendet es dazu nicht in Gasform, sondern in flüssigem Zustande an, wie es in dem sogenannten Königswasser enthalten ist. Diese seit den ältesten Zeiten bekannte Flüssigkeit, die aus 2 Theilen Salzsäure und 1 Theil Salpetersäure gemischt wird, verdankt einzig und allein dem darin enthaltenen Chlor die Eigenschaft, die Könige der Metalle aufzulösen, von der sie auch ihren Namen hat. Früher wußte man dies freilich nicht und erst die neuere Chemie hat die Wirkungsart desselben in ein klares Licht gestellt.

Dieser mächtigen Zerstörungskraft verdankt das Chlor einzig und allein seine jetzt so ausgedehnte Anwendung in den Gewerben, aber nicht indem man sie fessellos wüthen läßt, sondern hübsch gebändigt und gezügelt, und sie nur auf

*) Siehe Nr. 15 d. Ztg.

---

ist und der die organischen Körper umfassen soll, wird besonders für Landwirthe von speciellem Interesse sein, da er unter Anderm auch die Düngertheorie ausführlich behandelt. Der praktische Nutzen eines Werkes der Art ist einleuchtend genug und wir beschränken uns deshalb darauf, die Aufmerksamkeit der Interessenten auf dasselbe hinzulenken.

Des königl. preuß. Geh. Bergraths A. Steinbeck **Geschichte des schlesischen Bergbaus, seiner Verfassung und seines Betriebes**, 2 Bde., (Breslau, Verlag von J. U. Kern) darf als das Ergebniß gründlichen Studiums der Urkunden, die dem Verfasser während langjähriger Amtspraxis zu Gebote standen und aufs Fleißigste zusammengetragen wurden, betrachtet werden. Bei der großen Bedeutung, welche Schlesiens Bergbau bereits gewonnen hat, darf das Buch auf einen ausgedehnten Leserkreis rechnen und ist sicher Allen, welche sich mit dem Berg- und Hüttenwesen beschäftigen, vornehmlich Industriellen und Juristen eine erwünschte Gabe. Namentlich dürfte es auch im Königreich Polen den Männern von Fach wichtig sein, da dessen Verhältnisse in mehrfacher Hinsicht denjenigen des Nachbarlandes analog sind.

Wenn einerseits die Schriften über Fabrikwesen sich täglich mehren, so bleibt anderseits auch die agronomische Literatur nicht zurück. So erschien unlängst ein recht brauchbares Büchelchen von Robert Pohlenz, Wirthschafts-Inspector in Olszowa in Ober-Schlesien, unter dem Titel: **Beobachtung über die Wirkung der Pflanzen-Ernährungsmittel, oder: Was düngt und womit soll man düngen?** (Verlag von J. U. Kern in Breslau). Grau ist bekanntlich alle Theorie und wie in vielen andern Zweigen, so auch in der Landwirthschaft, praktische Erfahrung das Beste. Die letztere steht dem Verfasser, wie man sieht, zur Seite, und so werden wohl auch die von ihm ertheilten Rathschläge von denen geprüft und befolgt werden, denen nicht bloß das bequeme Herkommen als Leiter ihres Handelns dient.

Zu den Errungenschaften des letzten Jahrzehnts gehört in Deutschland auch die Aufhebung der Montagsnummer der Zeitungen. Dieser im Interesse der Setzer und Drucker gefaßte Beschluß berührte alle diejenigen auf's Unangenehmste, welche neben dem Morgenkaffee und der Cigarre auch ihr bestimmtes Quantum Politik nebst Stadt- und Provinzialklatsch haben müssen. Die Zahl der Leselustigen ist bei uns durchaus keine geringe, das Bedürfniß blieb mit jedem folgenden Jahre dasselbe und so konnte es denn auch nicht fehlen, daß die überall herumstöbernde Spekulation mit der Zeit auf den Gedanken kam, diesem Mangel abzuhelfen und wie früher geschehen, dem materiellen Frühstück die geistige Zugabe beizugesellen. Die Sonntagsfeier erlitt im Redactionsbüreau und der Druckerei eine Beschränkung und die Lesewelt wurde mit der „Berliner Montags-Post" beschenkt. Da sie für Jeden Etwas brachte, so hielt sie sich nicht nur, sondern fand auch anderwärts Nachahmung, und so besitzt denn auch Breslau, die zweite Stadt der preußischen Monarchie, seit dem April dieses Jahres eine von Dr. M. Kurnik redigirte **Montags-Zeitung**. Sie ist im Inhalte so mannigfaltig und interessant, wie man es nur wünschen kann, tritt in anständiger Ausstattung auf und soll bereits an 700 Abonnenten zählen. Breslau ist sonst eben nicht der Ort, wo neue, der heimathlichen Erde entsprossende literarische Erzeugnisse einen dankbaren Boden finden, doch ist es möglich, daß das unlängst entstandene Blatt zu den Ausnahmen zählt, und dies wünschen wir ihm von ganzem Herzen. An Empfehlungen in unseren Zeitungen hat es ihm nicht gefehlt.

das richtend, was man eben zerstören will. Da giebt es denn nun Fälle genug, in denen man seiner bedarf und wo kein anderer Stoff mit gleichem Erfolge zu verwenden ist. Das Chlor ist ein erklärter Feind alles dessen, was glänzt, was riecht oder gefärbt ist. Die glänzendsten Metallflächen werden, von ihm angehaucht, blind und bei stärkerer Einwirkung angegriffen und aufgelöst, ja auf manche Metalle wirkt es so heftig, daß sie sich unter Feuererscheinung mit ihm verbinden. So giebt gepulvertes Spießglanzmetall (Antimon) in Chlorgas gestreut die Erscheinung eines Feuerregens.

Das herrliche Parfüm von Rosen, Reseda oder Veilchen wird von ihm ebenso schnell zerstört, wie der unausstehliche Gestank von verfaultem Fleisch oder sonstigen organischen, namentlich stickstoffhaltigen Stoffen. Nur kurze Zeit in Chlorgas eingetaucht, verschwindet der Geruch vollständig. In manchen Krankenzimmern oder anderen Orten, wo sich übler Geruch befindet, ist eine Räucherung mit Chlor unentbehrlich; doch muß man in den Räumen, wo sich Menschen aufzuhalten gezwungen sind, sehr vorsichtig zu Werke gehen, denn wie gesagt, es wirkt auch sehr bös auf die Lungen. Besonders wichtig ist eine Reinigung der Luft und der Sachen durch Chlor, wenn solche nicht nur übel riechen, sondern auch noch mit ansteckenden Krankheitsstoffen, Miasmen, geschwängert sind; auch diese werden vom Chlor zerstört. Kleider, Bettzeug u. dgl. von Personen, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, sollte man nie für Gesunde benutzen, bevor sie nicht durch eine Chlorräucherung gereinigt sind. Aber auch hier muß man Maß und Ziel halten, denn wendet man zuviel davon an, so kann man leicht nach dem Räuchern statt eines farbigen Kleides ein farbloses oder buntscheckiges unansehnliches haben. Fast alle vegetabilischen Farben, sowohl das schönste Indigoblau, wie auch das prächtigste Krapproth werden vom Chlor im Nu entfärbt. Man hat auch hiervon Anwendung gemacht, indem man mit seiner Hülfe auf blau oder rothgefärbten Zeugen weiße Muster hervorbringt. Man hat nur dafür zu sorgen, daß das Chlor nur an gewissen Stellen, welche das Muster bilden, auf die Farbe des Zeuges wirken kann. Dies geschieht z. B. am leichtesten dadurch, daß man das Chlor an Kalkmilch bindet. Es wirkt dann auf die Farben nicht mehr ein, außer wenn es durch eine Säure wieder frei gemacht wird. Druckt man also mit hölzernen Formen mit einer Säure ein Muster auf indigoblau gefärbten Kattun, und taucht ihn dann in eine solche Chlorkalkmilch, so wird an den bedruckten Stellen Chlor frei und dadurch die blaue Farbe zerstört. Man hat so ein weißes Muster auf blauem Grunde.

(Forts. folgt.)

Handelsnachrichten.

Am 9. (21.) Mai wurde auf dem Warschauer Consumtionssteuer-Amte der Eimer (wiadro) Spiritus zehntet Probe, die Steuer nicht gerechnet, zu 1 R. Sr. 63½ Kop., der Garniec mit 35 Kop. bezahlt.

Stettin, vom 19. Mai.

In den letzten Tagen ist das Wetter nach leichten Regenschauern endlich warm geworden und die Vegetation, welche Wochen lang nur geringe Fortschritte machte, entwickelte sich nun rasch. Man erwartet, daß die Beschädigungen, welche das kalte Wetter den Feldern zugefügt hat, bald nicht mehr bemerkbar sein werden. — **Getreide.** Weizen hat sich wieder etwas befestigt, da die letzten englischen Depeschen bessere Märkte melden. Die Zufuhren der letzten Wochen waren so umfangreich, daß troß der starken Verschiffungen unser Lager nur um ca. 1000 Wspl. abgenommen hat und immer noch über 5000 Wspl. beträgt. Die Verladungen dauern übrigens bei etwas billigeren Frachten noch fort, dagegen werden die Zufuhren bald nachlassen, denn in den Provinzen ist verhältnißmäßig nur noch wenig vorhanden. Wenn in England bei dem Ausbleiben der Mittelmeer- rc. Zufuhren erneuerte Frage aufkommt, so muß eine weitere bedeutende Steigerung dort eintreten, denn die dortigen Producenten, welche bei der letzten Hausse die Märkte überführten, haben jetzt beinahe geräumt und die Ostsee kann ebenfalls nicht mehr viel abgeben. Roggen findet bei den so rasch gestiegenen Haferpreisen wieder als der billigste Artikel eine so ausgedehnte Verwendung wie je zuvor. Unser Lager beträgt jetzt wieder gegen 4000 Wispel, also mehr als seit längerer Zeit. Die Zufuhren waren in den letzten Tagen schwach, werden aber bald wieder durch Herankommen der großen Massen von Rußland wachsen. Besonders von Königsberg steht noch viel zu erwarten. Die allgemeine, in den Zeitverhältnissen begründete Geschäftsunlust, die Erwartung anhaltend großer Zufuhren und die Aussicht, in ca. 10 Wochen bereits eine neue reiche Ernte mit den Ueberschüssen der letztjährigen in Concurrenz treten zu sehen, ließen die Preise wieder heruntergehen. Gerste fast ohne Umsatz bei höheren Forderungen. Aus England berichtet man über Versendungen nach Genua für die französische Armee zu Pferdefutter. Die Kabylenpferde, mit denen der französische Kaiser einen großen Theil seiner Kavallerie beritten gemacht hat, sind bekanntlich an dies Futter gewohnt. Hafer für den Armeebedarf zu steigenden Preisen genommen. Der Vorrath ist hier sehr gering, es stehen aber fernere Zufuhren von Schweden rc. in Aussicht.

Berlin, vom 17. Mai.

Wollberichte. Vergangene Woche wurden einige kleine Geschäfte gemacht und zwar zu sehr verschiedenen Preisen. Während leidlich gute Tuchwollen mit einem Abschlag von 6 à 8 Thlr. genommen wurden, kaufte man Kammwollen 10 à 12 Thlr. billiger wie im März. Ueber die Zukunft des Geschäftes läßt sich gar nichts sagen. Während das schlechte Tuchgeschäft, die kriegerischen Aussichten, der beschränkte Credit rc. sehr niedrige Preise erwarten lassen, ist auf der anderen Seite nicht unerwähnt zu lassen, daß die Wollvorräthe fast gar nicht existiren und daß das amerikanische Geschäft nicht schlecht geht. In Schlesien werden die wenigen Tausend Ctr. vielleicht auch leidliche Preise holen, da darauf alle Tuchfabrikanten den Kantonen speculiren, ob aber auf dem letzten der deutschen Märkte, Berlin, nicht ein bedeutender Rückschlag eintreten wird, ist zweifelhaft.

Wien, 19. Mai. (per Tel.) Die Nationalbank hat der Triester Börse einen Vorschuß von 1 Million fl. für außerordentliche Escomptirungen bewilligt. Die officielle „Mailänder Zeitung" theilt die Modalitäten des lombardisch-venetianischen Zwangsanlehens mit. Darnach erfolgt die Amortisation in Silber zum Parikourse innerhalb fünfundzwanzig Jahren und die erste Ziehung der zu amortisirenden Obligationen im Jahre 1862. Die Einzahlung der ersten Rate des Anlehns hat bis zum 30. Juni d. J. zu geschehen. Die Coupons sind auch im Auslande zahlbar.

Vermischtes.

Am 1. Mai starb in Stockton (Durhamshire) 78 Jahr alt, der bescheidene Urheber einer Erfindung, welche nützlicher ist als manche andere, die größeres Aufsehen in der Welt gemacht hat, nämlich Hr. John Walker, Chemiker und Droguist, Erfinder der Streichzündhölzer (lucifer matches). Das „Newcastle Chronicle" bemerkt dazu: Die Erfindung wurde von Walker gemacht, als er mit verschiedenen chemischen Substanzen experimentirte, und einige Zeit machte er sich mit dem Verkauf seiner Streichzündhölzchen in Schächtelchen zu 1 Sh. 6 P. (45 Kop.) eine hübsche Einnahme. Doch das dauerte nicht lange. Professor Faraday, der auf einer Reise in Nordengland durch Stockton kam, kaufte ein Schächtelchen, brachte es mit nach London, und erwähnte der Sache in seinen Vorlesungen. Bald kam man hinter das Geheimniß, und dieses nützliche Zündmittel ist seitdem weltbekannt geworden. Warum hat Hr. Walker kein Patent auf seine Erfindung genommen? Sie ist jedenfalls viel nützlicher als die Armstrong Kanone, welche der Staat unlängst mit 20,000 Pf. St. belohnt hat.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 17° R., gestern Abend + 10° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 21. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	110	70	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	27	7	20
Paris 2 „ 300 Fr.	68	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 200 Mk.	108	—	106	50
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	98½	14	97½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 21. Mai 1859.

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5% Russische Anleihe	—	91
5% do. do.	—	96
Schatzobligationen	—	72½
4% Polnische Pfandbriefe	—	80
Kurs Warschau	—	82
St. Petersburg 3 W.	—	89½
London 3 Mt.	—	6. 14½
Paris 2 „	—	78
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	66½
Roggen p. Frühjahr 49¾.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 40
Oesterr. Credit-Actien	—	130. 60
London.		
Getreidemarkt: englischer Weizen geschäftslos, fremder 2 Sh. niedriger.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 25
Credit Mobilier	—	592

Angekommen:

Bloch u. Cadura, Kfl., a. Breslau. Boguslawski, Gutsbes., a. Iglechow. Brzoski, Gutsbes., a. Kobylin. Breza, Gutsbes., a. Posen. Czarnogłasow u. Kolberg, Kfm. a. Moskau. Elagin, a. Tombow. Fuchs, Musikus, a. Wien. Flecks, Musikus, aus Hannover. Lesser, Bürger, Oster u. Putz, Musici, a. Wien. Poppellauer und Pliester, Kfl., a. Breslau. Tolstoj, Staatsrath, a. Paris. Turobojski, Gutsbes., a. Wierzchow. Zabłocki, Gutsbes., a. Swiniary.

Abgereist:

Bulharin, Gutsbes., n. Grodno. Bukowski, Gutsbes., n. Strzyżewo. Casper, Kfm., n. Berlin. Görz, Arzt, n. Łomża. Goldenring, Kfm., n. Breslau. Lemmil, Schauspr., n. Olotowicz, Kolleg.-Rath, n. Paris. Malanowski, Gutsbes., n. Osmy. Sokolnicki, Gutsbes., n. Pawłowice. Welter, Papierfabr., n. Paris. Wolfheim, Kfm., n. Danzig. Zabiełło, Stabscap. a. D., n. Radom.

Theater.

Heut Rozmaitości: Więzy.
Morgen im großen Theater: Armodea (Ballet).

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 11 (23) Maja 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 20. Dienstag, 12. (24. Mai). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. **Inserate** pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

St. Petersburg, den 1. (13.) Mai 1859.

In Folge des vom Adel geäußerten Wunsches, das Schicksal seiner Unterthanen zu verbessern, ist kraft Allerhöchsten Kaiserlichen Erlasses befohlen, in den Gubernien, wo Unterthanen sind, besondere, unter dem Adel wählbare Ausschüsse zu bilden, welche Gesetzvorschläge über Verbesserung des Schicksals privatherrlicher Bauern berathen, und solche von den Ausschüssen verfaßte Vorschläge dem Minister des Innern eingesandt werden sollen, damit selbiger sie zur Allerhöchsten Genehmigung vorstelle. Darauf hat Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst befohlen: 1) Den Gubernial-Ausschüssen zu gestatten, daß sie, wenn die Gesetzvorschläge in jedem Ausschusse verfaßt sein werden, nach ihrem Gutachten zwei Mitglieder erwählen und nach St. Petersburg absenden, um der höhern Behörde alle die Nachrichten und Erläuterungen mitzutheilen, welche sie für sich bei der letzten Prüfung der besondern Gesetzvorschläge für nöthig erachten wird, und 2) zu einer vorläufigen Prüfung der von den Gubernial-Ausschüssen des Adels eingesandten Gesetzvorschläge eine besondere Commission zu bilden, welche bei dem unter unmittelbarer Allerhöchsten Verfügung und dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers stehenden General-Ausschusse für die Bauern-Frage aus folgenden Mitgliedern dieses Ausschusses bestehe: den wirklichen Geheimräthen Lanskoi und dem Grafen Panin, dem General der Infanterie Murawiew und dem General-Adjutant Rostowzow. Bis jetzt haben einige der Gubernial-Ausschüsse ihre Arbeit vollendet und die von ihnen verfaßten Gesetzvorschläge sind vom Minister des Innern der beim General-Ausschusse gebildeten Commission eingebracht worden. Se. Majestät der Kaiser haben in Seiner dauernden Sorgfalt um einen günstigen Gang der Arbeiten, welche die Bauernfrage betreffen, die Bemerkung zu machen geruht, daß die von den Gubernial-Ausschüssen eingehenden Gesetzvorschläge einer besonders fleißigen Prüfung und Aneinanderstellung bedürfen, damit nach gemeinschaftlicher Berathung aller in denselben gemachten Vorschläge ein allgemeiner Gesetzvorschlag zur Verbesserung und Einrichtung der Existenz aller privatherrlichen Bauern nach den Allerhöchst vorgeschriebenen Grundsätzen entworfen werden könne, wobei diese allgemeine Verfassung auf besondere und verschiedene Ortsverhältnisse des Kaiserreichs angewandt sein soll. Weil nun diese Arbeit sehr wichtige, ausgedehnte und vielseitige Gegenstände berührt, so haben Se. Majestät der Kaiser geruht für nöthig zu erachten, daß spezielle Kommissions-Redactionen mit der Ausführung beauftragt werden und solche aus Beamten entsprechender Behörden, und als Mitarbeitern aus dazu von verschiedenen Gegenden Rußlands berufenen Gutsbesitzern, welche in Kommissionsarbeiten und der Landwirthschaft Erfahrung haben zusammenzustellen seien. Aus diesen Rücksichten haben Se. Maj. Allerh. zu befehlen geruht: 1) zwei Redaktionscommissionen einzusetzen, welche systematische Sammlungen aller Gesetzvorschläge der adligen Gubernialausschüsse veranstalten, und sowohl Gesetzvorschläge für die aus unterthäniger Gehörigkeit heraustretenden Bauern entwerfen, als auch andere darauf bezügliche Verordnungen verfassen. 2) Zum Präsidenten und unmittelbaren Chef beider Redaktions-Commissionen den General-Adjutant Rostowzow, Mitglied des Generalausschusses zur Erledigung der Bauernfrage, zu ernennen. 3) Die Redaktions-Commissionen aus solchen Mitgliedern zusammenzustellen, die a) mit Allerhöchster Genehmigung Sr. kaiserlichen Majestät aus erfahrenen Gutsbesitzern erwählt werden und b) von den Ministerien des Innern, der Justiz und der Reichsgüter, und von der zweiten Abtheilung Sr. kaiserlichen Majestät Allerhöchst eigener Kanzlei ernannt werden. In beiden Commissionen sollen dauernden Sitz als Mitglieder haben: der Dirigirende in der Commission des General-Ausschusses zur Erledigung der Bauernfrage, wirklicher Staatsrath Zukowski, und der dieser Commission aggregirte Collegien-Rath Solowiew und 4) die Arbeiten der Redaktions-Commissionen, je nachdem sie vollendet sind, der beim Generalausschusse für Erledigung der Bauernfrage gebildeten Commission mitzutheilen, welche dieselben ihrerseits dem Generalausschusse vorstellen wird. Bei Beobachtung solcher Ordnung können die den Redactionscommissionen überwiesenen Arbeiten nicht von ihnen beendet und dem General-Ausschusse für Erledigung der Bauernfrage vorgestellt werden, bevor nicht an diese Commissionen die Gesetzvorschläge aller adligen Gubernial-Ausschüsse gelangen und von ihnen berathen und geprüft werden, davon manche ihre Gesetzvorschläge nicht früher als zu Ende dieses Jahres einsenden werden.

Amtlicher Theil.

Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat in seiner Sitzung am 7. (19.) April d. J. Herrn Stanislaus Gołębiowski das Patent eines frei practicirenden Baumeisters 3ter Classe ertheilt.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Der Antrag Hannovers auf Aufstellung eines Observations-Corps in Ober-Deutschland und Ernennung des Oberbefehlshabers für dieses Corps ist, wie schon erwähnt, in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung zur Verhandlung gekommen. Eine telegraphische Depesche meldet darüber: Nachdem Preußen unter Aufrechthaltung seines Protestes erklärt hatte, daß es gegen die formelle Behandlung des Hannoverschen Antrages nichts zu erinnern habe, wurde der Antrag dem Militair-Ausschusse zugewiesen.

Stettin, 19. Mai. Die Vorsteher der Kaufmannschaft haben in der gestrigen außerordentlichen Sitzung beschlossen, beim Handels-Ministerium die Errichtung von Darlehnskassen, sowie die Aufhebung der Wuchergesetze zu beantragen. (N. P. Z.)

Wien, 19. Mai. Nach einer telegraphischen Meldung aus Pirano ist die norwegische Brigg „Alma", von Venedig kommend, von einer französischen Fregatte angehalten und visitirt worden. Dem Capitain der Brigg wurde erklärt, daß alle österreichischen Häfen außer Triest in Blokadezustand erklärt seien. Ancona soll auch außer der Blokade bleiben. Das Festungskommando von Venedig hat hiervon bisjetzt keine Notifikation erhalten. Das vor Venedig kreuzende französische Geschwader ankert Nachts zu Cortellazzo. Dasselbe hat bereits 6 Briggs und Schoner und eben so viel kleinere Schiffe genommen. In der Nähe von Cattaro sind 15 französische Kriegsschiffe erschienen. (N. P. Z., Schles. Ztg.)

Wien, 18. Mai. Die Behauptung des Sonntags-Couriers, der zu Paris erscheint, daß zwischen Oesterreich und der Türkei ein geheimes Bündniß abgeschlossen worden, wird offiziell dementirt. (Ind. Belg.)

Wien, 18. Mai. Die Oesterr. Corresp. sagt: Die Bitte des Grafen Buol um Entlassung wurde durch Gesundheitsrücksichten veranlaßt. Der Rücktritt des hochverdienten Staatsmannes wird keine Aenderung in den Principien der österreichischen Politik herbeiführen. Diese verbindet mit der Wahrung der Rechte der legitimen Interessen der Monarchie vollste Anerkennung und Achtung der Rechte anderer Staaten. Uebergriffen fern, sieht sie in dieser allseitigen Achtung und Wahrung europäischen Rechtsbestandes und in der darauf beruhenden Gleichgewichtserhaltung unter den Mächten Europa's die

erste wesentliche Bedingung der Wohlfahrt aller Staaten und Völker, die einzige Grundlage der Friedenssegnungen.

Wien, 16. Mai. Heute Vormittags verabschiedete sich Graf Buol von sämmtlichen Beamten des Ministeriums des Aeußeren, die sich hierzu in pleno eingefunden hatten und dankte ihnen in einer langen Anrede für die Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, die sie ihm während seiner Amtsthätigkeit zu erkennen gaben. (Schles. Ztg.)

Vom Main, 17. Mai. Hannovers Antrag auf Aufstellung eines Observationscorps am Oberhein wird in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung zur Berathung kommen. Daß die Mehrheit der Bundesregierungen ihm sofort beizustimmen bereit ist, darf als bestimmt angenommen werden. Was von Preußen zu gewärtigen ist, steht dahin. Bis jetzt scheint die Parole „keine Demonstration gegen Frankreich!" trotz allem, was die Welt seither von den Absichten des Beherrschers des zweiten Kaiserreichs erfahren, in Berlin noch immer nicht aufgegeben zu seyn. Immer noch zarte Rücksichten, obwohl das französische Heer schon in Schlachtordnung gegen Oesterreich aufgestellt ist, um den Vollzug des Napoleon'schen Manifestes zu versuchen. Das begreife wer da wolle!

Kaschau, 10. Mai. Gestern erfolgte die Abberufung des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bianchi, welcher seit mehreren Jahren hier die Stelle des obersten Truppencommandanten versah. Derselbe begibt sich dem Vernehmen nach zunächst nach Lemberg, um dort eine noch nicht verlautbarte Mission zu übernehmen. (A. A. Z.)

England.

London, 19. Mai. Die bis jetzt bekannten Wahlen bringen die Zahl der Liberalen auf 300, der Conservativen auf 299. Unabhängige 54. Diese Letzten geben also den Ausschlag, und beherrschen die Situation. (Nord.)

— 18. Mai. In den politischen Kreisen schreibt man die Entlassung des Grafen Buol seiner Annahme des letzten englischen Vermittelungsversuches zu. Es circuliren Gerüchte über eine Coalition zwischen den Tories und Whigs. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet aus Alessandria, 19. Mai Abends: Der Kaiser ist von einem Ausfluge zur Inspicirung der Positionen des ersten und dritten Corps von Tortona und Pontecurone zurückgekehrt. Die Oesterreicher haben gestern die Befestigung und Blendung eines Hauses am linken Po-Ufer versucht, indem sie den Flußübergang im Angesicht von Valenza verhindern wollten. Einige Artillerieschüsse auf 2600 Metres genügten zu ihrer Vertreibung. — Heute Morgen 11 Uhr haben die Oesterreicher sich von Vercelli zurückgezogen und die Sesia-Brücke gesprengt.

Paris, 19. Mai. Hier eingelangten Privatnachrichten zufolge, soll die französische Armee an Lebensmitteln Mangel leiden. Alle in Frankreich befindlichen Militär-Bäckereien sind mit der Anfertigung von Biscuit vollauf beschäftigt. Die ganze nach Cochinchina abgegangene Escadre ist zurückberufen worden. (Schles. Ztg.)

Marseille, 18. Mai. Englische Correspondenzen aus Bombay melden, daß Tantia Topee am 18. April in Seepree gehängt worden sei. Bis jetzt sind die Bewegungen der Rebellen in Nepaul unbedeutend. Eine Abtheilung Revolutionisten zeigte sich in dem Kreise Sahabad. Der Mandarin Yeh ist am 9. April gestorben. (Nord.)

Belgien.

Brüssel, 19. Mai. Die Lage der Dinge in Italien ist immer noch dieselbe. Die feindlichen Mächte stehen einander gegenüber. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es jedoch zu einer Schlacht bei Pavia kommen. — Der Herzog von Modena hat einen neuen Versuch gemacht, die Städte Massa und Carrara wieder zu gewinnen. Jedoch haben die dahin abgesandten Sardinier und Toscaner, in Verbindung mit der National-Garde, die modenesischen Truppen nach dreistündigem Gefechte zurückgetrieben. (Ind. Bel.)

Brüssel, 17. Mai. Der Senat hat heute den außerordentlichen Credit von 9 Millionen für das Kriegsdepartement, so wie dessen Jahres-Budget votirt. (Hamb. B. H.)

Italien.

Pavia, 19. Mai. Das Hauptquartier der Oesterreicher befindet sich in Garlasco. In den nächsten Tagen wird ein Treffen erwartet. — Der Großherzog von Toscana hat bereits am Morgen des 27. Aprils zu Florenz in Gegenwart des diplomatischen Corps einen feierlichen Protest gegen die ihm angethane Gewalt, wodurch er zu einer Kriegserklärung gegen Oesterreich genöthigt werden sollte, erhoben und alle Handlungen der revolutionären Machthaber, welche an die Stelle der legalen Regierung treten würden, im Voraus für null und nichtig erklärt. Diese Erklärung ist am 1. Mai in Ferrara wiederholt, und ausgesprochen worden, daß die Revolution in Florenz von Piemont angestiftet worden sei. Die Herzogin von Parma hat ihre sämmtlichen Kinder in Mantua zurückgelassen, wohin auch ein Theil ihrer Leibgarde abgegangen ist. Auch der Herzog von Modena hat seine Gemahlin nach dem sicheren Mantua gebracht. (H. B. H.)

Konzert des Herrn Henri Herz.

In dem Vokal- und Instrumental-Konzert, welches Herr Henri Herz am Sonntag im Redouten-Saale des großen Theaters veranstaltet hatte, ließ sich der Konzertgeber viermal in sechs Piecen eigener Kompositionen hören; Herr Wormser aus Wien mit drei Gesang-Vorträgen und das Orchester des großen Theaters mit zwei Ouvertüren: „Don Juan" von Mozart und „Zanetta" von Auber. Man braucht eben kein großer Musiker zu sein, um sofort nach einmaligem Hören zu erkennen, daß Herr Herz mit seiner Piano-Virtuosität zur sogenannten Wiener Schule gehört, die ihren Höhepunkt durch Hummel und Moscheles erreichte; dieselbe nämlich steigerte nach Mozart bedeutend die Behandlung dieses Instrumentes und fing an, eine glänzende Virtuosität zu entfalten, so daß man fast schon ein einseitiges Hervortreten derselben erblicken konnte.

Besonders von Moscheles an datiren sich alle Künste des Vortrags, welche durch verschiedenen Anschlag erreicht werden; höhere Bravour, Zierlichkeit und Eleganz sind die charakteristischen Eigenschaften desselben. Später sank diese Schule und hat sich auf die Gegenwart herab mehr und mehr ausgelebt. Das sinnliche, rein äußerliche Element, welches bei Mozart im schönsten Gleichgewicht mit dem Idealen stand und unter Hummel und Moscheles noch immer durch dasselbe gebändigt wurde, machte sich zuletzt ganz unabhängig und selbstständig, und so verflachte sich nach und nach die Kunst nach dieser Seite hin in inhaltslosen leeren Aeußerlichkeiten. Unter die Repräsentanten dieses Verfalls gehört neben Kalkbrenner (namentlich in seiner spätern Zeit), Czerny und vielen Anderen, auch Herr Herz. Derselbe gebietet, wenn nicht über die höchste, so doch über eine gesteigerte Bravour, sein Vortrag ist korrekt, fest und dabei zierlich und elegant, es tritt aber bei ihm die Virtuosität als Selbstzweck auf; deshalb entbehren auch seine Kompositionen der Herrschaft des Gedankens, sie haben eine glatte, schimmernde Außenseite und sind darauf berechnet, ohne gerade zu schwer zu sein, die Fingerfertigkeit zu entfalten, mit einem Worte, zu gefallen und einem gewissen „Glänzenwollen" Stoff zu geben.

Herr Herz erntete mit seinen Vorträgen reichen Beifall bei den nicht sehr zahlreichen Zuhörern; von seinen Kompositionen sagte uns die beim letzten Auftreten in der Mitte gespielte Tarantelle am Meisten zu; sie ist frisch, lebendig in den Motiven und fließend und sei deshalb fortgeschrittenen Spielern und Schülern empfohlen.

Hr. Wormser wußte seinen Bariton in dem großen Saale nicht in so vollem Maße geltend zu machen; die Stimme ist zwar umfangreich, doch in den niederen Lagen zu matt und entbehrt bei Coloraturen der Biegsamkeit, obgleich nicht zu verkennen ist, daß einzelne Stellen gelungen vorgetragen wurden; wir rathen dem Sänger, sich mehr an kleinere Sachen zu halten, wie ihm der Beifall beweisen kann, der ihm nach seiner recht ansprechend komponirten Barcarolle zu Theil wurde; ein Zeichen des gesunden Sinnes im Publikum. Die größeren Sachen beanspruchten mehr Kraft und Energie und schienen sogar zu anstrengend für Herrn Wormser.

Die Don Juan- und Zanetta-Ouvertüre wurden mit dem gewöhnlichen Schlendrian executirt. Ist es denn gar nicht möglich, daß wir bei einem Institut, welches so viel ausgezeichnete Einzelkräfte besitzt, nicht einmal ein solches Meisterwerk, wie die Don Juan-Ouvertüre, mit Feuer und Begeisterung vorgeführt hören sollten? Die Tempi waren verfehlt und Nüancen ganz und gar keine vorhanden.

T. T.

Rom, 13. Mai. Hier ist die Vieh- und Fleisch-Ausfuhr verboten worden.

Aus dem österreichischen Hauptquartiere zu Mortara, 14. Mai. Die weitere Durchführung unserer Offensive hängt nun von den Bewegungen der französischen Armee ab, die uns veranlassen, eine Stellung einzunehmen, in der wir unter allen Eventualitäten über Frankreich wachen können. Kaiser Napoleon soll vorgestern in Alessandria angekommen sein. Es dürften somit bald die Pläne der französischen Operations-Kanzlei zur Ausführung kommen; unsere Armee hegt keinen sehnlicheren Wunsch, als den, mit dem Feinde handgemein zu werden, der die für ihn glorreichen, aber für den österreichischen Kriegsruhm nicht weniger ehrenvollen Erinnerungen der Vergangenheit heraufbeschwört und die Sonne von Marengo zur Illustration seiner Proclame als decorativen Aufputz verwendet. Leider fährt die Witterung fort, uns mannigfach zu hindern. War es im Anfang das Steigen des Po und seiner Nebenflüsse, welche unser Vorrücken hinderten und uns, in Verbindung mit den unter Wasser gesetzten Reisfeldern schwere Nachtheile bereiteten, während heftige Regengüsse den lagernden Soldaten große Beschwerden verursachten, so ist es jetzt eine rasch und unvermittelt eingetretene Kühle, die den Spitälern öfter Kranke zuzuführen beginnt. Nichtsdestoweniger ist der Gesundheitszustand im Allgemeinen ein höchst günstiger, besonders mit Rücksicht auf die großen Anstrengungen, die unsere Soldaten auszustehen hatten. Weniger haben die Pferde gelitten. (Schles. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 19. Mai. Der Bundesrath läßt zum Schutze der Simplon-Straße bei Gondo Befestigungen anlegen. Es wird eine Proclamation erlassen werden, welche von den Maßregeln, die zur Wahrung der Neutralität des Cantons Tessin ergriffen sind, Kenntniß geben soll. (N. P. Z.)

Bern, 18. Mai. Schweizerische Truppen haben das Vorhaben italienischer Flüchtlinge, gegen die Lombardei von Seiten der schweizerischen Grenze zu agiren, verhindert und ihnen Waffen und Kriegsmaterial weggenommen. Die toscanische Regierung hat den Schweizer Rekruten den Durchgang über toscanisches Gebiet nach Neapel verweigert. (Ind. Bel.)

Spanien.

Madrid, 17. Mai. Spanien hat einen Antrag Portugals, der ein Bündniß beider Mächte bezweckte, zurückgewiesen, und zwar weil das Bündniß Portugals mit England die spanische Politik beschränken könnte.

In Chili hat der Kampf der revolutionären Partei nicht aufgehört. In Peru ist Ruhe. (Nord. Ind. Bel.)

Türkei.

Meldungen aus Constantinopel vom 14. Mai zufolge circuliren dort allerlei beunruhigende Gerüchte. An der türkisch-griechischen Grenze besorgt man einen Einfall von Seiten der Griechen. — Aus Kairo sind Nachrichten vom 20. April eingelaufen, wonach in Alexandrien, wo sich der Vicekönig augenblicklich aufhält, unter der Armee große Aufregung herrsche. Unter der Garde ist eine Verschwörung entdeckt worden, die gegen den Vicekönig gerichtet war. Prügel und eine Menge Einkerkerungen, man spricht auch von einigen Hinrichtungen, waren die nächste Folge. Said Pascha, der für seine Armee schwärmt, soll sich die Verschwörung sehr zu Herzen genommen haben und ganz tiefsinnig geworden sein. Die Ursache des Complotts sieht man in der unregelmäßigen Sold-Auszahlung. (Schles. Ztg.)

Serbien.

Von der untern Donau, 11. Mai. Die in Dalmatien getroffenen sehr zeitgemäßen Vorsichtsmaßregeln, wodurch die überschäumenden Strategiker der schwarzen Berge höchst nothwendig im Schach gehalten werden, sind in Serbien sehr mißliebig aufgenommen worden. Die Gränze Bosniens gegen Serbien wird von Türken besetzt, und ein gleiches thut Serbien, wobei man denn zu der Ueberzeugung kommt, wie gering eigentlich die serbischen Mittel für einen Krieg sind, sowohl an einigermaßen geübten Soldaten wie an todtem Material. Es ist die Absicht des alten Milosch 15,000 Mann zu concentriren, wozu recrutirt wird. — In Trebinje soll eine österreichische Agentie errichtet werden. Die Ankunft des Fürsten Michael in der serbischen Hauptstadt wird täglich erwartet. — Osman Pascha scheint, vor den unzweideutigen Zeichen, die um ihn herum vorgehen, mehr und mehr aus seinem Kef zu erwachen; er erwartet türkische Verstärkungen. Dieselben dürften nöthig sein, denn seit der bekannten Flucht zweier serbischen Würdenträger in die türkische Festung fängt man mehr als je an sich über die Bedeutung der letztern in Reflexionen zu ergehen, die eben nicht zu Gunsten der suzeränen Macht und ihrer Befugnisse ausfallen. (A. A. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonnabend 21. Mai. Der Kaiser an die Kaiserin: Alessandria, 21. Mai. Ungefähr 15,000 Oesterreicher haben die Vorposten des Corps von Baraguay angegriffen, sind aber durch

Neue Novellen von Paul Heyse.

J. G. Cotta'scher Verlag. 1858.

In diesen anziehenden Novellen entwickelt der begabte Verfasser ein überaus liebenswürdiges Erzählungstalent. Ein feiner ästhetischer Sinn, den namentlich die durchweg edle Sprache in hervorragender Weise bekundet, eine lebhafte und doch nie ausschreitende Phantasie, eine scharfe Beobachtungsgabe und das Vermögen, das Interesse des Lesers ohne Anwendung künstlicher Mittel lebendig zu erhalten, sind die Vorzüge, welche uns an den neuen Novellen fesseln. Wenn uns noch etwas zu wünschen übrig bliebe, so wäre dieß hin und wieder eine eingehendere Motivirung der zu Tage tretenden psychologischen Resultate.

In der ersten Novelle „das Mädchen von Treppi" fesselt uns die Erscheinung einer italienischen Jungfrau, welche einst, als halbes Kind, einem auf der Höhe des Apennin verirrten Jünglinge begegnete und ihm im Hause ihrer Eltern gastliche Aufnahme bereitete, sich aber den Liebkosungen des muntern Fremden hartnäckig entzog. Sieben Jahre sind seitdem verflossen. Der indessen zum Manne herangereifte Filippo war Advocat geworden und hatte über dem innigen Verkehre mit der ernsten Dame Themis längst jenes kleinen Abenteuers vergessen, als ihn ein Zufall in die Häuslichkeit Fenice's führte, deren Eltern indessen gestorben waren. Die nun an der Spitze des kleinen Hauswesens stehende Fenice erkennt auf der Stelle den jungen Mann, der vor sieben Jahren einen, wenn auch uneingestandenen tiefen Eindruck auf sie ausgeübt hatte, und offenbart ihm nun in kindlich naiver Weise ihre seit jener Zeit unverändert gebliebenen zärtlichen Gesinnungen. Weder das mitleidsvolle Lächeln Filippo's noch seine darauf folgende Strenge vermögen die Illusionen des liebenden Mädchens zu zerstören. Nachdem der Ausdruck der Leidenschaft Fenice's und mit demselben die Härte Filippo's ihren Höhepunkt erreicht, kommt Fenice in die Lage ihrem spröden Geliebten das Leben zu retten. Dieser bringt darauf acht Tage auf dem Krankenlager im Hause Fenice's zu. Sie thut während dieser Zeit, als bemerkte sie ihn gar nicht, und als er vollständig genesen, will sie ihn kalt verabschieden und ihm das Versprechen abnöthigen, daß er nie nach Treppi zurückkehren werde. Auf das Geständniß seiner Liebe und den leidenschaftlichen Ausdruck seines Schmerzes hin, nimmt sie jedoch den reuigen Sünder in Gnaden auf, und am folgenden Tage begeht das glückliche Paar sein Hochzeitsfest.

Ein besonderer Reiz wird dieser Erzählung durch die Anmuth verliehen, mit welcher der Dichter die imposant stattliche Gestalt der schönen Fenice und die naive Kindlichkeit ihres Wesens zu vermischen weiß. Wenn übrigens auch die siebenjährige Ausdauer dieser modernen Rahel, welcher die Garantieen ihrer biblischen Schwester versagt waren, manches skeptische Lächeln hervorrufen dürfte, so wollen wir doch mit dem liebenswürdigen Dichter nicht rechten, daß er in einer Zeit, in welcher Treue und Glauben nur allzuoft Gefahr laufen gelockert zu werden, uns durch ein kräftiges Bild der Stetigkeit zu erheben sucht. (Forts. f.)

Zu den interessantesten Mittheilungen gehört, daß sich auch in unserer Gegend reiche Schätze an Brennstoff im Boden finden. Herr Stokowski auf Stokow, etwa fünf Werst von Lodz, fand dieser Tage bei deshalb angestellten Nachgrabungen ein nicht unbedeutendes Braunkohlenlager, und wenn auch die Braunkohle nicht soviel Brennkraft besitzt als die Steinkohle, so kann sie doch in vielen Fällen statt ihrer angewendet werden. Die mit dieser Braunkohle angestellten Brennversuche beweisen ihre Brauchbarkeit, die Nachgrabungen werden unter Leitung eines deutschen Technikers eifrig fortgesetzt und wir wünschen dem Unternehmen einen reichen Bergmannssegen.

die Division Forey zurückgeschlagen worden, welche sich bewunderungswürdig gehalten und nach einem hartnäckigen Kampfe von vier Stunden das Dorf Montebello genommen hat. Die piemontesische Reiterei unter dem General Sonnaz hat eine nicht gewöhnliche Energie gezeigt. Zweihundert Oesterreicher sind zu Gefangenen gemacht worden, unter ihnen ein Oberst. Die Franzosen haben 500 Verwundete und Getödtete. Die Oesterreicher sind seit gestern Abend auf dem Rückzuge. (Schles. Ztg.)

Localnachrichten.

— Vorgestern hat sich Benedikt Tyr, ein Sattlergeselle, 52 Jahr alt, als Trunkenbold bekannt, auf dem Boden der Wagenremise des Hauses Nro 1451 an der Sliska-Straße erhängt.

— Zu der vorgestern in Czerniakow stattgefundenen Ablassfeier hatten sich durch das Belvedersche Stadtthor 6150 Fußgänger, 120 Kutschen, 102 Miethkutschen, 186 Britschken, und durch das Czerniakower Stadtthor 2030 Fußgänger, 12 Kutschen, 1 Omnibus, 12 Miethkutschen und 37 Britschken hinbegeben.

— Das vorgestrige Concert des Herrn Henri Herz war von 250 Zuhörern besucht.

— Heute sind mit dem Dampfschiffe „Plock" abgereist 50 Pers. Heute sind nach oberhalb gelegenen Orten mit dem Dampfschiffe „Pilica" abgereist 34 Pers.

Handelsnachrichten.

Danzig, den 21. Mai.

Mit Beginn dieser Woche trat warmes schönes Frühlingswetter ein. Wind mehrentheils SO.

Am Kornmarkt blieb während dieser Woche für Weizen gute Kauflust zu den am letzten Sonnabend erhöhten Preisen vorherrschend, wodurch ein Umsatz von ca. 550 Lasten herbeigeführt wurde. Mit Roggen dagegen in Folge reichlicher Zufuhren und der starken Anmeldungen der pr. Mai/Juni verkauften Parthieen entschieden flau, und wurden zuletzt die hier unten notirten Preise bewilligt. Die jetzt von Polen bereits abgeladenen Parthieen Roggen werden bis spätestens Mitte nächsten Monats hier ausgearbeitet, in festen Händen sein, und da dieser Artikel jetzt in Polen theurer als hier ist, sind neue Abladungen nicht zu erwarten, wohl aber nimmt hier der Verbrauch wesentlich zu, weshalb, wie ich glaube, wir, wenn nicht früher, so doch von Mitte nächsten Monats ab, eine Preisbesserung für Roggen zu erwarten haben; und scheint diese Meinung auch hier schon seit gestern unsern Markt für diesen Artikel zu befestigen. Gerste billiger verkauft. Hafer und Erbsen in guter Frage.

Unsere heutigen Preise sind wie folgt zu notiren:

Weizen, hochbunter und feinglasiger 134 à 137 Pfd. 96 à 98½ Sgr. pr. Schffl.; bunter, gesunder 128 à 134 Pfd. 86 à 93 Sgr. pr. Schffl.; gering bunter, nicht ganz gesunder 126 à 131 Pfd. 74 à 88 Sgr. pr. Schffl.; ord. bunter, stark beschädigter 123 à 130 Pfd. 54 à 74 Sgr. pr. Schffl.

Roggen, inländischer 128 à 131 Pfd. 48½ à 51 Sgr. pr. Schffl.; polnischer 128 à 127 Pfd. 43½ à 45⅔ Sgr. pr. Schffl.; do. pr. Mai/Juni und Juni/Juli pr. 130 Pfd. 46⅔ Sgr. pr. Schffl. bezahlt und Brief; do. pr. August pr. 130 Pfd. 50 Sgr. pr. Schffl. Br.

London, vom 14. Mai.

Wollbericht. Seit unserem Circular-Berichte vom 7. c. sind die hiesigen Auctionen von Colonial-Wollen ohne Veränderung in den Preisen, aber mit Festigkeit vorangeschritten, das Vertrauen der Käufer, besonders der französischen nimmt offenbar zu. Ausgeboten sind bis heute: 10,559 Blln. Port-Philipp, 1920 Blln. Sydney, 1873 Blln. Vandiemensland, 4971 Blln. Adelaide, 2745 Blln. Cap, 38 Blln. Buenos-Ayres, 863 Blln. diverse, zusammen 21,969 Ballen. — Die Liverpooler Auctionen von geringen Wollen haben am 12. c. begonnen. Ordinaire und mittlere Ostindische sind unverändert, die besseren Qualitaten dagegen ½ à 1 d pr. Pfund, im Vergleiche zu den Preisen, welche im Januar bezahlt wurden, gewichen. Dies gilt namentlich von den langstapeligen Sorten. Die wenigen vom Continente anwesenden Käufer haben bis jetzt spärlich operirt.

Moskauer Wollmarkt, Ende April.

Die geschäftliche Thätigkeit des April-Monats war überhaupt wegen des Osterfestes eine höchst beschränkte, und machte der Artikel Wolle auch keine Ausnahme, indem unsere Fabriken in dieser Jahreszeit oft 4—6 Wochen gänzlich still zu stehen pflegen. Anfangs und Ende des Monats allein fanden einige Umsätze in Wollen statt, die in Summe wenige 5 bis 6000 Pud umfassen mögen. Preise bleiben noch recht gut behauptet, wie es für die nächsten Wochen und bis zur neuen Schur bei den so unbedeutenden Vorräthen und dem vorzüglichen Gange unserer Manufacturen, auch kaum anders zu erwarten steht. Es fand in diesen Tagen ein Loos hiesiger Kunstwäsche Mittelwaare, zu 31 R. S. für 3 bis 4 Sorten Nehmer. In ordinairen Wollen gleichfalls sehr aufgeräumt und herrscht für die verschiedenen Gattungen noch fortwährend Frage. Sawalschinsky Herbstwollen und passable Lammwolle fehlen gänzlich; Donsloy Herbstwollen circa 2000 Pud recht gute Waare am Markte, aber unverschämt theuer gehalten. Vließwollen, das Wenige disponible keinerlei Auswahl bietend.

— Wien. Der Eskeles'sche Bankerott entwickelt sich bösartiger als man erwartete, und man kann, nach dem was jetzt bekannt wird, nur billigen, daß die Staatsregierung sich weigerte momentane Hülfe zu leisten. Für die Eskeles'sche Familie ist übrigens durch ein bedeutendes Fideicommiß gesorgt; dagegen soll die allgemein verehrte Frau v. Pereire ihr gesammtes Vermögen im Geschäft gehabt und somit verloren haben. Man spricht davon, daß sich für die Gläubiger nur 25 pCt. ergeben würden.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 15° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 18° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 23. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 6. P.	109	85	108	90
London 3 „ 1 Lst.	7	27½	7	20
Paris 2 „ 300 Fr.	75	80	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	85	—	86	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 23. Mai 1859.

Börsenstimmung: unentschieden.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	93	92
6te do. do.	—	95½
Schatzobligationen	—	78
4% Polnische Pfandbriefe	80	79½
Kurs Warschau	—	82
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	66
Roggen p. Herbst 42½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 50
Oesterr. Credit-Actien	—	180
London.		
Getreidemarkt: fehlt.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 30
Credit Mobilier	—	591.

Angekommen:

Assmann, Kfm., a. Magdeburg. Barthel, Musikus, a. Berlin. Breitkopf, Handelscom., a. Krakau. Eisner, Heinzelmann u. Krieger, Juweliere, a. Leipzig. Hofbauer, Maler, a. Wien. Klar, Maler, a. Breslau. Kunin, Coll.-Assess., a. Paris. Luchsenburg, Kfm., a. Leipzig. Malaski, Kfm., a. Wien. Rosmanith, Kfm., a. Krakau. Semadeni, Cond., a. d. Schweiz. Wolf, Arzt, a. Turin. Zamoiski, Graf, a. Dresden.

Abgereist:

Bielajew, Stabskapt., n. Paris. Braumann, Kfm., n. Myslowitz. Bogusz, Gutsbes., n. Bukowiec. Brümmer, Kfm., n. Paris. Franck Remy, Ingen., n. Brüssel. Jenike, Tit.-Rath, n. Berlin. Kahane, Banq., n. Jassy. Kowalski, Mechan., Kolberg u. Mai, Kfl., n. Paris. Partowicz, Kfm., n. Dresden. Poppellauer, Kfm., Renard, Graf, u. Rose, Gtsb., n. Breslau. Unger, Buchdrucker, n. Leipzig.

Theater.

Heut im großen Theater: Marco Spada (Ballet).
Morgen Rozmaitości: Dobrodziejstwo (Uwaga).

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 12 (24) Maja 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 21. Mittwoch, 13. (25. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, den 3. (15.) Mai.

Der französische Gesandte hat dem Kaiserlichen Cabinet eine Note zugestellt, worin er benachrichtigt, daß seine Regierung, von dem heißen Wunsche geleitet, den Kriegsschauplatz zu beschränken, einen Befehl erlassen hat, daß die Befehlshaber der See- und Landmacht ganz strenge die Rechte des Besitzes, der Schifffahrt und des Handels neutraler Staaten wahrnehmen, und gegen diejenigen Staaten, welche die Declaration des Pariser Congresses vom 16. April 1856 unterzeichnet haben, sich immer von den Grundsätzen leiten lassen, welche in jenem Dokumente enthalten sind.

Dieses Dokument enthält wie bekannt folgende vier Punkte:

1) Seeräuberei wird nicht gestattet und ist hiemit aufgehoben;
2) eine neutrale Flagge schützt feindliche Ladung mit Ausnahme von Kriegscontrebande;
3) neutralen Staaten angehörende Ladung, mit Ausnahme von Kriegscontrebande, wird auch unter feindlicher Flagge nicht konfiscirt;
4) Blokaden der Häfen müssen, wenn sie verbindlich sein sollen, auch in der That stattfinden, das heißt von genügender Macht unterhalten werden, damit sie den Zutritt zu feindlichen Küsten verhindern.

Das Kaiserliche Cabinet hat in seiner Antwort den französischen Gesandten in Kenntniß gesetzt, daß die nöthigen Befehle erlassen sind, damit die Behörden und Unterthanen Rußlands für die Dauer des Krieges die Pflichten einer strengen Neutralität genau beobachten, und sich an die in der Declaration vom 16. April 1856 bestätigten Grundsätze halten.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Der Prinz-Regent gedenkt am 30. d. M. nach Pommern abzureisen, um am folgenden Tage der Eröffnung der Köslin-Kolberger Eisenbahn beizuwohnen.

München, 19. Mai. In die Festung Landau kommen 10,000 M., in die Festung Germersheim 8,000 M. und in die Festung Ulm 6000 M. Baiern. Bereits harrt hier die gesammte Garnison stündlich des Befehls zum Ausmarsch. — Durch die Stadtpost sind mehreren höher gestellten Personen autographirte Exemplare unter Couvert anonym zugesendet worden, worin alle politischen Sünden aufgezählt werden, deren Oesterreich durch extreme Geschichtsschreiber je beschuldigt worden ist; dagegen der Anschluß Baierns an Frankreich als sehr heilsam für ersteres bezeichnet wird, „denn durch Frankreich habe Baiern nebst der Königskrone einen nachhaltigen Schutz, ein von Reichsstädten, gefürsteten Abteien und zahllosen Klöstern geräumtes, fast um die Hälfe vergrößertes Reich erhalten“. Man kann sich hieraus einen Begriff machen, welche Mittel benutzt werden, um die öffentliche Meinung irre zu leiten.

Der Verwaltungsrath der Ostbahn hat wegen nicht erfolgter dritter Einzahlung von 5 pCt. 1592 Actien für werthlos erklärt, nachdem die Inhaber bereits 40 Gulden auf die Actie eingezahlt hatten; dadurch hat also die Gesellschaft einen Gewinn von 62,680 Gulden gemacht. (N. P. Z.)

Frankfurt, 17. Mai. Wie man aus der Umgebung des hiesigen französischen Gesandten vernimmt, erwartet dieser jeden Augenblick abberufen zu werden, als Folge der nicht blos anhaltenden, sondern immer noch zunehmenden, feindseligen Stimmung gegen Frankreich, welche sich hier im Süden und namentlich in dessen Presse kundgiebt, so wie der offenbar gegen Frankreich gerichteten kriegerischen Maßregeln, welche der Bund trifft. Ob die französische Regierung nach Abberufung des Bundestagsgesandten auch von den süddeutschen Höfen ihre Gesandten zurückrufen würde, steht in Frage.

Wien, 21. Mai. Sicherem Vernehmen nach werden die Transporte auf der galizischen Bahnstrecke mit Nächstem einige Unterbrechungen erfahren, und zwar soll die Beförderung von Frachten eingestellt werden, während die Personenaufnahme bis auf Weiteres gestattet sein soll.

Wien, 20. Mai. Aus Agram trifft die Nachricht ein, daß der Ban Jellachich heute Nacht daselbst verstorben ist. — Erzherzog Max ist von Ragusa nach Spignone zurückgekehrt. Der Gesundheitszustand des kaiserlichen Geschwaders ist ein vorzüglicher.

Wien, 20 Mai. Das seit Kurzem hier erscheinende Blatt: „Der Fortschritt“ läßt sich aus Turin telegraphiren, daß bereits 135,000 Franzosen in Piemont eingerückt seien, mit Nächstem stände die Vermehrung dieser Truppen auf 200,000 M. und später sogar auf 300,000 M. bevor, auch werde für den 21. d. M. eine Schlacht erwartet. (Vgl. d. Tel. Dep. vom 21. d. M. in d. gestr. Ztg. Red. d. WZ.) (Schles. Ztg.)

England.

London, 20. Mai. Man ist hier allgemein sehr aufgeregt, in Erwartung dessen, was die englisch-preußische Politik bezwecken wird. Der „Morning Herald“ bringt wieder einen gewaltsamen Angriff gegen Frankreich und Sardinien. Das Parlament soll am 7. Juni eröffnet werden. Auf dem gestern bei dem Lord Malmesbury gegebenen Festmahle waren die Gesandten Frankreichs und Oesterreichs zugegen. — In der City wird laut davon gesprochen, daß die großbritannische Regierung Spanien ernst auffordern wird, damit es die englischen Gläubiger befriedige. In Malta befinden sich 19 Kriegsschiffe. Die Regierung hat noch nichts über die Ausfuhr der Steinkohlen und des Getreides beschlossen. (Nord.)

London, 20. Mai. Die Londoner Gazette zeigt an, daß nach den nunmehr vollzogenen Neuwahlen für das Unterhaus, das Parlament am 31. Mai zusammentreten werde. Nach Erledigung der Formalien, wird am 7. Juni die Königin persönlich mit einer Thronrede das Parlament eröffnen. (Schles. Ztg.)

London, 19. Mai. Die „Times“ enthält eine Warnung der Kauffahrteischiffs-Eigenthümer vor jeglicher Vermiethung der Schiffe an Frankreich zum Transporte solcher Gegenstände, welche von der Neutralität durch die Proklamation ausgeschlossen sind, indem solches nicht nur mit der Wegnahme des Schiffes, aber auch mit Einkerkerung desjenigen bestraft werden soll, der den Vermiethungs-Kontrakt unterschrieben hat. Die Frage, ob Steinkohlen auch für Contrebande gehalten werden sollen, ist bis dahin von der Regierung noch nicht entschieden worden. — Die „Daily News“ meldet, daß das Pariser Cabinet dem Verlangen des Londoner Cabinets nicht gewillfahrt habe, als solches für die österreichischen Schiffe, die sich in französischen Häfen augenblicklich vorfinden, eine Verlängerung der Frist von sechs Wochen, die ihnen Anfangs zugesichert worden war, damit sie dem Embargo entgehen könnten, zu erlangen suchte. — Der Prinz von Wales ist nach mehrmonatlicher Reise auf dem mittelländischen Meere jetzt in Gibraltar angekommen und begiebt sich von dort in einigen Tagen nach Lissabon, wo er vier Tage am Hofe des Königs verweilen und dann nach England zurückkehren wird. (Ind. Belg.)

London, 19. Mai. Die „Times“ erklärt einer Wiener Correspondenz zufolge, daß der Rücktritt des Grafen Buol die Entlassung vieler Beamten nach sich ziehen werde, die gleichsam eine be

sondere Partei im Regierungskörper bildeten. Die Proklamation der Königin Victoria gab ihnen den Tod. Und wenn auch die kaiserliche Regierung erklärt, daß in der Politik keine Veränderung stattfinden soll, so scheint doch Graf Rechberg zu den Staatsmännern zu gehören, die ein Bündniß mit Preußen höher achten, als das mit England; und man sieht dies auch schon offenbar werden in der Bestimmung Oesterreichs, daß Preußen das Oberkommando der Bundestruppen für den Fall erhalte, daß solche in's Feld ziehen. (Nord.)

London, 18. Mai. Die Oberhäupter der Liberalen berathen jetzt einen Zusatz zu der Adresse, in welchem sie das Verfahren der Regierung unter Lord Derby tadeln wollen, weil er gerade in dem Augenblicke, wo man in Europa einen allgemeinen Krieg befürchtete, das Parlament aufgelöst hat. (Ind. Belg.)

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet aus Alessandria vom 20. d. M., daß der Kaiser Morgens sich nach Casale begeben habe, wo ihn der König von Sardinien erwartet hatte; sie besichtigten gemeinschaftlich die Befestigungen und die Vorposten. Der Kaiser kehrte sodann nach Alessandria zurück und begab sich später nach Marengo. Der Gesundheitszustand der Armee ist sehr zufriedenstellend. — In Livorno sind gestern 350 Mann vom 5 Corps der französischen Armee gelandet. Prinz Napoleon wird Sonntag daselbst erwartet. (N. P. Z.)

Paris, 20. Mai. Ein Telegramm aus Florenz von gestern meldet die Ernennung des Obersten Meolini zum Kriegsminister. (Schles. Ztg.)

Paris, 20. Mai. Im „Moniteur" lesen wir einen Beschluß, nach welchem ein Prisen-Rath eingesetzt worden ist. Ein anderer Beschluß beruft Herrn La Gueronnièe einstweilen zur Direction des Buchdrucker-, Buchhändler-, Presse- und Hausierwesens.

Paris, 19. Mai. Privatnachrichten zufolge soll die französische Armee an Lebensmitteln Mangel leiden. Das Geschwader, welches unter dem Befehle des Contre-Admirals Dupouy zur unmittelbaren Verfügung des Kaisers Napoleon gestellt wird, besteht aus den kaiserlichen Yachten, einer Abtheilung der neuen Dampf-Kanonenboote und einigen schwimmenden Batterien. Wie es heißt, wird der Kaiser selbst in einiger Zeit eine Küsten-Rekognoszirung vornehmen. (N. P. Z.)

Marseille, 19. Mai. Der Courier von Konstantinopel vom 11. d. M. ist angekommen. Aus den mitgebrachten Briefen ersieht man, daß der Divan, die Verlegenheit Oesterreichs bemerkend, verlangt habe, daß eine französische Flotte nach Besika komme. Frankreich hat von der Türkei das Versprechen erhalten, daß die Frage der Donaufürstenthümer ausgeglichen werden soll. Zwei getrennte Firmans sollen dem Fürsten Cousa die doppelte Investitur gebracht haben. Aber seit jener Zeit hat die Pforte ihr Wort zurückgenommen, indem, wie sie sagt, die Abreise des Hrn v. Hübner aus Paris die Konferenzen aufgelöset hat. (Ind. Bel.)

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. Die Bildung der Rhein-Armee schreitet vor, und man glaubt, daß die dazu bestimmten Mannschaften vielleicht schon in acht Tagen unter den Fahnen stehen werden. Die Mission des ehemaligen Polizei-Präfecten Pietri nach Italien hat den Zweck, einem etwaigen Insurrectionsversuche vorzubeugen. (Ind. Bel.)

Italien.

Turin, 20. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Gyulai zu Novara eine provisorische Verwaltungs-Commission eingesetzt, welche starke Lieferungen ausgeschrieben hat.

Turin, 19. Mai. Das Bulletin Nr. 39 bringt die Nachricht, daß einige Abtheilungen Oesterreicher bis nach Capriasco, nahe bei San Germano vorgedrungen waren, und auf dem Wege alles Vieh wegnahmen und die Landleute mit Feuerwaffen davon trieben. Die Piemontesen hatten die Oesterreicher in San Germano kampflustig erwartet, aber diese zogen sich nach Vercelli zurück. Heute früh haben sie auch diese Stadt verlassen, doch vorher die Brücke über die Sesia gesprengt. Darauf haben die Piemontesen Vercelli um 4½ Uhr Nachmittags besetzt. Noch sind die Oesterreicher auf dem linken Ufer mit ihrer Artillerie. (Nord, Ind. Bel.)

Vom Kriegsschauplatze. Die „Ostd. Post" vom 21. Mai schreibt: Bisher ist jedes Manöver der österreichischen Armee, die Feinde aus ihrer festen, in der rechten Flanke durch das große verschanzte Lager von Alessandria, links durch Casale geschützten Stellung herauszulocken, erfolglos gewesen. Es scheint demnach, da ein Angriff auf diese Stellung zu keiner Entscheidung führen würde, daß man wird warten müssen, bis die Piemontesen und Franzosen ihre jetzige Position verlassen. Pariser Berichten zufolge würde dies gegen Ende dieses Monats oder Anfangs des nächsten geschehen. (Vergl. die pariser telegr. Dep. vom 21. d. M.) (Schles. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 20. Mai. Durch einen Beschluß des Bundesraths sind die Waffenausfuhr, die Ansammlung von Waffen in der Nähe der

---

Neue Novellen von Paul Heyse.

J. G. Cotta'scher Verlag. 1858.

(Schluß*)

Die zweite Novelle, „der Kreisrichter," ist in gewisser Beziehung eine Apologie der Häßlichkeit. Wir werden darin mit einem äußerst häßlichen Manne bekannt gemacht, dem wir aber in Folge seiner sonstigen herrlichen Eigenschaften, welche zum Theile lediglich seinem unglücklichen Aeußern entkeimen, sogleich unsere lebhaften Sympathien entgegen tragen. Im Laufe der Erzählung erfahren wir, daß der Kreisrichter einen genug unbefangenen Blick besitzt, um das Mißverhältniß zu fühlen, welches zwischen seiner Erscheinung und derjenigen einer wunderschönen Schauspielerin besteht, die den gediegenen Kern seines Wesens erfaßt hat, und ihm mit den zärtlichsten Gefühlen entgegenkommt. Er entsagt ihr mit männlicher Würde und faßt zugleich den Beschluß unvermählt zu bleiben. — Voll Poesie, zarten Sinnes für das Schöne, wahrer Lebensphilosophie und ächten Humors, wie ihn der Dichter zeichnet, wird uns die leidenschaftliche Hingebung jener Schauspielerin erklärlich, wie wir denn überhaupt nicht Anstand nehmen, den Kreisrichter, trotz seiner Mißgestalt, eine Prachtfigur zu nennen.

Die dritte Novelle, „Erkenne dich selbst," führt uns einen jungen Mann vor, der in Folge einer falsch angelegten Erziehung die unruhige Zergliederung aller Erscheinungen so weit treibt, daß er zum vollendeten Grübler wird und jede Lebensfreude für ihn verloren geht. Auf die Empfehlung seines Arztes geht er nach Italien. In Florenz wird Franz der Nachbar zweier talentvollen jungen Maler, Brüder, zu welchen er sich lebhaft hingezogen fühlt. Namentlich der ältere, Carlo, ein liebenswürdig heiterer Geselle, der Franzen wegen seiner spöttisch verneinenden Aeußerungen öfter in komischer Weise zu Rede stellt, reißt ihn mit unwiderstehlicher Gewalt an sich. Da enthüllt ein Zufall plötzlich, daß Carlo's wahrer Name Carlotta, daß das muntere Wesen ein Mädchen sei, welches, um sein Talent ungestört ausbilden zu können, sich verkleidet hatte. Die Geschichte endiget natürlich damit, daß Franz die schöne Carlotta auch im uneigentlichen Sinne unter die Haube bringt. Wir wollen hoffen, daß der junge Ehemann nicht nach den Flitterwochen in seinen alten Tiefsinn zurück verfällt, der, beiläufig bemerkt, mit zu kräftigen Zügen gezeichnet ist, als daß wir nicht den Wunsch hegen sollten, das Aufhören dieses Zustandes etwas allmählicher erfolgen zu sehen.

Den Beschluß des Werkchens macht „Helene Morten," eine uns an die Gestade der Ostsee führende Erzählung. Ein würdiger Mann heirathet ein mit den herrlichsten Gaben des Geistes und Körpers ausgestattetes Mädchen. Wiewohl die junge Frau, ihrer allgemein gepriesenen Vorzüge wegen, zu den gesuchtesten Zierden der Gesellschaft gehört, so zieht sie es doch vor, mit ihrem Manne in der Zurückgezogenheit zu leben, worauf dieser gern eingeht. Morten, ein einseitig gebildeter Kaufmann, fühlt jedoch, fern von dem gesellschaftlichen Treiben, um so empfindlicher, wie sehr er seiner angebeteten Frau nachstehe, und wie alle Versuche der edlen Helene, ihre Geister einander zu nähern, an seiner geringen Empfänglichkeit für alle außerhalb der kaufmännischen Sphäre liegenden Gegenstände scheitern. Wiewohl Helene Morten zu zart fühlt, um ihren Mann die zwischen ihnen liegende Kluft auch nur leise empfinden zu lassen, so macht ihn doch der nicht zu bannende Gedanke, daß er unvermögend sei seine Frau zu beglücken, namenlos elend. Allmählich kommt er zu der Idee, daß einer seiner Freunde, ein Advocat, an dessen Unterhaltung Helene Gefallen findet, wohl eher geeignet wäre, sie glücklich zu machen, als er selbst. In der edlen Absicht, seiner Frau

*) Siehe Nr. 20 d. Ztg

Beilage.

italienischen Grenze, sowie Waffenankauf von Deserteuren verboten worden. Flüchtlinge und Deserteure sollen internirt werden; ausgenommen sind Greise, Frauen und Kranke. Waffenfähigen Leuten ist der Durchgang von dem Gebiet der einen kriegführenden Macht nach dem der andern nicht gestattet. Im Kanton Tessin soll die Menge der Flüchtlinge im Wachsen sein. (Schles. Ztg.)

Bern, 19. Mai. Laut Briefen aus Wien sind die Requisitionen des Grafen Gyulai in Italien nicht mehr ergiebig und es läßt sich bereits ein sichtbarer Mangel an Lebensmitteln fühlen. (Roed).

Amerika.

Newyork, 27. April. (Gähren und Bersten im Cecolischen Amerika). Seit meinem letzten Schreiben ist in Washington auch die officielle Bestätigung über die Beilegung des Haders mit Paraguay in Süd-Amerika eingetroffen. Lopez, der Peäsident von Paraguay, so heißt es, bewilligt einen Handels-Vertrag, berichtigt die Ansprüche der Amerikaner, thut schriftliche Abbitte wegen zugefügter Realinjurien, erlaubt die Beschiffung des Parana und hat in Washington bereits 10,000 Dollars an die Hinterbliebenen des Matrosen auszahlen lassen, der 1855 von einem seiner Forts aus auf der Water Witch getödtet worden war. Natürlich ist unter solchen Zugeständnissen die Paraguay-Flotte bereits auf dem Heimwege begriffen. — Der Flibustier-Putsch nach Kuba ist noch nicht zur Ausführung gekommen. Doch behauptet die „Gazetta de la Havana", das officielle Organ der spanischen Regierung, daß auf St. Domingo 1000 Kubaner, Amerikaner und Franzosen versammelt seien, die einen Einfall in Kuba beabsichtigen. Ferner, daß am 21. März ein Schiff mit 200 Bewaffneten von Newyork nach Domingo abgesegelt sei. Auch soll eine Expedition von 5000 Mann unter Henningsen an verschiedenen Punkten der Union zur Abfahrt nach Kuba bereit sein. Soviel ist gewiß, daß es in der Politik der Regierung zu Washington liegt, die Behöeden auf Kuba foetwährend in Athem zu erhalten, ganz so wie man es drüben an der Seine, nur unter anderen Umständen, Europa gegenüber thut. Aber Kuba hat eine Armee von 20,000 Mann, eine Flotte von 30 Schiffen und 30,000 Mann bewaffneter Freiwilligen. — Die Regierung zu Nicaragua hat den Caß-Irisari-Vertrag mit einem neuen Anhängsel nach Washington zurück expedirt. Ob er von Nicaragua je ratificirt werden wird, steht dahin, weil man sich auch in Washington das Anhängsel nicht gefallen lassen will. Unterdessen ist die zweite Abtheilung von Belly's Kanal-Armee — es ist in der That eine Art französischer Armee, an tausend Mann stark — in Nicaragua angekommen und nach dem Inneen abmarschirt. Doch will der Congreß von den Landschenkungen nichts wissen, welche der Präsident Martinez zum Behufe des Kanalbaues an Belly gemacht hat. Der Kanal soll 80 Millionen Dollars kosten, und Belly behauptet, dieselben seien gezeichnet. Die Regierung wollte die im Schrecken über einen Einfall dee Flibustier mit Beschlag belegten Dampfschiffe der nordamerikanischen Gesellschaft White an dieselbe zurückgeben, doch die Gesellschaft verweigerte die Wiederannahme, und verlangt Entschädigung, Genugthuung und Aufrechthaltung ihres Rechtes auf die Transitstraße, welche mit Rücksicht auf das immer mächtiger sich gestaltende Reich am Stillen Meer für die Vereinigten Staaten allerdings eine Lebensfrage ist. Erst am 13. brachte der Dampfer „Star of the West" wieder 1,618,000 Dollars Gold daher, und heute erhielten wir auf dem „St. Louis" abermals 1,723,352 Dollaes ebendaher. Mit Rücksicht auf diese Wichtigkeit der Uebergangsstraße hat der Peäsident Buchanan seinen Geschäftsträger Ran Runnels beauftragt, von Martinez Genugthuung zu verlangen, und erklärt, daß er die Gesellschaft White, deren Peivileg erst im November erlischt, in der Ausübung ihres Rechtes auf die Transitstraße beschützen werde. — Was Mexika betrifft, so schildern die Amerikanischen Berichte aus jener Stadt vom 28. März die Zustände so, als sei Miramon — der katholisch-französische Fuhеer im Gegensatz zu der nordamerikanischen Partei — wie ein Flüchtiger auf dem Rückzuge, und das ganze Land bereits wieder in der Gewalt der Föderalisten. Sie sagen, daß Degollado die Stadt mit 13,000 Mann eingeschlossen habe, wäheend Ampudia in den Engpässen von Cumbres stehe, um dem Miramon den Rückzug nach Merico abzuschneiden. Auch legen diese Berichte ein ungeheures Gewicht auf die Aneekennung der Regierung zu Vera-Cruz duech die Vereinigten Staaten, wobei sie weidlich über den französichen Geschäftsträger Gabriac losziehen. Sie behaupten, Vera-Cruz hätte fallen müssen, hätte Miramon es angegeiffen, und werfen ihm den Nichtangriff als einen strategischen Fehler vor, welcher den Föderalisten neuen Muth gegeben, während er Miramon's Ansehen zerstört habe. — Die südamerikanischen Republiken faheen fort, sich im Revolutionswesen zu üben, ein süßes Handwerk, das sich ein dortiger Staat nun einmal nicht entreißen lassen will. In Valparaiso (Chili) ist dem amerikanischen Konsul das Exequatur entzogen worden, weil er die Polizei geprügelt und mit den Aufrührern gemeinschaftliche Sache gemacht hat, welche am 28. Februar den Palast des Intendanten in Brand zu stecken versucht hatten. Das Land ist überall in Aufruhr, wäheend Peru den Hafen von Guaya-

---

den Genuß eines Glückes nicht zu trüben, welches ihn nicht als Zeugen duldete, reist ee, wie er sagt auf unbestimmte Zeit, ab. Nachdem die regelmäßig erfolgten Briefe seiner Frau plötzlich ausbleiben, treibt ihn die Unruhe nach Hause zurück. In seiner Wohnung angelangt, erblickt er lauter Trauergestalten. Die erste Kunde ist, seine Frau sei fort. Er war darauf gefaßt, sollte aber bald erfahren, daß sein Argwohn dennoch unbegründet gewesen. Nach seiner Abreise hatte sein Haus einen Wink davon erhalten, daß einer seiner Geschäftsfreunde in Kopenhagen nahe daran sei, seine Zahlungen einstellen zu müssen. Drei Schiffsladungen Morten's waren wenige Tage zuvor an dieses Haus abgegangen und es handelte sich nun darum, dieselben eilig einzuholen und zurückzubringen. Aber die See war stürmisch und kein Seemann zu der Fahrt zu bewegen. Kaum hatte Helene davon gehört, als sie durch den Zauber ihres Wesens einen Kapitän zu der gefährlichen Reise vermochte, an welcher sie, um seinen Muth anzufeuern, der dringendsten Abmahnungen ungeachtet, Theil nahm. Die Schiffe wurden glücklich erreicht und zurückgebracht, allein um den Preis der herrlichen Frau, welche als Leiche heimkehrte. Helene hatte nie eine Seereise vertragen können; aber der sie beseelende Wunsch, die gefährdeten Güter ihres Mannes zu retten, ließ sie jede Rücksicht auf ihre Selbsterhaltung vergessen. Morten findet einen unmittelbar vor ihrer Fahrt an den Advocaten gerichteten Brief vor, worin sie die Frage des Freundes, ob sie glücklich sei, entschieden bejaht, und es nur beklagt zu fühlen, daß sie ihren Mann nicht so glücklich mache, wie sie es wünsche. Der gebeugte Wittwer will fortan einzig und allein dem Andenken an seine großherzige Frau leben, welches er nicht besser ehren zu können glaubt, als indem er in den Kreis ihrer einstigen geistigen Thätigkeit einzudringen sucht, um so nach ihrem Tode die Annäherung zu bewirken, welche er während ihres kurzen Lebens versäumt hatte.

Der Dichter weiß in dieser poesiereichen Erzählung einen so seelenvollen Ton anzuschlagen, das Schicksal des zärtlichen für sein gegenseitiges Glück so innig besorgten Paares bei aller Einfachheit so rührend zu schildern, daß wir „Helene Morten," sowohl was Schönheit der Speache, als auch was Adel der Charakteristik anbelangt, als eine Perle deutscher Novellistik hinstellen möchten. Und so wollen wir denn diese Beiprechung mit dem Wunsche schließen, daß uns der reichbegabte Verfasser recht bald eine neue Folge seiner anmuthigen Novellen bescheren möge. — x.

Herr Jacob Oswald, Hof-Solo-Cellist des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, der für die Dauer seiner dreimonatlichen Ferienzeit von den Eigenthümern des Schweizer Thales für die dortige Capelle gewonnen worden ist und den wir dort Gelegenheit hatten in einem Solovortrage zu hören, bewies sich als ein gediegener Spieler mit gesundem Ton, reiner Intonation und kernigem Steich, fern von aller Charlatanerie. Es ist erfreulich, wenn öffentliche Etablissements sich bemühen, dem Publikum Genüsse zu verschaffen, die man sogar nicht zu häufig in Konzertsälen findet. Auch kann man dem ebendaselbst wirkenden Herrn Friese, welcher mit einem kleinen Solo aus der Melancholie von Prume auftrat, die Anerkennung nicht versagen; derselbe geigte mit Geschmack und Präzision. — Wir sind überzeugt, daß der neue Dirigent der Kapelle Heer Harpf, der sein Amt im Schweizer Thale erst vor kurzer Zeit angetreten hat, sein Möglichstes thun wied, um die Aufführungen seines Orchesters so solid als möglich zu machen, da dasselbe außer den genannten Herren noch viele bemerkenswerthe Mitglieder zählt. Schon jetzt haben wir mehrere ganz gelungene Vorträge mit angehört; auch beabsichtigt Herr Harpf, den Verehrern klassischer Musik nach und nach sämmtliche neun Beethoven'sche Symphonieen vorzuführen.

quil fortwährend blokirt hält. — Die bekannte Pomare auf Tahiti suchte sich dem ihr lästigen Protectorate Frankreichs zu entziehen, und wurde deshalb von dem Französischen Gouverneur am 3. Februar gefangen genommen und nicht eher wieder in Freiheit gesetzt, bis sie und ihre Minister das Protectorat anerkannt hatten. Aus Honolulu auf den Sandwich-Inseln wird unter dem 18. Februar von einem furchtbaren Ausbruch des Vulcans Mauna Loa gemeldet, gegen welchen das Toben des Aetna und Vesuvs eine Kleinigkeit ist. Die Lava floß mit einer Geschwindigkeit von 8 Meilen die Stunde 15 Fuß hoch in einer Breite von einer halben Meile dem Meere zu, Alles vor sich her vernichtend, während der Auswurf einen Höhenwinkel von 95 Graden hatte. Das Englische Kriegsschiff „Calypso“ näherte sich dem Schauplatz, um Beobachtungen anzustellen. (N. Pr. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Turin, 21. Mai. Die Oesterreicher haben gestern Montebello und Castaggio angegriffen, wurden aber überall mit großem Verluste zurückgeschlagen. Die Division Forey hat sich wundervoll bewiesen. Die sardinische Reiterei zeigte eine seltene Energie. Seit gestern sind die Oesterreicher im Rückzuge begriffen. (Nord.)

London, 21. Mai. Gestern Abend fand in der City ein großes Meeting unter dem Vorsitze des Lord-Mayors statt. Die Theilnehmer äußerten viel Sympathie für die Sache Italiens und sprachen sich in dem Sinne einer vollkommenen Neutralität Englands aus. — Der „Morning Advertiser“ kündigt laut einer besonderen Depesche das Absegeln einer Flotten-Division von Malta nach Genua an. (Nord.)

Dresden, 20. Mai. Die Mittheilung des Schweizer Handels-Couriers über Separatbündnisse Sachsens und Bayerns mit Oesterreich ist vollständig unwahr. (A. A. Z.)

Localnachrichten.

— Es hat Gottes unerforschlichem Rathschlusse gefallen, heute unsern kleinen Liebling Heinrich, im zarten Alter von 6½ Monat zu sich zu rufen, was wir Freunden und Bekannten mit tief betrübtem Herzen anzeigen.

Warschau, 25. Mai 1859. Martin Albrecht und Frau.

Heute wird im Ohm'schen Garten hinter dem Wolaer Stadtthore Herr Musikdirector Braun die geehrten Gäste mit folgenden Musikstücken unterhalten: 1) Souvenir de Petersbourg, Marsch v. Braun. 2) Ouverture z. Op. „Zampa“ v. Herold. 3) Hexentänzewalzer, v. Lanner. 4) Fantaisie für Clarinette, v. Stahlknecht. 5) Potpourri über Motive a. d. Oper „der Prophet“, v. C. Braun. 6. Symphonie B-dur von Beethoven. 7. Ouverture z. Oper: Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai. 8. Adelaide, von Beethoven, für Posaune, vorgetr. von P. Peplow. 9. Bogdanoff-Polka von Braun.

— Gestern sind mit dem Dampfschiffe „Włocławek“ angekommen 66 Personen; heut mit demselben abgereist 67 Personen.

Die Geldmächte und die staatlichen Anlehen.

Es gab eine Zeit, wo die Geldmächte, oder diejenigen, welche an der Spitze der Banquier- und Börsenwelt stehen, nicht blos jedes sich darbietende staatliche Anlehen bereitwilligst negociirten, sondern sich förmlich danach drängten, dergleichen in ihre Hände zu bekommen.

Dies ist genügend bekannt und ebenso, daß sich die auf diesem Wege ausgeübte Thätigkeit ungemein gelohnt hat, daß dadurch in wenigen Händen konzentrirte außerordentliche Reichthümer erworben worden sind.

Kein Zweig der kaufmännischen Praxis kann solche Erfolge aufweisen, wie sie an den erwähnten sich geknüpft haben; allein in jüngster Zeit hat sich die Sache bemerkbar geändert und gegenwärtig scheint es vollends eine andere Wendung damit nehmen zu wollen.

Dank dem frühern Entgegenkommen von Seiten der Geldmächte, ist das Schuldenwesen der Staaten bedeutend vermehrt worden, und schon daraus erklärt sich die abgenommene Neigung jener auf neue Darlehen einzugehen, da der Credit eines Jeden in dem Maße geschwächt wird, als dessen Schulden zunehmen, wozu ferner kommt, daß die politischen Verhältnisse nicht mehr dieselben sind wie früher, und schon seit Jahren manches Bedenken einflößten. Die Zeit, wo das Darlehnsgeschäft am stärksten in Flor und Schwung kam, waren die Jahre nach den französischen Kriegen. Die Völker waren zu einer Periode der Ruhe gelangt, der man durch die sogenannte heilige Alliance eine ewige Kraft und Dauer zutraute. Da war mit dem Darlehnswesen wenig Gefahr verbunden und im Gegentheil abzusehen, daß derartige Spekulationen einen guten Gewinn abwerfen würden.

Das Jahr 1830 brachte darin die erste Erschütterung hervor, doch betraf dieselbe eigentlich nur Frankreich, und so lange die hei-

---

Um die versprochene Aufführung der großen 9. Symphonie von Beethoven unter Leitung des Herrn Bach sind wir durch das Ausscheiden desselben aus der Kapelle des Schweizer Thales gekommen.

Wir lesen eine für Warschau sehr erfreuliche Nachricht in einem Pariser Blatte, welches schreibt: Aus Weimar ist uns ein Kind zugekommen, das von Liszt wahrscheinlich in einem Pianino groß gezogen worden. Es spielt auf seinem Instrument mit einer Grazie, einer Kraft und „Fantasie“, daß es Einem vor den Augen flimmert. In dem von ihm gegebenen Konzerte hat er das Klavier der großen Meister von Beethoven bis Liszt im Laufe durchmustert, und bei jedem neuen Thema war es ein anderer Styl, eine andere Manier, eine gänzliche Transformation. — Tausig ist der Name dieses stürmischen Adjutanten des großen Liszt (bekanntlich der Sohn des geschätzten Klaviermeisters und Lehrers Herrn Tausig in Warschau.) T.T.

Literarisches.

— Mit Vergnügen erfahren wir, daß eines der beliebtesten Werke unseres gefühlvollen Dichters Lenartowicz, die „Lirenka“, in einer neuen illustrirten Ausgabe nächstens erscheinen soll. Zwanzig zu diesem Zwecke in dem Atelier des Herrn Drążkiewicz nach den Zeichnungen unseres geachteten Malers Kostrzewski angefertigte Holzschnitte, haben wir schon Gelegenheit gehabt in Augenschein zu nehmen, und können nicht umhin, denselben unser ungetheiltes Lob zu Theil werden zu lassen, zumal es uns nur freuen muß, daß auch dieser Zweig der Kunst bei uns immer mehr Eingang findet und wir nicht mehr nöthig haben, Alles aus dem Auslande zu beziehen.

Die große Sympathie, deren sich alle Dichtungen des Hrn. Lenartowicz allgemein erfreuen, läßt uns hoffen, daß die Lirenka in dieser neuen Ausstattung, welche in der durch Sauberkeit ihrer Arbeiten sich bestens empfehlenden Druckerei des Herrn Kowalewski besorgt wird, dem Publikum gewiß eine sehr willkommene Erscheinung sein wird.

— Seit einer Reihe von Jahren hatte der vor Kurzem hier verstorbene Typograph Johann Glücksberg hier in Warschau das Moden-Magazin (Magazyn Mód) erscheinen lassen. Mancher berufene und unberufene Schriftsteller hatte sich an demselben betheiligt und die Ergüsse seiner Mußestunden, so wenig sie mitunter auch ansprechend waren, oder das Gepräge erster ungeübter Versuche verlängnen konnten, darin der lesenden Welt preisgegeben. Hr. Michael Glücksberg, ein junger unternehmender Buchhändler, hat nun die weitere Herausgabe des Moden-Magazins hieselbst übernommen. Wir wollen hoffen, daß er sich auch bei diesem Journal Mühe geben wird mit der Zeit fortzuschreiten, und seinen Lesern etwas Gediegeneres, als der bisherige Inhalt des Moden-Magazins war darbringen wird; denn es ist doch ein gar zu trauriges Loos, für den hohen Preis, den das Blatt kostet, nur mit langweiligen Alltagsplaudereien abgespeiset zu werden.

Bis in die Wildniß ist der Titel einer Erzählung, die deren Verfasser, Armand, auf die empfehlendste Weise beim Lesepublikum eingeführt hat. Die nicht eben geringe Auflage soll beinahe vergriffen sein und dieser Umstand mag wohl vorzugsweise den Verleger (E. Trewendt in Breslau) veranlaßt haben, in Alte und neue Heimath, so wie in den Scenen aus den Kämpfen der Mexikaner und Nordamerikaner zwei andere nicht minder gelungene Erzeugnisse des genannten Schriftstellers folgen zu lassen. Der Inhalt der Letzteren erklärt sich hinreichend aus dem Titel, das Erstere macht uns mit den Schicksalen einer Familie bekannt, die nach Texas auswandert, und Süddeutschland, die alte, trauliche Heimath, die zwar nicht Ueberfluß, allein doch das Nothwendige bietet, mit der nur durch Hörensagen bekannten Neuen Welt zu vertauschen. Mit ungetheiltem Interesse folgen wir derselben durch mannigfache Täuschungen und herbe Verluste und gelangen endlich zur Wahrheit des goldnen Spruches: Bleibe im Lande nähre Dich redlich.

lige Alliance hielt, glaubte man über den Zustand Europa's ruhig sein zu können. Ernster schon war das Mißtrauen, welches das Revolutionsjahr 1848 hervorrief. Die heilige Alliance wurde dadurch zuerst faktisch gelähmt und verlor ihre frühere Bedeutung für die Geldmächte, welche auch, nachdem Alles zur früheren Ordnung zurückgekehrt war, sehr zurückhaltend blieben, wie dies am stärksten Oesterreich empfand, dem jene früher gern geborgt hatten, das aber nunmehr, in Folge der von den Geldmächten versagten Hülfe, genöthigt war, das eigene Land mit einer Anleihe in Anspruch zu nehmen. Der orientalische Krieg vernichtete vollends das Band der heiligen Alliance, so wie die Stütze, welche die Geldmächte an demselben gefunden hatten. Zwar wurden die zu diesem Kriege erforderlichen Geldmittel ziemlich rasch beschafft, doch hatten die eigentlichen Geldmächte wenig Theil daran, und in Frankreich wurden ganz neue besondere Hebel in Bewegung gesetzt.

Es ging mit dieser Geldbeschaffung wesentlich anders zu, als man es in der früheren Zeit kannte, die schwerlich wiederkehren wird. Die Geldmächte wünschen wohl auf ihren Lorbeeren auszuruhen, nichts Wesentliches aber mehr zu riskiren. Es fragt sich nur, ob man nicht auch ohne die Geldmächte fertig werden und ob es wahr werden wird, wie seither häufig behauptet wurde, daß Kriege schon deshalb nicht mehr entstehen oder nicht lange dauern könnten, weil die Geldmächte ihre Beihülfe versagen würden. Die Zeit wird es lehren.

Handelsnachrichten.

Am 9. (21.) Mai wurde auf dem Warschauer Consumtionssteuer-Amte der Eimer (wiadro) Spiritus zehnter Probe, die Steuer nicht gerechnet, zu 1 R. Sr. 68½ Kop., der Garniez mit 55 Kop. bezahlt.

Stettin, d. 21. Mai.

Das Wetter ist in dieser Woche meist freundlich, warm und von einigen starken Gewitterschauern und heftigen Regengüssen begleitet; im Allgemeinen also dem Gedeihen der Saaten außerordentlich günstig gewesen. Man erwartet, daß die Beschädigung, welche die kalte Witterung den Feldern zugefügt hat, bald nicht mehr bemerkbar sein werde.

Die Panik, welche den Geldmarkt in England beherrschte, hat ruhiger Ueberlegung Platz gemacht und die Verhältnisse haben dort, in dieser Beziehung, sich in erfreulicher Weise zum Besseren gewandt: während beste Wechsel, von wenig Tagen Verfallzeit, kaum mit 4½ pCt. zu discontiren waren, ließen sich in dieser Woche gute Accepte, 2 Monate laufend, zu 4 à 4¼ pCt. leicht begeben.

Weizen wurde in England für alle feinen Qualitäten zu vollen Preisen bezahlt, und alle zum Verkauf gestellten Partheien fanden schleunig Nehmer. Die Stimmung blieb eine dem Artikel günstige aus folgenden Gründen: die Zerstörungen durch den Krieg in den fruchtbarsten Ländern müssen den Werth der Vorräthe vergrößern; wenn ferner bei dem Ausbleiben der Mittelmeerzufuhren erneute Frage in England aufkommt, muß eine weitere bedeutende Steigerung eintreten, weil die dortigen Producenten, welche bei den höheren Preisen der letzten Wochen die Märkte überführten, jetzt beinahe geräumt haben und die Ostseehäfen von exportfähiger Waare nicht mehr viel abgeben können. Hier dauern die Verladungen bei festen Frachten fort. Die Zufuhren werden bald nachlassen, denn in den Provinzen sind von guten Qualitäten, im Verhältniß zu anderen Jahren, nur kleine Vorräthe. Im Ganzen war auch die Haltung des hiesigen Marktes eine gute und Inhaber hielten fest bei ihren Forderungen. Doch war der Artikel zum Schlusse matter. Die Preisschwankungen bewegten sich:
für loco pr. 85 Pfd. innerhalb 50 und 74 Thlr. nach Qualität; fein weiß voln. 80 Thlr. bezahlt.

auf Lieferung pr. Juni Juli 83/85 Pfd. pr. 85 Pfd. innerhalb 65½, 67 u. 66 Thlr.
" " " Juli August 83/85 " " — " " 66¾, 67½ u. 66½ "
" " " Juni Juli 85 " " — " " 71, 73 u. 72 "
" " " do. 86 " " — " " 72, 74 u. 72 "

Roggen hat schneller, als nur Wenige erwarteten, in den Preisen bedeutend nachgegeben. Die für die Jahreszeit ungewöhnlich ausgreifende Consumtion und die, wenn auch augenblicklich noch zweifelhafte, Aussicht, daß ein ferneres Weichen der Preise Export nach England oder anderwärts veranlassen dürfte, könnten dem ferneren Rückgange des Artikels wieder Halt gebieten. Den vorliegenden Thatsachen gegenüber sprechen für den unbefangenen Beobachter folgende Momente gegen einen namhaften Aufschwung der Preise: die trotz ausgreifender Consumtion im Wachsen begriffenen Vorräthe an den Hauptstapelplätzen; die lachende Jahreszeit mit üppigen Feldern; die in den allgemeinen Verhältnissen begründete Geschäftsunlust; die Erwartung fernerer großer Zufuhren und die Aussicht, in ca. 10 Wochen bereits eine neue, viel versprechende Ernte mit den Beständen der letztjährigen auf dem Markte erscheinen zu sehen. Woher käme es, daß die im Laufe der Woche von Königsberg hier eingetroffenen Offerten, selbst zu den bedeutend gewichenen Preisen, zum Theil unerledigt blieben? Die Preise bewegten sich: für loco pr. 77 Pfd. innerhalb 39 à 41 Thlr. nach Qualität;

auf Lieferung pr. Mai Juni innerhalb 40½, 38⅓ u. 39 Thlr.;
" " " Juni Juli " 41, 38¼ u. 39½ "
" " " Juli August " 42, 39⅔ u. 40½ "
" " " Septbr. Octbr. " 42½, 40⅓ u. 41¼ "

Gerste fast ohne Umsatz bei höheren Forderungen; aus England sind Versendungen nach Genua für die französische Armee gemacht. Die Preise für Hafer hängen fast allein vom Bedarfe der Armee ab, Schweden tritt als Käufer auf, obgleich es eine außerordentliche Ernte gemacht hatte. Rüböl bleibt sehr flau. Spiritus, bei unbedeutenden Zufuhren und schwachem Abzuge, matt. Weizenmehl Nr. 0. 5 Thlr., Nr. 1. 4½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3⅔ Thlr., Nr. 1. 3⅓ Thlr.

Temperatur:

Gestern Mittag + 15° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 13° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 24. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 6. P.	108	90	—	—
London 3 " 1 Lst.	7	20	—	—
Paris 2 " 300 Fr.	87	—	—	—
Wien 2 " 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 " 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 "	—	—	—	—
Moskau 1 "	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	88	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	—	14	98½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 24. Mai 1859.

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	92
6te do. do.	—	96
Schatzobligationen	—	72½
4% Polnische Pfandbriefe	—	79¾
Kurz Warschau	82	—
St. Petersburg 3 W.	—	89½
London 3 Mt.	—	6. 14½
Paris 2 "	—	78
Hamburg 2 "	—	149½
Wien 2 "	—	65½

Roggen p. Herbst 42.

Wien.

	Brief	Geld
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 60
Oesterr. Credit-Action	—	180

London.

Getreidemarkt: engl. Weizen 4 Sh., fremder 3 Sh. unter Montagspreisen.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld
3% Rente	—	61. 65
Credit Mobilier	—	598

Angekommen:

Bogdanow, Prof., a. Moskau. Chmielewski, Gtsbs., a. Mokra Wieś. Czyński, Gutsbes., a. Łukawa. Falk, Kfm., a. Breslau. Guglielmi, Sänger, a. Brüssel. Goslawski, Gutsbes., a. Czyszkow. Kościelski, Gutsbes., a. Thorn. Kramer, Photogr., a. Włocławek. Merzbach, Kfm., a. Breslau. Mohrwinkler, Musikus, a. Wien. Moczulski, Gutsbes., a. Przegalin. Mielecki, Gutsbes., a. Smulsk. Rosenfeld, Buchh., a. Breslau.

Abgereist:

Barbien, Prof., n. Paris. Bentkowski, Gutsbes., n. Mikołajewek. Bogusławski, Gutsbes., n. Jglechow. Busse, Eisenbahnbeamter, n. Preußen. Cadura, Kfm., n. Breslau. Diehl, Gutsverw., n. Preußen. Dąbrowski, Kanonikus, n. Włocławek. Domaśki, Gutsbes., n. Jaśmiec. Fabian, Apoth., n. Ems. Golitzin, Fürst, n. Lwow, Stabs-Rittm., n. Paris. Siebert, Handelsm., n. Kassel.

Theater.

Heut Rozmaitości: Chłopiec okrętowy u. Zachód słońca.

Morgen im großen Theater: Oper Ilia u. Ballet Robert u. Bertrand oder: Die zwei Spitzbuben.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 13 (25) Maja 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht**.

Warschauer Zeitung.

№ 22. Donnerstag, 14. (26. Mai). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtliche Anzeige.

Die General-Direction des landwirthschaftlichen Credit-Vereins im Königreich Polen

macht hiermit dem Art. 3 des Gesetzes vom 8. (20.) April 1853 gemäß bekannt, daß, um die Pfandbriefe der zweiten Periode schneller dem Umlaufe zu entziehen, und sie gutwillig gegen Pfandbriefe der dritten Periode auszutauschen, die Casse der General-Direction in Warschau, sowie auch die Cassen aller Special-Directionen in der Provinz ermächtigt sind, genannten Austausch in folgender Weise zu vollziehen:

Der Interessent, welcher der Grund-Credit-Gesellschaft Pfandbriefe der zweiten Periode, mit den dazu gehörenden Coupons, als Eigenthum übermacht, empfängt dafür Pfandbriefe dritter Periode zu einem entsprechenden Werthe, mit einer gleichen Anzahl Coupons, und außerdem noch eine Zuzahlung an baarem Gelde, als Ersatz der Cours-Differenz von je 100 fl. Pol. oder 15 R. Sr. der Pfandbriefssumme, namentlich in der Zeit:

1) vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet bis incl. den 7. (19.) Juli 1859 zu zwanzig (Nr. 20.) Kop. Sr.
2) vom 8. (20.) Juli d. J. bis incl. den 7. (19.) September 1859 zu fünfzehn (Nr. 15.) Kop. Sr.

Die sofortige Abfertigung der Interessenten täglich in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, wird hiermit zugesichert.

Nr. 3980. Warschau, den 1. (13.) April 1859.

Präsident: wirklicher Staatsrath Białoskórski.
Kanzlei-Director: Kollegien-Assessor Brzozowski.

Der Magistrat der Stadt Warschau. In Bezugnahme auf die früheren Ankündigungen, den diesjährigen Wollmarkt zu Johanni betreffend, wird hiermit bekannt gemacht, daß alle durch das Czerniackowsche, Belvedersche Mokotowsche, Jerusalemer und Wolaer Stadtthor eingeführte Wolle auf dem Platze vor dem Rathhause und dem Theater, dagegen die durch das Marymonter und Powązker Stadtthor und über die Brücke eingeführte Wolle auf dem Krasinskischen Platze in den dazu zu errichtenden Schuppen zur Wage niedergelegt werden soll. Ferner daß, wenngleich der Markt erst am 3. (15.) Juni anfangen und vier Tage dauern wird, doch schon drei Tage vorher, nämlich am 31. Mai (12. Juni), den 1. (13.) und 2. (14.) Juni d. J. das Abwiegen stattfinden wird, wobei von einem Pud 2 Kop. Wagegeld bezahlt werden. Sollte es sich als nöthig erweisen, die Wolle zum zweiten Male zu wiegen, so wird dafür keine abermalige Zahlung erhoben. Endlich wird den die Wolle Zustellenden in Erinnerung gebracht, daß in den die Herkunft der Wolle bezeugenden Attesten das Gewicht nach Puden und Pfunden angegeben sein soll und solche Atteste dem Polizei-Revisor am Stadtthore abzugeben sind. Präsident, wirklicher Staatsrath Andrault. Kanzlei Chef Luceński.

Das Polizei-Korrektions-Gericht des Warschauer Kreises 1. Abtheilung fordert alle Landesbehörden auf, ein wachsames Auge zu haben auf die Marianne Sobolewska, katholischer Religion, 29 Jahr alt, vordem in Powązki wohnhaft, deren gegenwärtiger Aufenthalt nicht bekannt ist, welche der Liederlichkeit bezüchtigt ist und sich vor dem an ihr zu vollziehenden Gerichtserkenntnisse verbirgt. Dieselbe soll, wo sie aufgefunden wird, dem genannten Gerichte überliefert werden. Präsidirender Richter Kollegienrath Waryłkiewicz.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Der König und die Königin von Preußen werden bis Anfang nächster Woche im Schlosse zu Charlottenburg residiren und alsdann das königliche Hoflager nach der Sommer-Residenz Sanssouci verlegen.

Hamburg, 20. Mai. Auf der Elbinsel Steinwärder soll eine Schanze zur Vertheidigung der Elbe errichtet werden. Schon im Jahre 1848 befand sich daselbst eine Strandbatterie. (N. P. Z.)

Stuttgart, 17. Mai. Stuttgart und Ludwigsburg gleichen dermalen einem großen Feldlager: wohin das Auge blickt, Militair und militairische Zurichtungen. Alle umliegenden Ortschaften sind gleichfalls mit Militair-Einquartirungen bedroht; denn trotzdem, daß hier selbst einige tausend Mann bei der Bürgerschaft einquartiert worden waren, fand die nachrückende Masse Beurlaubter und Landwehrmänner keine Unterkunft mehr, so daß am Sonntag zwei Bataillone und heute wieder ein Bataillon nach auswärts verlegt werden mußten. Jedes Bataillon ist jetzt ohne die Landwehr über 1000 Mann stark, das Regiment aber mit der Landwehr etwa 2600 bis 2700 Mann.

Dresden, 20. Mai. Mit nächstem Sonntag beginnen auf den sächsischen Eisenbahnen die Transporte österreichischer Truppen nach dem Westen und werden vierzehn Tage dauern. Die zu befördernde Truppenmacht besteht aus 31,000 Mann Infanterie, 4 Regimentern Kavallerie, 80 Geschützen und 3,900 Pferden.

Frankfurt, 20. Mai. Das „Mainzer Journal“ meldet mit gesperrter Schrift: In nächster Woche rücken 25,000 Mann bayerischer Truppen zum Schutz der Gränze in die Rheinpfalz ein. (H. B. H.)

Wien, 20. Mai. Heute hielt der Kaiser eine Revue über die ganze Garnison der Hauptstadt ab. Der preußische General von Willisen hat Depeschen von Berlin erhalten, in Folge deren sein Aufenthalt in Wien verlängert wird. Er hatte bereits mehrere Privat-Audienzen beim Kaiser. Die Kaiserin reist morgen nach Laxenburg. (Nord.)

Wien, 19. Mai. Die Sendung des pr. General v. Willisen soll unter andern das Hauptresultat gehabt haben, daß ein für allemal ähnliche Anträge wie der hannoversche beim Bundestage verhütet werden. Wahrscheinlich werden jetzt die deutschen Klein- und Mittelstaaten auf jede Initiative verzichten, für welche selbst Oesterreich ihnen keinen Dank wüßte. (Schl. Ztg.)

Wien, 19. Mai. Die Abreise des Kaisers nach Italien ist auf Dienstag den 24. d. M. festgesetzt. Das Gefolge wird aus 150 Personen bestehen. — Es werden zwei oder gar drei neue Armee-Corps errichtet, welche an den Grenzen Galiziens und Siebenbürgens aufgestellt werden sollen. Damit steht demnächst die Ernennung von acht Feldmarschall-Lieutenants und sechzehn General-Majors in Verbindung. — Die gestern und heute veröffentlichten kaiserlichen Verordnungen, einen Zuschlag zu den directen und einigen indirecten Steuern während der Kriegszeit betreffend, wurden von der heutigen Börse nicht ungünstig aufgenommen. (N. P. Z.)

Wien, 18. Mai. Die hiesigen Künstler sind im Begriff eine permanente Kunstausstellung ins Leben zu rufen, deren Ertrag den Verwundeten unsers tapfern Heeres bestimmt ist. — Der österreichische Gesandte am sächsischen Hof, Fürst Richard Metternich, ist gestern von Dresden hier angekommen. — Heute Nachmittag ging der Marstall des Kaisers mittelst Südbahn von Wien ab. — Am 21. Mai wird der 50. Jahrestag der Schlacht bei Aspern durch Ab-

haltung eines Requiems für alle in der Schlacht Gefallenen im Invalidenhaus abgehalten.

Wien, 17. Mai. Der belgische Oberst Baron Lagrange ist in einer officiellen Mission hier angekommen, und gestern in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten empfangen worden. (A. A. Ztg.)

England.

London, 21. Mai. Zahlreiche Firmen der City haben die Absicht, bei dem österreichischen Gesandten darum nachzusuchen, daß alle weiteren Einzahlungen auf die letzte fünfprocentige Anleihe eingestellt werden. (H. B. H.)

London, 21. Mai. Das englische Ingenieurcorps soll dem Vernehmen nach verdoppelt werden. Die gestrige „Times“ sagt, daß am 1. Juni das neue Unterhaus seinen Sprecher wählen werde. Bis zum 7. werden die Eidesleistungen statthaben und am 7. würde die Thronrede gehalten werden. Wie die „Times“ glaubt, werde der alte Sprecher von Neuem gewählt werden. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Gibraltar passiren viele französische, Transportdampfer und Kanonenboote die Meerenge, um sich nach dem Mittelmeere zu begeben.

London, 20. Mai. Es ist hier die officielle Anzeige eingetroffen, daß österreichische Schiffe, welche von irgend welchem neutralen Hafen abgegangen sind oder von solchem abgehen, der Wegnahme und Condemnation Seitens der mit Oesterreich kriegführenden Mächte unterworfen sind. (N. P. Z.)

London, 19. Mai. Lord Malmesbury hat auf die an ihn gerichtete Anfrage, ob nach Maßgabe der am 13. d. erlassenen königlichen Proclamation auch Kohlen als Kriegs-Contrebande anzusehen seien, gestern durch den Unter-Staatssekretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn E. Hammond, Folgendes erwiedern lassen: „Meine Herren! Ich bin von dem Grafen von Malmesbury beauftragt, den Empfang Ihres Schreibens vom 14. d. zu bescheinigen, in welchem um Auskunft darüber nachgesucht wird, ob nach Maßgabe der vor Kurzem von J. Maj. erlassenen Proclamation, britischen Schiffen untersagt ist, Kohlenladungen nach französischen, sardinischen und österreichischen Häfen zu bringen, und ich habe ihnen in Antwort mitzutheilen, daß J. M. Proclamation nicht specificirt und geeigneter Weise nicht specificiren konnte, welche Artikel Kriegs-Contrebande sind und welche nicht, und daß die auf Contrebande bezüglichen Sätze derselben nicht den Zweck haben, die Ausfuhr von Kohlen oder irgend eines anderen Artikels zu untersagen, sondern J. M. Unterthanen darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn sie zum Vortheile eines Kriegführenden Artikel verschiffen, welche Kriegs-Contrebande sind, und ihr Eigenthum von einem andern Kriegführenden weggenommen wird, die Regierung J. M. es nicht übernehmen wird, zu ihren Gunsten gegen solche Captur und deren Folgen einzuschreiten. Ich bin beauftragt hinzuzufügen, daß das Prisengericht des Captors das competente Tribunal ist, um darüber zu entscheiden, ob Kohlen Kontrebande sind oder nicht, und daß es für die Regierung J. M., als eines neutralen Souverains, offenbar unmöglich ist, das Ergebniß solcher Entscheidung zu anticipiren. Es scheint indeß der Regierung J. M., daß in Betracht der gegenwärtigen Beschaffenheit der Seerüstungen, Steinkohlen in vielen Fällen mit Recht als Kriegs-Contrebande angesehen werden können, und daß daher Alle, welche sich auf dieses Geschäft einlassen, dieses unter einem Risico thun, von welchem die Regierung J. Maj. sie nicht befreien kann.“ (H. B. H.)

Frankreich.

Paris, 20. Das französische Hauptquartier soll nach Acquate auf der Straße von Alessandria nach Genua verlegt werden. — Eine Depesche bringt nach Paris die Nachricht von Aufregung in der Provinz Constantine. Aber man ist durchaus nicht besorgt, daß die Ruhe sollte gestört werden, da unsere Militairmacht mehr als genügend ist, um jeden Versuch zu unterdrücken. (Ind. Belg.)

Paris, 19. Mai. Der „Moniteur“ meldet: Während der Abwesenheit des Kaisers wird ein Auditeur des Staatsrathes dem Kaiser jede Woche das Portefeuille bringen. Herr Vieyra Molina ging gestern früh nach dem Hauptquartier ab.

Aus Straßburg wird vom 19. Mai dem „Journal des Debats“ geschrieben: Hier ist alles ruhig. Man scheint sich durchaus nicht um die Gährung zu bekümmern, man kann sie sich nicht erklären, man thut vielleicht unrecht, aber es ist eben so. Einige Kluge, oder sich so denkende, sind mehr oder minder besorgt über die Reden in den preußischen Kammern, das ist Alles, und selbst das beschränkt sich auf einige Abendgesellschaften, auf Table d'Hote u. dgl. Die Regierung ihrerseits trifft keinerlei Vorkehrungen, welche unsern Fluß-Nachbarn zu Besorgniß Anlaß geben könnten; man könnte sogar behaupten, daß sie recht absichtlich das Gegentheil thut. Die Ost-Garnisonen werden nicht nur nicht vermehrt, sondern in den letzten Tagen gingen noch einige Tausend Mann von Straßburg ab. Die Arbeiten an der internationalen Brücke werden unsererseits eben so thätig betrieben, als inmitten des tiefsten Friedens. (H. B. H.)

Aus dem Gebiete der Mode.

Nur zu lange schon haben wir gezögert, die für dieses Frühjahr normirte Damen-Außenseite in Betracht zu ziehen und haben wir uns Vorwürfe, wie: „Man müsse doch das Schöne genießen, wo man's finde; selbst das beste dramatische Werk werde ja noch durch glänzende Dekorationen gehoben etc.“ — selbst zuzuschreiben.

Freilich dient uns zur Entschuldigung, daß wir bei Mars' wildem Kriegsantlitz kaum der Göttin Mode lieblichen Erzeugnissen so recht unsere Aufmerksamkeit schenken konnten. Auch ist ja der hierbei entscheidende Congreß erst vor Kurzem zusammengetreten, und Gott sei Dank, mit mehr Glück als der politische, der nun wohl vorerst wieder durch das Blitzen und Donnern der Geschütze bis auf Weiteres vertagt worden.

Ja, die gewichtige Frühjahrsmäntel-Frage ist entschieden. Schon sehen wir die mächtigen Resultate davon die schönen Gestalten unserer Damen umwallen und haben dazu die verschiedensten Nationen und Länder ihr Contingent stellen müssen.

So besitzen wir bereits eine Clotilde, Victoria, Toga, Caledonia, Olga, Lucrèce und schließlich die universelle Coquette.

Clotilde, die erste, ein Damenmantel von travers gerippten, grauem Sommer-Velour mit weißen Punkten, verräth, grade weil sie so einfach, eine unverkennbare Aehnlichkeit mit ihrer Namensschwester, deckt auch, wie diese, verschiedene Wünsche, und geheime Gelüste.

Victoria, ein weißer Casimir-Ueberwurf, mit rothem und schwarzem Sammtband verziert, nimmt die zweite Stelle ein, und deutet durch ihre gewaltig lange Kapuze an, wie in derselben wohl eine gute Portion „englischer“ Geduld Raum hätte, mit der sie gewöhnlich lange Zeit die Anmaßungen, sei es der Nachbarn oder Anderer, erträgt, wie sie aber auch schließlich das Heft umkehren, will sagen, im Nothfalle und beim Sturm die Capuze aufstülpen und dann gewaltig dreinschlagen könne.

Italien dagegen muß auch auf diesem Congreß gewaltig Schmerzen — geschrieen haben; sehen wir doch sogar 2 Repräsentanten seinerseits ausgesendet, die da vielfach Anhänger werben unter dem schönen Geschlechte. — Es sind dies die römische Toga und die Lucrèce. Jene von weißen, weichen Wollenstoffen mit schwarzen Carreaus, im Schnitt dem bisher bekannten und beliebten Beduinen-Burnus, wie ein Ei dem andern, ähnlich, — diese eine Mantille, nach vorjähriger Mode, von schwarzem Taffet, eine Zwillingsschwester übrigens — welch' eigenthümlicher Zufall! — in Stoff, Schnitt und Farbe von der Rußland repräsentirenden Olga, — ob sie Beide symbolisiren wollen noch der Zukunft dunkle undurchdringliche Verhüllung?! —

Doch sieh' — auch Schottland sendet seine Schöne, „die Caledonia“ herüber auf den Continent; vielleicht als Vorbotin, der später nachfolgenden, stärkeren Brüder?! — Nun, in ihrem Mantel aus grün- und blau-schottischem Wollenstoff, mit schwarzem Sammt besetzt, soll sie unseren Damen vorläufig herzlich willkommen sein, wie das ja auch später „Caledoniens“ Brüder bei einem etwaigen Einzuge den Pariser Damen sein dürften.

Endlich haben wir der „Coquette“ oder des Manteau à la Coquette von hellgrauem Sommervelour mit schmalen, dunkelrothen Traversstreifen zu gedenken.

Coquetterie ist im Allgemeinen jetzt das moderne Etwas, welches — leider in unserm aufgeklärten Zeitalter — an die Stelle der sogenannten altspießbürgerlichen Sittsamkeit, Häuslichkeit und, Gott weiß welcher, veralteten Grundsätze getreten ist. Es ist die Crème, die Blume, der Duft der heutigen Damenwelt, und werden wir Männer jedenfalls nicht zürnende Blicke, wohl aber holdseliges Lä-

Italien.

Turin, 20. Mai. Das heutige offizielle Bulletin meldet, daß 12000 Oesterreicher nach Casteggio von Stradella vorgerückt sind. Die Stadtbewohner, einen Angriff befürchtend, hatten die Straßen seit Mittwoch barrikadirt. Drei kleine Angriffe wurden zurückgewiesen. Zwei starke Colonnen wurden heute in Bewegung gesetzt, um den Oesterreichern zu begegnen. Schon brachte man österreichische Gefangene nach Voghera ein, aber noch fehlt es an genauen Nachrichten, wo man ihrer habhaft geworden. (Ind. Belg.)

Die „Gazetta Piemontese" enthält folgende Kriegserklärung an den Herzog von Modena: Da die Estensische Regierung darauf beharrt, Stipulationen festzuhalten, durch welche sie sich im wahren Sinne des Wortes der Souveränität zu Gunsten Oesterreichs entäußert, und da sie auf ihrem Gebiete den Durchzug österreichischer Truppen gestattet, welche die königlichen Staaten angreifen könnten, so begeht sie offenbar einen feindlichen Act gegen die Regierung des Königs, dessen Haltung gegenüber der Modenesischen nicht als feindliche betrachtet werden kann. Die sardinische Regierung betrachtet sich deshalb im Zustande des Krieges mit dem Herzoge von Modena. (N.P.Z.)

Portugal.

Lissabon, 17. Mai. Die Regierung hat die Cortes um einen Ergänzungscredit angegangen, um durch Einberufung von 6000 M., die sich gewöhnlich im Urlaub befinden, die portugiesische Armee auf ihren vollen Friedensstand von 24,000 M. bringen zu können. Die übrigen Cortesverhandlungen der letzten Zeit betrafen Gesetzvorschläge über den öffentlichen Unterricht und die Erstreckung der zollfreien Einfuhr auf fremdes Getreide. (Hamb. B. H.)

Jonische Inseln.

Korfu, 12. Mai. Hier liegen zwölf Lloyd-Dampfer. Ernstliche Vertheidigungs-Anstalten werden getroffen; eine Telegraphen-Station wurde errichtet, um fremde Schiffe zu signalisiren. Im Hafen blieb blos ein englisches Kriegsschiff zurück. Gerüchtweise verlautet, daß die in Malta befindliche Flotten-Abtheilung nach Genua abgegangen sei. (H. B. H.)

Telegraphische Depeschen.

— Wien, 22. Mai. Feldzeugmeister Graf Gyulai hatte laut Telegramm vom 19. d. Abends für den 20 Mai dem FML. Grafen Stadion die Vornahme einer forcirten Recognoscirung zur Ermittellung der Stärke und Stellung des feindlichen rechten Flügels aufgetragen. Hierüber ist so eben nachfolgender telegraphischer Bericht eingelangt: Graf Stadion — am 20. Mai behufs einer forcirten Recognoscirung gegen Teglio und Montebello vorgerückt — stieß dort auf überlegene Kräfte des Feindes (Franzosen) und zog sich nach einem hitzigen Gefecht, und nachdem er den Feind zur Entwicklung seiner Kräfte genöthigt, wie ihm anbefohlen war, durch den Brückenkopf von Vacarizza hinter den Po zurück. (Schl. Ztg.)

Turin, 22. Mai. Die modenesischen Truppen haben in verwichener Nacht die Stadt Aulla geräumt, nachdem sie vorher die Kanonen vernagelt hatten, und haben sich nach Fivizzano zurückgezogen.

Turin, 22. Mai. Gestern haben die Piemontesen auf dem äußersten linken Flügel unter Anführung des Generals Cialdini den Uebergang über die Sesia bei Vercelli erzwungen. Die Armee zeigte eine seltene Begeisterung; der Feind wurde zurückgeschlagen und ließ in unsern Händen Gefangene jeden Grades, Waffen, Pferde, Lebensmittel und Munition. Die Oesterreicher ziehen sich auf der ganzen Linie zurück. (Nord.)

Bern, 22. Mai. Nach Berichten vom Kriegsschauplatz haben die Oesterreicher, indem sie Novara besetzt halten, den Rückzug nach Pavia und Piacenza ordnungsmäßig angetreten. — Garibaldi soll von Arona in der Richtung nach Laveno operiren. (Schles. Ztg.)

Paris, 22. Mai. Der heutige Moniteur bringt vom Kriegsschauplatz nähere Details über den Kampf von Montebello. Hiernach beträgt der Verlust der Franzosen, an Todten und Verwundeten 500 bis 600 Mann. Unter den Todten befindet sich der General Beuzet und der Bataillons-Commandant Duchet, unter den Verwundeten drei Obersten Lesparre, Bellefond und Conseil Duchesnel, und zwei Bataillonscommandanten, Lacretelle und Ferussac. Der Verlust der Oesterreicher dürfte über 2000 M. betragen. Der Kaiser hat die Spitäler in Voghera besucht, wo die verwundeten Oesterreicher mit derselben Sorgfalt behandelt werden, wie die Franzosen. (Ind. Bel.)

Localnachrichten.

— Heute den 26. Mai findet im Ohm'schen Garten ein Flora-Fest statt, wobei jede Dame einen Blumenstrauß gratis erhalten wird. Das Orchester unter Leitung des Herrn Braun wird unter Anderem zum Vortrag bringen: die Ouvertüren zu „Oberon" von Weber, „Si j'étais roi" von Adam, zu „Ruy Blas" von Mendelssohn, ferner das Echo an der Weichsel, Potpourri von Braun; Cavatine aus dem Barbier von Sevilla, für Cornet à Piston, vor-

---

cheln zu sehen bekommen, wenn uns, beim Begegnen einer schönen Trägerin dieses Manteaus, der bewundernde Ruf: „Eine allerliebste Coquette!" — entglitte, selbst in dem Falle nicht, wenn wir vielleicht auf die Mantille schlagen, die Dame aber meinen sollten.

Indem wir jedoch sicher sind, daß keiner der Männer die „Coquette" zum Deckmantel solcher Böswilligkeit nehmen werde, bemerken wir noch im Allgemeinen, daß die beliebtesten Stoffe zu den Mantillen, die analog, gewissen Halbinsel-Völkern, auch jetzt ihre Feinde, die Tücher und Shawls aus ihren angestammten Heerschersitzen zu verdrängen beabsichtigen, — folgende sind: „Taffet, Poult de Soie, Sommer-Velour, Cashmir" und ein billiger Stoff, der sogenannte „Mosaik" und daß allen diesen Mantillen durch die Garnitur gebrannter Volants ein uniformer Charakter verliehen ist.

Das Letztere aber werden, wie wir verhoffen, die Damen, die nun einmal Freud' und Leid nach Gottes unerforschlichem Rathschluß mit den Männern zu theilen bestimmt sind, doch in der Ordnung finden zu einer Zeit, wo Letztere voraussichtlich bald sämmtlich uniformirt, reservirt und mobilisirt ihnen auf kürzere oder längere Zeit Adieu sagen dürften.

Literarisches.

Dem Vorbilde anderer größerer Städte Europas folgend, soll auch Warschau nächstens mit der Erscheinung eines illustrirten Wochenblattes erfreut werden. Herr Unger, Eigenthümer einer der thätigsten Buchdruckereien am Orte, hat sich um die Erlaubniß zur Herausgabe eines solchen unter dem Titel: „Tygodnik illustrowany" beworben, und in wenigen Wochen werden wir wahrscheinlich schon die erste Nummer dieses Blattes begrüßen. Das Titelblatt wird, so viel wir erfahren konnten, eine Ansicht eines Theils unserer Stadt gewähren, etwa von der Karmeliter- bis zur heiligen Jungfrau Marien-Kirche, von jenseit der Brücke, und zwar von einem rechts von der Brücke ohngefähr vor der Schwimmschule gewählten Punkte aus gesehen. Da demselben nicht eine freie Handzeichnung aber ein von Hrn. Bayer aufgenommenes photographisches Bild zu Grunde liegt, so dürfen wir durchaus keine Untreue gegen die Natur befürchten, und das seit einigen Wochen fast beständig prachtvolle Wetter hat gewiß eine reine Aufnahme gestattet. Der Holzschnitt wird aller Wahrscheinlichkeit nach in Berlin oder Leipzig besorgt werden, wohin sich der zur Redaktion dieses Wochenblattes berufene, dem lesenden Publikum als Redacteur der „Księga świata" seit einer Reihe von Jahren bekannte Titular-Rath Hr. Jenike dieserhalb vor einigen Tagen sammt Hrn. Unger, dem Unternehmer, begeben hat.

Die in Krakau erscheinende Zeitung „Czas" hat zwar in ihrer Correspondenz aus Warschau unter dem 1. Mai (Nr. 105) bei Erwähnung dieser erscheinen sollenden Illustration die Bemerkung ausgesprochen, daß humoristisch-satyrische Zeitschriften in der slavischen Literatur durchaus noch nicht an der Zeit sind, aber haben wir nicht auch schon in diesem Blatte anderweitige naive Aeußerungen, von dem Ausrufe „wozu?" begleitet, in Betreff neuer Erscheinungen im literarischen Gebiete gelesen?

Sollte sich wohl durch so einseitige Anschauung jemand zurückhalten lassen, einen Schritt vorwärts zu thun? Hat man uns doch in unserer Jugend den alten Grundsatz: „Stillstand ist Rückgang" als goldene Wahrheit oft genug anempfohlen. Gern wollen wir es also der Zeit überlassen darüber zu entscheiden, ob die Bemerkungen des Czas-Correspondenten zu den gerechtfertigten gehören. Vorläufig aber können wir uns nicht enthalten auch dieses neue Unternehmen mit unsern aufrichtigsten Wünschen für dessen Gedeihen zu begleiten. (G.)

getragen von Herrn Dargel; „der Wanderer“ von Schubert, Solo auf der Posaune, vorgetragen von Herrn Peplaw.

— Die bedeutenden Fortschritte, welche die Feuerungstechnik allenthalben macht, verfehlen nicht, auch auf unsere technischen Anstalten die naturgemäße Rückwirkung zu äußern. So wurde unter Andern in der der Regierung gehörigen Eisenfabrik auf Solec ein neuer Glühofen konstruirt, welcher vortreffliche Dienste zu leisten verspricht. Derselbe ist nach dem bekannten, schon seit längerer Zeit in verschiedener Weise angewandten Systeme rauchverzehrender Feuerungen angelegt, jedoch unter wesentlichen Abweichungen von allen bisher bekannten Einrichtungen, so daß diese Konstruktion allenthalben als eine ganz neue Erfindung anerkannt und vor Kurzem sowohl in England und Deutschland, wie auch in Rußland und Polen patentirt wurde. Der Erfinder ist der Preußische Ingenieur, Herr William Siemens. Vergangenen Freitag Nachmittags fanden die ersten Versuche mit diesem Glühofen statt, nachdem sich Se. Excellenz der Herr General Ioffa, Chef des Berg-Departements, in Begleitung des Chefs der technischen Sektion, Hofrath Labęcki, zu diesem Behufe an Ort und Stelle begeben hatte. Die Resultate fielen äußerst befriedigend aus, so daß der Ofen sich nicht nur zu seiner eigentlichen Bestimmung, dem Glühen von Kesselblechen, vorzüglich geeignet zeigte, sondern in demselben sogar Eisenstangen von außergewöhnlicher Dicke mit Leichtigkeit bis zur Schweißglühhitze gebracht werden konnten. Nachdem noch eine Reihe verschiedener anderer Versuche stattgefunden hatte, welche die Vortrefflichkeit der neuen Konstruktion hinreichend bewiesen, verließ der General mit seinem Begleiter unter Versicherung seiner vollständigsten Befriedigung die Werkstätten.

Wir bringen vorläufig denjenigen, welche sich für die Sache besonders interessiren, diese kurze Notiz, mit dem Versprechen seinerzeit über dieselbe das weiter Geeignete zu berichten. Y.

— Gestern sind mit dem Dampfschiffe „Plock“ angekommen 70 Personen; heute sind mit demselben abgereist 67 Personen.

Von oberhalb gelegenen Orten sind gestern mit dem Dampfschiffe „Pilica“ angekommen 48 Pers.; heute mit demselben abgereist 32 Pers.

Ankündigung.

Für die im Gubernium und Kreise Augustow gelegene Glashütte Sztabin, in welcher drei Oefen thätig sind, wird ein Hüttenmeister gesucht, der mit der neuesten Ofen-Bauart, der Ingredienzien-Mischung und überhaupt mit der Führung und dem Gange einer Glashütte vertraut ist, in welcher Flaschen aller Art, Apotheker-Glas, weiße gewöhnliche Glaswaaren, gewöhnliche und halbweiße Fenstertafeln u. dergl. gearbeitet werden.

Die Bedingungen, unter welchen der Hüttenmeister angestellt werden soll, sind folgende: Als Reise- und Zuzugskosten bekommt er 100 Thaler, von wo er auch herziehen möchte. Dabei Wohnung, Brennmaterial, drei Morgen Ackerland, zwei Morgen Wiese, doch von der Wohnung entlegen, einen Jahrgehalt von 500 Thalern und als Tantième vom Reinertrag des Betriebes der Glashütte 2 pCt. Dagegen ist derselbe für gute und zweckmäßige Verwendung des ihm anvertrauten Materials verantwortlich. Ferner müssen wenigstens gleichzeitig zwei Oefen im Gange sein, das Rechnungswesen der Hütte, welches von der Ortsbuchhalterei abhängig ist, auf's Genaueste geführt werden. Der Gehalt für das erste Jahr wird in zwei Theile getheilt, so daß 200 Thaler nebst den Reisekosten erst nachdem der erste Ofen ausgebrannt, und die Hälfte der daraus verfertigten Waare wird verkauft sein, gezahlt wird.

Wer diese Bedingungen annehmbar finden sollte, und sich dabei über seinen Fleiß seine und Befähigung ausweisen kann, wolle sich an den Ort hinbegeben, wo ihm die Glashütte übergeben werden soll. Wer aber außer genügender Sachkenntniß und der Fähigkeit, einer Glashütte vorzustehen, noch im Stande wäre, mit eigenem Capital zur Erweiterung des Geschäftes beizutragen, bei welchem jährlich mehr als 6000 halbe Kubikklafter Holz zu Gebote stehen und die schönste Asche vorhanden ist, ein solcher könnte sich an Ort und Stelle über die dann festzustellenden Bedingungen einigen.

Jedenfalls werden darauf Reflectirende gebeten, sich brieflich an die Ortsadministration unter der Adresse **Neumann** in Csżów pr. Augustow zu melden.

Temperatur:

Gestern Mittag + 22° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

8 Fuß 5 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 25. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	109	90	108	90
London 3 „ 1 Lst.	7	18	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	87	75	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 100 Mk.	—		—	—
Petersburg 1 „	—		—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	88	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	16	—	14	98½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 25. Mai 1859.

Börsenstimmung: günstiger.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	98	—
6te do. do.	—	96
Schatzobligationen	—	72⅔
4% Polnische Pfandbriefe	—	80
Kurs Warschau	—	—
St. Petersburg 3 W.	—	69½
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	
Hamburg 2 „	—	
Wien 2 „	66	—
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 60
Oesterr. Credit-Actien	—	130. 20
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 15
Credit Mobilier		575

Angekommen:

Afanasiew, Stabscap., a. Moskau. Pratkowski, Gutsbes., a. Kamiek. Pryeski, Gutsbes., a. Kobylin. Courtois, Apoth., aus Paris. Penter, Mech., a. Falkenberg. Kfm., a. Breslau. Gawecki, Gutsbes., aus Zolesie, Kosakow, Gen.-Maj., a. Rom. Koszutski, Gutsbes., a. Bromberg. Libas, Kfm., a. Preußen. Luboradzki, Ing. aus Wien. Rothenbuch, Kfm., a. Breslau. Salberg, Kfm., a. Wessel, Rosalie, Gutsbes., a. Paris.

Abgereist:

Bernhard, Kfm., n. Preußen. Petermann, Julie, n. Karlsbad. Ciemniewski, Gutsbes., n. Komorowo. Mosolow, Garde-Cap., n. Paris. Pilchowski, Gutsbes., n. Karlsbad. Rosen, Mat., Bankier, n. Dresden. Stückgold, Kfm., n. London. Trapper, Kpferfabr., n. Breslau. Witte, Gutsbes., n. Preußen.

Theater.

Heut im großen Theater: Oper Flis und Ballet Robert u. Bertrand oder: Die zwei Spitzbuben.

Morgen Krakowiacy i Górale; Chatka w lesie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 14 (26) Maja 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 23. Freitag, 15. (27. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 195.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Der Warschauer Magistrat macht bekannt, daß Herr Leon Makowski ein Patent als Baumeister 3ter Klasse erhalten, und somit ein Recht hat Bauten in Warschau auszuführen. — Präsident wirklicher Staatsrath Andrault. — Kanzlei-Chef Luceński.

Der Warschauer Magistrat macht in Bezugnahme auf die Ankündigung vom 21. November (3 December) 1858, die Vorlage von Bauplänen betreffend, hiermit bekannt, daß Situations- und Konstruktions-Pläne nur von patentirten Baumeistern, die zu dergleichen Verrichtungen für die Stadt Warschau ermächtigt sind, verfertigt sein sollen, indem Pläne von andern Personen verfertigt weder geprüft noch genehmigt aber ohne weiteres zurückgegeben werden. — Präsident, wirklicher Staatsrath Andrault. — Kanzlei-Chef Luceński.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Die Kreistage der Monarchie treten in diesen Wochen fast überall zusammen, weil es sich darum handelt, Beschlüsse über Aufbringung der Mittel zu fassen, die von den Kreisen theils schon jetzt, nach befohlener Kriegsbereitschaft, gefordert worden, theils in erheblichster Weise nach Eintritt der Mobilmachung aufzubringen sein würden. Namentlich sollen die Kreise die durch Vermehrung der Cavallerie, der Artillerie und des Trains erforderlichen Pferde beschaffen, die Fürsorge und Unterstützung der Familien übernehmen, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, und Natural-Leistungen, wie sie zum Unterhalt und der Verpflegung der Truppen auf einzelne Kreise ausgeschrieben sind, überwachen. — Der König und die Königin wohnten gestern dem Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei, und sind heute Mittag auf der Eisenbahn nach Sanssouci abgereist, woselbst sie von heute ab ihren Aufenthalt nehmen werden. — Der evangelische Ober-Kirchenrath hat sich gegen die Civil-Ehe ausgesprochen.

Aachen, 18. Mai. Unter unserer Arbeiter-Bevölkerung werden Proclamationen verbreitet, worin es heißt: die Arbeit stocke, eine große Umwälzung stehe bevor, aller Augen müßten sich jetzt auf Louis Napoleon richten, denn er sei der Schutzpatron der Arbeiter.

Mainz, 22. Mai. Der Bischof von Mainz hat heute kirchliche Gebete für den Frieden angeordnet. (N. P. Z.)

Frankfurt, 19. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundestages sind auch von anderer als preußischer Seite Einwendungen gegen den hannoverschen Antrag erhoben worden. Sodann wurde der Antrag des Militär-Ausschusses, betreffend die Uebernahme der Bundesfestung Landau von Seiten des Bundes angenommen. Weiter erstattete der Militär-Ausschuß Bericht über die Dotation der Bundesfestung Luxemburg, der englische Gesandte überreichte die Proklamation der Königin bezüglich der Neutralität, und endlich wurde die Anzeige von der Vermählung des Kronprinzen von Neapel erstattet.

Wien, 21. Mai. Die Abreise des Kaisers nach Italien ist um einige Tage verschoben worden, und soll der Tag dazu noch keineswegs bestimmt sein. Ein Theil der Hofdienerschaft mit 80 Reitpferden und die Hofküchen sind bereits vorgestern nach Verona abgegangen. Heute reisten 4 Offiziere mit 60 Garden der k. k. Hofgensd'armerie nach derselben Stadt ab. — Die gestern veröffentlichte Verordnung über das Vergleichsverfahren bei Zahlungseinstellungen gilt, wie aus einer officiellen Berichtigung der heutigen Wiener Ztg. hervorgeht, auch für die Stadt Triest mit ihrem Gebiete. Nach einer Kundmachung der galizischen Karl-Ludwigs-Bahn-Direktion ist bereits der Frachtenverkehr von und nach allen Stationen der genannten Bahn, so wie der Verkehr zweier gemischten Züge bis auf Weiteres eingestellt. (Schl. Ztg.)

England.

London, 22. Mai. Wir sind berechtigt zu glauben, daß die Bemühungen der Ministeriellen, um eine Coalition zu bilden, vollkommen gescheitert sind. Im Innern des Cabinets erblickt man tiefe Spaltungen. Man behauptet, daß Preußen und die Türkei in Folge des großen Dranges, dem sie ausgesetzt sind, sich an England wenden werden, damit es die Vorgänge beschwöre, welche sie selbst nicht aufzuhalten im Stande sind. In manchen Kreisen hält man die Stiftung des Friedens für möglich. (Nord.)

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Ueber die Operation und Organisation der verbündeten Truppen ist Folgendes festgestellt: Jeden Abend, sobald es finster wird, soll der König von Sardinien und die Befehlshaber der Armeecorps dem Kaiser einen genauen Rapport über die Zahl der unter Waffen in jeder Armee stehenden Soldaten abstatten, dabei das Wichtigere im Laufe des Tages Vorgefallene und die Bewegungen der Feinde zu bemerken. Jeden Tag eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang sollen die Soldaten zu den Waffen greifen, als ob sie angegriffen wären, und erst bei hellem Tage, wenn sich kein Feind sehen lasse, dürfen sie in die Bivouacs gehen. In dieser Zeit sollen der König und die Befehlshaber dem Kaiser die feindliche Stellung anzeigen. (Ind. Bel.)

Italien.

Turin, 22. Mai. Der offizielle Bericht meldet: Der General Cialdini wollte auf dem linken Ufer sich des Brückenkopfes von Vercelli bemächtigen und dadurch den Bau einer andern Brücke über die Sesia decken, deshalb setzte er zwei Colonnen in Bewegung, welche über den Fluß setzen und auf einen und denselben Punkt sich richten sollten. Die erste Colonne watete durch die Sesia seitwärts von Albano; vom überlegenen Feinde bei Villata angegriffen, hielt sie tapfer Stand, trieb endlich die Oesterreicher in die Flucht und setzte sich in Borgo-Vercelli fest. Die zweite Colonne ging über die Sesia bei Capuccini-Vechi, überrumpelte zwei österreichische Compagnien und blieb am letzten Orte stehen. Der Verlust unsrerseits ist gering. (Nord.)

Turin, 21. Mai. Der heute bekannt gemachte offizielle Bericht bringt noch einige Erläuterungen über den Kampf bei Montebello: Gestern hatten 15,000 Oesterreicher die Positionen Casteggio und Montebello, die von sardinischer Reiterei besetzt waren, angegriffen. Da ließ der General Baraguay d'Hilliers die Division Forey vorrücken. Nach vierstündigem Kampfe wurden die Oesterreicher zurückgeschlagen, die Verbündeten besetzten wieder Montebello. Der Verlust der Franco-Sarden an Todten und Verwundeten beträgt 5—600 M., Oesterreicher sind 200 Gefangene und gegen 2000 Todte und Verwundete (wie schon mitgetheilt). Nachrichten aus Voghera bestätigen, daß die Oesterreicher in völliger Flucht nach Stradella begriffen sind. Wagen mit Verwundeten und die Armee sind bereits über die Brücke von la Stella gebracht. Der äußerste linke Flügel der Sardinier, vom General Cialdini angeführt, hat heute mit bewundernswerthem Eifer den Uebergang über die Sesia nahe bei Vercelli erkämpft. Die Oesterreicher flohen und ließen Waffen, Wagen und Pferde auf dem Wahlplatze. Mehrere Offiziere und Soldaten geriethen in unsere Hände. (Ind. Belg.)

Vom Kriegsschauplatze, 22. Mai. Bei der Affaire von Montebello (von der bereits vorgestern und gestern berichtet worden ist) sollen die österreichischerseits in den Kampf geführten Heereskräfte auf

eine Division (im Durchschnitt 15,000 Mann) sich belaufen haben. Diese Truppenmacht stieß auf das gesammte, unter den Befehlen des Marschalls Baraguay d'Hilliers stehende französische Armeecorps von ungefähr 25,000 Mann, so daß der größere Verlust des österreichischen Theiles und dessen schließlicher Rückzug sich leicht erklären läßt. Ob übrigens die Zahl der Verwundeten, Todten und Gefangenen auf beiden Seiten in der Moniteur-Depesche richtig beziffert ist, muß dahingestellt bleiben, da in derlei Angelegenheiten in der Regel die beiderseitigen Berichte nur annähernd die Wahrheit melden.

(Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 21. Mai. Von Magadino sind übereinstimmende Berichte eingegangen, nach denen Garibaldi mit 4000 Mann gestern in Romagnano (an der Sesia), heute Abend in Arona (am Lago maggiore) eingerückt sein soll. Die Oesterreicher halten Novara noch besetzt.

(A. A. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Turin, 22. Mai, Abends. Gestern wollten die Oesterreicher eine vom Könige Victor Emanuel dirigirte Recognoscirung an der Sesia verhindern und erschienen mit großer Macht seitwärts von Palestro; doch wurde ihre Artillerie zum Schweigen gebracht. Die Oesterreicher haben eine ganze Familie von 8 Personen, bei der man österreichische Gewehre vorgefunden hatte, füsilirt. Die Franzosen haben Castaggio eingenommen und befestigen sich darin. — Die „Gazetta Piemontese" macht den Tod des Königs von Neapel bekannt, der heut um 1½ Uhr gestorben sein soll. Die Hauptstadt ist ruhig. — Der Kaiser Louis Napoleon hat sich heut früh nach Voghera hinbegeben. Der Prinz Napoleon ist gestern nach Livorno abgegangen.

London, 23. Mai. Das ministerielle Organ „Morning Herald" sagt in seiner Morgenausgabe, daß Palmerston versprochen habe, wenn die Regierung in seine Hände kommen würde, er an die Seite Frankreichs treten und sich am Kriege gegen Oesterreich betheiligen werde. — „Morning Chronicle" behauptet, daß die Opposition von Lord Russel geleitet unverzüglich nach Eröffnung des Parlaments eine dem Ministerium feindliche Motion einbringen werde. (Nord.)

Paris, 22. Mai. Die Nachricht von dem Tode des Königs von Neapel bestätigt sich. Die „Patrie" meldet, daß Prinz Napoleon sich gestern auf der „Reine Hortense" nach Livorno eingeschifft habe.

(Schl. Ztg.)

Localnachrichten.

— Der Agricultur-Verein im Königreich Polen macht hiermit allgemein bekannt, daß laut des §. 40. der Allerhöchst genehmigten Verfassung des Vereins die jährliche öffentliche Sitzung des Agricultur-Vereins am 10. (22.) Juni d. J., d. h. am Mittwoch, in Warschau im Gebäude des landschaftlichen Credit-Vereins stattfinden wird. Präsident Graf Andreas Zamojski. — Mitglied Secretär Wladislaus Garbiński.

Zum Zusammenrollen der Gewinner in der 5. Classe der 93. Lotterie, und Einzählen derselben, wie auch zur Assistenz bei der Ziehung, sind von den hiesigen Stadtbürgern folgende delegirt worden: H. H. Jaworski, Jagodziński, Lesser Stanislaus, Krause Johann, Zawadzki Rochus, Winnicki, Bohte, Bauer Johann, Żelazowski, Naimski, Gwozdecki, Rösler, Kreutzky, Jaroszyński und Moritz. — Vorgestern früh wurde Thomas Kryński ein Arbeiter bei der Eisenbahn, 42 Jahr alt, durch eigene Unvorsichtigkeit so stark durch einen Waggon gegen den Vorsprung des Magazins gedrückt, daß er bald darauf im Spital zum Kindlein Jesu, wohin man ihn ärztlicher Hilfe wegen abgeschickt hatte, sein Leben endete.

— Aus Zawichost ist gestern per Estafette gemeldet, daß am 12. (24.) d. M., um 8½ Uhr früh, das Wasser der Weichsel bis 9 Fuß gestiegen ist.

— Gestern sind mit dem Dampfschiffe „Włocławek" angekommen 65 Personen; heute sind mit demselben abgereist 50 Personen.

Technisches.

Das Salz.

(Fortsetzung.*)

Die umfassendste Anwendung jedoch findet das Chlor zum Bleichen der rohen Leinwand und Baumwollengewebe. Die Leinen- sowohl wie die Baumwollenfaser sind im rohen Zustande unansehnlich grau gefärbt, und um diesen Farbestoff zu zerstören, setzt man die zu bleichenden Gewebe auf Rasen ausgebreitet unter häufiger Benetzung mit Wasser längere Zeit der Luft und dem Sonnenschein aus. Dies ist aber ein sehr mühsames und langwieriges Verfahren, denn es dauert je nach dem zu bleichenden Zeuge 3 bis 6 Wochen. Hier leistet nun das Chlor Wunderdienste, und man kann mit seiner Hülfe in so viel Tagen, wie früher Wochen, fertig werden. Ohne seine Anwendung würden wir nicht alle Leinwand und allen Kattun so schön zart und weiß haben, wie wir es jetzt gewohnt sind, und auch das schöne weiße Schreib- und Druckpapier verdanken wir der Anwendung des Chlors zum Bleichen der Papiermasse. Aber auch hier kann man nicht genug warnen, vorsichtig zu sein, und es nicht zu stark oder zu lange einwirken

*) Siehe Nr. 19 d. Ztg.

Die inländische Kunstausstellung.

(Wystawa krajowa sztuk pięknych.)

Wenn sich auch die Werke unserer Künstler nicht neben die der größeren Meister Europas stellen dürfen, so ist doch auch von ihnen manches Gute geliefert worden, und läßt sich bei günstigen Verhältnissen viel Schönes erwarten. Um dies vollkommen zu beweisen, wäre es nöthig, die geschichtliche Entwickelung der hiesigen Kunst durchzugehen und darnach den jetzigen Zustand derselben darzustellen; für diesmal wollen wir jedoch nur die Kunstausstellung benützen, um eine kurze Uebersicht der besten Bilder unserer in der Gegenwart wirkenden Maler zu geben. Hierbei werden wir uns erlauben, wiewohl wir dadurch manchmal von anderen Beurtheilern abweichen, unsere Ansichten frei und offen auszusprechen.

Im ersten Zimmer bemerken wir zunächst das durch Größe und Bedeutung hervortretende Bild unseres beliebten und allgemein verständliche Motive behandelnden Künstlers January Suchodolski: die Vertheidigung des Klosters Czenstochau durch den begeisterten Pauliner-Prior Kordecki. Dieser hochpoetische Moment ist lebendig aufgefaßt, in hellem freundlichem Kolorit und mit Sorgfalt gemalt, namentlich mehrere Köpfe der blonden Schweden und der Polen; doch bemerken die Künstler einige verzeichnete Arme und Hände und findet man wohl allgemein die Kleidungen der Krieger gar zu sauber für ein Kampfgetümmel. Uns will es bedünken, als ob diesem Bilde das gefühlvolle, ächt dramatische Element mangle, wiewohl wie vielfache einzelne Schönheiten durchaus nicht bestreiten wollen.

Ein anderes Bild desselben Künstlers stellt einen mit seinem Hunde spielenden Pagen vor, bei welchem die Waffen, Stoffe und Nebensachen vorzüglich gemalt sind. In einem dritten: „die vom Blitz erschreckten Pferde" entspricht die Durchführung der Größe des Bildes nicht. Für das gelungenste der von diesem Künstler ausgestellten Bilder halten wir die „Kosaken, französische Gefangene führend." Der Ausdruck der Figuren, die Pferde, die Winterluft sind so vortrefflich und naturgetreu, daß man glauben sollte, nur ein bei dieser Scene gegenwärtiger Meister habe dieses Bild malen können. Von den erst vor Kurzem ausgestellten Gemälden Suchodolski's stellt das eine „einen schwedischen Geleitzug im sechzehnten Jahrhundert" vor. Bewaffnete Reiter kommen aus dem Walde, vor ihnen watet im tiefen Schnee der Führer, hinter ihnen folgen Troß und Gepäckwagen. Dieses Bild ist ebenfalls vorzüglich ausgeführt, ebensowohl die düstere Landschaft als Figuren und Pferde; man fühlt darin die Winterkälte; die Reiter sind in Pelze gehüllt, die sie wahrscheinlich geraubt haben; die meisten Hände sind versteckt, was sich hier sehr natürlich erklären läßt; es ist ein wahres und sehr interessantes Gemälde. — Das kleinere Bild stellt den Miohort nach Wincenty Pol's Gedicht vor, bei einem nächtlichen Marsch im Fackelschein durch die Steppen der Ukraine. Einige Stellen in diesem Bilde sind gut beleuchtet, das Ganze jedoch ist unzusammenhängend und unharmonisch. Da wir von der „Vertheidigung Czenstochau's" gesprochen haben, so wenden wir uns sofort zu Pilati, einem vielversprechenden jungen Künstler, der ebendenselben Gegenstand in einem Bilde dargestellt hat, das man unwillkürlich mit dem Suchodolski's vergleichen muß. Es hat im Einzelnen viel Gutes, alle Figuren sind anders gestellt, und doch ist die Komposition und Auffassung durchaus dieselbe, was wir sehr unangemessen finden, da der Künstler die Handlung doch von einer andern Seite hätte darstellen können. Suchodolski hat diesen Gegenstand einige Male ausgeführt, jedes Mal aber etwas in der Anordnung verändert, wie wir aus dem lithographirten Krakauer Kunstvereinsgeschenk ersehen können. Jedenfalls spricht auch dieser

zu lassen. Das Chlor kennt keine Grenzen und hat es die Farbe zerstört, so frißt es die Faser, wenn es nicht vollständig daraus wieder entfernt wird. Dieser Umstand hat die chemische Bleiche (wie man die Chlorbleiche nennt) eine Zeitlang bei unseren Hausfrauen in Mißkredit gebracht, und chemisch gebleichte Leinwand war ihnen gleichbedeutend mit mürber Leinwand. Und sie hatten oft nicht unrecht; aber bei vernünftiger regelrechter Anwendung leidet die Faser durchaus nicht, und chemisch gebleichte Waare ist ebenso haltbar, wie die auf dem Rasen gebleichte. Namentlich ist dies aber beim Kattun der Fall, denn die Baumwollenfaser ist an und für sich nicht so empfindlich gegen das Chlor wie die Flachsfaser.

Zu Zwecken der Bleicherei wird das Chlor fast niemals in ganz freiem Zustande, in Gasform, angewendet, sondern zum Theil gebunden und durch Verdünnung abgeschwächt. Man löst es in Wasser auf oder verbindet es mit Kalk oder Natron in wässriger Lösung. Dadurch wirkt es viel ruhiger und langsamer, und man hat es ganz in der Gewalt, seiner Wirksamkeit zur rechten Zeit die gebleichten Stoffe zu entziehen. Außerdem bietet dies noch den Vortheil, daß man die Bereitung des Chlors ganz von seiner Anwendung trennen kann, und man in der Verbindung des Chlors mit dem Kalk zu jeder Zeit die gewünschte Quantität Chlor ohne weitere Apparate zur Verfügung hat. Diese Verbindung, kurzweg **Chlorkalk** oder **Bleichpulver** genannt, kommt im trockenen Zustande im Handel vor; sie ist fest genug, um sich längere Zeit ohne Zersetzung aufbewahren zu lassen, doch auch wieder lose genug, um durch Einwirkung selbst einer schwachen Säure, ja der Kohlensäure der Luft, das Chlor zu entbinden. Deshalb riecht ein guter Chlorkalk immer stark nach Chlor. Sein Werth hängt natürlich ganz von der Menge des bleichenden Chlors ab, die er enthält, und man ist jetzt dahin gekommen, ihn so stark zu machen, daß er 30 bis 50 pCt. davon enthält. Die Bereitungsart desselben, die vortheilhaft nur da auszuführen ist, wo man das Kochsalz zu billigem Preise haben kann, ist folgende:

Das Chlor ist im Kochsalze mit Natrium verbunden. Die Trennung dieser beiden Bestandtheile erfolgt durch Einwirkung einer starken Säure, vorzugsweise der Schwefelsäure. Diese hat große Verwandtschaft zum Natron; sie veranlaßt deshalb das Natrium sich vom Chlor zu trennen, und sich mit dem einen Bestandtheil des Wassers, dem Sauerstoff, zu verbinden, um mit der Schwefelsäure schwefelsaures Natron zu bilden. Das dadurch frei werdende Chlor bemächtigt sich sofort des anderen Bestandtheils des Wassers und bildet damit Chlorwasserstoff oder Salzsäure. Ist aber bei diesem Vorgange gleichzeitig ein anderer Stoff vorhanden, der eine noch stärkere Anziehungskraft zum Wasserstoff hat, z. B. Sauerstoff, so wird das Chlor im freien Zustande entwickelt. Fügt man also bei der Einwirkung der Schwefelsäure auf das Kochsalz noch einen Körper hinzu, der leicht Sauerstoff abgiebt, so ist das Product reines Chlor. Einen solchen Körper besitzt man vorzugsweise im Braunstein, einem Ueberoxyd des Mangans. Das beste Verhältniß, in dem diese Stoffe angewendet werden, ist folgendes: 60 Pfd. Kochsalz, 50 Pfd. Braunstein, 100 Pfd. Schwefelsäure und 50 Pfd. Wasser. Man thut Kochsalz und Braunstein innig gemengt in eine Retorte oder in Kolben, rührt sie mit dem Wasser an und fügt nach und nach die Schwefelsäure hinzu. Unter Erwärmung entwickelt sich dann sofort das Chlorgas, welches man dann vermittelst Röhren in einen ganz verschlossenen Raum leitet, in welchem zu Pulver gelöschter Kalk dünn ausgebreitet ist. Das Kalkpulver saugt begierig das Chlorgas in sich auf, sich dadurch in Chlorkalk verwandelnd. Es versteht sich von selbst, daß man sowohl zur Entwicklung des Chlors, sowie auch zu seiner Weiterleitung und Absorption nur Gefäße anwenden kann, die der Einwirkung der Säure und des Chlors widerstehen; im Kleinen nimmt man dazu gläserne, im Großen Gefäße aus Blei oder Stein. Dieser Umstand macht die Anfertigung des Chlorkalks zu einer sehr schwierigen, und sie wird deshalb nur in besonders dazu eingerichteten Fabriken ausgeführt. Gewöhnlich ist sie mit der Fabrikation des Glaubersalzes und der Soda verbunden. Man gewinnt hierbei die Salzsäure in großen Massen als Nebenproduct, und da durch die Einwirkung der Salzsäure auf Braunstein ebenfalls Chlor entbunden wird, so bietet dies ein billiges Mittel der Chlorbereitung.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten.

Berlin, vom 21. Mai.

Getreidehandel. [Wochenbericht.] Seit dem sehr heftigen Regen, der in Abwechselung bis Dienstag gefallen, ist das Wetter heiter und warm geblieben, vorgestern Nachmittag schwül und ein Gewitter im Anzuge, Barometer 28 Zoll, Thermometer + 18 Gr.

Das überaus günstige Wetter hat die Felder bedeutend gekräftigt und die Pflanzen vorwärts getrieben und auch den Graswuchs in recht erfreulicher Weise gefördert, so daß wohl im Allgemeinen über einen recht guten Feldbestand berichtet werden kann und die vereinzelten Ansichten über einen Mißwachs nicht wohl in's Gewicht zu legen sind.

Das Geschäft behielt auch in dieser Woche den seitherig matten Charakter bei und die Aussicht auf eine gebesserte Lage ist jedenfalls eine noch ferne, und jedenfalls so lange eine ungünstige, als mit der Zurückziehung der Capitalien fortgefahren wird und die Creditverhältnisse noch weiter beschränkt werden. Der bis jetzt günstige Stand der Felder unterstützt neben dem fruchtbaren Wetter die Unlust zu Unternehmungen, und trotzdem der jetzige Preisstand einzelner Artikel weiter gedrückt ist, als es nach der gehabten Ernte und den darüber lautenden Berichten anzunehmen gewesen, so ist es dennoch nicht zu verhehlen, daß der Druck noch weitere Fortschritte machen kann und wird, und selbst das Mißverhältniß einzelner Körnergattungen das Sinken anderer nicht zu hemmen vermag. Wo von dem In- und Auslande die Berichte flau lauten und niedrigere Preise bringen, findet es Beachtung an dem hiesigen Markt, während die besseren und höheren Berichte nichts zu einer Besserung beizutragen im Stande sind. Die großen Bestände sind freilich eine große Stütze der Baissemeinung, schon wegen der schwereren Placirung durch die eingetretenen politischen Verhältnisse, und sind die noch im Anzuge begriffenen Zufuhren noch dazu geeignet, der Ansicht Raum zu lassen, daß die neue Ernte noch altes Lager findet, um nicht sogleich stark in Angriff genommen zu werden. Trotz der besseren englischen Berichte blieb.

Weizen hier in sehr ruhiger Haltung und ohne alle Kauflust, wie schon im letzten Bericht gesagt, braucht der Consum noch einige Zeit zum Aufräumen der angekauften Lager und wird sobald nicht wieder mit dem Kaufen hervortreten, nach Außen aber ist die Frage ebenfalls sehr mäßig und durchaus von keiner Bedeutung für das Geschäft. Die Preise sind meist nur nominell von 80 à 52 Thlr. pr. 25 Schffl. 84 Pd. im Detail zu notiren.

Roggen behielt die ermattete Lage bei, wenngleich es nicht wegzuleugnen, daß der Abzug ein ziemlich guter gewesen, es ist indeß nur die bessere Waare herausgesucht und diese entweder über den laufenden Terminpreis bezahlt oder gegen Zugabe eingetauscht. Ganz feine und schwere Waare ist ziemlich geräumt und bleibt vergebens gefragt, selbst zu den höheren Geboten von 3 à 4 Thlr. über Termin ist nicht zur Befriedigung der Frage vorhanden, und wird schon weniger feine Qualität dazu genommen. Schwere Waare ist nicht zu erlangen, da bei dem warmen Wetter die Ausladungen 2—3 Pfd. unter Connoissement-Gewicht abgeliefert werden, und auch von den Boden ein solches Manquo nicht selten ist. Die Zufuhren am Landmarkt und zur Bahn bleiben klein, die nächste Umgegend

---

Vergleich zu seinen Gunsten, indem er beweist, daß Pilati beim besten Willen den Eindruck des gesehenen Bildes in seinem Gedächtnisse nicht verwischen konnte.

Pilati's „Scenen am Seestrande" sind in der Art des Joseph Vernet gemalt; die späteren Bilder, Jagdscenen vorstellend, in der flüchtigen Manier einiger neueren französischen Skizzisten, die sich mehr für Aquarelle eignet. Ein recht hübsches Bild von ihm stellt eine Gesellschaft von Edelleuten vor, die aus dem Weinhause kommend Streit anfangen und zum Säbel greifen: Einer liegt schon am Boden, den Andern führen seine Freunde unterm Arme nach Hause, da er des Guten wahrscheinlich zu viel gekostet. Dieses Bild hat viel Humor und Charakter. — Desselben „Milchweiber" auf ihren Bauernwagen sind als Aquarelle sehr schön behandelt.

Pilati hat viel Leichtigkeit im Entwerfen von Genrebildern und im Malen; er sollte daher weniger an die Manieren anderer Maler denken, als an die Durchbildung seiner eigenen Werke, und er wird gewiß manches Schöne leisten.

Im ersten Zimmer erblicken wir auch einen männlichen Studienkopf nach der Natur von Hadziewicz, welcher einen Beweis von dem großartigen Farbensinne dieses Künstlers liefert. Wir bedauern nur, daß er nichts Bedeutenderes zur Ausstellung geliefert hat. Bekannt sind seine zahlreichen Kirchenbilder, namentlich die heilige Barbara in der Reformaten- und das große Rosenkranz-Muttergottesbild in der Karmeliterkirche, wenn dieselben auch nicht viel Eigenthümliches in der Komposition haben. Seine Schüler folgen in ihren zur Ausstellung gebrachten Bildern treu der Manier ihres Meisters, so Kurella im „Tod Mosis" und im „Zinsgroschen", Głębocki ebenfalls in einem „Zinsgroschen" und in seinen „Kirchenvätern". Nur scheint es uns, daß diese Maler sich zu sehr den späteren Manieristen nähern, da doch der bescheidenere Stil des Fiesole, Perugino und Rafael, den auch Overbeck und Ary Scheffer befolgen, für religiöse Gemälde viel passender ist. Eine rühmliche Ausnahme macht Tegazo, der in seinem Bilde „Maria mit dem Kinde und Johannes" namentlich den Marienkopf sehr bescheiden dargestellt und dennoch glänzend beleuchtet hat.

Die Maria mit dem Stern von Zarzycki hatte viele Verehrer, namentlich unter dem zarteren Geschlechte. Wir gestehen diesem Bilde eine sehr feine Durchführung zu, obgleich der Künstler Carlo Dolce's Werke weder gesehen noch studirt hat. Jedoch fehlt die plastisch-religiöse Auffassung, die Zarzycki gewiß erreichen würde, wenn er zuvor auswärtige Gallerien zu besuchen Gelegenheit gehabt hätte.

Die „Madonna über das schlafende Kind geneigt", von Schuppe, ist mit großem Gefühl ausgeführt und macht trotz der kleinen Verzeichnung am Knie eine sehr harmonische Wirkung. Man erkennt an diesem Bilde das Studium der guten alten Meister. — Ein anderes Bild desselben Malers stellt eine Felsengegend vor, die zwar in den Linien schön entworfen, aber etwas trübe gemalt ist. Desto mehr überraschte uns eine kürzlich ausgestellte Landschaft mit den Ruinen des Schlosses Tenczyn bei Krakau, worin der leuchtende Himmel sowohl als auch die Ruinen meisterhaft durchgeführt sind. Wir bedauern, daß dieser Künstler, durch anderwärtige Beschäftigung verhindert, seine Zeit nicht gänzlich der Kunst widmen kann. Zugleich müssen wir bemerken, daß vorzugsweise seinen Bemühungen das Bestehen dieser Ausstellung zu verdanken ist.

(Schluß folgt.)

hat entweder nichts mehr abzugeben, oder benutzt es bei den hohen Haferpreisen zu Futterzwecken. Der Landmarkt räumte sich langsam zu 48 à 44 Thlr. Nicht blos nach Sachsen, sondern auch nach der nahen Umgegend sind Abladungen gemacht, nach Hamburg ist auch Mehreres verschifft und Mecklenburg scheint Waare zu bedürfen, dem Anschein nach wird auch dorthin binnen Kurzem abgerichtet. Bei einer solchen Rundschau möchte es trotz Politik und Geldverhältnisse nicht ganz taktlos sein, dem Lauf der Preise einige Aufmerksamkeit zu schenken. Termine blieben unter dem Einfluß der herrschenden Verhältnisse in matter Haltung und stehen heute bei einem etwas fester schließenden Markte um über 3 Thlr. niedriger als vor 8 Tagen. Der Umsatz war nicht sehr beschränkt, bestand aber meist aus Deckungen und Reportirungen. Der mit heut abgelaufene Frühjahrstermin lief gänzlich unbemerkt vorüber, es war fast nichts abzuwickeln, durch die bisherigen großen Anmeldungen war bereits Frühjahr und bis auf Weniges sogar Mai—Juni regulirt, und wird nun mit dem 1. Juni die Lieferung auf Juni—Juli beginnen. Die durch den bestandenen großen Report aufbewahrten Läger und Ladungen werden die baldige Abwickelung auch dieses Termins herbeiführen.

Gerste bleibt bei stillem Handel unverändert im Preise von 40 à 35 Thlr., dagegen ist

Hafer bei den hohen Preisen in lebhafterem Verkehr und die Frage dem Angebot stets überlegen. Wie es indeß den Anschein gewinnt, entschließt sich der Landmann zur Mitnahme der guten Preise, und bringt was irgend möglich am Markt, zumal die Wiesen schon eine Aushülfe gewähren und Roggen ein billigeres Futter giebt. Nach den sehr kleinen Märkten waren gestern und heute ca. 140 Wspl. auf dem Landmarkt angefahren, der Verkauf ging nur langsam zu 30 à 28 Thlr. nach Qualität von statten, und mußte heute sogar mehreres wegen zu hoher Forderungen als unverkauft wieder abfahren. Für die Armeelieferung wird zwar noch manches gebraucht, es sind aber auch nicht unbedeutende Beziehungen aus Schweden und Rußland acceptirt, die bei Eintreffen nicht ohne Rücksicht bleiben werden. Termine erfuhren mehrfache Schwankungen und halten nach einem Aufschwung von ca. 3 Thlr. wieder einen Abschlag von 2 Thlr., so daß die Notiz nur noch 1 Thlr. über vor 8 Tagen geblieben.

Die Zufuhren vom 14. bis incl. 20. beliefen sich:

	Weizen. Wspl.	Roggen. Wspl.	Gerste. Wspl.	Hafer. Wspl.	Erbsen. Wspl.
Zu Lande	3	38	70	268	—
zu Wasser	657	2661		7	—
pr. Eisenbahn	44	140	34	400	13
	758	2839	104	675	13

Rüböl. Das fast gänzliche Aufhören der starken Kündigungen einestheils, so wie die geringe Betheiligung für den Artikel auf laufenden Termin anderntheils, ließen in dieser Woche die Preise pr. Frühj. sich unter geringen Preisschwankungen bis vorgestern, wo sie um ¹/₄ Thlr. pr. Ctr. wichen, behaupten. Um so deutlicher fand die für den Artikel bestehende Meinung in dem Gange der Preise für den Herbst-Termin ihren Ausdruck, indem der Werth für diesen Termin sich an jeder der stattgehabten Börsen um ca. ¹/₄ Thlr. pr. Ctr. erniedrigte, so daß gestern Preise wiederum um ca. 1 Thlr. pr. Ctr. billiger sind als vor Tagen. Das wieder gänzliche Verschwinden des Reports dürfte bei etwaigen Lägern gewiß nicht verfehlen, Inhaber zum Verkauf derselben und zu späterer Deckung zu veranlassen, wodurch dann entweder eine Besserung der späteren oder eine Erniedrigung der Preise für nahe Termine eintreten müßte. Sollten dagegen derartige Anmeldungen wegbleiben, so würde dies, als Zeichen sehr geringer Vorräthe, leicht durchsehen lassen, wie die Spekulation lediglich auf die noch zu machende gute Ernte fußt, und ist es dann leicht möglich, daß ein solches Anticipiren Preise mehr drückt, als gerechtfertigt ist. Die Saatberichte bleiben fortwährend nur günstig.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 17° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 26. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. P. C.	108	90	108	90
London 3 „ 1 Lst.	7	17½	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	87	—	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	88	50	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	—	14	97½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 26. Mai 1859.

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	92
6te do. do.	—	96
Schatzobligationen	—	73
4% Polnische Pfandbriefe	—	80½
Kurz Warschau	—	81³/₈
St. Petersburg 3 W.	—	89¼
London 3 Mt.	—	6. 14½
Paris 2 „	—	78¼
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	66½
Roggen p. Herbst 41¼.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 50
Oester. Credit-Actien	—	182. 20
London.		
Getreidemarkt: still Montagspreise.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 10
Credit Mobilier	—	578

Angekommen:

Pierzchowski, Gutsbes., a. Jarantowice. Bubrzski, Oberst a. D., a. Moskau. Cieszkowski, Gutsbes. a. Lukowiec. Gerowski, Gutsbes., a. Ossow. Godlewski, Gutsbes., a. Kempiec. Kotzubei, Koll.-Af., a. Paris. Löwenstein, Arzt a. Berlin. Mej, Kfm., a. Krakau. Neumann, Fabr., a. Posen. Ozerow, Hofr., a. Moskau. Pringsheim, Kfm., u. Seibt, Lehrer, a. Breslau.

Abgereist:

Narmatski, Tit.-Rath, n. Paris. Breitkopf, Handelscom., n. Opole. Czapski, Gutsbes., n. Miasz. Chomieniewski, Graf, n. Chelmicki, Major, n. Paris. Falk, Kfm., n. Breslau. Godlewski, Gutsbes., n. Kamionna. Lesser, Kgl. Sächs. Konsul, n. Zaki. Malomanski, Gutsbes., n. Krzikow. Maltzahn, Baronin, n. Berlin. Mohrenländer, Kfm., n. Karlsbad. Ostrowski, Graf, n. Lazdun. Trubetzkoi, Lieut., a. D., n. Paris.

Theater.

Heut Rozmaitości: Chatka w lesie.

Morgen im großen Theater: Letztes Konzert des Herrn Henri Herz. Małżeństwo przy Latarniach und Divertissement a. d. Oper: Wieśniaczka Hel.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 15 (27) Maja 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 24. Sonnabend, 16. (28. Mai). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

St. Petersburg, den 8. (20.) Mai.

Nach gewonnener Ueberzeugung, daß es unumgänglich nothwendig ist, die bis dahin bestehenden Grundsätze abzuändern, nach welchen aus Credit-Instituten, Anleihen auf schon mit Bauern besetzte Landgüter ertheilt wurden, sind jetzt nach Allerhöchster Genehmigung neue Vorschriften, diese Anleihen betreffend, entworfen und zwar, daß solchen nicht die Seelenzahl der in Frage stehenden Landgüter, sondern die Größe des urbaren und fruchttragenden Ackers zum Maßstabe dienen soll. Gegenwärtig hat Se. Majestät der Kaiser am 16. April d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: bis nach vollkommen geschehener Prüfung obiger Vorschriften soll das Ertheilen der Anleihen aus der Leihbank, den Depositen-Kassen und den Schutz-Aemtern der von Bauern besetzten Landgüter, wie auch das Ertheilen abermaliger Anleihen bis auf Weiteres eingestellt werden.

Obgleich die Vorschriften, nach welchen in Rußland auswärtige Obligationen, Actien und andere dergleichen Credit-Papiere verkauft werden, nicht in die Gesetzsammlung aufgenommen worden sind, so hält man es doch für einen möglicherweise festzuhaltenden Grundsatz, daß alle ausländischen Papiere, d. h. Obligationen oder Cassenbillets, auf welchen bemerkt ist, daß sie zur auswärtigen Staatsschuld gehören, in Rußland ohne Hinderniß Umlauf haben können. Es ist also der Verkauf derselben in Privat-Comptoirs gestattet, und darf auch das Publicum von den zur Tilgung ausgeloosten Nummern in Kenntniß gesetzt werden. Eine Ausnahme bilden nur Promessen, welche Privatpersonen zu allerlei Obligationen hinzufügen, indem solche einen Vorwand zu Betrügereien geben könnten.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Als England die bekannten kühlen und ablehnenden Rundschreiben erlassen hatte, erfolgten von Seiten Preußens Anfragen in London wegen der Veranlassung derselben, wobei sich dann herausstellte, daß die Rundschreiben großentheils Instructionen für die englischen Agenten enthielten und diese noch über die Absichten der englischen Regierung hinaus Erklärungen hinzugefügt hatten. Daher auch über die hervorgetretenen Widersprüche über diese Kundgebungen. Frankreich hatte bekanntlich in Berlin keine Neutralitäts-Erklärung beantragt. Bei Gelegenheit der von Frankreich angeregten Seerechts-Frage nahm Preußen aber Gelegenheit, in Paris und Petersburg wissen zu lassen, daß es sich zu keiner Neutralität verpflichten könne und keine dahin zielende Erklärung irgendwie abzugeben in der Lage sei. — Wir haben schon erwähnt, daß die theilweise eingestellten Eisenbahnbauten im Kreise Beuthen in Ober-Schlesien wieder aufgenommen werden sollen. — Der Prinz-Regent hat im Namen des Königs, mit Zustimmung beider Häuser des Landtags den Kriegsminister und den Chef der Marine-Verwaltung ermächtigt, die nöthigen Geldmittel, welche durch die angeordnete Kriegsbereitschaft veranlaßt werden, aus dem Staatsschatze oder der General-Staatskasse zu entnehmen, endlich sogar durch eine verzinsliche Staatsanleihe von höchstens 40 Mill. Thlr. zu beschaffen.

Leipzig, 23. Mai. Die Beförderung österreichischer Truppen durch unsere Stadt hat ihren Anfang genommen, und sind gestern Abend 1200 Mann meist Ungarn, nebst einigen Munitionswagen und Pferden über Dresden auf der Eisenbahn hier eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalt setzten sie sich nach Süden in Bewegung. Nach dem „Tgbl." beläuft sich die Zahl der zu versendenden Truppen auf 31,000 M.; dazu 3,900 Pferde, 80 Stück Geschütze und 590 Stück Fuhrwesen. (N. P. Z.)

Dresden, den 21. Mai. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß der Einkauf von Pferden für die Armee Ende dieser Woche bis auf Weiteres eingestellt wird. (H. B. H.)

Hannover, 20. Mai. In diplomatischen Kreisen versichert man, daß eine Einigung zwischen Oesterreich, Preußen und dem übrigen Deutschland glücklich angebahnt ist.

Wien, 24. Mai. Aus dem Hauptquartier von Garlasco wird gemeldet: Der der Halbbrigade Ceschi gegenüberstehende Feind hat sich über den Sesiafluß zurückgezogen. Bei Borgo-Vercelli stieß eine Recognoscirungs-Patrouille auf eine feindliche Dragoner-Schwadron, letztere wurde in die Flucht gejagt. Der österreichische Patrouillen-Offizier hat den feindlichen Schwadronsführer vom Pferde gestochen. — Garibaldi ist gegen Arona gerückt und beabsichtigt die Alarmirung des Comodistricts. Es ist dagegen die nöthige Vorsorge getroffen. Das neueste Telegramm aus Como meldet, daß Garibaldi gestern Nachmittag mit 6000 Mann in Varese eingezogen ist, wovon ein Theil nach Lavano marschirte.

Wien, 24. Mai. Hier eingetroffene authentische Nachrichten bringen die Trauerbotschaft von dem nach langer schwerer Krankheit erfolgten Ableben des Königs beider Sicilien, Ferdinand II.

Wien, 23. Mai. Ein Kriegsbulletin vom 21. d. M. meldet, daß die Franco-Sarden eine Demonstration mit 12—15,000 M. gegen den rechten Flügel der österreichischen Armee gemacht haben, welche jedoch gänzlich vereitelt worden ist. Die Brigade des Obersten Ceschi, 3000 M. stark, ist bei Vercelli angegriffen worden und zog sich fechtend nach Orfengo. Zwei Brigaden bedrohten die rechte Flanke der Angreifenden, drängten dieselben von der Sesia ab, worauf der Feind ohne weiteres Gefecht den Rückzug antrat. Die Recognoscirung bei Montebello hat ergeben, daß die Hauptmacht der Verbündeten zwischen Alessandria und Voghera steht. In den Defileen von Stradella bewegen sich ansehnliche österreichische Streitkräfte. (Schl. Ztg.)

Triest, 21. Mai. Nächstens soll die Verbindung mit der Levante wieder hergestellt und dieselbe durch die griechische Regierung vermittelt werden, wozu auch bereits 600 Tonnen Steinkohlen bestellt sind. — Die Führer der Trabakeln (kleiner Küsten-Fahrzeuge), welche aus Venedig fortgeschickt wurden, haben von dem Ober-Commandanten des französischen Geschwaders erfahren, daß die Blokade nur auf die venetische Küste Bezug habe. (Ind. Belg.)

England.

London, 23. Mai. Einem Gerüchte zufolge hat Lord Malmesbury die Absicht, den Stader Zoll-Vertrag mit Hannover unter gewissen Modificationen zu erneuern, wogegen „Times" und „Daily News" entschieden Protest einlegen.

London, 20. Mai. Die „Times" glaubt, daß bei dem ganzen italienischen Kriege wenig herauskommen werde. Die Vertheidigungsmittel seien in der modernen Kriegführung so vervollkommnet, daß es immer schwieriger werde, eine große Armee anzugreifen. Dabei hätten die Oesterreicher die vortheilhafteste Stellung von der Welt, und wenn sie so vernünftig wären, sich auf der Defensive und auf ihrem eigenen Gebiete zu halten, würde L. Napoleon wenig ausrichten können. Deutsche und slavische Truppen zeigten ihre Vorzüge auf der Defensive. Nur wenn die Oesterreicher sich verleiten ließen, gegen die Franzosen angriffsweise vorzurücken, möchten sie Niederla-

gen erleiden. Im Verlaufe des Krieges würden die Franzosen bemüht sein, ganz Italien, auch Neapel, unter ihre Fahnen zu sammeln. (Hamb. B. H.)

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Ueber die Affaire bei Montebello wird nachträglich erklärt, daß nicht die Division Forey von den Oesterreichern überfallen worden sei, aber eine Brigade piemontesischer Cavallerie habe, sobald die Oesterreicher sich gezeigt, den Kampf begonnen. Die Brigade Beuret ist dieser zu Hilfe geeilt und dann habe die vom General Blanchard befehligte an dem hitzigen Kampfe Theil genommen. Ein österreichisches Regiment hatte sich auf dem Kirchhofe des Ortes Montebello verbarrikadirt, wurde jedoch leider von den gezogenen Kanonen förmlich decimirt. Seitens der Franzosen haben die Jäger viel gelitten. Oberst Guyot de Lespart erhielt eine Kugel in den Unterleib und es ist nur wenig Hoffnung vorhanden, daß er durchkommen werde. Im Verhältniß zur Totalsumme der Todten und Verwundeten ist die Zahl der Offiziere sehr bedeutend, woraus zu entnehmen wäre, daß die Uniform zu viel Abzeichnung habe, und außerdem das übliche Sitzen der Offiziere während des Kampfes zu Pferde sie den feindlichen Kugeln zu sehr aussetze. Die im letzten „Moniteur" übrigens angegebene Zahl ist schon größer, als die in der ersten Depesche bemerkte, und wir dürfen wohl befürchten, daß Alles nur annähernd genommen worden ist und wahrscheinlich an einem Tausend Todter und Verwundeter nichts fehlen wird. Die gefangenen Oesterreicher sind durchweg Verwundete, die in Montebello aufgegriffen wurden. (Ind. Belg.)

Paris, 21. Mai. Der Kaiser hat mit dem Herzoge v. Grammont und dem Grafen Cavour in Alessandria eine Berathung über die Mittel gehalten, um eine Verständigung zwischen der römischen Curie und dem Könige von Sardinien zu bewirken, und der Herzog von Grammont soll die Ergebnisse jetzt dem Papste vorlegen. (Schl. Ztg.)

Belgien.

Antwerpen, 22. Mai. Der Prinz und die Prinzessin Georg von Sachsen sind von London glücklich hier angelangt und sofort nach Brüssel abgereist.

Brüssel, 22. Mai. Aus Paris wird gemeldet, daß am Rhein acht Divisionen aufgestellt, auch ein Theil der Nationalgarde mobilisirt werden soll. Der neuernannte Minister des Innern, Arrighi, hat zahlreiche Beamte wegen politischer Verdächtigkeit von ihren Dienstposten entlassen. (Schl. Ztg.)

Italien.

Neapel, 22. Mai. Der König ist heut gestorben. Die liberale Partei organisirt sich. Der Prinz von Syrakus liegt immer noch krank in Torre del Greco. Manche englische Agenten haben sich stark in Bewegung gesetzt, und Besuche bei der Coterie der Königin abgestattet. Ueber den moralischen Zustand des Landes sind übertriebene Meinungen ausgesprochen worden.

Genua, 23. Mai. Die Gefangenen Oesterreicher von Casteggio und Montebello sollen von Genua nach Marseille übergeschifft werden. (Nord.)

Chambery, 21. Mai. Die Truppensendungen folgen einander mit solcher Schnelligkeit, daß man vorgestern fünf in einer einzigen Nacht gezählt hat, was, wenn man bedenkt, daß nur ein Geleise auf unserer Bahn vorhanden ist, sehr viel sagen will. Die Menge der transportirten Munition ist auch sehr groß, denn bisweilen mußten sogar drei Locomotiven vor einen Zug gelegt werden. (Ind. Bel.)

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 18. Mai. Seit vorgestern hat das österreichische General Consulat die seit Erwählung des Fürsten Cuza unterbrochen gewesenen Verbindungen mit der hiesigen Regierung wieder aufgenommen. In der von Herrn Baron Eder an den Minister des Auswärtigen, Herrn Karl Falkoyano, gerichteten Note heißt es, daß in Folge von Wien erhaltener Weisungen und in Anbetracht, daß die Conferenzen der außerordentlichen Ereignisse wegen keinen Abschluß erhalten hatten, die unterbrochenen Verbindungen hiermit wieder aufgenommen würden. Baron Eder bitte demnach den Minister des Auswärtigen, die fürstliche Regierung (le gouvernement princier) hiervon zu verständigen, und er hoffe, daß die Beziehungen, wie früher, jenen freundschaftlichen Charakter annehmen werden, welchen stets zu unterhalten das k. k. General-Consulat besonders bemüht sein werde. (H. B. H.)

Schweiz.

Bern, 22. Mai. Ueber den Mont-Cenis ziehen noch immer Reiter-Regimenter in Piemont ein. Größere Artilleriecorps nehmen den Landweg über Nizza. (H. B. H.)

Schweden.

Stockholm, 17. Mai. Gestern wurde der unterseeische Telegraph von Westervik auf dem Festlande Schwedens nach Wisby auf der Insel Gotland glücklich gelegt. (H. B. H.)

Die inländische Kunstausstellung.

(Wystawa krajowa sztuk pięknych.)

(Fortsetzung.*)

Das Bild einer Scene aus dem böhmischen Mägdekrieg von Alexander Lesser ist zu ungünstig aufgestellt, um es genau beurtheilen zu können. Wir finden darin eine künstlerische Gruppirung; nur ist hier der Gegenstand minder bekannt, obgleich ihn auswärtige Dichter öfters behandelt haben. Dagegen haben die zwei größeren, im dritten Zimmer ausgestellten Bilder: „die Kampflust des neunjährigen Prinzen Boleslaus" und „Skarbek Habdank" schon bei ihrem ersten Erscheinen viel Theilnahme erweckt und sind, von den hiesigen Blättern vielfach besprochen worden; auch sind davon lithographische Nachbildungen vorhanden. In diesen Werken bemerken wir ein Streben, die Ereignisse der Vorzeit historisch-poetisch aufzufassen, um ihnen das innere Leben abzugewinnen. Doch würden wir den Künstler lieber belebtere Stoffe und aus späteren Jahrhunderten darstellen sehen, da sich in denen, des früheren Mittelalters leicht mancher Irrthum einschleichen kann. So glauben wir z. B. nicht, daß der Gesandte Glogau's im zwölften Jahrhundert schon in Sammt gekleidet war.

Im Portraitfache ist manches Schöne geliefert worden. Kaniowski hat sich selbst vor dem angefangenen Bilde des letztverstorbenen Papstes sitzend dargestellt. Dies Portrait ist ausgezeichnet gemalt und hat viel Charakter und Tiefe in der Farbe; doch würde es uns ästhetisch besser scheinen, wenn der dargestellte Maler nicht den eben gemalt werdenden Kopf mit dem Pinsel berühren würde.

Anton Kolberg's Studienkopf eines Greises ist schön gemalt und gut gezeichnet; man erkennt in ihm ein sorgfältiges Studium der italienischen Meister. Das männliche Portrait ist recht ähnlich, doch sehr blaß in der Farbe; vielleicht hat es der Künstler absichtlich so gemalt, um die sorgfältige Zeichnung besser hervortreten zu lassen. Nur bedauern wir, daß der Kopf etwas unter Lebensgröße ausgefallen ist, was diesem Bilde nicht wohlthut.

Adzisław Suchodolski, der Sohn des oben erwähnten Künstlers, hat sein eigenes Bildniß gemalt. Es ist breit und talentvoll behandelt, wie auch die heilige Cäcilie mit einem Engel, sein Versuch im Historienfache, worin namentlich letzterer schön gemalt ist.

Ein Studienkopf von Kaplinski, in der Art der alten Niederländer, hat viel Tiefe in der Farbe und künstliche Technik. Er könnte von einem Kunsthändler leicht für ein altes Werk verkauft werden, wenn die Verzeichnung im Kopfe selbst nicht zu auffallend wäre. Auch wissen wir nicht, ob das ächte Studium alter Meister darin besteht, ihre von Restauratoren verputzten und einige Male gefirnißten Gemälde so, wie sie jetzt manchmal aussehen, nachzuahmen. In diesem Bilde ist der Versuch jedenfalls gelungen; doch würden wir ihn bei einem größeren Bilde nicht rathsam finden.

Rodakowski, dem in Paris für ein männliches Portrait die große goldene Medaille zuerkannt wurde, hatte das Bild der Gräfin M. in halber Figur ausgestellt. Dieses Gemälde ist ebenso meisterhaft im Kolorit wie in der Auffassung; sogar von der Ferne gesehen, leuchtete es vor allen andern hervor. Dennoch kann die vernachläßigte Zeichnung des Armes und der Gewandung bei einer so schönen und tüchtigen Technik nicht entschuldigt werden.

Ein Kniestück des Grafen P. von Simmler halten wir für das schönste Portrait, welches wir von diesem Künstler gesehen haben. Der Graf stellt sich in sammtner schottischer Tracht, in den Mantel gehüllt, dar; der Kopf ist gut verkürzt und die rechte Hand, eine

---

*) Siehe Nr. 28 d. Ztg.

Spanien.

Madrid, 21. Mai. Der Senat verwarf mit 80 gegen 23 Stimmen das von Herrn Tegida beantragte Tadelsvotum gegen die Regierung. Die Regierung macht Vorstudien wegen Legung eines electrischen Kabels, welches die Halbinsel mit den Balearen verbinden soll. (Schles. Ztg.)

Madrid, 19. Mai. Die Untersuchung gegen den Ex-Minister Collantes, wegen Veruntreuung großer Summen aus dem öffentlichen Schatze, ist dem Senat vorgestellt worden. Das öffentliche Ministerium hat eine zwölf- bis zwanzigjährige Gefängnißstrafe über ihn verhängt, und ihn für immer von jeglichem öffentlichen Amte ausgeschlossen. (Ind. Belg.)

Amerika.

New-York, 7. Mai. Der New-York Herald meldet aus Washington, daß in Folge der neuesten Depeschen des amerikanischen Gesandten in Mexiko, Herrn M'Lane, welche die früheren Berichte über die Gewaltthätigkeiten der mexicanischen Regierung bestätigen, das Cabinet von Washington beschlossen habe, das amerikanische Geschwader im mexicanischen Meerbusen bedeutend zu vermehren, theils um die Regierung von Juarez nachdrücklicher unterstützen, theils um die amerikanischen Bürger und ihr Eigenthum besser beschützen zu können.

Präsident Buchanan hat einen neuen Gränzstreit mit England eingeleitet. Er verlangt nämlich auf Grundlage des Gränzvertrages von 1846 für die Vereinigten Staaten den Besitz von funfzehn oder zwanzig kleinen Inseln, welche im Golf von Georgien liegen und von denen eine, die San Juan-Insel, die Einfahrt in diesen Meerbusen beherrscht. Der Besitz dieser Inseln hat seit der Zeit der Goldentdeckung im Frazer-Flusse größere Wichtigkeit erhalten, und es haben bereits zwischen britischen und amerikanischen Commissären Unterhandlungen wegen Regulirung der Besitzthumsfrage stattgehabt; da dieselben aber erfolglos geblieben sind, wird die Sache jetzt Gegenstand directer Verhandlungen mit England werden. (H. B. H.)

Telegraphische Depeschen.

London, 25. Mai. Die Montenegriner haben durch Durchschneidung des Telegraphendrahtes die telegraphische Verbindung zwischen Ragusa und Cattaro gestört!

London, 24. Mai. Lord John Russell und Lord Palmerston hatten eine Besprechung und sind zu gemeinsamer Action gegen das Ministerium entschlossen. (Schl. Ztg.)

London, 24. Mai. Der „Morning Herald" kündigt die Absendung eines Großbrittanischen Bevollmächtigten nach Neapel an.

Wien, 24. Mai. Baron v. Hübner ist in besonderer Mission nach Neapel abgereist.

Bern, 23. Mai. Ein österreichisches Armeecorps von 30,000 Mann wird in Vorarlberg concentrirt. — Das Garibaldische Corps ist, von Arona kommend, in Sesto Calende eingezogen. (Nord.)

Bern, 25. Mai. Die Alarmirung Garibaldis hat bereits eine Bewegung in der Lombardei herbeigeführt. Der Divisionsstab des Obersten Bontems ist nach Lugano verlegt, wohin Truppen nachfolgen werden. (Schl. Ztg.)

Localnachrichten.

Herr Musikdirektor Harpf hat zu seiner musikalischen Unterhaltung für den nächsten Sonntag am 17. (29.) Mai im Garten des Schweizerthales nachstehendes Programm entworfen, welches wir unsern Lesern in der Erwartung mittheilen, daß die vorzutragenden Musikstücke, ihnen einen recht angenehmen Genuß darbieten werden.

1. Theil.

1. Schweizer Promenaden-Marsch von Sieber.
2. Ouverture zur Oper Turandot von W. Lachner.
3. Träume auf dem Ocean, Walzer von J. Gungl.
4. Souvenir de Stockholm, Polka von Harpf.

2. Theil.

5. Melange, Großes Potpourri von J. Lanner.
6. S' Schwarzblatterl, Walzer von Fahrbach.
7. Minerva-Quadrille von Riede.
8. Der Traum des Savoyarden, Fantasie von H. C. Lumbye.

3. Theil.

9. Ouverture z. Op. Nebucad. v. Verdi.
10. Aelplers Frühlingsjubel Ländler mit Echos v. J. Gungl.
11. Frühlingsklänge, Kukuks-Polka v. Herzog.

— Den Freunden geselligen Vergnügens sei das außerordentlich nett und comfortable eingerichtete Sommerlokal des Herrn Marcell Ważnetki in der Elektoralstraße, in dem zum Landau'schen Hause gehörenden Garten, empfohlen. Schmackhafte Speisen und Getränke bei prompter Bedienung und soliden Preisen zeichnen dasselbe vor vielen anderen aus, und die täglich um 6 Uhr Abends anfangende Unterhaltungsmusik, der für diesen Zweck eigends aus Wien hierher berufenen Kapelle, unter Leitung des Herrn Schlessinger-Felsthal,

---

polnische Mütze haltend, vorzüglich gemalt. Manche finden das Bild etwas grau in der Farbe, doch ist es jedenfalls vorzüglich aufgefaßt.

Von demselben Künstler finden wir außer diesem Portrait noch eine Grablegung Christi in mittleren Dimensionen gut entworfen und sehr sorgfältig gemalt. Die Köpfe, namentlich der heiligen Frauen, sind ausdrucksvoll, auch die Gewandung ist gut ausgeführt; nur sind die Verhältnisse nicht ganz die gleichen, namentlich erscheinen die knieenden Männer etwas zu groß. — Simmler's Johannes der Täufer ist sehr trüb in der Farbe, erinnert zu sehr an das Modell und hat zu wenig Religiöses. — Eine romantische Scene dagegen, aus Malczewski's berühmtem Gedichte, wie Marie neben ihrem alten Vater nachdenkend unter der Linde sitzt, hat unser Maler vorzüglich lieblich und den Worten des Dichters ganz entsprechend durchgeführt. Namentlich ist der Kopf des Vaters sehr schön.

Piwarski hat um uns große Verdienste, nicht etwa blos wegen seiner rastlosen Thätigkeit als Kupferstecher und Lithograph, sondern auch als Lehrer, indem fast alle jüngeren Künstler in der Landschaft und im Genre ihm ihre erste Anleitung zu verdanken haben. Auch war er nach Stachowicz der erste, welcher das Leben unseres Volkes charakteristisch darzustellen wußte. Von ihm waren bis jetzt nur zwei Bilder ausgestellt, und dies waren Landschaften mit Staffage. Eines stellte die Abfahrt des Landmannes nach der Stadt vor; die Hütte mit dem Strohdach, die dabei spielenden Kinder mit glatten blonden Haaren, meist barfuß in Hemdchen, das Storchnest auf dem Baume und die ganze Umgebung waren recht national. Ebenso gelungen war das größere Bild. Eine Bauern-Familie kehrt durch einen dichtern Wald vom Markte nach Hause zurück. Beide vollendete Bilder machten einen recht poetischen Eindruck, wenn ihnen auch die Bravour in der Technik fehlte.

Gerson, der talentvollste unserer jüngeren Landschaftsmaler, beschäftigt sich zumeist mit Genremalerei und in sehr erfolgreicher Weise. Sein Bildchen: das Morgengebet eines pflügenden Landmanns, zeigte poetisches Gefühl, ernstes Streben und gründliches Studium der Natur, wenn es auch nicht ganz hinreichend durchgeführt war.

Kostrzewski's Bilder stellen meist humoristische Scenen aus dem Volksleben dar und machen als solche keinen Anspruch auf größere Durchführung, doch zeichnete sich darunter ein kleines Bild einer Bauernfamilie in der Hütte aus.

Szermentowski's Landschaften zeigen viel Talent und Farbensinn, doch erscheinen sie mehr als Naturstudien. Da in ihnen die Linien der ganzen Landschaft selten zusammenstimmen, so paßt manchmal der Vorgrund nicht zur Ferne. Seine „Landleute in der Kirche" waren sehr kühn gemalt, ebenso zwei Aquarell-Landschaften.

Pölkowski's „Inneres einer Bauernschenke", wo man einen Arzt zu einem betrunkenen Bauern bringt, ist schön und sorgfältig ausgeführt. Andere kleine Bildchen dieses Künstlers können mit dem bezeichneten kaum verglichen werden.

Von Murzynowski war eines der interessantesten Genrebildchen ausgestellt: ein Edelmann in alter Volkstracht und sein modern gekleideter Sohn, aus der Kirche kommend, halten vor einem Gypsfigurenhändler; der Alte betrachtet die Büsten Sobieski's und anderer berühmter Männer; der Sohn hingegen nimmt eine Venus-Statuette in die Hand, die er mit feinem Lorgnon besieht. Die Anschauung dieser Beiden macht auf den Betrachter einen eigenthümlichen Eindruck. Das Bild ist sehr fleißig durchgeführt und schön gemalt.

(Schluß folgt.)

trägt nicht wenig dazu bei, die Annehmlichkeiten des Aufenthaltes um ein Bedeutendes zu erhöhen; zu derselben werden in einigen Tagen noch mehrere auswärtige Mitglieder erwartet. Auch sind bedeutende Transporte der neuesten und beliebtesten ausländischen Orchester-Musikalien unterweges, so daß in ganz kurzer Zeit dem Publikum in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig bleiben wird.

— Herr Opernsänger Anton Wormser aus Wien, dem Publikum schon durch seine Theilnahme an der neulich stattgefundenen Matinée des Hrn. Henri Herz bekannt, beabsichtigt, wie wir vernommen haben, in kurzer Zeit eine eigene musikalische Unterhaltung unter Mitwirkung mehrerer Künstler zu veranstalten. Ueber das Wann und Wo werden diese Blätter spätere Mittheilung machen.

Gestern sind mit dem Dampfschiffe „Plock" angekommen 62 Personen. Heute sind mit demselben abgereist 65 Pers.

Von oberhalb gelegenen Orten sind gestern mit dem Dampfschiffe „Pilica" angekommen 22 Pers.; heute mit demselben abgereist 34 Pers.

Technisches.

Unter dem Namen: „Buchers Feuerlösch-Dosen" wird jetzt sehr häufig in den Zeitungen ein Mittel angepriesen, welches den Ausbruch eines Feuers verhindern, eventualiter: ein schon entstandenes, aber noch nicht sehr ausgebreitetes Feuer unfehlbar zu löschen im Stande sein soll. Die Sache ist von so großer Wichtigkeit, daß es sich wohl verlohnt, etwas Näheres darüber mitzutheilen.

Die Bucher'schen Feuerlösch-Dosen werden von Leipzig aus verkauft, sind in verschiedenen Größen von $\frac{1}{4}$ Pfund bis 40 Pfund Inhalt vorräthig und werden pro Pfund 15 Sgr. (45 Kop.) berechnet. Man kann sie in entsprechender Größe schon vorher in den Räumen unterbringen, in denen man der Entstehung eines Feuers vorbeugen will, oder sie auch an einen schon brennenden Ort werfen, wo sie dann ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Es ist aber nöthig, daß sich die zu löschenden Gegenstände nicht unmittelbar an freier Luft befinden, sondern in einem so viel als möglich geschlossenen Raume, denn da die Feuerlöschdosen nur dadurch wirken, daß die in ihnen enthaltene Masse beim Anzünden eine große Menge erstickender Dämpfe entwickelt und dadurch die Flamme auslöscht, so ist natürlich bei ungehindertem Luftwechsel keine löschende Wirkung zu erwarten. Eine Dose, mit ein Pfund Masse soll zur Sicherung eines Raumes von 240 Kubikfuß Inhalt hinreichend sein, also für ein Zimmer von 6 Ellen Länge, 5 Ellen Breite und 4 Ellen Höhe wären 4 Pfd nöthig; für größere Räume braucht man entsprechend mehr. Zum Löschen des brennenden Rußes in kleinen Schornsteinen und Ofenröhren sind Dosen von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Pfd. hinreichend. Namentlich wirksam ist dies Feuerlöschmittel, wenn im Keller oder in sonst verschlossenen Magazinen Flüssigkeiten, oder solche Körper in Brand gerathen, welche nicht durch Wasser gelöscht werden können, z. B. Theer, Terpentin, Oele, Aether, Spirituosen ꝛc. Hauptsache aber ist es, daß man die betreffenden Dosen immer in genügender Anzahl vorräthig und zur Hand habe.

Soweit die Anpreisungen des Mittels, und man kann nicht in Abrede stellen, daß unter gewissen Verhältnissen die davon versprochenen Wirkungen wirklich erlangt werden. Aber die Sache hat auch ihre Schattenseite und diese besteht namentlich darin, daß diese „gewissen Verhältnisse" sich nur höchst selten in der Praxis beim Ausbruche eines Feuers vereinigt finden.

Die Versuche, welche eine eigends von der hannoverschen Regierung dazu ernannte Kommission, zu welcher auch der rühmlichst bekannte Techniker, Professor Dr. Heeren gehörte, anstellte, haben denn auch zu dem Schluß geführt, daß das Bucher'sche Feuerlöschmittel nur in sehr wenigen Fällen mit Nutzen angewandt werden kann, und daß es deshalb keineswegs den universellen Schutz gewährt, den man von ihm ausposaunt.

(Schluß folgt.)

Handelsnachrichten.

Berlin, den 20. Mai.

Wolle. Im Laufe dieser Woche wurden einige Geschäfte in geringerer Wolle für Militair-Lieferungen gemacht. Mehrere hundert Centner gingen aus dem Markt; hauptsächlich waren es russische Rückenwäsche, die man dafür nahm. Die erzielten Preise blieben weit hinter den Erwartungen der Eigner, bei einigen Posten wurden 18 à 20 Thlr. pr. Centner weniger wie im März genommen, ein Abschlag, der 25 à 30 pCt. erreicht. Man spricht auch von einem bedeutenden Geschäfte, welches in contrahirter Wolle gemacht sein soll. Ein Händler in der Provinz soll nämlich seine Contracte, ca. 1500 Centner, an einen hiesigen Händler für 60 à 64 Thlr. pr. Ctr. verkauft haben. Da nun die Wolle in jener Gegend im Contracte fast alle zu 80 Thlr. und darüber geschlossen sind, so würde das auch einen Abschlag von ca. 25 pCt. bezeichnen. Der Spremberger Markt, der gewöhnlich nur mit ca. 150 Ctr. befahren wird, ist dagegen sehr hoch, nämlich nur ca. 5 Thlr. unter voriges Jahr abgegangen. Wenn das Tuchgeschäft eine Norm abgeben soll, so halten wir dafür, daß Wolle sehr billig werden muß. Seit Jahren haben alle Fabrikanten, die Wolle verbrauchen, nicht so über das Geschäft geklagt, wie es jetzt der Fall ist. Auch sind die Berichte von Amerika nicht ermuthigend, man fürchtet dort eine Ueberfüllung des Marktes.

Liverpool, den 20. Mai.

Baumwoll-Markt [Wochenbericht.] Unser Baumwollmarkt war die ganze Woche hindurch sehr lau bei Umsätzen von 4—5000 Ballen pr. Tag und man citirte schon Dienstag $\frac{1}{8}$ d Abschlag auf die amerikanischen Sorten gegen die Preise der vorigen Woche. Gestern brachten die Abschlüsse in Manchester mehr Spinner in den Markt, so daß 8000 Ballen, jedoch ohne Preisänderung, umgingen. Heute ist der Ton des Marktes besser bei 8000 Blln. Umsatz. Surate ist in den besseren Sorten unverändert, die geringeren sind $\frac{1}{8}$ d niedriger. Langhaarige Sorten sind unverändert.

Da gestern am Zollamt gefeiert wurde, so sind die Anfuhren in 15 Schiffen von den Ver. Staaten und 2 Schiffen von Bombay in den heutigen Tabellen noch nicht declarirt. Diese inbegriffen sind heute unterwegs:

Auf See von Bombai 85,000 Blln. gegen 54,000 Blln. voriges Jahr, von den Verein. Staaten 288,000 Blln. gegen 163,000 Blln. voriges Jahr. Unser Vorrath beträgt heute 586,000 Blln. gegen 591,000 Blln. in 1858. Zusammen 959,000 Blln. gegen 808,000 Blln. voriges Jahr.

Die Umsätze der Woche 38,880 Blln. vertheilen sich wie folgt: 110 Blln. amerikan., 90 Blln. Surate- und - Blln. andere Sorten für Speculation, 1950 Blln., amerik., 1970 Blln. Surate- und 80 Blln. andere Sorten für Export und 84,180 Blln. für den inländischen Consum.

Zufuhr der Woche 42,800 Blln., Vorrath 585,650 Blln. gegen 591,150 Blln. in 1858.

Wir notiren:	Georgia	Mobile	New Orleans
Good ord.	$5\frac{7}{8}$	6	$6\frac{1}{8}$
Good middl.	$6\frac{1}{2}$	$6\frac{3}{8}$	$6\frac{5}{8}$
Middling fair	$6\frac{3}{8}$	$6\frac{7}{8}$	$7\frac{1}{8}$

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 8 Zoll

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 27. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. F.		—	106	90
London 3 „ 1 Lst.	7	20	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	87			—
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70		
Hamburg 2 „ 100 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89			
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	$61\frac{1}{2}$	15	
Imperials . . .				

Berlin, den 27. Mai 1859.

Börsenstimmung: günstiger.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	$92\frac{1}{2}$
6te do. do.		$96\frac{3}{4}$
Schatzobligationen		$73\frac{1}{2}$
4% Polnische Pfandbriefe		$80\frac{1}{2}$
Kurs Warschau		$81\frac{3}{4}$
St. Petersburg 3 W.		
London 3 Mt.		
Paris 2 „		
Hamburg 2 „		
Wien 2 „		$95\frac{3}{4}$
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	11. 45
Oestrr. Credit-Actien		158. 20
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente		61. 30
Credit Mobilier		585

Angekommen:

Lubomirska, Fürstin, a. Krakau. Mycielski, Graf, a. Posen. Olendorf, Kfm., a. Leipzig. Lewenberg, Bürger, a. Wien. Rozmanith, Kfm., a. Krakau. Bok, Ingenieur, a. Breslau. Ziferblat, Handschuhmacher, a. Leipzig.

Abgereist:

Goldstern, Kfm., n. Bromberg. Bauerfeind, Barbara, n. Bloch, Amand, Kfm., n. Breslau. Heißler, Zuckerfabr., n. Breslau. Malarewicz, Koll. Sekr., n. Paris. Otto, Lithograph, n. Wien.

Theater.

Heut im großen Theater: Letztes Konzert des Herrn Henri Herz. Małżeństwo przy Latarniach und Divertissement a. d. Oper: Wieśniaczka Bóż.

Morgen im großen Theater: die Oper Don Juan. Morgen Rozmaitości: Szlachectwo duszy.

Beilage.

Das Informationsbureau des K. Pulawski & Comp. hierselbst, Krakauer Vorstadt neben der Post Nr. 419-25, übernimmt alle Aufträge in Betreff des Kaufs, Verkaufs, und der Verpachtung von Landgütern und städtischen Grundstücken, sowohl im Königreiche, wie auch im Kaiserthume. Auch sind Kauflustige mit einem Kapital von **6,000,000** R. Sr. welche Landgüter und Häuser kaufen wollen, angemeldet. Dasselbe vermittelt Handels-, Fabrik- und Gewerbe-Geschäfte aller Art; übernimmt Aufträge die Kolonisation betreffend, befördert das Unterkommen höherer und niedriger Officialisten, sowohl auf dem Lande wie in der Stadt, und schlägt Compagnons zu verschiedenen Fabrik- und Handels-Geschäften vor. Ferner werden auch daselbst Eingaben, Bittschriften an hohe Behörden oder Kriegspersonen in polnischer, russischer und französischer Sprache besorgt. Endlich aber übernimmt das Bureau die Vertretung der Parteien in Gerichten und vor dem Gesetze und besorgt Adelslegitimationen. — Somit empfehlen zu den jetzt bevorstehenden Johannis-Geschäften ihr Informationsbureau dem hohen und geneigten Publikum

K. Pulawski & Comp.

Einem hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß Personen, welchen es wegen Mangel an Zeit oder aus anderen Gründen schwer fallen sollte, den Selbstverkauf verschiedener Gegenstände zu besorgen, ich erbötig bin an ihrer Statt den Verkauf zu vollziehen, wenn sie die zum Verkauf bestimmten Gegenstände in meiner Material- und Weinhandlung, Elektoralstraße Nr. 787, gefälligst zurücklassen wollen, wofür ich nur ein geringes Honorar beanspruche.

Außerdem übernehme ich den Verkauf aller in inländischen und auswärtigen Fabriken verfertigten Waaren und erlaube mir mein vollständiges wohl gewähltes Colonial-Waaren-Lager, besonders aber vorzüglich guten Ananas-Rum, verschiedene Weine, französischen Essig u. dgl., und zwar Alles in der besten Qualität und zu sehr mäßigen Preisen, zu empfehlen.

Stephan Grabowski.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Pelzwaaren, sowie auch alle dem Mottenfraß unterworfenen Gegenstände zu den billigsten Preisen in Verwahrung genommen werden. Auch werden bei mir alle Pelze, welche durch Regen oder langes Tragen hart geworden sind, auf das Beste weich gemacht, und ferner auch solche Pelze, die von kranken Personen getragen worden sind, gereinigt, so daß jeder Krankheitsstoff daraus entfernt wird. Alle schmutzigen Pelzwaaren, wie Hermelin, Gronostai, Tschenitta, die manchmal noch sehr gut gereinigt werden können, in schmutzigem Zustande aber zu nichts mehr taugen, werden blos im Sommer angenommen, da ich später keine Zeit dazu erübrigen kann. Endlich werden alle Gattungen von Fellen zum Gerben angenommen. Eine große Auswahl von Mützen ist bei mir vorräthig, und alle Bestellungen werden auf das Pünktlichste ausgeführt. Das Lager ist in der Brandkasse versichert.

Julius Biehweg,
Kürschnermeister, Bielanerstraße 610.

RACAHOUT DE L'ORIENT

oder Racahout des Arabes auch du Serail genannt, ist ein vortreffliches sehr nahrhaftes Getränk; dasselbe wird wie Chokolade bereitet und ist vorzüglich zum Frühstück zu empfehlen, es ist Kindern und schwächlichen Personen sehr zuträglich. Im Orient behauptet man, der Genuß desselben trage zur Erhaltung der Jugendfrische und des Teints vorzüglich bei.

Dasselbe ist in viereckigen Flaschen à 1 R. 2c. und in Zinnfolie-Päckchen à 20 Kop. Flaschen und Paquete sind mit Gebrauchs-Anweisung versehen.

Niederlage in der Conditorei von

C. Grohnert,
im Blank'schen Palais, Ecke der Senatoren- und Danielewitscher-Straße Nr. 461.

Ginger-beer.

Nach vielen Versuchen ist es mir gelungen, das im Auslande so renommirte, unter dem Namen Ginger-beer bekannte moussirende Getränk selbst zu fabriciren. Dasselbe zeichnet sich durch seine der Gesundheit zuträgliche, sehr kühlende und den Durst löschende Eigenschaft, so wie durch seinen höchst angenehmen Geschmack aus, und empfehle ich es daher dem geehrten Publikum angelegentlichst: Preis einer halben Steinkruke exclusive, 10 Kop.

C. Grohnert,
Senatoren-Straße im Blank'schen Palais.

Offene Buchhalterstelle.

Nach einem bedeutenden Dominium an der Warschau-Wiener Eisenbahn wird zur Führung der Bücher sowohl für das Dominium, als für die darin befindlichen bedeutenden Fabriken ein tüchtiger Buchhalter gesucht, der sowohl über seine Fähigkeiten, als auch über seine moralische Führung Atteste bekannter glaubwürdiger Personen beibringen kann. Das Nähere zu erfahren persönlich oder auf frankirte Briefe im Comptoir des Banquier Stanislas Leiser in Warschau, Nr. 490. Methstraße.

Die

chemische Waschanstalt

Niecała-Straße Nr. 614 g im Szletynski'schen Hause empfiehlt sich zum Waschen aller Arten seidener und wollener Stoffe, Shawls, weißer und bunter Tücher, Atlas, Crêpe, von glattem und gesticktem Crêpe de Chine, Tarlatan, Barège-Crinolinen, Kaschemir, Tuch, Herren-Kleidungsstücken, Glacé- und waschledernen Handschuhen, Strohhüten u. s. w. Garantirt wird für die Erhaltung der Farbe.

Auch ist die daselbst befindliche englische Bettfedern-Reinigungs-Maschine zur Reinigung alter und neuer Bettfedern und Daunen sehr zu empfehlen. Ein Pfund Federn wird mit 3 Kop., 1 Pfund Daunen mit 4 Kop. berechnet.

Lossow's Geflügelpark

empfiehlt alle Arten fremdländischer Hühner, Enten, Gänse, Pfauen, Schwäne, Gold-, Silber- und böhmische Fasanen, Perlhühner, graue, silbergraue und weiße. Sämmtliche Geflügel-Racen sind in meinem Park durch Volieren und 8 Fuß hohe Zäune streng von einander getrennt, weshalb für die Aechtheit der

Bruteier

garantirt wird. Preisverzeichnisse mit Abbildungen werden auf portofreie Anfragen franko und gratis zugesandt. Ferner als

höchst wichtig für Geflügel-Liebhaber!!!

Die erwartete Sendung von

ächt indischem Hühner-Mais

ist so eben bei mir eingetroffen und empfiehlt hiervon das Pfund Saamen zu 15 Sgr. Derselbe reift in Deutschland in ca. 60 Tagen und ist unzweifelhaft das gesündeste und am meisten nährende Futter, sowohl für Hühner als auch für anderes Geflügel, welches gleichzeitig auf einen ganz besonders hohen Eierertrag wirkt, und fast jeden auftauchenden Krankheitsstoff bei dem Geflügel beseitigt. Derselbe ist nur ächt zu haben in der Land- und Forstwirthschaftlichen Saamen-Handlung von

A. F. Lossow in Berlin,
Stallschreiber-Straße Nr. 23 a.

Ankündigung.

Für die im Gubernium und Kreise Augustow gelegene Glashütte Sztabin, in welcher drei Oefen thätig sind, wird ein Hüttmeister gesucht, der mit der neuesten Ofen-Bauart, der Ingredienzien-Mischung und überhaupt mit der Führung und dem Gange einer Glashütte vertraut ist, in welcher Flaschen aller Art, Apothekerglas, weiße gewöhnliche Glaswaaren, gewöhnliche und halbweiße Fenstertafeln u. dergl. gearbeitet werden.

Die Bedingungen, unter welchen der Hüttmeister angestellt werden soll, sind folgende: Als Reise- und Zuzugskosten bekommt er 100 Thaler, von wo er auch herziehen möchte. Dabei Wohnung, Brennmaterial, drei Morgen Ackerland, zwei Morgen Wiese, doch von der Wohnung entlegen, einen Jahrgehalt von 500 Thalern und als Tantième vom Reinertrag des Betriebes der Glashütte 2 pCt. Dagegen ist derselbe für gute und zweckmäßige Verwendung des ihm anvertrauten Materials verantwortlich. Ferner müssen wenigstens gleichzeitig zwei Oefen im Gange sein, das Rechnungswesen der Hütte, welches von der Ortsbuchhalterei abhängig ist, auf's Genaueste geführt werden. Der Gehalt für das erste Jahr wird in zwei Theile getheilt, so daß 200 Thaler nebst den Reisekosten erst nachdem der erste Ofen ausgebrannt, und die Hälfte der daraus verfertigten Waare wird verkauft sein, gezahlt wird.

Wer diese Bedingungen annehmbar finden sollte, und sich dabei über seinen Fleiß seine und Befähigung ausweisen kann, wolle sich an den Ort hinbegeben, wo ihm die Glashütte übergeben werden soll. Wer aber außer genügender Sachkenntniß und der Fähigkeit, einer Glashütte vorzustehen, noch im Stande wäre, mit eigenem Capital zur Erweiterung des Geschäftes beizutragen, bei welchem jährlich mehr als 6000 halbe Kubikklafter Holz zu Gebote stehen und die schönste Asche vorhanden ist, ein solcher könnte sich an Ort und Stelle über die dann festzustellenden Bedingungen einigen.

Jedenfalls werden darauf Reflectirende gebeten, sich brieflich an die Ortsadministration unter der Adresse **Neumann** in Cisów pr. Augustow zu melden.

Anzeige.

Bei Erweiterung meiner Fabriklokalitäten erlaube ich mir den Herren Gutsbesitzern und Fabrikanten meine Maschinenbauanstalt zu Görlitz in Schlesien zu Einrichtungen von

Tuchfabriken, Mehl-, Oel-, Schneide- u. Knochen-Mühlen

nach besten selbstgemachten Erfahrungen auf das Angelegentlichste zu empfehlen

Maschinen und Maschinentheile

als: Tennsmissionen in bester Zusammenstellung für jeden Betrieb, Dampfmaschinen für Hoch- und Niederdruck, Turbinen, Wasserräder nach neuester Construction, hydraulische Pressen für Tuche und jede andre Waare, so wie für Oelfabrikation zu 3 bis 400,000 Pfund Druck, einfache und doppelte eiserne Tuchschraubenpressen mit Säulen, Schnecke, Klaue oder Laterne, Copie- und Stempelpressen, so wie Packpressen für jeden Betrieb geschmackvoll gearbeitet, eiserne Preßöfen zur Erwärmung der Preßplatten, Longitudinal u. Transversal-Scheermaschinen für Tuche und baumwollene Waaren, verbessertes Berliner System, Doppelrauhmaschinen mit vierfachem Antrich, von der preußischen Regierung als bestes System anerkannt, einfache Rauhmaschinen und Streichmaschinen mit ein- und zweifachem Antrich, Waschmaschinen für Tuche und Wolle, Kardenfeger rc., doppelte und einfache Cylinder-Walken, mechanische Webestühle für Tuche, Satin rc. nach Schönherr's System, Doubliemaschinen, Ketten-Bäum u. Leimmaschinen, Centrifugal-Trockenmaschinen (geräuschlos) für Tuch, Wolle und Zuckerfabriken, stehendes und liegendes System, Pecalneapparate und Maschinen, die alle in dies Fach einschlagen, werden auf das sorgfältigste und in möglichst kurzer Zeit geliefert.

Für eine ganz solide Bedienung spricht meine lange Praxis in verschiedenen großen Fabriken und das Vertrauen, welches ich von meinen geehrten Kunden in Görlitz und Umgegend genieße.

Auch leiste ich meinen geehrten Abnehmern nach Wunsch eine genügende Garantiezeit, um jedes Geschäft zu erleichtern.

Warschau, im Mai 1859.

Carl Körner,
Maschinenfabrik-Besitzer
an der Bank Nr. 6 zu Görlitz.

Ein sicheres Handlungshaus in Lodz übernimmt unter hinlänglicher Garantie Commissionslager jeder Art für dortigen Platz. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Zeitung; Offerten für die Provinz unter Chiffre K.B. franco Lodz.

Foxal.

Neue Welt 1297 im Sommergarten.
Morgen Sonntag, den 29. Mai:

Huldigung der Flora,

wobei Militairmusik spielen wird; um 7 Uhr:

— Ballonsteigen. —

Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit gutem bayrischen Bier aus der Brauerei des Herrn Lenzki, wie auch mit Speisen und anderen Getränken.

Heute Sonnabend Humoristische Gesangvorträge von der Gesellschaft des Herrn **Kleinschmidt** aus Berlin.

Keyser.

Heute Sonnabend, den 28. Mai

Musikalische Abendunterhaltung

von der Sängergesellschaft **Wenzel** aus Berlin.

Für einen Kufel guten kalten Lagerbiers aus der Brauerei des Herrn Jung ist bestens gesorgt. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst K. Stoltz,
Bielanerstraße Nr. 608.

In der Handlung von Carl C. Bunch in Lodz sind Sodawasser, Selterwasser und Limonaden aus der Dr. Steuve'schen Mineral-Wasser-Anstalt im sächsischen Garten in Warschau, stets frisch zu haben; auch werden Bestellungen auf alle übrigen Mineral-Brunnen aus dieser Anstalt angenommen und auf's Pünktlichste besorgt.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen auf die weitverbreitete

Berliner illustrirte Damen-Zeitung

„Der Bazar."

Wöchentlich erscheint "eine Nummer." Ueber 2000 Abbildungen der modernsten Toilettengegenstände und Hand-Arbeiten, Muster für Weißstickerei u. Tapisserie-Arbeiten, für Häkel- und Schnittmuster, Modenbilder rc. machen neben den, für den unterhaltenden Theil gelieferten illustrirten Novellen und belehrenden Skizzen rc. den jährlichen Inhalt dieser Zeitschrift zu einem äußerst reichhaltigen und werthvollen, und durch den überaus billigen Preis von nur **75 Kop.** pr. Quartal wird sie jedem Familienkreise sehr leicht zugänglich.

Auch auf jede andere deutsche Zeitschrift werden Aufträge entgegengenommen und prompt ausgeführt von der

Warschau, Mai 1859.

Buch- und Musikalien-Handlung
von **M. Friedlein**
Senatorenstraße Nr. 460 (6).

In einem der schönsten und gesundesten Stadttheile von Warschau, Ecke der Hoza und Krucza Straße Nr. 1681 sind von Johanni d. J. ab sehr elegant und bequem eingerichtete, dabei trockene und billige Lokale zu vermiethen.

Beachtungswerth für Fußleidende!

Einem hochgeehrten Publikum Warschaus und der Umgegend empfehle ich mich zum Operiren der Hühneraugen, Frostbeulen, Hautschwülen und eingewachsenen Nägel, da ich dieselben radikal und ohne Schmerz in 20 Minuten heile. Atteste berühmter Aerzte und glaubwürdiger Privatpersonen liegen zur Einsicht vor. Ferner empfehle ich mein anerkannt wirksames Hühneraugen-Pflaster und Balsam für Frostbeulen.

Rath ertheile ich Morgens von 8 — 12 Uhr, Nachmittags von 3 — 7 Uhr im Hotel Polski, Nr. 50.

Franziska Dreyling,
Königl. Preuß. concessionirte Operatrice.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 16 (28) Maja 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht**.

Warschauer Zeitung.

№ 25. Montag, 18. (30. Mai). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 493.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Es fällt in deutschen diplomatischen Kreisen allgemein auf, daß der preußische Gesandte bei dem Kabinet der Tuilerieen in diesem Augenblick Zeit gefunden hat, eine Reise hierher lediglich zu dem Zweck zu unternehmen, um seine Familie nach Paris zu übersiedeln. Ein so einsichtsvoller Staatsmann, — so schließt man wohl nicht mit Unrecht, — würde eine solche Reise in solcher Zeit zu solchem Zwecke kaum unternehmen, wenn er die Besorgniß hegte Paris selbst bald verlassen zu müssen. — Dem Vernehmen nach wird Graf Pourtalès heute auf seinen Posten nach Paris zurückkehren. (N. P. Z.)

Berlin, 23. Mai. Wie man hört ist die angeordnete Kriegsbereitschaft des Heeres jetzt vollendet. Die Artillerie hat im Ganzen 36,000 Pferde. Nicht nur die Bespannung für sämmtliche Batterieen, je 19 für jedes Armeecorps, im Ganzen 108 mit 864 Geschützen, ist vorhanden, sondern auch für Munitionswagen, Munitions- und Train-Colonnen. Die Linien-Cavallerie zählt gegenwärtig einen Bestand von 24,000 Pferden. (H. B. H.)

Breslau, 26. Mai. Höherer Anordnung zufolge sollen im Fall einer Mobilmachung die Mannschaften des 1. Aufgebots der Infanterie nicht am neunten Tage, wie die Mobilmachungsinstruktion besagt, sondern schon am fünften Tage der Mobilmachungsperiode einbeordert werden.

Frankfurt, 24. Mai. Frhr. v. Kübeck ist aus Wien hier eingetroffen. Schon dieser Tage verlautete, daß er zum Bundespräsidialgesandten bestimmt sei.

Hof, 22. Mai. Von dem heutigen Tage an sind bis auf Weiteres auf der sächsisch-bayerischen Staatsbahn von hier nach München sämmtliche Güter und Personenzüge bis auf den Eilzug eingestellt, und zwar wegen des Transportes eines österreichischen Armeecorps von 40,000 Mann, welches von Prag über Dresden, Leipzig, Hof, München nach Innsbruck befördert wird. Es sind für diese Woche täglich 5000 Mann Soldaten, 100 Pferde, 12 Kanonen und 100 Wagen angemeldet.

Wien, 26. Mai. Gestern hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, steht Garibaldi mit 5000 M. in Varese. Die Finanzwachen zu Viggiu, Clivio und Binago sollen entwaffnet worden sein. FML. Urban ging vorgestern von Mailand ab und rückte gestern gegen Varese.

Wien, 25. Mai. Aus dem österreichischen Hauptquartier zu Garlasco wird vom heutigen Tage als officiell gemeldet, daß die Recognoscirung bei Montebello den Kampf unerläßlich gemacht habe. Die Oesterreicher haben in jenem Kampfe eine glänzende Bravour gezeigt. Die Zahl der Todten ist noch nicht genau ermittelt; die der Verwundeten beträgt 300 worunter ein Generalmajor und 16 Offiziere. — Gegen Garibaldi, welchem das Corps des General Niel von Biela aus zu folgen scheint, ist FML. Urban nach Varese abmarschirt.

Die „Triester Zeitung" bringt einen Artikel, in welchem faktisch dargethan wird, daß die Franzosen in Genua strenge Requisitionen machen und namentlich Tratten im Betrage von 10 Millionen auf Genueser Häuser emittirt haben. In Massa und Carara soll ein strenges Regiment herrschen; alle Korrespondenz nach Modena ist daselbst verboten.

Wien, 24. Mai. Der Kaiser hat den Erzherzog Carl Ludwig, Statthalter von Tyrol, aufgefordert das landesübliche Landesvertheidigungswesen dort vorzubereiten. Der Landesausschuß Tyrols hat sich durch Vertrauensmänner verstärkt, um die Meinung einsichtsvoller Patrioten zu vernehmen. Zur Feier des Geburtstages der Königin von England hat Lord Loftus ein Festdiner gegeben, zu dem das gesammte diplomatische Corps, General v. Willisen und viele Civil- und Militärautoritäten geladen waren. Graf Rechberg hatte eine längere Konferenz mit Lord Loftus und letzterer soll ihm Mittheilungen gemacht haben über die Haltung, welche England dem Königreiche beider Sicilien gegenüber zu beobachten entschlossen sei. FZM. Frhr. v. Heß ist zum Kommandanten der dritten Armee ernannt worden, welche nach Italien verlegt wird und zum Theil dorthin abgegangen ist. (Schl. Ztg.)

Wien, 23. Mai. Hier ist die authentische Nachricht von dem Ableben des Königs von Neapel Ferdinand II. eingetroffen und in Folge davon eine 16tägige Trauer am österreichischen Hofe angeordnet worden. — Wegen lebhaften Andranges ist ein zweites Freiwilligen-Bataillon in Pesth in der Errichtung begriffen. In allen Kronländern ist die Begeisterung im Wachsen. (H. B. H.)

Triest, 25. Mai. Ein holländischer Dampfer, welcher unseren Hafen mit der Bestimmung nach Rotterdam verließ, wurde vor Venedig von einer der dort stationirten Fregatten mit drei scharfen Schüssen empfangen, untersucht, und zurück nach Triest instradirt.

Venedig, 23. Mai. Eine Kundmachung von gestern erläutert die Allarm-Verordnung bei ernstlichen Ruhestörungen, wobei 12 Kanonenschüsse als Zeichen dienen.

Pola, 21. Mai. Das französische Geschwader ist hier zwar signalisirt, ohne sich jedoch auf Schußweite zu nähern. (Schl. Ztg.)

England.

London, 25. Mai. Lord Malmesbury hat den englischen Rhedern bedeuten lassen, daß sie Toscana als kriegführende Partei anzusehen haben. Sir James Hudson soll zum Gesandten nach Neapel bestimmt sein. (H. B. H.)

London, 25. Mai. Der „Morning Herald" erklärt die Nachricht, als habe Lord Derby den Lord Palmerston zum Eintritt in sein Cabinet aufgefordert, für eine leere Erdichtung. (Ind. Bel.)

London, 25. Mai. Nach „Morning Post" würde die Prinzessin Friedrich Wilhelm, während ihres Aufenthaltes in England nur in Osborne verweilen und London gar nicht besuchen. (Schles. Ztg.)

London, 24. Mai. Die „Daily News", der „Morning Advertiser" und der „Morning Star" stimmen darin überein, daß Lord Palmerston und John Russel in einer abgehaltenen Conferenz zu gemeinschaftlichem Verständniß gekommen sind. (Ind. Bel.)

London, 23. Mai. Der „Observer" hat behauptet, daß Graf Derby sich entschlossen habe, Lord Palmerston zum Eintritt in sein Ministerium zu bewegen und daß das edle Mitglied für Tiverton eine an ihn zu diesem Zweck ergangene Einladung entrüstet zurückgewiesen habe. Von Unterhandlungen zwischen den beiden Lords hat man seit Wochen allgemein gesprochen und die Nachricht des „Observer" klingt nicht ganz unwahrscheinlich, wenn auch das Beiwort entrüstet eine Ausschmückung sein mag. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Die Regierung hat gleich nach Empfang der Nachricht von den letzten Debatten des preußischen Landtags die rasche Vervollständigung der Ostarmee anbefohlen. Alles ist bis auf den Generalstab beendigt und die gesammte Ostarmee kann binnen 24 Stunden auf jeden beliebigen Ort sich hinbegeben. Die Divisionsgenerale Schramm und Rostolan haben Oberbefehle; Marschall Pelissier geht nach Nancy. (Ind. Bel.)

Paris, 25. Mai. Im „Moniteur“ lesen wir die aus Alessandria (vom 24.) eingegangene Depesche: Die kriegsgefangenen Oesterreicher sind nach Genua und von dort nach Marseille gebracht. Vor ihrer Abfahrt ließ der Kaiser Geld unter sie vertheilen. — Briefe aus Turin sagen aus, daß von 9 Offizieren der beiden sardinischen Cavallerie-Regimenter 7 mehr oder minder schwer verwundet worden sind. Die Obersten Bellefond und Guyot de Lespart sind bereits ihren Wunden erlegen; Feruffaes Wunde soll nicht gefährlich sein.

Paris, 24. Mai. Man darf durchaus den englischen Zeitungen in dem, was sie über das Einverständniß der englischen und französischen Regierung berichten, nicht vollkommen Glauben schenken. Der Graf Persigny hatte sich eines sehr gewogenen Empfanges zu erfreuen. Uebrigens ist die Absendung dieses Staatsmannes eine Bestätigung des guten Vernehmens beider Cabinette. Die Gerüchte, daß Lord Derby Schwierigkeiten mache und Mißtrauen zeige, welche man anfangs zu verbreiten bemüht war, haben sich schon gelegt.

Marseille, 24. Mai. Briefe aus Rom vom 22. d. M. melden von blutigen Auftritten, welche in Cesena zwischen Schweizern und nach Piemont abgehenden Freiwilligen stattgefunden haben und wobei es mehrere Todte und Verwundete gegeben hat. Die Landleute von Faenza fingen bei dem Rufe: „Es lebe der Papst!“ eine Manifestation an, und die Aufregung hat sich den Legationen der nahen toscanischen Partei mitgetheilt. — Aus Neapel wird berichtet, daß Caserte in der Sterbestunde des Königs von Truppen umgeben war, welche nach Neapel berufen worden waren. Die Generäle brachten die Nacht in den Forts zu. Der Prinz von Calabrien ließ mehrere Personen festnehmen, weil sie im Verdachte stehen, seiner Thronbesteigung hinderlich sein zu wollen. Die dritte Aushebung der Rekruten unterliegt vielen Schwierigkeiten. Viele Milizleute fliehen in das Gebirge. — Der erste Transport österreichischer Kriegsgefangenen, darunter ein Oberst, ist angekommen; sie wurden nach dem Fort St. Nicolaus gebracht.“ (Ind. Belg.)

Paris, 24. Mai. Der Eifer, welchen Oesterreich in der Absendung des Baron v. Hübner nach Neapel an den Tag legte, zeigt, daß es keine Zeit verlieren will, um den neuen Regenten für sich zu gewinnen. England thut ein Gleiches und sendet Sir James Hudson. Die Wahl dieses Diplomaten ist von Bedeutung für die Wiederherstellung des Verständnisses zwischen Großbritannien und Neapel, wenn man bedenkt, welche Rolle er in Piemont gespielt. Sardinien wird Herrn Salmur, General-Secretair des Ministeriums des Auswärtigen, nach Neapel entsenden. Frankreich hat noch keinen Repräsentanten dahin bestimmt und wartet, bis der neue Regent seine Thronbesteigung wird offiziell angezeigt haben. (Nord.)

Belgien.

Brüssel, 25. Mai. Vom Kriegsschauplatze hört man nur, daß die Oesterreicher sich allgemein zurückziehen und die Verbündeten kräftig die Offensive ergreifen. Die Hauptfrage des Tages ist aber die Proclamation des Prinzen an die Toscaner, worin er seine Mission als rein militairisch zur Befreiung Italiens, fern von allen Familienabsichten, erklärt, und keine innere Organisation des Landes zu bezwecken versichert. — Sardinien zeigt ebenfalls, daß es mit der Demagogie nichts gemein haben will, indem es befohlen hat, alle italienischen Flüchtlinge anderer Staaten zu interniren und zu überwachen.

Brüssel, 24. Mai. Allgemein glaubt man, und österreichische Zeitungen bestätigen es, daß FZM. Gyulai der Offensive entsagt und den Verbündeten die Grenze und den Ticino nicht mehr streitig machen wolle, sogar soll er auf die Hauptstadt der Lombardei verzichten, und sich in feste Stellungen in jenem bekannten Viereck der Festungen oberhalb des Mincio zurückziehen. Dieses scheint jedoch ein mehr politischer als strategischer Schritt zu sein, weil einzelne Mächte nur darauf zu warten scheinen, um mit ihren Vermittlungsvorschlägen hervorzutreten. (Nord.)

Brüssel, 22. Mai. Die hier erscheinende „Etoile“ versichert, das diplomatische Corps zu London habe sich zum größten Theile gegen die Occupation Toscana's ausgesprochen. Persigny habe wegen der von dem „Morning Herald“ gegen den Kaiser Frankreichs geführten Sprache reclamirt. Außerdem verlautet, Frankreich beabsichtige, seinen Vertreter am Hannoverschen Hofe wegen der Haltung Hannovers auf dem Bundestage zurückzuziehen. (H. B. H.)

Italien.

Turin, 25. Mai. Der General Gyulai hat sein Hauptquartier nach Garlasco verlegt, überall wurden die Einwohner, unter Androhung, erschossen zu werden, aufgefordert, alle Waffen auszuliefern. Die österreichisch-modenesischen Truppen haben Reggio geräumt und haben sich nach Brescello zurückgezogen, woselbst der Herzog Vertheidigungsmaßregeln trifft. — Garibaldi hat 47 Kriegsgefangene gemacht. Eine Depesche von Lugano meldet, daß die Oesterreicher Como und Mailand verlassen, um sich an der Adda zu concentriren. Die Franco-Sarden rücken vorwärts. Das officielle Bulletin bestätigt den Einzug Garibaldi's in Varese. Der Tod Ferdinands II.

Die inländische Kunstausstellung.

(Wystawa krajowa sztuk pięknych.)

(Schluß*)

Breslaur ist bei uns unstreitig einer der Ersten, der die Landschaftsmalerei von einem höheren Standpunkte auffaßt, und ohne irgend einer Manier zu folgen, wie es zuvor Lampi, Richter u. A. gethan haben, nur die Natur in seinen Bildern nachzuahmen strebt, wofür er auch im Auslande Anerkennung gefunden hat. Von demselben befanden sich zwei Dorfpartieen und ein größeres Bild: „Salzburg“, auf der Ausstellung. Letzteres ist bis in die Details sehr fein durchgeführt. Eine kleinere Skizze eines nächtlichen Brandes ist sehr kühn und wahr gemalt. Es wäre nur zu wünschen, daß Breslaur auch seine größeren Bilder ausstellen möchte, namentlich seine große italienische Landschaft.

Von unserem in Dresden lebenden Landsmanne Goldstand war eine „Gegend bei Neapel“ ausgestellt. In diesem Bilde ist der Charakter der italienischen Landschaft, namentlich was das Colorit betrifft gut wiedergegeben. Minder gelungen sind die vorderen Figuren. — Bei diesem seit vielen Jahren im Auslande lebenden Künstler müssen wir noch erwähnen, daß ein großes Bild von ihm, den Mailänder Dom bei Mond- und Fackelbeleuchtung vorstellend, seinerzeit in Dresden großes Aufsehen machte, und Goldstand dann Jahre lang von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen Aufträge für italienische Landschaften hatte.

Martin Zalewski hat kleinere architektonische Bilder gegeben, worunter „das Innere eines Klosterganges“ alle Feinheiten seines Pinsels zeigte. Dieser Künstler ist bei uns wohl der vollkommenste in seinem Fache, und wir würden uns gratuliren können, wenn wir in allen Zweigen der Kunst ebenso tüchtige Vertreter aufzuweisen hätten.

Maliszewski und Bakałowicz haben hübsche Portraits in Pastellmanier ausgestellt; doch wissen wir nicht, welchem von beiden wir den Vorzug geben sollen.

Marszałkiewicz ist bei uns der beste Miniaturmaler; freilich kann man beinahe sagen auch der einzige, da die jüngeren ihre Fähigkeit zum Bemalen von Photographieen verwenden. Vorzüglich schön sind dessen Miniaturen nach Oelbildern, wie z. B. sein Niemcewicz und Raphael Mengs.

Hiermit beschließen wir die flüchtige Uebersicht der vorzüglicheren in unserer Ausstellung bisher gesehenen Originalbilder. Kopieen wurden nur ausnahmsweise angenommen; darunter sind etwa zu erwähnen: eine große Kreuzabnahme nach*) Daniel di Volterra von Kamiński, von dem sich auch zwei männliche Portraits, davon ein kleineres wohl das ähnlichste Bild unseres berühmten Dichters Mickiewicz sein dürfte; auf der Ausstellung befinden. Die große Kopie des kostbaren Murillo'schen Bildes in Paris: „die Himmelfahrt der Maria“ von einem andern Künstler Gałuszkiewicz angefertigt, erinnert kaum an das Original. Hierbei bemerken wir noch den heiligen Franciscus von Alcantara, von Hadziewicz, eine kleine Wiederholung des bei den Reformaten befindlichen Altarbildes, aus der alt-italienischen Schule.

Wir wünschen unserer Kunstausstellung ein ferneres fröhliches Gedeihen und sprechen zugleich die Hoffnung aus, daß der dem Wohle der Künstler sowohl als der Kunstfreunde so entsprechende Plan eines zu damit verbindenden Kunstvereins wie in andern großen Städten unter dem Schutze unserer alles Gute und Schöne fördernden hohen Staatsregierung recht bald seiner Verwirklichung entgegen reifen möge.

*) Siehe Nr. 24 d. Ztg.

und die Thronbesteigung Franz II. sind offiziell in einer von Carafa unterzeichneten Note angezeigt worden.

Turin, 23. Mai. Der Prinz Napoleon hat sich am Sonntag nach Livorno eingeschifft, wo, wie gemeldet, ein Theil des unter seinem Commando stehenden fünften Armeecorps bereits vor ihm angelangt war. — Gegen eine Besetzung Toscana's, zu welcher dieses Armeecorps bestimmt zu sein scheint, hätte einer in Paris verbreiteten Version zufolge Lord Malmesbury bei der französischen Regierung protestirt. Der „Monitore Toscano" meldet, der österreichische General Benedeck sei, bei Frassinetto verwundet, in Piacenza einer Amputation erlegen. (Da es auffallen muß, daß der Tod eines so bedeutenden Generals von keiner andern Seite berichtet wird, so liegt die Vermuthung einer Verwechselung mit dem bei Frassinetto durch einen Prellschuß verwundeten Oberst Puchner nahe.) — Die Blokade der venetianischen Küste ist dem Aeltesten des Consular-Corps in Venedig durch offene Briefe angezeigt, welche den Führern eines von französischen Kreuzern angehaltenen österreichischen Trabakels (kleines Küstenschiff) übergeben wurden. (H. B. H.)

Neapel. 23. Mai. König Franz II. hat die Regierung angetreten. Im Lande herrscht Ruhe. (Noeb.)

Donau-Fürstenthümer.

Nachrichten aus Bukarest zufolge sollen am 27. d. M. 20,000 Mann Moldau-Walachischer regulärer Truppen und außerdem Freischärler und Grenzsoldaten bei Floresti, unweit Plojeschti, ein Lager beziehen. Die Ausrüstung und Verpflegung der hierzu bestimmten Truppen soll indeß mangelhaft sein. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 24. Mai. Nach Depeschen aus Lugano rücken die Franco-Sarden auf der ganzen Linie vor. (Schl. Ztg.)

Bern, 23. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus dem Kanton Tessin hat Garibaldi mit 4000 Mann den Ticino überschritten, und ist in Sestocalende, an der Südspitze des Lago maggiore, auf lombardisches Gebiet eingedrungen. Der Bundesrath läßt Positionsgeschütze für die Befestigung des Luciensteigs in Bellinzona und Maurice ausrüsten. (H. B. H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Mai. Die dänische Regierung ermahnt ihre Unterthanen, den in der Deklaration der Pariser Conferenz vom 16. April 1856 ausgesprochenen Principien genau zu folgen, da sie sonst nicht erwarten könnten, als Neutrale behandelt zu werden. Sie bemerkt jedoch, wie die offizielle dänische Correspondenz berichtet, daß vorläufig keine weitere ausdrücklichere Erklärung in Betreff der Neutralität Dänemarks in dem ausgebrochenen Kriege erfolgen wird. (N. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 18. Mai. Die Abgeordneten entfernen sich in großer Anzahl, und es scheint nicht möglich, daß die Sitzungen länger dauern, als bis Anfang Juni. Indessen hat die Regierung nicht die Absicht, die Session zu schließen. Sie wird es nur thun, wenn die Abgeordneten nicht mehr zur Abstimmung vollzählig sein werden. Die Regierung ließ in England zwei Dampfschiffe von je 300 Pferdekraft kaufen; es sind Transport-Fahrzeuge, deren jedes 600 Mann fassen kann. Der General-Direktor der Artillerie ist ermächtigt, eine Gewehrfabrik in Sevilla einzurichten, welche jährlich 30,000 Gewehre liefern kann. Ebenso wurde er ermächtigt, die Werkstätten der Fabrik von Oviedo zu vollenden. (H. B. H.)

Türkei.

Pera, 11. Mai. Eine neue Verlegenheit droht der Türkei in ihrem entferntesten Zipfel, in Arabien, zu erwachsen. Ein frommer Scheik hat sich die fast vergessenen Ereignisse in Dscheddah so zu Herzen genommen, daß er mit einem Glaubensheer aus der Südwestspitze der Halbinsel, aus Jemen, aufgebrochen ist, um den Islam in seinem alten Glanz wieder herzustellen. Er hat sich in seinem Sitz Mokka nach Kräften zu diesem abenteuerlichen Zug vorbereitet; er prägt sein eigenes Geld, und da er mit diesem wichtigen Kriegsmaterial gut versehen sein soll, so ist es ihm auch schon gelungen, gegen 15,000 M. um sich zu versammeln. Dem Gouverneur von Mekka hat er die bündigsten Versicherungen übersandt, daß es durchaus nicht in seiner Absicht liege, die weltliche Macht des Sultans umzustürzen, daß er nur die Osmanen, welche zu lau im Glauben geworden seien, in den Schooß des Islams zurückführen und nebenbei den gesammten Ungläubigen eine Züchtigung angedeihen lassen wolle. Der türkische Muschir kam durch derartige Eröffnungen in nicht geringe Verlegenheit und schickte sofort um Verhaltungsbefehle nach Constantinopel, indem er einige der neu geprägten Münzen seinem Bericht beilegte. Wenn die türkische Militärmacht in Arabien, beiläufig nur 5—6000 M., hinreicht, um die Bewegung zu unterdrücken, so verliert die ganze Geschichte ihre Bedeutung; sollte es aber den Glaubensrittern gelingen, sich der heiligen Städte zu bemächtigen, so würde ein solches Faktum die allergrößte Bestürzung bei allen Türken hervorbringen. — Von den Lloyd-Dampfern hier

---

Zweites und letztes Conzert des Herrn Henri Herz im großen Theater.

Sonnabend, den 28. Mai. — Das zweite Auftreten des Herrn Herz bestätigte vollkommen unser neulich in diesen Blättern ausgesprochenes Urtheil, über seine Leistungen als Klavierspieler. Die scheinbar unglaubliche Sache, wie Jemand viele Jahre als ausübender Künstler in deren Metropole, „Paris" leben kann, als Eigenthümer eines Konzertsaales daselbst, bei täglicher Gelegenheit die ersten Heroën der Virtuosität zu hören, in den besten Gesellschaften verkehrend, unbekümmert um den unglaublichen Fortschritt in der Kunst, der Behandlung des Piano, — wir erinnern vor Allem an den lange Jahre in Paris neben ihm wirkenden Chopin, an Mendelssohn, Schumann und viele Andere, mit unverwüstlichem Gleichmuth, seit undenklichen Zeiten dieselbe Bahn flacher Charlatanerie in Ausübung und Composition breit treten kann. Das sechste Conzert für Piano, welches wir bei dieser Gelegenheit zu hören bekamen, ist womöglich noch matter, als das fünfte des Herrn Herz. Geradezu komisch war das Erscheinen des Sängerchors im dritten Satze desselben, der unter dem pompösen Titel eines „Rondeau oriental mit Chor" auf dem Programm angekündigt war. — Wir würden demjenigen sehr dankbar sein, welcher uns die Berechtigung des Ausdrucks „oriental" nachweisen könnte, so wie, was der Chor bei diesem flachen Musikstück zu bedeuten hatte. Wir bedauern die weißen Cravatten der Herren, sowie die weißen Kleider und rosa Bänder der Damen vom Chor, die sich bei weitem besser zu einer Maiausflucht hätten benutzen lassen, als wie zu diesem musikalischen Nonsens. — Die zweite Pièce war eine Violetta-Fantasie, genannt militare: die übliche Introduction, ein fades Thema, lächerliche Kunststückchen als Variationen und ein Finale, das ein Ausbund aller Trivialität genannt werden könnte. — Zum Schluß die bekannte Regiments-Tochter-Fantasie, ein Jammerstück, ähnlich dem Vorangehenden. — Die reizende, dem Konzert vorangehende Operette: „Die Hochzeit bei Laternenschein", die befriedigend gespielt und brav gesungen wurde, hatte das Publicum so gut gestimmt, daß es allen Vorträgen des Herrn Herz sehr reichen Beifall zollte. Noch hörten wir ferner Fräulein Dowialowska in einer Arie aus der Nachtwandlerin, sowie in einem Duette aus Belisar mit Herrn Ziołkowski. Talent für Coloratur ist derselben nicht abzusprechen, auch ist ziemlich reine Intonation vorhanden, nur ist die Stimme etwas zu spitz, wahrscheinlich in Folge dessen, daß der Mund zu sehr geschlossen; auch ist der Mangel an sonstiger musikalischer Bildung zu fühlen. Wir möchten dem Fräulein rathen, zuerst für die Tonbildung und das Tragen der Stimme zu sorgen, ehe sie an Coloraturen denkt; zuvörderst muß der reine, klare Ton vorhanden sein und dann kommen die Verzierungen; man muß nicht bei dem anfangen, wo Andere aufhören. Herr Ziołkowski ist ein Sänger der sich viel Mühe giebt, und dem man anhört, daß er es redlich mit der Kunst meint, etwas das heut zu Tage namentlich bei Sängern, als Seltenheit sehr lobend anerkannt werden muß.

Eine Chopinsche Polonaise vom Hrn Kapellmeister Quattrini für Orchester arrangirt, wurde vom Publikum beifällig aufgenommen.

(T. T.)

sind die sieben größten in den innern Hafen gebracht worden, um dort den Verlauf des Krieges abzuwarten.

Aus Belgrad, 19. Mai, wird der T. Z. gemeldet: „Soeben, 9 Uhr Morgens, widersetzt sich eine Volksmenge dem Aufstellen eines Landungsplatzes für österreichische Dampfschiffe. Der Bruder des Pascha erschien und bezeichnete den Semliner Zimmerleuten das türkische Territorium an der Festungsmauer. Auch hiergegen ward opponirt. — Heute Nachts sollen 300 Mann zur Verstärkung der Festungs-Garnison angekommen sein. Morgen soll die Belgrader Bürgerwehr ausrücken und die Uebungen beginnen. Dem Vernehmen nach will Osman Pascha protestiren." (Schl. Ztg.)

Beirut, 9. Mai. Se. kaiserliche Hoheit, der Großfürst Konstantin von Rußland ist mit 6 russischen Schiffen hier eingetroffen. Danach scheint die Reise nach Jerusalem nicht aufgegeben zu sein.

(R. P. Z.)

Mostar, 3. Mai. 300 Insurgenten haben sich am 2. d. M. von Zubzi in der Richtung nach Trebinje bewegt. Sie hatten diesen Tag gewählt, weil die Türken am Vorabend der Palemosfeier sich befanden, hoffend sie leichter zu überfallen. Indessen hatten die türkischen Truppen, welche ihre Stellung nahe bei der Stadt genommen, sie bemerkt, rückten ihnen entgegen, und lieferten ihnen ein Gefecht bei Lagno, ungefähr eine Stunde von Trebinje. Das Gefecht dauerte drei Stunden. Die Insurgenten sahen sich genöthigt, die Flucht zu ergreifen, nachdem sie 4 Mann verloren hatten. Die Türken sollen an 40 Verwundete gehabt haben. Bis zur Stunde ist es noch ungewiß, ob Montenegriner sich in den Reihen der Insurgenten befunden haben. Zahlreiche Insurgentenhaufen unterbrechen den Weg zwischen Gazko und Kani. Diese Thatsachen beweisen, daß man keine Hoffnung nähren darf, diese Verwirrungen aufhören zu sehen.

(H. B. H.)

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M. 27. Mai. In der gestrigen Bundestags-Sitzung erklärten einige Regierungen, daß sie für eventuelle militärische Bundesmaßregeln Preußen unter gewissen Voraussetzungen die beanspruchte Initiative überlassen wollen.

Bern, 27. Mai. Garibaldi hat in dem Gefecht bei Varese zwei Kanonen erobert. Beiderseits haben zahlreiche Verluste stattgefunden. Die Bewohner der Umgegend, sind nach dem Rückzuge der Oesterreicher aufgestanden und haben die Waffen ergriffen. Eine Proklamation Garibaldi's fordert die Lombarden zum Aufstande auf.

Bern, 26. Mai. Die Oesterreicher haben, indem sie Varese angriffen, worin Garibaldi sich verbarrikadirt hat, den Kampf begonnen. In Magadino wurde des Morgens in der Richtung nach Varese Kanonendonner und Sturmläuten von allen Kirchthürmen gehört. In Laveno und Maccagno ist die Tricolore aufgezogen. In Chiasso ist das Standrecht proclamirt. (Schles. Ztg.)

Wien, 26. Mai. Nach der „Triester Zeitung" hat der sardinische Commissair in Massa die Einverleibung mit Piemont proclamirt.

Bern, 25. Mai. In der Lombardei haben sich Volkserhebungen bemerkbar gemacht. — Der Generalstab der Division Pontims geht heute nach Lugano ab. Die übrigen Truppen werden nachfolgen.

Marseille, 25. Mai. Der „Courrier de Constantinople" bringt Nachrichten bis zum 18. d. M. Endlich hat die Pforte versprochen, den Fürsten Couza anzuerkennen und den Protokollen der letzten Conferenz beizustimmen. Seit dem Ausbruch des Krieges in Italien scheint der Diwan friedlicher gestimmt zu sein. Der Großvezier scheint sich Rußland zu nähern. Die adriatischen Slaven offenbaren gegen Oesterreich feindliche Gesinnungen. Die Montenegriner und die Bewohner der Herzegowina haben sich vereint der türkischen Festung Klobuck bemächtigt. Sie beunruhigen besonders die österreichische Grenze Dalmatiens. Die türkische Regierung hat drei Schiffe in das adriatische Meer geschickt. — In Athen hat das Ministerium, von den Kammern interpellirt, verneint, daß Oesterreich den Antrag gestellt hätte seine Kauffarteischiffe unter die Protektion der griechischen Flagge zu stellen. Der „Corriere" von Genua behauptet, daß der Bei von Tunis zwei Regimenter angeboten habe, welche mit den Verbündeten am italienischen Kriege theilnehmen sollen. (Ind. Bel.)

Turin, 26. Mai. Gestern früh sind die Oesterreicher mit 300 Mann Infanterie, 130 Mann Cavallerie und 2 Kanonen von Gallarete vor Sesto-Calende gerückt. Der Capitain Christoforis vom Alpenjäger-Corps hat sie zurückgedrängt und dabei mehrere Gefangene gemacht. Die Oesterreicher zogen sich gegen Somma zurück.

(Nord.)

Handelsnachrichten.

Breslau, vom 21. Mai.

[Wollbericht.] Nach einer langen Pause von vollständiger Geschäftslosigkeit haben endlich wieder einige kleine Umsätze am hiesigen Platze stattgefunden und es sind ca. 400 Ctr. russische Einschur- zu 50 à 54 Thlr. und ca. 100 Ctr. Schweißwolle Mitte der 60er Thlr. verkauft worden. Die Abnehmer waren Sächsische Kämmer, sowie einheimische Commissionaire. Es hat sich hiebei eine Reduction von 6 à 10 Thlr. gegen die im vorigen Monate bewilligten Preise herausgestellt, und ist in diesem Verhältnisse auch ferner anzukommen. Für die bevorstehende Schur sind gleichzeitig einige kleine Abschlüsse mit einem Abschlage von 4 à 6 Thlr. unter vorjährigen Juni-Marktpreisen gemacht worden, doch sind die Producenten im Allgemeinen nicht so entgegenkommend, wie unter den jetzigen Umständen zu erwarten wäre. Ueber den muthmaßlichen Gang des Marktes läßt sich in diesem Jahre kein Urtheil fällen, da derselbe von dem Gange der jetzigen Ereignisse und der Flüssigkeit des Geldmarktes hauptsächlich abhängig ist.

Soviel steht indeß fest, daß derselbe nicht so schlecht ausfallen dürfte, als allgemein erwartet worden, da sich in der Kundschaft sehr niedriger Preise eine ungewöhnlich große Anzahl von Käufern angemeldet hat, durch deren Concurrenz die Preise sich halten dürften. Auf dem am 19. d. in Spremberg abgehaltenen Markte waren ca. 150 Ctr. neuer Schur, meist Rustical-Wolle, zum Verkauf gestellt, welche zu den Preisen von 65 à 75 Thlr. ohne Lockenconditionen von den dortigen Fabrikanten acquirirt worden sind. Es hat sich dabei ein nur sehr unbedeutender Unterschied gegen vorjährige Preise herausgestellt.

Berlin, vom 24. Mai.

In dieser Woche wurde Einiges in Wollen zu Militair-Lieferungs-Tuchen gehandelt, man nahm etwa 300 Ctr. zu Preisen bis 50 Thlr., 6 à 8 Thlr. unter Februar-Preisen aus dem Markte. Man sieht mit großer Spannung den Wollmärkten entgegen.

London, vom 22. Mai.

In der Colonial-Woll-Auction zeigen Preise eher eine steigende als fallende Tendenz. Gute Wollen sind theurer, Cap- und geringe billiger.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16° R., gestern Abend + 11° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 5 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 28. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. 1:	109	35	108	90
London 3 „ 1 Pf.St.	7	20	—	
Paris 2 „ 300 Fr.	57			
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70		
Hamburg 2 „ 100 Mk.	165		—	
Petersburg 1 „		—	—	—
Moskau 1 „		—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89		—	—
Poln. Pfandbr. mit Coupons			15	03
Imperiale				—

Berlin, den 28. Mai 1859.

Börsenstimmung: günstiger.

	Brief	Geld
5% Russische Anleihe	—	92½
6% do. do.		97
Schatzobligationen	—	73¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	80½
Kurz Warschau	—	81½
St. Petersburg 3 W.	89½	—
London 3 Mt.		6. 15
Paris 2 „	—	76½
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „		64
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.		14. 30
Oesterr. Credit-Actien		167. 50
London.		
Getreidemarkt: geschäftslos, Preise nominell.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 65
Credit Mobilier	—	592

Angekommen:

Bentkowski, Gutsbes., a. Nikolajewsk. Borch, Gutsbes., a. Paris. Celinski, Gutsbes., a. Wareotniw. Colleau, k. franz. Schiffmeister, a. Paris. Dembowski, Gutsbes., a. Klimontowice. Durow, Gen.-Maj. a. D., a. Dresden. Hermann, Baum., a. Berlin. Hanke, Stadtrittm., a. Paris. Herfort u. Lehndorf, Majchinisten, a. Breslau. Kaeski, Gutsbes., a. St.-amp. London, Kfm., a. Breslau. Molvisser, Mechan., a. Paris. Neo, Lehrer, a. d. Schweiz. Treger, Fabr., a. Breslau. Metzkeg, Gutsbes., a. Orawce.

Abgereist:

Bentkowski, Gutsbes., n. Kamien. Lewicki, Gutsbes., n. Tokarn. Dembowski, Gutsbes., n. Raczolek. Gostowski, Gutsbes., n. Cuchkow. Fleck, Lithogr., n. Dresden. Dalpert, Kaufleiter, n. Karlsbad. Jermolow, Oberst, n. Paris. Ozerow, Hofrath, n. Paris. Rothe, Maschinist, n. Chemnitz. Schinter, Maler, n. Darmstadt. Wiendorf, Gutsbes., n. Karlsbad.

Theater.

Heut k. Musikalisches: Kabale u. Liebe.

Morgen im großen Theater: Tragödie bei ..., Szenen Szuler.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 18 (30) Maja 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 26. Dienstag, 19. (31. Mai). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken, dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, 11. (23.) Mai.

Am 3. d. M. wurde in der Hofkirche des Carsko-Seloer großen Pallastes, nach einem Allerhöchst genehmigten Ceremonial, die heilige Taufe Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolaus Michalowicz in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Alexander, Wladimir und Alexi Alexandrowicz, des Großfürsten Nikolaus Nikolajewicz des Aeltern, der Großfürstin Alexandra Petrowna, der Prinzessin von Romanow, der Prinzessin von Leuchtenberg Maria Maximilianowna, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg und Ihrer Hoheiten der Prinzen Alexander und Georg von Oldenburg vollzogen. Des Abends waren die Hauptstadt und Carsko-Selo illuminirt.

Am Montage den 4 Mai hatte der außerordentliche Gesandte des Kaisers von Oesterreich, der Graf Karoly die Ehre zu einer Abschieds-Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser zugelassen zu werden.

Im Befehle des Kriegs-Ministers vom 25 April d. J. Nro 95 ist angekündigt, daß Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst befohlen haben das Alexander'sche Brześć'er Kadettenkorps von nun an nur Alexandersches Kadettenkorps zu nennen.

Politischer Theil.

Deutschland.

Wien, 26. Mai Nachmittags. Das heutige Abendblatt der „Wiener Zeitung" bringt einen detaillirten Bericht des General Gyulai an den Kaiser, betreffend den Kampf bei Montebello. Nach demselben sind östreichischer Seits verwundet worden 718 Mann, todt 290, vermißt 283 Mann. Die Zahl der den Oesterreichern gegenüberstehenden Feinde betrug 40,000 Mann, die jede Verfolgung unterließen. Der Kaiser von Oesterreich, der eigenhändig dem General Gyulai und seinen Truppen für ihre ausgezeichnete Tapferkeit seinen Dank ausgesprochen, hat zu gleicher Zeit angeordnet, daß die Namen aller Verwundeten und Todten aufgezeichnet und in ihrem Heimathslande bekannt gemacht werden sollen.

Nach der „Triester Zeitung" hat der sardinische Kommissär in Massa die Einverleibung Massa's mit Piemont proclamirt.

Frankfurt, a. M., 25. Mai. Aus der letzten Sitzung der Bundesversammlung, in welcher die Verweisung des hannoverschen Antrages an den Militärausschuß beschlossen wurde, möchte nachträglich zu erwähnen sein, daß der Gesandte für Holstein und Lauenburg, und zwar dieser allein, gegen die Verweisung gestimmt hat. (Schl. Ztg.)

England.

London, 26. Mai. Ihre Majestät die Königin Victoria, Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen und der ganze Hof kommen heute oder morgen nach London, weil die Mutter der Königin sich daselbst unwohl befindet. (Schl. Ztg.)

London, 26. Mai. Lord Derby erklärte gestern einer Deputation aus der City, die Regierung wünsche und beabsichtige nicht, ihre Nichtinterventionspolitik im Geringsten abzuändern. (H. B. H.)

London, 25. Mai. Die „Times" betrachtet die Rückkehr des Lord Elgin, ehemaligen Gesandten in China, nach England, zu einer Zeit, wo seine Anwesenheit für das Land von Nutzen sein kann, für ein recht günstiges Ereigniß, und hofft, daß England sich gegen diesen Diplomaten nicht undankbar erweisen werde. Aus einem Briefe den das Foreign-Office an das Haus Pietroni und Draper in London geschrieben, geht hervor, daß Toscana jedenfalls für einen kriegführenden Staat betrachtet werden muß, seit die dortige provisorische Regierung den Verbündeten ein Contingent gestellt hat und französische Truppen Livorno besetzt haben.

London, 25. Mai. „Evening Star" erzählt, daß sechs englische Linienschiffe auf dem adriatischen Meere kreuzen. (Ind. Belg.)

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Der Moniteur meldet aus Alessandria vom 25, Abends: Der Kaiser hat heute einige Stunden in Voghera zugebracht. Wegen seines Abganges von Alessandria ist noch nichts festgesetzt. (H. B. H.)

Paris, 25. Mai. Die einstweilige Besetzung Toscana's, scheint trotz der so weisen und gemäßigten Proclamation des Prinzen Napoleon immer noch ein Stein des Anstoßes der gegenwärtigen Diplomatie zu sein. Alle auswärtigen Kanzleien beschäftigen sich viel damit. Wenn aber Toscana einerseits über die Absichten der französischen Regierung versichert sein kann, so mußte andrerseits das Verfahren des Herzogs von Modena den Verbündeten genügenden Grund darbieten, um über sein Gebiet zu gehen wenn sie es für nöthig finden sollten, die Oesterreicher von der linken Flanke anzugreifen. — Auf kaiserlichen Befehl sind schwimmende Batterieen, welche Flüsse beschiffen könnten bestellt worden, und sollen nach dem Kriegsschauplatze geschickt werden.

Der Herzog von Chartres hat sich sehr brav gezeigt, jedoch nicht in dem Gefechte bei Montebello, aber in den Kampfe an der Sesia, und dafür ist ihm auch officiell Lob zuerkannt worden. (Ind. Bel.)

Paris, 25. Mai. Das Verhältniß Frankreichs zu Deutschland und besonders zu den Südstaaten ist immer sehr gespannt und wenig freundlich zu nennen. Eine ganze Reihe Thatsachen giebt dies zu erkennen; nicht genug daß die Zeitschriften von verschiedenen Beschuldigungen, Angriffen und Aufrufen angefüllt sind, aber auch die Repräsentanten Frankreichs in Stuttgard München und Hannover, die H. H. Reculot, Dauremont und Serve sind nach Paris gekommen und stellen in persönlichen Erklärungen ihre Lage an den Höfen bei welchen sie accreditirt sind, als äußerst schwierig dar. Vorläufig sollen sie in Paris verbleiben, während dessen sie ihren ersten Sekretären die Leitung der Geschäfte ihrer Legationen überlassen. (Ind. Bel.)

Marseille, 26. Mai. Trotz der officiellen Neutralität, verläugnet die Pforte nur wenig ihre Neigung für Oesterreich. Den Tagesblättern Constantinopels ist jede Besprechung der Kriegesvorfälle untersagt, und besonders ist dieses Verbot gegen die „Presse d'Orient" gerichtet; welche der Franco sardischen Politik günstig ist. — Die Regierung hat das „Journal de Constantinople" angekauft, und dieses seit lange englisch österreichische Organ, wird von nun an halb officiell. Die Pforte hat ein Linienschiff und zwei Fregatten in das adriatische Meer abgesandt. (Nord.)

Belgien.

Brüssel, 26. Mai. Aus einer Note des „Pays" und verschiedenen Andeutungen unserer Correspondenten wäre zu entnehmen, daß gestern keine günstigen Gerüchte über die franco-sardischen Truppen im Umlaufe waren. Das Schweigen des „Moniteur" über den Verlauf von gestern und vorgestern, die Verspätung der Depeschen aus Turin, welche Privatpersonen zugesendet werden und die fieberhafte Ungeduld der öffentlichen Meinung, welche vom Beginn des Krieges an sich allzu gespannte Erwartungen über die Größe des

Unternehmens gemacht hatte, alles dieses leiht den Gerüchten viel Wahrscheinlichkeit. Doch haben wir bis jetzt vom Kriegsschauplatze durchaus keine die Befürchtungen bestätigende Nachrichten. (J. B.)

Brüssel, 26. Mai. Der Durchgang des Armeecorps des Prinzen Napoleon durch Toscana, gab manchen Zeitungsschreibern Stoff zu mancherlei Eingebungen, welche das Publikum beunruhigen mußten. Nach ihren Aeußerungen hätten drei Großmächte dagegen energisch protestirt. Wir können behaupten, daß diese Nachrichten unwahr sind, indem nur Seitens Englands confidentionelle Bemerkungen gemacht wurden, worauf die Proclamation des Prinzen als Antwort angesehen werden kann, und welche beigelegt zu sein scheinen, indem England seinen Repräsentanten von Florenz nicht abberufen hat, sondern ihn vielmehr dort auch ferner läßt. (Nord.)

Schweiz.

Bern, 26. Mai. Garibaldi, der die Beamten in Varese gefangen genommen hat, soll 10,000 Mann Infanterie, aber keine Kavallerie und Artillerie bei sich haben. Die Oesterreicher stehen 2000 Mann stark in Camerlata und erwarten Verstärkungen. — Am 24. fand eine Kanonade von Piacenza bis Calende Statt.

In den hier in Bern eröffneten Konferenzen über die neutralisirten Gebietstheile Savoyens verlangte Sardinien, daß für jeden einzelnen Fall um Zustimmung angefragt werde, während der Bundesrath eine Regulirung der Angelegenheit für alle Zeiten befürwortete. (H. B. H.)

Spanien.

Madrid, 23. Mai. Die „Korresp. Autogr." meldet, daß beschlossen wurde, die Balearen stark zu verproviantieren. — Heute wurde zum ersten Male der Quecksilber-Markt zu Sevilla eröffnet. — Die Flotten-Station La Plata wurde verstärkt. (H. B. H.)

Amerika.

New-York, 11. Mai (per „Afrika.") Der „New-York-Herald" ist jetzt ganz englisch gesinnt. Er freut sich der entente cordiale zwischen England und den Vereinigten Staaten, welche auf der Reciprocität ihrer Interessen beruhe und an die Stelle der früheren diplomatischen Nergeleien getreten sei und hält sich überzeugt, daß, wenn unerwarteter Weise eine Coalition gegen England sich in Europa bilden sollte, die Vereinigten Staaten sich mit England in Reihe und Glied stellen würden zur Wahrung der Freiheit der Meere und der freien Institutionen in der ganzen Welt. Jedenfalls sei die amerikanische Lehre von der Freiheit der neutralen Schifffahrt und der Freiheit der Matrosen vom Zwangsdienste auf den englischen Kriegsschiffen gegen alle Gefährdung gesichert, wie sich auch die Dinge in Europa gestalten mögen. — Die „New-York-Times" ergeht sich in Speculationen über die beneidenswerthe Lage, in welcher sich die Vereinigten Staaten als mächtiger neutraler Staat inmitten eines europäischen Krieges finden, und über die Vortheile, welche Fabrikwesen, Rhederei, Ackerbau und insbesondere auch der Eisenbahnbau in den westlichen Staaten aus einem solchen Zustande der Dinge schöpfen werden. Nach Angabe des „New-York-Expreß" verweigert Lord Derby die Sanctionirung des von Sir W. G. Ouseley mit Nicaragua abgeschlossenen Tractats, weil derselbe dem mit den Vereinigten Staaten getroffenen Uebereinkommen nicht entspreche, demzufolge England gleichzeitig auf das Mosquito-Protectorat verzichten und die Bay-Inseln wieder abtreten sollte. Es sollen nun unverweilt neue Unterhandlungen eingeleitet werden. — In Massachusets ist die Zeit für naturalisirte Fremde, ehe sie mitstimmen dürfen, um zwei Jahre verlängert, was unter den Deutschen große Unzufriedenheit erregt. — Bei Pittsburgh sind zehn Dampfschiffe aufgebrannt; der Schaden wird auf 150,000 Dll. veranschlagt.

Nach Berichten aus San Francisco vom 20. April, ist die Bill, dergemäß aus den sechs unteren Grafschaften von Californien ein neues Territorium unter dem Namen Colorado gebildet werden soll, im Senate durchgegangen und dem Gouverneur zur Sanctionirung übermittelt worden.

In **New-Orleans** hat man am 7. d. M. Nachrichten aus Vera-Cruz vom 1. Mai erhalten. General Robles befand sich mit 1700 Mann in Jalapa, und General Ampudia lagerte mit 2000 Mann vor dieser Stadt. Juarez hatte allen amerikanischen Consuln ein General-Exequatur ausgestellt. Die englischen und französischen Geschwader sollten am 2. Mai von Sacrificios abgehen. Aus Acapulco wird vom 27. April gemeldet, daß die Liberalen San Blas, Mazatlan, Manzanilla und Colima genommen haben. (H. B. H.)

Telegraphische Depeschen.

London, 27. Mai. Das Ministerium hat seine Anhänger aufgefordert bei der Eröffnung des Parlaments am 6ten Juni zu erscheinen, indem die Opposition einen feindlichen Antrag zum Sturz desselben vorbereitet habe. — „Morning Post" erklärt das Einrücken der Franzosen in österreichisches Gebiet für ein Zeichen allgemeinen Krieges. — Die „Times" macht bekannt, daß sich sechs österreichische Schiffe nach Gibraltar geflüchtet haben. (Nord.)

Unser nervöses Zeitalter.

Nervös — wer ist heut nicht nervös?! Nervosität ist das Wahrzeichen unsres Zeitalters.

Nicht das zarte Geschlecht, dessen feineres Nervengewebe wohl schon seit Mutter Evas Zeiten ewig in Intriguen oder dem Aehnlichen vibrirt, — nicht das mehr allein erfreut sich dieser löblichen Affection; nein! leider auch die andere, weiland starke Hälfte der Menschheit — die Männer.

Woher das Uebel, sein Wesen, seine tausenderlei Ausstrahlungen, als da sind: unbestimmtes Ahnen von man weiß nicht Was, Sehnen nach und Fürchten vor man weiß wiederum nicht Was, Migräne, Dies und Jenes nicht ertragen können, so oder so disponirt, oder nicht disponirt sein u. s. w. — Das Alles zu schildern, wollen wir uns erlassen. Ein Jeder von uns hat ja, wie eben angedeutet, eine mehr oder minder große Dosis davon in sich. Auch könnten wir uns am Ende durch Social-Politik, National-Oekonomie u. s. w. hindurch zu Compendien hinanraisonniren, liefen wohl gar Gefahr — wenn wir gründlich von Jahrhundert zu Jahrhundert unser fragliches Object mit all' seinen bezüglichen Umständen wollten erwachsen lassen — eine kleine alexandrinische Bibliothek zu construiren.

Also lassen wir das vorerst; nehmen wir vorlieb mit den niedlichen Spalten des Feuilletons, die sich uns gastfreundlich öffnen und betrachten wir vielmehr nur die von uns angewandten ebenso charmanten wie belustigenden Gegenmittel und unser Verhalten überhaupt gegen das Uebel.

Wir treiben zwar so auf der nicht tiefen, aber für den Augenblick gewiß unterhaltenderen Oberfläche, wissen aber auch, daß nicht so unglücklich derjenige ist, welcher seine Leiden zu humoristischen Studien auszubeuten vermag.

So ist uns nun Allen — um auf besagten Gegenstand zu kommen — bekannt, daß sich unsre Herren Ur-Papa's einer recht löblichen Körper-Konstitution erfreuten und daß, — wenn sie recht wacker aufeinander oder auch auf Andere herumgeschlagen, — wenn sie hoch zu Roß und gepanzert turnirt, oder von einem großen Jagd-, mitunter auch kleinen Raubzuge heimgekehrt waren, daß sie dann Stiere nach Hekatomben opferten, daß da der mächtige Humpen kreiste, der Gluth goß in die von Sturm und Regen schauernden Glieder.

Nun! — und da wir Das so schön wissen, wie nehmen wir Epigonen solch' biederes Verfahren uns zum Muster?!

Ah! wir kämpfen auch, wir fechten, wir streiten auch, — in Industrie nämlich, in Börse, Differenz und Agiotage; nur schade, daß das Alles Dinge, die zwar nicht nervenstärkend, dafür aber um so sicherer das gerade Gegentheil sind.

Freilich wäre noch genug der Zeit — wann — und genug des Landes, wo man das dort Subtrahirte durch freie Körperbewegung ergänzen könnte, — auch noch Luft genug, um die durstigen Lungen zu tränken und so die Brust zu erweitern.

Aber Bequemlichkeit ist das halbe Leben und bequem ist es doch gewiß — wie wir thun — in gepolsterten Karossen mit Federn von englischem Stahl dahin zu rollen oder in Gott weiß welchen Salons und Zimmern sitzend, eine miasmengeschwängerte Atmosphäre zu genießen.

Nicht lange noch — so eignen wir uns auch die Schaukelstühle der Amerikanerinnen an und dürfte uns dann recht bald der Vortheil werden, der lästigen Angewohnheit des Gehens für immer überhoben zu sein, da wir dann, selbst wenn wir wollten, es schließlich nicht mehr könnten.

London, 26. Mai. In der „Times“ lesen wir einen Brief aus Paris, wonach alle Mächte, außer Frankreich und Piemont, den neuen König von Neapel auf telegraphischem Wege bereits anerkannt haben. (Ind. Belg.)

Paris, 27. Mai. Hier eingegangene Depeschen aus Turin bestätigen, daß Garibaldi gestern 5,000 Oesterreicher bei Varese geschlagen und denselben eine Kanone genommen habe. (N. P. Z.)

Marseille, 26. Mai. Der „Vesuvio“ ist von Neapel angekommen. Dieses Dampfschiff bringt Flüchtlinge, welche vor drohenden Collisionen Sicherheit suchen. Der Hof ist getheilt. Der König stützt sich auf die Armee, und macht sich bereit, eine Pallastrevolution zu unterdrücken. Personen hohen Ranges sind arretirt worden. Man behauptet, daß der König eine strenge Neutralität befolgen werde; von den Großmächten soll er versichernde Mittheilungen in dieser Beziehung erhalten haben. (Nord.)

Localnachrichten.

— Während des vorgestrigen Gewitters schlug ein Blitzstrahl in eine Windmühle hinter dem Wolaer Stadtthore ein, wodurch ein Theil derselben beschädigt wurde, auch schon zu brennen anfing; doch der strömende Regen löschte alsbald das Feuer und beschränkte also den Schaden, welchen die Eigenthümerin der Mühle, Caroline Furmankiewicz, auf 100 R. Sr. angiebt. Ein zur Zeit in der Mühle anwesender Lehrbursche hat durchaus keinen Unfall erlitten.

— Gestern Mittag schlug auf der Weichsel, gerade vor dem Hause Nr. 2931., an der Soleestraße, ein kleiner Kahn um und fünf Flößer und eine Frau, Namens Mariane Florkowska, welche von den Holzflößen sich an's Ufer begeben wollten, stürzten in die Fluthen. Ebengenannte Mariane Florkowska und einer der Flößer, Martin Szulka, sind leider ertrunken, die Uebrigen wurden glücklicherweise von herbeigeeilten Fährleuten gerettet.

Vermischtes.

Bei den gegenwärtigen Kriegsnachrichten ist schon einigemal gesagt worden, daß die kriegführenden Mächte gegenseitig die feindlichen Schiffe in ihren Häfen mit **Embargo** belegt haben. Um das eigentliche Verständniß dieses der deutschen Sprache fremden Wortes unsern Lesern auseinander zu setzen, geben wir nachstehende Erklärung desselben:

Das Embargo — vom spanischen embarger, anhalten — ist ein zu allen Zeiten anerkanntes, schon im römischen Alterthum ausgebildetes, völkerrechtliches Institut, welches in der Anhaltung von feindlichen, neutralen, verbündeten oder Landesschiffen in einem Hafen durch Verfügung des Landesherrn besteht. Durch die Anhaltung wird den Eigenthümern, resp. deren Vertretern, somit vorläufig nur das Recht der Disposition über ihre Schiffe genommen; sie ist also zunächst nur ein die Freiheit ihrer Handlungen beschränkender Akt, ein Verbot des Versegelns, und unterscheidet sich, gegen feindliche Schiffe verfügt, daher wesentlich von der Konfiskation oder der Nehmung. Daß diese letztere nachher auch noch eintreten kann, ändert Nichts in seiner ursprünglichen Natur, und es wäre durchaus falsch, sie als eine Folge desselben anzusehen.

I. Die Anhaltung feindlicher Schiffe in den Landeshäfen, welche je nach den Umständen bald vor, bald nach Ausbruch des Krieges angeordnet werden kann, hat hauptsächlich einen doppelten Zweck. Sie ist 1) eine Sicherheits- und Sicherungs-Maßregel, durch welche der eine der rüstenden oder streitenden Theile das Bekanntwerden seiner maritimen Operationen außerhalb der Grenzen seines Landes zu verhindern sucht, oder durch welche er, bis über die von beiden Theilen bezüglich des Eigenthums und der persönlichen Freiheit der gegenseitigen Unterthanen zu beobachtenden Grundsätze Vereinbarungen getroffen sind, die Landesschiffe und Angehörigen im feindlichen Lande vor Gefahren und Verlusten sichern will. Um die Verhältnisse derselben von vornherein für die Eventualität eines Krieges festzusetzen, war es im verflossenen Jahrhundert üblich geworden, daß die einzelnen Staaten unter einander Verträge schlossen, kraft deren es den Unterthanen und Schiffen gestattet war, nach Ausbruch des Krieges noch eine bestimmte Anzahl von Monaten (6 Monate bis 2 Jahre) zu verweilen, um ihre Geschäfte zu ordnen, ihre Ladungen zu löschen, neue Frachten zu suchen u. s. w.; letzteres natürlich mit Ausschluß der Kontrebande. Derartige Verträge schloß z. B. England mit Frankreich in den Jahren 1713, 1744 und 1786; Hamburg ebenso mit Frankreich 1769. Eine genaue Aufzählung aller zwischen den übrigen Ländern errichteten findet sich in Pöhls' Seerecht, Bd. IV. Seite 1165. — Sie bezweckt 2) die Ausübung von Repressalien, wenn sich der Feind schon so weit an das Privateigenthum oder die Freiheit der feindlichen Unterthanen vergriffen hat, daß entweder Restitution in natura oder wirklicher Schadenersatz für zugefügte Verluste von ihm gefordert werden kann. Da durch die Anlegung der Eisenbahnen und die Erfindung des Telegraphen der Verkehr und die Kommunikations-Mittel auf so außerordentliche Weise zugenommen haben, und die kriegführenden Mächte in unserer Zeit bei Beginn des Krieges, ja wohl schon zugleich mit der Kriegserklärung

---

Ja! glücklich — daß ob moderner Staats-Einrichtungen die Zeiten vorüber, wo man zum Zeichen der Manneskraft harnisch — und panzerumgürtet die mächtige Streit-Axt schwingen mußte.

Dafür umfängt aber jetzt von oben herab ein flaumweicher Pelz und von unten herauf ein geärmeltes Fußsäckchen die üppigen, zarten Glieder.

Doch nach Labsal dürstet man auch, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß dort ein gewaltiges Ochsen-Viertel, — hier eine Kalbskotelete, oder statt dessen irgend ein mixtum compositum in Begleitung von — pikanten, gewürzten, reizenden, — böse Zungen sagen: beißenden, brennenden, kratzenden Sauce begehrt wird; während man dort ein Schoppen feurigen Rebensaftes, hier ein Glas Kaffee, oder prickelnden Thees verlangt, anderer fuseliger Surrogate nicht zu gedenken.

War es schwül, so warf sich der Ahn' in die kühlen, wogenden Fluthen; ist uns dagegen heiß, so ist der Hort die Conditorei und ihre süßen Berge von Eis.

Sanft war die Ruhe der Alten nach dem Mahle und unverkümmert genossen sie dieselbe gleich dem Leu'n. Die Epigonen aber substituiren ihr die Zeitung, welche sie unter der Cigarre animirendem Narcoticon, accompagnirt von einer Tasse aufregenden, schwarzen Mocca's genießen.

Ja auf Ruhe, das so wichtige, unsre Zeit allerdings ennuyirende Lebens-Element, legten die Papa's überhaupt das größte Gewicht; nicht einmal durch ihre Privatcorrespondenz, oder auch nur das Lesen derselben, ließen sie sich jene verkürzen. Nein! Was Pater Hauskaplan geschrieben hatte, wofür er übrigens mit der Bagatelle seines Kopfes nach damaligen Begriffen — haften mußte, besiegelte man mit dem Degenknopfe und damit — Basta!

Ihr Theater war Mutter Natur, deren trauerndes Antlitz, die Tragödie, ihre lächelnde Miene, die Komödie; Schauspiel waren ihnen die ritterlichen Spiele; ihr gewöhnliches Conzert executirten die Vögel unterm blauen Himmelszelt; sie selbst aber, wie jede freie Männerbrust, liebten das Lied, sangen den Bardensang und feierten darin der Väter Thaten, auch sich zu Gleichem begeisternd.

Ihre Liebe war nur die eine, aber lilienreine Minne, die, selbst wo die Gefahr am größten, nicht erbleichte, nein! gerade da ihre höchste Kraft entfaltete, den Muth in des Ritters Brust entflammte, und ihm den Sieg verlieh.

Und nun unser Theater, unsre Konzerte, unsre Ansprüche damit in Parallele gestellt?! — Ja! da ist eine kleine Abweichung von dort; da finden wir Elemente, wie Pomp, Prunk, Lärm, stechenden Glanz, Dekorationen, Maschinerie, Ballet, Zukunftsmusik und Claque als nothwendige Aggregate.

Monstre-Konzerte, gegen die alles Bisherige nur Kinderspiel, sind schon im Anzuge, bestehend aus 50 Regimentern Cavallerie-Musik nebst dazu gehörigem Schmetter-Messing, und 300—400 Sänger-Chören aus aller Welt Ecken und Enden. — —

Die Introduction dazu werden noch dreimal soviel Tambours durch angenehm kitzelnden Trommelwirbel bewerkstelligen; die weitere Aus- und Durchführung aber soll sicherem Vernehmen nach unter rechtzeitigem, und an den passenden Stellen accompagnirenden tausendfältigen Kanonendonner erfolgen, soll alle Nuancen der menschlichen Leidenschaften verlebendigen und, wie wir ja auch schon sehen, gleich mit dem Wahnsinn anfangen.

Um aber auch den möglich wirksamsten und ganz sichern Erfolg zu erzielen, wird in zweckentsprechender akustischer Entfernung eine ungeheure Barricade erbaut, an der sich die so wohlthuend schmelzenden Tonwellen regelrecht brechen, so daß sie rückprallend auf eine Meile im Umkreise alle Scheiben zertrümmern und die Meubles in den Zimmern wanken machen. — Das wäre das Eine.

(Schluß folgt.)

die von ihnen die auf Weiteres dem Feinde gegenüber einzuhaltenden internationalen Rechtsgrundsätze öffentlich bekannt zu machen pflegen, so ist diese zweite Art des Embargo gegenwärtig wohl als die gewöhnlichste anzusehen. Es darf aber dabei, wie auch schon Eingangs erwähnt, nicht vergessen werden, daß die Anhaltung vorläufig nichts weiter ist, als eine provisorische Maaßregel, daß die von ihr getroffenen Schiffe weder ihre Nationalität noch die Eigenthümer ihr Eigenthum verlieren, daß sie vielmehr nur dazu dient, den zu erhebenden Entschädigungs-Ansprüchen Nachdruck zu verleihen, eventuell Befriedigungs-Objekte zu erhalten, und daß deren Konfiskation auf einem besonderen Rechtsakt beruht. Nicht anders als in diesem völkerrechtlich anerkannten Sinne ist denn auch die sardinische Erklärung vom 6. Mai gefaßt, wenn sie sich die weitere Verfügung über die angehaltenen österreichischen Schiffe bis zur Erledigung ihrer Schadensansprüche vorbehält. Das historisch berühmteste Embargo dieser Art ist das vom Kaiser Paul 1800, als Großmeister des Johanniter Ordens, auf alle in russischen Häfen anwesenden englischen Schiffe gelegte, welches er mit der Wegnahme Malta's motivirte. (Bekanntlich gehörte Rußland damals zu der nordischen bewaffneten Neutralität von 1780, welche zuerst gegen England den Grundsatz: „frei Schiff, frei Gut" proklamirte.

II. Die Anhaltung der Landesschiffe geschieht entweder dann, wenn eine Regierung gegründete Besorgnisse hegt, daß dieselben von dem überlegenen Feinde genommen werden möchten, ohne daß sie selbst im Stande ist, ihnen durch Convois u. s. w. den genügenden Schutz zu verleihen, oder wenn sie zur Deckung der Küste, zum Transport, zu Proviant- und Krankenschiffen u. s. w. nicht das nöthige Material besitzt.

III. Das Embargo kann sich auf neutrale, befreundete oder fremde Schiffe erstrecken, ohne daß diese Gewaltmaaßregel den allgemeinen Begriffen des Völkerrechts, wie es sich praktisch entwickelt hat, widerspräche. Der Zweck ist dann ebenfalls: Vermehrung der maritimen Kräfte des anhaltenden Staates. Nur versteht es sich wohl von selbst, daß dieser spätestens nach Beendigung des Krieges zur Entschädigung gehalten ist. Derartige Embargo's wurden 1718 und 1732 von den Spaniern angeordnet, die ihren civilrechtlichen Verbindlichkeiten späterhin vollständig Genüge leisteten, wogegen Ludwig XIV. 1708 die Eigenthümer der von ihm angehaltenen schwedischen und holländischen Schiffe, als sie ihre Entschädigungs-Ansprüche erhoben, mit dem magern Trost abfertigte: Sie könnten zufrieden sein, daß ihren Schiffen während des gezwungenen Aufenthaltes in den französischen Häfen kein weiterer Schaden zugefügt worden sei. — Werden feindliche Schiffe zu ähnlichen Zwecken wie die sub II. und III. erwähnten, angehalten oder nach ihrer Behaltung in ähnlicher Weise verwendet, so greifen natürlich, falls sich die Anhaltung nicht in Konfiskation verwandelt, für sie dieselben Grundsätze über Entschädigung Platz, wie für die neutralen, fremden oder Landesschiffe.

Zum Beschluß dieser Skizze, welche, nach ihrem Zweck und dem Platze ihres Erscheinens, auf Erschöpfung der Kontroversen ihres Gegenstandes weder Anspruch machen will noch darf, möge noch ein Ausspruch des als Schriftsteller über internationales Recht und als Vorkämpfer für die Freiheit des Meeres berühmten Hugo Grotius über die Berechtigung der Regierungen, sich oder ihre Unterthanen für feindliche Staatshandlungen aus feindlichem Privateigenthum zu entschädigen, angeführt werden. Derselbe sagt in seinem Werke über das Recht des Krieges und des Friedens:

„Das Völkerrecht erachtet alles Privat-Eigenthum, mag es in Sachen oder in Forderungen bestehen, als für die Schulden des Staats oder des Landes-Oberhauptes verpfändet......" Die Aufstellung dieser Regel war zur Vermeidung mannigfachen Unrechts, wozu Kraftlosigkeit verführen könnte, nothwendig; denn das Vermögen der Fürsten fällt nicht so leicht als Privatgüter in die Hände derjenigen, denen sie etwas schulden.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 30. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 6. T.	109	80	109	57½
London 3 „ 1 Lst.	7	20	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	87			
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 100 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	80	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	06	15	09¾
Imperiale	—	—	5	85

Berlin, den 30. Mai 1859.

Börsenstimmung: Sehr günstig.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	93
6te do. do.		90⅔
Schatzobligationen		74
4% Polnische Pfandbriefe		80¾
Kurs Warschau	—	81¼
St. Petersburg 3 W.		—
London 3 Mt.		—
Paris 2 „		
Hamburg 2 „		—
Wien 2 „		67⅝
Roggen p. Herbst		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 25
Oesterr. Credit-Action		139
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 50
Credit Mobilier	—	505

Angekommen:

Bogucki, Gutsbes., a. Borowe. Brauman, Kfm., a. Breslau. Czacki, Graf, a. Paris. Friedmann, Kfm., a. Breslau. Friedberg, Kfm., u. Paedee, Buchh., a. Berlin. Hurko, Gutsbes., a. Paris. Konopacki, Gutsbes., a. Wolhynien. Lubomirski, Fürst, a. Mohilew. Reimark, Kfm., u. Schmieder, Fabrikant, a. Leipzig. Salomon, Oberst, u. Sawojow, Translateur, a. Bukarest. Zaluski, Hofrath, a. Petersburg.

Abgereist:

Czertkow, Oberst, n. Iwangrod. Eisner, Kfm., n. Berlin. Grzeszler, Gutsbes., n. Suwalki. Lebrun, Kfm., n. Paris. Kosakow, Gen.-Maj., n. Koczuder, Koll.-Off., n. Moskau. Kisielnicki, Gutsbes., n. Stawiski. Miedwiednikow, Kfm., n. Paris. Pringsheim, Kfm., n. Breslau. Trepka, Gutsbes., n. Ogrodzony. Zawiszowski, Gutsbes., n. Grodno.

Theater.

Heut im großen Theater: Trzydzieści lat, czyli Życie Szulera.

Morgen im großen Theater: Dwie Morgenbłny u. Pamiętnik.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 19 (31) Maja 1859r. — Cenzor, Radca Honorowy, Frohl.

Warschauer Zeitung.

№ 27. Mittwoch, 20. Mai (1. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. **Inserate** pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, den 11. (23.) Mai.

Seine Majestät der Kaiser haben in Folge der unterthänigsten Vorstellung des Finanz-Ministers vom 3. April d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: Um den Besitzern der Atteste, welche beim Unterzeichnen der Staatsbillets, die eine fortwährende Rente bringen, ertheilt werden, nicht die Mittel zu benehmen daraus in der Zeit einigen Vortheil zu ziehen, während welcher diese Atteste gegen Staatsbillets mit einer fortwährenden Rente ausgetauscht werden sollen, dürfen solche, den bevorstehenden Empfang bescheinigende Atteste sowohl als Cautionen bei Finanz-Behörden, wie auch als Anzahlungen bei den Handelsbanken und deren Comptoirs angenommen werden und zwar nach denselben Grundsätzen, welche für die Billets mit einer fortwährenden Rente vorgeschrieben sind.

Amtlicher Theil.

Der Oberpolizeimeister von Warschau macht bekannt, daß auf dem Marktplatze beim eisernen Thor eine Geldbörse mit einigen Bankbillets und kleiner Silbermünze gefunden worden. Der Eigenthümer wolle sich beim hiesigen Polizeiamte, wo diese Börse aufbewahrt ist, melden, um nach genügendem Ausweis dieselbe in Empfang nehmen zu können.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. Die hiesigen Mannschaften des ersten Aufgebots der Landwehr, sind heute einberufen worden, aber nicht, wie man gestern ängstlicherweise an der Börse glaubte, um schon eingezogen zu werden, sondern nur zum Behufe der Uebungen mit dem Zündnadelgewehr. (Schles. Ztg.)

Frankfurt, a. M. 27. Mai. Der Militärausschuß des Bundestages hat den hannoverschen Antrag gutgeheißen und wird die Annahme desselben beantragen, doch glaubt man, daß sich der Bundestag vor der Rückkehr des General v. Willisen nach Berlin nicht damit befassen werde. (Nord.)

Stuttgart, 25. Mai. Durch die Einberufung der Landwehr ist unser Volk in mehrfacher Beziehung hart betroffen worden, und die Einberufenen sind selbst am wenigsten damit zufrieden, daß sie gegenwärtig alles Widerwärtige des Kasernenlebens mitmachen müssen. Da sie ja doch nur für einen ausbrechenden Krieg, also nicht für den Kasernendienst, sondern für den Felddienst, bestimmt sind, so verlangen viele vor der Hand, wieder nach Hause entlassen zu werden. Diesem Verlangen soll nun insofern entsprochen werden, als man bis auf Weiteres die verheiratheten Landwehrmänner an den häuslichen Heerd zurückziehen läßt.

Ulm, 22. Mai. Die Armirung unserer Festung ist längst, die Verproviantirung demnächst beendet; die Verpallisadirung der Außenwerke, naht ihrem Abschlusse, die der Hauptumfassung wird ihr bald folgen, der in den Vertheidigungsrayon fallende Theil des Eselswaldes, wird niedergehauen, kurz die Festung Ulm wird demnächst in Verfassung sein, einem Gegner erstaunlich heiße Stunden und Tage zu bereiten. (Schles. Ztg.)

Wien, 26. Mai. Officiell wird Folgendes gemeldet: Der Feind hat sich an der Sesia, in der Nähe von Candia, mit einer Brigade festgesetzt. In der Nacht vom 24. auf den 25. errichteten dieser Stellung gegenüber die Oesterreicher eine Batterie von 4 Kanonen und 4 Haubitzen. Am 25. Morgens 4 Uhr, begann das Batteriefeuer, welches den Feind so sehr überraschte und ein so günstiges Resultat hatte, daß er dreimal seine Stellung wechseln und endlich das Lager ganz verlassen mußte.

Wien, 26. Mai. Bei Pistoja (in Toscana) wird ein Lager von 16,000 Franzosen gebildet. — Französische Schiffe kreuzen an den dalmatischen Küsten. — Zara und Ragusa sind in Rücksicht auf die befürchtete Blockade auf drei Monate verproviantirt worden. (H. B. H.)

Triest, 27. Mai. Eine französische Fregatte hat im Hafen Porto-Quieto (Istrien) Sondirungen vorgenommen.

Triest, 27. Mai. Der türkische Dampfer „Baronessa Lucco" brachte die ägyptisch-ostindische Ueberlandspost. Einer Meldung aus Hongkong vom 13. April zufolge ist Baron Gros nach Frankreich, Sir John Bowring nach England zurückgekehrt. Aus Alexandrien vom 18. Mai wird gemeldet: Hr. v. Lesseps hat den Dampfer „Byzantin" auf eigene Kosten gemiethet, um 200 italienische Freiwillige an Ort und Stelle zu befördern. (Schles. Ztg.)

England.

London, 26. Mai. Bei Lord Derby war gestern eine City-Deputation, — der Lord-Mayor mit andern Citykaufleuten, darunter mehrere Quäker — um ihm eine Denkschrift zu Gunsten absoluter Neutralitätsbewahrung zu überreichen, wie sie auf dem Neutralitäts-Meeting angenommen worden war. Lord Derby versicherte der Deputation, es freue ihn, daß die Ansichten der Regierung in dieser Denkschrift gebilligt werden. Er habe sich über diese wichtige Angelegenheit im Parlamente beim Lord-Mayors-Bankette und andere Orten, deutlich genug ausgesprochen, und sei bereit, sich beim Zusammentritt des Parlaments in gleicher Weise zu äußern. Offenbar wird Lord Derby in seinen Neutralitäts-Versicherungen vor Zusammentritt des Parlaments noch viel bestimmter. Die Opposition, mit Lord Palmerston an der Spitze, soll nämlich mit dem Gedanken umgehen, ihm, als immer noch zu kriegslustig, ein Mißtrauensvotum anzuhängen und solches Unheil gilt es jetzt wohl zu vermeiden. Die Radicalen und Freihändler, welche Lord Derby so lange gegen Lord John Russell und Palmerston schützten, würden in dieser Frage unzweifelhaft mit Letzterem stimmen. (N. P. Z.)

London, 26. Mai. Wie der „Advertiser" meldet, wird im Unterhause kein Amendement zur Antwort-Adresse auf die Thronrede beantragt werden, dagegen werde Milner Gibson, secundirt von Sir J. Ramsden, ein directes Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium einbringen. (H. B. H.)

Corfu, 20. Mai. Im Mittelmeer sowohl als in den Gewässern der Adria und der Levante sollen gegen 60 französische Kriegsschiffe kreuzen. Hier liegt bloß eine Kanonenschaluppe. Zwei österreichische Schiffe sind aus England ungehindert hier angekommen. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Aus Alessandria ist nichts Neues zu berichten. Der Gesundheitszustand der Armee ist vollkommen befriedigend. — Aus Turin meldet eine Depesche, daß Gen. Garibaldi die Straße nach Como eingeschlagen und die Oesterreicher, welche, 5000 Mann stark, sich bei dieser Stadt versammelt hatten, zum Rückzuge gezwungen habe. (Nord.)

Paris, 25. Mai. Hr. A. Dumont, Mitglied des Instituts, ist mit Ausführung der Statue beauftragt worden, die der Kaiser dem verewigten Alexander v. Humboldt im Schlosse zu Versailles errichten läßt. — Der Kaiser hat einen sehr heftigen Auftritt mit Baraguay d'Hilliers über dessen Truppen-Dispositionen gehabt, in Folge deren die Division Forey beinahe einer Ueberrumpelung erlegen wäre. Die kaiserliche Garde soll verdoppelt werden. (Schles. Ztg.)

Marseille, 27. Mai. Der Admiral Larand ist hier vom Piräus auf dem Schiffe „Pomone" angelangt. Alle seine leichteren Fahrzeuge hat er nach dem Archipel abgesandt, damit sie auf österreichische Schiffe Jagd machen, weil die Oesterreicher listig sich der griechischen Flagge bedienen. — Aus Messina meldet man, daß die französischen Kreuzer im adriatischen Meere sehr thätig sind und bereits 12 Prisen nach dem Messinischen Hafen abgesendet haben, von wo aus dieselben nach Frankreich geschafft werden sollen. Die indische Post bringt Nachrichten aus Hong-Kong vom 13. April, aus Calcutta vom 22. April und aus Alexandrien vom 14. Mai. — Der Baron Gros ist, nachdem ihm die Beendigung seiner Mission officiell angezeigt worden, mit der Corvette „l'Audocieuse" nach Ceylon abgereist, von wo aus er sich auf ein Paquetboot nach Frankreich einschiffen wird. Der an seine Stelle getretene Herr Bourboulon wird in Shanghai residiren. In der Provinz Shan-King sind Unruhen ausgebrochen. Das Personal der neuen russischen Mission ist in Pekin angelangt, der Chef derselben hat alle Vermittelung zwischen ihm und dem Kaiser zurückgewiesen. In Tien-Tsin sind bedeutende Kräfte der Chinesen concentrirt; man befürchtet Schwierigkeiten für die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands, wenn diese sich nach Pekin begeben sollten. In Canton stehen alle Geschäfte still, aus Furcht, die Rebellen möchten sich der Stadt bemächtigen, sobald die Verbündeten würden abgezogen sein. — An den Grenzen von Oude sind neue Unruhen ausgebrochen. In der Gegend von Rutterpore und andern unweit Torlewak haben sich Insurgenten-Haufen gezeigt, auch bei Ganda und Fyzabad sind sie sehr zahlreich gesehen worden. Viele Sipayen sind darunter. Rana-Sahib und die Begum sind in Bootwel an der Spitze bedeutender Armeecorps. Die Insurgenten sind in den Distrikt Mezapore eingedrungen, und zeigen sich zahlreich auf dem rechten Gongesufer. — Aus Alexandrien sind am 14. Mai Freiwillige nach Italien unter lautem Jubel abgereist. (Nord.)

Italien.

Turin, 27. Mai. — Eine Privatdepesche von Neapel berichtet, daß der neue König Franz II. bei Gelegenheit seiner Thronbesteigung eine Proklomation erlassen habe, worin er, ohne irgend eine Erklärung seines Verhaltens in der Zukunft und ohne die Vorgänge auf der Halbinsel im geringsten zu berühren, nur die Eigenschaften seines Vorgängers aufzählt.

Turin, 26. Mai. Eine Depesche von Varese meldet, daß 5000 Oesterreicher um 4 Uhr das Garibaldische Armeekorps angegriffen haben. Nach dreistündigem Kampfe wurden die Oesterreicher mit großem Verluste zurückgeworfen, und zogen sich über Maluate auf dem Weg nach Como zurück. Die Alpenjäger haben tapfer gekämpft und mit dem Bajonett angegriffen. Varese und die Umgegend sind im Aufstande begriffen. Garibaldi verfogt den Feind. Heute besuchte der Kaiser, von dem Marschall Vaillant und dem General La Marmora begleitet Voghera, woselbst er von den Behörden und der Geistlichkeit mit Jubel empfangen wurde. (Nord.)

Die „Semanie Religieuse" meldet, daß die provisorische Regierung in Toscana ein Dekret erlassen habe, wodurch die bürgerliche Freiheit für Anhänger aller Culte wieder hergestellt wird. (N. P. Z.)

Turin, 21. Mai. Eine heut erschienene Kundmachung gestattet österreichischen Unterthanen im Königreich Sardinien zu bleiben, so lange sie keinen Grund zu Beschwerden geben. Eintritt neuer Ankömmlinge wird nur auf vorgängige ausdrückliche Erlaubniß gestattet. Der königl. Marine wurde Befehl gegeben, die Fregatte „Novara" vorkommenden Falls ganz unbehelligt zu lassen. Wegen der mit Embargo belegten österreichischen Kauffahrer sind weitere Beschlüsse vorbehalten worden.

Bologna, 23. Mai. Eine Kundmachung des Cardinal-Legaten befiehlt die Ablieferung der Waffen binnen 5 Tagen.

Florenz, 23. Mai. Durch heutigen Tagesbefehl im Namen Victor Emanuels sind die hiesigen toskanischen Truppen unter des Prinzen Napoleon Befehl gestellt worden.

Rom, 20. Mai. Die Franzosen haben für etwaige Eventualitäten Vorsorge getroffen, Monte Marie — Pietre Promontorio, zwei Anhöhen, von denen Rom aus militärisch beherrscht werden kann, zu besetzen. Das auf letztgenonnter Anhöhe gelegene Kloster erhielt die Weisung, für eine Compognie Platz bereit zu halten. Das Kastell St. Angelo wurde in letzter Zeit, namentlich nach der Landseite hin, durch Erdgeschosse und neue Batterien bedeutend befestigt. — Wir glauben aber auch beifügen zu müssen, daß die oder dort in Rom cirkulirende Gerüchte von Correspondenten allzuleicht aufgegriffen und selbst in bedeutenden deutschen Blättern verbreitet werden. Unter andern können wir aus zuverläßigen Quellen berichten, daß der h. Vater nicht einmal seiner vertrautesten Umgebung, geschweige denn dem General Goyon die Aeußerung, sich von Rom entfernen zu wollen, kund gethan habe. Pius IX. scheint im Gegentheil diesmal eher entschlossen zu sein, wenn es sein muß, das Loos Pius VII. zu theilen, als sich von Rom zu entfernen. Wenn auch nicht alle Tage, so macht der h. Vater doch mehrmals in der

---

Unser nervöses Zeitalter.

(Schluß.*)

Und nun weiter — unsre Liebe mit jener oben in Parallele gestellt?! — O! wie charakteristisch sind dafür die nunmehr so allgemein üblichen Heirathspräliminarien, das Blättern nach und grübeln über Testamenten, ferner die beliebten Heirathsgesuche, hauptsächlich aber ein in jüngster Zeit überaus üppig emporgeschossenes Institut — die Demi-monde.

Correspondirend mit all diesem haben wir denn auch Karlsbader Sprudel, Maria-Kreuz, Kissinger Rakozy und wie sonst die heilsamen Wässerchen alle heißen — einerseits, Magnetiseure, elektrische Heilkissen, dito Ketten, Revalenta arabica und natürlichen Selbstschutz andrerseits.

Aber weit entfernt, dadurch etwas aufmerksam zu werden, fährt man im Gegentheil nach wie vor fort und nicht etwa nur im Großen und Oeffentlichen, sondern auch im Kleinen, nicht nur im privatlichen Leben, auch nicht nur hin und wieder, sondern in fortwirkender, unentfliehbarer Reihe auf unsre Nerven hineinzuarbeiten; es ist bereits zur Manie geworden und zwar so, daß sogar schon die allergeringsten Kleinigkeiten dazu herhalten müssen. — Oder sollte z. B. noch Keiner unsrer Leser mitten in einem vertraulichen, und Gott weiß es, gewiß unschuldigen Zwiegespräch mit einer schönen jungen Dame, zurückgezogen in eine Fensternische — durch das Peloton mehrerer plötzlich in der Nähe losgelassener Wiener-, Dresdener-, Salon-, oder gar spanischer Estremadura Knall-Reibhölzer höchst unangenehm berührt und in wer weiß, welche fatalen Lagen mit und zu besorgter Dame gekommen sein?!

Das war nur Cigarrenfeuer — an sich doch gewiß etwas sehr Winziges; aber selbst in diesem Kleinsten aller Kleinen schon wieder ein Lärmfortschritt. Salon-Hölzer sind überwundner Standpunkt, — bereits hat man die Cigarren-Pistole mit Kupferhut und Lunte; und von hier, analog unserm Riesen-Avancement in allem Uebrigen, bis zur Cigarren-Lancaster-Kanone ist nur ein Schritt.

Doch genug davon. Wir haben hiermit ungefähr gesehen, was Alles und wie es auf unsern bereits Nichts mehr als vibrirenden Nerven-Zwirnsfäden auf- und abspielt, — und wollen daher, nur noch im Fluge unseres jetzt üblichen Endes gedenkend, zum Schlusse eilen.

Ehedem nämlich, wir wissen es, starb man entweder im Kampfe, oder an Altersschwäche, in welch' letzterem Falle man dann, lächelnd und die Enkel segnend, sanft hinüberschlummerte. Es war Das eine Todesart, die, wir können es nicht läugnen, etwas für sich hatte, und den heut gebräuchlichen, sich unter Apoplexie und Aehnlichem, Schwind- und anderen Suchten abwickelnden, jedenfalls vorzuziehen sein dürfte.

*) Siehe Nr. 26 d. Ztg.

Der schlichte Bürgersmann.

Ich bin ein schlichter Bürgersmann,
Mein Handwerk ist mein Leben;
Was meiner Hände Fleiß gewann,
Ward mir gesegnet, und ich kann
Voll Muth den Blick erheben.

Den Trug der Welt versteh' ich nicht,
Kann mich darein nicht schicken;
Ich lieb' ein off'nes Angesicht,
Und was so recht vom Herzen spricht,
Das kann mein Herz erquicken.

Woche in Begleitung der Guardia nobile seine gewöhnlichen Ausfahrten von 5—7 Uhr Nachmittags. (Schles. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 28. Mai. Garibaldi ist gestern Abend in Como eingetroffen und von den Einwohnern freundlich aufgenommen worden. Die Dampfschiffe des Comer See's sind in Garibaldi's Händen. Die Oesterreicher haben sich zurückgezogen. (Schles. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18 Mai. Die Investitur Angelegenheit des Fürsten Couza ist endlich zum Abschluß gebracht, aber die Pforte hat bei dieser Gelegenheit neue Beweise bösen Willens gegeben. — Der Diwan hat nur ungern den Erinnerungen der Mächte, welche die Majorität der Pariser-Konferenz bildeten, nachgegeben. Frankreich bestand besonders ernst auf der Ausführung des Conferenz-Protokolls. Wenn die Angabe eines österreichisch-türkischen Vertrages nicht mehr sein sollte, so ist es doch nichts desto weniger gewiß, daß zwischen den beiden Regierungen, in Betreff der Haltung der slavischen Völkerschaften in den Grenzprovinzen, gewisse Verabredungen getroffen worden sind. (Schles. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Turin, 28. Mai. General Garibaldi hat die Position San-Fermo eingenommen, der Kampf war blutig, mehrere Offiziere sind in demselben gefallen und verwundet worden. Die Unsrigen setzten den Kampf fort und sind in Como eingedrungen. Die Stadt wurde illuminirt. Die Oesterreicher halten sich noch in Camerlata. Die parmasanische Lunigiana ist aufgestanden, und hat sich für den König Victor Emanuel erklärt. Der General Ribatti ist an der Spitze der toscanischen Armee, des Genie- und Gensd'armeriecorps, in Parma eingezogen. Das Volk proclamirte Victor Emanuel und die Unabhängigkeit Italiens. Die parmasanischen Truppen haben sich zurückgezogen.

Turin, 27. Mai. Oesterreichische Dampfer kreuzen auf dem Lago-maggiore und bedrohen die Ufergegenden. Das bewaffnete Volk will den feindlichen Aufrufen nicht Folge leisten; in Canobio mußte sich das Dampfschiff „Radetzky" vor den Flintenschüssen der Nationalgarde und der Zollbeamten zurückziehen. — Der Graf Salmour ist gestern nach Neapel abgereist.

Paris, 28. Mai. Im Gefecht bei Como hat Garibaldi den Oesterreichern einige Geschütze genommen und mehrere Gefangene gemacht. Die Oesterreicher ziehen sich zurück. Dem General Garibaldi soll nächstens eine Verstärkung von einigen Batterien zugesandt werden. — Aus Alessandria wird berichtet, daß in der Situation der Heere nichts Neues vorgefallen ist.

Lugano, 28. Mai. Gestern Abend ist General Garibaldi nach einem hitzigen Kampfe, der 5 bis 8 Stunden gedauert, hat in Coma eingezogen. Bei Camerlata dauert das Gefecht noch fort; die Oesterreicher ziehen sich zurück. Alle österreichische Dampfschiffe auf dem See sind in die Hände der Piemontesen gefallen. (Nord.)

Marseille, 28. Mai. Briefe aus Neapel bringen uns mehr beruhigende Nachrichten, als die Erzählungen mancher Reisenden. Die Stadt ist von Militär besetzt. Die Truppen haben dem neuen König Franz II. den Eid geleistet. Die Königin Wittwe ist beim Könige im Pallaste Capo di Monte. Der Graf Trani versprach, sich von den Besprechungen des Staatsrathes fern zu halten. Eine königliche Proclamation macht bekannt, daß alle Behörden zur weitern Geschäftsführung unverändert verbleiben sollen.

Calais, 27. Mai. Der Graf Persigny ist heute früh hier gelandet und begiebt sich nach Paris.

Wien, 27. Mai. Die Börse war heute fest in Folge eines Gerüchtes von einem Gefechte bei Candia, in welchem die Oesterreicher Sieger gewesen sein sollen.

London, 27. Mai. Die „Times" enthält eine Depesche aus Neapel, daß in der Stadt Ruhe herrscht. Der König Franz II. wurde in Caserte am Sonntag proklamirt, und nahm daselbst den Eid der Besatzung entgegen. Die Garnison der Hauptstadt wurde am 25. d. M. vereidigt. Das Begräbniß des verstorbenen Königs fand am Montage statt.

Madrid, 27. Mai. Laut Nachrichten aus Portugal hat die Regierung den Cortes erklärt, daß sie die Neutralität beobachten werde. (Ind. Bel.)

Localnachrichten.

Am 29 April hat sich in Plock der preußische Unterthan Moritz Hönig, durch absichtlich eingenommenen Arsenik vergiftet. Die Ursache dieses Selbstmordes konnte nicht ermittelt werden.

Vorgestern ist der Schmiedelehrling Joseph Siemionek, 18 Jahr alt, im Hause Nro. 1557 wohnhaft, von einem Pappelbaume, in der Nähe des Bahnhofes, auf den er um Vogelnester auszunehmen hinaufgeklettert war, herabgestürzt, wobei er sich den Schädel so stark zerschlug, daß er in Todesgefahr schwebt. Gegenwärtig ist er im Hospital zum Kindlein Jesu untergebracht.

Die frühe Morgensonne weckt
Zur Arbeit mich, zur Plage;
Doch Mittags, wenn der Tisch gedeckt,
Wie lacht sein Anblick da, wie schmeckt
Das Mahl mir alle Tage!

Und leg' ich müde mich zur Ruh',
Entfliehen schnell die Sorgen;
Ich schließ' getrost die Augen zu,
Auf Dich vertrauend, Vater, Du
Wirst schirmen uns bis morgen! —

So sah ich Jahr um Jahr vergeh'n,
Schon bleichen sich die Locken;
Hab' wohl auch schlimmr Zeit geseh'n,
Doch Vieles kann ein Mann besteh'n,
Bleibt's Herz nur unerschrocken.

Es gilt mein Wort, mein Druck der Hand
Soviel als Brief und Siegel;
Und brauch' ich Geld, wie's unserm Stand
Wohl auch ergeht, dies Unterpfand
Löst mancher Kasse Riegel.

Doch, Gott sei Dank, noch fehlt' es mir
An Mitteln nicht zum Leben;
Und klopft an meines Hauses Thür
Die Armuth an, vermag ich ihr
Ein Scherflein wohl zu geben.

D'rum soll mir auch den frohen Muth
So leicht kein Unfall lähmen;
Und blick' ich auf mein bestes Gut:
Auf Weib und Kind, da fühl' ich's Blut
Die Adern warm durchströmen.

Ja, Weib und Kinder sind mir gleich
Ein Fleiß zu jeder Stunde;
So fühl' ich glücklich mich und reich;
Es richtet ja kein Schicksalsstreich
Den Fleiß'gen ganz zu Grunde.

D'rum hoff' ich auch, daß sich mein Stern
Nie gänzlich von mir wende;
Und sendet mir der Herr der Herr'n
Auch manche Prüfung, will ich gern
Sie tragen bis an's Ende.

Und will auch all mein Lebetag
Derselbe standhaft bleiben,
Und was die Stunde bringen mag,
Es finde einst ihr letzter Schlag
Mich in dem gleichen Treiben!

Ich bleib' ein schlichter Bürgersmann;
Mein Handwerk ist mein Leben;
Was meiner Hände Fleiß gewann
Ward mir gesegnet, und ich kann
Voll Muth den Blick erheben.

G. V.

— Am 27. v. M., sind 7 Arbeitsleute, indem sie während eines heftigen Sturmes bei Wyszogrod über die Weichsel setzen wollten, mit dem Kahn umgeschlagen, und weil alle Rettung fern war, sämmtlich ertrunken.

— Für die heut Mittwoch, Abends um 7 Uhr, beginnende musikalische Unterhaltung im Ohm'schen Garten hinter dem Wolaer Stadtthore hat Herr Musikdirektor Braun unter andern vorzutragenden Musikstücken auch folgende bestimmt:

1. Symphonie, G-moll, von Beethoven. 2. Ouverture zu Athalia von Mendelssohn. 3. Ouverture zur Oper: Czaar und Zimmermann, von Lortzing. 4. Der Erlkönig von Schubert. 5. Krakowiak-Quadrille von Musard. 6. Hoffnungsstrahlen-Walzer von Lanner. 7. Ottilien-Polka von Braun. 8. En avant, Marsch von Gung'l.

Morgen, Donnerstag am 2. Juni, findet in demselben Garten **großes Konzert** statt. Anfang um 6 Uhr Abends.

Handelsnachrichten.

Danzig, den 28. Mai.

Während dieser Woche hatten wir sehr schönes warmes Wetter, ohne Regen, bei mehrentheils S.-O.-Wind.

Am Kornmarkt wollen sich Eigner von Weizen in die ermäßigten Gebote der Käufer im Allgemeinen nicht so rasch fügen, weshalb der Umsatz darin in dieser Woche auf ca. 450 Lasten beschränkt blieb, wiewohl die Eigner eine reiche Auswahl von aus Polen eingetroffenen Zufuhren ausstellten.

Da in unserer Provinz die Klagen über den kaum mittelmäßigen Stand der Roggensaaten nicht verstummen, muß die Dürre, falls solche länger fortwährt, bald Besorgnisse erregen.

Wie ich mir bereits jüngst mitzutheilen erlaubte, werden die polnischen Abladungen von Roggen mit Mitte nächsten Monats alle unsern Ort erreicht haben, und da nun schon nicht allein die Zufuhren aus unserer Provinz ausbleiben, sondern dieselbe hier schon zu kaufen beginnt, und der Verbrauch davon im Auslande auch größer wird, so haben wir für dieses Korn später wohl höhere Preise zu erwarten. Bezahlte Preise sind in dieser Woche wie folgt zu notiren.

Weizen, hochbunter u. feinglasiger	124 à 137 Pfd.	94 à 98½ Sgr. pr. Schffl.	—
bunter, gesunder	128 à 134	86 à 98	—
gering bunter, nicht ganz gesunder	126 à 131	74 à 88	—
ord. bunter, stark beschädigter	128 à 130	54 à 74	—
Roggen, inländischer	126 à 131	48 à 51	—
polnischer	123 à 127	43⅓ à 46	—
do. pr. Mai-Juni u. Juni-Juli	pr. 130	46½	—
do. pr. August	pr. 130	50	—

Breslau, vom 27. Mai.

In dieser Woche war es stiller im Wollgeschäfte als in der vorigen, da sich sowohl Händler als Fabrikanten, aller Einkäufe so nahe dem Markte, enthalten. Nur in Gerber und Schweißwollen ist noch einiges zu reducirten Preisen umgegangen. Von früher contrahirten neuen Wollen sind schon mehrere Stämme hereingekommen, die sich durch vorzügliche Wäsche auszeichnen. Man erwartet überhaupt ein vorzügliches Product in diesem Jahre, da die Witterung Wäsche und Schur sehr begünstigt. Nach den neuesten Londoner Auctionsberichten haben sich die Preise zuletzt bedeutend besser, als bei Beginn der Auction gestellt. Wir hoffen daher mehrere englische Käufer am bevorstehenden Markte hier zu sehen.

Newyork, vom 15. Mai.

Auf den Stand unseres Geldmarktes haben die beunruhigenden Berichte von Europa auch in voriger Woche keinen Einfluß geübt, ebenso wenig nimmt man Notiz von dem starken Contanten-Export, den wir in dem jetzigen Maßstabe doch unmöglich lange aushalten können. Wahr ist allerdings, daß sich an gutem Papier langer und kurzer Sicht eher Mangel als Ueberfluß zeigt, aber wird man nie dahin kommen, auf weiter als den nächsten Tag zu disponiren? Sind denn die Erfahrungen des Jahres 1857, bei dessen Beginn man ebenfalls an eine Unerschöpflichkeit unserer Baarfonds glaubte, schon ganz vergessen? Mag bei der jetzigen Geschäftsstille der disponible Metallvorrath auch immerhin den momentanen Bedarf übersteigen, während der nächsten Geschäftsperiode, auf welche wir in etwa zwei Monaten rechnen dürfen, ja rechnen müssen, wird wieder mehr Geld gebraucht werden, und wenn bis dahin 2 Mill. Dollar pr. Woche exportirt werden, so sind wir erschöpft. Wechsel auf Europa haben nunmehr einen so hohen Standpunkt erreicht, daß das Geschäft fast gänzlich suspendirt ist. Contanten sind die besten Rimessen und nicht nur Banquiers sondern auch Kaufleute verschiffen bedeutende Summen. Commercielle Tratten auf Frankreich werden z. B. unter den obwaltenden Umständen schwer zu placiren sein und Banquiers werden ungern auf Paris ziehen.

Temperatur:

Gestern Mittag + 23° R., gestern Abend + 17° R., heute früh + 15° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 31. Mai.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S.:	109	80	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	20	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	87	80	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	77	40	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	80	...	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	16	06	16	08¾
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 31. Mai 1859.

Börsenstimmung: animirt.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	93½	
6te do. do	—	98¾
Schatzobligationen		74½
4% Polnische Pfandbriefe		80½
Kurs Warschau	—	82½
St. Petersburg 3 W.	—	89⅞
London 3 Mt.	—	6. 15
Paris 2 „	—	78¼
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „		67⅞
Roggen p. Herbst 40.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 25
Oesterr. Credit-Actien	—	188
London.		
Getreidemarkt: englischer Weizen 3 Sh., fremder 1 Sh. billiger.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62
Credit Mobilier	—	600

Angekommen:

Bobrinski, Graf, a. Moskau. Bernhard, Kfm., a. Breslau. Byszewski, Gutsbes., a. Piotrowo. Bukowiecki, Gutsbes., a. Bukowo. Ciechomski, Gutsbes., a. Brzoza. Kernbaum, Fabr. a. Preußen. Korngold, Kfm., a. Leipzig. Olecki, Gutsbes., a. Grzymkowice. Balch, Bürger, a. Krakau. Rosenbaum u. Würsche, Kfl. a. Leipzig. Trylski, Gutsbes., a. Pawłowice. Zielewski, Gutsbes., a. Dublin.

Abgereist:

Cieszkowski, Gutsbes., n. Lukowiec. Cronier, Madiste, n. Breslau. Dobiecki, Gutsbes., n. Miechowice. Friedmann, Kfm., n. Breslau. Friedberg, Kfm., n. Berlin. Klimowicz, Stabscap. a. D., n. Karlsbad. Mocki, Gutsbes., n. Brzezna. Pawłowski, Dekan, n. Krakau. Poniatowski, Kfm., n. Posen. Schwarz, Kfm., n. Thorn. Wenzel, Bankier, n. London.

Theater.

Heut im großen Theater: Trzy Margrabiny und Pantomime.

Morgen im großen Theater: die Oper Halka.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 20 Maja (1 Czerwca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 28. Freitag, 22. Mai (3. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 493.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken, dann vierteljährlich 2 Rubel 88 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtliche Anzeige.

Die General-Direction des landwirthschaftlichen Credit-Vereins im Königreich Polen

macht hiermit dem Art. 3 des Gesetzes vom 8. (20.) April 1853 gemäß bekannt, daß, um die Pfandbriefe der zweiten Periode schneller dem Umlaufe zu entziehen, und sie freiwillig gegen Pfandbriefe der dritten Periode umzutauschen, die Casse der General-Direction in Warschau, sowie auch die Cassen aller Special-Directionen in der Provinz ermächtigt sind, genannten Umtausch in folgender Weise zu vollziehen:

Der Interessent, welcher dem landwirthschaftlichen Credit-Vereine Pfandbriefe der zweiten Periode, mit den dazu gehörenden Coupons, als Eigenthum übermacht, empfängt dafür Pfandbriefe dritter Periode zu einem entsprechenden Werthe, mit einer gleichen Anzahl Coupons, und außerdem noch eine Zuzahlung an baarem Gelde, als Ersatz der Cours-Differenz von je 100 fl. Pol. oder 15 R. Sr. der Pfandbriefsumme, namentlich in der Zeit:

1) vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet bis incl. den 7. (19.) Juli 1859 zu zwanzig (Nr. 20.) Kop. Sr.
2) vom 8. (20.) Juli d. J. bis incl. den 7. (19.) September 1859 zu fünfzehn (Nr. 15.) Kop. Sr.

Die sofortige Abfertigung der Interessenten täglich in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, wird hiermit zugesichert.

Nr. 3990. Warschau, den 1. (13.) April 1859.

Präsident: wirklicher Staatsrath Białoskórski.
Kanzlei-Director: Kollegien-Assessor [illegible].

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Der Prinz Regent hat heute früh, in Begleitung des Prinzen Friedrich Wilhelm, mittelst Extrazuges, die Reise nach Pommern angetreten und wird heute Vormittag in Stettin die Parade der dortigen Garnison abnehmen. Von Stettin aus begiebt sich der Prinz Regent, zur Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Stargardt-Köslin-Kolberg nach Stargardt, und gedenkt morgen Abend wieder hierher zurückzukehren. — Wiener Blättern zufolge, tritt der Gen. v. Willisen heute seine Rückreise von Wien nach Berlin an. Die A. A. Z. will in Betreff des Erfolges seiner Mission wissen, daß ein Einverständniß, zwischen den beiden Großstaaten erzielt, und auch die Zustimmung der übrigen deutschen Staaten, zu den zwischen Oesterreich und Preußen getroffenen Vereinbarungen erfolgt sei. (N. P. Z.)

Breslau, 30. Mai. Unsre Freude, wegen der Erklärung einiger deutscher Mächte über ihre Geneigtheit, Preußen die militärische Initiative zu überlassen, ist verfrüht gewesen. Die Bedingung an welche diese Geneigtheit geknüpft ist, hebt den ganzen Werth der Erklärung auf, und wir könnten wirklich sagen, daß, hinge die Bedeutung und der Einfluß, welchen die preußische Politik und Macht auf das Zusammengehen und Zusammenwirken Deutschlands ausübt, von dem guten Willen einiger deutschen Regierungen ab, die Einheit Deutschlands, gerade in dem Augenblick zu Grabe getragen würde, wo sie für die Aufrechthaltung des allgemeinen Rechtszustandes der europäischen Staaten die entscheidende Kraft ausüben soll.

Magdeburg, 28. Mai. Heute ist den hiesigen Landwehrmännern ersten Aufgebots die Anzeige gemacht worden, daß sie sich bereit zu halten hätten, der Einberufungs-Ordre, sobald ihnen dieselbe zugestellt wird, binnen 24 Stunden Folge zu leisten.

Hamburg, 28. Mai. Die Verhandlungen des Generals v. Willisen mit dem Grafen Rechberg in Wien scheinen bis jetzt so wenig zu einem Ergebniß geführt zu haben, daß von ihrem Abschluß noch gar nicht die Rede ist; dieselben vielmehr, wie unser Wiener Correspondent meldet, noch nach der Abreise des Kaisers von Oesterreich fortgesetzt werden sollen. — Das in diesen Tagen durch Sachsen und Bayern beförderte Clam-Gallas'sche Armeecorps rückt, wie man uns aus Berlin schreibt, in Eilmärschen über Innsbruck nach Verona vor. Etwaige Reclamationen der französischen Regierung gegen jenen Durchmarsch soll die preußische Regierung sehr entschieden zurückzuweisen entschlossen sein.

Dresden, 27. Mai. Beide Kammern hielten heute ihre ersten Sitzungen. In der ersten Kammer eröffnete der Präsident, Major v. Schönfels, die Sitzung mit einer Ansprache, welche sich auf die Bereitschaft Deutschlands zum Kriege bezog. Die Sitzung der zweiten Kammer wurde vom Präsidenten, Bürgermeister Haberkorn, ebenfalls mit einer die gegenwärtige politische Lage Deutschlands betreffenden Anrede eröffnet. (Schles. Ztg.)

Dresden, 27. Mai. Das „Dresdner Journal" theilt mit, daß der Regierungsrath Otto Heubner, der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt war, vom Könige begnadigt worden sei und am Tage des Einzuges des Prinzen Georg aus Waldheim entlassen wurde. (H. B. H.)

Frankfurt a. M., 28. Mai. Gutem Vernehmen nach dürfte die gesetzlich ausgesprochene Rekrutirung in hiesiger Stadt nicht zur Ausführung kommen, da die größere Anzahl der benöthigten Mannschaft bereits durch Werbungen aufgebracht und der Zudrang hierzu noch nicht im Abnehmen ist. In den ersten Tagen des Juni treffen zwei Schwadronen preußische Kürassiere hier ein.

Wien, 29. Mai. Der Kaiser ist heute Vormittag 11 Uhr vom Südbahnhofe aus nach Italien abgereist. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe wurde der Kaiser von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Den Kaiser begleiten der FML. Frhr. v. Heß, Gen.-Adj. Graf Grünne, Frhr. Kellner v. Köllenstein und FML. Frhr. v. Schlitter. Die Kaiserin gab dem Gemahl das Geleit. Auf dem Bahnhof hatten sich die anwesenden Erzherzoge, die Minister, die hohe Generalität und zahlreiche andere Notabilitäten eingefunden. — Das Armeecorps des FML. Schlick, welches bei Krakau und längs der russisch-galizischen Gränze aufgestellt werden sollte, hat eine andere Bestimmung erhalten; es wird als Küstenarmee von Triest bis Cattaro herab echelonnirt, um etwaigen Versuchen einer Festsetzung der Franzosen auf dalmatischem Gebiet erfolgreich zu begegnen.

Wien, 28. Mai. Die österreichischen Truppen, welche bei Montebello und Casteggio fochten, repräsentiren alle Nationen des Gesammtstaates. Das 3. Jäg.-Reg. sind Oberösterreicher, Miguel-Infant. echte Ungarn, Roßbach Galizianer, Heß nahverwandte Wiener Kinder, Karl Mähren, Zobel Serben, Culoz Siebenbürger-Sachsen, Romanen und Szekler, Haller Husaren Ungarn aus der Pesther und Stuhlweißenburger Gegend, Sicilien-Ulanen Krainer und Kroaten, dann die tapfern Litauer. — Der Wiener Correspondent der „Times" schreibt: Es stehen jetzt sechs österreichische Armeecorps mit ungefähr 240,000 M. in Italien, und bis Mitte Juni wird die Armee 325,000 M. zählen mit 75,000 Pferden und 850—900 Kanonen. Es giebt Leute, die meinen, der Krieg könne in einem Feldzuge be-

endigt werden, aber Napoleon hat mit einem Gegner zu thun, den er entweder gar nicht oder erst nach langem tödtlichem Kampfe bezwingen kann.

Wien, 28. Mai. Nach Berichten aus Turin sollen die französischen Offiziere künftighin ohne die Abzeichen ihres Ranges in's Gefecht gehen, weil das Offiziercorps bei Montebello zu viel gelitten hat. (N. P. Z. Schl. Ztg.)

Prag, 29. Mai. Sonnabend Mittag brach in Jungbunzlau Feuer aus, wodurch die ganze Judenstadt und ein Theil des Ringplatzes abbrannte; nur die Synagoge und das Rathhaus blieben verschont. Das Feuer war um Mitternacht noch nicht gelöscht.

Triest, 29. Mai. Eine griechische Gesellschaft wird eine Dampfschifffahrtslinie zwischen hier und Constantinopel eröffnen. Am 8. Juni wird von dort bereits der Dampfer „Carteria" hier eintreffen. (Schles. Ztg.)

England.

London, 29. Mai. Vom Kriegsministerium ist gestern nach verschiedenen Grafschaften der Befehl versandt worden, die betreffenden Milizen ohne Verzug einzuberufen. — Die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen besuchte gestern die Ausstellung der Aquarellen, stattete darauf ihrer Großmutter der Frau Herzogin von Kent einen Besuch ab und begab sich sodann mit ihrem Gemahl zur verwittweten Königin Amalie nach Richmond. (N. P. Z.)

London, 27. Mai. Die „Times" veröffentlicht folgende Depesche aus Neapel, vom 26. Mai: Neapel ist ruhig. Am Sonntag ist in Caserta der Herzog von Calabrien als König proklamirt und hat den Thron unter dem Namen Franz der Zweite bestiegen. Die Beeidigung der Garnison von Caserta fand am Sonntag, die der Garnison von Neapel gestern (am 25. Mai) statt. Am Montag wird die gesammte Armee beeidigt werden. (Der „Ami de la Religion" berichtet, daß die Hauptchefs der neapolitanischen Armee gemeinschaftlich dem neuen Souverain Vorstellungen gemacht hätten, um ihn zu veranlassen, an dem Kriege gegen Oesterreich Theil zu nehmen. — Aus **Paris** wird gemeldet, daß fast sämmtliche Gesandtschaften zu Florenz den von der Revolutions-Regierung ausgestellten Pässen ihr Visum beizusetzen verweigern. Die Pariser Finanzwelt ist vorwiegend der Meinung, daß der Krieg nicht lokalisirt bleiben dürfte.

London, 26. Mai. Nach Berichten aus Malta besteht die englische Flotte im Mittelmeere jetzt aus 33 Schiffen verschiedener Größe. Denselben Berichten zufolge wird sie auf 97 Fahrzeuge, darunter 22 Linienschiffe, gebracht werden. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet: Bis jetzt hat die französische Regierung Kohlen, niemals für Kriegscontrabande gehalten und wird sich auch im gegenwärtigen Kriege darnach richten. — Aus Alessandria wird vom 28. Mai berichtet, daß der Kaiser, um so Viel als möglich die Kriegsübel zu vermindern, beschlossen habe, alle verwundete Kriegsgefangene, dem Feinde ohne Austausch zurückzugeben. — Garibaldi ist in Como eingezogen, das Volk ergreift die Waffen, um sich mit Garibaldi zu verbinden. Aus Lugano geht die Nachricht vom 28. Mai ein, daß die Truppen Garibaldi's Camerlata eingenommen haben, und die Oesterreicher, die sich auf Mariano zurückziehen, verfolge.

Im heutigen „Pays" lesen wir. Die Oesterreicher haben 50,000 Mann stark gestern Piacenza verlassen und sind nach der Lombardei zurückgegangen. (Ind. Bel. Nord.)

Paris, 28. Mai. Depeschen, welche heut dem Ministerium des Auswärtigen zugegangen sind, erklären, daß in Deutschland sich im Allgemeinen, die öffentliche Meinung günstiger über den italienischen Krieg ausspricht. Die bisher in Deutschland, so kriegerisch gegen Frankreich auftretenden Zeitungen, stimmen auch schon einen milderen Ton an, und finden, daß Oesterreich nicht eben so ganz Recht habe, vielleicht auch deshalb, weil die demagogische Partei gerade diejenige ist, die den größten Lärm gegen Frankreich erhebt. Wenn sich in England das Ministerium Derby erhält, so wird es auch der Mehrheit der Volksstimme nachgeben, und eine vollständigere und offenere Neutralität befolgen müssen. Frankreich und England, haben sich über ihr gemeinsames Verhalten, dem neuen Könige beider Sicilien gegenüber, verständigt und deshalb wird wohl James Hudson noch nicht nach Neapel abgehen. Die gleichzeitig mit Neapel gebrochenen Relationen beider Höfe, sollen auch von beiden wieder gleichzeitig angeknüpft werden. Die von mehreren Blättern angekündigte Anerkennung des neuen Königs von Neapel auf telegraphischem Wege, hat hier in diplomatischen Kreisen viel Spaß gemacht, als ob man einen König anerkenne, bevor er seine Thronbesteigung notifizirt habe? Von der Sendung des Fürsten von Grammont, ist noch keine Rede. Graf Persigny ist nur für einige Tage nach Paris gekommen, und wird bald wieder nach London zurückkehren. (Nord.)

Briefe aus Südamerika.

So viel ich auch an großartigen und imposanten landschaftlichen Scenen gesehen habe — Gebirge, Felsenpartien, Seen, Wasserfälle und den majestätischen Ocean selbst, sagt der unermüdliche und geistreiche Dr. Müller — so hat doch niemals Etwas so eindrücklich die Empfindung des Erhabenen und Wunderbaren in mir hervorgerufen, als die ungeheuren Wälder Brasiliens. In der That bietet das Reich der Natur kein großartigeres und erhabeneres Schauspiel, das zugleich anmuthiger und überraschender wäre, als der Anblick der Urwälder Brasiliens zwischen dem Orinoco einer- und dem Parana und Uruguay andererseits. Die unabsehbaren und pfadlosen Wälder Nordamerika's, obwohl an Ausdehnung und Dichtigkeit ihnen vielleicht gleich, sind doch in ihrem Aeußeren verhältnißmäßig nur eintönig, winzig und zahm im Vergleich zu den Urforsten Südamerika's; das Klima der nördlichen Hälfte des amerikanischen Continents ist nicht im Stande, ihrer Vegetation jene Kraft und Fülle und jene bleibende, wechselvolle und malerische Schönheit zu geben, welche die Tropenwelt auszeichnen.

Auf einen solchen Waldausflug, besonders ausgerüstet und von einem Führer begleitet, wagte ich mich in die Forsten Brasiliens, die mir von ferne den Anblick eines wahren Meeres von Bäumen, Sträuchern, Blumen und thierischem Leben gewährten, es trat mir eine neue Welt seltsamer Schöpfung entgegen, die mich in ihrer wuchernden Fülle und schrankenlosen Manigfaltigkeit beinahe überwältigte. Hier erst sah ich, was die Natur zu leisten vermag, wenn sie unter einer glühenden Sonne und bei einem reichen Boden sich selbst überlassen bleibt. Wie armselig bleiben dagegen Menschenkunst und Menschenkraft! — Nach einer beschwerlichen Wanderung von beinahe zwei Tagen fand ich, daß ich bis zum Aufenthalt der Raubthiere, dem Paradiese der Insekten- und Vogelwelt vorgedrungen, und sah hier das Ausgezeichnetste und Großartigste der Pflanzenwelt, den Garten der Schöpfung, vor mir. In diesen ungeheuren Wäldern, deren durch Kränze von allerhand Wunderblüthen verwobene Gipfel tief in den blauen Himmel hineinzuragen scheinen, während die Ebenen an ihrem Fuße mit den lieblichsten und wohlriechendsten Blumen bedeckt sind, wähnte ich mich plötzlich in die fabelhaften Gärten der Hesperiden versetzt, als mein Auge das ganze weite Reich des königlichen Palmengeschlechts überschaute. Die ungeheure Größe der Bäume, die alle ihren Geburtsschein und ein treues Register über ihr Alter an sich tragen, nämlich in ihren concentrischen Ringen, liefern den besten Beweis für das hohe Alter der Wälder, die von den Brasilianern sehr passend jungfräulich genannt werden. Was mir zumeist und zuerst auffiel, als ich diese Urwälder betrat, war die überraschende und erfrischende Kühle, welche hier herrscht. Am Saume der unabsehbaren Forsten drückte die Hitze mit erstickender Glut auf mein Haupt; sobald ich mich aber in die Tiefe der Wälder wagte, umgab mich ein ganz gemäßigtes Klima. Ein leises unbeschreibliches Murmeln und Geflüster herrscht in diesen majestätischen Hainen, dem Gesumme einer weit entfernten Menschenmenge zu vergleichen; das leise Summen der Insekten, das seltsame Geschrei und der fremdartige Gesang der Vögel und das ferne Gebrülle und Geschwätze der Affen erfüllen die Scene mit den ungewohntesten Naturlauten. Aber abgesehen davon wendete ich mich unwillkürlich zu der erhebenden Betrachtung der wunderbar üppigen Vegetation, die mich in unübersehbarer Manigfaltigkeit umgab, die den Boden dicht bedeckte, sich an den Stämmen emporrankt und schlingt, und selbst hoch in den Lüften noch leichte Blüthenguirlanden durch Aeste und Zweige windet, ja die den Vorder-

Belgien.

Brüssel, 29. Mai. Briefen aus Paris zufolge sollen die dortigen Kasernen mit Geschütz versehen und die Infanterie artilleristisch eingeübt werden. Wegen eines heftigen Artikels gegen das jetzige Regime in Frankreich ist die „Times“ mit Beschlag belegt worden. Anläßlich der Nachricht, daß bei Gibraltar viele englische Kriegsschiffe passirten, sollen nunmehr auch von Toulon neuerdings mehrere französische Fahrzeuge in See stechen.

Brüssel, 29. Mai. Wie der „Nord“ berichtet, werden beträchtliche Streitkräfte nach Toscana dirigirt, wo der Prinz Napoleon demnächst seine militairischen Operationen beginnen soll.

Brüssel, 28. Mai. Admiral Bonet wird, wie die „Ind. B.“ meldet, morgen zur Uebernahme des Commando's über die Belagerungsflotte abreisen. Dieselbe wird aus 32 Segeln, theils Schiffen, theils Kanonenbooten, bestehen. Die letzteren werden unter den Befehl des Schiffscapitäns La Roncière le Noury gestellt werden. (Schles. Ztg.)

Italien.

Turin, 29. Mai. Die Stadt Como hat sich für den König Victor Emanuel erklärt. Die telegraphische Correspondenz ist wieder hergestellt worden. Die Einwohner der Umgegend eilen bewaffnet unter die Fahnen Garibaldi's. Auch andere Verstärkungen kommen an; die Uferbewohner des Lago-maggiore sind auf kräftigen Widerstand vorbereitet. Gestern kam folgende Depesche von Garibaldi an: Como, 10 Uhr früh: Wir haben gestern um 10 Uhr früh den Feind angegriffen und geworfen. In Como sind wir eingezogen. Um 10 Uhr Abends zogen sich die Oesterreicher in Unordnung nach Monza. Nachdem der König diese Depesche im Hauptquartier erhalten, beglückwünschte er sogleich auf telegraphischem Wege den Gen. Garibaldi wegen so guter Erfolge. Auf dem Lago-maggiore haben die Dampfer „Radetzki“ und „Benedek“ drei Stunden lang die Stadt Canobbio bombardirt, aber die Einwohner haben sich bewundernswerth vertheidigt. Der Verlust unsererseits ist für nichts zu achten. Gestern fand auf dem linken Sesia-Ufer, Vercelli gegenüber, ein kleines Gefecht statt; die Oesterreicher sind zurückgewichen. (Nord., Ind. Bel.)

Aus Ancona schreibt man, daß trotz der Neutralitäts-Erklärung der päpstlichen Regierung die Oesterreicher die Befestigungsarbeiten fortsetzen und bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln bereiten. Die Einwohner befürchten eine Belagerung. (Ind. Bel.)

Turin, 25. Mai. Man spricht, daß drei Diplomaten von hier gleichzeitig nach Neapel abgehen sollen; nämlich Hr. v. Salmour, ehemaliger General-Sekretair im Auswärtigen, vom Könige Victor Emanuel abgesendet, der Fürst v. Grammont, der von Rom nach Genua und von dort nach Ankunft des Kaisers in Turin eintraf, und der in einer Spezial-Mission nach Neapel gehen soll, endlich aber Sir James Hudson als Bevollmächtigter der Königin Victoria. — Man kann wol sagen, daß die Bevölkerung der Lombardei mit Sehnsucht die Ankunft Garibaldi's erwartet habe, was auch aus dem jubelvollen Empfang, der ihm überall zu Theil wird, leicht zu entnehmen ist. Er theilt Waffen und Munition aus. Der Aufstandskrieg, der fürchterliche Kampf für Unabhängigkeit, beginnt. Oesterreich wird es gewahr, und scheint sich auf die Linie an der Adda zurückzuziehen.

Vom Kriegsschauplatze, 28. Mai. Der General Mac-Mahon und seine Truppen sind seit drei Tagen nicht zu finden. Die Muthmaßungen, welche dieserhalb ausgesprochen werden sind sehr spaßhaft, doch bezweifelt man nicht, daß er eine Ueberraschung vorbereite, und sich zur gehörigen Zeit wiederfinden werde. Ebenso fürchtete man vordem für Garibaldi, der doch in der Lombardei bei Varese plötzlich auftauchte. (Nord).

Florenz, 28. Mai. Die Regierungen Rußlands, Englands, Preußens und der Türkei haben die provisorische Regierung Toscana's nicht anerkannt und haben die betreffenden Vertreter ihre Flaggen eingezogen. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 29. Mai. Garibaldi hat Como wieder verlassen und die österreichischen Truppen aus Camerlata verjagt. In Como übernahm ein sardinischer Telegraphist, statt des österreichischen, den Dienst am Telegraphenamt. General Niel soll mit französischen Hilfstruppen in Sesto-Calende angekommen sein und der österreichische General Urban gegen Garibaldi anrücken. Das Veltlin und der lombardische Bezirk Lecco sollen aufständisch sein und Freicorps sich dort bilden.

Bern, Lugano, 28. Mai. Die Oesterreicher sind im Rückzug auf Mailand. Garibaldi hat Camerlata besetzt. Lecco und Veltlin sind aufgestanden. 800 Veltliner sind an Bord österreichischer Dampfer. (N. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 24. Mai. Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht das Decret, betreffend die Erhöhung der activen Armee auf 100,000 Mann. Ferner das Decret, womit die gewöhnlichen Ausgaben des Staates pro 1859 auf 1,789,926,041 R. und die gewöhnlichen

---

Mittel- und Hintergrund, den Boden und den eigentlichen Himmel der ganzen Waldscene bildet.

An Kontrasten fehlt es im Rahmen dieses Bildes natürlich nicht. Die hochstrebende schlanke Palme schießt bis in den wolkenlosen Himmel hinauf, als suche sie die nächste Nähe der Sonne und wolle mit ihrer anmuthigen Krone Alles übertragen, und hart an ihrem Fuße entfalten Schwämme auf kurzem gedrungenem Stamme eine breite Krone mit holzigen Zellen. Man vergegenwärtige sich den Eindruck einer prächtigen Krone dunkelgrüner Blätter von den schönsten Formen, die sich auf dem Gipfel eines schlanken Schaftes vielleicht 180 Fuß über dem Boden wiegt. Wenn der Wind frisch über die Waldkrone fegt, sieht man diese anmuthigen Monarchen der Pflanzenwelt mit verbindlichem Neigen ihre Häupter schütteln, als wollten sie ihm ihre freundliche Huldigung darbringen und sich wieder erheben, um die prachtvollen Federn ihrer Wipfel schwingen zu lassen, gleich als beeilten sie sich, wenn der augenblickliche Gruß vorüber, die ihrem hohem Range gebührende Stellung wieder einzunehmen und aufrecht zu erhalten.

Nicht minder imposant, sowohl durch Gestalt als ihre Belaubung, sind „der Seiden-Baumwollenbaum“ mit gefingerten Blättern und der schildförmige Trompetenbaum, dessen mannsdicker, glatter, hellaschgrauer Stamm, wie polirt sich zu einer Höhe von 40—50 Fuß erhebt, und dann erst plötzlich eine Fülle von Zweigen in Gestalt einer Halskrause, die an dem Ende schuhbreite weiße, filzige Blätter tragen, entfaltet. Einen Erbsenbaum (Robinia pseudacaria) konnten fünfzehn Indianer mit ausgestreckten Armen kaum umspannen. Die meisten derselben maßen am Boden 80 Fuß, und da, wo die Stämme cylindrisch wurden, 60 Fuß im Umfange. Als ich die concentrischen Ringe solcher Theile des Stammes zählte, an welche ich noch gelangen konnte, zog ich den Schluß, daß sie alt waren wie Homer, und zu Pythagoras Zeiten schon 332 Jahre gezählt haben müßten; in der That bestimmt eine Schätzung ihr Alter auf 2052 Jahre! Die Wirkung, welche der Anblick dieser Pflanzenpatriarchen auf die Einbildungskraft ausübt, ist kaum in Worte zu fassen. — Viele dieser Bäume tragen Blüthen von allen möglichen Farben, und dem verschiedenartigsten Geruch, der mir bald Behagen, bald Ekel erregte. Einige dieser Blüthen, in die anmuthigsten Farben gekleidet, kontrastiren angenehm mit dem dunkeln Laub, worauf sie ruhen, andere bergen sich darunter, während wieder andere nur in einer Höhe erblühen und verwelken, wo sie weder die Hand des Menschen, noch der Zutritt anderer Thiere, als der Vögel und Insekten, erreichen kann.

Obwohl der Anblick dieser mächtigen Bäume gewissermaßen Etwas von dem Eindruck eines ewigen Lebens mit sich bringt, sind sie doch nichts desto weniger ebenso sterblich und vergänglich, als ihre bescheideneren und niedrigeren Gefährten. Mancherlei Kräfte wirken zusammen, sie endlich doch auszufangen, darniederzuwerfen, dem Boden gleichzumachen und wieder in ihren ursprünglichen Staub zu verwandeln, was unter diesem Himmel durch den chemischen Einfluß der Luft und der Feuchtigkeit gar nicht lange dauert, und die Stätte, wo einst der Riese des Waldes gestanden, bald nichts mehr bezeichnet, als eine formlose Masse vegetabilischer Erde.

Dringt man noch tiefer in diese Wälder, so ist es keine leere Redeformel, wenn man sie das Reich der ewigen Nacht nennt. Nie unterbricht ein eindringender Sonnenstrahl die düstre Dämmerung, und das schwächere Mondlicht ist hier völlig unbekannt.

(Schluß folgt.)

Einkünfte 1,794,731,800 R. festgesetzt werden. — Wegen des Todes des Königs von Neapel hat der Hof dreimonatliche Trauer angelegt. (Der König war Oheim der Königin). — Es wird als völlig unwahr bezeichnet, daß die Königin sich verpflichtet habe, 30,000 M. nach den römischen Staaten zu schicken. (Schl. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. Mai. Die Preußische Zeitung, das Organ des Ministeriums, schreibt: „In tendenziöser Weise wird durch österreichische Organe das Gerücht verbreitet, als stehe die Vertrauens-Mission des General v. Willisen mit Absichten Preußens in Verbindung, die Reformfrage des deutschen Bundes jetzt anzuregen. Diese Insinuation entbehrt jeder Begründung." (N. P. Z.)

Wien, 29. Mai. Gen. v. Willisen ist heute nach Berlin zurückgekehrt. Seine Mission ist von gutem Erfolge.

Venedig, 29. Mai. Die Municipalität hat eine Verminderung der Anleihe beansprucht. Der Präsident und der Vicepräsident der Handelskammer haben ihren Posten verlassen. Am 25. Mai hat das Fort Lido das Blokade-Geschwader beschossen. (Ind. Bel.)

Verona, 30. Mai. Der Kaiser von Oesterreich ist im besten Wohlsein um 5½ Uhr hier eingetroffen und feierlich empfangen worden. (Schles. Ztg.)

Triest, 29. Mai. Gestern ist ein englischer Kriegsdampfer in Venedig angekommen. Ein zweiter ist in den Hafen von Ancona eingelaufen. Der FZM. v. Schlick befindet sich hier; der Erzherzog Leopold ist aus Bresina angekommen. Heut Nacht geht von hier eine Deputation nach Bresina ab, um dort den Kaiser zu begrüßen. (Ind. Belg.)

Paris, 31. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet aus Alessandria, 30. Mai. Der König von Sardinien hat die Sesia überschritten und Palestro nach ziemlich lebhaftem Kampfe genommen. Der Vortheil war ganz auf piemontesischer Seite. Das kaiserliche Hauptquartier wird Alessandria verlassen; der Kaiser ist bereits abgereist.

Bern, 30. Mai. Garibaldi hat sich, nach dem er Sonntags von einer Uebermacht der Oesterreicher geschlagen worden, nach dem Kanton Tessin zurückgezogen. (Schl. Ztg.)

Turin, 29. Mai. Gestern haben die Oesterreicher mit bedeutender Macht Bobbio besetzt. — Der König hat heute Vercelli besucht.

Turin, 30. Mai. Gen. Garibaldi hat in Como Verstärkungen an Truppen und Artillerie erhalten, er hat die National-Garde und die sich ansammelnden Freiwilligen organisirt.

Der Volksaufstand verbreitet sich, in Lecco sind keine Oesterreicher mehr. Ein Bedeutendes österreichisches Truppencorps, von der Piacenza-Armee detachirt, ist in Bobbio gelegt worden.

London, 30. Mai. Freunde der Lords Palmerston und John Russell streben noch, sie zu vereinigen. Sir Pakington hat bei einem Meeting gesagt, daß England es durchaus nicht dulden werde, wenn irgend eine Macht, oder auch eine Ligue von Mächten, ihm die Suprematie auf der See streitig machen wollte. Noch setzte er hinzu, daß, wenn der Krieg sich in die Länge ziehen sollte, England keineswegs neutral bleiben kann. (Nord.)

Localnachrichten.

— Den Vorschriften über die Verwaltung der Angelegenheiten der evangelisch-reformirten Kirche im Königreich Polen gemäß soll die diesjährige Synode der evangelisch-reformirten Kirche sich am Montage den 15. (27.) Juni d. J. in Warschau versammeln.

— Die H. H. Stubenmalergehilfen werden aufgefordert, sich am 5. Juni, nämlich am Sonntage, um 9 Uhr Morgens zur Sitzung, Neue Welt Nr. 1313 einzufinden. **A. Strzałecki.**

— Einer verdächtigen Person wurde ein künstliches Gaumenstück, acht in Gold eingesetzte Zähne enthaltend, abgenommen und kann solches der Eigenthümer nach genügendem Ausweise in dem Indagations-Büreau des hiesigen Polizeiamtes in Empfang nehmen.

— „Geistliche Musik." So eben erfahren wir aus bester Quelle, daß uns die beabsichtigte, schon einmal in diesen Blättern erwähnte Aufführung des Oratoriums Paulus von Mendelssohn-Bartholdy (1. Theil) in nächster Zeit bevorsteht, da die Proben zu demselben sich ihrem Ende nahen. Die Seltenheit eines Kirchen-Konzerts in größerem Maßstabe in Warschau, so wie die Berühmtheit dieses großartigen Werkes des genialen Komponisten werden nicht ermangeln, die Aufmerksamkeit des musikliebenden Publikums im höchsten Grade auf sich zu ziehen, zumal der Ertrag der Aufführung einem wohlthätigen Zweck überwiesen werden soll.

Außerdem werden in demselben Konzerte noch zwei gediegene Werke der Herren Moniuszko und Dobrzyński zu Gehör gebracht. Von Ersterem ein „Ojcze nasz", (Vater Unser), und von Hrn. Dobrzyński, ein „Swięty Boże", (Heiliger Gott), so wie das berühmte Beethoven'sche „Bußlied" aus dem sogenannten Gellert'schen Liederhefte.

Die Veranstaltung dieses in seiner Art so seltenen Genusses verdankt Warschau den aufopfernden Bestrebungen des Herrn Richard Roch; möge derselbe im Gelingen der Aufführung reichen Ersatz für seine Mühe und Anstrengung finden und schon vorher des aufrichtigen Dankes aller Musikfreunde versichert sein. T. T.

— Für die heute Abend, im Ohm'schen Garten, hinter dem Wola'er Stadtthore, unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Braun angekündigte musikalische Unterhaltung, ist nachstehendes Programm entworfen worden:

1. Souvenir de Petersbourg, Marsch von Braun. 2. Ouverture zur Oper: Der König von Yvetot, von Adam. 3. Adelaiden-Walzer von Strauß. 4. Cavatine „il Templario" von Nicolai. 5. Russische Zigeuner, Polka von Braun. 6. Ouverture zur Oper: Jessonda, von Spohr. 7. Herbstblumen-Walzer von Braun. 8. Potpourri und Motive aus: Ernani, von Gung'l. 9. Strelna-Terassen-Quadrille von Strauß. 10. Chasse-neige, Galop von Gung'l.

Morgen findet in diesem Garten kein Konzert statt, indem Hr. Musikdirektor Braun und dessen Orchester in der Kaufmanns-Resource spielen werden. Am nächsten Sonntage nimmt das Konzert im Ohm'schen Garten um 6 Uhr seinen Anfang.

Temperatur:

Gestern Mittag + 22° R., gestern Abend + 17° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 1. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S.-R.	100	35	—	—
London 3 „ 1 Lst. .	7	20	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	87	—	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	78	50	—	—
Hamburg 2 „ 200 Mk.	166	50	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	06	15	08¾
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 1. Juni 1859.

Börsenstimmung: Sehr animirt.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	93	—
6te do. do.	99	—
Schatzobligationen	—	75
4% Polnische Pfandbriefe	—	81
Kurz Warschau	—	83
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	67½
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 40
Oesterr. Credit-Actien	—	138. 30
London.		
Getreidemarkt:		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 70
Credit Mobilier	—	625

Angekommen:

Buszen, Oberst, a. Brześć litewski. Domaradzki, Kolleg.-Sekr., a. Kowno. Dobrzyński, Gutsbes., a. Sarna. Sarjanow, Stabsrittm. a. D., a. Moskau. Grotowski, Ingen., a. Paris. Rowinski, Gutsbes., a. Wolhynien. Ostrowski, Gutsbes., a. Konary. Rutkowski, Lieutenant, a. Jurburg.

Abgereist:

Burmaeski, Gen., n. Neugeorgiewsk. Piedrzycki, Gutsbes., n. Borowice. Celinski, Gutsbes., n. Poprotnia. Klemiewski, Gutsbes., n. Zaborowo. Mycielski, Graf, n. Lubartow. Rembowski, Gutsbes., n. Szczytnik. Tryloki, Gutsbes., n. Pawlowice.

Theater.

Heut im großen Theater: Auf Verlangen: Dwaj Złodzieje u. Małżeństwo przy Loterii.

Morgen in Rozmaitości: Dwie Margrabiny u. Raptus.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22 Maja (3 Czerwca) 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 29. Sonnabend, 23. Mai (4. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 60 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

St. Petersburg, 14. (26.) Mai.

Von Seiten des Post-Departements ist in Folge des zwischen Oesterreich und Sardinien entstandenen Krieges die Anordnung getroffen, daß die bis hierzu per Post über Oesterreich abgefertigte, nach Sardinien adressirte Correspondenz verschiedener Art nunmehr über Preußen dahin gesandt werde. Briefe sollen künftig nicht anders als durchaus unfrankirt, Pakete aber frankirt bis zur Preußischen Grenze entgegengenommen werden.

— Se. Majestät der Kaiser haben folgendes Gutachten der Plenarsitzung des Reichsrathes am 30. März d. J. Allerhöchst zu bestätigen geruht: 1) die Beförderung von Flüssigkeiten (mit Ausnahme von Säuren, ätzenden und leicht entzündlichen Essenzen) mit der Post wird nur unter der Bedingung gestattet, daß dieselben in Flaschen von dickem Glase enthalten seien, welche fest verkorkt und in hermetisch verlöthete Blechdosen gelegt, diese letzteren aber, von Holzsägespänen umgeben, in feste hölzerne Kisten verpackt sind. 2) Für die Expedition von Flüssigkeiten ohne Beachtung der hierüber im ersten Punkte festgesetzten Regeln werden die Schuldigen nach § 1595 des Straf-Gesetzbuches, Swod der Gesetze Bd. XV., Ausgabe vom Jahre 1857, gestraft, und 3) die Verpflichtung, Entschädigung zu leisten bei Beschwerden anderer Personen über Schaden, der ihren Sendungen durch mit der Post beförderte Flüssigkeiten zugefügt worden, erstreckt sich gleicherweise auch auf diejenigen Absender von Flüssigkeiten, deren Sendungen, obwohl auf die festgesetzte Weise verpackt, wider Erwarten zerbrochen sind.

Kurland. In Goldingen war gegen Ende März große Aufregung. Eine Commission aus Mitau erschien, um Nachsuchungen wegen Falschmünzerei anzustellen. Die Inquirenten hatten sich zunächst nach dem nahe bei Goldingen gelegenen, einem Hrn v. Grosewski gehörigen Gütchen begeben und dort diesen, so wie einen bei ihm befindlichen Ausländer, Namens Gottschalk, inhaftirt, so wie daselbst einen Apparat zur Anfertigung falscher Silberscheine, und das dazu vorbereitete Papier, in Beschlag genommen. In Goldingen wurden hierauf noch einige Juden verhaftet und ein Lithographirstein, der gleichfalls zu betrüglichen Zwecken dienen sollte und den man durch Versenken ins Wasser hatte beseitigen wollen, — an's Tageslicht gebracht. Man sagt, es hätten Silberscheine von 25 und 50 Rubel angefertigt werden sollen und ein paar Probedrucke seien sehr täuschend den ächten ähnlich gewesen. Vier Wochen später wäre vielleicht das ganze Land mit diesem ruchlosen Producte überschwemmt worden. Ein Hauptglied dieser Falschmünzerbande soll in Riga überrascht sein. Am 30. März waren die Inhaftirten aus Goldingen auf dem Transporte nach Mitau, wo einer derselben einen mißlungenen Fluchtversuch gemacht haben und gegenwärtig krank liegen soll. (P. Z.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Da in der Umgegend von Potsdam zahlreiche Truppenmassen zu placiren waren, so sind auf Befehl des Prinz-Regenten auch im Schloß Babelsberg eine Anzahl von Reservisten einquartirt worden, obwohl bekanntlich königliche und prinzliche Schlösser von der Einquartirung freibleiben. Dieses fürstliche Beispiel ist nicht ohne Nachahmung geblieben, und so haben sich von mehreren Seiten große Grundbesitzer jener Gegend ihrer Verpflichtung zur Aufnahme von Einquartirung in der umfassendsten Weise unterzogen und gleichfalls ihre Wohnhäuser zur Verfügung gestellt. — Der Prinz-Regent wird unter den obwaltenden Verhältnissen seine Residenz nicht aus Berlin verlegen und ist von der Uebersiedelung nach Schloß Babelsberg vor der Hand Abstand genommen worden.

Berlin, 30. Mai. In diesen Tagen sind in Berlin durch einen besonderen Abgeordneten der hannoverschen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Telegraphen-Vertrages mit Preußen gepflogen worden; doch sind bis zu diesem Augenblicke die Verhandlungen zu keinem Abschlusse gediehen.

Wien, 30. Mai. In der Begleitung des Kaisers auf seiner Reise zur Armee nach Italien befinden sich der Erbgroßherzog von Toscana und dessen Bruder Carl.

Wien, 29. Mai. Die Truppenmärsche dauern hier ununterbrochen fort; von heute an ist deshalb auf der Südbahn der Privatverkehr wieder eingeschränkt. Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß unsere Börse sich nicht mehr von der Pariser beeinflussen läßt. Während in Paris die Fonds stagnirend bleiben, macht sich hier seit einigen Tagen eine bedeutende Hausse bemerkbar, was freilich viel der Haltung Preußens zuzuschreiben ist, die man als eine für Oesterreich sich immer günstiger gestaltende ansieht.

Ueber die Expedition der Garibaldi'schen Schaaren schreibt die ODP.: Der Einfall in das lombardische Gebiet ist wohl ein peinlicher Zwischenfall, aber kein solcher, der eine strategische Bedeutung hat. Bei einer Grenze, von 25 Stunden Ausdehnung konnte man kaum verhindern, daß an irgend einer Stelle die Guerillas hereinbrechen. Die Aufgabe ist aber, ihnen einen Damm vorzuschieben, und wir glauben nicht, daß dies lange verzögert werden wird. In Varese hatte Garibaldi ein leichtes Spiel. Varese ist durch seinen eigenthümlichen Bau eine Art Festung, da dort beinahe jedes Haus wahrhafte Schanzmauern hat. Um Garibaldi daselbst zu belagern, wäre eine große Truppenzahl nöthig, die offenbar im ersten Augenblick nicht an jener Stelle beisammen war. Camerlata, das Garibaldi auch schon heimgesucht hat, ist, wenn wir nicht irren, die erste Station auf der Eisenbahn von Como nach Monza. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß unsererseits mittlerweile eine überlegene Truppenzahl mit eben der Eisenbahn in dieser Richtung abgesendet wurde, um dem Treiben dieser Schaaren ein Ende zu machen. Garibaldi's Expedition ist ein Fingerzeig, daß die Franco-Sarden in den nächsten Tagen eine Schlacht zu liefern beabsichtigen, und Garibaldi die Mission erhielt, die Aufmerksamkeit abzulenken und uns auf unserem rechten Flügel zu beschäftigen. — Das Gerücht, daß General Niel Garibaldi auf dem Fuße folgt, scheint, wenn es nicht wirklich wahr ist, gleichfalls zu dem Zweck ausgesprengt worden zu sein, um uns zu veranlassen, einen Theil unserer Kraft ihm entgegenzustellen. Dem sei, wie da wolle — die allernächste Zeit ist bestimmt, große Ereignisse zu bringen.

Mailand, 27. Mai. Der hiesigen Commerzialbank ist definitiv die Genehmigung ertheilt worden. Am 8. Juni wird die Dampfschifffahrt zwischen Triest und Constantinopel durch griechische Dampfer eröffnet. (N. P. Z., Schl. Ztg.)

England.

Malta, 28. Mai. Das hiesige Gesundheitcomitee hat wegen neuerdings häufiger vorkommender Pestfälle in Bengazi eine Contumaz gegen Schiffe aus Tripolis angeordnet. (Schl. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Die heute über die Schweiz hier angelangten Nachrichten bestätigen, daß den Oesterreichern am Comer See manche Nachtheile erwachsen sind. Wenn, wie man allgemein annimmt, der Gen. Niel den Gen. Garibaldi unterstützt, so dürfte die-

ser bald unter den Mauern Mailands erscheinen, und somit dürften sich die Oesterreicher in schwieriger Lage befinden. Der Kaiser der Franzosen soll, wie man spricht, die Absicht haben, zum 15. Juni in Mailand einzuziehen. Der „Constitutionnel“ stellt es in Abrede und als verfrühte Nachricht dar, daß die englische Regierung den diplomatischen Verkehr mit Neapel wieder angeknüpft hätte. — Es verbreitet sich das Gerücht, daß der Großherzog von Toscana zu Gunsten seines Sohnes dem Throne zu entsagen entschlossen sei, und zwar auf Anrathen Englands. Der Prinz würde dann eine Regentschaft für die Dauer des Krieges ernennen. — Die Vereinigung der Herzogthümer Massa und Carrara mit Piemont wird in Zweifel gezogen. — Die Maßregeln der Schweiz zur Aufrechthaltung ihrer Neutralität finden allgemeine Anerkennung.

Paris, 28. Mai. Der „Courrier du Dimanche“ theilt mit, daß Frankreich und Piemont dem Herrn Salmone, welcher als Gesandter des letzteren Staates nach Neapel geht, geheime Instructionen gegeben haben, den König von Neapel zum Eintritt in das französisch-piemontesische Bündniß zu bestimmen. (Ind. Belg.)

Italien.

Turin, 29. Mai. Der „Monitore toscano“ bringt eine officielle Erklärung des sardinischen Statthalters Buoncompagni, worin Toscana als im Kriegszustande befindlich bezeichnet wird. Toscana, heißt es in dieser Erklärung, habe sich im gegenwärtigen Kriege um die Unabhängigkeit Italiens mit Sardinien und Frankreich verbündet. Neapel ist ruhig. Die zurückhaltende Antrittsproklamation des neuen Königs soll indeß keinen günstigen Eindruck gemacht haben.

Aus Neapel, 21. Mai, schreibt der Times-Correspondenz: Ich sprach in meinem letzten Brief von der angeblichen Verschwörung zu Gunsten des ältesten Sohnes der jetzigen Königin mit Zurückhaltung. Seitdem ist mir eine Thatsache erzählt worden, die dem Gerücht als Bestätigung zu dienen scheint. Es heißt, daß in Neapel Listen in Umlauf gesetzt ,und daß Personen aufgefordert wurden, ihre Unterschriften zu Gunsten der Thronfolge von Louis, Grafen Trani, herzugeben. Wenn an der Agitation etwas Wahres ist, so hatte sie eine österreichische Tendenz; denn als Sohn seiner Mutter gehört der Graf Trani ganz und gar Oesterreich an. Es ist auch augenklar, daß man die Tendenzen des Erbprinzen fürchtet, sein sardinisches Geblüt, den Einfluß seines Onkels, des Grafen von Syracus, und einige Aeußerungen des Mißfallens über seines Vaters Regierungsweise, die dem Prinzen entschlüpft sein sollen. Vor einigen Tagen sollte eine Kundgebung für den Grafen Trani veranstaltet werden, aber man hat ihr vorgebeugt. Viele Personen sollen compromittirt sein, darunter die Polizei-Agenten Campagna, Merenda und Mazza, welcher Letztere zum Staatsrath erhoben worden war. Merenda ist verhaftet und nach der Citadelle von Messina geschickt worden, und gegen viele Andere sind Haftbefehle erlassen. Man flüstert, daß selbst Merena, der Finanzminister, kompromitirt sei. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 28. Mai. Drei telegraphische Depeschen, welche seit meinem letzten Briefe aus dem eidgenössischen Lager dem Bundesrath übermacht worden sind, lassen einen ziemlich richtigen Blick auf den weitern Verlauf der Garibaldi'schen Expedition werfen. Ich lasse sie getreu dem Wortlaut nach folgen. Sie lauten:

Lugano, 27. Mai (11 Uhr 50 Min. Vorm.) Garibaldi verläßt Varese und rückt direct auf Como vor. Die Oesterreicher stehen bei Camerlata 6000 Mann stark. — Lugano, 28 Mai (6 Uhr 50 Min. Morg.) Gestern Abend nach einem hartnäckigen Kampfe nahm Garibaldi Borgo-Vico (ein Dorf auf der Straße nach Como) und rückte in Como ein. Der Kampf ward bei Camerlata fortgesetzt. In Como wurden die Glocken geläutet und illuminirt. Nähere Details fehlen. Man läßt die Eisenbahn unterbrechen. Niemand flüchtet sich auf schweizerischen Boden. An der Tessiner Grenze ist alles ruhig. — Lugano, 28. Mai (8 Uhr Morgens). Garibaldi schlägt sich noch mit den Oesterreichern bei Camerlata. — Diesen officiellen Depeschen füge ich noch folgende uns aus Turin zugegangene Notizen bei: In San Germano war das Garibaldische Corps von dem General Sonnaz vor seinem Abmarsch nach der Lombardei noch einer Inspektion unterworfen. Dasselbe besteht aus 6 Bataillonen Infanterie, 50 Guiden und führt einige Kanonen bei sich. Garibaldi hätte demnach also doch Artillerie, was erst gemeldet und dann berichtigt ward. Außerdem, was sehr wahrscheinlich ist, führt Garibaldi 5—6000 Gewehre bei sich, welche unter die aufgestandenen Lombarden vertheilt werden sollen. Namentlich hoffe Garibaldi auf Zuzug. — Von der italienischen Legion in Aegypten sind in den letzten Tagen 500 Mann in Turin eingetroffen. Sämmtliche 500 Mann sind italienische Emigrirte, welche auf die erste Kriegsnachricht Aegypten verlassen haben, um für ihr Vaterland die Waffen zu ergreifen.

P. S. Kurz vor Postschluß meldet uns noch ein Telegramm aus dem Hauptquartier Lugano von heute Mittag 1 Uhr 50 Min., daß Garibaldi nach einem heißen Kampfe Camerlata genommen hat, daß die Oesterreicher den Rückzug nach Mariano angetreten ha-

---

Briefe aus Südamerika.

(Forts. v. Nr. 28. d. Ztg.)

Der Zeitpunkt, wo die Erde sich in aller Pracht der Mittagssonnenglut erfreut, wird in diesen Abgründen der Pflanzenwelt nur durch ein dämmerndes Halblicht bezeichnet, und man kann dann nur die geraden und hohen Stämme der Bäume unterscheiden; über ihrem Haupt ein dichtes undurchdringliches Dach von Blättern und Zweigen, vor Dunkelheit nicht zu unterscheiden, und der Haupteindruck, welchen dieser Anblick auf mich machte, war der eines ungeheuren, von tausend Säulen gestützten Grabgewölbes. Diesen Eindruck erhöhten noch die schauerlich tiefe Grabesstille und ein überwältigend unheimliches Gefühl der Düsterkeit, die alle Geisteskräfte lähmen, und mich schnell wieder zu freundlicheren Scenen und Gegenden hinweg, und aus diesem Todesthal forttrieben.

Aber des merkwürdigsten und bezeichnendsten Charakterzuges dieser uralten Wälder und desjenigen gerade, der ihnen die zierlichste und phantastischste Erscheinung leiht, muß ich noch erwähnen: nämlich der zahllosen unglaublichen Menge von Schlinggewächsen und Schmarotzerpflanzen. Gleich als ob die Erde nicht Raum und Nahrung genug böte für die Entfaltung und Ernährung aller Erzeugnisse des von Fruchtbarkeit strotzenden Bodens, so ist jeder alte Baumstamm ein Blumengarten, jeder Zweig ein Blumenstand, auf welchem eine unzählbare Mannigfaltigkeit von Pflanzen, vom zierlichsten Laubwerk und den schönsten Blüthen ihre Schönheiten entfaltet und die graue und verwitternde Rinde ihres Standortes mit den prächtigsten Guirlanden vom anmuthigsten, unvergleichlichsten Farbenspiel und Geruch umwindet. Verschiedene Gattungen und Arten von den prachtvollen Blüthen des Pothos, der Bromelien (Ananas), dieser süßduftenden Lieblingsfrüchte der südamerikanischen Gärten, hängen in erstaunlicher Ueppigkeit und den überraschendsten Formen von jedem älteren Baume herab. Ueberdem sind die Baumstämme noch die Standorte einer zahllosen Menge der verschiedenartigsten Flechten und Moose von allen möglichen Farben — die einen glänzend scharlach- oder rosenroth, andere grellgelb, weiß, blutroth, violett u. s. w., die zu dem Ganzen einen Reichthum und eine Wärme des Colorits beitragen, von dem man sich kaum einen Begriff machen kann. An anderen Riesenstämmen ranken sich Passionsblumen in üppiger Fülle in die Höhe und zeigen in einem unbeschreiblichen Farbenreichthum ihre seltsame Gestalt, die den ersten Entdeckern dieses Continentes so ehrfurchterweckend und tief mysteriös erschien. Aber keine Feder vermag das Aussehen der Orchideen, Misteln u. s. w. zu beschreiben, welche auf diesen Bäumen leben; hier an einer schuppigen Palme, dort auf einem mächtigen Aste anheftend, dort vom entferntesten Zweige herabbaumelnd, gießen sie ihre unaussprechlich süßen und angenehmen Wohlgerüche aus und wetteifern unter einander in phantastischer Schönheit. Der Standort solcher Pflanzen sieht sich — inmitten einer solchen Umgebung — auf's Haar, doch weit größer und herrlicher an, wie die schönste künstlichste Sammlung eines Liebhabers in einem Gewächshause. Noch wunderbarer als diese Schmarotzerpflanzen sind aber die Schlinggewächse und Ranken in diesen Regionen. Wir sehen hier Flora in ihrer muthwilligsten Laune, wie sie von Baum zu Baum Guirlanden schlingt und durch solche Gewinde, oft aus mehreren verschiedenen Pflanzen zusammengesetzt, Bäume vom verschiedensten Aussehen und Charakter mit einander verknüpfte. Diese Pflanzen ranken sich in unzähligen Windungen bis zu den obersten Aesten hinauf, schwingen sich von den äußersten Astspitzen zu den Nachbarbäumen hinüber, umwinden den Gefangenen und treiben wiederum lange Ranken und Festons, die oft tief bis auf den Boden nieder wachsen und sich mit den niedrigeren Büschen und Baumästen in

ben und Garibaldi sich anschickt dieselben zu verfolgen. 50 Oesterreicher sollen sich auf schweizerischen Boden geflüchtet haben, keine Ungarn, sondern Deutschsprechende. (Schles. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Mai. Die Vorbereitungen zu der Marschbereitschaft des holstein-lauenburgischen Bundescontingents sind nun als beendet zu betrachten, die Nationalpferde sind einberufen, die Districtspferde beordert und das Dragoner-Regiment wird demnächst nach Holstein abmarschiren. Ferner liegen die Einberufungs-Ordres bereit, so daß die beurlaubte Mannschaft sehr schnell bei ihren Truppentheilen eintreffen kann. Die Kosten der Marschbereitschaft für das Contingent betragen 140,000 Thlr. monatlich, außer einer Summe von 300,000 Thlr. ein- für allemal. (H. B. H.)

Amerika.

New-York, 14. Mai (per „Bremen"). Die Nachricht, daß die englische Regierung den mit Nicaragua abgeschlossenen Vertrag nicht genehmigt habe, rührt aus einer amtlichen Meldung des amerikanischen Gesandten in London, Herrn Dallas, her, in welcher hinzugefügt wird, Sir W. G. Ouseley sei von seiner Regierung beauftragt worden, sich wieder nach Nicaragua zu begeben, um über einen neuen, mit seinen Instructionen übereinstimmenden Vertrag zu unterhandeln. — Das canadische Parlament hat ein Gesuch an die Königin Victoria gerichtet, sich im nächsten Jahre nach Canada zu begeben, um der Einweihung der Victoria-Eisenbahn-Brücke über den St. Lorenz-Strom beizuwohnen. (H. B. H.)

Telegraphische Depeschen.

Bern, 30. Mai. Die Vorposten des Generals Garibaldi sind in Cantu. Man sagt, daß 8000 Piemontesen in Varese angekommen sind. Der Aufstand ist im Veltlin zum Ausbruch gekommen. Das Volk strömt dem Mittelpunkte des Aufstandes, Sondrio, massenhaft zu. Oesterreichische Gensd'armen mußten sich auf schweizerisches Gebiet flüchten, woselbst sie entwaffnet und internirt wurden. Der Bundesrath hat Truppen in den Kanton Graubündten entsendet.

Turin, 31. Mai. Ueber das Gefecht bei Palestro sind Detail-Nachrichten eingegangen. Die Oesterreicher hatten drei befestigte Positionen: Palestro, Casolino und Vinzaglio, inne. Die Piemontesen haben mit erstaunlichem Muthe die Vertheidigungswerke mit dem Bayonnet angegriffen, den Oesterreichern zwei Kanonen und eine Menge Waffen genommen und viele Gefangene gemacht. Der Verlust der Feinde ist bedeutend; von unserer Seite ist die Zahl der Todten und Verwundeten noch nicht ermittelt. Der König brachte die Nacht in Torrione zu. (Nord.)

London, 31. Mai. Die heutige „Times" lobt den Bericht des Generals Gyulai über den Kampf bei Montebello als wahrheitgetreu und stellt denselben dem französischen Bericht gegenüber.

Paris, 31. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet aus Alessandria, vom 30. d. M. Abends, daß das kaiserliche Hauptquartier Alessandria verlassen werde, und daß der Kaiser vor seiner Abreise die verwundeten Oesterreicher, Franzosen und Piemontesen besucht und Worte der Ermuthigung an sie gerichtet habe; namentlich habe er sich mit dem österreichischen Obersten Huttel unterhalten. (Nord, Ind. Belg., Schl. Ztg.)

Paris, 1. Juni. Der heutige Moniteur meldet aus Vercelli 31. Mai. Die Oesterreicher haben heute Morgen frühzeitig sehr zahlreich den König der Sardinier heftig angegriffen und die Alliirten an der Ueberschreitung des Flusses zu hindern versucht. Die Sardinier, durch die wenig engagirte Division Trochu unterstützt, haben die Oesterreicher tapfer zurückgeschlagen. Das dritte Zuaven-Regiment, welches der Division der Sardinier attachirt war, hat Wunder gethan. Angesichts einer aus acht Geschützen bestehenden Batterie, die vom Feuer der Infanterie unterstützt war, haben die Zuaven allein, indem sie den Kanal überschritten und einen steilen Abhang erkletterten, durch einen Bayonettangriff 400 Feinde in den Kanal geworfen, sechs Kanonen erobert; zwei wurden von den Sardiniern genommen. — Der Verlust der Alliirten ist unbeträchtlich. (Schl. Z.)

London, 31. Mai. Das Oberhaus ist heute um 2 Uhr zusammengetreten. Im Unterhause wurde so eben der bisherige Sprecher, Herr Denison, auf den von Lord Palmerston unterstützten Antrag des Herrn Disraeli ohne Opposition von Neuem zum Sprecher erwählt. (H. B. H.)

Localnachrichten.

Paulus,

Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdi.

Wie wir hören wird in der nächsten Woche die Aufführung eines geistlichen Konzertes stattfinden, dessen Hauptgegenstand das Oratorium „Paulus" sein wird. Ein Oratorium ist bekanntlich ein durchaus lyriches, mit Musik begleitetes Drama, welches einen geistlichen Stoff, besonders eine biblische Handlung, darstellt. Es soll die Her-

---

Berührung setzen. Manchmal verschlingen sie sich wie große Kabeltaue, und man sieht sie irgend einen großen Baum bis tief zum Boden herabbeugen und an die Erde heften.

Während unserer zweiten Tagereise fanden wir den Weg so verwachsen, daß mein Begleiter mit einem Säbel vorausgehen und die Schlingpflanzen weghauen mußte. Die holzigen Schlingpflanzen von beträchtlicher Dicke (manche hatten zwei Fuß im Umfang), waren wieder von andern umrankt. Viele dieser Gewächse ersticken völlig die Bäume, an denen sie sich emporranken. Nach allen Richtungen hin erstrecken sich ihre gewundenen Stengel und geben der Scene das Ansehen eines großen Schlangennestes. Die Erdoberfläche ist buchstäblich mit Blüthenaugen übersäet, die in Gold und Purpur, Scharlach und Weiß, Blau und Orange, kurz in allen möglichen Farbentönen prangen, in welchen die Lichtstrahlen nur zusammengestellt werden können; während die außerordentliche Zartheit und Zierlichkeit der Blätter an den Farrnkräutern und Mimosen dem Ganzen einen besonderen Reiz verleiht. Der Reisende begegnet bei jedem Schritte einer Menge der schönsten Blumen und Pflanzen, die der Stolz und die Zierde unserer Gewächshäuser wären. Als wir aus den dichten Forsten traten, die uns so lange umschlossen, und auf die Spitze eines hohen Hügels stiegen, welch ein merkwürdiger Anblick erwartete uns da! Ringsum seltene Fackeldisteln; noch seltsamere Bäume, Lilienbäume oder Bellosien genannt, mit dicken nackten Stengeln, welche gabelförmig auszweigen, und oben nur wenige Aeste mit Blätterbüscheln an der Spitze bilden. Die auffallendsten Formen der Pflanzenwelt, wachsen zu des Beschauers Füßen in der Ebene, über welche der Emu oder amerikanische Straus in ganzen Heerden sich hintummelt, und das Auge des Reisenden schweift in unermüdlicher Bewunderung über ein Meer von Wald, von wallendem Laubwerk voll wechselvoller Farbentönen und unaussprechlicher Majestät, das seine weiten Arme bis in den fernsten Horizont hinein ausstreckt. — Diese jungfräulichen Urwälder, so dick und ununterbrochen, daß ohne die dazwischen liegenden Ströme und Flüsse die Affen mehrere hundert Meilen weit über die Baumgipfel hinwandern könnten, ohne den Erdboden zu berühren, sind jedoch nur in der drückenden Mittagsgluth der tropischen Sonne schweigsam. Die Morgendämmerung begrüßen Legionen von Brüllaffen, Baumkröten und Fröschen, und wenn die Sonne aufgegangen, ist die Scene schon voll Leben. Eichhörnchen und zahlreiche gesellige Affen kommen neugierig aus dem Schooße der Wälder in die Nähe der Pflanzungen, und springen plaudernd, purzelnd und schreiend von Baum zu Baum. Vögel von den auffallendsten Gestalten und dem schönsten Gefieder flattern einzeln oder in Schaaren durch die duftenden Büsche und Baumäste. Auf den Gipfeln der Bäume sammeln sich die grünen, blauen und rothen Papageien, oder diese flattern auch unter lautem Geschrei um die Pflanzungen. Die geschäftigen Beutelstaare (Oriola) kriechen aus ihren langen, herabhängenden, beutelförmigen Nestern, und suchen die Orangenpflanzungen heim, und ihre Schildwachen warnen durch laute Schreie vor jeder Annäherung des Menschen. Zahlreiche überaus zarte und zierliche Kolibri's die an Farbenschmelz und Schönheit mit Diamanten, Smaragden, Rubinen und Sapphiren wetteifern, schwärmen um die herrlichsten Blumen, und verleben so ihr kurzes Dasein mitten unter dem Schönsten, was die belebte Natur zu schaffen gewußt hat. Die Sonne sinkt tiefer, die Raubthiere kommen aus ihrem Lager und gehen auf Beute aus, bis endlich das Geschrei und Geheul der Affen, der jammernde, gleichsam hülfesuchende eintönige Schrei des Faulthiers, das Gequacke der Frösche und Kröten, das monotone Zirpen und Wetzen der Grillen und Heuschrecken, und die tiefen Baßtöne des Ochsenfrosches das Herannahen der Nacht verkünden. (Schluß folgt.)

zen der Zuhörer mit Empfindungen für irgend einen erhabenen Gegenstand durchdringen; deßhalb muß die Poesie desselben fromm und einfach, die Musik durchdringend, kräftig und feierlich sein. Recitative, Ariosos, Arien, Chöre, Duette und alle gewöhnliche Formen der zum Singen abgesetzten Texte können verschiedentlich auf einander folgen. Die berühmtesten Oratorien, welche wir haben, sind von Händel, Bach, Haydn, Fr. Schneider, Spohr u. A. In neuester Zeit ist Mendelssohn der hervorragendste Oratorien-Componist, und zwar dürfen wir den „Paulus" als sein Meisterwerk betrachten. Der Inhalt dieses großartigen Musikstückes ist kurz zusammengesetzt dieser:

In der christlichen Gemeinde zu Jerusalem war ein Mann Namens Stefanus, der that Wunder vor dem Volk, und die Schriftgelehrten vermochten seinem Geiste und seiner Weisheit nicht zu widerstehen; daher brachten sie falsche Zeugen gegen ihn vor, welche aussagten, er habe Gott gelästert, — und er ward gesteinigt. — Unter denen, die besonderes Wohlgefallen an seinem Tode fanden, war ein Jüngling Namens Saulus, welcher die Gemeinde zerstörte und mit Drohen und Morden gegen die Christen wüthete; dann zog er mit einer Schaar nach Damaskus und hatte Macht und Befehl von dem Hohenpriester, Männer und Weiber gebunden gen Jerusalem zu führen. Aber als er auf dem Wege war, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht, und eine Stimme rief: „Saul! Saul! was verfolgst Du mich? Stehe auf und gehe in die Stadt, da wird man Dir sagen, was Du thun sollst." Und aus dem Saulus wird nun ein Paulus, der die tiefe Schuld seines bisherigen Lebens erkennt, und als ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn das Evangelium predigt und verbreitet. Das Werk schließt mit einem Chor zur Verherrlichung Gottes, dessen Gerichte unerforschlich und dessen Wege unbegreiflich sind.

Zum genaueren Verständniß des Oratoriums verweisen wir auf den Text, ohne welchen Manches den Zuhörern wohl nicht ganz klar werden möchte.

Der „Paulus" ist ein Werk der reinsten Art des Friedens und Liebe. Betrachten wir den rein christlichen Sinn, das musikalische, meisterlich Getroffene, diesen durchgängig höchst edlen Gesang, diese Vermählung des Wortes mit dem Ton, der Sprache mit der Musik, die Anmuth, die über das Ganze wie hingehaucht ist, diese Frische, dieses unauslöschliche Colorit in der Instrumentation, des vollkommen ausgebildeten Styles, des meisterlichen Spielens mit allen Formen der Setzkunst nicht zu gedenken — das Alles macht wohl einen tiefen Eindruck auf jedes, für das Schöne empfängliche Gemüth. Die Musik zum „Paulus" ist im Durchschnitt so klar und populär gehalten, prägt sich so rasch und für lange Zeit ein, daß es scheint, der Komponist habe besonders daran gedacht, auf das Publicum zu wirken.

Außer diesem Oratorium wird noch ein „Vaterunser" von Moniuszko, ein „Heiliger Gott" von Dobrzyński und ein Bußlied von Beethoven aufgeführt.

— Für die morgen Abend, im Ohm'schen Garten, hinter dem Wola er Stadtthore, unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Braun angekündigte musikalische Unterhaltung, ist nachstehendes Programm entworfen worden:

1. Das Lied vom 9. Regiment von Lortzing. 2. Ouverture zur Oper: Fra Diavolo, von Auber. 3. Herbstblumen-Walzer von E. Braun. 4 Lied an den Wald von Mendelssohn. 5. Ouverture zur Oper: das Nachtlager in Granada, von Kreutzer. 6. Der Wanderer: Lied von Schubert für Posaune, vorgetragen von P. Peplow. 7. Finale aus der Oper: Die Jüdin, von Halevy. 8. Bogdanoff-Polka von E. Braun. 9. Charivari-Potpurri von Zulehner. 10. Ouverture: Ruy Blas, von Mendelssohn. 11. Abendständchen von Reisiger für Waldhorn, vorgetragen von P. Braumé. 12. Mazur von E. Braun. 13. Polonaise aus der Oper: Halka, von Moniuszko.

Technisches.

(Schluß*)

Eine chemische Untersuchung ergab, daß der Inhalt der Büchsen (in runden Zahlen) aus 64 Theilen Salpeter, 29 Theilen Schwefel, 4 Theilen Kohle und 3 Theilen Eisenoxyd besteht, welche fein gepulvert und gemischt fest in die Büchsen eingestampft werden. Die Masse ist also aus denselben Bestandtheilen, wie das Schießpulver zusammengesetzt, nur in anderem Verhältniß. Angezündet brennt sie ohne Explosion ruhig ab, etwa wie eine bengalische Flamme, und es stellt sich der Berechnung nach als wahrscheinlich heraus, daß sich aus 1 Pfund Masse entwickeln:

Schwefligsaures Gas	2, 36	Kubikfuß
Kohlensaures „	1, 10	„
Stickstoffgas	1, 36	„
Summa	4, 82	Kubikfuß,

oder in runder Zahl 5 Kbff. Nach Herrn Buchers Angabe reicht 1 Pfund Masse für einen Raum von 240 Kbff. Inhalt aus, es betragen also die entwickelten Gase den 48 Theil davon; da sie aber beim Abbrennen sich im glühenden Zustande befinden, auch die im Zimmer enthaltene Luft durch die Erwärmung noch stark ausdehnen und verdünnen, so entfernen sie den zum Brennen nöthigen Sauerstoff aus dem Raume und wirken auf die Flamme erstickend. Sind aber größere Oeffnungen vorhanden, zerschlagene Fenster, offene Thüren und dergl. wie es deren bei solchem Vorfalle fast immer giebt, so wirkt das Mittel nur vorübergehend oder bleibt ganz ohne Wirkung. Daraus folgt, daß auf großen Bodenräumen, in Scheunen, Ställen oder großen Magazinen die Anwendung desselben nutzlos ist. Für die Verordnung aber in Zimmern und anderen bewohnten Räumen darf man wieder aus einem anderen Grunde nicht sprechen, denn da sich dabei eine sehr bedeutende Menge schweflichtsaures und Kohlensaures Gas entwickelt, so könnte man leicht, indem man das Haus vor dem Verbrennen rettet, die Bewohner desselben dem Erstickungstode preisgeben. — Es bleibt also nur für brennende Schornsteine oder in Kellern und anderen ganz geschlossenen Magazinen zu empfehlen.

*) Siehe Nr. 24 d. Ztg.

Temperatur:

Gestern Mittag + 24° R., gestern Abend + 17° R., heute früh + 16° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 3. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. F.	106	90	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	20	—	—
Paris 3 „ 300 Fr.	86	70	—	—
Wien 2 „ 150 F.	75	15	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	105	75	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	88	—
Poln. Pfandbr. nel. Coupons.	15	05	15	01½
Imperiale		—	—	—

Berlin, den 3. Juni 1859.

Börsenstimmung: Fortdauernd günstig.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	92	—
6te do. do.	99	—
Schatzobligationen		75½
4% Polnische Pfandbriefe		81½
Kurs Warschau		88
St. Petersburg 3 W.		—
London 3 Mt.		
Paris 2 „		
Hamburg 2 „		
Wien 2 „	67	
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 50
Oesterr. Credit-Actien	—	139. 40
London.		
Getreidemarkt; still, Montagspreise		
Bankdisconto auf 3½% herabgesetzt.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Aronsohn u. Pasch, Kfl., a. Berlin. Branicki, Graf a. Paris. Barth, Kfm., a. Leipzig. Dufour, Masch.-Fabr. a. Breslau. Kreler, Bürger, a. Bromberg. Grodowski, Gutsbes., a. Podolien. Górski, Gutsbes., a. Kunino. Huth, Kfm., a. Hamburg. Kallenbach, Lehrer, a. Breslau. Laskowski, Gutsbes., a. Bronnerz. Morchonowicz, Gutsbes., a. Olchowo. Meisels, Kfm., a. Krakau. Schweitzer, Kfm., a. Berlin. Trypolski, Bürger, a. Kijew. Timmann, Kfm., a. Hamburg. Zamojski, Graf a. Paris.

Abgereist:

Bosewski, Gutsbes., n. Ugoszcz. Boguß, Artillerie-Oberst, n. Chrapowicka, Gräfin, n. Karlsbad. Evans, Fabr.-Eigenth., n. Paris. Grocholski, Gutsbes., n. Karlsbad. Hofbauer, Kfm., n. Wien. Keller, Koll.-Rath, Karell Marie u. Loranse, Prof., n. Paris. Mauhaupt, Magiker, n. Breslau. Rakowski, Gutsbes., n. Studzianna.

Theater.

Heut Rozmaitości: Dwie Margrabiny u. Kaptur.

Morgen im großen Theater: Koń spiżowy.

Morgen Rozmaitości. Dwie Margrabiny und Nieszczęścia najszczęśliwszego męża

Beilage.

Beilage zu Nr. 29. der Warschauer Zeitung.

Handelsnachrichten.

Berlin, vom 31. Mai.

[Wollberichte.] In diesen Tagen beginnen nun die Wollmärkte. Wiewohl nicht in Abrede zu stellen ist, daß die trüben Conjuncturen auch auf die Wollpreise Druck ausüben werden, so befindet sich doch andererseits der Artikel selbst, gegen andere verglichen, in einer günstigen Ausnahmestellung. Geringere Gattungen werden im Kriege mehr als im Frieden consumirt, schon durch die bis heute ausgeschriebenen Lieferungen mögen 15,000 Zoll-Ctr. aus dem Markt genommen sein, und dies ist nur ein kleiner Anfang. Bessere Wollen haben ihren regen Absatz nach England, wo die den ganzen Monat Mai hindurch stattfindenden Colonial-Wollauctionen, 150,000 Ctr., sehr fest und in steigender Tendenz ablaufen. Auch in Rußland, Belgien, Schweden, selbst Frankreich steht es mit der Tuchfabrikation gut aus, da die Bestände an Wolle und Fabrikaten selten so gering waren, und der Absatz nach Nord- und Süd-Amerika vollständig gut, das Geschäft daselbst gesund ist. Der Englische Colonialhandel aber befindet sich in seltner Blüthe. Dieses Alles wohl erwogen, glauben wir nicht, daß die Preise, die ohnehin i. Herbste 10 Thlr. pr. Ctr. über vorjährige Wollmarktspreise waren, bedeutend niedriger als in den vorjährigen Wollmärkten sein werden, wenigstens wäre hierzu kein triftiger Grund vorhanden. Auch selbst die Geldverhältnisse sind hier nicht in schlechter Lage, und wenn auch noch nicht die Folgen der Handelskrisis von 1857 ganz überwunden sind, so sind doch seitdem die Engagements aller soliden Häuser sehr mäßig gewesen, und fehlt es denselben nicht an Geld und Credit zu nützlichen Unternehmungen, die, wenn nicht Alles trügt, von der selten günstigen Gelegenheit, jetzt gute Wollen preiswerth einzuthun, auf den bevorstehenden Wollmärkten in großartigem Maßstabe Gebrauch machen werden.

Der Breslauer Wollmarkt wird am 7., 8. u. 9. Juni abgehalten werden, und ist für die während dieser Zeit, sowie während der drei vorhergehenden Tage vorfallenden Wollmarktsstreitigkeiten vom dortigen Stadtgericht ein beschleunigtes Verfahren angeordnet worden.

London, vom 27. Mai.

Die am 12. cr. in Liverpool begonnenen Auctionen von ordinairen Wollen wurden am 20. beendigt und umfaßten 11,548 Ballen Ostindische, 2789 Ballen Chili-, Peru-, Limo- rc., 240 Ballen Egyptische, 848 Ballen River Plata-, 911 Ballen Russische, Türkische rc., 1996 Ballen Spanische und Portugiesische, 1512 Ballen Englische und Schottische, 560 Ballen diverse, zusammen 20,499 Ballen. Ostindische waren anfangs — die feinen 1 à 1½ d, die mittleren und geringen ¼ à ½ d pr. Pfd. — billiger als in den vorhergehenden Januar-Auctionen; jedoch kehrten die Preise, die der feinsten weißen und gelben Qualitäten allein ausgenommen, sofort auf ihren früheren Standpunkt zurück, und schlossen eher höher. Egyptische waren stark gefragt und voll bezahlt. Die übrigen Gattungen sind meistens zurückgezogen, aber seitdem theilweise im Privatwege zu für die Importeurs befriedigenden Preisen begeben worden. Die Periode der hiesigen Auctionen von Colonialwollen, welche bis 31. Mai dauern sollten, ist bis zum 3. Juni verlängert. Vorgekommen sind bis heute incl. heute, 19,967 Ballen Port Philipp-, 4413 Ballen Sidney-, 11,430 Ballen Adelaide-, 3279 Ballen Van Diemensland-, 58 Ballen Neufreland-, 5357 Ballen Cap-, 128 Ballen Buenos-Ayres-, 869 Ballen diverse, zusammen 45,511 Ballen. Die Preise haben sich seit unserm Berichte vom October allmälig befestigt, und müssen für gut beschaffene Sorten seit einigen Tagen ½ à 1 d pr. Pfund höher quotirt werden, während fehlerhafte vernachläßigt bleiben. Deutschland und Belgien haben seither fast gar nichts gekauft, dagegen betheiligt sich Frankreich, besonders der Norden und Elbeuf ziemlich lebhaft. Die hier auszubietenden geringen Wollen werden am 6. und 7. Juni vorkommen.

Baumwollenbericht.

Liverpool, den 20. Mai.

Die sehr mäßige Nachfrage, verbunden mit der Gewißheit zu verkaufen, hat dem Artikel einen neuen Stoß gegeben und die Preise von middling Amerikan. Sorten ⅛ à ¼ d gedrückt. Ordinaire Sorten wichen bis ⅜ d zurück. Surate stellte sich ⅛ d, Egyptische und Brasil. ⅛ d unter letzte Preise.

Unsere heutigen Notirungen sind für Georgia ord. à middl. 5¼ à 6⅜ d, fair à good fair 6¾ à 7 d, good à fine 7½ d.

Berichte aus Amerika melden starke Verschiffungen nach hier, die in der letzten Woche 98,000 Ballen betrugen. Das Resultat der Bewegung in den amerikanischen Häfen stellte sich bis dato wie folgt:

Zufuhr:	nach England:	Frankreich:	Summa:	Bestand:
3,502,000 Blln.,	1,614,000 Blln.,	868,000 Blln.,	2,461,000 Blln.,	498,000 Blln.

Bei der Ungewißheit in der man über den Gang des Artikels überhaupt schwebt, ist man auf allen amerikan. Märkten sehr zurückhaltend. Hierzu kommt noch, daß die meisten Baumwollpflanzungen vom Frost gelitten haben, wodurch die zukünftige Ernte verzögert werden dürfte, was insofern von Wichtigkeit wäre, als die gegenwärtige Ernte kaum die früher geschätzte Quantität erreicht.

Aber alle diese Umstände beeinflussen den Gang des Geschäfts nicht so sehr, als die politischen Verhältnisse Europas, und die Märkte Amerikas werden den unsrigen folgen müssen, wie sie auch jetzt schon denselben stets nachgegeben haben.

27. Mai. Während dieser Woche hatten wir von Seiten unsrer Spinner eine ziemlich allgemeine Frage, und Preise stellten sich für middlings und bessere amerikanische Sorten wieder regelmäßig, eine Seltenheit, die eine leise Tendenz nach oben zur Folge hatte. Die untern Grade blieben vernachläßigt und angeboten, und sind vielmehr niedriger. Surate in einzelnen Fällen billiger. Brasil. und Mako. ⅛ à ¼ d gewichen.

Unsere sonstigen Notirungen sind die der vorigen Woche. Heutiger Umsatz 8000 Ballen. Umsatz der Woche 51,990 Ballen.

Inserate.

Ein schlesischer, durch vieljährige Praxis geübter Techniker, welcher sowohl über seine Leistungen, als auch über seine moralische Führung die vorzüglichsten Zeugnisse aufzuweisen hat, empfiehlt sich zur Uebernahme (in Entreprise und zur persönlichen Leitung) von diversen Bauausführungen, vorzüglich jeglicher Art Erdarbeiten bei Wege-, Chaussee- und sonstigen Damm-Anlagen mit den dabei vorkommenden Faschinirungs- und Versteinerungsarbeiten, Teich- und Kanal-Ausgrabungen rc. rc., als auch zur Anlage und Einrichtung von großen Gärten und Parks nach englischem Stil.

Auf geneigte Anfragen werden die Expedition dieser Zeitung sowohl wie auch die Herren Wisnowski u. Schüller in der Marschall-Straße Nr. 1386 nähere Auskunft zu ertheilen die Güte haben.

Vorräthig
bei

G. Gebethner u. Comp. in Warschau

Krakauer-Vorstadt 17.

Allen Freunden der deutschen Literatur können wir von neueren Werken gediegneren Inhalts vorzüglich folgende empfehlen:

	R. Sr.	Kop.
Andree, geograph. Wanderungen. 2 Bde.	3	50
Argo, Album f. Kunst und Dichtung. gbd.	3	—
Atlas d. Naturgesch. der 3 Reiche. 3 Bd. gebd.	5	80
Barr, Chemie des täglichen Lebens. In Liefrg. à	—	28
Feierstunden, malerische, bieten in ihren jetzt erschienenen Bänden u. A.: Kane's Nordpolfahrten; Livingstone's Reisen in Afrika; Reich der Wolken; der Band gebd. zu 1. 50 à	1	40
Kreyßig, Vorlesungen über Shakespeare 3 Bde. à	2	—
Liebig, chemische Briefe. 2 Bde. Neue Aufl.	4	—
Muspratt, die Chemie in ihrer Anwendung auf Künste u. Gewerbe. In Liefg. à	—	45
Schödler, Chemie der Gegenwart. Neue Aufl.	2	5
Schoppner, Charakterbilder d. allgem. Geschichte. 3 Bde.	1	80
Stahr, Lessing's Leben und Werke. 2 Bde.	4	50
Volksbibliothek, Deutsche, (Fortsetz. d. Classiker) in Liefg. à	—	15
Wissenschaften, die, im 19. Jahrhundert, in Bänden zu	4	—
Zeitschriften:		
Bazar, der, Preis für ein Semester	1	50
Gartenlaube, die,	1	40
Zeitung, illustr. Leipz.,	4	20
Naturwissenschaften, gesammte, in Liefg. à	—	35
Petermann's geographische Mittheilungen, in Liefg. à	—	35
Schiller-Gallerie, in Liefg. à	1	25

Das Informationsbureau des K. Pulawski & Comp. hierselbst, Krakauer-Vorstadt neben der Post Nr. 419-26, übernimmt alle Aufträge in Betreff des Kaufs, Verkaufs, und der Verpachtung von Landgütern und städtischen Grundstücken, sowohl im Königreiche, wie auch im Kaiserthume. Auch sind Kauflustige mit einem Kapital von **6,000,000** R. Sr., welche Landgüter und Häuser kaufen wollen, angemeldet. Dasselbe vermittelt Handels-, Fabrik- und Gewerbe-Geschäfte aller Art; übernimmt Aufträge die Kolonisation betreffend, befördert das Unterkommen höherer und niedriger Officialisten, sowohl auf dem Lande wie in der Stadt, und schlägt Compagnons zu verschiedenen Fabrik- und Handels-Geschäften vor. Ferner werden auch daselbst Eingaben, Bittschriften an hohe Behörden oder Kriegspersonen in polnischer, russischer und französischer Sprache besorgt. Endlich aber übernimmt das Bureau die Vertretung der Parteien in Gerichten und vor dem Gesetze und besorgt Adelslegitimationen. — Somit empfehlen zu den jetzt bevorstehenden Johannis-Geschäften ihr Informationsbureau dem hohen und geneigten Publikum

K. Pulawski & Comp.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Pelzwaaren, sowie auch alle dem Mottenfraß unterworfenen Gegenstände zu den billigsten Preisen in Verwahrung genommen werden. Auch werden bei mir alle Pelze, welche durch Regen oder langes Tragen hart geworden sind, auf das Beste weich gemacht, und ferner auch solche Pelze, die von kranken Personen getragen worden sind, gereinigt, so daß jeder Krankheitsstoff daraus entfernt wird. Alle schmutzigen Pelzwaaren, wie Hermelin, Gronostaj, Tschenjuka, die manchmal noch sehr gut gereinigt werden können, in schmutzigem Zustande aber zu nichts mehr taugen, werden blos im Sommer angenommen, da ich später keine Zeit dazu erübrigen kann. Endlich werden alle Gattungen von Fellen zum Geeben angenommen. Eine große Auswahl von Mützen ist bei mir vorräthig, und alle Bestellungen werden auf das Pünktlichste ausgeführt. Das Lager ist in der Brandkasse versichert.

Julius Biehweg,
Kürschnermeister, Bielanerstraße 610.

Die

Dach-Steinpappenfabrik

von

Jan Epstein, Stalling u. Ziem

in Sorzewka

benachrichtigt hierdurch ein verehrliches baulustiges Publikum, daß die Polnische Bank mittelst Beschluß vom 30. Mai d. J. sich geneigt erklärt, den sich bei ihr meldenden Herren Gutsbesitzern und Pächtern von Regierungsgütern, wie auch den Herren Hauseigenthümern in den Städten, einen Credit zum Ankauf von Dach-Steinpappe aus der Fabrik Sorzewka zum Bedecken von Dächern zu eröffnen, und zwar laut den in dieser Beziehung angenommenen Grundsätzen und nach Erfüllung derjenigen Formalitäten, welche bei den Crediten dieser Art zum Ankauf agronomischer Maschinen vorgeschrieben sind.

Interessenten wollen sich deshalb zu diesem Zwecke nach vollzogenen Formalitäten bei der Polnischen Bank in das Comptoir von Jan Epstein, Grenzstraße Nr. 936 begeben, woselbst die Expedition des in Rede stehenden Artikels stattfindet.

Gleichzeitig wird ein verehrliches Publikum benachrichtigt, daß der Administrationsrath des Königreichs Polen mittelst Beschluß vom 25. Januar d. J. gestattet hat, daß die Versicherungs-Direction die Dach-Steinpappe in Hinsicht ihrer Sicherheit gegen Feuersgefahr und der Höhe der zu entrichtenden Assecuranz-Prämie, auf gleicher Stufe mit den mit Blech oder Dachpfannen gedeckten Gebäuden annehme.

Warschau, den 1. Juni 1859.

In der Niederlage des Franz Fuchs, Weichselstraße Nr. 440a (12) ist zu haben rother und Lucerner Kleesamen, so wie auch Thimotheegras.

Das Lotterie- und Wechsel-Comptoir von

A. Wertheim,

Weichselstraße im Säulengange Nr. 497, Lit. A.,

ist nach mehrjähriger Verpachtung, mit dem Anfange dieses Jahres der Verwaltung des Unterzeichneten, eines Sohnes des ehemaligen Besitzers anheimgefallen, und empfiehlt sich einem geehrten Publikum sowohl mit **Classenlotterie-Loosen,** als auch zur Besorgung aller Wechselaufträge.

Seit mehr als 40 Jahren erfreute sich diese Firma des vollkommenen Vertrauens eines geneigten Publikums, und sie wird Alles daran wenden, um sich dasselbe für die Zukunft durch reellste und unverzügliche Erledigung aller Aufträge, mit denen es beehrt werden sollte, zu erwerben. — Genanntes Comptoir ist noch im Besitze einer Anzahl **Kauf-Loose** zur 5ten Classe 93ter Lotterie, deren Ziehung am 7. Juni d. J. beginnt, und empfiehlt dieselben dem geehrten Publikum

Stanislas Wertheim.

Die

chemische Waschanstalt

Niecała-Straße Nr. 614 g im Szletyńskischen Hause

empfiehlt sich zum Waschen aller Arten seidener und wollener Stoffe, Shawls, weißer und bunter Tücher, Atlas, Crêpe, von glattem und gesticktem Crêpe de Chine, Tarlatan, Barège-Crinolinen, Kaschemir, Tuch, Herren-Kleidungsstücken, Glacé- und waschledernen Handschuhen, Strohhüten u. s. w. Garantirt wird für die Erhaltung der Farbe.

Auch ist die daselbst befindliche englische Bettfedern-Reinigungs-Maschine zur Reinigung alter und neuer Bettfedern und Daunen sehr zu empfehlen. Ein Pfund Federn wird mit 3 Kop., 1 Pfund Daunen mit 4 Kop. berechnet.

Steinkohlentheer.

Ein ganz vorzügliches Mittel Pappdächer, Schindeldächer, Zäune und alle sonstigen im Freien befindlichen und der Witterung ausgesetzten Gegenstände von Holz zu conserviren, ist in der hiesigen

Gas-Anstalt,

Fürstenstraße (Krzyżowa) Nr. 3041 a.

zum Preise von 1 R. Sr. pro Centner oder 2½ Pud zu verkaufen.

Bei Entnahme von größeren Parthien, wird ein billigerer Preis gestellt. — Zur Kenntnißnahme möge noch erwähnt sein, daß mit einem Centner des Steinkohlentheers eine Fläche von 100 Quadrat Ellen vollkommen genügend bestrichen werden kann.

Druck von Gebrüder Hindermith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 23 Maja (4 Czerwca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 30. Montag, 25. Mai (6. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 83 Kopeken. **Inserate** pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Aus dem Kaukasus. Der Oberkommandirende der Kaukasischen Armee und Statthalter von Kaukasien hat am 29. April folgenden Befehl erlassen:

Kaukasische Armee! Ich verkündige Euch neue Freude: Der Herr und Kaiser dankt Euch, in einem allergnädigsten Reskript an mich, für die Einnahme Wedens. Ich theile Euch die eigenen Worte Seiner Majestät in Folgendem mit:

„Sage Meinen Kaukasischen Tapfern, daß sie mir ein besseres Geschenk zu meinem Geburtstage nicht darbieten konnten, und daß Ich auf sie stolz bin wegen jenes neuen Erfolges, welches sie in dem tiefsten Versteck unserer Feinde errungen haben.“

Empfanget, tapfere Truppen, meinen herzlichen Glückwunsch.

Das Original ist unterzeichnet von dem Oberkommandirenden General-Adjutanten Fürst Barjatinski.

Amtlicher Theil.

Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat in seinem Beschlusse vom 31. März (12. April) d. J. die Universalverschreibung des weiland Joachim Mlocki bestätigt, laut welcher sein ganzer Nachlaß, nach Abzahlung der Privatpersonen verschriebenen Summen, zur Hälfte dem Institut sittlich vernachläßigter Kinder, zur andern Hälfte aber dem St. Lazarus-Hospitale zufallen soll. — Ebenfalls ist im Beschlusse vom 28. April (10. Mai) d. J. die Verschreibung von 900 R. Sr. für die evangelisch augsburgische Religionsschule in Petrikau, welche die weiland Dorothea Nikol geb. Schulz derselben vermacht hatte, zur Bestätigung gelangt.

— Das Consumtions-Steueramt von Warschau ordnet an, daß zur bessern Controle, der aus hiesigen Niederlagen und Destillationen verkauften Branntweine, das Einkünfte- und Schatz-Ministerium laut Verordnung vom 24. April (4. Mai) d. J. befohlen habe, jeglichen Verkauf von Spiritus, Arak, Branntwein u. dgl., gleichviel ob an Schenkwirthe, oder an Privatpersonen in ein paraphirtes Quittungsbuch einzutragen, und die ausgeschnittenen Quittungen den Entnehmern einzuhändigen; sogar wenn Privatpersonen solche Quittungen nicht verlangen sollten, müssen die verkauften Quantitäten Branntwein in das Buch eingetragen und die Quittungen ausgeschnitten werden, damit kein Verkauf ohne Einschreiben und Quittung vorkomme. Uebertreter dieses, verfallen der Strafe von 4 R. Sr. 50 Kop. Das Consumtions-Steueramt ist gehalten, von solchem erlassenen Befehle die Inhaber von Branntwein- und Spiritus-Niederlagen, wie auch die Destillateure, sowohl in Warschau als in Prag in Kenntniß zu setzen, zur Befolgung anzuhalten, und dieses öffentlich bekannt zu machen. — Mitglied der Reg.-Komm. der Einkünfte und d. Schatzes, Direktor der Consumtionsdiener und der Zollbeamten, Kollegienrath A. Karpiński. — Consumtionsamts-Sekretär, Kolleg.-Sekr. Lesniewski.

— Der Magistrat von Warschau macht hiemit wiederholentlich bekannt: 1) einem jeden steht es frei Vieh zu schlachten und Fleisch zu verkaufen. 2) Es ist erlaubt in allen Straßen hiesiger Stadt Fleischläden anzulegen. 3) Personen, die sich zum Konsens für ein solches Geschäft melden, sollen keine Schwierigkeiten im Wege stehen, auch sollen sie im Magistrat ohne Zeitverlust abgefertigt werden. 4) den mit Schlachten und Fleischverkauf sich befassenden Personen sollen hinsichtlich der ihnen zum Geschäft nöthigen Leute durchaus alle Schwierigkeiten dadurch beseitigt werden, daß die bei ihnen praktizirenden Lehrlinge und Gesellen den in der Fleischerzunft eingeschriebenen gleichgeachtet werden, und außerdem sollen die Konsensfleischer eben so gut wie die Zunftfleischer das Recht haben Anleihen zum Ankauf von Ochsen aus den dazu bestimmten Fonds zu erhalten, sofern sie nur Sicherheit hinsichts der Rückzahlung darbieten. — Präsident wirklicher Staatsrath Andrault. — Kanzlei-Chef Lucenski.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Der Prinz Regent verließ gestern Nachmittag 2 Uhr Kolberg traf Abends um 8 Uhr in Stettin und um 11½ Uhr hier wieder ein. (N. P. Z.)

Berlin, 1. Juni. Heute sind die Emissions-Bedingungen der neuen 5procentigen preußischen Staatsanleihe von 30 Millionen Thalern amtlich ausgeschrieben. Die Ausgabe der Schuldverschreibungen geschieht in Abschnitten von 50 bis 1000 Thlr. und werden die Zinsen halbjährlich bezahlt. Vom Jahr 1863 an beginnt die Amortisation mit 1 pCt. pr. Anno. Vor 1870 wird keine Zinsreduzirung eintreten. Die Unterzeichnungen geschehen vom 6. bis 11. Juni Nachmittags. Wenn die Zeichnungen die Summe von 30 Millionen Thalern übersteigen, so werden die Summen über 250 Thlr. betragend, repartirt. Bei der Unterzeichnung werden 10 pCt. eingezahlt, ferner vom 1. bis 8. Juli 30 pCt., vom 15. bis 22. August 25 pCt., vom 1. bis 8. October 30 pCt. Für diese 95 pCt. erhalten die Unterzeichner 100 pCt. Nominalwerth, der vom 1. Juli d. J. mit 5 pCt. verzinset wird.

Berlin, 31. Mai. Die Spannung zwischen Preußen und den Mittelstaaten wächst in solchem Grade, daß ein Bruch unvermeidlich erscheint, es sei denn, daß man an den betreffenden Höfen sich noch in eilfter Stunde besinnt, eine Politik zu machen, welche Preußen nothwendig von dem übrigen Deutschland abtrennt- und es nöthigt, eigene Wege zu gehen und sich neue Ziele zu stecken. — In Erfurt werden keine Truppen-Aufstellungen stattfinden. — Gen. v. Willisen trifft heute Abend hier ein und sollen die Verhandlungen mit dem Wiener Cabinet nunmehr durch die resp. Gesandtschaften geführt werden. (Hamb. B. H.)

Dresden, 31. Mai. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer den Wortlaut der Erklärungen, welche Bayern und Sachsen in der letzten Bundestagssitzung abgegeben haben; es versichert, daß dieselben im Sinne des Entgegenkommens gegen Preußen aufgenommen worden sein und will wissen, daß die Verhandlungen zur Erzielung des Einverständnisses zwischen Oesterreich und Preußen in den letzten Tagen für die Interessenten Deutschlands erfreuliche Fortschritte gemacht haben. (Hamb. B. H.)

Frankfurt, a. M. 30. Mai. Der Baron v. Kübeck ist definitiv zum Präsidenten des Bundestages ernannt worden. (Schl. Z.)

Karlsruhe, 31. Mai. Das letzte Regierungsblatt hat die Einrichtung einer Kriegscommission gebracht und den Oberamtmann Fecht in Pforzheim zum eventuellen Landes-Commissär bei dem 8. deutschen Armeecorps ernannt. (N. P. Z.)

Wien, 1. Juni. Aus verläßlicher Quelle erfahren wir, daß viele, den mittleren und unteren Ständen angehörige Bewohner von Pavia die zu Wasser angekommenen und bei der Brücke San Vittore gelandeten Militär-Kranken-Transporte mehrere Abende hintereinander mit Brod, Suppe, Wein und Geld versahen und ihnen hierbei ein herzliches Mitgefühl an den Tag legten. — Der General v. Willisen ist vorgestern Abend nach Berlin, der Baron v. Kübeck gestern Abend nach Frankfurt a. M. abgereist. (Schl. Z.)

Wien, 31. Mai. Authentischen Nachrichten zufolge wurde heute in Verona der Detail-Bericht über die Operationen gegen Garibaldi im Como-Gebiete erwartet. Mailand ist vollkommen ruhig.

Wien, 30. Mai. Die aus dem deutschen Blättern zugegangenen Telegramme über den Sieg, den Garibaldi über die Oesterreicher unter General Urban erfochten, sowie über die von demselben eroberten österreichischen Kanonen sind hier mit mitleidigem Lächeln gelesen worden. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß man bis gestern keine Sylbe über einen zwischen Garibaldi und unseren Truppen stattgefundenen ernstlichen Kampf hier noch wußte. Die geringe, zwischen Varese und Como aufgestellte österreichische Truppenmacht hat sich vor den 10,000 Mann zählenden Schaaren Garibaldi's plänkelnd zurückgezogen und wird, während sie den Insurgenten-Chef ungehindert vorrücken läßt, von Verona aus Verstärkungen an sich ziehen und dann erst zum Angriffe übergehen. Mittlerweile hat FZM. Graf Gyulai furchtbare Maßregeln angeordnet, für den Fall, daß die lombardischen Städte sich zum Aufruhr verleiten ließen. Die Statuirung eines einzigen solchen Exempels wird genügen, um die lombardische Bevölkerung von einer Erhebung abzuhalten. — Auf dem Felde der Diplomatie geht es hier und allenthalben sehr lebhaft zu. Eine der interessantesten Episoden in der dermaligen Sachlage bildet die heute hier eingetroffene verbürgte Nachricht, nach welcher die von England, Preußen und Rußland nicht anerkannte provisorische Regierung von Toscana eine förmliche Kriegserklärung gegen Oesterreich erlassen hat. (H. B. H.)

Pest, 31. Mai. Die biederen Brüderstämme der Jazygier und Kumanier haben ihre altbewährte Treue und Anhänglichkeit an das angestammte Regentenhaus, ihren kriegerischen Geist, ihre urwüchsige Kraft in den jüngsten Tagen abermals im glänzendsten Lichte leuchten lassen. Wie wir mit vollster Bestimmtheit erfahren, ist die erste Freiwilligen-Husaren-Division in den beiden Districten bereits (in der Stärke von beiläufig 800 Streitern) vollzählig und Mann und Roß stehen in Reih und Glied. — Die Zahl der zuströmenden Freiwilligen in den beiden Districten ist immer noch so stark, daß schon in kürzester Zeit die vom Kaiser bewilligte zweite Freiwilligen-Division complett sein wird.

Triest, 30. Mai. Den 8. Juni wird der griechische Dampfer „Katherimov" die Schifffahrt zwischen hier und Konstantinopel wieder eröffnen.

Venedig, 29. Mai. Das in den hiesigen Gewässern kreuzende französische Geschwader besteht aus zwei Linienschiffen, zwei Fregatten und einer Dampfcorvette. Das vexatorische Benehmen derselben gegen kleine wehrlose Fahrzeuge erregt den Unmuth der hiesigen Bevölkerung. (Schl. Ztg.

England.

London, 1. Juni. Hr. Bright äußerte sich gestern in Birmingham mißtrauisch in Betreff der Neutralitäts-Politik Lord Derby's und mißbilligte die Bildung von Freiwilligencorps. (H.B.H.)

London, 1. Juni. Mr. Bright wird mit einer starken Opposition gegen das Ministerium auftreten. In Irland wurde Mr. French und sein Agent Mr. Bucke erschlagen. — Nachrichten aus Südamerika melden, daß in Peru Unruhen herrschen. Guayaquil ist noch immer von den Peruvianern blokirt; der Aufstand in Chili macht Fortschritte. In Venezuela findet die Ordnung wieder Eingang. (Nord.)

London, 31. Mai. Mr. Patten wird den Antrag stellen, daß Mr. Denison zum Präsidenten des Unterhauses erwählt werde, und Mr. Baring wird diesen Antrag unterstützen. Gegen diese Ernennung wird keine Opposition auftreten. — Als bei dem gestrigen Zusammentreten des Parlaments Mr. Denison aufs Neue zum Sprecher erwählt wurde, beglückwünschten ihn Mr. Disraeli und Lord Palmerston.

London, 30. Mai. Der „Morning Chronicle" und der „Morning Advertiser" melden, daß die Bestrebungen Lord Palmerston mit Lord John Russel zu vereinigen, gescheitert sind, weil letzterer nur als Premierminister eintreten wollte. (Ind. B.)

London, 30. Mai. New-Yorker Berichten vom 16. Mai zufolge, welche per „Batavia" eingetroffen sind, hat Präsident Buchanan Befehl gegeben, die Armee der Vereinigten Staaten längs der Küste von Mexico zu concentriren. — Der Congreß von Nicaragua hat sich geweigert, die dem Franzosen Belly stipulirten Abtretungen von Ländereien zu bestätigen. (Schl. Ztg.)

London, den 27. (15) Mai. Die „Morning-Post" versichert, das Gerücht über einen Protest Rußlands und Englands gegen die Occupation Toscana's entbehre allen Grundes. Der „Morning-Advertiser" meldet, Kossuth werde binnen Kurzem eine Revolution in Ungarn organisiren, wohin er sich über Genua begeben wird. Es wird hinzugefügt, die englische Regierung beschäftige sich mit der Organisation Freiwilliger. (St. Petersb. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Die große Operation auf dem Kriegsschauplatze beginnt auf der ganzen Linie. Das vor Kurzem von den Oesterreichern besetzte Bobbio ist immer der Punkt, wo der Kampf sich entwickeln soll. Die Verbündeten rücken in drei Colonnen gleichzeitig vorwärts. Der Kaiser hat sein Hauptquartier nicht nach Ca-

---

Briefe aus Südamerika.

(Schluß von Nr. 29. d. Ztg.)

Nun flattern Myriaden von leuchtenden Insekten wie Irrwische durch das Dunkel, und blutdürstige Fledermäuse schwärmen gespenstig durch die rabenschwarze Nacht.

Die Thierwelt ist bekanntlich allenthalben in einer gewissen Wechselbeziehung und Proportion zur Pflanzenwelt; je reicher und mannigfaltiger diese, desto reicher an Familien, Gattungen und Arten ist auch die Thierwelt aller Klassen an einem bestimmten Orte der Erde. Und da nun die Urwälder Brasiliens jenen schon oben gerühmten überschwänglichen Reichthum an Gewächsen aller Art aufzuweisen haben, so wird folgerichtig auch der Reichthum und die Manigfaltigkeit der Thiere nicht geringer sein. Fast vergebliche Mühe wäre es, sie hier einzeln aufzuführen, und ich will mich lieber auf allgemeine Züge beschränken. Unter den Säugethieren, welche diese Wälder beleben steht die Familie der Affen und Affenartigen oben an, die überall vorkommen, wo die Familie der Palmen zu finden ist. Aber auch unter ihnen sind wieder einzelne Arten für diese Urwälder besonders bezeichnend, namentlich die Brüllaffen (Stentor), Klammeraffen und die Wickelschwänze. Merkwürdig sind besonders die erstgenannten, die in der Unterkinnlade eine Art knöcherner Trommel haben, eine Verlängerung des Kehlkopfes, die mit der Luftröhre in Verbindung steht, und ihrem Geschrei einen weithin schallenden, gewaltigen Klang gibt. — Ein anderer Bewohner dieser Wälder ist das ungeschwänzte Wildschwein Südamerika's, Pecari (Dicotyle), eine Lieblingsspeise der Indianer; ferner der Tapir, die Nasen- und Beutelthiere und das Faulthier, endlich die größeren Katzenarten, Unze und Cagnar.

Aber noch unendlich zahlreicher als die Klasse der Säugethiere ist die der Vögel, deren Manigfaltigkeit und Zahl so groß ist, daß man mit Recht Brasilien das Reich der Ornithologie nennt. Zahllose Arten von Papageien und andern Klettervögeln, Tucans und Pirolen mengen sich mit den großen hühnerartigen Vögeln Hocco (Crax) und Jacu, mit den prächtigsten Tauben, den farbenreichen Kolibri's, die wiederum an Pracht und Schmelz des Gefieders mit den tausenderlei Schmetterlingen wetteifern, welche den Sängern des Waldes und den großen Nachtschwalben zur Beute werden.

Nicht geringer ist der Reichthum Brasiliens Wälder an Reptilien und Schlangen, zumal aber an Eidechsen von jeder Größe, Farbe und Gestalt, und an Schildkröten. Sie alle zu nennen und zu schildern, wäre ein ebenso vergeblicher Versuch, als wenn man die Unzahl der Insekten nennen wollte, denen diese üppig wuchernde Welt von Blüthen und Blättern Schutz und Nahrung liefert und die sämmtlich an Buntheit und Abwechslung der Farben ebenso ausgezeichnet dastehen, wie die Blüthenwelt, mit welcher sie an Farbenschmuck wetteifern und in deren Kelchen sie sich bergen. Unter den Schmetterlingen Brasilens finden sich die schönsten, unter den Käfern, Hautflüglern, Wanzen und Schildläusen theilweise die größten der ganzen Erde, unter den Stechfliegen die peinigendsten für den Menschen. So ist hier die organische Welt in einer noch unbegränzten, schrankenlosen Menge von Geschöpfen vertreten, deren überreiche Formenfülle und Fortpflanzungsfähigkeit bis jetzt noch allen Bemühungen der systematischen Naturforscher, ihre Zahl auch nur übersichtlich in Gruppen zu gliedern, gespottet hat.

Man glaube aber ja nicht, daß deßhalb diese Wälder ein Paradies für den Menschen sind. Schwärme von Mosquitos, eine Unzahl beißender und stechender, tückischer, giftiger Fliegen peinigen jeden Theil des menschlichen Körpers, der auch nur für Augenblicke entblößt ist. Affen und Vögel plündern die Pflanzungen der Menschen; Ameisen und Brodschaben (Blatta orientalis), Milben und

sale, aber nach Vercelli verlegt. Am Abende des von Victor Emanuel erfochtenen Sieges kam der Kaiser nach Palestro. Dieser Sieg ist aber nicht leichten Kaufs errungen; denn schon seit dem 21. Mai war der König über die Sesia geschritten und mußte noch mehrere Tage hindurch harte Angriffe zurückweisen; auch war ihm das Glück nicht immer ganz hold; besonders im Gefechte bei Orfengo haben die Piemontesen bedeutende Verluste gehabt. Zwei Adjutanten des Königs wurden getroffen; den einen traf eine Kugel vor die Stirn und stürzte derselbe todt nieder, dem andern riß eine Kanonenkugel ein Bein weg. Man spricht sogar, der König selbst sei leicht verwundet. Aber nichts konnte ihn entmuthigen, er wollte die Erinnerung von Novara auslöschen und es ist ihm, obgleich mit großer Anstrengung, gelungen. — Die Verpflegung der französischen Armee ist nach großem Maßstabe jetzt vollzogen. Ehe dies stattfand, konnten die Alliirten nicht zur Offensive übergehen. Außer Wein haben die Oesterreicher in der Provinz zwischen dem Po, der Sesia und dem Ticino nichts gelassen. Getreide muß aus Algier und Marseille beschafft werden, sogar aus Schweden ist solches geholt worden.

Marseille, 31. Mai. Unsere Briefe aus Rom gehen bis zum 28. Mai. Es sind abermals 300 Freiwillige von Rom abgereist. Forli und Ravenna haben bereits 2000 Mann gestellt. Die Gährung in den Legationen steigt immer höher. Piemont hat gewisse Bedingungen gemacht, unter denen es die Neutralität des Kirchenstaates anerkennen will; dies unterliegt keinem Zweifel. Eine schweigsame Demonstration zu Gunsten Frankreichs wurde am 26. Mai erneut. Der General Goyon hat auch diesmal Gensd'armen entsendet, die das Volk aufforderten sich zu zerstreuen. Bis zum 29. Mai ist in Neapel kein bedeutungsvoller politischer Act vom neuen Könige vollzogen worden. Die Polizei verbietet Ansammlungen.

(Ind. Belg.)

Belgien.

Brüssel, 31. Mai. Es ist ein Irrthum, wenn die französische Zeitung „Pays" behauptet, daß die Mehrzahl der deutschen Bundesstaaten Preußens Protest gegen den hannöverschen Antrag mißbillige, und vielmehr diesen Antrag der Aufstellung einer Bundesarmee am Oberrhein unterstützen wolle. Denn weil Oesterreich die gegenwärtigen Wirren nur dazu benutzen zu wollen scheint, um sein Uebergewicht im Bundesstaate geltend zu machen, und Preußen eine untergeordnete Stellung anweisen möchte, auch die Preußen überlassene Initiative der Anträge nur illusorisch ist, so kann auf Grund Frankfurter und Berliner Correspondenzen und eines gestern in der Düsseldorfer Zeitung enthaltenen Artikels versichert werden, daß Preußen für Oesterreich nicht zu den Waffen greifen werde. Preußen würde nur einschreiten, wenn das europäische Gleichgewicht, und namentlich die Sicherheit Deutschlands gefährdet sein sollten. Und ob dieses stattfindet, darüber will das Berliner Cabinet ganz allein entscheiden.

(Nord.)

Italien.

Vom Kriegsschauplatze, 31. Mai. Der König Victor Emanuel hat über den rechten Flügel der österreichischen Armee große Vortheile errungen, und somit die Offensive unter guter Vorbedeutung begonnen. Die Oesterreicher in ihren festen Stellungen angegriffen wurden daraus vertrieben. — Der Kaiser Napoleon hat sein Hauptquartier von Alessandria nach Casale verlegt. Die Oesterreicher von Piacenza führten eine Bewegung gegen den rechten französischen Flügel aus und besetzten Robbio, einen Flecken auf der Straße von Verceni nach Mortara, nicht aber Bobbio an der Trebia, wie in vielen Blättern angegeben worden.

Vercelli, 31. Mai. Die Oesterreicher haben heute früh zahlreich und mit großer Energie den König von Sardinien angegriffen, und wollten die Piemontesen am Ueberschreiten des Flusses verhindern, doch haben Letztere den Angriff tapfer zurückgeschlagen, zumal sie sich auf die wenig beschäftigte Division Trochu stützen konnten. Das dritte Zuaven-Regiment, welches der piemontesischen Division beigegeben war, that Wunder. Ganz allein, im Angesichte einer Batterie von 8 Kanonen, von der österreichischen Infanterie beschossen, setzte es über einen Canal, erstieg eine steile Anhöhe und griff die Oesterreicher mit der Bajonette an, nahm denselben 6 Kanonen und warf mehr denn 400 Feinde in den Canal. Auch die Piemontesen nahmen 2 Kanonen. Unsere Verluste sind nicht sehr bedeutend. (Nord.)

Turin, 31. Mai, Abends. Der amtliche Bericht meldet einen neuen Sieg. Heute früh um 7 Uhr wollten 25,000 Oesterreicher die eingebüßte Stellung in Palestro wieder gewinnen. Der König leistete mit der 4. Division (Cialdini) und dem 3. Reg. Zuaven langen Widerstand; darauf ergriff er die Offensive, warf die Oesterreicher, verfolgte sie, und nahm ihnen 1000 Gefangene nebst 8 Kanonen. Während des Kampfes bei Palestro, fand ein anderes Gefecht bei Confienza in der Provinz Lomellino statt. Nach zweistündigem Kampfe, wurden die Oesterreicher von der Division Fanty zurückgeschlagen. In verwichener Nacht versuchte ein österreichisches Piquet, über den Po bei Cervasina zu setzen, doch die Ortseinwohner trie,

---

Käfer verzehren seine Nahrungsmittel und brechen ihm das Haus über dem Kopfe ab. Außer dem Hause lauert der gierige Kayman auf ihn, wenn er sich zu nahe an das stehende Wasser wagt, und in den Wäldern bedrohen ihn grausame Unzen, giftige Schlangen, Skorpionen, Eidechsen, Spinnen und Milben. Auch das Klima beeinträchtigt seine Gesundheit durch die schädliche Einwirkung der mit den Gasen verwesender Pflanzen- und Thierstoffe und mit allzuviel Feuchtigkeit geschwängerten Luft auf seine Lungen, durch den Einfluß allzuraschen Temperatur-Wechsels auf die Haut, und durch verzehrende Fieber, denen nur wenige Einwanderer aus gemäßigteren Klimaten auf die Dauer entgehen. In der Regenzeit macht sich, besonders in höher gelegenen Gegenden, eine unerträgliche Feuchtigkeit geltend, gegen welche sich der Mensch gar nicht genug zu schützen vermag. In den bestschließenden Gefäßen, kann man keine Präparate verwahren, die irgend eine Fähigkeit der Aufsaugung oder eine chemische Verwandtschaft zur Feuchtigkeit besitzen, z. B. Zucker, Schießpulver, Kochsalz; sie alle zerfließen binnen wenigen Tagen, und ein geladenes Gewehr fand ich stets, wenn ich es nicht den Abend vorher abgeschossen, am Morgen nur noch mit einem feuchten schwammigen grauen Stoffe gefüllt, der nicht mehr brauchbar war. Das feinste Postpapier fließt aus, Bücher werden schimmelig, feine metallische und besonders stählerne Instrumente überlaufen mit Rost, leinene und baumwollene Zeuge sind fortwährend naß, und die wollenen Kleider, welche ich über Nacht abgelegt, mußte man Morgens am Feuer trocknen. Das Lederwerk fault, die Taschenuhren, das Silbergeld oxydiren, Farbstoffe zerfließen, und naturhistorische Präparate sind nur mit größter Mühe vor dem Verderben zu bewahren. Alle eisernen Geräthe müssen mit dickem Firniß übertüncht und im Rauch des Feuers aufgehängt werden, weil sie ohne diese Vorsicht und besonders wenn man sie einige Tage im Freien liegen ließe, vom Rost bis zur Unbrauchbarkeit zerfressen würden. — Trotz aller dieser Nachtheile und mißlichen Verhältnisse ist aber Brasilien doch nach meinem und dem beinahe einmüthigen Zeugnisse aller Reisenden und Naturforscher, die es besuchten, das reichste, herrlichste Land auf dem ganzen Erdboden, und besonders das Becken des Amazonenstromes in der Gegend von Para wird einstimmig als der schönste und üppigste Punkt Brasiliens, als der Garten der Schöpfung par excellence geschildert.

Am 22. März d. J. erlag die Stadt Quito in Mittelamerika einem furchtbaren Erdbeben. Um 8 ½ Uhr Morgens geschah der gewaltige Stoß in dem Innern des Chimborasso und eine Strecke von 6 Kilometer erbebte, so daß fast die ganze Stadt in Trümmer zerfiel, Kirchen, Klöster, öffentliche und Privatgebäude liegen in einem Schutthaufen übereinander und 3—5000 Menschen kamen dabei um's Leben. Ein Theil vom Pallaste des Ministers des Innern, der größte Theil des Kollegium San Luis, die prächtige Wohnung des Arztes Albuja — alles ist zusammengestürzt. Die Hauptgebäude der benachbarten Städte San-Antonio, Cotocolla, Machnesa, Chillogallo und Magdalena sind ebenfalls zerstört. Einige geben den dadurch verursachten Schaden auf 15 andre auf 25 Millionen Fr. an, und leider scheint letztere Summe der Wahrheit näher zu liegen. Quito ist in einer großen Hochebene, 9500 Fuß über dem Meeresspiegel erbaut; die Stadt lehnte sich an die Berge Panecillo und Pichincha; die meisten Häuser hatten zwei Stockwerke und die Zahl der Einwohner betrug gegen 50,000 Seelen. Heut übersteigt ihr Elend alle Beschreibung, denn ohne Obdach, ohne Mittel die eingestürzten Häuser wieder aufzubauen, schleichen sie grambedeckt unter den Trümmern umher.

ben es zurück. Die Oesterreicher haben Varzy in der Provinz Lobbio geräumt. (Ind. Bel.)

Turin, 1. Juni. Dem gestrigen Siege folgte ein zweiter unsern Waffen nicht minder günstiger, Abends um 6 Uhr. Die Oesterreicher versuchten noch einmal Palestro wieder zu gewinnen, wurden aber von der Division Cialdini, den Zuaven und der piemontesischen Reiterei geschlagen. Der König suchte die Gefahr auf, sogar den Zuaven gelang es nicht, ihn zurückzuhalten. Gestern griffen die Oesterreicher die Vorposten in Sesto-Calende an. Nach zweistündigem Kampfe sind die Piemontesen den Feind verfolgend über den Ticino geschritten. Ein bedeutendes österreichisches Armeecorps erschien vor Vareie, Garibaldi gab den Einwohnern Befehl keinen Widerstand zu leisten und sich auf den Lago-maggiore zurückzuziehen. Ein unsrerseits in letzter Nacht gemachter Angriff auf Laveno ist nicht gelungen. (Nord.)

Turin, 27. Mai. Die „Gazzetta piemontese" sprudelt von Lobeserhebungen über, die sie Herrn von Lesseps spendet, weil dieser, statt sich mit dem Suez-Canal-Project zu beschäftigen, zur Abwechselung die Bildung und Beförderung eines italienischen Freiwilligenhauses zu Alexandrien in Angriff genommen hat.

Florenz, 27. Mai. Eine Abtheilung des fünften französischen Armeecorps wird morgen hier erwartet. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 31. Mai. Ein Tyroler Jäger-Bataillon ist bei Nanders über die tyrolische Grenze nach Italien gegangen. 4000 Mann Oesterreicher werden im Fürstenthume Liechtenstein erwartet. (Nord.)

Bern, 31. Mai. Die Vorposten Garibaldi's sind in Cantu. Die Oesterreicher haben sich in Mariano befestigt, die französischen Vorposten sind in Olgiato. Ganz Veltlin ist in Aufruhr. Ein österreichischer Gensd'armerie-Lieutenant und vier Gemeine, die sich auf schweizerisches Gebiet geflüchtet hatten, wurden entwaffnet und nach Chur abgesendet. Der Bundesrath hat eine Brigade nach Graubündten geschickt.

Bern, 31. Mai, Abends. Der Aufstand im Veltlin greift immer weiter um sich. Die österreichischen Beamten sind fortgejagt. In Sondrio bildet sich eine revolutionäre Armee. Das Landvolk strömt haufenweise herbei. (Ind. Belg.)

Bern, 29. Mai. Die heute aus dem eidgen. Hauptquartier Lugano im Bundespalais eingetroffenen Berichte bestätigen vollständig meine gestrige Mittheilung über das Vorrücken der Garibaldischen Expedition. Neues und Näheres bringen sie jedoch nicht. Das Eine theilen sie nur noch mit, daß sich zu Varese im Lokale der bisherigen österreichischen Bezirkskommission ein kgl. sardinischer Commissär festgesetzt, der im Namen Victor Emanuels die Abiezung des österreichischen Regiments proclamirt hat. Dieser sardinische Commissär heißt Careano. Die österreichischen Soldaten, welche sich auf schweizerischen Boden geflüchtet haben, sind aller Muthmaßung nach Douaniers, die abgeschnitten und vereinzelt an der Grenze sich nicht mehr zurückziehen konnten und daher, statt in die Hände Garibaldi's zu fallen, vorzogen, die tessinische Gränze zu überschreiten. Auch ein Garibaldi'scher Reitertrupp betrat am 25. den Schweizerboden. Derselbe machte jedoch, als ihm unser Wachtposten entgegentrat, sofort Kehrt und ergriff die Flucht. In der Nacht des gleichen Tages — vom 25. zum 26. Mai wurde vom Oberst Bontems auch ein neuer Waffentransport abgefangen, welcher nach der Lombardei eingeschmuggelt werden sollte und aus nicht weniger als 25 mit Flinten gefüllten Kisten bestand. Dieses Waffenwegnehmen erwirbt den Eidgenossen bei den im Kanton Tessin weilenden flüchtigen Italienern wenig Freunde. Sie werden von den Italienern mit grollenden Blicken betrachtet, und tritt ein eidgenössischer Soldat im Kaffeehause an einen Tisch, wo Italiener sitzen, so stehen diese gewiß auf und entfernen sich. (Schl. Z.)

Türkei.

Belgrad, 31. Mai. Die türkische Besatzung ist verstärkt worden, so daß sie jetzt 3000 M. Infanterie und 600 M. Artillerie zählt. Bosnien ist sehr aufgeregt. Die Pforte hat beschlossen dorthin Truppen abzusenden.

Konstantinopel, 21. Mai. Trotz widersprechender Gerüchte, wird der Divan doch dem Fürsten Couza die Investitur ohne alle Beschränkung verleihen, um nicht neue Schwierigkeiten hervorzurufen. Die Pforte hat endlich die Nothwendigkeit ihre Politik zu ändern eingesehen. Fuad Pascha hat sich an die Spitze eines neuen Conservativ-Systems gestellt, welches sich von Oesterreich zurückzieht, um einen von Frankreich angedeuteten mäßigeren Weg einzuschlagen. Die besonnenen Türken begreifen es, daß ein längeres Halten an dem bis jetzt befolgten Systeme durchaus einen allgemeinen Aufstand herbeiführen müßte, und daß dann das Reich in Trümmer fallen würde. Noch ist es nicht zu spät. In Serbien sind die Bewegungen sehr ernst. 2000 Serben sind, mit Geschütz versehen, aufgebrochen um sich mit Montenegro zu vereinigen. In andern slavisch-griechischen Provinzen sind andre gefahrdrohende Zeichen sichtbar. Das zum Kreuzen im adriatischen Meere bestimmte Geschwader soll zugleich den türkischen Garnisonen in der Herzegovina Verstärkungen zuführen. Morgen wird hier Se. Kais. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland erwartet; große Vorbereitungen zu seinem Empfange werden gemacht. Der Fürst Labanoff ist mit dem Dampfer „Miedwed" Sr. Kaiserl. Hoheit bis zu den Dardanellen entgegengegangen. Persien nimmt eine drohende Stellung ein. (Nord.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. Juni. Der „Moniteur" bringt die Nachricht aus Turin, daß gestern der General Niel früh um 7 Uhr in Novara nach einem kleinen Vorpostengefecht eingerückt sei.

Paris, 2. Juni, Abends. Der Kaiser Napoleon hat sein Hauptquartier nach Novara verlegt, wo sich bereits das Armeecorps des Gen. Niel befindet.

Bern, 1. Juni. Garibaldi ist mit einer starken Abtheilung seines Truppencorps von Como ausmarschirt und am 30. Mai Nachmittags vor Laveno, einem befestigten Orte der Oesterreicher an dem lombardischen Ufer des Lago-maggiore angekommen. Er griff ihn ohne Verzug an und das Gefecht dauerte die ganze Nacht hindurch. Gestern am 31. früh, hatte sich Garibaldi zurückgezogen, doch am Abend rückte er wieder vor und erneuerte den Kampf, der abermals während der Nacht fortgesetzt wurde. (Ind. Bel., Nord.)

Paris, 2. Juni. Im „Moniteur" lesen wir die aus Vercelli vom Mittwoch eingesandte Depesche, die neue Details über das Gefecht bei Palestro bringt: Nachdem die piemontesische Armee den Feind in der Fronte zurückgedrängt hatte, wurde für einen Augenblick der rechte Flügel von den Oesterreichern überflügelt und sie bedrohten die über die Sesia geworfene Schiffbrücke, über welche der Marschall Canrobert sich den Truppen des Königs anschließen sollte. Da schickte der Kaiser das 3. Zuaven-Regiment ab, welches, ohne von der Artillerie unterstützt zu sein, sich der hinter einem tiefen Canal aufgestellten feindlichen Batterie entgegenwarf, dieselbe mit dem Bayonette angreifend, eine ganze Compagnie, die zur Deckung jenseit des Canals aufgestellt war, theils niedermachte, theils in den Canal hinunterstürzte, die Kanonen nahm und 500 Gefangene machte. Die Zuaven verloren 1 Offizier und 20 Soldaten, außerdem sind 200 Verwundete, darunter 10 Offiziere. Der „Moniteur" theilt die offizielle Notifizirung der Blokade Venedigs mit.

Bern, 1. Juni. Die Oesterreicher haben gestern 4000 Mann stark Varese eingenommen. Piemontesische Truppen, die zur Division Cialdini gehören, und dem General Garibaldi zu Hilfe kommen sollten, sind von ihrer Operations-Basis abgeschnitten worden, so daß sie nicht nach Sesto-Calende hinkommen konnten. Garibaldi ist gegen Laveno aufgebrochen. Während der ganzen Nacht hörte man Kanonendonner an den Grenzen Tessins. (Ind. Belg.)

Wien, 2. Juni. Eine hier eingetroffene Depesche aus Verona vom gestrigen Tage meldet, daß der Feind die Vortruppen des siebenten Armeecorps angegriffen habe; einem weiteren Vordringen desselben sei jedoch durch das Armeecorps des FML. Zobel Einhalt gethan worden. Zahlreiche Verwundete.

Ragusa, 1. Juni. Türkische Truppen sollen in Klek landen und dürften gegen die Insurgenten zu Felde ziehen. Auch ist der bekannte Häuptling Vukolowicz nach Grahowo abgegangen, um angeblich montenegrinische Hilfe nachzusuchen. (Schl. Ztg.)

Localnachrichten.

Heute Montag ist im Ohm'schen Garten hinter dem Wola'er Stadtthore kein Konzert. Das zur Musikunterhaltung für Morgen bestimmte Programm, werden wir am morgenden Tage mittheilen.

Beilage.

Beilage zu Nr. 30. der Warschauer Zeitung.

Vermischtes.

Der Mangel an Scheidemünze.

Wenige Monate sind verflossen, seit dem das hiesige Königliche Münzamt zufolge Allerhöchsten Befehles für circa 100,000 R. Sr. Scheidemünze geprägt und in Umlauf gesetzt hat, und schon wieder zeigen sich deutliche Symptome des Mangels an dieser ebenso allgemein unentbehrlichen, als auch insbesondere für den Betrieb von Detailgeschäften äußerst wichtigen Münzsorten.

Welche Kalamitäten hierdurch schon mehr als einmal hervorgerufen worden sind, ist bekannt, und man sieht mit gerechter Besorgniß der Zeit entgegen, welche dieselben zurückzuführen droht. Daß dieser Augenblick nicht allzuentfernt sein dürfte, dafür sprechen die bereits wieder steigenden Forderungen der hausirenden Wechsler in Verbindung mit dem allmähligen Verschwinden des Kleingeldes vom Detailmarkte. Daß sich diese Anzeichen schon jetzt einstellen, muß um so mehr Bedenken erregen, als der Sommer und Herbst, diese Zeit der Bau und Feldarbeiten immer einen erhöhten Bedarf desselben im Gefolge haben. Es dürfte daher zeitgemäß sein, diesen Gegenstand, der in der That tiefer ins Leben eingreift, als es auf den ersten Blick scheinen mag, etwas schärfer in's Auge zu fassen. Zuvörderst müssen aber die Ursachen, welche den betreffenden Mangel herbeigeführt haben, ermittelt werden.

Am Meisten ist die Ansicht verbreitet, daß der Schlüssel zur Auflösung dieses Räthsels lediglich in der unermüdlichen Betriebsamkeit jener Individuen zu suchen sei, welche einen gesetzwidrigen Erwerbszweig daraus machen, sich der Scheidemünze zu bemächtigen, dieselbe eine Weile zurückzuhalten, und sie später, wenn der Bedarf dringender geworden ist, mit möglichst hohem Nutzen zu verwerthen. Daß dergleichen Spekulanten in großer Anzahl existiren, ist nicht zu läugnen, und ihnen ein großer Theil der Schuld beizumessen. Der wahre Grund der Sache muß aber doch anderwärts gesucht, und die Spekulation nur als eine sekundäre Erscheinung bezeichnet werden.

Es datirt sich nämlich der Mangel an Kleingeld keineswegs aus der jüngsten Zeit her, vielmehr besteht derselbe seit einer Reihe von Jahren, wie denn Vielen erinnerlich sein wird, daß schon vor 12—15 Jahren die Menge der kursirenden kleinen Münze dem Bedürfnisse nicht genügend war, was man zwar weniger in der Hauptstadt, desto mehr aber auf der Provinz empfand, wie z. B. während der Periode des stärksten Betriebes der Festungsbauarbeiten in Iwangorod die dortigen Entrepreneure damals schon genöthigt waren, ½—1 Prozent für Umtauschen grober Münzsorten gegen Kleingeld zu bezahlen.

Wer damals Reisen durch das Königreich machte und mit dem fraglichen Artikel nicht versehen war, kam dadurch nicht selten in Verlegenheit. Da dem Uebel zeitweise durch die Münzanstalt abgeholfen wurde, nahm es nicht weiter überhand. Seitdem aber, anstatt der polnischen Gulden und Zehner, die schöne russische Silbermünze auftrat, verschwand die Scheidemünze mehr und mehr aus dem Verkehre. Der hauptsächlichste Grund dieser Erscheinung liegt offenbar in dem reellen Werthe des neuen Geldes, welches viel geeigneter ist, in den größeren oder kleineren Sparbüchsen oder Schatzkästen eine Stelle zu finden, oder gleich unseren vollwichtigen Rubeln den Weg alles Silbers zu wandeln, besonders in jetziger Zeit, wo dieses edle Metall mehr als je Gegenstand so wichtiger Speculation geworden ist. Wie die an sich wohlthätigsten und Achtung gebietendsten Maßregeln unter gewissen Umständen in der Praxis ihre bedenklichen Seiten haben können, so ergeht es unserer Silbermünze, welcher an Solidität und Schönheit keine andere in Europa den Rang streitig machen kann.

Daß unter solchen Umständen der besprochene Mangel allmälig drückender werden mußte, wird noch einleuchtender sein, wenn man in Erwägung zieht, wie sehr die Bevölkerung und mit ihr der Kleinhandel im Zunehmen begriffen ist und ferner, wie viele Zehnerchen und Fünferchen im Laufe der Zeit auf verschiedene Weise zu Grunde gehen.

Die Anzahl der Menschen, welche Geld bei sich führen, kann im Königreiche Polen wohl auf 2 Millionen angeschlagen werden. Wenn jedes dieser Individuen alle 5 Jahre nur ein Stück verliert, welches nicht mehr gerettet wird, so geht in 10 Jahren eine Anzahl von 4 Millionen Münzstücken verloren. Gewiß keine Kleinigkeit. Und sollte diese Annahme etwa viel zu hoch sein?

Doch giebt es noch andere Ursachen des Verschwindens, z. B. Feuerschaden.

Es ist also der immer mehr hervortretende Mangel, welcher die erhöhte Nachfrage und dann den Wucher hervorgerufen hat. Wir wissen, mit welcher Raffinirtheit und Ausdauer sowohl Noth und Armuth, als auch Habsucht jede Erwerbsquelle aufsuchen und festhalten, trotzbietend selbst den Androhungen strenger Strafen. Es kann daher, wenn dem Kleingeldmangel definitiv abgeholfen werden soll, kaum ein anderer Weg zum Ziele führen, als eine Wiederholung des vor Kurzem mit so viel Erfolg in Anwendung gebrachten Hülfsmittels. Bankbillets im Werthe eines halben Rubels dürften am Ende wohl auch ihre Wirkung nicht verfehlen; doch knüpfen sich an diesen Gedanken so wichtige Konsequenzen, daß derselbe nur mit großer Zurückhaltung angedeutet werden kann.

Technisches.

Das Salz.

(Fortsetzung.*)

Statt das Chlor von trocknem Kalkhydrat absorbiren zu lassen, kann man es in Kalkmilch oder eine Auflösung von kohlensaurer Soda leiten. Man bekommt dadurch auch Flüssigkeiten mit bleichenden Eigenschaften, und namentlich letztere ist den Hausfrauen bekannt unter dem Namen Fleckwasser oder Javellsche Lauge (Eau de Javelle). Sie ist sehr geeignet, um Flecke von Rothwein oder farbigem Obst aus weißer Tischwäsche zu entfernen, für gefärbte Sachen ist sie jedoch nicht anwendbar. Auch Dintenflecke verschwinden davon, doch bleibt danach ein gelblicher Rostfleck vom Eisen, der nachher besonders mit Hülfe von Kleesalz ausgemacht werden muß. Statt aber die theure Javell'sche Lauge zu kaufen, kann man sich ein ebenso gutes Fleckwasser auf die Weise bereiten, daß man ¼ Pfund Chlorkalk mit 2 Quart Wasser anrührt. Die geklärte Flüssigkeit kann in allen Fällen statt der Javelle'schen Lauge angewendet werden. Dieses Fleckwasser kann außerdem noch als sehr wirksames Mittel zum Heilen der Frostbeulen an Händen und Füßen dienen und ist in schwacher lauwarmer Auflösung auch sehr wirksam zum Stillen der Schmerzen bei Quetschungen, Zerreißungen und Verbrennungen durch Pulverexplosionen.

Der Chlorkalk ist, chemisch betrachtet, keine einfache Verbindung des Chlors mit dem Kalk, sondern ein Gemisch von Chlorcalcium, unterchlorigsaurem Kalk und Kalkhydrat. Bei Zusatz einer Säure wird die unterchlorige Säure abgeschieden, welche sich aber beim Freiwerden sogleich wieder in Chlor und Sauerstoff zersetzt. Auch durch Erhitzung des Chlorkalks geschieht eine solche Zersetzung, nur wird dabei nicht das Chlor frei, sondern der Sauerstoff, indem sich Ersteres mit dem Calcium vereinigt, so daß nach dem Glühen des unterchlorigsauren Kalkes nur Chlorcalcium zurückbleibt, welches aber gar keine bleichenden Eigenschaften mehr besitzt.

Hieraus ergiebt sich für die Bereitung des Chlorkalks die wichtige Regel, daß man sorgfältig jede Erwärmung des Kalkhydrats bei der Absorbtion des Chlors vermeiden muß, weil sich sonst eine andere Verbindung, das Chlorcalcium und der chlorsaure Kalk, bildet, welche beide trotz ihres starken Chlorgehalts keinerlei bleichende Eigenschaften besitzen. Wendet man statt Kalk Pottasche an, so bekömmt man dieselben Chlorverbindungen mit Kali, also Chlorkalium und chlorsaures Kali, und können wir diese auch nicht zum Bleichen verwenden, so haben wir doch, namentlich an Letzterem einen Körper von höchst merkwürdigen Eigenschaften.

Das chlorsaure Kali, welches aus seiner wässrigen Auflösung durch Abdampfen in schuppenförmigen Krystallen erhalten wird, ist seinen Bestandtheilen nach aus Chlor, Kalium und Sauerstoff zusammengesetzt, und zwar so lose, daß bei der geringsten Veranlassung, schon durch bloßes Erhitzen, der Sauerstoff davon entweicht und nur Chlorkalium zurückbleibt. Ist aber außerdem noch ein brennbarer Körper, wie Schwefel, Kohle, Phosphor, oder auch organische Körper, wie Zucker, Mehl zc. mit dem chlorsauren Kali vermischt, so wird der Sauerstoff gleich von dem brennbaren Körper aufgenommen und die Zersetzung ist so heftig, daß sie in den meisten Fällen unter heftiger Explosion erfolgt. Ein Fünkchen, oder auch nur Reiben oder Schlagen, oder ein Tropfen Schwefelsäure sind hinreichend, ein solches Gemisch zu entzünden, und es detonirt dann oft noch viel heftiger als Schießpulver. Man muß es sich deshalb zur Bedingung machen, solche Körper niemals mit dem chlorsauren Kali im trocknen Zustande zusammen zu reiben, denn schon viele Menschen sind durch den unvorsichtigen Umgang mit diesem Salze getödtet oder beschädigt worden. Im mit Wasser befeuchteten Zustande lassen sich aber diese Mischungen gefahrlos handhaben. Das reine Salz für sich allein kann man auch im trocknen Zustande zerreiben und zerstoßen, ohne daß es explodirt, aber wie leicht kann etwas Kohle oder Zucker darunter kommen und dann ist das Unglück da. Will man Gemische dieser Stoffe machen ohne sie anzufeuchten, so muß man einzeln jeden für sich zerreiben und sie dann erst auf

*) Siehe Nr. 19 d. Ztg.

einem Blatte Papier mit Hülfe eines Holzspatels oder Kartenblattes durcheinander mengen. Aber Schwefelsäure und Feuer bleibe fern!

Und dessen ungeachtet oder besser grade deswegen wird das chlorsaure Kali in bedeutender Menge verbraucht, denn die Anfertigung der sogenannten chemischen Feuerzeuge mit Schwefelhölzchen ist nur durch seine Anwendung möglich. Die Masse dazu besteht aus 12 Loth chlorsaurem Kali, 4 Loth Schwefel, 3 Loth Zucker und 2 Loth Gummi, die mit Wasser und etwas Zinnober zu einer breiartigen Masse angerührt werden und mit welcher man die Enden der vorher in geschmolzenen Schwefel getauchten Hölzchen überzieht. Berührt man mit einem solchen Hölzchen nach dem Trocknen nur ein wenig concentrirte Schwefelsäure, so entzündet es sich sofort. Vor fünfunddreißig Jahren machten diese neuen Feuerzeuge ungeheures Aufsehen, aber jetzt findet man sie schon seltener. Sie haben, durch die Riesenfortschritte der Industrie verdrängt, wieder weichen müssen, indem sie durch die noch praktischeren Phosphor enthaltenden Streichzündhölzer ersetzt sind, zu deren Darstellung das chlorsaure Kali übrigens auch oft verwendet wird.

Ein Schießpulver, welches statt des Salpeters chlorsaures Kali enthält, ist von weit größerer Wirkung, und ein solches würde demnach viel Vortheil gewähren, wenn es sich nicht schon durch bloßen Stoß oder Schlag entzündete. Es ist deshalb nicht anwendbar, auch würde es durch die Heftigkeit der Explosion oft das Gewehr zerschmettern, statt die Kugel hinauszuschleudern.

Kann man es nun nicht zum Schießen direct verwenden, so muß es doch dazu dienen, die Ladung zu entzünden. Die Füllung der Zündhütchen bei den Percussionsgewehren enthält meistentheils chlorsaures Kali. Eine wichtige Rolle spielt das chlorsaure Kali in der Feuerwerkerei, indem es in den meisten Gemischen zu farbigen Feuern enthalten ist. Die Färbung der Flamme geschieht in der Regel durch Zusatz von Metallsalzen, z. B. roth durch Strontian-, blau durch Kupfersalze, und um den Feuersatz so herzurichten, daß er trotzdem genügend schnell abbrennt, setzt man chlorsaures Kali hinzu.

Für sich allein kann man das chlorsaure Kali ohne Gefahr erhitzen; es schmilzt dabei und entbindet sehr reichlich reines Sauerstoffgas. Es entwickelt so viel davon, daß man aus einigen Unzen einen Kubikfuß Gas bekommt, und da die Entwickelung leicht in einer Glasretorte auf der Spirituslampe vorgenommen werden kann, so ist es das bequemste Mittel zur Darstellung des reinen Sauerstoffgases.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 10° R., gestern Abend + 8° R., heute früh + 7° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 4. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 6. R.	108	45	108	—
London 3 „ 1 Lst.	7	15	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	86	25	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	165	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	05	15	02½
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 4. Juni 1859.

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	92
6te do. do.	98	—
Schatzobligationen	—	74½
4% Polnische Pfandbriefe	—	82
Kurs Warschau	88	82¾
St. Petersburg 3 W.	—	90
London 3 Mt.	—	6. 15⅝
Paris 2 „	—	78⅓
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	57⅜
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 55
Oesterr. Credit-Actien	—	139. 10
London.		
Getraidemarkt: fester.		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 95
Credit Mobilier	—	618

Angekommen:

Bistrom, Oberst, a. Posen. Gielg, Commis, a. Krakau. Czarnowski, Gutsbes., a. Dembek. Fock, Major, a. Mohylew. Hahn, Fabrikant, a. Paris. Józefowicz, Gutsbes., a. Piorowo. Lazarew-Stanischtschew, Gen.-Lieut. a. D., a. Modena. Maeck, Mediz., a. Krakau. Baron Mohrenheim, Legationsrath, a. Berlin. Meßner, Fabr., a. Chemnitz. Pall, Uhrmacher, a. Hamburg. Putiata, Gen.-Adj. Sr. Maj. des Kaisers, a. Petersburg. Turski, Gutsbes., a. Bykowo.

Abgereist:

Aubert, Luise, n. d. Schweiz. Barth, Kfm., n. Leipzig. Berlinski, Kfm., n. Breslau. Bruzew, Kfm., n. Paris. Eck, Staatsrath, n. Paris. Falkenberg, Kfm., n. Heimann, Banquier, n. Breslau. Kluge, Prior, n. Krakau. Lucke, Kfm., n. Breslau. Malulli, Kfm., n. Wien. Schmidt, Zuckerfabrikant, n. Paris.

Theater.

Heut Rozmaitości: Walerja und Nieszczęście najszczęśliwszego męża.

Morgen im großen Theater: Asmodea.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 25 Maja (6 Czerwca) 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 31. Dienstag, 26. Mai (7. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Man schreibt uns aus Frankfurt a. M. von vorgestern: Der hannoversche Antrag befindet sich noch im Militair-Ausschuß und wird vermuthlich noch längere Zeit in demselben verweilen. Noch vor wenigen Tagen beabsichtigte der sächsische Gesandte besondere Anstrengungen zu Gunsten dieses Antrages zu machen; er soll aber jetzt davon Abstand genommen haben, nachdem das österreichische Cabinet in Folge der Mission des Generals v. Willisen den deutschen Mittel- und Kleinstaaten eine vertrauliche Mittheilung hat zugehen lassen. — Die im diesjährigen Budget vorgesehene Bewilligung von Rationen an sämmtliche Compagniechefs der Infanterie ist bereits ins Leben getreten. (N. P. Z.)

Hamburg, 2. Juni. Die österreichische Regierung hat, abweichend von der französischen, in einer vom 13. v. M. datirten betreffenden Verordnung, die Steinkohlen für Kriegs-Contrebande erklärt. (H. B. H.)

Wien, 2. Juni. Nach hier eingetroffenen authentischen Nachrichten aus Mailand vom heutigen Tage hat Feldmarschall-Lieutenant Urban Varese gestern beschossen, genommen und die gesetzlichen Behörden daselbst wieder installirt.

Wien, 31. Mai. Die drei Bataillone wiener Freiwilligen werden in kurzer Zeit ausexercirt sein und dann zur Armee nach Italien abrücken. In den Jahren 1848 und 1849 hat das Urtheil der Commandeure über die Freiwilligen aus Wien dahin gelautet, daß es keine Truppe gebe, die besser als sie zu geschlossenen Angriffen zu verwenden sei. Wie Sie wissen, sind die letzten Classen der Reserven erst jetzt einberufen. Nur unter ihnen befinden sich alte Soldaten bis zu zehn Dienstjahren und erst mit ihnen treten Veteranen, die bereits Feldzüge mitgemacht haben, in die Armee ein. Was bis jetzt vor dem Feinde steht, ist, mit Ausnahme der Cadres, junge Mannschaft. Es ist nöthig, daß man das erwähne, weil von feindlicher Seite behauptet wird, daß Graf Gyulai immer nur Elitetruppen in's Feuer führe. Jene Abtheilung, welche bei Montebello sich der drastischen Waffe des Gewehrkolbens bediente, gehörte dem zweiten Bataillon des Infanterie-Regimentes Heß (Nieder-Oesterreichern) an. Sie nahm, obwohl vom Marsch ermüdet und vom Feinde erfolgreich beschossen, eine steile Höhe und vertrieb von dort mit Kolben und Bayonett ein französisches Bataillon, konnte jedoch gegen den mit Verstärkungen anrückenden Feind die Position nicht behaupten. Zwei Compagnieen dieses braven Regiments, das zur Garnison von Pavia gehört, verloren dort bei 80 Mann an Todten und Verwundeten. (N. P. Z.)

Ueber das Vorrücken Garibaldi's nach Como, wo derselbe am 27. Mai Nachts eintraf, wird der „N. P. Z." von der lombardischen Grenze geschrieben: Derselbe kam wirklich nicht ohne Gefecht nach Como. Die Oesterreicher hatten sich, gegen 2000 M. stark, auf dem Berge vor Como aufgestellt und leicht verschanzt, die Hauptkolonne stand jedoch auf dem Berg-Castell Baradello oberhalb Camerlata. Anstatt jedoch die Hauptstraße zu ziehen, von Varese nach Como, welche über Camerlata führte, wählte Garibaldi einen der Tessin-Gränze näher liegenden Weg über Carallasca und Bergosa und bahnte sich den Durchpaß über einen Gebirgssattel nach der Vorstadt Vico. Es entspann sich in der Nacht ein heftiges Gefecht, das mit dem Rückzuge der Oesterreicher nach dem Castell Baradello endete. Auf beiden Seiten fielen viele Leute und Garibaldi zog dann triumphirend in Como ein. — Nach Berichten eines Augenzeugen soll der Kampf mörderisch gewesen sein, in der Hauptstraße der Vorstadt Vico lagen 26 todte Oesterreicher. Uebrigens ist es unwahr, daß Garibaldi Geschütze erbeutete. (Hamb. B. H.)

Mailand, 30. Mai. Eine Kundmachung des Militairgouvernements ist gegen die Verbreitung falscher Gerüchte und Aufwiegeleien erschienen.

Verona, 30. Mai. — Eine amtliche Kundmachung verbietet das Läuten von Glocken in der Nähe des Kriegsschauplatzes oder in den von den bewaffneten Insurgenten besetzten Orten bei Strafe sowohl der Gemeinden, als auch der einzelnen Uebertreter.

Venedig, 30. Mai. Der Podesta Marcello gab seine Entlassung, die angenommen wurde. (Schl. Z.)

England.

London, 2. Juni. Es wird vermuthet, daß heute eine Herabsetzung des Disconto's Seitens der Bank von England stattfinden wird. — Die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen hat dem gestrigen Hofkonzerte beigewohnt und Nachmittags die Heimreise angetreten.

London, 1. Juni. Dem „Advertiser" zufolge sind die Liberalen noch unentschieden, ob sie ihren Angriff gegen das Ministerium durch Beantragung eines Amendements zur Antwort-Adresse, oder durch Beantragung eines directen Mißtrauensvotum eröffnen werden.

London, 31. Mai. Roebuck hat bei einem Festmahl in Milford erklärt, er werde gegen Lord Palmerston für das Ministerium Derby votiren, da Lord Palmerston den Krieg repräsentire. (Schles. Ztg.)

New-Yorker Berichte vom 21. Mai pr. „Ocean Queen" melden daß ein amerikanisches Geschwader nach dem Mittelmeere abgehen solle. (Hamb. B. H.)

Frankreich.

Paris, 1. Juni. In Folge eines Verständnisses zwischen England und Frankreich sind die diplomatischen Verhältnisse der Westmächte mit Neapel wieder geordnet worden. Mr. Elliot wird englischer Gesandter sein. Die Kaiserin ist zur Abhaltung einer Sitzung im Staatsrathe nach Paris gekommen. Der „Messager de Paris" enthält eine mitgetheilte Note, welche gegen die von einigen Correspondenzen gebrauchte, den österreichischen Kaiser und dessen Armee beleidigende Sprache protestirt. (Nord).

Paris, 1. Juni. Der Marchese Antonini ist hier angekommen, um die Thronbesteigung Franz II., Königs von Neapel, dem französischen Hofe anzumelden. Man spricht, daß er dieselbe Mission an den Höfen zu Brüssel und London vollziehen werde. Von französischer Seite wird wahrscheinlich der Baron Brenier als kaiserlicher Gesandter nach Neapel abgehen. In den indirekten Folgen des Krieges in Italien gehört auch ein gewisser Antagonismus, der in Konstantinopel zwischen dem Baron Prokesch, österreichischem Internuntius, und dem Grafen Lallemand, dem französischen Geschäftsträger, beide am türkischen Hofe immer mehr und mehr an den Tag kommt. Dies mag die Ursache sein, warum Herr v. Thouvenel seine Rückkehr nach Konstantinopel beschleunigt. — Wie man hier erzählt, ist der Prinz Napoleon von Livorno nach Pistoja gereist, von wo er nach Florenz zurückkehren soll. Sein Armeecorps wird wohl in acht Tagen anfangen thätig zu sein. Ohne Zweifel hat sich der Prinz mit dem Contreadmiral Jehanne, der jetzt vor Livorno steht, besprochen, da Letzterer den Auftrag hat, die Bewegungen des 5. Corps zu unterstützen und zu diesem Behufe ist das Linienschiff Donauwerth von der großen Flotte, die im Mittelmeere von dem Admiral Romain-Desfossés commandirt wird, detaschirt. — In Toskana wird, wie der „Pays" berichtet, die National-Armee auf's

Schleunigste organisirt und sie wird den Namen des zweiten Corps von Central-Italien führen. Drei Regimenter Infanterie, ein starkes Bataillon Tirailleurs und eine Compagnie Artillerie sind bereits in Florenz beisammen, woselbst eine Commission zur Prüfung der Offiziere niedergesetzt ist. Zu derselben gehören der Generalintendant Guallero, der Oberstlieutenant Carlo Mezzacapo, Chef des Generalstabes und die Majors Torre und Campo. Cesar Mazzoni ist Sekretär der Kommission. (Ind. Bel.)

Belgien.

Brüssel, 31. Mai, 5½ Uhr Abends. Wie der Independance gemeldet wird, haben mehrere verbannte Neapolitaner von Einfluß Piemont verlassen, um sich nach Sicilien zu begeben. Mehrere englische Kriegsschiffe vom Maltageschwader beobachten die Meerenge von Messina und die sicilianischen Küsten. — In Parma ist ein neuer Versuch gemacht worden, die Regentin zur Abreise zu bewegen. — Die für den Po und die italienischen Seen bestimmten zerlegbaren Kanonenboote sollen bereits in Allessandria angekommen sein. (Schl. Ztg.)

Italien.

Turin, 1. Juni. Die „Gazette piemontese" macht einen Tagesbefehl bekannt, der in Bezug auf das Gefecht bei Palestro aussagt, daß die Oesterreicher den rechten Flügel der verbündeten Armee recht wacker angegriffen haben, und durchaus die Verbindung mit dem Corps des Marschall Canrobert verhindern wollten. Das offizielle Blatt setzt hinzu, daß die österreichische Streitkraft der Verbündeten an Zahl überlegen gewesen sei. Die Division Cialdini war unvergleichlich tapfer, die Zuaven haben zum Siege sehr kräftig beigetragen. Ein General und mehrere Offiziere sind von österreichischer Seite gefallen. Der Kaiser der Franzosen hat den Wahlplatz besucht und die Armee über die an diesem Tage errungenen Vortheile und deren Folgen beglückwünscht. (Ind. Bel.)

Garlasca, 28. Mai. Die österreichischen Kriegsgefangenen werden nach Alessandria, die Verwundeten darunter nach der Insel St. Margarethe gebracht und erfreuen sich einer humanen Behandlung. Letztere loben die Geschicklichkeit der französischen Aerzte.

— Der Wiener Correspondent der „Times" schreibt: Im österreichischen Heere wird so strenge Mannszucht beobachtet, daß jeder, der etwas stiehlt, fast sicher darauf rechnen kann, Bekanntschaft mit dem Haslinger (Haselstock der Corporale) zu machen. Einige Train-Soldaten nahmen vom Theater in Mortara einen Spiegel in hübschen goldenen Rahmen mit, und zwei Stunden nachher empfingen die Schuldigen auf der Bühne des Theaters und in Gegenwart einiger Beamten ihre gehörige Tracht Prügel.

Modena, 28. Mai. Der Bischoff von Massa wird von den dortigen Rebellen gefangen gehalten. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 2. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wurde Varese von den Oesterreichern eine Contribution von 3 Millionen (?) Lire und 300 Ochsen auferlegt. Aus Como und Varese findet eine Massenauswanderung nach dem Canton Tessin statt; auch aus dem Veltlin, gegen welches die Oesterreicher anrücken, flüchten viele Aufständische auf Schweizer Gebiet. Garibaldi soll ein Vorwerk von Laveno genommen haben, seine Lage jedoch bedenklich sein. Ein österreichisches Corps befindet sich in Sesto-Calende, ein anderes bei Como. (N. P. Z.)

Bern, 1. Juni. Der „Bund" weiß nichts von der Besetzung Varese's durch die Oesterreicher, er glaubt Garibaldi noch in Como. Zahlreiche Flüchtlinge aus dem Veltlin sind in's Engadin-Thal übergetreten und internirt worden. (Hamb B. H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juni. Man hat in einigen deutschen Blättern angedeutet, daß die Marsch- oder Kriegsbereitschaft sich nicht allein auf das holstein-lauenburgische Contigent beschränken werde, sondern daß eine Mobilmachung der ganzen dänischen Armee als wahrscheinlich anzunehmen sei. Wir glauben versichern zu können, daß die diesseitige Regierung auch nicht im Entferntesten an eine solche Maßregel denkt, vielmehr nicht mehr und nicht weniger zu thun beabsichtigt, als eine strikte Erfüllung der Bundespflichten vorschreibt. (Hamb B. H.)

Telegraphische Depeschen.

Turin, 3. Juni. General Garibaldi hat die Oesterreicher in Varese unerwartet überfallen und hinausgeschlagen, so daß die Stadt jetzt wieder von den Oesterreichern befreit ist. Derselbe ist gestern wieder nach Como zurückgekehrt. Die Oesterreicher haben sich vom linken Po-Ufer zurückgezogen und Torre-Beretti bei Valenza und die Umgegend geräumt.

Turin, 2. Juni, Abends. Heute früh waren die Oesterreicher

Ein Leben, eine Liebe.

(Original-Novelle.)

1.

Die Nachtwolken jagte der Herbstwind; oft verfinsterte sich der schmale Mondrand am Westhimmel hinter Schleiern des grauen Gewölks. Auf dem kleinen See schwamm das gelbe Laub des Wäldchens, und jenseits schaute über Wasser und Thal still von der grünen Höhe das weiße Schloß herab, hoch in ihm das einzige erleuchtete Fenster, wo das tugendhafteste Weib der Gegend, das zugleich mit allen Reizen der Liebe geschmückt, am Bette des kleinen Lieblings saß und um verronnene Freuden weinte.

Eine hohe Männergestalt mit einem bleichen, aber kühnen Gesichte in schwarzen Locken und dichtem Barthaar, die aus dem Birkenwäldchen trat und von dem hervorschleichenden Monde beschienen wurde, legte ihre Hand auf die hohe Brust, während ihr tiefes Auge fern auf des Schlosses hellem Fenster, das in diesem Augenblicke geöffnet wurde, ruhte. Eine weibliche Gestalt legte sich lang heraus, lag einige Minuten, winkte herüber und schloß dasselbe, worauf auch bald das Licht erlöschte.

Noch starrte der bleiche Mann still und wie todten Blickes hinüber, als Saitenspiel diesseits des Sees, von einer wohltönenden Stimme begleitet, erschallte.

„Späte Nachtigall, warum ziehst Du nicht hinüber in das Paradies?" fragte ernst der Mann, in die Gebüsche tretend.

„Wohl eine späte Nachtigall"! antwortete mit milder Stimme ein schlanker Jüngling, der sich vom Rasen erhob und dessen liebliches Gesicht in des Fragers Augen blickte. „Der Maienmond ist vorüber und die verspätete Nachtigall singt nun einsam ihr Lied."

„Kennst Du das Haus da drüben?"

„Ihr meint die Gottheit und nennt den Tempel. Sie ist das einzige herrliche, vollendete Weib. Ohne sie wäre mein Saitenspiel ohne Klang, und alle Preise, die mein Lied gewann, hat ihr Auge verdient, das mir ihr Herz erschloß."

„Folge mir!" sagte in heftiger Bewegung der Dunkle und schritt durch die Gebüsche; der Sänger, sich verwundernd, folgte und tiefes Schweigen ließ ihre Schritte, die nach dem Meierhof gerichtet waren, hören. Der hohe Mann klopfte, die Pforte sprang auf und ein Mohr in orientalischer Tracht, sein Haupt tief vor ihm beugend, schritt ihnen voran durch die mit blühenden Orangenbäumen und Lorbeeren besetzte Flur des Hauses. Sie traten in ein helles, mit bunten, hochfarbigen Decken und duftenden Blumen verziertes Zimmer ein, das geschmackvoll mit schönen Krystallen, Spiegeln und Polsterbetten auf türkische Weise geschmückt war, dessen Glanz aber nur todte Umgebung eines so entzückenden, so engelschönen Mädchens war, daß man geneigt sein mußte, die irdische Abstammung dieses Wesens zu bezweifeln, und das, wie hingewehte Blüthenflocken auf dem Divan unter einem Baldachin, eine Laute im Arme haltend, ruhte. Sie konnte höchstens sechszehn Jahre alt sein, hatte ihre dunkelbraunen Locken mit einem goldenen Pfeile befestigt, und trug ein weißes, leichtes Florkleid, das wie eine lichte Wolke das lilienweiße, idealisch schön gebildete Engelsgeschöpf umschloß. Die reichen Steine ihres Diadems waren matt gegen ihre großen, glänzenden Augen, und die volle Rose, auf dem aus wohlriechendem Holze geschnitzten Tischchen vor ihr, bleich gegen das Frühlicht ihrer Wangen.

Leicht erhob sich das liebliche Geschöpf und legte sich in des hohen Mannes Arme. „Du bleibst lange mein Herr und Freund," sagte sie in morgenländischer Sprache; „und nicht allein kommst Du?" setzte sie verschämt hinzu, und wollte den Schleier über ihr Gesicht herabziehen.

„Laß das!" entgegnete der Mann sie hindernd; „diese Augen

gegen die französischen Vorposten von Robbio vorgerückt, aber nach kurzem Gefechte zogen sie sich zurück. Diese Bewegung hatte den Zweck, den Rückzug der Oesterreicher aus Robbio zu decken, den sie wirklich, 1000 Verwundete mit sich nehmend, ausgeführt haben.

— **Bern**, 2. Juni. Die jungen Prinzen von Parma sind mit zahlreichem Gefolge über Tyrol in der Schweiz angekommen. Dem Gouverneur von Sondrio ist es gelungen, mit der Staats-Kasse davonzukommen. Im Veltlin sind piemontesische Beamte in Activität getreten. (Nord.)

Garlasco, 2. Juni, Abends. In Folge einer nicht zu verhindernden Umgehung des rechten Flügels der österreichischen Armee mit der Hauptmacht der Franco-Sarden und Bedrohung des linken Flügels von Seiten Toscanas nimmt die österreichische Armee die Aufstellung am Ticino. Die Franzosen stehen hauptsächlich zwischen Vercelli und Novara. (N. Pr. Z.)

— **London**, 2. Juni. Die „Times" hat von Wien folgenden amtlichen Bericht erhalten: Garibaldi ist aus Sondrio vertrieben, in das Gebirge gegangen. Gen. Urban verfolgt ihn. Das Clam-Gallas'sche Armeecorps ist bereits in Mailand und in Brescia eingetroffen. — Die englische Bank hat ihr Disconto auf 3½ pCt. herabgesetzt. — Lord Malmesbury hat in besonderer Mission den Lord Elliot, bisherigen Gesandten Englands in Kopenhagen, der sich jetzt gerade in London aufhielt, nach Neapel abgesendet. — Der „Herald" sagt, daß die Opposition kein Amendement zur Adresse beibringen wird, aber die Absicht habe, das Ministerium von einer andern Seite anzugreifen. (Ind. Bel.)

Localnachrichten.

— Herr Prochazka, seit einer langen Reihe von Jahren den Warschauern bekannt, durch seine Leistungen als Organist und Chor-Dirigent der Pijaren-Kirche, sowie als Lehrer des Piano-Forte-Spiels, gab am Sonntag den 5. Juni im Redouten Saale, unterstützt von verschiedenen Künstlern und Dillettanten, ein eigenes Konzert, welches sich einer zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen hatte. Die musikalische Kost, welche Herr P. in demselben dem Publicum darbot, gehörte nicht gerade zu den nahrhaftesten, auch ließen die verschiedenen Vorträge manches zu wünschen übrig; indessen schien das Auditorium zufriedengestellt, deshalb will auch die Kritik für diesmal nicht auf Einzelheiten eingehen und nur schließlich noch den Wunsch für alle zukünftigen Konzerte laut werden lassen, daß man endlich anfangen möge, bessere Programme zu machen, damit der Geschmack unseres Publicums nicht ganz und gar in den Grund gebohrt werde durch Fadaisen, wie z. B. die Ascher'sche Fanfare militaire etc. etc.

Wie wir hören, beabsichtigt einer der geachtetsten Musiker Warschau's in kurzer Zeit ein Konzert zu veranstalten, in welchem er Werke eigner Composition vorzuführen gedenkt. Das Talent des erwähnten Herrn gehört der besseren musikalischen Richtung an, und bei den aufrichtigen Sympathien, welche er bei der hiesigen Einwohnerschaft genießt, wird es derselben gewiß zum Vergnügen gereichen, nach langer Zeit einmal wieder etwas von seinen Erzeugnissen hören zu können.

Die Anschlagezettel verkünden uns endlich für den 8. Juni die langersehnte Aufführung des Mendelsohn'schen „Paulus." Weder Laie noch Kenner möge die so selten gebotene Gelegenheit vorübergehen lassen, Geist und Gemüth durch die herrliche geniale Schöpfung des leider zu früh dahingeschiedenen Künstlers zu bilden und zu erheben. Außerdem enthält das Programm noch andere Werke von Beethoven, Moniuszko und Dobrzyński, Namen von gutem Klang, die ebenfalls nicht verfehlen werden, ihre Anziehungskraft auszuüben.

T. T.

— Vorgestern früh hatte sich Alexander Potocki, ein Setzer aus der Druckerei des Hrn. Orgelbrand, 21 Jahr alt, geradeüber der Oboźna-Straße auf dem Damm an der Weichsel hingesetzt, um die Füße zu waschen, verlor aber das Gleichgewicht, stürzte in's Wasser, wurde vom starken Strome fortgerissen und ertrank. Auch an der Citadelle wurde ein, dem Namen und seiner Herkunft nach unbekannter Mann, welcher sich badete und nur einige Schritte vom Ufer in's Wasser gegangen war, vom Strome fortgerissen und versank. Die Leichname beider Verunglückten sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

— Das Programm der von Hrn. Musikdirektor **Braun** für die heute am Dienstage im Ohm'schen Garten anberaumte musikalische Unterhaltung lautet wie folgt:

1. Gruß an Warschau, Marsch von C. Braun. 2. Ouverture zur Oper „Czaar und Zimmermann", von Lortzing. 3. Die Rosensteiner, Walzer von Lanner. 4. Introduktion und Chor aus der Oper „Lohengrin", von Wagner. 5. Sylphiden-Quadrille von C. Braun. 6. Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell" von Rossini. 7. Gedankenflug, Walzer von Strauß. 8. Echo an der Weichsel, großes Potpourri von Braun. 9. Etwas Kleines, Polka von Strauß 10. Reunion, Gallop von Peplow.

Anfang um 7 Uhr. Morgen, Mittwoch, Symphonie von Haydn.

---

scheinen mir so rein, daß man ihnen wohl ein Mädchenherz, geschweige denn ein Mädchenantlitz vertrauen könnte." —

„Nun, junger Mann," begann Arthur nach einer Weile, „Du wolltest mir erzählen von dem Hause drüben und seinen Einwohnern. Löse Dein Versprechen in Ehren, da der Fremde seine Nachbarn kennen muß."

Der Jüngling begann: „In Frieden und glücklich wohnte drüben ein hochadeliger Herr, genannt von Rhöden mit seinem herrlichen Weibe, das er aus fremdem Lande mitgebracht. Alle Frauen der Heimath sahen sie neidisch an, alle Männer voll Liebe; Eugenie gewann aber in wenig Zeit alle Frauenherzen, so wie sie die der Männer in weit kürzerer Zeit in Ehrfurcht entfernte. Da starb der alte König, und der neue Fürst kam mit seinem Günstlinge, Grafen Testi, aus Siciliens Paradiese in's rauhe Vaterland zurück. Letztern entflammte in glühender Leidenschaft die schöne Frau, er lockte, er schmeichelte, er drohte — aber ohne Erfolg; da ward er endlich in frecher Bosheit bei einem öffentlichen Feste des Fürsten dreist gegen sie. Ihr Gemahl ergriff den Frechen bei der Schulter und strafte ihn derb mit harten Manneswörten. In den Büschen, wo Ihr mich fandet, trafen sich am anderen Morgen die Streiter; eine Kugel zischte auf des Günstlings Brust, Freunde rissen den Beleidigten und Gerächten fort der Grenze zu. Der junge König wüthete, Preise wurden, so lange der Liebling mit dem Tode rang, auf des Mörders Kopf gesetzt, aber man hörte nirgend von ihm. Seine Güter sollten eingezogen werden, doch des Königs Schwester, Eugenien's Freundin, hinderte die Ausführung des strengen Spruchs; der Günstling genas, Jahre verliefen, die Wunde vernarbte, Herr von Rhöden blieb verschwunden."

„Und Eugenie?" fragte Arthur heftig.

„Sie wurde Mutter in Thränen, ohne Vater!"

„Mutter! und treulos doch!" fiel dumpf der Finstere ein.

„Treulos?" sprach der Sänger nach. „Wer sagt das? Welche Raupe beschmutzt diese Rose?

O nein, nein! Ich war ein Knabe nur, als sie noch glücklich war, mein erstes Saitenspiel erklang ihr; sie kennt mich nicht, aber umschwebt hat sie Genaro, so lange er empfunden, wie ein Nachtfalter den duftenden Lindenbaum. O sie ist rein wie ein Engel! Graf Testi, der König selbst, der herrlichen Freier Hunderte umdrängten sie; im Wittwenschleier lebt sie treu und still, pflegt den kleinen Erben ihrer Liebe und begrüßt, wenn die Sonne steigt, wenn die Sonne sinkt, den Platz, wo eine Bluthat ihren Himmel zerriß."

„Sie besucht die fröhlichen Feste des Hofes!" sagte der Finstere, wie zu sich selbst.

„Weil sie muß, weil Prinzessin Mathilde mit Bitten und Befehlen der Freundschaft sie zwingt!" antwortete Genaro. „Aber warum befeindet Euer Wort die, welche Ihr nicht kennt, und die, wenn Ihr sie auch nur sehet, Euch Achtung lehren müßte durch die reine Herrlichkeit ihres Anblicks?"

„Wir werden ja sehen!" murmelte Arthur vor sich hin, und drückte sanft die holde Jungfrau an sein Herz. Wonnetrunken schmiegte diese sich an des Mannes breite Brust. So lagen sie eine lange Zeit.

„Genaro!" sprach dann beruhigt der Mann, „Du mußt mir mehr erzählen. Arthur und Amanda werden Dich immer gern sehen. Jetzt ist die Nacht gekommen, leb' wohl bis morgen!" — Amanda reichte dem Sänger die Hand, er sah ernst in die thränenschweren, lieblichen Augen, und sein Saitenspiel klang noch lange in den Gesträuchen, die den Meierhof umgeben.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Stadt Lodz.

Auch im Königreich Polen haben wir ein Beispiel von einer Städteentwickelung, wie wir sie sonst nur in Nordamerika und in den industriellsten Ländern Europa's zu finden gewohnt sind. Wir meinen die Stadt Lodz (polnisch Łódź), deren Heranwachsen von einem jener dorfmäßigen Miniaturstädtchen, die in unserm Lande bekanntlich keine Seltenheiten sind, zur zweiten Stadt des Königreichs innerhalb der Erinnerung des gegenwärtigen Geschlechtes liegt.

Die Entwickelung dieser Stadt in ihren Hauptmomenten zu verfolgen, ist der Zweck dieses Aufsatzes, zu welchem wir den geschichtlichen Stoff größtentheils dem verdienstlichen Werke von Oskar Flatt: Beschreibung der Stadt Lodz in historischer, statistischer und industrieller Beziehung, Warschau 1853 („Opis miasta Łodzi pod względem historycznym, statystycznym i fabrycznym") — entlehnt haben.

Schon in dem dreizehnten Jahrhundert soll an der Stelle der heutigen Stadt das Dorf Lodz bestanden haben, das den Fürsten von Lentschitz (Łęczyca) gehörte. Dasselbe wurde mit mehreren anderen Ortschaften von Ladislaus, Fürsten von Lentschitz und Dobrzyn, im Jahre 1332 den kujavischen Bischöfen zum ewigen Besitzthum übertragen. Im Jahre 1459 wird Lodz zuerst als Stadt erwähnt, und 1496 ertheilte ihr König Johann Albrecht das erste Privilegium zum Abhalten von zwei Wochen- und zwei Jahrmärkten. Im Laufe des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts scheint die Stadt das traurige Loos der meisten polnischen Städte getheilt zu haben; denn als sie 1792 unter preußische Herrschaft kam, war sie so herabgekommen, daß sie beinahe zu einem Dorfe degradirt worden wäre. Der Census von 1793 ergab in Lodz folgendes Resultat: Einwohner zählte man 190, an Gebänden ein hölzernes katholisches Kirchlein, 44 Feuerstellen, ebensoviel Scheunen, 11 unbewohnte Häuschen und einen elenden hölzernen Polizeiarrest. Ferner werden zwei Schenken, eine Wassermühle und vier Brunnen aufgeführt. Das bewegliche Inventar bestand aus 18 Pferden, 97 Ochsen, 58 Kühen und 63 Stück Kleinvieh. Die Bevölkerung betrieb vorzugsweise Ackerbau und Viehzucht; doch gab es auch Gewerbtreibende, nämlich zwei Gerber, einen Schlosser, einen Schneider, einen Schuster, einen Tischler und — man weiß nicht wozu — acht Stellmacher. Die Einwohner waren arm, aus den reichen städtischen Waldungen wußten sie keinen rechten Nutzen zu ziehen. An Abgaben bezahlten sie unter verschiedenen Titeln 888 polnische Gulden (133 R. Sr. 20 Kop.), dazu an Zins den kujavischen Bischöfen 450 fl. (67 R. Sr.) und dem lentschitzer Scholastikus 300 fl. (45 R. Sr.). Der Magistrat bestand aus einem Bürgermeister, vier Räthen und einem Stadtschreiber, enthielt also allein ungefähr den sechsten Theil sämmtlicher Familienhäupter der Stadt. Eine Schule bestand während der ganzen Zeit des bischöflichen Besitzes nicht. Im Jahr 1806 ging die Stadt aus demselben in die Staatsunmittelbarkeit über. Langsam hob sie sich bis zum Jahre 1820, wo sie es bereits auf 799 Einwohner in 112 Wohngebäuden gebracht hatte, und das Einkommen der Oekonomiekasse 2577 fl. poln. (386 R. Sr. 55 Kop.), das des Schatzes aus der Verzehrsteuer 3754 fl. poln. (563 R. Sr. 10 Kop.) betrug.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten.

Stettin, vom 4. Juni.

Bestände.

		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
am 1. Juni 1859	Stettin:	6390 Wspl.	9585 Wspl.	454 Wspl.	58 Wspl.
	Berlin:	3402 „	12202 „	231 „	861 „
	zusammen	9792 Wspl.	21787 Wspl.	685 Wspl.	914 Wspl.
am 1. Mai 1859	Stettin:	9201 Wspl.	9610 Wspl.	934 Wspl.	237 Wspl.
	Berlin:	3487 „	14993 „	376 „	1269 „
	zusammen	12688 Wspl.	24603 Wspl.	1310 Wspl.	1506 Wspl.
am 1. Juni 1858	Stettin:	3803 Wspl.	6875 Wspl.	175 Wspl.	1860 Wspl.
	Berlin:	514 „	14829 „	60 „	2135 „
	zusammen	4317 Wspl.	21704 Wspl.	235 Wspl.	3995 Wspl.

Das Wetter war in dieser Woche recht warm, von häufigen Gewitterschauern begleitet. Ueber den Stand der Saaten lauten die Berichte einstimmig: Weizen und Roggen versprechen eine frühe und große Ernte. Dagegen hat die Unlust zu Unternehmungen nicht im geringsten nachgelassen, obgleich alle Anzeichen für einen flotter werdenden Geldmarkt vorhanden sind. Nachdem in England alle Geldinstitute bereits seit vierzehn Tagen ihren Zinsfuß ermäßigt, hat nun die Bank von England die Herabsetzung ihres Disconto auf 3½ pCt. angekündigt. Für Weizen mangelt in England noch immer jegliche Anregung zur Besserung; die bereits gemeldete Unthätigkeit blieb auch ferner im Zunehmen und verbreitete sich überall im Lande, während der Preis-Rückgang doch nicht mehr als 4—6 d pr. Qr. beträgt. Von hier sind früher beabsichtigte Verladungen in Consignation unterblieben und nur feste Verkäufe in exquisiten Qualitäten gemacht; daher die große Werths-Differenz zwischen 88-85 und 86 resp. 86 pfündiger Waare, welche jetzt bereits 8 Thlr. beträgt. Umsätze hier bewegten sich in folgenden Schwankungen: loco pr. 85 Pfd. von 48—72 Thlr. nach Qual.; fein weiß poln. bis 78 Thlr. bez.

auf Lieferung pr. Juni Juli	83/85 Pfd.	pr. 85 Pfd.	innerhalb	68 u. 60 Thlr.
„	Juli August	„	„ 85 „	64 u. 61 „
„	Juni Juli	85 Pfd.	„ 85 „	71 bez. 70 nominell
„	Juli August	86 Pfd.	„ 85 „	72 bez. 71 nominell

Die Bestände von Roggen sind hier so groß, wie selten in dieser Jahreszeit; rechnet man jedoch das Lager in Berlin dazu, so sind die gegenwärtigen Vorräthe an beiden Plätzen zusammen doch nur denen im Vorjahre gleich. Wenn nun in Rücksicht darauf, des prächtigen Standes der Saaten, der außerordentlich günstigen Witterung, der Aussicht auf eine nahe reiche Ernte und der geringen Unternehmungslust die gegenwärtigen Preise gegen die zu Anfang des diesjährigen Frühjahrs gezahlten so unwesentlich differiren, so dürfte der augenblicklich umfangreiche Consum, unterstützt von etwaigen Witterungsbesorgnissen, so wie von dem Umstande, daß die Ueberschüsse aus Rußland und Preußen doch bald ihr Ende erreicht haben werden, das Geschäft rasch eine steigende Tendenz einschlagen lassen. Man erinnere sich des rapiden Aufschwungs der Preise um diese Zeit im Vorjahre, angesichts sehr bedeutender Vorräthe und einer sehr geringfügigen Consumtion! Der lebhafte Umsatz dieser Woche bewegte sich für loco pr. 77 Pfd. innerhalb 40½ und 38 Thlr. nach Qual.; auf Lieferung pr. Juni Juli 38¾ und 37½ Thlr.; auf Lieferung pr. Juli August 39¾ und 38¾; pr. Septbr. October innerhalb 40½ und 39½. Gerste ohne Leben. Von Hafer dauern die Zufuhren für die Proviantämter fort; in Schweden und Rußland sollen noch große Quantitäten vorhanden sein. Die Nähe einer sehr reichen Oelsamen-Ernte verflaut den Markt für Rüböl täglich mehr. Die Steigerung der Preise in Frankreich hat die Preise für Spiritus trotz der weichenden Tendenz für Roggen befestigt, da auch von hier eine Ladung pr. Dampfer nach Genua abging. Weizenmehl Nr. 0 5 Thlr., Nr. 1 4¼ Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 3¾ Thlr., Nr. 1 3½ Thlr.

Temperatur:

Gestern Mittag + 14° R.; gestern Abend + 14° R., heute früh + 9° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß — Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 6. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. C.	107	10	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	12⅔	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	86	25	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	98	50	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	08½	16	01½
Imperiale	—	—	5	70

Berlin, den 6. Juni 1859.

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	93
6te do. do.	—	98
Schatzobligationen	—	74½
4% Polnische Pfandbriefe	—	82
Kurz Warschau	—	82½
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	66
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 65
Oesterr. Credit-Actien	—	188. 60
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68. 75
Credit Mobilier	—	622

Angekommen:

Arseniew, Geheimrath, a. Petersburg. Augustynowicz, Lieut., a. Kijew. Bulanowski, Hofrath, a. Petersburg. Czacki, Gutsbes., a. Wolhynien. Chrzanowski, Beamter, a. Breslau. Chrapowicki, Lieutenant a. D., a. Paris. Chachamowicz, Kfm., u. Henzel, Baumeister, a. Breslau. Immerwahr u. Kindermann, Kfl., a. Berlin. Knopf, Kfm., a. Breslau. Leubo, Kfm., a. d. Schweiz. Lutosławski, Gutsbes., a. Trozdowo. Stückgold, Kfm., a. Paris. Tański, Gutsbes., a. Chmielnik.

Abgereist:

Apte, Wollmäkler, n. Breslau. Borkowski, Koll.-Ass., n. Karlsbad. Brummer, Gen.-Lieut., n. Neugeorgiewsk. Bistrom, Oberst, n. Petersburg. Dufour, Baumeister, n. Breslau. Fock, Major, u. Gwozdow, wirkl. Staatsr., n. Karlsbad. Margules, Weinhändler, n. Krakau. Neumann, Bürger, n. Posen. Sennewald, Buchhändler, n. Karlsbad. Schiff, Kfm., n. Breslau.

Theater.

Heut im großen Theater: Korsarz.
Morgen Rozmaitości: Helene de la Seiglière.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 26 Maja (7 Czerwca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 32. Mittwoch, 27. Mai (8. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 85 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Der königliche Hof legt wegen die Trauer auf drei Wochen für Se. Maj. den König beider Sicilien an.

Hannover, 3. Juni. Das hannoversche Armeekorps soll auf den 15. Juni, in der Nähe von Nienburg concentrirt werden und ein Lager beziehen, um für einen etwa bevorstehenden Krieg angemessen, vorbereitet zu werden. Die Beurlaubten sind auf den 8. Juni zu den Fahnen einberufen. (N. P. Z.)

Hamburg, 3. Juni. Ueber die Lage Garibaldi's berichtet, außer Berner Nachrichten, heute auch eine Depesche der „Times" aus Wien, welche nach offiziellen Berichten wissen will, daß Garibaldi von Sondrio im Veltlin nach dem Gebirge verjagt worden sei, General Urban ihn verfolge und Garibaldi keinen Ausgang mehr habe, als über das Stilfser Joch. Daß aber Garibaldi, der noch am 31. v. M. in Como stand, so rasch nach Sondrio gelangt und von dort aus schon in die Flucht geschlagen sein solle, ist mehr als unwahrscheinlich. Daß Garibaldi's Lage bedenklich geworden, giebt auch eine Berner Depesche vom gestrigen Tage zu. Nach derselben wird er bei Laveno, wo er ein Vorwerk genommen haben soll, von zwei österreichischen Corps, einem bei Sesto Calende und einem bei Como, bedroht. Tessiner Berichten zufolge wäre er daselbst vollständig abgeschnitten, wenn es ihm nicht gelänge, Laveno zu nehmen oder über den See zu gehen. — Turiner Nachrichten berichten auch über einen vergeblichen Versuch der Oesterreicher, den Po bei Bassignana, zwischen Valenza und der Einmündung der Bormida in den Po, zu überschreiten. — Zum ersten Male glaubt heute unser Wiener Correspondent das Resultat der Mission des General v. Willisen nach Wien als ein nicht ungünstiges bezeichnen zu können. Das Wiener Cabinet soll sich mit der Fortdauer der Neutralität Preußens bis zu einem gewissen Zeitpunkte einverstanden erklärt haben. — Die kürzlich gemeldete Nachricht, daß England den Großherzog von Toscana zur Abdankung zu Gunsten seines Sohnes zu bewegen suche, erklärt unser Wiener Correspondent für völlig grundlos. Vielmehr sei England mit aller Energie für die Wiedereinsetzung des Großherzogs auf seinen Thron thätig. (H. B. H.)

Dresden, 3. Juni. In heutiger Sitzung der 1. Kammer fand eine dreistündige politische Diskussion statt, bei welcher der Minister v. Beust die Grundzüge der Politik der Regierung darlegte. Sämmtliche Redner sprachen in deutsch-nationalem, der französischen Politik feindlichem Sinne. Der Kriegsminister erhielt ein einstimmiges Dankvotum für die umsichtige Heeres-Ausrüstung.

München, 31. Mai. Daß unser Kriegsministerium nicht bloß den gegenwärtigen Bedarf, sondern auch die Zukunft ins Auge faßt, ergiebt sich daraus, daß eine überaus große Menge von Rüstungsgegenständen als Reserve angeschafft wird. In Folge dessen hat die Armee-Montur-Depot-Commission dahier bereits die Lieferungs-Einladungen erlassen; es sollen u. A. 30,000 Lederhelme, 1000 Kürassierhelme, 20,000 Tornister, 30,000 Patrontaschen, 92,000 Dutzend messingene Knöpfe, 20,000 Säbelscheiden und viele Tausende anderer Gegenstände in Accord gegeben werden. (Schl. Ztg.)

Wien, 4. Juni. Aus Verona wird von gestern offiziell gemeldet, daß auf dem Kriegsschauplatz keine besondere Begebenheit vorgefallen ist. Da jedoch die Alliirten immer stärker über Novara an den Tessin vorgehen, so hat Gyulai sein Corps an diesem Flusse mehr zusammengezogen, um im geeigneten Momente die concentrirte volle Kraft rechtzeitig anwenden zu können. Der Kaiser, der in Verona mit Beendigung der Organisation der vermehrten Streitkräfte beschäftigt ist, hat den FZM. Heß vorerst mit einer Sendung in's Hauptquartier der zweiten Armee beauftragt.

Die österreichischen Berichte, enthalten über die Gefechte an der Sesia, so gut wir gar nichts. Will man sich die Situation klar machen, so wird sich folgendes ergeben. Auf dem linken Flügel der Oesterreicher, steht FML. Benedek, das Hauptquartier in Lomello und bewacht die Uebergänge über den Po. Ihm gegenüber war bis zum 29. v. M. Marschall Baraguay d' Hilliers, der aber über den Po nach der Sesia gezogen sein soll. Gyulai's Hauptquartier, ist in Garlasco. Auf dem rechten Flügel kämpft FML. Zobel mit Unglück gegen Franzosen und Sardinier, namentlich die Divisionen Trochu, Fanty und Cialdini. In der Lomellina haben die Oesterreicher, jedenfalls Terrain verloren und mehrere befestigte Punkte aufgeben müssen; ob sie sich in dem Abschnitt der Agogna halten werden, da Gen. Niel Novara besetzt hat, ist sehr zweifelhaft. Das Hauptquartier des Kaisers der Franzosen, ist bis zum 1. Juni in Novara gewesen (Jetzt in Trecate). Das Hauptquartier des Königs Victor Emanuel, scheint sich zu Terrione, einem Orte vorwärts von Vercelli zu befinden.

Wien, 3. Juni. Aus Mailand wird gemeldet, daß Varese vorgestern vom General Urban beschossen und genommen worden ist und die gesetzlichen Behörden wieder installirt worden sind. Die Nachricht ist authentisch. (N. P. Z.)

Triest, 3. Juni. Zwei nach Venedig bestimmte Schiffe, ein Amerikaner und ein Engländer, wurden vorgestern abgewiesen und hörten beim Fortsegeln 15 bis 20 Kanonenschüsse.

Verona, 4. Juni. Die österreichische Armee hat sich am linken Tessinufer concentrirt. Das Hauptquartier ist in Abbiategrasso. Nachrichten über etwaige Gefechte fehlen. Heute rückt die Brigade des General-Majors Jablonski nach Modena, um die Truppen des Herzogs zu verstärken. (Schles. Ztg.)

England.

London, 3. Juni. Der „Morning Herald" berichtet, daß die Antwortsadresse auf die Thronrede im Unterhause von Hrn. Egerton, Mitglied für Süd-Lancashire, beantragt und dieser Antrag von Sir Elphinstone, Mitglied für Portsmouth, unterstützt werden wird. (Ind. Belg.)

London, 3. Juni. Einem Gerüchte zufolge wird die Opposition demnächst durch den Marquis von Hartington (den ältesten Sohn des Herzogs von Devonshire und einem speciellen Anhänger Lord Palmerston's) im Unterhause ein Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium beantragen, und erwartet, daß die Regierung ihre Entlassung nehmen werde, wenn es sich bei der Abstimmung über diesen Antrag zeigen sollte, daß sie eine nur kleine Majorität für sich hat. (H. B. H.)

London, 3. Juni, Vormittags. Zwischen österreichischen und französischen Matrosen sind zu Cardiff Schlägereien vorgefallen. — Die heutige „Times" polemisirt gegen den Kriegsenthusiasmus der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" in deren Artikel: Worauf warten wir?

London, 3. Juni, Nachmittags. Für nächsten Montag ist ein großes Meeting Seitens der Opposition angesagt, auf welchem entschieden werden soll, ob und welche Angriffsresolution gegen die Regierung ersprießlich sein werde.

London, 2. Juni. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen verließen heute Nachmittags 3 Uhr Gravesend. (Schl. Ztg.)

London, 1. Juni. Die feierliche Installation des Sprechers des Unterhauses, Herrn Denison, fand heute statt. Im Unterhause begann heute die Vereidigung der Mitglieder, die in alphabetischer Ordnung vorgenommen wird. (Hamb. B. H.)

Frankreich.

Marseille, 1. Juni. Die Pforte will Kriegsschiffe unter dem Befehl Mehemed's nach dem adriatischen Meere absenden, der eventuell unter dem Befehl des englischen Admirals handeln wird. (Schl. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 3. Juni. Pariser Nachrichten melden, daß die spanische Regierung den Schiffen ihrer Flagge, welche sich im Hafen von Marseille befinden, verboten hat, Transporte von Truppen oder Kriegsmaterial zu übernehmen. — In Marseille sind eine Menge Priester aus Rom angekommen, weil sie, wie man sagt, den Ausbruch ernster Unruhen fürchten.

Brüssel, 1. Juni. Die belgische Bürgergarde soll mobilisirt werden, doch muß die Ausführung dieses Vorhabens erst die Zustimmung der Kammern erhalten. Brüsseler Blätter bringen Berichte aus Toscana, wonach daselbst Spaltungen einzureißen anfangen. (Schles. Ztg.)

Italien.

Turin, 30. Mai. Der Generalconsul Strambio ist in sogenannter diplomatischer Mission nach den Donaufürstenthümern abgereist. — Die „Gazette piemontese" nimmt keinen Anstand, mehrere revolutionäre Aktenstücke aus Varese zu publiciren. — Der sardinische Intendant Campi in Massa verkündet neuerdings die Einverleibung, der jenseits der Appenninen gelegenen Provinzen Modena's mit Sardinien, wonach die bekannte Weglassung des Pariser „Moniteur" nur als ein berechnetes Auskunftsmittel und nicht als ein Dementi des von Piemont offen betriebenen Länderraubes erscheinen kann.

Florenz, 30. Mai. Bei einer am gestrigen Tage hier vorgenommenen Fahnenweihe waren vom diplomatischen Corps bloß die Vertreter Sardiniens und Frankreichs zugegen.

Neapel, 28. Mai. Seit heute Mittag sind der König und die Königin Mutter mit den Prinzen und Prinzessinnen von Caserta nach dem königlichen Schlosse Capo di Monte übergesiedelt. Die Brüder des verstorbenen Königs kehrten bereits gestern Abend nach Neapel zurück. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 4. Juni. Die Piemontesen haben Robbio besetzt; der Kaiser der Franzosen und der König Victor Emanuel sind von Novara nach Trecate vorgerückt. Die Piemontesen befinden sich in Sesto-Calende. Varese ist wegen Nichtzahlung der Contribution geplündert worden. Später wurden die Oesterreicher dort von Garibaldi vertrieben. Garibaldi rückte am 2. Abends in Como ein. Die Vorposten sind bei Camerlata. (Schl. Ztg.)

Bern, 3. Juni. Nach einer aus Lugano eingegangenen Depesche ist Como wieder von Garibaldi besetzt, und bei der dortigen Telegraphenstation fungirt ein sardinischer Beamter. Das Garibaldi'sche Corps hat das Fort Michael in Laveno erobert, doch dabei schwere Verluste gehabt; die Compagnie Cosenza ist dabei fast ganz aufgerieben worden. Französische Genie-Offiziere sind in Intra am Lago-maggiore eingetroffen; in der Nacht wollten 500 Franzosen über den See setzen. (N. P. Z.)

Bern, 2. Juni. Die Oesterreicher haben außer Varese auch Como besetzt und rücken gegen das Veltlin vor. Viele Insurgenten flüchten auf das Schweizergebiet. — Privatmeldung: Garibaldi hat nach heftigem Kampf Varese wieder besetzt.

Bern, 30. Mai. Der große Rath von Wallis hat das wohlthätige Gesetz der 48er Periode über Verschmelzung der Kirchen- und Staatsgüter mit 53 gegen 20 Stimmen wieder aufgehoben, damit der Kirche ihre früheren Güter wieder zurückgestellt und sie neuerdings im Lande Wallis allmächtig gemacht. — Die Befestigungswerke von Gondo werden mit vielem Eifer hergestellt; bald wird dies eine unüberschreitbare Passage sein. — Die Telegraphenleitung wird bis zur Landesgränze am Simplom fortgeführt. (Hamb. B. H.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. Mai. Die von einigen Zeitungen in ganz Europa verbreitete Nachricht, daß die Türkei mit Oesterreich ein neues Bündniß geschlossen habe, entbehrt alles Grundes. Die türkische Regierung hat ganz entschieden, allen Mächten erklärt, daß sie an der strengsten Neutralität, in gegenwärtigen Verhältnissen, festhalten wolle. Eine französische Kriegsbrigg, hat zwei österreichische Kauffartheischiffe, in der Nähe von Tenedos aufgegriffen. Die türkische, für das adriatische Meer bestimmte Flotille, ist an ihren Bestimmungsort abgegangen. (Ind. Bel.)

Ein Leben, eine Liebe.

(Original-Novelle.)

(Fortsetzung von Nr. 31. d. Ztg.)

2.

Prinz Johann hielt hoch auf einem grünen Hügel, von seinem glänzenden Generalstabe umgeben, die weite Ebene des Orients überschauend. Sein Tartarenschimmel stampfte ungeduldig das bethaute Gras, sein wehender Reiherbusch war geröthet vom schönen Morgenroth, still schaute er hinab in die weite Fläche, wo sein tapferes Heer in dunkler Linie stand, ein gewaltiger Koloß, die belebende Seele des Befehlswortes erwartend, um zu zermalmen. Gegenüber schimmerte das Türkenheer in getheilten Massen; Roßschweife, Standarten und goldene Monde ragten hervor; der Spahi's leichte Haufen waren voran und fochten gewandt mit den speergewohnten Lanzenreiteren. Nur dann und wann fiel ein einzelner Kanonenschuß, auf den Hügel gerichtet, wo der Feldherr hielt, doch die Kugeln hatten zu weites Ziel.

Größere Schaaren der Spahi's stürmten jetzt heran, Meister des Säbelkampfes, gelenkig den Lanzenstichen ausbeugend, warfen sie die bärtigen Krieger, und das siegende Schlachtgebrüll der Mahomedaner hallte über die ganze Ebene.

Da sah man am christlichen Heere hin vom rechten Flügel einen Reiter sprengen, sein Säbel war ein Blitz im Frühlicht, des Fürsten herrlichen Namen rief er laut und sammelte die flüchtigen Reiter; im Sturme ging es auf der Spahi's zerstreute Horde, in wenig Minuten waren sie geworfen, zurückgetrieben in die Carré's der Janitscharen; Hunderte deckten heulend den grünen Boden, und der fremde Reiter, des Anführers schäumendes und königliches Roß am Zügel führend, galloppirte zu dem Hügel, wo Prinz Johann hielt. Aufmerksam hatte dieser mit Theilnahme dem Kampfe zugeschaut, und als jetzt der Fremde, dessen weißer Mantel hoch aufflog, vor ihm hielt, reichte er ihm die Heldenhand und fragte: „Wer? und woher?"

„Ein Verbannter", antwortete der Reiter, „von Rhoeden genannt, Euch seine Dienste bietend und als ersten Tribut Euch dieses geschmückte Roß bringend, seines Schwertes ersten Preis."

„Mir zur Seite der Nächste heut!" entgegnete der Feldherr; „des sicheren Sieges Zeichen ist mir Euer Gruß!"

Die Schlacht begann. Losgelassen war die Wuth, heißer gespornt durch des Orients glühende Sonne und den dörrenden Südwind. Treue und Ehrgefühl hier, dort Fanatismus und wilder Sinn, Einzelkampf fast überall, mehr Kampf der Muskelkraft als des zerstörenden Gewehrs, so tobte die Schlacht hinüber, herüber, ohne Entscheidung. Gelbes Gesindel würgte mit langen Messern unter den Verwundeten da, wo der Kampf sich wegzog; abgesendet von dem Prinzen eilte mit leichten Reitern Arthur herbei, die Gräuel zu verhindern; doch als er kehrte, den edlen Johann suchend, wehe! da hatte sich übel das Schauspiel geändert. Von einem eben mit neuen Truppen angelangten Pascha abgeschnitten, kämpfte der Prinz in einem Speer- und Säbelgedräng', von wenigen Braven umringt und beschützt. Der Augenblick war entscheidend. „Mir nach!" rief von Rhoeden. Nicht auf den Prinzen zu, gerade auf den Pascha ein, den sein diamantengeschmückter Turban und die drei Roßschweife dicht hinter ihm verriethen, stürmte wie ein niederwerfender Samum der deutsche Ritter; die Seinigen ihm nach. Johann bekam Raum, er wand sich los, sein Ruf versammelte Alles auf diesen Platz, die Türken wurden geworfen, Alles floh im bunten Gedränge; aber auf dem blutigen Platze lag mit vier schweren Wunden der edle Rhoeden, über ihn gebeugt der Feldherr, ihn für den Mann des Tages erklärend, mit seinen Orden ihn behängend und ihm ewige Dankbarkeit gelobend.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 3. Juni. Der Rückzug der Oesterreicher bestätigt sich. Nachdem sie plötzlich von der Po-Linie, gegenüber von Valenza gewichen, fingen sie gestern an, nach Mortara zurückzugehen. In verwichener Nacht haben die Corps Zobel, Schwarzenberg und Lichtenstein Mortara geräumt und den Weg nach Vigevano, Vereguardo und Pavia eingeschlagen. Bei ihrem so übereilten Rückzuge haben die Oesterreicher Getraide und andre durch Requisition erpreßte Gegenstände zurückgelassen. Heute früh stattete der König Victor Emanuel einen Besuch beim Kaiser ab.

London, 4. Juni. Die H. H. Bright-Gibson und Lord John Russel haben für den Montag ein Parlament Meeting zusammengerufen um über die Frage der liberalen Union zu entscheiden. Der „Morning Herald" behauptet, daß das Ministerium dem Herrn Bright und den Radikalen die Sitze im Cabinet angeboten habe. Laut Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 27. April erwartete man daselbst einen Angriff des Gen. Urquiza. (Nord.)

Bern, 3. Juni. Die in Intra angekommenen französischen Genie-Offiziere bringen alle disponiblen Barken zusammen, um Mannschaft über den See zu setzen. Die Garibaldi'schen Truppen halten das Fort Michael besetzt. (Ind. Belg.)

London, 3. Juni. Die Liberalen sind mit Lord John Russell und Lord Palmerston entschieden einverstanden, indem die beiden Whig-Chefs den Repräsentanten anderer liberalen Fractionen, und namentlich den Herrn Milner und Gibson Sitze im Ministerium zugesagt haben. Diese Nachricht bringen sowohl „Morning Advertiser" die „Daily News" als der „Star" und der „Chronicle."

London, 4. Juni. Graf Persigny ist zurückgekehrt. Die „Times" äußert sich mit Bezug auf die Lage der Dinge in Europa, daß die Lokalisirung des Krieges in Italien hauptsächlich von Preußen abhänge. Deutschland ebenso wie England dürfe nicht für Aufrechthaltung des österreichischen Besitzstandes in Italien das Schwert ergreifen, müsse vielmehr gleich diesem gegen alle Eventualitäten eine strenge, bewaffnete Neutralität bewahren. (H. B. H.)

Localnachrichten.

— Das auf heute angekündigte Oratorium „Paulus" findet eingetretener Hindernisse wegen heute nicht statt. Die Aufführung wird aber in einigen Tagen geschehen, worüber nähere Anzeige ergehen wird.

Vermischtes.

Die Stadt Lodz.

(Fortsetzung von Nr. 31. d. Ztg.)

Da erschien die Verordnung des Fürsten-Statthalters im Königreich vom 18. September 1820, in welcher die Grundzüge der Maßregeln zur Erleichterung der Ansiedelung für Tuchmacher und andere Gewerbsleute aus dem Auslande festgesetzt wurden. Den Ansiedlern wurden Plätze zum Anbau für einen mäßigen ewigen Zins und bei sechsjähriger Abgabenfreiheit überlassen (Art. 2). Während eines Zeitraumes von zehn Jahren sollte ihnen das Bauholz aus den nächsten Gemeinde- und Staatsforsten unentgeltlich geliefert werden (Art. 5). Gleicherweise sollten sie aus den dazu zu begründenden Ziegeleien die Ziegel zum niedrigsten Preise erhalten (Art. 6). Zum Bau einer evangelischen Kirche, erklärte sich die Regierung bereit den Gemeinden die nöthige Unterstützung zu leisten (Art. 7) u. s. w.

Ein Jahr darauf wurde Lodz in die Reihe der „Fabrikstädte" denen jene Begünstigungen zugewandt wurden aufgenommen und die erste Regulirung der Stadt ausgeführt, infolge deren in der heutigen Neustadt 200 Bauplätze angewiesen, ein Vorwerk und eine benachbarte Gemeinde zur Stadt geschlagen wurden.

Eine weitere Verordnung vom 21. November 1823 ermächtigt den Präsidenten der Wojewodschaftskommission von Masovien, Besitzungen von Privaten oder von Anstalten, insofern sie zur Erweiterung jener Fabrikstädte dienen sollen, entweder käuflich zu erwerben, oder doch in solcher Weise über dieselbe zu verfügen, daß der Zweck jener älteren Verordnung erreicht werde. — Im Oktober desselben Jahres hatte bereits ein besonderer Ausschuß die Regulirung der Altstadt vorgenommen.

Unter den Männern, welchen diese Maßregeln zu verdanken sind, können wir namentlich den damaligen Departementschef des Innern, Mostowski, den Direktor der Finanzkommission, Lubecki, den Präsidenten der Wojewodschaftskommission von Masovien, Raimund Rembielinski, und den Kommissär für das Fabrikwesen in letzterer Behörde, Benedikt Tykel (jetzigen Civilgouverneur des Augustower Regierungsbezirkes) nennen.

Im Jahre 1825 beglückte Kaiser Alexander I. die Stadt mit seinem Besuche. Nach seinem allerhöchsten Willen wurde die 1821 begründete Tuchmacheransiedelung bedeutend erweitert, und die Weberansiedlung unter dem Namen Lódka begründet. Diesen neuen Stadttheilen wurde auch das Dorf Wólka zugefügt und der ganze Raum in 462 Bauplätze abgetheilt.

3.

Auch die trauernde, getrennte, verlassene Liebe hat einen Trost, der neben ihr steht: ein weißbefiederter Engel, der sie mit ferntönenden, holden Wiegenliedern einschläfert und mit Träumen vergnügt, — sein Name ist **Erinnerung**.

Auch neben Eugenie stand der Engel voll Tröstung in der Gestalt ihres zarten Knäbleins, das noch nicht der Vater gesegnet hatte. Waren es nicht des Vaters schwarze Augen, mit denen der Kleine so keck in die Welt schaute? War es nicht des Vaters Trotz, der die kleine Stirn unter dunkeln Seidenringeln furchte? Alle Umgebungen hatte sie unverändert gelassen seit dem Scheidemomente; noch hingen seine Waffen, sein Jagdgeräth an derselben Wand; noch seine Hauskleider an ihrem einsamen Lager, und so lebte sie von Minute zu Minute in der Hoffnung, er werde jetzt, jetzt in die Thüre treten, und in einer Umarmung mit dem Schleier der Vergessenheit alle ihre Entbehrungen, allen ihren Jammer bedecken. Arme Eugenie! Schwärzer noch sollte der Tag Deinen Himmel färben, an welchem so nur ein Sternbild schimmerte, die Gotteskrone, die jenseit das unschuldige Leid krönend schmückt.

Hauptmann Trensach saß neben ihr, mit dem Knaben spielend, mit Erzählungen ihr die lange Zeit zu kürzen. Da meldete der Diener einen Fremden, und herein trat ein Ausländer, in weite, faltige Kleider gehüllt, mit Pistolen und krummem Säbel bewaffnet, auf dem wilden, schmuzigen Haar eine hohe Mütze tragend, gelb das Gesicht, ungeordnet der lange Bart. Er neigte sich tief vor der edlen Frau, und fragte: „Ihr seid Frau von Rhoeden, meines Herrn Gemahlin?"

Wie fuhr Eugenie auf, ihm entgegen, lautlos in erwartender Freude! Aber erschrocken wankte Ihr Schritt, als der Soldat hinzusetzte: „Ich bin ein böser Bote; denn ich bringe den letzten Gruß meines edeln Reiterhauptmanns, und sein Erbe in diesem Kästchen."

„Er starb!" lallte Eugenie.

„Ich ließ ihn auf den Tod verwundet", antwortete leise der wilde Krieger. „Eine Kugel hatte ihn vom Pferde geworfen. Die Feinde streiften nahe heran, da reichte er mir dieses Kästchen, ließ mich schwören auf das Heiligenbild an meiner Brust, ohne Rast Euch zu suchen und seinen letzten Gruß Euch zu bringen. Da bin ich denn und habe meine traurige Pflicht erfüllt!"

Er setzte das Kästchen nieder. Eugenie wollte fragen, doch verstummend im Schmerz winkte sie den Boten hinweg, und rief dem Traurigscheidenden leise nach:

„Ich werde Euch noch rufen lassen." —

Mit Hast ergriff sie das Kästchen und öffnete es. Oben auf lag ein goldener Ring, auf einen Reiherstrauß gezogen, ein Schatz von Juwelen lag darunter. O, es war sein Ring, ihr Ring. Ihm am Brauttage gegeben; kein Zweifel seines Todes blieb ihr, sie sank halb ohnmächtig in des Hauptmanns Arme. Leise küßte derselbe ihre blonden Locken und sagte in sich:

„Ist meiner Hoffnung heute auch der unerschütterlichste Fels aus dem Wege geräumt worden, o! ich gäbe in diesem Augenblicke doch gern die ganze Hoffnung hin, Euch den Todten zu erwecken!"

Leise drückte Eugenie des schönen Mannes Hand, er nahm gerührt die drückenden Finger an den Mund und ging mit nassen Blicken, den großen Schmerz des edeln Herzens nicht zu entweihen.

Frohlocken im wilden Auge begegnete Graf Testi dem Hauptmann auf der Vorhalle. „Ist es wahr?" fragte er laut. „Der Todesbote war bei Ihr? Ich habe den Unbesonnenen sogleich an der Thüre verhaften lassen, der die schönsten Augen zu trüben wagte, sie soll ihn nie wiedersehen; Gefängniß zur Strafe, dann über die Grenze!"

(Fortsetzung folgt.)

Im folgenden Jahre wurde die geschmackvolle evangelische Kirche, sodann das städtische Rathhaus ihr gegenüber und in symmetrischen Verhältnissen erbaut.

Der Census von 1829 ergab hiernach bereits eine Bevölkerung von 4273 Seelen in 369 Häusern; die Einkünfte des Staats von der Verzehrsteuer waren von 1515 fl. p. (R. Sr. 227. K. 25.) im Jahre 1806 auf 19,170 fl. p. (R. Sr. 2875 K. 50) gestiegen.

Im Laufe der dreißiger Jahre nahm die Stadt fortwährend zu, und am Ende derselben, 1839, zählte sie in mehr als 800 Häusern über 15,000 Einwohner. Die Einkünfte der Stadtkämmerei betrugen über 53,000 fl. p. (7950 R. Sr.), die des Staats aus der Verbrauchssteuer über 104,000 (15,600.) In demselben Jahre wurde das Weberinnungshaus erbaut.

Eines der wichtigsten Ereignisse war für Lodz die zweite Regulirung, die von 1839 auf 1840 ausgeführt wurde. Angeordnet wurde dieselbe vom Civilgouverneur des Warschauer Regierungsbezirkes Grafen Franz Potocki, delegirt dazu war der Kommissär der Verwaltungs-Abtheilung der Regierung Rozwadowski, und unter den Mitgliedern der Delegation befand sich u. A. auch der damalige Bürgermeister und spätere Präsident der Stadt Targermann. Hierbei wurden an 835 Morgen neupolnischen Maßes zur Stadt geschlagen, wovon der größte Theil zu Bauplätzen, 300 an der Zahl, das Uebrige zu einigen freien Plätzen, zum Kirchhof, zu einem Schießhaus sammt Garten, zu Straßen, zu Privatgärten und zu einem öffentlichen Stadtgarten bestimmt und vertheilt wurde. Das zu letzterem verwendete Grundstück mußte vorher entsumpft werden; seine Quellen wurden zum Gebrauch der Fabriken nutzbar gemacht. Der auf diese Weise zugefügte Theil der Stadt wurde mit dem Namen „Neuer Theil" (nowa dzielnica) belegt.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten.

Breslauer Wollmarkt den 1. Juni.

Die schlesischen Provinzialmärkte in Glogau, Ratibor, Liegnitz und Schweidnitz haben sämmtlich ein gleiches Resultat geliefert. Die größeren Producenten hielten es nicht in ihrem Interesse, ihre Waare auf denselben feil zu bieten und es gelangten nur die Wollen der kleinen Rustikalbesitzer zum Verkauf, deren Quantum zusammen genommen sich an allen den bezeichneten Märkten, mit Ausnahme von Schweidnitz, nur auf 2—400 Ctr. belief. Der Verkauf ging rasch und vollständig von Statten und waren die Abnehmer meist kleine inländische Fabrikanten und einheimische Wollhändler.

Die Preise der Rustikal-Wollen waren durchschnittlich 60 à 70, die der kleineren Schäfereien 72 à 80 Thlr.

Die Reduction, welche anfänglich 10 Thlr. betragen hatte, reducirte sich allmälig auf nur 4 à 6 Thlr. und in dem heute abgehaltenen Schweidnitzer Markte schwand solche vollständig, da die vollen vorjährigen Preise dort angelegt worden sind. Auf demselben sind gegen 1400 Ctr. meist gut gewaschene Wollen ausgestellt und abgesetzt worden und hat man für die feineren Gattungen bis 96 Thlr. bewilligt.

Käufer waren Engländer, Franzosen, Rheinländer und einheimische Großhändler.

Am hiesigen Platze sind heute ca. 2500 Ctr. neue Wollen und ca. 1500 Ctr. alte auf den Lagern zu festen Preisen gekauft worden.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16° R., gestern Abend + 11° R., heute früh + 9° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 7. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	107	10	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	10	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	85	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	73	80	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	168	50	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	03¾	15	01½
Imperiale	—	—	5	70

Berlin, den 7. Juni 1859.

Börsenstimmung: unverändert günstig.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	93
6te do. do.	—	98
Schatzobligationen	—	71½
4% Polnische Pfandbriefe	—	80⅔
Kurz Warschau	83	82½
St. Petersburg 3 W.	—	90¾
London 3 Mt.	—	6. 15½
Paris 2 „	—	78½
Hamburg 2 „	-	149½
Wien 2 „	—	66
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt: schleppend, Montagspreise.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	64. 20
Credit Mobilier	—	642

Angekommen:

Andrychiewicz, Gutsbes., a. Przyborowice. Wiesiekierski, Gutsbes., a. Koneck. Bielecki, Gutsbes., a. Oględowo. Chodakowski, Gutsbes., a. St-powo. Fao, Priester, a. London. Funk, Bürger, a. Danzig. Hahn, Handelsdisp., a. Breslau. Jelski, Gutsbes., a. Minsk. Lachnicki, Stabscap. a. D., a. Paris. Malewski, Gutsbes., a. Lubiejewo. Rzepecki, Hofrath, a. Petersburg. Unger, Buchdr., a. Hamburg. Zalewski, Gtsbes., a. Warszewice.

Abgereist:

Antoszewski, Gutsbes., n. Sierakowo. Budziszewski, Gutsbes., n. Piotrowice. Chmielewski, Gutsbes., n. Koocke. Calvire, Bürger, n. Karlsbad. Karczewski, Gutsbes., n. Trzbin. Löwenstein, Arzt, n. Berlin. Lipschütz, Rabbiner, n. Mondschein, Handelscomm., n. Krakau. Ulrich, Techn., n. Breslau. Zenger, Oberst, n. Paris.

Theater.

Heut Rozmaitości: Helene de la Seiglière.

Morgen im großen Theater: Hugenotten (Herr Mieczysław Kamiński in der Rolle Raoul als Gast).

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 27 Maja (8 Czerwca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 33. Donnerstag, 28. Mai (9. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

— Der Präsident von Warschau macht bekannt, daß im Sinne des Beschlusses des Administrationsrathes im Königreich Polen vom 25. Mai (6. Juni) d. J., welcher auf Antrag der Regierungs-Kommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten erlassen worden, in der Stadt Warschau auf Kosten der Stadtkasse für den Anfang zwei Fleischerläden angelegt werden sollen, wo Fleisch nach der neuen in dieser Hinsicht eingeführten Ordnung, doch nach verschiedenen Fleischgattungen, verkauft werden soll. Die Ortsbehörde geht bereits damit um, solche Läden in entsprechender Stadtgegend ausfindig zu machen, und sobald solche ermittelt sind, soll der Verkauf des Fleisches unverzüglich stattfinden. Uebrigens wird die Behörde keine Mittel unterlassen, um dem Publikum das nöthige Fleisch in genügender Menge zu verschaffen. — Wirklicher Staatsrath Andrault.

— Der Oberpolizeimeister von Warschau warnt hiermit, daß laut Verordnung des Fürsten-Statthalters vom 28. Mai 1822 das Abhauen grüner Bäumchen, besonders der Birken, um solche neben Gebäuden während des Pfingstfestes in den Straßen und an den Häusern einzupflanzen, auf's Strengste verboten ist, und daß nach Art. 2. besagter Verordnung sowohl derjenige, welcher bei der Zufuhr solcher Bäumchen ergriffen wird, wie auch derjenige, der solche bei Gebäuden oder an Wegen einpflanzt, in eine Strafe von 1 R. 80 Kop. Sr. für jedes Bäumchen verfällt. Die Polizei-Commissäre und die Stadtthorrevisoren haben Befehl erhalten, über die Vollstreckung dieses Befehls zu wachen.

Die General-Direction des landwirthschaftlichen Credit-Vereins im Königreich Polen.

macht hiermit dem Art. 3 des Gesetzes vom 8. (20.) April 1853 gemäß bekannt, daß, um die Pfandbriefe der zweiten Periode schneller dem Umlaufe zu entziehen, und sie freiwillig gegen Pfandbriefe der dritten Periode umzutauschen, die Casse der General-Direction in Warschau, sowie auch die Cassen aller Special-Directionen in der Provinz ermächtigt sind, genannten Umtausch in folgender Weise zu vollziehen:

Der Interessent, welcher dem landwirthschaftlichen Credit-Vereine Pfandbriefe der zweiten Periode, mit den dazu gehörenden Coupons, als Eigenthum übermacht, empfängt dafür Pfandbriefe dritter Periode zu einem entsprechenden Werthe, mit einer gleichen Anzahl Coupons, und außerdem noch eine Zuzahlung an baarem Gelde, als Ersatz der Cours-Differenz von je 100 fl. Pol. oder 15 R. Sr. der Pfandbriefsumme, namentlich in der Zeit:

1) vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet bis incl. den 7. (19.) Juli 1859 zu zwanzig (Nr. 20.) Kop. Sr.
2) vom 8. (20.) Juli d. J. bis incl. den 7. (19.) September 1859 zu fünfzehn (Nr. 15.) Kop. Sr.

Die sofortige Abfertigung der Interessenten täglich in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, wird hiermit zugesichert.

Nr. 3990. Warschau, den 1. (13.) April 1859.

Präsident: wirklicher Staatsrath Białoskórski.
Kanzlei-Director: Kollegien-Assessor Brzozowski.

Politischer Theil.

Deutschland.

Hamburg, 4. Juni. Das neueingetretene Hinderniß einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu Neapel, als welches man das von der neapolitanischen Regierung verfügte Schwefel-Ausfuhrverbot betrachten zu müssen glaubte, soll, wie man aus Paris meldet, durch die in Betreff dieses Verbots dem Grafen Walewski gegebenen Erklärungen des Marquis Antonini wieder beseitigt sein. Derselbe habe zur Rechtfertigung der Maßregel als einer lediglich auf die Wahrung der von Neapel proclamirten Neutralität berechneten, darauf hingewiesen, daß Oesterreich, welches sehr bedeutende Bestellungen auf Schwefel in Neapel gemacht habe, ganz besonders durch das Verbot betroffen werde. — Privatnachrichten zufolge, welche Marseiller Blätter veröffentlichen, wäre die Schwefel-Ausfuhr überdies nur neapolitanischen Schiffen verboten. (H. B. H.)

Wien, 5. Juni. In der Beilage der Oesterreichischen Correspondenz lesen wie, daß über den Erfolg der Schlacht bei Magenta die authentischen Rapporte aus dem österreichischen Hauptquartiere abzuwarten sind. Anderen Nachrichten zufolge ist der Kampf vom 4. noch nicht entschieden, und wird derselbe am 5. fortgesetzt werden. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. Juni, früh. Der heutige „Moniteur" meldet von der Brücke bei Magenta, 8. Juni. Gestern sollte die Armee über die Brücke bei Turbigo vorwärts gehen, nicht aber über die Brücke bei Magenta. Diese Bewegung wurde gut ausgeführt, aber die Oesterreicher, die in großer Anzahl über den Ticino zurückgegangen, stellten sich tapfer zur Gegenwehr. Die Zugänge waren sehr schmal. Zwei Stunden lang mußte nur allein die Garde das feindliche Andringen aushalten. Unterdessen hatte Mac-Mahon Magenta besetzt. Nach blutigen Gefechten haben wir auf allen Punkten den Feind zurückgeworfen. Von unserer Seite sind ohngefähr 2000 Todte und Verwundetr. Der Verlust der Oesterreicher wird auf 15,000 Todte und Verwundete geschätzt. 5000 Gefangene sind in unseren Händen.

Paris, 6. Juni, Nachmittags. Der Kaiser meldet der Kaiserin aus dem Hauptquartier vom 6. Juni. Mailand ist aufgestanden; die Oesterreicher haben die Stadt und das Schloß verlassen. In der Eile davongehend ließen sie die Geschütze und die Kriegscasse zurück. Wir sind mit Kriegsgefangenen überladen und haben 12,000 Gewehre erbeutet. (Nord, Schl. Ztg.)

Paris, 5. Juni. Eine telegraphische Depesche des Kaisers an die Kaiserin berichtet aus Magenta, 4. Juni. Wir haben einen großen Sieg erfochten; 4000 Oesterreicher sind gefangen genommen, 15,000 blieben todt oder sind verwundet. (Nord, N. P. Z.)

Paris, 3. Juni. Der Graf Pourtalès wird heute Abend hier aus Berlin erwartet. Der Prinz Regent und seine Regierung sind fortwährend von Intriganten der österreichischen Partei belagert, doch ist Hoffnung vorhanden, daß diejenigen, welche überall zur Hand sind, wo retrograde Ideen vorherrschen, nicht dir Oberhand gewinnen werden. Die zur Bestreitung der Kosten, welche die Kriegsbereitschaft erfordert, bewilligte Emission der neuen Anleihe wird auch als eine Folge des Einflusses dieser Partei bezeichnet. — Die französische Regierung will versichert sein, daß die Prinzen von Toscana nicht am Kriege in der österreichischen Armee theilnehmen. — Der Fürst Carini soll als neapolitanischer Bevollmächtigter nach London gehen. — Depeschen aus Indien halten einen Ausbruch der Feindseligkeiten, zwischen den Aufständischen und den Engländern, für nah bevorstehend. Neue Aushebungen der Miliz an den Grenzen Nepauls und in Mittelindien deuten ebenfalls darauf hin. Die letzte, von der Regierung anbefohlene Aushebung, bezeichnete Mirzapora als Ort, wo die Aufständischen erschienen wären; doch scheint

vorzüglich Mittelindien der Sammelpunkt der Verschwörung zu sein; und man spricht von einer befürchteten Totalermordung aller Europäer, der man in Sangore auf die Spur gekommen sei. (Nord.)

Paris, 3. Juni. Der berühmte Photograph Nadar ist telegraphisch nach dem Hauptquartier berufen worden; auf Befehl des Kaisers ist demselben ein bedeutender Credit eröffnet worden. Seine Anwesenheit im Kriegslager soll mit strategisch-photographischen Versuchen in Verbindung stehen. Gestern sind wieder neue, aus den nördlichen Departements angekommene Regimenter im Nordbahnhofe angelangt, um zur italienischen Armee abzugehen. Der Contre-Admiral Bouet-Villaumez und der Baron de la Roncière le Noury, sind nach Toulon abgereist. — Die spanische Regierung hat beschlossen, zwei Militär-Kommissäre, den einen in's österreichische, den andern in's alliirte Lager, abzusenden. (Ind. Bel.)

Paris, 1. Juni. Der „Moniteur de l'armée" schreibt: Die Resultate der Einberufung der Beurlaubten sind jetzt bekannt. Dieselben constatiren, daß sich auf allen Punkten des Kaiserreichs die Mannschaften mit lobenswerthem Eifer eingestellt. In sieben Departements hat kein einziger Militair dem Aufrufe nicht entsprochen. — In 57 Departements haben nur 413 Leute gefehlt. So hat die Armee in einigen Tagen 120,000 starke, geübte, disciplinirte, an Fatiguen und Entbehrungen gewöhnte Soldaten, die bereit sind, ins Feld zu rücken. — Der Kriegsminister hat verordnet, daß die Verwundeten und Kranken der italienischen Armee, sobald es ihr Gesundheitszustand erlaubt, nach Frankreich gebracht und dort nach ihrem Corps-Depot oder in das nächste Militair-Spital dirigirt werden sollen. Vorerst ist diesen Leuten auf Rechnung ihrer zu regulirenden Pension 1 Fr. per Tag auszuzahlen. — In der „Gazette des Hospitaux" schreibt ein Militair-Arzt von Montebello aus, daß die neuen Geschosse ganz außerordentliche Verheerungen im menschlichen Körper anrichten, und daß heutzutage weit mehr Operationen gemacht werden müssen, als zur Zeit, wo die runden Kugeln noch im Gebrauche waren. — In Straßburg wird eine dritte Brücken-Equipage ausgerüstet, die wie die zwei früheren so schnell als möglich auf den Kriegsschauplatz befördert werden soll. — Ein Decret der Kaiserin-Regentin genehmigt die Statuten-Modification der Gesellschaft der Ardennen-Bahn. — Gestern wurde die Bahn von Marseille nach Toulon dem Betrieb für Reisende und Güter übergeben. — Graf Brenier, welcher französischerseits als Gesandter für Neapel ausersehen war, ist sehr gefährlich erkrankt. (H. B. H.)

Italien.

Magenta, 5. Juni, Abends. Nach eingezogenen genauen Nachrichten über die Einzelnheiten der Schlacht beträgt die Zahl der österreichischen Gefangenen 7000 Mann. Die Zahl der Todten und Verwundeten aber 20,000 Mann. Wir haben 2 Fahnen und drei Geschütze erbeutet. Heut ruhet die Armee aus, und wird in drei Abtheilungen organisirt. Unser Verlust wird auf 3000 Mann Todte und Verwundete angegeben.

Verona, 5. Juni. Vom Kriegsschauplatze wird berichtet, daß heut früh um 4 Uhr ein sehr hitziger Kampf mit den Franco-Sarden, die auf das linke Ticino-Ufer herübergezogen waren, und unsern Truppen des 1. und 2. Armeecorps stattgefunden habe. Die Schlacht dauerte mit veränderlichem Glücke bis in die späte Nacht. Details sind bis jetzt noch unbekannt, denn heute wird der Kampf noch fortdauern. Augenzeugen versichern, daß die österreichische Armee muthig und heitern Sinnes zur Schlacht ging und Beweise der Tapferkeit und der Ausdauer gegeben hat, die der schönsten Tage der k. k. Armee würdig sind. Auf Befehl des FZM. Gyulai sind die Behörden und die schwache Besatzung von Mailand abgezogen, ohne jedoch das Schloß zu räumen. Uebrigens ist die Stadt ruhig. Die Einzelnachrichten über die Schlacht bei Magenta werden erwartet (N. P. Z., Schles. Ztg.)

Vom Kriegsschauplatze. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß Garibaldi, als er mit Bloßstellung seiner Rückzugslinie nach den Seen vordrang, den Anfang einer Bewegung machte, welche vom König Victor Emanuel durch eine mächtigere Cooperation gegen Novara unterstützt werden sollte. Das Streben der Piemontesen, bei Casale den Po zu passiren und über Candia, Mortara und Vigevano zum Ticino vorzudringen, war seit dem 19. Mai, wo eine kleine piemontesische Colonne bei Albano über die Sesia ging, unverkennbar. Aber alle Versuche, unterhalb Vercelli die Sesia zu passiren, mißglückten. Das Haupt-Augenmerk Victor Emanuels war auf Palestro gerichtet. Um die Oesterreicher hier aus ihren festen Stellungen zu verdrängen, zog, wie nach der „Gazetta di Milano" und der „Gazetta di Venezia" die Wiener „Presse" berichtet, die Garnison von Casale am 22. Morgens aus und baute zwischen Breme und Candia eine Brücke, doch wurden die Piemontesen zurückgetrieben, die Brücke blieb indeß unversehrt. Eine Raketen-Batterie, von einem Bataillon Jäger unterstützt, wurde entsandt, die Brücke zu zerstören. Die Jäger wagten sich bis auf 300 Schritt im Sande des Flußbettes vor, nahmen

Ein Leben, eine Liebe.

(Original-Novelle.)

(Fortsetzung von Nr. 32. d. Ztg.)

„Sie will ihn noch sehen, fragen!" entgegnete finster der Hauptmann.

„Was soll's? Er ist todt! Warum den Schmerz ihr in Entfaltung und Zergliederung seiner Wunden und Schmerzen mehren?"

„O, Ihr versteht Euch wohl auf Eures Königs Launen, doch schlecht auf ein empfindend Herz!" sprach Treusach und entfernte sich.

Der Graf lächelte ihm höhnisch nach und schritt dem Zimmer Eugeniens zu, die sich zürnend wegen der Störung von ihrem Betaltar erhob, und noch einen Blick auf das Jesusbild warf; sie zog ihren Schleier vor die genäßten Augen und trat mit hastigen Schritten dem Verfolger entgegen.

„Ein Unbesonnener hat es gewagt!" — sagte der Graf.

„Er hat mich geschieden von der Welt auf ewig!"

„War er ja doch für Euch todt schon lange, schöne Frau!" fiel Testi ein; „war er doch lange schon nicht werth Eures Grams, Eurer Thränen, da er durch die Fremde schwärmte und aller Herrlichkeiten seiner Heimath vergaß."

„Graf! Kein solches Wort, oder wir sehen uns zum letzten Male."

„Er ist todt. Hier ist Liebe, hier ist Anbetung. Das einzige Hinderniß meiner Wünsche ist vom Schicksal hinweggeräumt. Verwesung gegen Lebensfreude, Gram und Einsamkeit gegen Glut der Leidenschaft und Weltenpracht; wie kann da die Wahl schwer sein? Ihr kennt mein Sehnen, meinen Wunsch; wenige Trauermonde, und Ihr müßt die Meine sein!" —

„Wie ich nur Ein Leben habe, so habe ich nur Eine Liebe!" sagte Eugenie ernst und hehr. „Auch dem Todten halte ich meine Schwüre!"

„Schwärmerei ohne Sinn!" lachte der Graf.

„Ihr werdet mein Weib; ein Fürstenthum lege ich Euch zu Füßen; was wiegt dagegen das Andenken an einen ritterlichen Abenteurer?"

„Soll ich den Mann, den Edelmann in Euch achten, so verlaßt mich sofort!" fuhr die edle Frau auf, und wandte sich zur Seitenthüre. Der Graf haschte ihre Hand und umfaßte sie heftig.

„Hier ist mein Platz" sagte er, fortgerissen von seiner Leidenschaft. „Mein seid Ihr, sollt Ihr sein; das Höchste meiner Welt kann ich nicht in andern Armen sehen, und verschmähet Ihr, o beim Gott der Rache, eher verderbe ich Euch, als daß ich Euch entbehre."

Eugenie zitterte im Tone seiner wilden Worte wie die Lilie vor dem Nord. Sie streckte ihre Hand nach dem Kruzifix aus, wie Hülfe suchend. Da rauschten die Flügel der Thüre auf, Prinzessin Mathilde trat ein.

„Herr Graf," sagte sie ernst, die ganze Lage des Augenblicks mit einem Blicke durchschauend, „mein königlicher Bruder ist krank, schon sandte man nach dem Leibarzt und nach Euch!"

Der Graf biß die Lippen zusammen, nahm den Federhut und entfernte sich still verneigend. Schluchzend sank Eugenie an der treuen Freundin Brust. „Armes, gequältes Weib!" sagte die Prinzessin. „Ruhe hier aus am befreundeten Herzen; es soll Dir eine Aegide sein, ein ehern Schild in jedem Wetter!" — Ihre Arme durchschlangen sich.

4.

Ein Jahr schon hatte der blutigste Krieg im Osten gewüthet Bald stand der Adler als herrschendes Sternbild am Abendhimmel, bald der rothe Türkenmond; hin und her schwankte der Sieg. Mit frischen, jugendlichen Schaaren drang jetzt der christliche Feldherr vor bis in das Herz des Türkenreichs; die Hauptstadt war bedroht;

manchen Mann auf's Korn und belästigten den Feind nicht wenig. FML. Reischach eilte mit seiner Division herbei und suchte den Feind anzugreifen; dieser aber ließ sich in kein Gefecht ein und wich zurück. Es hieß nun die Brücke zerstören, was jedoch nicht leicht möglich war, da das Gehölz an dem Ufer ihr zureichenden Schutz gewährte; doch brachte die Artillerie dies endlich zu Stande. Dies das Detail der Nachricht aus dem österreichischen Hauptquartier von der „Abdrängung der Piomontesen von der Sesia“.

Die sardinische Nationalgarde wird einem Dekret vom 29. Mai zufolge detaschirte Corps für den Kriegsdienst zu liefern haben. Die Turiner Nationalgarde stellt 600 M., die sofort zum Garnisondienst in einer dem Kriegsschauplatze näher gelegenen Stadt verwandt werden sollen. — In Vercelli wurde vom dortigen Kriegsgericht ein Bewohner der Stadt Pavia, Namens Angelo Speizani, zum Tode verurtheilt und erschossen. Er wurde schuldig erkannt, ein Verräther am Vaterlande und ein Spion der Oesterreicher zu sein.

Aus Genua wird der „Times“ geschrieben, bis zum 25. Mai wären dort 98,000 Franzosen gelandet. Fünf Kanonen-Dampfschiffe sind angekommen, die, in Stücke zerlegt, nach Arona am Lago-maggiore gebracht werden sollen. Dazu sind 150 Arbeiter vorausgeschickt. In Genua befinden sich schon 1500 Kranke und 200 Verwundete. — Man versichert, Marschall Baraguay d'Hilliers könne wegen seines Knieübels den Befehl über sein Armeecorps nicht behalten; er kann nur mit Anstrengung längere Zeit zu Pferde sitzen, und die Aerzte dringen auf seine Rückkehr nach Frankreich. Man fügt bei, daß in diesem Falle General Forey sein Nachfolger im Commando sein dürfte. (Schles. Ztg.)

Donau-Fürstenthümer.

Man schreibt uns aus Bukarest, 22. Mai. Couza ist von Jassy, wohin er sich vor Kurzem begeben hatte, wieder abgereist, ohne daß man genau weiß, wo er sich in diesem Augenblicke befindet. Die auf den 14. Mai bestimmte Eröffnung des Central-Gerichtshofes zu Fokschan ist auf den 24. d. M. verschoben worden, dürfte aber auch dann schwerlich erfolgen, da drei dafür designirte Beamte Epurana, Cascar Rosetti und Caterciu einstweilen für die Verwaltung einiger vacanter Ministerportefeuilles verwendet worden sind. Der Ultra-Democrat Basili Boeresko, Herausgeber des Blattes der „Nationale“ durchreist das Land und wirkt überall, theis ostensibel, theils unter der Hand für die Unionsidee; er fordert das Volk auf, sich zu erheben und die Union unter einem fremden Prinzen zu begehren. Bei der Entzündlichkeit des hiesigen Volkscharakters und bei der Beweglichkeit der Massen überhaupt kann es nicht Wunder nehmen, daß diese Propaganda Anklang findet, nachdem ihr von Seite der herrschenden Autorität kein Zügel angelegt wird. Ziemlich ansehnliche Transporte von Rekruten treffen hier ein, welche von Tergovesti zur Einübung instradirt werden. Die Türken am anderen Ufer haben einige Recognoscirungen vorgenommen, um sich von dem Zustande der moldau-wallachischen Garnisonverhältnisse Kenntniß zu verschaffen. — Der alte Macedonski ist zum General en Chef ernannt. Er ist der Bruder des in den Jahren 1821—22 zur Zeit der griechischen Revolution enthaupteten Bimbascha Sawa. Dieser Hinrichtung wegen schwor Macedonski, an den Türken Rache zu üben und errichtete während des russischen Krieges ein Freicorps. Im Ganzen kann man nicht sagen, daß die Verwirrung in den hiesigen Zuständen nachgelassen habe; der Same der Unionsidee und der Demagogie treibt Früchte, die natürlich nicht gut sein können. Was die pecuniären und kommerziellen Zustände betrifft, so ist auch in diesen bis jetzt keine Besserung eingetreten. (H. B. H.)

Telegraphische Depeschen.

London, 3. Juni. Die unabhängigen Liberalen verbinden sich mit den Whigs unter der Bedingung, daß neue Staatsmänner in's Cabinet eintreten. Sie werden die Lords John Russel und Palmerston vorschlagen, aber sie werden das Hinzufügen eines Chefs ihrer Partei als Dritten verlangen. Die Whig-Chefs finden diese Forderung zu groß. Die Opposition wird die Ungültigkeit mehrerer Wahlen, der dabei stattgehabten Bestechlichkeit wegen, beantragen.

London, 4. Juni. Der Graf Esterhazy ist hier, mit einer besondern Mission an die großbrittanische Regierung betraut, angekommen. Nachrichten aus Amerika zufolge sollen die Regierungen Frankreichs und Englands einverstanden sein den General Juarez anzuerkennen.

Turin, 4. Juni, Abends. Die Alliirten sind über den Ticino an mehreren Punkten, und namentlich bei Galliate und bei Buffalora, gegangen. Die Oesterreicher haben die Lomellina geräumt. Gen. Gyulai hat sein Hauptquartier nach Rosate verlegt. Wegen Unterbrechung der Telegraphen und Eisenbahnen können keine genauen Nachrichten schnell vom Ticino anlangen.

Verona, 4. Juni. Die österreichische Armee hat sich auf dem linken Ufer des Ticino concentrirt. Das Hauptquartier ist in Abbiate-Grasso. Nachrichten über die letzten Gefechte fehlen. Die Brigade Jablonowski wurde nach Modena geschickt, um die Truppen des

---

alle Vasallen führten zum Schutze des Großherrn ihre Heerhaufen auf den Platz der Entscheidung. Ein Schlag mußte hier die Krone gewinnen.

Ein Nebel, selten unter diesem Himmel, senkte sich langsam im Morgenlichte auf die blumichten Thäler; die nahen Städte, die herrlichen Kuppeln der Moscheen, die hohen Landhäuser ragten aus den Thauwolken in das frühe Licht hinaus; dann erschienen über ihnen gehelmte Häupter, flatternde Fahnen, bis sie plötzlich, wie ein Vorhang fallend, eiserne Reihen, glühende Antlitze, ganze Wälder schimmernder Waffenträger enthüllten.

Auf seinem schnaubenden Rosse hielt Herr von Rhoeden vor einem Geschwader, ernst, in stiller Erwartung, Heldenruhe auf der fleckenlosen, nur vom Unglücke, nicht von der Schuld gefurchten Stirne. Des Prinzen Adjutant sprengte flüchtig heran, und reichte ihm eine Ordre. Rhoeden las. „Ich weiß des Blattes Wort“, sprach der Ueberbringer, indeß der Leser über das Papier die Blicke hinstreifen ließ. „Dem Bravsten wird der böseste Platz. Dort steht die furchtbarste Batterie und der Janitscharen Kern; denn dort gleich hinter der Waffenlinie glänzen des Groswezieres herrlichste Schlösser; weder Weiber noch Schätze hat er flüchten können, denn unsere leichte Reiterei war hinter seiner Fronte auf allen Wegen, und zu rasch trieben wir ihn hierher; nun gilt es sein Alles. Braver Rhoeden, Du hast einen bösen Auftrag; indeß, schweigen jene Donnerbüchsen, kommst Du gesund hinter jene weiße Mauern, so bist Du auch im Paradiese und zu beneiden. Glück auf, mein Held!“

Rhoeden reichte dem Adjutanten die Hand, da fielen drei Kanonenschüsse, das Signal zur Schlacht, und der Ueberbringer der Botschaft sprengte weiter. Furchtbar öffnete sich der Vulkan Rhoeden's Eisenreitern gegenüber; die Stille ward plötzlich ein wildes Wetter, die Erde erbebte, Wolken hüllten des Tages junges Licht ein, Blut tropfte von den grünen Halmen der zagenden Flur. Dreimal warf Rhoeden vergebens seine Schaaren auf den Feind, immer stäubte die furchtbare Gewalt des zerschmetternden Geschützes sie zurück; immer sammelte seine Achillesstimme die Zerstreuten. Schon brannte die Sonne hoch, da rief er ein flüchtendes Jägerregiment zu sich; hinter den Kürasträgern sammelten sich die Schützen, von ihnen gedeckt, drang der Haufen, die erlittene Schmach abzuwaschen, rasch im Sturmlaufe hin, wo das blanke Schwert des gewaltigen Führers voranleuchtete. Geworfen war der Mahomedaner Centrum, die Batterie erstiegen, und in einen dichten Haufen vornehmer Türken warf sich noch zuletzt Arthur, riß die große Reichsfahne an sich, die tiefe Kopfwunde nicht fühlend im Glühen der Siegeslust. Mitten in diesem Haufen floh der Großvezier, sein Liebstes in wüthenden Händen lassend, das Leben hier zu gewinnen, um in des Großherrn Stadt vielleicht die tödtende Schnur sich zu holen. Flucht war überall. Das flatternde eroberte Panier in der Rechten, sprengte Rhoeden jetzt in schneller Uebersicht dem nächsten Landhause zu, in welchem noch türkische Schaaren auf der Flucht die Schrecken der Plünderung verbreiteten, und Mordbrände in die geschlossenen Gemächer schleuderten. Er drang in das Innere. O wie blutete sein ehrlich deutsches Herz bei diesen Scenen losgelassener, nicht zu bezwingender Wuth! Schrecklich ist die Schlacht; aber so lange der Führer Befehl die Heerhaufen bindet, ist sie nur ein stürmendes Meer, das mit geregelten Wellen dem Sturmstoße nach sich thürmend, die Felsen bekämpft; ein zerstörendes, nächtliches, alles in Chaos verwandelndes Erdbeben ist die Stunde des Sieges, wenn das Befehlswort schweigt, wenn die wilden Gemüther Lohn suchen für das gewagte Dasein, und die Freude des geborgenen Lebens alle Sinne räuberisch genießen läßt, ohne Wahl und Maß in ungebändigter Trunkenheit. (Forts. folgt.)

Herzogs zu verstärken. Der österreichische Kaiser ist in Verona und beschäftigt sich mit Organisation der Armee die verstärkt wird. Er hat den FZM. v. Heß in besonderer Mission nach dem Hauptquartier abgesendet.

Wien, 4. Juni. Heut früh fand eine feierliche Prozession statt, um von dem Allmächtigen den Sieg für die österreichische Armee zu erflehen. Dieser Feierlichkeit haben die Minister Bach, Thumm und Toggenburg beigewohnt. Das Hochamt wurde von Sr. Eminenz dem päpstlichen Nuntius Monsignore Lucca celebrirt.

(Nord, Ind. Belg.)

Die Wiener Blätter vom 6. Juni theilen folgende zwei offizielle Telegramme mit:

Mailand, 4. Juni. 9½ Uhr Abends. Die Armee kämpft in der Umgegend von Mailand. Große Massenbewegung in Mailand. Bei der Armee soll es nicht schlecht gehen.

Mailand, 4. Juni, 10 Uhr Abends. Heute den ganzen Tag Schlacht bei Mageuta. Ausgang noch nicht bekannt. Hier gegen Abend drohender Auflauf, jetzt Ruhe.

Wien, 6. Juni. Privat-Depeschen aus Paris und Locarno vom 5. Juni zufolge haben die Franco-Sarden den Uebergang über den Ticino bei Magenta unter beiderseitigem schweren Verluste forcirt. Zuverlässigen Nachrichten zufolge war das österreichische Hauptquartier in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. noch in Abbiate-Grasso. Dieselben bezeichnen das Treffen bei Magento als unentschieden und stellen weiteren Kampf in Aussicht.

(Schl. Ztg.)

Vermischtes.

Die Stadt Lodz.

(Fortsetzung von Nr. 32. d. Ztg.)

Die Stadt bestand nunmehr aus sechs Quartieren, sie hießen: 1) die Altstadt, 2) die Tuchmacheransiedlung, heutzutage Neustadt genannt, 3) die Weberansiedlung, 4) die Spinneransiedlung, 5) die schlesische Linie und 6) der neue Theil.

Bald darauf wurde Lodz zum Range einer Gubernialstadt erhoben und ihre Interessen als solche namentlich von dem Civilgouverneur des Regierungsbezirkes Warschau, Laszczyński, und von dem Präsidenten Träger wahrgenommen. Die städtischen Anstalten vermehrten sich durch ein von 1843 bis 45 erbautes, zunächst für 52 Kranke eingerichtetes Spital, im Jahre 1851 durch eine Sparkasse.

In letztgenanntem Jahre betrug der Flächenraum von Lodz 117 Hufen 18 Morgen, die Länge der Stadt 1200, die Breite über 500 Ruthen; Plätze gab es 5, Straßen 31, Einwohner zählte man 18190 in 1018 Häusern. Von letzteren waren allerdings nur 141 gemauerte Häuser ohne Stockwerke über dem Erdgeschoß und 48 mit solchen, 829 aber von Holz erbaute, und ihr ganzer Versicherungswerth betrug nur 562150 R. Sr.

Die Einkünfte der Stadtkämmerei betrugen 52000 fl. p. (7800 R. Sr.), die Verzehrsteuer brachte 180000 fl. p. (27000 R. Sr.) ein. Dazu betrugen die in der polnischen Bank niedergelegten Ueberschüsse der Stadtkasse die Summe von 100600 fl. p. (15090 R. Sr.). Auf die Jahrmärkte, deren Zahl durch Verordnung vom 4. (16.) Mai 1848 auf sechs beschränkt worden war, wurden für 610000 fl. p. (91500 R. Sr.) Waaren gebracht, von denen für 240000 fl. p. (36000 R. Sr.) verkauft wurden. Handwerkerzünfte zählte man 18, Gewerbemeister 419, Handlungen an 260. An Schulen bestand die sogenannte deutsch-russische Kreisrealschule, die über 100 Schüler zählte, ferner drei öffentliche Elementarschulen für Knaben und eine für Mädchen, sowie auch drei Privatschulen, zusammen mit 763 Schülern, und zwei Sonntags-Gewerbeschulen mit 750 Schülern.

Wir würden diese statistischen Einzelheiten bis zum letztverflossenen Jahre fortführen, dazu fehlen uns aber leider die näheren Nachweise, vielleicht, daß diese Skizze dazu beiträgt, einen den Quellen näher Stehenden zu den betreffenden Ergänzungen zu veranlassen. In zwei wichtigen Verhältnissen jedoch können wir unsere Mittheilungen bis auf die Gegenwart fortsetzen, im Bevölkerungsstand und im Fabrikationswesen.

Die gegenwärtige Seelenzahl von Lodz möchte mit ziemlicher Verläßlichkeit auf ungefähr 30000 angegeben werden können. Der letzte offizielle Ausweis für 1857 hatte 26073 Einwohner verzeichnet, worunter 3 Russen, 11120 Polen, 10705 Deutsche, 4245 Juden. Bevölkerungszunahme mit Einrechnung der beweglichen Einwohnerschaft dürfte wohl 4000 Köpfe ausmachen.

Was endlich die Fabrikation betrifft, so ist die Leinenweberei nach kurzer Blüthe schon in den letzten zwanziger Jahren sehr herabgekommen. Die bedeutendste Fabrik war die von Kopisch, welche schon mit Ende der dreißiger Jahre gar nichts mehr an Leinen lieferte. Dagegen bildete sich der Industriezweig in halbleinenen Hosen- und Tischzeugen mehr aus, worin man jetzt einen bedeutenden Absatz, besonders nach Rußland, erzielt.

(Schluß folgt.)

Handelsnachrichten.

Breslau, den 4. Juni.

Die Hoffnungen, daß der Wollmarkt sich besser gestalten würde, als man bisher erwartete, verwirklichen sich. Von fremden Käufern sind Rheinländer, Franzosen und besonders Engländer zahlreicher wie in den letzten Jahren eingetroffen, und das Geschäft hat einen lebhaften Fortgang. Ein großer Theil der nicht unbedeutenden Zufuhren ist bereits verkauft, da Verkäufer von ihren Forderungen meist etwas zurückgegangen sind.

Für morgen und übermorgen erwarten wir noch erhebliche Zufuhren aus dem Großherzogthum Posen, und da die diesjährigen Preise den vorjährigen durchschnittlich nahe kommen, so wird das Endresultat ein die Verkäufer befriedigendes sein.

Temperatur:

Gestern Mittag + 17° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 13° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 8. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. C.	107	55	107	10
London 3 „ 1 Lst.	—	—	7	05
Paris 2 „ 300 Fr.	85	80	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	73	80	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	168	50	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	8¾	15	—
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 8. Juni 1859.

Börsenstimmung: matter.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	93
6te do. do.	—	99
Schatzobligationen	—	74
4% Polnische Pfandbriefe	—	81
Kurs Warschau	—	82½
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	67
Roggen p. Herbst 40.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 58
Oesterr. Credit-Actien	—	142. 80
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 40
Credit Mobilier	—	630

Angekommen:

Afrosinow, Koll. Ass., a. Paris. Bukraba, Cap. a. D., a. Rußland. Chodorowicz, Friedensrichter, a. Lekawica. Dobiecki, Gutsbes., a. Krzyzanowice. Baron Frenkel, Banq., a. Paris. Godel, Mechan., a. Neuenburg. Goldenring, Kfm., a. Paris. Meilert, Fabr., a. Breslau. Kalowiecki, Gutsbes., a. Szypniewo. Staszewski, Kfm., a. Breslau. Welski, Gutsbes., a. Czarnowice. Zielonka, Gutsbes., a. Krzyzanowice.

Abgereist:

Breza, Gutsbes., n. Töplitz. Celinski, Gutsbes., n. Salzbrunn. Czachowski, Gtsbs., n. Sierzchowo. Freund, Agronom, n. Konstantinopel. Köthe, Zuckerfabrikdir., n. Breslau. Kreisel, Kafimir, Musik., n. Prag. Riedl, Lieut., Polymiew, Stabscapt., n. Rzepecki, Hofrath, n. Töplitz. Stahlbuck, Karstens u. Wulf Tomics, Ass., n. Hamburg. Boß, Gas-Beleuchtungs-Dir., n. Berlin.

Theater.

Heut im großen Theater: Hugenotten (Herr Mieczyslaw Kaminski in der Rolle Raoul als Gast).

Morgen Rozmaitości: Żona która [illegible], Nieszczęścia najszczęśliwszego męża, Lokaowiznie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 28 Maja (9 Czerwca) 1859r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 34. Freitag, 29. Mai (10. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

St. Petersburg, den 3. (15.) Mai.

Der französische Gesandte hat dem Kaiserlichen Kabinet eine Note zugestellt, worin er benachrichtigt, daß seine Regierung, von dem heißen Wunsche geleitet, den Kriegsschauplatz zu beschränken, einen Befehl erlassen hat, daß die Befehlshaber der See- und Landmacht ganz strenge die Rechte des Besitzes, der Schiffahrt und des Handels neutraler Staaten wahrnehmen, und gegen diejenigen Staaten, welche die Deklaration des Pariser Kongresses vom 16. April 1856 unterzeichnet haben, sich immer von den Grundsätzen leiten lassen, welche in jenem Dokumente enthalten sind.

Dieses Dokument enthält wie bekannt folgende vier Punkte:

1) Seeräuberei wird nicht gestattet und ist hiemit aufgehoben;
2) eine neutrale Flagge schützt feindliche Ladung mit Ausnahme von Kriegskontrebande;
3) neutralen Staaten angehörende Ladung, mit Ausnahme von Kriegskontrebande, wird auch unter feindlicher Flagge nicht konfiscirt;
4) Blokaden der Häfen müssen, wenn sie verbindlich sein sollen, auch in der That stattfinden, das heißt von genügender Macht unterhalten werden, damit sie den Zutritt zu feindlichen Küsten verhindern.[1]

Das Kaiserliche Cabinet hat in seiner Antwort den französischen Gesandten in Kenntniß gesetzt, daß die nöthigen Befehle erlassen sind, damit die Behörden und Unterthanen Rußlands für die Dauer des Krieges die Pflichten einer strengen Neutralität genau beobachten, und sich an die in der Deklaration vom 16. April 1856 bestätigten Grundsätze halten.

Von solcher Verordnung hat der Minister des Auswärtigen Se. Durchlaucht den Fürsten Statthalter in Kenntniß gesetzt. In Folge dessen hat der Administrationsrath des Königreichs beschlossen, obige Verordnung allen oberen Behörden des Königreichs zu übersenden, in der Staatszeitung und in den Gubernial-Amtsblättern bekannt machen und den Befehl ergehn zu lassen, daß die Behörden und die Unterthanen des Königreichs dieser Verordnung in Allem genau nachkommen sollen.

— Die Gubernial-Regierung von Warschau macht auf Grund einer Verordnung der königl. preuß. Regierung im Regierungsbezirk Marienwerder, welche der Landrath von Thorn unterm 27. April d. J. mitgetheilt hat, bekannt, daß für Personen, welche auf der Weichsel sich nach Preußen begeben wollen, bei dem Wasser-Zollamte in Schillno ein Quarantäne-Institut eingerichtet worden ist, welches, um dem Hinübertragen der Cholera oder anderer ansteckenden Krankheiten nach Preußen vorzubeugen, alle auf Fahrzeugen und Flößen landenden Personen hinsichts ihres Gesundheitszustandes zu untersuchen hat. Personen, die bei solcher Untersuchung von einer dieser Art Krankheit behaftet befunden werden, sollen in einem entsprechenden Lokale untergebracht und kurirt werden, und wenn sie darauf nicht eingehen wollen, dürfen sie nicht nach Preußen hineingelassen werden. Als Kosten für Kur und event. Begräbniß ist der Eigenthümer des Fahrzeuges oder des Floßes verpflichtet, für jede kranke Person 20 Thlr. zu entrichten. Ohne vorangegangene Untersuchung der Gesundheit ist es Niemandem erlaubt, weder an's Land zu gehen noch irgend Sachen vom Fahrzeug an's Land zu bringen, und jede Uebertretung dieser Verordnung wird mit 5 Thlr. Strafe geahndet. Gleichzeitig haben die preußischen Behörden von dieser Verordnung das Zollamt in Nieszava in Kenntniß gesetzt. — Der Civil-Gouverneur, Geheimrath Łaszczyński. — Kanzleichef Moraczewski.

Der Oberpolizeimeister von Warschau bringt die bekannten Vorschriften, hinsichts der bei der Fahrt nach Bielany am zweiten Pfingstfeiertage den 1. (13.) Juni d. J. zu beobachtenden Ordnung, in Erinnerung.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Am heutigen Tage begannen die Zeichnungen für die neue freiwillige Anleihe. Sieben hiesige Bankhäuser haben sich vereinigt fünf Millionen Thaler darauf zu zeichnen. Vom Auslande hören wir namentlich Hamburg und Frankfurt als diejenigen Plätze bezeichnen, an welchen Neigung zu einer namhaften Betheiligung zu erkennen gegeben wird. Im Ganzen ist heute hier die Betheiligung eine sehr lebhafte gewesen.

Danzig, 4. Juni. Königsberg hat Ordre bekommen, den dortigen Festungsbau auf's Schleunigste zu betreiben, weshalb in der Provinz Erdarbeiter aufgesucht werden. Auch an den Befestigungen der Nogatbrücke zu Marienburg wird rüstig gearbeitet. (N. P. Z.)

Wien, 6. Juni. Die heute eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze bestätigen, daß der Rückzug auf dem österreichischen rechten Flügel, nachdem die Stellungen am Po, Valenza gegenüber, bereits Tages zuvor aufgegeben worden, ein allgemeiner sei. Am 2. Juni Abends, traten die Corps der Generale Zobel, Schwarzenberg und Liechtenstein ihren Abmarsch von Mortara an, um auf Vigevano, Bereguardo und Pavia zurückzugehen. Bereguardo liegt auf dem linken Ufer des Ticino, nördlich von Pavia, am südlichen Ausgange des Naviglio Grande, des großen Seitenkanals, während Vigevano noch auf dem rechten Ticino-Ufer, nördlich von Mortara, liegt. Der Rückzug dieser Corps geschah laut dem offiziellen Turiner Bulletin vom 3. Juni, Abends, so schleunig, daß die Brodfrüchte und andere requirirte Gegenstände im Stich gelassen wurden.
(Schl. Ztg.)

Wien, 3. Juni. Die definitive Regelung der kirchlichen Verhältnisse der Protestanten Oesterreichs soll nun erfolgt sein und in den nächsten Tagen werden wohl die betreffenden Verordnungen veröffentlicht werden. Im Allgemeinen soll das dieselben begleitende kaiserliche Patent Zeugniß geben von den Gesinnungen des unverkennbaren Wohlwollens, von welchem der Gesetzgeber beseelt gewesen ist, und wenn einzelne Punkte des Statuts hinter den Hoffnungen der Protestanten zurückbleiben, so bleibt doch die Aussicht, daß solche einer befriedigenden Ausbildung in Zukunft fähig sein können.

Triest, 4. Juni. Nachrichten aus Toulon zufolge befinden sich dort mehrere gekaperte österreichische Schiffe, darunter die „Kaiserin Elisabeth" von 913 Tonnen, einer der größten österreichischen Kauffahrer.
(N. P. Z.)

England.

London, 4. Mai, Abends. Die Königin wird das Parlament in Person eröffnen. Alle Wochenblätter sprechen sich gegen die Kriegswünsche mehrer Deutschen Staaten aus. (Schl. Ztg.)

London, 4. Juni. Wir haben Nachrichten aus New-York vom 25 Mai. Hr. Sartiges französischer Bevollmächtigter wurde befragt, ob der europäische Krieg nicht die Handelsbeziehungen mit Amerika beeinträchtigen würde, und antwortete, daß er nicht wisse wie dieser Schwierigkeit auszuweichen sei, weil wahrscheinlich, wenn der Krieg allgemein würde, das Durchsuchungsrecht, gegen welches Frankreich und Amerika Einspruch erhoben haben, von andern Mächten werde beansprucht werden.
(Ind. Bel.)

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Der „Moniteur" fügt der Depesche, welche den Uebergang der Alliirten über den Tecino berichtet, die Bemerkung bei, daß, weil bei den weiteren Kriegsoperationen das Hauptquartier nicht immer nahe an Telegraphenstationen sein dürfte, die Nachrichten öfter unregelmäßig eintreffen könnten. Bei diesem etwa eintretenden Mangel an amtlichen Berichten müsse aber das Publicum anderweitige Nachrichten mit der größten Vorsicht entgegennehmen. (Ind. Belg.)

Italien.

Florenz, 2. Juni. Die 3 Bataillone freiwilliger Küstenjäger und die weiteren 3 Bataillone freiwilliger Grenzjäger sind aufgelöst worden. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 4. Juni. Es war den Oesterreichern nicht möglich, mehr als eine Million von den Bewohnern von Varese zu erpressen, und deshalb wurde die Stadt der Plünderung preisgegeben. Während des Plünderns aber überfiel Garibaldi die Oesterreicher und trieb sie in die Flucht. Sie gingen nach Bizzagero, in der Nähe des Vareser See's. Die Freiwilligen von Chiavenna, Lecco und aus dem Veltlin machen sich bereit, die über das Stilffer Joch aus Tyrol nach Italien führende Straße unwegsam zu machen (Ind. Belg.)

Türkei.

Constantinopel, den 25. Mai. Depeschen aus Belgrad vom 20. d. M. melden, daß 2000 Serben mit einem Dutzend Kanonen auf Nowy-Bazar marschiren, um den Montenegrinern die Hand zu bieten. Zahlreiche Emissäre durchziehen Bosnien, die Bewohner zum Aufruhr reizend.

Belgrad, 21. Mai. 300 M. Verstärkung sind in der Festung angekommen; andere bedeutendere Verstärkungen werden erwartet. Man hat versucht, Osman Pascha mit einem Anerbieten von 100,000 Dukaten zu bestechen, doch hat er dies zurückgewiesen. Die Absendung türkischer Truppen wird beschleunigt, sie werden auf türkischen Kriegsschiffen nach den Küsten des adriatischen Meeres abgesandt. Auch Artillerie zog heute Morgen nach dem Hafen.

Ragusa, 1. Juni. Ein türkisches Corps mit Feldkanonen und Vorräthen ist von Trebinje nach Klobuck abgegangen. In der Gegend von Korienich soll es zu einem ernsten Kampfe gekommen sein. Man glaubt, Derwisch Pascha werde dort morgen ankommen, und spricht, er habe Gacko zerstört. (Schl. Ztg.)

Amerika.

New-York, 21. Mai. Eine Depesche aus Washington meldet, daß die Regierung 100,000 Dollars auf Abschlag der von China an amerikanische Bürger zu zahlenden Entschädigung erhalten habe. Daß die ratificirte Abschrift des Cass-Herran-Tractates im Magdalenen-Flusse verloren gegangen sei, erweist sich als unbegründet und man erwartet daher, daß alsbald die Ratification des Vertrages von Seiten Venezuelas erfolgen werde. Der österreichische Gesandte Herr Hülsemann hat Washington zu einem längeren Aufenthalte in Europa verlassen. Hier ist das Gerede im Umlauf, der Pabst werde eine Zufluchtstätte in den Verein-Staaten suchen. Der bisherige amerikanische Gesandte in China, Herr Reed ist am 16. nach Washington zurückgekehrt, wo auch der Comissair Bowlin aus Paraguay eingetroffen ist. Letzterer hat die schriftliche Abbite des Präsidenten Lopez wegen des Angriffes auf den „Waterwitch" mitgebracht. Der Vertrag mit Paraguay ist auf 10 Jahre abgeschlossen und bleibt von da an bis auf erfolgte Kündigung ferner in Kraft. Durch eine Seperat-Konvention wird den Ver. Staaten gestattet, das Fahrwasser des Parana und Paraguay untersuchen zu lassen. Nach den neuesten Berichten aus Utah sind die Differenzen zwischen dem Gouverneur Cumming und den Justizbehörden noch keineswegs beseitigt. Der Erstere beschwert sich in seiner neuesten Depesche insbesondere darüber, daß man ihn durch die Behauptung zu verläumden suche, er habe sich den Mormonen affiliirt. Berichte aus San Francisco vom 25. v. M. melden, daß am 15. Juni die Legislative in Sacramento zusamentreten soll. — Aus Otaheiti ist die Nachricht eingetroffen, daß man dort einen Aufstand der Eingebornen gegen die Franzosen erwarte, welcher durch mißliebige Maaßregeln des Gouverneurs veranlaßt sein soll. — Der New-York Courier and Enquirer bemerkt zu der, übrigens nur gerüchtweise von ihm mitgetheilten Nachricht, daß das amerikanische Heer an der mexicanischen Grenze concentrirt und eine starke Flotte in den mexicanischen Meerbusen gesendet werden solle, der Präsident scheine es gerade so machen zu wollen, wie seiner Zeit der Präsident Polk, als er im März 1846 den General Taylor beorderte, über den Nueces vorzugehen, wodurch ohne Wissen und Willen des Congresses der Krieg gegen Mexico eingeleitet wurde. Herr Buchanan soll privatim denen, welche ihn um Schutz der amerikanischen Interessen gegen die Gewaltmaßregeln Miramons angingen, gesagt haben, der Congreß habe ihm die Ermächtigung, activ aufzutreten vorenthalten und er könne daher nichts thun, als Herrn M'Lane instruiren, daß er nach Kräften das

---

Ein Leben, eine Liebe.

(Original-Novelle.)

(Fortsetzung von Nr. 38. d. Ztg.)

Die schönsten Weiber wanden sich in den Armen roher Krieger; zerschlagene Kisten lagen umher; die herrlichsten Teppiche Asiens wurden zerrissen, um glänzende Silbergefäße hineinzuschlagen; duftender Cypernwein floß über sammetne Polster aus zerschmetterten Krystall.

Ein Jammergeschrei drang jetzt zu Arthur's Ohren in Tönen, die seine ganze Seele empörend aufriefen; er riß den Vorhang eines Eingangs nieder, und sah eine Scene, die sein Herz nicht in Geduld zu ertragen vermochte. Ein Mädchen, schön wie das junge Morgenroth, frisch wie die Rose des Mai's, weiß wie Taubenfittiche, kämpfte gegen drei der schmutzigsten Soldaten. Ihre Kleider waren zerfetzt, ihr Schleier zerrissen; blutig glänzten die zarten, ringenden Hände in den Bärten der wilden Wütheriche; ihre löwenmuthige Wehr hatte den Einen niedergestürzt, doch hing er an ihren Knieen wie ein Hund am edlen Wilde; der Zweite hatte ihren Leib umfaßt, der dritte riß am langen schwarzen Lockenhaare sie rückwärts und zuckte sein Messer nach ihrem Halse. Mit dem Schafte der Türkenfahne schlug Rhoeden die Mörder über die Scheitel. „Mein ist die Beute!" schrie er herrisch. „Zu gut für Euch dieses Weib; sucht Euch geringer Gut für Eure Tigergier!" Gewaltsam hatte er sie herausgerissen und in seine Arme gefaßt, doch die Unmenschen lachten tückisch grinsend und griffen nach den Messern; da rasselten Panzer; herein traten Kürassiere, ihren Oberst suchend, die rohen Krieger flüchteten in die Seitengänge, und auf seine weite Fahne mit dem Mädchen niedertaumelnd, empfand Arthur die Anstrengung des Tages und die zerstörende Aufwallung der letzten Augenblicke in plötzlicher Erschöpfung.

5.

Die Schlacht war von den größten Folgen gewesen. Friedensboten zogen hin und her. Die Armee der Christen pflegte sich im herrlichsten Lande der Welt. Arthur wohnte auf dem eroberten Landgute, seine bedenkliche Kopfwunde heilend; eine Pflegerin hatte er sich erbeutet, wie er sie nur wünschen konnte. O Ihr Männer, dann, wenn Eure Gewalt gebrochen liegt in Ohnmacht auf dem Lager des Schmerzes, dann erkennt Ihr das Weib, die Samariterin, deren mildes Wort mehr ist als das Oel, was sie in die Wunde träufelt, deren sanfte Hand der leichteste Verband wird, und die in unermüdlicher Aufopferung, in ewig wacher Sorgfalt zeigt, daß sie dem Engel verwandter ist, als der am Leide und Elende vorüber rauschende Mann! — Keinen Wundarzt, keinen Wächter duldete die neue Freundin um ihren Besieger; alles wollte sie ihm sein; das Obst, den Wein, kurz Alles, mußte sie selbst ihm reichen; sie ordnete seine Polster; sie sang ihm zur Laute Lieder des Morgenlandes; sie brachte ihm täglich neue Kränze, sein Bett zu zieren, und mit dem Dufte der Blumen seine Sinne zu frischen.

Wochen schlichen hin, sie ward ihm unentbehrlich; jeder Tag verband ihn neu und fester mit ihr. Früh war sie aus Georgien in den Dienst des Großveziers gekommen, sie hatte keinen Mann gesehen, als seine Schwarzen; mit unbeschreiblicher Liebe hing sie sich jetzt an den hochherzigen Krieger, der ihr wie ein Gott erschienen war.

Der Friede kam; die Heere zogen heim, die Georgierin unzertrennlich von Arthur, wurde es noch mehr im müßigen Leben der Waffenruhe. Er ward ihr Lehrer, er gab ihr das Licht des Glaubens. Cäcilia Amanda nannte er sie bei der Taufe, sein Gefühl für sie in den Namen ausdrückend, und Amanda rief er sie immer, wenn er sie nicht Geliebte rufen wollte und durfte.

Leben und Eigenthum der amerikanischen Bürger zu schützen suchen solle. Depeschen des Herrn M'Lane aus Mexico sollen günstig für die Liberalen lauten und den baldigen Einzug derselben in Mexico in Aussicht stellen, in welchem Falle, wie man glaubt, auch England und Frankreich die Regierung von Juarez anerkennen würden. Nach einer Mittheilung des New York Herald soll der Plan bestehen, an der Grenze von Arizona und Mexico einen Haufen von 2000 Bewaffneten zu sammeln, welche die Regierung von Juarez in ihren Sold nehmen soll. General Walker soll zur Unterstützung dieses Unternehmens von Californien aus operiren. Nach den letzten Berichten aus Mexico war das Hauptquartier der Liberalen unter General Zuazua am 1. Mai in Guanajuato, wo Anstalten zum Vorrücken gegen die Hauptstadt getroffen werden. — Den mit dem „Parana" eingetroffenen neuesten Berichten aus Westindien zufolge war in St. Thomas ein dänisches Kriegsschiff beschäftigt, Kohlen einzunehmen, um sofort nach Hayti abzugeben. — Nach Berichten aus Jamaica vom 11. Mai waren die Unruhen, welche in der Gegend von Savanna-la-Mar stattgehabt und ihren Grund in widerrechtlicher Straßengeld-Erhebung hatten, unterdrückt und die zur Herstellung der Ordnung aufgebotenen Truppen nach Kingston zurückgekehrt. — Die Telegraphen-Verbindung zwischen Kingston und Spanish Town ist eröffnet. — Die „Jamaica Tribune" vom 11. giebt folgende als authentisch bezeichnete Mittheilung über das letzte mißlungene Freibeuter-Unternehmen: „Port au Prince am 30. April. Ein nach Cuba bestimmter Freibeuterhaufen ist hier vor ungefähr drei Wochen von Amerika gelandet. Ihre Landung an der cubanischen Küste wurde durch das Erscheinen eines spanischen Kriegsschiffes auf der Höhe derselben verhindert, und so kamen sie hieher und werden durch die Anwesenheit eines spanischen Kriegs-Dampfschiffes, welches vor acht Tagen hier eintraf und sie augenscheinlich beobachtet, in Spannung erhalten. Sie hatten am Bord ihres Schiffes 400 Sharp-Büchsen, eben so viele Revolvers, beinahe 100,000 Zündhütchen und einige Tonnen Pulver. Das Schiff, auf welchem sie hier anlangten, ist die amerikanische Brigg „Afrikan", Capt. Button, von New-York. Die haytische Regierung hat die Waffen, Munition u. s. w. an sich genommen und confiscirt. Die Freibeuter sind alle Kubaner, aber mit Legitimations-Scheinen als amerikanische Bürger." (Nach späteren, über New-York eingegangenen Berichten hatten die Freibeuter bis auf 18 Port au Prince wieder verlassen; das spanische Kriegsdampfschiff sei aber noch immer im Hafen.)

Die Legislatur von Demerara hat beschlossen, eine Zinsgarantie auf 45 Jahre für eine Summe von 175,000 Doll. zu übernehmen, welche dazu verwendet werden soll, die bereits vorhandene, aber reparaturbedürftige Eisenbahn zwischen Georgetown und Belfield in vollkommenen Stand zu setzen und sie bis Mahaica weiter zu führen, um auf diese Weise die Verbindung mit der Ostküste von Demerara zu erleichtern. Außerdem hat die Versammlung die erforderlichen Gelder für die Beschaffung der Einwanderung von 1000 portugiesischen Arbeitern aus den Azoren und den kanarischen Inseln bewilligt.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 6. Juni. Amtlicher Bericht. Aus Como wird geschrieben: Mailand ist frei. Die Oesterreicher haben die Stadt und das Schloß geräumt. Die Feinde haben Stradella und die Umgegend verlassen, und indem sie abzogen, die Brücke und Befestigungswerke, die sie errichtet hatten, zerstört.

Bern, 5. Juni. Das französische Hauptquartier ist in Magenta, die Vorposten sind bis Santo-Ottone bei Mailand vorgedrungen. Das Garibaldi'sche Corps war Sonnabends noch in Como. (Nord.)

Paris, 6. Juni, Abends. Nach der heutigen „Patrie" sind bei Magenta die Generäle Espinasse (früher Minister des Innern, Erfinder der Sicherheitsgesetze) und Clere gefallen. Das „Pays" theilt mit, daß nach den neuesten Nachrichten der Kaiser sich nur noch 4 Kilometer von Mailand befunden habe.

Paris, 7. Juni, Morgens. Ein Bericht des Generals Mac-Mahon aus Turbigo vom 5. Juni meldet, daß beim Uebergange der Alliirten über den Ticino und bei der Einnahme von Robichetto die Oesterreicher beträchtliche Verluste erlitten haben. Die Franzosen verloren dabei an Todten 1 Hauptmann und 7 Mann an Verwundeten, 4 Offiziere, darunter 1 Oberst und 38 Mann.

London, 7. Juni. Die hiesige sardinische Gesandschaft hat ein Telegramm aus Turin vom gestrigen Tage erhalten nach welchem in Mailand der König Victor Emanuel proklamirt worden wäre. Derselbe habe eine Adresse der Bewohner empfangen und werde morgen daselbst einziehen.

Bern, 6. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten räumten die Oesterreicher gestern Abend Mailand, vernagelten die Kanonen im Kastell und erließen drohende Proclamationen an die Bevölkerung. Vom Dome wehte bereits um 5 Uhr Nachmittags die dreifarbige Fahne. Eine später eingetroffene Privatdepesche will wissen, daß heute Vormittag 11½ Uhr die Alliirten in Mailand eingezogen seien.

Doch immer schwerer wurde die Lage für das glühende Mädchen, wie für den kraftreichen Mann. Sie lag an seiner Brust jeden Abend in kühler Laube, fragte nach manchem Räthsel der Natur und ließ sich erzählen von Völkern und Ländern; er tändelte in ihren Locken, sie hing sich an seinen Mund, und wenn er sich dann mit blitzenden Augen plötzlich aufriß und schnell in sein Schlafgemach eilte, dann warf sich das liebeathmende Mädchen traurig auf seine Polster und seufzte: „Amanda ist doch nicht schön, denn Er liebt sie ja nicht!"

Auch eines Abends saßen sie so, da nahm sich Arthur zusammen und sprach: „Wir sind uns gut, meine Amanda, und doch quälen wir uns, verwirren unsere Sinne und könnten unschuldig und willenlos recht elend werden. Höre mich drum recht ruhig an!" — Und nun erzählte er ihr seine Schicksale, und von seinem edelherzigen Weibe, und wie er eines Königs Günstling getödtet und darum flüchtig geworden, wie Preise auf seinen Kopf gesetzt, und er endlich Schutz gefunden hätte unter dem mächtigen Adlerbanner. Stillweinend legte Amande ihr Gesicht in seinen Schoß.

„Nicht so!" sprach Arthur zu ihr. „Wir scheiden nie mehr, ich bleibe ewig Dein Freund, Dein Bruder, Dein Vater; unserer Herzen Band ist ein Himmelsknoten, von keiner Menschenhand zu lösen! Aber wir wollen Entscheidung suchen, so oder so, ehe das Erdenfeuer uns verzehrt oder befleckt mit unauslöschlichen Narben. Dieses Kleid schützt mich, wir wollen in mein Land zurück. Ist treu geblieben Frau von Rhoeden, hauset sie noch als trauernde Wittwe im Schlosse am See, so bringe ich ihr eine Schwester; ist es etwa anders geworden dort auf irgend eine Weise, dann, Amanda, dann———" Er sprach nicht aus, denn Amanda's üppige, volle Arme umpreßten gewaltsam seine Brust. Beide reisten nun zum Prinzen Johann. Ein unermeßlicher Juwelenschatz, der verborgen in heimlichen Gemächern des Großveziers gelegen hatte, war durch die Georgierin zu Arthur's Händen gelangt; er wurde eingepackt, und mit schützenden Papieren durch den Feldherrn versehen, mit neuen Würden belohnt, zogen sie dem Westen zu, und betraten mit halb bangenden, halb hoffenden Empfindungen die einfacheren, rauheren Fluren des Abendlandes.

6.

Die deutsche Königsstadt war in voller Bewegung; das Volk wogte durch die Gassen den Thoren der Schloßhöfe zu, das Militär in Gala unter den Waffen, glänzende Wagen rollten zum Schloße, denn heute war ein Ehrentag für die geliebte, wohlthätige, so bescheidene Prinzessin Mathilde. Ein mächtiger fremder Herrscher hatte sich ihre Hand erbeten; heute war der Tag der feierlichen Anwerbung durch einen ausgezeichnet empfohlenen Gesandten. In den orientalischen Gemächern des verschlossenen Meiergehöftes stand General Rhoeden vor Amanda. Des Kaiserhofes höchster Kriegerschmuck umgab ihn, Orden an Orden glänzten auf der breiten Heldenbrust. Amanda warf sich vor ihm auf die Knie. „O, so warest Du, Herrlicher," rief sie, „in jener Stunde der Noth, so trat mein Cherub zu mir in der Verzweiflung, und sein Bild herrscht drum ewig allein in meinem Herzen!

„Meine Cäcilie," antwortet der edle Herr, ist fromm und gut. Nicht im Besitz liegt ja der Liebe Glück. Nein, das geliebte Wesen glücklich sehen und glücklich machen ist der Liebe Höchstes. Nie scheidet sich der Vater von dem Kinde. Doch kann ich vielleicht den Frühlingsgarten jugendlicher Liebe Dir öffnen, und Cäcilie wird dann seliger sein, als wenn der finstere, erkältete Mann die schöne Blüthe zerblättert hätte!"

(Fortsetzung folgt.)

Dem „Frankforter Journal" wird aus Wien telegraphirt: Die österreichische Armee soll im Rückzug auf Lodi begriffen sein. Man hält die Räumung Mailands für wahrscheinlich. Die Armee wird versuchen, an der Adda Stellung zu nehmen und einen neuen Schlag beabsichtigen. (N. P. Z.)

Vermischtes.

Die Stadt Lodz.

(Schluß von Nr. 33. d. Ztg.)

Die Wollenweberei nahm anfangs ebenfalls einen erfreulichen Aufschwung, verfiel wieder um's Jahr 1840 und fing seit 1844 an, in halbwollenen Waaren eine beträchtliche Ausdehnung zu gewinnen. so daß seit jener Zeit in Kleider- und andern ähnlichen Stoffen, sowie auch in halbwollenen Tüchern ein großartiges Geschäft gemacht wird. Im Jahre 1851 waren 28 Meister mit 276 Gesellen in dieser Industrie beschäftigt, der Werth der Geräthe und Maschinen betrug 14150 R. Sr., der Verbrauch an Wolle 1188 Ctr., der Werth der erzeugten Waaren an 150000 R. Sr., heutzutage sind alle diese Zahlen bedeutend höher anzunehmen.

Die Baumwollenindustrie*) allein hob sich mit geringen Schwankungen fortwährend. Während im Jahre 1827 in 36 Strumpfwirkerwerkstätten und in 12 Spinnmaschinen mit 2304 Spindeln gegen 300 Menschen beschäftigt waren, betrug im Jahre 1851 die Anzahl der mit ihr beschäftigten Personen über 6000, die der Spinnmaschinen 140, der Spindeln über 30,000, der Druckmaschinen 14, der Dampfmaschinen 4, der Strumpfwirkerwerkstätten 34, die Masse des verbrauchten Garns ca. 1½ Millionen Pfund, der Werth der Werkzeuge zusammen über 600,000 R. Sr. und derjenige der Produkte gegen 1,700,000 R. Sr.

Unter den Baumwollenwaaren-Fabriken ist die bedeutendste die seit 1832 bestehende von Ludwig Geyer. Dieselbe beschäftigte im Jahre 1851, 655 Arbeiter, hatte 88 Spinnmaschinen mit 20,384 Spindeln und lieferte mit 575,000 Pfd. Garn einen Waarenwerth von 487,772 R. Sr. Die Heizung in dieser und in der Lande'schen Fabrik geschieht vorzugsweise mit Torf, welcher in der Nähe der Stadt gestochen wird; beide Fabriken verbrauchen in der der Torfstecherei günstigen Jahren über 6 Millionen Stück.

Unter den neuesten Etablissements zeichnet sich die Spinnerei von C. Scheibler durch ihre innere Einrichtung und den Besitz von Maschinen der neuesten Konstruktion mit 10,000 Spindeln aus, welche vorzügliches Garn liefern. — Außerdem ist das ehemals Kopisch'sche Etablissement in die Hände eines sehr thätigen Mannes übergegangen, der in demselben Bleicherei, Appretur von Kattun und Wollspinnerei betreibt.

Die jetzt fabricirten Waaren sind größtentheils solche Artikel, welche vom Mittelstande konsumirt werden, wodurch ein sehr großer Absatz erzielt wird, der in neuester Zeit namentlich nach Rußland seinen Weg nimmt. Früher kaufte Polen seinen Bedarf an Kattun, baumwollenen und halbwollenen Waaren größtentheils in Lodz, während gegenwärtig ausländische Waaren dieser Art auf verschiedenen Wegen in's Land geschmuggelt werden.

Wir schließen diese kurze Darstellung unsers polnischen Manchester mit dem Wunsche, daß die Stadt auch fernerhin gedeihen und die Bemühungen der Staats-Regierung, so wie die Bestrebungen ihrer wackeren Bürger mit reichem Erfolge belohnt werden mögen. C. P.

*) Vgl. den Artikel über den gegenwärtigen Stand der Baumwollenspinnerei in Polen in Nr. 4 d. Ztg.

Handelsnachrichten.

Breslau, den 5. Juni.

Wir können heute unsern Lesern etwas Näheres über den Verlauf des Wollmarktes bieten. Schon am ersten Markttage wurden von englischen, französischen und niederländischen Käufern ca. 12000 Ctr. aus dem Markte genommen. Die Preise waren, wie wir dies schon in unserm vorigen Bericht mittheilten, denen des vorigen Jahres ziemlich gleich. Die feinen edlen schlesischen Wollen finden volle Beachtung, und ist von ihnen verhältnißmäßig am meisten verkauft. Mit den Hochfeinen geht es nicht so glatt, obgleich auch sie gesucht sind. Unter den letzteren verstehen wir diejenigen, welche im Preise von 90 à 100 Thlr. gehandelt werden. Von den mittleren Sorten finden die von 70 à 80 Thlr. die meiste Beachtung. Man kann annehmen, daß die größte Hälfte bereits verkauft ist, und da heute die Lebhaftigkeit des Verkehrs anhält, auch neben Engländern und Franzosen unsere inländischen Fabrikanten thätigeren Antheil gezeigt haben, so kann der Markt in der Hauptsache als beendigt angesehen werden. Wie dies gewöhnlich der Fall, dauern aber die Zufuhren von polnischen Wollen noch fort.

St. Petersburg, 20. Mai (1. Juni).

Nach den im „Odessaer Boten" mitgetheilten Daten ist der Werth des Waarenexports im Märzmonat auf 1,891,519 R. Sr. gestiegen, über das Doppelte gegen den Februar, in welchem Monat nur für 920,921 R. Sr. Waaren ausgeführt wurden. Die Einfuhr wird repräsentiet mit 1,471,906 R. Sr., und zwar um 849,718 R. Sr. mehr als im vorhergegangenen Monat. Hauptsächlichster Exportartikel war, wie es auch nicht anders zu erwarten stand, der Hafer. Sodann folgen Weizen, Türkischer Weizen, Gerste und Roggen. Bei der Einfuhr nehmen Manufactur-Erzeugnisse, Maschinen und Modelle, frische Früchte und Türkischer Tabak den ersten Platz ein. Baares Geld wurde für 27,749 R. Sr. aus- und für 25,635 R. Sr. eingeführt. Die Schifffahrt ist im Laufe des Märzmonats ungewöhnlich lebhaft geworden. Es kamen vom Auslande 125 Schiffe an und gingen 68 aus, darunter 10 Dampfschiffe. In Anbetracht der Kriegsverhältnisse wurden zumeist neutrale Schiffe befrachtet, in Folge dessen die Frachtpreise derselben gegenüber den Frachtspesen der österreichischen, französischen und sardinischen Schiffe bedeutend in die Höhe gingen.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 17° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 9. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 8 T.	107	55	107	10
London 3 „ 1 Lst.	—	—	7	05
Paris 2 „ 300 Fr.	86	25	85	50
Wien 2 „ 150 Fl.	73	80	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	163	50	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	—	
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	08¾	16	—
Imperiale	—	—	5	75

Berlin, den 9. Jun. 1859.

Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	93¼
6te do. do.	—	99½
Schatzobligationen	74½	—
4% Polnische Pfandbriefe	81½	—
Kurs Warschau	—	—
St. Petersburg 3 W.	—	90½
London 3 Mt.	—	6. 16
Paris 2 „	—	78½
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	67
Roggen p. Herbst 40¼.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 50
Oesterr. Credit-Actien	—	143. 40
London.		
Getreidemarkt: geschäftslos		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 25
Credit Mobilier	—	632

Angekommen:

Auerbach, Kfm., a. Berlin. Berg, Koll.-Sekr., a. Moskau. Brer, Fabr., a. Nancy. Chrapowicki, Oberst, a. Petersburg. Dawidow, Tit.-Rath, a. Moskau. Domanski, Gutsbes., a. Pludwiny. Grodzicki, Priester, a. Ostrolenka. Kozarski, Gutsbes., a. Konopnica. Meltranz, Handlehrer, a. Freiburg. Proszynski, Gutsbes., a. Potok. Siwers, Gutsbes., a. Gomiennice. Tomicki, Gutsbes., a. Pludwiny. Zachert, Gutsbes., a. Supraśl.

Abgereist:

Bielecki, Gutsbes., n. Oględowo. Czarnowski, Gutsbes., n. Kroczewo. Cronier, Modistin, n. Breslau. Epstein, Commerz-Rath, n. Dresden. Jankowski, Gutsbes., n. Katowice. Lemarski, Gutsbes., n. Tymianka. Oginski, Fürst, n. Dresden. Rozwadowski, Lieutenant, n. Paris. Tinczenko, Koll. Rath, n. Karlsbad.

Theater.

Heut R. zmaitoski: Zona która nie... dai męża. Nieszczęścia najszczęśliwszego męża, Lubowiznie.

Morgen im großen Theater: Małżeństwo przy Latarniach u. Wesele w Ojcowie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 29 Maja (10 Czerwca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 35. Sonnabend, 30. Mai (11. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Morgen (Sonntag) und übermorgen (Montag), als am ersten und zweiten Pfingstfeiertage, erscheint keine Zeitung.

Amtlicher Theil.

St. Petersbueg, den 22. Mai (3. Juni.)

— In Folge des erfolgten Todes Ferdinands II. Königs beider Sicilien, hat der kaiserliche Hof auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers für vier und zwanzig Tage Trauer mit gewöhnlichen Abstufungen angelegt.

— Am 18. Mai, um 7 Uhr früh ist zu allgemeinem Leid hier nach kurzer Krankheit der Begleiter des Ministers Staatssekretärs des Königreichs Polen, der Staatssekretär, Senator, Geheimrath Graf Arkadius, Sohn des Paul Goleniszczew-Kutusow gestorben.

— Der Oberpolizeimeister von Warschau hat wiederholt die Anfertigung dee Listen aller Dienst- und Arbeitsleute, den Hauseigenthümern und Verwaltern anbefohlen, wobei besonders darauf zu sehen ist, daß jedes Individuum ein Dienstbuch, eine Aufenthalts- oder eine Arbeiter-Karte besitzen muß. Den Saumseligen wird Exekution angedroht.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Wir wissen immee noch nichts Genaueres über den endlichen Ausgang der Kämpfe bei Magenta und Turbigo, durch welche die Oesterreicher die französischen und sardinischen Truppen hindern wollten, über den Ticino, oder genauer über den mit dem Ticino paralell laufenden Naviglio geande zu gehen. Dieselben haben am Sonnabend den 4. Juni Morgens begonnen, dauerten bis in die Nacht und wurden Sonntag, den 5. Juni, wie eine österreichische Depesche aus Verona meldet, fortgesetzt. Die Franzosen schreiben sich den Sieg zu, die Siegestrophäen bestehen aber nur in drei Kanonen und zwei Fahnen, während auch die Oesterreicher, wie der französische Bericht zugiebt, eine Kanone erobert haben. Die Zahlen über Todte und Verwundete sind von den Franzosen unzweifelhaft ungenau angegeben.

Danzig, 4. Juni. Das See-Infanterie-Bataillon ist durch eine 4. Compagnie verstärkt, und aus der 1. See-Artillerie-Compagnie sind zwei formirt worden. Die ersten Reserven für das Seebataillon, welches auf Kriegsstärke gebeacht werden soll, sind bereits eingetroffen.

Köln, 6. Juni. Die Betheiligung am Unterzeichnen der neuen Anleihe ist eine befriedigende zu nennen; namentlich ist es der Bürgersmann, der sein Ersparniß willig der Regierung zur Verfügung stellt. (N. P. Z.)

Frankfurt, 4. Juni. Oesterreich hat in Frankfurt mitgetheilt, daß es außer seinem Bundescontingente noch 30,000 Mann zur Verfügung des Bundes stellen wolle. Es wird bemerkt, daß sich die Contingente nicht auf Bundesgebiet befinden. Im Uebrigen sollen in Oesterreich 62 neue Bataillone, die sogenannten siebenten Bataillone, gebildet werden. Die Bildung wird aber erst in sechs bis sieben Wochen beendigt sein. (H. B. H.)

Wien, 6. Juni. An dee Börse erzählte man heute Mittag von einem vollständigen Siege der österreichischen Waffen, welchee das Zurückwerfen, der Franco-Sarden über den Tessin zur Folge gehabt hätte. Es hieß, daß Graf Clam-Gallas mit seinem Armeecorps rechtzeitig auf dem Kampfplatze erschienen sei und den Ausschlag gegeben habe, daß ferner der Kaiser persönlich auf dem Schlachtfelde die Führung übernommen und der Muth der Truppen dadurch zur größten Todesverachtung aufgestachelt worden sei. Es läßt sich allerdings glauben, daß 15—16,000 Mann frischer Truppen, wie das Clam-Gallas'sche Corps, bei einem Kampfe schwer in die Schaale fallen und also den Feinden sehr gefährlich werden können, während andrerseits das Glück, welches im bisherigen Verlaufe des Feldzugs mit hartnäckiger Laune die französischen Unternehmungen begünstigte, jetzt den Oesterreichern ein wenig hold sein werde. (Schl. Z.)

Wien, 5. Juni. In der Angabe der gestern feierlich abgehaltenen Prozession ist zu berichtigen, daß bei dieser Gelegenheit der Wiener Weihbischof und nicht der päpstliche Nuntius das Hochamt versah. Der letztere scheint allerdings dazu bestimmt gewesen zu sein, und im Publikum glaubte man es gar nicht anders; allein im letzten Augenblik überzeugte man sich, daß Monsignore Lucca der Feierlichkeit gar nicht beigewohnt hatte.

In militärischen Kreisen hört man in Wien vielfach bedauern, daß das Kundschaftswesen in der österreichischen Armee nicht entsprechend ausgebildet sei, wogegen die Alliirten in dieser Beziehung trefflich bedient sind. Der Einbruch Garibaldi's liefert den Beweis dafür. Doch es geht damit ebenso, wie im Jahre 1849 in Ungarn, wo die österreichische Armee, trotzdem daß 95,000 fl. für Spione bestimmt waren, am schlechtesten bedient war. Es war dies aber auch nicht anders möglich; man weiß, daß die Spione Urban's nicht einmal jetzt, also nach 10 Jahren, ihr Geld erhalten haben.

Verona, 5. Juni. FZM. Gr. Gyulai soll, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, an die Stelle des verstoebenen Jellachich zum Banus von Croatien ernannt werden; er ist der Sohn des drittletzten Banus dieses Landes. Ob mit dieser Ernennung zugleich die Niederlegung seines Commando's in Italien verbunden sein würde, ist nicht gesagt. (N. P. Z.)

Vom Kriegsschauplatz, 5. Juni. Zu dem bereits aus Verona 5. Juni mitgetheilten Berichte über den heißen Kampf bei Magenta und den Uebergang dee Alliirten über den Ticino ist hinzuzusetzen: GM. Lebzeltern, Oberst-Lieutenant Stromfeld und Major Merkl von Hartmann Infanterie Nro. 9 und Major Möcans von Wimpfen Infanterie Nro. 22 sind verwundet nach Verona gebracht worden. — Eine Privatdepesche aus Mailand vom 5. Juni, 11 Uhr Vormittags aufgegeben, langte in Wien an und lautete: Ich bin wohl. Starker Kanonendonner. In der Stadt großer Lärm.

Die Oester. Ztg. bringt einen Bericht über das Gefecht bei Magenta dem wir folgendes entnehmen. Am 3. und 4. Juni haben sich die Unsrigen wacker geschlagen, aber das Gefecht blieb unentschieden. Wahrscheinlich hat das blutige Ringen sich gestern wiederholt.

Nach den neuesten Berichten vom Kriegsschauplatze ist der Angriff der von Novaea aus in gerader Linie gegen den Ticino vorrückenden franco-saedinischen Armee auf die österreichische Heeres-Aufstellung hinter dem Ticino am 4. Juni Morgens erfolgt. Der Mittelpunkt des Kampfes war, wie wir aus den uns vorliegenden Depeschen entnehmen, Magenta, nordwestlich von Pavia, eine Stadt von 4000 Einwohnern, fast am Damme der nach Mailand führenden Eisenbahn gelegen. Der Kampf, welcher vom Morgen bis Abend gedauert hat, ist, wie die offiziellen Nachrichten sagen, noch unentschieden geblieben. Da das Hauptquartier der österreichischen Armee

in der Nacht vom 4. auf den 5. noch in Abbiate-Grasso war, so ist es wahrscheinlich, daß die Schlacht am Ticino am 5 mit auf beiden Seiten gleich großer Hartnäckigkeit begonnen hat. Ob der Angriff des linken Flügels der Franco-Sarden durch eine Offensiv-Bewegung ihres rechten Flügels gegen Modena und durch eine Vorrückung gegen die Desilés von Stradella secundirt wurde, darüber fehlen uns die weiteren Einzelheiten. Magenta ist 4 deutsche Meilen von Mailand entfernt, und es herrschte, während die Heere gewissermaßen an den Thoren der lombardischen Hauptstadt sich bekämpften, in derselben eine begreifliche Aufregung. Die officiellen Nachrichten sprechen von Massenbewegungen und drohenden Aufläufen in Mailand, fügen aber hinzu, daß am 4. Juni Abends wieder Ruhe herrschte.

Noch im letzten Augenblicke, bevor wir den Druck beginnen, erfahren wir, daß spätere Depeschen eingelaufen sind, denen zufolge die Franco-Sarden nach heißem Kampfe über den Ticino zurückgeworfen wurden. Das Corps des FML. Clam-Gallas soll durch sein rechtzeitiges Erscheinen auf dem Kampfplatz den Erfolg entschieden haben. (Schles. Ztg.)

England.

London, 7. Juni. Die Königin hat das Parlament in Person mit einer Rede eröffnet, in welcher sie, des ausgebrochenen Krieges zwischen Frankreich und Sardinien einerseits und Oesterreich andrerseits erwähnend, eine unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten verspricht. Des Todes des Königs von Neapel gedenkend, erklärt sie den diplomatischen Verkehr als erneut, und mit den übrigen Höfen befriedigend. Endlich berührt sie die Nothwendigkeit einer Verbesserung der Gesetze, wozu eine Bill entworfen ist, welche sie dem Parlamente empfiehlt.

London, 6. Juni. Bei dem heutigen Meeting der liberalen Mitglieder des Unterhauses waren 274 von ihnen anwesend. Berichterstatter waren ausgeschlossen. Die Parteiführer beschlossen, morgen als Amendement zur Adresse ein Mißtrauens-Votum einzubringen. Die Lords Palmerston und Russell versprachen ihre Mitwirkung bei der eventuellen Bildung eines gemischten liberalen Cabinets. (Schl. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Die Kanonen der Invaliden haben den Sieg bei Magenta verkündigt; herrliche Illumination ist in der ganzen Stadt. Noch fehlen die genauen Details über den Ausgang der Schlacht.

Paris, 5. Juni. Der Kampf bei Magenta war zu bedeutend, als daß er sich in einer flüchtigen Depesche hätte genügend schildern lassen. Bis jetzt wissen wir nur so viel, daß unser Verlust dem furchtbaren Zusammenstoß zweier so zahlreichen Truppen entsprechend sein mußte, denn die Franco-sardische Armee zählte bis 100,000 M. und die österreichische war ihr an Zahl gewiß überlegen, da die fünf Armeecorps des FZM Gyulai dort concentriet waren. Wenn auch die Gesammtzahl der zum Kampf unfähig gewordenen Oesterreicher nur annähernd angegeben worden wäre, so mußte auch unsererseits der Sieg schmerzlich erkauft werden. Da Magenta an der Straße nach Mailand liegt und nicht weit von Buffalora entfernt ist, welches ungefähr dem Punkte entspricht, wo die Alliirten über den Ticino gingen, so hat FZM Gyulai ihnen den Weg versperren wollen, und wohl deshalb sich nicht auf Pavia oder Piacenza zurückgezogen. — Es galt ja Mailand, die Hauptstadt der Lombardei, die von Magenta nur 5 (ital.) Meilen entfernt ist, zu decken. (Ind. Belg.)

Belgien.

Brüssel, 3. Juni. Privatmittheilungen aus Paris zufolge zirkulirt die Nachricht, daß zwischen Oesterreich, Preußen und England die Grundlagen eines guten Einverständnisses gefunden worden seien. Die Nachricht verfehlt nicht, tiefen Eindruck zu machen. Als sicher wird angegeben, daß schon im nächsten September ein neues französisches Anlehen von 750 Millionen Frcs. auferlegt werden soll. Ueber Pietri's Sendung verlautet, daß derselbe nach Rom bestimmt sei, um dort die französische Armeepolizei zu übernehmen. (Schles. Ztg.)

Italien.

Turin, 5. Juni. Der amtliche Bericht fügt heute nichts Neues zu den bereits gestern nach Paris gesandten Depeschen hinzu. Er bestätigt nur, daß die Oesterreicher am Ticino geschlagen worden sind. Die Unterbrechungen der Telegraphen verspäten das Anlangen der Nachrichten.

Neapel, 28. Mai. Der König Franz II. hat in einem zu Caserta gestern gehaltenen außerordentlichen Ministerrath sich fest und bestimmt und mit Energie für den Status quo, wie derselbe bei dem Tode Ferdinands II. bestanden, ausgesprochen. Die Polizei verdoppelt ihre Strenge wieder; die Gährung ist im Steigen und die Hoffnung auf eine Aenderung des politischen Systems schwindet mehr und mehr. In Neapel und in der Umgegend stehen 38 Bataillone Infanterie, 24 Schwadronen Cavallerie und 12 Batterien Artillerie. (Ind. Bel.)

Alle Garnisonen auf dem Festlande sowohl wie auf Sicilien haben dem Könige Franz II. den Eid der Treue geschworen. (Schles. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 5. Juni. Die Alliirten sind über den Ticino bei Turbigo gegangen. Gestern waren sie in Magenta. Garibaldi hat Como verlassen; er ist dem Gen. Urban bei Varese entgegengetreten. (Ind. Belg.)

Spanien.

Madrid, 3. Juni. Die Sitzung der Cortes wurde heute geschlossen. Man schickt Kriegsschiffe nach Genua zur Disposition der spanischen Agenten. Gestern wurde die Eisenbahn von Guadalazara eingeweiht. (Schl. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. Juni. Der heutige „Moniteur“ meldet die Ernennung des Generals Mac-Mahon zum Marschall und Herzog von Magenta und des Generals Graf Regnault de Saint Jean d'Angely zum Marschall.

Paris, 7. Juni. Heute um 1 Uhr fand ein Tedeum für den Sieg bei Magenta statt. Die Kaiserin wohnte dem Tedeum bei. Die Truppen und die Nationalgarde hatten Spalier gebildet.

Paris, 7. Juni. Die Stadt Mailand hat den König Victor Emanuel proclamirt. Eine Deputation des Munizipalrathes hat sich nach dem Lager begeben und dem Könige in Gegenwart des Kaisers die Schlüssel der Hauptstadt überliefert. Heut werden die Monarchen ihren Einzug in Mailand halten. — Im „Moniteur“ lesen wir: Der Marchese Antonini hatte die Ehre, der Kaiserin das Ableben des Königs Ferdinand II. und die Thronbesteigung Franz II. von Neapel anzuzeigen. Gleichzeitig überreichte er Briefe seines Monarchen, welche ihn als außerordentlichen Bevollmächtigten am Hofe der Tuilerien beglaubigen.

London, 8. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Horsmann eine Resolution gegen die geheime Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten an. Hierauf stellte der Marquis von Hartington (als Amendement zur Adresse) seinen Antrag auf ein Mißtrauensvotum, den er durch die Unfähigkeit des Ministeriums in der Behandlung der inneren und äußeren Politik motivirte. Disraeli erklärte, das Amendement sei ordnungsgemäß; er wolle die auswärtige Politik nicht vertheidigen; die Dokumente würden die Friedensbemühungen des Ministeriums erweisen; Oesterreich habe erst dann die Verhandlungen abgebrochen und den Krieg angefangen, als Lord J. Russells Reformresolution das Cabinet bedroht und die Bildung eines anti-österreichischen Ministeriums wahrscheinlich gemacht habe. Lord Palmerston erklärte, das Parlament mißtraue der Regierung durchweg.

Im Oberhause griff Granville die Unfähigkeit des Ministeriums in Bezug auf die auswärtige Politik an. Malmesbury schob die Vertheidigung auf. Normanby verdammte die aggressive Politik Sardiniens und Palmerstons Hoffnung auf die Vertreibung der Oesterreicher aus Italien. Eglinton, Derby und Ellenborough waren für, Argyle gegen die Regierung. Brougham verdammte den ganzen Krieg.

London, 7. Juni. Die gestrige Versammlung der verschiedenen Fractionen der liberalen Partei zählt 270 Mitglieder. Mehrere Redner haben den Vorschlag eines Amendements zur Adresse gemißbilligt. Lord John Russel erklärte, daß er mit Lord Palmerston über die Vertheilung der Portefeuille im künftigen Ministerium einverstanden sei. Lord Palmerston sagte es sei nicht wahrscheinlich, daß England am Kriege theilnehme. Nur die englisch-französische Allianz sichere der Welt den Frieden. Mr. Bright ließ sich vernehmen, daß

er bereit sei in's Ministerium einzutreten. Die Nachricht, daß der Fürst Esterhazy in einer besondern Mission des Wiener Hofes nach London kommen soll, ist unbegründet.

Turin, 7. Juni. Der amtliche Bericht meldet, daß die Allürten 4 Kanonen, 2 Fahnen, 4000 Säcke, 7000 Gefangene genommen haben. Die Oesterreicher, davon 120,000 M. am Kampfe theilgenommen haben, zählen 20,000 Kampfunfähige. Der Verlust der Franzosen wird auf ohngefähr 5,000 Todte und Verwundete angegeben. Die Generäle Espinasse und Clere sind gefallen. Mailand war barrikadirt und von 6000 Nationalgardisten vertheidigt. In Como und Sondrio ist eine Regierung im Namen des Königs eingesetzt.

Turin, 6. Juni, Abends. Heute hat eine Deputation des Munizipalrathes von Mailand dem vom Kaiser bereits davon in Kenntniß gesetzten Könige von Sardinien eine Adresse überreicht, in welcher die Vereinigung der Lombardei mit Piemont ausgesprochen ist und die Huldigung dem Könige Victor Emanuel dargebracht wird. — Die Allürten verfolgen die Oesterreicher, die sich in Unordnung nach der Adda zurückziehen. Fahnen, Kanonen und große Waffen- und Munitionsvorräthe sind in die Hände der Allürten gefallen. Spezielle Nachrichten fehlen bis jetzt.

Bern, 7. Juni. Am 5. d. M. wurden die Oesterreicher zwischen Mailand und Magenta nochmals geschlagen. Auch wied berichtet, daß die Munizipalität in Mailand einen festlichen Empfang der Allürten angeordnet hatte, und daß nach einem bei San Pietro (vor Mailand) stattgefundenen Kampfe der König von Sardinien daselbst eingezogen sei. — Garibaldi ist nach Lecco abgegangen. General Urban hat sich über Monza zurückgezogen. In Laveno befinden sich noch 500 Oesterreicher.

Dresden, 7. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Militär-Credit von 5⅔ Millionen Thalern einstimmig bewilligt, und zwar ein Fünftheil durch Steuer-Erhöhung und der Rest aus den disponiblen Kassenbeständen.

(Nord, Ind. Belg., N. P. Z., Schl. Ztg.)

Localnachrichten.

Den ꝛc. Interessenten habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich meine Wohnung und Kanzlei nach der Langen Straße No. 585. in das „Polnische Hotel“ verlegt habe. Ich besorge daselbst in den Zimmern No. 52. und 53. die amtliche Einhändigung gerichtlicher Sachen, sowie Korrespondenz; nehme Akten und Geld entgegen und folge diese nach Auftrag wieder aus, jedoch bitte ich, die mir anzuvertrauenden Gegenstände entweder mir selbst, oder einer in meiner Kanzlei anwesenden, von mir besonders bevollmächtigten Person gegen Quittung zu übergeben. Für solche in legaler Form ausgestellte Quittungen werde ich dann jederzeit aufkommen.

Warschau, den 9. Juni 1859.

Jakob Wołowski, Mag. utr jur. und Appellations-Gerichts-Advokat.

— Wie bekannt wird die Thierschau jährlich zur Zeit des Wollmarktes in Warschau abgehalten und ist die Leitung derselben an die Ackerbaugesellschaft des Königreichs Polen übergegangen. Die Ausstellung der Thiere wird am 17. und 18. d. M. stattfinden. Seit einigen Tagen hat nun zu diesem Zwecke die Ackerbau-Gesellschaft mit nicht unbedeutenden Kosten Baulichkeiten zur Bequemlichkeit des Publicums, wie auch der Thiere, auf dem der Bank gehörigen sogenannten grünen Platze an der Erywanska Straße aufgeführt. Diese sind so eingerichtet, daß die Thiere Tag und Nacht in denselben bleiben können, um die Herren Aussteller nicht zu nöthigen, anderweitig Stallungen zu diesem Zwecke zu suchen, die während des Johannismarktes schwer zu bekommen sind. Der Eintritt zu der Ausstellung ist den Mitgliedern der Ackerbaugesellschaft gegen Vorzeigung der Quittung über den für 1859 gezahlten Beitrag gestattet, andere Personen dagegen haben an der Casse 15 Kop. für ein Billet zu erlegen.

— Vorgestern fiel der Maurer Felix Waśniewski, 36 Jahr alt, mit Reperatur des Hintergebäudes Nr. 1245 auf der Neuen Welt beschäftigt, 2 Stock hoch vom Gerüste, brach den rechten Oberarm, und wurde außerdem noch so beschädigt, daß er, obgleich sofort nach dem Spital St. Roch in ärztliche Behandlung gebracht, nach kurzer Zeit starb.

— Das Orchester des Herrn Braun wird heute Abend im Tivoli spielen, Anfang 7 Uhr. Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage werden dagegen die Konzerte unter Leitung des Hrn. Braun wie gewöhnlich im Ohm'schen Garten stattfinden und um 6 Uhr beginnen.

— Der Violoncellist Hr. Herrmann wird vor seiner Abreise von Warschau heute zum letzten Male im Schweizerthale sich hören lassen.

Vermischtes.

Odessa, im April. Am Ostersonntag, den 12. April, entspannen sich zwischen russischen und ebräischen Knaben in verschiedenen Gegenden der Stadt die gewöhnlichen Neckereien und Verhöhnungen, die jedoch gleich beim ersten Erscheinen eines Polizeidieners ein Ende nahmen. Gegen 3 Uhr Nachmittags durchzogen Matrosentrupps von den im Hafen befindlichen ausländischen Schiffen die Stadt, stellten sich bei der Judengasse, unweit der Dreifaltigkeitskirche, auf und machten sich über die Ebräer lustig, in Folge dessen eine Schlägerei entstand, in welcher ein Ebräer todtgeschlagen und fünf Menschen verwundet wurden. Kosaken und das Spritzencommando erschienen sofort zur Stelle und rasch wurden die Pöbelhaufen auseinandergejagt. Während der Arretirung der Rädelsführer wurde einer der Polizeibeamten in die Hand gebissen. Den zweiten und dritten Feiertag wiederholten sich die Schlägereien, endigten jedoch stets mit der Verhaftung einiger Individuen, die sich durch Fenstereinwerfen in den Judenhäusern und unanständiges Betragen hervorthaten. Am vierten Tage, den 15. April, entspann sich zwischen einer Knabenrotte und betrunkenen russischen Arbeitern, die vom Schaukelplatze heimkehrten, in der Arnautengasse eine neue Keilerei, und abermals wurden in mehreren Häusern die Fenster eingeworfen, indeß wurde durch die energischen Maßregeln, die die Polizei für diesesmal getroffen, allen Unordnungen rasch gesteuert, und sind bisher keine ähnlichen Excesse mehr vorgekommen.

(St. Petersb. Ztg.)

Handelsnachrichten.

Breslau, den 7. Juni.

Wollmarkts-Bericht. Das vergangene Jahr schloß mit so günstigen Aussichten für eine blühende Entwickelung des Wollhandels, daß selbst die mit Anfang Januar eintretenden politischen Verwickelungen nicht im Stande waren, einen erheblich nachtheiligen Einfluß auf den Gang des Geschäftes auszuüben. Der anhaltende Bedarf nach Wolle rief einen lebhaften Verkehr hervor und erst die immer betrübendere Gestaltung der Verhältnisse, welche auch unser Vaterland mit den Gefahren des Krieges bedrohte, vermochte in den beiden dem Wollmarkt vorangehenden Monaten eine Stockung hervorzubringen, von der man voraussehen durfte, daß sie ihre Rückwirkung auch auf den bevorstehenden Wollmarkt ausüben würde. Um so erfreulicher ist es, berichten zu können, und liefert angesichts der politischen Weltlage den besten Beweis für den gesunden Stand des Geschäfts, daß das Resultat diesen Voraussetzungen nicht entsprochen und der Gang des Wollmarkts von einer Lebhaftigkeit und einer regen Kauflust begleitet war, wie solche nur in seltenen Fällen und unter den friedlichsten Verhältnissen dagewesen ist.

Das den Umständen nach günstige Resultat der Londoner Woll-Auktion, der geringe Vorrath von schlesischen Wollen in Händen von Fabrikanten und Wollhändlern, so wie die Aussicht hier billiger kaufen zu können, hatte uns eine große Zahl von Käufern zugeführt, deren Konkurrenz die Preise heben mußte. Dazu kam, was wir mit großer Befriedigung mittheilen, daß das diesjährige Produkt durch Wäsche und Behandlung sich ganz besonders vor andern Jahrgängen auszeichnete.

Das Marktgeschäft begann am 3. und schon am 4. Abends waren von dem zugeführten Quantum ca. zwei Drittheile verkauft und heute, als dem letzten Vortage des Marktes, ist derselbe als beendet anzusehen. Ohne erhebliche Schwierigkeiten einigten sich diesmal Käufer und Verkäufer, und können wir annehmen, daß durchschnittlich fast dieselben Preise bezahlt wurden, wie im Wollmarkt von 1858. Besonders schön gewaschene Wollen wurden etwas höher, und weniger gelungene Wollen einige Thaler unter vorjährigen Preisen bezahlt, selbstverständlich ist hierbei die Differenz des früheren Gewichts gegen das jetzige in Anschlag gebracht worden. Sehr bedeutend wurde für England, Frankreich und Schweden, so wie auch für unser Rheinland gekauft. Weniger thätig als sonst waren unsere inländischen Fabrikanten aus den näher gelegenen Fabrikorten. Vom alten Bestande polnischer und russischer Wollen ist im Markt nur Weniges verkauft worden zu den gedrückten Preisen des April und Mai.

Beim Beginn des Wollmarktes hatten wir einen Bestand von vorjährigen polnischen und russischen Wollen in gewöhnlicher und Fabrikwäsche	9,000 Ctr.
Sterblinge und Schweißwollen	3,000 "
alter Bestand in Summa	12,000 Ctr.
Hierzu traten die neuen Zufuhren in schlesischen Wollen	33,000 "
Posener Wollen	9,400 "
Polnischen und österreichischen Wollen	1,700 "
mithin zusammen	56,100 Ctr.
Im vorigen Jahre sind zu Markt gestellt gewesen	59,500 "
mithin dies Jahr weniger	3,400 Ctr.
Wir schätzen den Bestand am heutigen Tage von schlesischen und Posener Einschuren incl. Schweiß- und Sterblingswollen auf	6,000 "
von polnischen, russischen und diversen Wollen auf	3,000 "

Es sind indeß noch zahlreiche Käufer anwesend und zu vermuthen, daß noch Manches verkauft werden wird.

Es wurden folgende Preise bewilligt:

für schlesische hochfeine und Elektoral-Wollen	100—110 Thlr.
" feine	90 — 96 "
" mittel und mittelfeine	78 — 86
" geringere Domanial- und Rustikal-Wollen	66 — 75
" mittle und feine Sterblinge	62 — 72
" Schweißwollen	58 — 74
Posener mittel und feine Einschuren	68 — 87 "

Es sind in den nächsten Tagen noch mehrfache Ablieferungen von contrahirten schlesischen und posener Wollen bei hiesigen Wollhändlern zu erwarten. Wir bemerken noch nachträglich, daß im Laufe des Mai ca. 1500 Ctr. verkauft worden sind.

Liverpool, den 8. Juni.

Für Baumwolle hat sich ein größeres Vertrauen eingestellt und die Berichte aus dem Osten lauten günstiger, dadurch sind die Verkäufe vermehrt und die Lage des Marktes hat sich gänzlich geändert. Die Woche schloß mit einer Avance von $^1/_8$ d in Amerikanischen, $^1/_8$ d für Surate und festere Preise in den übrigen Sorten. Die Stimmung blieb dem Artikel günstig. Nachrichten, welche mit dem Steamer „Persia" in der Nacht des 4. Juni eintrafen, bringen uns folgende Daten vom 25. Mai:

Zufuhren	nach England	Frankreich	Total	Bestand
3,554,000 Blln.	1,700,000 Blln.	381,000 Blln.	2,573,000 Blln.	431,000 Blln.

Wenn wir nach den bisherigen Zufuhren auf die ganze vorjährige Erndte schließen, nachdem drei Viertel des Jahres verflossen sind, dürfen wir dieselbe auf 3,750,000 Ballen ohngefähr anschlagen. Das Wetter für die neue Ernte ist ungünstig. Unsere Notirungen für Georgia sind heute ord. middl. $5^1/_4$ à $6^3/_4$ d fair und good fair 7 à $7^1/_4$ d, good à fine $7^1/_2$ d. Wochenumsatz 97310 Ballen, heutiger Umsatz 8000 Ballen.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 10. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. C.	108	—	107	70
London 3 „ 1 L. st.	7	10	7	05
Paris 2 „ 300 Fr.	85	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	165		—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	89	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	88	15	$01^1/_2$
Imperiale	—	—	5	76

Berlin, den 10. Juni 1859.

Börsenstimmung: still.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	.	93
6te do do.	—	$89^3/_4$
Schatzobligationen		$74^1/_2$
4% Polnische Pfandbriefe		80
Kurz Warschau	$82^1/_2$	—
St. Petersburg 3 W.	—	-
London 3 Mt.	—	
Paris 2 „	-	
Hamburg 2 „	—	
Wien 2 „	—	87
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.		14. 45
Oesterr. Credit-Actien		148 50
London.		
Getraidemarkt: Bankdiscento auf 3% herabgesetzt.		
Paris. Mittags,		
3% Rente	—	61. 90
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Biernacki, Gutsbes., a. Malkowo. Czacki, Gutsbes., a. Wolhynien. Denisow, Koll.-Rath, u. Kotomin, Wirkl. Staatsrath, a. Petersburg. Karczewski, Gutsbes., a. Ciepielowa. Jenike, Tit. Rath, a. Dresden. Leonawicz, Beamter, a. Dresden. Makowski, Gutsbes., a. Lanawka. Narzymski, Gutsbes., a. Olszyn. Papi, Bürger, a. Krakau. Swieczyeski, Gutsbes., a. Goszczewice. Wessel, Prudente, a. Zuzyn. Wodzyński u. Zabłocki, Gutsbes., a. Kiera.

Abgereist:

Ammann, Kfm. n. Magdeburg. Burgle, Mechan., n. Paris. Czarkowski, Gutsbes., n. Łofice. Pobiecki, Gutsbes., n. Krzyżanowice. Gorazdowski, Gutsbes., n. Suchowola. Graß, Medizinalrathsekr., n. Szczawnica. Gutmann, Kfm., n. Breslau. Gonczarow, Staatsrath, n. Karlsbad. Hahn, Commiss., n. Breslau. Hensel, Baumstr., n. Opole. Zamojska, Gräfin, n. Krakau.

Theater.

Heut im großen Theater: Fis, Małżeństwo przy Latarniach u. Wesele w Ojcowie. Morgen: Asmodea.

Morgen Rozmaitości: Stary Jegomość, Pani Kasztelanowa, Pamiętnik.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 30 Maja (11 Czerwca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 36. Dienstag, 2. (14. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 83 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, den 8. (20.) April d. J. folgendes Reskript an den Herrn General-Gouverneur in Finnland zu erlassen: Auf unterthänigste Vorstellung von Ihnen und dem Oekonomie-Departement Unseres Finnländischen Senats haben Wir für nöthig erachtet, Allerhöchst zu verordnen:

1) Der Senat wird berechtigt, durch einen von ihm auserſehenen Bevollmächtigten für die finnländische Staatskasse eine Anleihe von 5 Millionen R. Sr. zu 4 pCt. aufzunehmen, von welcher 2 pCt. jährlich durch Verloosung der für diesen Zweck auszugebenden Staats-Obligationen, deren Nominalwerth der Senat zu bestimmen hat, getilgt werden sollen. Diese Anleihe wird in dem Maße, wie die Staatsbedürfnisse es erheischen, in zehn verschiedenen Serien, jede zu 300,000 R. Sr., erhoben werden.

„Alexander."

St. Petersburg, 8. (20.) April 1859.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst befohlen, daß die Obligationen der jetzt genehmigten Finnländischen Staatsanleihe zu 4 pCt. in den Kronbehörden des Kaiserreichs als Hypothek zu ihrem Nominalwerthe, sowie auch in der Commerzbank, gleich mit den 4procentigen Billeten der Reichsschuldentilgungs-Commission zum Diskonto angenommen werden sollen. Der Verkauf der Obligationen ebengenannter Staatsanleihe ist dem Hofmakler Karl Fehleisen übertragen worden.

Allerhöchster Befehl vom 17. April d. J. Indem Wir die Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung Unserer nächsten Fürsorge und Aufsicht anheimgestellt, haben Wir befohlen, daß die Bestimmungen der Oberschulverwaltung in allem auf die Regelung gedachter Anstalten Bezüglichen Uns sofort zur Einsicht vorgelegt werden. Auf diese Weise auf den Zustand der Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung Unser Augenmerk richtend, haben Wir Uns nunmehr von der Nothwendigkeit überzeugt die Mittel der niedern und mittlern Schulen zu erhöhen, deren Etat vom Jahre 1828 nicht den gegenwärtigen Bedürfnissen dieser Anstalten und ihres Personals entspricht. Bei Unserer steten Sorge für den Zustand der Schulen haben Wir die an Uns vom Minister der Volksaufklärung gerichteten Vorstellungen Betreffs des Unterrichts-Ressorts nach der festgestellten Ordnung im ökonomischen Departement des Reichsraths durchsehen lassen; darauf, in Uebereinstimmung mit dessen Beschluß, es für möglich gefunden, zu der jährlich aus dem Reichsschatz verabfolgten, eine Vermehrung der für mittlere und niedere Schulen nöthigen Geldsumme hinzu zu fügen. Der bestimmte Mehrertrag ist bereits in dem jährlichen Ausgaben-Verzeichniß aufgenommen. Hiedurch wird einem der wichtigsten Gegenstände Unserer Fürsorge und des Staates genüge gethan. Wir haben es für nützlich gefunden, die Uns von der Oberschulverwaltung vorgelegten Etat-Entwürfe für die Gymnasien, des Wilna'schen Adelsinstituts und der Kreisschulen zu bestätigen. Hiernach werden die Geldmittel dieser Lehranstalten und die Gagen der Lehrer vergrößert, ohne Veränderung des derzeitigen Personalbestandes. (St. Petersb. Ztg.)

— Der Oberpolizeimeister von Warschau macht bekannt: Um den traurigen Fällen vorzubeugen, welche bei mangelnder Schwimmkenntniß das Baden in der Weichsel nach sich zieht, sind besondere sichere Stellen 1) sowohl für Männer als für Frauen von der Prager Seite, 2) von der Warschauer Seite nur für Männer den Straßen Rybaki und Tamka gegenüber, und 3) für Militairpersonen an der Alexanderschen Citadelle, ausgesteckt worden. Es wird also Jedermann bedeutet, daß nur an diesen Stellen zu baden erlaubt ist. Unmündige und Schüler der öffentlichen Schulen dürfen nur in Gesellschaft ihrer Eltern, Vormünder oder Lehrer baden, oder müssen einen Erlaubnißschein ihrer Vorgesetzten aufweisen. Da es aber in früheren Jahren vorgekommen ist, daß Personen bis spät in die Nacht baden, zu welcher Zeit es nicht möglich ist, ihnen mit Rettung beizustehen, wenn sie erkranken oder in Gefahr gerathen zu ertrinken, so wird hiermit angeordnet, daß nur von 4 Uhr Morgens bis 9½ Uhr Abends in der Weichsel zu baden erlaubt ist. Zum Schwemmen der Pferde sind von der Prager Seite oberhalb der Brücke besondere Stellen angewiesen. Uebertreter dieser Verordnung verfallen in Polizeistrafe. —

Für den Oberpolizeimeister von Warschau:
Oberst Hauke.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. Die heute ausgegebene „Preußische Zeitung" sagt: Es ist das Gerücht von einer Mobilisirung der ganzen Armee und von der nachherigen Betheiligung Preußens an dem ausgebrochenen Kampfe verbreitet. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir versichern, daß ein derartiger Beschluß weder bereits gefaßt, noch unmittelbar bevorsteht. Wenn Preußen sich veranlaßt sieht, in der Entfaltung seiner Wehrkraft weitere Schritte zu thun, so bezweckt dies nur, den bisherigen Standpunkt mit größerem Nachdruck geltend zu machen. — Von zuverläßiger Seite geht uns die Notiz zu, daß an einige Verbindungen deutscher Studenten anonyme Schreiben aus Dresden eingegangen sind mit der Aufforderung, dahin zu wirken, daß das deutsche Kaiserthum proklamirt und Preußen an die Spitze desselben berufen werde. Zugleich ist das Ersuchen hinzugefügt, diese Aufforderung weiter zu verbreiten. — Die „K. Z." meldet: Wegen des Transportes französischer Gefangener nach Böhmen auf bayerischen Bahnen sollen mündliche Beschwerden von französischer Seite stattgefunden haben. Es sollen sogar Noten deswegen angekündigt sein. Dieselben werden so wenig Erfolg haben, wie die Bemerkungen, welche neulich der Durchzug österreichischer Truppen veranlaßt hatte. (N. P. Z.)

Dresden, 10. Juni. Das „Dresdener Journal" meldet: Preußische Kommissäre haben hier gestern mit der sächsischen Finanzverwaltung wegen des Transports bedeutender preußischer Truppencorps auf Eisenbahnen unterhandelt. Dieselben haben ein befriedigendes Resultat sofort erzielt und sich sodann zu gleichem Zwecke nach München begeben.

Wien, 9. Juni. Ein Armeebefehl des Kaisers aus dem Hauptquartier von Verona dankt der Armee für den Heldenmuth und die volle Hingebung, die sie in dem Kampfe bei Magenta bewiesen, in Seinem und des Vaterlandes Namen, und ordnet an, daß die Tapfersten unter den Tapferen ihm alsogleich genannt werden.

Wien, 8. Juni. Aus dem Bericht des FZM. Gr. Gyulai an den Kaiser, über die Schlacht bei Magenta am 4. Juni, ersehen wir, daß diesen Flecken Graf Clam mit 7000 M. seines und des 2. Korps besetzt hielt, die Division Reischach vom 7. Korps in Corbetto FML. Lillia in Casteletto, das 3. Corps in Abbiatgrasso, das 5. auf dem Marsche dahin, das 8. Korps auf dem Marsche von Binasco nach Bestazzo, das 9. Korps am Po abwärts Pavia sich befanden. Die Alliirten gingen an den Brückenkopf bei Magenta vor, und gegen Mittag nahmen sie den Damm Naviglio und Ponte di Magenta. FZM. Gyulai hatte seiner Armee befohlen

e zu vertreiben, das 3. und 5. Armeekorps sollte die rechte Flanke des Feindes angreifen. Mit dem Generalstabe war FZM. Ghulai in Magenta FML. Reischach führte den Angriff aus, und eroberte eine gezogene Kanone, GM. Ramming mit dem 3. Korps operirte gegen die rechte Flanke, die Brigaden Hartung und Dürfeld standen als dessen Reserven zwischen dem Kanal und Carpengazo. GM. Wetzlar war in der Niederung des Ticino gegen die Straße dirigirt. Aber als sie vorgingen wurde FZM. Reischach troß des Heldenmuths der Brigade Lebzelter zurückgeworfen. Die Brigaden Hartung und Dürfeld versuchten mehrmals Ponte Vecchio zu nehmen, doch blieben endlich die Alliirten dort fest. Auch GM. Ramming mußte nach Robecco weichen. Gegen Abend gelangte das 5. Korps auf dem Schlachtfelde an, konnte aber auch den Feind nicht zurückwerfen und da immer neue Massen andrangen, so mußten die erschöpften Truppen des FML. Gr. Clam und FML. Fürsten Liechtenstein Magenta verlassen. Die Division Lillia besetzte nun Corbetto, auch Robecco wurde stark besetzt um am 5. Juni einen neuen Angriff auszuführen. Aber die Truppen des 1. und 2. Armeekorps, welche am meisten gelitten, waren schon zu weit zurückgegangen, es mußte also nur der Rückzug gedeckt werden. Zwar erstürmte das Regiment Großherzog Hessen Infanterie noch einmal Ponte di Magenta, allein es verlor 1 Stabsoffizier, 9 Hauptleute und hatte 25 Offiziere verwundet, und so diente dies nur zur Erleichterung des allgemeinen Rückzugs. Der Feind hat den Besitz Magenta's theuer erkauft. Wir haben fast von allen Regimentern der französischen Armee Gefangene gemacht. Unser Verlust beträgt 4 bis 5000 Todte und Verwundete, der Feind hat noch ein halb mal so viel. FML. Reischach durch die Hüfte, und die Generäle Lebzeltern und Dürfeld, beide durch den Arm geschossen, sind unter den Verwundeten

Wien, 8. Juni. Nachdem die Besatzung am Sonntag Mailand auf Befehl geräumt und die Behörden die Amtsthätigkeit eingestellt hatten, wurde die Obsorge für die Sicherheit der Stadt dem Munizipalrathe übertragen. Die Behörden haben sich nach Verona zurückgezogen, dürften jedoch ihren Sitz in Mantua aufschlagen. (Schl. Ztg.)

Wien, 8. Juni. Aus zuverläßiger Quelle wird gemeldet, daß FML. Urban mit seinen Truppen den Rückzug über Cassano glücklich bewerkstelligt habe. (Er ist also nicht abgeschnitten und gesprengt). (N. P. Z.)

Innsbruck, 7. Juni. Der Kaiser Franz Joseph hat die zweite Heeres-Ergänzung angeordnet, wobei Loskauf sistirt ist.

Triest, 9. Juni. Heute Nacht sind mehrere französische Kriegsschiffe in den Gewässern von Pola und Grado wahrgenommen worden. — Laut der Mittheilung eines von der Vormündung bei Porto Canarino zurückgewiesenen päpstlichen Kapitäns erstreckt sich die Blokade auch auf die Mündungen der Flüsse der venetianischen Küste. Der griechische Dampfer „Carteria" ist in 11 Tagen mit Berührung von Zwischenhäfen aus Constantinopel angekommen; er wird periodisch alle 14 Tage eintreffen.

Florenz, 5. Juni. Die provisorische Regierung hat den französischen Münzen legalen Cours verliehen. (Schl. Ztg.)

Pavia, 9. Juni. Am 3. d. M. Vormittags sind das Armee-General-Commando unter Feldmarschall-Lieutenant Baron Lederer und alle demselben unmittelbar unterstehenden Behörden und Branchen von hier nach Lodi abgegangen, wohin auch die Direktion der Feldpost verlegt wurde. Die Kranken und Verwundeten, welche sich in den hiesigen Spitälern befinden, sollen soweit es thunlich ist mit Dampfschiffen auf dem Po nach Piacenza übergeführt werden. (N. P. Z.)

England.

London, 10. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beschuldigte Fitzgerald den Lord Palmerston gefährlicher französischer Sympathien und leugnet, daß das Cabinet österreichische Sympathien hege. Bright besorgt wegen der Rüstungen Englands, daß diese dessen spätere Betheiligung am Kriege gegen Frankreich gleichzeitig andeuteten. Er trete nicht in ein eventuelles Ministerium, Duff. Horsmann und Graham sprechen gegen die Regierung. (Vertagung der Debatte.) (Schl. Ztg.)

London, 9. Juni. In der heutigen Sitzung haben die Bankdirektoren von London das Disconto auf 3 pCt. herabgesetzt. Briefe aus Calcutta vom 5. Mai melden, daß die Aufständischen Nepaul verlassen und über Audh nach Bundelcund und Rewah ziehen. Nana und Begum sind an der Spitze zahlreicher Corps. Nana erließ eine Proklamation, worin er schwört, niemals nachgeben zu wollen. Briefe aus China berichten, daß die Insurgenten sich Kanton nähern. (Nord.)

London, 8. Juni. Der jetzige Gesandte in Schweden, Herr Magenis, wird Gesandter in Neapel; diesen ersetzt Hr. Paget, bisher Gesandter in Stockholm; an dessen Stelle aber tritt Hr. Murray,

---

Ein Leben, eine Liebe.

(Original-Novelle.)

(Fortsetzung von Nr. 34. d. Ztg.)

Er sagte das mit tiefem Gefühle und erhobener Stimme, sie begegnete den Worten mit leisem Weinen, denn es war das erste Mal, daß er sie Cäcilie genannt hatte.

„Amanda ist eine Waise;" antwortete sie mit gesenkter Stirn, „sie hat nichts als Dich, nur im Schatten des Eichbaumes hat diese Lilie Schirm und Leben; muß sie hinaus, tödtet sie Mittagsglut und Sirocco!" — Der langbespannte Wagen rasselte vor; er küßte ihre schönen Augen und warf sich hinein.

7.

Die weiten Zimmer der königlichen Burg faßten kaum die Gäste: gedrängt voll war die Reihe der hellen Säle, Musik überall, tanzende Kolonnen im höchsten Schmuck; draußen Volksjubel, mit tausend Lampen erleuchtete Gärten, alle Springbrunnen plätschernd, silbern glänzend im Lichte des Feuerwerks. Eugenie schwarz gekleidet, nur ein Diamantenkreuz auf der Brust, stand im gewölbten gothischen Fenster. Mathilde trat freudig auf sie zu „Du kannst doch;" sprach sie schmeichelnd. „Du gute Seele, die in der Freundin Glück das eigene Weh vergißt."

„Wirst du glücklich?" fragte Eugenie ernst. „Die Hoffnung wohnt mir im Herzen;" entgegenete die Fürstin. „Hochherzig und geistreich nennt den künftigen Gemahl die Welt; sein Bild zeigt den schönen Mann; mich lockt vor Allem der Wunsch, nützlich zu werden, meinen Platz zu haben in der Welt, nicht die Schmarotzerpflanze zu bleiben, die nur zehrt und keine Frucht giebt."

„Segen über Dich!" sagte Eugenie warm. Sahst Du den Gesandten?" fragte die Prinzessin weiter. „Es ist ein deutscher, doch hat er sich im Türkenkriege mit Ehrenwunden einen fremden Ehrennamen verdient; besinn' ich mich doch nicht sogleich. Du mußt ihn sehen, eine schöne, herrliche Gestalt, nur finster, wie ein Schlachtengott, das wäre ein Mann für Dich und wir trennten uns dann nimmer!"

„Mathilde spottet der Freundin und reißt an meiner Wunde! entgegnete Frau von Rhoeden ergriffen.

„O Vergebung, Mathilde ist heute Muthwill' und Leichtsinn!" Sie küßten sich und gingen dem Prunksaale zu.

8.

Graf Testi und Hauptmann Teeusach begegneten sich auf derselben Stelle.

„Die Todten stehen auf! Wie ist Euch, Graf!"

„So habt auch Ihr ihn erkannt? O, es ist kein Zweifel, ich weiß Alles, auf dem Meierhofe hat er schon lange gelebt, das Schloß beobachtend und die Frau."

„Und hat sie treu gefunden", fiel der Hauptmann ein, „und wird sie nun ihrem Schmerz entreißen und lohnen und lieben. Wie freue ich mich ihrer Seligkeit!"

„Das kann Euer Ernst nicht sein", antwortete stutzig der Günstling, „Ihr liebtet sie ja auch. Aber ich bin der Teufel in diesem Himmel!"

„Wisset Ihr noch, Graf, wie Ihr mich einst in einer Unterredung den irrenden Ritter schaltet? Nun sind wir Beide irrende Ritter und dürfen Beide weiter suchen. Nur hattet Ihr damals doch Recht; es war ein Unterschied zwischen unserm Lieben, denn das Meine war ein Kind der Achtung, das Eure war Begier und thierisches Gelüst."

„Was zanke ich mit Euch," unterbrach ihn der Graf, „zu edel ist die Zeit; auf ein anderes Mal die Antwort hierauf! Noch ist

ehemaliger Gesandter in Persien. Drei österreichische Kauffahrer haben glücklich den Hafen von Falmouth erreicht. (N. P. Z.)

London, 8. Juni. In der Lordskammer wurde die Adresse ohne Amendement angenommen. Lord Derby tadelte das Verfahren Oesterreichs und Lord Brougham das Sardiniens. Im Unterhause war Disraeli der einzige offizielle Redner. Lord Palmerston hat die äußere Politik scharf angegriffen. Die Besprechung ist auf Donnerstag vertagt worden. (Nord.)

London, 7. Juni. Der „Morning Herald" widerspricht dem Gerüchte, daß der Fürst Esterhazy in einer diplomatischen Mission nach England kommen werde. Bei dem gestrigen Meeting hat Lord Palmerston, nachdem er sich für die Aufrechthaltung der Neutralität und die Bewahrung der französisch-englischen Allianz ausgesprochen, erklärt, daß unter keinerlei Umständen eine englische Dazwischenkunft nothwendig sei. Der Schluß seiner Rede drückt Sympathie für Italien aus. Im Parlamente hat Lord Egerton die von Lord Elphinstone unterstützte Adresse eingebracht. Mr. Hartington hat ein Amendement vorgeschlagen, welches Mr. Hanbury unterstützte, worin erklärt wird, daß die Kammer kein Vertrauen zu einem Ministerium habe, welches den Krieg verhindern konnte. Disraeli erklärte, daß die Politik der Regierung Neutralität bezwecke und die Rüstungen keinesweges auf Krieg schließen lassen; sofern sich nur der passende Augenblick darbieten sollte, würde sie gewiß zum Frieden hinwirken. Die Parlaments-Reform hält er in dem Laufe dieser Sitzungen für nicht ausführbar. (Ind. Bel.)

Corfu, 3. Juni. Ein türkisches Geschwader ist vorgestern hier angekommen und nach Scutari abgegangen. (Schl. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Der heutige „Moniteur" meldet aus Mailand, vom 8. d. M., Abends, daß daselbst eine bedeutende Volks-Manifestation stattgefunden habe. Eine Menge von angesehenen Bürgern begrüßte den Kaiser in dem Hofe seines Palais mit Acclamationen. Ferner berichtet der „Moniteur", daß im Kampfe bei Marignano, mit dem österreichischen Korps unter Benedeck, die Oesterreicher 1,200 Gefangene verloren haben. Ein Bericht, den Uebergang über den Ticino betreffend, erläutert die Bewegung beim Uebergang und giebt Rechenschaft über den Kampf, der von der Garde unter Leitung des Kaisers gegen 125,000 Oesterreicher aufgenommen, durch Mac Mahon, Niel und Canrobert unterstützt worden war. Er theilt ferner mit, daß die Oesterreicher 4 Armeecorps unter FZM Gyulai im Kampfe hatten. Der Bericht sagt schließlich, daß die Oesterreicher seit dem Kampfe bei Montebello 25,000 Mann an Todten und Verwundeten, 10,000 Gefangene und 17 Kanonen verloren haben.

Marseille, 9. Juni. Nachrichten aus Constantinopel zufolge ist der Fürst Labanow auf dem Dampfer „Medwed" von den Dardanellen zurückgekehrt, weil er erfahren, daß Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin von Alexandrien, wo ihn der Vicekönig prächtig empfangen hatte, erst am 7. d. M. ankommen werde. Das aus dem adriatischen Meere abgesegelte Geschwader zählt ein Kriegsschiff, 2 Fregatten und 2 Corvetten. Der Divan hat in Betreff der Neutralität und der Mäßigung große Vorbereitungen getroffen. Fuad-Pascha verläßt die österreichische Partei, an der nur noch einige Mitglieder des Ministeriums halten. Aus der Provinz lauten die Nachrichten drohend. Die französische Fregatte „Pomone" hat 4 österreichische Schiffe am Eingange in die Dardanellen gekapert. (Nord.)

Marseille, 7. Juni. Der „Courier de Genes" brachte gestern Abend die Nachricht, daß der Commandeur Vigliani, General-Advokat, zum außerordentlichen Kommissär des Königs von Piemont in der Stadt Mailand ernannt worden sei. — Der „Moniteur toscan" meldet, daß in Folge eines Abkommens mit Piemont dieses Land von nun an den Schutz der toscanischen Unterthanen übernehme. Briefe aus Rom geben die Zahl der Personen, die letzthin an der öffentlichen Manifestation zu Gunsten Frankreichs Theil genommen hatten, auf 10,000 an. (Ind. Belg.)

Italien.

Turin, 9. Juni. Amtlicher Bericht. Gestern haben die Alliirten einen neuen Sieg erfochten. Sie haben die Oesterreicher aus Malegnano, wo sie sich befestigt hatten, hinausgeworfen. Einzelnachrichten fehlen. Hinzugefügt wird, daß das nach Belgiojoso sich zurückziehende österreichische Korps bis nach Pavia gegangen ist.

Turin, 8. Juni Abends. Der Kaiser und der König haben heut früh um 8 Uhr ihren feierlichen Einzug in Mailand gehalten. Der Enthusiasmus der Mailänder ist nicht zu beschreiben. Der Graf Cavour ist heute Abend nach Mailand gereist. (Nord.)

Turin, 8. Juni. Ein offizielles so eben ausgegebenes Bulletin macht bekannt: der von den Oesterreichern befreite obere Theil der Lombardei, hat den König Victor Emanuel proklamirt. Von allen Seiten strömen Freiwillige dem Gen. Garibaldi zu, der die Oesterreicher bis hinter Monza hinaus verfolgt. Das Korps des Gen. Urban hat sich nach dem hastigen Rückzuge von Varese auf-

---

die Erkennungsscene nicht erfolgt, ich verhindere sie heute, und bei der Hölle schwör ich's! glücklich soll er sie nicht besitzen!"

„Ihr scherzet grimmig", entgegnete streng der Hauptmann, „doch schwör ich Euch entgegen bei dem Himmel, störet Eure Hand auf's Neu' des Weibes Glück, so bricht Euch diese Faust den frechen Nacken!"

Rasch verließ der Brave den Schurken, doch lächelte dieser verachtend ihm nach, und winkte dem Diener und Vertrauten, einem schieläugigen Neapolitaner, der fern umherschlich.

„Hast Du Alles besorgt?" fragte er.

„Alles!" flüsterte der Schielende, „Fackeln und Zunder liegen bereit, ein Wink von Euch, und das Feuerwerk beginnt."

Drohend hob der Graf die Faust gegen den Prunksaal, nickte gnädig dem Diener und verließ ihn.

9.

Furchtbar schwarz hing die Nacht herab; dicke Wolken füllten des Himmels-Azur; der See schlug Wellen, als wäre seine Nixe unruhig und ängstlich in prophetischer Ahnung des Künftigen. Dem heimkehrenden Arthur trat freundlich Amanda entgegen.

„Bist Du gekehrt zu Deinem heimatlichen Herzen? fragte sie.

„Ich habe sie gesehen, die Dulderin;" antwortete er. „Sie war werth meiner Treue, ist werth meiner Opfer und des höchsten Lohnes."

„Und wenn giebt mein theurer Bruder mir die herrliche Schwester?"

Morgen! Genaro und Prinzessin Mathilde bereiten sie vor auf die Ueberraschung des trauernden Herzens. Nur von fern sah sie mich, und erkannte nicht durch das bärtige, benarbte Gesicht ihren Liebling."

Lange noch saßen sie in der Nacht, und er erzählte von seinen Hoffnungen, von Bildern lachender Zukunft; Amanda hörte still zu, oft wie ungläubig; auch Genaro's wurde gedacht, und seines zarten, reinen Gemüths, und wie er in kurzer Zeit so heimisch geworden bei ihnen. Arthur berührte mit mancher Frage das Herz der erröthenden Jungfrau. Endlich standen sie auf, die Ruhe zu suchen; da schlug es plötzlich heftig an des Gehöftes Pforte, die Hunde wurden laut, und von der Stadt her klang es dumpf wie Glockenton und Hörnerruf.

„Wer da so spät?" fragte Arthur.

„Um Gottes Willen, kommt heraus, öffnet schnell!" rief Genaro's Stimme. „Euer Lager ist bedroht! Euer Liebstes! des Löwen junge Brut tödten Schlangen!" Hastig eilten sie hinaus, welch ein Anblick ergriff sie! In Flammen stand das weiße Schloß am See, ringsum hell wie am Tage war die Gegend, die Wellen zitterten im Feuerschein, und der Sturm trieb sein zerstörend Spiel mit den immer höher zuckenden Feuerzungen.

„Kähne" schrie Arthur furchtbar, und eilte in das Gebüsch, brach mit starker Faust der Fischerbarke Kette, hineinspringend und mit Genaro die Ruder ergreifend. Auf die Knie am Ufer warf sich hülfekreischend Amanda. Siehe, da kam wie eine Sonne des letzten Gottesgerichtes ein seltsam Bild vor ihre Augen. Jenseits auf des Felsens Ecke nämlich erschien eine schwarze große Gestalt in einen Mantel gehüllt, streckte den Arm über den See aus, und rief mit des Grafen Tesi dumpfer Stimme: „Erwache, Arthur von Rhoeden! Erwache, und sammle in eine Trauerurne die Asche Deines Weibes und Deines Knäbleins!"

Ein Hohngelächter schallte hinterher, doch ehe es noch verhallt war, trat eine zweite Gestalt rasch zu der Ersten, ergriff wie ein Gesandter der Hölle den teuflischen Lacher; Hauptmann Treufach's Stimme donnerte: „Mordbrenner! Hinunter zur Strafe satanischen Frevels!" und den Felsen hinab flog der schwarze Rufer, und das Wasser empfing ihn mit prasselndem Geräusche, und verschlang ihn.

(Schluß folgt.)

gelöst. Die zerstreuten Soldaten werden angehalten und entwaffnet.

Turin, 8. Juni. Ein amtlicher Bericht bestimmt das sardinische Hauptquartier zu Lainate (kleiner Flecken, ungefähr 20 Kilometer nordwestlich von Mailand). — Gestern Abend um 6 Uhr haben die Oesterreicher Pavia verlassen, nachdem sie vorher die Kanonen vernagelt und die Munition in's Wasser geworfen hatten. Das Korps des Fürsten Schwarzenberg ist in der Richtung nach Belgiojoso zurückgegangen. Heute wurde hier ein Tedeum wegen des Sieges bei Magenta gefeiert, die Stadt war allgemein illuminirt. (J. B.)

Turin, 7. Juni. Die „Opinione" meldet aus Neapel, daß Lord Craven mit einer vertraulichen Mission von Seiten des englischen Cabinets dort angekommen sei, um dem Könige den Erlaß einer Verfassung, eine Neutralitätserklärung und den Abschluß eines Bündnisses mit England anzurathen. Der König hat darüber den Minister Filangieri und den preußischen Gesandten zu Rathe gezogen. Seine Antwort ist nicht bekannt. (Hamb. B. H.)

Mailand, 8. Juni. Die Oesterreicher hatten sich in dem Flecken Marignano (unweit Mailand) festgesetzt; der Kaiser sandte den FML. Baraguay d'Hilliers dahin um sie daraus zu vertreiben. Dieser nahm den Flecken ohne dabei bedeutenden Verlust zu haben. (Nord.)

Neapel, 4. Juni. Das Kabinet wurde verändert. Die Minister der Arbeiten, Justiz und Polizei, Murena, Scorza, Bianchini, sind interimistisch durch einen Intendanten und zwei Magistratspersonen ersetzt, damit bis zur definitiven Wahl diese Ministerien nicht ohne Chefs bleiben. Gen. Filangieri, der Fürst Cattaro und der Herzog Capriola sind vom Könige zu Ministern ohne Portefeuille ernannt worden, um ihre Erfahrung und Einsicht zum Vortheil des Landes zu benützen. Die Neutralität beider Sicilien wurde offiziell proklamirt, und eine Aushebung von 2,500 Seeleuten anbefohlen. (Ind. Belg.)

Rom, 28. Mai. Die Besetzung Toscana's durch die Franzosen soll laut der Proklamation des Prinzen Napoleon nicht im Entferntesten seine Einführung als künftigen Beherrscher, sondern allein die Sicherheit strategisch wichtiger Punkte für die Dauer des Krieges bezwecken. Hier indessen erblickt man in dem vom Prinzen angedeuteten Hauptzwecke nur die Nebensache. Bereits zog in alle festen Städte Toscana's französische Besatzung ein, ja, ihre Vorhut reicht über Arezzo hinaus bis zur Grenze des päpstlichen Umbriens. — Dazu sind von Florenz bis Bologna nur zwei Tagemärsche. — Man besorgt hier, daß die Franzosenherrschaft in Toscana durch die Partei der Revolution an der Grenze des Kirchenstaates Verwicklungen herbeiführen werde, die den Papst zu einem festeren Anschlusse an Oesterreich drängen müßten. Das würde dann den Weg von Florenz über die neutrale Grenze nach Bologna hin eröffnen. (H. B. H.)

Schweiz.

Bern, 9. Juni. Der Bundesrath hat die schleunige Vollendung der Festungswerke von St. Maurice (in Wallis) und die sofortige Armirung der Befestigung am Luciensteig (Gränze von Vorarlberg) beschlossen. (H. B. H.)

Bern, 9. Juni Mittags. Heute Morgen 4 Uhr wurden die drei österreichischen Kriegsdampfer auf dem Lago maggiore, mehrere Barken bugsirend, von den äußersten Vorposten der eidgenössischen Truppen unter Major Latour am Eingange in die schweizerischen Gewässer bemerkt. Sogleich angehalten, ergaben sich dieselben und wurden von Latour, der sich an Bord des „Radetzky" begab, nach Magadino geführt, wo sie neben fünf sardinischen Dampfern durch schweizerische Truppen bewacht werden. — Nachmittags: Laut Nachrichten aus Magadino befand sich auf den daselbst eingetroffenen österreichischen Dampfern die 650 Mann starke österreichische Besatzung von Laveno. Dieselbe wird internirt werden, und haben sich die schweizer Officiere Oberst Salading und Major Latour, behufs der Waffenübernahme und Aufnahme des Inventariums, an Bord des „Radetzky" begeben. (N. P. Z., H. B. H.)

Bern, 7. Juni. Aus Locarno wird gemeldet: Gestern verloren die Oesterreicher zwischen Magenta und Mailand bei San Pietro l'Olmo eine zweite Schlacht. (A. A. Z.)

Bern, 7. Juni. Die Österreicher in Laveno haben zu Grunde gegangene Barken wieder heraufgeholt und sie mit Effekten beladen, um sie durch ihre Dampfer in die schweizer Gewässer schleppen zu lassen. In Laveno befinden sich noch 500 Oesterreicher. Eine Abtheilung des Garibaldi'schen Korps hat in mehreren Barken die Küsten des Langensees befahren; sie hat die österreichischen Grenzämter entwaffnet und die Kassen weggenommen. (Ind. Belg.)

Bern, 6. Juni. In der Bundesstadt war letzte Woche die bundesräthliche Kommission für Prüfung des bundesräthlichen Geschäftsberichtes versammelt. — Nach den Anträgen der Kommission soll der Bundesrath beauftragt werden, mit möglicher Beförderung eine Inspektion der gesammten Landwehr in allen 22 Kantonen anzuordnen. — Ferner soll, gestützt auf Art. 136 der Militairorganisation, allen Kantonen, deren Materielles im Militairwesen noch lückenhaft ist, ein peremtorischer Termin zur Instandsetzung desselben gestellt und im Nichterfüllungsfalle das Mangelnde ohne Weiteres durch den Bund auf Kosten der betreffenden Kantone angeschafft werden. (H. B. H.)

Türkei.

Ragusa, 4. Juni. Es sind 1,600 Nizams und 800 Baschi-Buzuks unter Anzi-Beg bei Klobuck angekommen. Korjenich wurde niedergebrannt, am 3. Juni Klobuck entsetzt, die Garnison abgelöst, der Platz mit Munition und Proviant versehen. Klobuck war durch 1,500 M., darunter 500 M. Montenegriner unter Ivo Rakow belagert. Das Gefecht hat lange gedauert, ohne blutig zu sein. Die Insurgenten wurden auch bei Trebinje zurückgeworfen. Die türkischen Truppen haben bei Korjenich ein Lager bezogen und erwarteten die Ankunft Derwisch-Pascha's von Bitic mit 6,000 Nizams und 2,000 Baschi-Buzuks. Unter den Insurgenten und Montenegrinern herrscht große Bestürzung und wenig Kampflust. (Schles. Ztg.)

Kairo, 23. Mai. Said Pascha hat die Zahlung des Tributs an die Pforte verweigert; eine Aushebung von 120,000 M. befohlen, und sendet täglich große Vorräthe an Munition und Kriegsmaterial nach Alexandrien. In den Arsenälen werden eifrig Gewehre angefertigt. In der Umgebung des Pascha's tritt der französische Einfluß mehr und offizieller hervor. Said Pascha hat Hrn. v. Lesseps die Genehmigung zu den Suezkanal-Arbeiten ertheilt. Das elektrische Kabel im rothen Meere war am 6. bis Kosseir, am 17. bis Zuakin gelegt. (N. P. Z.)

Telegraphische Depeschen.

London, 10. Juni. In gut unterrichteten Kreisen hält man den Sturz des Ministeriums Derby in der bevorstehenden Nachtsitzung für wahrscheinlich. Man glaubt, Palmerston und Russell würden Cobden eventuellen Falles einen Ministerposten anbieten. — Die Subscribenten der letzten österreichischen Anleihe sollen in Wien um Erlassung der ferneren Einzahlungen petitionirt haben. — Eine hier aus Neapel eingetroffene Depesche von gestern meldet, daß die englische Mittelmeerflotte daselbst eingetroffen sei. Zu neuen Ministern sind ernannt worden! Casale, Mandaimei, Galotti. Die andern Minister sind beibehalten worden. Die Stadt war ruhig.

London, 11. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sprachen Gibson, Lewis und Russell gegen, Bentingk, Pakington und Kairns für die Regierung. Die letzteren wurden mit 310 gegen 323 Stimmen geschlagen.

London, 11. Juni. Der „Advertiser" meldet gerüchtweise, daß Palmerston Premier, Russel Conseils-Präsident und Führer im Unterhause, Granville Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Clarendon oder Newcastle Geheimsiegelbewahrer, Lewis Schatzkanzler, Bethell Lordkanzler, Herbert Kriegsminister, Hall Minister des Innern, Elgin der Colonien, Cardwell für Indien, Cobden Handelsminister, Gibson Kanzler für Lancaster, und Wood oder Sommerset Marineminister werden sollen.

London, 9. Juni. Die „Times" sieht die einzige Lösung der italienischen Frage, wie England solche billigen könne, in der Unabhängigkeit Italiens. Die Lombardei müsse ihre eigene Regierung unter dem Gesammtprotectorat der Großmächte erhalten, Parma, Modena und Toscana müßten in der Wahl ihrer Regierung unbehindert sein.

Paris, 9. Juni Abends. Amtlicher Bericht. Der Kaiser hat der Kaiserin nachstehende Depesche übersandt: Mailand Donnerstag früh. Wir haben noch keine Einzelnachricht über den glorreichen Kampf bei Marignano; wir wissen bloß, daß das Benedek'sche Corps zurückgeschlagen worden ist, wobei 1200 Gefangene gemacht wurden.

Beilage.

Beilage zu Nr. 36. der Warschauer Zeitung.

Marseille, 9. Juni. Nach Briefen aus Athen bringt die „Elpis" den Bericht der Deputirten-Kammer. Der Minister des Auswärtigen antwortete auf die Interpellation eines spartanischen Deputirten: England wie Rußland hätten gleich angelegentlich die strengste Neutralität und Ruhe empfohlen. Frankreich habe sich deutlicher ausgesprochen und verhehle nicht, daß, wenn die geringste Unruhe ausbrechen werde, es sich in Folge seiner gegenwärtigen Lage genöthigt sähe, mit England zur Unterdrückung der Bewegung zu interveniren.

Wien, 10. Juni. Die österreichische Correspondenz meldet, daß der Rückzug der Armee hinter die Adda fortgesetzt worden sei. Gestern war das Hauptquartier in Cavatigozzi vor Cremona. — Ueber den Kampf bei Marignana (auch Malegnano genannt, ein Flecken von mehr als 4,000 Seelen liegt südöstlich von Mailand am Lambro), ist nichts Authentisches bekannt.

Turin, 10. Juni. Gestern haben der Kaiser Napoleon und der König Victor Emanuel in der Kathedralkirche in Mailand, von einem zahlreichen Generalstabe umgeben dem feierlichen Tedeum beigewohnt. Die kaiserliche Garde bildete ein Spalier. — Die Herzogin von Parma hat gestern ihre Staaten verlassen, und die Munizipalität der Hauptstadt mit der Besorgung der Regierungsgeschäfte beauftragt, vorher aber die Truppen des Eides entbunden. Die Munizipalität hat eine provisorische Kommission ernannt und eine Deputation an den König Victor Emanuel abgesendet, ihn bittend, daß er die Regierung des Herzogthums übernehme und die Kriegsoperationen fortsetze.

Modena, 6. Juni. Die herzogliche Regierung hat ein freiwilliges Anlehen im Betrage von einer Million Lire ausgeschrieben; im Fall diese Summe nicht gezeichnet werden sollte, befohlen, den Rest im Distributionswege zu decken.

Florenz, 5. Juni. Die insurrektionelle Regierung dekretirt, daß die vom Geniekommandanten des 5. Armeekorps in Livorno vorgeschlagenen Befestigungsarbeiten rasch ausgeführt werden. Der sardinische Kommissär dekretirte, daß Embargo auf österreichische Schiffe in toskanischen Häfen zu legen sei. (Nord, Schl. Ztg.)

Localnachrichten.

Geistliche Musik.

Mit Freuden begrüßen wir die uns für Mittwoch den 15. Juni Abends im Frascati-Garten angekündigte erste Aufführung des Oratoriums Paulus von Felix Mendelssohn-Bartholdy, als ein wichtiges und bedeutungsvolles Ereigniß. — Es ist für Warschau ein nur zu entschieden gefühltes Bedürfniß, öfter Kunstwerke von geistiger idealer Richtung zu hören, um den durch fade Virtuosen-Konzerte heruntergekommenen Geschmack im Publikum zu bilden und zu veredeln. Deshalb gebührt es sich von vorn herein dem Herrn Noch im Namen aller, die es gut mit der Kunst meinen, für seine Bestrebungen den herzlichsten Dank auszusprechen. — Wer einigermaßen die Schwierigkeiten und Hindernisse kennt, die in unsrer Stadt der Ausführung eines so großartigen Unternehmens im Wege stehen, (wir erwähnen nur Beispielsweise den Mangel an hinreichend genügenden Gesangskräften), der muß über die Geduld und Ausdauer erstaunen, mit welcher sich Hr. Noch dieser unendlich mühevollen Arbeit unterzogen hat, möge auch vielleicht noch Vieles in Betreff der Wiedergabe zu wünschen übrig bleiben.

Der „Paulus" ist jedenfalls das erhabenste Oratorium der Neuzeit, geeignet auf die Zuhörer einen erhebenden Eindruck zu machen und sie zu entflammen, eine Schöpfung, getragen von religiöser Gesinnung, konsequent im Styl, ganz vollendet und in sich einheitsvoll, selbst wenn sie mit allen Feinheiten der ausgesuchtesten Instrumentation geschmückt, hier und da das Gebiet der Romantik berührt.

Franz Brendel sagt in seiner „Geschichte der Musik:" Mendelssohn hat in seiner Kirchenmusik die Gediegenheit der Vorzeit in sich aufgenommen und zugleich den Forderungen der Gegenwart Rechnung getragen; er hat die besten vorhandenen Elemente zusammengefaßt und aus ihnen gestaltet, was der Bildung der Zeit entspricht.

Es ist sehr zu bedauern, daß wir uns nur mit einem Theil dieses herrlichen Tongebildes begnügen müssen, da der zweite Theil ebenfalls so viel schöne Nummern enthält, welche man ungern vermißt, wenn man das Glück hatte das Meisterwerk vollständig zu hören; doch mit dem Dargebotenen ist auch schon ein großer Schritt für die gute Sache gethan.

Bei dem Interesse für Musik im Allgemeinen, wie dem Wohlthätigkeitssinn unseres Warschauer Publikums zweifeln wir nicht im Entferntesten, daß das edle Tonwerk so viel Anziehungskraft besitzen wird, eine zahlreiche Zuhörerschaft zu versammeln, welcher wir mit Bestimmtheit einen in unsrer Stadt seltenen geistigen Genuß vergewissern können. Hoffentlich wird auch das Wetter dem vollständigen Gelingen der Ausführung nicht hinderlich sein. T. T.

Ueber die grünen Arsenikfarben.

ð Der Krieg welchen man seit einigen Jahren den grünen Arsenikfarben macht, ist noch lange nicht beendet, denn tagtäglich fast wiederholen sich in den verschiedensten Zeitungen die Angriffe darauf. Nachdem einmal Einer in die Lärmposaune gestoßen hat, hallt es von allen Seiten wieder, und wenn man alle diese Zeitungs- und Brochüren-Artikel liest, so kommt es fast so heraus, als ob alle Gebrechen und Krankheiten, welche heut zu Tage die Menschheit heimsuchen, einzig und allein von der grünen Farbe, welche die Tapeten oder Wände bedeckt, herrühren. Man hat es auf einen vollständigen Vernichtungskampf abgesehen und will diese Farben ganz aus der menschlichen Gesellschaft verdrängen. Das wäre nun auch herzlich zu wünschen; aber wenn man eine Sache, die bereits zu unsern Bedürfnissen gehört, beseitigen will, so muß man etwas anderes Besseres oder mindestens ebensogutes an ihre Stelle setzen. Das haben aber leider alle Verfolger unterlassen und wohl hauptsächlich daher kommt es, daß ihre Anatheme bis jetzt so wenig Erfolg gehabt haben. Unsere Augen lieben nun einmal ein schönes Grün und wenn wir es nicht draußen in der Natur haben können, so suchen wir es uns durch Bemalen der Wände unserer Wohnzimmer zu verschaffen. Freilich wäre es wohl besser, wenn wir immer von dem herrlichen Maigrün des jungen Lenzes umgeben unsere Augen und unsere Brust auf der freien Flur, der blumigen Wiese oder dem dunklen schattigen Walde stärken könnten; aber wo das hernehmen in der Stadt und im Winter? Da hilft man sich wie man kann, und leider sind es gerade die arsenikhaltigen Kupferfarben, zu denen man gegriffen hat. Und nicht ganz mit Unrecht; denn das Lüstre sowohl wie die Dauerhaftigkeit derselben sind bis jetzt noch durch keine andere Farbe erreicht, geschweige denn übertroffen worden. Wäre das, längst hätten Scheele'sgrün, Schweinfurtergrün, Wienergrün, Neuwiedergrün, Kaisergrün, Berggrün und wie die verschiedenen Nüancen alle heißen, das Feld räumen müssen. So aber behaupten sie sich, und werden sich auch voraussichtlich noch lange behaupten, um so mehr als es bei näherer Betrachtung wirklich nicht so schlimm mit ihrer Gefährlichkeit ist, als es tausendfältig, oft ganz ohne Kenntniß der Sache, ausgeschrieen wird.

Es ist wahr, alle die ebengenannten Farben enthalten, als wesentlichen Bestandtheil, den als heftiges Gift bekannten Arsenik, aber derselbe ist darin nicht mehr frei, sondern an Kupferoxid und häufig auch an Kalk gebunden. Dadurch verliert er bedeutend an Giftigkeit, und namentlich der arseniksaure Kalk kann gar nicht in Vergleich gebracht werden mit reinem Arsenik. Dennoch ist aber immer die Farbe eine entschieden giftige und sie würde es auch sein, wenn sie gar keinen Arsenik enthielte, denn das essigsaure Kupferoxyd gehört schon an und für sich zu den starken Giften. Aber die Farbe ist ja auch nicht zum Essen, sondern nur zum Ansehen, und dies ist entschieden ungefährlich. Freilich kommt es nun dabei ganz auf die Art der Anwendung zu dem bewußten Zwecke an. Will man die Wände damit unmittelbar anstreichen, so muß man vor Allem die Farbe so zubereiten, daß sie nach dem Anstreichen und Trocknen **nicht im Geringsten** abfärbt, selbst bei starkem Reiben nicht. Leim und Milch dürfen nicht gespart werden. Ferner darf man nur solche Mauern mit grünen Farben

anstreichen, welche keine Spur von Feuchtigkeit enthalten und müssen auch die Zimmer so gut gelüftet sein, daß sich auch später keine Feuchtigkeit ansammeln kann. Dasselbe gilt von dem Bekleben der Wände mit grünen Tapeten. Sind diese Bedingungen erfüllt, so ist das Wohnen in grün bemalten Zimmern durchaus gefahrlos. Schreiber dieses, der recht gut die Eigenschaften des Arseniks, so wie die fürchterlichen Folgen einer Arsenikvergiftung kennt, hat dennoch keinen Augenblick gezögert, sein Schlafzimmer mit dieser schönen Farbe anstreichen zu lassen und wohnt schon zehn Jahre in demselben, sich trotzdem des besten Wohlseins erfreuend.

Schädlich kann die grüne Farbe nur werden, wenn sie so schlecht aufgetragen ist, daß sie bei Berührung von den Wänden abstäubt und dadurch in die Lungen kommt, oder wenn die Mauern so feucht sind, daß die Farbe darauf in Fäulniß übergehen kann. Aber das Wohnen in solchen Zimmern ist ohnehin nachtheilig und sollte nicht geduldet werden. Es soll sich dabei ein arsenikhaltiges Gas entwickeln, welches außerordentlich giftig ist. Möglich könnte das wohl sein, aber es ist noch keinesweges evident nachgewiesen, im Gegentheil mehrfach bestritten worden. Aber zugegeben auch, es geschehe, so ist doch immer noch kein Grund vorhanden, das Kind mit dem Bade auszuschütten und die Anwendung der grünen Farben überhaupt zu verbieten. Man muß nur die gehörige Vorsicht gebrauchen und sie nur an den geeigneten Stellen benutzen.

Es ist jetzt eine eigene Sucht in vielen Aerzten, neue Gründe aufzufinden für das zunehmende Kränkeln des jetzigen Geschlechts, namentlich des zarteren und wohlhabenderen (denn der Arme kann seine Zimmer nicht grün anstreichen; die Farbe ist zu theuer); sie treffen aber selten den Nagel auf den Kopf.

Statt die Ursache in dem Mangel an Bewegung überhaupt in freier Luft, so wie in der ganzen an und für sich verkehrten Lebensweise zu suchen, müssen Tapeten, Licht und Spiegel herhalten. Wie lange ist es her, daß man einen ähnlichen Krieg wie jetzt gegen die Spiegel führte, und sie durchaus aus dem Salons hinausschaffen wollte, behauptend, daß die Belegung der Spiegel, welche Quecksilber enthält, giftige Dämpfe aushauche. Der Sturm mißlang aber; die Angreifer kannten unsere Damenwelt nicht, die sich lieber von ihrer Gesundheit als von ihren Spiegeln trennen würden, und die weitere Erfahrung hat gezeigt, daß sie wirklich nicht so schädlich sind, wenigstens in dieser Beziehung nicht. Von der moralischen Seite schweigen wir hier. Möge es auch mit dem Angriff auf die grünen Farben so gehen und möge man uns vergönnen, uns an ihrem prächtigen Lüstre so lange zu erfreuen, bis man uns eine ebenso schöne giftfreie Farbe giebt. Wir werden dann die Ersten sein, welche die Parthei der Arsenikfarben verlassen werden und dem neuen Grün huldigen. Also Allons Ihr Herrn Chemiker und Industriellen, sucht eine neue giftfreie aber ebenso schöne Farbe zu entdecken, statt Euch in Exclamationen über die Schädlichkeit des Scheele'schen Grüns zu ergehen.

Inserate.

Ein routinirter Kaufmann sucht eine angemessene Stelle. Näheres in der Redaktion dieser Zeitung.

Eine anständige Person, die das Wäschenähen aus dem Grunde versteht, auch in der Schneiderei etwas bewandert ist, wird für ein Privathaus hier in Warschau verlangt und könnte sogleich antreten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Dem geschätzten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich meine in Warschau auf der Krakauer Vorstadt bestandene Lithographie nach der Stadt Lodz verlegt habe, und empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach schlagender Artikel unter Versicherung der besten und billigsten Bedienung.

Warschau, den 9. Juni 1859. **Felix Goy.**

Im Verlage von **Carl Bernstein** in Warschau, Methstraße Nr. 6 ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen ein Kochbuch unter dem Titel:

GOSPODYNI POLSKA

czyli poradnik dla niewiast naszych obejmujący przepisy kuchenne wyprobowane i różne sekreta gospodarskie, poprzedzone wstępem o porządku domu przez Teressę z S... skich Twarowską.

Der Preis dieses Werkes, mit vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten, ist 1 R. Sr., cartonnirt 1 R. Sr. 20 Kop.; mit der Post 1 R. Sr. 20 Kop. und cartonirt 1 Rb. 40 Kop.

Für die Herren Gutsbesitzer.

Steinkohlentheer.

Ein ganz vorzügliches Mittel Pappdächer, Schindeldächer, Zäune und alle sonstigen im Freien befindlichen und der Witterung ausgesetzten Gegenstände von Holz zu conserviren, ist in der hiesigen

Gas-Anstalt,

Fürstenstraße (Książęca) Nr. 3041 a,

zum Preise von 1 R. Sr. pro Centner oder $2\frac{1}{2}$ Pud zu verkaufen.

Bei Entnahme von größeren Parthien, wird ein billigerer Preis gestellt. — Zur Kenntnißnahme möge noch erwähnt sein, daß mit einem Centner des Steinkohlentheers eine Fläche von 100 Quadrat-Ellen vollkommen genügend bestrichen werden kann.

NOWY OGRÓD WARSZAWSKI!

Elektoralstraße Nr. 755

Jeden Abend von 7—11 Uhr Concert unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Schlessinger Felsthal.

Foxal

Neue Welt Nr. 1297 im Sommergarten.

Heute Dienstag

Musikalische Abendunterhaltung

der Familie des Herrn Wenzel aus Berlin.

Mittwoch, Humoristische Gesangs-Vorträge (in Costüm) von der Familie Kleinschmidt aus Berlin. — Donnerstag, Gesangsunterhaltung ausgeführt von der Gesellschaft Hübenthal und Herge. Ein vorzügliches Lagerbier auf Eis, so wie verschiedene andere gute Getränke und Speisen empfiehlt den verehrten Gästen

Keyser.

Im Lokal **„zur Sonne“** Grzybow, Nr. 1103, heute Dienstag, d. 14. Juni, bei schöner Gartenbeleuchtung komische Musikvorträge von der Gesellschaft Kleinschmidt aus Berlin, Bayrisch Bier aus der Brauerei des Herrn Jung, direkt vom Eiskeller. **K. Klopfert.**

Temperatur:

Gestern Mittag + 24° R., gestern Abend + 21° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 11. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	—	—	107	77½
London 3 „ 1 Lst.	7	15	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	85	80	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	73	80	—	—
Hamburg 8 „ 300 Mk.	164	26	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. 1 in. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	03¾	15	—
Imperiale	—	—	5	75

Berlin, den 11. Juni 1859.

Börsenstimmung: unentschieden.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	93
6te do. do.	—	99
Schatzobligationen	—	74½
4% Polnische Pfandbriefe	—	80½
Kurz Warschau	—	82½
St. Petersburg 3 W.	—	91
London 3 Mt.	—	6. 16¼
Paris 2 „	—	78³⁄₁₆
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	66⅝
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 50
Oesterr. Credit-Actien	—	144. 50
London.		
Getreidemarkt: flau		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62
Credit Mobilier	—	621

Angekommen:

Böhle, Panoramist, a. Merseburg. Doboszynski, Arzt, a. Krakau. Domaszewski, Gutsbes., a. Domaszewnica. Hahn, Techn., a. Darmstadt. Hurko, Staatsrath, a. Konowniczyn, Oberst a. D., a. Petersburg. Komornicki, Gutsbes., a. Strzałko. Kuszel, Gutsbes., a. Kłoszewo. Laszczynski, Gutsbes., a. Struga. Maltzahn, Baronin, Neufeld u. Rosengarten, Kfl., a. Berlin. Piotrowski, Gutsbes., a. Michaw. Stolnicki, Gutsbes., a. Uwielinek.

Abgereist:

Kronsan, Kfm., n. Berlin. Bibikow, Gen.-Lieut. a. D., n. Paris. Buszen, Oberst, n. Brześć litewski. Dobrzyński, Gutsbes., n. Trojanowo. Heubold, Karl u. Alex., Tapezierer, n. Wien. Henning, Fabrikant, n. Breslau. Immerwahr, Kfm., n. Berlin. Scholz, Bronzirer, n. Breslau. Wendorf, Gutsbes., n. Płock. Zielinski, Gutsbes., Bastaw.

Theater.

Heut im großen Theater: die Oper Stradella.
Morgen Rozmaitości: Honor i Pieniądze.

Warschauer Zeitung.

№ 37. Mittwoch, 3. (15. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken, dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. Ueber die Zeichnungen zur Anleihe meldet man aus den Provinzen: In Brandenburg waren bis zum 9. d. M. 60,000 Thlr. von 170 Zeichnern, in Magdeburg bis zum 8. d. M. 275,000 Thlr. gezeichnet; in Stettin bis zum 8. Mittags etwa 200,000 Thlr. in 230 Zeichnungen; in Bromberg bis zum 7. d. M. 38,000 Thlr.; in Königsberg bis zum 8. d. M. 65,000 Thlr.; in Danzig 170,000 Thlr.; in Trier am 6. d. M. 34,000 Thlr.; in Nordhausen am 6. d. M. 26,500 Thlr.; in Minden am 6. d. M. 12,000 Thlr.; in Elbing 25,000 Thlr. —

Auf die von mehreren Handelsvorständen gestellten Anträge, wegen Errichtung von Darlehnskassen und Suspension der Zinsbeschränkungen, ist von den Ministern für Handel und der Finanzen am 7. d. M. ein Bescheid ergangen, daß diesem Antrage nicht Gewährung zu Theil werden kann, indem keine Ermächtigung von Seiten der Regierung gegenwärtig vorhanden sei, um Staatsgarantien zu übernehmen.

Darmstadt, 8. Juni. Die zweite Kammer berieth gestern über die Vorlagen wegen der Kosten der Kriegsbereitschaft im Betrage von 4 Millionen Gulden und nahm sie einstimmig an. Ein Redner der zweiten Kammer sprach sich dahin aus, daß der Zeitpunkt zum Einschreiten für Deutschland schon hinter uns liege; in dem Augenblick, wo der Schild Deutschlands aufgenommen worden sei, hätte sich auch dessen Schwert hinzugesellen müssen, um den gestörten Rechtsfrieden herzustellen. (N.P.Z.)

Frankfurt, 8. Juni. Ueber die in den Verhandlungen mit Oesterreich und den Mittelstaaten eingetretene Wendung wird aus Berlin geschrieben: „Die Mission des Generals v. Willisen kämpfte insofern gegen die bewaffnete Vermittlung an, als es vor Allem galt, die Intentionen des Wiener Kabinets für die zu stellenden Bedingungen kennen zu lernen. Seitdem hat sich die Verständigung weiter entwickelt. Preußens Initiative dürfte bald in Deutschland, im Einverständniß mit den deutschen Regierungen hervortreten. Sein Vorgehen wird aber einen Zusammenhang von Maßnahmen, keinen vereinzelten Schritt hervorrufen.“ In Frankfurt soll sich bereits eine bestimmte Neigung der Mittelstaaten auf die von Preußen beanspruchte Initiative in militärischen Dingen einzugehen zu erkennen gegeben haben. (Schl. Ztg.)

Wien, 10. Juni. Das W. Frdbl. hat vom Kriegsschauplatz folgende rasch zusammengestellte Mittheilungen über die letzten Schlachttage erhalten: Der Kampf bei Magenta war ein fürchterlicher. Die Geschichte hat nicht viele Schlachten aufzuweisen, in denen es so heiß herging und in welchen mit einem solchen Heldenmuth gestritten ward, wie ihn unsere tapfere Armee den 4. und 5. Juni an den Tag legte. Der Angriff war Anfangs auf zwei Brigaden des Korps Clam-Gallas gerichtet. Das zweite Korps, die Division Reischach und ein Theil des 7. Korps kamen später zu Hilfe. Später gelangte auch das 3. Armeekorps in's Treffen. Vier Escadronen Husaren, welche beordert waren, bei Magenta das Gefecht herzustellen und auf die Infanterie einzuhauen, vollzogen diesen Befehl mit unglaublicher Bravour und verrichteten Wunder der Tapferkeit. Sie verloren dabei den Major Kronenberg und vier Escadrons-Commandanten, darunter Rittmeister Maiteny, Ott, Schmid. Sie müssen fürchterliche Verheerungen unter dem Feinde angerichtet haben und Haufen von französischen Leichen bezeichneten den Ort der Attaque. Die französischen Gefangenen sagen aus, daß drei Garde-Grenadier-Regimenter ganz aufgerieben sind. Ueberhaupt müssen die Verluste der Franzosen enorm sein; unaufhörlich sandte der Feind frische Kräfte in's Treffen, die über Turin mit der Eisenbahn befördert wurden. Die Division Reischach hat eine gezogene Kanone erobert. Diese Geschütze sollen auch in diesem Treffen nicht die vielgerühmte Leistungsfähigkeit entwickelt haben, dagegen soll französische Infanterie sehr gut schießen. Daher auch die große Anzahl von verwundeten österreichischen Stabsofficieren, welche mit fabelhafter Todesverachtung sich an der Spitze ihrer Truppen dem feindlichen Kugelregen aussetzten. Oberst Stromfeld vom Regiment Hartmann ist durch beide Füße geschossen und hat einen Prellschuß an der Brust; Major Merkl soll in den Ellbogen geschossen und auch der andere Major dieses Regiments blessirt sein. General Dürfeld hat einen Schuß durch den Arm, GM. Lebzeltern einen Schuß durch die Schultern erhalten. FML. Reischach ist rechts in die Höhe der Hüfte geschossen, doch dürfte das Bein nicht verletzt sein. Der Hut des Generals Gablenz ist von Kugeln durchlöchert. Das brave 7. Jäger-Bataillon soll eine Kanone gerettet haben. Das Korps Ramming, das sich durch einen beispiellosen Heldenmuth auszeichnete, hat herbe Verluste erlitten. Eben so werden außer zahllosen Andern die Namen Baltin und Herdy mit Ruhm genannt. Am 6. wurde in der Richtung von Mailand wieder Kanonendonner vernommen (Schles. Ztg.)

Wien, 8. Juni. Der Erbgroßherzog von Toscana hat am 3. d. M. Modena wieder verlassen und ist nach den österreichischen Staaten zurückgereist.

Wien, 8. Juni. Nach Berichten aus Verona stände die Ernennung des FZM Baron Heß zum Feldmarschall und zugleich zum obersten Befehlshaber des ganzen, für den italienischen Krieg verwendeten Operationsheeres, also der 1. und 2. Armee, bevor. Auch wird von dort gemeldet, daß es beabsichtigt scheine, die bisher bestandene Centralkanzlei des Kaisers aufzuheben, oder doch zu reduziren und ihre Wirksamkeit zu beschränken und eine Art Kriegsministerium herzustellen, als dessen Chef der letzternannte General-Adjutant des Kaisers, FML v. Schlitter, bezeichnet wird. Erzherzog Wilhelm geht zur Armee, FZM Graf Gyulai soll zum Banus von Croatien ernannt werden, Gen.-Maj. Ramming, ein talentvoller und intelligenter Mann, der schon unter Haynau Chef des Generalstabes war, wird eine wirksamere Stellung im Generalstabe erhalten. Gegenwärtig führt er eine Brigade im 3. Armeecorps (Schwarzenberg), die tapfer bei Magenta focht. Schließlich will man wissen, daß dem ersten General-Adjutanten Grafen Grünne ein ausgezeichnet hoher Posten im Königreiche Ungarn vorbehalten sei; doch habe diese Angabe vor der Hand noch nichts Authentisches. (N. P. Z.)

England.

London, 9. Juni. Zum Sekretair der Gesandtschaft in Neapel ist der gegenwärtige Gesandtschafts-Sekretär in Petersburg, William Lowther Esq., ernannt worden. George Glynn Petre Esq., früher besoldeter Attachés in Neapel, erhält die Stelle eines Gesandtschafts-Sekretairs in Hannover. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Das Hauptinteresse der Schlacht bei Magenta nimmt bis jetzt der Kampf ein, welchen die Grenadier-Division der Garde zwischen Magenta und Buffalora bis zu dem entscheidenden Eintreffen des Mac Mahonschen Korps zu bestehen hatte. Einen Theil ihres Planes hatten jedenfalls die Oesterreicher beinahe durchgesetzt, nämlich die bereits über den Ticino gesetzten feindlichen Truppenkörper zu erdrücken und damit das Festesfußfassen der Alliirten auf dem linken Ticino-Ufer zu deren schweren Verlust zu vereiteln.

Die Division der Garde, bestehend aus drei Grenadier-Regimentern, den Garde-Zuaven und nur einer halben Batterie, im Ganzen etwa 9000 Mann, wie der Berichterstatter des „Siècle“ angiebt, wurde in ihrer vorgerückten Position rechts von der Brücke gegen Mittag von 50,000 Oesterreichern mit 60 Kanonen (ich gebe die Zahlen, wie ich sie finde) auf das Lebhafteste angegriffen. Dreimal wurden die Oesterreicher zurückgeworfen, und eine ganze Stunde lang hatte das zweite Reiterregiment einer ganzen österreichischen Division zu widerstehen. Nach einem vierstündigen Kampfe waren die Grenadiere noch nicht gewichen, hatten aber, wie alle zugestehen, bereits furchtbare Verluste erlitten, als General Niel, der eine andere Richtung eingeschlagen hatte, wieder zurückkam und beinahe gleichzeitig Mac Mahon mit zwei Divisionen auf dem Kampfplatze erschien. Die Franzosen ergriffen die Offensive, und gegen 6 Uhr endigte die Schlacht von Buffalora mit der Niederlage der Oesterreicher, die, nach der Versicherung des Korrespondenten, nicht drei, sondern dreißig Kanonen verloren hätten. Bei diesem Angriffe fielen die beiden Generäle Espinasse und Clerc; dem General Niel wurden zwei Pferde unter dem Leibe getödtet, dem General Mac Mahon eines, und außerdem sind drei Obersten und eine große Zahl von geringeren Offizieren unter den Todten. Der Kaiser befand sich während der ganzen Zeit auf dem Schlachtfelde; er brachte die Nacht vom 4. auf den 5. in San Martino bei Buffalora zu. Das Hauptquartier, dessen Lokalität in der heutigen Moniteur-Depesche nicht angegeben ist, hätte sich in den Tagen, welche dieser Schlacht folgten, auf oder unmittelbar an der Brücke von Buffalora befunden. Der vollkommen ausgeprägte Rückzug der Oesterreicher scheint erst gestern Abend angetreten worden zu sein, indem sonst der Einzug heute Morgens 8 Uhr nicht stattgefunden hätte. (Schl. Ztg.)

Paris, 8. Juni. Endlich hat der zwei Tage verzögerte feierliche Einzug des Kaisers und des Königs von Sardinien in Mailand stattgefunden. Diese Verzögerung war für die Reorganisation der Armee nach dem Treffen nothwendig. Es ist möglich, daß die Resultate des Sieges nicht so vollständig und so brillant ausfallen, als man es anfangs gehofft hatte. Es ist anzunehmen, daß die Oesterreicher nach einem Rückzuge in guter Ordnung und zugezogenen Verstärkungen die Gelegenheit zur Entgeltung suchen und wahrscheinlich finden werden, aber so viel steht fest, diesmal sind sie nicht Herren der Wahlstätte geblieben. Der Kaiser Napoleon wird nicht lange in Mailand verweilen, vielmehr sich an die Adda begeben. Zu den Verwundeten zählt man noch den Gen. Failly, doch ist dieses Gerücht nicht verbürgt. Zu den Todten gehört der Zuaven-Offizier Baron v. Vincent.

Paris, 8. Juni. Bei dem Ruhme, den sich unsere tapfere Armee im italiänischen Kriege erwirbt, ist es wohl nicht überflüssig, auch einmal auf das diplomatische Verhältniß Frankreichs zu den übrigen Staaten Europa's einen Blick zu werfen. Im Kriege mit Oesterreich erfreut sich Frankreich nicht nur des Friedens mit allen übrigen Mächten, sondern das Verhältniß zu ihnen ist sogar ein ganz gutes zu nennen. Die unter der letzten Regierung in Neapel entstandenen Schwierigkeiten sind beim Antritt des neuen Königs ausgeglichen, und die Neutralitäts-Deklaration läßt die Aufrichtigkeit des Beschlusses nicht bezweifeln. Franz II bezeugt dadurch, daß er in seiner Politik sich nicht wie sein Vorgänger wird von Oesterreich bestimmen lassen. Der Papst schenkt den Worten, die der Kaiser Napoleon an ihn gerichtet, Vertrauen. Preußen wußte bis jetzt den Anregungen kleinerer Bundesstaaten weislich zu widerstehen und hält fest an der erklärten Neutralität. England hat sich vielmehr Frankreich genähert und die Sympathie für Italien tritt offen hervor. Seine Neutralität ist wohlwollend. Rußland hat sich auch für die Neutralität ausgesprochen. So kann sich wol Frankreich über sein Verhältniß zu den übrigen Höfen ganz zufrieden stellen. (Ind. Bel.)

Belgien.

Brüssel, 10. Juni. Die Regierung Sardiniens hat kraft einer Ordonnanz vom 7. d. M. das auf österreichische Schiffe, die in den Häfen des Königreichs sich nach dem Einrücken des FZM. Gyulai befanden, gelegte Embargo jetzt aufgehoben. Diese Maßregel war nämlich durch die Gewaltthaten der Oesterreicher veranlaßt, und wenn auch bis dahin das ganze Land noch nicht vom Feinde geräumt ist, so kann doch die Anklage der österreichischen Armee nicht in allen Punkten für begründet angesehen werden. Das Turiner Kabinet hat, dem Pariser folgend, auch die Kohle nicht für Kontrebande erklärt. (Ind. Bel.)

Brüssel, 8. Juni. Privatberichten aus guter Quelle zufolge betrug der Verlust der Franzosen an Oberoffizieren allein 176 Personen. Bei einem Tedeum in Paris, welches anläßlich des Ausganges des Treffens bei Magenta abgehalten wurde, hatte sich die dazu eingeladene Diplomatie fast gar nicht eingefunden. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 6. Jun. Zufolge der heute Morgen in der Bundesstadt eingetroffenen Meldung des Post-Direktors in Bellinzona, daß die

---

Ein Leben, eine Liebe.

(Original-Novelle.)

(Schluß von Nr. 36. d. Ztg.)

Mit starken Armen hatten die Männer das Fahrzeug dem Schlosse nahe getrieben. Aufgestoßen wurde jetzt das Fenster; Eugenie, das Kind auf dem Arm, erschien in Verzweiflung und höchster Angst.

„Herab! Herab in Deines Gatten Arm!“ rief Arthur im furchtbarsten Gefühle der Gefahr, die sein Liebstes umschwebte.

„Rufst Du? rief sie zurück. „Rufst Du, meines Gatten Geist? Ich komme und bringe Dir treu Deinen Knaben.“

Schnell entschlossen stürzte sie sich herab von dem Balkon. Das Kind entfiel ihr, Genaro warf sich zur Seite aus dem Kahn, es zu fassen; geschickt den Kahn wendend, hatte bald Arthur die Ohnmächtige den Wogen entrissen, sanft in den Nachen gelegt, und ruderte jetzt mit übermenschlicher Kraft dem Ufer zu. Amanda und seine Dienstleute empfingen sie, auf weichem Lager erwachte Eugenie bald in des Todtgeglaubten Armen. Welch ein Augenblick! Nur Ausrufe, nur halbe Worte bezeichneten das Entzücken der trunkenen Seelen.

Da faßte ein eiskalter Schreck Eugeniens heiße Stirn, den Gatten leicht zurückstoßend, fuhr sie angstvoll empor. „Mein Kind! lallte sie. „Dein Ebenbild! Mein Arthur! Wo ist er? O ich selbst warf ihn in den Tod hinab!“ — In dem starren Todesschrecken trat Genaro ein, und legte den weinenden, geängsteten Knaben in die Vaterarme, an das Mutterherz, und von Einem Munde ward er zum Andern gerissen, bis alle drei in Einer langen Umarmung sich vermählten.

Still lag Genaro's Auge auf Amandens Antlitz, die von einem Lächeln, welches Wiederschein des Himmels war, verschönt mit betend gefaltenen Händen da stand; aber Arthur erhob sich und ergriff Genaro's Hand. „Du hast den schönsten Schatz mir zurückgebracht, gerettet mir des Lebens schönstes Kleinod, ich will Dir danken, wie ich danken kann!“ Und schnell zog er ihn zu Amanda hin und legte der Jungfrau Hand in die des Sängers mit den Worten: „der reine Sänger ist des Kranzes werth, der üppig in dem schönsten Lande sproßte und unter Mirt' und Lorbeer ihm erwuchs!“

Und als einige Monate verronnen waren, da erhob sich auf der Höhe am See wieder ein neues weißes Schloß, und drinnen liebkoste der tapfere und edle Herr von Rhoeden sein treues Weib und sein krauslöckiges Knäblein; und gegenüber wohnte auf dem reizend gelegenen Meierhofe der Sänger Genaro mit seiner schönen Amanda, und sang im Syringaschatten Wonnelieder auf Frühling und Maienzeit, und Hymnen auf die segnende Vorsicht.

y

Ueber das Spielen.

Humoristischer Vortrag.

Ernst ist das Leben, heiter das — Spiel. Dem Ernste des Lebens steht als Gegengewicht das Spiel gegenüber. Wie die ganze Existenz des Menschen auf Gegensätze begründet ist, Bewegung und Ruhe, Anspannung und Erschlaffung, Schlafen und Wachen, so muß dem schweren Ernst das leichte Spiel zur Seite stehen. Wie der Magen sich nicht immer mit Essen, so kann der Kopf sich nicht immer mit ernsten Gedanken beschäftigen. Er muß auch einmal spielen. Das Spiel ist das Athemholen der Seele; die Strahlen der geistigen Kräfte, die des Lebens Ernst gesammelt, gehen im Spiel auseinander, sie zerstreuen sich!

Das Spiel ist eine Naturnothwendigkeit. Alles in der Welt spielt. Kleine Mädchen spielen mit Puppen, Knaben mit Soldaten,

Stadt mit Mailand über Camerlata wieder in direkte Postverbindung getreten ist, wäre das Wort Louis Napoleons, in kürzester Zeit mit seiner Armee in Mailand einzurücken, jetzt eine Thatsache geworden. (Schl. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 8. Juni. Der Kaiser hat heute folgende Proklamation an die Italiener erlassen. „Ich habe nicht den Krieg angefangen, um das Gebiet Frankreichs zu vergrößern. In dem gegenwärtigen Zeitraume ist man durch moralischen Einfluß größer, als durch leere Eroberungen. Ich will einen der schönsten Theile Europa's frei machen. Ich komme nicht nach Italien mit einem vorbedachten Systeme, um die Monarchen aus ihren Staaten zu vertreiben, oder meinen Willen aufzudrängen. Meine Armee wird nur nach zwei Dingen streben: den Feind zu schlagen und Ordnung im Innern zu erhalten. Der Offenbarung eurer rechtmäßigen Wünsche will ich kein Hinderniß in den Weg legen. Benützet die sich euch darbietende Gelegenheit zum Wiedererlangen eurer Unabhängigkeit. Organisirt euch militärisch. Eilet zu den Fahnen Victor Emanuels. Bedenket aber, ohne Mannszucht giebt es keine Armee. Begeistert vom heiligen Feuer der Vaterlandsliebe werdet heute Soldaten, morgen werdet ihr freie Bürger, ein großer Staat sein."

Paris, 10. Juni. Der König Victor Emanuel hat eine Proklamation an die Lombarden erlassen, deren Inhalt folgender ist: „Unsre Siege haben uns nach Mailand gebracht. Meine Regierung wird durch Eure Wünsche befestigt. Die Unabhängigkeit des Landes wird gesichert sein, sobald eine liberale dauerhafte Regierung begründet sein wird. Die Unteralpen-Länder haben große Opfer gebracht. Unsere Armee und die Freiwilligen haben viel Tapferkeit bewiesen und schöne Siege erfochten. Der Kaiser Napoleon, unser großmüthiger Verbündeter, der Erbe des Namens und des Genies Napoleons I. hat seine heroische Armee hergeführt, um Italien frei zu machen; unterstützet auf den Schlachtfeldern sein großmüthiges Vorhaben, zeigt euch würdig des neuen Geschicks, welches nach hundertjährigen Leiden Italien bereitet wird. Mailand, 9. Juni."

In Neapel wurden am 7. Juni in Folge der Nachricht vom Siege bei Magenta die Legationen Frankreichs und Sardiniens illuminirt, das Volk nahm Theil an dieser friedlichen Demonstration, welche die Polizei verhindern wollte.

Paris, 11. Juni. Die Verbindungen mit Tyrol sind theilweise unterbrochen, das Volk ist überall aufständisch. Die Lage der Oesterreicher an der Adda ist nicht sicher, man glaubt, daß sie sich hinter die Linie des Mincio zurückziehen werden. Die Oesterreicher haben Lodi geräumt.

Paris, 11. Juni. Die Oesterreicher haben Piacenza geräumt nachdem sie vorher die Citadelle in die Luft gesprengt hatten. Die ganze österreichische Armee ist bereits über die Adda zurückgegangen.

Turin, 11. Juni. Die Oesterreicher haben definitiv Pavia und Lodi verlassen. Die Alliirte Armee dringt vor. Garibaldi hat gestern früh 8 Uhr Bergamo besetzt. Auf die Nachricht, daß ein Korps Oesterreicher von Brescia vorrücke, schickte er ihnen ein nicht zahlreiches Detaschement entgegen, und die Oesterreicher zogen sich zurück.

Marseille, 10. Juni. Heute Morgen kamen 4 Fregatten mit 3600 Gefangenen, darunter 76 Offiziere und 3 Oberste, hier an. In Toulon wurden von einem andern Orte 1600 Gefangene an's Land gebracht. Die Leiche des General Espinasse befindet sich an Bord der Fregatte „Danaë". Nach den letzten Nachrichten aus Italien ist der Prinz Trapani, Onkel des Königs von Neapel, zum Gouverneur von Sicilien ernannt. Die Oesterreicher haben Bologna verlassen und sich nach Ferrara zurückgezogen. Das fünfte Armeekorps hat die Grenzen Modena's besetzt. (Nord.)

Wien, 10. Juni. Man behauptet der FZM. Baron von Heß sei zum Oberbefehlshaber der Armee in Italien ernannt. Gen. Benedek soll sein ad latus, und Gen. Ramming Chef des Generalstabes sein. Der Fürst Metternich ist seit drei Tagen krank und sein Zustand erweckt Besorgnisse. — Die Oesterreichische Korrespondenz meldet, daß die Armee sich an die Adda zurückziehe. Das Hauptquartier der Oesterreicher ist in Cavatigozzi bei Cremona.

Paris, 11. Juni. Der heutige Moniteur meldet die Ernennung des Generals Schramm zum Oberbefehlshaber im Lager bei Chalons, woselbst drei Divisionen Infanterie und eine Division Cavallerie zusammengezogen werden sollen. Aus Neapel wird über Marseille gemeldet, daß der Gen. Filangieri zum Präsidenten des Ministerrathes ernannt sei. 5000 österreichische Kriegsgefangene sind in Marseille und Toulon angekommen. (Ind. Bel.)

Localnachrichten.

Musik.

Vor dem Antritt einer größern Kunst-Reise ließ sich Sonnabend den 11. Juni der Violoncellist Hr. Hermann, geborener Warschauer, zum Letztenmale im Salon des Schweizerthales hören. In den von

---

die Jungfrau spielt mit Männerherzen, die Frau spielt mit ihrem Mann, das Schicksal mit unsern Hoffnungen, und wer gute Augen hat, der kann sehen wie die Natur spielt. Die Gesellschaft spielt mit unserm Gewissen, Bankdirektoren spielen mit den Aktionären, Millionäre spielen — eine Rolle, und man spielt so lange, bis man alt wird, und wenn man alt wird, dann spielt man erst recht, und spielt und spielt bis zum letzten Spiel, bei dem man weiß, was man verliert, nicht aber, was man gewinnt.

Ich habe von schönen Vertreterinnen des schönen Geschlechts oft die Aeußerung gehört, das Spielen sei ein Laster. Ich bedaure, meine Damen, widersprechen zu müssen. Erfahrung und Geschichte und Philosophie sind gegen Ihre Meinung. Wäre das Spielen etwas Gefährliches, Unmoralisches, man hätte die Roulettische längst beseitigt. Spielen nicht alle Nationen und ist nicht zu allen Zeiten gespielt worden? Daß die Römer spielten, ist außer allem Zweifel, und pure Gehässigkeit misantropischer Sittenrichter ist es, das römische ludere mit liederlich oder einem dem Ludere ähnlichen Hauptwort in Verbindung zu bringen.

Es ist freilich zu keiner Zeit so viel gespielt worden als in der unsrigen. Die ganze Welt ist jetzt nur ein großes Spielhaus. Und was wird gespielt und wie wird gespielt? Nur Wenige spielen hoch, die Meisten spielen ein niedriges Spiel. Es wird schlecht, sehr schlecht gespielt, es werden Fehler über Fehler gemacht, es paßt Alles, es wird Farbe verläugnet, um zu gewinnen à tout prix, und wer Béto, gewinnt am meisten. Einer sucht dem Andern in die Karte zu sehen, Einer spielt gegen den Andern und es bleibt nichts übrig, als gute Miene zu machen zum bösen Spiel. Börse, Krieg, Heirathen, — Alles Hazardspiel. In Dessau wie in Berlin heißt es: Va banque, zu deutsch: Va Bank-Verein.

Auch ich habe — gespielt. Ich habe gespielt mit Worten und — mit Ihrer Geduld. Wenn sie meinem Spiel Geschmack abgewonnen, so ist die Zeit nicht verloren, und ich habe am Meisten dabei gewonnen. (Ueber Land und Meer.)

Der Marschall Mac-Mahon, Duc de Magenta, wurde im Jahre 1807 in Autun geboren. Seine Familie ist irländischen Ursprungs, sein Vater war Pair von Frankreich und ein persönlicher Freund König Carls des Zehnten. Im Jahre 1828 trat er als Offizier aus der Militairschule von Saint Cyr. Während der Belagerung von Antwerpen war er Adjutant des Generals Achard; im Jahre 1833 wurde er Capitain. In demselben Jahre wurde er nach Algier geschickt, wo er bis zum Jahre 1852 blieb und nach und nach zum Generallieutenant avancirte. Er befand sich in Paris, als General Canrobert das Ober-Commando in der Krim niederlegte. Mac-Mahon erhielt das Commando der Infanterie-Division des General Canrobert, und bekanntlich war er es, welcher den Malakoff stürmte. Für diese Waffenthat wurde er zum Großkreuz der Ehrenlegion und zum Senator ernannt.

Die „Nordische Biene" äußert sich in einer Correspondenz vom Baikal über die Amur-Compagnie und deren Aussichten nicht so günstig wie andere Berichte, sondern bezweifelt vielmehr deren Erfolge in dem sehr dünn bevölkerten Landstrich, wo noch todte Wildniß herrsche.

Die Unternehmung sei eine verfrühte und werde an der Oede des Landes und dem Mangel an Menschen, Verkehr, Bodenerzeugnissen 2c. scheitern.

ihm vorgetragenen Solopiecen entwickelte derselbe eine eminente Fertigkeit, Sicherheit und Eleganz des Spiels, so wie eine bewunderungswürdige glatte und saubere Bogenführung, eine Tugend, die wir bei vielen, sogar bedeutenden Violinisten und Violoncellisten vermissen. Genug man kann Hrn. Hermann dreist zu den ersten Virtuosen auf seinem Instrumente zählen; nur möchten wir den Künstler vor einer gewissen Hast warnen, die ihn mitunter die Grenzen der Schönheitslinie überschreiten läßt, so daß sein Spiel dem Zuhörer durch das gewaltsame Zerreißen des rythmischen Fadens stellenweis unverständlich wird; auch giebt er sich zuweilen einer Hyper-Romantik hin, die stark an das Manierirte streift. Wird Hr. Hermann ein wenig dieß Outriren mäßigen, so kann er sich mit leichter Mühe den Rang eines vollendeten Virtuosen verschaffen. — Wir hatten sehr häufig das Vergnügen den Künstler zu hören, doch leider ist es uns nie gelungen ihm auf dem Gebiete der klassischen Musik zu begegnen; z. B. in einer Beethoven'schen oder Mendelsohn'schen Sonate, oder in einem Mozart'schen Adagio ꝛc. Hoffentlich wird er nach seiner Wiederkehr auch diesem Wunsche nachkommen, damit ihm nach allen Richtungen hin das Publikum die Bewunderung nicht versage. — Die zahlreiche Zuhörerschaft lohnte mit Recht durch stürmischen Beifall und Hervorruf die Leistungen des Hr. Hermann, Ovationen, welche ihm gewiß nirgend auf seiner Reise fehlen werden, zu der wir ihm außerdem die reichste pecuniaire Erndte wünschen. Der Rest des Konzert's wurde von den Orchester-Vorträgen der Harpf'schen Kapelle ausgefüllt, die sich ebenfalls eines wohlverdienten Beifalles zu erfreuen hatten. Nächsten Mittwoch wird Hr. Harpf die 3. Symphonie (eroica) von Beethoven vorführen. Bei den Bemühungen der Kapelle auch den Ansprüchen der Musikkenner gerecht zu werden, können wir mit Bestimmtheit eine gelungene Ausführung des herrlichen Werkes versprechen.

— Heute, am 15., wird im Neuen Warschauer Garten, Elektoral-Straße Nr. 755, eine große musikalische Abendunterhaltung unter Mitwirkung der Kapelle des Smolenskischen Regimentes stattfinden. Das Orchester des Kapellmeisters Schlessinger Felsthal wird unter vielen ganz neuen Piecen auch ein großes Potpourri „Kladderadatsch“ von Reich und die beliebte „Kwiaty polskie“ vortragen.

Die Kettenbrücke über den Dniepr bei Kiew.

Der Dniepr ist einer der größten Flüsse des russischen Kaiserreichs und unter den Städten, an denen er in seinem langen Laufe vorüberfließt, — von Smolensk bis zum schwarzen Meere — ist die wichtigste Kiew, heutzutage die Gelehrtenstadt, welche jährlich 1,500 Studenten besuchen. Die Stadt auf dem rechten Ufer des Flusses ist sehr ausgebreitet und erhebt sich von Hügel zu Hügel, den Eindruck einer ächt asiatischen Hauptstadt machend. Der Podol, das Handelsviertel, nimmt die Niederung ein. Die übrigen Quartiere sind 200—400 Fuß höher gelegen. Die Umgebungen sind flach und sumpfig. Im Winter, wenn das Wasser hoch steht, kann man nur auf der nördlichen Seite zur Stadt gelangen, zu der eine lange Chaussee führt, an deren Ausgangspunkt die Kettenbrücke über den Dniepr gebaut ist, welche 1851 eingeweiht wurde. Dieses großartige Werk kostete über 3,000,000 R. Sr. Der Fluß ist an dieser Stelle eine halbe englische Meile breit. Das Terrain der beiden Ufer ist sandig. Das Schwierige war deßhalb, eine solide Basis für die Brückenköpfe zu gewinnen. Die Brücke selbst hat vier Hauptöffnungen, jede von 440 Fuß, zwei andere von 225 Fuß und noch eine weitere von 50 Fuß für einen Kanal auf dem rechten Ufer. Fünf Pfeiler mußten im tiefen Wasser errichtet werden, und auf beiden Ufern Widerlager. Diese Pfeiler bilden Portiken, die mit den Bastionen der Festungswerke auf den Höhen von Kiew harmoniren. Die Brückenbahn ist 53 Fuß breit, von denen 35 für den Dienst der Wagen reservirt sind. Sie hängt an vier Ketten, welche von einem Porticus zum andern gehen. Diese Ketten tragen nur die Fahrbahn. Die Trottoirs für die Fußgänger haben ihre Stütze in Sparrenköpfen und stehen ganz unabhängig da. Die Ketten bestehen aus Ringen von zwölf Fuß Länge; acht Ringe aber bilden eine Kette. Das Totalgewicht des Eisens beträgt 3,300 Tonnen und wurde auf fünfzehn Schiffen von England an Gibraltar vorüber nach Odessa und von da auf Wagen nach Kiew gebracht. Die Brücke selbst ist in jeder Beziehung ein Meisterwerk und macht dem Talente des kürzlich verstorbenen Architekten Vignole alle Ehre.

(Ueber Land und Meer.)

Handelsnachrichten.

Warschauer Wollmarkt.

Die Zufuhren zum Wollmarkt nehmen guten Fortgang. Am gestrigen Tage sind auf den 3 Stadtwagen, wie auch auf der Wage der Bank auf dem Krasinskischen Platze, 3875 Pud gewogen. Die bis jetzt zum Verkauf gestellte Wolle beträgt 6564 Pud. Inländische Fabrikanten aus Ozorkow, Zgierz, Lodz, Tomaszow, wie auch aus Kalisz ꝛc. sind angekommen. Von ausländischen Käufern sind mehrere aus Breslau bereits anwesend. — Der Verkauf der gleichzeitig zum Markt gebrachten Böcke geht lebhaft und sind diejenigen der Schäferei Sieroszt besonders gesucht.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß — Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 14. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th. 6. W.	107	55	—	—
London 3 ,, 1 Lst.	—	—	1.7	11
Paris 2 ,, 300 Fr.	85	60	—	—
Wien 2 ,, 150 Fl.	73	80	—	—
Hamburg 2 ,, 300 Mk.	—	—	163	50
Petersburg 3 ,, ...	—	—	—	—
Moskau 1 ,, ...	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	05	15	02½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 14. Juni 1859.

Börsenstimmung: animirt.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	100
Schatzobligationen	—	75
4% Polnische Pfandbriefe	—	80½
Kurs Warschau	—	—
St Petersburg 3 W.	—	93½
London 3 Mt.	—	6. 16¼
Paris 2 ,, ...	—	—
Hamburg 2 ,, ...	—	149½
Wien 2 ,, ...	—	67¾
Roggen p. Herbst —		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt: flau		
....		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Bielski, Bürger, a. Radom. Barragan, bolivischer Vicekonsul, a. London. Bergsohn, Handelskom., a. Hamburg. Bein, Kfm., a. Berlin. Coppens, Gouvernante, a. Paris. Diament, Handelsdisp., a. Breslau. Du Pré, Wege-Ing., a. Paris. Dunon, Kfm. a. Moskau. Glowacki, Gutsbes., a. Lipie. Horowicz, Kfm., a. Breslau. Krieger, Juvelier, a. Koschmider, Konsulatsbeamter, a. Preußen. Landau, Kfm., a. Breslau. Kieniewicz, Gutsbes., a. Brześć litewski. Rudnicki, Gebs., a. Szamowa.

Abgereist:

Bergsohn, Agronom, n. Preußen. Bukowiecki, Gutsbes., n. Radom. Czacki, Graf, n. Ustilug. Friederichsen, Kfm., n. Glumilin, Lieut. a. D., n. Paris. Koch, Kfm., n. Leipzig. Sommerfeld, Kfm., n. Seidemann, Commis, n. Breslau. Zbyszewski, Gutsbes., n. Markuszew.

Theater.

Heut Rozmaitości: Uściskajmy się! Nieszczęścia najszczęśliwszego męża n. look zapieczętowany.

Morgen im großen Theater: die Oper Hugenotten (dritte Gastrolle des Herrn Mieczysław Kamiński.)

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 3 (15) Czerwca 1859 r. — Cenzur, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 38. Donnerstag, 4. (16. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Die General-Direction des landwirthschaftlichen Credit-Vereins im Königreich Polen

macht hiermit dem Art. 3 des Gesetzes vom 8. (20.) April 1853 gemäß bekannt, daß, um die Pfandbriefe der zweiten Periode schneller dem Umlaufe zu entziehen, und sie freiwillig gegen Pfandbriefe der dritten Periode umzutauschen, die Casse der General-Direction in Warschau, sowie auch die Cassen aller Special-Directionen in der Provinz ermächtigt sind, genannten Umtausch in folgender Weise zu vollziehen:

Der Interessent, welcher dem landwirthschaftlichen Credit-Vereine Pfandbriefe der zweiten Periode, mit den dazu gehörenden Coupons, als Eigenthum übermacht, empfängt dafür Pfandbriefe dritter Periode zu einem entsprechenden Werthe, mit einer gleichen Anzahl Coupons, und außerdem noch eine Zuzahlung an baarem Gelde, als Ersatz der Cours-Differenz von je 100 fl. Pol. oder 15 R. Sr. der Pfandbriefssumme, namentlich in der Zeit:

1) vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet bis incl. den 7. (19.) Juli 1859 zu zwanzig (Nr. 20.) Kop. Sr.

2) vom 8. (20.) Juli d. J. bis incl. den 7. (19.) September 1859 zu fünfzehn (Nr. 15.) Kop. Sr.

Die sofortige Abfertigung der Interessenten täglich in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, wird hiermit zugesichert.

Nr. 3990. Warschau, den 1. (13.) April 1859.

Präsident: wirklicher Staatsrath Białoskórski.
Kanzlei-Director: Kollegien-Assessor Brzozowski.

— Der Magistrat von Warschau macht hiemit wiederholentlich bekannt: 1) einem jeden steht es frei Vieh zu schlachten und Fleisch zu verkaufen. 2) Es ist erlaubt in allen Straßen hiesiger Stadt Fleischläden anzulegen. 3) Personen, die sich zum Konsens für ein solches Geschäft melden, sollen keine Schwierigkeiten im Wege stehen, auch sollen sie im Magistrat ohne Zeitverlust abgefertigt werden. 4) den mit Schlachten und Fleischverkauf sich befassenden Personen sollen hinsichtlich der ihnen zum Geschäft nöthigen Leute durchaus alle Schwierigkeiten dadurch beseitigt werden, daß die bei ihnen praktizirenden Lehrlinge und Gesellen den in der Fleischerzunft eingeschriebenen gleichgeachtet werden, und außerdem sollen die Konsensfleischer eben so gut wie die Zunftfleischer das Recht haben Anleihen zum Ankauf von Ochsen aus den dazu bestimmten Fonds zu erhalten, sofern sie nur Sicherheit hinsichts der Rückzahlung darbieten. — Präsident wirklicher Staatsrath Andrault. — Kanzlei-Chef Luceńsk.

— Der Präsident von Warschau macht bekannt, daß im Sinne des Beschlusses des Administrationsrathes im Königreich Polen vom 25. Mai (6. Juni) d. J., welcher auf Antrag der Regierungs-Kommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten erlassen worden, in der Stadt Warschau auf Kosten der Stadtkasse für den Anfang zwei Fleischerläden angelegt werden sollen, wo Fleisch nach der neuen in dieser Hinsicht eingeführten Ordnung, doch nach verschiedenen Fleischgattungen, verkauft werden soll. Die Ortsbehörde geht bereits damit um, solche Läden in entsprechender Stadtgegend ausfindig zu machen, und sobald solche ermittelt sind, soll der Verkauf des Fleisches unverzüglich stattfinden. Uebrigens wird die Behörde keine Mittel unterlassen, um dem Publikum das nöthige Fleisch in genügender Menge zu verschaffen. — Wirklicher Staatsrath Andrault.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Der königliche Hof legt morgen die Trauer auf vierzehn Tage für den Erzherzog Johann von Oesterreich an. — Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten macht bekannt, daß gegenwärtig auf Verlangen der Absender Briefe nach Sardinien, außer auf dem Wege über Frankreich, auch durch Vermittelung der schweizerischen Posten befördert werden. — Zur Erleichterung der Pferde-Beschaffung bei einer etwaigen Mobilmachung wird beabsichtigt, denjenigen Cavallerie-Offizieren, welche schon jetzt die feldmäßige Zahl von drei Pferden besitzen, auch die entsprechenden Rationen zu gewähren. Wie man hört, wird ferner demnächst bei der Infanterie mit der Bildung von Ersatz-Bataillonen vorgegangen, und es sollen die überzähligen Reservisten, sowie die einzuziehenden Rekruten zu deren Formirung verwendet werden.

Danzig, 9. Juni. In Folge eingetroffener Ordre wurde die „Thetis" gestern Nachmittags aus dem Hafen von Neufahrwasser nach der Rhede bugsirt. Zwei Leichter-Fahrzeuge mit den Geschützen folgten der Fregatte; heute wird die Armirung derselben beginnen. Die „Thetis" sowohl, wie die andern in Danzig befindlichen Kriegsschiffe sollen sobald als möglich seefertig gemacht werden und erst dann von hier nach Swinemünde abgehen. (N. P. Z.)

Wien, 9. Juni. Das Hauptquartier der österreichischen Armee, deren faktischer Commandant heute FZM Baron Heß ist, befindet sich in Belgiojoso, einer Meierei bei Corbetto, zwischen Magenta und Mailand (nach den neuesten Berichten steht die österreichische Armee schon hinter der Adda). — Die Stellung der Armee wird als eine ganz ausgezeichnete genannt, welche den Erfolg des Tages von Magenta für die Franzosen in ein immer zweifelhafteres Licht stellt. Um den Einzug Louis Napoleons und Victor Emanuels in Mailand kümmert man sich hier blutwenig. Die Armee ist zwischen Mantua und Magenta konzentrirt, die lombardischen Oberbehörden, Statthalterei, Finanz-Präfectur, Ober-Landesgericht und Polizei-Direktion haben auf kaiserlichen Befehl vom 5. d. M. ihren Sitz in Mantua aufgeschlagen. Von Wien aus gehen imposante Verstärkungen zur Armee nach Italien ab.

Verona, 10. Juni. Hier eingegangenen authentischen Berichten zufolge haben FML. Urban am 8. Juni bei Canonica und das 8. Armeekorps bei Marignano blutige Gefechte bestanden. Der Feind scheint in bedeutender Uebermacht von Mailand aus vorzudringen; die Armee hat daher die Adda passirt, um sich ihren Verstärkungen zu nähern und sehnt sich geordnet und ungebrochenen Muthes nach einer entscheidenden Schlacht. (Ind. Bel., Hamb. B. H.)

Verona, 10. Juni. Nachdem ein Theil der österreichischen Armee am 4. d. M. bei Magenta der Uebermacht des Feindes den ruhmvollsten Widerstand geleistet hat, hielt sich dieselbe noch bis zum 9. auf dem rechten Ufer der Adda. Am 8. d. M. bestand die Division Urban bei Canonica, dann das 8. Armeekorps bei Melegnano blutige Gefechte gegen heftig vordringende feindliche Streitkräfte, die hierbei erlittenen Verluste sind noch nicht bekannt. Der Feind besitzt eine ganz vereinte bedeutende Uebermacht und scheint von Mailand aus, daher von seinem linken Flügel, mit der Hauptkraft vordringen zu wollen. Die österreichische Armee hat, dieser Uebermacht weichend, die Adda verlassen, um sich ihren Verstärkungen und Reserven zu nähern. Sie ist übrigens in der besten Verfassung, der Muth und die Ausdauer derselben ungebrochen. Sie sehnt sich darnach, dem Feinde eine entscheidende Schlacht zu liefern, und ihn ihre Tapferkeit fühlen zu lassen. (Schl. Ztg.)

England.

London, 11. Juni. Der „Spectator" will mit Bestimmtheit wissen, daß Preußen sich verpflichtet habe Oesterreich im Besitze der Lombardei zu erhalten. — Es wird von einem Ministerium Palmerston, Russel, Clarendon, Granville, Herbert, Cobden, Gibson, gesprochen. Hr. Gladstone hat in letzter Nacht für das Ministerium gestimmt. (Nord.)

Der Correspondent von „Daily News" schreibt unter Anderm aus Turin vom 2. Juni: „Ich lese in englischen Blättern, General Klapka werde eine ungarische Legion bilden, die sich mit den Alliirten verbinden soll. Doch behaupten gut unterrichtete Personen, daß seine Anträge von hoher Seite abgelehnt worden sind, da die von ihm gestellten Bedingungen nicht angenommen werden könnten. Man darf indeß hoffen, daß er und General Vetter nebst den Obersten Zabo und Telecki in den französischen oder sardinischen Generalstab eintreten werden. Und käme Kossuth hierher, er würde herzlich aufgenommen werden. (H. B. H.)

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Die allgemeine Stimmung des Tages war finster; wenig erfreuliche Nachrichten sind aus dem Auslande eingelaufen. Der Prinz Regent von Preußen hat sich in Worten, deren Tragweite noch unbestimmbar ist, nicht günstig für Frankreich erklärt. Graf Schleinitz, der erfolglos der Mobilisation der Landwehr entgegentrat, soll entlassen werden. Die fast feindliche Stellung Derby's, den nicht einmal das Parlamentsvotum zum Schweigen zu bringen vermochte, alles dies mehr oder minder übertrieben trug zur üblen Stimmung bei und äußerte sich in einem Zurückweichen der Börsen-Course. (Ind. Bel.)

Paris, 9. Juni. In militärischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die vom Kaiser Napoleon selbst in der Schlacht von Magenta getroffenen Dispositionen verderblich waren, und daß der Erfolg des Tages, wenn nicht das Schicksal der gesammten Armee, nur durch den kühnen Handstreich des Marschall Mac Mahon, der nicht auf dem Programm stand, gerettet worden. Dabei ist vielleicht die Notiz von Interesse, daß der Marschall Mac Mahon der Einzige war, welcher im Senate gegen das berüchtigte Gesetz über die öffentliche Sicherheit (nach dem Attentat vom 14. Januar) seine Stimme zu erheben wagte. (H. B. H.)

Marseille, 9. Juni. Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. d. M. hat Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin seine Ankunft und seinen Besuch der griechischen Klöster auf dem Berge Athos um acht Tage aufgeschoben. Der Sultan läßt große Festlichkeiten für den Großfürsten vorbereiten und wird Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin ein Halsband zum Werth von 500,000 Frks. verehren. Die Montenegriner werden von 5,000 mit Kanonen versehenen Serben unterstützt. Das türkische Geschwader ist am 27. v. M. abgegangen um Truppen nach Rodosto zu bringen. Ein Pascha ist nach England geschickt worden um zehn schwimmende Batterien zu beordern und eine neue, auf Candia zu verhypothecirende Anleihe von 200 Millionen Frks. zu unterhandeln. Die meisten ungarischen Offiziere haben den Dienst der Pforte verlassen und sich nach Italien eingeschifft, um gegen Oesterreich zu kämpfen. — Admiral Clavaud hat mehrere österreichische Schiffe genommen. Die griechische Dampfschiffahrts-Gesellschaft kauft einen Theil der Lloyddampfer. (Ind. Bel.)

Niederlande.

Haag, 8. Juni. Unsere zweite Kammer hat gestern Abend den Gesetzentwurf wegen außerordentlicher Einberufung der Milizen von 1856 u. 1857 vorläufig auf drei Monate mit 34 gegen 32 Stimmen angenommen. Obgleich dieser Ausgang nicht schmeichelhaft für das Kabinet ist, so übertrifft er doch noch alle Erwartung und ist lediglich durch die Behauptung zu Stande gekommen, die Einberufung erfolge zur Uebung, nicht zur Rüstung. Nachdem die Kammer die übrigen Angelegenheiten noch erledigt, vertagte sie sich auf unbestimmte Zeit. (H. B. H.)

Italien.

Rom, 7. Juni. Der Sieg bei Magenta gab gestern zu einer außerordentlichen Demonstration Veranlassung. General Goyon hatte eine Anzeige voll Ernst und Edelmuth ergehen lassen, in welcher erklärt wird, daß er über alle zur Aufrechthaltung der Ordnung nöthigen Mittel gebiete. Heute Abend wird die Stadt glänzend illuminirt werden. (Nord.)

Montenegro.

Die Deputation des Fürsten der Miriditen, des bekannten katholischen Volksstammes in Ober-Albanien, ist von dem Fürsten Danilo mit großen Freundschaftsbezeugungen empfangen worden. Dem an ihrer Spitze stehenden Vetter des Miriditenhäuptlings hat der Fürst Danilo das Kreuz der Montenegrinischen Unabhängigkeit und zwei Pistolen zum Geschenk gemacht. Mit der Deputation sind 25 mit Schießpulver beladene Maulthiere abgegangen. Danilo hat nach der Nahia Kotuńska, bei Grahowo, die Weisung geschickt, sich zu einem Zuge gegen Grahowo bereit zu halten. (Schl. Ztg.)

Das kaiserliche Hauptquartier in Verona.

Am Ende der Strada del Castel Vecchio erheben sich die altersgrauen, aber immer noch imposanten Massen des von Can Grande II. della Scala erbauten Schlosses, hinter welchem die Etsch vorüberströmt, über die der Herrscher Verona's jene berühmte Brücke baute, welche mit ihren gewaltigen Pfeilern und Bogen durch Jahrhunderte bis heute dem Anprall wüthender Wogen trotzte, von denen andere Brücken vielfach zusammengerissen wurden. Hoch empor streben die noch festen röthlich braunen Mauern des Castells mit der kronengleichen Auszackung ihrer Brustwehren, mit seinen trotzigen Thürmen, seinen hohen Thoren, und gewährt dasselbe jetzt noch ein majestätisches und ächt kriegerisches Bild, zu dem die eisernen Gestalten jener gewaltigen Beherrscher Verona's, wie wir sie auf ihren Grabmälern sehen, uns heute noch vollkommen passend erscheinen würden wenn sie auf einmal von ihren Denksteinen herab kämen, um durch das uns zugekehrte Hauptportal in ihre Burg einzureiten.

Jetzt ist das Castel Vecchio ein kaiserliches Arsenal; auf einem seiner Thürme bemerken wir den Apparat des sichtbaren Telegraphen, welcher Verona mit Mantua verbindet, und der auch heute noch als solcher dient, bei Tag mit seinen flügelähnlichen schwarzen Brettern, bei Nacht mit seinen durch Hohlspiegel bedeutend verstärkten Sideral-lichtern.

Wenden wir uns ab von diesem Bilde längst entschwundener Größe der frischeren größeren Gegenwart zu, so fällt unser Blick auf einen einfachen Palast, oder vielmehr auf die Außenmauer desselben, an deren großem und weitem Thorbogen Schilderhäuser stehen, vor denen österreichische Grenadiere mit der bekannten stolzen und ernsten Haltung auf- und abschreiten, die neugierig umherstehende Menge, welche sie aufmerksam beschaut, wenig beachtend.

Wir stehen vor dem Palazzo Carli, in welchem ehemals der Senat seine Berathungen hielt, wo dann später Vater Radetzky wohnte, und wo jetzt Kaiser Franz Joseph sein Hauptquartier hält.

Vom Thor führt uns ein schmaler Weg bei einem riesenhaften Portier in grauer Livree mit Gold vorüber, der die Fragen jedes Eintretenden freundlich beantwortet, in einen ziemlich geräumigen Hof, welcher von der Hauptfront des Palastes, sowie von drei Seitenflügeln eingefaßt ist. Rechts haben wir die Palastwache, eine halbe Compagnie Infanterie, links Stallungen und Remise, uns gerade gegenüber die Hauptfront, unten mit drei weit geöffneten Thoren, welche in eine mit grünen Teppichen belegte geräumige Halle führen, wo die Haupttreppe mündet, über die man zu den Gemächern empor steigt, welche Se. kaiserl. Majestät bewohnt.

Der Palast Carli bildet im Gegensatz zu den andern Veroneser Palästen einen freundlichen und heitern Anblick; seine Mauern haben eine helle Farbe, die Fenster des großen Saales, gerade über der Vorhalle gelegen, sind verdeckt durch Blumengestelle, von denen grüne Blätter, Ranken und frische Blüthen bis hoch hinauf sich erstrecken. In der Mitte des Hofes befindet sich ein riesenhafter eiserner Korb, mit immergrünenden Sträuchern angefüllt, deren frisches Grün das Pflaster ringsumher und die Mauern des Gebäudes angenehm und freundlich belebt. Unten am Ende der erwähnten Halle ist links die kaiserliche Centralkanzlei, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne stehend, wo die Generale Schlitter und Müller, ersterer im Feldzug 1849 Generaladjutant des Feldmarschalls Radetzky, ihre Arbeitszimmer haben, und wo Tag und Nacht, natürlicherweise mit Ablösungen, permanent gearbeitet wird. Hier laufen alle Depeschen von den verschiedenen Armeen zusammen, hier giebt Se. Majestät unmittelbare Befehle; hier wird alles nöthige für die verschiedenen Korps und Truppenkörper ausgearbeitet, und mittelst dieser aus aus-

Amerika.

New-York, 25. Mai. Eine Depesche aus Washington sagt: „Unsere Regierung ist auf amtlichem Wege von der neutralen Haltung in Kenntniß gesetzt worden, welche England und Preußen mit Bezug auf den Krieg beobachten und es wird nun ein diplomatisches Circular erlassen werden, die Erklärung enthaltend, daß unsere Stellung außer aller Verbindung mit den kriegführenden Theilen stehe." — Mit dem letzten Dampfschiff sollen hier bedeutende Ordres aus England für Verfertigung von Maschinen zur Waffen-Fabrikation nach amerikanischem Muster eingegangen sein. Auch die Waffen-Fabriken der Regierung der Vereinigten Staaten sind gegenwärtig mit Anfertigung von neuen gezogenen Gewehren beschäftigt, mit denen das regelmäßige Heer der Vereinigten Staaten bewaffnet werden soll. Gezogene Riesenkanonen nach dem Muster der Armstrong'schen sind ebenfalls in Arbeit, eine derselben soll für die neue, auf amerikanischer Werfte gebaute russische Fregatte, den „General-Admiral," bestimmt sein. — Der St. Louis Democrat bringt aus Denver City vom 9. v. M. traurige Nachrichten über den Zustand der Goldgräber bei Pikes Head in Kansas. Es herrscht große Hungersnoth unter ihnen. Viele sollen schon gestorben und in einzelnen Fällen die Leichen der Verstorbenen von den Ueberlebenden verschlungen worden sein.

Buenos Ayres, 27. April. Hier ist ein Decret der Regierung der argentinischen Conföderation bekannt geworden, welches man als eine Kriegs-Erklärung Urquizas gegen Buenos Ayres ansieht und aus welchem man für letzteres die Berechtigung ableiten zu können glaubt, seinerseits nach Ort und Gelegenheit die Initiative der Feindseligkeiten zu ergreifen. (Schl. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 11. Juni. Bei einer definitiven Zusammenstellung des Ministeriums in Neapel wurden HH. Liguoro, Minister der Finanzen, Rosica, des Innern, Ajoussa, der öffentlichen Arbeiten, Bumbo, General-Statthalter von Sicilien. In Neapel herrscht Ruhe. Sieben englische Schiffe sind auf der Rhede dieser Stadt angekommen.

Wien, 11. Juni. Die Abreise des Fürsten Esterhazy nach London ist auf's neue verschoben worden. Der Fürst Metternich ist gestern Nachmittag um 3 Uhr mit Tode abgegangen. Die Erzherzogin von Parma ist gestern in Verona angelangt. Die parmesanischen Truppen sind auf ihr eignes Verlangen und mit Bewilligung des Herzogs von Modena, nach Modena gegangen.

London, 11. Juni. Der „Spectator" behauptet, daß Preußen versprochen habe die Verträge von 1815 aufrecht zu erhalten und daher die Lombardei in österreichischem Besitze zu wahren.

London, 11. Juni, Mittags. Auf den Antrag des Lord John Russell hat das Unterhaus beschlossen, am nächsten Freitage die Thronrede zu erwägen. Die Sitzungen sind bis zum Freitage vertagt. So eben ist ein Ministerrath zusammengetreten.

London, 11. Juni, Abends. Die ministerielle Krisis dauert fort. Nach dem Ministerrathe hat sich Lord Derby zur Königin begeben. Weiteres ist nicht bekannt.

London, 12. Juni. Bei einem gestern in der City zu Ehren des Lord Derby und seiner Collegen gegebenen Banketts erklärte jener, daß er seine Demission eingereicht habe und selbige von der Königin angenommen worden sei. Der edle Lord fügte hinzu, daß er dem neuen Kabinette keine Partei-Opposition entgegenstellen wolle. Gestern empfing die Königin die Lords Granville und Palmerston; allgemein glaubt man, daß Ersterer Chef des neuen Ministeriums sein werde.

Dresden, 11. Juni. Die außerordentliche Landtagssitzung wurde im Namen des Königs von dem Staatsminister Freiherrn v. Beust geschlossen, wobei dieser Staatsmann sagte: „Der König wird ohne bei den Begebenheiten zu wanken, fortfahren seine Pflichten als deutscher Fürst zu erfüllen; er rechne mit Zuversicht auf die Beihülfe des sächsischen Volkes, wenn es die Vertheidigung seiner guten Rechte gelten wird.

Turin, 12. Juni. Diese Nacht haben die Oesterreicher Bologna verlassen und sind in der Richtung von Modena abgezogen. Nachdem die Stadt von ihnen geräumt war, veranstalteten die Einwohner eine Manifestation im italienischen Unabhängigkeitssinne. Gestern haben die Oesterreicher, indem sie Piacenza verließen und die Citadelle in die Luft gesprengt auch die Festungswerke zerstört hatten, doch noch bedeutende Mundvorräthe, Geschütze und Munition zurückgelassen. Unsre Truppen sind, von der Munizipalität aufgefordert, in Piacenza eingezogen. Die Oesterreicher haben sich in Brescello befestigt. (Nord. Ind. Bel.)

Localnachrichten.

— Das schlechte Wetter verhinderte gestern die Aufführung des für diesen Tag angekündigten Oratoriums „Paulus". Es wird dasselbe daher erst Freitag, Nachmittags 6 Uhr stattfinden.

---

gezeichneten Männern zusammengesetzten Behörde leitet der Kaiser von hier aus selbst die Regierung des ganzen gewaltigen Reiches.

Bekanntermaßen traf Se. Majestät am 30. Mai, Abends 6 Uhr, hier in Verona ein, begleitet von den Erzherzogen Wilhelm und Leopold, dem Chef des Geniewesens, dem Prinzen Karl von Toscana, dem Feldzeugmeister Heß, dem Feldmarschall-Lieutenant Schlitter, General Müller u. a. Im Gefolge befindet sich hier ein Theil der Gardegendarmerie und der Hofburgwache unter dem Befehl des Majors Kempf; vorausgegangen waren kleine Abtheilungen Dienstpersonal und Küchendepartement. Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers ist Generalmajor Graf Vetter.

Auf dem ganzen Weg hieher wurde der Kaiser von der zusammengeströmten Bevölkerung auf das herzlichste und freundlichste begrüßt; jeder fühlte wohl die Schwere und Wichtigkeit der Gegenwart, und manch umflortes Auge blickte dem jungen ritterlichen Monarchen nach, dessen Regierung, vom ersten Augenblick an wo er sie in die Hand nahm, nicht eine Kette heiterer freudiger Tage war, dem der freundliche Sonnenschein des Lebens bis jetzt nur selten aus finstern Wolken gelächelt, der aber mit starker Hand gegen die wilddrohenden Zeiten kämpfte, sowohl mit dem leitenden Gedanken als auch mit dem blinkenden Säbel in der Faust, welchen vor Jahren schon seine treuen Schaaren in der kaiserlichen Rechten glänzen sahen, auf denselben Feldern Italiens wo jetzt wieder der gewaltige Kriegsruf ertönt.

Gewiß, der herzliche innige Wunsch aller Gutgesinnten sah den kaiserlichen Herrn auf seiner Reise hierher kommen und gehen, sah in ihm, und mit vollem Recht, nicht nur Oesterreichs Kaiser, der hinauszieht zu seiner braven Armee, sondern auch das Heil des gesammten großen Vaterlandes, und die im stillen für ihn geflüsterten Segenswünsche waren wie ein Gebet, daß sein „Viribus unitis", der Wahlspruch Franz Josephs, des ritterlichen Enkels deutscher Kaiser und des Erben ihrer schimmernden Krone, sein Wort, sein Befehl: mit vereinten Kräften! endlich mit siegender Gewalt durchfliegen möge alle deutschen Gauen vom Rhein bis zum Belt, vom adriatischen Meere bis zur Nordsee.

Hier in Italien, in Verona, zog der Kaiser ein, nicht in der Stille, aber ohne alles Gepränge. Der ernsten Zeit Rechnung tragend, empfing ihn statt rauschender Musik der leuchtende Blick seiner getreuen Soldaten, die ihn mit Zuversicht in ihre Mitte kommen sahen, und die mit einem freudigen Lächeln den Feldzeugmeister Heß an seiner Seite bemerkten, den guten Freund ihres Kaisers und den braven Kameraden ihres Vaters Radetzky, den Mann mit dem ruhigen Gesicht und den klaren leuchtenden Augen, den sie schon in so vielen Schlachten in ihrer Mitte gesehen, von dem sie schon damals sagten: „Zum Radetzky gehört der Heß, und wo nur einer von den beiden ist, da kanns nimmer schlimm gehen."

Mit Erwartung und Zuversicht in den ernsten Zügen blickten auch die Bewohner der italienischen Lande, welche der Kaiser durchzogen, zu ihm empor. Es ist schon so vieles zu ihnen gedrungen von der beglückenden Anwesenheit ihrer französischen Befreier in Genua und Alessandria, daß auch die Zweifelhaften anfangen, es mit dem bekannten und sehr richtigen Sprüchwort zu halten: „Weiß ich doch was ich habe, aber nicht was ich bekomme."

Daß die ganze Umgebung des Kaisers sein Hauptquartier in dem Palazzo Carli wie ein kriegerisches Feldlager erscheinen läßt, versteht sich von selbst. In strammer Haltung schreiten die wachthabenden Grenadiere mit den ernsten dunklen Gesichtern vor dem Thor auf und ab, niemanden zurückweisend, aber jeden scharf beobachtend. (Schluß f.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 11° R., gestern Abend + 8° R., heute früh + 9° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 10 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 15. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	107	10	106	$87\frac{1}{2}$
London 3 „ 1 Lst.	—	—	7	10
Paris 2 „ 300 Fr.	85	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	168	50	—	—
Petersburg 1 „	—	—	99	—
Moskau 1 „	—	—	99	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	88	50
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	—	—	15	$03\frac{3}{4}$
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 15. Juni 1859.

Börsenstimmung: Preussische Effecten flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	$100\frac{1}{2}$
Schatzobligationen	—	75
4% Polnische Pfandbriefe	—	$81\frac{1}{2}$
Kurs Warschau	—	$88\frac{3}{4}$
St. Petersburg 3 W.	—	93
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	$67\frac{1}{2}$
Roggen p. Herbst $42\frac{3}{4}$.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 38
Oesterr. Credit-Action	—	156. 20
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 45
Credit Mobilier	—	641

Angekommen:

Brünner, Kfm., a. Myslowice. Bezobrazow, Lieut. a. Moskau. Bukowski, Gutsbes., a. Samsonow. Kohn, Kfm., a. Berlin. Dmitrew, Kap., a. Moskau. Domaçki, Gutsbes., a. Wie. Freund u. Friedmann, Kfl., a. Breslau. Grissel u. Hammer, Ingen., a. London. Haber, Kfm., a. Breslau. Karski, Gutsbes., a. Strachomin. Julien, Ing., a. Brüssel. Rampoldt, Kfm., a. Myslowice. Skworcow, Johann, Ingenieur, u. Skwarcow, Alex., Kfm., a. London. Unruh, Bürger, a. Breslau.

Abgereist:

Bielski, Bürger, n. Radom. Chrapowicki, Lieut., n. Moskau. Caanitz, Apotheker, n. Berlin. Lewy, Kfm., n. Hamburg. Balch, Bürger, n. Krakau. Rajski-Eckmühl, Baron, n. Grabowa. Rappaport, Arzt, n. Karlsbad. Siewers, Gutsbes., n. Gorniewice. Turkul, Gutsbes., n. Uściług. Zamojski, Graf, n. Grodno.

Theater.

Heut im großen Theater: die Oper Hugonoci (dritte Gastrolle des Herrn Mieczysław Kamiński.) Morgen Rozmaitości: Marco Spada, Ballet.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 4 (16) Czerwca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 39. Freitag, 5. (17. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

— Der Herr Minister der Volksaufklärung hat dem dirigirenden Senat mitgetheilt, daß während der Dauer seiner Inspectionsreise sein Gehilfe, der Senateur, Geheimrath Muchanow, mit der Leitung der Geschäfte des Ministeriums betraut worden ist.

— Der Reichsrath hat im Departement der Landwirthschaft und in der allgemeinen Versammlung nach Durchsicht der Vorstellung des Ministers der Reichsdomainen über die Umänderung der Domainen-Verwaltung in den Gouvernements Livland und Kurland, folgendes Gutachten abgegeben: 1) Die gegenwärtig in den Gouvernements Livland und Kurland bestehenden Domänenhöfe sind aufzuheben; an ihrer Statt ist eine Behörde für beide Gouvernements in Riga zu errichten, unter dem Namen Domainen-Palate der baltischen Gouvernements. 2) Den aufzuhebenden Behörden ist von der Ausgabe des neuen Etats ab ein viermonatlicher Termin zu setzen zur Uebergabe ihrer Akten an die neu zu gründende baltische Domainen-Verwaltung; zur Entscheidung und Schlichtung älterer Gegenstände ist, falls nöthig, eine temporäre Commission zu ernennen. 3) Zwei Monate nach Errichtung der neuen Palate ist zur Bildung der Bezirksverwaltungen zu schreiten, welche zuerst in Livland, sodann in Kurland vorzunehmen ist, wobei die bisherigen Bezirksverwaltungen eine zweimonatliche Frist zum Abschlusse ihre Wirksamkeit erhalten. 4) Der neue Etats-Entwurf für die Verwaltung der Domainen in Liv- und Kurland ist der Allerhöchsten Bestätigung zu unterbreiten. 5) Die in demselben veranschlagte Summe von 50,000 Rubeln ist aus den von den Bauern dieser beiden Gouvernements erhobenen Abgaben zu bestreiten. 6) Dem Domainen-Minister ist bei der Bildung der neuen Domainen-Palate die Einführung nothwendiger Vereinfachungen und Abkürzungen des Geschäftsganges anheimzustellen, ebenso die selbstständige Entscheidung im Falle unwichtiger Schwierigkeiten bei Einführung des neuen Etats; in wichtigeren Fällen, die eine Umänderung von Gesetzen erheischen, ist der gewöhnliche Geschäftsgang zu beobachten. Dieses Gutachten des Reichsraths, so wie der Etat der baltischen Domainen-Palate sind am 14. April von Sr. Kaiserlichen Majestät bestätigt worden. (St. Petersb. Ztg.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Auf die Erklärung Preußens in Betreff des bekannten hannover'schen Antrags hat Hannover in der vorletzten Bundestagsitzung etwa folgendes erwiedert: Hannover nimmt „mit aufrichtigem Dank" die Zusicherung entgegen, daß Preußen nicht bloß mit seinem Bundescontigent die Bundespflichten erfüllen, sondern nöthigenfalls von der Befugniß Gebrauch machen wolle, welche Art. 44 der Wiener Schlußakte ertheile. Dann heißt es: „Die königlich hannoversche Regierung ist, unbeschadet des Fortbestehens des Rechts zur Initiative wie die Grundgesetze des Bundes und die Geschäftsordnung es feststellen, mit Freuden bereit, in den Fällen wo sie in Bezug auf das militärische Handeln des Bundes in dem gegenwärtigen Kriege zwischen Oesterreich und Frankreich Anträge zu stellen beabsichtigte, nachzustehen und der königlich preußischen Regierung das Einbringen dieser Anträge zu überlassen, falls hochdieselbe vorziehen und kund geben sollte, selbst diese Anträge beim Bunde rechtzeitig zu stellen.

Venedig, 4. Juni. Von Seiten der Statthalterei ist eine Kundmachung erschienen, durch welche verschiedene Maßnahmen veröffentlicht werden, deren Zweck eine sechsmonatliche Verproviantirung der Stadt ist. Die Verzehrungssteuer soll eine Zeit lang aufgehoben werden, um den Händlern Gelegenheit zu bieten sich zu billigen Preisen größere Vorräthe zu schaffen. Die Versorgung Venedigs mit gutem Trinkwasser ist bereits vorgesehen. Die militärische Vertheidigung des Platzes ist vollständig geregelt. In Ehren des Comodore des im Hafen ankernden englischen Kriegsdampfers fand ein glänzendes Diner beim Statthalter, Grafen Bissingen, statt. (Allg. Ztg.)

Es wird über die Stellung der österreichischen Armee Folgendes berichtet: Auf drei Linien haben sich die Oesterreicher hinter die Adda zurückgezogen. Auf dem rechten Flügel ging FML. Urban fechtend bei Canonica und bei Cassano über diesen Fluß; im Centrum passirte ihn FML. Benedek bei Lodi, nachdem er bei Malegnano, wie schon gemeldet, auf der Hälfte des Weges von Mailand nach Lodi, ein heißes Arrieregarde-Gefecht mit dem französischen Marschall Baraguay d'Hilliers rühmlich bestanden. Das Hauptcorps zog sich unverfolgt und unbehelligt am linken Ufer des Poflusses zurück, passirte die Adda unterhalb Pizzighettone, zwischen dieser Festung und dem Einfluß der Adda in den Po und am 9. Juni nahm FZM. Gyulai sein Hauptquartier zu Cavatigozzo, an der Straße von Pizzighettone nach Cremona. Diese letztere Stadt, befestigt, liegt am linken Poufer; das rechte Poufer, an welchem wenige Meilen aufwärts die starke Festung Piacenza liegt, ist Parmesanisch. Ob nun die Oesterreicher ihren Gegnern an irgend einem Uebergange der Adda noch eine Schlacht liefern werden, läßt sich so nicht behaupten, doch wird es mehrfach vermuthet. Nöthig wäre eine solche nicht, denn die Hauptrückzugslinie der Oesterreicher auf Mantua, d. h. hinter den Mincio, ist in keiner Weise bedroht. Gefährdeter erscheinen die Rückzugslinien, die weiter nordwärts liegen und nach Goito oder gar nach Peschiera führen, weil der Feind von Bergamo, wo Garibaldi jetzt stehen soll, leicht, d. h. unter dem Zujauchzen der revolutionirten Bevölkerung und ohne auf Widerstand zu stoßen, über Brescia bis an die Südspitze des Garda-See's vorgehen kann und so immer in der Lage ist, vertikal auf die Oesterreichische Rückzugslinie zu stoßen. Freilich riskirt er dabei immer, von Tirol aus in die Flanke genommen zu werden. (N. P. Z.)

England.

London, 11. Juni. Die „Morning Post" sucht in einem Artikel zu beweisen, daß das Ministerium Derby wegen seiner Untauglichkeit die Landesgeschäfte zu leiten, gefallen ist. Bei einer kritischen Beleuchtung der Handlungen dieses Ministeriums während der sechszehn Monate seiner Existenz macht dieses Blatt die Bemerkung, daß in gegenwärtiger Lage das Land eine Regierung haben müsse, welche die größten Capacitäten in sich vereinigend im Stande sei, nicht nur im Innern den erloschenen Glanz der parlamentarischen Regierung wieder herzustellen, aber auch im Auslande den Einfluß von Großbritannien zu heben und so den guten Ruf des Liberalismus und des politischen Vertrauens Englands wieder zu wecken. — Der „Morning Herald" meint, daß die Partei derer, die den Frieden um jeden Preis zu erhalten streben, Fortschritte macht, und spricht die Befürchtung aus, daß nicht etwa zu Gunsten Frankreichs eine Reaktion stattfinde. Die „Times" glaubt ebenfalls, daß Mr. Bright im Irrthum sei, wenn er die Vorsichtsmaßregeln gegen Frankreich für Zeichen einer Feindseligkeit annimmt. Der Wahrheit gemäß sei die Vermehrung der Streit- und Vertheidigungskräfte, Angesichts Frankreichs, nur dasselbe, was in Betreff der Königin geschehe, indem sie, wenn auch ihr guter Wille gar nicht bezweifelt wird, doch von konstitutionellen Schranken umgeben ist. Auch von dem besten Menschen soll das Land nicht ausschließlich abhängig sein. Dagegen stimmen „Daily News" und „Morning Post" den Worten des Mr

Bright bei, insoweit er sich über Frankreich ausspricht. Als Engländer, sagt das erste Blatt, haben wir unsere Sympathien, und diesmal sind sie für Frankreich und Italien. (Ind Belg.)

Belgien.

Brüssel, 10. Juni. Große politische und Kriegsereignisse beherrschen heut die Lage der Dinge in Europa, die einen neuen Zeitraum beginnen. Die österreichische Armee zieht sich hinter den Mincio zurück, verläßt die Lombardei, und die daselbst innegehabten festen Plätze mit sehr großen Kriegsvorräthen, die es dort angehäuft hatte. Das vom General Urban bei Canonica bestandene Gefecht, die Einnahme der vom General Benedek vertheidigten Position von Marignano und die vom Korps des Fürsten Schwarzenberg vollzogene Räumung von Piacenza, bezeichnen die erste Periode des italienischen Krieges. Die zweite wird die Operationen an dem Mincio, an dem untern Po und bei Venedig in sich fassen. Der Plan dazu ist in allen Einzelnheiten vom Kaiser Napoleon entworfen und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Ausführung mit derselben Präcision und Kraft stattfinden wird, wie sie die Alliirten bis dahin bewiesen und wodurch sie die Thore Mailands sich geöffnet haben. Der französischen Armee ziehen fortwährend Verstärkungen zu, und die lombardischen und toskanischen Provinzen werden auch bald ihre Contingente stellen, um an der Befreiung Oberitaliens theil zu nehmen. (Nord.)

Italien.

Neapel, 2. Juni. Gestern, also zehn volle Tage nach dem Ableben König Ferdinands II., hat die steife Hofetikette Spaniens, die, besonders bei Todesfällen im königlichen Hause, noch ganz in üppiger Fülle wuchert, doch endlich die Beisetzung des Leichnams in die Königsgruft der St. Klarenkirche gestattet. Vorgestern Nachmittag hatte der unabsehbare Leichenzug statt. Der König war zugleich oberster Feldherr seines Heeres. Das Heer war daher zahlreich bei der Trauerfeierlichkeit vertreten. 25 Infanteriebataillone, 16 Cavallerieschwadronen und 24 Geschütze nahmen Theil daran. Trotz des ungeheuern Zulaufs von Zuschauern, selbst aus den benachbarten Städten und Ortschaften, ging alles ruhig von statten. Nur eine Diebsbande hatte den Plan entworfen Unruhe und Verwirrung durch falschen Lärm anzustiften. Sie hatte dabei auf eine reichhaltige Ernte Rechnung gemacht. Aber das Manöver ist nicht mehr neu. Die Polizei hat es daher noch vor seiner Ausführung zu hintertreiben vermocht. Bereits am Vormittag gelang es ihr Beschlag auf die Rädelsführer der Gaunergenossenschaft zu legen. Diese Aufmerksamkeit verdient Anerkennung. (Allg. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. Juni. Der Befehl zur Mobilmachung von sechs Armeecorps ist ergangen. Es heißt in demselben: Je größere Verhältnisse die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze annehmen, desto ernster tritt die Pflicht an die Regierung, sich in eine Verfassung zu setzen, welche sie befähigt, bei der Regulirung der italienischen Frage mit ihren Bundesgenossen mit demjenigen Gewicht aufzutreten, welches Preußen auszuüben berufen ist und welches der Machtstellung der deutschen Nation in Europa entspricht. Von diesem Standpunkt aus und Angesichts der sich stets steigernden Rüstungen, sogar der neutralen Mächte, hat es die Regierung für unabweislich gefunden, einen Theil der Armee zu mobilisiren, und wird damit in Verbindung stehende weitere Schritte thun, damit die kommenden Ereignisse Preußen und Deutschland nicht unvorbereitet überraschen. Allen diesen Schritten ist der Charakter einer Maßregel der Sicherung so folgerichtig aufgedrückt, daß es erneuter Erklärungen darüber nicht bedarf. Das Land wird dieselbe mit Zustimmung begleiten; aber auch die deutschen Bundesgenossen werden, so erwarten wir, in dieser neuen Maßnahme im Interesse der Sicherung und Machtstellung Deutschlands ihr Vertrauen auf eine umsichtige Initiative Preußens erfüllt sehen.

Wien, 12. Juni. Die französische Flotte im adriatischen Meere hat große Verstärkungen erhalten. Es wird versichert, daß sie in Kurzem eine Landung zwischen Triest und Venedig beabsichtige.

London, 12. Juni. Die Krone hat die Demission des Ministeriums angenommen. Gestern Mittag wurden die Lords Palmerston und Granville in besonderer Audienz von der Königin empfangen. Gleich darauf waren die Lords Granville, Palmerston, Russell und Sir Sidney Herbert zu einer Konferenz zusammengetreten. Lord Derby hat versprochen, dem neuen Ministerium keine Partei-Opposition entgegenzustellen.

London, 13. Juni. Da es dem Lord Granville nicht gelingen wollte, ein Ministerium zusammenzustellen, so hat Lord Palmerston die Mission übernommen, eine neue Administration zu bilden. Er hat sich mit den Lords Russell und Granville und dem Mr. Gibson besprochen, und unterhandelt noch mit Mr. Gladstone und den Häuptern der unabhängigen Liberalen. In Kurzem wird das Ministerium vervollständigt werden. Die Königin hat dem Lord Derby den Hosenband-Orden, dem Lord Malmesbury und Mr. Packington aber das Großkreuz des Bath-Ordens verliehen.

Das kaiserliche Hauptquartier in Verona.

(Schluß von Nr. 38. d. Ztg.)

Die Infanterie im Hof macht es sich bequem vor ihrer Wachtstube, eilt aber des Tags häufig an ihre Gewehre, denn bei den vielen einpassirenden Generalen und höhern Officieren ertönt öfters der langgezogene Herausruf, dreimal nacheinander vor dem Kaiser, wenn er ausgeht oder zu Pferde steigt.

In der Halle unter dem Hauptgebäude sieht man beständig ein lebendiges militärisches Treiben: hier schreiten Garde-Gensdarmen und die Burgwache in ihren blinkenden Helmen, lauter schöne ausgesuchte Leute, auf und ab; hier kreuzen sich Ordonnanzen, die von den Telegraphenämtern kommen, Officiere des Adjutantenkorps, vom Geniewesen und von der Artillerie, welche Meldungen bringen und Befehle entgegennehmen. Hier ist der Sammlungsort der Ankommenden, die sich melden, um dann den Weg zu ihren Truppenkörpern fortzusetzen; hier trifft man Bekannte, die man jahrelang nicht gesehen; hier wird der, welcher vom Kriegsschauplatz draußen kommt, der bei Montebello tapfer mitgefochten, mit Fragen nach diesem oder jenem Freunde, nach diesem oder jenem verwundeten Cameraden bestürmt. Hieher bringt jeder seine Neuigkeiten, und empfängt dafür zum Austausch andere.

In den letzten Tagen sahen wir hier bedeutende Namen, gut bekannte Persönlichkeiten, so die Feldzeugmeister Graf Wallmoden und Graf Wimpffen, Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam-Gallas, dessen Armeecorps, das erste so eben über die Alpen gestiegen ist und sich zum größten Theil schon draußen in erster Linie vor dem Feind befindet, Feldmarschall-Lieutenant Graf Montenuovo, der seine Cavallerie-Division in Wien mit einer Division im ersten Armeekorps vertauscht, um auch mit dabei zu sein. Jeder findet hier einen Freund, findet hier jemand den er lange nicht gesehen, mit dem er nun einen flüchtigen Händedruck wechselt, dem er eine Nachricht bringt, an den er eine Frage stellt, und dem er dann wieder enteilt, um nach geschehener Meldung bei Se. Majestät von dannen zu gehen. Lebewohl! Adieu! Auf Wiedersehen draußen! So Gott will in den nächsten Tagen. Tschau!

Es sind das noch dieselben oft gehörten und liebgewonnenen Begrüßungsworte wie wir sie damals austauschten beim Ausgang aus Mailand, bei Mortara und Novara. Tschau! Grüß Dich Gott! Und sie gehören mit dazu, in ihnen drückt sich das feste und schöne, echt cameradschaftliche Band aus, das sich um die ganze brave österreichische Armee schlingt, das jeder kennt, mag seine Muttersprache deutsch sein ungarisch, böhmisch oder italienisch; es ist wie das herzliche du, das jeder Officier dem andern gleichen Ranges giebt, wenn er ihn auch vorher nie gesehen. Gieb mir einen Trunk Wasser, gieb mir Feuer für meine Cigarre! Das verbrüdert die Armee auf eine edle und innige Art, und das läßt sie mit so fest zusammenhalten, und ist ein Kitt weiter in Freud' und Leid.

Das Hauswesen des Kaisers hier im Hauptquartier ist auf die einfachste Art eingerichtet. Natürlicherweise sind die militärischen Uniformen dieselben die wir von jeher kennen; aber von den Bediensteten sind die glänzenden Livreen, die dem kaiserlichen Hofe zu allen andern Zeiten nicht fehlen dürfen, verschwunden, und Dienerschaft, Kutscher und Reitknechte haben einen einfachen, aber geschmackvollen Feldanzug erhalten: dunkle Röcke mit runden niedern, aufgekrempten Hüten; die Kammerdiener und Jäger des Kaisers haben graue Anzüge mit Grün, die einzige Verzierung des schwarzen Tirolerhuts ist der Gamsbart, den die meisten unter Letztern im Gefolge ihres unermüdlichen Herrn selbst gewonnen. So paßt und stimmt alles hier zusammen, und wenn man diese neue Adjustirung sieht,

Turin, 12. Juni. Eine Depesche aus Bologna bestätigt, daß die Oesterreicher diese Stadt geräumt haben.

London, 13. Juni. Gutem Vernehmen nach hatte die Königin zuerst Lord Granville mit der Bildung des Ministeriums beauftragt; die Bemühungen desselben scheiterten aber an Lord J. Russel. Hierauf übernahm Lord Palmerston die Premierschaft. Die Neubildung des Ministeriums nimmt guten Fortgang. Nach dem „Advertiser" dürfte Gladstone das Ministerium der Colonien, Granville das der Admiralität übernehmen. Lord Palmerston bleibt heute noch Führer des Unterhauses.

Brüssel, 12. Juni. Die Herzogin von Brabant ist heute Mittag 1 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Der junge Prinz, der präsumtive Erbe Belgiens, wird die Namen Leopold Ferdinand Elias Victor Albert Maria empfangen, und den Titel eines Grafen von Hainault führen. Die Taufe wird in nächster Zeit durch den Cardinal Erzbischof von Mecheln vorgenommen werden.

Paris, 12. Juni. Ein Anschlag an der Börse meldet aus Mailand vom heutigen Tage: Die Oesterreicher haben Lodi geräumt und die Adda überschritten.

Paris, 13. Juni Morgens. Der heutige „Moniteur" berichtet aus Mailand vom gestrigen Tage: Ein Theil der französischen Armee hat die Adda ohne Kampf überschritten. In der Hast, mit welcher die Oesterreicher zurückgehen, haben sie in Piacenza viele Kanonen und die Magazine voll Lebensmittel und Munition zurückgelassen. Außerdem macht dieses offizielle Blatt bekannt, daß laut Gesetz vom 7. October 1858 das Nachsuchen des Rechts für innere Schifffahrt auf mit Lebensmitteln beladenen Fahrzeugen bis zum 30. September 1759 verlängert worden ist.

Paris, 13. Juni Abends. Die heutige „Patrie" meldet, daß die Oesterreicher die römischen Staaten vollständig geräumt haben, und daß die Bevölkerung Parma's französische Truppen verlange.

Wien, 13. Juni Nachmittag. Die „Oesterreichische Correspondenz" sagt, daß die Oesterreicher bei Marignano entschiedener Uebermacht gewichen seien, daß sie übrigens aber unverfolgt und in bester Ordnung sich zurückgezogen hätten. Dieselbe Zeitung bestätigt ferner die Räumung Piacenza's seitens der Oesterreicher, so wie die Sprengung der Citadelle und anderweitiger Befestigungen, und fügt hinzu, daß die Besatzung Piacenza's mit der Hauptarmee sich glücklich vereinigt habe. Nach demselben Blatte ist der Kriegsdampfer „Curtatone" gestern aus Ancona in Zara eingetroffen und hat die Nachricht gebracht, daß die Oesterreicher Ancona (8000 M. Besatzung) verlassen haben.

Wien, 13. Juni Mitternacht. In einem offiziellen Berichte über den Kampf bei Marignano und über die Räumung von Piacenza werden die Details näher angegeben und wird durch Zahlen dargethan, daß bei ersterer die Uebermacht des Feindes groß, der Verlust desselben bedeutend war, und daß der Rückzug der Oesterreicher in geordnetster Weise vor sich gegangen sei. General Boer wurde getödtet und zahlreiche Offiziere starben den Heldentod. Der Bericht sagt ferner, daß die Räumung Piacenza's mit den Bewegungen, welche die Armee am 9. und 10. ausgeführt im Zusammenhange stehe. Die meisten Geschütze seien auf Schleppschiffen verladen und von den Dampfern remorquirt, ein kleiner Rest vernagelt worden. Die Forts, Blockhäuser und zwei Bogen der Brücke über die Trebbia seien gesprengt worden. Unter gleicher Vorsicht und in bester Ordnung habe die Räumung von Pizzighetone (ziemlich starke Festung an der Adda), stattgefunden.

Wien, 14. Juni. Die heutige „Wiener Ztg." meldet, daß der Kaiser, welcher den unmittelbaren Oberbefehl über die Armee demnächst übernehmen werde, derselben eine Stellung vorgezeichnet habe, die als eine der gelungensten anerkannt werde. — Aus Genua schreibt man, daß dort eine ungarische Legion errichtet wird.

(Nord, Ind. Belg., N. P. Z., Schl. Ztg.)

St. Petersburg, den 28. Mai (9. Juni.) Nach den im Physikat eingelaufenen Nachrichten über den Gesundheitszustand in der Residenz ist ersichtlich, daß bei dem beständig heißen Wetter Cholerafälle von sehr raschem Verlauf vorgekommen sind. Das Physikat hält es demgemäß für seine Pflicht, den St. Petersburger Einwohnern in Erinnerung zu bringen, daß man dieser Krankheit sehr leicht entgehen kann, wenn man einige Gesundheitsregeln beobachtet, z. B. sich nach Möglichkeit vor Erkältung in Acht nimmt, den Magen nicht überladet mit schwer verdaulichen Speisen, Pflanzenkost, rohes Fleisch, Getränke mit Eis vermeidet, im Falle mangelhafter Verdauung zu strenger Diät greift und ärztlichen Rath einholt.

— Die Brücke über die große Newa beim Winterpalais ist nun seit mehreren Tagen so weit fertig, daß Fußgänger hinübergehen; für Fahrende ist der Termin noch auf einige Tage hinausgeschoben.

— Die Veränderlichkeit der Witterung hat sich bei uns wieder einmal recht auffallend gezeigt; bis zum vorigen Donnerstag den 21. Mai eine fortwährende Julihitze, selbst des Nachts + 15 bis + 18°

das ganze vereinfachte und doch so praktische Hofwesen, so erkennt man sogleich die kundige und strenge Hand die das Ganze leitet.

Um 4 Uhr ist die Zeit der kaiserlichen Tafel; auch hier ist alles Unnöthige verschwunden; man speist gut, aber einfach, wie es sich für ein Hauptquartier geziemt. Nach Beendigung derselben haben alle welche an diesem Tage zum erstenmal zur Tafel geladen waren das Recht in ein anstoßendes Zimmer zu treten, wohin sich der Kaiser zurückgezogen, und wo er sich mit jedem nach der Reihe auf die freundlichste und verbindlichste Art unterhält. Dabei hört man von dem jungen ritterlichen Monarchen keine der gewöhnlichen Fragen variirt wiederholen, er geht genau auf den Zweck ein, welcher jeden der sich ihm vorstellt, herführt, erledigt eine Sache oft mit wenig kurzen, aber treffenden Worten, läßt sich dagegen auch, wo es nothwendig ist, in eine längere Unterhaltung ein, und einen solchen Cirkel verläßt niemand ohne durchdrungen zu seyn von einem Gefühl der Liebe und Verehrung für die Person des Monarchen, dessen Geist man anerkennen muß, dessen Herzensgüte uns bezaubert.

Nach der Tafel findet unten im Hofe noch eine Art Hauptquartier-Reunion statt, wo alles was sich droben nur flüchtig gesehen und begrüßt, hier zu längerem Gespräch zusammentritt; — ein Salon unter freiem Himmel, der möblirt wird mit Sophas und Sesseln aus dem Dienstzimmer der Adjutanten Sr. Majestät, welche Herren, lauter Offiziere von bekannten Namen, die Grafen Waldstein, Schönfeld, Hunyady, Pejacsevich, Falkenhayn, die Fürsten Hohenlohe, Schwarzenberg, nicht nur in gewohnter liebenswürdiger Art die Honneurs machen, sondern obendrein auch, was im Felde zur Großmuth erster Klasse gerechnet werden muß, den Nothleidenden mit ihren vortrefflichen Cigarren aushelfen.

Das wichtigste der letzten Tage im kaiserlichen Hauptquartier war die Abreise des Feldzeugmeisters Heß zur Armee. Gott sei Dank! er befindet sich vollkommen wohl, voll Ruhe und Zuversicht. Er ist begleitet von General Roßbach und dem Major Grafen v. Wimpffen. Alle die seinen Wagen umstanden als er einstieg, fühlten wohl die Wichtigkeit des Augenblicks, und sahen ihn nicht ohne Rührung scheiden, ihn, den die Last der Jahre nicht gebeugt, ihn, der mit derselben Ruhe und Klarheit denkt und spricht wie damals, ihn, dessen leuchtende Augen auch jetzt wieder das Schlachtgewühl durchdringen, beherrschen werden, ihn, den die ganze Armee kennt, zu dem sie mit Vertrauen aufblickt.

Schon manches schöne und große war ich so glücklich bei der stolzflatternden schwarz-gelben Fahne zu erleben, vieles was das Herz heftiger schlagen machte, oder es auch eigenthümlich zusammenzog. Und hier überkam mich das letztere Gefühl, als mir der Feldzeugmeister aus dem Wagen nochmals die Hand zum Abschied darreichte. Unwillkürlich blickte ich um mich auf den bekannten Hof, wo auch der andere so oft gewandelt, an die Fenster empor, von wo er so oft hinabgeblickt — es schien etwas von seinem Geist in den Zweigen der immergrünen Bäume zu rauschen. Trat er doch hier in seiner ehemaligen Wohnung wie leibhaftig vor mich hin, auf seinen Stock gestützt, zufrieden nickend mit dem liebevollen Gesichte. Da zogen die Pferde an, Feldzeugmeister Heß, der neben dem Grafen Grünne saß, welcher ihn zur Eisenbahn begleitete, winkte uns noch einmal freundlich grüßend zu — dann war er verschwunden, er, der Waffengefährte und Freund Vater Radetzky's, hoffentlich der Erbe seines ganzen glänzenden Kriegsruhms. (A. A. Z.)

— Am zweiten Pfingsttage, den 13. Juni d. J., Vormittags 10¹/₄ Uhr, ist in Königsberg in Ostpreußen der General-Superintendent Dr. Sartorius gestorben.

Reaumur; darauf bereits am Sonnabend und Sonntag eisige Kälte nebst Regen; am Tage + 6 bis + 9°, Nachts sogar nur + 3½°; außerhalb der Stadt an sumpfigen Orten 0°. Choleraartige Krankheiten dürften die üble Folge sein. Heute ist es wieder recht warm.

Astrachan. Im vorigen Jahre gingen zwischen Astrachan, Samara, Simbirsk, Kasan und Nizni 32 Dampfschiffe von 4,488 Pferdekraft. Von diesen hatten 460 Pferdekraft der „Samson" und der „Herkules", welche der Wolga-Dampfschifffahrts-Gesellschaft angehörten; 250 die „Wolga", derselben Gesellschaft angehörig, ebenso die „Kama" von 200 Pferdekraft; von gleicher Größe 4 Schiffe der Gesellschaft „Kawkas und Merkur": „der Rechtgläubige", „Pozarski", „Minin", „Hermogen". Die gesammte Ladung, welche die 32 Dampfschiffe verführten, betrug 3,909,000 Pud, wovon 500,000 Pud auf das Dampfschiff „Nikolai" (von 160 Pferdekraft) kamen; 359,000 Pud wurden vom „Herkules", 262,000 P. vom „Samson", 237,000 P. vom „Joseph" (von 60 Pferdekraft), 192,000 Pud vom „Hermogen" verführt ꝛc. Eine Hauptbeschäftung für die Dampfschiffe bildete übrigens 1858 der Truppentransport nach Kaukasien.

(St. Petersb. Ztg.)

Localnachrichten.

— Die Fleischtaxe für den Monat Juni hat für die zweite Hälfte desselben eine Veränderung erlitten, wovon wir im Allgemeinen nur bemerken, daß Rindfleisch erster Gattung mit 10½ Kop. p. Pfund, zweiter Gattung 8 Kop., dritter 6½ Kop., Kalbfleisch erster Gattung mit 8½ Kop., zweiter mit 5½ Kop. verkauft werden sollen.

— In dem recht freundlich eingerichteten „Nowy Ogród Warszawski", Elektoralstraße No. 755., ist täglich, von 7 — 11 Uhr Abends, Konzert, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schlessinger-Felsthal, das bei ungünstiger Witterung in dem im Garten erbauten Salon stattfindet. Die Bemühungen des Herrn Felsthal, dem Publikum eine angenehme Unterhaltung zu bereiten, sind anerkennenswerth und können wir nicht unterlassen, auf ein Etablissement aufmerksam zu machen, das in jeder Hinsicht den daran zu machenden Anforderungen entsprechen dürfte.

Handelsnachrichten.

Warschauer Wollmarkt, d. 17. Juni.

In unserm ersten Bericht bemerkten wir schon, daß die Zufuhren von Wolle fortdauerten, und können heute nur hinzufügen, daß diese gegen frühere Jahre sehr bedeutend größer sind, und man bis gestern Abend auf den verschiedenen Wagen bereits 19,288 Pud gewogen hat.

Der Grund hiervon läßt sich wol hauptsächlich dem Umstande zuschreiben, daß ausländische Käufer vor der Schur wenig contrahirten, sondern nur lagernde Waare durch ihre hiesigen Agenten kaufen ließen, wodurch also ein größeres Quantum für den Markt disponibel blieb.

Was die Behandlung der fast in allen Sortimenten vertretenen Wolle anbetrifft, läßt dieselbe im Ganzen Vieles zu wünschen übrig, da die Wäsche meist unklar ist. Ein bedeutender Posten, links im Bankgebäude eine Treppe hoch lagernd, wovon mehrere Ballen geöffnet sind, lockt das Auge schon von weitem an durch das leuchtende Weiß seiner Wäsche, und bei näherer Besichtigung findet man eine sehr edle in jeder Hinsicht gut behandelte Waare. Er ist aus Konstantynow.

Verkauft sind bis jetzt nur einzelne Posten mit 1 à 2 R. Sr. unter dem vorjährigen Marktpreis. Die Verkäufer, sich stützend auf die von Posen und Stettin eingegangenen günstigen Berichte, halten noch auf hohe mindestens vorjährige Preise. Die Käufer, unter denen das Ausland sehr sparsam vertreten ist, machen im Ganzen noch wenig Miene ernstlich zu kaufen, und die gestern eingegangenen ungünstigen Handelsnachrichten im Verein mit den durch die politischen Verhältnisse herbeigeführten trüben Aussichten, machen solche zurückhaltend. Hoffen wir, daß günstigere Nachrichten belebender auf den Markt einwirken werden, damit derselbe einen bessern Verlauf nehme, als wir jetzt anzunehmen berechtigt sind.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 15° R., gestern Abend + 12° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 16. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 8. R.	107	10	—	—
London 3 „ 1 Lst.	—	—	7	10
Paris 2 „ 300 Fr.	86	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	99	—
Moskau 1 „	—	—	99	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	86	83
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	—	—	15	03¾
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 16. Juni 1859.

Börsenstimmung: beruhigter.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	101	—
Schatzobligationen	—	75
4% Polnische Pfandbriefe	—	81¾
Kurz Warschau	88	—
St. Petersburg 3 W.	—	91½
London 3 Mt.	—	6. 15¼
Paris 2 „	—	78½
Hamburg 2 „	—	149¼
Wien 2 „	—	67
Roggen p. Herbst 42.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 50
Oesterr. Credit-Actien	—	159. 30
London.		
Getreidemarkt: gedrückt.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 60
Credit Mobilier	—	642

Angekommen:

Bądzyński, Gutsbes., a. Czekanowo. Chrapowicz, Oberst, a. Neu-Alexandrien. Hempel, Gutsbes., a. Tarnowo. Groche, Tuchfabr., a. Liegnitz. Jezierski, Graf, a. Minsk. Kałoskow, Oberst a. D., a. Petersburg. Kosicki, Gutsbes., a. Zelkow. Leiserson, Kfm., a. Preußen. Moczulski, Gutsbes., a. Przegalin. Ripanicz, Kfm., a. Preußen. Pineles, Kfm., a. Krakau. Riemer, Orgelbauer, a. Breslau. Skoczylas, Priester, a. Lemberg. Sonnya, Mech., a. Preußen. Treskow, Gutsbes., a. Berlin. Taubwurzel u. Zehler, Kfl., a. Leipzig.

Abgereist:

Czaplicki, Gutsbes., n. Czaplice. Duneuf-Germain, Fabr., u. Gotman, Generalin, n. Paris. Kronenberg, Tab.-Adm.-Beamter, n. Karlsbad. Metzner, Blumenfabr., n. Dresden. Mohrenheim Baron, Koll.-Rath, u. Neufeld, Kfm., n. Berlin. Neubauer, Kfm., n. Breslau. Wolff, Kfm., n. Berlin. Wünsche, Kfm., n. Leipzig.

Theater.

Heut im großen Theater: Marco Spada, Ballet.

Morgen Rozmaitości: Oberża (zum 1. Mal), Dobra noc sąsiedzie u. Chłopi Arystokracie. Anfang 8½ Uhr.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 5 (17) Czerwca 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 40. Sonnabend, 6. (18. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Die „Warschauer Zeitung" wird vom 1. Juli ab auch fernerhin in demselben Format wie bisher und zu unverändertem Preise erscheinen. Wir ersuchen daher beim Beginn des Vierteljahres die geehrten Abonnenten das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen. Auswärtige belieben ihre Pränumerationen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern zu bewirken. Die Redaktion.

Politischer Theil.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Juni. Der „Invalide" meldet heute, daß die Regierung durch die Vermittlung des St. Petersburger Handlungshauses Kapherr & Co. eine Finanz-Konvention mit Rothschild abgeschlossen hat; die Details derselben sind nicht bekannt. (H. B. H.)

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Die ministerielle „Peeußische Ztg." bringt unterm 12. d. M. die Nachricht, daß der Prinz-Regent zu den Festen in Hamm und Kleve, mit welchen das Jubiläum zweihundeetjähriger Herrschaft des Hauses Hohenzollern über jene Lande gefeiert werden soll, eingeladen worden, und seine Gegenwart zugesagt habe. Jetzt jedoch findet sich der Prinz-Regent, Angesichts der gegenwärtigen politischen Lage, wo nicht vorherzubestimmen ist, ob die nächste Stunde uns angehöre, veranlaßt, der Freude, diesen Volksfesten beizuwohnen, zu entsagen. (N. P. Z.)

Frankfurt a. M., 11. Juni. Es ist die Rede davon, man habe Mittheilungen erhalten, nach welchen die französische Ost-Armee, die sogenannte Observations-Armee, über ihren anfänglich bestimmten Bestand hinaus eine eeheblichе Vermehrung eehalten solle, die sich auf etwa 50- bis 60,000 M. belaufen wüede. Die Ankunft des Marschalls Pelissier, des Oberbefehlshabers dieses Heeres, in seinem Hauptquartier zu Nancy deutet offenbar darauf, daß man an die Organisirung der sogenannten Observations-Armee die letzte Hand zu legen anfange. (Schl. Ztg.)

München, 10. Juni. Der Gesandte Bayeens am Bundestage, Freiherr v. d. Pfordten, ist, von Frankfurt kommend, diesen Abend hier eingetroffen und wird bis Dienstag oder Mittwoch hiee verweilen. — Mache man sich einen Begriff von dem bayerischen Patriotismus! Für die Kriegsanleihe zu 4 Millionen sind im ganzen Bayernlande nicht mehr als 300,000 fl. gezeichnet worden Man hat schon veesucht, die noch fehlenden 3,700,000 fl. dadurch zu erlangen, daß man gewisse Bankhäuser für die Sache gewinnen wollte, allein die Bemühung war erfolglos. Selbst für Papieee ihres geliebten Oesterreich geben Geistliche, Korpoeationen und Privaten keinen Kreuzer mehr hier. (Hamb. B. H.)

Wien, 9. Juni. Das längst verbreitete Gerücht von der Abdankung des Ge. Gyulai tritt heute in bestimmtester Form auf und es werden sogar die künftigen General-Adjutanten des neuen Oberfeldherrn, natürlich FZM Heß, in den Personen der Gen. Benedek und Ramming bezeichnet. Die Berufung des FML Coronini-Crenberg wird mit weiteeem Personenwechsel in den obern Militair-Regionen in Verbindung gebracht. Die Börse nahm diese Gerüchte sehr günstig auf. (A. A. Z.)

Mantua, 8. Juni. Feldzeugmeister Baeon Heß hat sich heute Morgen von Verona in's Hauptquartier begeben. Man spricht vielerlei, doch wissen Sie, daß hiervon selten etwas an die Oeffentlichkeit gehört, selbst wenn es alles Recht der Wahrscheinlichkeit für sich hat. Das Hauptquartier ist heute Morgen um 2 Uhe von Codogna nach Cremona aufgebrochen. Man erwartete es morgen odee übermorgen hier in Mantua; sind jedoch die Feldzugspläne geändert, so dürfte das Hauptquartier einstweilen noch in der Nähe der Adda veeweilen. Das Armee-General-Komando ist ebenfalls diesen Morgen von Acqua-Nigra wieder aufgebeochen und hat sich in Macearia am Oglio etablirt. Zum Troste aller Derer, welche mit der Welt des Friedens irgendwie zusammenhängen, treffen heute auch die Quartiermacher der Feldpost hier in Mantua ein, um diese wieder zu öffnen. Seit den letzten Tagen in Garlasco, also seit etwa 10 Tagen, sind nämlich durch die Feldpost der unausgesetzten Marschbereitschaft wegen weder Zeitungen noch Briefe ausgegeben, und so ist es geschehen, daß ich, nachdem ich beim Aufbruch von Garlasco in der Weltgeschichte beim 29. v. Mts. stehen geblieben, heute hier zum ersten Male wieder Zeitungen finde und diese mit dem 6. Juni anfangen. — Eine verlorne Woche, und doch hat sie so viel gekostet! (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 14. Juni. Nach der heutigen „Times" und „Morning Post" würde Lord John Russel im Ministerium Palmerston die Verwaltung dee auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Damit würde also die Politik Englands in der italienischen Frage entschieden sein, denn Russel und Palmerston stimmen in dem Wunsche überein, daß Oesterreich seine italienischen Besitzungen aufgebe, weil es schließlich dadurch gekräftigt werden würde. Nach „Daily News" dürften Lewis das indische Bureau und Gladstone das Portefeuille der Finanzen eehalten; Graham, so wie die Herzöge von Newcastle und Argyll aber keine Kabinetsposten übernehmen.

London, 12. Juni. Lord Deeby hat auf dem City-Bankett die Erklärung abgegeben, England sei feei von Allianzverträgen, die demselben Verlegenheiten bereiten könnten.

Der Londoner „Advertiser" scheeibt: Der Münze in Paris ist Befehl gegeben worden, die Prägung dahin zu ändern, daß dee Kopf des Kaisers künftig mit einem Loebeerkranz geschmückt zu sehen sei. Die Deputirten werden angewiesen weeden, den Antrag zu stellen, daß an der Barrière du Trône der heutigen Armee in Italien ein eben so großartiger Triumphbogen, wie der alte der Barrière de l'Etoile errichtet weede. Es wird ferner für den Kaiser der Franzosen eine, der Vendome-Kolonne ähnliche, aus Metall gegossene Denksäule beantragt werden. Ruggieri, der berühmte Feuerwerker, und Godillot, der große Festordner, sind nach Mailand citirt worden, um dem Enthusiasmus der dortigen Einwohnerschaft gehörig nachzuhelfen; und eines von den in Toulon auf den Werften befindlichen Kriegsschiffen soll den Namen „Magenta" erhalten.

London, 11. Juni. Gestern hatte der Fürst Carini bei der Königin Audienz, zu welcher er durch den Lord Malmesbury eingeführt wurde. Der Fürst hatte Ihrer Majestät die Thronbesteigung Franz II. von Neapel zu melden, und seine Beglaubigungsschreiben als dessen Gesandter am hiesigen Hofe zu überreichen. — Aus Malta ist die Meldung eingelaufen, daß der Versuch, ein unterseeisches Kabel von Alexandrien nach Kandia zu veesenken, mißlungen ist. (Schlef. Ztg., N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Seit einigen Tagen ist an unserer Börse eine fortwährende Reaktionsbewegung der Preise aller Werthpapiere,

besonders der 3 pCt., bemerkbar. Namentlich hat das Sinken seit Mittwoch in ungewöhnlichem Maßstabe zugenommen und wahrscheinlich nur auf Grund falscher Gerüchte, die sehr geschickt ausgebeutet werden. So sprach man wieder von einer bevorstehenden Veränderung im preußischen Ministerium, wo das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in andere Hände kommen soll, obgleich auch diesmal wenig Wahrheit dahinter ist. Man erwähnte auch eines zu Gunsten Oesterreichs hervortretenden Umschwunges der preußischen Regierung. Die Häuser Hohenzollern und Habsburg sollen zu einem Einverständniß gelangt sein. Aber alles dieses ist unwahr, indem die Politik des Prinz-Regenten an der strengen Neutralität festhalten wird. (Ind. B.)

Paris, 12. Juni. Der Fürst Metternich ist gestorben. Der Mann, welcher die lebende Personifikation der heiligen Alliance war, hat lange genug gelebt, um den Zerfall seines Werkes zu sehen. Er hat lange genug gelebt, um den Kanonendonner der alliirten Armeen zu vernehmen, welcher das von ihm mit so vielem Fleiß entworfene und so anhaltend unterstützte Gebäude zusammengeworfen und die letzten Ruinen desselben zerstört hat. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß dieser eminente Politiker, dieser emeritirte Staatsmann, noch das ganze Nichts der Institutionen ermessen konnte, welche gleichsam den Fortschritt und die Entwickelung der Civilisation einketten und hemmen sollten. Nicht einmal die Täuschung, als könnte sein theilweise zerstörtes Werk noch für einige Zeit wenigstens fortbestehen, konnte ihm tröstend in's Grab folgen. Man möchte glauben, daß die Vorsehung in ihm diese herbe Lehre geben und den hohen und ernsten Grundsatz aufstellen wollte, daß alle Schranken, welche man den Fortschritten der Humanität setzt, nicht einmal so lange dauern, als das Leben derer, die sie aufrichten. (Nord.)

Paris, 12. Juni. Die Ereignisse überstürzen sich, Magenta, Einzug in Mailand, Flucht der Herzogin von Parma, Rückzug der Oesterreicher aus Piacenza, Sturz des englischen Kabinets, Proklamation des Kaisers der Franzosen an die Italiener, die er zu den Waffen ruft, Proklamation an die Soldaten, denen er versichert, daß ihre Väter im Himmel sie mit Stolz betrachten. — Sie werden kaum Platz in Ihrem Blatte haben, dies Alles zu melden und zu besprechen. Auch enthalte ich mich für heute jeder Bemerkung, und theile Ihnen nur mit, was aus Mailand über den Abzug der Oesterreicher geschrieben wird: „Ohne die List — heißt es in einem Briefe vom 6. d. M. — zu der die Oesterreicher Zuflucht nahmen, würden sie nicht blos eine große Summe Geldes und eine ungeheure Menge von Munition, sondern auch viele der Ihrigen zurückgelassen haben. Schon die Nachricht von dem Uebergange der Franco-Sarden über den Tessin hatte alle Geister exaltirt, eine Revolution war unvermeidlich. Vorgestern Abend um 5 Uhr ließ der Kommandant mehrere Mitglieder der Munizipalität zu sich rufen, und theilte ihnen mit, daß in Folge eines blutigen Gefechtes bei Magenta ein Waffenstillstand abgeschlossen und Unterhandlungen wegen Abtretung der Lombardei eingeleitet seien. Er erwarte demnach von dem Patriotismus der Munizipalität, daß sie die öffentliche Ordnung während einiger Tage aufrecht erhalten werde. Gleichzeitig wurde im Geheimen der Befehl, sich bereit zu halten, in alle Kasernen geschickt. Man verstärkte sogar alle Posten, um das Publikum zu täuschen; aber bei Tagesanbruch zogen die Truppen in der größten Stille davon. Um 5 Uhr Morgens war kein Oesterreicher mehr in der Stadt." In einem andern Briefe lesen wir, „daß unmittelbar nach der Entfernung der Oesterreicher der Graf Giuliani in der Municipalität mit einem Befehle des Grafen Cavour erschien, Barrikaden zur Vertheidigung der Stadt zu errichten. Das war überflüssig; nichts desto weniger ging man an die Arbeit, man errichtete Barrikaden, die Nationalgarde wurde bewaffnet u. s. w. Unordnungen haben keine stattgefunden." Was die Ereignisse betrifft, welche die Abreise der Herzogin von Parma veranlaßt haben, so müssen die Einzelheiten abgewartet werden. Man weiß nur, daß die Herzogin in den letzten Tagen mehrere Agenten des Grafen Cavour, welche aufrührerische Schriften verbreiteten, hatte verhaften und wieder in Freiheit setzen lassen. In wiefern das Gerücht Beachtung verdient, der Kaiser Napoleon habe der Herzogin den Rath gegeben, sich zu entfernen und ihr zugleich versprochen, daß er sie späterhin wieder in den Besitz des Landes bringen werde, muß ich dahingestellt sein lassen. Unsere legitimistischen Blätter geben ihrer Entrüstung Worte, alle anderen Journale triumphiren und spotten über das Schicksal der Herzogin. Heute wurde in allen hiesigen Kirchen ein Tedeum gesungen. (N. Pr. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Juni. Bei der anbefohlenen Mobilisirung sind dem Vernehmen nach ausgeschlossen: das erste, zweite und sechste Armeekorps, also das ostpreußische, das pommersche und das schlesische.

Wien, 14. Juni. Laut Nachrichten aus Paris hat das Geschwader des Admirals Billaumez Ordre bekommen 40,000 Mann Landungstruppen mit sich zu führen. Die Ordre de Bataille ist

Garibaldi.

Als in der 2. Periode des italienischen Feldzuges vom Jahre 1848, nachdem Radetzky siegreich die Offensive ergriffen hatte, und die Sardinier nach den Schlachten von Goito und Rivoli in einer ziemlich trostlosen und unschlüssigen Lage über ihre ferneren Operationen sich befanden, auch die Lombardischen Truppen, noch immer nicht organisirt und kampfbereit, Carl Albert zu temporisiren zwangen, drohten andererseits die Parteien, sowohl in der Lombardei, als Piemont, ihn der Führerschaft der italienischen Heere verlustig zu erklären, und die Republik zu proclamiren. Man beschäftigte sich in Mailand damit, Truppen zu formiren, welche, getrennt von den Königlich Sardinischen, allein den Kampf gegen Oesterreich fortführen sollten. Zum Führer dieses republikanischen Sonderbundheeres warf man das Auge auf einen Mann, der, so eben aus Amerika kommend, mit 85 Genossen in Nizza an's Land gestiegen war, nachdem er in der Neuen Welt in den Kämpfen der Republik Montevideo sich einen großen Ruf der Tapferkeit und des militärischen Talents erworben. Dies war Garibaldi. — Die Mazzinisten beschlossen, ihn gegen Carl Albert als das eigentliche und rechte „Schwert Italiens" aufzustellen. Sofort nach seiner Landung gingen ihm daher Creaturen Mazzini's entgegen mit dem Auftrage, seine Reise von Nizza nach Mailand zu einem Triumphzuge für die neue Hoffnung Italiens oder vielmehr zu einer Demüthigung Carl Alberts zu machen. Man hatte sich jedoch in Garibaldi getäuscht, der, wenn auch Republikaner, doch ein zu guter Soldat war, um nicht in diesem Parteitreiben den sicheren Untergang der italienischen Sache vorauszusehen. Er erklärte daher wiederholt, und namentlich vor einer großen Versammlung in Genua, „daß er zwar Carl Albert abgeneigt sei, aber jetzt, wo dieser Fürst für Italien sein Schwert gezogen habe, wo er im Felde gegen Oesterreich stände, sei er aus Amerika herbeigeeilt, um unter des Königs Fahnen zu treten und für Italien sein Blut zu vergießen." Zugleich hatte er den Muth, der aufgeregten Volksmasse mit scharfen Worten zu sagen, daß es eine Schande wäre, hier, fern vom Feinde, Parteien zu organisiren, während die Armee vor dem Feinde auf den Beistand ihrer Arme zählte.

Dennoch scheint es, als ob Carl Albert kein Vertrauen zu Garibaldi habe fassen können. Er wurde zwar mit Artigkeit im Hauptquartier empfangen, ihm aber der Eintritt in die Armee abgeschlagen — und der Rath ertheilt, sich nach Venedig zu begeben, das damals von den Oesterreichern schon eng blokirt wurde. Garibaldi begab sich nach Mailand, wo ihm die provisorische Regierung das Commando der verschiedenen, in der Formation begriffenen irregulären Corps übertrug.

Der schlechte Wille der provisorischen Regierung in Mailand und in Folge dessen die Langsamkeit der militärischen Organisationen, bewirkten es, daß Garibaldi erst auf dem Kriegsschauplatz erscheinen konnte, als die italienische Sache schon ihrem Untergang nahe war. Die sardinische Armee war schon in vollem Rückzuge, als er endlich von der provisorischen Regierung den Befehl erhielt, mit seinen Freischaaren nach Bergamo zu marschiren. Bei Cassana angekommen, erfuhr er, daß Carl Albert beabsichtigte, unter den Mauern von Mailand noch eine letzte Schlacht zu wagen, und daß die Bürger dieser Stadt zum hartnäckigsten Widerstand entschlossen seien. Garibaldi kehrte daher sogleich um und stand am 5. August vor Monza, welche Stadt er stark mit Oesterreichern besetzt fand. Er verzweifelte daher noch nach Mailand zu kommen, und zog sich mit seinen 4000 Mann nach Como zurück, um von hier nach Varese zu gehen. Aber auf diesem Marsche lösten sich seine der Strapazen ungewohnten Korps fast auf, so daß er nur mit 2000 Mann in

derart verfaßt, daß das Armeekorps des Prinzen Napoleon, welches über Modena gehen wird, um die rechte Flanke der Oesterreicher zu umgehen, zu demselben Zeitpunkte am Ziele seiner Marschroute anlangen soll, wo die Landung der Flottenmannschaft geschehen wird, so daß beide Korps einander decken und sich vereinigen, um im Rücken der österreichischen Armee im Venetianischen zu manövriren. Die Hälfte der piemontesischen Armee unter Victor Emanuel (50,000 Mann) ist bestimmt Peschiera zu umzingeln und eine regelmäßige Belagerung vorzunehmen, während der andre Theil, so wie die gesammte französische Armee unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Kaisers Napoleon die Fronte des österreichischen Heeres bedroht, um im geeigneten Augenblick eine Schlacht zu liefern. Das Bombardement von Venedig ist beschlossen und wird zunächst gegen den Lido gerichtet sein, wobei man von den Kanonenbooten und den schwimmenden Batterien sich große Wirkungen verspricht. Die nächste Aufgabe Napoleons und Victor Emanuels ist auf die Aushebung und Bildung einer national-italienischen Armee gerichtet und man hofft in Toscana, Parma, Modena, den Legationen und in der Lombardei binnen zwei Monaten 60,000 Mann aufstellen zu können, wozu die Piemontesen die Cadres liefern.

Triest, 13. Juni. Der Erzherzog Ferdinand Maximilian ist in Miramar angelangt. Die Coupons der National-Anleihe werden vom 13. Juli ab nicht mehr als Zahlung in den venetischen Provinzen angenommen werden. Aus Verona schreibt man, daß die Oberbehörden der Lombardei nach Mantua verlegt worden sind.

Paris, 14. Juni. Nachstehendes kaiserliches Bulletin ist aus dem kaiserlichen Hauptquartier in Cassano vom gestrigen Tage eingegangen: der Kaiser hat sein Hauptquartier nach Gorgonzola verlegt. Nachmittags ließ Napoleon in seiner Gegenwart zwei Schiff-Brücken über die Adda in der Höhe von Cassano legen, zugleich wurden die von den Oesterreichern beschädigten Brücken wieder in Stand gesetzt. Die von vielen Regengüssen gewachsene Adda macht diese Operationen schwierig, aber doch wurde alles gut bewerkstelligt. Ebenso wie an der Sesia und am Ticino hat sich das Pontonnierkorps unter Anführung des Gen. Leboeuf die Anerkennung der Armee erworben. Nach beendetem Brückenbau fing die Armee an den Fluß zu überschreiten. Morgen wird sie ganz hinüber sein. Die sardinische Armee ging über die Adda in der Höhe von Vaprio. Ohngeachtet des vielen Regens ist der Gesundheitszustand zufriedenstellend, der Soldat heiter, das Wetter wird besser.

Paris, 13 Juni. Eine Depesche aus Bologna meldet, daß die Oesterreicher nach der Räumung Ancona's sich nach Ferrara zurückziehen. Der Baron Brenier reist morgen nach Neapel.

Turin, 13. Juni. Nach dem Abzuge der Oesterreicher von Bologna hat der Cardinal-Legat die Stadt verlassen und die Verwaltung der Munizipalität übertragen; diese aber eine Kommission ernannt, welche sogleich die Diktatur des Königs Victor Emanuel proklamirte. Die Stadt ist festlich geschmückt. Das Hauptquartier des Königs war gestern in Vimercate de la Monza. Seit heute ist der regelmäßige Verkehr auf der Eisenbahn von Turin nach Tessin wieder hergestellt.

Turin, 13. Juni. Die Oesterreicher haben sich hinter den Oglio zurückgezogen und Pizzighetone geräumt. Brescia und Cremona sind frei. Die Oesterreicher scheinen das ganze rechte Po-Ufer zu verlassen. Die Städte der Lombardei und der Herzogthümer Parma und Piacenza beeilen sich, die Oberherrschaft des Königs von Sardinien anzuerkennen. In letzter Nacht haben die Oesterreicher Reggio und Brescello geräumt und schickten sich an, Modena zu verlassen. Eine Deputation von Parma ist in Turin angekommen.

Turin, 14. Juni. Die Oesterreicher beschleunigen ihren Rückgang über den Oglio, die Brücken über die Adda und den Oglio wurden gesprengt. Beim Räumen von Pizzighetone haben die Oesterreicher die Brücke verbrannt, die Geschütze, die Munition und das Kriegsmaterial in das Wasser geworfen. Eine Abtheilung Oesterreicher scheint sich in Monte Chiaffo zu versammeln. Die Städte Bergamo und Lodi haben das Anschließen an Piemont proklamirt. Die von den Oesterreichern in Piacenza vollführten Zerstörungen sind nicht sehr bedeutend.

Bologna, 13. Juni. Nach der Abreise des Cardinal-Legaten wurde von der Munizipalität eine Kommission, bestehend aus den HH. Malvezzi, Cesarini, Pepoli, Montanari und Janairi eingesetzt und dieselbe proklamirte den Anschluß an Piemont für die Dauer des Krieges.

Florenz, 13. Juni. Die Oesterreicher verfahren in den päpstlichen Staaten sehr übel, indem sie nirgends die Neutralität achten. Ihre Armeen passiren die Gebiete von Ferrara und Modena. Im Namen des Papstes verbieten sie die Einfuhr von Getreide, Salz und Wein, wodurch das Volk dem Hunger ausgesetzt ist.

London, 14. Juni. Die „Morning Post“ und die „Times“ machen bekannt, daß Lord Russel das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angenommen habe. Die Times sagt: dieser Lord sei der Unabhängigkeit Italiens gewogen, und mit Lord Palmerston

---

Como eintraf. Dennoch rief ihn die republikanische Partei in Como zum Generalissimus der italienischen Volksarmee aus, und Garibaldi nahm diese Stelle nicht allein an, sondern erließ auch eine Proclamation, in welcher er den von Carl Albert unterdessen abgeschlossenen Waffenstillstand nicht anerkannte, und erklärte, daß er den Volkskrieg auf eigene Hand weiter führen werde. Er wandte sich von Varese über Castelletto nach Arona am Lago-maggiore, bemächtigte sich zweier Dampfschiffe, setzte seine Truppen auf Barken, die er von den Dampfern in's Schlepptau nehmen ließ, und landete am 16. August bei Luino. Er schlug daselbst ein schwaches österreichisches Detaschement zurück, welches ihn an der Ausschiffung hindern wollte, und ging bis Arcisate vor, um der Schweizergrenze und damit einem sichern Rückzug nach Tessin sich zu nähern. Seine Hoffnung war jedoch, in diesem Berglande einen Bandenkrieg fortführen zu können.

Diesem Vorhaben stellten sich aber nicht nur überlegene feindliche Streitkräfte, sondern auch die Stimmung der Einwohner entgegen, welche seit dem Siege Radetzky's wieder Oesterreichisch gesonnen waren und nicht mehr gewilligt, Garibaldi in irgend einer Art zu unterstützen. Die Lage des Generalissimus war daher eine äußerst schwierige und bedrängte. Radetzky, dem daran gelegen war, die letzten Funken der Revolution in dem für einen Guerillaskrieg besonders günstigen Terrain schnell auszutreten, sandte das zweite Korps seiner Armee unter dem FML. d'Aspre von Mailand gegen den Lago-maggiore vor. Dieser berühmt gewordene österreichische Truppenführer theilte seine Brigaden in verschiedene Colonnen, welche von Como, Tradate, Cavirate und Gallarate gegen Arcisate concentrisch vorgingen. Garibaldi zog sich vor dieser Uebermacht am 26. nach Murazzone zurück, wo er sich verschanzte. Seine Leute waren durch Märsche und Hunger erschöpft und hofften hier einige Stunden Erholung zu finden, als plötzlich die Brigade Simbschen mit 1 Bataillon und 1 Schwadron Ulanen vor dem Orte erschien. Erschüttert durch den überraschenden Angriff, wichen die Italiener in Unordnung; es gelang aber ihrem Führer, auf dem Kirchhofe einen Trupp zu sammeln, an den sich nach und nach mehrere anschlossen, und mit diesem Haufen stürzte sich Garibaldi auf die Oesterreicher, zwang sie aus Murazzone zu weichen, ja verfolgte sie sogar bis Bizzozero. Hier fand die Brigade Simbschen die Brigade Edmund Schwarzenberg zu ihrer Unterstützung. Garibaldi zog sich daher wieder zurück nach Murazzone und suchte in der Nacht Luino am See zu erreichen, um von hier nach Sardinien überzusetzen. Auf dem Marsche nach Murazzone aber löste sich seine aus 500 Mann bestehende Arrieregarde völlig auf, und diesem Beispiel folgte auch bald der Haupttrupp, so daß sich endlich der neue Generalissimus genöthigt sah, mit einigen wenigen seiner Kampfgenossen über die Schweizergrenze auf neutrales Gebiet überzutreten.

Als darauf im November 1848 der Papst Pius IX. einer Straßen-Emeute weichen und sich in die Staaten des Königs von Neapel flüchten mußte, und die nunmehrige Republik Rom eine revolutionäre Armee zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit organisirte, ging Garibaldi dorthin und spielte bald eine hervorstechende Rolle. Mit einem Theil der mobilisirten guardia civica und einigen Freischaaren zog er an die neapolitanische Grenze, um diese gegen die Königliche Armee von Neapel zu bewachen. Als darauf im April 1849 die Franzosen von Civitavecchia gegen Rom vorgingen, kehrte Garibaldi mit 1200 Mann Infanterie und einiger Kavallerie am 27. nach Rom zurück, verstärkt durch die Freischaaren unter Manara. Garibaldi wurde zum Kommandirenden in Rom ernannt. Die Geschichte der nun folgenden Belagerung Roms durch die Franzosen unter Oudinot ist bekannt.

einverstanden, daß Oesterreich die Lombardei räumen müsse. Die „Daily News" glaubt, daß Frankreich einen Beweis größerer Mäßigung und Uneigennützigkeit geben wird, indem es erklärt, weder sein Gebiet vergrößern noch Throne für Verwandte des Kaisers suchen zu wollen, auch nicht einmal solche Prinzen einsetzen wird, die von dem Kaiser abhängen. Der Kaiser wünscht, daß der Krieg von kurzer Dauer sei. Er wird die Vermittelung der neutralen Mächte annehmen sobald nur die Unabhängigkeit Italiens wird errungen sein. — Lord Palmerston stößt auf Schwierigkeiten und abschlägige Antworten unter andern bei Mr. Graham und dem Grafen Argyl. Lord Russell als Minister des Auswärtigen läßt viel für die Sache Italiens hoffen. Lord Elgin wird wohl das Departement der Kolonieen annehmen. Mr. Gladstone hat sich mehrmals mit Lord Palmerston besprochen. Die unabhängigen Liberalen sind zu einer Versammlung zusammengetreten; ihre Stimmung für Frankreich ist allgemein gut zu nennen.

London, 14. Juni. Nach dem heutigen „Globe" ist die Bildung des neuen Kabinets beinahe vollendet und hat Lord Palmerston allenthalben Entgegenkommen gefunden. Lord John Russel übernimmt nach diesem Blatte die Verwaltung des Auswärtigen, Mr. Gladstone wahrscheinlich das indische Bureau und Sir Charles Wood die Admiralität.

Bern, 14. Juni. Der Bundesrath hat den Divisionsstab Ziegler's sammt den Walliser Truppen, ferner drei Bataillons und die Scharfschützen-Kompagnie der Division Bontems entlassen, ohne ein neues Aufgebot zu veranlassen. Wie aus Tyrol gemeldet wird, steht Garibaldi mit zahlreichen Freischaaren in dem ganz aufständischen Veltlin, d. h. im obern Addathal, von wo aus die Straße über das Stilfser- oder Wormser-Joch nach Tyrol führt. Die Kreisdefensions-Ausschüsse zu Botzen und Innsbruck haben deshalb schon Aufrufe an die Bevölkerung Tyrols erlassen, Schützencompagnieen zur Vertheidigung der Grenze zu bilden. Uebrigens ist auch ein Theil der zwischen Linz und Braunau concentrirten dritten Armee des Erzherzogs Albrecht nach Tyrol in Eilmärschen aufgebrochen, um von dort aus in die lombardische Ebene hinabzusteigen.

(Nord, Ind. Belg., Schl. Ztg., N. P. Z.)

Lokalnachrichten.

— Die diesjährigen Pferderennen werden am Sonntag, Montag und Dienstag (7. [19.], 8. [20.] und 9. [21.] Juni) auf dem Platze vor dem Mokotower und Jerusalemer Thore abgehalten werden und beginnen an diesen Tagen Nachmittags 5 Uhr.

Handelsnachrichten.

Liverpooler Baumwoll-Markt, den 10. Juni.

[Wochenbericht.] Während die Berichte von den Verein. Staaten, die in voriger Woche ankamen, obwohl Abschlag meldend, die steigende Bewegung unseres Marktes nicht beeinträchtigt hatten, blieben die in dieser Woche eingetroffenen, welche wieder einen Aufschlag von ¼ à ½ Cent meldeten, ebenso ohne weiteren Einfluß auf unseren Markt. Die amerikanische Campagne ist überhaupt jetzt als ziemlich beendigt zu betrachten, da nur noch über ca. 700,000 Blln. der alten Ernte bis September zu disponiren bleibt, und so verlieren die Preisbewegungen drüben für die nächste Zeit alle Beachtung. Die Ueberschwemmungen sollen in diesem Frühjahr schlimmer gewesen sein, als voriges Jahr, wo man so viel Wesens davon machte: aber weil sie sich damals von so wenig Einfluß auf das Ernteresultat bewiesen haben, und im vorigen Monat der Krieg dem hiesigen Markt einen Hemmschuh anlegte, so ist denselben diesmal keine Beachtung geschenkt worden.

Seit Ende April haben unsere Spinner ca. 40,000 Blln. über ihren Wochenbedarf hinaus gekauft. Obwohl dieses nun auch nicht wesentlich ist, so sind sie jetzt einstweilen doch so weit versorgt, daß keine Veranlassung für sie vorliegt, ihrerseits den Markt unnöthigerweise zu treiben, und sie vielmehr den nächsten Import abwarten können, der einmal noch bedeutend sein muß, bevor der Stock seinen höchsten Punkt für dieses Jahr erreicht. Der heutige Vorrath steht dem größten des vorigen Jahres gegenüber, der damals aber, weil noch so viel in den Verein. Staaten zurück war, bis Ende August keine Veränderung erlitt.

Nach den bedeutenden Umsätzen in Manchester während der vorigen Woche, welche so viele Spinner und Fabrikanten unter Contract brachte, ist der Ton des dortigen Marktes wieder etwas ruhiger. Ein Gleiches haben wir von dem unsrigen zu berichten, da die Umsätze bei 6000 Blln. pr. Tag blieben. Preise waren indeß behauptet, nur geringe amerikanische Sorten, die sich mehr anhäufen, sind, ⅛ d niedriger. In Surate findet man jetzt das Kaufen selbst schwieriger als vorige Woche, wo alles Billige fortgenommen wurde.

Unser Vorrath beträgt heute 621,000 Blln. gegen 674,000 Blln. in 1858. Auf See von Bombay 136,000 Blln. gegen 44,000 Blln. voriges Jahr; von den Verein. Staaten 250,000 Blln. gegen 86,000 Blln. voriges Jahr. Zusammen 1,007,000 Blln. gegen 804,000 Blln. voriges Jahr. In den Verein. Staaten zurück, die heurige Ernte zu 3,700,000 Blln. angenommen, 142,000 Blln. gegen 250,000 Blln., total 1,149,000 Blln. gegen 1 054,000 Blln. in 1858.

Die Umsätze der Woche erreichten 37,690 Blln. und vertheilen sich wie folgt: 380 Blln. amerikanischen, — Blln. Surate- und 80 Blln. andere Sorten für Spekulation, 3500 Blln. amerikanische, 1360 Blln. Surate- und 870 Blln. andere Sorten für Export und 32,000 Blln. für den inländischen Consum. Der wirkliche Export beträgt 13,421 Blln.

Zufuhr der Woche 98,729 Blln., Vorrath 620,650 Blln. gegen 674,440 Blln. in 1858.

Wir notiren.	Georgia.	Mobile.	New Orleans.
Good ord.	5⅞	6	6⅛ d.
Good middl.	6⅞	7	7⅛ -
Middling fair	7⅛	7⅛	7½ à 7¾ -

Warschauer Wollmarkt, d. 18. Juni.

Der gestrige Tag war noch reich an Zufuhren, überhaupt waren bis gestern Abend 22,453 Pud eingetroffen.

Im Laufe des Tages wurden mehrere Verkäufe bis 8 Thaler unter dem vorjährigen Marktpreise abgeschlossen, jedoch nur von hiesigen Käufern. Die Ausländer verhielten sich vollständig passiv in Folge erhaltener Contre-Ordres. Die meiste Wolle geht in den Lombard der Bank, da die Produzenten sich noch nicht in die Baisse des diesjährigen Marktes fügen, sondern die Entwickelung der jetzigen Krisis abwarten wollen.

Temperatur:

Gestern Mittag + 14° R., gestern Abend + 11° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 17. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th. S. P.	108	—	107	77½
London 3 „ 1 Lst. .	—	—	7	15
Paris 2 „ 300 Fr.	—	—	85	80
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	168	50	—	—
Petersburg 1 „	—	—	99	25
Moskau 1 „	—	—	99	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	88	38
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	—	—	15	06
Imperiale	—	—	5	75

Berlin, den 17. Juni 1859.

Börsenstimmung: geschäftslos.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	93½
6te do. do.	—	99¾
Schatzobligationen	75⅛	—
4% Polnische Pfandbriefe	81⅛	81¾
Kurz Warschau	83	—
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	66⅛
Roggen p. Herbst 41½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt:		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Aschkenasi, Kfm., a. Preußen. Baumgart, Bürger, a. Paris. Bernhard, Handelscom., a. Breslau. Chelmski, Gutsbes., a. Kruszyn. Dobiecki, Gutsbes., a. Kołaciuek. Epstein, Kommerzr., a. Berlin. Freund, Kfm., a. Breslau. Grochowski, Gtsbes., a. Przytuły. Harbowski, Friedensr., a. Doleck. Jasinski, Bürg., a. Paris. Kicki, Gutsbes., a. Sobieszyn. Narbut, Friedensr., a. Kupiski.

Abgereist:

Borch, Graf, n. Witebsk. Biernacki, Gutsbes., n. Glabce. Bujwen, Tit.-Rath, n. Marienbad. Czarnowski, Gutsbes., n. Drubek. Hopfenblum, Kfm., n. Breslau, Kindermann n. Kurenkow, Kfl., n. Berlin. Minkelde, Oberst, n. Töplitz. Schultz, Lieut., n. Berlin. Szostak, Stabsrittm. a. D., n. Töplitz. Uhring, Handelscom., n. Paris. Wagner, Buchhalter, n. Berlin.

Theater.

Heut Rozmaitości: Oberża (zum 1. Mal), Dobranoc sąsiedzie u. Chłopi Arystokracie. Anfang 8½ Uhr.

Morgen im großen Theater: Małżeństwo przy Latarniach, Flis, Divertissement. — Morgen Rozmaitości: Nie bez przyczyny, Oberża u. Kapelusz zegarmistrza.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 6 (18) Czerwca 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 41. Montag, 8. (20. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

St. Petersburg, 26. Mai (7. Juni).

Im Allerhöchsten, von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig unterzeichneten, an den regierenden Senat übersandten Ukas vom 1. Mai d. J. ist gesagt: „Indem Wir dem Minister der Staats-Domainen erlaubt haben in's Ausland zu reisen, haben Wir ihm aufgetragen, daß er, um bei der Hin- und Rückreise seine Amtsbeschäftigung nicht zu unterbrechen, die unter der Verwaltung des Ministeriums stehende Abtheilung in den nordwestlichen Provinzen, die an dem Wege liegen, in Ansicht nehme. Für die Dauer seiner Abwesenheit befehlen Wir laut Gesetz-Samml. (Bd. 1. Minist. Org. Art. 2. u. 269.) dem Gehülfen des Ministers, General-Major Zelenhi, die Verwaltung des Ministeriums zu übernehmen.

— Im Allerhöchsten von Sr. Maj. dem Kaiser eigenhändig unterzeichneten, an den regierenden Senat übersandten Ukas vom 17. April d. J. ist gesagt: „Nachdem Wir den Schutz der Unterrichts-Anstalten des Ministeriums der Volksaufklärung Unserer besonderen Aufsicht unterworfen haben, haben Wir in Unserm Ukas vom 5. Mai 1856 an den regierenden Senat befohlen, daß die Verordnungen der Schulverwaltung in allen Angelegenheiten, welche die Organisation genannter Anstalten betreffen, Unserer unmittelbaren Entscheidung unterbreitet werden sollen. Auf diese Weise dem Gange der Unterrichts-Anstalten im Ministerium der Volksaufklärung folgend, haben Wir Uns überzeugt, daß es unumgänglich nothwendig ist, die Mittel der unteren und mittleren Schulen zu erhöhen, deren Etat noch im Jahre 1828 festgestellt, den heutigen Bedürfnissen der Anstalten und der darin dienstthuenden Personen nicht entsprechen. In Unserer fortwährenden Sorge für die Verbesserung des Schulwesens haben Wir befohlen, die Uns vom Minister der Volksaufklärung gemachten Vorlagen nach vorgeschriebener Ordnung im Oekonomie-Departement des Staatsrathes zu erwägen, und darauf, den Vorschlag desselben annehmend, für möglich erfunden, zu der jährlichen Zahlung aus der Staatskasse noch eine Summe verabfolgen zu lassen, welche zur Unterstützung der Unterhaltsmittel in niederen und mittleren Schulen, bereits in den Staats-Budgets als Ausgabe ist aufgenommen worden. Indem dadurch einem der wichtigsten Bedürfnisse des Staates und Unserer Sorge für Verbesserung des Schulwesens Genüge gethan wird, fanden Wir für nützlich, die Uns von der General-Schulverwaltung unterbreiteten Etatsvorschläge für Gymnasien, des Wilnaer adligen Instituts und die Kreisschulen zu genehmigen, kraft deren die Fonds dieser Anstalten und die Gehalte der Lehrer vergrößert werden, ohne daß bis auf Weiteres Veränderungen im Personal vorgenommen werden. Diese Etats werden dem regierenden Senate mit dem Befehle übersandt, für deren Verwirklichung die nöthigen Verordnungen zu erlassen."

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Die Mobilmachung des größeren Theils der Armee ist bisher weder im offiziellen noch im offiziösen Organ der Regierung näher erörtert worden, wahrscheinlich weil es zu bedenklich ist, in bestimmter Weise zu formuliren, was die Regierung unter so schwierigen Umständen thun will. Außer der Garde werden das 3., 4., 5., 7. und 8. Armeekorps mobil gemacht, und zwar von diesen 6 Korps die Landwehr ersten Aufgebots eingezogen. Das zweite Aufgebot wird noch nicht einberufen. Die Freiwilligen, welche sich bereits gemeldet, müssen sofort eintreten, um aber natürlich für die Zeit des Mobilstandes unter Gleichstellung mit den übrigen Truppen und Aufgabe ihrer besondern Abzeichen. Beim Ausrücken der Regimenter sollen dieselben jedoch zunächst bei den zurückbleibenden Ersatzmannschaften einexercirt werden. Es soll, wie man sagt, eine Truppenaufstellung am Rhein erfolgen, was jedoch noch nicht gerade eine Offensive andeuten werde.

Königsberg, 15. Juni. Mit dem Lokalzuge trafen am 2. Pfingstfeiertage Abends gegen 300 Arbeiter aus der Provinz ein, um schon in den nächsten Tagen beim Festungsbau verwendet zu werden. Gestern sollte wiederum der Lokalzug mit Arbeitern einpassiren. Ueberhaupt sah man in den letzten Tagen schon viele Arbeiter in unseren Straßen, welche aus der Provinz in Folge der jüngst erlassenen Aufgebote zu Festungsbau-Arbeiten eingetroffen sind.

Dresden, 15. Juni. Der Fürst Paul Esterhazy ist von Wien kommend und nach London reisend hier angekommen.

Wien, 16. Juni. Das heutige Reichsgesetzblatt macht kund: Es ist die Leistung der Zinszahlung des Nationalanlehens, während der Dauer des Krieges statt in klingender Münze in Banknoten mit Aufgeld angeordnet worden. Für den Zeitraum bis Ende September d. J. ist dies Aufgeld mit 25 pCt. festgesetzt. Die Zoll- und Steuerzahlung mittelst Anlehencoupons soll unverändert aufrecht erhalten bleiben. Es wird den Interessenten freigestellt, die Zahlung in Staatsschuldverschreibungen zu verlangen, welche nach 5 Jahren vom Verfalltage der betreffenden Zinsen an gerechnet, zur Zahlung von Zinsen und Zinseszinsen zu 128 Gulden für 100 Gulden in Metallmünzen eingelöst werden.

Wien, 15. Juni. Der Herzog von Modena ist gestern in Mantua angekommen und daselbst vom Erzherzog Wilhelm begrüßt worden.

Wien, 14. Juni. Fürst Paul Esterhazy ist vorgestern in Begleitung zweier Sekretäre nach London abgereist und gedenkt in etwa drei Wochen wieder hier einzutreffen. Der englische Gesandte Loftus hat seine auf gestern bestimmt gewesene Abreise nach London in Folge des eingetretenen Ministerwechsels verschoben.

Wien, 14. Juni. Zwischen Oesterreich und Preußen sollen die Unterhandlungen über die eventuelle Betheiligung des letzteren Staates am Kampfe gegen Napoleon III. im besten Gange und endlich Aussicht vorhanden sein, daß man zu einem beiderseits befriedigenden Abschluß gelangen werde. (N. P. Z., Schl. Ztg.)

England.

London, 16. Juni. In gut unterrichteten Kreisen hält man einstweilen folgende Ministerernennungen für zuverlässig. Lord Granville Präsident des Geheimen Rathes, Lord Campbell Kanzler, Sir Gladstone Finanzen, Lord John Russel Auswärtiges, Sir Lewis Inneres, Sir Charles Wood Indien, Herzog von Sommerset Admiralität, Sir Herbert Krieg. — Nach dem heutigen „Morning Advertiser" reist Kossuth heute nach Italien ab. — „Morning Post" betrachtet die Mobilisirung der preußischen Armee als Defensivmaßregel und der Neutralität Preußens nicht zuwider laufend. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Juni. In allen Städten welche die Oesterreicher geräumt haben, erhebt die piemontesisch-französische Partei das Haupt und macht Demonstrationen zu Gunsten dieser beiden Mächte. So haben bereits alle Städte der Lombardei, und außerdem Parma, Bologna und Ancona den König Victor Emanuel anerkannt. Die Division des Gen. d'Autemarre hat Pavia besetzt. Nach Briefen aus Mailand hat der Kaiser am 10. d. M. den Gen. Garibaldi empfangen. Er scheint nur nach Mailand gekommen zu sein, um sich neue Instruktionen von dem Oberkommandanten in Italien zu holen. Gleich nach gehabter Audienz reiste der General wieder ab.

durch die französischen Waffen machte die wirkliche Antretung dieses ersten Amtes unmöglich. Einstweilen in das häusliche und wissenschaftliche Leben zurückgetreten, eröffnete 1797 Graf Metternich seine diplomatische Laufbahn durch die Vertretung des Westfälischen Grafen-Kollegiums auf dem Friedenskongreß zu Rastatt, den er jedoch noch vor der Beendigung verließ, also nicht Augenzeuge des tragischen Ausganges war. Erst mit dem Jahre 1801 kehrte er wieder zu den öffentlichen Geschäften zurück, indem er die Stelle eines bevollmächtigten Gesanden am damaligen Kurfürstlich Sächsischen Hofe zu Dresden erhielt, wo er während der ganzen Zeit der Reichsfriedensentschädigung verweilte. Als Graf Stadion im Jahre 1805 von Berlin, wo er bis da kaiserlicher Gesandter gewesen, auf den Botschafterposten nach St. Petersburg' abging, wurde Metternich auf den Gesandtschaftsposten am königl. preußischen Hofe berufen. Seinem diplomatischen Talente gelang es, Preußen zur Theilnahme an der dritten Koalition wider Frankreich herüberzuführen, indem am 3. Novembre 1805 zu Potsdam der Allianz-Vertrag zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen abgeschlossen wurde. Als der Friedensschluß von Preßburg das Verhältniß Oesterreichs zu dem übrigen Europa fast gänzlich umgestaltet, namentlich seine Lage Frankreich und Rußland gegenüber durchaus verändert hatte, wurde Graf Metternich an Stelle des Grafen Philipp v. Cobenzl zum Botschafter in Paris ernannt, um die Politik des Preßburger Vertrages am französischen Hofe zu leiten. Bis zum Jahre 1809 blieb er fortwährend in Paris; am 8. October 1809 ward er mit Leitung der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt und kehrte sodann, damals noch nicht viel über 36 Jahr alt, nach Wien zurück.

Während 30 Jahre wurde Metternich — am 25. Mai 1821, zur Würde eines Geheimen Haus-, Hof- und Staats-Kanzlers erhoben, eine Stelle, welche seit dem Ableben des Fürsten v. Kaunitz (1794) in Oesterreich Niemand mehr bekleidet hatte — der Schöpfer der politischen Größe Oesterreichs. Diese Thätigkeit ist welthistorisch; sie bildet einen integrirenden Theil der neueren Geschichte und läßt sich nicht in den engen Rahmen eines biographischen Nachrufs zusammenfassen. Wäre sein Einfluß auf die innere Verwaltung so mächtig gewesen, als das große, nicht vollständig unterrichtete Publikum ihn voraussetzte, so würde im Jahre 1848 die Bewegung im Geiste der Volkssouverainetät wenigstens eine größere Widerstandskraft in der Regierung gefunden und nicht so zerstörend gewirkt haben. Männer von hohem Ansehen, welche mit dem Fürsten Metternich während seiner Amtsthätigkeit im engeren Verkehr standen, haben bezeugt, daß er die Gefahr erkannte und unablässig vor den Unterlassungssünden gewarnt habe, indem er sie als die am härtesten sich bestrafenden Sünden auf dem Regierungsfelde betrachtete. Von jeher bezeichnete er als das Hauptübel des Staates das Nichtregieren, und als dessen Ursache die Verwechselung des Verwaltens mit dem Regieren. Am 13. März 1848 legte er seine Stelle in die Hände des Kaisers nieder, als das Verlangen des Volkes um Entfernung seiner Person an damals entscheidender Stelle keinen kräftigen Widerspruch erfuhr. Er lebte dann in England und Belgien bis 1851, wo er zuerst auf dem Johannisberge durch einen Besuch des Königs von Preußen geehrt, in seine Villa am Rennwege zu Wien zurückkehrte, deren sinnreiche Inschrift „parva domus, magna quies“, noch rücksichtlich des zweiten Satzes insofern eine Wahrheit wurde, als er fern den Staatsgeschäften, nur bei wichtigen Angelegenheiten noch um Rath gefragt, dem regen Interesse für Wissenschaft und Kunst die völlige Frische seines Geistes im Familien- und Freundeskreise widmen konnte.

Fürst Metternich war dreimal vermählt: 1) am 27. September 1795 mit Fürstin Marie Eleonore, des Fürsten Ernst von Kaunitz-Rietberg Tochter († 19. März 1825), 2) am 5. November 1827 mit Marie Antonie von Leykam, zur Gräfin von Beilstein am 8. October 1827 erhoben († 17. Januar 1829), 3) am 30. Januar 1831 mit Melanie Marie Antoinette, geb. Gräfin von Zichy-Ferraris († 2. März 1854). Aus diesen Ehen überleben den Fürsten: 1) Pr. Leontine, vermählt mit Moritz Grafen Sandor, 2) Pr. Hermine, Honorar-Stiftsdame des Herzogl. Savoyischen Damenstifts zu Wien, 3) Fürst Richard, bisher Gesandter am königl. sächsischen Hofe, jetzt im Hauptquartier des Kaisers, 4) Pr. Melanie, vermählt mit Joseph Grafen Zichy, 5) Pr. Paul, Rittmeister im Dragoner-Regiment Nr. 6., 6) Lothar.

Fürst Metternich war bis an die Schwelle des Greisenalters in Wuchs und Gestalt, in Blick und Bewegung eine regelrechte und anmuthige Erscheinung: Statur des Mittelschlages, durchgängig Maß und Ziel. Durch die Schärfe seines Adlerblickes vermochte er in einem Momente das ganze Wesen des ihm Entgegentretenden bis in das Innerste zu durchdringen, und durch seine gewinnende Freundlichkeit wußte er das Vertrauen auch des Befangensten und selbst des Mißtrauenden nicht nur zu erwecken, sondern bis zum offenen Ergusse anzustacheln. Die Menschen und die großen Begegnisse waren nicht umsonst an ihm vorübergegangen. Eine Audienz bei Metternich hatte stets etwas Pikantes; in seinen Gesellschaften zeigte er sich liebenswürdig und zuvorkommend. Einem preußischen Diplomaten bezeichnete er auf dem Johannisberg im Juli 1851, als das Motto seiner auswärtigen Politik den Satz: „fortiter in re, suaviter in modo!“

Dem Manne des Jahrhunderts kann erst die Nachwelt das gerechte Urtheil geben.

— Am 11. Juni d. J. starb in Breslau nach längerem Leiden der Geh. Justizrath und ordentliche Professor der Rechte Dr. E. Th. Gaupp im 64. Lebensjahre; seit beinahe 40 Jahren Docent an der dortigen Universität, und in gelehrten Kreisen rühmlichst bekannt durch seine vielfachen Arbeiten für die Wissenschaft des germanischen Rechts.

— Die Berichte über den Goldgewinn in Sibirien vom vorigen Jahre lauten sehr günstig. Allein im Kreise Jenissei wurden 872 Pud 32 Pf. 21 Solot $73\frac{1}{2}$ Dolii Gold gewonnen; in Kansk 226 Pud 11 Pf. 14 Solot. 92 Dolii.

— Der General-Major Hippolit Iwanowicz Blaramberg, Direktor des Peterhofer Hofcomptoirs ist in Petersburg in der Nacht vom 25. zum 26. Mai verstorben.

Menge vor das Palais Arese, um dem Grafen Cavour die Anerkennung seiner bewunderungswürdigen Thätigkeit in der Befreiung Italiens kund zu geben. — Zum Maire von Mailand ist der Graf Luigi Belgiojose ernannt worden. (Ind. Bel.)

Mailand, 12. Juni. Ein Bureau für Aufnahme von Freiwilligen für das Alpenjäger-Korps unter dem Kommando des tapferen Gen. Garibaldi, ist eröffnet worden, und die Jugend von 18 bis 35 Jahren wird zum Eintritt in dieses Korps aufgefordert.

Aus Florenz wird berichtet, daß die Ausrüstung und Einübung der toscanischen Armee und der Freiwilligen rüstig vorangeht, und Gen. Ulloa sehr zufrieden ist. Oberst Mezzacapa hat auch bereits 5,000 Romagnolen einexerzirt. (Schles. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 15. Juni. Nach einer Depesche aus Turin haben sich die Oesterreicher vom Oglio aus in's Venetianische zurückgezogen. Modena und Brescello sind aufgegeben. In Forli-Faenza und Imola wurde Victor Emanuel proklamirt.

Bern, 14. Juni. Die englische Regierung hat die in Venedig etablirten Schweizer unter ihren Schutz genommen. Der Bundesrath hat die Truppen des Kanton Wallis entlassen und im Kanton Tessin ihre Zahl bis auf 2000 M. vermindert, weil der Kriegsschauplatz sich von dieser Gegend entfernt. An der Grenze von Graubündten, bei Randers, sind Truppen angekommen. Die Oesterreicher fangen an Verschanzungen aufzuwerfen. (Nord, Ind. Belg.)

Bern, 12. Juni. Nach einem heute uns zugegangenen Bericht hat Garibaldi am Morgen des 8. d. M. diese Stadt besetzt, ohne daß ihm hierbei Seitens der Oesterreicher irgend ein Widerstand in den Weg gelegt worden ist. Die Oesterreicher, welche sich noch am 5. d., ein ganzes Regiment und eine Batterie stark, in Bergamo befanden, hatten schon am 6. und 7. d. in Folge verschiedenen falschen Allarms die Stadt nach und nach in mehreren Abtheilungen verlassen. Selbst das Fort Rocca ward von ihnen geräumt, nachdem sie die Kanonen in demselben vernagelt hatten. Der gänzliche Abzug der Oesterreicher scheint indessen erst in der Nacht vom 7. zum 8. d. den Bewohner Bergamo's bekannt geworden zu sein. In dieser Nacht nämlich um 2 Uhr waren die Straßen plötzlich mit einer Menge Volk gefüllt, welche „Evviva Garibaldi!" und „Lichter heraus!" rief. Die Hausbewohner folgten diesem Rufe, und bald war die ganze Stadt illuminirt. Auf allen öffentlichen Gebäuden war die Tricolore aufgesteckt und der österreichische Adler von ihnen herabgerissen. Leider fielen auch drei Oesterreicher, welche man als Spione verdächtigt hatte, der Volkswuth als Opfer. Am Morgen des 8. d. M. zog endlich, wie oben gemeldet, Garibaldi mit etwa 3,500 Mann in Bergamo ein. Der Jubel, mit welchem er empfangen ward, soll unbeschreiblich gewesen sein. Am gleichen Tage aber rückte er noch einer Abtheilung Oesterreicher entgegen, die von Brescia heranmarschirt kam. Auch dieses Treffen soll für ihn günstig ausgefallen sein. (Schl. Ztg.)

Türkei.

Aus **Ragusa** vom 10. d. M. wird gemeldet: Drei türkische Dampfer passirten gestern Abend aus dem Kanal Meledu kommend hier vorbei und steuerten gegen Südost. Sie hatten am 7. d. M. Verstärkungen für die türkischen Truppen in der Herzegowina, und Munition bei Kleck ausgeschifft. Die Truppen sollen am 8. d. M. über Matkowich nach Mostar abmarschirt sein. (Hamb. B. H.)

Eine Korrespondenz aus **Konstantinopel** vom 1. Juni versichert, daß alle Angaben über das Vorhandensein eines geheimen Traktats zwischen der Türkei und Oesterreich erdichtet sind, indem die türkische Regierung den unerschütterlichen Grundsatz einer strengen Neutralität festhalten will, und bei den gegenwärtigen Verwickelungen durchaus diesen Weg nicht verlassen werde. Aus Jassy schreibt man, daß das Ministerium Ghika gestürzt, und an dessen Stelle ein Ministerium von Kostaki Epureanu getreten sei. Endlich wird der Großsultan unter Reserven seine Bestätigung dem Fürsten Cousa ertheilen. (Ind. Belg.)

Nach authentischen Nachrichten aus **Konstantinopel** vom 1. Juni nehmen die Vorgänge in Serbien und Montenegro die gesteigerte Aufmerksamkeit der Pforte in Anspruch. Aus Belgrad wird mitgetheilt, daß der Fürst Milosz an einer Geisteszerrüttung leide. Es bestätigt sich auch, daß die Serben, 2,000 M. stark, gegen die montenegrinische Grenze aufgebrochen sind. (Schl. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

London, 17. Juni. Die heutige „Times" meldet aus Wien vom gestrigen Tage, daß Graf Schlick den FZM. Gyulai ersetzen werde und daß die Franzosen ein Depot zu Antivari in Albanien etablirt haben.

London, 16. Juni. Das Ministerium ist gebildet. Die Liste der Mitglieder desselben wird nächstens bekannt gemacht werden. Es wird versichert, daß die Namen des Lord Palmerston, John Russel, Campbell (Lord Kanzler) Herzog von Newcastle, Mr. Gladstone, Sir Herbert, Villiers, Ripon, Hall, Gibson und Cobden dazu gehören.

---

dreß so gut, daß sie von selbst vor den betreffenden Thüren stehen bleiben und sich von den Mädchen melken lassen. Die Menge Milch, welche manche von diesen Thieren geben, ist ganz erstaunlich, zumal wenn man bedenkt, welch armseliges, dürftiges Futter die Ziegen auf mehrere Meilen in der Runde um Alexandria her finden. Die Sklavinnen der verschiedenen Häuser kommen vor die Thüren und holen sich in großen Töpfen den Bedarf für das Frühstück der ganzen Familie, denn dieses besteht bei allen Wohlhabenderen aus Milch und Brod oder aus Milch und Reis. Mama, welche sehr bibelfest ist, sagte, dieß erinnere sie an eine Stelle in den Sprüchen Solomonis (Kap. 27, V. 27), wo dem fleißigen Hirten verheißen werde: „Du hast Ziegenmilch genug zur Speise deines Hauses und zur Nahrung deiner Dirnen." Dieß ist buchstäblich der Fall in manchen Häusern Alexandria's. Während die Ziegen gemolken werden, tauschen die Gaismädchen und die Sklavinnen Komplimente oder die laufenden Tages-Neuigkeiten aus. Zuweilen ist den ersteren ein Kitzchen gestohlen worden oder eine Ziege entlaufen, was dann gegenseitige Wehklagen und Schläge vor die Brust hervorruft; allein die ganze Unterhaltung wird sehr leise geführt, denn die Familie schläft noch.

Kaum haben sich die Ziegen nach einer andern Straße begeben, so kommt unser Freund Hadschi Abdulah, der Holzhändler, zum Vorschein, der den Laden neben dem griechischen Gewürzkrämer gemiethet hat. Er hat sich anheischig gemacht, unsern Bedarf an Brennholz, Kohlen, Schmierseife, Linsen und den paar anderen Waaren, die er führt, zu liefern. Er ist ein fleißiger Alter und ich halte ihn auch für einen ehrlichen Kerl; dazu ist er so artig wie ein Höfling, denn sobald er das schwere Vorlegeschloß abgenommen hat, welches seine Bude verschließt, dreht er sich nach unseren Fenstern um und begrüßt uns mit einem höflichen Bückling und einer bezeichnenden Geberde, welche uns einladet, zu ihm herunterzukommen und ein Pfeifchen bei ihm zu rauchen — eine Ehre, die wir jedoch ablehnen. Seine Bude hat eine Oeffnung von kaum fünf Fuß in's Gevierte und bildet eine Nische von ungefähr zehn Fuß Tiefe; sie ist verschlossen durch zwei Querladen, davon der eine in Angeln oben, der andere in Angeln unten läuft, und die in der Mitte über einander gehen (wie die meisten unserer Jahrmarktbuden). Der unter Laden wird, wenn er geöffnet ist, von etlichen hölzernen Pfosten getragen und bildet dann einen Tisch oder eine Bank, welche etwas in die Straße vorspringt und einen bequemen Sitz oder Schautisch bildet. Der obere Laden wird mit Flaschenzügen und Stricken nach dem Dach hinauf gezogen und kann unter jeden beliebigen Winkel gestellt werden, so daß er eine Art Vordach bildet, um entweder vor der Sonne oder vor dem Regen zu schützen. Außerdem hängt Sommers von demselben noch ein Vorhang von altem Segeltuch herab, welches den Budenbesitzer einigermaßen gegen die sengenden Sonnenstrahlen schützt. Ueber den untern Laden breitet Hadschi Abdulah einen alten Teppich, und stellt hier ein Körbchen Muster von den verschiedenen Waaren aus, die er führt. An dem mittlern Balken der Bude hängt er sodann eine Waage von ehrwürdigem Alter auf, und ist dieß geschehen, so feilscht er mit einem Bauern um eine Eselsladung Brennholz, welche dann sogleich vor der Bude abgeladen wird, worauf Hadschi Abdulah die Scheite mit einer scharfen Axt in die passende Größe bringt, und dieselben in Bündel von einem halben Piaster aufbindet, um dem täglichen Bedürfniß seiner ärmeren Nachbarn zu genügen. Die Arbeit des Holzhackens ermüdet den armen Mann einigermaßen, und gerade rechtzeitig, um ihm Muth einzuflößen und ihn mit neuer Hoffnung zu erfüllen, tritt Wurdih (Rose), unsre Köchin und Hausmagd, jetzt zu ihm, um für einige Piaster Kohlen und anderes Nothwendige aus

Warschauer Zeitung.

№ 42. Dienstag, 9. (21. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Die „Warschauer Zeitung" wird vom 1. Juli ab auch fernerhin in demselben Format wie bisher und zu unverändertem Preise erscheinen. Wir ersuchen daher beim Beginn des Vierteljahres die geehrten Abonnenten das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen. Auswärtige belieben ihre Pränumerationen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern zu bewirken. — Inserate für Lodz und Umgegend werden angenommen in der Handlung des Hrn. Louis Schröder in Lodz Nr. 573.

Die Redaktion.

Amtlicher Theil.

— Ein Allerhöchster Befehl vom 18. April an den dirigirenden Synod verordnet, die Geburt des Großfürsten Nikolai Michailowitsch am 17. April, und den Namenstag am 6. Dezember zu feiern.

— Seine Kaiserliche Majestät haben auf Ansuchen des belgischen Gesandten und des griechischen Geschäftsträgers zu befehlen geruht, daß die, französischen Unterthanen gewährte, Befreiung von der doppelten Abgabezahlung für den Protest von Wechseln und Leihbriefen zur Terminverlängerung, nunmehr auch auf die belgischen und griechischen Unterthanen ausgedehnt werde.

— Vom östlichen Ufer des Schwarzen Meeres. Von der Seestation Konstantin wurde eine neue Expedition nach der Bucht von Gelendshi unternommen in Folge der Nachricht, daß dort der Handel mit Kontrebande sich verstärkt habe. Um Mitternacht vom 8. zum 9. April gingen der Schraubendampfer-Schooner „Psesuape" mit 270 Mann vom Infanterie-Regiment Krimm und von der Miliz unter Komando des Obristlieutenants Lewaschew, mit vier Schaluppen aus Asow am Schlepptau von der Station Konstantin aus nach der Bucht von Gelendschi, wo sie um zwei Uhr Nachts ankam. Die Mannschaft wurde unverzüglich mittelst der Schaluppen ans Land gesetzt; sie besetzte sofort, trotz des Widerstandes der Bergbewohner, welche aus ihren Gewehren feuerten, die Befestigungsruinen. Am Ufer fand man eine Kotscherma türkischer Kontrebandiers mit Waaren, und zwei Waarenscheunen mit Brod, Salz und einigen Waffen. Der Obristlieutenant Lewaschew übergab diese Handelsanstalt den Flammen, ebenso die Kotscherma, welche man nicht ins Wasser hinablassen konnte, weil die Türken in derselben eine Oeffnung gemacht hatten. Nachdem die Truppen das Ufer wieder verlassen hatten, eilten die Bergbewohner herbei, um das Feuer zu löschen, wurden aber durch Gewehrfeuer aus den Schaluppen davon abgehalten. Um sechs Uhr morgens kam der Schooner „Psesuape" ohne irgend einen Verlust nach dem Fort Kostantin zurück.

Estland. Unter dem 20. März ist hier eine Bekanntmachung des estländischen Gouvernementschefs, Generals Ulrich, an die Bauern erlassen, und zur allgemeinen Kenntniß gebracht, aus der wir Folgendes hervorheben: „Traurige Verirrungen und Vergehen sind im vergangenen Sommer in unserem Lande vorgefallen. Auf mehreren Gütern haben die Bauern in ungesetzlicher Weise den Hülfsgehorch verweigert. Im Machterschen Gebiete haben sie ihren Vorgesetzten den Gehorsam versagt und sogar sich dem Militair widersetzt. Solche Verbrechen konnten nicht ungestraft bleiben. Alles was dort vorgefallen war, wurde sorgsam untersucht, und unser großer Herr und Kaiser befahl, die Schuldigen dem Kriegsgerichte zu übergeben. Das Kriegsgericht verurtheilte alle, die sich beim Plündern, Brennen und Morden betheiligt hatten, zum Tode. So verlangte es das Gesetz. Eure Vorgesetzten aber hatten gesehen, das ein großer Theil derer, die vom Kriegsgericht verurtheilt worden, durch Verblendung und Leichtsinn in Irrthum verfallen, sich zu gesetzwidrigen Handlungen hatten hinreißen lassen und darauf, nachdem sie durch Branntwein ihre Besinnung verloren, noch größere Verbrechen begingen. Solches bewog eure Vorgesetzten, für die Verurtheilten Fürbitte zu thun. Auf diese Fürbitte hat unser gnädiger Herr und Kaiser sich der Verbrecher erbarmt, ihnen das Leben geschenkt, und zu befehlen geruht, daß sie nur denjenigen Strafen unterliegen sollten, welche ihr beiliegend lesen könnt, zugleich aber alle Schäden und Unkosten von den am 2 Juni in Machters zugegen Gewesenen ersetzt werden müssen. Die erwähnten Strafen sind am 10. Februar in Machters vom Militair vollzogen worden. Um den Schuldigen Gelegenheit zu geben, ihre Verbrechen einzusehen, zu bereuen und Gott um Vergebung ihrer Sünden zu bitten, hat sie der Ortsprediger vor der Strafe öffentlich ermahnt. Diejenigen Verurtheilten, welche zu der Zeit krank waren, werden ihre Strafe später erleiden; drei der Haupträdelsführer sind dem weltlichen Gerichte entzogen worden, indem zwei von ihnen während des Handgemenges den Tod fanden, und der dritte sich selbst das Leben nahm. — Wem die Gesetze nicht hinreichend verständig sein sollten, der gehe und bitte seinen Tallitaja (Aeltesten), Gutsherrn und Kirchspielsrichter um Rath und Aufklärung: wer dagegen auf der Leute leeres Geschwätz achtet, ungehorsam und widerspenstig ist, oder gar sich mit einem Anderen zusammenrottet, um auf gewaltsame Weise das zu erlangen, was er für sein Recht hält, der ruft selbst Strafe über sich."

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. In Folge der Mobilmachung kehren die zur Allgemeinen-Kriegsschule, Ober-Feuerwerkerschule, der Central-Turnanstalt und der Thierarznei-Schule kommandirten Offiziere und Unteroffiziere ꝛc. zu ihrem betreffenden Truppentheile zurück. Dem Vernehmen nach ist die Militär-Reitschule ebenfalls aufgelöst worden, und es bleiben bei derselben nur auf jedes Armeekorps ein Pferdewärter zurück. Wie wir hören, werden diejenigen Zöglinge der Schulabtheilung, welche im nächsten Herbst in die Armee einzutreten bestimmt waren, nunmehr in der kürzesten Zeit den betreffenden Truppentheilen überwiesen werden. Bis auf Weiteres werden bei der Schulabtheilung nur noch die bereits angemeldeten Zöglinge aufgenommen werden. Das Lehr-Infanterie-Bataillon wird vorläufig noch in Potsdam zusammen bleiben. — Zum Feldober-Postmeister ist der Postrath Pfahl in Erfurt ernannt. Jedes Armeekorps erhält einen Feld-Postmeister, Feldober-Postsekretäre, Feldpost-Expedienten, Briefträger, Schaffner, Postillone und zehn Train-Soldaten. Der Feld-Ober-Postmeister erhält außer den Vergütungen für Pferde u. s. w. ein Jahrgehalt von 1200 Thaler.

Kassel, 16. Juni. Die Anordnungen wegen des bevorstehenden Transports preußischer Truppen von Berlin und Breslau nach dem Rhein auf der Thüringer und Friedrich-Wilhelms Nordbahn sind so getroffen worden, daß 8 bis 12 Tage lang täglich 8 Züge in Zwischenräumen von 3 zu 3 Stunden stattfinden, mit welchen jedesmal 1000 M. befördert werden sollen. Während der Dauer dieses Militärtransports auf jenen Bahnen werden die Güterzüge

der bereits zweimal zur Audienz des Königs Franz II. zugelassen worden ist. Ueberhaupt läßt sich noch gar nicht bestimmen, welche Politik Franz II. befolgen wird. Der Fürst Filangieri an der Spitze der Regierung scheint sich der französisch-piemontesischen Partei zuzuneigen. Der Fürst Ischitella, der auch in's Ministerium berufen ist, bleibt seinen, den Oesterreichern abgeneigten Grundsätzen treu. — Aus Malta wird berichtet, daß in den dortigen Arsenalen die größte Thätigkeit herrscht und die dortigen Magazine werden stark mit Vorräthen von Lebensmitteln versehen. Das Geschwader des Vice-Admirals Fanshawe, der auf seinem Dreidecker „Marlborough" die Admiralsflagge aufgehißt hat, und außerdem fünf Kriegsschiffe, eine Fregatte und einen Dampf-Aviso kommandirt, hat Befehl erhalten, sich in aller Eile auf die Rhede von Neapel zu begeben, woselbst er Montag Abend ankommen soll. Aus dem Orient kommen seit Beginn des italienischen Krieges auf jedem Dampfschiffe viele Italiener an, die sofort nach Genua abreisen, um an dem Unabhängigkeitskriege Theil zu nehmen. — Aus Messina werden außer Geldunterstützungen sehr viele Kisten mit Citronen und Apfelsinen für die Spitäler der Alliirten abgesendet. (Nord.)

Spanien.

Madrid, 12. Juni. Die „Gaceta" veröffentlicht die feierliche Akte, womit der Infant Don Sebastian die Königin Isabella II. ohne Bedingung anerkennt. (Schles. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 4. Juni. Laut königl. Befehl soll die norwegische Flotte zu folgender Stärke gebracht werden: 4 Dampf-Fregatten, 4 Dampf-Korvetten, 5 Bugsir-Dampfböte, 12 Dampf-Kanonenböte, 2 Segel-Korvetten und 4 Segel-Schooner. Ferner 78 Kanonen-Schaluppen, 41 Kanonen-Jollen, 4 Kommando-Fahrzeuge und 1 Uebungsfahrzeug. Das Offizierkorps soll bestehen aus 1 Admiral, 4 Kommandeur-Kapitäns, 20 Kapitäne, 25 Kapitän-Lieutenants, 25 Premier- und 25 Seconde-Lieutenants. Die Seemannschaft soll 4,000 M. und eine Reserve ausmachen, mit 730 Unteroffizieren und einem Handwerkskorps von 123 M.

Stockholm, 11 Juni. Ein königl. Beschluß vom 10. d. M. beruft den Reichstag, der alle drei Jahre zum 15 September zusammentritt. (Nord.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Juni. Die officiöse „Preußische Zeitung" enthält eine Erklärung des Ministeriums über den Zweck, zu welchem die jetzige Mobilmachung angeordnet ist. Wir entnehmen daraus, daß diese Maßregel von der Regierung für eine rein defensive, aber im gegenwärtigen Augenblicke für die Herstellung des Friedens unumgänglich nothwendige gehalten wird, weil der Kampf in Italien eine für die maßgebenden Grundsätze des europäischen Völkerrechts und für die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts bedenkliche Wendung zu nehmen drohet. — Es heißt darin ferner: „Diese Maßregel vertheidigt die Unabhängigkeit Europa's, welche bedroht wäre, wenn neue Ordnungen in Europa ohne die Zustimmung der Großmächte aufgerichtet werden könnten. Preußen tritt nicht für ihm fremde Interessen, es tritt für sein Gewicht im Rathe Europa's, es tritt für das deutsche Vaterland, es tritt für die Freiheit und den Frieden Europa's auf."

— Die Mobilmachung der sechs Armeekorps (Garde-, 3., 4., 5., 7., 8.) soll mit dem 1. Juli beendet sein. Das Gardekorps würde in die Gegend von Erfurt, das fünfte Armeekorps nach Berlin rücken, und ein Theil des zweiten Armeekorps den Garnisondienst in der Provinz Posen übernehmen.

— Die in der englischen Marine behufs Ausbildung in der Seeartillerie dienenden preußischen Offiziere haben die Aufforderung erhalten nach Berlin zurückzukehren. — Da es bei einigen Armeekorps noch an Aerzten fehlt, so werden solche jüngere, nicht zum militärärztlichen Dienste verpflichtete approbirte Aerzte und Wundärzte, welche für die Dauer des mobilen Zustandes in den ärztlichen Militär-Dienst zu treten geneigt sind von dem Chef des Militär-Medizinalwesens zur Meldung aufgefordert. — Mit der angeordneten Mobilmachung ist die zweite Vermehrung der Festungs-Artillerie und der Pionier-Abtheilungen vorläufig noch nicht verbunden.

Berlin, 18. Juni. Der Oberhofmeister der Königin macht bekannt: Bei der angeordneten Mobilmachung, wodurch so viele Militärs ihren gewöhnlichen Erwerbszweigen entzogen werden, hat die Königin beschlossen, Frauen aller Stände aufzufordern, um in Vereine zusammenzutreten, die zur Unterstützung einzelner hilfsbedürftiger Militärfamilien der ausmarschirten Truppen theils Beiträge sammeln, theils für einträgliche Beschäftigung derselben sorgen, theils selbst Arbeiten liefern, welche dem Kriegsheere zum Nutzen gereichen und vom Vereine bezahlt an die Truppen abgeliefert werden, wohingegen die einzunehmenden Gelder wiederum für jene Familien verwandt werden sollen.

Berlin, 18. Juni. Die Zeichnungen zur neuesten Anleihe von 30 Millionen betragen im Ganzen 31,875,100 Thaler. Die mehrgezeichneten 1,875,100 Thaler werden repartirt.

Wien, 17. Juni. Nach dem hier eingetroffenen Detailberichte hat Garibaldi in dem Gefecht bei Castenedolo 400 M. verloren und FML. Urban 80 Gefangene gemacht. — Tyrol wird von Garibaldischen Freischaaren noch nirgend bedroht.

Wien, 18. Juni. Graf Rechberg ist gestern Abend nach Verona gereist. — An der gestrigen Börse war das Gerücht verbreitet der preußische Gesandte, v. Werther, werde heute Morgen auch dahin abgehen. Die „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß auch Perugio sich im Aufstand befindet und der dortige Delegat sich genöthigt sah mit der schwachen Garnison abzuziehen.

Wien, 17. Juni. Nach authentischer Nachricht aus Verona vom heutigen Tage ist FZM. Gr. Gyulai auf seine Bitte vom Kommando der zweiten Armee enthoben und der General Gr. Schlick damit betraut worden.

Paris, 18. Juni. Der heutige Moniteur meldet aus Travigliato vom gestrigen Tage. Der Kaiser befindet sich zu Travigliato und erfreut sich der besten Gesundheit. Der Zustand der Armee ist in jeder Beziehung befriedigend.

Bern, 17. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten von der lombardischen Grenze ist ein starkes österreichisches Korps durch den Stelvio-Paß in's Veltlin eingedrungen und rückt von Grossoto gegen Tirano vor. — Den kriegführenden Mächten ist freie Schifffahrt auf dem Lago-maggiore unter neutraler Flagge, und die Auslieferung der internirten Garnison von Laveno vorgeschlagen worden.

Marseille, 16. Juni. Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 8. d. M. zufolge, hat die Pforte den Mächten über die Investitur des Fürsten Couza nur eine ausweichende Antwort zukommen lassen; der Großsultan verlangt nämlich Garantieen. — Aus Athen wird vom 9. d. M. gemeldet, daß außer der bereits gestern angezeigten Manifestation des Volkes vor dem Palaste des französischen Gesandten, auch die Studenten eine große und freudige Theilnahme an den Siegen der Alliirten in Italien an den Tag gelegt haben, indem sie öffentliche Dankgebete für die den franko-sardischen Waffen verliehenen Siege in der Kirche verrichten ließen. Das Volk umgab die Kirche und brach in schallendes Jubelrufen aus. König Otto hat beim Schluß der Kammern in seiner Rede erklärt, daß er den Rath der schirmenden Mächte befolgen, ohne außer Acht zu lassen was die Ehre des Vaterlandes gebietet.

Turin, 17. Juni. Der amtliche Bericht meldet, daß der Prinz Napoleon das unter seinen Befehlen stehende Armeekorps in Bewegung gesetzt hat; 10,000 M. toskanischer Truppen mit 800 Pferden sind bereit ihm zu folgen. Die Stadt Ravenna hat sich der Nationalsache angeschlossen. In dem veröffentlichten Manifeste erklärt dieselbe, der in Bologna unter der Diktatur des Königs eingesetzten Regierung beitreten zu wollen, und spricht den einstimmigen Wunsch aus: daß die Legation dem Königreiche, welches so viel Verdienst um Italien hat, einverleibt werden möchte.

London, 17. Juni. Noch hat die Königin das neue Ministerium nicht bestätigt. Es scheint als wären ernste Mißhelligkeiten zwischen Lord Palmerston und Russel vorgefallen. Zu den neuen Mitgliedern gehört noch der Herzog Somerset, die Lords Elgin und Grey und Mr. Cardwell. Die Consols stehen auf 92³/₈ bis ¼. — Die Times meldet, daß laut einer Depesche aus Wien der Gen FZM. Schlick an Stelle des FZM. Gyulai zum Oberbefehlshaber der österreichischen Armee in Italien ernannt worden sei.

London, 17. Juni. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses kündigte Disraeli an, daß Lord Palmerston ein neues Kabinet gebildet habe. Im Oberhause sprach Lord Derby die Hoffnung aus, daß die neue Regierung strenge Neutralität bewahren würde. Auf der Ministerbank sah man noch keinen neuen Minister. Beide Häuser haben sich bis zum nächsten Dienstag vertagt.

Paris, 17. Juni. Zu Toulon sind noch 751 Gefangene eingetroffen. (Nord, Ind. Belg., Schl. Ztg., N. P. Z.)

Localnachrichten.

— Der Name „Dobrzyński“ übt bei unserem Warschauer Publikum immer eine große Anziehungskraft aus, das bewies die gefüllte Matinée, welche der beliebte Komponist und ehemalige Opern-Direktor in dem Redoutensaale des großen Theaters am Sonntag den 19. Juni veranstaltet hatte. In derselben brachte Hr. D. verschiedene größere und kleinere eigene Kompositionen zu Gehör und bekundete außerdem seine in Warschau beinahe einzige Begabung als Orchester-Dirigent und Klavierlehrer.

Von den vorgeführten Kompositionen heben wir besonders die Ouvertüre zur Oper „die Flibustier“ von Dobrzyński hervor, welche sich durch Glätte in der Form, Melodie und brillante Instrumentirung auszeichnet; wir hörten dieselbe von unserem Theater-Orchester mit seltener Präzision und Feuer vortragen, ein Beweis, daß Hr. D. als Dirigent es versteht, die in demselben vorhandenen guten Kräfte zu benutzen und zur Geltung zu bringen. Die Ouvertüre fand den lebhaftesten Beifall.

Die übrigen, auf dem Programm befindlichen Kompositionen des Herrn D. zeugen gleichfalls von einer geschickten und fertigen Hand und von tüchtigem Wollen, doch sind trotz aller Glätte und Form die Motive weniger originell und suchen ihre Schwäche durch eine etwas forcirte Instrumentation zu verdecken. Das am Schlusse des Konzerts exekutirte Finale aus der Oper: „Die Flibustier“, konnten wir nicht genau beurtheilen (es fehlten uns die erklärenden Textworte), doch auch hier machte sich Mangel an Originalität und nach Effekt bemerkbar.

Jedenfalls wäre es sehr wünschenswerth, wenn die ganze Oper auf die Scene gebracht werden möchte, um dem Talente des Hrn. D. gerecht werden und ein vollständiges und richtiges Urtheil über die Musik fällen zu können, welche gewiß bedeutende Schönheiten aufzuweisen hat.

Die 4. Nummer des Programms, eine Polonaise mit Violoncell-Solo, welches von unserem Violoncell-Nestor Herrn Szablinski sehr brav vorgetragen wurde, schien uns nicht in den Konzertsaal zu passen, da sie entschieden dem Genre der Unterhaltungs- und Garten-Musik angehört. — Eine ausgezeichnete Begabung als Lehrer des Pianoforte bekundete Herr Dobrzyński durch das Vorführen seiner Schülerin Fräulein Harasimowicz, welche sehr Anzuerkennendes leistete und für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Ihre Fingerfertigkeit ist bedeutend, wenn auch die Technik noch nicht als völlig korrekt und infaillible bezeichnet werden kann. — Die Thalberg'schen Variationen waren eine etwas zu schwere Aufgabe für sie, sowie auch das Andante spianato von Chopin etwas zarter hätte vorgetragen werden können; doch haben wir schon lange nicht in Warschau die dazu gehörige Polonaise so gelungen gehört, als von Fräulein H. und sind überzeugt, daß dieselbe bei eifrigem Studium und unter so guter Führung sich bald zur tüchtigen Künstlerin heranbilden wird. — Schließlich aber wollen wir doch den Namen des Fräulein Adele Bübel nicht unerwähnt lassen, welche, als Dilettantin, sich in einer Arie von Donizetti hören ließ und alsdann auf Verlangen noch eine italienische Kleinigkeit hinzufügte. Endlich einmal eine Stimme von einem Fond und Material, wie wir sie von allen in der letzten Zeit aufgetretenen Dilettantinnen und angehenden Künstlerinnen nicht gehört haben. Solch eine Acquisition wäre unserer Bühne, bei ihrem Ueberfluß an Stimmenmangel von Herzen zu gönnen. Fräul. B's. Stimme ist groß, frisch, umfangreich, wenn auch noch etwas eckig; bei einem aufrichtigen Studium, unter guter Leitung, kann aber die junge Dame in ganz geringer Zeit sich zu einer ehrenwerthen Gesangskünstlerin erheben.

Wir müssen gestehen, daß das Konzert zu einem der interessantesten gehörte, das seit längerer Zeit stattgefunden und das vielmalige stürmische Hervorrufen, welches Hrn. D. zu Theil wurde, beweist, daß die Zuhörer mit Dank die dargebotenen Genüsse anerkannten.

Wir machen das musikliebende Publikum auf die binnen Kurzem zum zweitenmale stattfinden sollende Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn, unter Direktion des Herrn Richard Koch, aufmerksam. Das gediegene Werk erfreute sich am vergangenen Freitag einer allgemeinen Theilnahme und es steht zu erwarten, daß auch zum nächsten Male die Bemühungen des Hrn. Koch durch zahlreichen Besuch anerkannt werden. Eine Kritik der Aufführung werden diese Blätter binnen Kurzem bringen. TT

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 20. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	108	+	107	55
London 3 „ 1 Lst.	—	—	7	12
Paris 2 „ 300 Fr.	—	—	85	50
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.		—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.		—	15	07½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 20. Juni 1859.

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	93½
6te do. do.	—	99¾
Schatzobligationen	75	—
4% Polnische Pfandbriefe	—	82
Kurs Warschau	—	83¼
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	66¾
Roggen p. Herbst 41.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 56
Oesterr. Credit-Actien	—	155
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 90
Credit Mobilier	—	630

Angekommen:

Antoszewski, Gutsbes., a. Sierakowa. Amand, Fabr., a. Wien. Bloch, Kfm., a. Breslau. Dąbkowski, Gutsbes., a. Kleczkowo. Götze, Maler, a. Dresden. Geisler, Destill., a. Preußen. Goldenring, Kfm., a. Breslau. Jolles, Bang., a. Berlin. Klotsch, Techn., a. Dresden. Lindner, Kfm., a. Berlin. Lisiecki, Gutsbes., a. Pieklut. Puslowski, Gutsbes., a. Königsberg. Schiff, Kfm., a. Salzbrunn. Ulrich, Techn., a. Breslau.

Abgereist:

Bezobrazow, Garde-Lieutenant a. D., n. Paris. Bernstein, Kfm., n. Berlin. Berr, Fabr., n. Paris. Griesel, Ing., u. Hammer, Baumstr., n. London. Purko, Tit.-Rath, n. Petersburg. Kisielnicki, Gutsbes., n. Konstantin. Niemojewski, Gutsbes., n. Słupia. Stasfeld, Gutsverw., n. Preußen. Skirmund, Gutsbes., n. Karlsbad. Uyttenhoven, Kfm. n. Brüssel.

Theater.

Heut im großen Theater: d. Oper Król opiłowy.
Morgen Rozmaitości: Szlachectwo duszy.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 9 (21) Czerwca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 43. Mittwoch, 10. (22. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 83 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Morgen am Frohnleichnamsfeste erscheint keine Zeitung.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Die gesammte stehende Armee Preußens beträgt 145,000 M. Infanterie, 22,800 M. Kavallerie mit 792 Geschützen, welche sich mit einem großen Theil des Fuhrwesens auf dem Kriegsfuße befinden.

Berlin, 16. Juni. Zum ersten Male, seitdem das Ministerium Hohenzollern-Auerswald am Ruder ist, erfährt es Angriffe von liberaler Seite. Doch ist durchaus nicht zu verkennen, daß diese Angriffe nicht auf einer prinzipiellen Grundlage ruhen, sondern mehr den Mißmuth einzelner Organe ausdrücken, die durch die Nachsicht und das Entgegenkommen der Regierung bereits verwöhnt waren. In höheren politischen Kreisen glaubt man an den Bestand des Kabinets Palmerston für den Fall einer ernstlichen Verwickelung Preußens mit Frankreich nicht.

Mantua, 13. Juni. Wie ich höre, hat die Herzogin von Parma ihre hier angelangten Truppen, drei Bataillone an der Zahl, von ihrem Eide entbunden und werden dieselben österreichische Dienste nehmen. — Auch die modenesischen Truppen erwartet man morgen hier. — Gestern traf der Erzherzog Wilhelm hier ein. — Das operirende Hauptquartier befand sich gestern in Verolanova, heute soll es in Castenedolo, in der Nähe von Brescia sein. — Der Transport von Verwundeten hieher dauert fort.

Verona, 12. Juni. Seit gestern durchziehen Patrouillen von der Polizeimannschaft zu zweien, nach Umständen auch zu dreien und vieren, die Bayonnete auf ihre Stutzen gepflanzt, den ganzen Tag über die Stadt oder halten Wacht an den ihnen zugewiesenen Posten nächst den Straßenecken. In der Abenddämmerung gesellen für die Nacht sich diesen auch noch verstärkte Militärstreifwachen hinzu. Unendliche Wagenzüge mit Schanzkörben, Karren, Schaufeln und sonstigem Schanzarbeitergeräthe, dann mit Getreide, Heu und Zwiebackfässern beladen, nehmen ihren Weg durch San Zeno über die Piazza d'Armi und Porta nuova. Batterieen mit voller Bespannung und Bemannung rasseln über das Pflaster. Neue, hier noch nicht gesehene Escadronen und Bataillone rücken ein und ziehen wieder ab. Es gilt, die beiden Festungen des Mincio — Peschiera und Mantua — und die der Etsch — Verona und Legnano — auf die Rolle vorzubereiten, welche zu spielen sie demnächst berufen sein werden. Denn der Rückzug unserer Armee auf die Linie des Mincio ist nunmehr eine beschlossene Thatsache. Alle Kämpfe, von welchen Ihnen der Telegraph aus diesen und den nächsten Tagen viel eher berichten wird, als ich es vermag, haben nur mehr den einen Zweck, die Ordnung dieses Rückzuges zu sichern, so wie sie von Seiten der Gegner kein anderes Ziel mehr verfolgen können, als diese zu stören. Daß dieser Rückzug, nach dem, was nun einmal nicht geschehen und geschehen, erfolgen mußte, ist eine so klare strategische Nothwendigkeit, daß es schwer war, sie nicht vorauszusehen, und daß man deshalb auch annehmen darf, daß sie auch österreichischerseits in reifliche Vorerwägung genommen worden. — Wir sind so wenig Strategen vom Fach, um die Kriegführung des FZM. v. Gyulai einer Kritik zu unterziehen. Gesagt aber möchte es nun doch werden dürfen, daß das Vertrauen in seine heerführerische Begabung gleich beim Anbeginn kein ungetheiltes gewesen und nun im Heere vollends erschüttert ist. (Schles. Ztg.)

England.

London, 17. Juni. Laut einem Telegramm der „Morning Post“ aus Paris vom gestrigen Datum waren in der französischen Hauptstadt Berliner Depeschen eingelaufen, welche wegen der Mobilmachung beruhigen. (Schl. Ztg.)

London, 16. Juni. Die „Morning Post“ macht folgende Mittheilung: Das neue Kabinet ist vollständig. Wir glauben, es ist in einer Art zusammengesetzt, daß alle Garantie für dessen Wirksamkeit und Dauer vorhanden ist. Doch werden die Namen erst heute der Königin unterbreitet werden, deshalb kann die Neugierde des Publikums noch nicht ganz befriedigt werden. Die englische Regierung ist mit einer Gesellschaft übereingekommen hinsichts der Legung eines Kabeltaues, welches Falmouth mit Gibraltar verbinden soll. Die Länge dieses Kabeltaues wird elfhundert Seemeilen betragen. Die Ausführung dieses Unternehmens ist Hrn. Gisborne, Ingenieur, übertragen. Von Gibraltar soll dies Tau nach Malta gezogen werden, und da von dort aus bereits eine Verbindung nach Alexandrien stattfindet, so wird England eine direkte Verbindung des Tele von London und Indien haben. (Ind. Bel.)

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Man versichert, der Prinz-Regent von Preußen hätte eigenhändig an den Kaiser der Franzosen geschrieben, um jedem gefaßten Entschlusse vorzubeugen, und allen Verdacht gegen die Politik Preußens zu entfernen. Laut dieser Nachricht, wenn sie begründet ist, hätte der Prinz-Regent vom Kaiser verlangt, daß er den Erklärungen Preußens vertrauend, keine Vorsichtsmaßregeln verordne, und der im „Moniteur“ ausgesprochenen Zusage gemäß kein Observationskorps am Rhein aufstellen lasse. Der Kaiser soll diesen Brief sehr wohl aufgenommen haben. — Die Nachricht, daß der Bundestag in Frankfurt a. M. Oesterreich der Pflicht, sein Bundes-Kontingent zu stellen entbunden habe, wirkte gestern bewegend auf die bis dahin festen Preise der Börse. Auf diese Weise erhält nämlich Oesterreich 70,000 Mann zu seiner Disposition für den Krieg in Italien. Man will wissen, daß Preußen das Kontingent Oesterreichs vertreten wird. (Nord.)

Paris, 14. Juni. Ueber das fünfte Korps, welches vom Prinzen Napoleon befehligt wird, erfährt man, daß es über Guastalla und Rovigo in der Richtung von Padua marschiren und hier sich mit einem an den Küsten des adriatischen Meeres ausgeschifften Korps vereinigen soll, um in dem Rücken der Oesterreicher zu operiren. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. Juni. Es hatte sich eine Anzahl junger Mediziner an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewendet, die Erlaubniß zur Dienstnehmung in französisch-piemontesischen Ambulanceen nachsuchend. Die Verwaltung des Auswärtigen hat jedoch dieses Gesuch zurückgewiesen, und sich dabei auf die strenge Neutralität, zu welcher Belgien verpflichtet sei, berufen. Es entsteht nun die Frage, ob die belgische Regierung auch ihre Autorisation denjenigen Söhnen mancher hohen Familien, welche in österreichischen Reihen dienen, unter Androhung des Verlustes ihrer Nationalität versagt hat?

Brüssel, 17. Juni. Nachdem die erste Aufregung, welche die Nachricht von der Mobilmachung der preußischen Armee hervorgerufen, sich gelegt hat, fängt man an, den Gegenstand mit Ruhe zu betrachten. Aus Allem, was die Berliner Zeitungen darüber bemerken, ist zu ersehen, daß diese Maßregel durchaus nicht das Gepräge einer Feindseligkeit gegen Frankreich an sich trägt. Unser Korrespondent aus Berlin, der gewöhnlich gut unterrichtet ist, schreibt, daß

vorläufige beruhigende Erklärungen Seitens des preußischen Kabinets an Frankreich abgegangen sind. Es soll sogar der Prinz-Regent an den Kaiser Napoleon selbst geschrieben haben, damit er die preußische Politik nicht nach dem Scheine beurtheile und diese Bewaffnung mit keiner militairischen Demonstration beantworte. Man sagt, der Kaiser sei entschlossen, diesen Weg einzuschlagen. (Nord.)

Italien.

Turin, 14. Juni. Der Kaiser hat sein Hauptquartier am 12. nach Gorgonzola verlegend, zwei Barkenbrücken über die Adda legen lassen und ist nach Cassano-Adda vorgegangen. Die Stadt Cremona ist von den Oesterreichern geräumt. Ein Theil des Feindes hat sich nach Montechiaro, der andre nach Mantua zurückgezogen. (Ind. Bel.)

Eine Depesche aus Neapel 18. Juni meldet, daß eine Amnestie für politische Vergehen ertheilt worden sei.

Nach Berichten aus Parma vom 14. Juni hat die dortige aus Cantelli, Benni und Armani bestehende Regierungskommission eine Sicherheits-Behörde ernannt und zugleich verfügt, daß eine National-Garde, ähnlich der piemontesischen organisirt werde. Diese Regierungs-Kommission hat ebenfalls eine Proklamation erlassen, in welcher neben der Befreiung von den Truppen die Parma als Feinde behandelt haben, der Anschluß an die italienische Unabhängigkeitssache ausgesprochen und zur Ordnung, Eintracht und öffentlichem Vertrauen aufgefordert wird. Der Herzog von Modena Franz V. ist in Mantua am 14. d. M. angekommen. (Schl. Ztg., N. P. Z.)

Mailand, 13. Juni. Die Organisation der Lombardei hat begonnen, obgleich die Turiner Ordonnanz nur eine provisorische Maßregel ist, welche die gegenwärtigen Zeitumstände erheischten. Die Organisation wird leichter von Statten gehen als man es glaubte, weil die Munizipalregierung noch so fest daselbst ist, daß Oesterreich selbst die Grundlagen derselben nicht zu erschüttern vermochte, und die despotischen Verordnungen, die es erließ, nur nominellen Bestand hatten. Dagegen weiß die Turiner Regierung die traditionellen Grundlagen, die einst dem Königreiche Italien so viel Kraft gaben, recht gut anzuwenden. (Nord.)

Bologna, 13. Juni. Die revolutionäre Regierungsjunta hat den Conte Ranuzzi zum Intendanten der Provinz Bologna mit allen Befugnissen eines Legaten ernannt. Das Gensdarmeriekorps ist aufgelöst, ein derartiges Korps unter dem Namen „Veliti" organisirt worden. Alle politischen Journale und sonstigen politischen Publikationen sind verboten. — Anwerbungsbureaux für den Krieg sind eröffnet. Graf Cavour hat telegraphisch hierher die Hoffnung ausdrücken lassen, Victor Emanuel werde auch diese Gebiete in seinen Schutz nehmen und eventuell einen sardinischen Regierungskommissär mit Truppen hierher senden. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 18. Juni. Aus Engadin wird unter dem heutigen Datum gemeldet: 3,000 Franzosen haben sich von Colico (am Comer See) nach Morbegno (an der Adda) in Eilmärschen nach dem Stilfser-Joch begeben, wo die Oesterreicher die Teufelsbrücke zerstörten und den Paß mit Artillerie besetzten. Die Oesterreicher verschanzten sich bei Nauders (im Vintschgau). (Schl. Ztg.)

Türkei.

Belgrad, 12. Juni. Alle Deputirten der St. Andreas-Skupczyna erhalten nächstens von dem Fürsten Auszeichnungszeichen; dieselben bestehen für die weltlichen Glieder der letzten Skupczyna in einer silbernen Medaille in der Größe eines kleinen Thalerstückes, auf der Aversseite ist das Bildniß des Fürsten mit der Umschrift „Milosz Obrenowicz I. Fürst von Serbien;" auf der Rückseite aber „der St. Andreasskupczyna 1858 für ihre Anhänglichkeit." Die geistlichen Mitglieder erhalten ein goldenes byzantinisches Kreuz, in welchem en relief auf der Vorderseite ein Andreaskreuz mit dem abgekürzten Namen des Fürsten, auf der Reversseite dieselbe Aufschrift, wie in der Medaille angebracht ist. — Ein fürstlicher Erlaß befiehlt, daß alle Titulaturen, welche den verschiedenen Beamten bisher beigelegt wurden, als „Excellenz, Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren" von nun an unterbleiben sollen, da solche weder den Volksgebräuchen noch den Institutionen des Landes und Familienverhältnissen entsprächen, und nur von jenen Staaten erborgt seien, wo ein Familien- oder Bureaukratenadel besteht. Künftig haben die Beamten nur an jene Titulaturen Anspruch zu machen, welche jedem serbischen Staatsbürger zukommen, und zwar „Herr" mit Beigabe des Amtes, welches sie versehen, z. B. „Herr General N. N., Herr Minister N. N., Herr Gerichts-Präsident N. N. (Schl. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. Juni, Abends. Die „Patrie" macht die Antwort des Königs von Sardinien bekannt, welche er der Deputation aus Bologna ertheilt hat. Der König hat die Annahme der militärischen Diktatur verweigert und erklärt, daß er jeden subversiven Schritt, welcher dem Rechte zuwider und der Unabhängigkeit Italiens schädlich sei, mißbillige. Der König hat seinen Adjutanten nach Rom ab-

---

Ein Morgen in Alexandria.

(Fortsetzung von Nr. 41. d. Ztg.)

Wir gehen die türkische Straße hinunter, biegen in die zweite Straße zur Rechten ein und sehen uns sogleich von einer ganzen Schaar arabischer Jungen mit Marktkörben umringt, von denen jeder unter einem andern Vorwande sich um unsre specielle Kundschaft bewirbt. „Ich wissen wo Lellah (die Jungfrau) wohnen; ich wissen Hotel; ich alles tragen können!" radebrecht der Eine in der lingua franca und zwängt sich mit den Ellbogen gewaltsam hindurch, bis er dicht neben uns steht. Ein Anderer macht ihm den Rang streitig und uns die Bahn frei, und so begeben wir uns zunächst nach der Bude eines Fleischers, wo treffliches Ochsenfleisch zu haben ist, machen unsere Einkäufe, werfen das Fleisch in einen der vielen Körbe, die uns hingehalten werden, und der glückliche Träger desselben ist nun gesetzlich für diesen Morgen in unsere Dienste getreten und die übrigen Marktjungen zerstreuen sich ruhig, um andere Kunden zu suchen.

Wie wir so durch die lange Reihe von Fleischerbuden hingehen, stoßen wir hie und da auf Kartoffel-Verkäufer, welche mit einem großen Korb voll dieser nahrhaften Knollengewächse zwischen den Knieen, am Boden kauern, eine Wage in der Hand und ihre Waare pfund- und unzenweise verkaufen. Hier finden wir auch den einzigen Bäckerladen, wo wir ein genießbares saures Brod kaufen können, wovon wir ebenfalls den nöthigen Vorrath uns verschaffen. Von hier begeben wir uns auf den Gemüsemarkt, und haben große Mühe, uns zwischen den großen Körben hindurchzuzwängen, worin mehr als zwanzigerlei frische und köstliche Gemüse aufgehäuft sind. Namentlich bewundern wir die ungeheure Menge vorzüglicher Melonen und die Fülle von guter frischer Butter, hier zu Lande ein Leckerbissen, welchen man sich gewöhnlich nur im Winter verschaffen kann. Unser jugendlicher Lastträger krümmt sich bereits unter der Bürde, womit wir seinen Korb anfüllen, denn es befinden sich darin außer dem Ochsenfleisch und Brod auch Kartoffeln, Zwiebeln, Rettige, Kohl, Bohnen, Liebesäpfel, Gurken und Melonen. Wir müssen uns daher nach einem andern Lastträger umsehen, der uns die weiteren Einkäufe an herrlichen frischen Orangen und Feigen tragen und uns noch weiter begleiten soll, worauf wir den Rückweg nach den Fleischerbuden einschlagen und von hier nach der Linken einbiegen nach einem weiten freien Platze, gerade hinter dem norwegischen Consulat, wo der Fisch- und Geflügel-Markt abgehalten wird.

Auf dem ganzen Wege haben wir uns seither mühsam Bahn brechen müssen, nicht allein durch die Gemüseverkäufer, Budenbesitzer und Höcker aller Art hindurch, sondern auch durch eine buntscheckige Menge hungriger Städter, deren Anzahl mit jeder Minute anwächst und aus Männern, Weibern und Kindern von allen möglichen Ständen, Dialekten und Trachten besteht. Hier kommt ein herkulischer Klosterbruder einhergeschritten, der mit gewaltiger Faust seinen Korb trägt und die Lebensmittel für sich und seine Brüder mit einer Umsicht und Bedächtigkeit einkauft, welche genugsam zeigt, daß er etwas auf einen guten Tisch hält. Hinter ihm kommt ein hagerer kleiner Franzose, der zweimal die Runde um den ganzen Markt macht, bevor er sich entscheidet, was für Leckerbissen er einkaufen soll, und in seiner Nähe schreitet eine Pariserin in mächtiger Crinoline und der feinsten Toilette durch die Menge und kauft nur das Feinste und Beste von Gemüse. Außerdem sehen wir hier noch Italiener, Engländer, Malteser, Amerikaner und Deutsche und eine nicht geringe Anzahl Seeleute, welche zur Abwechslung am Lande geschlafen haben und nun in aller Frühe die Hotels verlassen, um die besten Nahrungsmittel zum Mittagbrod einzukaufen, welches heute einigen

gesandt, um dem Papst zu versichern, daß er von den Begebenheiten nichts zu fürchten habe, indem die Unabhängigkeit Italiens eine Garantie, aber keineswegs eine Bedrohung der Neutralität und Integrität des Kirchenstaates sei.

Marseille, 17. Juni. Briefe aus Rom vom 14. d. M. melden, daß die Franzosen Ancona besetzt haben. Das erste Regiment Schweizer ist nach Perouse aufgebrochen. Der kaiserl. russ. Gesandte in Rom hat dem französischen General Goyon zu Ehren ein Diner gegeben. Herr Ludolf, zum neapolitanischen Gesandten nach Rußland bestimmt, ist in Marseille angekommen.

London, 18. Juni. Die Times bringt eine Depesche aus Neapel in welcher angezeigt wird, daß der neue König eine allgemeine Amnestie für alle politischer Vergehen halber Verurtheilten und Angeschuldigten hat ergehen lassen. In demselben Erlasse sind auch Straflinderungen für anderweitige Verbrecher enthalten. Kossuth ist vorgestern nach Paris gekommen und wird nächsten Montag in Genua eintreffen. Ein amtlicher Bericht aus Verona bestätigt die Berufung des FZM. Schlick an die Stelle des FZM. Gyulai.

Bern, 18. Juni. Die Oesterreicher haben in großer Anzahl den Paß über den Stelvio besetzt, dabei die Teufelsbrücke gesprengt und auf der Straße Geschütze aufgestellt. Die Franzosen, 3,000 M. ziehen in Eilmärschen heran. Die Offiziere Garibaldis organisiren im Veltlin Freischärlerkorps. Der Bundesrath hat die Besetzung des Passes von Mucetto zwischen Graubündten und dem Veltlin anbefohlen.

London, 17. Juni. Der „Morning Advertiser" versichert, daß die Aufgabe des Lord Palmerston durch die ihm Seitens des Lord Russel aufgedrungenen Kabinetsmitglieder sehr erschwert worden war. — In beiden Parlamenthäusern fanden heut kurze Sitzungen statt. Lord Derby hat im Oberhause, Mr. Disraeli im Unterhause angekündigt, daß sie ihre Demissionen eingereicht haben und ihren Nachfolgern keine Opposition stellen wollen. Sie sprachen die Hoffnung aus, daß England an der Neutralität festhalten, aber doch Defensiv-Maßregeln nicht aus dem Auge lassen werde. Im Oberhause trug Lord Brougham auf Festhaltung der Neutralität an. Das Parlament ist bis nächsten Dienstag vertagt worden.

Turin, 17. Juni. Gestern war das Hauptquartier des Kaisers in Covo auf der Straße von Bergamo nach Cremona; das Hauptquartier des Königs aber in Castegnato 6 Miglien westlich von Brescia. Die Städte Rimini und Cesena haben sich für die Nationalsache erklärt.

Turin, 18. Juni. Noch sind die Hauptquartiere des Kaisers in Covo, des Königs in Castegnato. Die sardische Armee hat eine Position an der Mella eingenommen; eine Truppenabtheilung wurde ausgesandt um die Mündung des Obern Oglio zu rekognosciren. Der Gen. Garibaldi hat sich Lonato genähert; am 15. war er des Nachts von Capriano abgezogen und hat die Brücke bei Pontegattello verbrannt.

Madrid, 15. Juni. Die „Correspondencia Autografa" stellt eine Veränderung des Ministeriums in Abrede, und sagt, daß nicht daran gedacht werde die Kapitanerie der Balearen nach Mahon zu verlegen. Nord.

Localnachrichten.

— Im Ohm'schen Garten ist einem von jedem Besucher gefühlten Uebelstande dadurch abgeholfen, daß das Orchester in demselben einem Umbau unterworfen worden ist, wodurch die Vorträge der Kapelle des Herrn Braun, die durch die unzweckmäßige Bauart des früheren Orchesters sehr beeinträchtigt wurden, bedeutend an Deutlichkeit und Klarheit gewinnen werden. — Herr Braun wird morgen Donnerstag zum erstenmale in dem neuen erhöhten und erweiterten Orchester dirigiren und das Konzert bereits um 5 Uhr Nachmittags beginnen. Programm: 1. Grand-Marsch v. Grafen Wielhorski. 2. Ouverture zur Oper „Faust", von Lindpaintner. 3. Ouverture zur Oper „die Hugenotten" von Meierbeer. 4. Ouvertüre zur Oper „der Freischütz" von Weber. 5. Traumbilder, Fantasie v. Lumbye. 6. Potpourri von Gung'l. 7. Fackeltanz von Meierbeer. 8. Sympathietöne, Walzer von Braun.

— Freitag, den 24. d. M., spielt die Kapelle des Herrn Braun in Tivoli. Anfang 7 Uhr Abends.

— Im Neuen Warschauer Garten, Elektoralstraße No. 755., findet heute großes Konzert statt, in dessen Programm Herr Schlesinger - Felsthal außer mehreren neuen Piecen auch die „Kwiaty polskie" und das große Potpourri von Resch „Kladderadatsch" aufgenommen hat.

Das Publicum, welches diese Musikstücke stets mit Beifall auszeichnete, wird auch diesmal das Local nicht unbefriedigt verlassen, da demselben bei brillanter Erleuchtung des Gartens auch noch Feuerwerk rc. geboten werden wird. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 11 Uhr. Entrée 10 Kop.

— Am Sonnabend, den 25. d. M., wird im Lokale der Ausstellung inländischer Kunsterzeugnisse, Krakauer Vorstadt Nr. 11., ein

---

Kaufleuten zu Ehren an Bord des Schiffes gegeben werden soll. Sobald wir den Geflügelmarkt betreten, werden wir von einem Schwarm Weiber und Kinder umlagert, welche Dutzende von halbverhungerten Hühnchen zum Verkauf anbieten. Wir sehen hier in großen Hühnerkörben aus Rohr eine Unzahl lebendiger Hühner und Hennen so dicht auf einander gepackt, daß die armen Geschöpfe weder die Flügel noch die Beine rühren können, und dicht daneben hocken die Verkäufer am Boden und vermehren noch durch ihr Geschrei den Lärm, welchen die eingesperrten Vögel machen. Hinter ihnen bietet man in ähnlichen Käfigen sehr schöne Tauben in Unzahl feil, und rings herum stehen unfehlbar Schaaren von europäischen und maltesischen Knaben, die eine besondere Vorliebe für diese Tauben haben, aber selten in der Lage sind, sich welche kaufen zu können. Auch Kaninchen von jeder Größe, Farbe und Alter sind hier zu kaufen, die für die Moslemim unrein sind, aber von den Christen gerne verspeist werden. Dahinter ist dann, von diesem ganz abgesondert, der ziemlich kleine Fischmarkt, wo jedoch zu allen Jahreszeiten vorzügliche Fische zu finden sind. Am fernsten Ende dieses Platzes befindet sich der Markt für das geschlachtete Geflügel, das stets gerupft aber nicht ausgeweidet verkauft wird. Man findet hier sehr schöne gemästete Gänse, Truthühner und Kapaunen um ganz geringes Geld, so daß man selbst bei bescheidenen Mitteln in Egypten eine sehr gute Tafel führen kann.

Sobald wir die nöthigen Einkäufe besorgt haben, senden wir unsere Marktjungen voraus nach Hause mit der Weisung, auf unsere Rückkehr zu warten, während wir auf einem kleinen Umwege über das Postamt, wo wir uns nach Briefen und wichtigen Neuigkeiten erkundigen, heimkehren. Wir kommen an einem öffentlichen Lesezimmer mit Buchhandlung und Leihbibliothek vorüber, wo hauptsächlich französische und englische Bücher und Zeitungen (jedoch auch die Augsburger Allgemeine) zu finden sind; allein das Etablissement ist noch geschlossen. Die Gewölbe und Bureaux auf dem großen Platze werden so eben geöffnet und gescheuert. Auf der andern Seite des Platzes, hart neben dem französischen Konsulat, ist der Laden eines Engländers, der schon seit sehr vielen Jahren in Alexandria wohnt, und daneben das Lokal der Post von Kairo. Hier treffen wir jeden Morgen mit unwandelbarer Regelmäßigkeit einige Dutzende hier wohnender Franken, welche vor dem Laden des Engländers im Schatten ihren Kaffee einnehmen und sich die Tagesneuigkeiten mittheilen. Von ihnen kann man erfahren, ob Fahrzeuge in Sicht und was für Schiffe am Morgen eingelaufen sind, und ebenso werden hier die neuesten Begebenheiten in der Stadt ausgetauscht. Zu diesen Stammgästen des Zeltes vor dem Laden des alten Engländers gehört auch der französische Arzt, welcher über den Gesundheitszustand der Stadt berichtet, und zwar heute nur Günstiges, denn es ist seit acht Tagen kein Fall von Pest vorgekommen, und er erklärt das Klima für außerordentlich gesund. Zur Sommerszeit behaupten Andere das Gegentheil.

Wir wechseln mit unseren Bekannten unter diesen Stammgästen nur einige flüchtige Worte und verfügen uns dann, an der Hecke des Gartens der protestantischen Kirche vorüber, nach dem englischen Postamt, wo wir unsere Briefe aus Sachsen gewöhnlich vorfinden, welche über Hamburg und England meist schneller nach Egypten kommen, als über Triest. Wir können aber nicht umhin, den Garten des kleinen niedlichen Gotteshauses zu betreten und die hübschen Anlagen von schönen Bäumen und Ziersträuchern zu bewundern, welche hier zu sehen sind und ein hübsches Denkmal für die Toleranz des vorigen Paschas von Egypten darstellen, der die Erbauung dieses Betsaales erlaubt hat. (Schluß folgt.)

Vortrag über die Ergebnisse der Anstalt im verflossenen Jahre gehalten werden, dem ein Gottesdienst in der Kirche des Nonnenklosters Wizitki um 11 Uhr Morgens vorhergehen wird. Der Vorstand der Ausstellung bittet die HH. Künstler und Begünstiger des Instituts der Versammlung recht zahlreich beiwohnen zu wollen. — Billets und besondere Einladungen werden nicht ausgegeben; die Nennung des Namens des Eintretenden bei dem dujourirenden Künstler ist genügend.

— Von Zawichost geht per Estafette die Nachricht ein, daß das Wasser der Weichsel, welches am 7. (19.) Abends 8 Uhr 6 Fuß 4 Zoll stand, bis zum 8. (20.), Nachmittags 3½ Uhr auf 9 Fuß gestiegen war.

— Heut Nachmittag von 4 Uhr ab im sächsischen Garten die am letzten Sonnabend des Regenwetters wegen unterbliebene, und jährlich zu Gunsten des Wohlthätigkeits-Vereines veranstaltete Pfänder- und Blumen-Verloosung. Zur Erhöhung des Vergnügens wird während dessen in diesem Garten das Orchester des Hrn. Musik-Direktors Braun gewählte Musikstücke vortragen.

Handelsnachrichten.

Warschau, 22. Juni. Der Markt erhielt in den letzten Tagen eine größere Lebhaftigkeit, jedoch nur durch inländische Fabrikanten herbeigeführt. Die Produzenten entschlossen sich von ihren Anforderungen abzulassen, und so wurde Vieles mit einem Abschlage bis zu 5 R. Sr. gegen vorjährige Preise verkauft. Im Durchschnitt stellten sich diese von 60 bis 100 R. Sr. pr. Ctr. Mittelwolle wurde zwischen 70 bis 80 R. Sr. bezahlt. Trotz dem die eigentliche Marktzeit längst vorüber, werden doch fortwährend noch Käufe abgeschlossen. Die sämmtlichen Zufuhren betrugen über 27,000 Pud.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 16° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

8 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 21. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th. S. P.	107	77⅓	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	18	7	15
Paris 2 „ 300 Fr.	85	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	162	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	88	75	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	10	15	07½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 21. Juni 1859.

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	98½
6te do. do.	99¾	—
Schatzobligationen	—	74¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	81⅝
Kurz Warschau	88	—
St. Petersburg 3 W.	—	91¾
London 3 Mt.	—	6. 15½
Paris 2 „	—	78 1/12
Hamburg 2 „	—	149
Wien 2 „	—	66⅛
Roggen p. Herbst 41⅞.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 65
Oesterr. Credit-Actien	—	157
London.		
Getreidemarkt: still, niedriger.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 45
Credit Mobilier	—	638

Angekommen:

Bieczyński, Gutsbes., a. Kiew. Czaplicki, Gutsbes., a. Kowalewek. Chlebowski, Gutsbes., a. Grabowo. Devriee, Koll.-Ass., a. Paris. Evans, Fabrikeigenth., a. Wien. Frenzel, Fabrikant, a. Dresden. Gall, Kfm., a. Danzig. Geeken, Lieut. a. D., a. Paris. Hopfenblum u. Hochedlinger, Kfl., a. Preußen. Kownacki, Gutsbes., a. Lutodrok. Siewczyński, Handelscom., a. Posen. Schlüter, Maler, a. Berlin. Tietz, Agron., a. Posen. Towiański, Agron., a. Dresden. Zimmermann, Kfm., a. Liegnitz.

Abgereist:

Alediński, wirkl. Staatsrath, n. Bieczyński, Graf, n. Paris. Chandler, Bereiter, n. Myslowice. Ciecierski, Gutsbes., n. Ciechanowiec. Dąbowski, Gutsbes., n. Dlutowa. Graf Heiden, Gen.-Maj., n. Baron Bölkersam, n. Karlsbad. Kargawski, Gutsbes., n. Olszanka. Ordęga, Gtbs., n. Żelechów. Baron Treskow, Gtbs., n. Lublin.

Theater.

Heut Rozmaitości: Szlachectwo duszy.

Morgen im großen Theater: Alessandro Stradella. (4. Gastspiel d. Hrn. Mieczysław Kamiński in d. Rolle Stradella).

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 10 (22) Czerwca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht**.

Warschauer Zeitung.

№ 44. Freitag, 12. (24. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 88 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Die „Warschauer Zeitung" wird vom 1. Juli ab auch fernerhin in demselben Format wie bisher und zu unverändertem Preise erscheinen. Wir ersuchen daher beim Beginn des Vierteljahres die geehrten Abonnenten das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen. Auswärtige belieben ihre Pränumerationen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern zu bewirken. — Inserate für Lodz und Umgegend werden angenommen in der Handlung des Hrn. Louis Schröder in Lodz Nr. 573.

Die Redaktion.

Amtlicher Theil.

Auszug aus dem Protokoll des Staats-Secretariats des Königreichs Polen:

Von Gottes Gnaden Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großherzog von Finnland 2c. 2c. 2c.

Um die Verordnungen über die Pflicht des Eintrittes in den Militärdienst zweckmäßiger einzurichten, haben Wir die vom Administrationsrathe des Königreichs verfaßte und im Staatsrathe begutachtete Vorschrift über die Militärdienstpflichten im Königreich Polen sowohl, als auch den Etat für die an Stelle der gegenwärtig einzusetzenden Konskriptions-Verwaltung genehmigt und befehlen in Folge dessen: Art. 1. Obige von Uns genehmigte und hier beigefügte Verordnung sammt dem Etat in Ausführung zu bringen und in das Gesetzbuch aufzunehmen. Art. 2. Die Erfüllung gegenwärtigen Ukases tragen Wir Unserm Statthalter und dem Administrationsrathe auf, und übertragen ihnen die zur Erweiterung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften zu erlassen.

St. Petersburg, 3. (15.) März 1859.

Unterzeichnet von Seiner Majestät dem Kaiser und König „Alexander."

Vom Minister, Staats-Secretair „J. Tymowski."

Auf dem Original Allerhöchst eigenhändig geschrieben: „Dem sei also." St. Petersburg, 3. März 1859.

Verordnung über die Pflicht des Eintritts in den Militairdienst im Königreich Polen.

Titel I. Allgemeine Vorschriften.

Art. 1. Der Pflicht des Eintrittes in den Militärdienst sind alle Einwohner des Königreichs Polen unterworfen, welche im Konskriptionsalter sind, mit Ausschluß der Stände und Personen, die im Art. 8. aufgeführt werden.

Art. 2. Das Konskriptionsalter ist im Allgemeinen vom 20. bis 30. Lebensjahre einschließlich bestimmt; das Maaß des Wuchses wird auf zwei Arschinen und 4 Werschken ohne Schuhzeug festgesetzt.

Art. 3. Die zum Eintritt in den Militärdienst verpflichteten Personen unterziehen sich demselben durch Losung.

Art. 4. Die Militärpflichtigen werden in Betreff des Alters und der Familienverhältnisse in Kategorieen getheilt. Der Zahl der von 1000 Seelen auszuhebenden Militärpflichtigen entsprechend werden jedesmal auch bei der Einberufung die Kategorieen und das Alter der Einzutretenden, die an der Losung theilnehmen sollen, angegeben werden.

Art. 5. Die Einwohner werden in Betreff der Militärdienstpflicht in Konskriptionskreise getheilt, die aus der weiter unten bestimmten Einwohnerzahl bestehen sollen. Diese Kreise machen ein untrennbares Ganze aus, sowohl in Betreff der Repartition der Militärdienstpflicht, wie auch in Betreff der Einberufung.

Art. 6. Den Militärdienstpflichtigen ist es frei gegeben, für sich entweder einen Stellvertreter zu stellen, oder eine erworbene Quittung über den Militärdienst beizubringen.

Art. 7. Die Juden bilden besondere Konskriptionskreise; doch sind alle Vorschriften dieser Verordnung in gleichem Maße für alle Einwohner ohne Rücksicht auf den Glauben anzuwenden.

Titel II.

Stände und Personen, welche der Militärdienstpflicht nicht unterworfen sind.

Art. 8. Der Militärdienstpflicht sind nicht unterworfen:

a) Der nach Polen übergesiedelte russische Adel, welcher nach dem Allerhöchst genehmigten Gesetze: die Uebersiedelung aus dem Kaiserreiche nach dem Königreiche Polen betreffend, vom 27. Mai 1836, nach Polen gezogen sind; b) der Adel des Königreichs Polen, welcher den Erbadel erst nach dem Allerhöchst genehmigten Gesetze: über die Rechte des Adels im Königreiche, vom 25. Juni (7. Juli) 1836, nebst seinen Nachkommen erhalten hat; c) der persönliche Adel, welcher zu diesem Stande im Königreiche ist erhoben worden; d) die Erbadligen des Königreichs, welche vor Bekanntmachung des Allerhöchst genehmigten Gesetzes vom 25. Juni (7. Juli) 1836, das Adelsrecht im Königreich Polen erlangt haben und 10 Jahre lang ein Etatsamt im Civildienste bekleidet haben. e) Die Geistlichen aller christlichen Glaubensbekenntnisse, sowohl die weltlichen als die Klosterbrüder und die Diakonen, wie auch im Allgemeinen das ganze Kirchendienstpersonal der orthodoxen Kirchen. f) Ausländer und deren Söhne, wie auch Ausländer die Unterthanen des Königreichs geworden sind und deren Söhne, sofern sie vor dieser Zeit geboren sind. g) Menonisten und die Mährischen-Brüder, deren Eltern diesen Gemeinden angehört haben. h) Juden welche zum christlichen Glauben übergetreten sind, ehe die Verordnung von der Konskription bekannt gemacht worden. (Forts. folgt.)

Die General-Direction des landwirthschaftlichen Credit-Vereins im Königreich Polen.

macht hiermit dem Art. 3 des Gesetzes vom 8. (20.) April 1853 gemäß bekannt, daß, um die Pfandbriefe der zweiten Periode schneller dem Umlaufe zu entziehen, und sie freiwillig gegen Pfandbriefe der dritten Periode umzutauschen, die Casse der General-Direction in Warschau, sowie auch die Cassen aller Special-Directionen in der Provinz ermächtigt sind, genannten Umtausch in folgender Weise zu vollziehen:

Der Interessent, welcher dem landwirthschaftlichen Credit-Vereine Pfandbriefe der zweiten Periode, mit den dazu gehörenden Coupons, als Eigenthum übermacht, empfängt dafür Pfandbriefe dritter Periode zu einem entsprechenden Werthe, mit einer gleichen Anzahl Coupons, und außerdem noch eine Zuzahlung an baarem Gelde, als Ersatz der Cours-Differenz von je 100 fl. Pol. oder 15 R. Sr. der Pfandbriefsumme, namentlich in der Zeit:

1) vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet bis incl. den 7. (19.) Juli 1859 zu zwanzig (Nr. 20.) Kop. Sr.

2) vom 8. (20.) Juli d. J. bis incl. den 7. (19.) September 1859 zu fünfzehn (Nr. 15.) Kop. Sr.

Die sofortige Abfertigung der Interessenten täglich in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, wird hiermit zugesichert.

Nr. 3990. Warschau, den 1. (13.) April 1859.

Präsident: wirklicher Staatsrath Białoskórski.

Kanzlei-Director: Kollegien-Assessor Brzozowski.

Politischer Theil.

Deutschland.

Wien, 19. Juni. Nach den neusten aus Verona eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze hatte der Kaiser gestern früh in Lonato die Lagertruppen des 7. und 8. Armeekorps inspizirt. Der Kaiser wurde mit Jubel begrüßt und zeigte sich die gehobenste Zuversicht. — In Mantua ist der Belagerungszustand kundgemacht und eine Verproviantirung angeordnet. — Eine Emission lombardisch-venetianischer Kassenanweisungen mit obligatorischer Annahme im Betrage von 50 Millionen Gulden findet Statt. — Die amtliche „Wiener Zeitung“ bringt den genauen Bericht über die österreichischen Verluste in der Schlacht bei Magenta. Nach demselben ist die Zahl der Todten 63 Offiziere, 1,302 M.; der Verwundeten 218 Offiziere (worunter 5 Generale) und 4,130 M.; der Vermißten etwa 4,000 M. — Die Nachricht von einem Gefechte bei Castenedolo wird durch einige Details ergänzt. Die zur Division des FZM. Urban gehörige Brigade Rupprecht wurde auf ihrem Marsche von 4000 M. Freischaaren Garibaldi's und der piemontesischen Brigade Voghera angegriffen, aber FML. Urban warf den Feind gegen Brescia zurück und machte 80 Gefangene, worunter einige Offiziere. An Todten und Verwundeten verlor Garibaldi 400 M. Unser Verlust ist gering, unter den Verwundeten befinden sich 3 Offiziere. — Der österreichische rechte Flügel hat, nachdem er rasch die Vertheidigungslinie der Adda, des Serio, des Oglio und der Mella verlassen, an der Chiesa bei Montechiari Halt gemacht, um hier am letzten Flusse vor der Mincio-Linie die Alliirten zu erwarten. Der linke Flügel konzentrirt sich am untern Po. Das Centrum der Oesterreicher scheint sich am linken Po-Ufer aufstellen zu wollen. Der größte Theil der Besatzung von Ancona ist am 14. d. M. in Pesaro eingetroffen; die modenesischen Truppen, 4000 M., sind von Brescello Carpi, und Novellara nach Guastalla marschirt. Aus Bologna sind 5,000 M. nebst 200 Husaren und 12 Kanonen zugestoßen.

Erfurt, 16. Juni. Die Direktion der Thüringer Bahn hat vom Ober-Militärkommando aus Berlin gestern die Weisung erhalten, die nöthige Bereitschaft zu bewirken, daß der Transport der Truppen (vorerst 16 Bataillons) nach dem Rhein stattfinden könne.

Magdeburg, 18. Juni. Seit heut Morgen werden hier Befehle zur Mobilmachung des ersten Aufgebotes der Landwehr ausgegeben.

Trient, 11. Juni. Gestern Nachmittag wurde hier plötzlich Allarm geblasen. Es mußten augenblicklich zwei Kompagnien Kaiser-Jäger des 7. Bataillons nach Valdiledro bis Caffaro abgehen. Ein feindlicher Einfall droht dort sehr, nämlich Garibaldi (il Signor Peppo) soll nicht weit von Bagalino sein. Heute Nacht ist die ganze Trienter Garnison nebst Gebiegsbatterieen an die Grenze gerückt.

Köln, 17. Juni. Mit dem Bau der stehenden Rheinbrücke geht es so rasch seinem Ende zu, daß man bereits wegen der Feststellung des Brückengeldes in Berathung zusammen tritt.

(Allg. Z. N. P. Z. Schl. Ztg.)

England.

London, 18. Juni. Gestern begab sich Lord Palmerston zur Königin nach Windsor, um ihr die Liste seines Kabinets vorzulegen und die Genehmigung für solche zu erlangen. Das Ministerium ist also aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt. Lord Palmerston Premier, Ld. Campbell, Lordkanzler (Justizm., Vorsitzender d. Oberhauses u. s. w.); Lord J. Russel, Auswärtiges; Sir Lewis, Inneres; Hez. v. Newcastle, Colonien; Mr. Sidney Herbert, Krieg; Sir Ch. Wood, Indien; Hrz. v. Somerset, Marine; Mr. Gladstone, Finanzen; Ld. Granville, Konseilspräsident; Sir B. Hall, öffentliche Arbeiten; Mr. Milner Gibson, Armen-Verwaltung; Mr. Cobden, Handelsamt; Mr. Cardwell, Sekretär für Irland; Ld. Elgin, Post; Sir Georg Grey, Kanzler von Lancaster; und Hrz. v. Argyll, Geheimsiegel. — Nicht im Kabinet: Ld. Carlisle, Vicekönig von Irland, Sir. R. Bethell, Attorney-General; Mr. Keating, Solicitor-General; Mr. Jd. Fitzgerald, Attorney-General für Irland; Mr. Sergeant Deasy, Solicitor-General für Irland; Mr. Fred Lowe, Vicepräs. d. Erziehungsamtes. Unterstaatssekretäre: Ld. Wodehouse für's Auswärtige; Mr. C. Fortescue, Colonieen: Mr. G. Clive, des Innern; Ld. Ripon, des Krieges; Mr. Thom. Baring, d. ind. Min.; Mr. G. Brand, der Schatzkammer; Ld. Clarence Paget, Admiralität; Mr. Whitbread, Civil-Lord d. Admiralität; Mr. Headlam Judge-Advokaten-General; Mr. Gilpin, des Armenamtes. — Aus dieser

Ein Morgen in Alexandria.

(Schluß von Nr. 43. d. Ztg.)

Allerdings ist das Postbureau noch geschlossen, wie wir gefürchtet hatten, und die Beamten liegen vermuthlich noch im Schlaf, allein wir begegnen rechtzeitig einigen Dutzend Gemüsegärtnern, die auf der Straße von Rosetta herunterkommen, um sich auf den Markt zu begeben und ihre mit Obst und Gemüsen schwer beladenen Esel vor sich hertreiben. Gegen ein kleines Trinkgeld erwirken wir von ihnen die Erlaubniß, uns in ihren Körben wählen und die erste Auslese halten zu lassen, mit welcher wir uns selbst sofort beladen. Alles was wir zu Dreien tragen können, hat ohne das Trinkgeld nur zwei Piaster (4 Sgr.) gekostet, und unser Beispiel findet sogleich Nachahmung von Seiten etlicher Kaufleute und Mäkler, welche früher als die übrigen von ihren Landsitzen hereingekommen sind und jetzt eben auf dem Platze eintreffen. Obst ist in einem so heißen Klima wie Egypten nicht nur eine besondere Delikatesse, sondern auch ein unerläßliches Lebensbedürfniß, eine diätetische Nothwendigkeit. Die Verkäufer dürfen im Grunde mit dem Handel, welchen sie bei uns gemacht haben, sehr zufrieden seyn, denn sie haben für die kleine Auswahl mehr eingenommen, als sie auf dem Markte für das Ganze gelöst haben würden, und doch sind ihnen noch vier Fünftel ihrer Waare geblieben. Dennoch murren sie im Weggehen über die Unterbrechung und vermessen sich hoch und theuer, daß sie ihr eigen Geld eingebüßt haben; aber das ist nun ein mal arabischer Brauch über das ganze Morgenland; das ist vielleicht die menschliche Natur in allen Landen auf der ganzen Welt.

Die Sonne brennt nachgerade drückend heiß auf uns hernieder und treibt uns nach Hause, wo wir ohnedem das zweite Frühstück bereiten müssen. Unsere Taschen, Körbchen, Taschentücher sind voll vom köstlichen Obst; sogar auf dem Arme trägt jede von uns noch drei bis vier prächtige Orangen, und als wir unsere Einkäufe auf dem Tisch im Wohnzimmer ausbreiten, ist das ganze Gemach mit Wohlgeruch geschwängert. Die Marktjungen erwarten uns schließlich mit unseren Einkäufen und erhalten je einen halben Piaster (1 Sgr.) als Belohnung, was die Hausfrau für eine ungeheure Verschwendung hält. Wir beschenken jedoch nun alle ihre Kinder reichlich mit Obst, was ihre gute Laune alsbald wieder herstellt und ihr ganz merkwürdige Begriffe von unsrer fürstlichen Freigebigkeit beibringt. Wir theilen uns jetzt in die Haushaltungsgeschäfte: ich bereite mit der Magd das Frühstück; Mama näht und Clothilde macht Toilette; eine Viertelstunde später ist das Gabelfrühstück aufgetragen; ich kleide mich rasch um und lege die Tageskleidung an; wir holen Papa aus dem Garten, und lassen uns die Hammelskoteletten mit Tomatensauce, den Kaffee und das Butterbrod, die frischen Feigen, Datteln und Orangen munden, und haben nun den besten Begriff von den „Fleischtöpfen Egyptenlands.“

Eine Negerjagd.

Porto Rico, der Smaragd der Antillen, ist eine Perninsel von köstlichen Gärten und Orangenhainen, von reichen Zuckerplantagen, dunklen, üppigen Wäldern und hohen Felsen. Dort wohnen stolze, dunkeläugige Senoritas, wohlhabende Caballeros und arme Neger-Sclaven.

Im nördlichen Theile der Insel liegen die Plantagen von Don Gomez de Mire. Er war aus Cuba gebürtig, hatte sich dort mit Sclavenhandel ein großes Vermögen erworben und sich erst vor wenigen Jahren im schönsten Theil der Insel Porto Rico niedergelassen. Er hatte ausgedehnte Felder des besten Zucker- und Tabacksbodens angekauft, und lebte daselbst in großer Pracht. Wiewohl er

Beilage.

Zusammensetzung ist zu ersehen, daß Lord Palmerston nur bekannte Persönlichkeiten der Whigs, Peeliten und vorgeschrittenen Liberalen vereinigt hat; sein Kabinet schließt Männer von anerkanntem Talent und langjähriger Erfahrung in sich. Die „Times" sagt: es wären die Besten, die unter den obwaltenden Umständen zu bekommen waren. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der heutige „Moniteur" meldet aus Brescia vom gestrigen Tage, daß der Kaiser und der König von Sardinien ihren Einzug daselbst gehalten haben und mit lebhaftem Enthusiasmus empfangen worden sind. Eine Rekapitulation der französischen Verluste bei Magenta giebt 2,958 M., bei Marignano 943 M. an. — Garibaldi ist bis Lonato vorgedrungen. Lonato liegt an der Eisenbahn von Brescia nach Peschiera. (N. P. Z.)

Paris, 18. Juni. Nach dem „Moniteur" ging die „Eldorado" mit 145 verwundeten österreichischen Gefangenen, von Genua kommend, auf der Rhede von Toulon vor Anker. Die „Sevres", eben daher kommend, brachte 525 österreichische Gefangene. (A. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. Juni. Hiesige Blätter lassen sich aus Berlin schreiben, die Integrität des Territorialbestandes Oesterreichs sei die Grundlage der von Preußen versuchten bewaffneten Vermittelung. Aus Italien wird gemeldet, der Papst habe eine Verwahrung gegen Rüstungen und Werbungen auf päpstlichem Gebiete eingelegt.

Brüssel, 17. Juni. Der König wird morgen nach Ostende abgehen und sich Dienstag früh nach England einschiffen. Der bekannte österreichische Diplomat Esterhazy befindet sich gegenwärtig hier und ist gestern vom Könige in einer besondern langen Audienz empfangen worden. (Ind. Belg.)

Schweiz.

Bern, 19. Juni. Im Kirchenstaat haben die Gemeinden des rechten Tiberufers sich für die nationale Sache erklärt. (Schl. Ztg.)

Bern, 18. Juni. Es bestätigt sich, daß österreichische Truppen das Stilfser-Joch passirt sind, 400 M. sind auf Tirano marschirt, mehr sollen folgen; 800 Veltliner stehen in Tirano. — Von der Besatzung Laveno's ist eine Abtheilung, 236 M. unter Escortirung von 40 Scharfschützen in Zürich angekommen. Ein Theil derselben soll während eines Transports auf der Eisenbahn entschlüpft und über die Grenze gegangen sein. Man sprach von 40 M. doch sollen deren mehr sein. Von den übrigen sollen 100 in Bern und der Rest im Kloster Muri, Kanton Aargau, casernirt werden. (H. B. H.)

Türkei.

Ragusa, 10. Juni. Ueber den Entsatz der Feste Klobuck habe ich nachfolgende Einzelheiten in Erfahrung gebracht. Am letzten Mai sammelten sich alle Insurgenten vor Klobuc', um mit aller Anstrengung die Einnahme noch vor dem Eintreffen der türkischen Truppen zu bewerkstelligen. Mehmed Pascha ist mit 2 Bataillonen Jäger, 4 Kompagnieen Infanterie und 1000 Irregulären von Trebigne gegen Klobuck vorgerückt; zu seiner Unterstützung wurden von Bileschie unter Mahmud Pascha ein Bataillon Jäger und 4 Kompagnien Infanterie ebenfalls gegen Klobuck detachirt. Die Angriffe kleiner türkischer Abtheilungen auf Zubzi und Dracia am 1. und 2. d. M. waren ohne besonderen Erfolg. Obgleich die Insurgenten ihrerseits bei dem Angriff auf Klobuck 70 Mann verloren, zogen sich die Türken wieder zurück und erst am 3. Abends wurde Klobuck entsetzt und auf 7 Monate mit Proviant versehen. Die türkischen Truppen unter Mehmed und Mahmud Pascha gingen sodann gegen Trebigne zurück. Die Insurgenten, welche gleichzeitig gegen Trebigne vorrückten, erlitten hier, wie bei Klobuck, eine Niederlage, worauf sie mit ihren Familien, ihrer Habe und Vieh nach Kruschewizza und in die Gebirge flüchteten. Türkischerseits blieben nach Angabe Derwisch Pascha's in diesen Gefechten nur 10 Mann todt; die Verwundeten sind nicht angegeben. (Schl. Ztg.)

Amerika.

New-York, 4. Juni. Man glaubt, daß es demnächst zum Abschluß eines Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und dem von diesen begünstigten mexikanischen Präsidentschafts-Candidaten Juarez kommen wird. Es sind in Washington Depeschen des den amerikanischen Dampfer Brooklyn befehligenden Capitains Faragut angekommen. Derselbe kündigt seine Absicht an, auf den Wunsch des amerikanischen Gesandten, Herrn M'Lane, sofort ein Geschwader nach Tampico zum Schutze der amerikanischen Interessen zu senden, da man einen Angriff der Anhänger Miramon's auf diesen Ort befürchtete. (Schl. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Juni. Die „Preußische Zeitung" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Pariser Korrespondenz des „Nord", betreffend ein eigenhändiges Schreiben des Prinz-Regenten an Napoleon über den Charakter der Mobilmachung vollständig erfunden sei.

Berlin, 21. Juni. Die preußische Regierung soll, wie es heißt, in Paris oder im französischen Hauptquartiere eine Anfrage über das Ziel

---

in runder Summe mindestens 8—900 Sclaven besitzen mochte, so gerieth er doch in nicht geringe Wuth, als ihm eines Morgens einer seiner Aufseher meldete, daß ein stattlicher Neger, welchen er aus Cuba eingeführt hatte, während der Nacht entsprungen sei. Sein Grimm ward nichts weniger als besänftigt, als er wenige Minuten später benachrichtigt ward, daß man auch das Weib des Entsprungenen vermisse. Der Neger war mehr als zweitausend Piaster werth, denn es würde schwer gewesen sein, einen schönern oder kräftigern Mann auf dem ganzen Striche zwischen den Ufern des Senegalflusses und der Küste von Südguinea zu finden, und sein Weib war jung und kräftig; Don Gomez hatte also Grund zum Aerger wie zu dem entschiedenen Entschlusse, den Flüchtlingen unverweilt nachzusetzen.

Die Nachbarn wurden in herkömmlicher Weise eingeladen, an der Jagd Theil zu nehmen. Ein Nachbar leistet in solchen Fällen mit Vergnügen dem andern Beistand; und da eine solche Jagd sogar noch weit aufregender ist als irgend eine andere Art von Waidwerk, so säumten die Geladenen auch keinen Augenblick, dem an sie ergangenen Rufe Folge zu leisten, und schon nach Verlauf von wenigen Stunden ritt ein Dutzend derselben auf prächtig geschirrten andalusischen Hengsten in vollem Waffenschmucke auf die Pflanzung ein. Man braucht sich jedoch bei einer derartigen Gelegenheit nicht allzu sehr zu beeilen; man weiß ja gewiß, daß die Nasen der Bluthunde die Spur der Flüchtlinge bis zum Einbruch des Abendthaus sicher auffinden und verfolgen werden. Die zur Jagd Geladenen setzten sich daher in der gastlichen Villa ihres Wirths zum Frühstück, und ließ dessen berühmter, trefflicher Küche und vorzüglichen Weinen alle Ehre widerfahren. Nach aufgehobener Tafel aber setzten sie ihre großen Sombreros wieder auf, bestiegen ihre Vollbluthengste, und erklärten sich zum Waidwerke ganz bereit. Die Hunde wurden losgelassen, und die Negerjagd sollte nun im Ernste beginnen.

Der entlaufene Sclave hatte selbst Sorge getragen, nichts von seinen paar Habseligkeiten zurückzulassen. Eine hölzerne Schüssel, worin er seine Rationen in Empfang zu nehmen pflegte, und woraus er aß und trank, befand sich in der Verwahrung des Aufsehers, und war Alles, was für diese Veranlassung dienstbar gemacht werden konnte. Allein das Weib hatte einige alte leinene Lumpen nachlässig versteckt und diese wurden vom Aufseher endlich aufgefunden. Man gab nun den Hunden aus der Schüssel zu saufen, und rieb ihnen mit den Lappen und Lumpen die Nase ein. Es waren nur zwei Hunde, allein zwei sind schon hinreichend, um mit einem Neger, selbst von der Größe des entsprungenen Juarez, fertig zu werden. Furchtbare Thiere sind diese Bluthunde: groß, starkknochig, muskelkräftig, von gelbem Haar, gespaltener Nase, von der reinsten spanischen Zucht und sorgsam zu ihrer Bestimmung abgerichtet. Man brauchte sie nicht erst anzutreiben und zu hetzen, denn sie waren schon ungeduldig und aufgeregt genug; und sie hatten nicht sobald die „Witterung" der Flüchtlinge erhalten, so sprangen sie mit wildem Kläffen vorwärts, und suchten, die Nase dicht am Boden, die Schwänze hoch in der Luft, in weiten Kreisen den Boden ab.

Ihnen folgten die neugierigen und erwartungsvollen Blicke der stattlichen Caballeros, welche bereits einige Aufregung zu zeigen begannen, denn dieser erste Theil der Jagd gilt bei manchen Verehrern derselben beinahe für den interessantesten.

Die Hunde liefen gerade auf die Negerhütte zu, und die armen Schwarzen, Männer wie Weiber, denen sie zufällig begegneten, beeilten sich gewaltig, ihnen aus dem Weg zu gehen. Einige Minuten später sah man sie nach der südlichen Ecke des Zaunes springen,

der französischen Politik in Italien, stellen wollen, als welches bekanntlich in der Proklamation Louis Napoleons die Vertreibung der Oesterreicher über das adriatische Meer hinaus bezeichnet wurde. Ebenso wird das Berliner Kabinet sich auch mit der österreichischen Regierung über die schwebende Frage noch in nähere Unterhandlungen setzen. — Die diesjährige Departements-Ersatz-Aushebung findet mit möglichster Beschleunigung Ende Juni und Anfang Juli und unmittelbar nach Beendigung derselben eine Einziehung von Rekruten statt. Bezüglich der angeordneten Klassifikation des zweiten Aufgebots der Landwehr ist bestimmt, daß dieselbe sich auf die Wehrleute aller Waffen zu erstrecken habe und bei den Landrathsämtern vor Ablauf dieses Monats zu schließen sei.

Berlin, 20. Juni. Nach Angabe der „National-Zeitung" hat die preußische Regierung durch eine Zirkular-Depesche seine Absichten den deutschen Bundesregierungen kund gethan.

Verona, 21. Juni. Der Kaiser hat gestern das Hauptquartier nach Villafranca verlegt.

Karlsruhe, 21. Juni. Heute sind bei dem badischen Armeekorps Beurlaubungen in größerem Maßstabe eingetreten.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Der neue österreichische Präsidialgesandte Frhr. v. Kübeck ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Wien, 20. Juni. Nach der „Gazetta di Trento" sind auf höhere Anordnung vom 14. d. M. die Passagierfahrten auf der südtyrolischen Bahn eingestellt.

Marseille, 20. Juni. Said Pascha befiehlt die Einstellung der Arbeiten am Suezkanal; Lesseps veröffentlicht einen Protest dagegen.

Paris, 20. Juni. Die Börse ist in matter Stimmung. Das Sinken der Course zu London ist, wie behauptet wird, durch schlimme Nachrichten aus Indien und eine nahe bevorstehende neue englische Anleihe veranlaßt.

London, 18. Juni. Die „Times" meldet, daß das Korps der Militär-Ingenieure beträchtlich vermehrt wurde.

Madrid, 17. Juni. Die „Gaceta" meldet, daß eine große Reform des Hafens und der Stadt Barcelona beschlossen ist. Heute wohnten 70,000 Personen der Hinrichtung der Mörder des Priesters Blasco an.

München, 19. Juni. Der Graf Rechberg hat den österreichischen Legationen bei auswärtigen Höfen Abschriften von zwei Noten mitgetheilt, welche er unterm 9. und 13. Juni an den Gr. Colloredo gesandt, um dem Papste die Gründe auseinanderzusetzen, weshalb die österreichischen Truppen die Legationen des Kirchenstaates verlassen haben. Als Hauptgrund ist die Ankunft eines französischen Linienschiffes im Hafen von Ancona angeführt, ein Umstand, welchen das Wiener Kabinet in dieser Zeit der Aufregung des Volkes, mit der Neutralität des Kirchenstaates nicht vereinbar finden konnte.

Triest, 18. Juni. Der Graf Rechberg ist heute in Begleitung des preußischen Gesandten in Nabresina auf der Straße nach Verona angekommen.

Turin, 19. Juni. Amtliches Bulletin. Die Oesterreicher haben am 16. Monte-Chiari vollends geräumt. Ihr rechter Flügel scheint sich nach Lonato gegen Peschiera zurückgezogen zu haben. Das Centrum nimmt die Höhen von Castiglione ein, und der linke Flügel ist gegen Castelgoffredo aufgebrochen. In den letzten Tagen sind durch Monte-Chiari 80,000 M. 6,000 Pferde und 12 Batterieen gezogen. Am 17. d. M. hat die italienische Armee eine Bewegung vorwärts ausgeführt. — Über das Gefecht bei Castenedolo sind im amtlichen Bericht folgende Details enthalten. Gen. Garibaldi wollte eine Brücke über die Chiesa legen, um die Verbindung mit Brescia zu unterhalten, und hatte deshalb eine Abtheilung seiner Truppen in Rezzato und Treponti den Vorposten der Oesterreicher entgegengestellt. Etliche Apenninen-Jäger-Kompagnieen griffen den feindlichen Posten an und zwangen ihn zum Rückzuge. Da verfolgten ihn die Jäger bis Castenedolo, wo das Gros der Feinde sie zu umzingeln versuchte; sie zogen sich aber schnell zurück; und als Garibaldi herbeigeeilt war, brachte er seine Truppen in die vorige Stellung, wobei der Feind starken Verlust erlitt. Wir zählen 100 Todte und Verwundete. Der König hat der vierten Division befohlen, eine Position zu nehmen. Gen. Cialdini ist mit einem Theile seiner Division nach Rezziato gegangen, um Garibaldi zu unterstützen. Die Oesterreicher haben die Brücke über die Chiesa bei Monte-Chiari gesprengt und sich von Castenedolo zurückgezogen.

Turin, 18. Juni. Die „Gazetta piemontese" macht die Liste der vom Könige von Sardinien ertheilten Militär-Auszeichnungen bekannt. Dieselben bestehen aus Goldmedaillen für Tapferkeit, und sind für Zuaven, die sich im Gefechte bei Palestro hervorgethan haben, bestimmt. Der Oberst Chabron ist zum Kommandeur des savoyischen Militärordens ernannt, die Offiziere Dumolin, Bocher de Briche, Saint Marin, de Franchessini und Parquez zu Offizieren desselben Ordens ernannt. Darauf folgt die Ernennung zu Rittern und die Liste der mit der silbernen Medaille dekorirten, von Adjutanten, Unteroffizieren bis zum Gemeinen.

(Ind. Belg., Nord, A. A. Z., Schl. Ztg., N. P. Z., H. B. H.)

---

welcher die Sclavenhütten einfriedigt; dann machten sie wieder Kehrt, eilten zu den Hütten zurück und wedelten dabei mit den Schweifen, während ihre feinen, gefürchteten Nasen sich beinahe am Boden rieben.

Man hätte den stolzen, ungeduldigen Caballeros an den Augen ablesen können, daß der entscheidende Augenblick bevorstand. Ein wildes Bellen der Hunde verkündete endlich, daß er gekommen war Die emsigen, feurigen Thiere wandten sich noch einmal, rannten im gestreckten Laufe dem Zaune zu brachen dann ohne Zaudern durch denselben.

„Hollah, aufgebrochen zur Verfolgung, Caballeros!" hieß es, und mit einem lauten Jagdruf ließen sie ihren Pferden die Zügel schießen, gaben ihnen die Sporen und setzten über den Zaun. Die Jagd war eröffnet.

Armer Juanez, Du bist verloren, und zwar durch die Schuld Deines Weibes!

Die Hunde verfolgten eine gerade Linie in südlicher Richtung. Sobald sie einmal auf der echten, frischen Fährte waren, liefen sie nicht mehr so rasch, und die Reiter waren dadurch in den Stand gesetzt, ihnen in einem leichten Galopp zu folgen. Aber die Hunde verfolgten ihren Weg mit einer Sicherheit, die grauenhaft anzusehen war; sie hielten niemals an, gaben nie das leichteste Zeichen von Zaudern oder Unschlüssigkeit, sondern trabten in gleichem Tempo ganz maschinenmäßig weiter, bergauf, bergab, durch Busch und Feld, Wiese und Dickicht, ohne auch nur für einen Augenblick ihre Nase mehr als einen halben Zoll vom allgemeinen Bodenniveau zu erheben.

Es war übrigens ein heißes Tagewerk, denn die tropische Sonne brannte glühend herab. Als jedoch Stunde um Stunde verging, und die Hunde noch immer weiter liefen, ohne ihren Schritt zu beeilen oder zu mäßigen, sondern immer in demselben gemessenen Schritt, so schien dieß die ermüdeten, erhitzten Reiter nur mit neuem Leben zu erfüllen. Sie hätten eher vor Ermattung erliegen, als die Verfolgung aufgeben wollen.

Die Insel Porto Rico ist gegen Süden sehr bergig; je mehr man sich daher der Meeresküste nähert, desto wilder, malerischer und romantischer ist die umgebende Landschaft. Felsige Thäler und Schluchten mit Abstürzen und Abgründen von unerkennbarer Tiefe, hohe, steile Felsenberge mit ungeheuren Zinken und Zacken folgten dicht auf einander. Einige der höchsten Felsenspitzen erheben sich mehr als 2000 Fuß hoch über die Meeresfläche, und auf ihren unersteiglichen Gipfeln horsten nur die Adler, welche in majestätischen Zirkeln um sie her kreisen. Der steinige Grund ist von Spalten und Schluchten zerklüftet, und große Felsenstücke von ungeheurem Umfang liegen allenthalben wild zerstreut.

Der Zug der Berittenen hatte sich schon längst zum Absteigen bequemen müssen, und die Reiter, die ihre Pferde den Dienern und Sclaven übergeben hatten, folgten nun den Hunden zu Fuße. Der Marsch ward zwar für diese zierlichbeschuhten Herren immer schwieriger, allein sie hielten trotzdem rüstig aus. Sie wußten zwar, daß sie auf einem gefährlichen Boden standen, da dieser abgelegene Theil der Insel ein bekannter und verrufener Zufluchtsort der Marron-Neger oder entlaufenen Sclaven war, und trotzdem schienen die Meisten geneigt, die Verfolgung fortzusetzen. Die Hunde drangen nur langsam auf diesem unebenen Boden vorwärts, hielten ab und zu vor irgend einer Schlucht an, über welche sie nicht hinwegsetzen konnten, und umgingen sie auf einem Umwege; aber stets fanden und nahmen sie auf dem entgegengesetzten Rande des Abgrundes die Spur der Flüchtlinge wieder auf und verfolgten sie mit der Nase am Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Localnachrichten.

— Das Konzert im Ohm'schen Garten wird morgen, Sonnabend, mit einer Blumenverloosung verbunden werden und um 7 Uhr seinen Anfang nehmen. Zur Aufführung an diesem Tage kommen:

Ouvertüre: Si j'étais Roi, von Adam. Ouvertüre: Die vier Menschenalter, von Lachner. Ouvertüre: Egmont, von Beethoven. Auf Verlangen Potpourri: Die Reise durch Europa, von Conradi rc.

Sonntag beginnt das Konzert um 6 Uhr, in welchem das große Potpourri: „Echo an der Weichsel“ von Braun, vorgetragen werden wird.

— Im Neuen Warschauer Garten, Elektoralstraße No. 755., finden die Konzerte fortwährend von 7—11 Uhr Abends unter Leitung des Herrn Schlessinger - Felsthal statt. Unter anderen neuen Piecen wird auch das große Potpourri: „Die fliegenden Blätter“ von Strauß zum Vortrag kommen.

Technisches.

Verhütung des Kesselsteins in Dampfkesseln.

Jeder, der zum Betriebe einer Fabrik oder in der Landwirthschaft, z. B. der Brennerei, eines Dampfkessels bedarf, weiß, daß sich bei längerem Gebrauch durch das Kochen aus dem Wasser eine erdartige Masse abscheidet, die die Wände des Kessels überzieht und oft steinhart wird. Die Bildung dieses sogenannten „Kesselsteins“ in den Dampfkesseln ist im höchsten Grade schädlich und selbst gefährlich, denn schon sehr häufig ist er die Ursache von Explosion gewesen, wenn er sich in großer Menge angesammelt und nicht rechtzeitig entfernt worden war. Aber wenn es auch nicht immer so unglücklich abläuft, so ist doch unbestreitbar, daß der Kessel selbst durch eine nur ¼—½ Zoll starke Ablagerung von Kesselstein stark leidet, indem dadurch die unmittelbare Berührung des Wassers mit dem Bleche unterbrochen wird und eine Ueberhitzung eintritt, die hinreichend ist, in nicht gar langer Zeit den Kessel unbrauchbar zu machen. Man muß es sich deshalb zur Regel machen, so oft als möglich den Kesselstein zu entfernen, damit er sich nie in größerer Menge ansammeln kann. Nun ist aber leider diese Arbeit eine sehr beschwerliche und bringt häufige Störungen im Fabrikbetriebe hervor. Die Arbeiter leiden sehr, wenn sie oft in den noch heißen Kessel kriechen und mit scharfen Hämmern die oft steinharte Masse losschlagen müssen.

Es sind deshalb schon viele Anstrengungen gemacht, ein Mittel zu finden, die Bildung dieses Niederschlags aus dem Wasser zu verhüten oder wenigstens zu bewirken, daß er sich nicht hart anbrennt, sondern locker bleibt und also mit leichter Mühe entfernt werden kann.

Eine große Anzahl der verschiedensten Mittel sind dazu vorgeschlagen und mit mehr oder weniger Erfolg angewendet worden; aber da die Natur des Kesselsteins nicht überall dieselbe ist, sondern sich nach der Zusammensetzung des zur Speisung des Dampfkessels verwendeten Wassers richtet, so ist natürlich, daß ein Mittel, welches in dem einen Falle vielleicht dem Zweck entspricht, im andern Falle ganz ohne Wirkung bleibt. Es ist deshalb immer wünschenswerth, die Mittel bekannt zu machen, welche sich irgendwo als erfolgreich bewiesen haben, damit jeder den Versuch auch bei sich wiederholen könne, denn auch hierbei geht „Probiren über Studiren.“ Indem wir die schon vor längerer Zeit vorgeschlagenen Mittel z. B. Kartoffeln, Sägespähne, Eichenrinde (Lohe), Melasse, Soda rc. als bekannt voraussetzen, wollen wir hier nur einige der neuesten anführen.

Das erste ist die Catechu, oder auch Terra Cateschu genannt, ein harz- oder gummiartiges Extrakt, welches in großen Mengen aus Indien eingeführt wird und das Pfund etwa zu 15 Kop. im Handel zu haben ist. Die Catechu ist von dunkelbrauner Farbe und wird vielfach in der Färberei gebraucht. Sie enthält sehr viel Gerbstoff und vermöge dieses ihres Gerbstoff-Gehaltes bewirkt sie, daß die Niederschläge aus dem Wasser sich nicht fest ansetzen, sondern aufgeschwemmt bleiben; die Kesselwände sollen nach der Versicherung glaubwürdiger Personen dabei so blank bleiben, als ob sie mit Sand gescheuert wären.

Als zweites Mittel nennen wir hier eine in neuester Zeit unter der Bezeichnung „belgisches Kesselstein-Pulver“ empfohlene Komposition, deren Zusammensetzung jetzt (unter Andern durch Dinglers polytechnisches Journal, Bd. 152, S. 104) bekannt gemacht ist, und geben wir solche in Folgendem wieder:

Die nachstehend aufgeführten Kompositionen haben die Eigenschaft, die Bildung des Steins in Dampfkesseln, welcher von dem Kalkgehalt des angewandten Wassers herrührt, zu verhüten, und wenn solcher schon vorhanden ist, ihn zu zerstören.

Komposition Nr. 1. — Sie besteht aus:

Holzasche	2 Theile
Holzkohlenpulver	2 „
Harz oder Pech	6 „
Stearin	10 „

Das Stearin wird mit dem Harz oder Pech zusammengeschmolzen und darauf die Asche nebst dem Kohlenpulver zugefügt, worauf man das Ganze durch Umrühren innig vermischt, indem man es hierzu heiß erhält; nach hinreichendem Abkühlen formt man die Masse zu Kuchen oder Kugeln. — Harz ist als Bestandtheil dem Pech vorzuziehen.

Komposition Nr. 2. — Sie besteht aus:

Seife	6 Theile
Talg	12 „
Holzkohlenpulver	3½ „
Ruß	½ „

Diese Substanzen werden ebenso, wie bei Nr. 1 angeführt ist, vermischt, worauf man aus der Masse ebenfalls Kuchen oder Kugeln formt.

Die aus der einen oder der anderen dieser Compositionen bestehenden Stücke werden in den Dampfkessel gebracht. Wie viel man von denselben hineinzubringen hat, hängt natürlich von der Wasserquantität, welche in einer gewissen Zeit in dem Kessel verdampft, und von der Beschaffenheit des Wassers ab, und muß in jedem Falle durch Versuche und Erfahrung bestimmt werden. Von Zeit zu Zeit, z. B. alle 4 bis 6 Wochen, muß die auf der Oberfläche des Wassers in dem Kessel angesammelte und von der Wand desselben abgelöste kalkige Masse aus dem Kessel herausgeschafft und derselbe vollständig ausgewaschen werden. Gewöhnlich wendet der Erfinder die Komposition Nr. 1 an, und nur, wenn diese unwirksam gefunden wird, die Komposition Nr. 2.

Ueber die Zweckmäßigkeit und Anwendbarkeit dieses Mittels sind von den namhaftesten deutschen und belgischen Ingenieuren Zeugnisse ausgestellt, welche darin übereinstimmen, daß es von ganz vorzüglicher Wirkung ist.

Bei den stationären Kesseln verbraucht man für einen Monat bei 10 Pferdekraft und 12-stündiger Arbeitszeit 1 Kilogramm (nahezu 2½ Pfund russisch Gewicht); bei Maschinen also, die Tag und Nacht gehen, das Doppelte.

Da man sich das Mittel außerordentlich leicht verschaffen kann und seine Anwendung keineswegs sehr kostspielig ist, so können wir nur rathen, es überall da zu versuchen, wo man bis jetzt keine vollständige Verhütung des Kesselsteines hat erreichen können.

Inserate.

Fabrik=Gegenstände.

Sicherheits-Apparate für Dampfkessel neuester Construction; Manometer; Patent-Speise-Rufer; Dampfkessel, Triebwerke, Maschinen aller Art; Fabrik-Einrichtungen, Zuckerformen, Treibriemen, Gummiwaaren, Dachpappe ɩc. ɩc.

Auskunft bei den Unterzeichneten,, woselbst auch verschiedene Madelle und Proben einzusehen sind.

Aquilino & Siewczyński
Lange Straße Nr. 43 vis à vis dem Arsenal.

Kalk, feuerfeste Steine (Chamottsteine), **feuerfester Thon** (Chamott)
aus dem Dominium Żarki.

Alles in vorzüglichster Qualität, sind zu verkaufen in der Żarki'er Haupt-Niederlage dicht an der Eisenbahn in der Jerusalemer Allee, unweit vom Jerusalemer Schlage, wo ein Schild mit der Aufschrift: Wapno Żareckie ausgehängt ist. Bestellungen auf obige Artikel werden ebenfalls im Comptoir des Hrn. Stanislas Lesser, Methstraße Nr. 491, angenommen.

Für die Herren Gutsbesitzer.

Steinkohlentheer.

Ein ganz vorzügliches Mittel Pappdächer, Schindeldächer, Zäune und alle sonstigen im Freien befindlichen und der Witterung ausgesetzten Gegenstände von Holz zu conserviren, ist in der hiesigen **Gas-Anstalt,**
Fürstenstraße (Książęca) Nr. 3041 a.
zum Preise von 1 R. Sr. pro Centner oder 2½ Pud zu verkaufen.

Bei Entnahme von größeren Parthien, wird ein billigerer Preis gestellt. — Zur Kenntnißnahme möge noch erwähnt sein, daß mit einem Centner des Steinkohlentheers eine Fläche von 100 Quadrat-Ellen vollkommen genügend bestrichen werden kann

Verkauf von Hopfen.

Eine kleine Parthie feinsten Hopfen von ca. 15 Centner, aus dem Dominium Żarki, welcher auf vorjähriger landwirthschaftlicher Ausstellung in Łowicz als vorzüglich anerkannt und mit einem Belobungszeugniß belohnt worden ist, steht zu verkaufen im Comptoir des Herrn Banquier Stanislas Lesser, Methstraße Nr. 491.

Le Bureau de placement de F. Behrend à Breslau
recommande des Gouvernantes françaises et allemandes, des Gouverneurs, des maitres de Musique et des Bonnes françaises, anglaises et allemandes.



Eine Ziehralle van Eichenholz ist zu einem billigen Preise zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Ztg.

Bettfedern- und Daunen-Reinigungs-Anstalt.

Es werden täglich jeder Art Bettfedern und Daunen, gleichviel ob neu oder benutzt, von Kranken oder Gestorbenen, in unserer Anstalt gereinigt, so daß aller Schmutz, Staub, Ungeziefer, krankhafter Schweiß und schädliche Ausdünstung davon entfernt werden. Bei dieser Behandlung gehen durchaus keine brauchbaren Federn verloren, aber sie gewinnen an Weichheit, Federkraft, Reinheit und Trockenheit. Die ganze Reinigung dauert nur kurze Zeit und kostet für 1 Pfund Daunen 6 Kop., für 1 Pfund Federn 3 Kop., Daunen und Federn gemischt 1 Pfund 4½ Kop. Der Eingang zur Anstalt ist sowohl von der Nalewki-Straße, der Mündung der Ul. Jersko gegenüber, als auch von der Dzika-Straße, in demselben Hause, wo die „Berliner Einkehr" ist. **Nr. 2241** ... **Nr. 2241**

Der Unterzeichnete, welcher in eignen Geschäften den diesjährigen Jahrmarkt in Nizny-Nawgorod besucht, empfiehlt sich den hiesigen Kaufleuten und Fabrikanten zum Verkauf ihrer Waaren und Fabrikate in Rußland so wie auch zum Einkauf von Rohprodukten oder Waaren. Ferner übernimmt derselbe Empfehlungen hiesiger Handlungshäuser, Einziehung, von Geldern unter Kautionsleistung ɩc. Briefe und Anfragen nehme ich in meiner Wohnung Leszno Nr. 717—18. entgegen, in der ich von 8 bis 10 Uhr Morgens zu sprechen bin.

Warschau, den 19. Juni 1859. **Cels. Lewicki.**

Die Administration der Güter Żarki macht hiermit bekannt, daß sie dem Herrn **Louis Schröder** in **Lodz** ein Lager von feuerfesten Ziegeln (Chamottsteine) und Thon übergeben hat. Auch nimmt derselbe Aufträge auf Żarker Kalk entgegen, der stets frisch gebrannt in Tonnen übersandt wird.

Żarki, im Juni 1859.

Bezug nehmend auf obige Bekanntmachung bin ich noch ermächtigt, Bestellungen auf jede Größe und Form von Ziegeln für besondere Zwecke anzunehmen und mache die Bäckereibesitzer auf große, mit scharfen Kanten versehene Fliesen aufmerksam, wodurch nur allein ein ebener und dauerhafter Heerd zu erreichen ist. Außer zum Einmauern von Dampfkesseln, Farbekesseln, Schmelzöfen und Schmiedeessen sind die Chamottsteine zur Einrichtung der Stubenöfen zu Steinkohlenfeuerung zu verwenden. Gleichzeitig empfehle ich meine Agentur und Niederlage von Dach-Steinpappen in ganzen Rallen und Tafeln, Steinkohlentheer, Cement und Tapezierblei. Nähere Auskunft ertheile ich in meinem Geschäftslokale im Hause der Madame Gräber Nr. 573.

Lodz, im Juni 1859. **Louis Schröder.**

Für ein Hotel in der Provinz werden zwei Mädchen oder allein stehende Frauen als Buffet- und Ladenmädchen gesucht, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, und wenigstens in einer dieser Sprachen lesen und schreiben können.

Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche oder frankirte schriftliche Anfragen Hr. A. Engel in Lodz Nr. 288.

Schöne reife Kirschen

täglich frisch gepflückt,
das Körbchen, ca. 4—5 Schock enthaltend, zu 30 Kopeken
in Ekwarcows Palais am sächsischen Garten in der Seifenfabrik.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 13° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

9 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 22. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	108	—	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	16	7	13
Paris 2 „ 300 Fr.	85	80	85	50
Wien 2 „ 150 Fl.	73	80	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	88	33
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	15	10	15	09
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 23. Juni 1859.
Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	99¾
Schatzobligationen	—	74¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	81½
Kurz Warschau	—	82½
St. Petersburg 3 W.	—	92
London 3 Mt.	—	6. 15⅜
Paris 2 „	—	78⅙
Hamburg 2 „	—	149¼
Wien 2 „	—	66⅛
Roggen p. Herbst 41½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt: geschäftslos.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	61. 75
Credit Mobilier	—	621

Angekommen:

Bochenski, Gutsbes., a. Ruda Maleniecka. Dietrich, Gutsverw., a. Preußen. Engelbrecht, Arzt, u. Falk, Kfm., a. Breslau. Ehrenfried, Kfm., a. Posen. Hausler, Kfm., u. Hiecke, Lehrer, a. Wien. Kropiwnicki, Mech., a. Breslau. Kachanowski, Gutsbes., a. Namyslów. Klewert, Kfm., a. Danzig. Karpeles, Kfm., a. Hamburg. Baron Muschwitz, u. Milde, Eisenbahn-Verw.-Mitgl., a. Breslau. Graf Renard, Geh.-R., a. Berlin. Riedel u. Siewczyński, Kfl., a. Myslowice. Wolff, Agron., a. Breslau.

Abgereist:

Aschkenasi u. Bloch, Kfl., n. Breslau. Auerbach, Kfm., n. Paris. Bechly, Gen.-Maj., n. Karlsbad. Boggowut, Gub.-Sekr., n. Moskau. Diehl, Fabr., n. Posen. Dietrich, Musikl., n. Berlin. Friedmann u. Haber, Kfl., n. Breslau. Friderici, Obrist-Lieut. a. D., n. Paris. Henschel u. Lipmann, Kfl., n. Kempen. Ginsburg, Kfm., n. Paris. Hirschmann, Gutsbes., n. Karlsbad.

Theater.

Heut R. [illegible]: [illegible].
Morgen im großen Theater: Mauprat.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 12 (24) Czerwca 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Frecht.

Warschauer Zeitung.

№ 45. Sonnabend, 13. (25. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken, dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Verordnung über die Pflicht des Eintritts in den Militairdienst im Königreich Polen. (Forts. van Nra. 44. d. Ztg.)

Art. 9. Zeitweise werden vom Eintritt in den Militärdienst befreit: 1) Zur Zeit des Dienstes
a) Personen, die ein Etats-Klassen-Amt bekleiden, die Etats-Kanzlisten, wie auch von Gerichtspersonen die Notare (Regenci), Anwälte, Gerichtsexekutoren (komornicy), Gerichtsdiener (woźni) und Gerichtsapplikanten. b) Personen, die in einer der höheren oder mittleren Lehranstalten des Kaiserreichs oder des Königreichs Polen einen Gelehrten-Grad, einen Titel oder ein Attest erhalten haben, wodurch ihnen das Recht zuerkannt warden, beim Eintritte in den Civildienst einen Klassenrang zu beanspruchen, und die wirklich Civildienste genommen haben. c) Gemeindevögte (Wojci Gmin), welche von der Regierungs-Kommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten dazu ernannt sind und den Amtspflichten obliegen. d) Etats-Pastillane, welche, ehe sie das Kanscriptiansalter erreicht hatten, in diesen Dienst getreten sind. e) Personen, die in Fabriken und Bergwerksanstalten der Regierung thätig sind, nachdem sie den Homagialeid geleistet und in die Bergmanns-Listen eingetragen worden, so lange sie dem Bergwesen angehören; ebenso ihre Söhne, die sich dem Bergwesen gewidmet, in Anstalten der Regierung angestellt, für fähig anerkannt und in die Bergmannslisten eingetragen worden sind. f) Personen, die irgend ein Amt an der Warschau-Wiener, oder auch Warschau-Bromberger Eisenbahn haben.

2) So lange sie die Pflichten ihres Berufes erfüllen:
a) Professoren und Lehrer der öffentlichen Schulanstalten, wie auch die Ober- und Unter-Privat-Hauslehrer, welche in diesen Graden vom Kurator des Warschauer Unterrichtskreises bestätigt woeden. b) Organisten an den katholischen Parochial-Kirchen und Kantoren an den evangelischen Kirchen, erstere jedach nur in dem Falle, wenn sie nicht unter zwei Jahren an der Kirche fungiren. c) Aerzte, Apotheker, Thierärzte aller Grade, Etats-Chirurgen (Felczery) und Chirurgen die einer izba felczerska vorstehen. d) Ingenieure Baumeister und Feldmesser, welche diese Titel beim Abgange aus den Lehranstalten oder in Folge bestandener Prüfungen, kraft der im Königreiche varhandenen Vorschriften, erhalten haben, wie auch diejenigen, die von der Regierung angestellt sind oder wenn auch noch nicht von der Regierung angestellt, doch wirklich sich mit technischen Arbeiten für die Regierung oder Privatpersonen beschäftigen. e) Bildhauer, Maler und Mechaniker, wenn sie in Folge einer Prüfung beim Comité des Warschauer Lehrkreises ausgezeichnete Fortschritte darthun, und wenn sie Atteste der Verwaltungsbehörden beibringen, daß sie durch ihre Kunst Nutzen schaffen. Hierhin gehören auch diejenigen Unterthanen des Königreichs Palen, welche nach Beendigung der kaiserlichen St. Petersburger Akademie der schönen Künste einen von dieser Akademie verlichenen Grad erhalten, d. h. für Artisten, mit aber ohne Klasse, ader für Akademiker anerkannt werden. (F. f.)

— Auf Allerhöchsten Befehl ist das Konstantin Kadetten-Korps zur Konnstantin-Kriegsichule umbenannt worden. Die Zöglinge der Kadetten-Korps, in den Gouvernements heißen nach der Ueberführung in die 3. Specialklasse der Kanstantin-Kriegsschule Junker.

— Der Ihrer Kaiserlichen Hoheit des Großfürstin Maria Nikolajewna in Angelegenheiten der Akademie der Künste attachirte Generalmajor Fürst Gagarin VI. van der Suite Se. Kaiserlichen Majestät, ist zum Vicepräsidenten der kaiserlichen Akademie der Künste ernannt mit Verbleiben in der Suite Se. K. Maj.

— Nachricht aus Persien. In Folge ungewöhnlicher Theurung der Lebensmittel in Persien hat die dortige Regierung für nöthig gefunden, auf einige Zeit die Ausführung derselben über die Landesgrenze zu verbieten

---

Politischer Theil.

Deutschland.

Wien, 20. Juni. Der Kaiser Ferdinand hat den van den Remontirungs-Kommissionen an die betreffenden kaiserlichen Domänen-Verwaltungen für im Assentirungswege abgelieferte Pferde baar ausgezahlten Betrag van 4010 Fl. als einen Beitrag zu Kriegszwecken gewidmet. — Der Minister des Aeußern, Graf v. Rechberg, wird noch in diese Woche von Verona wieder hier erwartet. — Der k. k. Gesandte Fürst Richard Metternich ist von Plaß zurückgekehrt. — Der amerikanische Minister Herr James Buchanan ist hier eingetroffen. — Der preußische Legationsrath in Wien, Baron von Arnim, welcher etwa 14 Tage in besanderem Auftrage in Berlin verweilte, ist wieder hier eingetraffen. — Die „A. Z.) will wissen, der schan seit länger erwartete Rücktritt des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne sei nun definitiv erfolgt und an seiner Stelle der bisherige Gouverneur des Temeswarer Banats und der serbischen Wojewodschaft, Feldmarschall-Lieutenant Graf Caronini, zum ersten General-Adjutanten Sr. Majestät ernannt worden.

Wien, 19. Juni. In militärischen Kreisen spricht man übrigens davon, daß es bei der Enthebung des Grafen Gyulai nicht sein Verbleiben haben werde, und sollen noch andere Veränderungen, namentlich in der nächsten Umgebung Sr. Majestät des Kaisers in Aussicht stehen. Sa soll Graf Grünne durch den General-Gouverneur des Temeswarer Banats und der Wojewodina, Grafen Coronini, ersetzt werden. — Graf Rechberg's Berufung nach Verona ist durch die zur Zeit noch zwischen Oesterreich und Preußen schwebenden Verhandlungen veranlaßt worden. Die van belgischen Blättern mitgetheilte Angabe, daß Preußen den österreichischen Territorialbestand garantirt habe, hat bis jetzt keine amtliche Bestätigung gefunden und ist auch nichts weniger als wahrscheinlich. — Van hier aus gehen fortwährend ansehnliche Verstärkungen nach Italien ab. Seit der Schlacht bei Magenta sind auf der Südbahn an 60,000 Mann nach Italien befördert worden, ebensoviel mögen durch Tyrol dahin gegangen sein. — Gestern Abend ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Kaiser eine allgemeine Vorrückung der Armee befohlen habe. Die Grenzen Südtyrols werden stark besetzt.

München, 19. Juni. In jüngster Zeit sind 32,000 Mann Oesterreicher über Reichenhall durch Baiern marschirt; sie nahmen den Weg nach Innsbruck, Mals, Glurus gegen das Stilfser Joch, welches bekanntlich aberhalb der Quellen der Adda in jenem Dreieck liegt, wo Tiral und die Schweiz mit der Lambardei zusammengrenzen. 22.000 Mann werden nun nachträglich noch denselben Weg passiren, während 16,000 auf der Eisenbahn von Böhmen aus dahin geführt werden; der erste Zug mit Artillerie kam bereits heute hier durch. Man will hier bestimmt wissen, daß Oesterreich sämmtliche (?) in Böhmen, Mähren und Galizien stationirten Truppen nach dem Kriegsschauplatze in Italien dirigiren läßt, und es sallen sich darunter selbst jene befinden, die ursprünglich zum deutschen Bundescontigent bestimmt waren (Schl. Ztg.)

England.

Landon, 18. Juni. In Windsor fand heute unter dem Vorsitz der Königin ein Geheimrath statt. Die ausscheidenden Minister gaben ihre Siegel und Amtszeichen ab, worauf sie ihren Nachfolgern

übergeben wurden. Die gestern mitgetheilte Kabinetsliste war vollkommen richtig. (Schl. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Noch immer sind die Augen auf Preußen gerichtet, aber in höheren Kreisen zeigt sich mehr Beruhigung über die Haltung des Berliner Kabinets. Einerseits wird die Maßregel der Mobilmachung in Preußen nicht allgemein gutgeheißen, und die englische Regierung approbirt sie auch nicht, andrerseits, wenn Preußen zu einer bewaffneten Vermittelung schreitet, und Grundlagen von Unterhandlungen aufstellt; so wird das, was Oesterreich annehmbar findet, von der französischen Regierung verworfen werden, und dann würde Preußen in Italien diejenigen Grundsätze bekämpfen müssen, welche es im eigenen Lande aufrecht zu halten bemüht ist. Stimmt aber Preußen mit Frankreich überein, so würde Oesterreich auf Preußens Vorschläge nicht eingehen, und also genöthigt sein, sich gegen die Großmacht Deutschlands zu erklären, welche die kleineren Bundesstaaten der österreichischen Armee zu Hilfe rufen. Der Schritt Preußens erscheint also in jeder Hinsicht als ein voreiliger und noch bleibt zu befürchten übrig, daß Preußens Vorgehen einen allgemeinen Krieg hervorrufen kann. — Uebrigens werden sich die Alliirten nicht auf halbem Wege aufhalten lassen, und die Oesterreicher wollen auch dem geräumten Lande nicht für immer entsagen. Die Armeen stehen einander gegenüber, da der Kaiser der Franzosen mit seinem Hauptquartier fast Peschiera berührt. Die Verstärkungen, welche Oesterreich an sich gezogen, sollen Veranlassung sein, daß auch das Lager von Chalons aufgehoben und die Truppen desselben auf der Lyoner Eisenbahn nach Italien gebracht werden sollen.

Paris, 19. Juni. In unsern politischen Kreisen zweifelt man nicht daran, daß der von dem Berliner Kabinet angeordneten militärischen Maßregel ein diplomatischer Act unmittelbar folgen werde. Worin derselbe besteht, ist vor der Hand noch das Geheimniß der Regierungen, was die Details betrifft; doch aber scheint er im Wesentlichen zum Zwecke zu haben, einen Waffenstillstand und Unterhandlungen herbeizuführen. — Die meisten österreichischen Gefangenen werden auf Veranlassung des Kolonieministers nach Algerien geschickt. Der „Moniteur de la Flotte“ motivirt diese Maßregel durch die Nothwendigkeit, den Verlust an Arbeitern zu ersetzen, den die Kolonie durch die Entfernung der Turcos und der andern Truppen erfahren habe. Er hebt hervor, „daß auch die Gefangenen sich nur Glück dazu zu wünschen hätten; sie verdienten Geld und befänden sich in Beziehung mit ihren deutschen Landsleuten, deren es eine so große Anzahl in Algerien gäbe.“ Er hofft sogar, „daß viele von ihnen Geschmack an dem Aufenthalte in Afrika finden und sich dort für immer niederlassen würden.“ — Die Lyoner Eisenbahn hat 120 Waggons an die Bahn in der Lombardei überlassen, deren Material die Oesterreicher vernichtet oder weggeschafft haben. (Ind. Bel., Schles. Ztg.)

Italien.

Turin, 17. Juni. In Genua sind vorgestern eine spanische Fregatte und eine Korvette eingetroffen; erstere hatte den General Prim an Bord, der den Operationen unserer Armee im Auftrage der spanischen Regierung beiwohnen soll. In Genua, wo den Franzosen bereits 20 große Lokale für Kriegsmaterial, Fourage und Proviant eingeräumt worden, sind in den letzten Tagen neue Massen von Kriegs- und Mundvorräthen eingetroffen, so daß die dortige Intendantur förmlich in Verlegenheit ist, wie dieselben schnell unterzubringen. Die Begeisterung, mit welcher König Victor Emanuel in Brescia aufgenommen wurde, ist unbeschreiblich. Brescia war auch im Jahre 1848 diejenige Stadt, die dem Hause Savoyen am herzlichsten zugethan war. — Die hiesige Regierung hat die „Unione“ wegen ihrer Angriffe auf die Militär-Verwaltung auf acht Tage suspendirt. In Mailand ist ein neues Blatt erschienen: „La Lombardia“; ihr Herausgeber ist der frühere sardinische Deputirte Braglio, der namentlich als tüchtiger National-Oekonom bekannt ist. Außer dieser großen Zeitung sind in Mailand in den letzten acht Tagen noch fünf neue Blätter aufgetaucht. Von Mailand sind bereits 2,000 Freiwillige zum Garibaldi'schen Korps abgegangen, das seit seinem Einrücken in die Lombardei im Ganzen um etwa 5,000 Freiwillige vermehrt wurde. Das Garibaldi'sche Korps soll auf 15,000 Mann gebracht werden. In Como bildet sich eine Genie-Kompagnie für dieses Korps. — Der Statthalter der Lombardei, Vigliani, dekretirte unter dem 13. Juni, daß es keines Passes mehr bedarf, um sich von der Lombardei nach Piemont und umgekehrt zu begeben. Die von der nicht mehr bestehenden Regierung vorgeschriebene Legitimations-Formalität für die Lombardei ist abgeschafft. — Die „Monitore Toscana“ kündigt an, daß der Prinz Napoleon mit seinem Korps die Apenninen bereits überschritten hat; die toscanischen Truppen, 10,000 Mann stark, befanden sich unter seinem Oberbefehl. Der „Monitore“ enthält zugleich einen Aufruf zum freiwilligen Eintritt in den toscanischen Militärdienst, damit die Armee Toscana's auf 20,000 M. gebracht werden kann. Die Stelle eines Oberbefehlshabers der toscanischen Armee und Miliz, die Ulloa inne hatte, ist aufgehoben und mit dem Kriegsministerium vereint worden, da Ulloa sich mit den Truppen unter dem Oberbefehle des Prinzen Napoleon in's Feld begeben hat. — Das „Univers“ bringt eine Korrespondenz aus Rom, wonach ein Theil der Deputation von Bologna, die von Victor Emanuel, wie bereits gemeldet, abgewiesen worden, sich zum Kaiser Napoleon verfügt und demselben den Wunsch, daß die Legationen mit Piemont vereinigt werden möchten, ausgesprochen hatte. Der Kaiser antwortete den Bolognesern: „Kehren Sie in ihre Heimath zurück, seien Sie Ihrem Souverän gehorsam und merken Sie es sich, daß ich nicht nach Italien gekommen bin, um dessen Macht zu schmälern, sondern um derselben Achtung zu verschaffen.“ Der Berichterstatter des „Univers“ spricht auch von einer Bologneser Deputation, die sich zum Papste begeben und denselben um Vergeben und Vergessen des Vorgefallenen bitten und vollkommenen Gehorsam verheißen sollte. (Schles. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 14. Juni. Die vorgeschrittenen Liberalen haben an die italienische Presse ein Manifest gerichtet, worin sie ihre Zustimmung zu der Sache der Verbündeten proklamiren.

Madrid, 12. Juni. Die „Gaceta“ veröffentlicht die Akte, womit Se. K. Hoh. der Infant Don Sebastian die Königin Isabella II. ohne Bedingung anerkennt. (Der Infant Don Sebastian Gabriel Maria von Bourbon-Braganza, geb. 1811, Ober-Prior von Malta, ist seit 1857 kinderloser Wittwer der Prinzessin Amalia, Königl. Prinzeß beider Sicilien. Seine Anerkennung der Königin hat darum Bedeutung, weil er der Stiefsohn des legitimen Königs Don Carlos ist). — Die Spanischen Offiziere, welche beauftragt sind, die Kriegsoperationen zu studiren, sind nach Italien abgereist. (Schl. Ztg).

Türkei.

Die „Agramer Ztg.“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß dieser Tage viele französische Transportschiffe im Hafen von Antivari gelandet sind und Waffen und Munition nach Montenegro spedirt haben. Man fürchtet einen baldigen Angriff auf Ragusa oder Cattaro. (Schl. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Juni. In einem Militärrathe wurde beschlossen, daß die Garde in Berlin und Potsdam verbleiben soll. Vier Garde-Landwehr-Regimenter und zwei Kavallerieregimenter werden in der Provinz Brandenburg stehen. Das 4. 7. und 8. Armeekorps werden am Nieder- und Mittelrhein, das 3. und 5. am Oberrhein und am Main aufgestellt werden. Das 5. Armeekorps wird über Schlesien, Sachsen und Bayern seinen Weg nehmen.

Wien, 21. Juni. Nach der „Oesterreichischen Correspondenz“ hat die französische Regierung das Benehmen des Admirals vor Venedig wegen Kaperei von Fischerbooten entschieden gemißbilligt habe.

London, 19. Juni. Der Fürst Paul Esterhazy ist in spezieller Mission endlich hier angekommen, und man spricht, daß er ziemlich lange hierbleiben werde. — Das Unterhaus wurde Behufs Neuwahlen der Minister bis zum 30. d. M. vertagt. Lord Russel empfing gestern das diplomatische Korps, und hat neutrale Haltung nach Außen und liberale Reformen im Innern versprochen. — Die „Times“ sagt: die Reise des Königs der Belgier stehe mit Friedensunterhandlungen bezüglich Preußens in Verbindung. Der König Leopold wird am 22. d. M. in London erwartet.

Paris, 21. Juni. Der heutige „Moniteur“ berichtigt die Zahlen, welche er in Bezug auf die Verluste in der Schlacht von Magenta veröffentlichte. Demnach wurden den französischen Truppen 564 M. getödtet, 3145 verwundet und 735 M. werden vermißt. — Das von der französischen Flotte gekaperte Fahrzeug „Buona Sorte“ ist von dem Prisenrathe zu Paris freigegeben worden, weil dessen Eigenthümer ein Venetianer ist. — Eine Depesche von Bres-

ca, 20. Juni, meldet, die Oesterreicher, welche bei Lonato, Castiglione und Montechiari eine große Zahl von festen Stellungen inne hatten, wodurch sie den Chiesa-Fluß deckten und wo sie durch Krenelirung der Mauern sich befestigt, die Brücken abgebrochen und zahlreiche Batterieen errichtet hatten, haben sich aus allen diesen Stellungen zurückgezogen.

Marseille, 21. Juni. Kossuth ist gestern Abend hier angekommen und heute früh mit dem Dampfschiffe „Sinai" nach Genua, nur in Gesellschaft seines Sekretärs, abgereist. — Brieflichen Nachrichten zufolge waren zwischen päpstlichen Truppen und den Einwohnern von Cernia Kollisionen vorgefallen. In Ancona gelang es dem französischen Konsul, die Ruhe wieder herzustellen. Die Oesterreicher scheinen sich anzuschicken, Ferrara zu verlassen.

Bern, 21. Juni. Die Nachricht, daß 3,000 M. französischer Truppen in das Veltlin eingerückt seien, war ungenau. Dieselbe bezog sich auf ein Korps Lombarden, welches unter Anführung Garibaldischer Offiziere im Veltlin stationirt ist. Dasselbe hat seine Vorposten bis Bolladora, gegen Bormio hin, wo die Oesterreicher stehen, vorgeschoben. — Nachrichten aus Turin zufolge haben die gegen Perugia abgesandten päpstlichen Truppen nach dreistündigem Kampfe die Stadt eingenommen, der Plünderung übergeben und den Belagerungszustand proklamirt.

Turin, 21. Juni. Amtlicher Bericht. Die piemontesische Armee hatte noch am 18. d. M. die Positionen in Brescia und Castenedolo wie vorher inne. Die Oesterreicher haben am 17. d. M. wieder Montechiaro stark mit Kavallerie besetzt. Im Kirchenstaate haben die Städte Fano, Ancona, Urbino, Jesi und Fossombrona sich für die Nationalsache erklärt. Der französische Kaiser begiebt sich nach Castenedolo. — Gen. Garibaldi hat sich am 18. d. M. von Salo gegen Desenzano (am Gardasee) in Marsch gesetzt, ist dabei auf beträchtliche Streitkräfte gestoßen, vor denen er sich zurückziehen mußte. Ein österreichisches Dampfboot schoß auf seine Truppen, wurde aber von unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. — Der Kaiser Napoleon hat am 20. d. M. Brescia verlassen um weiter vorzurücken. Die Aliirten haben die von den Oesterreichern verlassenen Stellungen in Lonato, Castiglione und Montechiaro besetzt.

Turin, 20. Juni. Die „Gazetta Piemontese" enthält ein Dekret, durch welches 18 im Genueser Aufruhrprozeß vom Juni 1857 Verurtheilte amnestirt worden sind. Ein andres Dekret verordnet die Ausdehnung der Post und Telegraphen Gesetzgebung auf die vereinigten Provinzen Lugana und Garfagnana. Nach einer Meldung aus Rom ist die Aufregung daselbst im Wachsen. Es ist das Gerücht von der Demission des Kardinals Antonelli und dessen Abreise nach Civitavecchia verbreitet und es hieß, daß der Vicepräsident der apostolischen Kanzlei, Kardinal Amati ihn ersetzen solle.

(Nord, Ind. Belg., Schl. Ztg., A. A. Z., N. P. Z.)

Die Thierschau.

Die am 18. und 19. d. M. von der hiesigen Gesellschaft für Ackerbau veranstaltete Thierschau war eine reicher beschickte, als solches im vorigen Jahre der Fall gewesen. Dieselbe zeigte, daß das Streben, kräftig vorzuschreiten in der Veredelung der Viehzucht, dem Haupthebel der sich aufschwingenden Landwirthschaft, trotz der jetzt auf Jedem lastenden mißlichen Zeitumstände, im Königreiche ein reges ist.

Die für die Ausstellung der Thiere getroffenen Einrichtungen waren auf das zweckmäßigste angelegt, nur wäre zu wünschen gewesen, daß die Zugänge zu den einzelnen Abtheilungen für Schaafe dem Besucher, der diese Thiere näher und sorgfältiger besichtigen wollte, bequemer gewesen wären. Das Wetter während der beiden Ausstellungstage war leider ein so ungünstiges, regnerisches, daß ein großer Theil des schaulustigen Publikums von dem Besuche zurückgehalten wurde.

Die für die Thierschau gewählte Zeit mag durch andere Verhältnisse als die zweckmäßigste erscheinen, wofür der an diesen Tagen abgehaltene Wollmarkt spricht, sowie die Johanni-Versuren, welche beide Momente eine große Zahl Besitzer in die Hauptstadt führen. Für die Ausstellung von Schaafen ist sie eine zu unvortheilhafte, als daß sich dieselben in ihrem vollen Glanze darstellen könnten. Die Wolle auf den Thieren ist für die Beurtheilung um diese Zeit zu überreif, der Stapel, das Hauptkriterium einer edlen Wolle, ist angegriffen durch Witterungseinflüsse, Weidegang 2c.

Treten wir auf dem rechten Flügel des Ausstellungsgebäudes ein, so sehen wir eine Reihe edler Schafe sich dem Auge des Liebhabers und Kenners darbieten.

Nr. 1. Zeigt uns 5 Stähre des Herrn Grafen Plater auf Pass, große Figuren, ziemlich bewachsen, eine hochfeine Wolle, doch vermissen wir einen dichten Stand auf der Haut. Dabei ist der Charakter hochklar, bei einzelnen Thieren sogar eine Neigung zum Zwirn.

Nr. 2. 5 Mutterthiere von demselben. Diese haben gute flache Schultern, sind fein aber nicht ausreichend besetzt, und haben denselben hochklaren Charakter wie die Böcke.

Nr. 3. 3 Stähre des Herrn Władysław Wolff aus Cielądz. der Wolle fehlt es an Adel und Feinheit, und hat dabei einen losen Stand auf der Haut.

Nr. 4. 2 Mutterthiere des Herrn Jan Górski aus Wola Pękoszewska. Namentlich ist das eine dieser Thiere ein in jeder Hinsicht schönes, nur fehlt ihm eine edle Spitze, doch kann dieses füglich Folge des schon gemachten Weideganges sein.

Nr. 5. 2 Stähre des Herrn Felix v. Wołowski, aus der Rambouilletrace; das eine der Thiere ist aus der kaiserlichen Stammschäferei Rambouillet für sehr hohen Preis direkt eingeführt. Diese Race ist die riesigste Schafrace, die es giebt, und liefert vermöge ihrer so immensen Formen eine Masse Schurgewicht pro Stück, da die Ernährung des einzelnen Thieres aber eine so viel kostbarere ist, als des kleinen edlen Elektoralschaafes, die Wolle aber auf einem viel niedrigeren Grad der Feinheit steht, so stellt sich die Haltung des Letzteren doch als die vortheilhaftere heraus. Die Exemplare waren schön.

Nr. 6. 1 Mutterschaaf desselben. Ein schönes Exemplar der Rambouilletrace.

Nr. 7. 6 Stähre des Herrn Grafen Ludwig Krasiński. Der eine derselben Nr. 51, $2\frac{1}{2}$ Jahr alt, hat die große Medaille erhalten. Ob in der Heerde reines Elektoralblut erhalten, ist nicht bekannt, die Heerde soll aus der sächsischen von Rothschönburg herstammen, zur ferneren Zucht Stochelnaer Böcke benutzt worden sein. Der prämirte Stähr zeigte einen sehr schweren Fettschweiß und dabei eine Schulter, die, mehr spitz, nicht den Anforderungen an ein tadelloses Zuchtthier entspricht, und hier auch einen nicht unbedeutenden Mangel an gedrängtem Stand auf der Haut, mithin einen offenen losen Stapel zeigte; ebenso waren die Parthien am Kreuz mehr und in einem größeren Umfange abfallend, als solches sein sollte.

Nr. 8. 6 Mutterschaafe desselben, im Charakter vollkommen den Stähren entsprechend.

Nr. 9. 2 Rambouillet-Böcke des Herrn Grafen Wiktor Ossoliński aus Wyszonki. Schöne große Exemplare dieser Riesenrace. Hat ein lobendes Anerkenntniß erhalten.

Nr. 10. 2 Mutterthiere desselben aus der obigen Race.

Nr. 11. 6 Mutterthiere des Baron Larisch aus Podolany. Die Thiere waren wollarm, hohlwollig mit schwerem Fettschweiß, und neigten zum Zwirn.

Nr. 12. 3 Stähre des Herrn Kwilecki aus Gosławia, Negrettirace aus der Schäferei Weißin des Herrn Hofschläger zwischen Hamburg und Braunschweig. Die Wolle dürfte ihrer Länge wegen wohl schon zur Kammwolle gerechnet werden; schöne Figuren; Kreuz und Schultern lose und abfallend, sonst sehr gut bewachsen.

Nr. 13. 4 Mutterthiere desselben aus demselben Stamme, namentlich das ältere zeichnete sich durch einen reichen Wollwuchs aus.

Nr. 14. 2 Stähre aus der South-Down Race Englands des Hrn. Grafen Aug Potocki aus Willanów. Es sind schöne Exemplare dieser durch die Engländer ohne Rücksicht für Wollproduktion nur als ausgezeichnetes Fleischvieh gezüchteten Race.

Nr. 15. 2 Mutterth. desselben aus derselben Race.

Nr. 16. 6 Böcke des Herrn Grafen Alexandrowicz auf Konstantynow. Reines Electoralblut. Für den $2\frac{1}{2}$-jährigen Stähr Nr. 81 wurde die mittlere Medaille ertheilt. Das Thier ist gut bewachsen bis auf die Klauen, nur der Bauch dürfte dichter besetzt und besser gestapelt sein. Die Spitzen erscheinen augenblicklich nicht

ganz edel, der Stapel nicht ganz freitheilig, doch mag dies wohl Folge des schon gemachten Weideganges sein, eben daher rührt auch wohl, daß die sonst gut und flach gebaute Schulter etwas offen ist. Der Bock hat schöne harte Nase, fettes Ohr, schönes Kreuz, welches in dem Sortiment nicht mehr abfällt, als bei männlichen Thieren erwartet wird; die Muskulatur des ganzen Stähres ist gut. Das Sortiment ist 1ste Electa, mit leichtflüssigem Schweiße, etwas mehr Nerv wäre der Wolle zu wünschen.

Nr. 17. 6 Mutterthiere mit einem Lamm von demselben aus derselben Race. Nr. 326 erhielt die große Medaille. Das Thier stammt augenscheinlich aus reinem Knipphausener Stamm; es ist durchgehends ein Prachtexemplar: schöne flache Schulter, die nur durch den Weidegang etwas gelitten hat, Bauch und Seiten gut besetzt, durchweg sehr ausgeglichen, 1ste Electa † †.

Nr. 18. 1 Bock des Hrn. W. Siemieński aus Gzichów. Offenbar nicht rein Electoral, schwerer Fettschweiß, erhielt so wie die nachstehenden Mutterthiere schriftliche Belobung.

Nr. 19. 6 Mutterthiere, kleine Figuren.

Nr. 20. 3 Stähre eigener Zucht der Frau M. Skorzewska aus Chełmno erhielten, so wie für die nachstehenden Mutterth., die kleine Medaille.

Nr. 21. 2 Mutterth. derselben. Das prämiirte Thier durchweg schön bewachsen, sehr dicht, doch in der Wolle zu lang für Tuchwolle, zu kurz für Kammwolle.

Nr. 22. 3 Stähre aus der Staatsschäferei Krajno. Diese Thiere entsprachen in keiner Hinsicht den Anforderungen, die man an ein gutes Zuchtthier machen kann.

Nr. 23. 5 Mutterth. eigener Zucht, eben daher; das mit einer Belobung prämiirte Thier Nr. 1. zeigte die höchste Feinheit Super Electa †, war vollständig ausgeglichen, sehr schöne flache Schultern, sehr fest besetzt, ebenso Seiten und Flanken, der Bauch dagegen sehr mangelhaft, der Kopf ziemlich kahl.

Nr. 24. 5 Stähre des Herrn Roman Mielanicki aus Szydłow. Die Thiere stammen direkt und in reiner Zucht aus der Schäferei des Herrn Gadegast in Thal bei Oschatz, reines Salamanca-Blut. Die vorgestellten Exemplare zeigten ganz den edlen Charakter ihrer Stammheerde, waren aber für die Thierschau weder gut konservirt, noch in gutem Futterzustande; auch hatten sie nicht den ausreichenden Wollreichthum, den man jetzt an Zuchtthieren zu beanspruchen berechtigt ist. (Forts. f.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

8 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 24. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 M. 100 Th. S. P.	108	45	108	—
London 3 „ 1 Lst.	—	—	7	16
Paris 2 „ 300 Fr.	—	—	85	80
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	163	20	—	—
Petersburg 1 „	99	50	—	—
Moskau 1 „	—	—	99	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	88	33
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	—	—	15	10
Imperiale	—	—	5	75

Berlin, den 24. Juni 1859.

Börsenstimmung: günstig.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	99¾
Schatzobligationen	74¾	—
4% Polnische Pfandbriefe	—	81½
Kurz Warschau	—	82¾
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	66¾
Roggen p. Herbst 40½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 98
Oesterr. Credit-Actien	—	157. 80
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 50
Credit Mobilier	—	631

Angekommen:

Bardel, Gärtner, a. Lausanne. Berendt, Gutsbes., a. Kolaczn. Bogusz, Gutsbes., a. Bolimin. Czapski, Gutsbes., a. Minsk. Drukow, Major, a. Kurck. Grodzicki, Gutsbes., a. Ostrowas. Kurdwanowski, Gutsbes., a. Balkow. Kostrowicki, Bürger, a. Wilno. Meisels, Kfm., a. Krakau. Mühlig, Kfm., a. Hamburg. Rembowski, Gutsbes., a. Szczytno. Siehen, Gutsbes., a. Königsberg. Schönlank u. Sommerlate, Kfl., a. Preußen. Turkull, Gutsbes., a. Dresden. Wolkow, Tit.-Rath, a. Wien.

Abgereist:

Buchowiecki, Gutsbes., n. Kolczyn. Chainbicki, Arzt, n. Paris. Dmochowski, Gutsbes., n. Burzec. Friderici, kgl. preuß. Beamter, n. Henschel, Kfm., n. Breslau. Godlewski, Gutsbes., n. Kamionna. Kochanowski, Gutsbes., n. Gostkow. Lande, Gutsbes., n. Danzig. Mikulowski, Bürger, n. Wien. Norbut, Gutsbes., n. Kupiski. Neufeld, Banq., n. Berlin. Rosen, Banq. n. Salzbrunn.

Theater.

Heut im großen Theater: Tadarz.
Morgen im großen Theater: Faust.
Morgen Rozmaitości: Szlachectwo duszy.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 13 (25) Czerwca 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht**.

Warschauer Zeitung.

№ 46. Montag, 15. (27. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Verordnung über die Pflicht des Eintritts in den Militairdienst im Königreich Polen. (Fortſ. von Nro. 45. d. Ztg.)

f) Aus dem Kaiſerreiche nach Polen übergeſiedelten, in die Gildebücher eingeführten Kaufleute. g) Artiſten der Warſchauer Theater, welche von der Direktion engagirt ſind. h) Von der Regierung beſtätigte Rabbiner. 1) jüdiſche Ackersleute, nach den Vorſchriften der Allerhöchſt am 14. (26.) September 1843 genehmigten Verordnung über die Konſkription der Juden im Königreiche Polen.

3) Zur Zeit des Verbleibens in Lehranſtalten.

a) Studenten der kaiſerlichen Univerſitäten, wie auch der Warſchauer kaiſerlich königlichen Medizinisch-Chirurgiſchen Akademie. b) Schüler des adligen Inſtituts in Warſchau. c) Schüler der Schule der ſchönen Künſte. d) Schüler des Inſtituts in Marymont für Landwirthſchaft und Forſtkunde. Die Befreiung von der Konſkription iſt für Schüler dieſes Inſtituts auch auf die Zeit ausgedehnt, während welcher ſie der im Reglement vorgeſchriebenen Praxis obliegen. 2) Schüler des Elementarlehrer-Inſtituts in Radzymin. f) Schüler der Wundarztſchule (Szkoły Felczerskiej). h) Schüler der Rabbinerſchule. Die Befreiung von der Konſkription dieſer Schüler wird auch auf die Zeit ausgedehnt, während welcher ſie bei Rabbinern verbleiben, um ſich praktiſche Kenntniſſe zu erwerben, wie ſolches im Allerh. genehmigten Regl. v. 13. Okt. 1857 feſtgeſetzt iſt. i) Schüler des Warſchauer Real-Gymnaſiums, der höhern Realſchulen in Kaliſch und Kielce, welche von der Regierung ſtipendiirt werden, damit ſie ſich zu tüchtigen Baumeiſtern, Civilingenieuren, Mechanikern, Chemikern, Agronomen, Bildhauern und Malern wie auch zu Lehrern dieſer Gegenſtände ausbilden, wie auch diejenigen, welche nach Beendigung des Lehrkurſus in einer der Lehranſtalten des Warſchauer Lehrkreiſes genannte Stipendia Behufs weiterer Ausbildung zu dieſen oder andern Fächern im In- oder Auslande beziehen. Vorgenannte Stipendiſten ſind während der ganzen Dauer ihrer Stipendien von der Konſkription frei, und wenn ſie ein Atteſt des Kurators des Warſchauer Lehrkreiſes beibringen, daß ſie ihre Studien vortheilhaft beendigt haben, werden ſie für immer der Militärdienſtpflicht enthoben.

4) Hinſichts der Familien-Verhältniſſe ſind frei:

a) Der einzige Sohn, deſſen Eltern oder eines derſelben am Leben ſind und ihn ausgeſchloſſen zu haben wünſchen. b) Der zurückbleibende Sohn, wenn die übrigen ſchon im Militär dienen. c) Die vom Großvater oder der Großmutter erwählte Enkel, wenn Erſteren die eigenen Kinder ſchon geſtorben ſind und ſie keine anderweitigen Verwandten haben, bei denen ſie ein Unterkommen finden könnten. d) Der Zögling einer keine männlichen Kinder habenden Perſon, welcher von ihr ſpäteſtens ſeit ſeinem fünften Jahre erzogen worden. Die unter b, c und d genannten Perſonen werden in Folge einer Bittſchrift der Eltern oder eines derſelben, das am Leben iſt, wie auch des Großvaters oder der Großmutter, wenn ſie außer Stande ſind, ſich durch eigne Arbeit Unterhalt zu verſchaffen, freigegeben, doch nur in dem Falle, wenn die freizuſtellenden Perſonen für den Unterhalt der Bittenden Sorge tragen. e) Wittwer, welche über ihre Kinder Vormünder ſind (ſo lange die Kinder nicht volljährig werden) wenn ſie auch zum zweiten Male heirathen ſollten. f) Hauptvormünder, die geſetzlich zur Verwaltung des Vermögens ihrer unmündigen Brüder und Schweſtern beſtätigt worden, wenn jenen die Eltern geſtorben und ein Immobiliar-Vermögen nachgelaſſen haben oder auf ſie das Erbrecht einer Ackerwirthſchaft vererben, ſind während der Vormundſchaft von der Konſkription frei, wenn ſie unmündige Brüder oder Schweſtern bei ſich halten und wenn in der Familie keine Brüder oder Verwandten vorhanden wären, die ſchon von der Konſkription auf Grund eines Umſtandes, der ſie nicht verhindert, Vormünder zu ſein, frei geworden ſind.

Titel III. Kategorieen der Militärdienſtpflichtigen.

Art. 10. Die der Militärdienſtpflicht Unterworfenen werden in vier Kategorieen eingetheilt: Zur erſten gehören im Allgemeinen alle Militärdienſtpflichtigen von 20, 21 und 22 Jahren. — Zur zweiten: alle unverheiratheten Militärdienſtpflichtigen, wie auch die kinderloſen Verheiratheten und Wittwer vom 23. bis 30. Lebensjahre, einſchließlich. — Zur dritten Kategorie gehören die Militärdienſtpflichtigen vom 23. bis 30. Lebensjahre einſchließlich, welche Kinder haben aber keine Ackerwirthſchaft von mindeſtens 7½ Deſiatine (15 Morgen) beſitzen.

Als Uebergangsmittel dieſer Kategorie werden die Militärdienſtpflichtigen von 20, 21 und 22 Jahren angeſehen, welche rechtmäßige Kinder haben, die vor Bekanntmachung dieſer Verordnung geboren ſind. Zur vierten Kategorie gehören alle übrigen Militärdienſtpflichtigen, die das Konſkriptionsalter haben. (Fortſ. f.)

Politiſcher Theil.

Deutſchland.

Berlin, 22. Juni. Ein Leitartikel der „Preußiſchen Zeitung" ſagt: die franko-ſardiſche Armee bewegt ſich nahe an Deutſchlands Grenze. Die preußiſche Regierung hat wiederholt erklärt, daß ſie die Sicherung Deutſchlands ihrer Sorge anvertraut erachte. Der italieniſche Conflikt nimmt immer größere Dimenſionen an. England und andre Mächte rüſten in großem Maßſtab. Die Regierung würde ihrer Pflicht, dem Sinn der Nation untreu werden, wenn ſie darauf verzichtete dem Geiſt gemäß zu handeln, wodurch Preußen groß geworden. Preußen, frei von jeder Verpflichtung, gehorcht nur den Verpflichtungen, welche der innerſten Natur ſeiner Staatsintereſſen entſpringen. Bald wird ſich zeigen ob Preußens Initiative mit nothwendigem Nachdruck von den deutſchen Staaten unterſtützt wird. Die preußiſche Politik ſteht feſt. Wer derſelben Hinderniſſe in den Weg legt, bedenke, daß er den Gegnern des Vaterlandes Dienſte leiſtet. — Es iſt kaum glaublich aber wahr, in dieſem Augenblicke hat man in der Preſſe auch diskutirt über den Beruf der Landwehr, ob ſie nur für defenſive Zwecke geſchaffen ſei; dagegen tritt die „Preußiſche Zeitung" auf und ſucht in einem langen Artikel zu beweiſen, daß die Landwehr, zur Unterſtützung des ſtehenden Heeres beſtimmt, im Kriege im In- und Auslande anzuwenden ſei, und ſogar die Landwehr des erſten Aufgebots zum allgemeinen Kampf außerhalb der Grenzen berufen ſei. — Hinſichts der Marſchbewegung der ſechs mobilen Armeekorps iſt den Verwaltungen derjenigen Eiſenbahnen, auf welchen Truppentransporte bewirkt werden ſollen vom Handelsminiſterium eröffnet worden, daß ſie die unmittelbaren Vorbereitungen dazu demnächſt noch nicht zu treffen hätten. Darnach ſcheint ein etwas ſpäterer Termin für den Ausmarſch in Ausſicht genommen zu ſein. Als Befehlshaber der zuſammenzuziehenden Armeen werden bezeichnet: FM. Wrangel, Gen. d. Inf. Hirſchfeld und der Kriegsminiſter Gen. d. Inf. Bonin. An die Stelle des Gen. Hirſchfeld ſoll Gen.-Lieut. Schlegell und als Nachfolger des Kriegsminiſters Gen.-Lieut. Herrmann bezeichnet werden. Im Zuſammenhang mit der angeordneten Mobilmachung wird bei jedem der 9 Regimenter Artillerie zu der bereits anbefohlenen einen überzähligen Fußbatterie noch eine zweite überzählige Fußbatterie aus den Mannſchaften des erſten Aufgebots errichtet werden. Die Zahl der preußiſchen Feldgeſchütze würde durch dieſe Anordnung von 860

auf 1056 vermehrt werden. — Der Minister des Innern soll gestattet haben, daß an Wehrleute zweiten Aufgebotes nunmehr wieder Pässe auf kürzere Zeit in's Ausland ertheilt werden können, wenn die Behörde die Ueberzeugung hat, daß der Paß nicht in der Absicht nachgesucht wird, um der Einziehung zu entgehen.

Stettin, 21. Juni. Die vorgestrige Nummer der N. Stettin. Ztg. wurde nach ihrer Ausgabe von der Polizeibehörde mit Beschlag belegt, weil in einem „Eingesandt" veröffentlichten Artikel die Regierung wegen der Mobilmachungs-Ordre stark getadelt wurde.

Düsseldorf, 19. Juni. Fragt man nach den gegenwärtig sich kundgebenden Stimmungen in Bezug auf Frankreich und den italienischen Krieg, so kann nicht geläugnet werden, daß der Kaiser der Franzosen seit den letzten Erfolgen Anhänger gewonnen hat. Ungescheueter erheben sich sowohl unter Gebildeteren als unter der sogenannten Arbeiterklasse Franzosenfreundliche u. Bonapartistische Stimmen.

Wiesbaden, 20. Juni. Durch Erlaß der Landesregierung ist in allen Gemeinden des Herzogthums eine Kollekte für die verwundeten Krieger Österreichs angeordnet worden.

Frankfurt a. M. Der österreichische Gesandte Frhr. von Kübeck hat gestern, nachdem er sein Beglaubigungsschreiben vorgelegt, sogleich den Vorsitz übernommen.

München, 20. Juni. Es steht fest, daß das 7. Armeekorps (bayerische) innerhalb 8 Tagen ausmarschirt; bereits sind die Befehle dazu gegeben. Die bayerischen Truppen werden unter Prinz Karl am Main aufgestellt. Die Hauptreserve der Munition ist nach Ingolstadt dirigirt, wo gegen 1000 Wagen konzentrirt bleiben, um den Bedarf der Munition nach jedem Punkt des Landes sicheen zu können.

Wien, 22. Juni. Der Kaiser hat das Hauptquartier, (wie schon gemeldet) aus Verona nach Villafranca verlegt und befindet sich nunmehr im Centrum der beiden unter seinen unmittelbaren Befehlen stehenden Armeen. Die „Ostdeutsche Post" bemerkt dazu: die Verlegung des Hauptquartiers nach Villafranca, welches im Mittelpunkte des Festungsvierecks liegt und von Peschiera Mantua und Verona gleich weit entfernt ist, bezeichnet den Beginn einer zweiten Epoche des italienischen Feldzuges. Hier wird das Signal zur neuen Aktion gegeben werden; alles deutet darauf hin, daß es in Kurzem bei Monte-Chiaro oder Castiglione zu einem Zusammenstoß kommen werde. Garibaldi der bereits über die Chiesa gegangen war, um auf der Strecke von Lonato bis Carpenedolo zu rekognosciren soll zurückgeworfen sein. Die französisch-piemontesischen Truppen beschleunigen ihren Marsch gegen die Chiesa und stehen: das 1. Korps in Urago d'Oglio und in Cadiano, das 2. in Chiari und Castrezzato, das 3. in Soncino und Orzinovo, das 4. in Antiquata und Fontanalla; die kaiserliche Garde in Calcio. Die piemontesische Armee hat an der Mella Stellung genommen.
(A. A. Z.) (N. P. Z.)

England.

London, 21. Juni. Noch hat das Parlament seine Arbeiten nicht in Angriff nehmen können, weil die Mitglieder, die in das Ministerium eintreten, wieder erwählt werden müssen. Vorgestern trug ein Lord des Finanzwesens auf eine neue Vertagung des Unterhauses zu diesem Behufe für acht Tage an. Das Oberhaus hat nur eine kurze Sitzung gehalten, in welcher nur Petitionen vorgenommen wurden. Die Ministersitze waren leer. Das Haus hat sich bis Donnerstag vertagt, doch glaubt man allgemein, daß es erst künftige Woche anfangen wird politische Gegenstände zu berathen.

London, 20. Juni. Die „Times" erklärt, daß das neue Ministerium Lord Palmerstons kräftiger sei, als die vorhergehenden, indem er dahin gestrebt habe, es nicht aus Freunden, sondern aus Verbündeten zusammenzusetzen, und namentlich trage der Eintritt einiger unabhängigen Liberalen oder Radikalen zur Kräftigung desselben im Unterhause außerordentlich bei, wenn nicht schon die Einigung der Lords Palmerston und John Russell ihm eine ausgezeichnete Bedeutung gäbe.
(Ind. Belg.)

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Noch herrscht das größte Dunkel über den Zweck der Missionen des Fürsten Esterhazy nach London und des Baron Werther nach Verona, wenn wirklich Letzterer mit dem Gr. Rechberg in's Hauptquartier Franz Joseph's gegangen ist. Dabei schreitet jedoch die Mobilmachung Preußens vorwärts. Die Berliner Blätter behaupten, daß es keineswegs geschehe, um Oesterreichs Herrschaft in Italien zu vertheidigen, weil die Sache Italiens bei einem Kongresse nur Freunde haben würde, aber nur um nicht in schimpflicher Unthätigkeit zu verharren. Da jedoch weder Preußen noch Deutschland von keiner Seite bedroht ist, so kann, wenn durch Preußens drohendes Auftreten aus einem bisher lokalisirten Kriege ein allgemeiner europäischer Krieg entbrennen würde, die Verantwortlichkeit auch nur Preußen belasten. Das Gerücht, daß Preußen sich mit England und Rußland über Vermittelungsgrundlagen verständigen wolle, bestätigt sich, doch darf man mit Gewißheit voraussetzen, daß keines dieser Kabinette sich zu Negoziationen verstehen wird, die

---

Eine Negerjagd.

(Fortsetzung von Nr. 44. d. Ztg.)

Endlich machten sie plötzlich Halt, hoben zum ersten Mal ihre Köpfe und brachen in ein wüthendes Gebell aus.

Als die Jäger zur Stelle kamen, standen sie vor einem tiefen Abgrunde, auf dessen jenseitigem Rande sich eine steile Felsenwand zu einer Höhe von mehr als achthundert Fuß erhob. Die andere oder Rückseite dieser Felsenmasse fiel beinahe senkrecht gegen das Meer ab, und man hörte von hier aus das dumpfe Tosen der Brandung, welche sich an ihrem Fuße brach. Die Hunde konnten hier nur bellen und winseln, denn an den steilen Wänden dieser Schlucht hinunter und auf dem jenseitigen, ebenso steilen Abhang wieder hinaufzuklettern, wäre selbst für einen Jaguar kaum möglich gewesen.

Es war etwa neun Uhr Abends, und die Scene begann sich rasch zu ändern. Die blaue Färbung dieses wundervollen Himmels begann sich allmählig zu verdunkeln, die Sterne kamen nach einander zum Vorschein und blinkten helle, vor Allem das schöne Sternbild des Kreuzes des Südens — und die Nacht entfaltete all' die zauberische Pracht jener Zone, wovon wir Nordländer keinen Begriff haben. Mächtiges Dunkel senkte sich über das Paradies von Porto Rico.

Jeder Versuch, die Verfolgung bei Nacht fortzusetzen, wäre Aberwitz gewesen. Es ward daher einigen Dienern aufgetragen, ein großes Feuer anzuzünden, während Andere nach den erforderlichen Erfrischungen und Behaglichkeiten zurückgesandt wurden. Einige Schildwachen wurden ausgestellt, und die Caballeros streckten sich an den Boden nieder.

Am andern Morgen ward eine ganz genaue Untersuchung angestellt, ob man in den Abgrund hinuntersteigen und am jenseitigen Gehänge der Schlucht wieder hinaufsteigen könne, und man fand endlich eine kleine Kluft, welche besteigbar war. In Betreff der drüben liegenden Felsenwand aber wies einer der schwarzen Diener eine Art Weg nach, auf welchem, wie man zugeben mußte, die Ersteigung desselben nicht ganz unmöglich, wiewohl anscheinend mit unerhörten Schwierigkeiten verbunden war. Die einmüthige Erklärung Aller ging jedoch dahin, daß beide Passagen für jeden andern Fuß als denjenigen eines Marron-Negers oder einer Gemse unersteiglich seien; und die Herren traten daher zusammen und hielten Kriegsrath, was zunächst zu geschehen habe.

Nach einiger Ueberlegung ward beschlossen: da es den Anschein habe, als ob ohne Zweifel noch mehr entlaufene Sclaven sich an diesem Orte zusammengethan hätten, und es wünschenswerth sei, dieser Landstreicherei ein- für allemal ein Ende zu machen, so wäre es wohl am gerathensten, dieselben an Ort und Stelle auszuhungern.

Es wurden also sogleich die nöthigen Maßregeln getroffen, und zunächst Wachen und Posten an allen denjenigen Punkten ausgestellt, wo sich die geringste Möglichkeit zum Entkommen zeigte. Sodann ward ein regelmäßiger Feld- und Wachtdienst in's Werk gesetzt, damit die Vorposten und Spähwachen in bestimmten Zwischenräumen abgelöst werden und einander bei Nacht anrufen konnten, wie in einem regelmäßigen Lager.

Die Caballeros machten sich's inzwischen hier ganz bequem. Man brachte Zelte und Betten aus den Pflanzungen, schlug ein fliegendes Lager in der Nähe auf und erwartete nun das letzte Ergebniß der Blokade, deren Dauer man bereits auf Tag und Stunde hinaus zu berechnen versuchte. Aber Stunde um Stunde, Tag um Tag vergingen, und noch immer wollte das Geheul der Bluthunde nicht das sichere Zeichen geben, daß die Flüchtlinge todt seien. Je-

nicht eine schließliche und vollkommene Lösung der gegenwärtig schwebenden politischen Frage bezwecken und allen zukünftigen Komplikationen in Europa vorzubeugen geeignet sind.

— Vom Kriegsschauplatze wird nichts Entscheidendes berichtet, nur scheinen die Oesterreicher, die schon wieder, Montechiaro besetzend, vorgerückt waren, jetzt auf's Neue eine entscheidende Schlacht zu vermeiden, indem sie abermals sich zurückziehen. Die französische Artillerie ist bedeutend verstärkt, auch geht die Nachricht ein, daß die vom Admiral Dupouy befehligten Kanonierboote in unserm Lager angelangt sind. Diese Kanonierboote werden nämlich demontirt und zu Lande weiter geschafft; sie können auf den Mincio und jeden andern Strom gebracht und da, wo es nöthig erscheinen sollte, angewandt werden. — Man spricht von einer starken Aufregung in Venedig, die österreichische Flagge ist von Insulten bedroht, und es ist leicht möglich, daß ein innerer Ausbruch dem Werke der französischen Flotte vorangehe. — Die Ostarmee wird thätig und schnell organisirt; das Gerücht über Aufhebung des Lagers in Chalons bestätigt sich nicht, zwar sind einige Regimenter von dort nach Lyon abgegangen, aber alsbald durch andre ersetzt worden. (Nord. Ind. Belg.)

Paris, 21. Juni. Diejenigen Verwundeten der französischen Armee, welchen der Gesundheitszustand eine Seereise gestattet, werden in die Spitäler von Genua und Toulon gebracht. Auch sind bereits in denselben viele österreichische Verwundete untergebracht und werden ebenso verpflegt als die Franzosen. Indem die Zahl der nach Frankreich gebrachten Kriegsgefangenen sich mehrt, wurden die zuerst gelandeten im Languedoc und den Pyrenäen internirt. Das Hauptdepot soll in Toulouse, der Sitz des größten Theils der Offiziere aber in Tours sein. Man spricht hier von einem bevorstehenden Proteste des Papstes gegen den Vorschlag der Kardinäle, in den Legationen eine provisorische Regierung einzuführen. (Ind. Belg.)

Belgien.

Brüssel, 22. Juni. Nach heut eingegangenen Nachrichten hat Preußen in Wien folgende Friedensvorschläge gemacht und wird dieselben, wenn es nicht schon geschehen ist, auch dem Pariser Kabinete machen. Ein Kongreß soll die italienische Frage ordnen, wobei Oesterreich sich zu den weitesten moralischen Konzessionen und einer Revision der zwischen ihm und Italien geschlossenen Verträge verstehen soll. Die durch die Verträge von 1815 festgesetzten Grenzen machen die unerschütterlichen Grundlagen der Friedens-Unterhandlungen aus. Die mit der Beistimmung Frankreichs vollzogenen Annexionen an Piemont werden nicht sanctionirt. Dies wären, die vorangehende Entwaffnung abgerechnet, die schon früher von Lord Cowley gemachten Vorschläge, die vor dem Ausbruch des Krieges allerdings Sinn hatten, aber jetzt nach den Kämpfen bei Montebello, Palestro, Magenta und Marignano, nach der Eroberung der Lombardei und den Aufständen in Toscana, Parma und Modena, den Bewegungen in den Legationen und den in Venedig auftauchenden Vorbedeutungen sicher, von Frankreich werden zurückgewiesen werden. (Ind. Belg.)

Italien.

Turin, 21. Juni. Im Gefecht bei Castenedolo zwischen den Alpenjägern und Oesterreichern hat der Oberst Medici, nachdem er sich mit österreichischen Vorposten eingelassen, dieselben bis unter die Mauern des Orts verfolgt; ist aber hier auf solche Uebermacht gestoßen, daß es Gen. Garibaldi, der dieser Abtheilung seines Korps noch rechtzeitig zu Hilfe kam, nur mit Mühe und einem Verlust von 100 Todten und Verwundeten gelang, den Rückzug nach Rezzato und Treponti in ihre früheren Stellungen zu bewirken. Gen. Cialdini schickte nun auch einen Theil seiner Division nach Rezzato, weil man einen Angriff der Oesterreicher erwartete; diese blieben aber aus, ja sie zogen sogar von Castenedolo ab, wo sofort eine Schwadron Chevauxlegers von Novara einrückte. Die Brücke, die Garibaldi bei Bettolo über die Chiesa gebaut hatte, wurde in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni von den Oesterreichern zerstört, am folgenden Tage aber schon wieder hergestellt.

Der „Messagiere di Modena" bringt zwei vom 15. Juni datirte Dekrete des provisorischen Kommissars des Königs von Sardinien. Durch das erste derselben werden die Güter des Hauses Este sequestrirt, das zweite löst die Jesuiten-Kollegien im Herzogthum Modena auf, befiehlt den nicht im Herzogthum gebornen Mitgliedern der Gesellschaft „Jesu" das Land binnen vier Tagen zu verlassen und sequestirt die Güter der Jesuiten. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 22. Juni. Zwischen Landeck und Botzen wird durch österreichisches Militär eine Telegraphenlinie errichtet. — 5,000 Italiener, welche sich bei den österreichischen Regimentern in Italien befanden, werden durch Tyrol zurückbefördert; 2,000 M. sind bereits in Mals angelangt; die andern 3,000 M. werden demnächst erwartet. In Tessin hat der schweizerische Bundesrath das Divisionskommando entlassen und ist nur eine Brigade daselbst zurückgeblieben. (N. P. Z.)

---

den Morgen brachte man sie an die Kluft, durch welche der steile Pfad in die Schlucht hinunterführt, und jedesmal reckten sich ihre Nasen hoch in die Luft und bellten mit derselben ungeminderten Wuth. Tag für Tag sah man während einiger Stunden eine dünne Rauchsäule von dem Gipfel der Felsenmasse zum dunkelblauen Himmel emporsteigen.

Die Sache ward ordentlich räthselhaft. Eine ganze Woche, zehn, vierzehn Tage vergingen, und noch immer hörte man die Hunde wie gewöhnlich bellen, noch immer sah man dieselbe Rauchsäule zum Himmel emporwirbeln. Vergebens aber richteten die Caballeros ihre Fernröhre auf den kahlen Felsen — sie konnten nichts sehen, nichts begreifen. — „Madre de Dios! von was können denn jene schwarzen Teufel dort oben leben?" fragten sie.

Endlich erbot sich einer der schwarzen Sclaven zum Spion und rieth seinem Herrn, einstweilen zum bloßen Schein die Belagerung aufzuheben. Sein Anerbieten ward angenommen und die Blokade abgebrochen. Man ließ nur einige Spähwachen sorgfältig versteckt zurück, damit der Spion nicht zum doppelten Verräther werden könne. Der Schwarze aber wußte nur allzu gut, wie wenig bei den Marron-Negern, wie viel dagegen bei Don Gomez de Mier zu verdienen war. Als er daher nach Verlauf von fünf Tagen von seiner gefährlichen Expedition zurückkam, hatte er eine sonderbare Geschichte zu erzählen. Er war mit Lebensgefahr in die Schlucht hinunter- und am jenseitigen Abhang wieder hinaufgestiegen. Als er sodann den Felsen erklettert hatte und zu den Flüchtlingen gestoßen war, gab er sich ebenfalls für einen seinem Herrn entlaufenen Sclaven aus, theilte ihnen mit, daß die Caballeros die Blokade aufgegeben hätten, und ward von den Marron-Negern ohne Argwohn aufgenommen. Diese waren ihrer acht, das Weib mit eingeschlossen, alle gesund und wohlgenährt und mit vorzüglicher Kost versehen. Sie hatten Wildpret, Schöpsen- und Lammfleisch und Geflügel zu essen — Alles, nur nicht Käse und Brod; sie brieten und buken. Einige von ihnen kletterten hie und da an der Rückseite des Felsens bis zum Meere hinunter und holten soviel Holz und Seetang, als sie zum Kochen bedurften, und eine frische Quelle in der nächsten Nähe ihres Verstecks spendete ihnen Trinkwasser genug.

Woher sie aber das Wildpret und frische Fleisch bekamen, das war ein Räthsel, zu dessen Ermittelung der Spion volle vier Tage gebraucht hatte. Jede Nacht sah er Juanez von den Anderen weggehen und nur mit einem großen Stocke bewaffnet, den Weg nach der Seeseite des Felsens einschlagen; da er jedoch sehr gut wußte, daß jede Spur von Argwohn, den er erregte, seiner Sendung ein jähes Ziel bereitet haben würde, so wagte er es nicht ihm zu folgen. Jedesmal brachte der Neger von seinem nächtlichen Ausfluge einen Hasen oder jungen Hirsch oder auch ein ganzes Schaf mit, ohne daß die Anderen darüber das mindeste Erstaunen an den Tag legten. Man schien diese Zufuhr von Proviant für eine ganz natürliche Sache anzusehen, die man nicht der mindesten Bemerkung würdigte.

Endlich am Morgen des vierten Tages hatte der Spion Gelegenheit, als er sich wie durch Zufall in der Nähe der Rückseite der Felsenmasse herumtrieb, mit Schrecken einen Adler wahrzunehmen, welcher rasch über einen Felszacken kreiste, der die Plattform der Felsenzinnen um 40—50 Fuß überragte. Ein Verdacht durchzuckte ihn, den er bald bestätigen konnte, denn es gelang ihm, noch am selben Abende Juanez nachzuschleichen, als derselbe jenen Felszacken erstieg, und der Spion bemerkte nun, hinter einen Steinblock versteckt, daß dort oben ein Adlerhorst war, welchen Juanez beraubte. Das kreischende Geschrei der erschreckten und zornigen Vögel und der Schall der kräftigen Streiche, mit welchen sich Juanez gegen die wuchtigen Schwingen und gefährlichen Schnäbel und Fänge der

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juni. Reibungen zwischen schleswigschen und dänischen Truppen, welche in den Besatzungen von Fridericia zu den gewöhnlichen Vorfällen gehören, sind letzthin so häufig und ernst geworden, daß sich die beiden Nationalitäten vor einigen Abenden ein förmliches Treffen lieferten. Vier Mann wurden danach in's Hospital gebracht. (R. P. Z.)

Kopenhagen, 18. Juni. Die Agitation gegen eine Betheiligung an einem etwaigen Bundeskriege gegen Frankreich wird von der hiesigen Presse immer lebhafter betrieben. Nach dem Ton einer neulichen Mittheilung in der offiziösen „Dänischen Korrespondenz" zu schließen, hat sie auch die Meinung des Ministeriums für sich. Denn während die Skandinavisten und Eiderdänen zufrieden wären, das Holstein-Lauenburgische Kontigent aus der Dänischen Armee ausgesondert, und wenn es nicht anders ginge, zur Erfüllung seiner Bundespflichten verwendet zu sehen, gab das officiöse Organ zu verstehen, daß die Regierung jedes kriegerische Votum gegen Frankreich einfach als bundesverfassungswidrig betrachten und ignoriren werde. So würde sie denselben Zweck erreichen und dabei die Deutschen Truppen unter dem Befehl eines dem Dänischen Reichstag verantwortlichen Kriegsministers erhalten. Daß die Beschimpfungen Deutschlands und die Warnungen, sich der Zuneigung und Protektion Frankreichs nicht unwürdig zu machen, eben jetzt in vollem Gange sind, ist selbstverständlich. Auch scheint es gewiß, daß der König die ihm für Holstein-Lauenburg angebotene Führung der 2. Division des Bundes-Armeekorps abgelehnt hat. Jetzt hat sie bekanntlich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin übernommen. (Schles. Ztg.)

Griechenland.

Aus Athen wird ein Ministerwechsel gemeldet. Konduriottis wurde zum Minister des Auswärtigen, Rhigas Palamides für das Portefeuille des Innern, Gen. Mylios für das Kriegswesen und Zaynis für den Kultus und die öffentlichen Arbeiten ernannt. (Nord.)

Egypten.

Alexandrien, 31. Mai. Die Eisenbahnbrücke bei Kaffee Zajat über den Nil-Arm von Rosette ist vollendet und am 27. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Der Vice-König hat dem den Bau leitenden Ingenieur ein Geschenk von 80,000 Talari gemacht, so wie den Unter-Ingenieuren ebenfalls von kleineren Summen, d. h. immer noch in Höhe von 15—20,000 Tal. — Die Transit-Kompagnie, welche den Eisenbahnverkehr zwischen Suez und Alexandrien leitet, ist von der englischen Regierung angewiesen worden, sich bereit zu halten, größere Truppenmassen zu befördern. Man sagt, die zweiten Bataillone der in Indien stehenden Regimenter sollten in kürzester Zeit den Befehl erwarten, nach England zurückzukehren. (Schl. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Noch ist der von Tag zu Tag erwartete entscheidende Schlag auf dem Kriegsschauplatze nicht geschehen, indem sich die Oesterreicher, einer Schlacht in offenem Felde ausweichend, mit dem Gros der Armee hinter den Mincio zurückgezogen haben, obgleich die Flügel bei Peschiera und Goito fast die feindlichen Vorposten berühren. Natürlich müssen jetzt die bereits entworfenen Schlachtordnungen abgeändert werden. Die Nachricht vom Eindringen der Oesterreicher von Tyrol aus in's Veltlin bedarf noch der Bestätigung. Von äußerster Wichtigkeit ist die telegraphisch mitgetheilte Note des „Moniteur", welche ganz unzweifelhaft herausstellt, daß der Kaiser der Franzosen fest entschlossen sei, den Krieg zu lokalisiren, indem an keine Territorial-Kombinationen und Landes-Vergrößerung gedacht wird, und die dem Könige von Sardinien allerseits angetragene Diktatur nur eine temporäre Maßregel sei. Darin liegt gerade die Größe und Feinheit der französischen Politik, daß sie keinem Vorwande zu einer voreiligen Einmischung oder Vermittelung Raum läßt. Preußen bleibt immer noch in der unklaren Situation, doch scheint es seinen Zweck erreicht zu haben, da jetzt der Schwerpunkt der deutschen Frage nicht mehr in Frankfurt a. M., sondern in Berlin und dem Willen des Prinz-Regenten von Preußen zu suchen ist. Die letzten Begebenheiten und Depeschen sind:

Berlin, 24. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin trafen mit der Prinzessin Alexandrine von Potsdam hier ein, um der Frau Prinzessin Carl aus Anlaß des Hinscheidens Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großherzogin-Großfürstin Maria Pawlowna einen Kondolenzbesuch abzustatten. Die fürstliche Frau war die Tochter Pauls I. Kaisers von Rußland, geboren am 16. Februar 1786, Schwester der Kaiser Alexander I. und Nikolaus I., seit dem 3. August 1804 verheirathet mit dem Großherzog Karl Friedrich von Weimar, der am 8. Juli 1853 verstarb. Seit wenigen Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen, endete die Frau Großherzogin-Großfürstin ihr Leben sanft und rasch in Folge einer dazugetretenen Lungenlähmung am 23. d. Mts. um 6 Uhr Morgens. — Gestern empfing der Prinz-Regent den Fürsten Orloff, General à la suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

Adler vertheidigte, setzten dieß außer Zweifel. Das Räthsel war nun gelöst: Die Flüchtlinge nährten sich von der Beute der Adler.

Diese armen Vögel mußten tüchtig arbeiten, um sowohl ihre eigene Brut, als die acht hungrigen Mägen der müssigen Marron-Neger zu versorgen, und da die Neger die Vorsicht gebrauchten der Brut nur gerade so viel von der Beute zu lassen, welche die Alten eintrugen, um sie eben vor dem Verhungern zu bewahren, so ging das Fouragiren immer rührig fort.

Als dieser Umstand zur Kunde der Spanier kam, schrieb Don Gomez einen artigen Brief an einen alten Bekannten, den Kapitän eines sehr schnell segelnden spanischen Clipperschiffs, genannt La Hija hermosa (die schöne Tochter), welches damals gerade im Hafen von San Juan de Porto Rico vor Anker lag, und bat den Kapitän, ihm auf eine Woche seinen zweiten Bootsmann zu leihen, da er desselben und seiner nie fehlenden Büchse dringend bedürfe. Dieser Bootsmann war nämlich ein ebenso tüchtiger Schütze als Seemann. Er 'machte' gerade ein Bischen im Sclavenhandel, hatte aber in seinem Leben schon mancherlei Gewerbe betrieben und vielerlei mitgemacht, war unter Anderem auch drei Jahre lang als Tigerjäger in Sonora und Nordmexiko beschäftigt gewesen, und hatte sogar in diesem nicht allzu einträglichen Berufe sich wirklich ein schönes Stück Geld verdient. Die mexikanischen Tiger oder Jaguare sind nämlich sehr gefährliche Raubthiere, vielleicht so sehr zu Schaden gehend wie die asiatischen Tiger, und man setzt ihnen daher geflissentlich nach, — wenn man jemanden hat, der es mit ihnen aufnimmt.

Letzterer Umstand ist freilich der schwierigste. So oft nämlich in der Nachbarschaft eines indianischen Dorfes ein Jaguar sich hören oder sehen läßt, so flüchtet lieber sogleich der ganze Stamm: Männer, Weiber und Kinder — als daß er sich der Gefahr aussetzt, nächtlicher Weile von diesem so sehr gefürchteten Thiere überfallen und zerrissen zu werden. Aber es gibt eine eigene Menschenklasse, welche den Jaguar aufsucht und es sich zum Berufe macht, so viele solcher Thiere zu verfolgen und zu erlegen, als sich nur auffinden lassen. — Die mexikanische Regierung zahlt für jeden Kopf eines Jaguar, welcher in irgend einem Theil ihres ungeheuren Gebiets einer öffentlichen Behörde überliefert wird, eine Prämie von 30 bis 40 spanischen Thalern, und da der zarte, weiche Pelz dieses gefährlichen Thieres beinahe eine ebenso große Summe werth ist, so ist es ein förmliches Gewerbe geworden, den Jaguar zu jagen. Ich habe selbst einen solchen Jaguarjäger gekannt, und obschon er nicht eben ein gesprächiger Bursche war, so hat er mir doch manche Züge und Erinnerungen aus jenem gefährlichen Berufe mitgetheilt.

Sobald der Bootsmann angekommen war, wurde die Belagerung von Neuem aufgenommen, das Lager wieder aufgeschlagen, Wachtposten und Spähwachen ausgestellt und die strengste Hut und Einschließung durchgeführt. Es war jedoch selbst für diesen unerschrockenen und verwegenen Jäger, der manches Felsenhorn in den Rocky Mountains und der Sierra Nevada erstiegen hatte, kein geringes Stück Arbeit, in jene Schlucht hinunter und an der jenseitigen Felswand wieder empor zu klettern und an derselben irgend eine zugängliche Stelle ausfindig zu machen, von wo aus er einen Schuß auf die Adler thun könnte. Er hielt es nämlich für das Gerathenste, sich erst der Wirksamkeit seiner Kugel zu versichern und die Neger nicht durch vergebliches Schießen zu beunruhigen, welches ihnen nur die Stelle gezeigt haben würde, wo er seinen Standort gehabt hatte. Er durfte versichert sein, daß, wenn die Marron-Neger ihn entdeckten, sie sich alle Mühe geben würden, ihn zu Tode zu steinigen.

(Schluß folgt).

Wien, 24. Juni. Laut einer Depesche des Grafen Grünne hat der Kaiser Franz Joseph gestern das Hauptquartier nach Valeggio verlegt, gestern und heute die Armeekorps theils in ihren Aufstellungen, theils auf dem Marsch besichtigt.

Wien, 23. Juni. Die österreichische Regierung erklärt die dem FZM. Urban zugeschriebene Grausamkeit, wie sie das Rundschreiben des Grafen Cavour schildert, für unwahr, und behält sich die Bekanntmachung der Details vor.

Verona, 19. Juni. FZM. Schlick traf gestern in Pozzolongo ein und übernahm den Oberbefehl der 2. Armee mit einer kurzen Ansprache an die Offiziere.

Mantua, 19. Juni. FZM. Gyulai wird nicht nach Wien gehen, wie es Anfangs hieß, sondern an die Spitze des Regiments, dessen Inhaber er ist, sich stellen, und dasselbe gegen den Feind führen.

London, 24. Juni. Die heutige „Times" will wissen, daß die Regierung die Flottenrüstungen zu beschränken beabsichtige und verdammt diese unzeitgemäße Oekonomie, Angesichts eines eventuellen europäischen Krieges.

London, 23. Juni. Preußen soll bei der hannoverschen Regierung die Ermächtigung nachgesucht haben, 30,000 M. preußischer Truppen nach dem Rhein über hannoversches Gebiet zu führen. Die „Morning-Post" erklärt die Nachricht von der Sendung des Frhr. v. Werther nach Verona für unbegründet. Lord Palmerston verspricht England die Wohlthaten des Friedens zu sichern, und jede Gelegenheit zu benutzen um durch seinen Einfluß Europa den Frieden wieder zu geben. „Daily News" behauptet, Preußen sei noch mit keinen Vorschlägen gegen Frankreich aufgetreten, und warte damit bis etwas Entscheidendes sich am Mincio ereigne.

Paris, 24. Juni. Der heutige Moniteur enthält eine Depesche aus Monte-Chiaro vom 22. Abends, nach welcher die französische Armee an demselben Tage den Uebergang über den Chiesa-Fluß vollendet hat. Zwei Vorpostengefechte haben bei Montechiaro stattgefunden. Man scheint sich nicht genau den Charakter der Diktatur, welche von allen Seiten in Italien dem Könige von Sardinien angetragen worden ist, erklären zu können, und man hat daraus den Schluß gezogen, daß Piemont ohne die Wünsche der Bevölkerungen und der Großmächte zu Rathe zu ziehen, die Absicht habe, unter dem Schutze der französischen Armee ganz Italien zu einem einzigen Staate zu vereinigen. Solche Muthmaßungen entbehren jedes Grundes. Die befreiten oder aufgegebenen Völker wollen gemeinschaftliche Sache gegen Oesterreich machen. In dieser Absicht haben sie sich natürlicher Weise unter den Schutz des Königs von Sardinien gestellt. Die Diktatur ist aber eine rein temporäre Macht, welche, indem sie die gemeinschaftlichen Kräfte in einer einzigen Hand vereinigt, den Vortheil hat in keiner Weise Kombinationen der Zukunft zu präjudiciren.

Paris, 24. Juni. Ein offizieller Bericht aus Lonato meldet, der Kaiser habe am 23. in Begleitung des Königs die Umgegend der Stadt besichtigt und eine Rekognoscirung bis Desenzano am Gardasee vorgeschoben.

Paris, 23. Juni. Der „Moniteur" enthält die Ernennungen für die Bureaus des gesetzgebenden Körpers, und sind solche ebenso wie zu den letzten Sitzungen zusammengesetzt. Mehrere Ernennungen zu Generalen und Obersten werden bekannt gemacht.

Turin, 24. Juni, Nachmittags. Eine Depesche aus Bologna vom gestrigen Tage meldet, daß die Legationen fast ganz von Truppen entblößt sind. Ein Schweizer-Regiment befindet sich in den Marken, ein anderes in Umbrien. 3,000 Karabiniers marschiren von Pesaro gegen die empörten Städte und Marken. Die Bevölkerung daselbst ist fast unbewaffnet. Die in Perugia eingedrungenen Schweizer haben gräuliche Handlungen ausgeübt. 70 Bürger, mehrere Soldaten und 3 Hauptleute blieben auf dem Platze. Das Volk hatte siedendes Oel, Feuer und glühende Asche auf die Soldaten geschüttet, wodurch die Schweizer in schreckliche Wuth geriethen, die Häuser stürmten und die Bürger aus den Fenstern warfen.

Turin, 23. Juni. Der Kern der österreichischen Armee ist hinter das linke Mincio-Ufer gezogen; die Piemontesen sind bis Peschiera vorgedrungen, und haben den Feind nach einem lebhaften Kampfe zurückgeworfen, wobei mehrere Oesterreicher getödtet wurden. Die Franzosen haben bei Montechiaro die Chiesa überschritten und eine Rekognoscirung bis Goito vorgeschoben, wo sie auf österreichische Vorposten stießen und 9 Gefangene machten.

Bern, 24. Juni. Nachmittags. Hier eingetroffene Berichte aus Mailand halten die frühere Meldung aufrecht, daß 5,000 Mann französischer Truppen den Comersee hinauf nach Veltlin dirigirt worden seien. Zur Besetzung des Stelvio-Passes soll eine Kompagnie Studenten von Meran auf dem Marsche sein. In Taufers befindet sich eine Kompagnie Oesterreicher, im Bade Worms stehen 300 Mann.

Nachtrag. Wien, 25. Juni. Nach eingetroffenen Privat-Mittheilungen hat gestern am Mincio ein lebhafter Kampf stattgefunden. Authentisches wird erwartet.

Paris, 25. Juni. Der Kaiser an die Kaiserin. Großer Sieg. Es sind viele Gefangene gemacht, Kanonen und Fahnen erobert worden. In dem sechszehnstündigen Kampfe war die ganze österreichische Armee engagirt.

Paris, 25. Juni. Der offizielle Inhalt der Depesche des Kaisers an die Kaiserin lautet: Cavriana, Freitag, 24. Juni, 9½ Uhr, Abends. Große Schlacht, großer Sieg. Die ganze österreichische Armee betheiligt. Die Schlachtlinie auf 5 Lieus ausgedehnt. Wir haben die feindliche Position genommen. Wir haben viele Kanonen, Fahnen erobert und viele Gefangene gemacht. Die Schlacht hat von 4 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends gedauert.

(Nord, Ind. Belg., Schl. Ztg., N. P. Z.)

Localnachrichten.

— Heute Montag spielt das Orchester des Herrn Musikdirektors Braun in Tivoli. Morgen Dienstag (Anfang 7 Uhr) im Ohm'schen Garten, und Mittwoch (Anfang 6 Uhr) ebenfalls daselbst.

St. Petersburg, den 2. Juni. Eine furchtbare Feuersbrunst hat St. Peterburg am ersten Pfingstfeiertage betroffen. Ueber 200 Häuser, worunter freilich die Mehrzahl nur klein war, sind in Asche gelegt. Das Feuer entstand um Mittagszeit; es brannte der Theil im Norden des Moskauschen Eisenbahnhofes (Roshdestw. Stadtth. im O. der Stadt) zwischen dem Sommer-Pferdemarkt und dem Winter-Pferdemarkt völlig nieder. Die meisten Häuser waren, wie es heißt, versichert. Genaueres geben wir später. An mehreren Stellen hat es zugleich zu brennen angefangen. Die Menge Theerbuden, die an dem warmen Sommertage ausgetrockneten hölzernen Häuser und die vielen kleinen Nebengebäude gaben dem Feuer überreiche Nahrung. Es dauerte bis in die Nacht hinein, trotz der außerordentlichen Anstrengungen zur Löschung desselben.

Die Thierschau.

Schluß von Nr. 45. d. Ztg.

Der zweite Ausstellungsgegenstand waren Pferde. Leider hatte Referent, des so sehr schlechten Wetters wegen nicht Gelegenheit, die Thiere im Freien durchmustern zu können, und mußte sich auf die Besichtigung in den Ständen beschränken. Hierbei vermißte er die Vertretung des guten Ackerpferdes, welches doch eigentlich der Hauptgegenstand landwirthschaftlicher Thierschau sein soll; die hingestellten Exemplare waren alles Luxuspferde, mit Ausnahme der Nr. 17.

Eine umfassendere Beobachtung auf welchem Standpunkte die Zucht des Arbeits-Pferdes im Lande steht, gewährten die vielfältigen Wollfuhren, welche sich um diese Zeit vom Lande einfanden, unter diesen waren leider sehr wenig Pferde, die den Leistungen eines Arbeits-Pferdes entsprochen hätten.

Nr. 1. Fuchshengst des Herrn Paul Cieszkowski aus Sucha, neun Jahr alt.

2. Hell-Fuchshengst desselben 7 Jahr alt.

3. Dunkel-Fuchshengst desselben 5 Jahr alt.

4. und 5. Zwei braune Hengste desselben 4 Jahr alt.

6. Dunkelbrauner Hengst des Herrn Hay aus Rowno, einheimische Race, 3 Jahr alt.

7. Desselben dunkelbrauner Hengst 3 Jahr alt.

8. Braune Stute des Herrn Tym. Mniszewski aus Naborowo 5 Jahr alt.

9. Dunkel-Fuchs Hengst des Herrn Grafen Aug. Zamoyski aus Bozanki, 3 Jahr alt.

10. Schwarze Stute polnischer Race des Herrn Alfons Ordęga aus Trojanowo, 7 Jahr alt.

11. Schimmelstute des Herrn Alex. Dmochowski aus Burzec 5 Jahr alt, erhielt schriftliche Belobung und 30 Rubel.

12. Schimmelstute desselben.

13. Hengst des Herrn Rybiński aus Szczytna, aus dem Gestüt des Herrn Grafen Grocholski aus Wolhynien, orientalische Raçe 7 Jahr alt.

14. Fuchsstüte des Herrn Grafen Aug. Potocki, aus Willanow; Suffolk-Raçe 3 Jahr alt erhielt schriftliche Belobung.

15. Dunkelbrauner Hengst des Herrn Grafen Ludwig Krasiński aus Krasno; englisch Halbblut 6 Jahre alt, erhielt die große Medaille.

16. Dessen schwarzer Hengst 9 Jahr alt.

17. Falberhengst des Herrn Grafen Jezierski aus Minsk; Percheron-Raçe, 6 Jahr alt; diese Thiere hat man neuerdings, sowohl in Deutschland wie hier eingeführt um die Ackerpferdezucht zu verbessern; das vorgeführte Exemplar gehörte nicht zu den vorzüglicheren.

18. Brauner Hengst des Herrn Woichlinger aus Warschau, russische Raçe, 5 Jahr alt.

19. Brauner Hengst des Herrn Anton Godlewski aus Kamionna, 5 Jahr alt, orientalische Raçe.

Die Rindviehzucht scheint im Lande noch nicht auf allzu ausgebreitet hoher Stufe zu stehen; wer das Land durchreiset, sieht noch fast überall den kleinen, einheimischen Landochsen arbeiten, die kleine einheimische Kuh, auf dürrer Heide gepflegt, einen spärlichen Milch-Ertrag liefern. Beweis dafür, daß die Zucht einer edlen Rindvieh-Raçe noch nicht sehr verbreitet sein dürfte, ist die, daß nur 12 Aussteller überhaupt die Thierschau beschickt hatten.

1.—6. der Gräfin Amelie Łubieńska, aus Jabłonie gehörig, stellt uns einen hübschen Stamm Berner Vieh hin, dies gehört zu den größeren Raçen der Schweiz und Tyrols.

Man führte solches zwar als Repräsentanten von Gebirgsvieh auf, dies ist aber unrichtig, hauptsächlich die reichen Thäler jener Kantone sind seine Heimath, von wo es während der Sommermonate auf die reichsten Alpenweiden getrieben wird. Sein plumper, mastiger Bau charakterisirt es schon keineswegs als Gebirgsvieh. (vid. v. Weckherlin Thierproduktion Theil II. S. 82.)

Die vorgestellten Exemplare waren gut gehalten und zeigten für ihr Alter schönen Wachsthum. Die mittlere Medaille ward für das Ensemble der Nummern, und noch eine schriftliche Belobung für Nr. 3., einen scheckigen Stammochsen von 1 Jahr 4 Monat, ertheilt.

7.—8. des Grafen Maurycy Potocki aus Jabłonno 2 schwarzgefleckte Stiere der holländischen Raçe von 1 Jahr 4 Monat. Nr. 7. erhielt die mittlere Medaille.

9. des Herrn Władysław Wolff aus Cielądz aus Schlesien gebrachte Mastkuh Schweizerraçe, 8 Jahr alt; es scheint, daß dies Thier wohl eher dem großen Schlesischen Landvieh angehört, wie man solches häufig auf dem rechten Oderufer Nieder-Schlesiens findet.

10. Desselben schwarzfleckiges Rind, die Raçe wenn auch als oldenburger angegeben, scheint doch nicht ganz rein.

11. und 12. Des Herrn Heller aus Rzejowice Stier und Kalbe, Mürzthaler Raçe; für erstere erhielt er schriftliche Anerkennung. Diese Raçe ist die vorzüglichste der österreichischen Obersteuermark. Es erscheint als eine aus dem östlichen Landvieh (podolischen und ungarischen) mit Sorgfalt und guter Haltung herausgebildeten Raçe; die Formen sind aber schon abgerundeter, die Beine niedriger; die Beschaffenheit ihrer ausgezeichnet schönen schweren Ochsen, machen sie für kultivirte Gegenden schon viel geeigneter. Die vorgestellte Kalbe ließ in ihrem Wuchse viel zu wünschen übrig.

13. und 26. Des Herrn Stanisław Deskur aus Ożarow, Nr. 13., schwarzscheckiger Stier, ist als schweizer Raçe, wie Nr. 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26 als holländer Raçe angegeben; für Nr. 16 einen 2jährigen Stier ist schriftliche Belobung ertheilt worden.

15. u. 24. sind eine Kreuzung aus Holländer und Weichselniederungs-Vieh. Letzteres ist nun auch ursprünglich Holländer-Raçe, hat sich aber durch lange Inzüchtung und die klimatischen Verhältnisse als eigene Raçe, und bei dem vorwaltenden Streben nach Milchergiebigkeit bei der Züchtung als das milchreichste Vieh der Welt herausgebildet.

27. des Herrn Ludwig Stoehrmer aus Warschau rother einjähriger Schweizerstier nebst Mutter.

28—34. des Herrn Karl Koeliehen aus Włochy Holländer Vieh; es waren junge Thiere, ein Stier- und 6 Kuhkälber im Alter von 3—10 Monaten. Für das Ensemble der Ausstellung war schriftliche Belobung ertheilt worden; die Thiere stellten sich sehr gut gehalten vor, und hatten den Typus der Originalraçe.

35 und 42. Des Herrn Walenty Jaźwiński aus Rudzienko 8 Fersen verschiedenen Alters einheimischer Raçe, die Thiere zeigten nicht, daß durch besonderen Fleiß der Wartung, Futterung und Zucht etwas gutes erreicht werde.

43—45. Des Herrn Grafen Aug. Potocki auf Willanów $2\frac{1}{2}$ jährige Ferse holländer Raçe, gezogen nach einem aus Gröningen eingeführten Stier, erhielt und dieß mit großem Rechte die kleinere Medaille; desselben beiden 1jährigen Fersen Niederungsraçe waren gleichfalls schöne Exemplare, und erhielten schriftliche Belobung.

46—47. Des Herrn Rossman aus Bielawy 7jährige Kuh und $1\frac{1}{2}$ jähriger Stier Allgauer-Raçe wurden gleichfalls mit schriftlicher Belobung ausgezeichnet. Diese Raçe, zu dem Stamme des Schweizer und Tyroler Viehs gehörend, ist der geringste dieser Schläge; es ist ein kleiner aber gut und untersetzt gebauter Thierschlag. Die Milchergiebigkeit ist im Verhältnisse zum Futterbedarf gut, es ist nicht lecker in der Futterung. Die Milch soll namentlich fett, und daher reich an Buttorertrag sein; die Eigenschaften als Zug und Mastvieh sind untergeordnet, wegen des etwas schlaffen Faserbaues und der geringeren Neigung zum Talgansatz.

48—50. des Herrn Adolf Kurtz aus Rusinowo drei Fersen von 15, 11 und 10 Monat voigtländischer Raçe. Die Thiere dieser Raçe sind klein, nicht zu groß in der Milchergiebigkeit, liefern aber einen vorzüglich raschen Zugochsen, der sich auch schnell mästet und als solcher gern gekauft wird.

51—59. Herr Theophil Ostaczewski aus Wizdowa hatte drei Stiere und vier Kühe schweizerischer Raçe, so wie einen $3\frac{1}{2}$ Jahr alten Holländer Stier ausgestellt; auch bei diesen dürfte der Raçentypus nicht ganz vollständig ausgesprochen sein.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 25. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	108	45	108	15
London 3 „ 1 Lst.	7	15	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	85	80	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	163	50	—	—
Petersburg 1 „	—	—	99	—
Moskau 1 „	—	—	99	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	—	—	15	10
Imperiale	—	—	5	70

Berlin, den 25. Juni 1859.

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	$94\frac{1}{2}$
6te do. do.	—	$100\frac{3}{4}$
Schatzobligationen	—	75
4% Polnische Pfandbriefe	—	$81\frac{1}{2}$
Kurz Warschau	—	$82\frac{3}{4}$
St. Petersburg 3 W.	—	$92\frac{3}{4}$
London 3 Mt.	—	$6.15\frac{3}{4}$
Paris 2 „	—	$78\frac{1}{8}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{1}{8}$
Wien 2 „	—	$67\frac{5}{8}$
Roggen p. Herbst $40\frac{1}{4}$.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	14. 25
Oesterr. Credit-Actien	—	161. 50
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 50
Credit Mobilier	—	640

Angekommen:

Basinski, Gutsbes., a. Poddębice. Cirmniewski, Gutsbes., a. Perlawice. Dąbrowski, Gutsbes., a. Rakaje. Fuhrmann, Schauspieler, a. Galizien. Häusler, Zuckerfabr., a. Breslau. Jordan, Gutsbes., a. Kossowo. Jacque, Kfm., a. Wien. Karczewski, Gutsbes., a. Grzebowilk. Lipnicki, Gutsbes., a. Żytomierz. Lipski, Gutsbes., a. Tokary. Malinowski, Gutsb., a. Dąbrowa. Brezel, Gutsbes., a. Zelazowa Wola. Rappaport, Arzt, a. Krakau. Trichot, Lehrer, a. Paris.

Abgereist:

Behrens, Kfm., n. Berlin. Bontani, Bürger, n. Hamburg. Dembicki, Maler, n. Paris. Engelbrecht, Arzt, n. Breslau. Glazunow, Gub.-Sekr., n. Petersburg. Hahn, Fabr., n. Köln. Lrduchowski, Gutsbes., n. Laskarzew. Okolski, Gutsbes., n. Malinów. Opacki, Rittm., n. Berlin. Dupré, Ingen., n. Brüssel. Stewich, Lehrer, n. Berlin. Lieb, Agron., n. Wandrey, Kfm., n. Breslau.

Theater.

Ogród Rozmaitości: Nieszczęścia najszczęśliwszego męża. Dobranoc Sąsiedzie u. Chłopi Arystokraci.

Morgen im großen Theater: Koń sprawowy.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 15 (27) Czerwca 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 47. Dienstag, 16. (28. Juni). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Morgen am Tage St. Peter und Paul erscheint keine Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Oberpolizeimeister von Warschau bringt den Art. 616 des Straf-Kodex in Erinnerung, kraft dessen die Verkäufer von Lebensmitteln, deren Preis in einer Taxe bestimmt ist, beim Entnehmen höherer Preise einer Strafe von 5 R. Sr. in Gubernialstädten und 2 R. Sr. in anderen Städten fürs erste Mal verfallen, für das zweite Mal wird die Strafe verdoppelt und für das dritte Mal wird dem Uebertreter der Handel geschlossen und ihm das Recht, Lebensmittel zu verkaufen, für immer entzogen. Weil gegenwärtig vielfache Klage geführt wird, daß Fleischer beim Fleischverkauf sich mancherlei Mißbräuche zu Schulden kommen lassen, so wird Seitens des Oberpolizeimeisters obiger Artikel bekannt gemacht und dabei bemerkt, daß die Fleischer verpflichtet sind, Fleisch sowohl nach den in der Taxe bestimmten Preisen, wie auch nach Verschiedenheit der Gattungen zu verkaufen, und wer sich nicht darnach richtet, verfällt in die obenerwähnte Strafe. Ein jeder Fleischkaufende wird also ersucht, alle Mißbräuche der Fleischer, gleichviel ob sie sich theuerer als laut Taxe bezahlen lassen, oder schlecht Gewicht, oder auch nicht die geforderte Gattung Fleisch geben, keine Marke auf gekauftes Fleisch einhändigen oder endlich dem Käufer unartig begegnen, sogleich zur Kenntniß der Behörde zu bringen, oder in das bei jedem Fleischladen befindliche Beschwerdenbuch einzutragen. — Für den Oberpolizeimeister von Warschau: Oberst Hanke.

Das „Journal de St. Petersburg" veröffentlicht den Text des Circularschreibens des Fürsten Gortschakoff an die russischen Gesandtschaften. Dasselbe ist vom 15. (27.) Mai datirt, und lautet wörtlich:

„Hr. Graf! Den Verwickelungen gegenüber, die in Italien entstanden sind, haben mehrere europäische Großmächte ihre unmittelbare und eventuelle Haltung durch Erklärungen constatiren zu müssen. geglaubt. Nach den Nachrichten welche uns zugegangen sind, hat die Regierung Ihrer brittischen Majestät den Staaten des deutschen Bundes zu erkennen gegeben, daß ihrer Ansicht nach kein feindlicher Act der französischen Regierung, kein obligatorischer Vertrag einen Angriff von Seiten Deutschlands gegen Frankreich, oder die vorzeitige Annahme einer Richtschnur ihres Verhaltens rechtfertigte, die einen europäischen Krieg herbeiführen könnte. Daß folglich, wenn in dem gegenwärtigen Moment der Bund einen solchen Krieg ohne einen casus foederis hervorriefe, und ohne hinreichenden Grund einen Kampf generalisirte, der so viel als möglich local bleiben müßte, die Regierung Ihrer brittischen Majestät eine strenge Neutralität beobachten würde, und Deutschland weder Beistand leisten noch durch ein Dazwischentreten seiner Seekräfte die deutschen Küsten vor einem Angriff schützen könne. Das Kabinet der Tuilerien hat seinerseits feierlich erklärt, daß es in Beziehung auf Deutschland kein Gefühl der Art nährt um es zu beunruhigen oder ihm Verdacht zu erregen, und daß es nur von dem aufrichtigen Wunsch beseelt ist in gutem Einverständniß mit dem deutschen Bund zu leben, dessen Rechte und Interessen es überall zu respektiren entschlossen ist. Endlich hat die preußische Regierung, als sie ihre Armee auf den Kriegsfuß zu stellen befahl, erklärt, daß diese rein defensive Maßregel nur zum Zweck hatte die Integrität Deutschlands zu bewahren, seine Interessen vor allen Eventualitäten zu schützen und über der Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts zu wachen. Um anzudeuten wie Se. Maj. der Kaiser in Bezug auf die ernsten Fragen des Augenblicks urtheilt, könnte ich mich begnügen auf diese Erklärungen zu verweisen. Die Grundsätze auf welche sie sich stützen, und die Versicherungen welche sie enthalten, stimmen ganz überein mit den Ansichten unseres erhabenen Herrschers. Gleichwohl, da Se Majestät in der letzten Zeit veranlaßt gewesen ist die Zurückhaltung aufzugeben, welche Sie seit dem orientalischen Krieg sich auferlegt haben, so halte ich es für nützlich in Bezug darauf den kaiserlichen Gesandtschaften gegenüber in einige Details einzugehen. Der Wunsch des Kaisers, seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf die wesentlichen, im Innern seines Reiches unternommenen Reformen zu koncentriren, hat der Wichtigkeit der Verhältnisse weichen müssen. Unser erhabener Herrscher hat geglaubt, kein müßiger Zuschauer bei den Verwickelungen bleiben zu können, welche den allgemeinen Frieden bedrohen. Um diese Verwickelungen zu lösen, haben wir einen europäischen Kongreß vorgeschlagen. Die Idee desselben wurde von den Großmächten eifrig aufgenommen. Der Kongreß stellte keine von ihnen etwas Unbekanntem gegenüber. Das Programm davon war vorher auf den von der Regierung Ihrer britannischen Maj. vorgeschlagenen Grundlagen entworfen worden, und später erhielt es sogar eine von der österreichischen Regierung nachgesuchte Erweiterung. Die Hauptidee welche dieser Kombination zu Grund lag, beeinträchtigte kein wesentliches Interesse. Einerseits wurde der betreffende Territorialbesitz in Italien aufrecht erhalten, und andererseits konnte aus dem Kongreß nur ein Resultat hervorgehen, welches in den internationalen Beziehungen nichts außerordentliches noch ungewöhnliches hatte. Was uns betrifft, so waren wir Willens zu diesen Berathungen den versöhnlichsten Geist und die Gefühle der größten Billigkeit zu bringen. Vertrauend der Unterstützung die unsern Bemühungen begegnet sein würde, konnten wir hoffen, daß die Geißel des Keiegs die Menschheit verschonen würde. Diese Hoffnung ist getäuscht worden. Im letzten Augenblick und als alle die einzelnen Schwierigkeiten beseitigt schienen, hat das Kabinet von Wien kurzweg die Verhandlungen abgebrochen, indem es als einzigen Grund dafür angab, daß seine Würde ihm nicht gestatte in einen Kongreß einzutreten zu welchem die italienischen Höfe, und folglich auch Sardinien zugelassen würden. Ich habe nicht nöthig hier darauf zurückzukommen, daß bei einem Kongreß, zusammenberufen um sich mit den Angelegenheiten von Italien zu beschäftigen, die Abwesenheit der italienischen Höfe jedenfalls ein Fehler der Logik und eine Versagung der Gerechtigkeit gewesen sein würde, daß ihre Theilnahme aus den zu Aachen festgestellten Principien hervorgieng, welche die von Oesterreich selbst zusammenberufenen Kongresse von Laibach und von Verona geheiligt haben. Wir haben lebhaft und tief eine Entschließung bedauert, die einerseits bewies, daß die Absicht die uns den Vorschlag einer europäischen Zusammenkunft diktirt hatte, zu Wien nicht begriffen worden war, und andererseits den Zufällen des Kriegs Interessen überließ, die in den Grundlagen des vorgeschlagenen Kongresses einen Schutz gefunden hätten. Die Schriftstücke dieser Verhandlung werden dereinst dem Urtheil der öffentlichen Meinung unterlegt sein. Wir fürchten in keiner Weise das was sie über das Benehmen welches das kaiserliche Kabinet beobachtet hat, sagen wird. Es wird dann bis zur Augenscheinlichkeit constatirt werden, daß, indem wir nur im Auge hatten eine Zusammenkunft zu beschleunigen, aus der wir eine friedliche Lösung hervorgehen zu sehen hofften, keine Schwierigkeit unsererseits, keine Hartnäckigkeit in einer vorgefaßten Meinung ein Hinderniß in den Weg gelegt haben. Wir müssen ganz aufrich-

tig hinzufügen, daß im Lauf der Vorverhandlungen die französische Regierung die Bemühungen der Mächte, die gleich uns das Verlangen hatten die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, ehrlich unterstützt hat. Wie dem nun sei, gegenüber der Erfolglosigkeit dieses äußersten Versuchs den Krieg, welcher so eben ausgebrochen ist, zu vermeiden, blieb uns eine andere Aufgabe, die zu versuchen, die Kalamitäten in das Maß der Möglichkeit einzuschränken. In Rücksicht darauf habe ich schon unsere gänzliche Bestimmung zu den Erklärungen der Mächte ausgesprochen, welche diesem den allgemeinen Interessen Europa's so wesentlichen Ziele zustreben. Indem wir uns besonders derjenigen der Regierung Ihrer britannischen Majestät anschließen, können wir das Bedauern nicht unterdrücken, welches wir über die Bewegung empfinden die sich in einigen Theilen von Deutschland kundgibt. Wir fürchten, daß dieselbe nur in einem Mißverständniß ihren Grund hat, ähnlich dem, welches zu Wien die Idee des von Rußland vorgeschlagenen Kongresses hat verkennen lassen. Aber die Mißverständnisse, welche die Schicksale der Völkee verwickeln, nehmen einen so ernsten Charakter an, daß uns die Pflicht auferlegt wird zu versuchen sie aufzuhellen. Unser erhabener Herrscher will nicht, daß in Bezug auf die Ansichten, welche Ihn in den gegenwärtigen Umständen leiten, ein Mißverständniß vorhanden sei. Einige Staaten des deutschen Bundes scheinen von einer Furcht vor der Zukunft eingenommen zu sein. Um eine Gefahr zu vermeiden die wir für unbegründet halten, setzen sie sich dem aus, sehr begründete entstehen zu lassen, und das nicht nur indem sie den Leidenschaften keinen Widerstand leisten, deren Entwicklung die Sicherheit und die innere Stärke der Regierungen in Gefahr bringen könnte, sondern indem sie noch einem benachbarten und mächtigen Staate zu ernsten Beschwerden Anlaß geben, in dem nämlichen Augenblick wo sie beruhigende Erklärungen empfangen. Die französische Regierung hat feierlich erklärt, daß sie keine feindliche Absicht in Bezug auf Deutschland hat. Diese Angesichts von Europa gegebene Erklärung ist von der Mehrzahl der Großmächte mit lebhafter Zustimmung aufgenommen worden. Nun, eine solche Zustimmung zieht Verpflichtungen nach sich. Was wir unsererseits erkannt, ist also: Wenn ein unglaubliches Zusammentreffen von Umständen zu einem feindlichen Bruch führt, so ist das einzige Mittel die Rückkehr des Friedens zu beschleunigen und die Uebel des Kriegs zu vermindern, ihn auf das Gebiet einzuschränken auf welchem die Interessen die ihn entstehen ließen, zusammentreffen. Unter den gegenwärtigen Umständen hat das Kabinet von Berlin zur Devise seiner Haltung die Vertheidigung der Integrität Deutschlands und die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts genommen. Wir sind in gleichem Grade bei der Erhaltung dieses Gleichgewichts interessirt, und in Betracht dessen wird unsere Wachsamkeit der keines Andern nachstehen. Was die Integrität Deutschlands anbetrifft, so müßte, wie uns scheint, der erhabene und ritterliche Charakter des Prinzen, der sich zum Beschützer derselben erklärt hat, und dessen Macht dieser Aufgabe gewachsen ist, jede andere Garantie überflüssig machen. Wir halten es fast für unnöthig, die Geschichte an der Hand, zurückzurufen, daß dieses Interesse Rußland ebenso wenig gleichgültig gewesen ist, und daß es vor Opfern nicht zurückgewichen ist, wenn es sich darum handelte es vor einer wirklichen Gefahr zu retten. Aber die Erneuerung dieser Opfer würde in den Augen Sr. Maj. des Kaisers nicht gerechtfertigt sein, wenn dieselbe, trotz der freundschaftlichen Ermahnungen die er verschwendet, und der Beweise mit denen er sie unterstützt, durch eine freiwillig und gewaltsam herbeigeführte Lage hervorgerufen wurde. Unser Wunsch, wie dee der Mehrzahl der Großmächte, ist jetzt den Krieg zu localisiren, da er aus localen Umständen hervorgegangen ist, und da dieß das einzige Mittel ist die Rückkehr des Friedens zu beschleunigen. Der Weg welchen einige Staaten des deutschen Bundes einschlagen, strebt dagegen den Kampf zu generalisiren, indem ee ihm einen Charakter und Proportionen gibt die aller menschlichen Vorhersehung entgehen, und die auf alle Fälle Ruinen häufen und Ströme Blutes vergießen lassen. Wir können um so weniger dieses Bestreben begreifen, als, unabhängig von den Garantieen die sich Deutschland in den positiven von den Großmächten empfangenen Erklärungen der französischen Regierung und in der Natur der thatsächlichen Lage selbst bieten, die deutschen Staaten dadurch die fundamentale Basis, die sie unter einander verbindet, verlassen würden. Der deutsche Bund ist eine rein und ausschließlich defensive Kombination. Unter diesem Titel ist er auf der Grundlage der Verträge, welche Rußland mit unterzeichnet hat, in das öffentliche Recht eingetreten. Also kein feindlicher Act ist von Frankreich dem Bund gegenüber begangen worden, und kein verbindlicher Vertrag existirt für denselben der einen Angriff gegen jene Macht begründen werde. Wenn folglich der Bund auf Muthmaßungen hin, gegen welche er mehr als eine Garantie empfangen hat, zu feindlichen Handlungen gegen Frankreich schritte, so würde er den Zweck seiner Institution verfehlt und den Geist der Verträge, die seine Existenz geheiligt, verkannt haben, wir bewahren vollkommen die Hoffnung, daß die Weisheit der Bundes-Regierungen Entschließungen vermeiden wird, die zu ihrem eigenen Nachtheil gereichen und nicht dazu beitragen würden, ihre innere Lage zu kräftigen. Wenn, was Gott nicht gefallen möge, es hierin anders kommen sollte, so würden wir jedenfalls eine Pflicht der freimüthigen und offenen Freundschaft erfüllt haben. Welches immer der Ausgang der gegenwärtigen Verwicklungen sey, der Kaiser, unser erhabener Herr, wird Sich, vollkommen frei in Seinem Handeln, in den Entschließungen die Se. Majestät zu nehmen Sich bewogen fühlen wird, nur durch die Interessen Seines Landes und die Würde Seiner Krone leiten lassen. Empfangen Sie ꝛc."

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Die Nachrichten verschiedener Blätter über den Inhalt der neuen preußischen Vermittelungsvorschläge sind jedenfalls ungegründet, da übeehaupt noch keine Vorschläge gemacht sind Alles was davon berichtet wird, ist nur eine auf Muthmaßung beruhende Anführung der Prinzipien, welche von der Regierung festgehalten werden. Auch in Paris ist von diesen Vorschlägen nichts bekannt, wie dieses aus den Besprechungen der Mobilmachung Preußens in den dortigen Blättern erhellt. (Schl. Ztg.)

Berlin, 22. Juni. Die Zirkulardepesche, in welcher die deutschen Regierungen zum Anschluß an die militärischen und diplomatischen Maßnahmen Preußens eingeladen werden, ist vorigen Mittwoch von hier abgegangen; es stehen in diesem Betreff Verhandlungen durch besondere Kommissäre zu erwarten. Die Mobilmachung von 6 Armeekorps war schon in der Woche vor Pfingsten beschlossene Sache, die Bekanntmachung ist hauptsächlich wohl um einige Tage verschoben worden, weil das Zustandekommen der Anleihe abgewartet werden sollte. Wie bei Mobilmachungen schwer zu vermeiden ist, trifft in den meisten Landestheilen eine größere Zahl von Mannschaften ein, als die Regimenter nöthig haben. Die Einberufungsordre ergeht an alle Wehrmännee des ersten Aufgebots, so daß in der Regel zu einem Bataillon, das 1,000 M. zählen soll, einige Hundert darüber eintreffen. Die Ueberzähligen müssen also entlassen werden, was für Viele, die unterdessen aus ihren bürgerlichen Dienstverhältnissen geschieden sind, Unannehmlichkeiten hat und manchen Mann augenblicklich um seine Versorgung bringt. (H. B. H.)

Wien, 23. Juni. Es ist nothwendig, schreibt die Wiener „Presse“, daß die Nachrichten über das österreichische Hauptquartier nicht konfundirt werden. Das Hauptquartiee des Armee-Ober-Kommando's, welches bekanntlich unter der persönlichen Leitung des Kaisers steht, befand sich bis zum 20. d. M. in Verona, von wo es nach Villafranca und dann nach Valeggio verlegt wurde. Das Hauptquartier, welches in der letzten Zeit von Castiglione della Stiviere nach Volta, von dort nach Custozza, weiter rückwärts nach Verona zu als Valeggio, verlegt wurde, ist das der zweiten Armee, die sich bei Magenta geschlagen und ihren Rückzug bewerkstelligt hatte. Diese zweite Aemee nahm Aufstellung zwischen Verona und Peschiera und hatte zwei Korps, das 7. und 8., bis Lonato vorgeschoben. Es sind also zwei Armeen unter dem Gen. d. Kavall. Gr. Schlick und FZM. Gr. Wimpffen, welche schlagfertig die Mincio-Linie behaupten. (N.P.Z.)

England.

London, 22. Juni. Im Norden Irlands, in Carvagh wird ein Lager von 9,000—10,000 M. gebildet, dessen Oberbefehl der Gen.-Maj. Gascoigne führen soll. Da die Werften der Regierung für die großen Rüstungen nicht ausreichend Raum bieten, so hat die Regierung mit Privat- und Gesellschafts-Firmen einen Kontrakt für den Bau von 18 Kanonenbooten abgeschlossen. Sie werden durchgängig Dampfer und theils in Liverpool und Cowes, theils auf der Themse gebaut. Jedes derselben erhält als Bewaffnung eines von den schweren Armstrongschen Geschützen. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Die Mobilmachung Preußens und der gleichzeitige Rückzug der Oesterreicher hinter den Mincio, haben ganz den Schein einer mit gegenseitiger Solidarität verbürgten Uebereinkunft, wodurch Letzteres ein ebenso politischer als strategischer Schritt wäre, indem Oestreich hinter den Fluß gehend sich mehr durch Preußens Intervention als durch Verschanzungen und Waffen zu decken sucht. Doch wie wäre dann Preußen von jeder Verbindlichkeit frei?

Man ist vielfach bemüht falsche Gerüchte auszustreuen, wie unter andern, daß England und Preußen übereingekommen wären die feindlichen Heere am Mincio festzuhalten und ihnen eine Vermittelung anzubieten; indessen hat England noch nicht Zeit gehabt die Vorschläge Preußens zu berathen. Die Reise des Königs der Belgier nach London giebt den Diplomaten manches zu denken, und scheint sowohl durch die Verwandschaft mit dem Erzherzoge Maximilian und durch die Mobilmachung Preußens veranlaßt zu sein. Der Fürst Paul Esterhazy glaubt jetzt nach dem Ministerwechsel auch seine weitläufigen Bekanntschaften in London zum Wohl seines Landes benutzen zu können. Dagegen kann die französische Regierung nur wiederholt erklären, daß der Kaiser Napoleon weit entfernt ist einen Revolutionskrieg zu fördern, und beweiset solches in der Unzufriedenheit mit den Aufständen im Kirchenstaate. Der Graf Pourtalès ist noch nicht nach Paris zurückgekehrt.

Marseille, 23. Juni. Aus Konstantinopel erfahren wir unterm 15. d. M., daß in Folge energischer Vorstellungen der Gesandten Frankreichs und Rußlands die Pforte die Note zurückgehalten hat in welcher sie Bedingungen hinsichts der Investitur des Fürsten Cousa zu stellen gedachte. (Nord. Ind. Bel.)

Italien.

Turin, 20. Juni. Schon vor einigen Tagen hieß es, daß die österreichischen Truppen die Citadelle in Ferrara geräumt hätten, doch ist erst heut diese Nachricht bestätigt worden. Somit sind also die Oesterreicher aus ganz Mittel-Italien abgezogen. Ein spanischer Kriegsdampfer ist vorgestern im Hafen von Genua eingelaufen und hat den Gen. Prim de Ribera, den Obersten O'Ryon und andere spanische Offiziere an Bord. Sie sind heut in Turin angelangt und begeben sich morgen in's Lager des Kaisers Napoleon. Die sardische Flotte, aus drei Kriegsfregatten und mehreren Dampfern bestehend, ist unter dem Kommando des Baron Tholosano nach dem adriatischen Meere abgegangen. — Im Hauptquartier des Königs Victor Emanuel ist eine Deputation aus Wälsch-Tyrol erschienen und hat demselben eine Adresse überreicht, in welcher der Wunsch der Bevölkerung ausgesprochen wird, mit der großen italienischen Familie vereinigt zu werden. Ueber die Antwort, die der König ertheilt hat, verlautet noch nichts. König Victor Emanuel hat befohlen, daß die lombardische Armee aus zehn Regimentern Infanterie und zwei Regimentern Kavallerie bestehen soll. An den Operationen im adriatischen Meere, die in Blokade, Angriff und Landung bestehen sollen, werden auch sechs piemontesische Dampfer theilnehmen, darunter die Fregatten „Carlo Alberto" und „Vittore Emanuele". (J. B., Schl. Z.)

Neueste Nachrichten.

Endlich ist die so lange erwartete Schlacht am 24. d. M. geschlagen worden. In Ermangelung ausführlicher Nachrichten können wir bis jetzt weder den Ort des Kampfes, noch den Verlauf desselben genau angeben, da auf unsern Landkarten Cavriana nicht verzeichnet ist. Fast scheint es, daß er an der westlichen Seite des Mincio stattgefunden, indem die österreichische Armee, die Offensive ergreifend, den Fluß überschritten hatte. Ob daran die ganze österreichische Armee einerseits, ob andererseits Franzosen und Piemontesen in demselben gefochten oder nur die Franzosen, wer der Schlachtenführer auf einer und der andern Seite gewesen, dies Alles ist noch dunkel und wird wohl erst in einigen Tagen näher beleuchtet werden. So viel ist nur unzweifelhaft herauszunehmen, da die Depeschen beider Armeen darin übereinstimmen, daß auch diesmal der Kampf den Oesterreichern nicht günstig gewesen. Sie selbst behaupten die Armee wäre auf den überlegenen Feind gestoßen und hätte sich über den Mincio zurückziehen müssen. Das Hauptquartier ist wieder in Villafranca. Die Franzosen dagegen wollen von einer Einnahme der feindlichen Position, und Verfolgung der Oesterreicher auf einer 5 Lieus langen Streitlinie wissen. Wie wird sich hierauf die Politik Preußens und andrer Mächte gestalten? Bereits soll Ersteres sich entschlossen haben dem Kabinet in den Tuilerien Vorschläge zu machen, deren Nichtannahme es zu weiteren Militärmaßregeln veranlassen würde; aber England stimmt dieser Politik nicht bei. Die Zeit ist sehr gewichtig; große Entscheidungen stehen in wenigen Tagen bevor, zumal auch die Ruhe in Venedig keineswegs gesichert ist.

Die letzten Depeschen lauten:

Wien, 25. Juni. Die „Oesterreichische Korrespondenz" meldet Folgendes: Die österreichische Armee, welche vorgestern den Mincio an vier Punkten überschritten hatte, stieß gestern an der Chiese auf den überlegenen Feind. Nach hartnäckigem, zwölfstündigem Kampfe zog sie sich wieder über den Mincio zurück. Das Hauptquartier ist in Villafranca.

Bern, 25. Juni. Nach zuverlässigen Berichten aus Chur sind 300 Piemontesen in Tirano angelangt und rücken mit 700 Freiwilligen vereint gegen Bormio. Die Telegraphen-Linie zwischen Botzen und Landeck ist bis Mals vollendet.

London, 25. Juni. Die „Times" sagt, daß Preußen sich entschlossen habe, der französischen Regierung Friedensvorschläge zu machen; deren Nichtannahme es veranlassen würde, unverzüglich zu andern militärischen Maßregeln zu greifen. Die „Times" tadelt den Entschluß der preußischen Regierung, und greift die österreichische Politik lebhaft an.

Paris, 25. Juni. 1 Uhr Nachmit. Noch haben wir außer der offiziellen Depesche keine weiteren Details über den Sieg bei Caviana. — 3 Uhr. Keine neue Nachricht über die Schlacht bei Solferino Man glaubt sie werde heute fortgesetzt. Gerüchte über einen Aufstand in Rom sind unbegründet. — 6 Uhr. Die Patrie meldet, daß die französische Armee siegreich über den Mincio gegangen ist und die Oesterreicher verfolgt.

Marseille, 24. Juni. Nachrichten aus Rom vom 21. zufolge hat sich der Delegat von Ancona in die Festung mit päpstlichen Truppen zurückgezogen. Als am Sonntage die Volksmenge die dreifarbige Fahne aufstecken und die Diktatur des Königs proklamiren wollte, hat Gen. Goyon diese Manifestation unterdrückt. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. Am 20. d. M. hatte der Papst im Konsistorium eine Anrede über die Lostrennung der Romagna gehalten und einen Brief des Kaisers Napoleon vorgezeigt, darin die Unabhängigkeit des Kirchenstaates garantirt ist. Aus Massa wird geschrieben, daß der Prinz Napoleon daselbst seinen Einzug gehalten habe.

Turin, 25. Juni. Der amtliche Bericht Nro. 99 sagt: Die Piemontesen haben bei Rekognoscirung Pozzolongo's zwei österreichische Schwadronen verfolgt, ihnen 10 Mann getödtet, 30 verwundet und 6 Gefangene gemacht. Piemontesischer Seits kein Verlust. Im Bulletin Nro. 100 wird der Sieg bei Solferino bestätigt.

Wien, 24. Juni. Die Ausgabe folgender französischer Zeitungen ist in Oesterreich verboten. Patrie, Pays, Constitutionnel, Messager de Paris, Courrier de Paris und Galignani's Messenger. Der Gr. Rechberg wird von seiner Reise nach Verona zurückerwartet.

Hamburg, 24. Juni. Es sind Vorbereitungen getroffen um 31,000 M. Preußen über hannoversches Gebiet zum 1. Juli nach dem Rhein zu führen.

Nachtrag. **Paris** 26. Juni. Im heutigen „Moniteur" lesen wir folgendes Telegramm. Der Feind hat sich diese Nacht zurückgezogen. Der Kaiser hat die Nacht in dem Zimmer zugebracht, welches der Kaiser von Oesterreich am Morgen des Schlachttages inne gehabt hatte. General Niel ist zum Marschall ernannt worden. Gestern waren die Häuser in Paris bewimpelt, die öffentlichen Gebäude und eine große Anzahl von Privathäusern illuminirt.

Wien, 25. Juni, 10½ Uhr Abends. Eingetroffene telegraphische Depeschen aus Verona vom heutigen Tage bringen nachfolgenden ausführlichen Schlachtbericht: Vorgestern besetzte unser rechter Flügel Pozzolengo, Solferino und Cavriano, während der linke, den Feind zurückdrängend, gestern bis Guidizzolo und Castel Goffredo vordrang. Der Zusammenstoß beider Gesammtarmeen fand gestern Vormittags 10 Uhr statt. Der linke Flügel unter FML. Wimpffen drang fast bis an den Chiesafluß vor. Nachmittag fand ein konzentrirter Angriff des Feindes gegen das heldenmüthig vertheidigte Solferino statt. Der rechte Flügel der österreichischen Armee warf die Piemontesen; gleichwohl konnte die Aufstellung des Zentrums nicht wieder hergestellt werden. Gegen unsern linken Flügel hatte eine massenhafte Entwickelung der feindlichen Streitkräfte stattgefunden. Die Verluste

sind ungewöhnlich stark. Während der Schlacht tobte ein heftiges Gewitter. Die Hauptmacht des Feindes drang gegen Volta vor, wodurch unser Rückzug, der spät Abends begann, bestimmt wurde.
(Nord, Ind. Belg., A. A. Z., N. P. Z., H. B. H.)

Localnachrichten.

Die Konzerte im „Neuen Warschauer Garten" Elektoralstraße 755. finden täglich von 7 bis 11 Uhr statt. Für Donnerstag den 30. d. M. hat aber der Unternehmer Herr Schlessinger-Felsthal ein besonderes Fest veranstaltet. Nicht allein, daß an diesem Tage neue größere Musikaufführungen vorkommen, wird auch außerdem ein Feuerwerk abgebrannt werden, und um dem Ganzen noch eine Würze zu verleihen, ist eine Lotterie damit verbunden, zu der jede Dame bei ihrem Eintritt ein Loos erhält. Die Gewinne, welche zu sehen wir Gelegenheit hatten, bestehen in recht netten Kleinigkeiten, doch sind auch Sachen von größerem Werthe darunter, und wünschen wir daher Herrn Felsthal für die Mühe, die er sich für die Unterhaltung des Publikums giebt, einen recht zahlreichen Besuch.

— Das Konzert im Ohm'schen Garten beginnt heute um 7 Uhr, dagegen morgen, Mittwoch, um 6 Uhr. Es findet eine Blumenverloosung statt und hat Herr Musikdirektor Braun in das Programm für diesen Abend unter anderen folgende Pieçen aufgenommen:

1. Marsch vom Grafen Wielhorski. 2. Ouverture zu Turandot von Lachner. Souvenir de Baden-Baden, Lied von der Prinzeß R. 4. Ouvertüre zur Oper: Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai. 5. Variationen über polnische Motive für Posaune von Nowakowski. 6. Potpourri über Motive aus: Der Prophet, von Braun. 7. Barcarole von Kücken für zwei Trompeten. 8. Aelplers Frühlingsjubel mit getheiltem Orchester und Echo in der Ferne von Gung'l. 9. Ouverture zu Oberon von Weber. 10. Marsch-Potpourri von Braun.

Handelsnachrichten.

Berlin, vom 20. Juni.

[Wollberichte.] Der hiesige Wollmarkt begann am 18. d. M. Morgens, und war das zum Verkauf gestellte Quantum ein größeres als in den letzten Jahren und kann auf ca. 130,000 Ctr. angenommen werden. Die Wäschen waren sehr verschieden, da ein Theil der in Stettin und Stralsund unverkauft gebliebenen Wollen hier wieder zum Verkauf gestellt war, man fand jedoch ein viel größeres Quantum wirklich schöner Wäschen bei Märkischen Wollen als sonst. Das Geschäft begann sehr ruhig, und nur die blendend weißen und feinen Wollen wurden für den englischen Markt verkauft. Die Forderungen der Gutsbesitzer waren Anfangs hoch, wodurch sich das Geschäft sehr schwierig und schleppend machte, wozu auch noch das ungünstige Wetter (abwechselnder Regen) beitrug. Nachmittags zeigten sich die Inhaber der Wollen etwas geneigter zum Verkauf und der Verkehr nahm etwas zu, und waren Abends die schönsten Wäschen für den englischen Markt sowohl, als für französische Rechnung verkauft. Am Sonntag ging das Geschäft den ruhigen Gang fort, durch das höchst ungünstige Wetter sowohl, als durch das Zurückhalten der englischen Käufer beeinflußt; Nachmittags nahm der Verkehr an Lebhaftigkeit zu, da die Eigner der Wollen sich zum Verkauf bereitwilliger zeigten, und das Hauptquantum in erster Hand war Abends geräumt. Das übriggebliebene Quantum bestand theils aus solchen Wollen, welche im Verhältniß zu hoch gehalten wurden, oder welche fehlerhaft waren. Heute im Laufe des Tages wurde auch von diesen Wollen noch verkauft und ist der Markt heute Abend als beendet zu betrachten, da das in erster Hand unverkauft gebliebene Quantum nur ein kleines ist.

Die Preise stellten sich durchschnittlich 10 à 12 Thlr. pr. Ctr. niedriger als im vorigen Jahre (wenn man das vorjährige Gewicht nach Zollgewicht berechnet). Es sind natürlich einige Verkäufe vorgekommen, welche mit einer kleineren, aber auch viele, welche mit einer größeren Reduktion abgeschlossen wurden. Das Hauptquantum wurde für das Ausland gekauft und haben sich unsere inländischen Fabrikanten in einem bei weitem kleineren Maße am Geschäft betheiligt als sonst.

Temperatur:

Gestern Mittag + 17° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 5 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 27. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. G. K.	108	—	107	55
London 3 „ 1 Lst.	7	14	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	85	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	74	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	162	90	—	—
Petersburg 1 „	—	—	99	50
Moskau 1 „	—	—	99	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	85	14	82
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 27. Juni 1859.

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	95
6te do. do.	—	100½
Schatzobligationen	—	75
4% Polnische Pfandbriefe	—	81¾
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.		—
Paris 2 „		
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	—
Roggen p. Herbst 38½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.		14. 35
Oesterr. Credit-Actien	—	155. 40
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 45
Credit Mobilier	—	636

Angekommen:

Baczyński, Gutsbes., a. Smilow. Bansemer, Clementine, a. Berlin. Czapski, Gutsbes., a. Miask. Cepielowski, Kassirer, a. Mysłowice. Fitting, Eisenbahnbeamter, a. Genf. Fudakowski, Stud., a. Dorpat. Grabowiecki, Gutsbes., a. Rudnik. Hermann, Lehrer, a. Posen. Karugold, Handelskom., a. Myslowice. Lewinski, Gutsbes., a. Rzeczyca. Mathieu, Kfm., a. Paris. Malinowski, Gutsbes., a. Jedlinsk. Palmer, Buchh., a. Wien. Romer, Tit.-Rath, a. Paris.

Abgereist:

Wentkowski, Gutsbes., n. Łuszczew. Bajkowski, Gutsbes., n. Rudka. Dzierzbicki, Gutsbes., n. Jarnowo. Durow, Gub.-Sekr., n. Karlsbad. Gr. Jezierski, Gutsbes., n. Miask. Kreinski, Gutsbes., n. Radzyn. Lasocki, Gutsbes., n. Pienie. Marx, Kfm., n. Leipzig. Stern, Handelskom., n. Wolf, Agron., n. Breslau. Złotnicki, Gutsbes., n. Kutno.

Theater.

Heut im großen Theater: Koń spiżowy.

Morgen im gr. Th.: Maltańtwo przy Latarniach u. Gzelis.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 16 (28) Czerwca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 48. Donnerstag, 18. (30. Juni). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken; dann vierteljährlich 2 Rubel 83 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Die „Warschauer Zeitung“ wird vom 1. Juli ab auch fernerhin in demselben Format wie bisher und zu unverändertem Preise erscheinen. Wir ersuchen daher beim Beginn des Vierteljahres die geehrten Abonnenten das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen. Auswärtige belieben ihre Pränumerationen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern zu bewirken. — Inserate für Lodź und Umgegend werden angenommen in der Handlung des Hrn. Louis Schröder in Lodź Nr. 373.

Die Redaktion.

Amtlicher Theil.

Verordnung über die Pflicht des Eintritts in den Militairdienst im Königreich Polen. (Forts. von Nro. 46. d. Ztg.)

Titel IV. Die Konskriptionskreise.

Art. 11. Zur Vertheilung und Vollziehung der Konskriptionspflichten werden die Landkreise (powiaty) in Konskriptionskreise (okręgi zaciągowe) eingetheilt: a) fürs Land. b) für Städte, c) für Juden.

Art. 12. Die Landbewohner werden in Konskriptionskreise für's Land eingetheilt, die gegen 10,000 männliche Seelen umfassen sollen, ohne Stände und Personen zu zählen, die von der Militärdienstpflicht frei sind.

Art. 13. Die Stadteinwohner machen entweder besondere Konskriptionskreise aus oder werden denen für's Land zugezählt. Die Seelenzahl der Konskriptionskreise für Städte wird nicht vorgeschrieben; eine Stadt kann in mehrere Kreise getheilt werden.

Art. 14. Kreise für Juden werden besonders bestimmt, zu einem oder zu mehr in einem Landkreise, der Zahl der männlichen Juden und den örtlichen Verhältnissen entsprechend.

Art. 15. Alle zu einem Kreise gehörenden Gemeinden machen, die Pflicht der Konskription betreffend, ein Ganzes aus, d. h. die Militairdienstpflichtigen verschiedener zum Kreise gehörender Gemeinden stellen sich zur Konskription nicht nach Gemeinden, sondern nach Kreisen.

Titel V.

Personen und Behörden, welchen die Geschäfte der Konskription aufgetragen werden.

Art. 16. Bürgermeister und Gemeindevögte (Wojci Gmin), als die nächsten Behörden des Orts, führen in steter Ordnung die statistischen Bücher über Einwohner (Księgi ludności) und die Verzeichnisse der Militairdienstpflichtigen und sind verpflichtet, wo solches gefordert wird, die nöthigen Berichte, die Konskription betreffend, abzustatten.

Art. 17. Den Kreischefs liegt die Pflicht ob, die Revision, Loosung und Ablieferung der Konskribirten an die Rekruten-Aemter und Alles, was zur Konskription gehört, zu besorgen.

Art. 18. Jedem Kreischef wird ein Gehülfe zur Vollziehung der Konskriptionsgeschäfte und der Aushebung der Rekruten beigegeben.

Art. 19. In jedem Landkreise wird eine Konskriptions-Kommission eingesetzt und solche besteht aus dem Kreischef als Präsidirenden, dessen Gehülfen zu Konskriptionsgeschäften als Mitglied und Referent, dem Kreisarzte oder einem vom Medizinalamte delegirten anderen Arzte. Außerdem werden zu jedem Konskriptionskreise zwei darin ansäßige Grundbesitzer, welche während der Thätigkeit der Kommission in Konskriptionsgeschäften als einstweilige Mitglieder zu derselben gehören. Diese Mitglieder werden in Landkreisen von den Adelsmarschällen, in Städten von den Magistraten und in Judenkreisen von den Kreischefs erwählt und von den Civil-Gouverneurs bestätigt. Der Konskriptions-Kommission liegt die Pflicht der Revision der Militairdienstpflichtigen und deren Loosung ob.

Art. 20. Zur Ueberwachung der Konskriptionsgeschäfte, der Revision der Militärdienstpflichtigen und der Loosung derselben, damit sie recht und genau vollzogen werden, sind die Gubernial-Regierungen verpflichtet.

Art. 21. Jede Uebertretung der Vorschriften bei der Konskription, der Revision oder Loosung, wodurch ein Militärpflichtiger ungesetzlich vom Eintritte in den Dienst befreit werden könnte, zieht außer den eventuell strafgerichtlichen, im Strafkodex vorhergesehenen Prozessen, noch folgende Strafen nach sich: für's erste Mal 30 R. Sr.; für's zweite Mal 100 R. Sr.; für's dritte Mal Dienstentlassung. Diese Strafen werden von den Gubernial-Regierungen in Eigenschaft der Verwaltungsgerichte erster Instanz, wobei ihnen das Recht zusteht, Geldstrafen in Thurmarrest, kraft des Art. 91 des Strafkodex, zu verwandeln.

Art. 22. Den Civil-Gouverneurs wird aufgetragen die Hauptinspektion der Vollziehung der Aushebung, damit solche genau und schnell stattfinde und die Ablieferung der Rekruten zu übernehmen.

Art. 23. Die Oberaufsicht über alle Geschäfte, die Konskription im Allgemeinen betreffend, fällt der Regierungskommission des Innern zu.

Art. 24. Außerdem wird zur näheren und unmittelbaren Ueberwachung aller Konskriptionsgeschäfte im Königreich, damit solche rechtmäßig und beständig vollzogen werden, ein Inspektor der Konskription und Militär-Aushebung eingesetzt: Dieser Inspektor soll unter den unmittelbaren Oberbefehlen des Fürsten-Statthalters des Königsreichs stehen, von ihm spezielle Instruktionen und alle Aufträge erhalten, und ihm seine Rapporte abstatten.

Art. 25. Unter den Befehlen des Inspektors stehen dem beigefügten Etat gemäß 3 ältere und 6 jüngere Gehülfen, von Stabs- und Ober-Offizieren oder Civilbeamten erwählt, und ein Kanzleichef.

Tit. VI Vorbereitende Geschäfte vor Bekanntmachung der Aushebung.

Art. 26. Nach Bekanntmachung dieses Gesetzes sollen in allen Land- und Stadtgemeinden, nach einer vom Administrationsrathe vorgeschriebenen Form, Namensverzeichnisse aller männlichen, im militärdienstpflichtigen Alter vorhandenen Einwohner angefertigt werden, wobei über Personen, die von diesem Dienste frei sind, der Grund der Befreiung angemerkt sein soll. Ein Exemplar solches Namensverzeichnisses soll beim Bürgermeister oder Landvogte, das andere beim Kreischef, das dritte in der Gubernial-Regierung sein.

Art. 27. Mit Abschluß eines jeden Vierteljahres sollen die Bürgermeister und Landvögte dem Kreischef einen dreimonatlichen Rapport über alle vorgefallenen Veränderungen, nur allein die Militairdienstpflichtigen betreffend, abstatten, und zwar: deren Ab- und Zunahme, die von ihnen neu erlangten Rechte zur Befreiung vom Militärdienste u. s. w. welchen die schriftlichen Belege beizufügen sind.

Art. 28. Die Kreischefs sollen nach sorgfältiger Durchsicht der erhaltenen Rapporte und beigefügten Belege, und nach geschehener Ergänzung und Verbesserung derselben, wo es nöthig erscheinen würde, solche der Gubernial-Regierung zur Bestätigung einsenden.

Art. 29. Die Gubernial-Regierung wird, nachdem sie die eingesandten Rapporte und Belege untersucht und richtig befunden, den Kreischefs, Bürgermeistern und Landvögten Befehl ertheilen, in die bei ihnen befindlichen Namensverzeichnisse der Militairdienstpflichtigen die von ihr bestätigten Veränderungen einzutragen.

(Fortsetzung folgt.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 26. Juni. Der Eindruck, welchen die Niederlage der Oesterreicher bei Magenta machte, hat sich in verstärktem Maßstabe bei der Nachricht von der neuen Niederlage dieser Armee zwischen Chiesa und Mincio wiederholt. Die bisherigen Nachrichten sind zwar noch sehr dürftig, aber soviel ist sicher, daß es eine Schlacht im größten Maßstabe war, und daß sich die ganze disponible österreichische Armee mit der gegnerischen gemessen hat. Auch ist nach österreichischen Depeschen anzunehmen, daß die Franzosen das Centrum der österreichischen Armee durchbrochen haben und nahe daran waren, ihr den Rückzug zu verlegen. Und diese Schlacht war von den Oesterreichern auf das Sorgfältigste vorbereitet; sie hatten eine vollkommene Kenntniß des Terrains und alle Vortheile des Angreifers.

Berlin, 25. Juni. Die Stimmung in Süddeutschland, welche während der letzten Monate eine fast preußenfeindliche war, ist seit dem Befehle der Mobilmachung eine andere geworden und es äußert sich an vielen Stellen ein entschiedenes Vertrauen auf die preußische Führung. — Die National-Zeitung" verlangt in einem Artikel über das deutsche Bundesheer, daß Preußen durch einen regelrechten Beschluß der Bundesversammlung mit der diplomatischen und militärischen Leitung von nun an bis zur Herstellung des Friedens betraut werde. Es sei nicht genug, daß der Prinz-Regent zum Bundesfeldherrn gewählt werde, der nach den Paragraphen der Bundes-Kriegsverfassung dem Bund verantwortlich ist wie ein General seinem Fürsten. Die Regierungen müssen sich zum Prinz-Regenten stellen wie zu einem Fürsten, und zwar wie zu dem mächtigsten unter den deutschen Fürsten, wenn sie vom Kaiser von Oesterreich einmal absehen. Nur wenn dem preußischen Staat ein Recht auf Führung zugesprochen werde, könne ein gemeinschaftlicher Krieg geführt werden. Außerdem soll Preußen verlangt haben, daß ihm die Avancements der Offiziere in der ganzen Bundesarmee und das Dislocirungsrecht der sämmtlichen bundesstaatlichen Truppen überlassen werde. Die Folge würde sein, daß alle deutschen Truppen mit den preußischen amalgamirt würden, und diejenigen welche wünschen, daß Deutschland einig werde, hoff er auf die Gewährung dieses Verlangens.

Kassel, 22. Juni. Die preußische Militärtransport-Kommission hat der Direction der kurfürstlich Friedrich-Wilhelms-Nordbahn die Anzeige gemacht, daß in Folge diplomatischer Verhandlungen der Transport preußischer Truppen an den bereits dafür festgesetzten Tagen unterbleiben werde (der Transport sollte zwischen dem 29. d. und dem 17. k. M. stattfinden). Auf die Anfrage, was der Grund der neuen Verzögerungen sei, erfolgte die Antwort:

Berlin, 25. Juni. Formelle Zustimmung der Regierungen wird abgewartet. Die Rücksichtnahme darauf bewirkte den Aufschub, hoffentlich für wenige Tage. Unveränderte Haltung.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Der preußische Bundestaggesandte Usedom hat heute in einer außerordentlichen Bundestagssitzung die preußischen Anträge gestellt. Sie betreffen: 1) Die Forderung der Aufstellung eines Observationskorps am obern Rhein; 2) die Genehmigung zur Aufstellung eines preußischen Korps am Main, sofern sie auch über nicht preußische Gebiete sich ausdehnen würde. Der Oberbefehl in Süddeutschland über das 7. und 8. Bundeskorps solle Bayern übertragen werden, weil Oesterreich nicht in der Lage sei, seinen Kontingent von 100,000 M. zu stellen; die beiden nördlichen Bundeskorps, das 9. und 10. würde sich an Preußen anzuschließen haben. Die Angelegenheit wegen Ernennung eines Bundesfeldherrn soll noch nicht angeregt sein; indessen weiß jeder Diplomat, daß Preußens Regent die preußische Armee unter keinen fremden Führer stellt.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Aus Darmstadt wird gemeldet, daß die hessische Regierung mit Rothschild und einem dortigen Bankhause ein mit 5pCt. zu verzinsendes Anlehen im Betrage von 3,200,000 Gulden abgeschlossen habe. Der Emissionspreis ist noch unbekannt. Die Juli-Coupons sollen von der dortigen Bank gezahlt werden.

Wien, 27. Juni. Die heutige „österreichische Correspondenz" meldet, daß der Kaiser wichtiger Regierungsgeschäfte wegen bald nach Wien zurückkehren werde. Den Oberbefehl über die neuen Kämpfen entgegensehende Armee, werde der FZM. Heß übernehmen. — Der Minister des Aeußern Gr. Rechberg ist gestern mit dem Frühzuge der Südbahn von Verona wieder hier eingetroffen. Der Contre-Admiral Baron Bourguignon ist nach Venedig abgereist, um dort das Marine-Kommando zu übernehmen. Der Oberst Fürst Karl Windischgrätz befindet sich unter den Verwundeten.

Wien, 25. Juni. Die Privatnachrichten von einer großen Schlacht am Mincio, die gestern mitgetheilt worden, haben heute in furchtbaren Dimensionen ihre Bestätigung erhalten. Eine ausführlichere Depesche des Gr. Grünne lautet folgendermaßen: Verona, 25. Juni. Die k. k. Armee ist am 23. d. M. an vier Punkten auf das rechte Mincio-Ufer übergegangen. Der rechte Flügel besetzte Pozzolengo, Solferino und Cavriano, der linke rückte am 24. bis Guidizzolo und Castel-Goffredo vor und drängte den entgegenkommenden Feind auf allen Punkten zurück. Während die k. k. Armee ihre Vorrückung gegen die Chiesa fortsetzte, entwickelte der Gegner, der gleichfalls mit seiner ganzen Macht die Offensive ergriffen hatte, so bedeutende Streitkräfte, daß es am 24. ungefähr um 10 Uhr Vormittags zu einem Zusammenstoße beider Haupt-Armeen kam, wobei die den rechten Flügel bildende zweite Armee unter FML. Gr. Schlick die besetzten Punkte der Hauptlinie bis 2 Uhr Nachm. standhaft behauptete und die 1. Armee unter FZM. Gr. Wimpffen auf dem linken Flügel immer mehr Terrain gegen die Chiesa gewann. Gegen 3 Uhr richtete der Feind seinen Hauptangriff gegen Solferino und bemächtigte sich dieses durch das 5. Armeekorps heldenmüthig vertheidigten Punktes nach mehrstündigem Kampfe; sofort richtete er seinen weiteren Angriff gegen Cavriano, welches ebenso muthvoll vom 1. Armeekorps, unterstützt vom 7. Armeekorps, bis gegen Abend vertheidigt wurde, endlich aber dem Feinde überlassen werden mußte. Während des Kampfes in Solferino und Cavriano rückte auf dem äußersten rechten Flügel das 8. Armeek. von Pozzolengo vor und warf die demselben entgegengestandenen piemontesischen Truppen zurück, doch konnte diese Bewegung nicht entscheidend beitragen, um die verlorene Aufstellung der Mitte wieder zu gewinnen. — Auf dem linken Flügel kämpften das 3. und 9. Armeek., unterstützt vom 11.; die auf diesem Flügel vereinte Reserve-Kavallerie machte mehrfache mit der ausgezeichnetsten Bravour ausgeführte Attaquen. Ungewöhnlich starke Verluste und außerdem der Umstand, daß auf dem linken Flügel die erste Armee in ihrem Vorrücken in des Feindes rechte Flanke in Folge massenhafter Entwicklung seiner Kräfte aufgehalten wurde, während derselbe mit seiner Hauptmacht im Centrum gegen Volta vordrang, veranlaßten den Rückzug der k. k. Armee, welcher spät Abends unter einem der heftigsten Gewitter angetreten wurde. — Gestern Nacht waren Pozzolengo, Monzambano, Volta und Goito noch von unsern Truppen besetzt.

Wien, 25. Juni. Das heutige „Reichsgesetzblatt" enthält die Modalitäten, betreffend die Umwandlung der Zinsen des National-Anlehens in einlösbare Obligationen. — Einer Korrespondenz aus Wien entnehmen wir Folgendes: Mit der zweiten Rekrutirung dürfte man in einzelnen Provinzen auf Schwierigkeiten stoßen. Namentlich scheint sich in Ungarn ein Mangel an Bereitwilligkeit anzukündigen. So erzählt man sich von einer bezüglichen Erklärung, welche die Kumanier abgegeben hätten. Aber selbst in jenen Provinzen, in welchen eine größere Anhänglichkeit lebt, wird der Augenblick wahrgenommen, die Regierung auf lange versäumte Pflichten hinzuweisen. So äußern sich unter Andern auch die Tyroler: man habe über so Manches zu klagen, aber man hoffe, die Regierung werde jetzt nicht undankbar sein und ihre Unterthanen mit der Erfüllung langgehegter Wünsche für die außerordentliche Opferwilligkeit lohnen. — Während draußen im Felde die männliche Bevölkerung Oesterreichs ihr Blut verspritzt, arbeitet daheim die ultramontane Partei im Trüben fort und predigt Ablaß für Ausrottung der Ketzereien und Irrlehren u. s. w. Jedenfalls zeugt dies von mehr Dreistigkeit als Takt. — Seit einiger Zeit wird hier in Wien der Fremdenpolizei wieder eine besondere Sorgfalt gewidmet.

Triest, 24. Juni. Die französische Regierung hat dreien in Fiume befindlichen, mit Tabak beladenen Schiffen, der für französi-

sche Rechnung gekauft wurde, Geleitbriefe gesendet, um ihre Fahrt ungehindert nach einem französischen Hafen anzutreten.

Triest, 24. Juni. Die 20 Segel starke englische Flotte soll Corfu verlassen haben und vor Venedig kreuzen. Ein von der Blokadenflotte abgewiesenes holländisches Schiff ist hier eingelaufen.

Venedig, 14. Juni. Heut fand hier eine lange Volksmanifestation statt. Es hatte sich nemlich heut früh das Gerücht verbreitet, die Franzosen seien in Padua. Man trat zusammen, drückte sich die Hand, aber in aller Ruhe, kaufte italienische Kokarden, ohne sie zu zeigen; die österreichischen Offiziere, die sonst alle Kaffeehäuser füllten, verschwanden aus den Straßen. Gegen Mittag hieß es, es solle etwas werden. Gegen 4 Uhr wurden Häuser und Läden geschlossen, die Menge Volkes füllte die engen Straßen und den St. Markusplatz und es ließ sich vor dem Dogenpallaste Gepfeife hören. Eine halbe Stunde darauf wurde eine österreichische Fahne vorgebracht und die Soldaten suchten unter Androhung von Kolbenstößen das Volk zu zerstreuen. Da nahm das Pfeifen zu, aber bei Anrufen und Drohungen der Soldaten ging die Menge pfeifend auseinander. Der Platzkommandant ließ einen Befehl anschlagen, daß das Militär bei zunehmender Unruhe von den Waffen Gebrauch machen werde. Patrouillen zogen durch die Stadt. Um 7 Uhr Abends wurde die Sache ernster. Die Patrouillen wurden verhöhnt. Es wird geschossen. Um 11 Uhr Abends sind alle Zugänge zum St. Markusplatze versperrt von doppelten und dreifachen Wachen. Das Volk ist jetzt ruhig, indem es glaubt, es sei eine Kapitulation unterzeichnet, in Folge deren die Oesterreicher diese Nacht abziehen und die Franzosen morgen einziehen werden. Die Züge auf den Eisenbahnen sind eingestellt. Vor einer Stunde ließ das Polizei-Direktorium durch Anschläge bekannt machen, daß nichts Neues vorgefallen sei. — Am 15. Juni, 10 Uhr Morgens. Die Nacht verlief ruhig. Auf den Straßen sind keine Wachtposten mehr, nur Patrouillen durchziehen die Stadt. Die Kaufläden sind fast alle geschlossen. (Ind. Bel., A. A. Z. N. P. Z. Hamb. B.-H. Schl. Ztg.)

England.

London, 25. Juni. Ueber den Entschluß Preußens, Friedensvorschläge in Paris zu machen, deren Nichtannahme Militairmaßregeln folgen dürften, spricht die „Times“ unter andern: Wenn auch Preußen berechtigt sein könnte, von dem Kaiser Napoleon Erklärungen über den Zweck des gegenwärtigen Krieges zu verlangen und die Vermehrung der Defensivmittel Preußens keinen Tadel verdiene, so könne man doch die jetzige Ansicht des Berliner Kabinets nicht theilen. Jetzt sollten die Deutschen im Allgemeinen sich fragen, ob sie ohne die Gesetze der Rechtschaffenheit und Ehre zu überschreiten, ohne den Fortschritten liberaler Ideen und einer gesunden Politik entgegenzutreten, einen Krieg beginnen dürfen, um Oesterreich die Herrschaft in Italien zu sichern? Nachdem die Thatsachen des Krieges vorgeführt werden, bemerkt schließlich dieses Blatt: Vor zwei Monaten hatten die Oesterreicher eine schöne Armee am Ticino; sie waren den Franzosen gleich, wo sie nicht vor ihnen den Vortheil hatten, daß sie das Land besetzt hielten. Damals war's Zeit für Deutschland, was auch England that, den Krieg zu verhindern zu suchen. Es mißlang und jetzt haben die Oesterreicher Schlag auf Schlag das Land verloren, und der Welt gezeigt, daß sie keine Feldherrn oder keine Kraft zum Kriege besitzen. Können sie jetzt noch dieselben Ansprüche machen? Wer an den Krieg und die Entscheidung der Waffen appellirt, muß sich gefallen lassen, was das Kriegsglück mit sich bringt. So ist auch jetzt das Auftreten Deutschlands für Oesterreich mit den Ansprüchen, die vor dem Kriege gelten konnten, durchaus nicht an der Zeit. (Ind. Bel.)

Frankreich.

Paris, 25. Juni Abends. Die „Presse“ will von einer Depesche aus Bern wissen, nach welcher die Verluste der Oesterreicher 35,000 Todte und Verwundete, 15,000 Gefangene, 16 Fahnen und 75 Kanonen betragen sollen.

Paris, 26. Juni Abends. Ein so eben erschienenes Supplement des „Moniteur“ veröffentlicht ein Telegramm aus Cavriana von 11½ Uhr Vormittags: Die Oesterreicher, welche den Mincio überschritten haben, um uns mit ihrer ganzen Armee anzugreifen, wurden gezwungen ihre Positionen zu verlassen und sich auf das linke Ufer des Mincio wieder zurückzuziehen. Sie sprengten die Brücke bei Goito. Die Verluste des Feindes waren sehr beträchtlich, die unsrigen bedeutend geringer. Wir eroberten 30 Kanonen und 3 Fahnen und machten mehr als 7,000 Gefangene. Gen. Niel und sein Korps, sowie die ganze Armee, hatten sich mit Ruhm bedeckt. Dem Gen. Auger wurde durch eine Kugel ein Arm fortgerissen. Die sardinische Armee, welche sich auf dem äußersten linken Flügel befand, brachte dem Feinde empfindliche Verluste bei, nachdem sie mit großer Erbitterung gegen überlegene Streitkräfte gekämpft hatte. (N. P. Z.)

Paris, 24. Juni. Es sind von Lyon 15,000 M. des 6. Armeekorps vor einigen Tagen nach dem Kriegsschauplatze abgegangen, jetzt ist der Rest auch dahin befördert worden. Gestern haben 3 Bataillone der Kaiserlichen Garde, aus Zuaven bestehend, die Kasernen der Militärschule verlassen, um nach dem Bahnhofe von Lyon zu ziehen. Laut Nachrichten aus Algerien werden dort Truppen mit großer Thätigkeit expedirt. Es sollen zu dem Behufe 40,000 M., theils aus den afrikanischen Regimentern zusammengebracht, nach dem adriatischen Meere übergeschifft werden. Einige Regimenter sind sogar schon eingeschifft. In Marseille ist heut früh das Dampfschiff „Mayenne“ von Genua mit 394 gefangenen Oesterreichern angekommen. Der gestrige „Moniteur“ bringt mehrere kaiserliche Dekrete, wodurch Graf Morny wiederum zum Präsidenten, Gen. Schneider und Reveil zu Vicepräsidenten und Vast-Vimeaux und Hebert zu Quästoren des gesetzgebenden Körpers ernannt werden. Man hat der französischen Regierung vorgeworfen, sie wolle sich mit Kossuth einlassen und Aufstände in Ungarn hervorrufen lassen. Der „Constitutionnel“ weist diese Verläumdungen zurück, die von den Feinden Frankreichs gegen seine hochherzige Politik erhoben werden. Die Nationalbewegungen in Toscana, Parma und Modena, sagt man, haben dem jetzigen Kriege einen exceptionellen und revolutionären Charakter ertheilt, aber Frankreich hat diese Bewegungen nicht hervorgerufen, sondern Oesterreich habe sein Unterdrückungssystem in solchem Grade übertrieben gehabt, daß bei der geringsten Krisis Alles unter seiner Regierung in die Luft fliegen mußte. Oesterreich habe die italienische Nation so erbarmungslos ausgebeutet und die rechtmäßigsten Ansprüche so vernachlässigt, daß dieselbe sich gegen die Herrschaft Oesterreichs erhob und das Joch zertrümmerte. (Nord. H. B. H.)

Paris, 25. Juni. Der „Constitutionnel“ und das „Pays“ deuten die Schlacht von gestern in friedlichem Sinne. — „Der Sieg am Mincio,“ meint das erste Blatt, „ist nicht allein ein französischer, sondern auch ein europäischer Sieg. Alle Völker, sagen wir es zu ihrer Ehre, haben der italienischen Nationalität laut genug ihre Sympathie bezeugt, um sich, wie wir, über die Resultate des gestrigen Tages zu freuen. Gestern triumphirte mit der Sache der Civilisation die Italiens. Deutschland, wie hoffen es noch, wird bei dieser Einstimmigkeit der Welt nicht allein bleiben wollen. Es wird sich unserer Freude, unseren Hoffnungen anschließen, denn seine Bevölkerungen und seine wirklich nationalen Regierungen werden immer mehr und mehr erkennen, daß die österreichischen Interessen nichts gemein haben mit denen Deutschlands. Der Sieg Frankreichs ist heute der Sieg der Gerechtigkeit und des Rechtes. Morgen wird er, und dieses Mal zum Nutzen eines Volkes, der Sieg des Friedens sein.“ — Das „Pays“ geht noch weiter als der „Constitutionnel.“ Es hofft, daß der Kanonendonner am Mincio jeden Widerstand beseitigen wird, den man bis jetzt noch den Planen des Kaisers in Betreff Italiens machte, und daß bald ein Kongreß zusammentritt, der als Basis den Grundsatz aufstellen wird: Keine Oesterreicher mehr in Italien! „Dieses ist,“ sagt das „Pays“ zum Schlusse, „eine klare und solide Basis, und wenn Europa den Frieden sichern will, so wird es ihn auf diesem Grundstein aufbauen. Der Kaiser und die Armee werden, wenn es nöthig ist, die Oesterreicher nochmals schlagen, ihre festen Plätze nehmen und der Erde gleich machen. Dieses ist fest beschlossen, und die Mittel dazu sind bereit. Aber der Augenblick ist gekommen, wo das Resultat des Kampfes gesichert ist. Europa kann deshalb das Unglück des Krieges aufhalten und sein Resultat reguliren.“ (Schl. Ztg.)

Italien.

Turin, 26. Juni. Amtliche Depesche. Resultat des Sieges bei Solferino: mehrere Fahnen, 30 Kanonen, 6.000 Gefangene. Die Oesterreicher sind über den Mincio zurückgeworfen worden; sie waren vom Kaiser Franz Joseph in Person kommandirt. Alle Verschanzungen und befestigten Positionen diesseits des Mincio sind genommen worden. (Nord.)

— Einer Korrespondenz aus Brescia entnehmen wir: Wir be-

finden und in Montechiaro, wo vor zwei Tagen der Kaiser Franz Joseph in Person war. Wo ist der Feind jetzt? Gestern wußtr man es nicht, und um es zu erfahren machte man eine Luftrekognoscirung. Die Gebrüder Godard, mit uns glrichzeitig in Castenedolo angekommen, hatten zwei oder drei Artilleriewagen hinter sich, die ihr Aeronauten-Material führten. Nachdem sie vom Glockenthurme aus das Land erspäht und eine ihnen von Gen. Fanti mitgetheilte Karte genau studirt hatten, begaben sich Eugene Godard mit seinem Gefolge von französischen Sapeurs und Bersaglieri's, welche ihm die piemontesische Behörde zugetheilt hatte, und seinen Geräthschaften an einen zu dieser Operation gewählten Ort. Nach einer halben Stunde hatte er Piquets ausgestellt, Mastbäume eingegraben, Taue gezogen, seinen Luftballon gefüllt und erhob sich zu einer Höhe von 8—900 Metres. Und was sah er? Daß in der Entfernung von 2 bis 3 Meilen auch nicht ein Oesterreicher zu erspähen war. (Ind. Bel.)

Turin, 23. Juni. Im Modenesischen hat Farini als Statthalter sofort nach seiner Ankunft in Modena die Zügel der Regierung ergriffen und einen Aufruf erlassen, worin er die Bewohner beschwört, einträchtig zu sein und ihre Begeisterung dadurch zu bewähren, daß sie Gut und Blut dem Kampfe für die Unabhängigkeit vom österreichischen Joche weihen. — Parma hatte am 19. Juni eine Deputation, die aus Mitgliedern des Gemeinderathes der Hauptstadt bestand, nach dem Hauptquartier des Königs Victor Emanuel abgeschickt, um bei demselben den Anschluß Parma's an Sardinien zu betreiben. — Der König hat die Deputation sehr freundlich und herzlich aufgenommen und versprochen, Parma zu besuchen, sobald die Kriegsereignisse es erlaubten. — In Mailand befindet sich außer den Rekonvalescenten seit dem 20. Juni kein einziger französischer Soldat mehr. — Die Unterzeichnungen für die eherne Tafel, worauf die Proklamation des Kaisers an die Italiener eingegraben werden soll, sind in Mailand in vollem Gange; nur kleine Beiträge werden gewünscht. — Diese Gedenktafel soll im Dom angebracht werden; sie wird gewisser Maßen als Habeaskorpus-Akte der italienischen Unabhängigkeit von österreichischer Herrschaft betrachtet. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 27. Juni. Eine Abtheilung Alpenjäger unter dem Befehl Medici's hat den Paß über den Berg Tornale, der vom Thale Camonica nach Tyrol führt, besetzt. Französische Mineurs haben die Militairstraße längs dem Comer-See auf mehreren Punkten unterminirt.

Bern, 23. Juni. Aus Turin geht uns ein Bericht des Gemeinderaths von Magenta über die von ihm begrabenen Soldaten zu, welche in der Schlacht daselbst gefallen sind. Es sind nicht weniger als 13,442 Todte aufgelesen und begraben worden, von denen, wie ausdrücklich gesagt wird, der größte Theil der franko-sardischen Armee angehörte. Nimmt man eine gleiche Anzahl Verwundeter an, von welchen sicher nicht Wenige ihren Wunden später noch erlegen sind oder noch erliegen werden, so kann man wohl sagen, daß die Geschichte auf keiner Seite ein ähnliches Schlachten aufzuweisen hat. (Schl. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juni. Der Vizekönig von Egypten ist von der Pforte aufgefordert worden, sein Kontingent zur türkischen Armee nach Rumelien zu stellen. Said Pascha antwortete darauf, daß die unentschiedene Politik des Divans Egypten kompromittire, und er deshalb keine Hilfe senden, aber seine Armee auf Kriegsfuß stellen werde. Derwisch Pascha hat Klobuck wiedergenommen und die Montenegriner zurückgeschlagen; die Pforte hat ihm befohlen, die Feindseligkeiten fortzusetzen, und in Folge dessen haben die regulären Truppen angefangen, das Land zu verwüsten. Ihre kaiserliche Hoheiten der Großfürst Konstantin von Rußland und dessen Gemahlin haben am Sonnabend im Pallaste des Großsultans zu Mittag gespeist. Der Generalstab Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten und das diplomatische Korps haben an der Tafel Theil genommen. — Heute sind Ihre kaiserlichen Hoheiten an Bord des „Wladimir" nach Nikolajew abgereist. (Nord.)

Amerika.

Das Post-Dampfschiff „Asia" bringt New-Yorker Nachrichten vom 8. Juni. Dieselben enthalten unter Anderem eine Ansprache, welche der Präsident Buchanan am 2. Juni auf einer Rundreise durch Nord-Carolina in der Hauptstadt dieses Staates, Raleigh, gehalten und in welcher er seinen Zuhörern von Neuem die Nothwendigkeit der Aufrechthaltung der Union an das Herz gelegt hat. — Aus Washington wird vom 6. gemeldet, daß bei der Regierung von angesehenen Kaufleuten aus verschiedenen Theilen des Landes, sowie auch von der Handelskammer in New-York und Boston die Aufforderung eingegangen sei, mit Rücksicht auf den Krieg in Europa die Flotten-Station im Mittelmeer zu verstärken und überhaupt Maßregeln zur Sicherung der Rechte der Neutralen zu treffen. Die Regierung beräth jetzt über den Gegenstand, ist aber in Verlegenheit wegen der begehrten Verstärkung des Geschwaders im Mittelmeer, da die verfügbaren Schiffe anderen Ortes dringend gebraucht werden. — In dem General-Post-Departement in Washington sind große Unterschleife entdeckt worden. Neuere Untersuchungen machen es wahrscheinlich, daß das Departement um 1 Million Dollars jährlich mittels nachgemachter oder abgewaschener Porto-Stempel betrogen wird. — In Georgia ist am 27. Mai ein Meeting gehalten worden zu dem ausgesprochenen Zwecke, die Wiedereinführung des afrikanischen Sklavenhandels zu fördern. — In der Nacht vom 4 Juni ist das ganze Land vom westlichen Canada bis Cincinnati von einem heftigen Froste heimgesucht worden, der nicht geringen Schaden angerichtet haben soll. — Nachrichten aus Utah zufolge grenzt die unter den Mormonen herrschende Aufregung an Rebellion. Sie haben militärische Stellungen auf den Höhen um den Salzsee eingenommen und erhalten allmonatlich Zuwachs von Außen. Der Gouverneur Cumming habe sie durch eine Proklamation vergebens aufgefordert, jene Stellungen zu verlassen. — Ein Korrespondent der Boston Post bringt die wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß der bei der dominikanischen Republik accreditirte französische Konsul für eine geringe Kaufsumme das ausschließliche Recht erworben habe, sämmtliche Ressourcen der Republik an Minen, Nutzholz und Guano auszubeuten. — Nach Berichten aus San Francisco vom 13. Mai war dort das Dampfschiff „Santa Cruz" von Mazatlan mit 385,000 Dll. und 36 von den Liberalen exilirten mexicanischen Offizieren angelangt. — Im Sonorita-Thale hat sich eine Bande sogen. „Regulatoren" festgesetzt, nachdem sie alle Mexikaner vertrieben und mehrere Mordthaten verübt hatte. Die Amerikaner in Tubak haben sich offen gegen diese Gewaltthätigkeiten erklärt und es ist vom Fort Buchanan eine Kompagnie Truppen abgeschickt worden, um die Regulatoren zur Ordnung zu bringen. — Nach Berichten aus Hayti soll dort eine neue Revolution bevorstehen, da die Legislatur sich weigert, den Antrag des Präsidenten Geffrard auf lebenslängliche Verbannung Soulouque's und seiner Familie zu genehmigen. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

Der schwere Schlag, den die Oesterreicher bei Solferino und Cavriana erlitten, führt eine neue Phase der Sachlage Italiens herbei, und bald werden die Folgen dieses Sieges sich vor den Augen Europa's entfalten. Was gestern noch möglich und annehmbar gewesen, ist heute nicht mehr statthaft, und doch steht es zu erwarten, daß sich gerade jetzt die Diplomatie mit allem Ernste an das Herstellen und Sichern eines allgemeinen Friedens machen wird. Oesterreich dürfte jetzt wohl schon anfangen einzusehen, daß Italien für seine Herrschaft kein eigenthümlicher Boden sei. Die Politik Preußens ist immer noch nicht ganz klar. Zwar sind die Anträge beim Bundestage gestellt und dem Militärausschuß zur Berathung überwiesen. Ist dies aber nicht eine neue Zögerung, die auch materiell, trotz ausgesprochener Mobilmachung und dazu angeordneter Maßregeln darin sich äußert, daß noch vorläufig keine Truppen zum Observationskorps an den Rhein gesendet werden und davon der Grund in der Abwartung formeller Zustimmung der Regierungen Deutschlands liegen soll? Bald wird wohl die Zeit lehren, worauf es eigentlich abgesehen ist. Die neuesten Depeschen bringen immer noch keine genaue Angaben über die beiderseitigen Verluste in der letzten Schlacht, oder über die dadurch von den Alliirten errungenen Vortheile; sie lauten wie folgt:

Paris, 28 Juni. Der Kaiser hat am 25. d. M. einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in welchem derselbe das Resultat der Schlacht bei Solferino mittheilt, und der mit den Worten schließt: daß das Blut für den Ruhm Frankreichs und für das Glück der Völker nicht unnütz vergossen worden sei.

Paris, 27. Juni. Die Depesche aus Cavriana über die Schlacht vom 24. d. M. sagt: Der Kaiser war beständig mitten im Feuer. Hrn. Larray, welcher den Kaiser begleitete, wurde ein Pferd unterm

Leibe getödtet, auch der Hundert Garden-Eskorte wurden zwei Pferde erschossen. Die Gegenwart des Kaisers in der größten Gefahr trug viel zum Muth und Enthusiasmus der Soldaten bei.

Paris, 27. Juni. Der heutige „Moniteur" sagt, daß die Schlacht vom 24. mit dem Namen der Schlacht bei Solferino bezeichnet werden soll.

London, 27. Juni. Lord Palmerston wiederholt offiziell, daß die englische Regierung durchaus keine Absicht hege der Königin eine Theilnahme am Kriege anzurathen. Es lassen sich keine Begebenheiten erwarten, die England veranlassen könnten von der Neutralität abzugehen.

Wien, 27. Juni. FML. Ueban, der sowohl im ungarischen Feldzuge, als auch in der jüngsten Zeit als Kommandant des sogenannten fliegenden Korps sich ausgezeichnet hat, wurde zum Festungskommandanten von Verona ernannt, und hat bereits seinen Posten angetreten und einen hierauf bezüglichen Armeebefehl erlassen.

New-York, 24. Juni. Die Revolutionären von Chili haben in Mexiko eine große Niederlage erlitten. Zuloaga ist von Miramon gefangen genommen. (Nord, Ind. Belg., Schl. Ztg., N. P. Z.)

Localnachrichten.

— Am Sonnabend den 2. Juli findet im sächsischen Garten die Blumen- und Pfandverlosung für die evangelischen Armen- und Krankenanstalten statt. Zur Unterhaltung des geehrten Publikums wird auch Herr Musikdirektor Braun mit seiner Kapelle beitragen.

— Herr Musikdirektor Braun wird heute im Ohm'schen Garten die Symphonie in B-dur von Beethoven vorführen; außerdem enthält das Programm: Ouverture zur Halka von Moniuszko, desgleichen zur Jessonda von Spohr und Potpourri über Motive d. Op. il Trovatore von Gungl. — Morgen Freitag Konzert in Tivoli unter Leitung des Herrn Braun.

— Heute findet im „Neuen Warschauer Garten", Elektoralstraße 755. das schon früher angezeigte Konzert in Verbindung mit einer unentgeldlichen Lotterie für die anwesenden Damen statt. — Unter den von der Kapelle des Herrn Direktor Schlessinger-Felsthal aufzuführenden neuen Musikstücken bemerken wir: Ouverture zur Sirene von Auber und zum Vaudeville Strauß und Lanner; ferner Tambour-Polka von Stolz, Nicolai-Marsch von Johann Riedel, und auf allgemeines Verlanges das große Potpourri „Kladderadatsch" von Resch.

— Nach amtlichem Berichte ist am 10. d. M. die Stadt Wegrow, Siedlezer Kreises, ein Raub der Flammen geworden; 127 Wohnhäuser nebst dazu gehörenden Gebäuden liegen in Asche. Der Schaden wird auf ohngefähr 28,160 R. Sr. angegeben. Das Feuer brach in dem engsten, von Juden bewohnten Stadtviertel aus und verbreitete sich mit solcher Gewalt, daß kaum ein geringer Theil der Stadt konnte gerettet werden. 469 Familien haben bei diesem Brande ihre ganze Habe eingebüßt und sind jetzt obdachlos und ohne Mittel, ihr betrübtes Leben zu fristen.

—u— Lodz, 23. Juni. Noch immer ist kein bedeutender Umschwung in den hiesigen Handelsverhältnissen eingetreten und zeigt sich hier dieselbe Geschäftslosigkeit, wie sie uns von allen Handelsplätzen des Auslandes geschildert wird. Unter den Auspizien eines größere Dimensionen annehmenden Krieges ist nichts Anderes zu erwarten. Auch mag der Jahrmarkt, welcher jetzt in Leczno abgehalten wird, seinen Einfluß auf den hiesigen Handel ausüben, da der größte Theil der Kaufleute, welche unsern Platz sonst besuchen, dorthin abgereist ist. Von dem Erfolge dieses Marktes hängt auch die Gestaltung der hiesigen kommerziellen Verhältnisse ab, und hoffen wir, daß dieser günstig sein möge, damit unser Platz die frühere Lebhaftigkeit wiedergewinne. Ist doch den Fabrikanten ein vortheilhafter, reißender Absatz ihrer Waaren zu gönnen! — Gegenwärtig wird auch von einem hiesigen bedeutenden Fabrikanten eine großartige Waaren-Expedition für Pultawa vorbereitet.

Die inländischen Zwistpreise sind Anfangs dieses Monats um 15 Kopeken S. pro Pack gewichen.

Inzwischen ist man bemüht, den Anforderungen der Neuzeit in Bezug auf billigeren und vortheilhafteren Betrieb der Fabriken immer mehr zu genügen und hat man durch Einführung der Steinkohlen in unsern größeren Etablissements einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan.

Die theilweise Mobilisirung der preußischen Armee raubt uns eine Menge von Arbeitskräften in allen Schichten der Bevölkerung und hat zu einem Curiosum Veranlassung gegeben. Ein preußischer Schuhmacher, welcher sich hier ansäßig gemacht hatte und sich dieser Tage verheirathen wollte, wurde plötzlich vorgestern zu den Fahnen Preußens berufen. Noch gestern in der Frühe wurde er in aller Eile getraut, um gleich darauf zur Armee abzureisen; das eheliche Glück dieses jungen Mannes hat leider nicht lange gedauert, denn wer weiß, ob er seine Frau jemals wiedersehen wird.

Wie am Donnerstag bei Wisnowski werden wir am Dienstag jeder Woche nunmehr einen zweiten Cyklus von Abonnements-Konzerten, unter Direktion des Herrn Kretschmer, im Garten des Herrn Traugott Landt zu hören Gelegenheit haben.

Gottlob ist dieses Jahr Aussicht auf eine segensreiche Ernte vorhanden, denn die Witterung läßt nichts zu wünschen übrig. Sonnenschein und Regen wechseln regelmäßig mit einander ab und das Getreide steht in voller Pracht. Hat auch das Hagelwetter am vergangenen Sonntag (am 19. d. M.) hie und da, z. B. bei Zduńska Wola, etwas geschadet, im Allgemeinen läßt sich doch schon im Voraus konstatiren, daß, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, diesmal ein reicher Erntesegen die Landbevölkerung erfreuen wird.

Die beiden Aufführungen des Oratoriums „Paulus" von Mendelssohn, welche kurz nach einander stattfanden, bewiesen, daß auch Konzerte dieser Gattung der Theilnahme unseres Warschauer Publikums nicht ermangeln. Obgleich die Oertlichkeit, (ein offener Platz unter freiem Himmel im Fraskati-Garten) nicht gerade die zusagendste für eine Oratoriums-Aufführung genannt werden kann, so hatte sich doch beidemale ein zahlreiches Auditorium eingefunden, welches mit gespannter Aufmerksamkeit dem Verlaufe der erhebenden Tonschöpfung folgte.

Ueber die Bedeutung des Paulus, und daß er zu den großartigsten Erscheinungen der Neuzeit auf diesem Gebiete gehört, haben wir uns schon früher in diesen Blättern ausgesprochen, so wie darüber, daß der Mangel an Gesangskräften in Warschau, dem Gelingen einer solchen schwierigen und großartigen Aufführung bedeutend hinderlich sein mußte.

Die Solopartieen wurden z. B. ohne Ausnahme von Dillettanten exekutirt, welche bei vollständigem Unbekanntsein mit dieser Musikgattung bis auf einzelne lobenswerthe Ausnahmen, den Ansprüchen nicht Genüge leisten konnten, die man an die Repräsentanten der in dem Werke enthaltenen heiligen Ideen, billigerweise zu machen berechtigt ist; namentlich trat der Mangel an Ausdruck, geschöpft aus dem innersten Gefühle, bei den Trägern der Titelpartie des „Paulus" hervor. Die Arien Nr. 12 „Vertilge sie Herr Zebaoth" und besonders Nr. 18 „Gott sei uns gnädig" waren in der Auffassung verfehlt, und konnten trotz ihrer wunderbaren musikalischen Konzeption, keinen Eindruck auf das Herz der Zuhörer machen.

Die einzige, leider so kurze Parthie in der Solo-Altstimme zeichnete sich vortheilhaft aus durch gute Stimme und würdige Auffassung; dann konnte noch die erzählende (recitirende) Sopran Solo-Stimme in der ersten Hälfte des Paulus genügen, so wie die Tenor-Parthie, welcher nur ein kräftigeres Organ zu wünschen gewesen wäre.

Die Chöre zeigten sich, namentlich bei der zweiten Aufführung, unterstützt von tüchtigen Fach-Musikern, im Ganzen lobenswerth, nur waren sie mitunter bei den Eintritten nicht ganz sicher, und ermangelten der Biegsamkeit und Weiche in den melodischen Theilen, z. B. in dem Tenor-Chor Nro. 11 „Siehe wir preisen selig" und der begeisterten Kraft in dem prächtigen Schlußchore. — Am meisten sprachen die Choräle an, nur der „con moto" überschriebene mit den Trompeten-Fermaten war zu schleppend. — Dem Orchester, welches theilweise in den Streichinstrumenten mit Dilletanten besetzt war, hätte mehr Sicherheit und Klarheit, sowie die höchst nothwendige Discretion in der Begleitung, nichts schaden können. Gleich Anfangs in der Ouverture über den Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme", in dem fugirten Moderato, müßten die jedesmaligen Eintritte der Choral-Melodie viel prägnanter hervorgehoben werden, um dieselbe verständlicher zu machen, überhaupt vermißten wir die Nuancen im Legato, Staccato, Forte und Piano, so daß der feierliche Charakter in der Haltung der Ouverture nicht zur gehörigen Geltung kommen konnte.

Vor dem Oratorium hörten wir ein „Vater Unser" von dem rühmlichst bekannten Herrn Moniuszko und eine Hymne „Heiliger

Gott" von dem tüchtigen Komponisten Herrn Dobrzynski, sowie ein Bußlied von Beethoven als würdige Einleitungen zum „Paulus." Schade, daß das „Vater Unser", in welchem sich besonders der Eintritt des Chors durch seine feierliche imposante Einfachheit auszeichnet, so sehr kurz gehalten war. In dem „Heiliger Gott" von Dobrzynski war die uralte polnische Kirchenmelodie nach allen Richtungen hin auf sehr effektvolle Weise verarbeitet, freilich mitunter mit etwas theatralischem Anstrich. Das Publikum nahm beide gediegene Werke sehr beifällig auf.

Mit der Ausführung des Beethoven'schen Bußliedes von Seiten des vortragenden Herrn Dilettanten konnten wir uns durchaus nicht einverstanden erklären; auf eine solche Weise wird man Beethoven'sche Kompositionen nie zur Geltung bringen. Wir konnten billigerweise im Vortrage die reuige Andacht, sowie das schöne Anschwellen und Binden der getragenen Noten verlangen. Der Stimme mangelte vor Allem die Biegsamkeit und das taktlose Wanken und Schwanken bekundeten, daß der Herr Dilettant für klassische Musik wenig Verständniß besitzt.

Zum Schlusse wollen wir noch allen Mitwirkenden für ihre bereitwillige Unterstützung bei der Aufführung unseren Dank aussprechen, und geben uns der Hoffnung hin, daß Hr. Rech bald wieder die Kunstliebhaber mit einer geistlichen Musik-Aufführung überraschen wird, (wir besitzen ja so viele ausgezeichnete Werke von Haydn, Mozart, Händel, Bach, Cherubini, Mendelsohn, Klein, Spohr, Fr. Schneider 2c. 2c.) damit die verschiedenen Gesangskräfte erstarken durch Uebung und ausgedehntere Bekanntschaft mit Kirchen-Kompositionen, und auf diese Weise Resultate erzielt werden, die sich der Vollkommenheit immer mehr und mehr nähern. T. T.

Handelsnachrichten.

Danzig, 25. Juni.

Eingetretenes Regenwetter, so wie etwas vermehrte Nachfrage von England, haben auch an unserem Markte in der zweiten Hälfte dieser Woche für Weizen eine festere Stimmung hervorgerufen und Preise gingen in Folge dessen ca. 10 fl. gegen Anfangs der Woche in die Höhe. In dieser Erhöhung wurden ca. 400 Last umgesetzt, doch ging der Verkauf nur schleppend von Statten. — Auch Roggen erfreute sich eines etwas festeren Tons und wurde mit 265 fl. per 130 Pfd. schließlich gehandelt. Die Unsicherheit der Zustände im Allgemeinen läßt indeß kein recht reges Leben aufkommen und selbst die nächste Zukunft ist vollständig ungewiß. Erbsen matt. Gerste und Hafer leblos. — Unsere heutige Börse war still und matt.

Liverpool, 24. Juni.

[Baumwollenbericht.] Die Liste per Steamer Asia von New-York, 8. Juni,

Zufuhren:	Export n. England:	Total Export:	Bestand:
3,541,000 Blln.	1,776,000 Blln.	2,670,000 Blln.	361,000 Blln.

Die Frage nach Baumwolle war während dieser Woche bei ruhigem Markt nur mäßig. Starke Vorräthe und neue ansehnliche Zufuhren von Amerika veranlaßten die Inhaber zu reichlichen Angeboten, ohne jedoch Verkäufe zu pressiren, und so blieben die Preise von Middlings und darüber ohne merkliche Veränderung, während die geringen Amerikanischen Qualitäten nur mit $^{1}/_{8}$ à $^{1}/_{8}$ d Abschlag zu verkaufen waren.

Surate in feinerer Waare ist äußerst selten, gesucht und fest, in unteren Klassen williger. Andere Sorten unverändert im Preise. Heutiger Umsatz 6000 Ballen. Letzte Notirungen für Georgia:

ordin. u. middl.	fair u. good fair	good u. fine
$5^{1}/_{8}$ à $6^{3}/_{8}$	$7^{1}/_{4}$ à $7^{3}/_{8}$	$7^{1}/_{2}$

Temperatur:

Gestern Mittag + 22° R., gestern Abend + 19° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

9 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 28. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 8. R.	107	77½	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	14	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	85	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	163	50	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	85	14	81¼
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 29. Juni 1859.

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	98½
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	75½
4% Polnische Pfandbriefe	—	81¾
Kurz Warschau	—	82
St. Petersburg 3 W.	—	92
London 3 Mt.	—	6. 15⅜
Paris 2 „	—	78
Hamburg 2 „	—	149⅛
Wien 2 „	—	65¼
Roggen p. Herbst 37½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Bagierski, Bürger, a. Pultusk. Czarnowski, Friedensrichter, a. Kroczew. Dziewulski, Gutsbes., a. Pisiawola. Damucki, Gutsbes., a. Przetwcza. Guzowski, Bürger, a. Grodno. Kraszewski, Gutsbes., a. Radzyn. Kiselnicki, Gutsbes., a. Stawiec. Lubeszynski, Lieut. a. D., a. Krakau. Radratowski, Gutsbes., a. Kozrejad. Plichta, Gutsbes., a. Bykzewo. Suminski, Gutsbes., a. Zbojno. Tymieniecki, Gtbs., a. Mikolhal. Wodek, Gtbs., a. Stoczek.

Abgereist:

Bein, Kfm., n. Berlin. Baumann, Wechsler, n. Breslau. Dobowski, Gutsbes., n. Kalisz. Fonquet, Ingenieur, n. Paris. Heintze, Pastor, n. Preußen. Kutorga, wirkl. Staatsrath, n. Paris. Löwenstein, Agron., n. Berlin. Matuszewski, Gutsbes., n. Zenbok. Rid, Kfm., n. Paris. Palmer, Buchh., n. Brünn. Reiter, Uhrm., n. Krakau. Szrednicki, Gutsbes., n. Winnica. Gr. Zamoski, Gutsbes., n. Grodno.

Theater.

Heut Rozmaitości: Dwie Morgrabiny u. Młynarz i Kominiarz. — Morgen im gr. Th.: Po siedmiu latach (zum 1. Mal) u. Dawny Guwerner.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 18 (30) Czerwca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№. 49. Freitag, 19. Juni (1. Juli). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 30 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: für Mai und Juni 1 Rubel 56 Kopeken, dann vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

St. Petersbueg, 9. Juni 1859.

Die französische Regierung hat dem Botschafter Rußlands am Hofe der Tuilerien die folgende Notifikation in Bezug auf die Blokade des Hafens von Venedig und seiner Verzweigungen, mitgetheilt. — „Departement der Marine.“ Durch Gegenwärtiges wird mitgetheilt, daß Se. Excellenz der Marineminister von dem Contre-Admiral Jurien de la Gravière, Kommandanten der französischen Seemacht im adriatischen Meere, in Kenntniß gesetzt worden ist, daß den 18. Mai 1859 und vom genannten Tage an durch die Seemacht, welche unter seinem Kommando steht, eine thatsächliche Blokade des Hafens von Venedig und seiner Verzweigungen verhängt worden ist. — Außerdem wird durch Gegenwärtiges angezeigt, daß alle Maßnahmen, welche geboten werden durch das Völkerrecht und die betreffenden Verträge zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und den verschieden neutralen Mächten, getroffen und ausgeführt werden allen Schiffen gegenüber, welche es versuchen sollten, die genannte Blokade zu verletzen. Paris, 1. Juni 1859. (St. Petersb. Z.)

Amtlicher Theil.

Verordnung über die Pflicht des Eintritts in den Militairdienst im Königreich Polen. (Forts. von Nro. 48. d. Ztg.)

Titel VII.

Revision der Militärdienstpflichtigen.

Art. 30. Nach Bekanntmachung dieses Gesetzes wird die Regierungs-Kommission der innern und geistlichen Angelegenheiten einen Termin ansetzen, in welchem die Konskriptions-Kommissionen des Landkreises zu einer allgemeinen Revision der Militairdienstpflichtigen schreiten sollen.

Art. 31. Bei der ersten dieser Revisionen sollen alle Militär-Dienstpflichtigen versammelt sein, und werden in den Namenslisten bei jedem derselben genaue Anmerkungen gemacht werden, ob er zum Dienste tauglich oder untauglich sei.

Art. 32. Nach Beendigung solcher Revision in allen Konskriptionskommissionskreisen, wird die Konskriptionskommission die revidirten Namenslisten der Gubernial-Regierung vorstellen und dabei den Wuchs und die Tauglichkeit zum Militärdienste, den Körperbau betreffend, bemerken. Diejenigen aber, welche die Konskriptionskommission für immer zum Militärdienste für untauglich erklären wird, sollen behufs einer Superrevision stehenden Gubernial-Rekrutenämter verwiesen werden, welche einen entsprechenden Rapport der Gubernial-Regierung darüber abzustatten haben.

Art. 33. Wenn die Gubernial-Regierung diesen Rapport und die von der Konskriptionskommission revidirten Namenslisten wird geprüft haben, dann soll sie in einer besondern Rubrik ihre Beschlüsse notiren und ein von allen Mitgliedern der Gubernial-Regierung unterzeichnetes Exemplar dem Kreischef mit einem angemessenen Befehle zurücksenden.

Art. 34. In der Folge soll vor jeder Aushebung, und zwar zeitig vor Beginn derselben, die Regierungs-Kommission des Innern Verordnungen über die in den Kreis-Konskriptions-Kommissionen vorzunehmende Revision derjenigen Militärdienstpflichtigen erlassen, welche noch nicht revidirt wurden oder die aus irgend welchen Ursachen einer Superrevision unterworfen werden sollen.

Art. 35. Das Anfertigen der Namenslisten der Militärdienstpflichtigen mit der Bestimmung ihrer Tauglichkeit oder Untauglichkeit für den Militärdienst, das Vorstellen solcher, die für immer zum Militärdienst für untauglich erklärt worden sind, bei den Gubernial-Rekruten-Aemtern, und im Allgemeinen alle Geschäfte, die Revision und Superrevision betreffend, werden den Vorschriften gemäß vollzogen, die in den vorhergehenden Art. 31., 32. und 33. enthalten sind.

Titel VIII.

Vertheilung der Konskriptionspflichten, wenn schon der Befehl zur Aushebung wird bekannt gemacht sein.

Art. 36. Die Regierungskommission des Innern, wenn sie den Befehl zur Aushebung wird erhalten haben, macht eine allgemeine Vertheilungsliste (rozkład ogólny), wie viel Rekruten jedes Gubernium im Verhältniß zu seiner Seelenzahl zu stellen hat und theilt solche Vertheilungsliste mit entsprechendem Befehle den Gubernial-Regierungen mit.

Art. 37. Die Gubernial-Regierung verfertigt eine Allgemeine Vertheilungsliste für ihr Gubernium, wie viel Rekruten jeder Konskriptionskreis zustellen soll, ferner von welcher Kategorie und von welchem Alter Militärdienstpflichtige an der Loosung theil zu nehmen haben.

Art. 38. Die Zahl der Rekruten, welche jeder Konskriptionskreis zustellen soll, wird im Verhältniß zur männlichen Seelenzahl des Kreises bestimmt, wenn vorher von der Seelenzahl die Stände und Personen, welche des Alters oder ihrer besonderen Rechte wegen nicht zur Militärdienstpflicht gehören, ausgeschlossen worden sind.

Art. 39. Bei der Bestimmung von welchen Kategorieen und von welchem Alter Militärdienstpflichtige an der Loosung theilnehmen sollen, werden folgende Grundsätze beobachtet werden:

1) Zur Loosung sollen nicht weniger als sechs Militärdienstpflichtige berufen werden um daraus einen Rekruten zu wählen.

2) Zur Loosung sollen bei jeder Aushebung alle Militärdienstpflichtige der ersten Kategorie berufen werden.

3) Ist die Zahl der Militäedienstpflichtigen erster Kategorie nicht hinreichend, d. h. wenn sie nicht das sechsfache der auszuhebenden Rekruten ausmacht, dann sollen Militärdienstpflichtige der 2. Kategorie berufen werden und zwar nach dem Alter zuerst die von 23 Jahren, dann die von 24 Jahren u. s. w., je nachdem es nöthig erscheinen wird.

4) Die Militärdienstpflichtigen der dritten Kategorie werden an der Loosung betheiligt, wenn die Zahl der Militärdienstpflichtigen der beiden ersten Kategorieen nicht ausreicht. Von den Militärdienstpflichtigen der dritten Kategorie sollen zuerst berufen werden, diejenigen, welche nur einen Sohn oder eine Tochter haben, doch bei Berücksichtigung der oben angeführten Vorschriften über das Alter; darauf diejenigen, welche zwei Kinder haben u. s. w.

5) In derselben Art sollen die Militärdienstpflichtigen der 4. Kategorie berufen werden, wenn die Zahl der drei ersten nicht ausreicht.

6) Dabei soll darauf Rücksicht genommen werden, daß die Militäedienstpflichtigen gleichen Alters in jeglicher Kategorie nicht theilweise getrennt werden, aber alle zusammen zur Loosung sich stellen, unbeschadet ob dadurch die Zahl der Militärdienstpflichtigen die vorgeschriebene Zahl überschreitet, d. h. es können auch mehr als 6 für einen auszuhebenden Rekruten die Loosung vollziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Die Stellung, welche Preußen gegenwärtig, gestützt auf die gesammte Streitmacht Deutschlands, einzunehmen im Begriffe steht, leistet alle Bürgschaft dafür, daß, mit Beseitigung der Gefahr eines voreiligen Schrittes, welcher das Streben Preußens

nach Wiederherstellung des Friedens vereiteln könnte, etwaigee Willkür bei Ordnung der italienischen Angelegenheiten rechtzeitig eine Schranke gestellt ist. Daß diese Stellung eine Defensive ist, hat in der jüngsten Circular-Depesche des diesseitigen Kabinets an die europäischen Mächte, wie wir höeen, einen bestimmten Ausdruck erhalten. Die Besorgniße, welche von mancher Seite laut werden, als weede durch das Auftreten Preußens die Gefahr eines europäischen Krieges geradezu heraufbeschwoeen, finden in dem ganzen Verhalten Preußens, das durch die weiseste Mäßigung und Vorsicht sich leiten läßt, die entschiedenste Widerlegung. Wenn gestern hiee vielfach die Angabe verbreitet war, daß die günstige Wirkung der Haltung Preußens bereits wahezunehmen sei, indem die Aussichten auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens sich in den jüngsten Tagen vermehet hätten, so können solche Hoffnungen sich nur auf die Ueberzeugung stützen, daß Peeußen neben der Entschlossenheit des Willens, im Veeein mit seinen deutschen Bundesgenossen ein entscheidendes Gewicht bei den dermaligen Veewickelungen in die Wagschale zu legen, auch die gegebenen Verhältnisse bei seinen Bestrebungen für den Frieden vorwalten läßt, indem ein daueehafter Friede doch nue das Ziel Peeußens sowie Deutschlands sein kann.

Berlin, 24. Juni. Die Veehandlungen zwischen Preußen und Oesterreich sind noch immer einer Vereinigung nicht nahe. Es ist bekannt, daß unsere Regierung um die Zeit, als sie den Mobilmachungsbeschluß faßte, nach Wien zwar eine nähere Darlegung ihrer Ansichten über die Geundlagen des künftigen Feiedensschlusses abgehen ließ, daß dieser Entwuef nicht auf gleicher Linie mit den österreichischen Ansprüchen stand, so daß es also durchaus noch an den Basen füe ein Abkommen oder einen Vertrag zwischen den beiden Höfen fehlte. Das Wiener Kabinet hat demnach inzwischen Zeit gehabt, die Gedanken und Zugeständnisse des Berliner zu prüfen, und so viel man bis jetzt hört, ist das Ergebniß dieser Peüfung, daß es sich noch immer dem preußischen Standpunkt nicht anbequemt hat. Oesterreich bleibt bis jetzt bei seinen stets gestellten Foederungen stehen; seine Verdrängung aus der Lombardei durch die Waffen der Gegner ist ihm nicht blos kein Grund, sich mit dem Gedanken an eine Verzichtleistung auf diese Provinz vertraut zu machen, Oesterreich verlangt auch noch immer eine preußische Garantie für die Wiedergewinnung derselben. Da Peeußen immer der Ansicht gewesen ist, eine solche unbedingte Garantie füe die Erhaltung des bisherigen Besitzstandes und der bisherigen inneren Oednung in den italienischen Staaten, wie Oesterreich sie haben will, nicht leisten zu können, so kann man sich denken, daß alle Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Mächten noch so ziemlich in der Luft schweben müssen. Zugeständnisse an Preußen in Betreff der militäeischen und diplomatischen Leitung in Deutschland zu machen, ist Oesterreich allerdings geneigter; aber diese Bereitwilligkeit wied wieder durch die Schwierigkeiten entwerthet, welche die deutschen Mittelstaaten machen. Diese scheinen bis jetzt allenfalls willig zu sein, sich in militärischer Beziehung Peeußen unterzuoednen, aber in diplomatischee haben sie weniger Neigung, das Heft aus den Händen zu geben. Man darf hoffen, daß diese Stimmungen sich noch bessern werden, bis jetzt aber muß man sagen, daß es Preußen nicht leicht gemacht wird, die Rolle, welche es im Inteeesse Deutschlands übernommen, und welche ihm so große Kosten wie Gefahren aufbürdet, durchzuführen.

Wien, den 25. Juni. Von dem Unstern, der über den neuesten Offensiv-Operationen unserer Armee obgewaltet, wird Sie der Telegraph zeitig genug in Kenntniß gesetzt haben. Es erübrigt mir nichts Anderes, als zu dem offiellen Bulletin unserer Armee hinzuzufügen, daß allerdings keine Alternative für weitere Operationen vochanden ist, als hinter dem Mincio zwischen dem Festungs-Viereck den Angriff des Feindes abzuwarten. Darauf deutet auch die Verlegung des kaiserl. Hauptquartiers nach Villafranca. Ueber die beiderseitigen großen Verlüste des gestrigen heißen zwölfstündigen Kampfes verlautet natürlich heute noch nicht das geringste Detail. Daß man sich auf eine Belagerung Verona's gefaßt macht, deutet der neuestens vorgenommene Wechsel in der Person des doetigen Festungs-Kommandanten. FML. Urban übernahm an des gleichfalls für einen äußerst energischen und ausdauernden Kriegee geltenden FML. Lenner Stelle das doetige Festungs-Kommando. Wahrscheinlich hat man höheren Oetes auf Urban's besondere Qualifikation für kriegerische Improvisationen, welche im Belagerungskriege eine große Rolle spielen, Bedacht genommen. — Aus Venedig haben wir heute die Kunde erhalten, daß dort plötzlich eine 20 Segel starke englische Flotte erschienen sei. Uebeigens sind beeeits zwei Divisionen der französischen Belagerungs-Flotte in's adriatische Meer eingepassirt. — Wir erwarten nun zunächst einen Angeiff auf die Lagunenstadt. — In der Diplomatie geht es seit Graf Rechberg's Abwesenheit sehr still hier zu. Man weiß nur als positiv, daß der türkische Botschafter Fürst Kallimaki von seiner Regierung angewiesen wurde, dem Wienee-Kabinet zu eröffnen, daß die Pforte gegen die Verletzung ihrer Neutralität von Seiten Feankreichs duech die Etablirung eines französischen Kriegs- und Flotten-Depots in Antivari bei England protestirt habe. Hieebei will ich jedoch bemerken, daß die Pforte hieezu den Wink von London erhalten habe. — Der englische Gesandte Lord Loftus ist plötzlich nach München abgereiset.

Wien, 23. Juni. Die österreichische Regierung erklärt, daß die Anklage dee Barbarei gegen General Ueban, enthalten in einer Depesche des Geafen Cavour, nicht gegründet ist. Die Details dieser Affaiee werden bald veröffentlicht werden.

Venedig, 17. Juni. Die Stadt ist jetzt ruhig. Noch auf dem Platz selbst waren zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. In Folge der abgelegten Geständniße gelang es den Urhebern der Bewegung auf die Spur zu kommen, und in dee verflossenen Nacht wurden vier Signoei verhaftet und den Militärbehörden übergeben. Bei einigen der am Markusplatze Verhafteten, die alle der untersten Volksklasse angehörten, fand man nicht unbedeutende Summen. — Die hiesige Handelskammer hat beschlossen die Demission des Vicepräsidenten Mondolfo nicht anzunehmen, da dieselbe keineswegs, wie jene des Präsidenten, durch Gesundheits-Rücksichten bedingt sei.

Venedig, 18. Juni. Mehrere voegenommene nachträgliche Arretirungen, eine Peoklamation des Festungskommandanten, starke, die Stadt durchziehende Militär-Patrouillen und das Erscheinen mehrerer österreichischer Kriegsschiffe vor der Riva Dei Chiavoni haben hier die Ruhe vollkommen hergestellt. Am Eingange des Hafens von Venedig, bei Malamocco am Spignon, wurden drei Lloyd-Dampfschiffe in's Wassee veesenkt, um auch jene Mündung ganz abzusperren. Die übrigen hier befindlichen österreichischen Kriegsschiffe stellen sich mehr in der Nähe der Stadt auf; die erzherzogliche Dempfyacht „Phantasie" wuede nach der Abreise des Erzherzogs in das Arsenal abgeführt. Meheere von den kleinen Küstenfahrern haben die stürmische Nacht vom 15. d. M. benutzt um den französischen Kriegsschiffen, von denen sie gekapert gewesen zu entwischen und kamen hier glücklich an. (Schl. Z., H. B. H.)

England.

London, 24. Juni. Der ministerielle „Globe" erklärt, daß die in der heutigen „Times" gerügten Befehle zue Einstellung oder Mäßigung der Arbeiten in Woolwich, Deptford und anderen Bauwerften von der Derby-Regierung ausgegangen sein müßten, indem die neue Admiealität keine Befehle der Art gegeben habe. — Loed Palmeeston hat ein Scheeiben an die Wählee von Tiverton ergehen lassen, in welchem er sagt: Seine Regierung werde bemüht sein, England den Frieden zu erhalten und jede günstige Gelegenheit zur Wiederherstellung des Feiedens auf dem Kontinent (durch den moralischen Einfluß Großbritanniens) benutzen. Auch erwähnt er der Parlaments-Reformbill als einer der Aufgaben seines Kabinets. (Ind. Bel.)

London, 25. Juni. Der heutigen „Times" zufolge scheiden in Folge des Ministerwechsels Vice-Admiral Martin, C.-Adm. Alexander Milne und C.-Adm. Henry Leake aus der Admiralität aus, während Vice-Admiral Dundas bleibt und den Posten als erstee dem seemännischen Stande angehöriger Lord der Admiralität bekleiden wird. Als Nachfolger der ausscheidenden Beamten weeden C.-Admiral Pelham, Commodore Charles Eden und Cap. Ch. Frederick genannt. — Der Prinz von Wales ist heute früh von Lissabon aus am Boed des Schiffes „Osborne" im Hafen von Portsmouth eingetroffen. (H. B. H.)

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Von Toulon gingen vier Linienschiffe: Bretagne, Arcole, Alexandre, Redoutable mit 17 Kanonenbooten nach dem adriatischen Meeee ab. Admiral Romain Desfossés führt den Obeebefehl. Nach dem „Armoricain" vom 21. d. M. hat der Marineminister die Bildung eines Oceangeschwaders mit 6 Schrauben-Linienschiffen angeordnet. — In Cherbourg fährt man fort, alle disponiblen Fahrzeuge zu bewaffnen. Das Linienschiff „Saint Louis"

verließ vor wenigen Tagen diesen Hafen. Ebenso wurde Befehl gegeben, die schnellsegelnde Fregatte „Souveraine" und das Linienschiff „Tourville" segelfertig zu machen. Nicht geringere Thätigkeit herrscht in den übrigen Seehäfen. — Die österreichischen Gefangenen auf Ehrenwort können frei in der Stadt umhergehen, die ihnen zum Wohnort angewiesen ist. Sie können selbst von der Militärbehörde die Erlaubniß erhalten, die Stadt zu verlassen, aber nicht länger als einen Tag; zu längerem Urlaub bedarf es der Genehmigung des Ministers. Sie wohnen in der Stadt und können essen wo und wann sie wollen. Den Divisionsgeneralen ist ein Jahegehalt von 4,000 Fr., den Brigadegeneralen 3,000 Fr., Oberoffizieren 2,400 Fr., Hauptleuten und Lieutenants 1,200 Fr., Soldaten verschieden bestimmt. Die verheiratheten Offiziere können ihre Frauen kommen lassen, welchen jährlich 600 Fr. bewilligt werden. (A. A. Z.)

Paris, 25. Juni. Die Siegesnachricht, welche heute Morgen in aller Frühe hier eingetroffen ist, hat auch auf der Börse ihre Einwirkung nicht verfehlt. Die Couliſſe, obgleich gestern so schwer in ihrer Existenz bedroht, hatte dennoch die Rente über einen Franken in die Höhe gebracht, und man eröffnete das Parquet mit einer Hausse von 75 Cent. Die erste Zeit verging in der Erwartung, daß während der Börse noch eine neue ausführlichere Depesche bekannt gemacht werden würde. Obgleich dies nicht der Fall war, blieb doch die Rente sehr fest, indem man diesem Siege einen entscheidenden Einfluß auf den Ausgang zuschreibt, und deshalb mit den Realisationen sich nicht so sehr übereilen zu müssen glaubt. (H. B. H.)

Italien.

Turin, 26. Juni. Der Prinz Napoleon ist gestern in Parma angekommen und wurde mit vielem Enthusiasmus empfangen. Heute soll ihm zu Ehren große Illumination stattfinden.

Als dem Kaiser von Frankreich in diesen Tagen von Friedens-Vorschlägen erwähnt wurde, soll er geantwortet haben, daß er keine Unterhandlungen anknüpfen werde, bevor er nicht eine der Festungen des Vierecks genommen und Venedig mit franco-sardischen Truppen besetzt hätte. Nach dem Urtheile französischer Ingenieure könnte sich Peschiera kaum 3 Wochen, Mantua aber 3 Monate halten. Zur Belagerung der Letzteren wären außerdem, was auch schon vorbereitet ist, noch 120 flache Kanonierschaluppen nothwendig. Dieselben sind bereits in Arbeit, doch können sie erst im Monat August fertig werden.

Genua, 25. Juli. Die Zeitungen unserer Stadt machen bekannt, daß die päpstlichen Behörden von Cesena fortgezogen sind. Auch die Stadt Sinigaglia hat sich für die Nationalsache erklärt. Diese Blätter fügen hinzu, daß man damit umgehe, die Schweizer außer dem Gesetze zu erklären. Hundert sardinische Offiziere und Unteroffiziere sind abgereist, um in der Romagna zwei Linien-Regimenter, die die Nummern 21. und 22. führen sollen, und ein Kavallerie-Regiment zu organisiren.

Gr. Cavour hat ein Rundschreiben an die außerordentlichen Kommissäre, die die aufständischen Provinzen im Namen des Königs Victor Emanuel verwalten, erlassen, um ihnen zu erklären, daß zwischen den von piemontesischen Truppen besetzten Provinzen einige nur protegirte, andere aber de facto an Sardinien angeschlossen sein sollen.

Antivari, 23. Juni. Heute lief eine englische Kriegs-Corvette in Antivari ein; später 7 große französische Dampfer und 3 Kanonenboote, so daß sich zur Stunde 25 französische, 4 englische und 5 türkische, im Ganzen 34 Schiffe in diesem Hafen befinden. Morgen werden noch andere Fahrzeuge erwartet. Auf dem französischen Linienschiff „Napoleon" befindet sich u. A. der Consul Hecquard.

(Ind. Belg., Schl. Ztg.)

Schweiz.

St. Gallen, 24. Juni. Die Herzogin von Parma begiebt sich zu einem längeren Aufenthalte nach dem Schlosse Rapperschwil; mehrere Offiziere, aus Parma angekommen, wollen mit der Herzogin den Aufenthalt in der Fremde theilen. (A. A. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

Bukarest, 19. Juni. Seit einigen Tagen ist Fürst Couza wieder in die Hauptstadt der Walachei zurückgekehrt. Daß derselbe einige Zeit an einem unbekannten Orte zugebracht hätte, wie einige Wiener Blätter berichteten, ist gänzlich falsch und erfunden. Von Turin ist ein General-Konsul, Strambio, nach den Fürstenthümern abgesendet worden. Derselbe soll auch mit einer diplomatischen Mission betraut sein. (Schl. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Obgleich noch immer in Erwartung der Details über die Schlacht am 24. v. M. bei Solferino, wie sie nach dem Willen des Kaisers genannt werden soll, scheinen sich doch die Gemüther nach dem ersten gewaltigen Eindruck etwas abzukühlen. Man glaubte einem so entschiedenen Siege, wie es Anfangs hieß, müßte alsbald eine vernichtende Verfolgung der Oesterreicher diesseits des Mincio folgen, oder wenigstens ein energisches Einschreiten der Diplomatie; aber die Nachrichten — kleine Verminderungen der Zahlen abgerechnet, bringen nur fast immer dasselbe. Die letzten Depeschen sind:

London, 28. Juni. Ein Artikel der „Morning-Post" mit offiziellem Gepräge, schildert das Programm der äußeren Politik der Regierung in der Art, daß Oesterreich auf seine Besitzungen in Italien Verzicht leisten kann. Piemont hat es verdient, daß ihm die Lombardei und Venedig annexirt werde. Ueber die Herzogthümer Parma, Modena und Toscana wird Europa in Weisheit entscheiden, ebenso wie über die römische Herrschaft, ob sie in eine weltliche soll umgewandelt und wie dieser Staat soll verwaltet werden; endlich auch darüber, ob und wie in Neapel der status quo bestehen könne.

London, 27. Juni. Lord John Russel ist heute in der City ohne Opposition wieder erwählt worden.

Paris, 29. Juni, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält ein Telegramm aus Cavriana von gestern Abend, in welchem gemeldet wird, daß die Alliirten den Mincio, ohne Widerstand zu finden, überschreiten, da der Feind sich weiter zurückgezogen hat.

Paris, 28. Juni, Abends. Außer dem Gen. Augee sind auch die Gen. Forey, Ladmirault und Dieu verwundet, doch unbedeutend. In allen Kirchen Frankreichs soll am Sonntage ein Tedeum zu Ehren des Sieges bei Solferino gesungen werden. — Der „Constitutionnel" berichtet, daß die französische Division d'Autemarre am 19. Piacenza verlassen und nach Mantua marschiren sollte. Sie führt auch sechs Geschütze mit sich. In Piacenza blieben zwei Batterien der Appeninen-Jäger vom Korps des Generals Ulloa. — Ueber den Marsch des Prinzen Napoleon erfährt man. Das 5. Korps der italienischen Armee hat die Appeninnen vollständig überschritten. Obgleich der Marsch desselben durch verschiedene Hindernisse gehemmt wurde, so glaubt man doch, daß sich der Prinz mit der Hauptarmee an dem vom Kaiser bestimmten Tage vereinigen kann. Der Generalstab des 5. Korps kam am 21. Abends in Pontremoli an. Er brachte dort die Nacht zu, während welcher man einen Erdstoß der 20 Sekunden anhielt, verspürte. Der Prinz Napoleon war am 23. in Belcetto, am 24. in Fornovo und am 25. in Parma. Am 28. wird das 5. Korps (30,000 M. Franz. und 10,000 M. Tosc.) sich mit der Hauptarmee vereinigt haben.

Turin, 27. Juni. Der gestern kurz erwähnte Tagesbefehl des Kaisers Napoleon an seine Soldaten lautet: „Der Feind hatte geglaubt, uns über die Chiese zurückwerfen zu können; er ist über den Mincio zurückgekommen. Ihr habt die Ehre Frankreichs würdig vertheidigt. Die Schlacht von Solferino überwiegt das Andenken von Lonato und Castiglione. Innerhalb 12 Stunden habt ihr die Anstrengungen von 150,000 M. zurückgewiesen. Euer Feuereifer konnte weder durch die zahlreiche Artillerie des Feindes, noch durch die furchtbaren Stellungen aufgehalten werden, welche er auf einer Linie von drei Lienes inne hatte. Die sardinische Armee hat mit gleicher Tapferkeit gegen überlegene Streitkräfte gekämpft. Sie ist würdig an eurer Seite zu marschiren, das vergossene Blut wird es nicht ohne Nutzen für den Ruhm, die Ehre und das Glück der Völker sein.

Turin, 27. Juni. Gr. Cavour ist aus dem Kriegslager gegen Abend hier angekommen.

Neapel, 26. Juni. Durch ein gestern Abends erlassenes Dekret wird 137 Flüchtlingen, sowie allen andern Sicilianern, welche darum nachsuchen und den Gesetzen Gehorsam versprechen, die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilt.

(Ind. Bel., Noed; Schl. Ztg., N. P. Z.)

Localnachrichten.

— Vorgestern Abends waren drei Mädchen, wahrscheinlich Dienstboten, von der Prager Seite aus einem an die Weichsel stoßenden Gesträuch an das Wasser gekommen, um sich zu baden. Eine derselben, die weiter im Flusse vorgegangen war, gerieth jedoch plötzlich in eine Tiefe, und ertrank. Die andern beiden, rafften schnell

ihre Kleider auf und liefen davon. Zwei von dem Warschauer Ufer zur Rettung herzugeeilte Kähne haben erfolglos den Leichnam der Ertrunkenen aufzufinden sich bemüht. Namen und Wohnort der Mädchen sind unbekannt.

— Vorgestern stürzte Nikolaus Kozłowski ein Arbeitsmann 37 Jahre alt zufällig vom Baugerüst vor dem Hause Nalewki-Straße Nr. 2250 und beschädigte sich in Folge dessen so stark und gefährlich, daß er sofort in das Hospital zum heiligen Geist gebracht werden mußte. Sein Zustand gewährt wenig Sicherheit für sein Aufkommen.

In der Wechselhandlung und dem Lotterie-Comptoir von A. Wertheim Methstraße 497 a, unter den Kolonaden, sind bereits Loose zur 1. Klasse der 94. Lotterie zu haben. Auswärtige werden gebeten, sich mit ihren Aufträgen zeitig an die oben bezeichnete Firma zu wenden.

Ausweis

der galizischen Pfandbriefe, welche bei dem ständischen Kredit-Verein am 9. Juni 1858 in der Summe von **108,100** Gulden C.-M. ausgelost wurden und am 31. December 1859 im Nominalwerth bezahlt werden.

Serie I. Nr. 263. Serie II. Nr. 24. 330.

Serie III. 351 470 556 560 623 685 808 828 867 873 900 1064 1218 1365 1409 1513 1731 1737 1786 1927 2056 2242 2571 3025 3339 3355 3396 3422 3997 4107 4109 4118 4240 4454 4783 4891 5105 5201 5478 5529 5697 5886 6458 6467 6504 7045 7479 7602 7736 7825 7884 7892 7972 8137 8176 8801 8949 8990 9074 9348 9459 9481 9548 9687 9689.

Serie IV. 269 841 893 938 1222 1435 1518 1543 1576 1625 1909 2250 2339 2387 2634 2657 2723 2763 2777 2806 2837 2963 3052 3122 3164 3286 3379 3399 3537.

Serie V. 34 39 47 245 488 673 799 829 1021 1085 1122 1135 1166 1233 1311 1584 1813 2241 2275 2457 2673 2830 2956 3495 3627 3635 3810 3925 3970 4192 4294 4451 4689 4715 4779 5122 5259 5616 5625 5676 5720 5828 6035 6039 6099 6422 6523 6561 6672 6762 6850 6886 7269 7629 7852 7975 8193 8206 8381 8515 8638 8941 8949 8950 8973 9005 9020 9126 9131 9464 9575 9623 9664 9989 10167 10251 10437 10531 10674 10775 11073 11098 11147 11283 11298 11350.

Die Direktion des ständischen Kreditvereins fordert die Besitzer der vorstehenden Pfandbriefe auf, dieselben bei der Vereinskasse in Lemberg bis zum 31. Dezember 1859 zur Auszahlung des Kapitals einzureichen, und bemerkt dabei, daß die Zinsen nur bis zu diesem Tage laufen, etwaige fehlende Coupons aber für spätere Termine vom Kapital abgezogen werden.

Für Rechnung des Kreditvereins vermitteln auch nachstehende Handlungshäuser die Auszahlung der Pfandbriefe in Krakau F. A. Wolf, in Brody Halberstam und Nierenstein, in Wien Kendler u. Comp., in Dresden Michael Kaskel, in Posen Moritz und Hartwig Mamroth, in Berlin Mendelssohn u. Comp., in Frankfurt a. M. Gebr. Bethmann, in Warschau Leopold Kronenberg, in Breslau Ignaz Leipziger u. Comp., in Prag Leopold Laemel.

Inserate.

Ein erfahrener Landwirth, in mittleren Jahren, welcher immer in großen Gütern fungirte und mit den besten Zeugnissen und Rekommendationen versehen ist, der deutsch und polnisch spricht, wünscht sofort ein Unterkommen, auch kann er die Geschäfte eines Controleurs oder Kassirers übernehmen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Bettfedern- und Daunen-Reinigungs-Anstalt.

Es werden täglich jeder Art Bettfedern und Daunen, gleichviel ob neu oder benutzt, von Kranken oder Gestorbenen, in unserer Anstalt gereinigt, so daß aller Schmutz, Staub, Ungeziefer, krankhafter Schweiß und schädliche Ausdünstung davon entfernt werden. Bei dieser Behandlung gehen durchaus keine brauchbaren Federn verloren, aber sie gewinnen an Weichheit, Federkraft, Reinheit und Trockenheit. Die ganze Reinigung dauert nur kurze Zeit und kostet für 1 Pfund Daunen 6 Kop., für 1 Pfund Federn 3 Kop., Daunen und Federn gemischt 1 Pfund 4½ Kop. Der Eingang zur Anstalt ist sowohl von der Nalewki-Straße, der Mündung der St. Jerska gegenüber, als auch von der Dzika-Straße, in dem **Nr. 2241** selben Hause, wo die „Berliner Einkehr" ist. **Nr. 2241**

Für die Herren Gutsbesitzer.

Steinkohlentheer.

Ein ganz vorzügliches Mittel Pappdächer, Schindeldächer, Zäune und alle sonstigen im Freien befindlichen und der Witterung ausgesetzten Gegenstände von Holz zu conserviren, ist in der hiesigen **Gas-Anstalt,** Fürstenstraße (Książęca) Nr. 3041 a. zum Preise von 1 R. Sr. pro Centner oder 2½ Pud zu verkaufen.

Bei Entnahme von größeren Parthien, wird ein billigerer Preis gestellt. — Zur Kenntnißnahme möge noch erwähnt sein, daß mit einem Centner des Steinkohlentheers eine Fläche von 100 Quadrat-Ellen vollkommen genügend bestrichen werden kann

Kalk, feuerfeste Steine (Chamottsteine), **feuerfester Thon** (Chamott)

aus dem Dominium Zarki.

Alles in vorzüglichster Qualität, sind zu verkaufen in der Żarki'er Haupt-Niederlage dicht an der Eisenbahn in der Jerusalemer Allee, unweit vom Jerusalemer Schlage, wo ein Schild mit der Aufschrift: Wapno Żareckie ausgehängt ist. Bestellungen auf obige Artikel werden ebenfalls im Comptoir des Hrn. Stanislas Lesser, Methstraße Nr. 491, angenommen.

Temperatur:

Gestern Mittag + 23° R., gestern Abend + 21° R., heute früh + 17° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

9 Fuß 5 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 30. Juni.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 6. P.	108	45	—	—
London 5 „ 1 Lst.	7	20	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	65	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	76	50	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	99	50
Moskau 1 „	—	—	99	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	60	33
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	81¼	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 30. Juni 1859.

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	98¼	—
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	75¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	81¾
Kurz Warschau	—	82½
St. Petersburg 3 W.	—	91
London 3 Mt.	—	6. 15⅛
Paris 2 „	—	78
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	68¾
Roggen p. Herbst 37.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	140. 50
Oesterr. Credit-Actien	—	159. 80
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	62. 70
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Bobrownicki, Maschinfabr., a. Breslau. Benseman, Kapit., a. Lublin. Bartsch, Cond., a. Breslau. Ciemniewski, Gutsbes., a. Borowice. Dulewicz, Priester, a. Krakau. Gniewosz, Gutsbes., a. Grabowa. Jaffe, Kfm., a. Posen. Kokoll, Kfm., a. Katowitz. Mielniewski, Kap., a. Zytomierz. Rudnicki, Gutsbes., a. Szamowo. Radzicki, Gutsbes., a. Grochowalsk. Szlubowski, Gutsbes., a. Radzyń. Roß, Gasbel.-Direkt., a. Krakau. Wilkonski, Gutsbes., a. Gorzno.

Abgereist:

Antoszewski, Gutsbes., n. Sierakow. Cieszkowski, Gutsbes., n. Strachomin. Gr. Czapski, Gutsbes., n. Karlsbad. Domiecki, Gutsbes., n. Brzeżeza. Froidevaux, Lehrer n. d. Schweiz. Knopf, Kfm., n. Breslau. Lipski, Gutsbes., n. Tokarn. Lemaire, Ing., n. Bialystok. Mleczko, Gutsbes., n. Trzebien. Ordęga, Gutsbes., n. Zarki. Rosenblum, Kfm., n. Szarygin, Gen.-Maj. a. D., n. Karlsbad. Bar. Schleiben, Gutsbes., n. Preußen. Gr. Zamojski, n. Paris.

Theater.

Heut Rozmaitości: Honor i Pieniądze.
Morgen im großen Theater: Mauprat.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 19 Czerwca (1 Lipca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 50. Sonnabend, 20. Juni (2. Juli). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 493.
Abonnement in Warschau: monatlich 30 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Bei den gegenwärtigen ernsten Verwickelungen hat Preußen im Interesse der baldigen Wiederherstellung des Friedens eine große und schwere Aufgabe zu erfüllen, welche darin besteht, die europäischen und die deutschen Interessen, welche bei Ordnung der italienischen Angelegenheit offenbar in Betracht kommen, in Einklang mit einander zu bringen. Die Unterhandlungen, welche Seitens des diesfälligen Kabinets mit England und Rußland eingeleitet worden sind, haben ohne Zweifel den Zweck, die Grundlagen für eine Ausgleichung, die den europäischen, wie den deutschen Interessen in gleicher Weise gerecht ist, zu ermitteln und zu vereinbaren. Während also Preußen weder den Standpunkt derjenigen einnimmt, welche den europäischen Gesichtspunkt außer Acht lassen, noch die Auffassung derjenigen zu der seinigen macht, welche der Wahrnehmung der berechtigten deutschen Interessen bei der schließlichen Gestaltung der Dinge in Italien nicht gebührende Rechnung zu tragen scheinen, ist es von allen Großmächten besonders befähigt, einen für beide streitende Theile ehrenvollen Frieden im europäischen Rathe zu befürworten und zu vermitteln. Sollen die Bestrebungen Preußens, die sich das hohe und edle Ziel vorgesteckt haben, durch eine gerechte Lösung der verwickelten italienischen Frage Europa die Segnungen des allgemeinen Friedens zu wahren und zu sichern, den gewiß von Allen, die sich von leidenschaftfreier Einsicht in die wirklichen Verhältnisse leiten lassen, sehnlich gewünschten Erfolg haben, so ist es an Deutschland, in voller Einheit zu Preußen zu stehen, um die bereits eingeleiteten Versuche zur Vermittlung mit schwerem Gewicht in die Wagschaale fallen zu lassen. Von den im Schooße der Bundes-Versammlung bevorstehenden Beschlüssen wird es abhängen, ob es ein einiges Deutschland in Wahrheit giebt, welches ein entscheidendes Wort durch Unterstützung Preußens zur Sicherung des europäischen Friedens mitzureden hat.

Wien, 26. Juni. Dem veröffentlichten Bulletin zufolge waren österreichischer Seits an dem blutigen Tage des 24. Juni 7 Armeekorps in den Kampf geführt worden, also eine Macht von mehr als 200,000 M. — wohl so ziemlich der ganze für den aktiven Felddienst disponible Theil der italienischen Armee. Welche Kräfte des Feindes den Oesterreichern gegenüber gestanden, ist noch nicht anzugeben; die numerische Ueberlegenheit der Franco-Sarden, von der die erste österreichische Depesche spricht, kann aber unmöglich eine sonderlich bedeutende gewesen sein. Jedenfalls hat die feindliche Armee den heldenmüthig kämpfenden Oesterreichern gegenüber eine Manövrirtüchtigkeit, eine Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart an den Tag gelegt, durch welche sie alle Erwartungen der einen Seite, alle Befürchtungen der andern übertraf. Man wird dies schwerlich selbst in Wien und Verona leugnen können, zumal wenn es wahr sein sollte, daß österreichischer Seits der Verlust an Todten und Verwundeten mit 15,000 M., Gefangene 10,000 M., verlorenen Kanonen 30 eingestanden wird. Die Zahl der gebliebenen österreichischen Offiziere soll 135 betragen.

Die „Oesterr. Z." bringt folgenden Bericht über die Schlacht vor dem Mincio:

Fassen wir den Gang der Schlacht genauer in's Auge, so beginnen die Vorbereitungen zu derselben mit dem Uebergange über den Mincio an vier Punkten und zwar nach den bereits angegebenen Daten, so wie nach den auf den Landkarten angedeuteten Uebergängen, scheinen dieselben für den rechten Flügel bei Monzambano, für das Centrum bei Valeggio und für den linken Flügel zwischen Pozzolo und Volta und bei Goito stattgefunden zu haben. Der rechte Flügel, bestehend aus der ersten Armee unter Commando des Grafen Schlik, ging bis Pozzolengo vor, und befand sich hier in einem von Bergzügen mannigfach durchschnittenen Terrain. Der Weg von Monzambano dahin kann nur durch eine gewundene Linie und den Uebergang über ein kleines Flüßchen erreicht werden. Der Schutz des Bergvorhanges ließ offenbar den Feind wenig von dieser Bewegung wahrnehmen. Von Pozzolengo geht eine Straße nach Volta und eine zweite über Cavriano nach dem auf der Straße von Goito nach Brescia liegenden Guidizzolo, wohin die zweite Armee unter Graf Wimpffen vorrückte, sich immer weiter gegen die Chiese vorschiebend, wahrscheinlich um einer Umgehung zuvorzukommen. Von Cavriano aus schob sich das Centrum gegen Solferino vor, das vom 5. Corps unter Commando des Grafen Stadion besetzt wurde. Die Schlachtlinie bildete demnach einen stumpfen Winkel, dessen Spitze in Cavriano war, dessen einer Schenkel in Pozzolengo endete, während der andere nach Castelgofredo reichte und dessen Höhlung bei Solferino durch das Corps Stadion gestopft war. Um 10 Uhr begann der Kampf; der Feind wurde auf allen Punkten zurückgeworfen. Der Feind scheint bemerkt zu haben, daß der österr. linke Flügel sich zu weit ausdehne. Dort standen das 3., 9. und 11. Armeecorps, befehligt von Fürst Schwarzenberg, Graf Schaaffgotsche und FML. v. Weigl nebst der Reserve-Cavallerie, für welche es hier Terrain gab und die auch sehr brav focht. Der Feind stellte auf seinen linken Flügel die Piemontesen, von denen er denken mochte, sie würden durch das Terrain gedeckt, stark genug sein, den Andrang der Oesterreicher aufzuhalten, und hielt seine Massen auf dem rechten Flügel und dem Centrum zusammen. Bei der großen Ausdehnung unseres linken Flügels dürfte dessen Stoß nicht stark genug gewesen sein, während die Franzosen einen Massenangriff gegen Solferino machten und nach mehrstündigem Kampfe sich des Punktes bemächtigten; dem folgte nun derselbe Stoß auf Cavriano, wo das erste Armeekorps (Clam) unterstützt vom 7. (Zobel) bis zur Nacht hielt. Offenbar konnte der linke Flügel, der sich weit vorgewagt hatte, nicht rasch genug herbeigezogen werden. Ein Versuch in des Feindes Flanke wurde durch dessen Massenaufstellung unmöglich. Der österreich. linke Flügel versuchte nun dem Centrum Luft zu machen. Benedek traf hier seine alten Bekannten von Mortara, die Piemontesen und warf sie, aber die Aufstellung im Centrum war verloren; gelang es dem Feinde nach Volta vorzudringen, so waren die beiden Flügel getrennt und es möglich geworden, sie einzeln zu schlagen. Wimpffen mußte demnach unter dem Schutze der Reserve-Cavallerie zurückgehen, was bei seiner so weit vorgeschobenen Linie nicht leicht war: aber auch Schlick mußte es für gerathen erachten, vom Angriff abzulassen, das Centrum zu unterstützen und das Vorgehen des Feindes auf Volta abzuhalten, wodurch die Verbindung beider Armeen erhalten und der Rückzug Wimpfens nach Volta und Gotto möglich wurde. (Schl. Ztg.)

England.

London, 27. Juni. Am Donnerstag werden Lord Granville im Oberhause und Lord Palmerston Erklärungen über die Politik der Regierung in Bezug auf innere und auswärtige Angelegenheiten geben.

London, 25. Juni. Letzten Sonntag Nachmittag ging der Rev. Lord Wr. Russell auf den Fruchtmarkt von Coventgarden, stellte sich auf einen der Tische, an denen das Obst verkauft wird, und predigte vor den Leuten, welche sich um ihn versammelten. Ein ähnlicher

Eifer in Verbreitung des Evangeliums ist hier nicht selten, obschon es nicht häufig geschieht, daß der Neffe des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten die unmittelbare Berührung mit dem Publikum der Straße so wenig scheut, wie in diesem Falle. — Gestern ward das „Händel-Fest" im Krystallpalast geschlossen und die 3000 Stimmen haben nun wieder Ruhe. Die Zeitungen überbieten sich in enthusiastischen Besprechungen und stimmen darin überein, daß man dergleichen Großartiges nur in England zu hören bekommen könne. Sollte richtiger „Enormes" heißen. Der ganze englische Chorgesang, als Kunstgesang, besteht erst, seitdem der Besuch des Kölner Männerchors das Vereinigte Königreich von der Existenz des Dinges unterrichtet hatte. (N. P. P.)

Italien.

Venedig, 24. Juni. Täglich erwartet man die Kanonenboote und schwimmende Batterien vor Venedig erscheinen zu sehen, und die widersprechendsten Gerüchte zirkuliren über diesen Gegenstand. Während einige behaupten, daß dieselbe in Kürze hier eintreffen werden, versichern Andere, daß sie vor Genua den Befehl erhalten hätten, Halt zu machen und die Kanonen und sonstige Belagerungsapparate auszuschiffen, damit selbe für die Belagerung der Festungen Mantua und Verona verwendet würden.

— Aus Mailand meldet man, daß der berühmte Historiker Cesari Cantu seine Demission von dem Posten eines Sekretärs der Akademie gegeben hat. Es wird die Bemerkung beigefügt, beklagenswerth sei, sagen zu müssen, daß die Auferstehung der italienischen Unabhängigkeit durch die Entfernung des ausgezeichneten Geschichtschreibers bezeichnet werde, der eine Zierde des heutigen Italiens ist. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 25. Juni. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man überzeugt, daß Louis Napoleons Wille, Italien von der österreichischen Herrschaft bis zur Adria zu befreien, feststeht, und sieht daher einem Kriege am Rhein als nothwendige Folge dieses Entschlusses mit Gewißheit entgegen; Frankreich, schreibt man aus Paris, ist auch hierzu gerüstet. Binnen zweimal vier und zwanzig Stunden kann es eine Armee von 200,000 Mann am Rheine haben. „Alles ist organisirt, Alles zum Marsche bereit.

Neueste Nachrichten.

London, 28. Juni. „Morning Post" (Palmerston's Organ) meint, Angesichts der neuesten Ereignisse in Italien würden alle diplomatischen Unterhandlungen geradezu lächerlich; Preußen könne weder die Allirten am Mincio aufhalten, noch irgend einen Theil der Lombardei für Oesterreich retten. Nach dem Kriege möge die Lombardei allerdings einen Theil der östereichischen Staatsschuld übernehmen. Uebrigens hofft die „Post" auf das baldige Zustandekommen des Friedens.

Paris, 29. Juni. Die bisher ermittelten Details über die Schlacht bei Solferino geben noch nicht die Ziffer der Verwundeten und Getödteten des andern Theils. — Wie der „Moniteur" meldet, hätten laut sardinischen Specialberichten am 24. Juni 25,000 Piemontesen den ganzen Tag über gegen 50,000 Oesterreicher mit Vortheil gekämpft. Die Zahl der Verwundeten und Getödteten auf sardinischer Seite wird dabei auf ungefähr 1000 angegeben.

Paris, 28. Juni, Abends. Verhandlungen im gegenwärtigen Stadium der großen Tagesfrage werden für absurd erklärt. Die von Preußen beabsichtigte Aufstellung einer Armee am Rhein wird gebilligt.

Bern, 30. Juni, Nachmittags. Hier eingetroffene Depeschen aus Turin bestätigen, daß Garibaldi den Befehl erhalten habe, das obere Veltlin gegen den Stelviopaß zu besetzen. Garibaldi wird mit 3,000 Mann in Tirano erwartet, wo sich bereits 500 Mann regulärer piemontesischer Infanterie befindet. Bei Bormio haben einige Scharmützel stattgefunden.

Eingetroffene Berichte aus Chur melden, daß einige freiwillige Kompagnien Tyroler über den Stelvio-Paß, andere in das Thal Camonica eingedrungen seien, woselbst sie den Flecken Incudine verbrannt haben.

Bern, 29. Juni, Nachmittags. Der Bundesrath hat an die schweizerischen Agenten in Italien eine Circularnote erlassen, welche gegen die Bezeichnung der römischen und neapolitanischen Fremden-Regimenter als „Schweizer-Regimenter" protestirt. Die Agenten sind ermächtigt, von dieser Circularnote zur Aufklärung der öffentlichen Meinung Gebrauch zu machen.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Mailand sind dort wohnende Schweizer in Folge der Vorgänge in Perugia vom Pöbel gemißhandelt worden. (Schles. Ztg.)

Localnachrichten.

— Gestern Nachmittag sind beim Neubau des Hauses Bugaj No. 2592—3., die Gerüste gebrochen und 5 Personen: der Maurerpolier Pet. Fafrowicz, 38 Jahr, Joh. Motyka, 30 Jahr und Ant.

Eine Negerjagd.

(Schluß von Nr. 46. d. Ztg.)

Uebrigens hatte er sein Leben schon für weit weniger auf das Spiel gesetzt, als die hübsche runde Summe, welche Dom Gomez de Mier als Liebhaber für die beiden herrlichen Raubvögel bezahlen würde, und er machte sich daher mit gutem Muth und vollem Eifer an dieses Geschäft.

Nach Verlauf von einigen Stunden sah man ihn in einer Höhe von etwa sechshundert Fuß über dem dunklen Abgrunde schweben, welcher unter ihm gähnte. Ein Felsenvorsprung über seinem Häupten schützte ihn gegen Steine und Felsenstücke, die etwa nach ihm geschleudert werden würden. Auf der Felsenzinne war nichts Ungewöhnliches zu bemerken. Die Marron-Neger ahnten nichts, und hielten sich hinter den steinernen Wällen, welche ihren Zufluchtsort einschlossen, ganz sicher.

Mehrere Stunden vergingen und es war schon spät am Nachmittage, als man endlich den Knall der Büchse des Bootsmanns zum erstenmal hörte. Manches Fernrohr ward sogleich nach dem Punkte gerichtet, wo der verwegene Schütze sich aufgestellt hatte; allein da man nichts Außerordentliches wahrnahm, als vielleicht die Kaltblütigkeit, womit derselbe seine Büchse wieder lud, so kehrten die meisten Caballeros nach ihren Zelten zurück. Diejenigen aber, welche den tollkühnen Mann noch fortwährend beobachteten, hatten ihren Lohn dafür, indem sie, etwa eine halbe Stunde später, das Echo vom Knall seiner Büchse wieder von den Felsen zurückprallen hörten. Zugleich sah man einen schwärzlichen Gegenstand von der Größe einer Taube mit der Geschwindigkeit einer Kanonenkugel in die Luft hinaufschießen, dann plötzlich anhalten und einen Augenblick unbeweglich in ungeheurer Höhe schweben bleiben, worauf er sich in einer Spirallinie erst langsam, dann schneller und immer schneller zu senken begann, bis er endlich rasch hinter der großen Felsenmasse verschwand.

Es war der zweite Adler. Der erste war bereits vom Gipfel der Felsenmasse heruntergeschossen, sogleich erlegt worden und mit Einem Male in das Meer hinuntergestürzt.

Der Bootsmann hatte seine Schuldigkeit gethan. Sein Rückweg ward mit einiger Mühe bewerkstelligt, da mancher Felsblock, von welchem der hunderste Theil mehr als hinreichend gewesen wäre, um ihn in Atome zu zerschmettern, dicht an seinem Kopfe vorüberrollte. Es gelang ihm aber, allen zu entgehen, und als er am Morgen des nächsten Tages vor Don Gomez stand und demselben seinen vollkommenen Erfolg verkündigte, war der Mann so gesund und kaltblütig als jemals.

An den beiden folgenden Tagen hörte man die Hunde wie gewöhnlich bellen und der Rauch wirbelte wie bisher von der Höhe der Felsen gegen den klaren Himmel empor. Am Morgen des dritten Tages aber blieben die Hunde stumm, und mann konnte selbst durch das schärfste Fernrohr nicht die geringste Spur von Rauch dort oben entdecken. Dagegen hörte man am selben Tage gegen Abend, ungefähr um die Zeit wo die Fluth abzulaufen begann, die Hunde ganz wüthend bellen, und beinahe gleichzeitig gab die der Küste zunächst stehende Schildwache ein Lärmzeichen. Als die ganze Gesellschaft in Eile zur Stelle kam, um zu erfahren, was es denn gebe, war man nicht wenig erstaunt über die unerwartete Wendung, welche die Sache zu nehmen schien.

Die Marronneger waren im Meere! Sie kämpften gegen die Wuth der hohen Brandung an; sie bemühten sich aus Leibeskräften, eine kleine felsige Bucht unweit ihres verlassenen Zufluchtsortes zu erreichen.

Chmielowice, 21 Jahr, die Arbeiterinnen Marianna Paluchówna, 21 Jahr und Antonie Celska, 23 Jahr alt, aus einer Höhe von 3 Stockwerken herabgestürzt. Von diesen sind der Maurerpolier Fafarowicz und die Marianna Paluchówna unbeschädigt geblieben, die andern drei mußten aber wegen bedeutender Verletzungen zu ihrer Wiederherstellung in das Hospital zum Heiligen Geist geschafft werden.

— Im „Schweizerthale“ hat Herr Musikdirektor Harpff für morgen ein sehr reiches Programm zusammengestellt, woraus wir nur anführen:

Ouvertüre zur Oper: Die Felsenmühle, von Reissiger. Polonaise von Krupinski. Ouvertüre zur Oper: Marco Spada, von Auber. Die Magyaren-Walzer nach Ungarischen Volksmelodien, von Gung'l. Der lustige Figaro, großes Potpourri, von Hamm. Obertas-Mazurka von Lewandowsky.

— Morgen Sonntag wird Hr. Musikdirektor Braun im Ohm'schen Garten unter andern Pieçen folgende Musikstücke aufführen: Ouverture „der Teufel ist los“ von Balfe. Ouverture „Si j'étais Roi“ von Adam. Ouverture „zu Tell“ von Rossini. Potpurri „die Reise durch Europa“; ferner Solo für Clarinette, desgleichen für Posaune und eines für zwei Trompeten. Außerdem findet auch eine Blumenverloosung statt.

Den pp. Interessenten habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich meine Wohnung und Kanzelei nach der Langen Straße Nr. 585 in das „Polnische Hotel“ verlegt habe. Alle mir im gerichtlichen Wege zu machenden Einhändigungen, sowie Korrespondenz, Aktenübergabe und Abnahme, Geldübersendungen ꝛc. geschehen nur durch mich selbst in den Zimmern Nr. 52 u. 53, oder während meiner Abwesenheit durch einen von mir besonders dazu Ermächtigten, dessen in meiner Kanzelei über den Empfang ausgestellte Quittung ich allein als rechtlich und legal ansehen werde.

Warschau, d. 9. Juni 1859.

Jakob Wołowski,
Mag. utr. jur. u. Appellations-Gerichts-Advokat.

St. Petersburg, 11. Juni.
Es existiren 5 Gymnasien in St. Petersburg, 4 in Moskau, 9 in den Gouvernements erster Classe, 13 der zweiten Classe, 22 der dritten Classe, 23 Gymnasien und ein Adelsinstitut in den westlichen Gouvernements; zusammen 77 Anstalten, deren Erhaltung nach der neuen Bestimmung jährlich die Summe von 982,227 Rubel S. kosten wird. Für die 385 Kreisschulen beträgt die festgesetzte Summe 894,410 Rubel S.; für beide Arten von Schulanstalten also 1,876,638 Rubel S. Auf das erste Petersburger Gymnasium kommen 11,720 Rubel S., auf das zweite, der Parallelklassen wegen, 3414 Rubel S. mehr, und ebensoviel auf das vierte (Larin'sche); für das dritte Gymnasium wegen der 60 Kronszöglinge 32,759 Rub. und für das fünfte 12,550 Rubel. Ueberhaupt für die fünf Gymnasien Petersburgs 87,294 Rubel S. — Die 4 Gymnasien in Moskau erfordern 65,586 Rubel. Für die 7 Kreisschulen der hiesigen Residenz sind 17,080 Rubel, für die drei in Moskau 8280 Rubel bestimmt; die 8 Kreisschulen des St. Petersburger Gouvernements erhalten je 2460 Rubel, die 12 des Moskauschen je 2300 Rubel S. Der Zuschuß aus dem Staatsschatze für die Gymnasien beträgt 312,555 Rubel 97 Kop. S. — Je 2 Gymnasien haben Kasan, Charkow, Kiew, Odessa und Wilna (mit Einschluß des Adels-Instituts): in Sibirien haben Irkutsk, Tomsk und Tobolsk je ein Gymnasium. Der Zuschuß für die 385 Kreisschulen beträgt 330,443 Rubel 29 Kop. S.

Jahres-Bericht

der inländischen Kunst-Ausstellung für die Zeit vom 3. Juli v. J. bis 24. Juni d. J.

Die Verwaltung der inländischen Kunstausstellung in Warschau hat die Ehre, dem übernommenen Auftrage gemäß folgenden Bericht den HH. Künstlern und Kunstliebhabern für die Zeit vom 3. Juli v. J. bis 24. Juni d. J. zu erstatten.

Während der angegebenen Frist übernahm die Verwaltung zur Ausstellung 271 Kunstwerke verschiedener Art.

In dieser Zahl wurden zum Verkauf gestellt 121 Stücke für die Summe von 14,202 Silberrubel, und wurden davon verkauft 26 Stücke für 1576 R. Sr. 50 Kop.

Während der angegebenen Zeit haben 8888 Erwachsene und 260 Kinder die Ausstellung besucht. Die Einnahme daraus betrug:

für die Eintrittskarten zu 15 Kop.	1333 R.	20	K.
für die Eintrittskarten zu 7½ Kop.	19 „	50	„
Die 5 Prozent von den in der Ausstellung verkauften Werken machte	78 „	82½	„
Die Künstler legten freiwillig für ihre Eintrittskarten zusammen	92 „	—	„
Die gesammte Jahres-Einnahme belief sich daher auf	1523 R.	52½	K.

Von diesem Gelde wurden nachstehende Ausgaben bestritten:

„Carramba! die Bursche müssen toll sein!“ rief der Bootsmann.

Ein Schrei ward gehört, — ein jäher, plötzlicher Schrei des größten Entsetzens; ein anderer, noch furchtbarerer übertönte das Tosen der Brandung — das Meerwasser färbte sich purpurroth.

Die armen verfolgten Negersklaven hatten ihre Wahl getroffen zwischen der Peitsche der spanischen Kreolen und den Zähnen der Haifische!

Bogumil Dawison.

Bogumil Dawison gehört zu jenen Menschen, die in ihrer Jugend der Welt mit nichts mehr und nichts weniger gegenüberstanden, als dem Willen, sie gelegentlich zu unterjochen, zu den glücklichen Unglücklichen, die mit heiterm Lebensmuthe in demselben Augenblicke Krösusschätze in sich fühlen, wo die kleinen Bedürfnisse der Existenz eben anfangen sie in Verlegenheit zu bringen. Als der Sohn einer armen Familie den 15. Mai 1818 in Warschau geboren, ohne andere Erziehung und Anleitung als die, welche die Lernbegierde des sich selbst überlassenen Knaben in dem Lyceum seiner Vaterstadt während eines durch die Revolution bald unterbrochenen Besuchs etwa finden wollte, begann Dawison im zwölften Jahre die Energie seines Geistes im Kampfe um eine Existenz zu erproben, und machte in Ermangelung besserer Gelegenheit seine ersten Lebensstudien als Abschreiber bei einem Sequestrator. Hier verdiente er monatlich 5 Thlr., und um nur leben zu können, benutzte er sein kalligraphisches Talent und malte für eine geringe Gabe Schilder und Aushängetafeln. Aus dieser kindisch-künstlerischen Laufbahn ging er zur Literatur über, indem er vorerst als Copist in der Redaktion der Warschauer „Gazeta“ mit geduldiger Ergebung Knechtsdienste verrichtete. Aber sein Auge leuchtete einer bessern Zukunft entgegen, und sein Chef, Redakteur Krupski, gab seiner Wißbegierde bald das erforderliche Handwerkzeug für eine weitere geistige Ausbildung. Dawison ward Autodidakt und lernte ohne Sprachmeister in seinen Freistunden die ersten Elemente der deutschen Sprache, deren Schönheit und Reichthum er jetzt durch seine Klarheit und die wunderbare Begeistigung des Ausdrucks dem deutschen Publikum verkündet. Auch das Französische lag im Bereiche seiner stillen Studien, deren günstiger Erfolg allmälig die Verwendung Dawisons als Uebersetzer ermöglichte. — So lebte und strebte er, immer vor sich, immer über sich blickend; vielleicht dem äußern Existenzbedürfniß genügend, nicht aber dem innern Drang seiner jungen, noch unbestimmten, aber jedenfalls hohen Zielen nachdenkenden Seele; unschlüssig in der Wahl eines Lebensberufs, aber überzeugt, daß, was er auch wähle, er mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit ergreifen und vollbringen müsse.

In dies Autodidaktenleben, das, wie manches Andere, auch den Unterschied zwischen Tag und Nacht zu verachten wußte, wenn sich die Brotarbeit des Tages nicht eine Freistunde als Einsatz für die Zukunft abringen ließ, fielen die Eindrücke der Bühne mit all der Macht, die der Zauber des phantastischen geheimnißvollen Lebens vor und hinter den Couliffen auf ein geistig angeregtes Jünglingsgemüth zu üben pflegt. Sein Entschluß reifte rasch, und mit einem Lebensmuth sondergleichen tauschte Dawison die bescheidene solide Thätigkeit bei Krupski, der er fast 5 Jahre lang sich gewidmet, mit dem Besuch der Theaterschule zu Warschau um. Hier fand er unter Kudlicz' Leitung Ausbildung und Aufmunterung, und die verhältnißmäßig erfreulichen Erfolge, mit denen der Kunstnovize bereits im Jahre 1837 beim polnischen Theater debutirte, lassen errathen, mit welcher Hast und mit welcher Ausdauer derselbe seiner künstlerischen Vorbereitung obgelegen. Dawison wurde mit 15 Thalern Monats-Gage beim Warschauer Theater angestellt. (Forts. f.)

Miethe für das Lokal der Ausstellung jährlich	600 R.	— K.
für die erste Einrichtung desselben	249 ·	47 ·
für Licht, Beheizung und Reinigung	149 ·	43½ ·
für die jährliche Bedienung	180 ·	50 ·
für die Kanzlei-Bedürfnisse	21 ·	47 ·
1 pCt. des Einlaßkarten-Ertrags dem Bedienten	13 ·	53 ·
Frachtspesen als Vorschuß	80 ·	87 ·

Die gesammten Ausgaben betrugen daher 1,295 R. 27½ K. folglich bleibt in der Cassa als Remanent für die Ausgaben laufenden und künftigen Jahres 282 R. 25 K.

Die obige Uebersicht bedarf folgender Erläuterungen: Das Reglement der inländischen Kunstausstellung läßt das Ausstellen ausländischer Kunstwerke in ihren Räumen zu, und ist danach sogar verpflichtet, die Frachtspesen derjenigen Kunstwerke zu bestreiten, deren Autoren vorerst zur Einsendung eingeladen worden sind. Jedoch aus Rücksicht auf die bisher sehr beschränkten Einkünfte ist dies bis jetzt nicht möglich gewesen und daher war die Zahl der hier ausgestellten ausländischen Kunstwerke so gering; um so mehr freuen wir uns, daß die obige Zahl fast ausschließlich von Warschauer Künstlern ausgefüllt worden ist; ein schöner Beweis, daß schon eine öffentliche Ausstellung die Künstler zur größeren Thätigkeit anzuregen geeignet ist.

Das Verhältniß der Zahl der verkauften Bilder zur Zahl der zum Verkauf ausgestellten, ist keineswegs entsprechend, jedoch haben wir die Hoffnung, die recht bald zur Gewißheit reifen dürfte, daß, sobald unsere väterliche Regierung zu einem förmlichen Kunstverein ihre Erlaubniß ertheilen wird, die Sachen sich anders gestalten werden.

Die inländische Kunstausstellung wird für die Zukunft in demselben Lokal und mit demselben Reglement fortgesetzt, ihre Räume jedoch um 3 bis 4 Säle erweitert werden. Die Verwaltung beginnt ohne weiteres eine neue Einrichtung, da kraft des Reglements kein Kunstwerk länger denn ein Jahr ausgestellt werden darf.

Schließlich dankt die Verwaltung allen Herren Künstlern, ihren Kollegen, für das ihr geschenkte Zutrauen, möge dieß immerhin dazu dienen, die brüderliche Eintracht, welche bis jetzt unter den hiesigen Künstlern so beispielvoll vorherrscht, stets zu erhalten — vergessen wir jedoch nie, daß zur weiteren Existenz und zum Wachsthum einer jeden Institution die Eintracht aller Mitglieder eine Hauptbedingung ist.

Warschau, 24. Juni 1859.

Unterzeichnet von den Mitgliedern der Verwaltung des inländischen Kunstvereins:

Kaniewski, Piwarski, Hadziewicz, Hegel, Oleszczyński, Schoeppe, Lesser, Simmler, Suchodolski, Gerson.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 24° R., gestern Abend + 21° R., heute früh + 16° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

8 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 1. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	108	45	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	20	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	—	—	85	50
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	163	20
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	99	83
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	80	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 1. Juli 1859.

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	97½	—
6te do. do.	—	101
Schatzobligationen	—	75½
4% Polnische Pfandbriefe	—	81¾
Kurz Warschau	—	82⅞
St Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	67½
Roggen p. Herbst 36.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Bielicki, Gutsbes., v. Domoradzyna. Chrzanowski, Gutsbes., a. Budziszyna. Bogotko, Gutsbes., a. Neudorf. Grabowski, Gutsbes., a. Setropi. Gordon, Gutsbes., a. Lesowo. Giziński, Gutsbes., a. Maliszewa. Skokowski, Koll.-Rath, a. Mohylew. Weisenhof, Gutsbes., a. Kowno. Rakowski, Gutsbes., a. Koffut. Okołowicz, Gutsbes., a. Konstantinow. Ritterbusch u. Schönemann, Beamt. a. Hamburg.

Abgereist:

Dembiński, Gutsbes., n. Witkowice. Golez, Gutsbes., n. Mehowa. Gedroic, Priester, n. d. Gubernium Grodno. Jaczynowski, n. Brzeéc Litewski. Zachert W., Gutsbes., n. Supraśl. Zieliński, Gutsbes., n. Brochowa. Chilcott, Bereiter, n. Berlin. Domenegini, Maler, n. Griechenland. Ehrenfried u. Freund, Kaufl., n. Breslau.

Theater.

Heut Rozmaitości: Pamiętnik. Nowy Mizantrop, Wesele w Ojcowie. Anfang 8½ Uhr.

Morgen im großen Theater: Gizella, Małżeństwo przy latarniach.

Morgen Rozmaitości: Kamień probierczy.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 20 Czerwca (2 Lipca) 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 51. Montag, 22. Juni (4. Juli). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

St. Petersburg, (12.) (24). Juni 1859.

In Folge des vom Kriegsminister unterm 1 Juni Nr. 113 erlassenen Tagesbefehls wegen Mobilmachung des 1. 2. 3. und 5. Armee-Corps wird unter Andern gesagt: „Betreffend die Einberufung der Stabs und Oberoffiziere des 1. 2. 3. und 5. Regiments leichter Kavallerie-Division, mit unbegrenzten und längerem Urlaub, zum aktiven Dienste in den betreffenden Regimentern und Commandos, wird dem Erlaß gemäß eine besondere Verordnung von dem Inspektions-Departement erscheinen.

„Allerhöchsten Orts ist entschieden: Es wird denjenigen entlassenen Offizieren, welche aus dem Militärdienste vor dem Beginn des Krieges in den Jahren 1853 u. 1856 traten und während des ganzen Krieges keine Dienste annahmen, gestattet, falls sie in dem auf Kriegsfuß gestellten Heere Dienste nehmen wollen, zu diesem Behufe Bittschriften einzureichen, doch nicht anders als durch Vermittelung derjenigen besonderen Chefs, unter denen sie in den Dienst zu treten gesonnen sind."

Verordnung über die Pflicht des Eintritts in den Militairdienst im Königreich Polen. (Fortf. von Nro. 49. d. Ztg.)

Titel. IX.

Ueber die Loosung

Art. 40. Die Loosung wird von den Konskriptions-Kommissionen der Kreise im Versammlungspunkte eines jeden vollzogen.

Art. 41. An dem festgesetzten Loosungstage werden die einberufenen Militärpflichtigen nach Alter und Kategorie aus allen Gemeinden, die zum Kreise gehören, von den Schulzen und Beisitzern eingestellt. Bei der Loosung müssen die Büegermeister und Wojten, die zum Kreise gehören zugegen sein.

Art. 42. Die Kreisloosung muß eine allgemeine sein, d. h. man legt in die Loosungsurne so viel numerirte Zettel hinein, daß die Zahl derselben den aus dem ganzen Kreise einberufenen Militärpflichtigen gleich ist, und ein jeder derselben des Kreises zieht einen nach der für die Gemeinden festgesetzten Reihefolge heraus. Die Nummern 1, 2, 3 u. s. w. bis zur Höhe der aus den Kreisen Einzuziehenden, werden zum Militär bestimmt, von den übrigen dagegen wird einer von 4 nach der Höhe der Nummern zur Reserve gezählt.

Art. 43. Statt der abwesenden Militärpflichtigen loosen die von ihnen dazu bevollmächtigten Personen, die Dorfschulzen und städtischen Beisitzer, zu denen sie gehören. Falls die Abwesenden zur Loosung und Revision nicht erscheinen, später aber ihe Nichterscheinen durch legale Beweise rechtfertigen, so genügen sie ihrer Pflicht, indem sie die der Reihe nach folgende Nummer ziehen. Diejenigen, welche ihr Ausbleiben nicht rechtfertigen, weeden mit der unter Art. 64 bestimmten Strafe belegt.

Art. 44. Das Einstellen der Militärpflichtigen nach beendigter Loosung in die Kreis-Städte und von hiee nach den Rekruten-Aemtern, ebenso die Lieferung von Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln während der Reise, wird nach den vom Statthalter des Königreichs Polen erlassenen Bestimmungen ausgeführt.

Titel X.

Rekruten-Aemter.

Art. 45. Die Regierungs-Kommission bezeichnet während der Rekrutirungszeit in jedem Gouvernement einen oder mehrere Orte zur Annahme der Rekruten, den einen in einer Gouvernementsstadt, die anderen aber in Kreisstädten; an jedem derselben wird aber ein besonderes Rekruten-Amt eingesetzt In der Stadt Warschau wird ein besonderes Rekruten-Amt zur Annahme der Rekruten dieser Stadt angeordnet.

Art. 46. Das Rekrutirungsamt wird gebildet aus einem der Gouvernements-Räthe, welcher präsidirt und vom Civil-Gouverneur dazu bezeichnet wird — einem Mitgliede dee Adels-Deputation, vom Adelsmarschall delegirt, einem Stabsoffiziee, vom Oberbefehlshaber der in Polen stationirten Armee ernannt, der auch die Militärpflichtigen übernimmt — einem vom Orts-Medizinalamte delegirten Arzte.

Art. 47. Bei jedem Rekrutirungsamte befindet sich eine Kanzlei und ein Militäkommando.

Art. 48. Dem Gouvernements-Stabsoffizier der Gensdaemerie und den ihm ad latus gegebenen Oberoffizieren ist der Eintritt während der Uebernahme der Rekruten gestattet, um laut empfangener Instruktion die Abstellung zu überwachen.

Art. 49. Außer den zeitweiligen Rekrutirungs-Aemtern, in jeder Gouvernements-Stadt, wied noch ein bleibendes Rekrutirungs-Amt gebildet, um die Stellvertreter, wie auch rückständige Rekruten, ferner die Ersatzmänner aufzunehmen. Das bleibende Rekrutirungs-Amt wird zusammengesetzt aus einem Gouvernements-Rath der Militär-Abtheilung als Präsidirender, ferner aus Mitgliedern nämlich einem Offizier, zur Uebernahme bestimmt, und vom Armee-Chef des Königreichs ernannt, — einem Civil-Beamten, vom Civil-Gouverneur designirt, und einem vom Medizinal-Amte ernannten Aezte.

Art. 50. Die Uebernahme der Rekeuten findet sowohl in den einstweiligen als auch in den peemanenten Rekrutirungs-Aemtern nach einer besondern Instruktion Statt.

(Fortsetzung folgt.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Uebee die Preußische Depesche, welche den Deutschen Regierungen Aufschlüsse über die Preußische Politik gegeben, schreibt man der Köln. Ztg.: „Man hört vorläufig, daß sie die Veranlassung der Mission Willisen's bespreche und weiterhin ausführe, daß und aus welchen Gründen Preußen separate Richtungen in Deutschland bekämpft habe, daß es den Frieden zu erhalten gewünscht habe und noch wünsche, daß zur Erreichung dieses Zieles eine Mediation, für die es die Zustimmung Englands und Rußlands zu gewinnen hoffe, als der geeignete Weg sich darbiete, daß Preußen im Interesse der Sicherung Deutschlands und der Deutschen Machtstellung, so wie um der gemeinschaftlichen Intervention zu Gunsten des Friedens Nachdruck zu verleihen, umfassende Armee-Aufstellungen für nöthig erachtet habe, daß endlich eine kriegerische Eventualität doch immer ins Auge zu fassen sei und daher ein durch die Sicherung Deutschlands ohnehin angezeigter Zusammenhang zwischen den Deutschen Aufstellungen und den Preußischen durch den planmäßigen Anschluß an die Letzteren zu beantragen sei. Dies wird als der allgemeine Gedankengang des Schriftstückes, das dem Preußischen Antrage in Frankfurt zur thatsächlichen Begründung dient, bezeichnet." Inzwischen sind auch die Depeschen, in denen sich das Preußische Kabinet gegen die Regierungen von Großbritannien und Rußland über seine Absichten ausspricht, bereits abgegangen. Es wird in diesen Depeschen dargelegt, welches Interesse Preußen und Deutschland an der schwebenden Frage haben und wie sie also auf die Lösung derselben einwirken müßten.

— Der Königl. Gesandte in London Graf v. Bernstorff wird sich, wie wir hören, heute Abend auf seinen Posten zurückbegeben.

Berlin, 30. Juni. Die Ernennung des bisherigen General-Consuls in Warschau, Legationsraths v. Wagner, zum Ministerresidenten und Generalkonsul in Mexiko, und des bisherigen Generalkonsuls in Antwerpen, Legationsraths Grafen zu Eulenburg, zum General-Konsul in Warschau, ist amtlich publicirt. (Letzterer ist vor wenigen Tagen hier eingetroffen. D. R.)

Berlin, 28. Juni. In Betreff unserer Rüstungen ist nur zu sagen, daß sie unaufhaltsam fortgesetzt werden und daß die Verhandlungen in Frankfurt einen guten Verlauf zu nehmen scheinen. Von der preußischen Oberleitung war dort bisher noch nicht die Rede, sondern nur von der Aufstellung preußischer Truppen auf nichtpreußischem Bundesgebiete und ihrer Beziehung zu dem süddeutschen Observations-Korps. Erwähnenswerth ist es, daß jedes preußische Artillerie-Regiment eine Batterie gezogener gußstählerner Geschütze erhält.

Berlin, 27. Juni. Es sollen kürzlich von London aus in Berlin Unterhandlungen angeknüpft worden sein, welche den Zweck verfolgen, eine gemeinsame versöhnliche Dazwischenkunft der drei am Kriege nicht betheiligten Großmächte in Gang zu bringen. Man spricht bereits von Ausgleichungsvorschlägen, die vom brittischen Kabinet zu diesem Ende entworfen sein sollen. So viel über den Inhalt derselben verlautet, geht im Wesentlichen die Absicht dahin, Oesterreich zur Nachgiebigkeit zu rathen. Besonders soll in Wien beantragt werden, das lombardisch-venetianische Königreich aus dem österreichischen Staatsverbande zu entlassen und als selbstständigen Staat einem Erzherzog zu übertragen. Ferner wird erzählt: Das neue Königreich solle unter den gemeinsamen Schutz aller europäischen Mächte gestellt und seinerseits für alle Vorkommnisse zu einer unbedingten Neutralität verpflichtet werden. Wir haben noch nicht in Erfahrung bringen können, wie weit dieser Plan wirklich schon eine festere Gestalt angenommen haben mag.

Hannover, 29. Juni. Nach dem „Veed. W." würde das zehnte Bundes-Armee-Korps in nächster Zeit an der Nordküste zusammengezogen werden.

München, 26. Juni. Ueber die Besprechung, welche der Staatsminister des Aeußern, Freiherr v. Schrenk, mit Freiherrn von Rechberg vorgestern in Insbruck hatte, verlautet, daß sie durch die Absicht veranlaßt wurde, die Stellung Oesterreichs zu der von dem Gange der Ereignisse überholten deutschen Bundesverfassung kennen zu lernen. Unser Gewährsmann versichert, daß Freiherr v. Rechberg, indem er sich gegen die Annahme verwahrte, als sei der Verhältnisse des deutschen Bundes bei den zwischen Preußen und Oesterreich kürzlich gepflogenen Verhandlungen eingehend gedacht worden, wiederholt betonte, daß diese Verhandlungen lediglich die außerhalb des Bundesverhältnisses stehenden Beziehungen der beiden deutschen Großmächte zur Grundlage hatten. Von der factischen Suspendirung der Bundesacte ausgehend, soll der österreichische Diplomat im Laufe der Unterredung die beachtenswerthe Aeußerung gemacht haben, daß Oesterreich, gegenwärtig nicht in der Lage, den Bundesverhältnissen eine wirksame Beachtung zu widmen, es den deutschen Einzelstaaten überlassen müsse, mit den aus jener Suspendirung entspringenden Konsequenzen sich abzufinden.

Wien, 27. Juni. Die neueste Trauerpost aus Italien hat hier zwar einen erschütternden Eindruck hervorgebracht, aber noch immer keine Entmuthigung geschaffen. Die blutige Schlacht ging verloren; aber ihr Erfolg wird noch nicht als entscheidend betrachtet. Unsere Streitkräfte sind leider nicht so concentrirt, wie es nöthig wäre. Bedeutende Massen erfordert die Bewachung der Adriatischen Küsten. Venedig allein braucht eine Besatzung von 20,000 M., und die uns feindlich gesinnten Städte Italiens müssen durch ansehnliche Kräfte in Zaum gehalten werden. Aber es finden noch immerfort Zuzüge statt. Die hiesige Börse läßt sich aus ihrer Wohlbehaglichkeit nicht bringen, und bis heute Mittag waren die Notirungen wieder im Aufschwunge. Man verbreitet heute einen angeblich englischen Vermittelungsvorschlag, vermöge dessen ein Friedenskongreß zusammentreten soll, der zur Grundlage die Bildung eines oberitalienischen Königreichs mit eigener konstitutioneller Verfassung unter österreichischer Suprematie habe. Das neue Königreich hätte dann einen Theil (es heißt 500 Mill. Gulden) der österr. Staatsschuld zu übernehmen. Die Angelegenheiten der italienischen Herzogthümer (Parma, Modena, Toscana), so wie die Entschädigung Piemonts wären dann der weiteren Entscheidung des Kongresses zu überlassen.

Wien, 28. Juni. Einem Gerüchte zufolge würde der Kaiser nächstens eine Zusammenkunft mit dem Prinz-Regenten von Preußen haben. — Zwei Erlasse, die Regelung der Protestanten und der Juden betreffend, werden erwartet.

Wien, 27. Juni. Ich habe Ihnen heute ein in diplomatischen Kreisen zirkulirendes Gerücht zu melden, welches nichts Geringeres betrifft, als einen angeblich von Preußen bereits beantragten und von England unterstützten Vorschlag eines Waffenstillstandes zwischen den kriegführenden Mächten. Man fügt noch hinzu, daß der Vorschlag Preußens bereits die Genehmigung Oesterreichs habe, während ein

---

Bogumil Dawison.

(Fortsetzung von Nr. 50. d. Ztg.)

Die große Freude, welche er darüber empfand, dauerte indeß nicht lange. Er ward nur wenig beschäftigt. Dazu hatte er, um ungestört seinem Berufe leben zu können, die bisherige Stellung bei der Zeitungsredaction aufgegeben. Seine Eltern aber verarmten vollständig und die Pflicht, für sie zu sorgen sein Leben lang, fing an, laut in ihm zu rufen. Ein Jahr litt Dawison unter Schmerzen und Zweifeln, bis er endlich sich losriß und mit dem Direktor einer polnischen Truppe nach Wilna zog. Seine Einkünfte wuchsen nun um ein Bedeutendes, und er war glücklich, da er jetzt Alles spielen durfte. Sein Talent zur Charakterdarstellung entwickelte sich schon damals, und während er eigentlich für Liebhaber engagirt war, spielte er in Wilna heute den Romeo, morgen den Vater der Debutantin.

So lebte und lernte Dawison fast zwei Jahre; da löste die polnische Truppe in Wilna sich auf und nunmehr kehrte er nach Warschau zurück. Seiner Vaterstadt wollte er seine in der Uebung gestärkten Kräfte weihen, aber dem Armen ward der ungastlichste Empfang. Von Engagement wollte Niemand etwas wissen; man hatte dem Romeo von Wilna kaum auf dringendes Bitten gestattet, einmal gastspielsweise aufzutreten. Wieder war Dawison in verzweifelter Lage; diesmal überraschte ihn zu guter Stunde ein Ruf an das polnische Theater in Lemberg. Er machte gleich sich auf den Weg und kam glücklich, aber ohne einen Groschen Geldes, dort an. Das erste Nachtmahl mußte er dem Schicksal um den Pfandschilling für einen versetzten Ring abkaufen; allein die Situation besserte sich rasch. Dawison ward mit verhältnißmäßig guter Gage engagirt, sein Ruf wuchs, und als bald darauf Graf Skarbek das polnische Theater in Lemberg übernahm, ernannte er Dawison zu seinem Regisseur. Neid und Haß der alten polnischen Schauspieler, die seit 30 Jahren keinen jungen Menschen unter, beziehentlich über sich sahen, stürzten sich bald auf den Ankömmling, der unbeirrt und erfüllt von einem keuschen Kunststreben seinen Weg, immer Höheres zu erringen, verfolgte. Allein die errungenen Erfolge sättigten ihn nicht, sondern dienten nur als Ansporn, die erstrebten Ziele zu erweitern. Jeder Gewinn stärkte seine Kraft und das Bewußtsein, daß diese ihn über die Grenze, zu sein was Andere vor und neben ihm waren, tragen müsse. Dawison las die großen Dramen der deutschen Classiker; er sah Koryphäen der deutschen Bühne, Löwe aus Wien und die Rettich, daneben die Georges mit ihrer reisenden Truppe. Sein Geist sammelte aus diesen Erlebnissen neue Anschauungen, — und das Bedürfniß eines weitern Schauplatzes, das künstlerische Empfinden und Bewußtwerden seines Talents, das sich auf diesem erproben wollte und nach Geltung rang, weckte und reifte in dem Polen Dawison den Entschluß, deutscher Schauspieler zu werden. Gewiß verlangte das Absonderliche der Aufgabe absonderliche Anstrengung, das neue Ziel neue Studien, und auch diesmal fehlte dem Künstler, über dessen Laufbahn mit seltener Treue ein Stern des Glücks leuchtete, nicht ein Förderer seines Plans. Der Intendant Graf Skarbek unterstützte während des lemberger Engagements die Ausführung seines Wunsches, Frankreich und Deutschland zu sehen, und so gewann er das erste Mal Gelegenheit, die Wahrhaftigkeit seiner eigenen Kunstideale an den zeitgenössischen Bühnengrößen und den Spielweisen zweier Nationen zu prüfen. Paris, Berlin, Dresden, München (Wien hatte Dawison schon vorher besucht) bildeten die Haltpunkte dieser wohlbenutzten Studienreise, auf der Dawison Vieles lernte, was der Schauspieler thun, und mehr, was er lassen soll. Fand er nicht überall die Einfachheit und Wahrheit, in der er die höchste Weihe seiner Kunst zu

Gleiches aus dem Hauptquartier der Allürten schwerlich zu erwarten wäre. Graf Rechberg, welcher vorgestern aus Verona hier eingetroffen ist, hat gestern und heute mehrere Stunden lang mit dem preußischen Gesandten Baron Werther conferirt. — Offizielle Details vom Kriegsschauplatze sind auch heute noch nicht eingetroffen. Dagegen melden Privatnachrichten, daß die österreichische Armee feste Positionen zwischen Verona und Mantua genommen hat. In dieser Stellung zieht die Armee für die erlittenen Verluste Verstärkungen an sich, wie dies die massenhaft nach Italien hier durchpassirenden 5. Bataillons der Linien-Regimenter zeigen. — Für zuverläßig erfahre ich, daß Frankreich die Freigebung der bisher zu Kriegsgefangenen gemachten österreichischen Handels-Matrosen, deren Zahl 200 übersteigen soll, beschlossen habe.

Prag, 25. Juni. Auf höheren Befehl wurde die Drucklegung des fünften Bandes von Palazky's Geschichte von Böhmen sistirt. Wer da weiß, daß es dem würdigen greisen Historiker gelungen ist, für die in diesem Bande abgehandelte Geschichte Georg's von Podiebrad bisher ungeahnte Quellenschätze zu entdecken, wird den Verlust, den die Wissenschaft durch diese Verzögerung der Publikation erleidet, tief beklagen. (Schl. Ztg., N.P.Z., H.B.H.)

England.

London, 27. Juni. Lord John Russel ist heute vom Lord-Mayor von Neuem zum Repräsentanten der City von London vorgeschlagen und ohne Opposition gewählt worden. In der Rede, mit welcher er für seine Wahl dankte, legte er besonderes Gewicht darauf, daß er im Voraus erklärt habe, im Falle des Sturzes des Ministeriums Derby könne ein lebensfähiges Cabinet nur gebildet werden, wenn man alle Fraktionen der liberalen Partei berücksichtige, die während der letzten 20 oder 30 Jahre die großen Maßregeln durchgesetzt haben, welche diesen Zeitraum bezeichnen. Lord Palmerston habe zu einer solchen Zusammensetzung des Cabinets nach Kräften gewirkt. Daß Einzelne sich getäuscht finden, sei natürlich, im Ganzen aber dürfe man das Cabinet als ein solches ansehen, welches das Vertrauen des Landes und demzufolge auch das Vertrauen des Hauses der Gemeinen genießen werde. Was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so äußerte er sein Bedauern darüber, daß die italienische Frage nicht auf dem Wege friedlicher Verständigung habe geordnet werden können, und die Hoffnung, daß die Mäßigung des Siegers und die Weisheit des Besiegten in nicht allzu ferner Zeit zu einem ehrenvollen Frieden führen werde. Da es aber an dieser Weisheit und Mäßigung fehlen und auch andere Länder in den Krieg verwickelt werden können, so zieme es sich, daß England sich seiner eigenen Sicherheit wegen und zur Wahrung seiner Ehre und Interessen auf alle Fälle bereit halte, jede neue Wendung der Dinge sorgsam überwache und ohne für jetzt aus seiner Neutralität hervorzutreten, doch in Erwägung ziehe, welchen Einfluß die Ereignisse auf die Zukunft äußern werden, zu geeigneter Zeit aber mit seinem Rathe einzuschreiten, um die Beendigung des Krieges in einer Weise herbeizuführen, welche für die Unabhängigkeit und Freiheit Italiens eine bessere Gewähr darbiete, als dasselbe bis jetzt habe erlangen können. In Betreff der Reformfrage äußerte sich Lord John Russel nur ganz allgemein für eine Erweiterung des Stimmrechts und behielt die Festsetzung der Grenzen desselben der Erörterung des Cabinettes vor. (H. B. H.)

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die Eisenbahnen fahren fort, ungeheure Massen von Munition und Kriegsmaterial zu transportiren. In den Arsenalen herrscht eine außerordentliche Thätigkeit. Eine der französischen Eisenhütten hat so eben eine Bestellung von 2 Millionen Kugeln erhalten, davon 1,300,000 für die Marine. In Cherbourg werden große Massen Kohlen fortwährend aufgehäuft.

Paris, 27. Juni. Der „Constitutionnel" versichert heute, die Aufregung in Paris am Sonnabend Abend dürfte man sich nicht bloß aus der Genugthuung des Publikums über die Siegesnachricht erklären, man müsse sie vorzüglich als eine Manifestation der Entrüstung gegen Deutschland betrachten, das sich so undankbar gegen Frankreich beweise. Undankbar deshalb, weil es dessen Freundschafts-Versicherungen keine Rechnung trage. (N. P. Z.)

Marseille, 28. Juni. Briefe aus Rom vom 25. melden, daß die Stadt Ancona durch den General der päpstlichen Truppen Allegrini mit der Besatzung der Citadelle ohne Gefecht wieder genommen ist. Sinigaglia und Fano haben sich gleichfalls den päpstlichen Truppen unterworfen, die auf Rimini, Forli und Cesene marschiren. (Nord.)

Italien.

Susa, 23. Juni. Die Französischen Truppenbewegungen durch Savoyen und über den Mont Cenis gehen fort. Jeden Tag kommen neue Detachements, heute kam eine starke Abtheilung Belagerungsartillerie des dritten Regiments und wurde unmittelbar nach Mailand dirigirt. Reisende, die aus Lyon kommen, erzählten, daß aus dieser Stadt zwei Divisionen ungefähr 30,000 Mann, Infanterie, Kavallerie und Jäger, aufgebrochen seien. (N. P. Z.)

---

suchen gewohnt war, so empfand er doch das Bedürfniß nach ihnen doppelt, wo er sie vermißte. Paris lehrte ihm den Conversationston und verleidete ihm die falsche Rhetorik Seine Stellung klärte sich. Er empfing nicht blos, sondern verarbeitete seine Eindrücke, ergänzte sein Wissen und seine Sprachkenntnisse und ermuthigte sich bei dem Vortrefflichen, was er sah, schon früh zu dem Vorsatz, es nicht blindlings nachzuahmen, sondern auf seinem Wege selbstständig es aufzusuchen. Einige Biographen haben in dichterischer Stimmung, vielleicht weil sie solche Energie nicht verstanden, Dawison, um diese Zeit seines Lebens in Wahnsinn verfallen lassen. Sicherm Vernehmen nach lügt diese einfältige Literatensage, und gewiß war er 1841 ein strebsamer vernünftiger Mann, als die lemberger „Leseblätter" in einer bescheidenen Notiz ankündigten: „Montag, den 9. Aug., wird das beliebte Mitglied des polnischen Schauspielerpersonals, Hr. Dawison, zum erstenmal auf der deutschen Bühne, und zwar in Bauernfeld's Lustspiel: „Das letzte Abenteuer", aufzutreten die Ehre haben. Es gewährt uns das höchste Interesse, einen Künstler von so ausgezeichnetem Renommee, den Liebling des gebildeten polnischen Publikums, in einem fremden, vom polnischen so verschiedenartigen Idiome debutiren zu sehen. Wenn wir nicht irren, so findet der Versuch, daß ein Mime in diesen beiden Sprachen seine Fähigkeit bewähre, zum erstenmal statt." Und der Versuch gelang in überraschender Weise, fortgesetzten Studien den Lorbeer verheißend. Neben Richard Wanderer spielte Dawison jetzt den Ferdinand in „Cabale und Liebe", inmitten einer Menge Lustspielrollen auch Alba's Sohn in „Egmont" und Laube's Monaldeschi. Daneben blieb er vorläufig seiner Stellung bei dem polnischen Theater treu, und doch ließ diese Theilung der Kraft nicht für die Dauer sich festhalten, doch mußte eines Tags die Wahl fallen zwischen Deutschland und Polen.

So kam es auch; Dawison führte seinen lange gehegten Vorsatz aus. Im Jahre 1846 verließ er plötzlich Lemberg, um nach Deutschland zu gehen. Er entsagte einer verhältnißmäßig glänzenden Stellung und ließ seine Braut in Thränen zurück, indem er ihr sagte: Ich gehe auf gut Glück in die Welt. Wenn ich erreiche, was ich will, komm' und hole ich Dich." Zuerst wandte er sich nach Breslau. Schüchtern bat er dort um die Erlaubniß, eine Probe seines Strebens ablegen zu dürfen; allein man wies ihn geringschätzend ab. In Stettin erfuhr er gleiches Schicksal, man tröstete ihn auf Brieg und Ohlau: Niemand faßte zu dem wandernden polnischen Schauspieler Vertrauen, Niemand wollte einen Versuch mit ihm wagen. Ueberall abgewiesen, eilte er denn nach Berlin, wo er von Louis Schneider wohlwollende Unterstützung hoffte, mußte aber seine Ungeduld, diesen Mann seiner Zukunftshoffnungen zu sehen, noch manchen Tag zügeln, da eine Beinverletzung ihn vier Monate an's Krankenhaus fesselte. Endlich genesen, sah er, gewann er Schneider und ward von diesem bereitwillig an Maurice in Hamburg empfohlen. Mit rührendster Dankbarkeit gedenkt seitdem Dawison Schneider's, den er seinen Wohlthäter nennt.

Am 15. Febr. 1847 feierte Dawison in Hamburg sein schauspielerisches Debut in Deutschland auf dem Thaliatheater als Jolly und Hans Jürge und errang schon am ersten Abend die einstimmige Anerkennung, daß er durch den einfachen, wahrhaften Gemüthsausdruck, durch die ungeschminkte Wahrheit und Begeisterung in seiner Darstellung bis zu Thränen gerührt habe. Die Fortsetzung des Gastspiels brachte für die hamburger Theaterkasse ein goldenes Zeitalter und für das Publikum Genüsse, deren Verkündigung die zahlreichen Tageblätter, mochten sie an Dawison's „blutigen" Farben auch einzelne Extravaganzen ausstellen, sich in völliger Uebereinstimmung wetteifernd angelegen sein ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Peschiera, 11. Juni. Der Kriegsdampfer „Taris", auf Recognoscirung gegen Salo ausgesendet, wagte sich zu weit in die Bucht und wurde vom Feinde vom Ufer bei Gardone, scharf beschossen, wodurch eine Hohlkugel das Pulverdepot des Schiffes in Brand setzte. Der Commandant verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart und erreichte nach halbstündiger Fahrt, während welcher die Munition ununterbrochen explodirte, das venetianische Ufer, wo er, in den Hafen bei S. Vigilio einlaufend, das Schiff versenkte. Einer Civilperson, die sich an Bord befand, wurde der Fuß abgeschossen; zwei Mann der Flotillemannschaft wurden leicht verwundet. Alle Uebrigen gelangten mittelst eines zweiten zur Hülfe entsendeten Dampfers glücklich nach Peschiera. (Schl. Ztg.)

— Baron Urban jetzt Commandant der Festung Verona, hat folgende charakteristische Proclamation erlassen:

„Der am 30. April d. J. erklärte Belagerungszustand der Festung Verona und die später erfolgten Proclamen wurden nach ihrer Wichtigkeit nicht befolgt. Ich erkläre allen Bewohnern des mir von Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph anvertrauten Festungsgebietes, daß ich von Jedermann die Gesetze des Belagerungszustandes strengstens befolgt wissen will; ich kenne keinen Unterschied in der Person; ich strafe nur die That oder die Absicht. Damit die Bewohner wissen mögen, mit wem sie es zu thun haben, erkläre ich, daß mir als ehrlicher Oesterreicher Jedermann vertrauen kann, und daß ich Keinem von Euch vertraue."

— Die Zahl der englischen Kriegsschiffe, die sich nach dem Norden des adriatischen Meeres bewegen, soll der Triest. Ztg. zufolge 16 betragen. Die Schiffe sollen bereits an der Küste des mittleren Istriens gesehen worden sein. (Schl. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

London, 30. Juni. Lord Stratford de Redcliffe hat diesen Abend im Oberhause die Anzeige gemacht, daß er Freitag, den 8. Juli, die Aufmerksamkeit des Hauses auf die italienischen Angelegenheiten lenken werde. Lord Granville hat erklärt, daß die Regierung eine offene Neutralität beobachten werde. — Lord Elcho kündigt im Hause der Gemeinen an, daß er künftigen Dienstag eine Motion einbringen werde, nach welcher das Haus erklären soll, daß es die von Lord Derby angenommene Neutralität billigt, und den Wunsch ausdrücke, daß Lord Palmerston das System des abgetretenen Ministers fortsetze.

Paris, Sonnabend, 2. Juli, Morgens. Der heutige Moniteur veröffentlicht einen Bericht über die Schlacht bei Solferino. Nach demselben betragen die Verluste der Franzosen an Todten und Verwundeten 12,000 Mann, 720 Offiziere wurden kampfunfähig. — Die Generale Lamirault, Forey, Auger, Dieu, Douay sind verwundet. Sieben Obersten und sechs Oberstlieutenants sind getödtet. Die Piemontesen verloren an Todten, Verwundeten und Vermißten 5525 Mann. Der Bericht konstatirt die fürchterlichen Wirkungen der neuen Artillerie und schätzt die Zahl der feindlichen Streitkräfte, welche am Kampfe Theil genommen, auf 260,000—270,000 Mann.

Paris, Sonnabend, 2. Juli. Morgens. Der heutige Moniteur meldet aus Valeggio vom gestrigen Tage: Die ganze französische Armee hat den Mincio überschritten. Die Piemontesen schließen Peschiera ein. Die erhaltenen Verstärkungen von 35,000 Mann, welche der Prinz Napoleon dem Kaiser zugeführt hat, gestatten es der Armee, sich Verona zu nähern, ohne etwas auf's Spiel zu setzen, da der Kaiser ein Armeekorps zu Goito zur Beobachtung von Mantua zurückgelassen hat, und ein anderes Armeekorps zur Beobachtung der Tyroler Pässe in Brescia zusammengezogen wird.

Paris, Freitag, 1. Juli, Nachmittags. Hier eingetroffene Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden offiziell, daß der Kaiser Napoleon heute Morgen nach Valeggio gegangen sei, um sein Hauptquartier dorthin zu verlegen. Der Prinz Napoleon sollte im Laufe des Tages daselbst eintreffen.

Turin, 30. Juni. Ein offizielles Bülletin zeigt an, daß das kaiserliche Hauptquartier in Volta ist. — Der Uebergang über den Mincio dauert fort. — Der Kaiser hat das linke Ufer besichtigt. — Die Position von Vallegio ist von den Franzosen besetzt, welche an Stelle der von den Oesterreichern bei ihrem Rückzuge zerstörten Brücken neue geschlagen haben.

Verona, 29. Juni, Abends. Graf Pourtalès ist hier im Hauptquartier angelangt. — Das Civil- und Militair-Gouvernement der Lombardei, so wie die Beamten der übrigen Provincial-Behörden haben Befehl erhalten, ihren Sitz nach Laibach zu übertragen.

— In Lugano sind 40 Oesterreichische Aerzte eingetroffen, die aus den Mailänder Spitälern in ihre Heimath entlassen worden sind.

— Florenz, 26. Juni. General Ulloa ist des Oberbefehls enthoben, die Werbe-Bureaux aufgelöst und deren Functionen an das Kriegsministerium übertragen worden.

— In diesem Augenblick ist die Zahl der großen und kleinen französischen Fahrzeuge in dem Hafen Antivari auf 42 gestiegen, darunter befinden sich 10 schwimmende Batterieen. Wie behauptet wird, soll in 3 oder 4 Tagen die Attaque auf Venedig beginnen.

Bern, Freitag, 1 Juli, Abends. Sicherem Vernehmen nach hat der Bundesrath wegen Beschimpfung der Schweiz durch Mißhandlung von Schweizer-Bürgern in Mailand bei der sardinischen Regierung Klage geführt.

Bern, 30. Juni, Nachm. Im Einverständniß mit den kriegführenden Mächten hat der schweizerische Bundesrath beschlossen, diejenigen Korps oder einzelnen Soldaten, welche auf schweizerischen Boden übergetreten sind, gegen das Versprechen der betreffenden Regierungen, dieselben im gegenwärtigen Kriege nicht mehr zu verwenden, in ihre Heimath zu entlassen. Die denselben abgenommene Munition und Waffen werden nach Beendigung des Krieges zurückgegeben und die Verpflegungskosten der Schweiz vergütet. Die Dampfschiffe auf dem Lago-maggiore werden unter der Bedingung dem Verkehr zurückgegeben, daß sie nicht mehr zu kriegerischen Zwecken dienen sollen. — Die Oesterreicher haben zwischen Glurns und Trafoi in der Stärke von 13 Compagnien Infanterie und zwei Schützen-Compagnien durch Barrikaden befestigte Positionen eingenommen. Zur Beherrschung der Stelviostraße ist eine Batterie aufgefahren worden. (R. P. Z., Ind. Belg.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 24° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 16° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 2. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	108	45	—	—
London 3 „ 1 Lst. .	—	—	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	86	35	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	163	50	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	89	50
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	80	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 2. Jul. 1859.

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5% Russische Anleihe	98	—
6% do. do.	—	101
Schatzobligationen	—	76
4% Polnische Pfandbriefe	—	81¾
Kurz. Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	91½
London 3 Mt.	—	6. 15¼
Paris 2 „	—	78
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	67½
Roggen p. Herbst 34½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	138. 50
Oesterr. Credit-Actien	—	169. 50
London.		
Getreidemarkt: gedrückt		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	63. 40
Credit Mobilier	—	660

Angekommen:

Arendt, Dr., a. Berlin. Gr. Grabowska, a. Paris. Kamm, Handlungsgehülfe, a. Krakau. Kluschin, Staatsräthin, a. Berlin. Moosdorf, Buchhalter, a. Chemnitz. Niezabitowski, Tit.-Rath., a. Rom. Pilatti, Konsum., a. London. Woskow, Ing.-Capt, a. Brzesc Litewski. Zembrzuski, Gutsbes., a. Gostkow. O'Rurk, a. Radzymin.

Abgereist:

Avreggio, Ing.-Gen. a. D., n. Karlsbad. Chmielowski, Gutsbes., n. Paris. Gendziorewski, Lehrer, n. Preußen. Knoll, Apoth., n. Karlsbad. Mazaraki, Wittwe des Gen.-Lieut., Mons, Lehrer, n. Munnier, Friseur, n. Paris. Minheymer, Musik-Direktor, n. Berlin. Nolken, Garde-Obrist a. D., Pawlowski, Apoth., Kacinski, Konsumtionssteuer-Revisor, n. Paris. Werther, Musik., n. Dresden.

Theater.

Morgen im großen Theater: Cyganie.

Beilage.

Beilage zu Nr. 51. der Warschauer Zeitung.

Lokalnachrichten.

— Die am Sonnabend im sächsischen Garten von Seiten des Vorstandes für die Armen- und Krankenanstalten der hiesigen evangelischen Gemeinde, Augsburgischen Bekenntnisses, veranstaltete Blumen- und Pfandverloosung war, vom schönsten Wetter begünstigt, sehr zahlreich besucht, und wenn auch die zur Unterhaltung des Publikums getroffenen trefflichen Anstalten ihre Anziehungskraft nicht verfehlt haben mögen, so glauben wir doch die große Theilnahme mehr noch dem Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger zuschreiben zu müssen, der sich, trotz der momentanen Stille in allen Geschäften und der dadurch bedingten Verdienstlosigkeit, aufs Neue bewährte. Referent ist zwar nicht im Stande, über die Höhe der Einnahmen etwas Näheres mittheilen zu können, glaubt aber, daß sie den für die Armen und Kranken davon gehegten Erwartungen entsprochen haben werden, und der angestrebte Zweck erreicht worden ist.

Wie dies bei solchen Anläßen gewöhnlich, waren die Damen in geschmackvollen, oft glänzenden Toiletten erschienen, und boten daher die Gänge des Gartens ein lebendiges, wechselndes dem Auge wohlthuendes Bild; ganz besonderes Vergnügen aber gewährten die mit den Verloosungsgegenständen angefüllten Zelte und die sich vor denselben drängende Menge.

Die hübschen, oft sehr werthvollen, von Gemeindegliedern zu diesem Zweck größtentheils geschenkten Gegenstände, reizten die Gewinnlust, und die bei Ziehung der Loose in Erfüllung gegangenen, sehr oft auch getäuschten Hoffnungen, gaben zu manchem Scherz Veranlassung und trugen zur allgemeinen Heiterkeit besonders bei.

Referent kann hierbei nicht unterlassen die Ausdauer und Freundlichkeit derjenigen Damen und Herren rühmlich zu erwähnen, die sich der nicht leichten Aufgabe unterzogen hatten, die Verloosung zu leiten, und glaubt den ihrer Aufopferung gebührenden Dank hiermit auszusprechen zu müssen.

Außer vier Militär-Musikchören, wirkte auch die Kapelle des Herrn Musikdirektors Braun, unter dessen Leitung, zur Unterhaltung mit, deren bekannte gediegenen Leistungen das Publikum dadurch anerkannte, daß sich bei jeder Aufführung einer Piece, ein zahlreiches Auditorium vor seinem Orchester sammelte. Beim Dunkelwerden wurde der Garten glänzend illuminirt und der Springbrunnen durch verschiedenfarbige bengalische Flammen aufs prachtvollste beleuchtet, was immerhin einen prächtigen Anblick gewährt.

Nach dem Abbrennen dieses Feuerwerks verließ ein großer Theil der Anwesenden den Garten und wurde derselbe auch dem übrigen Publikum wieder geöffnet.

— Die Verwaltung der inländischen Kunst-Ausstellung hat die Bemerkung gemacht, daß während des Bestehens des Instituts im verflossenen Jahre sehr wenige von der lernenden Jugend und noch weniger aus der Handwerksschule die Kunst-Ausstellung besucht haben. Um daher die Anstalt den eben Bezeichneten zugänglicher zu machen, hat die Verwaltang beschlossen:

1) Allen Schülern in Uniform den freien Eintritt in die Kunst-Ausstellung zu gestatten.
2) Jeden Sonntag 20 Eintrittskarten unter die hiesigen Handwerksschüler durch Vermittelung des Hrn. Direktors dieser Schule zu vertheilen.
3) Jeden Sonn- und Feiertag in den Nachmittagsstunden, im Sommer von 4- bis 7 Uhr, im Winter von 3 bis 5 Uhr, die Eintrittspreise auf 5 Kop. (10 Gr. poln.) festzustellen.

— In der Ausstellung für inländische Kunstwerke sind folgende neue Bilder aufgestellt: Traum des Glücks von Rocholewski. Der Lautenschläger von Simmler. Rückkehr von der Jagd von Sypniewski. Krakau von der nordwestlichen Seite von Schouppe. Zwei Miniaturporträts, eine Dame und einen Herrn vorstellend, von Marszalkiewicz. Fünf Photographien von Werken des gegenwärtig in Rom lebenden Bildhauers Brodzki von ihm selbst eingesandt.

— Morgen, Dienstag: im Ohm'schen Garten Concert vom Braun'schen Orchester. Anfang 7 Uhr Abends. — Mittwoch: Symphonie. Anfang Abends 7 Uhr.

Ausweis

der galizischen Pfandbriefe, welche bei dem ständischen Kredit-Verein am 9. Juni 1858 in der Summe von **108,100** Gulden C.-M. ausgelost wurden und am 31. December 1859 im Nominalwerth bezahlt weeden.

Serie I. Nr. 263. Serie II. Nr. 24. 330.

Serie III. 351 470 556 560 623 685 808 828 867 873 900 1064 1218 1365 1409 1513 1731 1737 1786 1927 2056 2242 2571 3025 3339 3355 3396 3422 3997 4107 4109 4118 4240 4454 4783 4891 5105 5201 5478 5529 5697 5886 6458 6467 6504 7045 7479 7602 7736 7825 7884 7892 7972 8137 8176 8801 8949 8990 9074 9348 9459 9481 9548 9687 9689.

Serie IV. 269 841 893 938 1222 1435 1518 1543 1576 1625 1909 2250 2339 2387 2634 2657 2723 2763 2777 2806 2837 2963 3052 3122 3164 3286 3379 3399 3537.

Serie V. 34 39 47 245 488 673 799 829 1021 1085 1122 1135 1166 1233 1311 1584 1813 2241 2275 2457 2673 2830 2956 3495 3627 3635 3810 3925 3970 4192 4294 4451 4689 4715 4779 5122 5259 5616 5625 5676 5720 5828 6035 6039 6099 6422 6523 6561 6672 6762 6850 6886 7269 7629 7852 7975 8193 8206 8381 8515 8638 8941 8949 8950 8973 9005 9020 9126 9131 9464 9575 9623 9664 9989 10167 10251 10437 10531 10674 10775 11073 11098 11147 11283 11298 11350.

Die Direktion des ständischen Kreditvereins fordert die Besitzer der vorstehenden Pfandbriefe auf, dieselben bei der Vereinskasse in Lemberg bis zum 31. Dezember 1859 zur Auszahlung des Kapitals einzureichen, und bemerkt dabei, daß die Zinsen nur bis zu diesem Tage laufen, etwaige fehlende Coupons aber für spätere Termine vom Kapital abgezogen werden.

Für Rechnung des Kreditvereins vermitteln auch nachstehende Handlungshäuser die Auszahlung der Pfandbriefe in Krakau F. A. Wolf, in Brody Halberstam und Nierenstein, in Wien Kendler u. Comp., in Dresden Michael Kaskel, in Posen Moritz und Hartwig Mamroth, in Berlin Mendelsohn u. Comp., in Frankfurt a. M. Gebr. Bethmann, in Warschau Leopold Kronenberg, in Breslau Ignaz Leipziger u. Comp., in Prag Leopold Laemel.

Krakauer Tunnel,

im Röslerschen Hause Krakauer Vorstadt und Senatorenstraße Nr. 451.



Der Unterzeichnete macht das geehrte Publikum aufmerksam, daß tagtäglich von 10 Uhr bis 1 Uhr Vormittags das Quartett des Herrn Rajtzak mit Begleitung des Fortepiano's das geehrte Publikum unterhalten wird. Für allerlei Speisen, warme und kalte Getränke, gutes Lagerbier aus der Brauerei des Herrn Jung bei schneller Bedienung ist bestens gesorgt. **Rufin Wagrowski.**

Für die Herren Gutsbesitzer.

Steinkohlentheer.

Ein ganz vorzügliches Mittel Pappdächer, Schindeldächer, Zäune und alle sonstigen im Freien befindlichen und der Witterung ausgesetzten Gegenstände von Holz zu conserviren, ist in der hiesigen

Gas-Anstalt,

Fürstenstraße (Książęca) Nr. 3041 a.

zum Preise von 1 R. Sr. pro Centner oder 2½ Pud zu verkaufen. Bei Entnahme von größeren Parthien, wird ein billigerer Preis gestellt. — Zur Kenntnißnahme möge noch erwähnt sein, daß mit einem Centner des Steinkohlentheers eine Fläche von 100 Quadrat-Ellen vollkommen genügend bestrichen werden kann.

Le Bureau de placement de F. Behrend à Breslau

recommande des Gouvernantes françaises et allemandes, des Gouverneurs, des maitres de Musique et des Bonnes françaises, anglaises et allemandes.

Bettfedern- und Daunen-Reinigungs-Anstalt.

Es werden täglich jeder Art Bettfedern und Daunen, gleichviel ob neu oder benutzt, von Kranken oder Gestorbenen, in unserer Anstalt gereinigt, so daß aller Schmutz, Staub, Ungeziefer, krankhafter Schweiß und schädliche Ausdünstung davon entfernt werden. Bei dieser Behandlung gehen durchaus keine brauchbaren Federn verloren, aber sie gewinnen an Weichheit, Federkraft, Reinheit und Trockenheit. Die ganze Reinigung dauert nur kurze Zeit und kostet für 1 Pfund Daunen 6 Kop., für 1 Pfund Federn 3 Kop., Daunen und Federn gemischt 1 Pfund 4½ Kop. Der Eingang zur Anstalt ist sowohl von der Kalewki-Straße, der Mündung der St. Jerska gegenüber, als auch von der Dyla-Straße, in demselben Hause, wo die „Berliner Einkehr" ist **Nr. 2241** **Nr. 2241**

Ein erfahrener Landwirth, in mittleren Jahren, welcher immer in großen Gütern fungirte und mit den besten Zeugnissen und Rekommendationen versehen ist, der deutsch und polnisch spricht, wünscht sofort ein Unterkommen, auch kann er die Geschäfte eines Controleurs oder Kassirers übernehmen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Kalk, feuerfeste Steine (Chamottsteine), feuerfester Thon (Chamott)

aus dem Dominium Zarki.

Alles in vorzüglichster Qualität, sind zu verkaufen in der Zarki er Haupt-Niederlage dicht an der Eisenbahn in der Jerusalemer Allee, unweit vom Jerusalemer Schlage, wo ein Schild mit der Aufschrift: Wapno Żareckie ausgehängt ist. Bestellungen auf obige Artikel werden ebenfalls im Comptoir des Hrn. Stanislas Lesser, Methstraße Nr. 491, angenommen.

Die

chemische Waschanstalt

Niecała-Straße Nr. 614 g im Szletyńskischen Hause

empfiehlt sich zum Waschen aller Arten seidener und wollener Stoffe, Shawls, weißer und bunter Tücher, Atlas, Crêpe, von glattem und gesticktem Crêpe de Chine, Tarlatan, Barège-Crinolinen, Kaschemir, Tuch, Herren-Kleidungsstücken, Glacé- und waschledernen Handschuhen, Strohhüten u. s. w. Garantirt wird für die Erhaltung der Farbe.

Auch ist die daselbst befindliche englische Bettfedern-Reinigungs-Maschine zur Reinigung alter und neuer Bettfedern und Daunen sehr zu empfehlen. Ein Pfund Federn wird mit 3 Kop., 1 Pfund Daunen mit 4 Kop. berechnet.



Eine Ziehrolle von Eichenholz ist zu einem billigen Preise zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Ztg.

Lossow's Geflügelpark

empfiehlt alle Arten fremdländischer Hühner, Enten, Gänse, Pfauen, Schwäne, Gold-, Silber- und böhmische Fasanen, Perlhühner, graue, silbergraue und weiße. Sämmtliche Geflügel-Racen sind in meinem Park durch Volieren und 8 Fuß hohe Zäune streng von einander getrennt, weshalb für die Aechtheit der

Bruteier

garantirt wird. Preisverzeichnisse mit Abbildungen werden auf portofreie Anfragen franko und gratis zugesandt. Ferner als

höchst wichtig für Geflügel-Liebhaber!!!

Die erwartete Sendung von

ächt indischem Hühner-Mais

ist so eben bei mir eingetroffen und empfiehlt hiervon das Pfund Saamen zu 15 Sgr. Derselbe reift in Deutschland in ca. 60 Tagen und ist unzweifelhaft das gesündeste und am meisten nährende Futter, sowohl für Hühner als auch für anderes Geflügel, welches gleichzeitig auf einen ganz besonders hohen Eierertrag wirkt, und fast jeden auftauchenden Krankheitsstoff bei dem Geflügel beseitigt. Derselbe ist nur ächt zu haben in der Land- und Forstwirthschaftlichen Saamen-Handlung von

A. F. Lossow in Berlin,

Stallschreiber-Straße Nr. 23 a.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22 Czerwca (4 Lipca) 1859r. — Censor, Radca Honorowy, Frecht.

Warschauer Zeitung.

№ 52. Dienstag, 23. Juni (5. Juli). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 60 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Verordnung über die Pflicht des Eintritts in den Militairdienst im Königreich Polen. (Forts. von Nro. 51. d. Ztg.)

Titel XI.

Ueber die Stellvertretung.

Art. 51. Sämmtlichen Militärpflichtigen ist es gestattet, mit Ausnahme der laut Art. 64. des jetzigen Reglements zum Heere Abzustellenden, Stellvertreter zu geben.

Art. 52. Jeder dispositionsfähige Mann, welcher nicht zur 1sten Kategorie der Militärpflichtigen gehört, kann der Stellvertreter eines Andern werden; zur Rekrutirungszeit aber, d. h. von der Zeit der Bekanntmachung des Rekrutirungs-Erlasses ab bis zur Entgegennahme sämmtlicher Rekruten, kann nur derjenige Militärpflichtige Stellvertreter sein, der zur Endlosung nicht aufgefordert worden ist.

Art. 53. Militärpflichtige desselben Kreises, die an derselben Loosung theilnehmen, dürfen einer für den andern das Loos ziehen.

Art. 54. Wenn der leibliche oder Stiefbruder den durch das Loos zum Dienste bestimmten Bruder, im Rekrutirungsamte erklärt, vertreten zu wollen, so ist die Rekrutirungs-Behörde verpflichtet, falls keine gesetzlichen Hindernisse obwalten und derselbe sich zum Militärdienst tauglich zeigt, ihn anzunehmen. In diesem Falle ist es auch gestattet, solche anzunehmen, welche noch nicht das militärpflichtige Alter erreicht, nur müssen sie nicht weniger als 18 Jahr alt sein und wenigstens das Maaß von 2 Arsch. 3 Werschken haben.

Tit. XII.

Die obrigkeitliche Stellvertretung.

Art. 55. Zur Vervollständigung der Militärpflicht wird noch die obrigkeitliche Stellvertretung solcher Personen angeordnet, welche sich dem Militärdienste freiwillig widmen; resp. die Veräußerung der für sie ertheilten Scheine.

Art. 56. Einem Jeden, welcher über seine Person verfügen kann, steht es frei, für die festgesetzte Summe Militärdienste zu übernehmen, sobald er nicht in die erste Kategorie der Militärpflichtigen und während der Rekrutirungszeit nicht zur Zahl der Loosenden gehört.

Art. 57. Ein Jeder, welcher als Stellvertreter einzutreten gesonnen ist, muß zunächst seine Absicht der administrativen Ortsbehörde kund thun, und das von derselben in dieser Beziehung erhaltene Zeugniß nebst einer Bittschrift persönlich dem permanenten Rekrutirungs-Amte einreichen.

Art. 58. Nachdem das permanente Rekrutirungs-Amt sich von seiner Absicht und seiner Berechtigung als Stellvertreter überzeugt, und derselbe mit der festgesetzten Stellvertretungssumme sich zufrieden gestellt erklärt hat, so nimmt ihn dasselbe nach befundener Tauglichkeit zum Militärdienste an, übergiebt ihn gehörigen Orts und berichtet sogleich an das Gouvernementsamt hierüber bei Einsendung des von sämmtlichen zum Rekrutirungs-Amte gehörigen Mitgliedern unterzeichneten Empfangscheins des Stellvertreters laut vorgeschriebener Form.

Art. 59. Für einen jeden solchen Empfangschein zahlt das Gouvernements-Amt baar R. S. 400 und zwar 1) R. S. 300 an den Stellvertreter — zu seiner eigenen Disposition; 2) R. S. 15. übersendet es der Militair-Behörde, um seinem Regiments-Fonds überwiesen zu werden; 3) R. S. 85., deponirt dasselbe in der polnischen Bank, um sie dem Stellvertreter nebst den angewachsenen Zinsen nach seiner Entlassung aus dem Militairdienste oder bei seinem erfolgten Ableben an die rechtmäßigen Erben auszuzahlen.

(Schluß folgt.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Die Ernennung des Grafen Schwerin-Putzar zum Minister des Innern ist mit Zuverlässigkeit zu erwarten. Der Minister Dr. Flottwell wird sich am 5. d. M. nach Pyrmont begeben und nach seiner Rückkehr das für ihn offen gehaltene Ober-Präsidium der Mark Brandenburg wieder übernehmen.

Berlin, 2. Juli. Durch die heute eingegangenen Depeschen wird es außer Zweifel gesetzt, daß die Franzosen wirklich ohne Widerstand zu finden, den Mincio überschritten haben und zwar in voller Stärke nach Abzug eines Korps, welches zur Beobachtung der tyroler Pässe in Brescia zusammengezogen wird und eines zweiten, welches zur Beobachtung von Mantua in Goito stehen bleibt. Die Piemontesen cerniren Peschiera; jedoch ist die Umlegung, wie ausdrücklich gemeldet wird, noch nicht vollständig. In der Schlacht bei Solferino war, wenn die Angaben der Depeschen richtig sind, der österreichische Verlust geringer als derjenige, den die Franzosen und Sardinier erlitten; der der letzteren ist auffallend groß, er beträgt an Todten, Verwundeten und Vermißten 5,525 M., dazu kommt der französische mit 12,000 M., also 17,525 M., während der der Oesterreicher auf 10,000 M. angegeben wird. Doch ist dabei nicht zu übersehen, daß die österreichischen Verlustlisten noch nicht vollständig zu sein scheinen und daß der Gefangenen noch gar keine Erwähnung gethan ist.

Posen, 28. Juni. Die P. Z. giebt nachstehende, auf amtlichen Angaben beruhende Uebersicht von der Bevölkerung der Provinz Posen, wie dieselbe nach der letzten Zählung sich ergeben hat. Die Civilbevölkerung der Provinz betrug Ende 1858 1) Regierungsbezirk Posen 908,580, 2) Regierungsbezirk Bromberg 495,048, zusammen 1,403,628 Seelen. Nach der Nationalität waren vorhanden: 1) Deutsche: Reg.-Bez. Posen 371,740, Reg.-Bez. Bromberg 248,196, überhaupt 619,936 Seelen. 2) Polen: Reg.-Bez. Posen 536,840, Reg.-Bez. Bromberg 246,852, überhaupt 783,692. 3) Juden: Reg.-Bez. Posen 47,850, Reg.-Bez. Bromberg 24,225, überhaupt 72,075. 4) Dissidenten: Reg.-Bez. Posen 314, Reg.-Bez. Bromberg 114, überh. 428. 5) Griechen: 12. Es ist zu bemerken, daß die Zählung nach der Nationalität in diesem Jahre zum ersten Male stattfand. Das Resultat lehrt, daß auf 783,692 Polen 619,936 Deutsche kommen.

Wien, 29. Juni. Der seit dem Tode des Grafen Valentin Esterhazy erledigte Posten eines österreichischen Gesandten am Hofe zu St. Petersburg ist wieder besetzt. Der seit dem 20. Mai 1856 als außerordentlicher Botschafter in Rom accreditirte Graf Franz v. Colloredo-Wallsee ist für diesen Posten ausersehen. Bekanntlich war der Graf Colloredo schon früher mehrere Jahre lang bis gegen Ende 1848, wo er durch den Grafen Buol abgelöst wurde, österreichischer Botschafter am russischen Hofe.

Wien, 1. Juli. Die heutige „Oesterr. Corresp." meldet in einer Depesche aus Verona von heute Mittag, daß der Kaiser Franz Joseph sich in erwünschtem Wohlsein befinde und daß seit dem 24. Juni bloß kleine Vorpostengefechte stattgefunden hätten.

Wien, 1. Juli, Nachm. Die bis jetzt bekannt gewordenen Verluste in der Schlacht vom 24. Juni betragen österreichischer Seits 1,900 an Todten und 8,100 an Verwundeten. Noch ausstehende Nachweisungen werden später erfolgen. (N. P. Z., A. A. Z.)

England.

London, 1. Juli. Nach dem heutigen „Evening Star" hätte Cobden das ihm angebotene Portefeuille ausgeschlagen, würde aber

serer Waffen am linken Flügel und im Centrum. Bis 2 Uhr wurde daselbst mit wechselndem Glücke gekämpft, bis es dem Feinde durch Uebermacht und stets erneuert vorgeschobene Truppen gelang, unsere Position auf der Anhöhe von Solferino nach viermaligem Sturme zu nehmen und zu behaupten. Diesen Erfolg errang der Feind nur mit sehr bedeutenden Verlusten, welche auch auf unserer Seite groß waren, sich aber numerisch gegenwärtig noch nicht bestimmen lassen. Bei dieser Sachlage wurde der Rückzug unserer Truppen angeordnet, und dieselben kehrten in ihre früheren Positionen unverfolgt zurück. — Um 10 Uhr Abends ward der Kampf auf der ganzen Linie eingestellt. (N. P. Z.)

Turin. In einem an die diplomatischen Agenten Sardiniens gerichteten Circulair spricht sich Herr v. Cavour über den gegenwärtigen Stand der italienischen Frage aus. Nach einem Rückblick über die dem Ausbruch des Krieges vorangegangenen Unterhandlungen erklärt derselbe, Oesterreich habe durch die Ueberschreitung des Tessin die Verträge von 1814 und 1815 zerrissen und die durch Kriegsglück Oesterreich unterworfenen italienischen Provinzen hätten seitdem ihre natürlichen Rechte wiedererlangt. Durch die Proclamirung des Abfalles von Oesterreich und ihrer Annexion an Sardinien haben sie den Nationalwillen zu erkennen gegeben. Der Zweck des Krieges sei die Unabhängigkeit Italiens und die Ausschließung Oesterreichs. Etwas Anderes wolle auch Frankreich nicht. Das Rundschreiben schließt mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß das europäische Gleichgewicht nicht gestört und daß in Italien ein starkes Königreich errichtet werden werde, wie es durch die geographische Lage, die Einheit der Race, der Sprache und der Sitten gefordert werde, und wie es die Diplomatie schon früher im gemeinschaftlichen Interesse Italiens und Europas habe herstellen wollen. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten

London, 1. Juli. In der Sitzung des Oberhauses hat der Lord Somerset, erster Lord der Admiralität, die Interpellation des Lord Brougham dahin beantwortet, daß das Gerücht, als ob die Regierung bezwecke, die Marine zu verkleinern, jeden Grundes entbehre, im Gegentheil hat die Regierung die Absicht, die Flotte zu verstärken.

Lord Hardwicke hat der Regierung empfohlen, eine mächtige Flotte in Stand zu setzen.

London, 2. Juli. Nach der heutigen „Morning-Post" wird Gibson das Handelsministerium übernehmen, da Cobden sich weigert einen Sitz in der neuen Verwaltung einzunehmen. Das Kabinet besteht jetzt aus 15 Mitgliedern. Die „Times" enthält ein Telegramm aus Wien, nach welchem der Kaiser von Oesterreich wahrscheinlich bei der italienischen Armee bleiben werde.

Paris, 2. Juli. Der Moniteur veröffentlicht eine Depesche des Kaiser an die Kaiserin, vom verflossenen Freitag von Valeggio, welche folgendermaßen abgefaßt ist:

Die ganze Armee hat den Mincio überschritten. Die Sardinier schließen Peschiera ein. Die Verstärkungen welche ich empfangen habe und die Ankunft von 35,000 Mann, geführt vom Prinzen Napoleon, haben mir erlaubt mich Verona zu nähern ohne mich irgend einer Gefahr auszusetzen, weil ich zur Beobachtung von Mantua ein Armeekorps bei Goito stehen ließ, und ein anderes sich bei Brescia sammelt, um die Päße Tyrols zu bewachen.

Turin, 1. Juli. Ein offizielles Bulletin, welches veröffentlicht wurde, zeigt an, daß die sardinische Armee Peschiera vom Gardasee bis zum Mincio eingeschlossen hat. (Ind. Belg., Nord, Pr. Z.)

Localnachrichten.

— Am Sonnabend badete der Sattlergeselle Adam Żebrowski in der Weichsel, der Citadelle gegenüber, an einer nicht zum Baden bezeichneten Stelle, gerieth in eine Untiefe und ertrank. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Unserer in Nr. 49 gegebenen Nachricht über das ebenfalls beim Baden ertrunkene Mädchen können wir heute dahin ergänzen, daß dasselbe Marianna Felixa Buczyńska hieß, und die Stieftochter des Schneidergesellen Pękosławski war.

— Heute Dienstag: im Ohm'schen Garten Concert vom Braun'schen Orchester. Anfang 7 Uhr Abends. Programm: Ouverture zu „Raymond" von Thomas. Ouverture zu „Preciosa" v. Weber. Fackeltanz von Meierbeer. Arie „Stabat mater" von Rossini. Potpourri über Motive a. d. Oper „il Trovatore" von Gung'l. Krakowiak-Quadrille von Musard. — Mittwoch: Symphonie-Concert.

* Zarki, 3 Juli. Gestern Nachmittag brach in der hiesigen Lindheim'schen Baumwollenspinnerei in einem Kohlenschuppen neben dem Maschinnengebäude, in welchem sich zugleich die Bleiche befand, durch Selbstentzündung der Kohlen Feuer aus, welches in zwei Stunden die genannten Gebäude verzehrte. Das Hauptgebäude mit der Spinnerei selbst blieb unversehrt, nachdem von allen Seiten bereitwillige und rasche Hilfe geleistet wurde. Anerkennenswerth war namentlich der Eifer, mit welcher sich die jüdische Bevölkerung trotz de

---

Wien bereits die zweite eherne Stütze seines Shakspearerepertoire, Richard III. Aber Dawison war in Wien nicht auf Rosen gebettet. Wie ein Hecht in einen Karpfenteich war er mit seiner neuen, von dem Herkömmlichen so ganz und gar abweichenden Weise unter die bürgerlich solide Art des Burgtheaters gefahren, und nur zu bald fanden die Freunde der „guten alten Schule" bereitwillige Organe. Dawison beschäftigte unausgesetzt die wiener Presse. Von den Einen in den Himmel gehoben, von den Andern in den Koth getreten, lebte und strebte er treu und unablässig seinem Ziele zu. Unterdessen kam Laube als Direktor an das Burgtheater. Er sorgte für Dawison's Beschäftigung nach allen Richtungen hin, obwohl ihm der kecke Geist des Künstlers oft unbequem ward. Wie Cäsar vom Cassius sagte er von ihm: „Er denkt zu viel — die Leute sind gefährlich." Da erscheinen denn in den wiener Zeitungen, um den frei Aufstrebenden zur Bescheidenheit zu ermahnen, gar sonderbare Dinge. Ein Hr. Raudnitz unterschrieb sogar mit seinem Namen Artikel wie der folgende, der als Curiosum der Beobachtung werth ist: „Die Palme des Faschingsrepertoire hat die Josephstadt davongetragen und mit der Wiederaufnahme des Raimund'schen „Barometermachers" und Bäuerle's „Lindane" hat sie die eingeschlagene Bahn glücklich verfolgt. Fast hätte jedoch das Hofburgtheater ihr den Sieg mit der Aufführung des Shakspeare'schen „Richard III" streitig gemacht. Wenigstens gab sich Dawison, der Darsteller der Haupt- und Titelrolle, alle Mühe, den Ansprüchen der Zeit und den Anforderungen des Carnevals möglichsten Vorschub zu leisten. Und wenn er weniger Heiterkeit im Publikum erregte, als seine Darstellungsweise zu erzielen geeignet war, so liegt das wohl in dem Ernste, den die Zuhörerschaft aus hergebrachter Achtung vor der Würde der tragischen Schaubühne stets bewahrte, begründet. Wir haben nicht viele glückliche Richard gesehen, und wenn wir Moritz Rott in seiner guten Zeit ausnehmen, Keinen, der das riesige Gebilde des Ungeheuers in seinen kühnen Umrissen ohne Verzerrung zu geben wußte. Aber etwas so durchaus Unverstandenes, Unverdautes und Unverdauliches, wie Dawison es zu Markte brachte, ist uns nicht leicht wo begegnet." Dawison hat sich indeß zum Glück durch ähnliche Anfechtungen nie beirren, insbesondere nie durch sie jene Heiterkeit der Seele trüben lassen, welche dem gedeihlichen künstlerischen Schaffen unentbehrlich ist. Vielmehr hat er persönliche Anfeindungen vorkommendenfalls mit ebenso feinem Takt als überlegenem Geiste abzuwehren gewußt. Und die verhallende Stimme des Predigers in der „Presse" hat nicht verhindern können, daß Dawison sich Bahn brach zu höherer Anerkennung, als Wien sie ihm bot.

Mit der Vorbereitung eines reichhaltigen klassischen Repertoire und mit dem Glauben an seine Kunst gerüstet, kam Dawison, einem Kreuzzugprediger gleich, der mit Thaten redet und Propaganda macht, nach Dresden, das nicht die Wiege seines Genius, aber der eigentliche Ausgangspunkt seines Ruhms ward, und seine Bedeutung für die deutsche Bühne in einer den Künstler und die Unbefangenheit des dresdener Kunsturtheils gleich ehrenden Weise feststellte. Die dresdener Gewöhnung an eine überall idealisirende Verklärung in der Kunst war an sich kein Boden für die kräftige Natürlichkeit Dawison's. Kein Lorbeer lag für ihn bereit, ja es fehlte selbst an dem heißen Sommertage seines ersten Auftretens, 5. Juli 1852, der Areopag des vollzähligen gebildeten Winterpublikums. Den Verfasser dieser Skizze hatte ein Costümbild Dawison's in der „Illustrirten Zeitung" und eine dringliche Empfehlung Robert Giseke's in Breslau in's Theater gelockt, und es wird ihm immer unvergeßlich bleiben, wie jene denkwürdige Hamletdarstellung Dawison's die Neugier des kleinen Publikums erst in Befremden und Staunen, das Staunen allmälig in Interesse, die Verwunderung in Bewunderung umwandelte. (F.f.)

Sabbaths an der Rettungsarbeit betheiligte. Ebenso ist der energischen Thätigkeit der Ortsbehörde alles Lob zu zollen. Vorzüglich bewährte sich die Einrichtung des Pumpwerkes in der Fabrik, wodurch das nöthige Wasser bis in die höchsten Räume geleitet wird. Die Beschädigung der Maschine selbst ist nicht bedeutend, und in Kurzem wird die Fabrik, welche für unser Städichen die vorzüglichste Erwerbsquelle bildet, wieder in Betrieb gesetzt werden können.

Handelsnachrichten.

Breslauer Wollmarkt, Ende Juni.

Seit Beendigung unseres Wollmarktes war es im hiesigen Geschäfte außerordentlich stille, da nach Befriedigung des Bedarfs in feineren Gattungen die Consumenten von Mittelwaare auf den folgenden preußischen Märkten zu Posen, Landsberg, Stettin, Berlin sehr billig einzukaufen Gelegenheit hatten.

Nichts desto weniger sind einige Abschlüsse in russischer Rücken- und Kunstwäsche für Berliner und sächsische Rechnung zu Stande gekommen, und ist für erstere 48 à 55 Thlr., für letztere 75 à 83 Thlr. gezahlt worden.

Ein kleines Pöstchen superfeiner schlesischer Locken- realisirte ca. 80 Thlr., etwas feine Sterblinge hoch in den Sechszigern, schlesische Schweißwolle in den Funfzigern und polnische dergl. ca. 40 Thlr. Das gesammte verkaufte Quantum beläuft sich auf ca. 700 Ctr., und waren die Preise im Einklange mit den billigen Berliner Notirungen 6 à 10 Thlr. niedriger als im hiesigen Markte.

Aus dem Posenschen, vom 15. Juni.

Stand der Saaten. Der anhaltende Regen in dieser Woche hat auf den Kleefeldern einigen Schaden angerichtet, da der gemähte Klee zum Theil in Fäulniß überging. Dagegen ist der Roggen nicht nur im Stroh normal ausgewachsen, sondern hat auch reichlich gefüllte Aehren. Der Weizen steht in Blüthe und Rapps verspricht einen reichen Ertrag. Der Regen hat die Ernte des letztern etwas aufgehalten. Die Kartoffeln sind gut aufgelaufen. Der Pflanzenwuchs der Sommerung ist im Allgemeinen vorzüglich.

St. Petersburg, vom 24. Juni.

Aus dem Innern Rußlands fangen an große Klagen über den Stand der Saaten einzutreffen. Getreide steigt längs der Wolga und in der Ukraine. Da für's Ausland von Roggen nicht gekauft wird, so hatte es hier noch wenig Einfluß. Russische Spekulanten baten jedoch bereits 5¾ R. Sr., aber selbst zu 6 R. Sr. würde nicht viel zu haben sein. Hafer gilt 3 R. Sr. 60 Kop. à 4 R. Sr. 10 Kop. Weizen, gute Waare, auf 10 R. Sr. gehalten. Leinsamen 10 R. Sr. gef. — Die im vorigen Jahre neuerrichtete Telegraphenlinie von Moskau über Serpuchow, Tula, Orel und Kursk wurde im verwichenen Frühjahr über Charkow bis Pultawa verlängert, und ist gegenwärtig bis Krementschug eröffnet. So ist denn diese Linie, 950 Werst lang, mit der Odessaer Linie in Verbindung gesetzt, die von Moskau über Dowsk, Kiew, Krementschug und Nikolajew geht.

Temperatur:

Gestern Mittag + 24° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 15° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 4. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. C.	108	—	107	55
London 3 „ 1 Lst.	—	—	7	11
Paris 2 „ 300 Fr.	85	60	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	00	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	163	20	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	90	50
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	14	80	14	77½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 4. Juli 1859.

Börsenstimmung: höher.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	97
6te do. do.	—	102¼
Schatzobligationen	—	76½
4% Polnische Pfandbriefe	—	81¾
Kurz Warschau	—	83½
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	
Hamburg 2 „	—	
Wien 2 „	—	70¼
Roggen p. Herbst 35⅔.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	140
Oesterr. Credit-Actien	—	171. 10
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	
Credit Mobilier	—	

Angekommen:

Audematten, Advokat, a. d. Schweiz. Cooper, Mech., a. London. Chapsiewicz, Gutsbesitzerin, a. Rom. Durnowo, Lieut. a. D., a. Dresden. Hordliczka, Glashüttenbes., a. Krakau. Labecki, Hofrath, a. Krakau. Nicolas, Kfm., a. Berlin. Ballen, Gutsbes., a. London. Mycielski, Graf, a. Boleslaw. Tarnowski, Gutsbes., a. Witowo.

Abgereist:

Dołkiewicz, Gehülfe, d. Ober-Eisenbahn-Inspectors, n. Szczawnica. Fenshawe, Tochter d. Geh. Staatsraths, n. Paris. Haumann, Buchhalter, n. Breslau. Jaffe, Kfm., n. Posen. Kohn, Gutsbesitzerin, n. Paris. Lipczyn, Dr., n. Krakau. Morawski, Gutsbes., n. Karlsbad. Minheimer, Kfm., n. Berlin. Prazmowski, Adj. d. astron. Observat., n. Paris. Ritterbusch u. Schönemann, Hamb. Beamte, n. Hamburg. Stokolnicki, Reg.-Ing.-Gehülfe, n. Szczawnica. Torgowska, dramat. Künstlerin, n. Krakau.

Theater.

Heute im großen Theater: Cyganie.

Morgen Kammaitodci: Po siedmiu latach (zum ersten Male), Mała Kamelia. Małe nieprzyjemności.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 23 Czerwca (5 Lipca) 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht

Warschauer Zeitung.

№ 53. Mittwoch, 24. Juni (6. Juli). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 83 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Amtlicher Theil.

Verordnung über die Pflicht des Eintritts in den Militairdienst im Königreich Polen. (Forts. von Nro. 52. d. Ztg.)

Titel XIII.

Die Erlangung von Werbungsscheinen betreffend.

Art. 60. Es wird sämmtlichen Militärpflichtigen mit Ausnahme der unter Art. 51. bezeichneten gestattet, sich bei den Gouvernements-Aemtern in den Besitz von Werbungsscheinen zu setzen. Der Inhaber eines solchen Scheines ist der Militärpflicht für immer entbunden, worüber ihm ein Zeugniß ausgestellt wird.

Art. 61. Wer einen solchen Werbungsschein zu erlangen wünscht, muß darum bittweise beim Gouvernementsamte einkommen und dafür 400 R. Sr. zahlen; es wird auf der Kehrseite des Scheines der Name des Inhabers bemerkt, und es darf derselbe nur für die darauf bezeichnete Person genommen werden.

Art. 62. Die Abtretung dieses Scheins wird nur mit Bewilligung des Gouvernementsamtes gestattet, welches alsdann umseitig bemerkt, wessen Eigenthum er geworden ist.

Art. 63. Eltern und Vormünder haben das Recht, dem permanenten Rekrutirungsamte Stellvertreter für ihre Söhne oder Mündel, die das militärpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, einzustellen — oder um sie von der Militärpflicht zu befreien, Werbungsscheine zu erlangen.

Titel XIV.

Die Ablieferung auf Rechnung der Konskription.

Art. 64. Auf Rechnung der nächsten Konskriptionen werden folgende Militärpflichtige abgeliefert:

1) Diejenigen, welche sich weder zur Revision noch Loosung eingefunden und später in der vorgeschriebenen Zeit ihr Ausbleiben nicht legaliter gerechtfertigt haben. 2) Ausreißer, in der Absicht sich der Konskription zu entziehen. 3) Solche Konskribirte, welche einer fingirten Krankheit oder absichtlicher Verkrüppelung überführt, sich der Konskription entzogen haben.

Militärpflichtige dieser drei Kategorien, nachdem sie zum Militärdienst als tauglich befunden, werden auf Rechnung der Konskription, den bestehenden Vorschriften gemäß einschließlich bis zum 35 resp. 36 Lebensjahre, eingestellt, wenn bei ihrer Untersuchung ein Jahr verstrichen ist; diejenigen dagegen, welche älter als 36 bis 40 Jahre einschließlich sind, werden ohne Rücksicht auf vollkommene Tauglichkeit zum Militairdienste und alle erforderlichen Bedingungen (das vorgeschriebene Maaß ausgenommen) ebenfalls dem Militär, doch nicht auf Rechnung der Konskription, überwiesen.

Art. 65. Alle vorgenannten Militärpflichtigen werden auf Rechnung desjenigen Kreises abgeliefert, zu dem die Gemeinde gehört, in der sie eingetragen sind. Ueberliefert aber eine der Gemeinden einen Ausreißer der Orts-Polizei-Behörde in Folge der von ihr erlassenen Maßregeln, welcher dem Militär übergeben werden soll, und wird dieser zum Militärdienste als tauglich befunden, so wird er auf Rechnung derjenigen Gemeinde gestellt, welche ihn abliefert.

Art. 66. Mit der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung hört die Kraft aller bisherigen Vorschriften und Verordnungen, die ihr widersprechen dürften, auf.

Uebergangsartikel. Es werden hiermit die Haupt-Militär-Konskriptions-Kommission, die höheren Konskriptions-Kommissionen und die bisherigen Delegationen aufgehoben. Die von genannten Behörden aufbewahrten Akten sollen an die betreffenden neuen Behörden, wie sie ihnen von der Regierungs-Kommission der innern und geistlichen Angelegenheiten zuzuweisen sind, ausgeliefert werden.

(Das Original gezeichnet):
Der Präsident des Staats-Raths: Fürst Orlow.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Folgendes ist der Wortlaut der von dem königlichen Bundestags-Gesandten in der Sitzung der Bundesversammlung vom 25. Juni abgegebenen Erklärung, nebst den daran sich schließenden Anträgen:

Die königliche preußische Regierung hat Angesichts der Ausdehnung, welche die kriegerischen Ereignisse in Italien erlangt haben, beschlossen, zur Unterstützung ihrer eigenen Politik, sowie zur weiteren Sicherung Deutschlands und seiner Machtstellung, 6 Armee-Korps in der Art zu mobilisiren, um jeden Augenblick zu Armee-Aufstellungen schreiten zu können.

Dieser Beschluß ist in voller Ausführung begriffen.

Im Zusammenhang mit dieser Maßregel ist der königliche Bundestags-Gesandte beauftragt, mit Rücksicht auf die früher von mehreren Bundesregierungen gehegten Wünsche, folgende Anträge zu stellen:

Hohe Bundesversammlung wolle beschließen,

1) zum Zwecke der Sicherung Deutschlands und seiner Interessen ist die Zusammenziehung eines Observations-Korps am Ober-Rhein aus Kontingenten des 7. und 8. Bundes-Korps in der Weise zu bewirken, daß dieselbe mit der von der königlich preußischen Armee beabsichtigten Aufstellung, zu welcher, insoweit sie auch am Mittelrhein auf außerpreußischem Bundesgebiet erfolgen soll, die Bundesversammlung hiermit ihre Zustimmung ertheilt, im planmäßigen Zusammenhange stehe. Die Feststellung dieses Zusammenhanges bleibt besonders näherer Verabredung überlassen.
2) Den Befehl über das zu bildende Bundes-Observations-Korps auf Grund des Artikels 46. der Bundes-Kriegsverfassung, der Krone Bayern zu übertragen. (Schles. Ztg.)

München, 29. Juni. Auf die durch auswärtige Blätter verbreitete Behauptung, daß in ganz Bayern auf das jüngste Militär-Anlehen im Betrage von 4 Millionen Fl. nur 300,000 Fl. gezeichnet worden seien, hat die offizielle „N. M. Ztg.“ es bisher nicht der Mühe werth gehalten zu antworten, obwohl jene Angabe keineswegs der wahren Sachlage entspricht. Ich kann Ihnen nämlich aus authentischer Quelle mittheilen, daß das ganze Anlehen durch Offerten mehrerer bayerischer Banquierhäuser längst gedeckt ist, daß aber hiervon noch kein Gebrauch gemacht worden, weil man vorerst dem ganzen Publikum Gelegenheit geben wollte, sein Geld vortheilhaft anzulegen. Als unterm 7. Mai das Anlehen ausgeschrieben wurde, dachte Niemand daran, an den bayerischen Patriotismus zu appelliren, sondern man behandelte dieses Anlehen wie alle ähnlichen früheren. Es wurde zum Course von 97 Fl. und zu 4½ pCt. ausgeschrieben, unter Bedingungen also, welche in jetzigen Zeitverhältnissen offenbar zu ungünstig für die Kapitalsbesitzer sind. Trotzdem sind von Privaten bisher ca. 2 Millionen Fl. gezeichnet worden und dauern die Einzeichnungen noch fort. An Geld fehlt es der Regierung noch nicht, wie die unausgesetzten Rüstungen beweisen. Nebenbei bemerkt, sind außerordentlicher Weise für Militärzwecke durch Gesetz vom 26. März l. J. 12,465,000 Fl. bewilligt, welche theils aus Erübrigungen genommen wurden, theils nach Bedürfniß erst aufgenommen werden, wie die fraglichen 4 Millionen, und wenn an den Patriotismus des bayerischen Volkes appellirt wird, dürfte dasselbe in dieser Tugend gewiß hinter keinem deutschen Stamme zurückbleiben, sondern Gut und Blut für's Vaterland zu opfern gern bereit sein. (P. Z.)

Frankfurt a. M., 27. Juni. Ich glaube aus guter Quelle berichten zu können: daß über die Wahl des Bundesfeldherrn bereits

die gewünschte Einheit am Bundestag hergestellt ist, und daß das Hauptquartier des Prinz-Regenten von Preußen in nicht gar ferner Zeit hier in Frankfurt eröffnet werden wird. Für den Prinz-Regenten selbst ist, wie ich höre, bereits das bekannte erste Gasthaus der Stadt, das Hôtel de Russie, zur Wohnung ausersehen, und von dem gegenwärtigen Besitzer auf einen bestimmten Zeitraum unter sehr günstigen Bedingungen für den Zweck gemiethet. Mit der Direction der Hanau-Frankfurter Eisenbahn sind ebenfalls die betreffenden Kontrakte abgeschlossen, in nächster Zeit, d. h. nach dem 15. Juli, bedeutende Truppenmassen (man spricht von 150,000 M.) in die hiesige Gegend zu befördern, weshalb alsdann alle Züge, die Personenschnellzüge ausgenommen, während der Dauer der Truppentransporte eingestellt werden sollen. (A. A. Z.)

Türkei.

Belgrad, 23. Juni. Seit der Rückkehr des Fürsten Michael nach Belgrad scheint sich die Kriegslust des alten Fürsten Milosch etwas abgekühlt zu haben; wenigstens sind die Rüstungen im Arsenal von Kragujevacz und in den damit verbundenen Werkstätten, wenn nicht ganz eingestellt, doch sehr restringirt. Inzwischen haben auch die Türken in der Belgrader Festung nicht gesäumt, sich für alle Fälle vorzubereiten, theils durch Verstärkungs-Mannschaften, welche (etwa 4000 Mann Infanterie und 400 Mann Artillerie unter dem Kommando eines Divisions-Generals) von Widdin aus in Belgrad angelangt sind. Außerdem sind die Belgrader Civiltürken von 18 bis 50 Jahren, auch etwa 1000 bis 1500 Mann stark, eingekleidet und werden zu regelmäßigem Dienst in der Festung abgerichtet, so daß die bewaffnete Macht der Türken in Belgrad etwa 8000 Mann beträgt — hinlänglich genug, um die Festung nicht allein gegen einen Handstreich, sondern auch gegen einen regelmäßigen Angriff zu vertheidigen. Vor einigen Tagen wurden in Mitrowitz 6000 Stück Miniébüchsen entdeckt, welche, in Zuckerfässer verpackt, als Zucker declarirt, von Triest zur Ausfuhr nach Serbien bestimmt waren. Ein Matrose des Dampfschiffes, welcher von dem angeblichen süßen Inhalt naschen wollte, und zu diesem Zweck eines dieser Zuckerfässer geöffnet hatte, entdeckte die gefährliche Ladung, die dann sofort angezeigt und konfiszirt wurde. Es ist offenkundig, daß diese Sendung Gewehre für Rechnung der fürstlich serbischen Regierung und auf Gefahr derselben, somit also mit ihrem Wissen, erfolgte und man kann daher, im Hinblick auf die feindliche Stimmung Serbiens gegen das Nachbarland Oesterreich, nur wünschen, daß die Grenz-Zollbehörden des letzteren zu verschärfter und skrupulöser Kontrole sich veranlaßt finden werden. — Der Fürst Milosch, welcher die Absicht hatte, eine Skupschtina schon zu Pfingsten nach Kragujevacz einzuberufen, hat diesen Plan auf den Monat August bis zum Tage der „Velika Gospoja" verschoben. Eine solche Maßregel wird dann aber schon deshalb nöthig, weil die Landes-Finanzen vollständig erschöpft sind. Der National-Reservefonds ist auf Null reduzirt und die äußerst geringe und irrationale Steuer, wonach jeder Familienvater 5 Thlr. zahlt, ohne Rücksicht, ob er viel oder wenig hat, reicht nicht mehr hin, um die erhöhten Bedürfnisse des Landes zu decken. Aber gerade in diesem Punkt dürfte Milosch auf schwere Hindernisse stoßen, da das Volk von ihm keine Erhöhung der Steuern, sondern vielmehr eine Herabsetzung erwartet. Bevor Milosch ins Land zurückkehrte, war allgemein verbreitet, daß er auf die für ein so kleines Land wie Serbien höchst bedeutende Dotation von 200,000 Fl. jährlich verzichten werde, und seine erste Proklamation bestätigte dieses Gerücht. Die Wirklichkeit zeigte aber das Gegentheil, indem der Fürst die bisherige Summe noch erhöhte und auch nicht unbedeutende Jahresrenten für seinen Sohn, den Fürsten Michael, verlangte. — Von den früheren Gewalthabern ist Wuchich noch immer in Haft, sein Besitz verkauft und konfiscirt. Garaschanin hält sich von jeder Theilnahme an den Staatsgeschäften zurückgezogen; Millerol Petrovich ist wieder zu Gnaden gekommen und somit zu Amt und Würden. (Schles. Ztg.)

Amerika.

Lima, den 26. Mai. Die mit dem jüngsten Steamer eingetroffenen Chili-Nachrichten bestätigen vollkommen die gänzliche Unterdrückung der dortigen Revolution, und wenn man auch davon redet, daß die Opposition ihr Spiel noch nicht verloren geben werde, so steht doch so viel fest, daß der Aufstand nur wenig Sympathieen in der großen Masse des Volkes gefunden hat, und für einige Jahre wenigstens scheint die Ruhe in Chili gesichert. — Von Bolivien lauten die Nachrichten gleichfalls günstig, wenigstens so weit es die Ruhe des Landes betrifft. Was dagegen die finanziellen Zustände des Landes anbelangt, so ist kaum eine erbärmlichere Lage zu denken; die Zoll-Einnahmen sind beinahe auf Null heruntergesunken, und die Haupteinnahme des Landes besteht darin, schlechtes Geld zu prägen, das in Massen nach Peru ausgeführt wird. Der Handel des Landes liegt ganz und gar darnieder, und da alle Käufer ihre Waaren baar zu bezahlen haben, so ruhen Luxus-Artikel gänzlich, und nur graue Domesties, weiße Shirtings &c. finden jetzt Consum im Lande. Hier in Lima ist gestern der außergewöhnliche Congreß aufgelöset.

Bogumil Dawison.

(Fortsetzung von Nr. 52. d. Ztg.)

Der Erfolg war ein unglaublicher, so mächtig fortreißend, daß die dresdener Kritik den Künstler „mit stolzer Freude" begrüßte und zu derselben Zeit, wo noch die lauten Stimmen der englischen Journale Emil Devrient vor Macready den Vorrang einräumten, von allen Hamletdarstellern Dawison ohne Zweifel als den bedeutendsten bezeichnete. Sie krönte den Gast als eines der reichsten Talente, welche gegenwärtig die deutsche Bühne zieren, und deutete auf die neuen fruchtbaren Anregungen, die er dem Theaterpersonal hinterlassen müsse. Sein Richard III. — Garrick begründete im Jahre 1741 in der Rolle seinen Ruhm — erregte einen wahren Sturm von Beifall, und so tief waren die Eindrücke dieses Gastspiels, daß die Intendanz eine Wiederholung desselben noch im Jahre 1852, und zwar bei überfüllten Häusern in einer Zeit, die dem Theater gar nicht zu gehören pflegt, 14 Tage vor Weihnachten, veranstaltete. Das zweite Gastspiel, in das Michonnet, Mephisto, Franz Moor aufgenommen waren, überbot an Erfolgen womöglich das erste, und des Künstlers Abschied als Carlos im „Clavigo" erinnerte an die Jubeltage der Sonntag. Dawison war eine deutsche Berühmtheit geworden und als solche hat er seitdem unüberwunden jede Probe bestanden. Professor Carriere in München legte in einer Reihe geistvoller Artikel die Bedeutung der Dawison'schen Auffassungen bei Gelegenheit eines im Sommer 1853 zu München gehaltenen Gastspiels in der augsburger „Allgemeinen Zeitung" dar und knüpfte an ihn die Hoffnung, daß er die Bühne von den pedantischen Schranken der Rollenfächer retten und den Beweis führen werde, daß und wie sogenannte Helden, Othello, Macbeth, Faust, als Charaktere gespielt werden müssen.

Dawison kehrte nach Wien zurück, um es bald wieder zu verlassen. Seine geliebte Frau, ein schwaches, zart geschaffenes Wesen, fing zu kränkeln an und die Aerzte geboten eine Veränderung des Klimas. Große Kämpfe kostete es Dawison, bis es ihm gelang, seine Entlassung zu erhalten. Es war unerhört in den Annalen des Burgtheaters, daß Jemand freiwillig sich der Ehre begab, diesem Institut anzugehören; gleichwohl beging er den „Frevel". Mit seiner beglückten Frau zog er nach Dresden, wo ihn der Intendant von Lüttichau mit offenen Armen aufnahm. Mit dem dresdener Engagement begann für Dawison eine neue Aera. Sein Ruhm wuchs mit jedem Jahre, und nicht nur wahrhaft unerhörte Gastspielerfolge, sondern auch das Urtheil der besten Zeitgenossen stellten ihn als der Ersten Einen in die Reihe der größten Schauspieler. Seine beiden Gastspiele in Berlin 1855 und 1856 — die Metropole der Intelligenz liebt bekanntlich mehr, Celebritäten zu entdecken oder zu stürzen, als sie anzuerkennen — häuften auf ihn Ehren, wie sie dort im Bereich der Schauspielkunst keinem der lebenden Zeitgenossen zutheil geworden sind. Das erste derselben ward, da Dawison in Berlin nie anders als bei geräumtem Orchester spielte, Anlaß zu den bekannten Debatten über den Wegfall der Zwischenaktsmusik im Schauspiel; das zweite krönte unter anderm ein pecuniärer Erfolg von über 7000 Thlr. Honorar für einen vierwöchentlichen Rollencyklus. Unvergessen wird es auch in der Geschichte der „Schillerhäuser" sein, daß ein Gastspiel Dawison's in Leipzig hauptsächlich dazu beigetragen hat, der Nation den kleinen verfallenden Freudentempel in Gohlis zu erhalten. Enthusiasmus und Dank schufen dem Künstler bei dieser Gelegenheit einen der ruhmreichsten und denkwürdigsten Tage seines Lebens. Den schönsten Lohn und ehrendsten Erfolg aber findet Dawison in der begeisterten Anerkennung und treuen Verehrung, welche seine neue Heimat Dresden ihm

um am 15. Juni als ordentlicher Congreß wieder mit denselben Mitgliedern zusammenzukommen. Die ganze Procedur ist nichts als eine Farce, da außerordentliche Congresse nach dem Grundgesetz des Landes nie über 100 Tage dauern sollen und dieser Termin schon längst überschritten war. Mit wenigen lobenswerthen Ausnahmen betrachten die Mitglieder die Sache einfach als ein Geschäft, das ihnen Gelegenheit zu besonderm Verdienst so wie täglich 10 Doll. Diäten gewährt; sie werden also so lange zusammen bleiben, bis sie mit Gewalt nach Hause gejagt werden. Dieses wird wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen, da die Landes-Einnahmen sich ganz bedeutend vermindert haben und dieselben mehr als vollständig durch den Krieg mit Ecuador so wie durch Gehalt-Zahlungen absorbirt werden. — Von Guayaquil theilt man uns mit, daß das ganze Land, mit Ausnahme Guayaquils allein, in vollem Aufstand gegen den constitutionellen Präsidenten sei, so wie das von Seiten der Opposition ein gewisser Moreno einstimmig als neuer Präsident anerkannt wäre. Hier am Platze geht das Gerücht, daß in diesen Tagen Landungs-Truppen und einige Kanonenböte nach dem Geschwader abgehen würden, so wie daß General Flores, der hier bislang in der Verbannung lebte, gleichfalls sich auf den Kriegsschauplatz begeben würde, um seine Ansprüche zu betreiben. — Die österreichische Fregatte „Novara“ ist plötzlich direkt von Valparaiso nach Gibraltar beordert worden und bereits abgegangen.

— Mit dem am 6. Juni in der Panama-Bucht eingetroffenen Dampfschiff „Columbus“ sind neuere Nachrichten aus den centralamerikanischen Staaten eingegangen.

Aus Guatemala wird vom 23. Mai der am 30. April erfolgte Abschluß eines Vertrages mit England zur Festsetzung der Grenze zwischen Guatemala und Britisch Honduras gemeldet.

Aus San Salvador reichen die Berichte bis zum 25. Mai. — Am 25. April hatte ein Mordattentat auf den General Hernandez, Gouverneur des Departements Cuscutlan, stattgehabt; der General war schwer, aber nicht tödtlich verwundet worden. Der Mörder, ein Schuhmacher, wurde verhaftet und erschossen. Die Differenzen zwischen San Salvador und Honduras gewinnen immer mehr ein bedenkliches Ansehen und scheinen einen Krieg befürchten zu lassen. — Guatemala soll sich bemühen, den Frieden zwischen den beiden Staaten zu erhalten. General Brocamonnte war an die Honduras-Gränze der Provinz San Miguel abgeschickt worden, um die flüchtig gewordenen San Salvadorianer zu überwachen.

Aus Nicaragua wird nichts von Belang gemeldet. Die ordentliche Session der Legislatur von Costarica war am 1. Mai in Abwesenheit des Präsidenten der Republik von dem Präsidenten des Kongresses geschlossen worden. Der Präsident erließ erst am 8. Mai seine Abschieds-Botschaft, in welcher er die Beziehungen der Republik zu den centralamerikanischen Staaten, so wie zu den übrigen südamerikanischen Republiken und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika als günstig schildert. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Die Bundesversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung nach Anhörung des vom Militair-Ausschasse erstatteten Berichts die preußischen Anträge genehmigt, und die Aufstellung eines Observationskorps am Niederrhein, bestehend aus dem 7. und 8. Bundes-Armeekorps unter bayerischem Oberkommando (Prinz Karl von Bayern) beschlossen. Dieses Korps wird sich mit der von Preußen selbstständig aufzustellenden Rheinarmee in Verbindung setzen.

Berlin, 4. Juli. Der heutige Staats-Anzeiger meldet: Der Prinz Regent hat Herrn Flottwell auf seinen Wunsch vom Ministerium des Innern enthoben und ihm das Oberpräsidium der Mark Brandenburg übertragen. Der Graf Schwerin (Putzar) ist zum Minister des Innern ernannt worden.

Wien, 4. Juli. Die gestrige „Wiener Zeitung“ bringt einen ersten Nachtrag zu der von ihr veröffentlichten Verlustliste von der Schlacht bei Solferino. Es sind darin, wie das folgende Namens-Verzeichniß ergiebt, 142 Todte (darunter 12 Offiziere), 644 Verwundete (darunter 26 Offiziere), 15 gefangene und 70 vermißte Offiziere aufgeführt. Rechnen wir dies der ersten Verlustliste hinzu, so haben wir bis jetzt bei der Schlacht von Solferino einen Gesammtverlust von 11,078 Mann zu beklagen, nämlich 2221 Todte, darunter 86 Offiziere), 8772 Verwundete (darunter 402 Offiziere), 15 Gefangene (ausschließlich Offiziere) und, 70 vermißte Offiziere. Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält bereits einen neuen Nachtrag.

Berlin, 3. Juli. Eine Depesche aus Wien meldet die am 1. Juli erfolgte Ankunft des Kaisers Franz Joseph von der italienischen Armee.

— Die Verluste der Oesterreicher am 24. Juni werden auf 17,000 M. angegeben.

— Man liest im „Moniteur univ.“ vom 2. Juli: Gestern um 11 Uhr hat der Kommandant d'Andlau, Ordonnanz-Offizier des Kaisers, der Kaiserin die bei Solferino eroberten Fahnen übergeben.

---

unwandelbar weiht. Unter dem Einfluß dieser Hingebung des empfangenden Verständnisses erweiterte sich sein Repertoire zu einer neuen Reihe epochemachender Kunstgebilde. Othello, Macbeth, Holofernes, Alba, Mulei Hassan, Posert (im „Spieler“), Caligula, Fox, Shylock, Königslieutenant, Tailfourd, Narciß, Fürst Michel (in „Nur eine Seele“), Mercutio, Aegisth in „Klytämnestra“ waren die Rollen, die Dawison's unermüdlicher Fleiß in Dresden schuf, während er gleichzeitig aus seinem ältern Repertoire einzelne Kunstschöpfungen von seltener Vollendung, wie Hans Jürge, Michonnet, Ricaut, Marc Anton, Benedict, neu aufnahm. In jüngster Zeit erwarb Dawison das sächsische Unterthanenrecht. Abgelegen von dem Geräusche der Stadt, lebt er in seiner zwischen reizenden Gärten luftig und sonnig gelegenen Villa ein stillbeglücktes Künstler- und Familienleben, inniger als je die höchsten Ziele seiner Kunst verfolgend, die in ihren Aufgaben so unerschöpflich ist, wie sein Genius in ihrer Bewältigung.

Dawison zeichnet sich als Schauspieler durch viele glänzende Eigenschaften aus, die allein ihn hoch über die Mittelmäßigkeit emporheben würden, ohne ihn groß zu machen. Wer ihn als Burleigh, als Antonio, als Richard III. sah, kennt den Zauber seiner äußern Erscheinung, die ihm ein fug- und biegsames Material für die feinste Charakteristik der darzustellenden Rolle abgibt. Dawison redet zum Publikum, noch ehe er spricht. Er erläutert seine Rolle sofort durch sein Erscheinen und gibt historische Porträts, die man mit Bedauern hinter dem sinkenden Vorhang im Garderobezimmer der Vernichtung anheimfallen sieht. Sein Auftreten als Alba im „Egmont“ prologisirt z. B. in Haltung, Costüm, Maske und Mimik ganz vortrefflich die berühmte Scene des vierten Acts, und in seinen Burleigh- und Antoniosköpfen hat man van Dyck'schen und Tizian'schen Ausdruck wiedergefunden. In Phantasierollen, wie Mephisto, Franz Moor, Carlos, Hamlet, liebt er eine frappirende, kecke (nicht grelle) Costümzeichnung, die oft in demselben Maße mit der Tradition bricht, wie seine Rollenauffassung selbst. Zu seinen Theatermasken neuern Datums gehört sein Macbeth, der namentlich im fünften Act lebhaft an Kaulbach's herrliche Erfindung erinnert. Die Zukunft wird hierzu voraussichtlich manch schönes Seitenstück liefern, Philipp II. z. B., obenan Wallenstein. Dabei wahrt Dawison auch äußerlich wohlthuende Einfachheit: er schmückt und putzt sich nicht und hält die Form für die schönste, die ihren Inhalt am charakteristischten zum Ausdruck bringt. Diese Haltung ist im Ganzen und Großen ein naturgemäßer Ausfluß seiner Kunstauffassung; im Einzelnen bezeugt sie die solide Bildung und die angespannte geistige Thätigkeit, mit der Dawison überall die Ausübung seines Berufs wirkt und schafft. Seine Phantasie verbraucht die brennendsten Farben, aber immer hat der Geist diese Farben gemischt. Im künstlerischen Aufschwung gibt es für ihn keine Schranken und Hindernisse, und hochauf bäumen sich seine Gebilde bis an die letzten Grenzen des Darstellbaren. Aber überall offenbart sich das klare Bewußtsein künstlerischer Gestaltung, auch in dem Aufschrei des Schmerzes, mit dem Othello die giftigen Mannesthränen verkündet, in Caligula's Tyrannenwahnwitz, in Hamlet's stammelndem Entsetzen, in dem ohnmächtigen Zusammenbrechen des geschlagenen Richard auf dem Schlachtfelde von Bosworth, in dem Racheruf des jammernden Shylock, in Franz Moor's Weltgerichtsphantasie, in dem Verzweiflungsmonologe des zum Kampf um Dunsinan rüstenden Macbeth. Dem Publikum entspringt aus dieser vollständigen Beherrschung der Rolle der Gewinn einer unendlichen wohlthuenden Beruhigung, die Ueberzeugung, daß die Intentionen des Schauspielers und das Maß seiner Kräfte ebenbürtig sind.

(Schluß f.)

General Auger und General Dieu sind in Folge ihrer bei **Solferino** empfangenen Wunden gestorben.

Paris, 3. Juli. Aus **Mailand wird** vom 1. Juli gemeldet, Garibaldi und die Division **Cialdini** manövrirten, um **das** ganze **Etsch-Thal** zu schließen, sich des Garda-Sees zu bemächtigen und Verona von Tirol abzuschneiden.

Triest, 3. Juli. 9 Uhr Morgens. Das vor Corfu befindliche englische Geschwader erwartet die Ankunft von 6 Linienschiffen aus Malta, um gemeinschaftlich mit diesen in's adriatische Meer abzugehen. Der türkische Dampfer Baronin Tecco ist aus der Levante hier angekommen. In den dalmatinischen Gewässern begegnete er der französischen Flotte, von welcher aus 11 Schüsse auf ihn abgefeuert wurden. Ohne dieselben zu beachten, setzte der Kapitain, ein Engländer, die Reise nach Triest fort.

Turin, 3. Juni. Das „Giornale di Roma" vom 28. vor. Mts. bringt eine päpstliche Allocution. Gegen die rebellischen Provinzen ist die Excommunikation ausgesprochen worden. Es wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Fürsten Europas die Integrität der weltlichen Macht des Papstes vertheidigen werden.

London, 3. Juli. Nach einer hier eingetroffenen amtlichen Meldung aus Suez vom 25. v. Mts. war das Mißvergnügen der europäischen Truppen in Indien in raschem Abnehmen begriffen. Mehrere angesehene Rebellenführer haben die angebotene Amnestie angenommen. Die Gefangennahme Nena Sahib's hat sich nicht bestätigt. Im Pendschab herrscht Ruhe.

(Ind. Belge, Nord, St.-A., Schles. Ztg.)

Localnachrichten.

— Gestern Abend halb 6 Uhr brach in dem bekannten Ohm'schen Lokale vor dem Wolaer Schlage plötzlich Feuer aus, welches bei der seit längerer Zeit bereits herrschenden Dürre so schnell um sich griff, daß in Zeit von kaum einer Stunde das Hauptgebäude und die daran grenzenden Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden. Die mit Schindeln gedeckten Dächer trugen viel zu dem so rapiden Fortschreiten des Feuers bei, so daß es trotz der Hülfe und umsichtigen Leitung der schleunigst herbeigeeilten Feuerlöschmannschaften nicht möglich war, mehr als die nackten Mauern zu erhalten.

Die Schnelligkeit, womit das Feuer sich in allen, besonders den oberen Räumen verbreitete, erschwerte und gefährdete die Rettung der darin befindlichen Gegenstände ungemein, so daß der die Abgebrannten treffende Schaden ein sehr erheblicher sein dürfte. Leider ist auch ein bei diesem Feuer vorgekommener Unglücksfall zu beklagen, indem ein aus der Nachbarschaft zur Rettung herbeigeeilter Gärtnergehülfe von der in einem der Zimmer einstürzenden Decke niedergeschlagen wurde und dadurch nicht unerhebliche Quetschungen erlitt.

Die Entstehung des Feuers wird dem Springen eines Schornsteines zugeschrieben, dessen Ruß in Brand gerathen sein soll.

Glücklicherweise ist der Garten und die in demselben befindlichen Gebäulichkeiten vom Feuer verschont geblieben, so daß die Konzerte des Herrn Musikdirektor Braun keine Unterbrechung erleiden. Es wird daher das auf heute angekündigte Symphonie-**Konzert in** der gewöhnlichen Weise stattfinden und seinen Anfang **um 7 Uhr** nehmen.

— Im „Neuen Warschauer Garten" soll die in voriger Woche so beifällig aufgenommene Verloosung zu welcher jede Dame ein Billet beim Eintritt unentgeltlich erhielt, morgen wiederholt werden. Es sind Veranstaltungen getroffen, daß die Ziehung der Gewinne von den Damen selbst geschehen kann, ohne daß wie es das erste Mal der Fall war, ein ungebührliches Drängen dabei statt finde, wodurch das Interesse bedeutend beeinträchtigt wurde.

Herr Kapellmeister Schlessinger-Felsthal wird durch ein reichhaltiges interessantes Programm, und durch gediegene Ausführung desselben, den Erwartungen des Publikums Rechnung tragen, so wie überhaupt durch Beleuchtung des Gartens mit bengalischen Flammen, brillanter Illumination rc. die das Lokal Beehrenden zu unterhalten suchen.

In der Methstraße im Hause 495 fiel vorgestern der auf einer Verrichtung am Fenster beschäftigte Lakay, Jan Biela, aus dem 2. Stock in den Hof hinunter, brach den linken Fuß und beschädigte sich außerdem noch bedeutend. Er wurde zu seiner Herstellung nach dem Hospital zum Kindlein Jesus geschafft.

— Am 17. Mai wurde im Dorfe Boże, Kreis Stanisławowo die Arbeiterin Anastasia Mostowska vom Blitze betäubt, und starb in folge dessen bald nachher.

Am 10. desselben Monats befanden sich die Veronika Olszewska 14 Jahr und Jan Straszewski 15 Jahr aus der Stadt Ripin im Gouvernement Płock in einem Kahn, dieser schlug um, und das Mädchen ertrank, während der Knabe mit Hilfe herbeigeeilter Leute gerettet wurde.

— Am 15. d. M. wurden die beiden Knechte J. Franczak und Ludwig Kos, aus den Gemeinden Gorki und Klimontow im Sandomirer Kreise beim Holzfällen von dem stürzenden Baume erschlagen, indem sie sich nicht schnell genug entfernen konnten.

— In der Stadt Sochaczew hat sich am 11. Mai der Chirurg Gorgoniusz Komorowski mit Opium vergiftet. Die Gründe dieses Selbstmordes sind unbekannt.

— Am 26. d. M. hat im Dorfe Menka im Sieradzer Kreise der Landwirth Andreas Ciapal durch einen unglücklichen Zufall einen 6jährigen Knaben erschossen.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 5. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 8. P.	107	55	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	12½	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	85	20	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	76	50	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	168	20	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	90	25
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	86	14	77⅓
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 5. Juli 1859.
Börsenstimmung: niedriger.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	96
6te do. do.	—	102
Schatzobligationen	—	77
4% Polnische Pfandbriefe	—	81¾
Kurz Warschau	88	—
St. Petersburg 3 W.	—	92
London 3 Mt.	—	6. 15⅝
Paris 2 „	—	78
Hamburg 2 „	—	149⅛
Wien 2 „	—	69½
Roggen p. Herbst 36½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	141. 20
Oesterr. Credit-Actien	—	178
London.		
Getreidemarkt: unbelebt.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	64 à 65
Credit Mobilier	—	695

Angekommen:

Blomb, Handlungscommis, a. London. Goldfelder, Handlungsgeh., a. Breslau. Landau, Kfm., a. Krakau. Landie, Bankbeamter, a. Paris. Mugden, Kfm., a. Posen. Wengerow, L. u. Wengerow, S., Kaufl., a. Krakau.

Abgereist:

Czacki, Graf, n. Paris. Fedorowicz, Gutsbesitzer, n. Karlsbad. Loubier, Preuß. Beamter, n. Königsberg. Łyszkowski, Direktor des Realgymnasiums, Obolenski, Priester, Mikolai, Unterlieutenant, n. Karlsbad.

Theater.

Heute Rozmaitości: Po siedmiu latach (zum ersten Male), Biała Kamelia, Małe nieprzyjemności.
Morgen im großen Theater: Hugonoci.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 24 Czerwca (6 Lipca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 54. Donnerstag, 25. Juni (7. Juli). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung werden ersucht, Zahlungen für das Abonnement nur demjenigen zu leisten, welcher eine mit unserem Namen und Stempel versehene Quittung präsentiren wird, da Fälle vorgekommen sind, daß den mit dem Austragen der Zeitung beauftragten Knaben Gelder für uns anvertraut wurden, welche diese nicht ablieferten.

Gleichzeitig benachrichtigen wir das Publikum, daß Maßregeln getroffen sind, um die öfter vorgekommene verspätete Zustellung der Zeitung aufhören zu lassen. Gebrüder Hindemith.

St. Petersburg, (15.) (27). Juni 1859.

Am Freitag ging hier die traurige Nachricht über das Hinscheiden Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großherzogin Maria Pawlowna, Wittwe des verstorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, ein. Die Großherzogin wurde den 4. Februar 1786 geboren und ist daher in ihrem 74sten Lebensjahre dahingeschieden. Auch Sie genoß, wie alle Großfürstinnen des Kaiserlich Russischen Hauses, die allgemeine Achtung und Liebe in Deutschland und ließ allen Russen, welche ihre Residenz besuchten, ihren besonderen Schutz angedeihen.

— Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserl. Majestät ist am Kaiserlichen Hofe vom 12. (24.) Juni in Folge des Ablebens Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großherzogin Maria Pawlowna auf drei Monate Trauer mit den gewöhnlichen Abstufungen angelegt worden.

Ihre Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Großfürstin Alexandra Josefowna sind von ihrer Reise im Auslande nach Petersburg zurückgekehrt.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Der österreichische Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist von Wien in außerordentlicher Mission hier eingetroffen.

Wien, 3. Juli. Der Erzherzog Heinrich, Generalmajor und Brigadier, ist von Venedig nach Görz abgegangen. In dieser Gegend wird, wie die „Militair-Zeitung" mittheilt, eine in den Wäldern sich aufhaltende Rotte durch Militair-Abtheilungen verfolgt. — Es ist angeordnet worden, daß sämmtliche Freiwilligenkorps mit Schießwaffen von gleichem Kaliber ausgerüstet werden. Bis jetzt sind im Ganzen nahe bei 40,000 Mann Freiwilliger angeworben und in 26 Infanterie-, 8 Jäger-Bataillone und 8 Divisionen Kavallerie eingetheilt. — Ein Theil der aus Italien hier angelangten leichtverwundeten Soldaten wurde vorgestern und gestern mittelst Nordbahn nach Pest zur Unterbringung in die dortigen Spitäler transportirt. — Wie ich aus authentischer Quelle erfahren habe, ist ein Gesetz, betreffend die Verhältnisse der Protestanten in Ungarn und der Woiwodschaft auf dem Punkte, die kaiserliche Sanction zu erhalten, — ein Gesetz, welches sich von den übrigen legislativen Novellen, mit denen wir in der jüngsten Zeit beschenkt wurden, durch wirklich und unverfälscht liberale Tendenz vortheilhaft unterscheiden wird. Es wird in ein Patent und in ein Statut zerfallen. Ersteres, bereits in seinem definitiven Wortlaut abgeschlossen, sichert den Protestanten eine von dem Staate, wie von dem Episcopat gleich unabhängige Stellung und ist die Ausführung des leider nie in Kraft getretenen ungarischen Landtagsbeschlusses von 1791. Das Statut, welches die Spezialbestimmungen enthalten soll, liegt nur in einem Entwurf vor, welcher der evangelischen Synode zur Berathung, resp. Modifikation unterbreitet werden soll. Das Gesetz hat bereits die gefährliche Klippe des Reichsraths glücklich passirt, nachdem der Kultusminister Graf Thun von der Genehmigung des von ihm vorgelegten Entwurfs sein Verbleiben im Kabinet abhängig gemacht hatte. Im innern Zusammenhange hiermit steht augenscheinlich jener Artikel der „Wiener Zeitung" von Joh. v. M., worin auch den jüdischen Unterthanen eine gesetzliche Regelung ihrer bürgerlichen Verhältnisse im Sinne des Fortschritts und der Humanität in Aussicht gestellt wird. — Die hiesige Judengemeinde wird auf ihre Kosten ein großes Spital und Pflegehaus für verwundete, erkrankte und reconvalescirende Krieger errichten und für die Dauer des Krieges unterhalten. Die humanitäre Anstalt wird bei der Aufnahme ihrer Pfleglinge jeden konfessionellen Unterschied ferne halten und hiermit einen neuen Beitrag zur Entkräftigung der Anschuldigung, daß Juden stets separatistische Gelüste hegen, geliefert haben. (Schl. Z.)

Das Hauptquartier der I. österreichischen Armee (Wimpffen) ist nach Mantua, das der II. Armee (Schlick) nach Verona verlegt worden, wo auch der Kaiser Franz Joseph sich befindet. Mit der Belagerung der Festung Peschiera ist von Louis Napoleon die piemontesische Armee beauftragt, welche dabei von einem französischen Kanonenboot-Manöver auf dem Garda-See unterstützt werden soll. Diese Boote werden bei Desenzano von 800 französischen Schiffszimmerleuten zusammengefügt. Die Belagerung von Mantua, wo angeblich ebenfalls Kanonenboote in Anwendung gebracht werden sollen, ist, wie es heißt, dem Corps des Prinzen Napoleon übertragen worden. — Man schreibt aus Parma, daß Kossuth den 20. Juni daselbst angekommen war und mit großen Ehrenbezeugungen seitens der Behörden empfangen wurde. In Piacenza, wo er übernachtet hatte, wurden ihm am Morgen seiner Abreise von der Menge die Pferde ausgespannt und sein Wagen bis an die Thore der Stadt gezogen. (N. P. Z.)

England.

London, 2. Juli. Der preußische Gesandte Graf v. Bernstorff ist gestern von Deutschland hier wieder angekommen. — Bei Lord John Russell war gestern eine zahlreiche Deputation von Rhedern und Vertretern von Schifffahrtsgesellschaften, um Vorstellungen wegen der Stadezölle zu machen. — Lord Russell hat auf eine öffentlich an ihn gerichtete Anfrage offen erklärt, daß seine Zweifel gegen die wohlthätigen Wirkungen des Ballots durchaus noch nicht von ihm gewichen sind. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Walewski hat ein Circular an alle diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtet, in welchem er sich über die Stellung Deutschlands zur italienischen Frage ausspricht. Es lautet in möglichst genauer Uebersetzung:

„Paris, 20. Juni. Mein Herr, Sie kennen das Circular, welches das Cabinet an seine Agenten in Deutschland gerichtet hat, und Sie werden die volle Berechtigung der Gesichts-Punkte gewürdigt haben, die es in einer so angemessenen Weise der Erwägung der verbündeten Regierungen unterstellt. Die respective Stellung der respectiven Mächte in der italienischen Angelegenheit läßt sich nicht besser bezeichnen, und es ist unmöglich, ein wahrhafteres Urtheil über die allgemeine Situation auszusprechen. Die russische Regierung bezeigt der Aufrichtigkeit der von uns an Deutschland mit dem Beginn des Krieges ertheilten Versicherungen volle Gerechtigkeit,

und mit Recht erblickt sie in ihm zureichende Beweggründe für den Bund, mit unbeschränktem Vertrauen den Entwickelungen des Kampfes, den wir in Italien unterhalten, zu folgen.

Meine Absicht ist keineswegs, auf eine Darstellung zurückzukommen, deren Conclusionen Sie überdies mit Leichtigkeit aufgefaßt haben werden. Dennoch bezeichne ich Ihrer besondern Aufmerksamkeit die in diesem Aktenstück enthaltenen Betrachtungen, die sich specieller an die Beziehungen des Bundes in der schwebenden Frage knüpfen. Nach der Ansicht der russischen Regierung hat Deutschland zu einer Intervention nicht nur keine Veranlassung, weil weder seine Interessen noch seine Rechte im Spiele sind, sondern es würde auch, wenn es sich in den Conflict mischte, aus der Rolle heraustreten, welche seine Verträge ihm angewiesen haben. Nicht allein, daß aus der Lage der Dinge für Deutschland keine Nothwendigkeit folgt, das europäische Gleichgewicht zu schützen, das nicht bedroht ist, sondern Deutschland selbst würde dies gefährden, wenn es Anspruch darauf machte, festzustellen, daß es eine nothwendige betheiligte Partei in einem von Oesterreich als europäischer Macht unternommenen Kriege sei, und daß die Acten des Bundeskörpers als solcher betrachtet, sich außerhalb der Grenzen des Bundes geltend zu machen habe: eine derartige Doctrin würde in der That zu nichts Geringerem führen, als zu einer factischen Einverleibung der nicht-deutschen Provinzen Oesterreichs in das Bundesgebiet, und nach dieser Auffassung (à ce titre) würde sie den Interessen der übrigen deutschen Staaten eben so wie dem Geiste der europäischen Verträge widersprechen, welche die Bedingungen ihrer Existenz festgestellt haben.

Die Organe Oesterreichs wenden, wie bekannt, ein, daß der Besitz des lombardisch-venetianischen Königreichs in seinen Händen für die Sicherheit der Bundesgrenzen unerläßlich sei; allein ohne in eine auf diesen Punkt bezügliche Controverse einzugehen, kann ich mich dagegen auf die officiellen Acte des Bundestages selbst in der entscheidendsten Lage berufen.

Als diese Versammlung sich mit der militärischen Organisation des deutschen Bundes zu beschäftigen hatte, wurden diejenigen Glieder der Vereinigung, welche nicht-deutsche Besitzungen haben, aufgefordert, diejenigen ihrer Provinzen namentlich zu machen, für welche sie an den gemeinsamen Lasten und Verpflichtungen Theil zu nehmen gemeint seien. Wie nun das Berathungs-Protokoll d. d. 6. April 1818 beurkundet, sprach Oesterreich, nachdem es seine deutschen Gebiete aufgezählt, von denen in Italien und erklärte in positiven Ausdrücken, daß es in keiner Weise in seinen Absichten liege, die Vertheidigungslinie des Bundes über die Alpen hinaus zu erweitern. Es handelte sich, wir wiederholen dies, um die Feststellung der Grundlagen des deutschen Militärsystems. Die Discussion hatte gerade in jenem Augenblick die ganze, einem mit den wesentlichsten Interessen Deutschlands so eng verbundenen Gegenstande entsprechende Bedeutung angenommen. Nicht eine Stimme erhob sich, um zu behaupten, daß das lombardisch-venetianische Königreich, weder der Po noch einer seiner Nebenflüsse, noch selbst die Etsch für die Sicherheit des Bundes nothwendig seien, und die Alpen sind es, die nach dem Antrage Oesterreichs die Bundesversammlung als Grenze und Vertheidigungslinie Deutschlands anzusehen beschloß.

Ich werde die Erörterung einer Thatsache nicht weiter verfolgen, die mit so großer Beweiskraft jedem Einwurf begegnet, und gegen welche eine Behauptung nicht aufkommen kann, auf falschen Annahmen fußt und lediglich für das Bedürfniß des Augenblicks aufgestellt wird.

Die neuen militärischen Maßregeln, welche in Preußen so eben beschlossen worden sind, erfüllen uns aus dieser Erwägung mit keinerlei Besorgniß. Die preußische Regierung erklärt, indem sie einen bedeutenden Theil ihrer Armee mobil macht, sie habe keinen andern Zweck, als Deutschlands Sicherheit zu schützen und sich in die Lage zu versetzen, um einen berechtigten Einfluß auf die weiteren Arrangements in Uebereinstimmung mit den beiden übrigen Großmächten auszuüben. Hierin befinden wir uns mit dem Berliner Cabinet in vollster Uebereinstimmung (Nous ne pouvons en ceci nous rencontrer en dissentiment avec le cabinet de Berlin.) Die Regierung des Kaisers, welche gewünscht hätte, daß die italienische Angelegenheit in einem Congreß erörtert würde, ist so weit entfernt, dem entgegen zu sein, daß alle Mächte mit ihr zusammen wirken, um der Regelung dieser Frage ihre Anerkennung zu geben (bien loin de se refuser à ce que toutes les puissances concluent avec lui à en consacrer le règlement), daß sie selbst nöthigenfalls im geeigneten Augenblick zur Theilnahme auffordern wird.

Das Circular der russischen Regierung spricht es unzweideutig aus, in welchem Sinne ihre Action, sobald die Stunde gekommen sein wird, nicht verfehlen werde, sich zu bethätigen. Wie jenes Actenstück annimmt, und wie ich selbst Ihnen zu erkennen gegeben, hatte die englische Regierung schon bei Eröffnung der Feindseligkeiten den deutschen Regierungen gegenüber die trefflichste Sprache geführt und sich bemüht, sie von dem Gedanken, mit Oesterreich gegen uns gemeinsame Sache zu machen, abzubringen. Ohne noch officiell die Dispositionen der neuen Minister Ihrer britischen Majestät zu kennen, sind wir berechtigt, aus ihren Reden bei der Verhandlung, die sie zur Gewalt geführt, die der Unabhängigkeit Italiens günstigen Schlüsse zu ziehen, und wir schöpfen daraus die feste Ueberzeugung, daß die Wünsche der englischen Regierung, so wie die Unterstützung ihres Einflusses der Lösung gewonnen sind, die wir selbst erstreben." (gez.) v. Walewski.

Paris, 1. Juli. Die neuesten Nachrichten aus dem Hauptquartier der italienischen Armee melden, daß die Oesterreicher alle ihre Streitkräfte konzentriren, um den Verbündeten noch eine Schlacht auf dem linken Mincio-Ufer zu liefern. (Schl. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Juni. Der Gesundheitszustand des Königs hat sich bedeutend verschlimmert. Das heutige Bulletin theilt u. A. mit, daß eine fortdauernde ganz bedeutende Abnahme der Kräfte vorhanden ist. Es sollen Gebete für die Wiederherstellung des Königs in allen Kirchen des Reichs gehalten werden. (St. A.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. Juli, Nachm. Die „Oesterr. Correspond." meldet in einer Depesche aus Fiume vom heutigen Tage, daß französische Truppen angeblich in der Stärke von 10,000 M. zu Lussinpiccolo gelandet seien. Die Brücke nach Cherso wurde zerstört.

München, 3. Juli. Die Landstände sind auf den 14. Juli zu einer außerordentlichen Sitzung berufen, um die für den Kriegszustand nöthigen Gelder zu bewilligen.

Frankfurt a. M., 4. Juli. In der heute stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Bundestages stellte Preußen erweiterte Anträge bezüglich der Aufstellung, der Ausdehnung und des Oberbefehls des beschlossenen Observations-Corps. Hr. v. Usedom ist darauf sofort nach Berlin abgereist.

Triest, 3. Juli. Ein von Liverpool angekommener Dampfer berichtet von einer Bewegung, welche am 26. Juni in Messina statt fand. Vier sardinische Kriegsschiffe, von denen sich drei nach dem adriatischen Meere begaben, waren vor diesem Hafen. — Vor Ancona lagen 4 englische Linienschiffe mit 3 Dampfern. — Graf Rechberg passirte gestern Nabresina.

Paris, 4. Juli. Das 5. Armeekorps, kommandirt von dem Prinzen Napoleon, hat seine Vereinigung mit der französischen Armee bewirkt, und seine Stellung auf dem rechten Flügel neben dem 3. Armeekorps in der Operationslinie eingenommen.

Triest, 2. Juli. Die amerikanische Dampffregatte Wabash segelt nach Messina. Heute sind 700 Gefangene durch Nabresina gekommen.

Paris, 5. Juli. Aus Valeggio vom 4. Juli ist folgende Depesche eingetroffen: Die französische Armee, verstärkt durch das Korps des Prinzen Napoleon, beginnt den Marsch auf Verona. Unterdessen hat ein Theil der sardinischen Armee die Belagerung von Peschiera begonnen. Nachdem der Kaiser ohne Auswechselung die verwundeten österreichischen Offiziere zurückgeschickt und die Auswechselung der Gefangenen verlangt hat, ist durch den Parlamentair die Anzeige gemacht worden, daß der Kaiser von Oesterreich auch die verwundeten Gefangenen zurückschicken werde und ebenfalls zur Auswechselung der Gefangenen bereit sei.

Turin, 4. Juli. In einem Schreiben des Grafen Cavour an die Bologneser Deputation heißt es unter Anderem, der König schlage die angetragene Diktatur aus, übernehme dagegen die Leitung der Kräfte des Landes. Der Zweck sei, der Romagna die Mitwirkung am Kriege zu ermöglichen, aber zu verhüten, daß die Nationalbewegung in Anarchie ausarte. Der Marquis d'Azeglio ist zum sardinischen Kommissär in Bologna ernannt worden.

New-York, 22. Juni. Wie es heißt, beabsichtigt der Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten, General Caß, in einem Rundschreiben die britischen Ansichten über die Rechte der Neutralen, daß Waffen, Pulver, Blei und Salpeter allein Kriegscontrebande seien, zu bekämpfen. (Ind. Belge, Nord, St.-A., Schles. Ztg.)

Localnachrichten.

— Die inländische Kunstausstellung ist auf's Neue mit einem historischen Gemälde von Simmler bereichert worden, welches den finnländischen Prinzen Johann (später als Johann III., König von Schweden) mit seiner Gemahlin Katharina Jagiellonka und seinem Sohn Sigismund (nachherigem polnischen und schwedischem Könige) im Kerker des Schlosses Gripsholm darstellt. Dieses Bild wurde nicht nur auf der Krakauer Ausstellung, von wo es hieher gesandt wurde, mit dem größten Interesse betrachtet, sondern auch dadurch ausgezeichnet, daß es als das beste Bild der diesjährigen Ausstellung gewählt worden ist, um in Kupferstich als Prämie für das künftige Jahr vertheilt zu werden.

— Heute Donnerstag und Morgen Freitag fangen die Konzerte im Ohin'schen Garten um 7 Uhr an.

— Unter dem Titel „Milda" wurde am vergangenen Montag, den 4. Juli, zum ersten Male eine mythologische Kantate, Text von J. J. Kraszewski, Musik von Stanislaw Moniuszko für Solostimmen, Chor und Orchester, von dem Opern-Personale unter Leitung des Komponisten im Redouten-Saale aufgeführt. Der Inhalt ist einem größeren Gedicht des berühmten Kraszewski, benannt „Witolonauda" entnommen und ist ungefähr folgender:

Die lithauische Liebes-Göttin Milda erhört das Flehen des irdischen Jünglings Romois, der allnächtlich in dem ihr geheiligten Haine an den Ufern des Niemen die Unsterbliche mit Gebet beschwört, sich ihm zu zeigen und ihm anzugehören. Doch die Göttin der Morgenröthe Jutrzenka überrascht die Liebenden und voll Zorn, daß Milda ihre göttliche Sendung, Liebe und Eintracht unter die Menschen zu säen, über den Umgang mit einem Sterblichen vergißt, verklagt die Heiligthum-Schänder bei dem Götter-Vater Perkun, daß er sie mit seinen Blitzen vernichte. Vergebens bittet die zitternde Milda den Donnergott um Erbarmen; er flucht ihr und verstößt die Liebe aus dem Himmel unter die Menschen, welche sie mit Entzücken begrüßen und um ihre Segnungen anflehen.

Die Kantate „Milda" gehört nicht zu den letzten Schöpfungen des Hrn. Moniuszko; vor einigen Jahren schon erlebte sie mehrere mit Recht sehr günstig aufgenommene Vorstellungen in St. Petersburg. Doch ist sie eine würdige Vorarbeit der „Halka". Wir begegnen in jedem Takt dem durch und durch gebildeten Musiker, der überall richtig Maaß und Form zu halten weiß, sich nirgends an fremde Vorbilder anlehnt, sondern von Anfang bis Ende selbstständig auftritt, wenn auch hier und da der freie Flug der Phantasie durch etwas Reflexion unterbrochen wird. Einen vorzüglich herrlichen Eindruck macht die Instrumental-Einleitung, welche uns unwillkürlich die heiligen Schauer beim Eintritt in den Hain der Liebes-Göttin empfinden läßt; ebenso dramatisch effektvoll klingt das Gebet der Pilger am Altar der Milda.

Die gesungene Erzählung ist durchgängig ausdrucksvoll und würdig gehalten, nur gleich am Anfange derselben fiel uns eine kleine rythmische Monotonie auf, die unserer Meinung nach sehr leicht hätte vermieden werden können.

Außerdem enthält das Werk noch viel anziehende Nummern; wir erwähnen unter Andern des Gesanges des Romois, die Arie der Göttin der Morgenröthe, Jutrzenka, und den Fluch des Donnergottes Perkun, welcher letzterer durch die originelle Idee, ihn durch 4 Baß-Solo-Stimmen Unisono singen zu lassen, eine ganz eigenthümliche aber schlagende Wirkung hervorbringt.

Die Komposition erfreute sich nach allen Seiten hin einer gelungenen Aufführung; Orchester und Chöre waren sehr präcis und die Solisten wetteiferten mit einander, ihrem allgemein verehrten Dirigenten und seiner gelungenen Komposition gerecht zu werden. Der Konzertabend war mit einem Worte ein sehr genußreicher und die Ausführung ein schlagender Beweis, welchen Aufschwung ein Kunst-Institut unter der Leitung eines geistig befähigten Mannes nehmen kann, der sich durch seine Leistungen die Achtung und Liebe eines jeden Einzelnen darin wirkenden erworben hat. Den Damen des Chores wollen wir noch die Bemerkung machen, nicht zu vergessen, daß der Raum des Konzertsaales beschränkter ist als der der Bühne und ein wenig Mäßigung von ihrer Seite den Effekt bedeutend erhöhen würde, denn sie schrieen mehr als sie sangen.

Vor der Kantate machten wir die Bekanntschaft mit einer Ouvertüre zur Oper: „Der Charlatan", von Karl Kurpiński in einem zwar etwas alten Gewande, aber so frisch und geistreich kombinirt, daß wir im Interesse aller Musikliebhaber die Orchester-Direktion ersuchen, dieselbe recht bald und recht oft wieder vorzuführen. Wenn die Oper ebenso graziös ist, wie ihre Ouvertüre, so muß man bedauern, daß dieselbe vom Repertoir verschwunden ist. — Das Orchester exekutirte dieselbe unter der Leitung des Herrn Quattrini so vorzüglich, daß nichts zu wünschen übrig blieb.

Zum ersten Male hatten wir das Vergnügen, in einer Donizettischen Arie die Stimme des Herrn Kaminski zu hören und gestehen, daß dieselbe durch ihre Frische und Klangfarbe einen sehr wohlthuenden Eindruck auf uns hervorgebracht hat. Die Intonation war rein, und die Deklamation zeigte von nicht geringer musikalischer Auffassungsgabe. Möge sich der junge Sänger nur hüten, mit dem Schatz, den er in seiner Kehle besitzt, nicht zu verschwenderisch umzugehen, damit nicht schon nach wenig Jahren derselbe vergeudet sei, denn er scheint uns die Stimme ziemlich zu forciren.

Herr Pistor spielte auf der Harfe eine Fantasie von Parish-Alvars über italienische Opern Themen mit großer Bravour und wurde dafür vom Publikum mit reichem Beifall belohnt.

Wer so musikalisch vielseitig begabt ist, wie der Bassist Herr Troschel, der kann niemals der Theilnahme der Zuhörer ermangeln, selbst wenn er auch mitunter Werke zum Vortrage wählt, wie „der Wunsch" von Nowakowski, welcher gerade nicht zu den wünschenswerthesten Erzeugnissen des sonst achtungswerthen Herrn Autors gehört, eine zweite, recht ansprechende Komposition des Herrn Troschel „der Geiger", welche er sich selbst am Piano begleitete, mußte auf Verlangen des Auditoriums wiederholt werden.

Leider war der Saal, wahrscheinlich wegen der zu drückenden Hitze, schwach besetzt, doch hegen wir die Hoffnung, daß die Musik-Direktion dessenungeachtet uns recht bald wieder einen ebenso interessanten Abend darbiete, wie der am Montag, welcher noch lange im Gedächtniß aller Zuhörer nachhallen wird. T. T.

Vorläufige Fest-Anzeige.

Schweizer-Thal

Mittwoch, den 13. Juli,

zum Benefiz des Musikdirectors A. Harpff

GROSSES GARTENFEST

und

GROSSES DOPPELCONCERT

ausgeführt von

100 Musikern

unter Leitung des Musikdirektors

Alois Harpff

und unter Mitwirkung der Harfen-Virtuosin **Julia Pistor**, der Violin-Virtuosin **Franziska Friese** und eines Tambour- und Hornisten-Corps.

Programm:

Erster Theil:

1. Scene, Chor u. Arie a. d. Oper: Der Templer, von Nicolai.
2. La Vaillance, polka militaire, von Fischer.
3. Großes Duett a. d. Oper: Die Hugenotten, von Meyerbeer.

Zweiter Theil:

4. Ouverture zu: „Robespierre", von Litolff.
5. Doppel-Variationen für die Violine, vorgetragen von Franziska Friese und Herrn Concertmeister Friese.
6. Zum ersten Mal: **9. Symphonie** von L. van Beethoven, a) Allegro, b) Vivace, c) Adagio.

Dritter Theil:

8. Festmarsch von Leutner.
9. Chor und Arie a. d. Oper: Ernani, von Verdi.
9. Nordische Nationalklänge, Potpourri von A. Schindler.

Vierter Theil:

10. Ouverture z. Oper: Der Tannhäuser, von R. Wagner.
11. Concert-Piece für die Harfe, vorgetragen von Julia Pistor.
12. Zum ersten Mal: **Die nächtliche Heerschau**, v. Jos. Gung'l. Programm derselben: 1) der Abend bricht an; 2) Abend-Gebet und Choral; 3) Anbruch der Nacht; 4) Herannahen der Geisterstunde (Zwölf Uhr); 5) die Heerschau: Nachts um die zwölfte Stunde verläßt der Tambour sein Grab rc.; 6) Französische Trommel- und Trompeten-Signale und kriegerische Märsche; 7) Ende der Geisterstunde und Anbruch des Morgens; 8) Finale.

Fünfter Theil.

13. Arie a. d. Oper: Trovatore, von Verdi.
14. Mazurka von Voigt.
15. Zum ersten Male: **Wellington's Sieg oder die Schlacht bei Vittoria**, von L. van Beethoven. Ausgeführt von 100 Musikern, dem Tambour- und Hornisten-Corps, unter Gewehr- und Kanonenfeuer und bengalischer Erleuchtung. Programm derselben: 1) Trommel- und Trompeten-Signale der Engländer; 2) Marsch: das Anrücken der Engländer; 3) Trommel- und Trompeten-Signale der Franzosen; 4) Marsch: das Anrücken der Franzosen; 5) die Schlacht; 6) Siegesmarsch.
16. Zum Schluß des Festes: **Wandelnder venetianisch. Corso** verbunden mit **Großem Zapfenstreich** durch den ganzen Garten. Ausgeführt vom sämmtlichen mitwirkenden Personal.

Entree 2 Gulden. **Anfang 6 Uhr.**

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 6. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S.-P.	107	77½	107	55
London 3 „ 1 Lst. .	—	—	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	85	20	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	162	75	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	80	14	77½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 6. Juli 1859.

Börsenstimmung: matter.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	96
6te do. do.	—	102¼
Schatzobligationen	—	77½
4% Polnische Pfandbriefe	—	81¾
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	68⅛
Roggen p. Herbst 35.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	141. 25
Oesterr. Credit-Actien	—	172. 40
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Fomin, Oberst-Lieut., a. Moskau. Graf Krasinski, a. Radziejewice. Miszewski, Gutsbes., a. Kołuszki. Tuszycki, Gutsbes., a. Kutno. Anenmüller, Gutsbes., a. Granice. Pick, Kfm., a. Paris. Eilner, Maschinenmstr., a. Magdeburg. Falkenberg, Kfm., a. Breslau. Langbein, Ingenieur, a. Wien. Lewinstein, Agron., a. Berlin. Neufeld, Banquier, a. Berlin. Roeckel, Kfm., a. London.

Abgereist:

Ciemniewski, Gutsbes., n. Budkow. Guzowski, Gtsbes., n. Grodno. Gadlewski, Gutsbes., n. Lomża. Karczewski, Gutsbes., n. Pultusk. Lubamirski, Priester, n. Wolhynien. Graf Mycielski n. Bolesławie. Aquilino, Kfm., n. Karlsbad. Kollegienräthin Alexiejew, n. Paris. Arendt, Dr., Bensef, Kfm., n. Berlin. Philippsborn, Gtsbes., n. Breslau. Kammerjunker u. Hofrath Wollowicz, n. Karlsbad.

Theater.

Heute im großen Theater: Hugonoci.
Morgen im großen Theater: Sluby Panieńskie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 25 Czerwca (7 Lipca) 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 55. Freitag, 26. Juni (8. Juli). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 493.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, 16. (28.) Juni.

Im Journal des Ministeriums der Staats-Domänen vom Juni wird Folgendes bekannt gemacht: Mit Allerhöchster kaiserlicher Genehmigung sollen im Laufe dieses Jahres einige bedeutende, einflußreiche Kirgisen aus der Trans-Uralischen oder kleinen Horde in Begleitung eines besonderen Beamten nach Petersburg gesandt werden, um sie mit der Macht Rußlands, den Militärkräften und der sozialen Entwickelung bekannt zu machen. Der General-Gouverneur von Orenburg und Samara haben nun den Minister der Staats-Domänen um die Erlangung der Allerhöchsten kaiserlichen Genehmigung ersucht, von den Trans-Uralischen Kirgisen zu demselben Zwecke zwei oder drei angesehene Kirgisen aus der innern Horde nach Petersburg abzusenden und die berechneten Unkosten im Betrage von 1865 R. S. zur Abgaben-Summe dieser Horde zuschlagen, resp. die Erneuerung derselben der Entscheidung des Ministeriums der Staatsdomänen zu überlassen.

In Betracht, daß der Aufenthalt der Kirgisen der Innern Horde in der Hauptstadt durch die Verbreitung von Aussagen der Augenzeugen über die Macht Rußlands von gutem Erfolge sein kann, hat der Minister der Staats-Domainen die Ehre gehabt, um die Allerhöchste Kaiserliche Genehmigung auf das Gesuch des General-Gouverneurs von Orenburg und Samara allerunterthänigst zu bitten, welche den 27. April ertheilt worden ist.

— 13. (25.) Juni. Ein Brief aus Jerusalem vom 5. Mai an die russische St. Petersburger Zeitung giebt einige Einzelnheiten über die Reise Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Seiner Erlauchten Gemahlin und des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, dem wir das Folgende entnehmen: „Am 28. April kam das Geschwader in Jaffa an; den folgenden Tag um 7 Uhr Morgens brach man auf, nahm in dem griechischen Kloster zu Ramlah einen Morgenimbiß ein, und übernachtete in einem Olivenwäldchen zu Sarpsa. Den 30. April setzte die Karavane ihre Reise fort und wurde in der Nähe der heiligen Stadt von dem Patriarchen von Jerusalem, von Surrei Pascha und einige Augenblicke später von dem armenischen Patriarchen empfangen. Die Einwohner strömten vor die Stadt und streuten Blumen auf den Weg Ihrer Kaiserl. Hoheiten. Eine Werst von Jerusalem machte der Großfürst bei den für ihn bereiteten Zelten Halt, legte die Uniform an und den Orden des heiligen Andreas und empfing die fremden Consuln und den anglikanischen Bischof. Nach einer Ruhe von ¾ Stunden begaben sich Ihre Kaiserlichen Hoheiten auf den Weg und Ihr Eingang in Jerusalem glich einem Triumphzuge. Die eine Seite der Straße war von den türkischen Truppen eingenommen, die andere vom Volke. Die russischen Pilger, die orthodoxen Christen, die Araber, die ganze Stadt Jerusalem bis auf die israelitischen Rabbiner empfingen die Erlauchten Wallfahrer mit lautem Jubel. Als der Großfürst sich dem Thore von Jaffa näherte, empfing der Bischof von Melitopol, begleitet von seiner ganzen Mission, Se. Kaiserliche Hoheit mit dem Kreuze. Der Großfürst stieg vom Pferde und begab sich in den Tempel des heiligen Grabes. Bei dem Eintritt des Großfürsten in das Patriarchat läuteten alle Glocken, und an der Pforte der Kirche wurde Se. Kaiserl. Hoheit von dem Patriarchen von Jerusalem in Pontificalibus und seiner ganzen Synode empfangen. Der Patriarch führte den Großfürsten zum heiligen Grabe, nach Golgatha und den andern heiligen Orten des Tempels. Dann geleitete derselbe Ihre Kaiserlichen Hoheiten zu den im Patriarchat für Sie bereiteten glänzenden Gemächern.“ (St. Petersb. Ztg.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Neben der öfter erwähnten preußischen Circulardepesche vom 24. Juni an die deutschen Regierungen ist von hier unter dem 19. Juni ein Rundschreiben an die preußischen Gesandtschaften bei den europäischen Mächten ergangen, von welchem die „Köln. Ztg.“ folgende Analyse giebt: „Preußen hat durch die Mobilmachung eine Stellung eingenommen, die mehr im Verhältniß zu der gegenwärtigen Lage steht, ohne die Prinzipien der Mäßigung zu verlassen. Preußens Bewaffnung giebt nach der Natur unserer militärischen Institutionen der Stellung Preußens ein Gewicht, das den wachsenden Dimensionen der Lage entspricht. Der Schauplatz des Krieges naht den Südgrenzen Deutschlands. Die Sorge für unsere Sicherheit und das Gefühl unserer Würde hatten allein schon genügende Gründe gegeben, um unsere Rüstungen in ein richtiges Verhältniß zu denen unserer Nachbarn zu bringen. Man muß die Ereignisse vorhersehen, um denselben zuvorkommen zu können. Preußen hat aber auch Pflichten gegen seine Bundesgenossen zu erfüllen, und die Initiative, die es in Deutschland in die Hand genommen, verstärkt diese Pflicht, welche die Regierung veranlaßt, für das gemeinschaftliche Vaterland den ihm gebührenden Einfluß zu verlangen. Eine europäische Frage, welche so eng mit der großen Frage des europäischen Gleichgewichts verknüpft ist, kann nicht ohne die Theilnahme und die Zustimmung Deutschlands entschieden werden. Preußens Politik ist dieselbe geblieben, die es von Anfang der Verwicklungen an in der italienischen Frage verfolgt hat. Aber Preußen hat jetzt auch seine Mittel, zu ihrer Lösung beizutragen, auf die Höhe der Situation gebracht. Preußens Absicht ist, den Krieg zu beenden, welcher die Ruhe Europas bedroht, Preußen und Deutschland den ihnen zukommenden Einfluß zu sichern, seine und seiner Bundesgenossen Kräfte zu einer gemeinsamen Action zu vereinen und den Spaltungen Deutschlands zuvorzukommen. Preußen ist entschlossen, sein pacificatorisches Werk zu verfolgen und den Frieden auf billigen und dauernden Grundlagen herbeizuführen. — Ueber die nach London und Petersburg mitgetheilten Vorschläge zu Vermittelungs-Präliminarien hört man, daß dieselben einstweilen nur in allgemeiner Fassung, die eine Erweiterung oder Reduction je nach den Ereignissen und den berechtigten Einwendungen der neutralen und kriegführenden Mächte nicht ausschließen würden, gefaßt sind, daß aber zugleich der Entschluß ausgesprochen wurde, das „deutsche Interesse“ bei der Regelung der Angelegenheiten vollkräftig zu wahren. — Beim Bunde steht zunächst ein weiterer Antrag Preußens auf Verdoppelung des Procentsatzes in Bezug auf die Gestellung an Mannschaften zum Bundesheere für die einzelnen deutschen Regierungen zu erwarten, um auch zur Deckung der deutschen Grenzen nach Ost und Nord und den Küsten der Ost- und Nordsee die nöthigen Truppen in Händen zu haben, wofür sich augenblicklich nur noch die drei nicht mobilen preußischen Korps disponibel befinden.“ (Schl. Ztg.)

Berlin, 5. Juli. Die heute eingegangenen Telegramme bringen die wichtige Nachricht, daß die Operationen des französischen Landungscorps im Adriatischen Meere begonnen haben. Französische Truppen sind auf der Insel Lussin im Golf von Quarnero an der Ostseite von Istrien gelandet und haben den Flecken Lussinpiccolo besetzt, der einen der Karte nach sehr geräumigen Hafen hat. Wahrscheinlich soll hier ein Depot errichtet werden, das als Stützpunkt der weiteren Operationen gegen die Dalmatinische oder Venetianische

Küste dienen kann. Die Flotte hat viele Truppen und große Vorräthe an Proviant und Munition an Bord, so daß sie unabhängig von dem Mutterlande handeln kann, für den Fall, daß irgend eine andere Macht versuchen sollte, sich einzumischen. Uebrigens ist das englische Geschwader in der Adria auch noch nicht so stark, um nöthigenfalls dem französischen entgegen zu treten, wenn die englischen Interessen es erfordern sollten. Von dem Kriegsschauplatze am Mincio wird berichtet, daß die französische, durch das Armeekorps des Prinzen Napoleon verstärkte Armee gegen Verona marschirt, während bekanntlich Peschiera durch die Piemontesen belagert wird. Mantua will man wohl einstweilen nur cerniren, indem man meint, daß der Fall Verona's und Venedig's auch den Mantua's nach sich ziehen muß. Ueber die neue Aufstellung des österreichischen Heeres erfährt man nichts Positives. Wahrscheinlich hat sich der größte Theil hinter der Etsch aufgestellt, während gleichzeitig die Höhen von Verona besetzt sind. In Verona werden alle Voranstalten getroffen, die für den Fall einer Belagerung nöthig sind.

Karlsruhe, 4. Juni. Die „Karlsruher Zeitung" meldet den Abschluß der Verhandlungen zwischen der Großherzoglichen Regierung und dem päpstlichen Stuhle. Die Unterzeichnung des Traktates hat am 28. Juni stattgefunden.

Frankfurt, 2. Juli. Der frühere kaiserl. russ. Reichskanzler Graf Nesselrode ist aus Petersburg dahier eingetroffen.

Hamburg, 4. Juli. JJ. KK. HH. die Herzoginnen Maria und Eugenie von Leuchtenberg und JJ. KK. HH. die Herzoge Sergei und Georg von Leuchtenberg mit hohem Gefolge und zahlreicher Dienerschaft sind gestern Abend spät mit einem Extrazuge von Kiel eingetroffen.

Wien, 2. Juli. Zur Widerlegung der weit verbreiteten Ansicht, als müßten sich durch die Vervollkommnung der Feuerwaffen die jetzigen Schlachten viel blutiger gestalten, beweist die hiesige Militärzeitung durch Zahlen, daß bei den größten Schlachten unseres Jahrhunderts, nämlich Austerlitz, Jena, Aspern, Wagram, an der Moskwa, Bautzen, Leipzig und Waterloo die Verluste an Todten und Verwundeten 20 bis 25 Prozent der aufgestellten Streitkräfte betrugen, während sie sich bei der letzten Schlacht am Mincio hoch gegriffen nur auf 15 Prozent belaufen haben. — Bei den häufigen Beschlagnahmen, die jetzt hier stattfinden, kam der Fall vor, daß sogar auch — die „Augsburger Allgemeine Zeitung" (der österreichische „Moniteur", wie sie die „Köllnische Zeitung" nennt) konfiszirt wurde.

Triest, 2. Juli. Hier angelangten Mittheilungen zufolge waren gestern 7 Uhr Morgens bei Budua in Dalmatien 4 große französische Kriegsschiffe und 5 Kanonenboote in der Richtung gegen Westen in Sicht. Später wurden in derselben Richtung noch 6 französische und sardinische Kriegsdampfer, dann 2 Linienschiffe, 2 Korvetten und 10 Kanonendampfboote gesehen. — Bei Ragusa soll Abends in der Entfernung von 20 Miglien eine aus 4 Dreimasterdampfern, 4 kleineren Dreimastern und 1 Brigg bestehende Escadre in Sicht gewesen sein. — Die Amerikanische Dampffregatte „Wabash" begiebt sich, wie man jetzt bestimmt vernimmt, nach Messina.

Triest, 3. Juli. Ein gestern von Konstantinopel angekommener türkischer Dampfer begegnete bei Curzola einer französischen Escadre von 6 Linienschiffen, 5 Fregatten und einer größern Anzahl von Kanonenbooten. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der „Siècle" bringt heute folgendes „Mitgetheilt" an der Spitze seines Blattes: „Ministerium des Innern. Indem das Journal „Le Siècle" heute das Papstthum in seiner politischen Gewalt und in dem Dogma angreift, dessen hohe Personifikation es ist, vermischt es die edle Sache der italienischen Unabhängigkeit mit der der Revolution. Die Regierung des Kaisers muß gegen diese Verwechslung, die geeignet ist die schlechten Leidenschaften aufzuregen, die Gewissen zu beunruhigen und die öffentliche Meinung über die wahren Prinzipien der französischen Politik zu täuschen, Verwahrung einlegen. Die Hochachtung und Beschützung des Papstthums bilden einen Theil des Programms, welches der Kaiser in Italien zur Geltung bringt, um dort die Ordnung auf Grundlage der befriedigten legitimen Interessen zu begründen. Die Journale, die es versuchen, diesen Charakter des ruhmvollen Krieges, welchen wir führen, zu entstellen, verstoßen gegen das, was am allerbindendsten im Nationalgefühle ist. Wenn zu Perugia sich ein bedauerlicher Kampf entspann, so trifft die Schuld Jene, welche die päpstliche Macht zur gesetzmäßigen Vertheidigung zur Gewalt zu greifen zwangen. Die politische Unabhängigkeit und die geistliche Souveränität, welche in der Papstwürde vereinigt sind, machen sie doppelt ehrwürdig und verurtheilen moralische Angriffe, gegen welche die Regierung zur gesetzlichen Bestrafung hätte schreiten können; sie zog jedoch vor, sie dem Urtheile der öffentlichen Meinung zu übergeben. — Mit durchschossenen Lettern bemerkt der „Siècle" zu diesem „Mitgetheilt", daß er nie das Dogma anzugreifen beabsichtigte, und

---

Bogumil Dawison.

(Fortsetzung von Nr. 53. d. Ztg.)

Dazu aber kommt, daß Dawison, ohne bei den oberflächlichen Charakterhandhaben stehen zu bleiben, mit dem eingehendsten Scharfsinn in den Geist seiner Rolle sich versenkt, und daß er — wäre es selbst auf die Gefahr, sich zu verirren, in seiner Darstellung nur seiner eigenen Erkenntniß dieses Geistes folgt. Deshalb kann man möglicherweise über die Richtigkeit seiner Auffassungen abweichender Meinung sein nicht aber ihre Originalität und Consequenz bestreiten. Dieser selbstdenkenden geistigen Mitarbeiterschaft, gegenüber dem Gebild des Dichters, bleibt aber auch ein angeblicher Irrthum noch um so sicherer ein Verdienst, als es keinen Gerichtshof giebt, der in dieser Beziehung ein endgültiges Urtheil über Wahrheit und Täuschung aussprechen könnte, und als auch da, wo die eigene Einsicht anders denken mag als der darstellende Künstler, diesem doch unbestritten die Koncession bleibt, daß er geistvoll gedacht habe, und daß es der Mühe werth sei, die eigene persönliche Einsicht prüfend an dem widerstreitenden Ideengange Dawison's zu messen.

Alle die genannten hervorstechenden Eigenschaften erhalten ihre höchste Weihe aber erst durch ihre Beziehung zu der keuschen Totalauffassung seiner Kunst, in welcher Dawison nicht die Sinne blenden, sondern die beste Seele ergreifen, nicht Effecte, sondern das Leben malen, nicht sich über die Rolle stellen, sondern in seiner ganzen Persönlichkeit in ihr aufgehen, nicht Schablone der Dichtung, sondern ihr Interpret sein will. Als Mittelpunkt seines Berufs gilt ihm deshalb nicht der Künstler, sondern das Kunstwerk, als letztes Ziel desselben nicht der Rausch unklaren Entzückens, sondern die Empfindung der Wahrheit. Wenn man dessen recht eingedenk ist, wird man am Anschauen der Dawison'schen Spielweise erhöhten Genuß empfinden und jene kleinen, tief bedeutsamen und harmonisch dem Ganzen zustrebenden Charakterzüge seiner Darstellung entdecken und verstehen, die dem profanen Auge leicht entschwinden, weil der Künstler ihnen nicht mehr Nachdruck verleiht, als die Wahrhaftigkeit zuläßt. Dieser Wahrheitsdrang verleiht den Gebilden Dawison's jenes Ansehen der Frische und Kraft, die den Zuschauer mit ursprünglicher Gewalt zwingt, der Charakterentwickelung des Darstellers zu folgen. Er ist aber auch, der die unmöglichen Gestalten der Dichtung von dem Fluch hergebrachter Verzerrung erlöst, sie lebendig macht, sie erwärmt, sie zu Menschen auferstehen heißt, an die das menschliche Gemüth wenigstens glauben kann. Die Vermenschlichung Franz Moor's ist in diesem Gebiet ein seltener Triumph der Kunst Dawison's und sie allein würde genügen, die Produktivität seines Genius, der unausgesetzt improvisirt, darzuthun selbst wenn nicht noch andere ebenso schlagende Belege ihr zur Seite stünden. Auch Carlos, Marinelli, Shylock, Mulei Hassan zeugen für die schöpferische Kraft des Künstlers, der immer neue Schlaglichter für seine Charaktere entdeckt — des unfaßbaren Goethe'schen Teufels gar nicht zu gedenken, dem er die alte Häßlichkeit abwusch und den er aus der Nebelhaftigkeit seiner bisherigen Existenz nicht blos zu festem Fleisch und Blut zusammenfaßte und nicht blos zu einem Charakter erlöste, sondern sogar zu einem für einen Teufel ganz liebenswürdigen Charakter schuf. Am genialsten aber zeigt sich Dawison in der Darstellung Richard's III., dem unheimlichsten Nachtgebild dichterischer Phantasie, das er mit einer Geistesenergie sonder Gleichen und mit einer Diabolik verwirklicht, die des Shakspeare'schen Genius würdig ist. Andern Schöpfungen giebt er das Gepräge entzückender Liebenswürdigkeit: sein Königslieutenant und das berühmte Genrebild Bonjour haben allerorts unversiegbaren Reiz bewährt. Marc Anton belegt

daß er jeden Glauben achte, insbesondere den der Majorität der Franzosen 2c.

— 3. Juli. Der Pariser Moniteur veröffentlicht heute ein Rundschreiben des Unterrichtsministers an die Rektoren, worin diesen befohlen wird, hinfort die Bulletins der Armee der Schuljugend vorlesen und in den Gymnasien anschlagen zu lassen, „denn die Jugend ist den Dynastieen ergeben, welche große Dinge zu unternehmen wissen." In der Notre-Dame wurde das Tedeum für die Schlacht am Mincio abgehalten. Die Kaiserin war zugegen. Zu ihrer Rechten saß der kleine Prinz, links die Princessinnen Napoleon und Mathilde und der Vater dieser letzteren. Der Kardinal Morlot begrüßte die Kaiserin mit einer kurzen Ansprache. Die Nationalgarde hatte ein Spalier in der Rivoli-Straße gebildet, durch welches sich der aus sieben Hofwagen bestehende Zug bewegte.

— Wie aus Marseille geschrieben wird, soll die Wiederbewaffnung der Küsten und die Wiederherstellung der zerstörten Batterieen ohne Verzug in Angriff genommen werden. Der Artillerie-General Laplace ist gleichzeitig beauftragt worden, die französischen Küsten zu inspiciren. — Das in Grenoble befindliche Artillerie-Regiment organisirt in diesem Augenblicke vier neue Batterieen. In Marseille ist man mit der Einschiffung des Belagerungs-Materials nach Genua beschäftigt, und nach Livorno ist eine Schiffsladung von Säbeln und Gewehren abgegangen. (N. P. Z.)

Paris, 3. Juli. Alle Nachrichten von dem Kriegsschauplatze deuten darauf hin, daß man von Seiten der Verbündeten auf einen sehr ernsten Widerstand der Oesterreicher in ihren letzten Linien sich gefaßt macht. Die Heerstraße über das Stilfser Joch wird scharf überwacht werden. Eine Division der Lyoner Armee begiebt sich in Folge eingetroffener Befehle unmittelbar auf den Kriegsschauplatz. Ebenso beschleunigt man die Bildung eines Bataillons Turcos und eines Regiments Zuaven in Algier. Die Zuaven bedürfen sehr des Nachwuchses. Man versichert von glaubwürdiger Seite, daß das 1. Zuaven-Regiment, das bereits in Marignano so schwere Verluste hatte, bei Solferino beinahe alle seine Offiziere verloren hat. Von 65 Offizieren sind 60 außer Kampf gesetzt worden und davon sind 30 unter der Zahl der Todten. — Das Landungs-Korps im Adriatischen Meere ist nicht so stark, wie man anfänglich geglaubt hatte. Es zählt 8—9,000 M. und wird von dem Divisions-General Wimpffen befehligt. — Der Kaiser soll mit Marschall Canrobert einen heftigen Auftritt wegen dessen überlangen Verweilens auf dem rechten Flügel am Tage der Schlacht bei Solferino gehabt haben. Canrobert habe sich auf die ihm gegebenen Ordres berufen, der Kaiser ihm dagegen bemerkt, er hätte sie anders auffassen sollen. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 3. Juli. Der heutige Moniteur enthält den vom 29. Juni datirten Königlichen Erlaß, wodurch die Kammern auf den 12. Juli einberufen werden. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 28. Juni. Graf Cavour hat unter dem 16. d. M. ein Rundschreiben an die Vertreter Sardiniens im Auslande gerichtet, in welchem er die aus den Separat-Verträgen mit Oesterreich hervorgehende exceptionelle Lage der Herzogthümer Modena und Parma beleuchtet und darzuthun sucht, daß die erwähnten Staaten in Folge eben dieser eigenthümlichen Stellung nicht als neutrale Länder betrachtet werden könnten. Darin, sagt er, liege die Erklärung und Rechtfertigung des Verhaltens der sardinischen Regierung. Zugleich erinnert Graf Cavour daran, wie die beiden Herzogthümer die Einverleibung in Piemont begehrt hätten, nachdem die frühere Regierung von ihnen abgeschafft worden wäre. — Eine aus Geistlichen bestehende Deputation hat dem Gouverneur von Mailand eine mit 305 Unterschriften bedeckte Adresse des Mailänder Clerus überreicht, in welcher derselbe seine Sympathieen für die nationale Sache ausspricht und unter Anderem sagt, er sehe ein, daß nur eine nationale Regierung frei und stark sein könne und den berechtigten Wünschen des Volkes zu entsprechen vermöge (Schl. Ztg.)

Turin, 1. Juli. Seit am 29. Juni der Uebergang der Verbündeten über den Mincio vollendet worden, ist das Hauptquartier des Kaisers Napoleon in Valeggio, auf der Hälfte des Weges zwischen Peschiera und Goito, wo der Mincio eine große Krümmung hat, das des Königs Victor Emanuel dagegen in Rivoltella, 13 Kilometres westlich von Peschiera am Gardasee. Das heut erschienene 105te offizielle Bulletin meldet, Peschiera werde zu Wasser und zu Lande zugleich belagert werden. Zugleich verlautet, daß die vierte piemontesische Division in Salo steht, von wo sie ihre Operationen mit denen auf der Landseite vereinigen werde. Die Hauptpunkte, von wo der Angriff auf der Südseite Peschiera's erfolgen wird, sind die Anhöhen Salvi auf dem rechten und Mandello auf dem linken Mincio-Ufer. Als Peschiera im Jahre 1848 genommen wurde, bestand der ganze Belagerungspark aus 48 Geschützen, wovon 20 auf dem linken Mincio-Ufer aufgestellt wurden, nämlich 12 Zweiunddreißigpfünder, 4 Paixhans und 4 Mörser. Jetzt dagegen sind

---

beispielsweise des Künstlers Eloquenz, Hamlet die gewaltige Tiefe seiner Charakterauffassung.

Dem so stark betonten Wahrheitsdrange Dawison's entspricht aber auch noch die einfache Natürlichkeit seines Vortrags und die Universalität seines Repertoire. Erstere verleugnet Dawison auch nicht inmitten der virtuosesten Verwendung seiner Mittel, letztere erweitert er unausgesetzt mit jenem emsigen Fleiße, der ihn aus Krupski's Redaktionszimmer bis in seine ehrenvolle dresdener Stellung emporgearbeitet hat. In nicht zu ferner Zeit wird er im „Nathan" statt des Derwisch und im „Wallenstein" statt Butler's die Titelrollen spielen, und nicht in das Bereich des Undenkbaren würde es gehören, wenn sein künftiges Repertoire die ungeheure Kluft vom Faust bis zum Falstaff umfaßte. Sein Othello ist ein besonders sprechender Beleg für die Macht des einfachen schmucklosen Worts, und nur nachempfinden, nicht beschreiben und erklären, läßt sich der Zauber, den Dawison den schlichten Vertheidigungsworten des Mohren vor dem Senat von Venedig und dem Willkommengruß an Desdemona auf Cypern verleiht. Das Herz redet ihm aus Auge und Zunge so wunderbar ergreifend, daß man unwillkürlich ahnt, wie solche kindliche Liebeseinfalt, gestört, Vernichtung im Schooße bergen könne. — Auf diesen Zauber baut Dawison auch die im großen Stil angelegte Gestaltung seines Othello. Mitten durch alle Leidenschaften klingt derselbe da und dort wie eine Erinnerung alter Glückseligkeit wieder an und erklärt die Größe des Verbrechens aus der Größe der Liebe Othello's. Eine Spitze der natürlichen Spielweise Dawison's ist seine Virtuosität, beiseite und im Abgehen zu spielen. Die schattenhaft in den Coulissen verklingende Scene am Hochgericht im „Faust" erhält durch diese Kunst einen geisterhaften Reiz, und die lispelnde Unterhaltung Macbeth's mit den Mördern Banquo's durch eine Geheimthür des Königsaals contrastirt sehr vortheilhaft für die Illusion mit den sonst wohl üblichen gemüthlichen Dialogen zwei Schritt vom Souffleurkasten. Wie treffend endlich sein Genius auch die feinsten Bezüge des heutigen gesellschaftlichen Lebens zu erfassen und in einem typischen Charakterbild zu verlebendigen weiß, zeigt die von ihm gebotene hinreißende Sittenschilderung der „lackirten Barbarei" im „Fürst Michel", die in der Reihe seiner neuesten Schöpfungen glänzt und um so bewundernswürdiger erscheint, wenn man diesen in der eleganten Schale fremdländischer Sitte nationalroh gebliebenen Deminutiv-Tyrannen sich im Zusammenhalt mit einem gegensätzlichen Charakter denkt, dem edelherzigen, weichmüthigen Michonnet z. B., Beide polarisch verschiedenen Gemüthswelten angehörend und Beide verbunden durch dieselbe Sprache der Wahrheit, die in ihrer Verwirklichung der Darsteller mit feurigen Zungen redet.

Diese Betrachtung der charakteristischen Eigenthümlichkeiten des Künstlers, im Zusammenhalt mit seinem persönlichen Entwickelungsgange, führt zu der freudigsten Anerkennung der Verdienste Dawison's, zu der Anerkennung, daß ihm vor Allen die Anwartschaft zuzusprechen sei, er werde auf dem Wege der Wahrheit und seines keuschen Kunstsinns ein deutscher Garrick werden.

— „Der Vielfraß" ist der Titel einer neuen Zeitschrift, die sich nach einer Angabe in dem Courier von Opelusas lediglich mit Gastronomie und allen dahin einschlagenden Zweigen beschäftigen wird. Treu ihrer Tendenz zahlt man daher auch das Abonnement nicht in baarem Gelde, sondern in Lebensmitteln. Das Abonnement beträgt für ein Jahr ein junges Kalb, für sechs Monate ein halbes Kalb, für drei Monate einen Schöps, für einen Monat einen Truthahn. Inserate oder einzelne Blätter werden mit einem Huhn, einer Ente, einem Dutzend Eier, oder mit anderen Producten bezahlt.

die Belagerer nicht allein mit gezogenen Belagerungs-Geschützen versehen, sondern auf der Seeseite kooperiren die schwimmenden Batterien. Damals hielt sich Peschiera vom 15. bis 30. Mai. Trotz aller neuen Werke hofft man, diesmal bis zum 10. Juli mit der Festung fertig zu werden. (St.-A.)

Schweiz.

Bern, 30. Juni. Die diplomatischen Verhandlungen, welche der Bundesrath mit den kriegführenden Mächten, um jeder späteren Reklamation vorzubeugen, über die vom Kriegsschauplatz auf schweizerischen Boden versprengten Flüchtlinge gepflogen hat, sind beendigt. Die kriegführenden Mächte haben nun sämmtlich den vom Bundesrath von allem Anfang an festgestellten Principien, von denen ich Ihnen schon früher Andeutung gab, beigestimmt, und letzterer konnte nach den angehörten Bemerkungen der ersteren die betreffenden Beschlüsse in seiner gestrigen Nachmittagssitzung wie folgt präcisiren: die auf Schweizergebiet gedrängten Truppen aus beiden Heerlagern werden nach deren Entwaffnung in das Innere der Schweiz transportirt und von dort, nachdem die betreffende Regierung erklärt hat, die Flüchtigen im gegenwärtigen Kriege nicht mehr gegen den Feind gebrauchen zu wollen, sofort nach ihrer Heimath entlassen. Die abgenommenen Waffen werden bis zur Beendigung des Krieges zurückbehalten. Die betreffenden Regierungen vergüten die Verpflegungskosten. Somit werden die augenblicklich in der Schweiz sich befindenden Flüchtlinge, Oesterreicher wie Garibaldianer, ihre Heimath bald wiedersehen. Wie Sie wissen werden, hat der Bundesrath gleichzeitig mit den kriegführenden Mächten gegen die Wiederaufnahme der Dampfschiffahrt auf dem Lago maggiore verhandelt. Leider hat hierin bis jetzt nicht ein gleich glückliches Resultat erzielt werden können. Um nun die Unterbrechung der Schiffahrt nicht länger andauern zu lassen, beschloß der Bundesrath ebenfalls in seiner gestrigen Sitzung, die sardinischen Handelsschiffe herauszugeben, jedoch nur unter der Bedingung, daß Sardinien Garantie leiste, sie im jetzigen Kriege nicht zu Kriegszwecken zu gebrauchen, und daß man sich mit der Schweiz über die Kriegskontrebande verständige. — In Lugano sind gestern 6 österreichische Offiziere und 40 österreichische Aerzte nebst Frauen und Kindern angelangt. Dieselben sind jedoch keine Flüchtlinge, sondern waren zur Verpflegung der Kranken und Verwundeten in Mailand zurückgelassen worden und reisen nun mit Pässen des dortigen Militärcomando's über Chur nach ihrer Heimath zurück. — Die Angabe mehrer Blätter, die Oesterreicher hätten die Teufelsbrücke im Veltlin gesprengt, ist irrig.

Lindau, 29. Juni. Die Bedrohungen und Mißhandlungen von Teutschen und Schweizern in der Lombardei, schreibt man von hier dem „Nürnb. Korr.," nehmen nach Schilderungen von Reisenden eine größere Ausdehnung an. Hatten seit langer Zeit deutsche Angehörige, welche bei Gewerbtreibenden und in artistischen Anstalten beschäftigt waren, sich der Anerkennung deutschen Fleißes und intelligenter Geschäftsbehandlung seitens der Fabrikherren und Arbeitgeber gegenüber den italienischen Arbeitern zu erfreuen, so erregte dies den Neid und die Mißgunst der Letzteren, welche nun kein Mittel unversucht lassen, um die verhaßten Deutschen aus dem Lande und den bisherigen Erwerbsverhältnissen zu drängen. In diesen Tagen fielen im Mailändischen und im Veltlin Ruhestörungen vor, welche von italienischen Fabrikarbeitern gegen deutsche Fabrik-Inhaber gerichtet waren und mit deren Flucht nach Deutschland und Süd-Tyrol endeten. Im Kanton Tessin werden aufrührerische Proclamationen vielfach verbreitet. (Schl. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, 27. Juni. Die Zwistigkeiten zwischen Spanien und Portugal werden wahrscheinlich auf freundschaftlichem Wege beigelegt werden. Es handelt sich um den Besitz eines kleinen Landstrichs an der Grenze. Die Spanische Regierung soll Truppen nach Badajoz gesandt haben, um Portugal zu bedrohen. (N. Pr. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

London, 6. Juli. Der König der Belgier reist morgen ab.

London, 6. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses will Lord Stratford de Redcliffe für die Krone wegen ihrer im Blaubuch beurkundeten unparteiischen Neutralität eine Dankadresse beantragen, empfiehlt außerdem Rüstungen und die Vermittelung bei einer günstigen Gelegenheit. Die Lords Hardwicke und Ellenborough urgiren außerordentliche Verstärkungen der Flotte wegen Frankreichs und Rußlands. Lord Granville bedauert derartige herausfordernde Discussionen, spricht beruhigend in Betreff Frankreichs und Rußlands und versichert, daß die Regierung gegen alle Eventualitäten rüste.

Wien, 4. Juli. Ein Gerücht läßt die Minister Bach und Thun sich zurückziehen und bezeichnet zu ihren Nachfolgern den Grafen Apponyi und den Grafen Clam.

Wien, 2. Juli. Die Rückkehr des Kaisers nach Wien ist auf unbestimmte Zeit verschoben. In Folge dessen hat sich heute der Minister des Aeußern Graf von Rechberg in Begleitung des k. k. Legationsraths Graf Blome in's kaiserliche Hauptquartier nach Verona begeben.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Die Anträge Preußens in der außerordentlichen Bundestags-Sitzung vom 4. d. sind dem Vernehmen nach folgende: 1) Anschluß des 9. und 10. Bundes-Korps an die preußische Armee; 2) Uebertragung der Oberleitung sämmtlicher vier außerpreußischen und außerösterreichischen Bundes-Korps auf Preußen; 3) Marschbereitschaft der Reserve-Contingente.

Triest, 3. Juli. So eben komme ich von einem Spaziergange am Meeresufer von St. André. Bis 8 Uhr herrschte beim heitersten Wetter volle Windstille, hierauf erhob sich eine Südwestbrise von Venedig herüber, und kurz darauf vernahm ich und alle in meiner Nähe befindlichen Personen ein heftiges anhaltendes Geschützfeuer mit ganzen Batterieen. — Sollte die französische Flotte wirklich, wie französische Blätter vorhersagten, am 3. ihre Beschießung begonnen haben?

Marseille, 4. Juli, Abends. Der Admiral Rigault de Genoully hat sich mit den französischen und spanischen Hauptkräften

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß — Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 7. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. C.	107	55	107	55
London 3 „ 1 Lst.	7	12½	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	85	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	76	50	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	162	60	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	99	50
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	79	14	77½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 7. Juli 1859.

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	96
6te do. do.	—	102
Schatzobligationen	—	77¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	81¾
Kurz Warschau	—	82½
St. Petersburg 3 W.	—	91⅝
London 3 Mt.	—	6. 15⅜
Paris 2 „	—	78
Hamburg 2 „	—	149⅜
Wien 2 „	—	67⅞
Roggen p. Herbst 34½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	141. 50
Oesterr. Credit-Actien	—	174. 50
London.		
Getreidemarkt: unbelebt.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68. 75
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Borzyslawski, Gutsbes., a. Dabrowa. Kobulaski, Gutsbes., a. Rußland. Rader, Kapitain, a. Petersburg. Slotnicki, Gutsbes., a. Michalowice. Wielopolski, Graf, a. Chrobczy. Alfton, Staatsrath und Chef des Kalischer Kreises, a. Kalisch. Baumann, Wechsler, a. Breslau. Diamant, Disponent, a. Breslau. Gozdawski, Gutsbes., a. Paris. König, Agronom, a. Breslau. Opacki, Rittm., a. Wien. Serwatowski, Priester, a. Krakau.

Abgereist:

Baczyński, Gutsbes., n. Emilow. Czarnowski, Guts. n. Loki. Grabowski, Gutsbes., n. Zulowa. Mniewski, Gutsbes., n. Kutno. O'Rurk, Graf, n. Radzymin. Bojanowski, Tit.-Rath, n. Wien. Frau Gen.-Lieut. Buchmeyer u. Th. Buchmeyer, Beamter d. fürstl. Kanzlei, n. Ostende. Frau Dr. Pepholdt n. Breslau. Frau v. Chrzonowski n. Karlsbad. Hann, Dir. d. Warschauer Münze, n. Marienbad. Ho'ynski, Gtsbes., n. Karlsbad. Pietraczenko, Oberlehrer, n. Marienbad. Witold, Handlungsgeh., n. Breslau.

Theater.

Heute im großen Theater: Stary Pan młodzie.
Morgen im großen Theater: Korsarz.

Beilage.

Beilage zu Nr. 55. der Warschauer Zeitung.

nach Saigon begeben und wendet sich gegen Tourane, seine Hülfsmittel vereinigend, um die Hauptstadt alsbald angreifen zu können.

Turin, 4. Juli. Ein officielles sardinisches Bulletin meldet vom 29. Juni, daß die sardinische Armee den auf dem rechten Ufer des Mincio gelegenen Theil der Außenwerke Peschiera's enger einschließt. Am 30. Juni hat sie den Mincio überschritten, um den Platz gleicherweise auf dem linken Ufer zu umringen.

In **Verona**, für dessen Beschießung in Frankreich 1 Million Wurfgeschosse gefertigt werden, rüstet man sich mittlerweile auf die bevorstehende Belagerung. Die Einwohner sind schon am 23. Juni zur Verproviantirung auf mehrere Monate aufgefordert worden; diejenigen, denen es schwer wird, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, werden ausgewiesen.

Turin, 5. Juli. Der „Moniteur de Boulogne" enthält ein Schreiben des Grafen Cavour an die Junta von Bologna, in welchem der Conseils-Präsident erklärt, daß der König die Einverleibung der Romagna in Piemont nicht annehmen könne, daß er aber die Streitkräfte zur Befreiung Italiens verwenden werde.

Die „Gazette Piémontaise" zeigt an, daß der Ritter Massimo d'Azeglio zum General und außerordentlichen Kommissär in Militär-Angelegenheiten in den Legationen ernannt ist.

Bern, 5. Juli. Die Oesterreicher haben sich, indem sie Vieh, Provision und Geld zurückgelassen haben, von Bormio zurückgezogen. Die Piemontesen rücken gegen den Stelviopaß vor.

(A. A. Z., Nord., H. B., Ind. B., St.-Anz. N. P. Z.)

Localnachrichten.

— Das Konzert im Ohm'schen Garten wird heute um 7 Uhr beginnen.

— Morgen, Sonnabend, kein Konzert, weil Herr Musikdirektor Braun mit seinem Orchester in der großen Ressource spielen wird.

Sonntag, wie gewöhnlich, großes Konzert im Ohm'schen Garten. Anfang 6 Uhr.

Handelsnachrichten.

Stettin, vom 1. Juli.

Vom Freitag vorige Woche an ist hier wie im ganzen nördlichen Europa das Wetter trocken gewesen, und war es deshalb in den letzten acht Tagen möglich, den größten Theil der Heuernte und einen großen Theil der Rapps- und Rübsenernte einzubringen. Gestern Abend fiel ein Regenschauer, heute heiß und bewölkt. Beide liefern in unserer Nachbarschaft einen guten Ertrag, besonders ist die Heuernte außerordentlich reichlich ausgefallen. Ueber den Stand der Getreidefelder bleiben die Berichte im Allgemeinen günstig; theilweise soll aber das Regenwetter für Roggen etwas zu spät gekommen sein. — Wenn das Wetter günstig bleibt, werden wir in ca. 14 Tagen mitten in der Roggenernte sein. In der Oder ist das Wasser wieder gestiegen. Die Amerikanischen Ernteaussichten haben durch Nachtfröste sich verschlechtert. Die Kartoffeln sollen besonders in Kanada in einigen Lokalitäten gelitten haben, ebenso Heu. Auch im westlichen Theile von Newyork, Pennsylvanien rc. sind die Saaten durch Frost beschädigt. In Algerien kommt bereits Getreide von der neuen Ernte an den Markt. In Spanien hat die Gerstenernte ebenfalls begonnen, sie soll sehr reichlich ausfallen.

Getreide. Weizen war bei geringem Geschäft behauptet, da die Englischen Märkte wieder etwas fester geworden sind, die Verladungen sind jetzt nicht bedeutend, unsere Bestände räumen sich aber bei den schwachen Zufuhren. Von Roggen sind, durch den Ostwind der letzten Tage begünstigt, von Königsberg, Danzig rc., gestern und heute gegen 2000 Wspl. eingetroffen. Diese enormen Zufuhren waren freilich bei den großen Verschlüssen von dort, welche auf sehr große Bestände basirt waren, über kurz oder lang zu erwarten, stimmten aber den Markt wieder sehr flau, da noch weitere Fortsetzungen derselben in Sicht sind und hier und in Berlin für die Jahreszeit ungewöhnlich starke Vorräthe eintreffen. Der Preisdruck war um so stärker, da die neue Ernte vor der Thür ist, und die Geldverhältnisse fast alle Speculation hemmen. — Auch der Abzug an die Proviantämter ist nicht sehr bedeutend, da dieselben mit großen Beständen versehen sind. Gestern befestigten sich nach Eingang der Berliner Börsendepesche die Preise hier wieder um eine Kleinigkeit. Der Werth des Artikels ist jetzt auf einen Punkt herabgebracht, der unter friedlicheren Verhältnissen, da die neue Ernte noch manchen Gefahren ausgesetzt ist, trotz der starken Vorräthe noch vielfach Spekulationslust hervorrufen würde.

Gerste ohne Beachtung. Man erwartet allenthalben, besonders im Oderbruch, einen sehr reichen Ertrag. Von Hafer gehen die Zufuhren noch immer fast ausschließlich an die Proviantämter. Was davon an den Markt kommt, wird billiger verkauft. — Saamen. Von Rapps und Rübsen beginnen die Zufuhren neuen Gewächses auf die Landmärkte zu kommen. Wie es heißt, entspricht das Erdrusch-Resultat nicht ganz den hochgespannten Erwartungen. Die Preise bleiben rückgängig, scheinen aber, da die Rübölpreise sich behaupten, vorläufig dem niedrigsten Punkt sich genähert zu haben."

An der Börse. Weizen behauptet, loco pr. 85 Pfd. gelber 55 à 66½ Thlr. bezahlt, 83—85 Pfd. gelber pr. Juli—August 60½ à 60 Thlr. bezahlt, 59½ Thlr. Br., 59 Thlr. Geld, 85 Pfd. gelber pr. Juni—Juli u. pr. Juli—August 67 Thlr. bezahlt. Roggen flau, 77 Pfd. pr. Juli—August 34¾, 34½ à 34¼ Thlr. bez., pr. August—September 35 Thlr. Br., pr. September—Oktober 35¾ Thlr. Br. Gerste, Pommersche loco pr. 70 Pfd. 34½ à 33½ Thlr. bezahlt. Hafer loco Dänischer pr. 50 Pfd. 31 Thlr. bezahlt, Schwedischer 31½ Thlr. bezahlt.

Liverpool, vom 1. Juli.

Die Liste per Steamer „Amerika" von New-York den 8. Juni lautet:

	Zufuhren:	Export n. England:	Total-Export:	Bestände:
1859:	3,596,676	1,780,122	2,674,462	375,638
1858:	2,925,657	1,488,112	2,157,823	461,489

Die große Masse geringer amerikanischer Sorten vermindert effectiv obigen Vorrath wesentlich. Der Markt während der Woche war ruhig, Frage regelmäßig, Preise unverändert in den letzten Tagen selbst etwas fester. — Surate gegen Käufer in den besseren Klassen, ebenso in Brasil und Mako. Sealslands in regelmäßiger Frage. Der Ton im Markt ist heute besser. Heutiger Umsatz 8000 Ballen, Umsatz der vorigen Woche 56410 Ballen.

Heutige Preise Georgia ord. und middl. 5⅞ à 6¾ d, fair u. good fair 7¼ à 7⅜ d, good u. fine 7½ d.

Berichtigung.

In Nr. 45. unserer Zeitung vom 25. Juni hat sich in dem Referat über die Thierschau ein den Sinn entstellender Fehler eingeschlichen, indem es bei Nr. 24. nicht heißen soll reines „Salamanca", sondern „Lohmener" Blut, was wir hiermit auf Ansuchen unsers Referenten verbessern.

Inserate.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 26 Czerwca (8 Lipca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 56. Sonnabend, 27. Juni (9. Juli). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, den 4. Juli. Fürst Windischgrätz ist gestern mit zahlreichem Gefolge in besonderer Mission hier eingetroffen und hat heute dem Regenten, der k. Familie in Potsdam und dem Fürsten Hohenzollern seinen Besuch gemacht. Daß gerade er mit einer Sendung betraut worden ist, deren Gelingen einen Systemwechsel in Oesterreich voraussetzt, hat hier nothwendig überraschen müssen. Die Verhandlungen, die er führen soll, hängen wesentlich von der Natur seiner Instruktionen, seinen Forderungen und Koncessionen, endlich von dem Schicksal ab, das der preußische Mediations-Entwurf in London und St. Petersburg erfährt. Von diesen Bemühungen will man selbstverständlich in Wien nicht gern hören, da man noch auf Siege und die Wiedereroberung der Lombardei hofft. In unterrichteten Kreisen wird die Sendung des Fürsten als der letzte Versuch Oesterreichs aufgefaßt, sich der sofortigen Hilfe Deutschlands unter preußischer Leitung zu versichern, nach dessen Scheitern es fortfahren würde, seine italienischen Besitzthümer dem Eroberer zu entreißen oder ohne Rücksicht auf die Großmächte seinen Frieden mit Frankreich zu schließen. (H. B. H.)

Wien, 3. Juli. Die Rückkehr des Kaisers Franz Joseph nach Wien soll wieder auf unbestimmte Zeit vertagt sein, da der Monarch das Resultat neuer vom FZM. Baron Heß angeordneter Operationen, deren Plan in das tiefste Dunkel gehüllt wird, abwarten will. Täusche ich mich nicht, so werden wir im Verlauf von wenigen Tagen von neuen blutigen Kämpfen hören, die möglicher Weise auf einem Terrain stattfinden dürften, woselbst man sie am allerwenigsten erwartet. Voraussichtlich dürfte der Fall eintreten, daß Peschiera, Mantua und Verona gleichzeitig von den Alliirten belagert werden, ohne daß die österreichische Armee dies zu hindern ernstlich bestrebt sein dürfte. Vorpostengefechte finden jetzt fast täglich statt, und das Vorrücken der Alliirten geschieht jetzt mit großer Vorsicht und Bedachtsamkeit. Seit dem 1. d. M. ist der Privatverkehr mit Ausnahme des ein Mal am Tage verkehrenden Postzuges auf der Südbahn gänzlich suspendirt. Die eilige Beförderung des 11. Armee-Korps unter den Befehlen des FML. Ritter von Lilienborn, welches aus Siebenbürgen in Eilmärschen heranrückte, nach Italien, macht die erwähnte Maßnahme nothwendig. Erzherzog Karl Ferdinand ist vorgestern nach dem Kriegsschauplatze abgereist, um das Commando des 4. Armee-Korps anzutreten. — Wie ich heute aus guter Quelle erfahre, ist von den vermittelnden Großmächten allerdings in den beiden feindlichen Hauptquartieren ein Waffenstillstand vorgeschlagen worden, der aber nirgends definitiv angenommen worden ist. Im Uebrigen versichert man mir, daß von englischer Seite im kaiserlichen Hauptquartier zu Verona von der preußischen Vermittlung unabhängige Mediationsvorschläge gestellt wurden, die aber wegen ihrer prägnanten Unannehmbarkeit auch kurz darauf einfach zurückgewiesen worden sind. Dagegen zeigt man sich sowohl in Verona, als auch hier in gouvernementalen Kreisen für die preußischen Vorschläge, die sich bezüglich etwaiger territorialer Opfer auf keiner konkreten Grundlage bewegen, durchaus günstig gestimmt. Was die mehrfach in den Blättern erwähnte Anwesenheit des Grafen Pourtalés in Verona betrifft, so hat es wohl seine Richtigkeit mit dem Namen, nicht aber auch mit der Person. Der im kaiserlichen Hauptquartier weilende Graf Pourtalés ist (wie schon erwähnt) ein Bruder des bekannten Diplomaten und Repräsentanten Preußens in Frankreich. — Aus guter Quelle dürfte der Norden Deutschlands bezüglich des Schicksals seiner protestantischen Glaubensgenossen in Oesterreich volle Ursache haben, beruhigt und befriedigt zu sein. Die Regierung soll fest entschlossen sein, den Protestanten volle Freiheit ihres Kultus und vollständige Gleichstellung mit ihren katholischen Unterthanen zuzugestehen. Das vorbereitet gewesene Protestantengesetz soll in Folge dessen gar nicht mehr erscheinen. (H. B. H.)

Wien, 5. Juli. Ueber die Landung der Franzosen auf der Insel Lussin im Busen von Guarnero ist nichts Neues bekannt geworden. Zu der gestern schon mitgetheilte Depeschen bemerkt die Wiener „Presse“ Folgendes:

„Die Operationen der Franzosen gegen unsere Festungen sollen von einem Flottenangriff auf Venedig und von einer Landung an der adriatischen Küste begleitet sein. Zu diesem Zwecke haben die Franzosen bekanntlich in Antivari ein großartiges Depot errichtet. Der Hafen von Antivari liegt am Eingange einer geräumigen Bucht, welche die größte Flotte bergen kann. Die Stadt selbst liegt eine Stunde weit von der Bucht und ist nur durch eine alte, ziemlich baufällige Citadelle geschützt. Die nunmehrige französische Seestation liegt dem neapolitanischen Hafen Bari (daher der Name Anti-Bari, Antivari) gerade gegenüber, eine halbe Stunde von der an die österreichische Grenze führenden Heerstraße und zwei Stunden von der Grenze Montenegro's entfernt. Sowohl in Bezug auf die Verbindung mit Montenegro, als auch auf eine Unternehmung gegen Cattaro und eine Depotstation für die gegen Venedig bestimmte Flotte ist die Bucht von Antivari gleich gut gewählt. Zwei französische Flotten werden im adriatischen Meere operiren; die eine gegen Venedig, die andere mit Landungstruppen. Sämmtliche Operationen im adriatischen Meere wird Vice-Admiral Romain-Desfossés befehligen; die gegen Venedig bestimmte Flotte (ihre erste Abtheilung soll schon in Sicht des Lido erschienen sein) commandirt Contre-Admiral Bouet-Willaumez. Mit der französischen Flotte, welche sich vor Antivari sammelt (am 25. Juni befanden sich dort 5 Linienschiffe, 8 Fregatten, 6 Kriegsdampfer, 13 schwimmende Batterien, 9 Kanonenboote, 9 Briggs und 2 Dreimaster), hat sich nun auch die Sardinische, aus 5 Kriegsschiffen bestehende Flotille vereinigt.“ (N. P. Z.)

Wien, 5. Juli. Mit wahrhafter Sehnsucht harrt die Bevölkerung der vielverheißenen Reformen im Innern, und es ist in der That die höchste Zeit, den wohlbegründeten, gerechten und loyalen Wünschen der Bewohner wenigstens einigermaßen nachzukommen. Die Ausrede, daß die gegenwärtige Kriegsbedrängniß gerade nicht den geeignetsten Moment zur Inscenesetzung durchgreifender Aenderungen des Staatswesens abgeben würde, kann man eben nicht gelten lassen; denn wurde die rechte Zeit durch zehnjähriges Hinhalten und Temporisiren versäumt, so muß zur unrechten Zeit an die Sache gegangen werden, es sei denn, man glaube zuversichtlich in der bisherigen Weise fortwirken zu können. Gegenüber der Stimmung in den Massen, und namentlich in den nichtdeutschen Volksstämmen der Monarchie, dürfte es aber schwer halten, den Krieg, auch mit der festen Allianz Deutschlands, auf die Länge hin fortzusetzen und überdies ist sehr in Frage, ob namentlich Preußen einen Alliirten willkommen hieße, der sich auf das eigene Volk nicht verlassen kann. Die Berichte aus Ungarn lauten sehr düster, und wenn ich Sie auch warnen möchte, nicht allen Einzelnheiten Glauben zu schenken, die in dieser Richtung von übelwollenden Federn ins Ausland gemeldet werden, so bleibt es doch ausgemacht, daß im Ganzen genommen die Dinge in Ungarn nicht schlechter stehen können, als wirklich der Fall ist. Das Mittel der Abhilfe wäre freilich leicht zu finden und müßte unfehlbar wirken, aber wird man es anwenden, vor allem zur rechten Zeit anwenden wollen? Möglicherweise ist der Umstand,

daß die für andere Kronländer verordnete Rekrutirung in Ungarn vertagt würde, ein Fingerzeig, aus dem man Einiges über die Absichten der Regierung errathen könnte. Denn daß die Frage über Ungarns Stellung zum Gesammtstaat gegenwärtig wenigstens erwogen werden muß, ist sicher. Den Wiener Zeitungs-Redaktionen ist übrigens bedeutet worden, über Ungarn so wenig als möglich und lieber gar nichts zu schreiben. (Schles. Ztg.)

England.

London, 4. Juli. Mr. C. Villiers, ein Bruder des Earl of Clarendon, übernimmt an Mr. Milner Gibson's Stelle die Präsidentschaft des Armenamts mit einem Sitz im Kabinet. Mr. Gibson hat sich demnach für das von Mr. Cobden abgelehnte Handels-Amt entschieden. — Als Antwort auf die allarmirenden Aeußerungen, die so oft im Parlament und in der Presse über den Stand der englischen Kriegsflotte laut werden, erscheinen jetzt häufigere und ausführlichere Mittheilungen seitens der Admiralitätsbehörden aus Woolwich, Deptford ꝛc. in den Zeitungen. Nach einer offenbar amtlichen Notiz in der „Times“ liegt in Sheerneß eine kleine Armada von Dampf- und Segel-Kriegsschiffen von 10,520 Gesammtpferdekraft und 1115 Kanonen. Es wird eine Namenliste gegeben und versichert, daß alle diese Fahrzeuge „für den Kriegswimpel fertig gemacht“ sind. Wie es mit der Bemannung stehen mag, ist nicht gesagt; bekanntlich hat man innerhalb eines Vierteljahres erst die Hälfte der verlangten 10,000 Mann anwerben können. — General Lord Seaton hielt am Freitag bei Kildare (in Irland) große Heerschau. In diesem Augenblick zählt das Sommerlager bei Kildare 11.000 Mann. In wenigen Wochen, so heißt es, wird diese Truppenzahl auf beinahe 20,000 Mann gebracht werden. Täglich wird dort exercirt und manövrirt, und jeden Donnerstag soll künftig Musterung sein. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Nach dem „Echo des Ostens“ wird das Observationskorps des Marschalls Pelissier am 15. Juli formirt und in den Kantonnirungen untergebracht sein. Das Korps wird 160,000 Mann Infanterie, 12,000 Reiter und 400 Kanonen zählen. (B. Pr. Z.)

Schweiz.

In Lausanne hat eine deutsche Arbeiter-Versammlung stattgefunden, die von deutschen Demokraten in den Cantonen Neuenburg, Genf und Waadt besucht war. Auch Vogt war anwesend, um sich gegen die von London auf ihn gerichteten Anklagen zu rechtfertigen, was ihm jedoch nicht völlig gelungen sein soll. Die Versammlung beschloß einen Aufruf an das deutsche Volk. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Juli. Zwischen Oesterreich und Frankreich ist ein **Waffenstillstand** abgeschlossen.

London, 6. Juli. In der Sitzung des Oberhauses hat Lord Lyndhurst verlangt, daß die Regierung die Armee und die Marine beträchtlich vermehre. Lord Granville antwortete, daß die Gefahr einer Invasion nie ferner war als jetzt, indeß würde die Regierung die Vertheidigungskräfte vermehren.

Marseille, 5. Juli. Briefe aus Neapel vom 2. melden, daß der Prinz Ottajano mit einem Auftrage zur Königin Victoria gesendet worden sei. — Das Giornale di Roma vom 2. Juli protestirt gegen die Berichte über die Ereignisse von Perugia und verspricht Details.

Brüssel, 6. Juli. Hiesige Blätter melden, daß das neue französische Oceangeschwader aus 12 Linienschiffen, die Fregatten ungerechnet, gebildet werden soll.

Bern, 6. Juli, Nachm. Eine hier eingegangene Depesche aus Chur vom heutigen Tage theilt mit, es sei eine Stafette aus Bormio mit der Nachricht in Tirano eingetroffen, daß ein Tiroler Schützenkorps von 3000—3500 Mann das Veltlin bedroht hatte, und daß dasselbe von einigen Kolonnen Garibaldi's und Cialdini's von Bormio nach der ersten Kantonirung am Stelvio-Paß zurückgedrängt worden sei. Die Tiroler sollen hierbei beträchtliche Verluste erlitten haben; das Garibaldische Korps hat zehn schwer Verwundete, das Korps Cialdini's 3 Todte und 4 Verwundete. — Aus Lokarno wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß die sardinischen Dampfer dem Verkehr übergeben worden sind.

Turin, 5. Juli. Ein amtliches Bulletin meldet: Die Sardinier schließen die auf dem rechten Ufer des Mincio gelegenen äußeren Werke von Peschiera enge ein. Am 30. Juni sind sie über den Mincio gegangen, um die Festung auch auf dem linken Ufer einzuschließen. (Schl. Ztg.)

Lokalnachrichten.

Gestern um 4 Uhr Morgens sprang der, bei seiner Mutter lebende Alexander Lau, 22 Jahr alt, vom Bollwerk bei der Brücke in die Weichsel, und trotz augenblicklich herbeigeeilter Hilfe gelang es nicht, den Unglücklichen zu retten oder auch nur seinen Körper aufzufinden.

Wer war der Vater Louis Philipp's?

Wenige Monate nach der Besteigung des französischen Thrones durch das Haus Orleans im Jahre 1830 ward die Pariser Börse von einem gewaltigen Schreck betroffen.

König Louis Philippe war plötzlich heftig erkrankt.

Die Course fielen von neuem; neue Bestürzung hatte sich aller Gemüther bemächtigt.

Es dauerte Tage lang, ehe der König sich irgend Jemand wieder zeigte. Ein Schlaganfall hatte, in Folge einer jähen Erschütterung, den noch jugendlichen Monarchen betroffen.

Die Veranlassung dazu, deren historische Darstellung den Inhalt dieser Erzählung bilden soll, war keine geringere als die, daß schwer in Frage zu stellende Documente den König für ein untergeschobenes Kind, für den Sohn eines gemeinen Mannes in Florenz, und statt seiner eine frühere Theatertänzerin daselbst zur Erbin Egalité's, des verstorbenen Herzog's von Orleans, erklärten.

Folgendes der Verlauf dieser interessanten Ereignisse, wie wir sie einem gedruckten Memoire entnehmen.

Baron Newborough, Pair von Irland, der seine Gattin durch den Tod verloren hatte, war kurz vor dem Jahre 1800 Resident zu Florenz, und hatte, da er das Theater sehr liebte, eine Loge in der großen Oper. Hier ward er durch die Anmuth und Schönheit einer sehr jugendlichen Tänzerin, Namens Maria Stella Petronella Chiappini, gefesselt.

Es währte nicht lange, so suchte er ihre Bekanntschaft zu machen, und ihre Munterkeit, ihr Liebreiz vollendeten die Eroberung, welche ihr einnehmendes Gesicht und ihre funkelnden Füße begonnen hatten. Lord Newborough war ein Mann von Ehre und von Wort; und wenn er bei dieser Gelegenheit nicht mit der seinem schon vorgerückten Alter angemessenen Klugheit zu Werke ging, konnte man ihm doch jedenfalls nicht Mangel an Grundsätzen vorwerfen.

Er lernte den Vater der bezaubernden Tänzerin kennen und erfuhr, daß er in einer Landstadt unweit Florenz Gefängnißwärter gewesen war; er vermuthete der Geist der Habsucht, welcher ihn die Talente seiner schönen Tochter dem Balletmeister verkaufen ließ, werde ihn dem Anerbieten eines noch schwereren Goldgeschenkes geneigt machen. Es wurde bald zwischen dem Pair und dem Gefängnißwärter ein Handel geschlossen, und Marie Stella von der Bühne zu Florenz in das Hotel ihres bejahrten Verehrers versetzt.

Lord Newborough benahm sich gegen das erbeutete Mädchen äußerst zart. Fest hoffend seine unermüdete Güte und Liebe werde mit der Zeit die durch die ungewöhnliche Verschiedenheit der Jahre veranlaßte Abneigung verbannen, nahm er Maria Stella sogleich zum Weibe, und als er sie mit nach England nahm, führte er sie als Lady Newborough in die Gesellschaft ein. Seine Aufmerksamkeit fand bald den verdienten Lohn. Maria Stella erkannte die Güte ihres Gatten, und sie liebte und ehrte ihn, wie es ihre Pflicht war, so lange ihre Ehe währte, und so seltsam und unpassend diese Verbindung anfänglich schien, machte sie doch den alten Pair sehr glücklich und sicherte die Vererbung des Titels in seiner sehr alten und edlen Familie. Denn nachdem er bald nach seiner zweiten Vermählung seinen einzigen Sohn erster Ehe verloren hatte, machte ihn Maria Stella zum Vater zweier Söhne.

Lady Newborough fühlte bald ein natürliches Verlangen, ihr Vaterland wieder zu besuchen und ihren Vater und ihre Mutter zu sehen, von denen sie in so zartem Alter getrennt worden war. Sie kehrte deshalb bald nach dem Tode ihres Gatten in Begleitung ihrer beiden Knaben nach Italien zurück. Sie scheint ein sehr lieb-

Der Lau litt öfter an Geistesstörungen, und hat wahrscheinlich in einem solchen Anfalle seinem Leben ein Ende gemacht.

— Am Sonntag wird das Konzert im Ohm'schen Garten mit einer großen Blumenverloosung verbunden sein. Der Anfang ist um 6 Uhr und wird Herr Musikdirektor Braun unter anderen Piecen zur Aufführung bringen:

Cavatine aus: „Der Templer“, von Nicolai. Ungarischer Marsch, von Müller. Ouvertüre zur Oper: „Zaar und Zimmermann“, von Lortzing. Aelpler-Walzer von Lanner. Sylphiden-Quadrille von Braun. Ferner zum ersten Male: Ouvertüre zu: „Meeresstille und glückliche Fahrt“, von Mendelssohn. Guirlande musicale, großes Potpourri von Braun. Ouvertüre zur Oper: „Indra“ von Flotow.

reiches Weib mit viel natürlichem Gefühl gewesen zu sein, obwohl sie, nach den Erinnerungen zu urtheilen, welche sie über ihr Leben herausgegeben hat, ihre mangelhafte Erziehung nie durch Geistesbildung ersetzt hat.

Bei ihrer Ankunft in Florenz war es ihre erste Sorge, ihren Vater ausfindig zu machen, den sie in einer weit höhern Stellung fand, als er früher eingenommen hatte. Er und alle Mitglieder ihrer Familie behandelten sie mit tiefer Ehrerbietung, jedoch mit großer Zurückhaltung. Dies betrübte das gefühlvolle Herz, Maria Stella's, welche sie bat, zu vergessen, daß sie durch Heirath eine große Lady geworden sei, und sie als ihre Tochter und Schwester zu betrachten. Der Einzige in der Familie, in dessen Gesellschaft sie Befriedigung fand, war ihr Vater, welcher ihr aufrichtig zugethan, und für ihre Zuneigung dankbar erschien; alle Uebrigen behandelten sie kalt, doch höchst achtungsvoll, besonders ihr Bruder, der sich in Florenz als ausübender Arzt niedergelassen hatte. Dieses unerwartete Benehmen von Seiten ihrer Familie that ihr weh, und vor Allem beunruhigte es sie, daß ihr Bruder dem freien Verkehr mit ihrem Vater fortwährend Hindernisse entgegenstellte; er ließ sie nie allein beisammen, und wenn er selbst abwesend sein mußte, ließ er immer noch Jemand bei dem Greise zurück, so daß Maria Stella niemals ein vertrauliches Wort mit diesem sprechen konnte.

Durch diesen Zwang über alle Beschreibung gequält und gekränkt, ward ihr die unmittelbare Nähe ihres Vaters und seiner Familie lästig, und nach vielen vergeblichen Versuchen, das Eis kalter Ehrerbietung zu schmelzen, verließ sie mit ihren Kindern Florenz und brachte einige Zeit in verschiedenen Theilen Italiens zu. Man kann nicht umhin, Maria Stella wegen ihrer unverfälschten Herzensgüte hochzuschätzen. Wie wenige niedrig geborne Mädchen gibt es, welche, wenn sie durch eine Laune des Glücks auf einen hohen Platz gestellt sind, sich nicht eher von ihren unbekannten und geringen Verwandten kalt abwenden, als sie zur Anknüpfung eines vertrauten Verhältnisses nöthigen werden. Doch Maria Stella besaß keine gemeine Seele, und dies mag unter Anderm auch als ein Beweis für ihre hohe Abkunft gelten, welche sie selbst damals so wenig ahnte.

Jahre lang hatte sie mit ihrem Knaben in ihrem Vaterlande Italien geweilt, als sie die Nachricht erhielt, der alte Chiappini sei dem Tode nahe. Mit der liebevollsten Besorgniß eilte sie nach Florenz, wo sie wenige Tage vor dem Dahinscheiden des Greises anlangte. Er empfing sie freundlich und war sichtlich erfreut, sie zu sehen; allein auch jetzt war ihr jeder freie Verkehr mit ihrem Vater abgeschnitten; der Bruder stand immer im Wege, und obgleich Chiappini dringend bat, man möge ihn mit seinem Kinde allein lassen, ward sein Wunsch doch nicht erfüllt. Es lag eine auffallende Aengstlichkeit in den Mienen des Sterbenden. Er wünschte offenbar ihr eine wichtige Mittheilung zu machen, begann bisweilen einen Satz, brach aber bei einem bedeutungsvollen Blicke seines Sohnes plötzlich wieder ab, bis endlich der verhängnißvolle Augenblick nahte, wo der alte Chiappini mit dem Wunsche starb, seiner noch unbefriedigten Tochter ein Geheimniß zu entdecken.

Dieser Vorfall machte auf das Gemüth der Lady Newborough einen sehr schmerzlichen Eindruck. Sie wußte nicht, was sie denken oder muthmaßen sollte; allein sie erkannte, daß es ein seltsames Geheimniß gebe, welches auf sie Bezug habe, daß ihr Vater eifrig wünschte, es ihr zu enthüllen, die übrigen Mitglieder der Familie aber entschlossen waren, sie fortwährend in Unwissenheit zu erhalten. Die Liebe zu ihrem Vater war das einzige Band, welches sie an ihre Familie fesselte, die von ihrer Seite Kälte verdiente. Kaum war daher dieses Band gelöst, als sie für immer Lebewohl sagte, Florenz verließ und jede Verbindung brach. (Fort. folgt.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 8. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th. S.P.	—	—	108	—
London 3 „ 1 Lst. .	—	—	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	85	50	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	76	50	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	162	90	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	99	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	90	50
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	79	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 8. Juli 1859.

Börsenstimmung: sehr günstig.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	96
6te do. do.	—	102
Schatzobligationen	—	79
4% Polnische Pfandbriefe	—	82½
Kurz Warschau	—	83
St. Petersburg 3 W.	—	92
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	72½
Roggen p. Herbst 34¾.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt:		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	66. 15
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Nowosilcow, Gouv.-Secr., a. Petersburg. Swierczkow, akad. Prof., a. Petersburg. Skwarcow, Kfm., a. Bialystok. Stawowski, Gutsbes., a. Rakwasin. Becker, Kfm., a. Paris. Cukrowicz, Salzexped., a. Krakau. Deschamps, Eisenbahnbeamt., a. Paris. Fabian, Gutsbes., a. Dresden. Hirschendorf, Buchhalter, a. Berlin. Leclerc, Geom., a. Berlin. Michel, Hofrath, a. Berlin. Seebin, Stabscapt., a. Paris.

Abgereist:

Beklemoszew, Lieut. a. D., n. Karlsbad. Böttcher, Fabrikbes., Bergsohn, Kfm., Bogacki, Gutsbes., n. Berlin. Fomin, Oberstlieut., n. Paris. Frau Kfm. Groß, n. Szczawnice. Markiewicz, Tit.-Rath, n. Paris. Mirowski, Schatzbeamt., n. Krynice. Pepys, Gutsbes., n. London. Rosenthal, Kfm., n. Berlin. Spieß, Kfm., n. Berlin. Fürst de Talleyrand-Perigord n. Paris.

Theater.

Heute im großen Theater: Korsarz. Morgen im großen Theater: Alexander Stradella u. Małżeństwo przy latarniach. — Morgen Rozmaitości: Po siedmiu latach, Pani Kasztelanowa, Janek z pod Ojcowa.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 27 Czerwca (9 Lipca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 57. Montag, 29. Juni (11. Juli). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Ueber die Sendung des Fürsten zu Windisch-Grätz sind die widersprechendsten Angaben verbreitet. Als richtig möchte diejenige Angabe zu bezeichnen sein, daß Oesterreich auch unter den obwaltenden Verhältnissen einen Standpunkt einnimmt, welchen Preußen bei der bestimmten Aussicht, daß von diesem Standpunkte aus keine Vereinbarung mit den anderen europäischen Großmächten zu erzielen ist, nicht zu dem seinigen machen kann. Die Sendung des Fürsten Windisch-Grätz dürfte deshalb, falls demselben keine anderen Weisungen durch das österreichische Kabinet, auf welche Preußen eingehen kann, zukommen sollten, wenig Erfolg haben. Das Verlangen der Herstellung des Status quo ante bellum vor jedweder Regelung der italienischen Verwickelungen trägt den vorliegenden Thatsachen so wenig Rechnung, daß ein Unterhandeln auf solcher Grundlage von vorne herein die Erfolglosigkeit als Gewißheit erscheinen läßt. Außerdem sind die Anschauungen, auf deren Grund Preußen mit England und Rußland zur Wiederherstellung des Friedens eine Verständigung erstrebt, mit dem bezeichneten österreichischen Standpunkte in keinen Einklang zu bringen. Aus der von Preußen eingenommenen Stellung einer bewaffneten Vermittelung wird dasselbe in keiner Weise durch die Annahme von Vorschlägen, welche eine Ausgleichung unmöglich machen, unmittelbar in die eines feindlichen Angreifens treten, was den Ausbruch eines allgemeinen europäischen Krieges zur nächsten Folge haben würde. Wir können es nicht genung betonen, daß auch in denjenigen hiesigen Kreisen, welche Oesterreich in seiner gegenwärtigen bedrängnißvollen Lage die tiefste Theilnahme zollen, man von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß Zugeständnisse des österreichischen Kabinets eine unabweisbare Nothwendigkeit ist.

Berlin, 8. Juli. Die mit dem heutigen Tage ablaufende Einzahlung von 30 pCt. auf die neue preußische Anleihe ist überall mit einer solchen Promptheit geleistet, daß auch nicht ein einziger Fall des Rückstandes vorliegen soll; der bei Weitem überwiegende Theil sämmtlicher Zeichner hat vielmehr, so wird hinzugefügt, von dem Rechte der Vollzahlung sofort schon bei der diesmaligen Einzahlung Gebrauch gemacht.

Stettin, 7. Juli. Die Fregatte „Gefion“ ist vorgestern von ihrer längeren Uebungsfahrt in den amerikanischen Gewässern in Swinemünde eingetroffen. Die Fregatte „Thetis“ traf gestern vor Swinemünde ein. — Das Garde-Landwehr-Bataillon rückte heute Morgen von hier nach Berlin.

Königsberg, 7. Juli. Das Königsberger Garde-Landwehr-Bataillon hat heute Morgen, von Königsgarten aus, die hiesige Garnison verlassen, um nach Berlin, zuvörderst bis nach Woldenberg zu marschiren. Obgleich in Folge der Anordnung zur Beschleunigung des hiesigen Festungsbaues die Zahl der neu angezogenen Festungsarbeiter — wie wir bereits früher mitgetheilt — bedeutend ist, so reicht dieselbe doch noch immer nicht zu und es werden noch erheblich mehr Arbeiter verlangt.

Hamburg, 7. Juli. Die heutigen „Hamb. Nachr.“ enthalten eine Depesche aus Kopenhagen vom gestrigen Tage. Nach derselben hat die Regierung auf eine präcisirte Anfrage der dortigen Grossirer-Sozietät erwidert, daß selbst für den Fall, daß das holsteinische Kontingent an dem Kriege Theil nehmen müßte, die Regierung die Neutralität Dänemarks und Schleswigs aufrecht erhalten werde, was auch bereits von den Großmächten anerkannt worden sei. Die Regierung sei bestrebt, eine stärkere Bekräftigung einer ungefährdeten Neutralität von den Großmächten zu erlangen.

Eisenach, 3. Juli. In der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz hierselbst wurde Oberhofprediger von Grüneisen aus Stuttgart wieder zum Präsidenten und Ober-Konsistorialrath von Mühler wieder zum Vice-Präsidenten gewählt.

München, 5. Juli. Das leidenschaftliche Vorwärtsdrängen der süddeutschen Presse, ehe die preußische Mobilisirung und die damit in Verbindung stehenden Schritte der preuß. Regierung erfolgten, hat einer kühleren Auffassung der Verhältnisse Platz gemacht, die sich zunächst darin kundgiebt, daß die neueste diplomatische Action der preuß. Regierung eine von der früheren Leidenschaftlichkeit merklich abstechende Würdigung, wenn auch nicht den unbedingten Beifall der Mehrzahl der süddeutschen Blätter und des Publikums findet. Wir stehen nicht an, in dieser veränderten Stimmung einen entschiedenen Fortschritt des politischen Urtheils zu erblicken, und finden in ihr den Ausdruck der in Süddeutschland vorhandenen Einsicht, daß der Schwerpunkt des deutschen Einwirkens auf die Tagesfrage in dem Anschluß an die von der preußischen Machtstellung geforderte Freiheit des Entschlusses und des Handelns beruht. Aus guter Quelle hören wir, daß Frhr. v. d. Tann, der hierher zurückgekehrt ist, dem Könige ein seine Mission nach Berlin betreffendes Memorandum vorgelegt hat, in dem er die militärischen Gesichtspunkte Preußens einer beistimmenden Besprechung unterstellt.

München, 6. Juli. Von den nach Ulm durch Baiern ziehenden österreichischen Truppen ist in der Nähe von Traunstein eine Abtheilung Italiener desertirt.

Frankfurt a. M., 7. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundestages stellte Oesterreich den Antrag, das gesammte Bundeskontingent mobil zu machen und Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten von Preußen zu ersuchen, den Oberbefehl über dasselbe zu übernehmen.

Wien, 6. Juli. Wie man vernimmt, soll in Folge der Vorstellungen, welche die Pforte gemacht, und die von England energisch unterstützt wurden, Frankreich bestimmt worden sein, den größten Theil der in Antivari gelandeten Flotte nach einem anderen adriatischen Hafen zu verlegen, der nicht auf neutralem Boden sich befindet. Das französische Ministerium, welches aus der Zeit Napoleons I., wo das Küstenland 5 Jahre in den Händen Frankreichs sich befand, sehr schöne Mappen über die Küsten Dalmatiens und Istriens besitzt, soll schon früher die Occupation des Hafens von Lissa oder des Hafens von Lussin-piccolo als Sammlungsort des Occupationsgeschwaders vorgeschlagen haben. Politische Rücksichten — die übrigens leicht zu errathen sind — haben Napoleon III. bestimmt, sich für Antivari zu entscheiden. Die energische Sprache jedoch, welche England über diese flagrante Verletzung eines neutralen Gebiets machte, hat den französischen Kaiser endlich zu dem Befehl veranlaßt, Antivari mit Lussin-piccolo zu vertauschen, was um so mehr geschehen konnte, als in Antivari ohnehin der Zweck erreicht worden, den die Franzosen dort befolgten, Geld und Waffen sind reichlich in die Gebirge gesendet worden. In Lussin-piccolo finden die Franzosen einen trefflichen Hafen und einen Mittelpunkt, der ihnen ermöglicht, nach allen Seiten hin zu operiren. Uebrigens ist das Verhältniß Englands zu Frankreich in letzterer Zeit wieder sehr umwölkt. Der Befehl, die Seerüstungen einzustellen, welcher augenblicklich ertheilt wurde, als das Kabinet Palmerston die Zügel in die Hand nahm, ist durch die Landung in Antivari durchkreuzt, schnell wieder zurückgenommen worden. Hierdurch wird auch die Interpellation und der bald darauf folgende Widerruf der „Times" erklärt. Die Anwesenheit des Königs Leopold von Belgien, die Vorstellungen Preußens, vor allem Andern aber die sich mehrenden Daten über eine zweite Operations-Flotte, welche Frankreich in riesenhaften Dimensionen ausrüstet und welcher die großen „Widderschiffe" annexirt werden, haben auf das Palmerston'sche Kabinet bedeutenden Einfluß geübt. Die Opposition sammelt auf diesem Gebiete alle ihre Kräfte, und neben der furchtbaren Phalanx, welche Disraeli im Unterhause um sich schaart, herrscht im Oberhause eine entschiedene Gegnerschaft gegen jede franzosenfreundliche Tendenz des Kabinets, sowohl unter den conservativen, wie unter den liberalen Peers. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein Umschwung der englischen Politik bevorsteht.

Wien, 3. Juli. Daß Preußen neuerdings die größten Anstrengungen macht, um dem Kriege ein Ziel zu setzen, ist bekannt, auch will man wissen, daß seit der letzten Schlacht von Seiten Oesterreichs eine größere Geneigtheit sich kund gebe, in Verhandlungen sich einzulassen. Indessen zweifelt man in unterrichteten Kreisen noch immer daran, daß jetzt schon auf diesem Wege ein befriedigendes Resultat erreicht werden könne. Die Lostrennung des lombardisch-venetianischen Königreiches von dem österreichischen Kaiserstaate und Constituirung desselben zu einem unabhängigen Reiche unter einem österreichischen Erzherzog und unter der gemeinsamen Bürgschaft der Mächte Europa's scheint bei dem neuesten Vermittlungs-Vorschlage besonders in Aussicht genommen zu sein. Wie jedoch aus Paris berichtet wird, ist man dort nichts weniger als geneigt, in dieses Arrangement einzugehen. Man sagt dort, vor der Schlacht bei Magenta hätte ein solcher Vorschlag vielleicht Aussicht gehabt, von Frankreich angenommen zu werden, nach der Schlacht bei Solferino jedoch habe er keine Chancen mehr. Frankreich betrachte ihn als antiquirt.

Der Wiener Times Korrespondent schreibt unterm 1. Juli: „Wie Bekannte des Herrn v. Bach erzählen, fängt er an, von der Nothwendigkeit von Veränderungen zu sprechen, und für mich unterliegt es kaum einem Zweifel, daß er sich das Verbleiben im Amte gefallen lassen würde, selbst wenn der Kaiser sich entschließen sollte, das gegenwärtige System gänzlich über den Haufen zu werfen. Der Minister des Innern hat mächtige Freunde am Hofe; aber daß er geopfert werden wird, ist eben so gewiß, wie daß ich eine Feder in meiner rechten Hand halte. Mit Einem Wort, es sind starke Anzeichen vorhanden, daß der Kaiser nächstens entweder das Königreich Ungarn oder Herrn v. Bach wird aufgeben müssen.

Zu den Verlustangaben der am Mincio betheiligten österreichischen Korps macht die „Mil.-Ztg." folgende Bemerkungen: Wir haben zu beklagen an Todten: 8 Stabs-, 186 Oberoffiziere und 2292 Soldaten, an Verwundeten: 4 Generale, 23 Stabs-, 466 Oberoffiziere und 10,141 Soldaten, im Ganzen an Todten und Verwundeten: 13,020 Köpfe, ohne die Vermißten. Der Verlust der Offiziere zur Mannschaft ist wie 1 zu 20, ein ungeheures Verhältniß, wenn man bedenkt, daß in der Regel auf je 45 Mann ein Offizier kommt; wenn wir ferner annehmen, daß die engagirt gewesenen sieben Armeekorps im Ganzen 160,000 Mann zählten und die Vermißten auf einige Tausend veranschlagen, so stellt sich trotz des 12 stündigen Kampfes das Ergebniß heraus, daß der Verlust 12 pCt. der aufgebotenen Macht erreicht und nach eigenem Geständniß in gleichem Grade den Feind getroffen hat.

Wien, 7. Juli, Nachm. Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Fiume (an der adriatischen Küste Croatiens) vom gestrigen Tage haben zwei französische Kriegsdampfer daselbst rekognoscirt. 1000 Franzosen haben die (an die Insel Lussin angrenzende) Insel Cherso okkupirt; Fiume wird fortwährend von österreichischen Truppen besetzt. (N. P. Z., Schl. Ztg.)

England.

London, 5. Juli. Die Abreise der königlichen Familie nach Osborne, die gestern hätte stattfinden sollen, ist auf übermorgen verschoben worden, da Ihre Majestät die Königin morgen den Vorsitz bei einem Kabinetsrath führen wird. — Cobden läßt in Rochdale ein Meeting seiner Wähler veranstalten, auf dem er die Gründe, weshalb er nicht ins Kabinet treten wollte, auseinanderzusetzen beabsichtigt. (St.-A.)

London, 6. Juli. Dem Parlamente ist von der Regierung gestern ein Ueberschlag des Flottenbudgets für das Verwaltungsjahr 1859—60 vorgelegt worden. Dasselbe belief sich ursprünglich auf 10,804,777 Lstr.; doch werden als außerordentlicher Zuschlag noch 1,877,278 Lstr. verlangt, so daß das Budget einstweilen 12,682,055 Lstr. ausmacht, von welcher Summe 6,311,723 Lstr. bereits unter dem früheren Ministerium auf Abschlag votirt worden sind. — Die Befestigungen an der Mündung des Tay (Ost-Schottland) werden auf Befehl der Regierung neuerdings verstärkt und die Anlage einer starken Batterie sofort in Angriff genommen werden. — Im Mittelmeer befinden sich jetzt 40 englische Kriegsdampfer und 2 Segelschiffe mit mehr als 1000 Kanonen. Unterwegs dahin sind 6 andere Schiffe mit 300 Kanonen.

London, 7. Juli. Heute ist der König der Belgier nach dem Kontinent abgereist. — Sicherem Vernehmen nach wird die Regierung eine Erhöhung des Armee-Budgets um 1,261,000 Lstr. fordern.

London, 7. Juli, Nachts. In der heutigen Sitzung des Oberhauses fragte Lord Derby, ob die von Lord Stratford zu morgen angekündigte Motion in Betreff Italiens im Einvernehmen mit dem Kabinet eingebracht worden. Lord Granville verneint dies, fügte jedoch hinzu, daß die Regierung der Motion nicht entgegentreten werde. — Im Unterhause erklärte der indische Minister Sir Ch. Wood auf eine desfallsige Interpellation Fitzgerald's, daß die Regierung keine Englands italienische Politik betreffende Note den deutschen Höfen zugesandt habe. Auf eine Interpellation Kinglake's erklärte sich Russell bereit, die auf das russisch-französische Einvernehmen bezüglichen Depeschen Sir J. Crampton's (des englischen Gesandten in St. Petersburg) vorzulegen, verweigerte dagegen die Vorlage der Berichte über die Vorkommnisse in Perugia, weil dieselben noch nicht vollständig seien. (N. P. Z.)

London, 5. Juli. Der Guerillakrieg in Indien ist nicht etwa erloschen, seitdem die Leitartikel der englischen Blätter es für gut finden, ihn nicht mehr zu erwähnen. In den aus Bombay und Calcutta einlaufenden Berichten erscheinen die Namen der aufständischen Führer und Stämme noch immer dutzendweis, und zwar vom äußersten Westen des Seinde an, über Mittelindien hinweg bis nach Audh und Nipol hinauf. Im Trans-Gogra-Lande wird noch von einem Feldzuge gesprochen, welcher „unbeendbar scheint, so lange der St. Georgsritter Dschungbahadur gegen die Begum aufzutreten sich weigert." Die Tragweite dieser Bewegungen abzusehen, ist von hier aus natürlich unmöglich, doch sind sie schon für den Augenblick störend genug, indem sie keine Verminderung der 80,000 Mann Europäer im Lande zulassen. (Schl. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Es ist seiner Zeit gemeldet worden, die Reise des Königs der Belgier nach London stehe mit der Eröffnung von Friedens-Unterhandlungen in Verbindung. In Bestätigung dieser Nachricht erfährt man, der Fürst von Chimay, welcher als das offiziöse Alterego Königs Leopold in diplomatischen Dingen betrachtet wird, sei im französischen Hauptquartier als geheimer Botschafter angelangt.

Wie der „Constitutionnel" meldet, werden in Algerien zwei neue Städte gebaut werden. Sie erhalten die Namen Solferino und Magenta und ein Theil der österreichischen Gefangenen, die man nach Algerien gebracht hat, wird bei den betreffenden Arbeiten beschäftigt werden. Auf Verfügung des Kaisers wird einer der vielen neu anzulegenden Pariser Bouvelards den Namen Bouvelard de Solferino erhalten. (N. P. Z.)

Paris, 5. Juli. Der „Moniteur" bringt heute den Bericht des Obersten Schmidt, Kommandanten des päpstlichen Schweizer Regiments, über die Einnahme von Perugia und macht dazu folgende Bemerkung: „Schon der bloße Name dieses Offiziers, welcher im französischen Diensten gestanden und erst jüngst eine Auszeichnung vom Kaiser erhalten hat, würden genügen, die meisten jener grundlosen Behauptungen umzuwerfen, durch welche man sich angestrengt hat, das Verfahren der Truppen des heiligen Vaters zu beschimpfen." Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner die erste Liste der für die italienische Armee eröffneten National-Subskription. — Die Zahl der vor der Schlacht von Solferino durch Kriegsschiffe nach Frankreich gebrachten Kriegsgefangenen wird vom „Moniteur" auf 8393 angegeben. — Der Bischof von Troyes, Msgr. Coeur, hat an die Geistlichkeit und die Gläubigen seiner Diözese ein Ausschreiben gerichtet, welches man im „Journal des Débats" abgedruckt findet: Frankreich erfüllt in Italien auf die uneigennützigste Weise die Aufgabe der Fürsehung und wird, treu seinem Schwur, den heiligen Stuhl gegen alle Erschütterungen schützen. — Aus den chinesischen Gewässern vom 5. Mai sind Nachrichten über Marseille eingetroffen. Der französische Admiral Rigault de Genouilly ist mit dem Kern der französischen und spanischen Streitkräfte von Saigun abgerückt, um in der Turo-Bai Verstärkungen an sich zu ziehen und alsdann den längst beabsichtigten Zug gegen die Hauptstadt von Anam, Hue, zu beginnen. (St.-A.)

Paris, 6. Juli. Die Nachricht, daß der Fürst von Chimay nach Italien abgereist sei, bestätigt sich. Wie ich vernehme, ist der Fürst mit einer friedlichen Mission betraut. Die Vorschläge, die derselbe überbringt gehen vom Könige der Belgier aus, und sollen der Art sein, daß sie sowohl in Verona, wie in Valeggio (Napoleon), wenn auch vielleicht nicht in Turin, Beifall finden können. In den hiesigen offiziellen Kreisen kannte man dieselben, und es ist bezeichnend, daß man gerade dort an einen baldigen Frieden glaubt. (N. P. Z.)

Paris, 7. Juli, Abends. Der Kaiser Napoleon an die Kaiserin: Ich bin mit dem Kaiser von Oesterreich wegen Abschlusses eines Waffenstillstandes übereingekommen. Es sollen Kommissäre ernannt werden, welche die Dauer desselben und sonstige Bedingungen feststellen sollen.

Paris, 8. Juli, Morgens. Der heutige Moniteur veröffentlicht das Telegramm, welches den Abschluß des Waffenstillstandes meldet und fügt hinzu, man möge sich nicht über die Tragweite des von den beiden Kaisern geschlossenen Waffenstillstandes täuschen. Es handle sich nur um eine Waffenruhe zwischen den kriegführenden Armeen, welche, den Verhandlungen freies Feld gebend, das Ende des Krieges jetzt noch nicht voraussehen lassen. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. Der König und der Graf von Flandern werden morgen, Mittwoch, London verlassen. (St.-A.)

Brüssel, 4. Juli. In Anwesenheit des Herzogs von Brabant und unter entsprechenden Festlichkeiten hat gestern zu Wavre die Enthüllung des Denkmals stattgefunden, welches man bei Gelegenheit des Königsfestes im Juli 1856 dem Monarchen zu errichten beschloß. Das Monument, dessen rühmenswerthe Ausführung dem Meißel eines jungen Waverischen Bildhauers, Van Oemberg, zu verdanken ist, stellt die Muse der Geschichte dar, wie sie die 25jährige Jubelfeier der Regierung König Leopold's in ihre Tafeln einträgt. (Schl.Ztg.)

Italien.

Neapel, 26. Juni. Wir leben immer noch in der alten Ruhe. Seit jenem franco-sardischen Gesandschafts-Exceß ist nichts weiter vorgefallen. Man hat allen Grund, anzunehmen, daß es dabei sein Bewenden haben wird, um so mehr, als dieser Tage ein abermaliger Amnestie-Erlaß erschienen ist, wodurch nicht weniger als 168 Verbannte das Recht erhalten, unbehindert in ihre schöne Heimath wiederkommen zu dürfen, und den noch übrigen die Aussicht auf die königliche Gnade verheißen wird, falls sie bei Sr. Majestät schließlich darum bitten und in ihrem Bittgesuch versprechen, künftighin im Staate so zu leben, „wie es einem jedem ehrbaren Unterthan geziemt." Ich würde Unwahres berichten, wenn ich Ihnen sagen wollte, daß all diese neuen Maßregeln einer vortrefflichen königlichen Gesinnung von dem Volke mit besonderer freudiger Aufregung begrüßt würden. Eine gewisse Apathie gegen alle inneren Vorgänge, ein gewisses Mißtrauen auch gegen das Beste, was die Regierung thut, ist unverkennbar; dagegen verschlingt man mit Begier, was Zeitungen, Reisende und Bilderladen vom Kriegsschauplatz bringen, und es scheint fast, als ob man nur von dort sein Heil erwarte. Wir hoffen ud glauben, daß diese Erwartung uberflüssig ist, und sie dürfte es ganz bestimmt werden, wenn der junge König und seine liberalen Minister so fortfahren, wie sie angefangen.

(**Vom Kriegschauplatz.**) Die Hauptmacht der Oesterreicher ist in dem befestigten Lager von Verona und an der Etschlinie nach Legnano hin aufgestellt. Ein Befehl des Kaisers ordnet an, daß die Etappenportionen der in Italien operirenden Armee durchaus vom Territorialfonds bestritten werden. Ueberschläglich wird die Stärke der Armee auf zweimalhunderttausend Mann angeschlagen und dem benannten Fonds die Zahlung von 120 Millionen Gulden monatlich auferlegt, welche in Silber zu erlegen sind. In Wälschtyrol, dessen Haltung eine sehr zweifelhafte ist, müssen Waffen und Munition von den Privaten abgeliefert werden. Von den Schützenkompagnien, die sich in den anderen Theilen Tyrols zur Landesvertheidigung gebildet, ist die der Studenten aus Innsbruck bereits zu Riva am Nordende des Gardasees angekommen. — Ueber die Aufstellung der französisch-sardinischen Armee theilt die Pariser „Patrie" mit: „Es ist bekannt, daß der Kaiser bei seinem Marsch gegen Verona ein Armeekorps in Goito zurückgelassen hat, um Mantua zu beobachten, und ein anderes in Brescia, um die Ausgänge Tyrols zu überwachen. Wie wir erfahren, würde das Korps des Marschalls Canrobert Goito besetzen; das Korps des Marschalls Niel wird in Valeggio aufgestellt, und das Korps des Marschalls Baraguay d'Hilliers wird die sardinische Armee bei der Belagerung von Peschiera unterstützen." Laut einer Privat-Depesche, welche die Pariser Blätter bringen, befand sich am 2. das Niel'sche Korps in Villafranca, während die österreichischen Vorposten noch in geringer Entfernung von diesem Orte standen. Mit Peschiera, wo seit dem 1. Juli Tag und Nacht der Kanonendonner dröhnt und die Besatzung schon Ausfallsgefechte bestanden hat, hofft man französischerseits bald fertig zu werden. Zur besseren Verbindung des Heeres mit Piemont und der Meeresküste trifft man alle Anstalten. Die Lücke am Ticino bei Magenta auf der Bahn von Mailand nach Turin ist ausgefüllt und der Dienst auf der ganzen Strecke hat begonnen. Außerdem soll eine neue Eisenbahn von Vigevano nach der Brücke von Buffalora gebaut werden, mittels welcher man von Genua nach Mailand kommen könnte, ohne den Umweg über Novara zu machen. Auch soll eine Zweigbahn nach dem Po mit einer Brücke über denselben angelegt werden, um direct nach Pavia und Mailand zu gelangen. Die Bahnen sollen vorläufig nur provisorisch zum Transporte von Truppen und Militärgütern hergestellt werden und sind jedenfalls in strategischer Beziehung von Bedeutung. Hinsichtlich der französischen Landung auf der Insel Lussin im Busen von Quarnero sind keine weiteren Nachrichten eingegangen. Berichtigend bemerken wir, daß der französische General Wimpffen (ein Namensvetter des österreichischen FZM. Grafen Wimpffen, der die 1. Armee befehligt) wohl nicht die Landungstruppen kommandirt. Er befindet sich anderen Nachrichten zufolge jetzt noch in Toulon und organisirt dort erst ein Korps von etwa 10—12000 Mann, das zur Landung im Venetianischen bestimmt sein soll. Sobald er damit fertig ist, soll er von Toulon nach Livorno und zu Lande nach Rimini gehen, um dort von der Flotte aufgenommen zu werden. Ob auch sein Korps diese Straße (durch den neutralen Kirchenstaat) einschlagen oder zur

See um Italien herum nach dem nördlichen adriatischen Meere gebracht werden wird, ist noch zweifelhaft. — Was das Zahlenverhältniß der streitenden Armeen anbelangt, so ist nicht zu vergessen, daß, obgleich im Zentrum drei Korps gegen drei Korps gekämpft haben mögen, der numerische Unterschied doch erheblich war; denn während ein französisches Korps mindestens 30,000 bis 40,000 Mann stark ist, haben die wenigsten österreichischen Armeekorps mehr als 20,000, höchstens 25,000 Mann. Mithin kann man, ohne viel zu fehlen, die Stärke der sieben Infanteriekorps, welche an diesem Tage von den zwei österreichischen Armeen im Kampfe waren, auf etwa 140,000 bis 155,000 Mann annehmen, dagegen betrug die Stärke der alliirten Armeen: 60,000 Piemontesen, vier französische Korps gleich 150,000 Mann, die Garde 10,000 Mann, zusammen 220,000 M. Die Kavallerie dürfte beiderseits in ziemlich gleicher Stärke gewesen sein. — Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß man den Kanonendonner von der Schlacht bei Solferino wenigstens am Abend kurz vor Ausbruch des großen Unwetters bis nach Triest gehört hat. Der Wind wehte gerade aus Südwest. Es stimmt dies mit einem Berichte vom Schlachtfelde selbst, worin erzählt wird, daß bei dem sonst vollständig geordneten Rückzuge der Oesterreicher nur unter den in Valeggio und gegen Villafranca zu haltenden Kolonnen einige Unordnung entstand, als bei dem erwähnten Gewitter plötzlich der Wind nach West umlief (es war wahrscheinlich ein Wirbelsturm) und den Fuhrknechten den Kanonendonner plötzlich ganz nahe brachte. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 1. Juli. Der Bundesrath sah sich doch in Folge der vielen Berichte über empörende Mißhandlung und Schädigung friedlicher Schweizer genöthigt, bei Sardinien Beschwerde zu erheben. Gleichzeitig wurde denn auch Genugthuung für die unter den Augen sardinischer Behörden gedeckten und öffentlich angeschlagenen Aufruhrproklamationen an die Tessiner verlangt. (Schl. Ztg.)

Bern, 4. Juli. Heute sind die eidgenössischen Räthe zu ihrer ordentlichen Sommersitzung zusammengetreten, um eine Anzahl Geschäfte zu erledigen, welche mit Ausnahme der Frage über die Lostrennung Tessins und Graubündtens von den lombardischen Bisthümern von keinem allgemeinen Interesse sind. Die Versammlung wird einige Wochen dauern. Den Nationalrath eröffnete heute Herr Peyer im Hof von Schaffhausen, den Ständerath Herr Niggeler von Bern. (St.-A.)

Bern, 5. Juli. Heute sind die beiden eidgenössischen Räthe in der Bundesstadt zu ihrer ordentlichen Sommersitzung zusammengetreten. Den Nationalrath eröffnete Peyer im Hof von Schaffhausen mit einem Blick auf die Berathungsgegenstände und die gegenwärtige allgemeine Weltlage. Peyer wurde zum Präsidenten des Nationalraths, Briatte zum Präsidenten des Ständeraths erwählt. — Die aus Laveno nach der Schweiz gekommenen Oesterreicher werden am 6. d. nach Bregenz zurückkehren. Es wird ihnen aber vorher noch Gelegenheit gegeben, das eidgenössische Schützenfest in Zürich sich anzusehen. Die österreichischen Offiziere danken in einer öffentlichen Danksagung für die Aufnahme, welche sie mit ihren Soldaten in Zürich gefunden.

Bern, 7. Juli. Nachmitt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat sich das österreichische Militär aus dem Vintschgau (Tyrol) nach dem Stilfser-Joch gezogen. Ein Korps von 8—10,000 Mann Alliirter befindet sich in Bormio (Veltlin). Französische Patrouillen streifen bis zur Schweizer Grenze. Man erwartete heute einen Zusammenstoß. (Schl. Ztg.)

Zürich, 4. Juli. Gestern hat die Eröffnung des eidgenössischen Schützenfestes unter ungeheurem Zusammenfluß von Menschen stattgefunden. Die Festredner Dubs und Kurz hoben namentlich den Kontrast des Festes, die Anwesenheit der Bremer Gäste, gegenüber dem italienischen Krieg, hervor. Der Festgruß war von Herwegh. Die Frauen Neumünsters überreichten eine Fahne an die Bremer. (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juni. Ueber den Aufenthalt des Großfürsten Konstantin in Konstantinopel theilt man der Oest. Z. nachträglich noch folgende interessante Einzelheiten mit:

Bei dem letzten Diner, welches der Sultan zu Ehren seiner hohen Gäste im kaiserlichen Palast veranstaltete, speiste die Großfürstin in einem abgesonderten Appartement mit den Sultaninnen des Großherrn, wobei zwölf Hofdamen, welche sämmtlich französisch sprechen, den Dienst versahen. Einige Tage vorher war die Großfürstin von der Sultanin, Mutter des Thronfolgers, Murad Effendi, ältesten Sohnes des Sultans, zu einem Diner im Harem geladen, welchem auch die Sultanin Alidé, Gemalin Mehemed Aali Pascha's, die Schwester des Sultans und die vier Prinzessinnen, Töchter des Sultans beiwohnten. — Bei der glänzenden Theatervorstellung, zu welcher Ihre kais. Hoheiten sammt ihrem Gefolge, die Großwürdenträger, Minister und das diplomatische Korps geladen waren, erschien der

---

Wer war der Vater Louis Philipp's?

(Fortsetzung von Nr. 56. d. Ztg.)

Etwa sechs Monate nach Chiappini's Tod ward Lady Newborough, während sie sich mit ihren Kindern in einem andern Theile Italiens aufhielt, ein Packet geheimnißvoll eingehändigt; sie stutzte, als sie die Aufschrift las, denn es war die wohlbekannte Handschrift ihres Vaters. Der in dem Packet befindliche Brief fesselte ihre ganze Aufmerksamkeit. Chiappini hatte ihn geschrieben, als er von der Krankheit befallen war, doch ehe er auf dem Sterbebette lag, und vor Maria Stella's Rückkehr nach Florenz. Da er voraussah, wie schwer es sein könnte auch nur einen Augenblick vertraulich mit ihr zu sprechen, hatte er weislich geschrieben, was er ihr so gern mittheilen wollte, und den Brief einem Freunde anvertraut, in der Hoffnung, daß er nach seinem Tode in die Hände seiner Tochter gelangen werde.

„Aber," schrieb er, „meine Tochter sind Sie nicht; und daß ich eine Verwandtschaft, die ich durch Ihre Güte lieb gewonnen, verneinen muß, verbittert dieses Geständniß. Doch ich mache es, obgleich es mich wegen des in meinem frühern Leben verübten Betruges mit Scham erfüllt, damit es Ihnen Vortheil bringe. Sie sind nicht das Kind eines unbekannten Vaters in einer kleinen Provinzialstadt, sondern durch Geburt das, wozu Sie eine gerechte Vorsehung machte. Als Lord Newborough Sie heirathete, ahnte er nicht, daß Sie mit ihm von gleichem, ja von vielleicht noch höherem Range waren, und mein Gewissen ward gewissermaßen dadurch beschwichtigt, daß Sie eine vornehme englische Lady wurden, denn gerade damals begann ich das unter meiner Mithülfe an Ihnen begangene Unrecht zu bereuen. Wenn ich aber schuld war, wie viel größer war die Schuld Ihres wirklichen Vaters! Unglückliche vier Monate vor Ihrer Geburt kamen ein vornehmer ausländischer Edelmann und seine Gattin mit einer zahlreichen Dienerschaft in unserer Stadt an und miethete den Palast des Marchese B. Man sagte, sie wären Franzosen, von hohem Range und großem Vermögen.

„Die französische Dame war ihrer Entbindung nahe, und so auch mein Weib.

„Ich war sehr überrascht von der Leutseligkeit des vornehmen Fremden, welcher mich holen ließ, mir Geld gab, mit mir Wein trank und den Wunsch aussprach, mir auf jede mögliche Weise nützlich zu sein. Nach mehreren Unterredungen theilte er mir seine Pläne mit, machte mir reichliche Geschenke und gebot Verschwiegenheit.

„Er sagte, es sei aus den gewichtigsten Familienrücksichten unbedingt nothwendig, daß das von seiner Gemahlin zu erwartende Kind ein Sohn sei; er drang deshalb in mich, daß ich, im Fall die Gräfin eine Tochter, mein Weib aber einen Sohn gebären sollte, die Kinder tauschen lassen möchte. Vergebens suchte ich ihn davon abzubringen, indem ich ihm bemerkte, seine Gemahlin sei jung und schön, und selbst wenn sie ihm jetzt eine Tochter schenke, dürfe er noch viele Söhne erwarten.

„Der Graf behauptete, dieses Kind müsse ein Sohn sein, und brachte es durch reiche Geschenke und Verheißung seiner Gunst endlich dahin, daß ich bedingungsweise in den Tausch willigte.

„Er versicherte, in diesem Falle sollte mein Knabe sehr gut versorgt werden und er würde einen der höchsten Plätze in Europa einnehmen.

„Alles geschah so, wie der Graf es veranstaltet hatte. Seine Gattin gebar eine Tochter, und meine Frau einen Sohn; Die Kinder wurden verwechselt; ich ward verhältnißmäßig reich; die Gräfin erholte sich bald, und sie, ihr Gemahl, mein Sohn und ihr zahlreiches italienisches Gefolge verließen eiligst unser ruhiges Städtchen,

Sultan an der Seite seiner hohen Gäste in der kaiserl. Loge und ließ die Großfürstin in der Mitte Platz nehmen, so daß sie zur rechten Seite ihren Gemahl und zur Linken den Sultan hatte. Ihre kaiserl. Hoheit trug bei dieser Gelegenheit ein kostbares Diadem in Brillanten, ein Geschenk des Sultans. In mehreren anderen abgesonderten Logen befanden sich auch die Sultaninnen und die Söhne des Sultans. Die Vorstellung selbst, an welcher sämmtliche Künstler des kaiserlichen Theaters theilnahmen, begann mit einer zu Ehren des Großfürsten eigens komponirten Gelegenheitshymne, worauf mehrere Opern-Nummern und Chöre, dann einige gymnastische Darstellungen und zum Beschluß eine Pantomime ausgeführt wurden. — Der Sultan verlieh dem Großfürsten vor seiner Abreise die Insignien des Medschidjeh-Ordens in Brillanten und der Großfürstin ein Bracelet mit einem kostbaren Smaragd, auf welchem die Worte „Zum Andenken“ in türkischer Sprache gravirt sind. (Schl. Ztg.)

Konstantinopel, 29. Juni. Der Diwan hat entschieden, daß die persönliche Anwesenheit des Sultans in Aegypten durch Staatsrücksichten geboten sei; er wird sich unmittelbar nach dem Bairamfeste dorthin begeben. Es werden augenscheinlich große Vorbereitungen für diese Reise gemacht. Später wollte der Sultan auch Kandia besuchen, aber die Gährung, welche auf dieser Insel herrscht, hat die Hinsendung neuer Verstärkungen nöthig gemacht. — In den Donaufürstenthümern herrscht großer Enthusiasmus über die französisch-piemontesischen Siege in Italien. Die Pforte fürchtet eine Manifestation zu Gunsten der vollständigen Union. Die letzte, die Investitur des Fürsten Kusa betreffende Note hat die Schwierigkeiten noch vermehrt. (N. P. Z.)

Amerika.

Die „Africa“, welche mit New-Yorker Nachrichten vom 22. Juni in Liverpool eingetroffen ist, bringt, wie schon erwähnt, die Mittheilung, daß General Caß mit der Abfassung eines Rundschreibens über die Rechte der Neutralen beschäftigt ist, welches mit den Ansichten der brittischen Regierung über diesen Gegenstand keineswegs harmonirt. General Caß soll mit Nachdruck verlangen, daß alle ordnungsmäßigen Handelsartikel, mit Ausnahme von Pulver, Blei, Waffen und Salpeter, nicht Kriegs-Contrebande sind; auch soll er darauf bestehen, daß Waaren am Bord von Schiffen unter der Flagge der Vereinigten Staaten von der Captur frei bleiben müssen (Kriegs-Contrebande natürlich ausgenommen), da an und für sich die Flagge den erforderlichen Schutz gewähre. (St.-A.)

Neueste Nachrichten.

Der Waffenstillstand ist abgeschlossen worden auf die Dauer von fünf Wochen und einigen Tagen, um am 15. August, dem Geburtstage Napoleon's I., sein Ende zu nehmen, wenn nicht bis dahin etwa der Friede fertig ist. Gerade noch vor dem Abschluß hat eine kurze Beschießung der Hauptstadt Dalmatiens stattgefunden, wohl um die Phrase von dem „Localisiren“ des Krieges ferner zu bewähren und den Montenegrinern und den türkischen Provinzen jenseits des österreichischen Küstenstriches die Kunde von den ersten Thaten ihrer Freunde und „Befreier“ zum weiteren Nachdenken zukommen zu lassen.

Paris, 9. Juli, Morgens. Der heutige Moniteur theilt mit, daß der Waffenstillstand am gestrigen Tage zu Villafranca von dem Marschall Vaillant einerseits und dem Feldzeugmeister Heß andererseits unterzeichnet worden sei. Die Dauer desselben ist bis zum 15. August festgesetzt worden. Handelsschiffe ohne Unterschied der Flagge können sich während der Dauer des Waffenstillstandes frei im adriatischen Meere bewegen.

London, 8. Juli. Die „Times“ sagt, daß trotz der Mäßigung Napoleons Oesterreich nicht hoffen darf, in Italien zu behalten, was es jetzt noch besetzt hält. Unmöglich kann man die Festungen ohne Bedingungen in seinen Händen lassen. Venedig könnte unter einem Erzherzoge frei bleiben.

Die „Times“ glaubt nicht an die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Die „Morning-Post“ fordert als Friedensbedingung die völlige Räumung Italiens sowohl von Seiten der Franzosen, wie der Oesterreicher.

London, Sonnabend, 9. Juli, Morgens. Nach der heutigen Times und „Morning-Post“ hätte der Kaiser Napoleon den Waffenstillstand angeboten, um den Frieden möglicherweise anzubahnen.

Wien, Sonnabend, 9. Juli, Vormittags. Eine hier eingegangene Depesche aus Verona vom gestrigen Tage meldet als offiziell, daß in Folge eines eingegangenen Schreibens des Kaisers Napoleon an den Kaiser Franz Joseph Unterhandlungen zu einem Waffenstillstande eingeleitet worden sind, in deren Folge die Einstellung der Feindseligkeiten auf 5 Wochen vereinbart wurde.

Wien, 8. Juli, Nachmittags. Die „Oesterreichische Correspondenz“ meldet aus Zara, daß diese Stadt von der französischen Fregatte „Impetueuse“ gestern beschossen worden sei. Nachdem das

---

und man hörte nie wieder von ihnen. Ich muß die edelmüthige Freigebigkeit rühmen, mit welcher der Graf, ihr Vater, seinen Verpflichtungen nachkam. Für die Zeit von sieben Jahren wurden mir bedeutende Geldsummen zugestellt; dabei ward mir Geheimhaltung auf das strengste eingeschärft, und fürchterliche Drohungen waren hinzugefügt für den Fall, daß ich den seltsamen Vorfall ruchbar machte. Vor Allem gebot man mir, die Sache vor Ihnen geheim zu halten, wenn Sie erwachsen wären. Nur mein Weib und mein ältester Sohn erhielten vollständige Kenntniß von der ganzen Verhandlung. Dies wird die Aengstlichkeit erklären, mit welcher sie mich von jeder Unterredung mit Ihnen abzuhalten suchen, denn sie wissen recht wohl, daß ich das Ihnen zugefügte Unrecht längst bereut hatte und es, soviel noch in meiner Macht stand, wieder gut zu machen wünschte. Wahrhaft froh war ich, als der englische Lord Ihnen eine Stellung gab, zu welcher Ihre Geburt Sie berechtigte, und als Sie nach Italien zurückkehrten, war es mein größtes Verlangen, mich Ihnen zu Füßen zu werfen, die Wahrheit zu gestehen und Ihre Verzeihung zu erbitten. Dies war mir im Leben versagt. Ich hoffe, daß durch die Gnade Gottes dieses Bekenntniß nach meinem Tode in Ihre Hände gelangt, und daß mir dann ihre Verzeihung werden wird. Erhielte ich sie jetzt, so würde ich ruhiger sterben.“

Chiappini schloß seinen Brief, indem er den Namen des toskanischen Städtchens, wo Maria Stella geboren war, nebst den Namen des Marchese, des Herrn desselben und seines Haushofmeisters angab, der, wenn er lebte, wahrscheinlich noch dort wohnte. Diese Beiden wußten allein den Namen des französischen Edelmanns, ihres Vaters, denn vor jedem Andern ward er sorgfältig verheimlicht. Die Einwohner kannten ihn und seine Gemahlin nur unter dem Namen des französischen Grafen und der französischen Gräfin, und alle ihre Diener waren in Florenz angenommene Fremde.

Man kann sich wohl denken, daß Lady Newborough ohne Verzug das toskanische Städtchen besuchte, wo sie nach der Mittheilung Chiappini's geboren war. Sie erkundigte sich nach dem Haushofmeister des Marchese und fand ihn noch am Leben. Obgleich er jetzt schon sehr bejahrt war, hatte er doch ein vollkommenes Gedächtniß und sprach von dem, was sich vor Maria Stella's Geburt begeben hatte, als sei es erst gestern geschehen. Lady Newborough war bemüht, ihm keinen Grund zu dem Glauben zu geben, daß sie an dem Vorfall ein besonderes Interesse nehme, und brachte nach und nach von ihm Alles heraus, was sie zu wissen wünschte. Er sagte ihr, der französische Graf sei wirklich ein Mann von sehr hohem Rang und großem Vermögen, und er heiße Graf von Joinville. Nachdem die Lady seine schriftliche Bescheinigung hinsichtlich der Thatsachen erhalten hatte, soweit er davon wußte, reiste sie nach Florenz und suchte sich mit dem Marchese, dem Herrn des Haushofmeisters, in Verbindung zu setzen. Dieser zeigte sich jedoch ganz verschlossen und stellte sich, als sei er mit Allem unbekannt, wahrscheinlich wußte er zu viel, und wenn sie sich zuerst an ihn gewendet hätte, würde sie nie etwas erfahren haben.

Indeß war doch etwas gewonnen. Maria Stella war nicht die Tochter des niedrigen Chiappini, sondern eines Mannes von großem Vermögen und hohem Rang — eines französischen Edelmannes, des Grafen von Joinville. Einige Zeitlang war sie in Zweifel welche Schritte sie zunächst thun sollte, und entschloß sich nach kurzer Ueberlegung, ihre Nachforschungen in Frankreich fortzusetzen. Sie reiste deshalb geradenwegs nach der Stadt Joinville und erkundigte sich, wer der Mann wäre, dem die bedeutendsten Güter in der Nachbarschaft gehörten, und wer eigentlich auf den Titel Graf von Joinville Anspruch hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Feuer aus der Festung erwidert werden, stellte [die „Impetueuse", die beschädigt schien, das Bombardement ein.

Schweden und Norwegen. Laut Depesche aus **Stockholm** vom 8. Juli ist der König von Schweden, Oscar (geb. den 4. Juli 1799), an demselben Tage Morgens um 8 Uhr sanft verschieden. Der Kronprinz hat als König Carl XV. den Thron bestiegen. Derselbe ist am 3. Mai 1826 geboren und seit dem 19. Juni 1850 mit der Prinzessin Louise von Oranien, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, vermählt.

(Schl. Ztg., N. P. Z., Nord, Ind. Belg.)

Lokalnachrichten.

— Die Durchschnittspreise der vorigen Woche für Getreide am hiesigen Markte waren der Czetwert Weizen 7 R. 89 K. Roggen 4 R. 6 K. Hafer 3 R. 23½ K. Erbsen, gewöhnl., 5 R. 41 K. Zuckererbsen 7 R. 62½ K. Kartoffeln 2 R. 9 K. Spiritus wurde am Freitag ohne Konsumtionssteuer für 10. Probe mit 1 R. 56¼ K. oder 51 K. per Garniec bezahlt.

— Am Schluß des Semesters fand hier die erste General-Versammlung der Actionäre der Warschau-Wiener Eisenbahn statt. Die Versammlung bestand aus 41 Aktionären, welche 12,550 Aktien repräsentirten, also etwas über die Hälfte der in Anzahl von 25,000 Stück ausgegebenen Aktien. Außer mehreren hohen Beamten, Banquiers und Gutsbesitzern bemerkte man unter den Anwesenden auch einige Ausländer, die an den Aktien der genannten Bahn stark betheiligt sind. Der Präses des Verwaltungsrathes, Herr Kommerzienrath Hermann Epstein, erstattete einen sehr eingehenden Geschäftsbericht, aus welchem sich die Verbesserung der Bahn für die Verkehrswelt, so wie die gesteigerte Rentabilität unzweifelhaft ergab. So übersteigen die ersten Einnahmen der ersten 5 Monate des Jahres 1859 die des ersten Semesters des Jahres 1858 um 52,228 S.-R. 64 Kop. — Zur Vertheilung unter die Aktionäre kommt die Summe von 250,000 S.-R., was auf die Zeit vom 1. November 1857 bis Ende 1858 eine Dividende von 10 S.-R. auf die Aktie ausmacht. Ein weiterer Ueberschuß von 40,340 S.-R. 60 Kop. wird zur Dividende des Jahres 1859 geschlagen. Hinsichtlich der Zweigbahn von Zombkowitz nach Kattowitz wurde mitgetheilt, daß der Bau so weit vorgeschritten sei, um die Bahn im nächsten August eröffnen zu können.

— Die Konzerte im Ohm'schen Garten unter Leitung des Hrn. Musikdirectors Braun beginnen heute und ferner täglich um 7 Uhr Abends.

— Das großartige musikalische Garten-Fest, welches am 13. d. M. (Mittwoch Abend 6 Uhr) im Schweizer Thale zum Benefiz des dortigen Kapellmeisters Hrn. Aloys Harpf stattfinden soll, verspricht durch sein reiches und theilweise gediegenes Programm, außergewöhnliche musikalische Genüße. Nicht nur Solo-Vorträge von den begabten jugendlichen Virtuosinnen Pistor (Harfe) und Friese (Geige); sondern auch Instrumental-Werke aller Gattungen, (wir heben besonders die 9. Beethovensche Symphonie hervor) werden bei sehr verstärktem Orchester in vollendetster Weise ausgeführt werden, da Herr Harpf schon seit mehreren Wochen mit großer Sorgfalt tägliche Proben hält. Außerdem sollen zwei Militair Orchester, ein Trompeter und ein Tambour Corps in verschiedenen Piecen, unter andern in der Beethoven'schen „Schlacht bei Vittoria" und in einem Potpourri von Gungl „die nächtliche Heerschau" mitwirken. Im ganzen betheiligen sich über 100 Mitwirkende bei der Ausführung. — Bei dem Fleiß und Eifer mit welchem der Kapellmeister Hr. Harpf das Unternehmen angegriffen hat, und bei den großen Kosten, welche damit verknüpft sind, wird gewiß, das so musikliebende Warschauer Publikum die Mühe des Benefizianten durch reichlichen Besuch anerkennen, zumal der Eintrittspreis ein so geringer (2 Gulden) ist, daß sich auch der Unbemittelte eine musikalische Genugthuung verschaffen kann, wie sie selten in unsern Mauern stattfindet.

Handelsnachrichten.

Charkower Wollmarkt, vom 24. Juni.

Die Aussichten für unsere diesjährigen Wollmärkte waren, insofern nur die höchst gesunde Lage unserer einheimischen Industrie in Betracht gezogen wird, in jeder Hinsicht günstig, und fußten die in den letzten Wochen aufgetauchten Meinungen zu gewärtigender niedriger Marktpreise ausschließlich allein auf die so trübe Lage der auswärtigen commerciellen und politischen Verhältnisse, indem man das gänzliche Ausbleiben auswärtiger Käufer auf unsern Märkten erwartete. Wir beginnen das neue Woll-Geschäftsjahr mit höchst unbedeutenden alten Lagerbeständen, sowohl in Händlers als Fabrikanten Hand, wodurch auch die Wollumsätze auf dem Moskauer Platze in den letzten 6 Wochen so sehr beschränkt wurden, während gleichzeitig der fortwährend brillante Gang unserer Manufakturen anhaltenden Woll-Bedarf in Aussicht stellt.

Das Marktgeschäft eröffnete spät, erst den 6. d. M., dagegen war aber auch sodann der Verlauf desselben ein höchst rascher, so daß dasselbe am 10. bereits als beendet zu betrachten war. Preise behaupteten bei reger Konkurrenz und großer Kauflust für einheimischen Konsum eine steigende Tendenz, und ist der Preisaufschlag gegen 1858 durchschnittlich auf 6 bis 10 pCt., in vielen Fällen selbst auf 12 bis 15 pCt. zu veranschlagen. Die Ausländer verhielten sich während des Verlaufes des Hauptmarktgeschäfts gänzlich passiv, und nahmen erst am 11. und 12. Einiges von Sterblings- und Gerberwollen aus dem Markte ca. 3000 Pud. — Die Conditionirung der geschwemmten Wollen war zum Theil besser als voriges Jahr, ein Theil derselben jedoch, so wie die Schweißwollen dürften entschieden beladener gewesen sein und in der Wäsche ein geringeres Rendement ergeben. Die Anfuhren zu dem diesjährigen Juni-Markt blieben weit hinter 1858 zurück und mögen ein Quantum von nur ca. 190,000 Pud geschwemmter und Schweißwolle umfassen, wovon die größere Hälfte in geschwemmtem Zustande. Von diesem Quantum nahmen geschwemmte Wolle Moskauer Fabrikanten und Händler ca. 60,000 Pud, Ausländer und polnische Fabrikanten ca. 25,000 Pud; Schweißwolle Charkower und Belgoroder Wäscher und Händler ca. 75—80,000 Pud; der Charkower Compagnie wurden in Commission übergeben 12—15,000 Pud geschwemmte und Schweißwolle und mögen demnach hie und da noch einzelne Loose unbegeben geblieben sein.

Die bedungenen Preise sind wie folgt zu notiren:

für ganz geringere schwere geschwemmte Wollen	11½ à 12½	R. Sr.	pr. Pud
für bessere geschwemmte	12½ à 14	"	"
für schöne Mittelsorten	13½ à 15½	"	"
für bessere und beste Oekonomien	15¾ à 16½	"	"

und ein ausgezeichnetes Loos soll sogar 19½ R. Sr. bedungen haben.

Für Schweiß-Wollen:

kleine ordinaire Loose, nur Kleinigkeiten dazu begeben	7½ à 7¾	R. Sr.	pr. Pud
für bessere Loose, anfänglich	8	"	"
später rasch begriffen zu	8¼ à 8¾	"	"
und einige bessere Oekonomien sollen selbst zu	9	"	"

und darüber Nehmer gefunden haben.

Von gewaschenen Sterblings- und Fellwollen waren gegen 10,000 Pud am Markte, schlecht assortirt und womöglich noch schlechter conditionirt. Erst den 11. und 12. wurde ca. die Hälfte davon zu dem hohen Preise von 21 R. Sr. für diese Sorten, und 23 R. Sr. für einige Hundert Pud ganz geringe Kunstwäsche, begeben. L

Stettin, vom 4. Juli.

Das Wetter blieb vorherrschend trocken und begünstigte die Beendigung der Heuernte und der Rapps- und Rübsenernte. Bei dem günstigen Wetter dauerte die Baisse fort. — **Getreide.** Weizen bei schwachem Geschäft billiger verkauft. Die hiesigen Vorräthe von ca. 5000 Wspl. bestehen meist aus Partieen von geringer Qualität. Die Zufuhren haben fast ganz aufgehört und die Bestände räumen sich deshalb trotz des schwachen Exports zusammen, so daß die neue Ernte nicht mehr viel vorfinden wird. Roggen. Die starken Zufuhren und Anmeldungen warfen die Preise auf einen Punkt herab, den sie seit Jahren nicht eingenommen, indem die Unlust abzunehmen vorherrschte und so viele Partieen wieder in die Hände der Anmelder zurückgingen; theilweise wurden die Anmeldungen auch prolongirt. Das Geschäft war dabei am Sonnabend ziemlich ausgedehnt. Die Gründe zu einem so ungewöhnlich niedrigen Preisstand müssen hauptsächlich in der Abwesenheit fast aller Spekulationslust gesucht werden. Es steht andererseits freilich eine neue große Ernte bei uns in Aussicht und Ende dieser Woche wird man wahrscheinlich in einigen Lokalitäten bereits mit dem Mähen den Anfang machen, aber vorläufig ist die Ernte noch allenthalben den Einflüssen der Witterung ausgesetzt; der Ertrag kann an Quantität und Qualität also noch sehr geschmälert werden. Ueberdies können wir im Fall des Bedarfes nicht wieder auf ähnliche Zufuhren von Rußland hoffen, wie sie uns in dieser Saison zugegangen sind, denn im ganzen Innern hat die Dürre dort die Ernteaussichten so verschlechtert, daß Ankäufe in Petersburg die Preise dort schon bedeutend höher als hier gestellt haben. In Russisch Polen, welches in diesem Jahre bereits über 150,000 Wspl. (über Thorn allein ca. 60,000 Wspl.) Roggen nach Preußen exportirt hat, war das Wetter der Ernte bisher günstig. Jetzt sollen die alten Vorräthe dort erschöpft und damit die ungeheueren Zufuhren, welche durch den Wasserstand der Weichsel begünstigt, unaufhörlich eintrafen, ihrem Ende nahe sein. Ohne diese kolossalen russischen Zufuhren würden wir aber heute statt Ueberfluß Mangel haben, denn die eigne Ernte würde für die wegen des Futtermangels so sehr ausgedehnte Frage lange nicht ausreichend gewesen sein. Gegenwärtig sind wieder ca. 2000 Wspl. Roggen meist von Preußen auf hier schwimmend und wie es scheint, werden diese Zufuhren in diesem Monat, also bis Getreide der neuen Ernte an den Markt kommt, fortdauern. Nach Schottland kommt es bereits wieder zu Abladungen. Gerste und Hafer bei einzelnen Umsätzen flau. — Rübsen ist, da die Ernte jetzt als gesichert zu betrachten, noch weiter heruntergegangen und ebenso nahm Rüböl an der Baisse Theil. Die Käufer bleiben sehr zurückhaltend. — Spiritus. Die Anmeldungen waren so stark, daß bei den guten Ernteaussichten für Kartoffeln die Spirituspreise trotz des ziemlich umfangreichen Exportgeschäfts geworfen wurden. Die Felder stehen gesund, aber Ende dieses Monats pflegt gewöhnlich die Krankheit sich erst zu zeigen.

An der Börse. Weizen flau, loco pr. 85 Pfd. gelber 48 à 54 Thlr. bezahlt, 83—85 Pfd. gelber pr. Juli—August 57 à 56 Thlr. bez., pr. August—September 57 Thlr. Br., pr. September—October 1858er 58 Thlr. Br., 1859er 59 Thlr. Geld. Roggen anfangs etwas höher bezahlt, schließt matt, loco per 77 Pfd. 30 à 33 Thlr. bez., 77 Pfd. pr. Juli—August 31½, 32, 31¾ à 31½ Thlr. bezahlt, pr. August—September 33 Thlr. bez., pr. September—October 33, 33½ à 33¼ Thlr. bezahlt, 33½ Thlr. Br. Gerste 69—70 Pfd. neue Oderbr. pr. August—September 34 Thlr. Br., Pommersche pr. September—Oktober 30 Thlr. Brief u. Geld. Hafer loco pr. 50 Pfd. 30 Thlr. bezahlt. — Erbsen loco geringe 50 Thlr.

bez. Winterrapps pr. September—Oktober 63½ Thlr. bez. Winterrübsen pr. September—Oktober 61 Thlr. — Rüböl flau, loco 10 Thlr. Br., kurze Lieferung 10 Thlr. bezahlt, pr. September—Oktober 9½, 9¼ à 9⅓ Thlr. bez., pr. Oktober—November u. pr. November—December 9⅔ Thlr. Br. Leinöl loco incl. Faß 10¼ Thlr. bezahlt u. Br. — Spiritus matt, loco ohne Faß 18⅔, 18⅙ à 18 pCt. bez., mit Faß 18⅙ à 18 pCt. bez., pr. Juli—August 18⅙ à 18 pCt. bez., pr. August—September 17⅔ pCt. bez., 17⅗ pCt. Geld, pr. September—Oktober 14⅔ Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober—November 14⅙ à 14 Thlr. bez.

— Liverpooler Baumwollmarkt, vom 6. Juli Mittags. Verkauft 12,000 Blln. zu letzten vollsten Preisen.

Technisches.

Im Jahre 1857 erhielt Hofrath Auer vom Finanzminister Frhr. v. Bruck den Auftrag, die kaiserl. Papierfabrik Schlögelmühle bei Gloggnitz zu inspiciren. Als er einst dem Gang der Maschine zur Erzeugung des sogenannten endlosen Papiers zusah, kam ihm der Gedanke, ob nicht die aus der Maschine hervorgehenden Papierstreifen, statt die zahlreichen Manipulationen des Zerschneidens, Zählens, Trocknens, Zusammenlegens, Verpackens u. s. w. durchzumachen, ehe die einzelnen Bogen bedruckt werden, gleich unmittelbar von der Maschine auf die Schnellpresse geleitet werden könnten. Die Schwierigkeiten bei Ausführung dieser Idee schienen nicht unübersteiglich. Allein eine solche Verbindung der Papiermaschine mit der Schnellpresse ist nicht jeder Buchdrucker in der Lage herzustellen. Man mußte daher auf ein Mittel bedacht sein, die Erfindung so zu modifiziren, daß sie jedem Buchdrucker zugänglich würde. Dieses Mittel bot sich in einem Haspel dar, der, mit aufgerolltem Papier von entsprechender Länge auf einem Gestell in der Nähe der Schnellpresse aufgehängt, das Papier dem Druckcylinder in dem Maße zuführt, als der Gang der Presse es erheischt.

Maschinenfabrikant Sigl erhielt den Auftrag, eine Schnellpresse nach diesem Princip einzurichten, und entledigte sich dieser Aufgabe in einer Weise, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die Presse ist seit einigen Tagen in der Staatsdruckerei aufgestellt, und arbeitet mit vollkommenem Erfolg. Der Anblick ist um so überraschender, als man keinen Arbeiter dabei thätig sieht, denn Alles geschieht durch mechanische Kräfte. Was nun den Apparat betrifft, so darf ich eine ins Einzelne gehende Beschreibung davon nicht geben, weil die Erfindung in diesem Augenblick noch durch ein Privilegium geschützt ist. Ich bemerke also nur, daß das Wesen der Erfindung darin besteht: das Papier nicht bogenweise, sondern im sogenannten endlosen Zustande auf die Presse zu bringen. Dadurch wird nicht nur der Einleger erspart, sondern es werden auch die Operationen, denen das Papier in einzelnen Bogen bisher unterzogen werden mußte, ehe es bedruckt war, auf die Hälfte reducirt. Anstatt es mit ebenso vielen Objekten der Thätigkeit zu thun zu haben, als man Bogen hatte, hat man es jetzt nur mit einem einzigen Objekt, dem Papierhaspel, zu thun, der gegen zwanzig Rieß auf einmal faßt. Da ferner die nach dem neuen Prinzip eingerichtete Schnellpresse keiner Menschenkräfte mehr bedarf, so fallen auch alle die kleinen Hemmnisse weg, welche früher aus der Ungeschicklichkeit, Unachtsamkeit, Trägheit der Arbeiter, kurz aus der Unvollkommenheit der Menschennatur entsprangen. Mechanische Kräfte irren weder, noch werden sie müde und schläfrig. Welche Verläßlichkeit würde ein Uhrwerk haben, wenn sein Gang von Menschenkräften abhinge? Die Vortheile der neuen Erfindung sind so in die Augen springend, daß man nicht begreift, wie dieselbe so lange auf sich warten lassen konnte. Es ist wahrlich ein zweites Ei des Columbus, und das Verdienst des Erfinders nicht hoch genug anzuschlagen. Ich zweifle auch nicht im Geringsten, daß man in wenig Jahren keine anderen als nach dem neuen Prinzip construirten Schnellpressen mehr sehen wird.

(A. A. Z.)

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 9. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	107	10	106	60
London 3 „ 1 Lst.	7	08	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	84	75	84	—
Wien 2 „ 150 Fl.	81	—	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	—	—	160	60
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatz-Oblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	—	—	14	77½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 9. Juli 1859.

Börsenstimmung: —

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	96½
6te do. do.	—	108½
Schatzobligationen	—	79½
4% Polnische Pfandbriefe	—	83⅙
Kurz Warschau	—	83¾
St. Petersburg 3 W.	—	92¾
London 3 Mt.	—	6. 15⅚
Paris 2 „	—	78
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	74½
Roggen p. Herbst 36¾.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	131	
Oesterr. Credit-Actien	—	204
London.		
Getreidemarkt: geschäftslos, flau.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	67. 95
Credit Mobilier	—	797

Angekommen:

Bogdański, Maschinist, a. Posen. Fürst Gedroic, a. Paris. Jundziłł, Tit.-Rath, a. Krakau. Karnicki, Partik., a. Paris. Konkolewski, Agron., a. Paris. Littauer, Disponent a. Breslau. Laskiewicz, Koll.-Sekr., u. Frau Lachmann, Partik., a. Paris. Mogilnicki, Gutsbes., a. Kom. Spieß, Kfm., u. Starkmann, Kfm., a. Preußen.

Abgereist:

Bylina, Koll.-Sekr., n. Karlsbad. Bosacki, Gymnas.-Oberlehrer, n. Szczawnica. Frau Bogdańska, n. Salzbrunn. Frau Glücksberg n. Karlsbad. Graff, Maschinen-fabr., n. Berlin. Gieschen, Zuckerfabr., n. Potsdam. Kobylinski, Gutsbes., Karlsbad. Kaczkowski, Arzt, n. Paris. Kurnatowski, Musiklehrer, n. Posen. Meyner, Musikkünst., n. Dresden. Mailert, Fabrik., n. Breslau. Pater Osinski, Provinzial d. Karmeliter, n. Aachen. Proskurjakow, Gen.-Maj., n. Bichy. Zalewski, Gutsbes., n. Brüssel.

Theater.

Heute Rozmaitości: Po szedmiu latach u. Chłopiec okrętowy.

Morgen im großen Theater: Manpest.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 29 Czerwca (11 Lipca) 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 58. Dienstag, 30. Juni (12. Juli). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Amtlicher Theil.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großherzog von Finnland 2c. 2c. 2c.

Indem Wir allen Unsern getreuen Unterthanen kund thun, daß Unsere geliebteste Tante, Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna, verwittwete Großherzogin von Sachsen-Weimar, nach dem Willen des allmächtigen Gottes im vierundsiebenzigsten Jahre Ihres Lebens, am 11. Juni d. J., nach kurzer Krankheit von diesem Erdenleben in das ewige hinübergegangen ist — sind Wir überzeugt, daß alle die lebhafteste Theilnahme an dem Schmerze nehmen, der Unser Kaiserhaus betroffen hat, und daß sie ihre innigen Gebete mit den Unsrigen vereinigen werden, für die Ruhe Ihrer milden und tugendhaften Seele im Reiche der Gerechtigkeit.

Gegeben Zarskoje Selo am 12. Juni im eintausend achthundert neunundfunfzigsten Jahre nach Christi Geburt, Unserer Regierung im fünften.

Unterzeichnet von Seiner Majestät dem Kaiser und König „Alexander."

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Neben dem jetzt beginnenden neuen Stadium der europäischen Verhandlungen bleiben die nächsten Beschlüsse, die man in Frankfurt a. M. zu fassen haben wird, von der größten Wichtigkeit. Die Grundbedingung für jede eingreifende Action bleibt die Einheit der diplomatischen und militärischen Leitung in der Hand Preußens. In diesem Sinne hat bekanntlich unsere Regierung weitere Anträge gestellt, welche den Anschluß der vom deutschen Bundes-Armeekorps an die preußische Armee und die Oberleitung auch der übrigen Bundes-Korps betreffen. Die Bundes-Kriegsverfassung, die in ihrer Schwerfälligkeit für die bestehenden Verhältnisse durchaus ungeeignet ist, würde damit thatsächlich sistirt werden. Dagegen suchen nun, wie es scheint, mehrere deutsche Staaten sich an die Bundes-Kriegsverfassung festzuklammern und Oesterreich ist ihnen zu Hilfe gekommen, indem es den preußischen Vorschlägen den Antrag substituirt: „Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten von Preußen zu ersuchen, den Oberbefehl über das gesammte Bundesheer zu übernehmen." Wir haben schon früher erörtert, daß diese Auskunft völlig unzulässig ist. Entweder Oesterreich und seine Freunde mögen mitwirken, daß durch durchgreifende Vereinigung der Kräfte militärische Leitungen des Bundes ermöglicht werden. Oder Oesterreich mag seinen Frieden mit Frankreich machen, wie es kann, und seine Hülferufe an den Bund einstellen. Preußen darf sich getrost auf das gesunde Urtheil deutschen Volkes berufen, ob es damit nicht die einzig mögliche Alternative stellt. (Schl. Ztg.)

Darmstadt, 7. Juli. Die „Darmst. Z." theilt eine telegraphische Depesche des Grafen Rechberg aus Verona 6. Juli, an die österreichische Gesandschaft zu Darmstadt mit, wonach der Kaiser das Kapitel des Maria-Theresia-Ordens zusammenberufen hat, um die Aufnahme des Prinzen Alexander v. Hessen für sein von der ganzen Armee bewundertes heldenmüthiges Benehmen in der Schlacht am Mincio in den Orden zu beschließen. (St.-A.)

Aus Thüringen, 7. Juli. Die deutsch-evangelische Kirchen-Konferenz in Eisenach ist heute geschlossen worden, nachdem sie noch auf ein desfallsiges Referat Kliefoth's den Regierungen, welche in der evangelischen, besonders überseeischen Diaspora Consuln halten, die Fürsorge derselben angelegentlichst empfohlen. — Mit großem Interesse vernahm auch die Konferenz ein Referat von Dr. Liebner über den Stand der christlichen Erkenntniß in der deutsch-evangelischen Kirche. Die Berathung der Konferenz zeichnete sich diesmal besonders durch den Geist der Mäßigung aus, indem man in gegenwärtiger ernster Zeit es als doppelte Pflicht erkannte, Alles zu vermeiden, was irgendwie Irrungen und Konflikte in den evangelischen Gemeinden hervorrufen könnte. (Schles. Ztg.)

Karlsruhe, 9. Juli. Ueber den Inhalt des badischen Konkordats verlautet noch nicht viel. So viel ist aber richtig, daß der Erzbischof das Recht der Ernennung für mehrere hundert Pfründen, und einen bedeutenden Antheil an der Oberleitung des Unterrichts und an der Verwaltung des Kirchenvermögens erhält. Die (vor Jahren) exkommunizirten Mitglieder des großherzoglichen katholischen Ober-Kirchenraths sind auf ihre in aller von der Kirche vorgeschriebenen Form an Se. H. den Papst eingereichte Bitte wieder in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen, wie auch andere in Folge des Kirchenstreites exkommunizirte Personen, darunter der Ministerialrath im Ministerium des Innern Hr. Burger, welcher als damaliger Stadtdirektor in Freiburg dem Erzbischof von der großherzoglichen Regierung zur Seite gesetzt wurde. Seit 6 Jahren ist keine katholische Pfründe mehr definitiv besetzt worden, über 400 Pfarreien sind mit Pfarrverwesern besetzt. Mit dem Beginn des Konkordats wird der großh. katholische Ober-Kirchenrath aufgelöst werden.

Kassel, 8. Juli. Endlich klären sich die vielen Gerüchte über Durchmärsche preußischer Truppen. Gestern haben nämlich die betreffenden hiesigen Behörden die offizielle Anzeige erhalten, daß diese

Märsche am 17. Juli beginnen. Man rechnet auf 16,000 M.; die auf der westphälischen Eisenbahn weiter befördert werden. Eine weit größere Anzahl geht über Guntershausen auf der Main-Weser-bahn.

Frankfurt, 8. Juli. Die gestrige Sitzung der Bundesversammlung hat einen neuen wichtigen Antrag zu Tage gefördert. Der Antrag, welchen der preußische Bevollmächtigte in der Sitzung vom 4. Juli gestellt, lautet auf die Anordnung der Kriegsbereitschaft auch des 9. und 10. Bundes-Armeekorps im Anschluß an die preußische Aufstellung, und ohne weitere auch nur andeutende Details, auf die Uebertragung der Oberleitung des Ganzen an Preußen. Gestern hat nun seinerseits Oesterreich den Antrag auf sofortige Mobilisirung aller Bundeskontingente und auf die Uebertragung des Oberbefehls über dieselben auf Grund der Bundeskriegsverfassung an den Prinz-Regenten von Preußen eingebracht; aber dieser Gegensatz zwischen beiden Anträgen springt sofort in die Augen. Der Ausschußbericht wird beide gleichzeitig behandeln, aber vor der Rückkehr des Hrn. v. Usedom, die Anfang der nächsten Woche zu erwarten steht, schwerlich in Angriff genommen werden.

Luxemburg, 5. Juli. Der Friede zwischen Regierung und Ständen ist diesen Nachmittag geschlossen worden. Die Regierung bestimmt ihr Budget, wie sie es seit Jahren vergebens wünschte, und läßt dagegen einige der allzu auffallenden Bestimmungen aus den Ordonnanzen fallen, mit dem Versprechen, einer späteren weiteren Verbesserung unserer Gesetzgebung sich nicht widersetzen zu wollen.

Wien, 7. Juli. Der frühere Palatin von Ungarn, Erzherzog Stephan, der seit dem Aufstande im Nassauischen lebt, wird demnächst hier erwartet, um seine Güter in Ungarn zu besuchen. Der regierende Fürst Johann von Liechtenstein ist nach Altenburg in Ungarn abgegangen, wo das 9. Ulanen-Regiment, welchem derselbe eingereiht wurde, garnisonirt. Die Leiche des am 24. Juni in der Schlacht bei Solferino gefallenen Fürsten Karl Windischgrätz ist von dem Feinde ausgeliefert worden und wird hierher gebracht werden, um von hier nach Tachau in Böhmen übergeführt und in der dortigen Familiengruft beigesetzt zu werden. Der FML. Frhr. v. Reischach, welcher in der Schlacht von Magenta verwundet und in München wieder glücklich hergestellt wurde, ist hier angekommen. Derselbe wird nach kurzem Verweilen wieder zur Armee in Italien reisen. Die Rückkehr des Ministers des Auswärtigen, Grafen v. Rechberg, aus dem kaiserlichen Hauptquartier in Verona ist auf nächsten Sonntag angesetzt. (N. P. Z.)

Wien, 8. Juli. Bereits gestern Abend war folgende Thatsache hier bekannt: Mittwoch am 6. Juli gegen Mittag erschien der vertraute Adjutant des französischen Monarchen, General Fleury, im Hauptquartier von Verona und verlangte eine Audienz bei dem Kaiser. Diese Audienz dauerte an zwei Stunden und nachdem der französische General sich verabschiedet hatte, verbreitete sich im Lager die Nachricht von einem Waffenstillstande. Noch positiver als hier war bereits gestern Abend die Nachricht in Paris verbreitet, wo eine Depesche des Kaisers Napoleon an die Kaiserin Eugenie veröffentlicht wurde. Wie es scheint, hat diese Depesche in Paris auf die Friedenshoffnungen so zündend gewirkt, daß das Ministerium, indem es die Depesche heute im „Moniteur“ publizirte, sich veranlaßt sah, den allzu sanguinischen Erwartungen einen Dämpfer aufzusetzen. Die hochwichtige Thatsache tritt uns übrigens bei dieser überraschenden Nachricht vor Augen, daß der Antrag auf Waffenstillstand nicht von Seiten Oesterreichs, sondern von Seiten Frankreichs ausgeht und ferner, daß dieser Waffenstillstand nicht das Vermittelungswerk einer dritten Macht, sondern ein Vorschlag ist, mit welchem der französische Kaiser sich direct und unmittelbar an den Kaiser von Oesterreich gewendet hat. Eine Thatsache darf zur Charakteristik der Situation nicht übersehen werden. In demselben Augenblick, wo General Fleury in Verona den Waffenstillstand bewilligt erhielt, erging gleichzeitig die telegraphische Weisung, daß Oesterreich die Oberleitung des gesammten deutschen Bundesheeres an den Prinz-Regenten von Preußen übertrage und selbst sein eigenes Bundes-Kontingent (eine Armee von 150,000 Mann!) jenem Oberkommando unterstelle.

Wien, 8. Juli. Die französischen kriegsgefangenen Offiziere wurden auf Ehrenwort in das Innere der Kronländer entlassen und auf freien Fuß gesetzt. — Die gefangenen französischen Schiffsmatrosen wurden gestern mittelst Nordbahn unter Eskorte eines Jäger-Kommandos nach Böhmen transportirt. — Die Kriegsgefangenen erhalten die vollständige Verpflegsgebühr nach dem Reglement für die österreichische Armee und werden nebst der ihrer Charge entsprechenden Löhnung und Fleischbeitrag auch mit den Brotportionen betheilt. Nach Bedarf erhalten dieselben auch Wäsche und Schuhe oder Monturstücke. (Schl. Ztg., St.-A.)

Prag, 4. Juli. Gestern wurde hier auf Befehl des Erzherzogs Albrecht, Kommandanten der dritten Armee, das Standrecht über jene Personen des Civilstandes, sowie über jene der Gerichtsbarkeit des Armeekommandos unterstehenden Militärpersonen publizirt, die sich des Verbrechens schuldig machen, Soldaten zur Desertion oder sonst einem Treubruch zu verleiten. (N. P. Z.)

England.

London, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses verschob Lord Stratford in Anbetracht des Waffenstillstandes seine angekündigte Motion und sprach die Hoffnung aus, England werde bei den bevorstehenden Friedens-Unterhandlungen mit seinem Einfluß dahin wirken, daß die Nichtbeachtung der Wiener Verträge verhütet werde. Lord Brougham erachtet jede Diskussion über auswärtige Angelegenheiten im Augenblicke für nachtheilig. Lord Granville ist derselben Ansicht, versichert, England werde den ihm gebührenden Einfluß bei den Friedensverhandlungen ausüben. Im Unterhause erwiederte Russell auf eine diesfalsige Anfrage Walpole's, daß der Waffenstillstand der Regierung noch nicht offiziell gemeldet worden sei. Auf eine Interpellation Fitzgerald's erwiederte Russel, daß er es für nachtheilig erachte, die von ihm nach Berlin gesandte Depesche dem Hause vorzulegen. Dieselbe enthalte eine ernste Vorstellung gegen jede weitere Ausdehnung des Krieges. Der Indische Minister Sir Ch. Wood hofft und glaubt, daß Preußen sich nicht einmischen werde. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Der „Moniteur“ bestätigt heute, daß die Kaiserin die von den Gemeinderäthen vieler Städte (Paris, Lyon, Bordeaux ꝛc.) für die italienische Armee bewilligten Summen unter dankbarer Anerkennung der patriotischen Gesinnung abgelehnt habe, weil die Regierung prinzipiell keine Beiträge aus Kommunalmitteln annehmen wolle.

Der „Konstitutionnel“ meldet über das Schicksal der österreichischen Gefangenen in Frankreich: „Die Meisten haben sich den Grundbesitzern oder Landwirthen zur Verfügung gestellt. Ihre Vermiethung als Arbeiter ist von den Behörden geregelt und wird von denselben überwacht, so daß diese neuen Arbeiter nicht übervortheilt werden können. Der Tagelohn ist nach einem Tarife festgestellt, welcher sich nach der Oertlichkeit richtet; jeder Grundbesitzer muß ihnen die nöthigen Kleidungsstücke u. s. w. liefern.“

Paris, 7. Juli. Die Regierung hat auf Privatwerften 10 neue Boote von spezieller Bauart, „Landungsboote“ genannt, in Bestellung gegeben. — In allen Jägerbataillons werden Leute gesucht, um die Kadres der Zuavenregimenter, die sehr gelitten haben, zu vervollständigen. Es sind bereits 200 eiserne Mörser nach Italien abgegangen, dieselben, die man für Sebastopol bestimmt hatte. Nebenbei aber arbeitet man hier nach den speziellen Angaben des Kaisers an dem Modelle eines gezogenen Mörsers, von dem man sich keine geringeren Erwartungen macht, als von den gezogenen Kanonen. (N. P. Z.)

Italien.

Aus Turin wird der Auszug einer Circulardepesche mitgetheilt, welche Graf Cavour am 1. Juli an alle sardinischen Geschäftsträger im Auslande habe ergehen lassen und die ungefähr folgenden Inhalts sei: „Der König führt den Krieg nur für die nationale Unabhängigkeit, nicht aus Eroberungssucht und Ehrgeiz; deshalb hat er allen aus der Romagna an ihn dringend und wiederholt ergangenen Anträgen, die Diktatur zu übernehmen, widerstanden und stets noch gehofft, die päpstliche Regierung werde freiwillig den Wünschen des Volkes entgegenkommen. Statt dessen hat diese zu den entgegengesetzten Mitteln der Gewalt gegriffen und ihre Schweizer nach Perugia geschickt. Um andere Städte, welche sich dem Unabhängigkeitskampfe angeschlossen, vor demselben Schicksal zu bewahren, durch welches Perugia heimgesucht worden ist, hat der König beschlossen, Bologna und die anderen Orte der Romagna in seinen Schutz zu nehmen, ohne damit ihre künftige Stellung präjudiciren zu wollen. Für jetzt ist der Nationalkrieg der erste Gedanke und das höchste Interesse jedes italienischen Patrioten.“

Aus Rom wird geschrieben, daß der Papst eine große persönliche Genugthuung in der Haltung des diplomatischen Corps gefunden habe, welches die Protestation Pius' IX. gegen die revolutionären Wühlereien und Ereignisse in den Legationen nicht abgewartet hatte, um ihm zu erklären, daß diese Ereignisse von irgend welcher Regierung weder thatsächlich noch rechtlich anerkannt werden würden. Und es ist sehr bemerkt worden, daß es die Vertreter der nicht katholischen Mächte sind, welche sich zuerst und mit dem größten Nachdrucke in diesem Sinne ausgesprochen haben. (N.P.Z.)

Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet, daß Kalergis als Gesandter nach Paris geht und Soutzos sich als Gesandter nach Petersburg begiebt. (N. P. Z.)

Egypten.

Alexandrien, 18. Juni. Der englische, der österreichische und der preußische Konsul haben ein Cirkular veröffentlicht, um ihre Landsleute zu ersuchen, bei den Arbeiten am Isthmus von Suez keine Stelle anzunehmen. — Das (von der Berliner Firma Siemens und Halske kürzlich gelegte) Telegraphentau zwischen Aden und Suez ist zerrissen und bis jetzt weiß man die Ursache davon noch nicht. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Jul. Nach dem Moniteur beeilten sich die Städte Paris, Lyon, Bordeaux und eine große Zahl von Municipalräthen Beiträge für die Verwundeten der italienischen Armee zu votiren. Die Präfekten werden in Kenntniß gesetzt daß die Regierung es als unumstößliche Regel aufstelle, daß Kommunalfonds nicht zur Subskription verwendet werden sollen.

— Die Débats enthalten den Brief eines Genie-Offiziers aus Valeggio vom 3. Juli datirt, wonach allein die Piemontesen mit der Belagerung von Peschiera betraut sind. Der Prinz Napoleon soll mit dem Angriff auf Mantua beschäftigt sein, während das französische Gros Verona angreift. Nach dem Berlin'schen Blatt soll die Insel Lussin Piccolo als Station für die französische Flotte im adriatischen Meer dienen, um nicht gezwungen zu sein Ravenna dazu benutzen zu müssen.

— Der Constitutionnel müht sich heute ab ebenfalls zu beweisen, daß der deutsche Bund gar kein Recht habe sich in Welthändel zu mischen, wenn Deutschland nicht selbst angegriffen würde. Wenn sich Deutschland aber hineinmischt, so würde wahrscheinlich Frankreich sich ebensowohl die Rolle Deutschlands gefallen lassen müssen als die übrigen europäischen Staaten.

— Nach der Presse hat das mailändische Volk die Portraits des Kaisers und der Kaiserin aus dem Palast Marino gefordert und erhalten, und sie dann zerstört. Die gegen den Tumult aufgebotene Nationalgarde hatte erklärt: sie theile durchaus die Gefühle der Masse.

Berlin, 8. Juni. Die preuß. Regierung hat dem Fürsten Windischgrätz erklärt, daß, da dieselbe sich nicht im Kriege mit Frankreich befinde, sie auch nicht die von Oesterreich verlangte militärische Diversion am Rhein machen könne.

Wien, 7. Juli. Erzherzog Albrecht wird, während der Abwesenheit des Kaisers, mit der Leitung der Civil- und Militair-Angelegenheiten betraut werden.

Hannover, 8. Juli. Definitiver Bestimmung zufolge beginnt am 15. d. M. in täglich vier Eisenbahnzügen der Transport preußischer, am 23. d. M der Transport der hannoverschen Truppen nach dem Rhein.

Kopenhagen, 8. Juli, Abends. Durch königl. Patent, datirt Skodsborg, 7. Juli, werden die Provinzialstände des Herzogthums Holstein, in Veranlassung der bevorstehenden außerordentlichen Ausgaben, zum 25. Juli einberufen. (Nord, Ind. Belg., A. A. Z.)

Lokalnachrichten.

— Heute Dienstag Konzert im Ohm'schen Garten vom Musik-Direktor Braun. Anfang 7. Uhr. — Morgen Symphonie Concert. Zur Aufführung kommt Symphonie von Mozart mit Fuge.

— Das am vergangenen Sonntage im „Foyal" annoncirte Kinderfest lockte die liebe Jugend zahlreich und strömend herbei. Einen lieblichen Anblick gewährte das Herumwandern der Kleinen mit ihren bunten Geschenken. Der Ceremonienmeister, ein uns bekannter und beliebter Künstler, wußte durch präzise Leitung der mannifachen Unterhaltungen und kindlichen Spiele den Zuschauer selbst in seine Jugend zurückzuversetzen. Das Fest beschloß mit einem Bal champêtre und einem Toast, welchen die kleine Welt ihrem Maitre de plaisir aus eigenem Antriebe ausbrachte. Dem Vernehmen nach soll dieses Kinderfest am nächsten Sonntage wiederholt werden.

Eine besondere Erwähnung für Musikliebhaber und Kenner verdient die am Mittwoch, den 13. Juli, Abends 6 Uhr, im Schweizerthale zur Aufführung kommen sollende Symphonie von Beethoven (die neunte), welche unsers Wissens hier in Warschau zum erstenmale zu Gehör gebracht wird. Dieselbe ist nach den einstimmigen Urtheilen der Kunstkenner die großartigste Tonschöpfung des ersten aller Instrumental-Komponisten Ludwig v. Beethoven. — Wir lassen hier aus einer Biographie über B. das von dem berühmten Musik-Gelehrten A. B. Marx darüber Ausgesprochene folgen.

In dieser Symphonie faßt er (Beethoven) im höchsten künstlerischen Selbstbekenntniß alle Resultate seines Lebens zusammen. Riesengewaltig beschwört er die riesigen Mächte des vollsten, bewegtesten Orchesters; sie müssen, dürfen ihn umscherzen, — und ihr tiefaufgäheender Sturm, wie der leichte Tanz ihres Scherzes, trägt nur sein Verlangen, das sich in zarteste Sehnsucht, in den wehmüthigsten, schmelzend-entsagenden Abschied löst.

Das Alles kann nicht ferner genügen. Es zertrümmert, und die Instrumente selbst ergreifen (im 4. Satze), in Recitativform die Weise menschlichen Gesanges. Noch einmal wehen traumhaft alle jene Gestalten vorüber, menschliche Stimmen ergreifen jenes Recitativ, und sie führen zu Schiller's Freudengesang, ihm ein Bundeslied aller Menschen.

Nichts kann rührender sein, nichts läßt uns so tief schauen in seine Brust, als wie erst Bässe, dann Sänger das „Freude schöner Götterfunken" so einfältig, so volksmäßig anstimmen, so hingegeben in das sanfte Verlangen, und Lieben, das nur Menschen, Menschen! sucht, nur der Gemeinschaft mit Menschen bedarf, und nichts Höheres mehr kennt und will. Da ist seine Freude, sein ihm versagtes Ziel! Da will er, froh wie seine Sonnen, fliegen die Bahn; da feiert er im stillen Nachmittags-Dome die Andacht, die Tausende überallwärts mit ihm theilen; da stürzt er sich in betäubenden Jubel, — dahin gewendet blieb sein Sehnen und Lieben, während sein Geist, vergeblich nachwinkend, immer höher und einsamer entschwebte, und das irdische Band schmerzlich-selig zerriß.

Die unüberwindlichen Schwierigkeiten, die selbst in größeren musikalischen Städten des Auslandes die Ausführung des 4. (letzten) Satzes der Symphonie verhindern, machen selbstverständlich für ein Garten-Konzert die Wiedergabe desselben unmöglich. Doch auch für die ersten drei Sätze gebührt Herrn Kapellmeister Harpff der größte Dank aller derer, welche für das wunderbarste aller Kunstgebilde des ersten und größten Musikheroen Sinn und Gefühl besitzen. T.T.

Handelsnachrichten.

Umgegend von Berlin, Anfangs Juli.

Auf Futternoth folgt der reichste Futterüberfluß! Die Heuernte, seit acht Tagen durch große Dürre begünstigt, schreitet ihrem Ende zu. Die Vormahd hat einen solchen Ertrag mit Einschluß der Kleeheuernte ergeben, wie in mittleren Jahren Vor- und Nachmahd zusammen nicht gab. Zunächst liegt der Grund hierzu in dem milden Winter und feuchten Frühjahr; aber auch der vor- und vorvorjährige trockene Sommer hat namentlich auf den nassen Wiesen das Moos tüchtig getilgt und besseren Gräsern Platz gemacht. Winterroggen steht größtentheils sehr lang, die Aehren groß und voll, und versprechen einen sehr zufriedenstellenden Ertrag; etwas Rost ist hin und wieder zu sehen, der jedoch, da er eben unbedeutend ist, nicht nachtheilig werden wird. Weizen steht schön, ebenso der größere Theil der Sommersaaten mit Ausnahme solcher Felder, auf denen durch zu frühe Aussaat das Wuchern des Hedrichs begünstigt ist, und der stellenweise Erbsen- und Haferfelder vollständig erstickt hat. Rapps und Rübsen, letzterer bereits ausgedroschen, ersterer noch in der Ernte begriffen, lohnen zur besten Zufriedenheit. Lupinen stehen nicht durchgängig befriedigend: viele Wirthe haben sich durch das milde Wetter im März und Anfang April verleiten lassen, zu früh zu säen, was sich bitter bestraft hat; denn wenn auch die ausgewachsene Pflanze im Herbst einen tüchtigen Frost verträgt, so ist das mit dem jungen Keim im Frühjahre nicht so der Fall; ist der Boden noch zu kalt, so fault die Wurzel ab, wie man es dieses Jahr bei den frühen Saaten beobachtete, während die Pflanze, die den Frost übersteht, ein kränkliches niedriges Gewächs giebt, das zwar einen kargen Samenertrag, aber auch sonst nichts mehr liefert. Die Kartoffeln sind gut aufgegangen, mit Ausnahme tiefliegender Felder, die von Nässe gelitten, und die Pflanze steht fertig bearbeitet, üppig und groß da; ihr ist aber jetzt zum Ansatz ein durchdringender Regen dringend nöthig, der die Entscheidung bringt, ob wir einer reichen oder mittleren Kartoffelernte entgegen sehen können.

Schweizer-Thal

Morgen Mittwoch, den 13. Juli,
zum Benefiz des Musikdirectors A. Harpff

GROSSES GARTENFEST

und

GROSSES DOPPELCONCERT

ausgeführt von

100 Musikern

unter Leitung des Musikdirektors

Alois Harpff

und unter Mitwirkung der Harfen-Virtuosin **Julia Pistor**, der Violin-Virtuosin **Franziska Friese** und eines Tambour- und Hornisten-Corps.

Entree 2 Gulden. **Anfang 6 Uhr.**

Foxal

Neue Welt Nr. 1287 im Sommergarten.

Täglich

Musikalische Abendunterhaltung

Mittwoch, den 11. Juli,

Humoristische Gesangs-Vorträge

(in Kostüm)

der Gesellschaft **Kleinschmidt** aus Berlin.

Donnerstag Vorträge der Familie Hübenthal und besondere Festlichkeit. Näheres die Annonce auf Morgen. Ein vorzügliches Lagerbier direkt vom Eiskeller empfiehlt **Keyser.**

Großes Vergnügtsein.

Neue Welt Nr. 1263 (19).

Dienstag, den 12. Juli,

Musikalische Abendunterhaltung

von Hegge u. Hübenthal.

Morgen Krakauer-Musik. Lagerbier aus der Brauerei des Herrn F. Böhnisch, gute Küche und kalte Speisen, empfiehlt **Julius Fey.**

Freunden und Bekannten hierdurch die Anzeige, daß ich jetzt Marschallstraße (Marszalkowska Ulica) Nr. 1394 b. 1ste Etage Haus Korczki wohne. Dr. med. **H. Koch.**

NOWY OGRÓD WARSZAWSKI

Elektoralstraße Nr. 755

Jeden Abend von 7—11 Uhr Concert unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Schlessinger-Felsthal.

Bettfedern- und Daunen-Reinigungs-Anstalt.

Es werden täglich jeder Art Bettfedern und Daunen, gleichviel ob neu oder benutzt, von Kranken oder Gestorbenen, in unserer Anstalt gereinigt, so daß aller Schmutz, Staub, Ungeziefer, krankhafter Schweiß und schädliche Ausdünstung davon entfernt werden. Bei dieser Behandlung gehen durchaus keine brauchbaren Federn verloren, aber sie gewinnen an Weichheit, Federkraft, Reinheit und Trockenheit. Die ganze Reinigung dauert nur kurze Zeit und kostet für 1 Pfund Daunen 6 Kop., für 1 Pfund Federn 3 Kop., Daunen und Federn gemischt 1 Pfund $4\frac{1}{2}$ Kop. Der Eingang zur Anstalt ist sowohl von der Koletski-Straße, der Mündung der St. Jerska gegenüber, als auch von der Dyika-Straße, in demselben Hause, wo die „Berliner Einkehr" ist. **Nr. 2241** **Nr. 2241**

Ein tüchtiger Lehrer des Pianoforte-Spiels, der deutschen Sprache mächtig wird für die Provinz gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Temperatur:

Gestern Mittag + 17° R., gestern Abend + 13° R., Heute früh + 13° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 11. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	105	30	—	—
London 3 „ 1 Lst.	7	05	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	84	80	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	88	70	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	161	70	—	—
Petersburg 3 „	—	—	—	—
Moskau 3 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	—	—	14	79
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 11. Juli 1859.

Börsenstimmung: sehr günstig, Ende matter.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	98
6te do. do.	—	106
Schatzobligationen	—	81
4% Polnische Pfandbriefe	—	$84\frac{1}{2}$
Kurs Warschau	—	87
St. Petersburg 3 W.	—	$94\frac{3}{4}$
London 3 Mt.	—	6. $15\frac{3}{4}$
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	77
Roggen p. Herbst $34\frac{3}{4}$.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	124
Oesterr. Credit-Actien	—	216
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Czaenecki, Gutsbes., a. Daniszew. Kosminski, Gutsbes., a. Lublin. Kotarew, Lieut., a. Rußland. Wielogłowski, Friedensrichter, a. Plizna. Aquilino, Kfm., a. Preußen. Com, Kfm., u. Frl. Embrun, Reitkünstlerin, a. Berlin. Janocki, Lehrer, a. Berlin. Jaworski, Gutsbes., a. Krakau. Pietraszkiewicz, Ingen., a. Berlin. Zaleski, Arzt, a. Paris.

Abgereist:

Majewski, Gutsbes., n. Broniew. Pogorzelski, Gutsbes., n. Jezowej Wola. Baron v. Treskow, n. Kutno. Decker u. Bergsohn, Kfl., n. Berlin. Fürstin Czetwertinska n. Karlsbad. Fürst Czetwertinski, n. Paris. Freund, Kfm., n. Karlsbad. Fraget, Kfm., n. Paris. Hadziewicz, Kolleg.-Rath, n. Szczawnicy. Nelken, Kfm., n. Wien. Graf Tyszkiewicz, Staatsr. u. Kammerjunker, n. Paris. Wilczek, Musikkünstler, n. Brüssel.

Theater.

Heute im großen Theater: Maupret.

Morgen Rozmaitości: Po siedmiu latach u. Podarzywy wielki ton.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 30 Czerwca (12 Lipca) 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Beilage zu Nr. 59. der Warschauer Zeitung.

vom J. 1643). **Arensburg 1563 laut Stiftungsbrief (seine eigentliche Gründung gehört einer früheren Zeit an, wenigstens soll schon** 1205 das alte Schloß erbaut worden sein) Baltischport 1763.

„Möglichste Unterdrückung und Beseitigung der Konkurrenz" ist jederzeit das Princip der Privilegirten gewesen, für seine Durchführung aber wohl auf keinem Gebiete mit solcher Ausdauer und solchen Opfern gerungen und gekämpft worden, wie da, wo es sich um Behauptung von Handelsvorrechten und merkantilischem Uebergewichte handelte. Belege für diese Ansicht giebt die Geschichte des Handels von den ältesten Zeiten der Phönizier an durch das ganze Mittelalter hindurch bis in die neueste Zeit auf jeder Seite."

Mit diesen Worten zeichnen die Riga'schen Stadtblätter auch die Richtung ihrer Vaterstadt sehr deutlich. Wir wollen und können jedoch damit Riga keinen speziellen Vorwurf machen, eben wegen der Allgemeinheit dieser Erscheinung, sondern nur auf die Rückwirkung dieses Bestrebens auf den Charakter der Städte in der Frage über das Zunftwesen hinweisen. Man kennt das starre Festhalten der alten deutschen Hansastädte, namentlich Hamburgs und Bremens, an dem Zunftwesen, weil die Bevorrechteten ihre Privilegien nie zum Nutzen der Gesammtheit aufgeben wollen, selbst wenn die Zeitverhältnisse Aenderungen noch so unerläßlich machen.

In neuester Zeit ist endlich auch in Riga die absolute Schädlichkeit der veralteten Zunfteinrichtungen eifrig discutirt worden, und tüchtige Männer interessiren sich für zeitgemäße Reformen. Wir fürchten aber sehr, daß jenes oben gezeichnete Princip der Privilegirten, „möglichste Unterdrückung und Beseitigung der Konkurrenz", festzuhalten — jemals die praktische Durchführung von Reformen auf diesem für das Gewerbewesen höchst wichtigen Gebiete bei uns möglich machen wird. Man wird die beliebten leeren Redensarten immer und immer mit Erfolg anwenden, daß die Zünfte ein Ausfluß des ächt deutschen Wesens seien, eine Stütze für Conservativismus, und die klarsten Beweise vom Gegentheil werden bei uns fruchtlos verhallen.

— Nach der vom Central-Bureau des Zollvereins aufgestellten provisorischen Abrechnung über die gemeinschaftlichen Einnahmen dieses Vereins an Zollgefällen für das erste Quartal 1859 hat, dem „Preußischen Handels-Archiv" zufolge, die Brutto-Einnahme der Eingangs-Abgaben im Ganzen 5,206,052 Thlr., die der Aus- und Durchgangs-Abgaben zusammen 117,763 Thlr., Gesammtbrutto-Einnahme mithin 5,328,815 Thlr. betragen.

St. Petersburg, 20. Juni. Der Anblick, den unsere breiten Straßen und großen freien Plätze im Sommer, wenn es ein paar Tage nicht geregnet hat, und Wind sich einstellt, darbieten. Wenn der feine Staub in den heißen Tagen, wie in der Wüste Sahara, gleichsam in der Luft kleben bleibt und die Temperatur zwischen den Häusermauern auf eine enorme Höhe treibt, so wird der Anblick bei Wind und Sturm wahrhaft malerisch. Bei jedem Windstoß wirbelt der Staub und Sand in unglaublich dichten Massen auf und vergräbt gleichsam die lange Reihe der Fahrenden. Ein lebendiges Bild der im Sandmeere untergehenden Karavanen! Bei alledem ist des Sturmes Absicht sehr freundlich. Wo nur ein Schutthäuschen auf den Straßen zusammengefegt stehen geblieben ist, da sucht der Sturm es wegzuschaffen, und bei den zufällig stehenbleibenden Häufchen hat der Sturm eine große Aufgabe. Es gelingt ihm zwar nicht, den Schutt fortzuschaffen, aber er treibt ihn auseinander und verschafft den müßigen Straßenfegern Arbeit, indem sie hundertmal denselben Staub mit großem Erfolge wegzufegen haben. Auch das Halbdunkel, das durch die undurchdringlichen Staubwolken entsteht, ist gar vortheilhaft für die jetzige helle Zeit. Freilich wenn der neugierige Ausländer die bequeme Dampfschiffverbindung im Sommer benutzend, aus dem alten Europa oder der neuen Welt herüberkommt, um die Residenz aus Marmor und Granit an der Newa anzustaunen; weh ihm, wenn er seine Augen weit öffnet, um zu dem größten Monolith der Welt, der Alexandersäule, hinaufzuschauen, oder die Pracht der Isaakskirche anzustaunen! Selbst wenn er zu dem Volke der Denkmäler benagenden, reisenden Engländer gehörte, wäre ihm die Masse von Granit und Marmor in Form von Staub, die der dienstfertige Wind ihm sofort in die Taschen packt und in Mund und Augen bläst, mehr als genügend. — Hoffen wir, daß mit der Zeit die Wasserleitungen zur Bändigung des unleidlichen Staubes beitragen; aller Fußgänger Augen warten auf sie, als auf die Augenärzte der Zukunft. Wahrscheinlich bliebe eine größere Menge Familien den Sommer hindurch in der Stadt, wenn nicht der übermächtige Staub Jeden vertriebe den nicht Geschäfte zurückhalten. (St. Ptb. Ztg.)

Inserate.

Warschauer Zeitung.

№ 59. Mittwoch, 1. (13. Juli). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken, jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

St. Petersburg, 22. Juni, (4. Juli).

Das Denkmal zu Ehren des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai I. wird am 25. d. M., am Geburtstage des verewigten Kaisers, enthüllt werden.

Das Projekt zum Denkmal war nach Bestimmung des jetzt regierenden Kaisers von dem Architekten Montferrand entworfen und für das Monument am 2. Mai 1856 die Summe von 753,000 R. Sr. bestimmt. Der Bau des Denkmals wurde dem Erbauer der Isaakskathedrale anvertraut, unter der Oberaufsicht des Apanagenministers Grafen Perowski. Das Modell der Reiterstatue ist von dem Professor emer. der Akademie der Künste, Baron Klodt, verfertigt. Die Modelle von drei Basreliefs sind von dem Professor der Akademie Ramasanow, die des vierten, emblematische Figuren, Trophäen und Verzierungen vom Akademiker Salemann.

Zur Ausführung der Steinarbeiten ward ein Kontrakt mit dem Titularrath a. D. Baggowudt geschlossen, und im Herbst 1856 nach Eintreffen der erforderlichen Materialien zum Einrammen der Pfähle unter dem Fundament geschritten.

Die Gesammtausgaben für das Denkmal belaufen sich auf 750,000 R. Sr.

— Am 5. März d. J. ist die Errichtung einer Telegraphen-Verbindung zwischen Reval und Hopsal, jedoch, falls eine fernere Unterhaltung derselben nicht gewinnbringend sein sollte, nur während der Badesaison, Allerhöchst genehmigt worden. Die Länge dieser neuen Linie erstreckt sich auf 99 Werst.

Nachrichten vom Kaukasus.

Vom linken Flügel. Noch der Eroberung Wedens blieb auf dem nördlichen Abhonge vom Andischen Gebirge nur noch Itschkerien als ununterworfen übrig. Obgleich auch hier die Bewohner den Wunsch äußerten, sich zu unterwerfen, und sich insgeheim mit uns verständigten, so wagten sie es doch nicht, offen gegen Kasy-Mahoma, den Sohn Schamils, aufzustehen, welcher mit einer starken Macht, die aus Taulinern bestand, in den Wäldern Itschkeriens sich gelagert hatte. Der größere Theil der Abtheilung der Tschetschna war nach Einnahme Wedens in Einquartirungen zerstreut, um die unumgänglich nöthige Erholung nach achtzehnmonatlichen militärischen Anstrengungen zu genießen. Der Generaladjutant Baron Wrangel, welcher zur Zeit der Belagerung Wedens einen Theil der feindlichen Kräfte beschäftigt hatte, unternahm nach dem Falle dieser feindlichen Festung, am 17. April eine rückgängige Bewegung nach der Seite des kaspischen Meeres zu, auf welcher er vom Feinde fast gar nicht verfolgt wurde. Die Bewohner Itschkeriens aber, welche die allgemeine Hinneigung der Bewohner in der gebirgigen Tschetschna zur Unterwerfung unter Rußland theilten, warteten nur auf die Gelegenheit, um sich von den Bedrückungen unserer Feinde zu befreien. Die Gelegenheit fand sich, als die Abtheilung des Generalmajors Kämpfert sich ihnen näherte, welcher zur Eröffnung einer Verbindung zwischen der Befestigung Kurinsk und Weden einen Durchhau von Chobi-Schawdon in der Richtung des Flusses Gudermeß nach dem Detachement des Flügeladjutanten, Obristen Tschertkow unternahm, der den Durchhau von Weden aus bewerkstelligte. Am 9. Mai erschien eine Deputation der Auls Beletli, Ssajaßan, Alleroja, Schuani und Guedali beim Generalmajor Kämpfert mit der Erklärung ihrer Unterwerfung und der Bitte um Hülfe gegen Kasy-Mahoma, welcher von ihnen Geiseln verlangte. Am 10. Mai begab sich der Generalmajor Kämpfert mit einer Abtheilung zum Aul Kurdali. Als unsere Avantgarde sich in diesem Dorfe zeigte, zog sich Kasy-Mahoma, nach angefangenem Kampfe mit den Bewohnern, sofort nach Dargo zurück. Darauf ging Generalmajor Kämpfert an die Fortsetzung eines Seitendurchhaues auf Gurdali in der Hauptrichtung nach Weden.

Am 12. Mai rückte General Kämpfert, unterstützt von der am Vorabend angekommenen Division Dragoner nebst 6 Ssotnien Kosaken unter Führung des Obristen Grafen Nostiz, vorwärts mit einer Abtheilung, bestehend aus zwei ein halb Bataillonen Infanterie, vier Berg-Geschützen und der Kavallerie des Grafen Nostiz, aus Gurdali in der Richtung nach Dargo zum Gipfel Ketisch-Kort. Gleichzeitig mit dieser Abtheilung rückte nach derselben Höhengegend von der Seite von Weden aus Erßena der Flügeladjutant Obrist Tschertkow mit zwei ein halb Bataillonen und zwei Berg-Geschützen. Die Besetzung der Höhe Ketisch-Kort im Angesicht von Dargo durch unsere Truppen war wie ein Signal für die Bewohner Itschkeriens, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. Alle schickten unverzüglich Deputationen zu uns von allen umliegenden Auls; nur in den Umgebungen des weiter entfernten Auls Benoi treiben sich noch Haufen verschiedene Stämme umher, welche auf unsere Verzeihung nicht zu hoffen und daher ihre Unterwerfung nicht anzuzeigen wagen. Nachdem die Bewohner van ganz Itschkerien ihre Unterwerfung erklärt, verließ Kasy-Mahoma, nach einem unbedeutenden Gewehrfeuer in der Umgebung von Dargo gegen die von unseren Truppen unterstützten Bewohner des Auls Beltago, diese Seite des Gebirges gänzlich, und begab sich aus der Tschetschna nach Andien hinweg. Der Generalmajor Kämpfert ließ hierauf eine Truppenabtheilung auf den Höhen

und Volk, Fremde und Einheimische, die ganze Welt, beide Hemisphären der Erde trauerten um ihn. Dem Sarge Leibnitz' folgte kein Geleit, weder der Hof, dem er ein treuer Diener und Freund gewesen, noch die Vertreter der Kirche, um die er sich in seiner „Theodicee" unsterbliche Verdienste erworben, noch der Stadt, die er zur Zierde und zum Glanz gereicht habe. Aber die Menschheit werde Beiden das ehrendste Andenken bewahren, beide zu den Heroen der Geisteswelt zählen.

Frankfurt, 7. Juli. Gestern Nachmittag ist der Direction der hiesigen Main-Weser Bahn aus Berlin die amtliche Benachrichtigung zugegangen, daß mit dem 15. Juli die Transporte der preußischen Truppen nach dem Rhein und Main auf der genannten Bahn ihren Anfang nehmen werden. Täglich, sowohl Tags wie Nachts, werden acht Züge (alle drei Stunden einer) befördert; dagegen werden die Personen- und Güterzüge, mit Ausnahme der Schnellzüge, zeitweilig eingestellt.

— Eine in der Presse verbreitete Angabe will wissen, Preußen wünsche, daß der Procentsatz für das Bundesheer verdoppelt werde. Glaubwürdige Erkundigungen bestätigen diese Angabe nicht. Die Bundeskontingente bestehen aus dem Haupt-Reserve- und Ersatzkontingente. Sie betragen für jeden Bundesstaat an streitbarer Mannschaft im Hauptkontingente 1 pCt., im Reservekontingente $\frac{1}{3}$ und im Ersatzkontingente $\frac{1}{6}$ Procent der festgesetzten Matrikel; der ganze Procentsatz macht somit $1\frac{1}{2}$ Procent der Bevölkerung aus. Da die Ansicht Preußens nun dahin gehen soll, daß dieser Procentsatz auf 2 Procent erhöht werde, um dadurch eine Gleichmäßigkeit der militärischen Leistungen aller Bundesglieder herbeizuführen, würde es nicht eine Verdoppelung des Procentsatzes, sondern eine Erhöhung desselben um den vierten Theil seines bisherigen Standes, $\frac{1}{2}$ Procent wollen. Die Heere einiger Bundesstaaten machen übrigens schon 2 Procent ihrer Bevölkerung aus.

München, 6. Juli. Das Tagesgespräch bildet heute der Ausmarsch einer Jägercompagnie gegen eine Bande österreichischer Deserteure, welche sich in unsern Gebirgsorten am Wendelstein herumtreibt. Von den aus Italienern bestehenden Truppenabtheilungen, welche gegenwärtig vom Kriegsschauplatz entfernt und durch Bayern nach den Bundesfestungen gebracht werden, wurde ein Theil während des Durchmarsches in die Dörfer zwischen Reichenhall und Salzburg einquartirt. Während sie nun auf dem ganzen Marsch in keiner Weise Anlaß zu Klagen gegeben hatten, verfielen sie in jener Gegend, wie es scheint, den Verführungen italienischer Eisenbahnarbeiter, welche sich in ziemlicher Menge auf der noch nicht fertigen Bahnlinie nach Salzburg aufhalten, oder man hatte Ursache anzunehmen, daß die napoleonischen agents provocateurs, deren Wirksamkeit bei uns allerdings keine Fabel scheint, hier im Spiele gewesen sein möchten. So riß denn eine erkleckliche Anzahl — man spricht von 43 — aus, warf sich in die Wälder bei Frasdorf und drang von dort längs des Alpenzugs der Chiemsee-Gegend durch das Thal von Hohenaschau über den Inn und soll sich nun bei Brannenburg umhertreiben. Schon streiften unsere Gebirgsschützen nach ihnen und sollen auch schon fünf eingefangen haben. Gestern ging eine Gensd'armerie-Abtheilung dahin ab, heute Nachmittags um 3 Uhr aber eine Kompagnie Jäger mit Aerzten, Munition, kurz vollständiger Kriegsausrüstung; denn die Deserteure, welche die Absicht zu haben scheinen, sich nach dem Bodensee auf schweizerisches Gebiet durchzuschlagen, sind bewaffnet, mit scharfen Patronen versehen und werden, da ihnen der Tod nach dem Kriegsgesetz bevorsteht, sich nicht leicht ergeben.

Wien, 5. Juli. Die Anwesenheit des FM. Fürsten Alfred Windischgrätz in Berlin hat dem Vernehmen nach einen doppelten Zweck. Erstlich soll Preußen über die Bedeutung und Konsequenzen des Kampfes von Solferino beruhigt werden, um nicht etwa sein Vermittelungsprogramm in einer für Oesterreich nachtheiligen Weise zu modifiziren, und sodann soll den fremden Einflüssen begegnet werden, welche mehr denn je in Berlin thätig sind, um die preußisch-deutsche Aktion zu nichte zu machen. Ob dies dem Fürsten Windischgrätz gelingen werde, wenn nicht Preußens Politik in dieser Stunde schon auf einem festen unverrückbaren Kern basiren sollte, möchte ich bezweifeln. Daß in Verona in dieser Stunde die Diplomatie bereits sehr thätig sei, ist unbezweifelbar; einen Erfolg dieses Wirkens sehe ich indeß nicht voraus. Mit den Konzessionen, zu welchen Oesterreich sich jetzt, wenn Preußen und England ihm stark zureden wollten, verstehen würde, wird man sich im franko-sardinischen Lager jetzt nicht zufrieden geben und deshalb scheint mir das Diplomatisiren im gegenwärtigen Augenblicke nicht ernstlich gemeint, dafür wohl aber dazu bestimmt, um der Armee Zeit und Erholung zu verschaffen. (— Mittlerweile ist bekanntlich der Abschluß eines Waffenstillstandes erfolgt. —) Der vorgestern aus Verona zurückgekehrte Erzherzog Rainer soll sehr wichtige kaiserliche Entschließungen hierher mitgebracht haben. Der Rücktritt der Minister Baron Bach und Graf Thun wird als sehr nahe bevorstehend betrachtet. Das Portefeuille des Innern soll der ehemalige Präsident der ungarischen Hofkanzlei

---

großen Fehler begangen habe, und stellte sehr unglückliche Vermuthungen auf. Er erhob sich ziemlich schnell, stammelte etwas von einer besondern Verpflichtung, welche ihn eilig fortrufe, versicherte, daß er bald wiederkommen werde, wenn er Mylady ganz zu Diensten stehen könne, und ihr in ihrem fernern Nachforschungen beistehen, machte eine Menge tiefer Verbeugungen und hinkte aus dem Zimmer. Lady Newborough erkannte, daß dieser artige Herr, der sich als einen so ungeschickten Diplomaten bewies, dennoch ein sehr würdiger Mann und der vertraute Abgesandte des Königs von Frankreich sei. Er galt allgemein für dessen unehelichen Bruder und den natürlichen Sohn Egalité's; denn kein Anderer als dieser war Graf von Joinville.

Maria Stella war jetzt völlig überzeugt, daß sie das älteste Kind des verstorbenen Herzogs von Orleans sei, und außer Mademoiselle Adelaide sein einziges noch lebendes Kind, da Ludwig Philipp, der jetzige Herzog, nach ihrem Erachten nur untergeschoben, seine jüngern und wirklichen Söhne aber alle gestorben waren. Man kann sich denken, daß sie sich nicht wenig erhoben fühlte, als sie die sichere Entdeckung gemacht zu haben glaubte, daß nächst der Herzogin von Angoulême sie Frankreichs erste Prinzessin von Geblüt und die rechtmäßige Erbin eines unermeßlichen Reichthums sei.

Diese Entdeckung vernichtete ihr Glück und brachte ihr in ihrem späteren Leben nichts als Verdruß und Elend, so daß es für sie gut gewesen wäre, wenn sie ihre Tage in der Ueberzeugung beschlossen hätte, daß sie von Geburt nicht mehr, als die Tochter des niedrig geborenen Chiappini sei. Die Verfolgung ihrer fürstlichen Ansprüche hatte den Verlust ihres Glückes und ihres Seelenfriedens zur Folge. Wie es scheint, konnte sie Charaktere nicht beurtheilen. Sie sagte sich selbst, daß sie von einem Betrüger nach dem andern hintergangen worden sei. Sie war betrogen und um das Ihrige gebracht. Ihre Ansprüche wurden nie gerichtlich beachtet.

Lady Newborough, Baronin Ungern-Sternberg ward von dem Augenblick an, wo sie die Entdeckung machte, daß sie eine Prinzessin sei, das beklagenswertheste Weib. Sie machte viele Versuche, ihre Angelegenheit zu fördern, ohne dabei von ihrem Gatten oder Sohn unterstützt zu werden, und ward eine Beute elender Rathgeber. Sie sah wohl, daß der gewaltige Einfluß des Königs der Franzosen sie verfolgte. Es ist daher leicht begreiflich, daß ein schwaches, freundloses und unerfahrenes Weib gegen einen König nicht viel ausrichten konnte. So starb sie endlich tief im Unglücke versunken.

Es ist sehr unwahrscheinlich, daß ein unlängst vermähltes und noch junges Paar, wie Egalité (der ehemalige Herzog von Orleans) und dessen Gemahlin, so sehr alle Hoffnung auf männliche Nachkommenschaft aufgegeben haben sollte, daß es seine Tochter gegen den Sohn eines Andern vertauschte. Uebrigens bekamen sie nach diesem Tausche mehrere Söhne, welche das Mannesalter erreichten, obgleich sie früh starben. Andererseits können wir nicht sagen, aus was für besondern Familien- oder politischen Rücksichten die Geburt eines Sohnes im Jahre 1773 für sie von so großer Wichtigkeit gewesen sein mag. Ludwig Philipp's Erscheinung hatte sicherlich wenig Fürstliches; bei vorzüglichen Anlagen und vielen vortrefflichen Eigenschaften zeigte er sich so bourgeois, daß man gewiß nicht an eine königliche Vaterschaft erinnert wurde.

(Schluß folgt.)

Graf Apponyi (alt-konservativer Magyare) und jenes des Unterrichts der Krakauer Landespräsident Graf Clam-Martinitz erhalten. An Ungarn sollen bedeutende Konzessionen gemacht werden, als deren Anfang die bevorstehende Ernennung des aus Deutschland berufenen Erzherzogs Stephan zum Palatin von Ungarn betrachtet werden könnte. — Außer der französischen Landung in Lussin piccolo ist das Erscheinen einer mächtigen englischen Flotte im Golf von Venedig heute als Thatsache zu melden. — Aus Mailand sind die Jesuiten ausgewiesen und bereits hier eingetroffen und einstweilen in der Nähe der Minoritenkirche untergebracht worden.

Venedig, 4. Juli. Das Gesuch des Municipiums um Verminderung des Anlehens ist abschlägig beschieden worden. — Die hiesige Handelskammer ging auf das Gesuch mehrerer Kaufleute um Erwirkung eines Wechsel-Moratoriums nicht ein. (H. B. H.)

Frankreich.

Paris, 8. Juli, Abends. Die Abendblätter „Patrie u. Presse" erachten es für geboten, die öffentliche Meinung vor allzu friedlichen Hoffnungen zu warnen, denen das Publikum sich während der Dauer des Waffenstillstandes hinzugeben geneigt sein dürfte. Die „Patrie" erinnert an das Programm, das der Kaiser vor seiner Abreise zur italienischen Armee aufstellte: ein unabhängiges Italien von den Alpen bis zum Adriatischen Meere, welchem Programme der italienische Feldzug durch die kaiserlichen Siege die Sanction gegeben habe. Die eventuellen Unterhandlungen könnten daher einzig von der vollständigen Unabhängigkeit Italiens ausgehen. (H. B. H.)

China.

Hongkong, 5. Mai. Der bisherige Gouverneur von Hongkong, Sir John Bowring, schifft sich heute auf dem Postdampfschiffe „Pekin" ein, um nach England zurückzukehren. Der neu ernannte britische Gesandte in China, Herr Bruce, ist am 26. v. M. und der mit dem Befehl der Flotte betraute Admiral Hope am 28. v. M. hier eingetroffen. Sie begeben sich morgen nach Canton, um dort wahrscheinlich den Platz für die neu zu erbauenden Faktoreien definitiv festzustellen und die Arrangements wegen der Entschädigungsforderungen der britischen Unterthanen zum Abschlusse zu bringen. Der von den Verbündeten eingesetzte Gouverneur von Canton, Pekei, ist nach kurzer Krankheit am 25. April gestorben. Es wird eine Expedition gegen die Stadt Hungschan beabsichtigt, deren Mandarin sich schon seit längerer Zeit sehr feindlich gegen die Fremden bezeigt hat. Der Handelsverkehr leidet sehr durch die Rebellen, welche den Transit stören. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juli. Der **Frieden** zwischen Frankreich und Oesterreich ist abgeschlossen. 3% Rente 69.

Paris, Montag 11. Juli. Der Tagesbefehl des Kaisers aus Valeggio vom 8. verkündigt der Armee den Waffenstillstand. „Diese Rast gestattet Euch, auszuruhen von Euren ruhmvollen Arbeiten und, wenn es nothwendig ist, neue Kräfte zu sammeln, um das Werk fortzusetzen, welches Ihr so tapfer durch Euren Muth und Eure Hingebung begonnen habt. Ich werde nach Paris zurückkehren und lasse Vaillant das Komando. Aber sobald die Stunde des Kampfes schlagen wird, werdet Ihr mich wiedersehen in Eurer Mitte, um Eure Gefahren zu theilen."

Brüssel, 10. Juli. An den Waffenstillstand knüpft man hier allgemein Friedenshoffnungen. Fürst Chimay hat London nicht verlassen. Zahlreiche, Piemont ungünstige Gerüchte sind im Umlauf.

Berlin, 11. Juli. Die „Preußische Zeitung" enthält einen Artikel, worin den früheren Anträgen Preußens der neueste Antrag Oesterreichs beim Bundestage gegenübergestellt wird. Der Artikel sagt unter Anderem: Der Antrag Oesterreichs wolle den Prinz-Regenten um Annahme der Stellung als Bundesfeldherr ersuchen. Der Inhaber von Preußens Staatsgewalt könne aber dem Bunde nicht persönlich verantwortlich sein. Schließlich heißt es: Es ist nicht leicht zu verstehen, wie ein Bundesmitglied, welches zugleich kriegführende Macht ist, einen Antrag einbringen konnte, dessen Annahme jede Actions-Einheit in Frage stellt und Deutschland eine Kriegführung aufnöthigt, die es zu Grunde richten müßte. Die Bundesversammlung hat die Wahl zwischen den Anträgen Preußens und Oesterreichs. Sie kann den ersteren annehmen oder bei Annahme des letzteren Deutschland jeder Aktion, auch der zu einer nachdrucksvollen Friedensunterhandlung berauben; er würde die Streitkräfte der deutschen Staaten auf den Organismus der alten Reichsarmeen herabdrücken. Die deutsche Nation wird keinen Augenblick zweifelhaft sein, auf welcher Seite Erkennen und Wollen dessen liegt, was dem deutschen Vaterlande jetzt vor Allem Noth thut.

Wien, 10. Juli, Nachm. Die heutige „Oesterreichische Korrespondenz" meldet: Offiziellen Nachrichten aus Verona zufolge wird auf den vom Kaiser Napoleon ausgedrückten Wunsch am 11. d. M., Vormittags 9 Uhr, eine Zusammenkunft desselben mit dem Kaiser von Oesterreich zu Villafranca stattfinden.

(Nord, Ind. Belg., A. A. Z.)

Lokalnachrichten.

— Die Konzerte im Ohm'schen Garten finden unter Leitung des Herrn Musikdirectors Braun morgen Donnerstag und die folgende Tage wie gewöhnlich statt. Anfang 7 Uhr.

— Vorgestern wurde die 32 Jahr alte Marianna Włosińska, welche einen Milchhandel betreibt, beim Passiren der Düngerstraße vom Schlage getroffen und starb, nachdem man sie in das Hospital zum Kindlein Jesu geschafft hatte, 2 Stunden nachher.

— Spiritus 10. Probe wurde gestern mit 1 R. 53 Kop. per Wiadro oder 50 Kop. per Garnice ohne Consumtionssteuer bezahlt.

Vermischtes.

Riga. „Unter unseren Ostseehafenstädten ist Riga, gegründet im Jahre 1200 unserer Zeitrechnung, die älteste; ihr folgten im Laufe der Zeit: Reval 1219, Pernau 1225 und 1311, Hapsal 1279, Libau gegen Ende des 13. Jahrhunderts (erhielt sein Stadtrecht 1625), Windau in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. (Stadtrecht

Temperatur:

Gestern Mittag + 22° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 15° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß — Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 12. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	108	60	—	—
London 3 „ 1 Lst.	6	82½	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	81	75	81	30
Wien 2 „ 150 Fl.	82	80	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	156	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	93	50
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	—	—	14	77½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 12. Juli 1859.

Börsenstimmung: matter, Ende fester.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	98
6te do. do.	—	105½
Schatzobligationen	—	81½
4% Polnische Pfandbriefe	—	84½
Kurz Warschau	—	86¾
St. Petersburg 3 W.	—	96
London 3 Mt.	—	6.15¾
Paris 2 „	—	78⅓
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	77½
Roggen p. Herbst 34⅝.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—
London.		
Getreidemarkt: 4 Sh. niedriger.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	69
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Nowicki, Kapit., a. Brzesc Litewski. Orzechowski, Gutsbes., a. Rakow. Pinski, Gutsbes., a. Rußland. Cielecki, Gutsbes., a. Roszczyce. Bojanowski, Tit.-Rath, a. Wien. Judakowski, Gutsbes., a. Dresden. Montresor, Kolleg.-Secret., a. Dresden. Frau Baumeister Riese, a. Krakau. Schlegel, Staatsrath u. Hauptarzt d. Nowogeorgiewschen Hospitals, a. Dresden.

Abgereist:

Cielecki, Gutsbes., n. Czaplin. Kolakowski, Gutsbes., n. Karniew. Wilkowski, Gutsbes., n. Biala. Graf Plater-Zyberg, n. Paß. Wrzesniewski, Lieutn., n. Brzesc Lit. Frau Bayer n. Breslau. Frau Goldstand n. Karlsbad. Jankowski, Handlungsgeh., n. Breslau. Kunz, Handlungsgeh., n. Dresden. Lipinski, franz. Beamter, n. Paris. Frau Radoszewska n. Karlsbad. Swiderski, Kolleg.-Ass., n. Szczawnice. Seidemann, Chirurg, n. London.

Theater.

Heute Rozmaitości: Po siedmiu latach u. Fałszywy wielki ton. — Heute im großen Theater: Frei-theater: Chłopi arystokraci, Dobranoc sąsiedzie, Taniec chiński, Zakonczy Kantata.

Beilage.

Warschauer Zeitung.

№ 60. Donnerstag, 2. (14. Juli). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Heute Morgen werden sich die Kaiser Franz Joseph und Louis Napoleon in Villafranca gesprochen haben; wenigstens wird von gestern officiell gemeldet, daß diese Zusammenkunft heute stattfinden sollte. Man sieht, die Dinge entwickeln sich sehr rasch nach der Seite hin, wo sie, wie wir vorausgesagt, demnächst ihr Ziel finden würden. Louis Napoleon — bis jetzt doch Sieger! — hat in entgegenkommendster Weise den Waffenstillstand angeboten; er hat möglichst freundschaftliche Bedingungen gestellt; er hat dabei seinen Alliirten, den König Viktor Emanuel, gegen den Oesterreich natürlich besonders erregt ist, vollständig ignorirt, so daß der gar nicht mitzusprechen hatte; er hat die heutige Zusammenkunft vorgeschlagen — wer ist noch blöde genug, um nicht zu sehen, daß der Kaiser der Franzosen seinerseits jetzt gewillt ist, Frieden mit Oesterreich zu machen? Der jetzige Waffenstillstand wird der Anfang sein einer Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich — nicht zum Vortheil Preußens.

Was den österreichischen Antrag beim Bundestag betrifft, so scheint er schon eine Folge des Waffenstillstandes zu sein. Die Sache könnte sich folgendermaßen entwickelt haben. Fürst Windischgräß fand hier in Berlin keine Annahme seiner Vorschläge — wir lassen ganz dahin gestellt, ob eine solche Annahme möglich war: wir kennen seine Anträge nicht und auf Gerüchte wollen wir nicht bauen — und er meldete dies nach Verona; natürlich erfuhr dies durch seine Diplomaten auch Louis Napoleon; dieser bot nun, um die deutschen Großmächte völlig zu trennen, den Waffenstillstand an; Oesterreich nahm an und stellte dann sofort auch beim Bundestag seinen Antrag, der etwas Anderes ist, als der preußische Antrag.

Nun sagt zwar ein norddeutsches Journal, daß der Antrag Oesterreichs auf Uebertragung des Oberbefehls auf den Prinzen-Regenten „in Betreff der hohen Stellung desselben unter Modifikation einiger Paragraphen der Bundeskriegsverfassung (Abhängigkeit von der Bundesversammlung rc.)" gestellt worden sei. Indessen ist diese Nachricht doch noch nicht authentisch, und immerhin würde der österreichische Antrag ein anderes Resultat ergeben, als der preußische wegen der Oberleitung. Wären die beiden Großmächte einig gewesen, so würde doch Oesterreich sich dem preußischen Antrage einfach angeschlossen haben. Es wird nun über beide Anträge beim Bunde abgestimmt weeden — das Resultat ist kaum zu bezweifeln. Wenn irgendwo, so thut es doch heute in Preußen Noth, daß wir helle Augen haben und einen klaren Willen.

Wien, 9. Juli, Nachm. Die Nachrichten, welche seit gestern hier eingelaufen sind, bestätigen, daß der Waffenstillstand, welcher am 8. d. M. zum Abschluß gebracht wurde, auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen bereits in Kraft getreten ist. Die Blokade von Venedig wird nur mehr pro forma aufrecht erhalten; die englische Flotte verließ das adriatische Meer, die französische hat alle Feindseligkeiten eingestellt. (Schl. Ztg.)

Wien, 9. Juli. Ueber den Waffenstillstand schreibt die „Ostd. Post" unter Anderem Folgendes:

Der Entschluß des Kaisers Napoleon ist so überraschend, er birgt so viel Möglichkeiten und Kombinationen unter seiner geheimnißvollen Hülle, daß es von der Klugheit geboten ist, ihn nicht bloß auf eine einzige Ursache zurückzuführen, aus einem einzigen Gesichtspunkte zu erklären, vielmehr all die Motive sich zu vergegenwärtigen, welche diesen unerwarteten Schritt veranlaßt haben können. Der nächste und plausibelste Grund wäre allerdings in der Situation der französischen Armee zu suchen. In viel größerer Entfernung von den heimathlichen Ergänzungsquellen als das österreichische Heer, mag es dort schwerer sein, die Opfer, welche das Schwert und die Krankheiten seit der Landung in Genua bis zum Tage von Solferino dahingerafft, nachhaltig zu ersetzen. Trotz aller verblümten Bemäntelung der französischen und italiänischen Presse stellt sich die furchtbare Thatsache heraus, daß die Spitäler der Lombardei und Sardiniens die Zahl der Verwundeten und Verstümmelten nicht zu fassen vermögen und daß in Mailand und in Brescia der Typhus einen pestartigen Charakter angenommen hat, der nicht bloß auf die Spitäler sich beschränkt, sondern die Bewohner jener Städte veranlaßt, zu Tausenden aus der tödtlichen Atmosphäre zu flüchten. Auch im Lager selbst zeigen sich Krankheiten verdächtiger Art und die Atmosphäre der Turcos mag für keinen Bivouak ein Gesundheitsmittel sein. Bedenkt man nun, daß dieser Armee die Aufgabe zufiel, in den fieberreichen Sümpfen des Mincio-Thales die langwierige Belagerung zweier Festungen zu unternehmen, von denen die eine schon durch die Miasmen ihres Moorgrundes Armeen decimirt; bedenkt man, daß diese Aufgabe während der heißesten Jahreszeit ihren Anfang — ohne Aussicht auf ein baldiges Ende — nehmen soll, so ist die eine Erklärung des nachgesuchten Waffenstillstandes bald gegeben. — Die Gegenwart des französischen Kaisers in Paris scheint in Paris aus mehreren Gründen dringend nothwendig. Aber wem soll er den Oberfehl übergeben? Mit Canrobert ist Napoleon bekanntlich seit der Schlacht von Solferino in Zwiespalt. Mac Mahon und Niel sind Marschälle erst von gestern und Baraguay d'Hilliers, der die Anciennität für sich hat, ist notorisch der mindest Befähigte unter allen. Den nächsten Anspruch, sowohl der Würde als der politischen Sachlage nach, hätte wohl Victor Emanuel. Aber weder die politischen noch die intellektuellen und moralischen Eigenschaften dieses Königs mögen dem vorsichtigen Napoleoniden irgendwie Lust einflößen, ihn an die Spitze der Operationsarmee zu stellen. Noch mehr. Zwischen den beiden Alliirten ist in letzterer Zeit der Zwiespalt immer größer geworden; dasselbe ist auch bezüglich der „alliirten" Heere der Fall. Der Franzose sieht auf den Piemontesen stolz herab und liebt seine Gesellschaft nicht, wie wir dies sogar bei den Gefangenen sehen.

Wien, 9. Juli. Der Eindruck, den die Nachricht vom geschlossenen Waffenstillstand hier hervorgebracht, ist ein gewaltiger, und in Betracht, daß der Antrag vom Kaiser Napoleon ausging, ein in hohem Grade erfreulicher. Es ist unmöglich, die herrschende Aufregung zu schildern; Alles ist in rosiger Laune, denn man hält unter diesen Umständen einen Frieden fast für gesichert. Die hiesige Börse weiß in ihrem Aufschwunge kaum Maaß zu halten. Die drei Hauptpapiergattungen: Kredit-, Nordbahn- Staatsbahn-Aktien haben seit gestern solche rasche Sprünge nach oben gemacht, wie sie die Börsen-Annalen vielleicht gar nicht aufzuweisen haben. — Kreditaktien z. B., welche gestern noch 169 standen, gingen heute an der Frühbörse auf 210; Staatsbahn von 255 auf 300 u. s. w. Man hat indessen noch nicht Zeit zu fragen, auf welchen Grundlagen die künftigen Friedensunterhandlungen beruhen werden, zu welchen Koncessionen sich Oesterreich herbeilassen wird, und mit welchen Entschädigungen Frankreich und Piemont sich begnügen werden.

Von den mit so vieler Zuversicht erwarteten inneren Reformen verlautet seit einigen Tagen wieder gar nichts; doch geht das Gerücht, daß vor Allem Ungarn seine alte Verfassung, jedoch mit bedeutenden Modificationen, wieder erhalten werde. (N. P. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Nach officiellen Berichten vom 4. d. war die Stellung der beiden feindlichen Armeen beim Abschluß der Waffenruhe folgende: Die Franzosen und Piemontesen standen auf der linken Seite des Mincio, von Peschiera bis nach Mantua hin. In Valeggio war das Hauptquartier des Kaisers der Franzosen und in Monzambane das des Königs von Sardinien. Die Oesterreicher befanden sich zum Theil im verschanzten Lager von Verona, und ihre Linien zogen sich von dort bis nach Mantua hin. Die Vorposten der beiden Armeen war nur einige Kilometres von einander entfernt. Am 4. war ein österreichischer Parlamentär (ein General) mit zwei Ulanen im französichen Hauptquartier angekommen. Der General war Träger eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser Napoleon.

Paris, 9. Juli. Die Abreise des Kaisers vom Kriegsschauplatz wird nun, nachdem die Uebereinkunft beiderseitig unterzeichnet ist, sehr bald erfolgen. Man versichert bereits von wohl unterrichteter Seite her, daß er den 15. Juli das Hauptquartier verlassen werde. Sein Aufenthalt in Paris oder vielmehr in St. Cloud würde aber nur kurze Zeit währen und er sich nach Plombières begeben, wo bereits Alles zu seinem Aufenthalt hergerichtet wird. Für die Armeen, die sich zwischen Mincio und Etsch gegenüberstehen, war der Waffenstillstand, abgesehen von allen anderen Gründen, die ihn hervorgerufen haben, eine wahre Wohlthat. Die Hitze stieg in der letzten Zeit auf 36 bis 37 Gead (centigr.), und es haben, abgesehen von den vielen Verwundeten, eine Menge Erkrankungen stattgefunden. Der Typhus fordert auf beiden Seiten Opfer, und nach einer Privat-Mittheilung belief sich die Zahl der davon Befallenen auf nahe an 11,000 (Franzosen und Oesterreichee). Auch haben verschiedene französische Soldaten durch den Sonnenstich gelitten.

(Schl. Ztg.)

Italien.

In **Neapel** ist eine ausgedehntere Amnestie ergangen. Wieder mehr als hundert Flüchtlingen ist die Celaubniß zur Rückkehr ertheilt worden; allen anderen Emigrirten oder Exilirten, deren Namen in dem veröffentlichten Verzeichnisse nicht enthalten sind, bleibt es überlassen, unter der Zusage, füe die Zukunft als friedliebende Bürger nach den Gesetzen des Landes leben zu wollen, um die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath nachzusuchen. Einer französischen Depesche zufolge hat hier am 7. d. M., Abends, eine Militärrevolte stattgefunden. Die Meldung lautet: „Zweihundert Soldaten, darunter fünfzig Schweizer, haben revoltirt. Sie fielen bewaffnet aus der Feste Carmine, um die Schweizer Teuppen mit sich fortzureißen. Allein ihr Anschlag mißglückte, und als sie auf dem Marsfelde ankamen, feuerten die Schweizer Truppen und die treugebliebenen eingeborenen Truppen auf sie und tödteten ihnen 40 Mann, die anderen wurden festgenommen und entwaffnet. Freitag wied das Urtheil erfolgen. Die Stadt ist ruhig.“

(N. P. Z.)

(**Vom Kriegsschauplatze.**) Ueber die Beschießung von Zara und die anderen Bewegungen des französischen Geschwaders im adriatischen Meere melden telegeaphische Depeschen noch Folgendes:

Zara, 8. Juli. Früh Morgens am 7. Juli erschien die französische Fregatte „L'Impétueuse“ mit der Parlamentärflagge und verlangte die Herausgabe des gefangenen französischen Kauffahrteischiffes „Raoul“, dann des feanzösischen Kriegsdampfers „Eugen“, wideigenfalls sich die ganze französische Flotte gegen Zara wenden würde. Nach Verweigerung beider Foederungen fuhe die Feegatte hinter Punta amica und eröffnete um 8 Uhe das Feuer, welches unsererseits sehr gut erwiedeet wurde, so daß die Fregatte um 9 Uhr das Feuee einstellte und sich nach Norden entfernte. Der Feind hat Schaden gelitten, unsererseits kein Verlust. Die Truppen zeigten sich sehr erfreut, mit dem Feinde in ein Engagement zu kommen. Nachträglich traf der Befehl Sr. Majestät des Kaisees zue Einstellung der Feindseligkeiten ein. Ein Parlamentär wurde nach Lussin Piccolo an den französischen Flotten-Kommandanten mit der Erklärung geschickt, der kommandirende General sei bereit, den „Raoul“ nicht auf die Forderung des Feindes, sondern auf Allerhöchsten Befehl herauszugeben.

Zara, 8. Juli. Der österreichische Dampfee „Curtatone“ mit dem Linienschiffs-Lieutenant Baron Moll als Paelamentäe traf heute Morgen zu Lussin Piccolo den Vice-Admiral Desfosses. Derselbe hatte kurz zuvor von Venedig her die Nachricht erhalten, daß Verhandlungen über einen Waffenstillstand im Zuge seien. Der „Raoul“ ist freigegeben und wird morgen aus dem Hafen remorquirt werden. Die französische Flotte, die eben von Lussin Piccolo auslief und morgen (9.) vor Venedig eintreffen soll, besteht aus 5 Linienschiffen, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 9 Raddampfern und 3 großen Transportschiffen mit Truppen an Bord. Von der sardinischen Flotte befanden sich 1 Fregatte, 1 Raddampfer und 1 Kanonenboot bei dem Geschwader. Ja Lussin bleiben 1 Linienschiff, 1 Fregatte und mehrere Kanonenboote zurück. Die Flotte führt Landungstruppen. Die

---

wohnern 150 Freiwillige zu den Alpenjägern, so daß kein waffenfähiger junger Mann mehr dort zu finden ist. Auch Brescia steuerte ein bedeutendes Kontigent zu dem Freikorps. Diese Kontigente schmelzen aber immer mehr und mehr zusammen. Leicht könnte man dieselben zwar verdoppeln, bildete man, wie im Jahre 1849, wieder Kompagnieen und Legionen von Frauen.

Die Alpenjäger habin fast gar keine militärische Ausbildung. Man lehrt sie ein Gewehe laden und abfeuern und führt sie gegen den Feind. Bei den Gefechten an den drei Brücken bei Brescia, wo sie 200 Mann verloren, wären sie alle von der österreichischen Kavallerie niedergesäbelt worden, weil sie keine Carrés bilden konnten, wäre nicht die erste Division der Zuaven, durch das Gewehrfeuer angelockt, zur Zeit gekommen, um sie aus ihrer mehr als verzweifelten Lage zu retten. Das Avancement im Koeps Garibaldi's hängt allein von ihm ab. Die Alpenjäger beziehen denselben Sold, wie die piemontesische Armee, 20 Centimes mit Feldverpflegung. Die Ration besteht aus 200 Gramm frischen Fleisches, 50 Geamm Speck, Reis, Wein und 750 Gramm Brot. Die Uniform der unifomirten Alpenjäger ist möglichst einfach: eine leinene Hose mit Vorstoß, eine Jacke, ein Militärmantel, der auf dem Marsche als Bandelier getragen wird, und ein kleines Kepi mit Wachstuch-Ueberzug. Kleidungsstucke zum Wechseln haben sie nicht, ein kleiner leinener Beutel für die Lebensmittel und eine Fettbürste für's Gewehr, daß ist Alles, was die Alpenjäger mit sich führen. Ziehen sie durch eine Stadt, so geben sie Bons für frische Leinwand und lassen ihre schmutzigen Hemden zurück. Das einem auf dem Marsche begriffenen Heerhaufen Nothwendigste wird auf Karren nachgeführt.

Die Offiziere haben alle ein faustgroßes Felleisen und Garibaldi selbst hat kein größeres. Alles, was er im Felde gebraucht, enthält sein Mantelsack. Seitdem er den Rang eines Generals der regulären Armee bekleidet, trägt er gewöhnlich die Uniform seines Standes. Er ist untersetzt, gut gebaut, hat ein freundliches Gesicht und heitere graublaue Augen, einen braunen, schon grau werdenden langen Bart, der aber rund geschnitten und besonders von ihm gepflegt wird. Auf dem Marsche lebt er wie dee gemeine Soldat, schläft, wie er, auf der Eede, und hat ebensowenig wie seine Jäger ein Zelt, um sich zu schützen. Den Ruf seiner Tollkühnheit hat er in jeder Beziehung mehr denn einmal gerechtfertigt, doch ist sein Glück eben so groß, wie seine Kühnheit; bis jetzt entging er noch stets mit heiler Haut den wagehalsigsten Abenteuern.

Morgenländische Sage vom Weine.

Die verschiedenen Wirkungen des Weingenusses sucht eine mohamedanische Sage auf folgende Weise zu erklären: Als Noah den ersten Weinstock gepflanzt hatte, trat in der Nacht darauf der Satan herzu und sprach: „Liebe Pflanze, ich will Dich düngen!“ Und er schlachtete zuerst ein Lamm, dann einen Löwen und zuletzt eine Sau, und goß das Blut aller drei Thiere rings um das Gewächs. Darum macht Wein, mäßig genossen, des Menschen Herz mild, wie ein Lamm; trinkt er mehr, so wird er aufgeregt, wie ein Löwe; übeeschreitet er endlich das Maaß gar zu sehr, so verliert er seine Sinne und wälzt sich, wie eine Sau, im Kothe.

Cigarren. Eine Bostoner Zeitung, welche voe nahezu hundert Jahren erschien, enthält folgende Anzeige: „Feacht von Havannah, eine Kiste mit „Cigerros“, ein sehr seltener Artikel. Der beste Tabak in Form und Dicke eines Fingers aufgerollt und ungefähr 5 Zoll lang, zum Rauchen. Sie werden von den spanischen Dons der Pfeife vorgezogen. Diejenigen, welche Lust haben, einen solchen Luxus sich zu erlauben, wollen sie versuchen und dazu vorsprechen bei. William Stockton.“

Fregatte „L'Impétueuse" bleibt, um Reparaturen vorzunehmen, noch 2 Tage in Lussin zurück.

Triest, 8. Juli. Der neapolitanische Kriegsdampfer „Maria Theresia" ist mit 52 Mann und 8 Kanonen von Messina und Brindisi hier eingetroffen. (R. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juli. (Börsenanschlag.)

Valeggio, 11. Juli. Der Kaiser an die Kaiserin.

Der Friede ist zwischen dem Kaiser von Oesterreich und mir abgeschlossen.

Die Grundlagen desselben sind:

Eine italienische Konföderation unter der Präsidentschaft des Papstes.

Der Kaiser von Oesterreich tritt seine Rechte auf die Lombardei an den französischen Kaiser ab, der sie an den König von Sardinien überträgt.

Der Kaiser von Oesterreich behält das Venetianische, dasselbe macht aber einen integrirenden Theil der italienischen Konföderation aus.

Allgemeine Amnestie. (Schl.Z.)

Inserate.

Tivoli.

Ermuthigt durch die gütige Aufnahme, welche mir während der Direktion des Orchesters im Schweizerthale von Seiten Eines hohen Publikums zu Theil wurde, bemühte ich mich nach dem Rücktritt von derselben, eine neue, selbstständige Kapelle zu bilden, für deren Leistungen ich allein verantwortlich wäre. Dabei gleichzeitig das Interesse Eines hohen Publikums im Auge habend, war ich einerseits bei der Wahl des Lokals darauf bedacht, daß dasselbe so viel als möglich im Mittelpunkte der Stadt gelegen sei, daher entschied ich mich für Tivoli, einer neu eingerichteten Lokalität im ehemals Gräflich Lubieńskischen Palaste auf der Königsstraße — andererseits ermäßigte ich den Eintrittspreis auf 10 Kop. Sr. mit Ausnahme eines Wochentages, der für die Aufführung von Symphonieen bestimmt wird, und aller Sonn- und Festtage, an welchen anderer Rücksichten wegen derselbe bei 15 Kop. Sr. verbleiben mußte.

Da das Bestehen einer solchen Kapelle aber allein von der Unterstützung Eines hohen Publikums abhängt und in derselben nur die Aufmunterung und Anregung zur Entwickelung und Erweiterung ihrer Leistungen finden kann, so lege ich hiermit mit vollem Vertrauen meine ganze Zukunft in die Hand Eines hohen Publikums, welches mir in meinem früheren Wirkungskreise ja so vielfältige Beweise von Wohlwollen gegeben hat.

Gehoben von dieser beseligenden Hoffnung, unterziehe ich mich auch freudig und mit allem Eifer aller Mühen, in der Ueberzeugung, daß es mir gelingen wird, ein hohes Publikum immer mehr zu befriedigen — und nehme mir die Ehre demselben hiermit anzuzeigen, daß ich heute Donnerstag Abend um 7 Uhr zum ersten Male mit meiner Kapelle im Tivoli auftreten werde.

Emanuel Bach,
Kapellmeister.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er vom 16. d. M. das

Kaffeehaus, Podwal Nr. 332 (neue Nr. 4)

übernommen und ganz neu eingerichtet hat. Er verspricht die ihn mit ihrem Besuch Beehrenden aufs beste und reellste zu bedienen, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Carl Jacob.

Heute Donnerstag, den 14. Juli
und täglich in Czyste um 5 Uhr Nachmittags große Vorstellung des

Teatrum Mundi

in Verbindung mit **Metamorphosen** und **Automaten.**

Die Figuren sind meisterhaft gearbeitet, und werden die wunderbarsten Verwandlungen stattfinden. Zum Schluß: Große Seeschlacht der Kaffern und viele mythologische Bilder in chinesischem Feuer.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Heute Donnerstag, den 13. Juli,

Große musikalische Unterhaltung

von der
Sängergesellschaft **Wenzel** aus Berlin.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
K. Stoltz,
Bielanerstraße Nr. 608.

Foxal

Neue Welt Nr. 1297 im Sommergarten.

Da wo man singt, da laßt euch ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.

Heute Donnerstag, den 14. Juli,
Erstes Auftreten
der

Natursänger und Jodler

Gebrüder **Kopp** nebst Gesellschaft (wirkliche Alpensänger).

Abends brillante Illumination und Erleuchtung des Gartens durch das schönste Brillantfeuer in allen Farben. Anfang 7½ Uhr. Ein vorzügliches Lagerbier direkt vom Eiskeller empfiehlt

Keyser.

Im Lokal **„zur Sonne"** Grzybow, Nr. 1108.

Heute Donnerstag, den 14. Juli,

Humoristische Gesangs-Vorträge

(in Kostüm)
der Gesellschaft **Kleinschmidt** aus Berlin.

Gutes bayrisch Bier aus der Brauerei des Herrn Jung, direkt vom Eiskeller, besonders kühl und gut. Bei schöner Illumination des Gartens und bengalischer Beleuchtung ꝛc. verspreche ich meinen geehrten Gästen und Freunden einen heitern Abend

K. Klopfert.

Freunden und Bekannten hierdurch die Anzeige, daß ich jetzt Marschallstraße (Marszalkowska Ulica) Nr. 1394 b. 1ste Etage Haus Koczki wohne.

Dr. med. **H. Koch.**

Temperatur:

Gestern Mittag + 22° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 10 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 13. Juli.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. S. R.	108	05	—	—
London	3 „	1 Lst.	6	82½	—	—
Paris	2 „	300 Fr.	81	—	—	—
Wien	2 „	150 Fl.	83	70	—	—
Hamburg	2 „	300 Mk.	156	—	—	—
Petersburg	1 „		—	—	99	50
Moskau	1 „		—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons			—	—	14	80
Imperiale			—	—	—	—

Berlin, den 13. Juli 1859.

Börsenstimmung: sehr günstig.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	100
6te do. do.	—	108
Schatzobligationen	—	84
4% Polnische Pfandbriefe	—	85
Kurz Warschau	—	87
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	83½
Roggen p. Herbst 38¾.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	120
Oesterr. Credit-Actien	—	212
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Bensel, Kfm., a. Preußen. Dodinski, Gutsbes., a. Dresden. Diehl, Destillat., a. Posen. Klingsland, Handlungsgeh., a. Wien. Kurenkow, Kfm., a. Paris. Krzyzanowski, Geh. d. Dir. d. Klinik, a. Paris. Mirowski, Buchh. d. Adelsinstit., a. Szczawnice. Mirowski, Schatzbeamte, a. Szczawnice. Menke, Kaufm., a. Hamburg. Schremer, Kfm., a. Krakau.

Abgereist:

Bloch, Kfm., n. Hamburg. Czaetkowski, Gutsbes., n. Gutt, Kollegienrath, n. Karlsbad. Horowicz, Kfm., Herz, Bankbeamter, n. Hopfenblum, Kfm., n. Breslau. Berzolles, Banquier, n. Berlin. Kurtius, Gutsbes., n. Paris. Kusinski, Kollegien-Registrator, n. Karlsbad. Mühlrad, Handlungsgeh., n. Berlin. Piotrowski, Kolleg.-Assessor, n. Karlsbad. Voigt, Arzt, n. Warmbrunn. Frau Hofräthin Werner n. Teplitz.

Theater.

Heute im großen Theater: Hugonoci.

Morgen Rozmaitosci: Po siedmiu latach u. Falszywy wielki ton.

Druck von Gebrüder Hindermith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 2 (14) Lipca 1859 r. —, Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 61. Freitag, 3. (15. Juli). **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 493.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Die „N. P. Z.“ sagt in einem Artikel über „die politische Bedeutung des Waffenstillstandes“ unter Anderem: „Es bedarf in der That keines großen Scharfblickes, um zu wissen, in welcher überans bedenklichen Weise die Stellung und Aufgabe Preußens durch diesen Waffenstillstand erschwert und verwickelt worden ist. Nicht allein, daß die Freunde des Friedens um jeden Preis daran einen kräftigen Rückhalt und eine nicht zu unterschätzende Operationsbasis gewonnen; nicht allein, daß der Gegenstand und der Preis des Kampfes dadurch in Frage gestellt und verdunkelt worden sind: nicht allein, daß Oesterreich damit das Mittel einer Pression gegen Preußen gewonnen, welcher das preußische Kabinet sich weder hier, noch dort zu entziehen vermag: — es hat mit diesem Waffenstillstand die Periode der „militärischen Promenaden“, es hat damit die Phase der „bewaffneten Neutralität“ und „Mediation“ überhaupt ihre Endschaft erreicht. Entweder — Oder. Entweder ein sofortiger ernsthafter Entschluß — oder ein fauler, für Preußen zugleich demüthigender und gefährlicher Frieden.

Oder meint man in der That, daß zur Zeit ein Friedensschluß zwischen Oesterreich und Frankreich noch außer dem Bereiche der Möglichkeit liege? Allerdings hat Louis Napoleon in feierlicher Proklamation die vollständige Befreiung Italiens und daneben die Versenkung der Oesterreicher in die Adria verheißen; doch wissen wir ja, daß die Verheißungen nicht wörtlich zu verstehen sind, und daß wir es überdies zunächst mit dem Ersten italienischen Kriege zu thun haben. Außerdem dürfte aus mancherlei Gründen, zu denen auch England zählt, die Annahme gerechtfertigt sein, daß es dem Kaiser der Franzosen heute überhaupt noch nicht darum zu thun ist, die italienische Frage zum Abschluß zu bringen; zu geschweigen, daß er das endliche Schicksal Italiens von dem Votum seiner Bürger abhängig gemacht, und daß er bekanntlich eine gewisse Gewandtheit darin besitzt, die Leute so stimmen zu lassen, wie sie stimmen sollen.

Preußen aber, ihm wird, wenn es in dem Zustande des Zauderns und Schwankens beharrt, die Erfahrung und schließlich auch das Schicksal nicht erspart werden, welchem alle diejenigen unterliegen, die einen heilsamen Entschluß ohne Grund vertagen oder versäumen. Während der Entschluß mit jedem Tage mehr Ueberwindung erheischt, wird der Preis mit jeder Stunde höher und der Gewinn mit jeder Minute geringer. (N. P. Z.)

Breslau, 12. Juli. Der „Magd. Korresp.“ enthält folgende beachtenswerthe Aeußerungen: „Während der österreichische Antrag scheinbar auf die von Preußen beanspruchte Oberleitung eingeht, indem er die Ernennung des Prinz-Regenten zum Bundesfeldherrn vorschlägt, tritt er in Wirklichkeit den preußischen Anträgen aufs Entschiedenste entgegen, welche den Anschluß der Streitkräfte des deutschen Bundes an Preußen verlangten. Preußen hatte in der Sitzung vom 4. Juli gefordert, daß die Oberleitung der ganzen militärischen und politischen Aktion ihm übertragen würde, und es beanspruchte diese Oberleitung nicht als deutscher Bundesstaat, sondern als europäische Großmacht; es wollte unabhängig vom Bunde, „aber mit den Kräften des Bundes handeln“, nur wie es scheint, mit Ausschließung des österreichischen Bundeskontingents, denn von dessen Mobilisirung ist weder im Bundesbeschluß vom 2. Juli, noch im Antrage vom 4. Juli die Rede; es vindicirte endlich jene Oberleitung nicht einer bestimmten Persönlichkeit, sondern dem Staate Preußen. Oesterreich dagegen will alle Bundeskontingente, also auch das österreichische, mobilisirt haben, es will die Oberleitung Preußens auf dessen militärische Führung, und zwar streng innerhalb der Grenzen des Bundesrechts, also auch mit Verantwortlichkeit des Bundesfeldherrn gegen den Bund, zurückführen, es nimmt endlich für die Funktionen dieses Bundesfeldherrn eine bestimmte Persönlichkeit, den Prinz-Regenten, in Aussicht.

Preußen hatte die Oberleitung des deutschen Bundes als europäische Großmacht gefordert; der österreichische Antrag schiebt es auf den Boden der Kriegsverfassung des deutschen Bundes zurück. Wie diametral entgegengesetzt aber diese beiderseitigen Ansprüche sind, wird sich am besten ergeben, wenn wir die Bestimmungen der letztern über die Befugnisse des Oberfeldherrn betrachten. Nach diesen verhält sich der Oberfeldherr zum Bunde, wie jeder kommandirende General zu seinem Souverain; die Bundesversammlung ist daher seine einzige Behörde, welche mit ihm durch einen aus ihr gewählten Ausschuß in Verbindung steht. Er wird von ihr in Eid und Pflicht des Bundes genommen, er erhält von derselben allein Vollmachten und Befehle, auch in besonderen Fällen specielle Instruktionen, er erstattet an dieselbe seine Berichte unmittelbar. Wenn er zur wirklichen Ausführung seines Operationsplans geschritten ist, ist er verpflichtet, der Bundesversammlung die Umrisse dieses seines Planes mitzutheilen; förmliche allgemeine Waffenstillstandsverträge darf er nur unter vorbehaltener Genehmigung des Bundes abschließen; die bestehende Heereseintheilung darf er nicht abändern; er darf wohl die Mannschaften und das Materielle der verschiedenen Heerestheile mustern, aber zur Hebung von Mängeln muß er sich erst an die betreffende Regierung wenden oder deswegen Anträge an den Bund

machen; jede deutsche Regierung sendet ihm außerdem einen höhern und einige niedere Offiziere, denen bei ihm stets freier Zutritt gebührt, um das Interesse der einzelnen Korps zu vertreten, dem Bunde ist er endlich für fehlerhafte Entwürfe verantwortlich und wird dann einem Kriegsgerichte aus neun Richtern unterworfen, dessen Zusammensetzung schon bestimmt ist, und welches ihn nach dem Gesetzbuche seines eigenen Staates richten wird.

Wenn nun dem Regenten desjenigen deutschen Staates, der allein einen eigenen Schwerpunkt hat und eine kompakte Macht bildet, von Seiten Oesterreichs eine so precaire Stellung zugemuthet wird, so kann über die Bedeutung dieser Diversion, so wie über die Aufnahme, welche sie beim preußischen Kabinet zu erwarten hat, kein Zweifel obwalten." (Schl. Ztg.)

Frankfurt, 11. Juli. Der Militär-Ausschuß der Bundes-Versammlung hält heute Sitzung; man darf aber annehmen, daß er entweder — und das ist, weil Herr v. Usedom noch nicht zurückgekehrt ist, unbedingt das Wahrscheinlichere — Angelegenheiten von minderer Bedeutung als die beiden Anträge Preußens und Oesterreichs vom 4. bez. 7. Juli erledigt, oder daß er in Bezug auf den österreichischen Antrag einstweilen schon diejenigen Eröffnungen entgegennehmen will, welche der österreichische Bevollmächtigte etwa zu geben angewiesen ist. Es werden dieselben, gutem Vernehmen nach, einfach darauf hinauslaufen, daß Oesterreich nicht entfernt gegen die Initiative und die zeitweilige Führerschaft Preußens etwas einwende, daß es aber nicht zugeben könne und werde, daß dabei der Weg des positiven Rechtes verlassen werde, der den vollsten Spielraum biete, alle etwa wünschenswerthen Modifikationen für den vorliegenden Fall eintreten zu lassen. Und damit dürfte Oesterreich der Ansicht auch der Mittelstaaten entgegenkommen.

Wien, 11. Juli. Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Nachricht aus Verona hat sich der Kaiser Franz Joseph heute Vormittag in Begleitung der Generale Heß, Graf Grünne, Kellner, Schlitter und Ramming zur Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen nach Villafranca begeben. — Aus der Zeit, die der Uebereinkunft kurz vorherging, ist die Schilderung von Interesse, die die A. A. Z. von dem Besuche entwirft, den ein österreichischer Parlamentär-Offizier in dem französischen Hauptquartier in Casa Maffei bei Valleggio abstattete, um wegen Auswechselung einiger Offiziere zu verhandeln. Es heißt darin:

Die wachthabenden Garden mit ihren Bärenmützen, die dienstthuenden Offiziere mit Sternen und Ordensbändern verwandelten den Landsitz in eine glänzende Scene. Der österreichische Parlamentär wurde von einem Offizier des Dienstes sogleich zum Kaiser geführt, der ihn mit sehr vieler Artigkeit empfing und zum Diner lud. Begreiflicher Weise lehnte der Offizier diese Einladung, so höflich sie auch gemacht war, ab, nahm dagegen die angebotenen Erfrischungen dankend an. So bildete sich eine Art improvisirten Frühstücks, an dem mehrere höhere französische Offiziere Theil nahmen. Die Konversation ward lebhaft und mit unendlich viel Tact und Artigkeit geführt; nicht ein Wort, welches dahin gedeutet hätte, daß der Gast eigentlich ein Feind sei. Schließlich brachte man einen Toast auf die tapferen österreichischen Offiziere, ein Toast, der von unserem Offizier in Bezug auf die französische Armee erwiedert wurde. (N. P. Z.)

England.

London, 11. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Lord Russell auf eine Interpellation Disraeli's, daß der Regierung noch keine Meldung über den Waffenstillstand zugegangen sei. Er wisse daher nicht, ob derselbe ein bloß militärischer, oder ob er behufs Einleitung des Friedens abgeschlossen sei; er hoffe jedoch, es werde ein Arrangement entweder durch die neutralen Mächte oder ohne dieselben zu Stande kommen. — Im Oberhause zeigte Lord Malmesbury (kürzlich zurückgetretener Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Lord Derby) an, daß er künftigen Donnerstag den Antrag stellen werde, die letzte Circularnote des Grafen Cavour und die von England gegebene Rückantwort dem Hause vorzulegen. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der heutige „Moniteur" bringt eine Note, welche auseinandersetzt, unter welchen Umständen der Waffenstillstand zu Stande kam. Es heißt darin: Die neutralen Großmächte tauschten unter einander Mittheilungen aus um den kriegführenden Mächten eine Vermittelung anzubieten, deren erstes Ergebniß ein Waffenstillstand sein sollte; aber das zuvor herzustellende Einvernehmen gestattete ihnen nicht, vor Verlauf von einigen Tagen zu einem Ergebniß zu gelangen. Indeß sollten die Feindseligkeiten unserer Flotte gegen Venedig beginnen; auch konnte es vor Verona jeden Augenblick von Neuem zum Kampfe kommen. Angesichts dieser Lage trug der Kaiser, treu den Gefühlen der Mäßigung, und vor Allem besorgt, unnöthigem Blutvergießen vorzubeugen, kein Bedenken, sich unmittelbar Gewißheit über die Gesinnungen des Kaisers von Oesterreich zu verschaffen, da er der Ansicht war, daß, wenn die Gesinnungen desselben den seinigen entsprechend wären, es für beide Herrscher eine heilige Pflicht sei, die Feindseligkeiten einzustellen, da diese ihren Zweck durch die Thatsache der Vermittlung verlieren könnten. Nachdem der Kaiser von Oesterreich entsprechende Absichten kundgegeben, wurden am 8. Juli die Bedingungen zu dem Waffenstillstande festgestellt. Am 11. Juli wird zu Villafranca eine Zusammenkunft beider Kaiser stattfinden. (N. Pr. Z.)

Aus **Marseille**, 10. Juli, wird telegraphirt: „Briefen aus Rom vom 5. zufolge waren vier englische Kriegsschiffe zu Ancona eingelaufen. Dem Vernehmen nach hat England die Neutralität des Königs beider Sicilien garantirt. Es hat keine neue Operation der päpstlichen Truppen stattgefunden. General Kalbermatten hat der Stadt Fano und den Häuptern der Bewegung eine Kriegs-Kontribution auferlegt. In Neapel hatte General Filangieri am vorigen Sonntage seine Entlassung eingereicht; der König jedoch hat ihn bewogen, die Präsidentschaft im Rathe wieder zu übernehmen. Seine Majestät und der Minister haben zusammen die Grundzüge zu wichtigen Maßregeln aufgesetzt. (St.-A.)

Italien.

Turin, 6. Juli. Die Armeen auf dem Kriegsschauplatze leiden sehr durch die entsetzliche Hitze (30—32 Grad R. im Schatten), welche sich seit mehreren Tagen eingestellt hat, und welche nicht verfehlt hat, auch auf den Gesundheitszustand der Truppen sehr nachtheilig einzuwirken. — In Bologna herrscht ziemliche Gesetzlosigkeit. Die Justiz- und Administrationsbüreaux sind geschlossen, da die meisten Beamten ihre Entlassung eingereicht haben. Die Stadt ist so ziemlich in zwei Parteien getheilt; die eine trägt auf ihrer Fahne die Worte der Proklamation des Kaisers der Franzosen an die Italiener; die andere den encyklischen Brief Pius IX. vom 18. Juni. Der außerordentliche piemontesische Kommissär, Cav. d'Azeglio wird dort sehnsüchtig erwartet; allein so viel Geschäftsgewandtheit wir auch dem vielgenannten Staatsmann zutrauen, so wird es ihm doch nicht gelingen können, obgenannte Glaubensbekenntnisse der beiden Parteien in Uebereinstimmung zu bringen. („Man wird Mühe haben, für Garibaldi und für mich zugleich zu sorgen", soll der Papst sehr treffend gesagt haben.)

Donau-Fürstenthümer.

Jassy, 3. Juli. Die Konsuln der auswärtigen Mächte haben der moldäuischen Regierung eine „note identique" überreicht, in welcher sie verschiedene Beschwerden gegen dieselbe wegen Traktats- und Konventions-Verletzungen vorbringen. Eben so sollen die Konsuln gegen die neue Steuer-Ausschreibung, die, außer den Moldauern, jeden hier lebenden fremden Staatsangehörigen mitbetrifft, Protest eingelegt haben. (N.P.Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus **Port au Prince**, vom 5. Juni, herrschte in Hayti vollkommen Ruhe. Es scheint die Absicht zu sein, die Präsidentur Geffrards über den gesetzlichen vierjährigen Zeitraum zu verlängern und ihm größere Gewalten zu geben.

Nachrichten aus **Vera Cruz**, welche bis zum 6. Juni reichen, sind voll von einander widersprechenden Berichten, welche indeß darin übereinstimmen, daß die Verwirrung in Mexiko, wenn möglich, noch immer größer wird. Aus der Hauptstadt selbst erfährt man, daß der Präsident Miramon, nachdem er Zuloaga und die Priester Jauregui und Mirenda wegen einer gegen ihn angezettelten Verschwörung hatte verhaften lassen, durch ein Spezial-Dekret den Exdictator Santa Anna in seinen Rang, seine Titel und sein Vermögen wieder eingesetzt und den General Woll mit einem Truppen-Korps nach Tampico abgeschickt hat, um Santa Anna die Landung in jenem Hafen zu ermöglichen. Woll erlitt aber eine Niederlage und so wird Santa Anna (für den, einem in Havanna verbreiteten Gerücht zufolge, dort bereits das Dampfschiff „Democrata" in Bereitschaft gesetzt wird)

wohl umsomehr von seinem Versuche, in das Land einzudringen, abstehen müssen, da, wenn es ihm auch gelänge, in Tampico zu landen, doch ein Vordringen nach der Hauptstadt durch die die Umgegend beherrschenden Truppen der liberalen Partei sehr erschwert werden würde. — Eine zweite Expedition von 2000 Mann unter General Cobos hat Miramon nach dem Staate Oajaca geschickt, um den amerikanischen Transit über den Isthmus von Tehuantepec zu unterbrechen und sich in den Besitz der Häfen Ventosa und Minatitlan zu setzen. Nach Berichten aus Minatitlan, vom 4. Juni, hat er die Garnison von Oajaca bei Tehuepan geschlagen und die Stadt ist ihm preisgegeben. — Zum Ober-Befehlshaber der Truppen der liberalen Partei in den nördlichen Provinzen ist General Vidaurri ernannt und als solcher von Montesey, San Luis, Aguescalientes, Guanajanto und Zucatecas anerkannt worden. General Zuazur führt das Kommando unter ihm. (St.-A.)

China.

Hongkong, 21. Mai. Der amerikanische Gesandte, Hr. Waed, ist nach Schanghai abgereist. Dem Vernehmen nach weigern sich die Chinesen, der englischen Gesandtschaft den dauernden Aufenthalt in Peking zu gestatten. (Der Gesandte, Mr. Bruce, ist eben auf dem Wege nach dem Peiho). Die russische Gesandtschaft befindet sich jetzt in Permanenz in Peking. Es ist eine regelmäßige Kommunikation zwischen Peking und Kiachta in Sibirien hergestellt. Die Rebellen machen sowohl im Norden, wie im Süden Fortschritte. (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. Juli, Nachts. Die „Oesterreichische Correspondenz" theilt Nachfolgendes als Basis der Friedenspräliminarien mit. Oesterreich und Frankreich werden die Bildung einer italienischen Konföderation begünstigen. Oesterreich tritt derselben bei. Die Lombardei wird bis zur Mincíolinie abgetreten. Mantua, Peschiera, Borgoforte und das gesammte Venetianische bleiben bei Oesterreich. Die Fürsten von Toscana und Modena werden in ihre Staaten zurückkehren. Es erfolgt eine allgemeine Amnestie. — Die „Opinione" meint: Kaiser Napoleon wird, treu seinem Programme, auf keine Friedens-Unterhandlungen eingehen, die Italiens Unabhängkeit von den Alpen bis zur Adria gefährden. Seltsamer Weise steifen sich auch die Pariser Blätter zum Theil noch auf dieses Programm und erklären, Oesterreich dürfe auf keinen Fall das Venetianische behalten.

Paris, 11. Juni. Fr. Szarvady in Paris erklärt die kürzlich mitgetheilten Proklamationen von Kossuth und Klapka an die Bewohner von Ungarn im Namen derselben für erdichtet. (N. P. Z.)

Lokalnachrichten.

— Das vorgestern zum Benefiz des Herrn Kapellmeister Harpf im Schweizerthale ausgeführte Konzert war großartig genug, und von dem Benefizianten mit einem so bedeutenden Aufwand von Kosten in's Leben gerufen, daß es schon deshalb die Theilnahme des Publikums verdiente. Dieses hatte sich denn auch sehr zahlreich eingefunden, und haben wir den Garten des Schweizerthals noch selten so besetzt gesehen. Die von Herrn Harpf ausgeführten Musikstücke wurden mit verstärktem Orchester sehr gut vorgetragen, und fanden allgemeinen Beifall. Ebenso wurden die Leistungen der beiden jungen Künstlerinnen Julie Pistor und Franziska Friese durch Hervorruf anerkannt. Die Schlacht bei Vittoria ging ausgezeichnet in Scene, und die Wiederholung derselben dürfte gewiß allgemeinen Anklang finden. Die Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen machte sich sehr gut, aber ganz originell war der Zapfenstreich mit Fackeln und Laternen. Wir wünschen Herrn Harpf Glück, daß er es verstanden, dem Publikum etwas Neues und Erheiterndes zu bieten, und hoffen, auch er werde seine Rechnung dabei gefunden haben.

— Das Kaffeehaus Podwal Nr. 582., unter dem Namen „Zuzia" sehr bekannt und renommirt, hat einen neuen Wirth bekommen, und mit demselben ein neues Gewand angezogen. Der jetzige Inhaber, Hr. Carl Jacob, früher Oberkellner im Europäischen Hotel, hat es sich angelegen sein lassen, die schon etwas verbrauchten Utensilien durch neue zu ersetzen und die Räume auf's Freundlichste zu renoviren. Das Lokal bietet daher einen sehr angenehmen Aufenthalt, den man durch Lecture der bereits gehaltenen polnischen und deutschen Zeitungen, wozu auch in Kurzem noch französische kommen werden, angenehm ausfüllen kann. Rechnet man dazu noch die Billigkeit, z. B. 1 Tasse ausgezeichneten Kaffee's 6 Gr., so wie die Geschäftskenntniß des Wirthes, der die prompteste und aufmerksamste Bedienung selbst überwacht, so dürfte dies Lokal vor vielen anderen einen Vorzug verdienen, und zweifeln wir gar nicht, daß das Publikum durch fleißigen Besuch dies anerkennen wird.

— Vorgestern ist in dem Teiche, unter dem Namen „Belt" bekannt, bei dem Czerniakower Schlage ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden worden., dessen Alter auf ungefähr 47 Jahre geschätzt wird. Die Behörden haben die nöthigen Ermittelungen über denselben bereits eingeleitet.

Handelsnachrichten.

Liverpool, 8. Juli.

[Baumwollbericht.] Bei vermehrter Frage von Seiten der Fabrikanten beliefen sich Umsätze während der Woche auf ca. 70,000 Ballen zu vollen und in einzelnen Fällen höheren Preisen. Die Tendenz war zu Gunsten der Eigner. Als nun heute die Nachricht von einem Waffenstillstande in Italien einging, bewog dieß manchen Inhaber seine Waare vom Markte zurückzuziehen und hob die Preise $\frac{1}{8}$ d über untenstehende Notirungen. Von neuer Surate kommen Zufuhren häufiger an. Good fair mit $5\frac{3}{4}$ käuflich. Andere Sorten unverändert. Georgia ord. u. middl. $5\frac{1}{8}$ à $6\frac{1}{4}$, fair u. good fair $7\frac{1}{4}$ à $7\frac{3}{8}$, good u. fine $7\frac{1}{2}$.

Heutiger Umsatz 12,000 Ballen. Nachrichten pr. Steamer „Afrika" vom 22. Juni lauten.

Zufuhren:	Export n. England:	Total Export:	Bestand:
3,614,000 Blln.	1,832,000 Blln.	2,749,000 Blln.	292,000 Blln.

Vermischtes.

Eisenbahn-Geschwindigkeiten.

Diese sind in den nachbenannten Ländern wie folgt:

Englische Meilen in der Stunde:

	Personenzug	Schnellzug	Größte Geschwindigkeit
Nordamerika	43	86	100
Frankreich	40	72	86
England	36	60	82
Deutschland	36	58	76.

Nach diesen Angaben fährt man in Deutschland am langsamsten, in Nordamerika am schnellsten, welches letztere zum Theil der geringen Anzahl von Halteplätzen und den längeren Stationen zuzuschreiben ist.

Ueber ein furchtbares Hagelwetter berichtet die St. Ptb. Zeitung folgendes: Zarskije-Kolodzy. Der 8. Mai wird den hiesigen Bewohnern lange im Gedächtnisse bleiben. Präcise 4 Uhr Nachmittags begann während eines starken Gewitters und Windes Hagel zu fallen, anfangs dünn in Körnern von der Größe eines Hühnerei's, zwei und eine halbe Minute später wurde der Hagelschlag heftig und heftiger, und fielen Körner meist von der Größe eines Gänsei's, ja es kamen Stücke vor von der Größe und Form eines Kameelhufes, die beim Niederfallen auf harte Gegenstände zersplitterten und nur auf Strohdächern, Heu und Gras ganz blieben. Die auf den Wiesen und Feldern befindlichen Schafe, Kälber, Füllen, Ferkel, Gänse u. s. w. wurden erschlagen, die der Windrichtung zugekehrten Fenster sammt Rahmen zerschmettert, Dächer wurden an vielen Stellen durch und durch geschlagen, die Dachecken geradezu wie weggeblasen. Von Menschen, die im Freien gewesen, ist nur ein gefährlicher Fall berichtet. Der Hagelschlag hatte glücklicherweise im Ganzen nur zehn Minuten gewährt.

Zucker

in ganzen Broden, das Pfund zu 18 und 19 Kop.; Gelbe Farina den Stein zu 3 Rub. 7½ Kop. — Englischen **Chester-Käse**, das Pfund zu 80 Kop. — Persisches **Insekten Pulver** in kleineren und größeren Quantitäten. — **Stearinlichte** à Pfd. 31 Kop. — Ungarische **Getreide-Säcke ohne Naht** von 4—10 Viertel Korzec Inhalt. — Französischer, Düsseldorfer rc. **Senf** (Mostrich), sowohl in kleinen Krügen, als auch in Quart- und Garniez-Gefäßen, wie englisches und Sareptaner Senfmehl in Blasen. — Feld-, Stoppel-, Brach-, Teltower- und Wasserrüben-Saamen, das Pfund von 50 Kop. bis 75 Kop. — Englischer **Riesen-Herbstrüben-Saamen** das Pfund zu 90 Kop., 1 Rub. und 1 Rub. 20 Kop. empfiehlt die Saamenhandlung von

Dr. Betzholdt,
Senatorenstraße, neben der großen Ressource.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Inspektor aus Preußen, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle. Näheres erfährt man auf frankirte Anfragen bei dem Buchbinder Herrn Arndt in Lodz.

Die Verleger dieser Zeitung suchen einen ordentlichen der deutschen Sprache mächtigen Mann, der das Austragen der Zeitungen so wie das Einziehen von Geldern übernehmen kann. Meldungen werden in unserer Druckerei entgegengenommen.

Gebrüder **Hindemith.**

Eine Konditorei mit allen Utensilien nach der neuesten jetzigen Einrichtung, in einer Hauptstraße Warschaus gelegen, ist unter sehr billigen und annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Nachrichten erfährt man im Krakauer Tunnel Senatorenstr. Nr. 451. bei R. Wagrowski oder in der Druckerei der Gebr. Hindemith.

Verhältnisse zwangen mich, die Direktion des von mir nach Warschau gebrachten Orchesters aufzugeben. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, all den zahlreichen p. t. Gönnern, welche meine Konzerte mit ihrem Besuche beehrten, meinen innigsten tiefgefühlten Dank auszusprechen. Das Wohlwollen und die freundliche Ermunterung des hochverehrten Warschauer Publikums werden stets die schönste Erinnerung meines Lebens bleiben.

Warschau, 13. Juli 1859.

Max Schlessinger-Felsthal,
Kapellmeister.

Foxal

Neue Welt Nr. 1297 im Sommergarten.
Täglich
Musikalische Abendunterhaltung

Freitag Vorträge der Familie Kleinschmidt. Sonnabend Vorträge der Familie Hübenthal. Ein vorzügliches Lagerbier direkt vom Eiskeller empfiehlt

Keyser.

Foxal.

Neue Welt 1297 im Sommergarten.
Sonntag, den 17. Juli,
auf vielseitiges Verlangen Wiederholung des so beifällig aufgenommenen

Kinderfestes!

Eine Reihe jugendlicher Belustigungen, Festspiele, Preisgewinne, Musikalische Unterhaltung, Illumination u. bengalische Beleuchtung rc.
Gleichzeitig empfehle ich ein vorzügliches Lagerbier direkt vom Eiskeller; um geneigten Zuspruch bittet ganz ergebenst

Keyser.

Heute Freitag, den 14. Juli
und täglich in Czyste um 5 Uhr Nachmittags große Vorstellung des

Theatrum Mundi

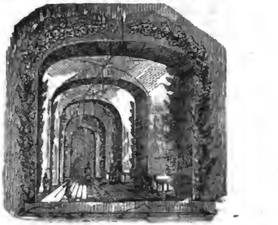
in Verbindung mit **Metamorphosen und Automaten.**

Die Figuren sind meisterhaft gearbeitet, und werden die wunderbarsten Verwandlungen stattfinden. Zum Schluß: Große Seeschlacht der Kaffern und viele mythologische Bilder in chinesischem Feuer.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Krakauer Tunnel,

im Röslerschen Hause Krakauer Vorstadt und Senatorenstraße Nr. 451.



Sonnabend d. 16. Juli von 6 Uhr Nachmittags ab und Sonntag d. 17. Juli von früh 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr

Humoristische Gesangs-Vorträge

des beliebten gemüthlichen Sängers **Moritz Zaschel** von Zillerthal.

Auch wird Herr Fabig, welcher in Preußen und in den österreichischen Staaten den größten Beifall erntete, sich bei seiner Durchreise nach Petersburg auf der gewöhnlichen Mundharmonika zum ersten Male hören lassen. Für allerlei Speisen, warme und kalte Getränke, gutes Lagerbier aus der Brauerei des Herrn Jung bei schneller Bedienung ist bestens gesorgt.

Rufin Wagrowski.

Tivoli.

Heute Konzert unter Direktion des Kapellmeisters
Emanuel Bach.
Anfang 7 Uhr.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein Uhrmachergeschäft von der Neuen Welt Nr. 1311 (62) nach der Marschall-Straße Nr. 1408, gegenüber der Pianoforte-Fabrik der Herren Krall und Seidler, verlegt habe. Indem ich mein Assortiment von Uhren empfehle, erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich jede Reparatur von Wand-, Tisch- und Taschenuhren zum billigsten Preise übernehme, und ein Jahr Garantie dafür leiste.

Friedr. Wege, Uhrmacher.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 17° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 14. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	102	15	—	—
London 3 „ 1 Lst.	6	78¾	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	80	70	80	55
Wien 2 „ 150 Fl.	88	20	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	155	70	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	—	—	14	80
Imperiale	5	55	5	40

Berlin, den 14. Juli 1859.
Börsenstimmung: niedriger.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	99
6te do. do.	—	108
Schatzobligationen	—	83¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	86
Kurz Warschau	—	86½
St. Petersburg 3 W.	—	95½
London 3 Mt.	—	6. 16¼
Paris 2 „	—	78¼
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	82¼
Roggen p. Herbst 37.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	119
Oesterr. Credit-Actien	—	210
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Czarnocki, Gutsbes., a. Minsk. Cielecki, Gutsbes. a. Zegrz. Garlinski, Lieut., a. Witebsk. Kozierowski, Kapt., a. Riga. Dahlheim, Fabrik., a. Berlin. Dalsace, Kaufm., a. Paris. Dobrzynski, Gutsbes., a. Krakau. Rogozinski, Apoth., a. Preußen. Schüller, Kaufm., a. Preußen. Spirker, Kaufm., a. Berlin. Zielinski, Gutsbes., a. Berlin.

Abgereist:

Boguslawski, Gutsbes., n. Waliszewice. Jackowski, Präses, n. Plock. Krupinski, Geistl. u. Infulat, n. Klimontow. Bartoszewski, Beamter, n. Blazejewski, Hoffr. n. Karlsbad. Cieszkowski, Gutsbes., n. Kissingen. Graf Demblin, n. Wien. Dobrowolski, Apothekergeh. n. Paris. Fritsche, Ingen. n. Breslau. Jaworski, Gutsbes. n. Krakau. Frau Korzorowska, n. Warmbrunn. Frau Wittwe Marr, n. Karlsbald. Mazurin, Kaufm., n. Paris. Neufeld, Banquier, n. Berlin. Swietrzak, Geistlicher, Prior der August., n. Krakau.

Theater.

Heute Rozmaitosci: Po siedmiu latach u. Fałszywy wielki ton.

Morgen im großen Theater: Korsarz.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 3 (15) Lipca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 62. Sonnabend, 4. (16. Juli). 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich sind so schnell geführt worden, als es nur irgend möglich gewesen. Der Kaiser Franz Joseph und Louis Napoleon haben — was sich voraussehen ließ — in Villafranca sich sofort persönlich über die Hauptfragen wegen des Friedens verständigt, ohne die neutralen Mächte darüber irgendwie zu befragen, ja, ehe sie diesen auch nur eine offizielle Anzeige über den Waffenstillstand hatten zukommen lassen. Oesterreich hat die Lombardei bis an den Mincio abgetreten an Frankreich, und Louis Napoleon hat sie an Piemont geschenkt; die italienischen Staaten treten zu einem Staatenbund zusammen; an die Spitze dieser Staaten — wie die Schrift des Herrn v. Laguerronnière ihrer Zeit vorgeschlagen hatte — tritt der Papst ꝛc. So haben die beiden Kaiser in der Hauptsache schon Alles geordnet, ehe die neutralen Mächte mit ihrer „Mediation" irgend fertig waren. Wenn demnächst auch ein Kongreß zusammentreten wird zur „Regelung der italienischen Frage", so viel ist doch klar, daß es dem klugberechnenden Kaiser der Franzosen gelungen ist, sein Uebergewicht in Europa ungeheuer zu vermehren; Italien — und zwar wo möglich durch den Papst! — dem Einflusse Frankreichs zu unterwerfen; Oesterreich zunächst an seinen Wagen zu binden, und bei alledem sich den Ruhm der „Mäßigung" zu erhalten. Wir möchten doch gewisse Staatsmänner bitten, endlich einmal abzulassen von der Phantasie, als ob man mit Louis Napoleon wie mit einem leichten Gegner verhandeln könnte! — Oesterreich hat die Lombardei aufgegeben. Kaiser Franz Joseph hat diesen demüthigenden Schritt gethan, ehe er und sein Kriegsheer — trotz der Niederlagen — so geschwächt war, daß man solch ein Nachgeben erwarten konnte. Andererseits ist wohl nicht zu zweifeln, daß die großen Siege und die Kriegstüchtigkeit der französischen Armee, daß die Aussicht auf eine Revolution in Ungarn, daß die Bedrängniß der österreichischen Finanzen, endlich, daß die völlige Isolirung, in der sich Oesterreich befand, da Niemand ihm beistehen oder mit Entschiedenheit gegen Frankreich für die Verträge von 1815 auftreten wollte — dies Alles wird den Kaiser von Oesterreich bestimmt haben, einen Schritt zu thun, der ihm wohl sauer genug geworden ist. Er wird das Bedürfniß fühlen, sich zu erholen, seine Kräfte zu sammeln; er wird nun in Deutschland den Einfluß zu ersetzen suchen, den er in Italien verloren hat. — Der österreichische Antrag beim Bundestag beweist, daß diese Macht jetzt keineswegs gesonnen ist, Preußen irgend eine Zunahme seiner Macht in Deutschland zu gewähren.

Berlin, 13. Juli. Der österreichische Feldmarschall Fürst Windischgrätz, der bekanntlich seit zehn bis zwölf Tagen in einer politischen Mission hier anwesend, ist von seiner Regierung zurückberufen worden, weil jetzt hier keine Verhandlungen mehr zu pflegen sind. Heute Vormittag hat sich der Fürst zu Ihren Majestäten nach Sanssouci begeben und kehrte Nachmittags zurück. — Die „Norddeutsche Zeitung" erwähnte unter anderen Gerüchten auch als ein lautes Geheimniß, der Graf v. Schwerin habe bei Uebernahme des Ministeriums bestimmte Bedingungen gestellt, die ihm auch schließlich zugestanden sein sollten. Es werden dann diese Bedingungen näher angegeben. Die ministerielle Zeitung ist ermächtigt, zu erklären, daß dieselben, sowie das ganze Gerücht, auf leeren Erfindungen beruhen. (Es fand sich nämlich in einigen Blättern die Notiz, Graf Schwerin hätte den Rücktritt der Herren v. d. Heydt und Simons, die Wiederherstellung der unveränderten Städte-Ordnung von 1808 ꝛc. verlangt.)

Graudenz, 11. Juli. Wie die „Ostb." erfährt, hat der Bischof von Kulm, Herr v. d. Marwitz, gegen das Verbot der Jesuiten-Mission in Thorn, die bekanntlich in Folge einer Petition der Bürgerschaft Thorns von dem Ministerium aus „allgemeinen polizeilichen Gründen" untersagt wurde, Protest eingelegt. (N. P. Z.)

England.

London, 12. Juli. Im Oberhause wurde durch Lord Wodehouse (Unterstaatssecretair des Aeußern), im Unterhause durch Lord Russell (Minister des Aeußern) das Telegramm des Kaisers Napoleon an die Kaiserin, betreffend die Unterzeichnung und die Basis der Friedenspräliminarien, mitgetheilt. Lord Russell fügte hinzu, eine allgemeine Amnestie sei beschlossen und der Kaiser Napoleon beanspruche keinen Gebietszuwachs, was vom Hause mit Beifall aufgenommen wurde. (H. B. H.)

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Man liest im „Journal des Débats": „Das von der englischen Politik hartnäckig verfolgte Ziel, Preußen und Deutschland von jeder Intervention fern zu halten, ist erreicht worden, in so fern diese Intervention, wenn auch nicht verhindert, doch wenigstens so lange verzögert worden, bis der Waffenstillstand die allgemeine Lage bedeutend anders gestaltete. Es bleibt heute zu wissen, wie Preußen, welches Mittel gefunden hatte, Frankreich gegenüber drohend zu erscheinen, ohne Oesterreich beizustehen, und welches sich für sehr gescheidt halten konnte, weil es aller Welt Sorgen oder Hoffnungen bereitete, ohne gegen irgend Jemanden eine Verpflichtung einzugehen, fünf Wochen lang die erdrückende Last seiner Armee und seiner Landwehr wird ertragen können. Wenn die österreichische Regierung ein Recht zu haben glaubt, sich über Preußen zu beklagen, so ist der Abschluß eines für Preußen so unbequemen und lästigen Waffenstillstandes vielleicht kein schlechtes Mittel, dies Preußen fühlen zu lassen."

Der Crédit mobilier hat schon seit einiger Zeit das nahe Ende der Feindseligkeiten vorausgewußt. Wenigstens begreift man erst jetzt zahlreiche Manipulationen, die von dem Pariser Crédit mobilier schon seit etwa vierzehn Tagen und namentlich beim letzten Ultimo ausgeführt wurden und die in ihren Ausläufen auch bis auf die Berliner, Frankfurter und andere Börsen hinüberspielten. Bei den engen Beziehungen dieses Instituts zu der französischen Regierung scheint dies wohl erklärlich. (Schl. Ztg.)

Italien.

Ueber die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Villafranca schreibt eine offiziöse Pariser Mittheilung:

Die Zusammenkunft auf dem Niemen, die im Jahre 1807 zwischen den Kaisern Napoleon I. und Alexander von Rußland statthatte, dauerte nur einige Stunden, aber es folgte auf sie ein langer Aufenthalt des französischen Kaisers in Tilsit, während dessen man verschiedene politische Intriguen zu spinnen suchte, denen Talleyrand nicht fremd war, über die indeß der sichere Scharfblick des Siegers von Friedland triumphirte. Es ist anzunehmen, daß die Konferenz, welche heute zwischen den Herrschern von Frankreich und Oesterreich stattfindet, kürzer sein wird; doch liegt daran nichts, wenn, wie man hofft, sie bedeutende Früchte tragen wird. Das Ceremoniel der Zusammenkunft ist, wie man sagt, nach dem geregelt worden, welches unter dem ersten Kaiserreich zur Geltung kam. Die beiden Herrscher kommen zugleich in dem bezeichneten Hause an und kehren nach Beendigung der Konferenz ebenso zurück, der eine nach Valeggio, der andere nach Verona. Ein Protokoll über die Zusammenkunft wird geführt werden, um als Grundlage der muthmaßlichen Unterhandlun-

gen zu dienen. Man hatte sogleich angekündigt, daß die französische Sprache, die traditionellen Gebrauch in der Diplomatie hat, in Villafranca angewendet werden würde. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Kaiser Napoleon III. aus Courtoisie sich der deutschen Sprache bedient hat, die ihm seit langen Jahren geläufig ist.

Die Rückkehr Louis Napoleons nach Paris wird schon am Donnerstag, am Tage der St. Eugenia (!), erwartet. Er kommt incognito an, d. h. er begiebt sich auf der Ringbahn direkt nach St. Cloud. Die Kaiserin geht ihm bis nach Lyon entgegen und wird ihn gleichfalls nach Plombières begleiten. Dem Pariser Publikum, sagt man, wird er sich erst bei dem festlichen Einzuge der italienischen Armee öffentlich zeigen. Die Nachricht von einer Verschwörung gegen sein Leben, die man in Italien angezettelt, soll richtig sein.

Ueber die Militärrevolte in Neapel wird vom 10. Juli gemeldet: Die Revolte, welche hier in zwei Schweizer-Regimentern (dem 2. und 3.) ausgebrochen ist, wurde durch die anderen Schweizer-Truppen unterdrückt. 90 von den Rebellen ungefähr sind getödtet worden oder verwundet. 1800 Soldaten, welche zu diesen Regimentern gehören, werden entlassen und in ihre Heimath zurückgeschickt werden. Sie werden mit Einwilligung des französischen Gesandten nach Marseille abgehen. (N. P. Z.)

(Vom Kriegsschauplatze). Sowohl die Festung Peschiera und Mantua, als Borgoforte, welches als ein Vorwerk Mantua's betrachtet wird, liegen in der Lombardei und sind als zur Minciolinie gehörig von der Abtretung ausgenommen. Die Grenze würde demnach, abgesehen von Einzelnheiten, die noch würden festgestellt werden, künftig folgende sein: das Nordende des Gardasees gehört auf beiden Ufern zu Tirol; von da aus zieht sich die Grenze mitten durch den Gardasee, von dem das östliche Ufer zum Venetianischen, das westliche zur Lombardei gehört. Dann müßte sich vom Südende des Sees bei Peschiera aus die Grenze wohl am Mincio entlang bis Mantua und von da südlich bis Borgoforte an den Po erstrecken. Der Theil der Lombardei, der auf dem rechten Ufer des Po die Nordgrenze Modena's und der Romagna berührt, würde anscheinend noch an Piemont fallen, so daß also der Abschnitt von der Lombardei, den Oesterreich behielte, östlich vom Mincio und der Linie von Mantua nach Borgoforte und südlich durch den Po begrenzt würde.

Der Großherzog von Toscana und der kinderlose Herzog von Modena, beides österreichische Erzherzoge, sollen in ihre Staaten zurückkehren. Wie es mit dem an Piemont angrenzenden Parma werden soll, dessen Herrscherfamilie eine Bourbonische ist, wird nicht gesagt. Die Haltung der Regentin von Parma war im Beginn des Kampfes eine möglichst neutrale; sie hatte sich nicht so auf Oesterreichs Seite gestellt, als der Herzog von Modena. An den Frieden zwischen Frankreich und Oesterreich, dem Sardinien natürlich zustimmen muß, wird sich, wie sich erwarten läßt, ein neuer Kongreß anschließen, auf dem dann die beabsichtigte vollständige Organisation Italiens zu berathen sein wird. (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 12. Juli. Die Bundesversammlung hat gestern die Wahlen für 1860 vollzogen. Zum Bundespräsidenten ist Frey Hérosée erwählt; Bundes-Vizepräsident Knüsel. Präsident des Bundesgerichts Jäger; Vizepräsident Blösch. — Der Bundesrath hat beschlossen, die (zur Grenzbewachung aufgebotenen) eidgenössischen Truppen im Canton Tessin zu entlassen; es bleibt nur eine Wache für die (auf den schweizerischen Theil des Lago maggiore geflüchteten) österreichischen Schiffe zurück. (Nord.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juli, Nachmitt. Die eben erschienene preußische Zeitung meldet: Der am 4. d. M. vom preußischen Bundestags-Gesandten bei der Bundesversammlung eingebrachte Antrag wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen von der Regierung zurückgezogen. Die erforderliche Weisung ist bereits nach Frankfurt abgegangen.

Die „Preußische Zeitung“ bringt an der Spitze ihres gestrigen Abendblattes folgende wichtige Meldung:

„In Folge des zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossenen Friedens ist heute an die im Marsche befindlichen Truppen der mobilen Armee die Ordre ergangen, in den zur Zeit innehabenden Stellungen Halt zu machen.“

Wien, 13. Juli. Das Abendblatt der Wiener Zeitung enthält nachstehenden

Armee-Befehl. Gestützt auf Mein gutes Recht bin Ich in den Kampf für die Heiligkeit der Verträge getreten, zählend auf die Begeisterung Meiner Völker, auf die Tapferkeit Meines Heeres und auf die natürlichen Bundesgenossen Oesterreichs.

Meine Völker fand Ich zu jedem Opfer bereit, die blutigen Kämpfe haben der Welt den Heldenmuth und die Todesver-

---

Aus London, 23. Juni.

(Das Händel-Fest im Krystallpalast.)

Der Spekulations- und Unternehmungsgeist, den die englische Nation in so hohem Grade besitzt und der freilich auch durch die reichen Ressourcen des Landes entwickelt und unterstützt wird, hat schon viel Großes zu Tage gefördert und oft wenn auch meist indirekt selbst den Künsten (von den Wissenschaften versteht sich das von selbst) große Dienste geleistet. Das Händel-Fest z. B., das wir nun hinter uns haben, ist im Grunde an sich nichts anderes gewesen, als eine Geldspekulation der Krystallpalast-Gesellschaft. Gewöhnlich feiert man die Jubiläen großer Männer nicht mit dem Todes-, sondern mit dem Geburtsjahre desselben. Händel, der populärste unter den Komponisten in dem Lande, war 1684 geboren, man hätte also zu lange warten müssen, um dieses Jubiläum zu feiern, und so dachte man an sein Sterbejahr 1759, umsomehr als das Jubiläum seines Geburtsjahres, 1784, bereits mit großem Pompe und glänzendem Resultate in der Westminsterabtei begangen und diese Feier mit noch glänzenderen Resultaten 1834 und 1857 wiederholt worden ist. Es zählen die Engländer den deutschen Altmeister Händel zu ihren eigenen Berühmtheiten, und es läßt sich nicht leugnen, daß sie einiges Recht dazu haben, indem er den größten Theil seines Lebens (von 1712—1759) hier zugebracht und seine unsterblichen Werke hier geschaffen hat. Auch wird nirgends seine Musik so oft, und wir können sagen, so gut aufgeführt wie hier. Die Sacred Harmonie Society, eine sehr musikalische Gesellschaft, die auch die Basis des diesjährigen Händel-Festes gebildet hat, führt jeden Winter dem hiesigen Publikum mehrere Oratorien Händel's vor, die immer sehr zahlreich besucht sind. Sonntags hört man in den meisten Privathäusern Händel's Musik spielen und singen, und ich z. B. habe einen Nachbar, der mich regelmäßig jeden Sonntag Abend mit dem Hallelujah-Chor aus dem Messias beglückt, welcher von der ganzen Familie gesungen und von einem Mitgliede derselben auf dem Piano begleitet wird.

Die Idee, das große Händel-Fest zu feiern, ist schon mehrere Jahre alt, und bekanntlich wurde 1857 die Probe gemacht, die sehr glücklich ausgefallen ist. Damals betrug die erzielte Einnahme die bedeutende Summe von 23,372 Pf. St., wovon 9000 Pf. St. Reinertrag blieben. Dieser wurde so vertheilt, daß die Kompagnie 6000 Pf. St. bekam, während die Sacred Harmonie Society blos 1000 Pf. St. für sich in Anspruch nahm und die übrigen 2000 Pf. St. als Reservefond für die definitive Feier in 1859 bei Seite gelegt wurden. Diese Vorsicht hat sich als überflüssig herausgestellt; es war auch kein Zweifel, daß nach dem so großartigen Erfolge im Jahre 1857 das eigentliche Fest hinter seiner Probe nicht zurückbleiben würde. Wie damals wurden diesmal vier Tage zum Feste bestimmt. Obgleich Händel am 14. August gestorben ist, ließ ihn die Krystallpalast-Gesellschaft diesmals im Juni sterben, wahrscheinlich wegen der Saison. Am Sonnabend — 18. Juni — wurde die Generalprobe abgehalten, die bereits fast 20,000 Personen angezogen hatte, und am 20., 22. und 24. wurde der Messias, das sog. Dettingen Te Deum (geschrieben zur Feier des Sieges bei Dettingen) und Israel in Egypten aufgeführt.

Der erste Tag mit dem populärsten Werke des Meisters zog 17,109 Personen an, trotz besonders schlechten Wetters und unaufhörlichen Regens. Der zweite Tag brachte 18,000 und der dritte 27,000. Der letzte Tag hatte nebst der gewöhnlichen Anziehungskraft eines Schlußfestes mit glänzenden Antecedentien auch noch das für sich, daß die Gegenwart der Königin angekündigt war. Trotz des ungeheueren Zudranges, trotz der Hitze, war auf den Eisenbahnen und im Palast die Organisation eine so vortreffliche, daß von

achtung Meiner braven Armee erneuert gezeigt, die in der Minderzahl kämpfend, nachdem Tausende von Offizieren und Soldaten ihre Pflichttreue mit dem Tode besiegelt, ungebrochen an Kraft und Muth der Fortsetzung des Kampfes freudig entgegensieht. Ohne Bundesgenossen weiche Ich nur den ungünstigen Verhältnissen der Politik, denen gegenüber es Mir vor Allem zur Pflicht wird, das Blut Meiner Soldaten sowie die Opfer Meiner Völker nicht erfolglos in Anspruch zu nehmen. Ich schließe Frieden, ihn auf die Mincio-Linie basirend.

Aus vollstem Herzen danke ich Meiner Armee, sie hat Mir auf's Neue gezeigt, wie unbedingt Ich bei künftigen Kämpfen auf sie rechnen kann.

Verona, am 12. Juli 1859.

Franz Joseph m. p.

Paris, 14. Juli. Aus Valeggio vom 12. d. M. Die Proklamation des Kaisers sagt:

„Die Grundlagen des Friedens sind festgestellt. Der Hauptzweck des Krieges ist erreicht. Italien wird zum ersten Male eine Nation. Die Konföderation wird die Glieder derselben Familie in einen Bund vereinigen. Venetien bleibt zwar unter dem Scepter Oesterreichs, wird aber trotzdem eine italienische Provinz sein. Die Verbindung der Lombardei mit Piemont schafft uns einen mächtigen Alliirten, der uns seine Unabhängigkeit schuldet. Die Regierungen, welche außerhalb der Bewegungen geblieben, werden die Nothwendigkeit heilsamer Reformen begreifen. Italien, von nun an Herr seiner Geschicke, wird es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn es nicht gehörig in der Ordnung zur Freiheit fortschreitet. Ihr werdet bald nach Frankreich zurückkehren. Das Vaterland wird mit Dankbarkeit die Soldaten empfangen, die innerhalb zweier Monate Piemont und die Lombardei befreit, und die sich nur deshalb zurückzogen, weil der Kampf Verhältnisse anzunehmen im Begriff war, welche nicht mehr in Einklange standen mit dem Interesse, welches Frankreich in diesem furchtbaren Kampfe gehabt. Darum seid stolz auf Eure Erfolge, auf die erlangten Resultate, und daß Ihr Kinder des Frankreichs seid, welches stets eine große Nation sein wird, so lange es ein Herz hat, edle Aufgaben zu begreifen, und Männer, wie Ihr, um sie zu verfechten."

(W. Z., N. P. Z., Schl. Z.)

Lokalnachrichten.

— Sonntag im Ohm'schen Garten: Konzert nebst Blumen-Verloosung. Anfang 6 Uhr.

Ernteberichte.

Aus der Oder-Niederung, unterhalb Breslau, vom 5. Juli.

Durch die seit einigen Tagen anhaltende tropische Hitze sind alle Feldfrüchte der Reife näher geführt worden. Der Rübsen ist längst geerntet und kommt bereits zu Markt. Der Rapps, ganz vorzüglich überall gerathen, wird gegenwärtig eingebracht. Sein Erdrusch wird ein reichlicher sein, da er in der Blüthe vom Käfer verschont und weniger von der Made heimgesucht wurde. Der Roggen, auch als durchgängig sehr gerathen anzunehmen, leidet in den mageren Gegenden an der Made mehr als es den Anschein hat und in dem guten Boden am Lagern. Er scheint den Rost überstanden zu haben, denn schon in dieser Woche wird gemäht werden. Der Weizen, fast durchgängig vom Roste befallen und von der Made stark angegangen, scheint mehr oder weniger schon der Hitze bei 40 Gr. in der Sonne und ausdörrenden Winden zu erliegen, so daß seine Ausbildung zur Zeit noch nicht als gerathen angenommen werden darf. Ein Gleiches läßt sich über den Stand der Gerste berichten, auch sie schlägt gleich dem Weizen im Ertrage zurück, wogegen Hafer meist gut bestanden gefunden wird. Erbsen findet man meist befriedigend, doch spielen sie keine Rolle, da ihr Gedeihen meist mißlich ist, so werden sie auch nur sehr wenig angebaut. Wicken sieht man meist schön. Der Sommerrapps dagegen scheint gleich dem vorigen Jahre fehl zu schlagen. Der Stand der Kartoffeln ist meist schön und der Knollenansatz gut, doch leider bemerkt man am Kraut schon wieder das Vorhandensein der Krankheit. — Auch an Rauchfutter ist der Jahrgang gut, denn mit dem Ertrage der Wiesen ist man weit und breit zufrieden, wenngleich dies auf die Oderwiesen nicht ganz zutrifft. Der erste Schnitt Klee war gut, der zweite will dagegen nicht von der Stelle. Die Lupinen sieht man mitunter sehr schön, doch mehr lückenhaft und dünn, weil auch sie von der Made stellenweis vernichtet worden sind.

Magdeburg, vom 9. Juli.

Das Wetter war auch in dieser Woche warm und trocken, gestern nur hatten wir einen kurzen kaum halbstündigen Regen. Im Getreide Handel wird es immer stiller, je mehr wir uns der Ernte nähern; Konsumenten kaufen nur den nöthigsten Bedarf und scheinen alles leer halten zu wollen, um dann gleich vom neuen Getreide kaufen zu können; hauptsächlich gilt dies vom Roggen, der schon mehrfach geschnitten ist und wovon wir wohl in nächster Woche schon die ersten Zufuhren erwarten dürften.

einem Gedränge und einer Unordnung nie und nirgends die Rede war. Wir fanden unseren Sitz, der die Nummer 12,523 trug, eben so leicht als in einem Konzertsaale von 500 oder 1000 Sitzen. Denken Sie sich eine ovale Halle, an deren einem Ende sich ein Monstre-Orchester erhebt, das 3—4000 Personen einschließt, um eine Riesenorgel amphitheatralisch gruppirt, das Parterre mit Tausenden von Herren und Damen gefüllt, das andere Ende mit einer lebendigen Gallerie begrenzt, in deren Mitte die königliche Loge prangt, das in bedeutender Höhe glänzende Glasdach, mit Vorhängen bedeckt, die Seitenwände des Orchesters mit Porträts Händel's geschmückt, deren eines von der Königin selbst zur größeren Verherrlichung des Festes geliehen worden — und Sie werden einen schwachen Begriff haben von der Großartigkeit des Eindruckes.

Das Orchester bestand aus 92 ersten, 90 zweiten Violinen, 60 Violen, 60 Violoncelles, 61 Contrabässe, 10 Flöten, 10 Oboen, 10 Klarinetten, 10 Fagotes, 6 Trompeten, 12 Hörnern, 9 Trombone, 3 Ophicleides, 2 Bombardons, 8 Serpents, 3 Paar Pauken, 1 große Trommel, 6 kleine Trommeln. Das Sängerchor zählte 725 Soprans, 719 Altos, 659 Tenors und 662 Bässe, zusammen 394 Instrumentalisten und 2765 Stimmen, die Solosänger nicht mitgezählt, deren 6 bis 8 waren. Die Damen waren so placirt, daß sie einen durchlaufenden breiten Streif lebendiger Farben in Mitte eines schwarzen Meeres der Männer bildeten, was einen sehr schönen Effekt machte. Als der Hof ankam (die Königin kam nicht) erhob sich die ganze Gesellschaft und blieb stehen, während das Orchester die Nationalhymne sang und spielte. Hierauf wurde das Oratorium Israel in Egypten aufgeführt. Die Solis verschwanden so ziemlich in dem ungeheuren Raume, oder nahmen sich wenigstens sehr dünn aus, obgleich sie guten Kräften anvertraut waren, Clara Novello weiß klassische und namentlich Händel's Musik vortrefflich zu singen, da sie es seit vielen Jahren thut und trotz ihrer Nationalität durch und durch musikalisch ist. Belleti hat eine sehr schöne Stimme, auch der Bassist Weiß, und Seems Reeve ist der einzige und darum der beste Tenor der Engländer. Dennoch bemühten sie sich vergebens, gegen die akustischen Nachtheile des Glaspalastes zu kämpfen. Auch wenn die kolossale Orgel begann, machte sie einen solchen Lärm, daß man Mühe hatte zu unterscheiden, was sie denn eigentlich sagen wolle, aber die Chöre und das Orchester machten eine großartige Wirkung.

Das Zusammengehen und die akustische Wirkung ließen nichts zu wünschen übrig. Vielleicht waren wir vortheilhaft placirt, denn wir befanden uns so ziemlich in der Mitte und etwas seitwärts unter einer vorspringenden Ecke des Saales, aber von einem Verschwimmen der Töne, oder von einer Störung durch falsche oder wahre Echos war keine Rede.

Auch der pekuniäre Erfolg des Festes hat alles Bisherige weit hinter sich gelassen. Denn die Einnahmen beliefen sich auf 33,000 Pf. St., also circa 10,000 Pf. St. mehr als 1857, die Ausgaben stiegen auf 18,000 Pf. St., so daß ein Reingewinn von circa 15,000 Pf. St. bleibt, wovon zwei Drittel der Kompagnie und ein Drittel der Sacred Harmonic Society zu Gute kommt. Die vorhergehenden Feste zur Feier Händel's hatten folgende Resultate an Reingewinn ergeben: 1784—7000 Pf. St., 1834—9000, 1857—9000, mit den diesmaligen 18,000 hat also Händel im Ganzen 43,000 Pf. St. eingebracht. Ein numerirter Sitz im Parterre kostete 7 Thaler, in den Seitengallerien waren Sitze zu einer halben Guinea, und der Eintritt in den Palast ohne Sitz kostete 5 Shillinge. Aus den Provinzen kamen unzählige Besucher, namentlich aus Schottland.

Landt's Lokal

in Łódź.

Sonntag, den 17. Juli

und alle darauf folgenden Sonntage wird in meinem neu eingerichteten Etablissement

Großes Garten-Konzert

mit gut besetztem Orchester statt finden. Bei eintretender Dunkelheit brillante Erleuchtung des Gartens. Um zahlreichen Besuch bittet

Traugott Landt.

Schweizer-Thal.

Morgen Sonntag

Großes Konzert

unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn

Emanuel Bach.

Anfang 6 Uhr.

Morgen Sonntag, den 17. Juli, wird in Carrée ein

Land-, Wasser- und Luft-Feuerwerk

nebst einem verschiedenfarbigen Transparent abgebrannt werden. Entree 7½ Kop. (15 p. Gr.) à Person. Anfang 8 Uhr. Ludwig Julirky. Kunstfeuerwerker.

In Folge des Feuerschadens und der Vorbereitungen zu einem neuen Aufbau wird die Kapelle des Herrn Braun von heute an in den Wochentagen im **„Neuen Warschauer Garten"** spielen, und nur an den Sonntagen im **„Ohm'schen Garten."** Das Entrée zum „Neuen Garten" ist auf **10 Kop.** festgestellt. Anfang 7 Uhr. — Programme an der Kasse.

Foxal.

Neue Welt 1297 im Sommergarten.

Sonntag, den 17. Juli,

auf vielseitiges Verlangen Wiederholung des so beifällig aufgenommenen

Kinderfestes!

Eine Reihe jugendlicher Belustigungen, Festspiele, Preisgewinne, Musikalische Unterhaltung, Illumination u. bengalische Beleuchtung ꝛc.

Gleichzeitig empfehle ich ein vorzügliches Lagerbier direkt vom Eiskeller; um geneigten Zuspruch bittet ganz ergebenst **Keyser.**

Heute Sonnabend, den 16. Juli,

Grosze musikalische Unterhaltung

von der

Sängergesellschaft **Wenzel** aus Berlin.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

K. Stoltz,
Bielanerstraße Nr. 608.

Eine Konditorei mit allen Utensilien nach der neuesten jetzigen Einrichtung, in einer Hauptstraße Warschaus gelegen, ist unter sehr billigen und annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Nachrichten erfährt man im Krakauer Tunnel Senatorenstr. Nr. 451. bei R. Wągrowski oder in der Druckerei der Gebr. Hindemith.

Groszes Vergnügtsein.

Sonntag, den 17. Juli,

Neue Welt Nr. 1263 (19).

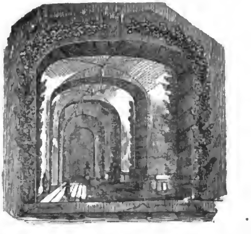
Musikalische Abendunterhaltung

der Krakauer Musikgesellschaft.

Lagerbier aus der Brauerei des Herrn F. Böhmisch, gute Küche und kalte Speisen, empfiehlt **Julius Fey.**

Krakauer Tunnel,

im Röslerschen Hause Krakauer Vorstadt und Senatorenstraße Nr. 451.



Sonnabend d. 16. Juli von 6 Uhr Nachmittags ab und Sonntag d. 17. Juli von früh 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr

Humoristische Gesangs-Vorträge

des beliebten gemüthlichen Sängers **Moritz Zaschel** von Zillerthal.

Auch wird Herr Fabig, welcher in Preußen und in den österreichischen Staaten den größten Beifall erntete, sich bei seiner Durchreise nach Petersburg auf der gewöhnlichen Mundharmonika zum ersten Male hören lassen. Für allerlei Speisen, warme und kalte Getränke, gutes Lagerbier aus der Brauerei des Herrn Jung bei schneller Bedienung ist bestens gesorgt. **Rufin Wągrowski.**

Im Lokal **„zur Sonne"** Grzybow, Nr. 1108.

Morgen Sonntag, den 17. Juli,

Musikalische Abendunterhaltung und Komische Gesangvorträge

(im Kostüm)

der Gesellschaft **Kleinschmidt** aus Berlin.

Gutes bayrisch Bier aus der Brauerei des Herrn Jung, direkt vom Eiskeller, besonders kühl und gut. **K. Klopfert.**

Tivoli.

Heute Konzert unter Direktion des Kapellmeisters

Emanuel Bach.

Anfang 7 Uhr.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 13° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 16. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 8. T.	102	60	102	60
London 3 „ 1 Lst.	6	82⅓	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	81	75	81	80
Wien 2 „ 150 Fl.	—	—	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	156	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	85	14	88⅓
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 15. Juli 1859.

Börsenstimmung: niedriger.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	99½
6te do. do.	—	107½
Schatzobligationen	83¾	—
4% Polnische Pfandbriefe	—	86½
Kurz Warschau	—	86¾
St. Petersburg 3 W.	—	95¾
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	82⅓
Roggen p. Herbst 36.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	117
Oesterr. Credit-Action	—	214. 50
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68. 60
Credit Mobilier	—	828

Angekommen:

Czarnowski, Gutsbes., a. Raków. Dębiński, Gutsbes., a. Kiestrowo. Kossański, Gutsbes., a. Leczne. Krasienki, Gutsbes., a. Plock. Szelkin, Oberst., a. Witebsk. Taczanowski, Gutsbes., a. Janoczna. Węglinski, Gutsbes., a. Alexandrow. Koch, Lehrer, a. Danzig. Kronenblech, Kfm., a. Preußen. Levy, Kfm., a. Berlin. Szrejszczykow, Kfm., a. Paris. Storm, Handlgh., a. Breslau. Frau Smith, Partie, a. London. Laubwurzel, Kfm. a. Danzig.

Abgereist:

Bleszyński, Gutsbes., n. Młodzianow. Cielecki, Gutsbes., n. Lublin. Deskur, Gutsbes., n. Niegowa. Krzyżanowski, Kolleg. Assessor, n. Brzesc Lit. Rakwaski, Gutsbes., n. Studzience. Patopawicz, Kapit. a. D., n. Mińsk. Wojciechowski, Gutsbes., n. Burzniew. Bail, Partie, n. London. Freudenstein, Kfm., n. Berlin. Fränkel, Buchh., n. Gleiwitz. Frau Samulea, Partie, a. Paris. Houfschild u. Peki, Gutsbe., n. Karlsbad.

Theater.

Heute im großen Theater: Korsarz. Morgen: Lunatyczka (neu in Scene gesetzt). — Morgen Rozmaitości: Po siedmiu latach Dobranoc sąsiedzie, Piękna Młynarka.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 4 (16) Lipca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 63. Montag, 6. (18.) Juli **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Rußland.

Petersburg, 9. Juli. Die Worte, mit denen die „Nordische Biene" die Enthüllungsfeier des Denkmals Kaiser Nikolaus I. bespricht, sind folgende: „Am 7. Juli ist die prachtvolle und rührende Feierlichkeit der Enthüllung des Denkmals Seiner in Gott ruhenden Majestät des Kaisers aller Reußen Nikolai Pawlowitsch vollzogen worden. Vor den Reihen des tapferen Kriegsheeres, vor einer unzähligen Menge getreuen Volkes aller Stände und vor den thränenvollen Augen der kaiserlichen Familie erglänzte das adlige Bild dessen, der im Laufe einer dreißigjährigen Regierung die freudigen und dankbaren Blicke aller getreuen Unterthanen auf sich gezogen hatte. In dieser wunderbaren Bildsäule sehen wir Dich wieder, Du unser großer Zar, gerecht und erhaben, ritterlich und leutselig! Wir gedenken mit Stolz an die Tage Deines Ruhmes, den Du in Ehren und Redlichkeit gewannst; und mit Trauer an die letzte Zeit Deines Lebens, da Mühe und Trübsal Dich bedrückten, Du aber dennoch bis zum letzten Athemzuge Dich der Erfüllung Deiner geheiligten Pflichten zum Besten des geliebten Vaterlandes gewidmet hast. Möge dieses Monument Dein Gedächtniß der spätesten Zukunft übermitteln — die Liebe des russischen Volkes zu Dir wird es nicht überdauern. Mit einem berühmten Geschichtsschreiber des alten Roms sagen wir: Bildnisse sind vergänglich und schwinden dahin, als wie das Urbild selber; aber das Bild der Seele verbleibt auf ewig. Keinerlei Ding noch Kunst bringt es hervor oder stellt es dar; es besteht durch seine eigene Würde. Alles, was wir an ihm geliebt und bewundert haben, lebt und wird im Gedächtniß der Leute leben für alle Zeiten und zum Ruhme seiner Werke." (N. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Allerdings ist es fast mehr, als eine Großmacht ertragen kann, so plötzlich und wie man annehmen muß, sich selbst unerwartet, neben den Ereignissen zu stehen, neben den Ereignissen, die zu beherrschen zu leiten man berufen und im Stande war, und sehr natürlich deshalb auch, wenn man auf allen Seiten nach Mitteln und Wegen sucht, den drohenden Schlag abzuwenden oder wenigstens möglichst zu schwächen. Die militärischen Rüstungen und Bewegungen aber fortsetzen, um die politische und diplomatische Bedeutung Preußens auf dem zu erwartenden Kongresse der Großmächte zu steigern und zu stärken; die Angriffsfronte zu wechseln und anstatt Frankreich nun Oesterreich und Deutschland zu bedrohen, wie einige Stimmen rathen: wir halten derartige Projekte nur solchen Leuten zu gut, welche Preußen für eben so rath- und hoffnungslos halten, als sie selber sind.

Mit jeder Wendung gegen Oesterreich würden wir alsbald die Erfahrung machen, daß der Friede in Italien nicht bloß ein Frieden, sondern daß er auch ein Bündniß ist. Jede Bedrohung Deutschlands würde zur Zeit keinen andern Erfolg haben, als die kleineren deutschen Staaten, insbesondere Süddeutschland, schnell und unaufhaltsam in die Arme Oesterreichs und Frankreichs zu treiben. Von England und Rußland aber werden wir so wenig heute als vordem, so wenig für als wider etwas zu erwarten haben.

Bleibt uns aber demnach kaum eine andere Wahl, als sofortige Demobilisirung oder Principienkrieg: wir meinen, daß zur Zeit die Chancen für einen solchen wenig günstig stehen, und daß wir daher Angesichts des soeben geschlossenen, wenig verläßlichen Friedens unsere Aufgabe nicht in der sofortigen Fortsetzung des alten, sondern in der rechten Vorbereitung auf einen schwerlich zu vermeidenden neuen Krieg zu suchen haben.

— Die Führung Deutschlands, welche einer durchsichtigen und energischen Aktion und Initiative Preußens von selbst zugefallen wäre, wir haben sie als Bedingung unseres Handelns beim Bundestage vergeblich gesucht; die Konzessionen, welche wir (in der Sache mit Recht) von Oesterreich in Anspruch nahmen, sie konnten dem bewährten Bundesgenossen nicht versagt bleiben, — in der Hauptsache schon um deswillen nicht, weil sie sich in Deutschland, wie in Oesterreich von selbst vollzogen haben würde. — Anstatt dessen hat — und wir glauben, daß hierüber unter allen Parteien eine seltene Uebereinstimmung herrscht — die Politik Preußens es dahin gebracht, nicht allein das drohende Uebergewicht Frankreichs in besorglichster Weise zu steigern; nicht allein Oesterreich und Deutschland uns gründlich zu entfremden und die preußenfreundliche Partei aller Orten zu lähmen und in den Hintergrund zu drängen; nicht allein die politische Einsicht und Verläßlichkeit Preußens bei Freund und Feind in Frage zu stellen — sondern auch Preußen in einer Weise zu isoliren, daß es schon dadurch als das nächste und bereiteste Object der weiteren französischen Politik erscheint.

Nicht ohne Grund wiederholen wir deshalb auch unsern Satz: kein fernerer Versuch zu einer bewaffneten Vermittelung, keine Fortsetzung des jetzigen, sondern die rechte Vorbereitung auf den nächsten Krieg.

Die rechte Vorbereitung aber auf einen Krieg gegen das Bonapartistische Frankreich: — worin kann sie anders bestehen, als in der Entfernung und Beseitigung alles dessen, was die politische und militärische Aktion Preußens in der jetzigen Krisis gehemmt und lahm gelegt? — als in der Pflege und Kräftigung der Elemente und Kräfte, welche sich schon von selbst als die natürlichen Träger des Gegensatzes deutscher Freiheit und preußischen Königthums gegen den revolutionären Despotismus Frankreichs und die Traditionen der Bonapartistischen Haus-Politik darbieten?

Berlin, 15. Juli. Es räumt jetzt auch die Kölnische Zeitung ein, daß die Wendung der Oesterreichischen Politik erfolgt sei, weil die Mission des Fürsten Windischgrätz in Berlin gescheitert war. „Erst zwischen dem 4. und 7. faßte das Wiener Kabinet seinen Entschluß. Die ersten Schritte zum Waffenstillstand leiteten sich ein; das Scheitern der Mission Windischgrätz in Berlin wurde eine unzweifelhafte Thatsache, und somit, gleichzeitig mit der Annäherung an Frankreich erfolgte die Wendung Oesterreichs gegen Preußen." Es ist ja auch klar genug, daß Oesterreich solch einen Frieden nicht geschlossen, wenn es nicht allein gegen Frankreich gestanden hätte.

— Die ministerielle Zeitung theilt die von dem Minister des Innern, Grafen Schwerin, bei seinem Amtsantritte erlassene Circular-Verfügung an sämmtliche Ober-Präsidenten, Regierungs-Präsidenten und den hiesigen Polizei-Präsidenten mit. Er erwartet von ihnen — laut derselben — loyale Unterstützung in dem Bestreben, auf der Grundlage des verfassungsmäßigen Rechtszustandes, eine strenge, gewissenhafte, unparteiische und humane Handhabung der Gesetze aufrecht zu erhalten resp. herbeizuführen. „Eine Verwaltung, die die sittlichen Elemente des Staatslebens, Gemeinsinn und Rechtsachtung, zu beleben und zu pflegen sich angelegen sein läßt, wird damit zugleich den sichersten Boden gewinnen für die ihr nöthige Autorität. Sie wird dann auch da, wo ihr die Pflicht gebietet, den ganzen Ernst des Gesetzes zur Aufrechthaltung der Ordnung, so wie zur Verhütung und Verfolgung des Unrechts und des Verbrechens, zur Geltung zu bringen, der Zustimmung aller Wohlgesinnten gewiß sein können."

München, 11. Juli. Der auf heute angekündigt gewesene Aufbruch des Hauptquartiers von hier ist verschoben worden und es ist jetzt noch gar kein Tag dafür festgesetzt.

Frankfurt, 13. Juli. Gutem Vernehmen nach wird mit Eifer darauf hingewirkt, daß die Berathung der beiden sich gegenüberstehenden Anträge Preußens und Oesterreichs zunächst ganz unterbleibt, da ohnehin augenblicklich die Lage der Dinge zu einer Beschlußfassung nicht gerade dringend auffordert.

Wien, 12. Juli. Die österreichische Regierung hat nunmehr ihre Zustimmung dazu gegeben, daß die französisch-österreichische Staats-Eisenbahngesellschaft weitere 603,636 Stück Prioritäts-Obligationen zu 500 Frcs. oder 200 Fl. in fünf verschiedenen Emissionen allmälig ausgebe. Die nächste Ausgabe der Stücke wird bekanntlich behufs Zahlung der vorjährigen Dividende erfolgen.

Wien, 13. Juli. Während Briefe von hier in auswärtigen Blättern den Waffenstillstand noch mit mißgünstigen Augen ansehen und die Meinung festhalten, Oesterreich werde die etwaigen Friedensbedingungen Louis Napoleons nicht annehmen und der französische Kaiser die Waffenruhe nur zur Verstärkung seines Heeres benutzen, werden die hiesigen Zeitungen durch die Veröffentlichung des Friedensschlusses genöthigt, sich darüber auszusprechen. Die „Ostdeutsche Post“ tröstet ihre Leser mit der Hoffnung auf Reformen im Innern. Andere Zeitungen kehren die Mißstimmung gegen die neutralen Mächte, besonders gegen Preußen und England, heraus. So sagt die „Presse“:

Die englische und preußische Vermittelung ist von nun an ganz bedeutungslos, da durch die directe Verständigung der Gegenstand jedweder Mediation einer dritten Macht entfällt. Preußen und England sind beim Wort genommen; von den streitenden Parteien ist ihre Neutralität im weitesten Umfange acceptirt. Es ist sonach wohl möglich, daß die italienischen Angelegenheiten überhaupt auf dem Wege der directen Verständigung gelöst werden, und daß die mit Rußland einverstandenen katholischen Großmächte über die Schicksale Italiens entscheiden, ohne den protestantischen Großmächten Europa's auf einem allgemeinen Kongresse viel Gelegenheit zur Mitberathung zu bieten.

Gegen Preußen insbesondere wendet sich die Prager Ztg., die sich aus Berlin schreiben läßt: Sicherlich wird man bei unbefangener Auffassung der Verhältnisse es nur zu begreiflich finden, daß Oesterreich eine rasche, selbstständige Entscheidung unfruchtbaren Verhandlungen vorzog. Wenn ihm einmal keine wirksame Hülfe zu Theil werden soll, so hat es nach Lage der Dinge von einer unmittelbaren Abmachung mit seinem Gegner schwerlich weniger zu erwarten, als von einer durch mancherlei fremde Interessen und Sonderzwecke bestimmten Dazwischenkunft der vermittelnden Mächte. Im Hinblick darauf wird hier in weiteren Kreisen die Meinung laut, daß Oesterreich es überhaupt in seinem Interesse finden möchte, auch von der friedlichen Erledigung der italienischen Streitsache, deren kriegerische Ausfechtung den beiden zuerst in Waffenkonflikt gerathenen Parteien allein überlassen worden ist, jede fremde Einmischung möglichst fernzuhalten. In Bezug auf die Abtretung der Lombardei hebt man hervor, daß sie nicht unmittelbar an Sardinien erfolge, und daß Oesterreich den Schlüssel dazu, die Mincio-Linie, in Händen behalte.

Wien, 13. Juli. Ueber die Zusammenkunft unsers Kaisers mit dem Kaiser Napoleon in Villafranca entnehmen wir einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Privatdepesche Folgendes: Bekanntlich ging die Einladung vom Kaiser Napoleon aus, welche von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich auch sofort angenommen wurde. Obwohl der Ort der Zusammenkunft (Villafranca) in diesem Augenblick als ein neutraler Boden angesehen werden mußte, so war der Kaiser Napoleon doch darauf bedacht, zum Empfange des Kaisers Franz Joseph entsprechende Vorbereitungen treffen zu lassen und hierbei gewissermaßen die Honneurs zu machen. Eine Salve von einigen hundert Kanonenschüssen kündigte die Ankunft der beiden Monarchen an. Nach der ersten Begrüßung derselben und nachdem die Vorstellung der Personen ihrer Begleitung stattgefunden hatte, wurde ein Dejeuner servirt, worauf Ihre Majestäten sich in ein besonderes Gemach zurückzogen und einige Stunden im vertraulichen Gespräche beisammen blieben. Später nahmen auch die Personen der Begleitung an der Verhandlung Theil, worauf man sich erst gegen Abend trennte. Die Begegnung der beiden Souveraine — die sich hier zum ersten Male sahen — konnte unter den obwaltenden Umständen kaum freundlicher und in ihren unmittelbaren Folgen kaum wichtiger sein, wie es die bereits am folgenden Morgen (den 12. früh) erfolgte Unterzeichnung der Friedenspräliminarien bezeigt.

Den Eroberern der gezogenen Kanone, welche sich derzeit im k. k. Arsenal befindet, ist die von einem galizischen Edelmann gewidmete Ehrengabe von 100 Stück k. k. Dukaten verabfolgt worden.

Aus der Lombardei erfährt man, daß die vom Papste neu ernannten Bischöfe von Mailand und Cremona nach Rom die Erklärung abgegeben haben, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen diese Würde nicht annehmen können.

Gestern starb hier nach mehrwöchentlichem Leiden J. L. Deinhardstein (geb. 21. Juni 1794), der Dichter des „Hans Sachs“, „Garrick in Bristol“ ꝛc. ꝛc., Herausgeber der Wiener Jahrbücher und früherer Director des Hofburgtheaters.

Venedig, 9. Juli. Der zwischen den kämpfenden Heeren abgeschlossene Waffenstillstand hat der Operation der vor Venedig liegenden französischen Flotte in dem Zeitpunkt Rast geboten, wo dieselbe durch die ihr zugekommene bedeutende Verstärkung unterstützt, sich in die Verfassung zu setzen schien, die Feindseligkeiten gegen Venedig und dessen Forts zu beginnen. Gestern Nachts nämlich langte der größte Theil der vor Antivari gelegenen französischen Flotte vor Venedig und dessen Rayon an, und war heute in Angesicht des Lido in der Stärke von ungefähr 34 Fahrzeugen, darunter etwa 6 Linienschiffe und 10—12 Fregatten deutlich zu sehen. Trotz der tropischen Hitze sind daher auch heute die höchsten Punkte Venedigs von Schaulustigen besetzt, welche mit unermüdlichem Eifer die Bewegungen der Schiffe beobachten, und dieselben hundert und hundertmal zählen und wieder zählen. Die von hier aus sichtbare Flotte hat sich sichelförmig von den äußersten Forts des Lido bis gegen Alberoni aufgestellt, und hat sich bis Palestrina und Chioggia ausgedehnt, allwo andere vier Linienschiffe stehen sollen. Ohne den so eben abgeschlossenen Waffenstillstand würden wir ohne Zweifel heute schon, oder höchstens morgen den Donner der Kanonen vernommen haben. — Die Vergnügungsyacht des Erzherzogs Ferdinand Max, „Phantasie“, welche sich ebenso sehr durch ihre Eleganz und Bequemlichkeit, so wie durch ihre Vortrefflichkeit auszeichnet, soll auf Verwendung des Königs der Belgier, welcher sie als ein seinem erlauchten Schwiegersohne gemachtes Hochzeitsgeschenk erklärt haben soll, vom französischen Admiral Jurien de la Graviere die Erlaubniß erhalten haben, ungehindert nach Triest abzufahren. Dieselbe dampfte auch vorgestern, die belgische Flagge am Hauptmast, aus dem Hafen, und hat ihren Weg nach umständlicher Visitation nach Triest fortgesetzt.

(Schles. Ztg., N. P. Z.)

England.

London, 11. Juli. Die lange Dauer des Waffenstillstandes bestärkt alle Tageblätter in der Erwartung, daß der (nunmehr vollzogene) Friedensschluß sicher sei. Die Times sagt u. A.:

Es giebt manche auf der Oberfläche liegende Gründe für den Kaiser der Franzosen, um das erste Kapitel seiner militärischen Laufbahn jetzt lieber abzuschließen. Der Feldzug ist bis jetzt vollkommen erfolgreich. Die Oesterreicher hatten das Gebiet seines Alliirten überzogen. Louis Napoleon hat sie wieder hinausgetrieben und die Invasion mit Invasion vergolten. Die Deutschen hatten in ihrer ganzen nicht-amtlichen Presse erklärt, daß sie Oesterreich zu Hülfe kommen würden, sobald die Franzosen den Mincio überschritten. Louis Napoleon führte einen großen Schlag und überschritt darauf in aller Ruhe den Mincio. Er hat Alles gethan, was er zu thun gewünscht. Er hat Oesterreich gezeigt, daß es ihm preisgegeben, und Preußen, daß er weit entfernt es zu fürchten ist. Noch mehr, er hat österreichische Fahnen nach Paris gesandt, und an der Spitze der französischen Armee Siege erfochten. In seiner ganzen Vergangenheit konnte er der Soldaten nie ganz sicher sein, denn er hatte sich nicht als Soldat gezeigt; jetzt ist er in dieser Beziehung geborgen. Was ist natürlicher, als daß der Kaiser sich nach Paris zurücksehnt, um seinen Lorbeer zu tragen, dieweil er grün ist? Das ist doch jedenfalls besser, als sich in dem verrufenen Festungsviereck einer Schlappe auszusetzen! Tausend Dinge könnten sich ereignen. Die pestilenzialischen Niederungen am Mincio sind furchtbar an Herbstfiebern, und warum sollte er sich an jenen starken Festungsmauern die Zähne ausbrechen?

Wir haben somit die nach unserem Bedünken auf der Hand liegenden Gründe angegeben, warum die beiden Kaiser einen Waffenstillstand schlossen, sobald die erste Schwierigkeit, das Vorschlagen desselben, überwunden war. Es scheint uns jedoch, daß diese selben Gründe nicht weniger die Tendenz haben müssen, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu verhindern, und daß es andere, noch bedeutungsvollere Gründe giebt, welche die Friedenshoffnung begünstigen. Gegenwärtig hat der Kaiser der Franzosen sich noch nicht ernstlich mit seinem Klerus entzweit, allein die Schritte, die er bei einer Fortdauer des Krieges hätte zunächst ergreifen müssen, würden kaum verfehlt haben, seine Beziehungen zu Rom ungünstig zu affiziren. Noch hat er nicht die Revolutionirung Ungarns übernommen, aber die Fackel war schon angezündet und die Stunde bestimmt, wann sie geschleudert werden sollte. Der Krieg ist ein kostspieliges Ding, und selbst dreißig Millionen sind eine Summe, welche auszugeben nicht zu den Unmöglichkeiten gehört; und wenn er ein Luxus ist, den man sich dann und wann — etwa alle drei Jahre ein Mal gönnen mag, so gebietet die Klugheit, ihn mit Maß zu genießen und von der Tafel aufzustehen, bevor man ganz satt ist. Dann kommt der Ruhm und der Lohn der Großherzigkeit. Niemand sieht besser als Louis Napoleon ein, wie vortheilhaft es für ihn ist, wenn er sich enthält, Alles zu thun, was er unfraglich thun könnte. Wenn er genug gethan hat, um Franz Joseph zu überzeugen, daß er Oesterreich in der Hand hat und zerdrücken kann, sobald es ihn gelüstet, so ist damit mehr erreicht, als mit einem Marsch nach Wien. Es ist vielleicht möglich, aus einem gedemüthigten Feinde einen dankbaren Freund zu machen. Napoleon III. hat die Gewohnheit, an der Spitze eines Rekrutirungstrupps von 150,000 Mann Freunde auszuheben. Das Glück beschied ihm eine große Rolle, und er kann sie zugleich in edler und gewinnbringender Weise spielen.

Sagen wir, er giebt einen Theil seiner Beute an Sardinien und läßt Venedig bei Oesterreich als Preis seiner bereitwilligen Unterwerfung. Die Römer mögen dann klagen und die Blätter ihn an sein Versprechen erinnern, Italien bis an die Adria zu befreien; aber ein paar schön klingende Bedingungen können das Versprechen für's Ohr erfüllen, und als Antwort auf jede Krittelei deutet der Kaiser vor seinem Volk und der Welt auf zwei europäische Großmächte, die einst seine Freunde, jetzt seine Feinde sind. Wir denken, alle diese Erwägungen rathen zum Frieden. Wir haben von L. Napoleon's militärischer Politik genug gesehen, um zu merken, daß er die kurzen Wettritte liebt. Er hat erkannt, daß Frankreich den Krieg liebt, aber daß ein Krieg, um in Frankreich populär zu sein, kurz und siegreich sein muß. Wofern Oesterreich nicht so unvernünftig ist, auf den Fortbesitz der Lombardei zu bestehen und den Verzicht auf künftige Einmischungen in Italien zu verweigern — eine Hartnäckigkeit, die wir uns nicht denken können, da sie so viel wie Blindheit des Verstandes wäre — so sehen wir keinen Waffenthaten am Mincio mehr entgegen. Die italienische Armee hat ihre Lorbeeren geerntet und kann zufrieden sein. Die Rheinarmee ist noch nicht vollzählig aufgestellt, und hat sie ihre Position eingenommen, so wird sie — der Moniteur belehrt uns schon zu rechter Zeit darüber — nur dazu da sein, etwaigen ehrgeizigen Unternehmungen Preußens gegen die Integrität Frankreichs einen Riegel vorzuschieben. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der Friede ist also geschlossen, und Preußen und England haben's Nachsehen. Es ist jetzt erwiesen und an den höheren offiziellen Orten wird es eingestanden, daß der Kaiser Napoleon, welcher die in Berlin vorherrschenden Einflüsse ganz genau kannte, nur auf die — von ihm vorhergesehene — Ablehnung der österreichischen Forderungen durch das preußische Kabinet gewartet hatte, um sich in direkte Verbindung, zunächst durch den Vorschlag eines Waffenstillstandes, mit dem Kaiser von Oesterreich zu setzen. Ueber die Friedensbedingungen selber bleibt uns kaum noch etwas zu sagen übrig; wir müssen nur noch hinzufügen, daß dem Kaiser von Oesterreich Entschädigungen für die Lombardei in Aussicht gestellt sein sollen. Im „Constitutionnel" triumphirt Herr Renée vorzugsweise darüber, „daß die Verträge von 1815 in Italien zerrissen sind." „Patrie" und „Siècle" enthalten sich heute noch jeder Bemerkung, nachdem sie gestern mit der ihnen eigenthümlichen Feierlichkeit erklärt hatten, es sei gar nicht möglich, daß Oesterreich auch nur das kleinste Stück Land oder das kleinste Maß von Einfluß in Italien behalte. Spöttereien über Deutschland sind in allen Blättern zu finden. Im Publikum herrscht die größte Heiterkeit; obschon die Friedensbedingungen nicht dem kaiserlichen Programm entsprechen, läßt man sie sich doch um des lieben Friedens willen um so lieber gefallen lassen, als sie — wie man sich ausdrückt — „sur le dos du Prussien" unterzeichnet wurden. Die „katholischen" Blätter drücken die vollständigste Befriedigung aus. „Da Oesterreich eine Stimme in dem italienischen Bunde hat, so werden die päpstlichen Staaten geschützt sein," ruft der „Univers" aus. Zwischen Wien und Paris wird jetzt eine große Freundschaftsentfaltung stattfinden. In engeren Kreisen wurde uns versichert, daß der Kaiser Napoleon dem Kaiser Franz Joseph seinen Besuch in Wien, und daß Letzterer seinem Freunde die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichsstadt versprochen habe. Gleichzeitig erfahren wir, daß der zukünftige österreichische Botschafter unter den ältesten Geschlechtern gewählt werden wird. Italien wird Frankreich und Sardinien, besonders letzterem, eine Masse von Verlegenheiten bereiten. Wir kommen hierauf zurück. Für heute nur die sehr wohlfeile Prophezeiung, daß die letzte Stunde des Herrn v. Cavour als Minister bald schlagen dürfte (ist geschehen. D. R.), und daß eine der interressantesten Verwickelungen die wegen des Concordates in der Lombardei sein wird. Wird es die österreichische Herrschaft überleben oder nicht? Gestern Abend war Paris allgemeiner und glänzender als bei irgend einer Friedensbotschaft beleuchtet.

— Ein halboffizielles Pariser Organ enthält folgende Betrachtungen über den zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossenen Frieden: „Was die Principienfrage anbelangt, so hätte man ohne Zweifel eine radicalere und klarere Lösung der italienischen Frage erlangen können; aber welche Opfer hätten nicht deshalb gebracht werden müssen! Wie viel Blut hätte man vergießen müssen, um Oesterreich vollständig aus Italien zu vertreiben! Welchen Krieg mußte man nicht gegen Deutschland und dann gegen England führen, wenn der Kaiser Napoleon durch seine geschickte Mäßigung die gegen ihn geschmiedeten Plane nicht zu Schanden gemacht hätte! Diese Plane würden jedenfalls in Ausführung gebracht worden sein, wenn man Oesterreich gezwungen hätte, die Bedingungen Preußens anzunehmen. War es nicht besser, einen Theil der Principien aufzugeben, als so großen Gefahren Trotz zu bieten und so viele Kinder Frankreichs aufzuopfern? Von dem Standpunkte der auswärtigen Politik aus betrachtet ist der gegenwärtige Friede ein Meisterwerk, das dem Kaiser die Lobsprüche der Nachwelt sichern wird. Oesterreich und Preußen sind sich heute feindlicher gesinnt, als sie es jemals waren. England erleidet durch seinen eigenen Fehler eine ungeheure moralische Niederlage. Oesterreich wird ohne Zweifel ein getreuer Bundesgenosse Frankreichs werden.

Paris, 13. Juli. Heute um 12 Uhr haben sich die Mitglieder des diplomatischen Korps nach St. Cloud begeben, um der Kaiserin Glück zu wünschen zur Wiederherstellung des Friedens.

— Der Kaiser Napoleon wird am Freitag incognito in Paris erwartet. Hinsichtlich der schon mehrmals erwähnten Verschwörung gegen sein Leben wird dem „A. Z." noch geschrieben: „Nach verläßlichen Berichten aus Paris ist in Italien ein gegen den Kaiser der Franzosen gerichtetes Complott entdeckt, bei welchem eine hochstehende Persönlichkeit compromittirt sein soll. Graf Walewski und Herr Troplong haben über die einzuhaltenden Schritte vielfach berathen und sind schließlich zu dem Beschluß gekommen, die ganze Angelegenheit so viel als irgend möglich zu vertuschen. Es wird damit ohne Zweifel namentlich die Nothwendigkeit gegeben sein, jene hochstehende Persönlichkeit zu begnadigen." (Nord.)

Italien.

Die zu **Mailand** erscheinende „Lombardia" meldet: „Wie wir erfahren, hat vor länger als vierzehn Tagen die königliche (sardinische) Regierung der Lombardei angeordnet, daß die dem Jesuiten-Orden angehörigen Güter unter Sequester gestellt und von der Finanz-Intendantur verwaltet werden sollen. Wir können hinzufügen, daß es der Hypotheken-Verwaltung untersagt wurde, irgendwelche neue Eintragung zur Belastung der Jesuiten-Güter vorzunehmen." — Der französische General Goyon in Rom hebt, nachdem die „nationale" Fahne von seinem Monarchen wieder weggeworfen ist, jetzt die bisher nebensächlich behandelte, „der Ordnung" wieder auf. Das Pariser Journal „des Débats" soll im Römischen Staate wegen seiner Korrespondenzen aus Rom verboten werden. Dem römischen Korrespondenten dieses Blattes ist auf Befehl des Generals Goyon der Eintritt in den Cercle Français untersagt worden.

Florenz, 7. Juli. Die Session der Toskanischen Staats-Konsulta ist gestern durch den Sardinischen Kommissar, Buoncompagni, eröffnet worden, welcher als einen der Hauptübelstände der vorigen Regierung den Umstand hervorhob, daß sie jede Spur der Kommunalfreiheit vernichtet habe. Er verhieß außerdem eine Revision des Strafgesetzbuchs und warnte vor überschwänglichen Wünschen und Bestrebungen.

Aus Rom, 9. Juli, ist über Marseille die Nachricht eingetroffen, daß Spanien, Portugal und das Königreich beider Sicilien dem Papste den Beistand ihrer Truppen angeboten haben, um die Ruhe in den Legationen herzustellen. Cardinal Antonelli wollte dem sardinischen Geschäftsträger die Pässe schicken, hat diesen Schritt jedoch auf Anrathen mehrerer Kardinäle noch verschoben.

Aus Bologna wird unter dem 12. Juli gemeldet, daß der sardinische Kommissar Marquis d'Azeglio gestern daselbst angekommen war. „Die Begeisterung der Bevölkerung ist eine ungeheuere gewesen. Die militärischen Gewalten Azeglio's erstrecken sich auf die vier Legationen von Ferrara, Bologna, Ravenna und Forli bis La Cattolica." Die päpstliche Regierung hat soeben eine neue Mauthlinie zwischen La Cattolica und Pesaro errichtet. (Ind. Belg.)

Schweiz.

Bern, 14. Juli. Der Bundesrath, von der Bundesversammlung mit Reorganisation der Gesetzgebung, betreffend die Werbung für fremde Dienste, beauftragt, hat beschlossen, ein Gesetz vorzuschlagen, kraft dessen Werber und Angeworbene bestraft werden sollen. Der Bundesrath hat ferner sämmtliche Truppen entlassen und die Zurückgabe der österreichischen Dampfer, der Kanonen und sonstiger Waffen, bez. an Oesterreich und Sardinien beschlossen. Die Verbote der Ausfuhr von Munition und Pferden sind zurückgenommen worden. (N. Pr. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. Juli. Heute morgen um 8 Uhr starb (wie schon gemeldet) König Oscar im 62. Jahre seines Lebens. Im unmittelbar darauf versammelten Staatsrath gab der Sohn und Nachfolger des verblichenen Fürsten, König Karl XV., die eidliche Versicherung ab, die Verfassung und die Grundgesetze des Reiches getreu zu wahren und nach ihnen zu regieren. Eine königliche Proklamation verkündete den Regierungswechsel, widmete dem königlichen Vater den Ausdruck der Dankbarkeit und Liebe und hoffte von Gott Stärke zu dem großen Werke, das des neuen Herrschers wartet. — Auch die liberalen Blätter, deren Hoffnungen der verstorbene König in der zweiten Hälfte jener Regierungszeit (etwa seit 1850) wenig erfüllt hatte, gedenken König Oscar's mit Liebe und anerkennen die warme Gesinnung, mit der er das Beste des Volkes wahrgenommen. Der Richtung Karl XV. kommt dieselbe Presse mit einem Mißtrauen entgegen, das sie nicht einmal heute zu verhehlen der Mühe werth hält. (N. P. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juli. Die Abreise des Sultans nach Egypten steht nahe bevor. Das „Journal de Constantinople", das die betreffende amtliche Meldung bringt, fügt hinzu, daß den Sultan sein ältester Sohn Murad und sein Bruder Abdul Aziz begleiten werden. Auch Fuad Pascha wird sich im Gefolge des Großherrn befinden. Wie die „Presse d'Orient" wissen will, wird der Sultan auch Smyrna und Syrien besuchen. Auch die Sänger des großherrlichen Conservatoriums und des Hoftheaters haben Weisung erhalten, sich dem Hofe anzuschließen. (Schl. Z.)

Neueste Nachrichten.

London, 16. Juli. Gestrige Unterhaus-Sitzung. Auf eine Interpellation Graham's erwiderte Lord John Russell, Frankreich veranstalte keine außerordentlichen Rüstungen in Cherbourg, welche etwaige diesfällige Anfragen Englands rechtfertigten. Nach Graham interpellirt Horsman, dem Russell entgegnet, er könne in Betreff der Details des Friedensschlusses vor der Rückkehr des Kaisers Napoleon nach Paris keinen ausführlichen Bericht erhalten und ermangle bisher einer offiziellen Information.

Oberhaussitzung. Lord Normanby spricht in bitterer Weise gegen Cavour's Cirkular, Lord Russel's Erwiderung billigend; Lord Brougham beklagt, daß der Weltfrieden von dem Willen eines Mannes abhänge, den kein Ministerrath kontrolire. Lord Derby sagt: Frankreich sei eingestandenermaßen als Bundesgenosse Sardiniens, nicht als Hauptpartei eingeschritten, deßhalb möchte er erfahren, ob Oesterreich und Sardinien Frieden schlossen. Lord Granville erwidert, die Regierung wisse blos von einem französisch-österreichischen Friedensschlusse.

Paris, 15. Juli. Der heutige Moniteur enthält ein Telegramm aus Desenzano vom gestrigen Tage, in welchem es heißt: Die augsburger Allgemeine Zeitung giebt als Ursache des Waffenstillstandes die gefahrvolle Lage der französischen Armee an. Wir können diese Nachricht entschieden dementiren. Der Gesundheitszustand der Armee ist vortrefflich(?) und trotz der Anstrengung und Hitze sogar über alle Erwartung gut.

Paris, 16. Juli. Der heutige Moniteur meldet aus Turin vom gestrigen Tage, daß der Kaiser Napoleon und der König von Sardinien (aus Mailand) daselbst angekommen und mit Enthusiasmus empfangen worden seien. Graf Arese ist ebenfalls in Turin eingetroffen und hat die Bildung des Ministeriums übernommen.

Wien, 14. Juli. Der Kaiser hat die sofortige Einstellung der eben im Zuge befindlichen Rekrutirung angeordnet.

Wien, 16. Juli. Ein Kaiserlicher Manifest, datirt aus Laxenburg vom gestrigen Tage, ist erschienen. Dasselbe legt die Motive des Friedensschlusses offen dar, hebt besonders das Fernhalten der natürlichen Bundesgenossen hervor und sagt, daß deren Vermittelung ungünstigere Bedingungen als eine direkte Verständigung verhieß. Die Proklamation sichert zeitgemäße Verbesserungen in der Gesetzgebung und in der Verwaltung zu.

(Wir bringen sie morgen. Die Redaktion.)

Laibach, 15. Juli. Der Kaiser von Oesterreich ist gestern um 9½ Uhr Abends in Begleitung der Kaiserin eingetroffen, die ihm bis Nabresina entgegengefahren war. Heute früh 7 Uhr setzten Beide die Reise nach Laxenburg fort.

Turin, 14. Juli. Graf Cavour hat seine Demission gegeben und der König hat dieselbe angenommen. Graf Arese ist mit Bildung eines neuen Ministeriums betraut worden. Die „Opinione" (Cavour's Organ) sagt, Graf Cavour habe seine Entlassung gegeben, weil die Friedenspräliminarien dem Kriegs-Manifeste des Kaisers Napoleon nicht entsprechen.

Turin, 14. Juli. Die „Gazette Piemontese" meldet, sämmtliche Minister hätten ihre Entlassung eingereicht, sie behielten jedoch ihre Portefeuilles, bis ein neues Kabinet gebildet ist.

(Schl. Ztg., N. P. Z., Nord, Ind. Belg.)

Lokalnachrichten.

— Auf dem hiesigen Markte waren die Durchschnittspreise der verflossenen Woche von Getreide folgende: Roggen per Czetwert 3 R. 65 Kop. Weizen 6 R. 98 Kop., Gerste 3 R. 44 Kop., Hafer 3 R. 35½ Kop., Felderbsen 5 R. 16½ Kop., Zuckererbsen 8 R. 11½ Kop.

Original-Korrespondenz aus der Provinz.

Von C. P.

I.

Der Kreis, der nach dem Städtchen Olkusz (Olkusch) den Namen trägt, nimmt die südwestliche Ecke des Königreichs ein und zählt auf 61 Quadratmeilen gegen 164,000 Einwohner. Der Zahl seiner Bevölkerung nach steht er im ganzen Lande nur hinter den ihm an Flächenraum bedeutend überlegenen Kreisen von Zamość, Lublin und Petrikau zurück; in Bezug auf die Dichtigkeit der Bevölkerung übertreffen ihn nur die Kreise von Lentschitz (Łęczyca) und Lowitsch (Łowicz), da in ihm fast 2,700 Seelen auf die Quadratmeile kommen.

Schon diese Verhältnisse würden genügen, unserem Kreise einige Bedeutung vor vielen anderen des Landes zu sichern, noch mehr aber steigt dieselbe, wenn wir ihn etwas genauer in's Auge fassen und Boden und Anbau, Gegenden und Ortschaften, Industrie und Verkehr eingehender schildern.

Der Verfasser vorliegenden Aufsatzes hat in den letzten Wochen Gelegenheit gehabt, sich an Ort und Stelle darüber zu unterrichten, und da auch hier den Deutschen ein großer Theil der Förderung zuzuschreiben ist, welche das ganze Leben dieser Landschaft in den letzten Zeiten erfahren hat, so möchte es gerade für unsere Leser ein besonderes Interesse bieten, dem Wanderer in seinen Beobachtungen und Betrachtungen folgen zu können.

Beilage.

Beilage zu Nr. 63. der Warschauer Zeitung.

Der erste Ort von Bedeutung, in welchem wir bei unserer Rundreise verweilen müssen, wenn wir von Tschenstochau (Częstochowa) her in den Olkuscher Kreis eintreten, ist Scharki (Żarki), ein Städtchen von 300 hölzernen, 60 gemauerten Häusern und gegen 3,000 Einwohnern, wovon die größere Hälfte Juden sind. Zu Erinnerungen an die ältere polnische Geschichte bietet die Stadt keine Veranlassung, wohl aber mahnt uns sie und ihre Umgebung beinahe auf Schritt und Tritt an einen Mann, welcher, obwohl keinem der großen Geschlechter des Landes entsprossen, durch ein rastlos thätiges, aufopferungsreiches Leben sich doch eben so viel Verdienste um dasselbe erworben hat, als irgend einer mit altberühmten Namen. In manchen Kreisen zwar ist es Sitte geworden, wenn von Steinkeller gesprochen wird, nur seine mißlungenen Versuche und unausgeführten Unternehmungen zu betonen und in schlecht bemäntelter Weise die Unbequemlichkeit seiner genialen Natur für das liebe Philisterthum anzugreifen, und doch kann man nicht leugnen, daß er der Industrie und dem Verkehre des Landes die bedeutendsten Impulse gegeben und durch seine Thätigkeit für den wohlfeileren Bezug des Salzes, für die Entwickelung der Produktion und den Absatz des Zinkes, für die Ausbeutung der Kohlenlager bei Bendzin, für die Errichtung der Dampfmühle, der Getreidespeicher und des Weichsel-ufer-Dammes in Warschau, für die Anfertigung und Einführung besserer Wagen, sowie für die Verallgemeinerung der Postkurse nach allen Richtungen des Landes, für den Bau des wichtigsten Verkehrsmittels im Inlande, der Warschau-Wiener-Eisenbahn, für die Begründung und Herbeiziehung so mancher wichtigen Industriezweige ꝛc. dem Lande einerseits große Summen theils erspart, theils verdient, andererseits bedeutende Werthe geschaffen und dadurch den nationalen Wohlstand um ein Bedeutendes gehoben hat. Ebenso kann man über seine Uneigennützigkeit, seinen trotz aller Verkennungen, Schwierigkeiten und Angriffe, die er zu bestehen hatte, vor Allem auf das Wohl des Landes gerichteten Sinn nur einer Meinung sein, nachdem er Millionen eigenen Vermögens bei diesen vielseitigen Unternehmungen auf's Spiel gesetzt und größtentheils verloren, seinen eigenen Reichthum, kann man sagen, auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer gebracht hat. Darum müssen wir die Mängel und Schwächen, die ihm wie jedem bedeutenden Manne anhafteten, vergessen und sein Andenken in Ehren halten immerdar! —

Von 1831 bis 1854 war Steinkeller*) Eigenthümer der beträchtlichen Güter von Żarki. Daher kommt es, daß dieser Ort mehr Zeugen und Denkmale seiner Thätigkeit aufweist, als jeder andere. Schon wenn man die Eisenbahnstation Myszków verläßt, um den Weg nach dem 6 Werst entfernten Żarki einzuschlagen, thut man es auf einer der von Steinkeller nach drei Richtungen von Żarki aus erbauten Chausseen. Weiterhin kommt man an die amerikanische Getreide- und Knochenmühle, deren zweiter Theil freilich unausgebaut blieb, nachdem die Gutsbesitzer des Landes Steinkeller's Absicht, ihnen mit dem hier fabricirten Knochenmehl ein treffliches Düngungsmittel zu liefern, so vollständig ignorirten, daß von dem fertigen Mehle nicht ein Faß verkauft wurde. Nun folgen links die schönen Kunstwiesen, auf denen durch geregelte reichliche Bewässerung ein so hoher Ertrag erzielt wird, daß sie sich augenfällig von ihren Nachbarn unterscheiden. Die Chaussee führt uns an die Stadt heran, und die ersten Gebäude, welche wir zur Linken bemerken, sind die der Lindheim'schen Baumwollenspinnerei, von Steinkeller erbaut und anfangs zu einer Maschinenfabrik eingerichtet, welche jedoch die Konkurrenz der von der Bank auf Solec errichteten auszuhalten nicht im Stande war und deßhalb nach mehrjährigem Stillstande zu ihrer nunmehrigen Bestimmung eingerichtet wurde und so noch bis auf den heutigen Tag dem halben Städtchen sicheren Verdienst gewährt.

Die Fabrik arbeitet mit 10,000 Feinspindeln; ihr Garn setzt sie hauptsächlich in Lodz ab. Ueber 360 Menschen werden in diesem Etablissement beschäftigt. Die Löhne der Arbeiter schwanken zwischen 7½ und 60 Kopeken täglich. Letztere niedrigste Bezahlung erhalten Kinder, welche durch ihre Verwendung in der Fabrik allerdings um den Genuß der Freiheit kommen, die man ihrem zarten Alter wünschen muß, anderseits aber doch hier nicht in einer der Gesundheit gefährlichen Weise angestrengt, dabei an Reinlichkeit, Ordnung und nützliche Thätigkeit gewöhnt, und zu Miternährern ihrer armen Familien gemacht werden. Gegen diese Vortheile dürfen wir nicht blind sein und können deshalb, unter hiesigen Verhältnissen, wo für gute häusliche Erziehung eben so wenig als für geregelten Schulbesuch genügende Bürgschaft besteht, nicht in das Verdammungsurtheil Derer einstimmen, denen alle Beschäftigung von Kindern in Fabriken ein Greuel ist. Das was in der von ganz anderen Kulturverhältnissen abgezogenen Theorie von der Sorge des Staates für die Gesundheit seiner Angehörigen so oft als ein bedauernswerther und abzuschaffender Mißstand bezeichnet wird, kann unter den geschilderten Umständen zu einem Gewinn für eine arme Ortschaft werden. An dem Eifer, mit welchem sich bei dem neulichen Brande die ganze Fabrikarbeiterschaft am Löschen betheiligte, konnte man deutlich abnehmen, wie sehr Allen an dem Bestande dieser wichtigen Anstalt, die ihnen Brot giebt, gelegen ist. — Zur Fabrik gehört auch eine von deren Direktor Hrn. G. Krüger, eingerichtete Bäckerei, die zu mäßigem Preise ein treffliches Roggenbrot liefert.

Nach der Fabrik, aber noch immer vor dem Schlagbaume, welcher den eigentlichen Anfang der Stadt bezeichnet, folgen einige Wirthschaftsgebäude, hinter denen eine schattige doppelte Lindenallee, wie so häufig auf den Gütern im sogenannten Krakauer Lande, zu einem von hohen Bäumen eingeschlossenen Gartenrondel führt, dessen Nordseite von dem herrschaftlichen Hofe, einem hübschen Wohnhause mittlerer Größe, begrenzt wird. Hier wohnte Steinkeller.

In der Stadt selbst ist das einzige hervorragende Gebäude die unter Steinkeller und großentheils auf seine Kosten von Marconi im gothischen Style erbaute katholische Kirche. Im Allgemeinen tragen die Straßen fast dasselbe reinliche Gepräge, welches die polnischen Städtchen überhaupt kennzeichnet, wenige gemauerte, meistens hölzerne, eher Hütten zu nennende Häuser, großentheils im Zustande des Verfalles, in und vor denselben eine theils arbeitende, theils auch blos herumlungernde, meist jüdische Bevölkerung.

Eine gute Chaussee führt über einen östlich von der Stadt gelegenen Berg nach dem Dorfe Jaworznik, wo sich in einem großen Gebäude, die von Steinkeller vor nunmehr 20 Jahren als die erste im Lande errichtete Bayerischbier-Brauerei und die ebenso musterhaft eingerichtete Brennerei und Destillation befinden. Die Produkte der ersteren, nach dem Urtheile von Kennern bis heute noch von keiner der seitdem entstandenen zahlreichen Brauereien übertroffen, werden bis zur Versendung in vorzüglichen Felsenkellern aufbewahrt. Im letzten Jahre wurden 68,000 Garniez Bayerischbier gebraut, womit jedoch der Nachfrage nicht genügt werden konnte. Der Brauerei steht ein Bayer, dem vortrefflich angelegten und unterhaltenen Hopfengarten ein Engländer vor. Auch die Felder und Wiesen, die zum Gute unmittelbar gehören, liegen meist um Jaworznik und zeichnen sich noch jetzt durch gute Bestellung vortheilhaft aus. Auf allen Gebieten der wirthschaftlichen Thätigkeit suchte Steinkeller durch die besten Mittel, mit denen ihn seine häufigen Reisen nach Deutschland und England bekannt machten, das irgend Erreichbare nicht blos zu eigenem Nutzen, sondern auch zum Muster und Beispiel für das Land darzustellen, und wenn auch nach seinem leider so frühzeitigen Tode nicht Alles in seinem Geiste fortgesetzt wurde, so strebt doch namentlich die Gesellschaft, die vor zwei Jahren die Güter erworben, bestehend aus den Herren Stanislas Lesser, Königl. Sächsischem Consul, Karl Ordega und Karl Osterloff, dahin dieselben wieder auf ihre damalige hohe Stufe wirthschaftlichen Fortschrittes zu erheben.

Unter ihren Anlagen ist namentlich der große Kalkofen und die Fabrik von feuerfesten Ziegeln (Chamottsteinen), welche sie bei Neudorf (Nowa wieś) errichten ließ und deren Erzeugnisse sich bereits guten Ruf im Lande erworben haben, zu bemerken. Die vorzügliche Thonerde, welche zu diesen Ziegeln verwendet wird, benützt ein aus Bunzlau in Schlesien nach Żarki berufener Töpfermeister zur Herstellung einer Waare, die dem Inlande die Vorzüge der Bunzlauer

---

*) Peter Anton Steinkeller, geb. in Krakau 1799, erzogen in Wien, 1821 bis 1826 in Krakau, dann in Warschau als Kaufmann ansässig; starb 1854 in seiner Vaterstadt.

zu billigem Preise zugänglich macht. In der Nähe von Neudorf ist man gegenwärtig mit der Aufsuchung von Steinkohlen beschäftigt und hat man alle Veranlassung ein günstiges Resultat zu erwarten.

Was die Naturschönheiten der Umgegend betrifft, so ist vor Allem die herrliche Aussicht von den Ruinen der alten Burg Olsztyn und das romantische Thal von Potok Złoty zu erwähnen. Beide Orte gehören jedoch nicht zu den Gütern von Żarki. Das Städtchen Olsztyn ist im unmittelbaren Staatsbesitze, das Dorf Potok Złoty dagegen, welches der Stammsitz eines Zweiges der weitverbreiteten gräflichen Familie Potocki — desjenigen mit dem Wappen „Pilawa" — sein soll, gehörte bis zum vorigen Jahre dem General Grafen Vincenz Krasiński, nach dessen Tode seinem im März d. J. in Paris verstorbenen Sohne Sigmund und geht nunmehr an dessen zweiten Sohn — der ältere erhielt das Fideikommiß Opinogóra im Płotzkischen — über. Der alte General war oft und gerne in diesem Thale und ließ durch seinen Oberförster, einen Deutschen, der Natur mit sehr gutem Erfolge durch Kunst nachhelfen, so daß einige Partien an vielbesuchte Punkte des schlesischen Gebirges erinnern. Aufs Beste gelungen ist die Fassung und Umgebung einiger Quellen, von denen eine auf den Namen des geistvollen Dichters „Sigmundsquelle" getauft ist. Möge der neue Erbe und junge Träger des erlauchten Namens im Geschmack an den Naturschönheiten der Heimath nicht hinter dem Großvater zurückstehen und sich recht oft seines „goldenen Potok" erfreuen

Vermischtes.

Europa hat jetzt 22 Obelisken aufzuweisen, welche aus Egypten herüber gebracht worden. In Rom sind deren 12, von welchen der der Lateranischen Basilika gegenüber errichtete der höchste, 105 Fuß hoch, aus den Ruinen von Theben durch Constantin herüber gebracht. Der auf dem St. Petersplatze aus Heliopolis ist 83 Fuß 2 Zoll hoch. In Paris ist einer, welcher den Place de la Concorde schmückt, und ein zweiter in Arles; in Florenz 2 und in Konstantinopel 2. England besitzt im Ganzen 4, deren höchster 22 Fuß in Corfi Castle, dann einen kleineren in Olnwick, auf dem Sitze des Herzogs von Northumberland, und 2 zertrümmerte aus schwarzem Basalt im British Museum.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 18. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 6. .	103	05	102	60
London 3 „ 1 Lst. . .	6	85	6	84
Paris 2 „ 300 Fr.	81	75	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	88	20	—	—
Hamburg 2 „ „ 300 Mk.	156	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzobl. g.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	88¾	14	87½
imperials	—	—	—	—

Berlin, den 16. Juli 1859. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	99½
6te do. do.	—	108½
Schatzobligationen	—	88¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Kurz Warschau	—	86½
St. Petersburg 3 W.	—	96
London 3 Mt.	—	6. 17
Paris 2 „	—	78⅓
Hamburg 2 „	—	150⅛
Wien 2 „	—	85¼

Roggen p. Herbst 35.

Wien.

	Brief	Geld
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—

London.
Getreidemarkt: nominell.

. . . .

Paris. Mittags.

	Brief	Geld
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Bedringa, Oberst, a. Lublin. Bogucki, Student, a. Petersburg. Czarnecki, Gutsbes., a. Rußland. Bentkowski, Oberstlieut., a. Neapel. Bein, Kfm., a. Breslau. Freund, Kfm., a. Breslau. Gerlach, Kfm., a. Leipzig. Tamesenko-Atreskow, Oberst a. D., a. Dresden. Franke, Kfm., a. Liegnitz. Bock, Oberst im General-Stabe, a. Dresden. Petzold, Kfm., u. Roßbach, Handlungsgeh., a. Leipzig. Frau Werner a. Breslau. Zawidzki a. Brüssel.

Abgereist:

Breza, Partik., n. Krakau. Frau Staatsräthin Gonzago-Pawliczynska, n. Paris. Hein, Bildhauer, n. Italien. Baronin Kloch v. Koneß, n. Szczawnice. Moszynska, Schausp., n. Krakau. Roelt, Kapit., n. London. Ogurew, Garde-Oberstlieut. a. D., n. Karlsbad. Affanow, Kfm., n. Brüssel. Böhm, Eigenth., n. Breslau. Falkenberg, Kfm., n. Breslau. Korzeniowski, Hofrath, n. Karlsbad. Turno, Lieut. a. D., n. Posen.

Theater.

Heute Rozmaitości: Niemowa.
Morgen im großen Theater: Lunatyczka.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 6 (18) Lipca 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 64. Dienstag, 7. (19.) Juli. **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 493.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

St. Petersburg, 8. Juli. Durch eine kaiserliche Verordnung vom 28. Juni ist folgende Herabsetzung der Eisenzölle verfügt worden: 1) Gußeisen und Eisen, unbearbeitetes, unterliegt bei der Einfuhr in das Kaiserreich sowohl zu Lande als auch z.r See, überall, mit alleiniger Ausnahme der am Asowschen Meere, nachstehenden Zollgebühren: Gußeisen 5 Kop. vom Pud. Eisen, Stangen-, Schienen- und Bruch- 35 Kop. vom Pud. Sorten-Eisen 45 Kop. vom Pud. 2) Die Einfuhr ausländischen Gußeisens und Eisens direct aus dem Auslande nach den Häfen des Asowschen Meeres bleibt wie bisher verboten. 3) Die jetzt im Königreich Polen nach dem Tarife von 1857 für diese Metalle bestehenden Zollgebühren bleiben bei der Einfuhr nach dem Königreiche für's Erste ohne Veränderung.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Ueber die preußische Politik äußert sich das „Preußische Wochenblatt" (Organ der Herren v. Bethmann, v. Gruner rc.), das der Regierung nahe ste'zt, wie folgt:

Vor Allem aber übersah Oesterreich, daß Preußen ihm in der vollen Freiheit seiner Entschließungen als Großmacht gegenüberstand, daß es nie dulden konnte, zu einem Kriege gezwungen zu werden, zu dessen Beginn es nicht seine Zustimmung gegeben, und daß es zum Schutz seiner Interessen, wie der Deutschen einem jeden Versuch entgegenzutreten verpflichtet war, Deutschland in den Krieg hineinziehen zu lassen in widerrechtlicher Ausbeutung der Institution des deutschen Bundes, ohne alle Gewähr für Deutschland und Preußen. Preußens Politik ist darauf gerichtet gewesen, Deutschland vollen Schutz nach allen Seiten hin zu geben und untee Preußischer Führung Deutschland zu einer wirksamen Geltendmachung seiner Interessen und Machtstellung zu befähigen; sie kam zugleich Oesterreich mit dem freundschaftlichen Bestreben entgegen, für die Erhaltung seines Besitzes zu wirken. Oesterreich wollte nur Eins und forderte dies Eine von Preußen und Deutschland wie eine Verpflichtung: den Krieg gegen Frankreich für Oesterreichs Gesammtstellung, den ganzen status quo ante in Italien. Als Oesterreich sah, daß es dies nicht erreichen würde, zugleich aber die Aussicht sich eröffnete, daß Deutschland unter Preußens Führung eine mächtige und einflußgebietende Stellung gewinnen könnte, hat es den Frieden geschlossen und brachte, während es eine kräftige, selbständige Vermittelung Preußens auf die günstigsten Bedingungen hin abgewiesen, dem Gegner die schwersten Opfer. Des Räthsels Lösung liegt auf der Hand. Für die Resultate mag sich die Weisheit des Wiener Kabinets vor sich selbst rechtfertigen. Deutschland abee dankt der preußischen Politik, daß es davor bewahrt worden ist, in einen furchtbaren Krieg für nichtdeutsche Interessen hineingerissen zu werden, und nicht, um möglichen Gefahren zu begegnen, in die gewissesten und größesten sich gestürzt hat.

Hierzu bemerkt die N. P. Z.:

„Das also ist die jetzige Stellung der peeußischen Regierung. Wir können darauf nur erwiedern, daß unserer Auffassung nach Preußen keineswegs die Frage als die erste zu erwägen hatte, ob es für Oesterreich eintreten solle, sondern, ob um der ganzen europäischen Lage, um der Uebermacht Frankreichs halber es gerathen sei, mit Oesterreich und Deutschland den Kampf aufzunehmen gegen die Bonapartistische Prätension, die den Rechtszustand Europa's beliebig verändern und neu reguliren zu wollen proklamirte. Diese Frage hat das preußische Ministerium verneint, und so ist es denn gekommen, daß flugs hintee seinem Rücken ein Friede geschlossen ward. der unsere Stellung in Europa auf's Höchste erschwert und uns in Deutschland das volle Gegentheil eingebracht hat von größerer Macht und größerem Einfluß."

Die Spener'sche Zeitung, die der Politik der Regierung auch nahe steht, sagt:

„Was wir Preußen und Deutsche zu thun haben, was wir mit aller Kraft weiter zu verfolgen haben, das fließt unmittelbar aus der Stellung, die wir während der Krisis eingenommen haben. Wir sehen auf sie ungebeugt und vorwurfslos, mit besserer Rechtfertigung als irgend ein anderer Staat. Ward dem furchtbaren Blutvergießen Einhalt gethan, wir haben unsern ernsten Theil daran; daß Oesterreich aus Eifersucht gegen uns den Frieden schloß, gereicht nicht ihm, vielleicht uns mehr zur Ehre... Deutschland hat in diesee Krisis erfahren, daß es nichts ist, wenn es uneinig, daß es viel bedeutet, wenn es mit Preußen einig ist. Die Regierungen der deutschen Staaten müssen einsehen, daß ihnen Oesterreich und Frankreich nichts geben können; und daß, wenn sie von ihnen etwas erlangen könnten, diese Vergrößerung des Einen auf Kosten des Anderen vergänglich, und sie selbst, wie das ganze Deutschland, nur unsicherer Existenz preisgegeben wären.

— Der „Norddeutsche Korrespondent" sagt:

„Von Deutschland verlassen, mußte Oesterreich den ungünstigen politischen Verhältnissen weichen. Zwar hätte der größte Theil der deutschen Fürsten und Völker gern seine Pflichten gegen Oesterreich und gegen sich selbst erfüllt, aber auch sie wurden verlassen. Warum hatten sie nicht den Muth und die Kraft, ihre bessere Ueberzeugung an der rechten Stelle nachdrücklicher geltend zu machen? Jetzt ist der Vorhang gefallen. Deutschland wird sich keinen weiteren Täuschungen hingeben. Es weiß jetzt, woher ihm zu der rechten Stunde keine Hülfe geworden ist, und wohin es fortan seine Hoffnungen zu richten hat. — Im Kampfe verlassen, bedurfte Oesterreich auch zum Frieden keines Beistandes. In dem Bewußtsein seiner Würde und des ihm gethanen Unrechts, hat es nicht weiter nach „Mediationen" gefragt. Mögen jetzt die, deren Oesterreich nicht mehr bedarf und begehrt, zusehen, wie sie sich dereinst selbst helfen."

So schreibt man in Norddeutschland, in Mecklenburg! Die süddeutschen Stimmen lauten noch viel feindseliger.

Berlin, 16. Juli. Die Londoner „Morning Post" meldet, daß Oesterreich gegen den Zusammentritt eines Kongresses Widerspruch erhoben habe. Wir bemerken hierzu, daß auch uns mitgetheilt worden, wie Oesterreich nicht gewillt ist, seinen Frieden mit Frankreich durch einen Kongreß endgültig festgestellt zu sehen, Louis Napoleon aber auf dem Zustandekommen eines Kongresses beharrt. Es wäre demnach nicht unmöglich, daß Oesterreich, wenn auch gerade keinen Widerspruch gegen einen Kongreß, so doch eine betreffende Erklärung hat abgeben lassen. Es ist natürlich, daß die erhebliche Abänderung der europäischen Verträge, wie sie in Villafranca stattgefunden, schließlich eine Sanctionirung durch die europäischen Mächte erfahren muß; ob dies auf einem Kongreß, oder sonst wie erfolgen wird, darüber hat also noch keinerlei Feststellung stattgefunden.

— Wir theilten mit, daß in Folge des zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossenen Friedens am 13. d. M. an die im Marsche befindlichen Truppen der mobilen Armee die Ordre ergangen, in den zur Zeit innehabenden Stellungen Halt zu machen. Wie wir hören, ist nunmehr auch der weitere Befehl ergangen, daß diese Truppen in ihre Standquartiere zurückkehren. Daß die Demobilisirung schon angeordnet sei, davon haben wir noch nichts vernommen; wir hören,

daß Näheres darüber bestimmt werden wird, wenn die Truppen in ihre Standquartiere zurückgekehrt sein werden.

München, 14. Juli. Die baierische Presse spricht sich sehr ungünstig über den Friedensschluß aus. Man sagt gerade heraus, Louis Napoleon habe Deutschland und Italien zugleich damit „hinter's Licht geführt“, und die deutsche Politik des Zauderns habe eine neue Niederlage erhalten. In Baiern wird noch gerüstet. Auch bewegen sich von allen Seiten her Truppen, um sich der mobilen Armee zwischen dem Lech, der Iller und der Donau anzuschließen, Pferde werden noch immer angekauft ꝛc. Man kann diese Thatsachen mit den Nachrichten aus andern deutschen Staaten über Reduktion des Heeres nicht zusammenreimen.

Wien, 16. Juli. Das „Kaiserliche Manifest“ lautet:

An Meine Völker!]

Wenn das Maß zulässiger, mit der Würde der Krone, wie mit der Ehre und dem Wohle des Landes verträglicher Zugeständnisse erschöpft worden und alle Versuche einer friedlichen Verständigung gescheitert sind, gibt es keine Wahl mehr, und das Unvermeidliche wird zur Pflicht.

Diese Pflicht hatte Mich in die herbe Nothwendigkeit versetzt, Meine Völker zu neuen und schweren Opfern aufzurufen, um zum Schutze ihrer heiligsten Güter in die Schranken treten zu können.

Meine treuen Völker sind Meiner Aufforderung entgegengekommen, haben sich einmüthig um den Thron geschaart und die durch die Umstände gebotenen Opfer aller Art mit einer Bereitwilligkeit dargebracht, welche Meine dankbare Anerkennung verdient, Meine innige Zuneigung zu denselben wo möglich noch erhöht und Mir die Zuversicht einflößen mußte, daß die gerechte Sache, für deren Vertheidigung Meine tapferen Heere mit Begeisterung in den Kampf gezogen, auch siegreich sein werde.

Leider hat der Erfolg den allgemein gehegten Erwartungen nicht entsprochen, und ist das Glück der Waffen uns nicht günstig gewesen.

Oesterreichs tapfere Armee hat ihren erprobten Heldenmuth und ihre unvergleichliche Ausdauer auch diesmal so glänzend bewährt, daß sie die allgemeine Bewunderung, selbst die des Gegners errungen hat, — es Mir zum gerechten Stolze gereicht, der Kriegsherr eines solchen Heeres zu sein, und das Vaterland es ihm Dank wissen muß, die Ehre der Banner Oesterreichs so kräftig gewahrt, so rein erhalten zu haben. —

Eben so unbezweifelt steht die Thatsache fest, daß Unsere Gegner, trotz der äußersten Anstrengungen und des Aufgebotes ihrer überreichen, zu dem beabsichtigten Schlage schon seit lange vorbereiteten Hilfsquellen, selbst um den Preis ungeheuerer Opfer nur Vortheile, aber keinen entscheidenden Sieg zu erringen vermochten, während Oesterreichs Heer noch unerschüttert an Kraft und Muth eine Stellung behauptete, deren Besitz ihm die Möglichkeit offen ließ, dem Feinde die errungenen Vortheile vielleicht wieder entwinden zu können.

Dies anzustreben, würde aber neue und gewiß nicht minder blutige Opfer erfordert haben, als jene es waren, welche bereits gebracht worden sind und Mein Herz mit tiefer Trauer erfüllten.

Unter diesen Umständen war es gleichfalls ein Gebot Meiner Regentenpflicht, die Mir gemachten Friedensanerbietungen in gewissenhafte Erwägung zu ziehen.

Der Einsatz, welchen die Fortsetzung des Krieges erfordert haben würde, hätte ein so hoher sein müssen, daß Ich die treuen Kronlande der Monarchie zu weiteren und die bisherigen noch bedeutend überwiegenden Leistungen an Gut und Blut in Anspruch zu nehmen genöthigt gewesen wäre. Der Erfolg würde aber dennoch zweifelhaft geblieben sein, nachdem Ich in Meinen gegründeten Hoffnungen, daß Ich in diesem nicht blos für Oesterreichs gutes Recht unternommenen Kampfe auch nicht allein stehen würde, so bitter enttäuscht worden bin.

Der warmen und dankbar anzuerkennenden Theilnahme ungeachtet, welche Unsere gerechte Sache in dem größten Theile von Deutschland bei den Regierungen, wie bei den Völkern gefunden hat, haben sich Unsere ältesten und natürlichen Bundesgenossen hartnäckig der Erkenntniß verschlossen, welche hohe Bedeutung die große Frage des Tages in sich trug.

Oesterreich hätte sonach den kommenden Ereignissen, deren Ernst jeder Tag noch steigern konnte, vereinzelt entgegen gehen müssen.

Ich habe Mich daher, nachdem Oesterreichs Ehre durch die heldenmüthigen Anstrengungen seiner tapferen Armee unversehrt aus den Kämpfen dieses Krieges hervorgegangen ist, entschlossen, politischen Rücksichten weichend der Wiederherstellung des Friedens ein Opfer zu bringen und die zur Vorbereitung vereinbarten Präliminarien zu genehmigen, nachdem Ich die Ueberzeugung gewonnen, daß durch direkte, jede Einmischung Dritter beseitigende Verständigung mit dem Kaiser der Franzosen jedenfalls minder ungünstige Bedingungen zu erlangen waren, als bei dem Eintreten der drei am Kampfe nicht betheiligt gewesenen Großmächte in die Verhandlung, mit den unter ihnen vereinbarten und von dem moralischen Drucke ihres Einverständnisses unterstützten Vermittlungs-Vorschlägen zu erwarten gewesen wäre.

Leider ist es unvermeidlich gewesen, den größten Theil der Lombardie von der Gesammtheit des Kirchenstaates auszuscheiden. —

Dagegen muß es Meinem Herzen wohl thun, Meinen geliebten Völkern die Segnungen des Friedens wieder gesichert zu sehen, und sind Mir diese doppelt werthvoll, weil sie Mir die nöthige Muße gönnen werden, Meine ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt nunmehr ungestört der erfolgreichen Lösung der Mir gestellten Aufgabe zu weihen:

Oesterreichs innere Wohlfahrt und äußere Macht durch zweckmäßige Entwicklung seiner reichen geistigen und materiellen Kräfte, wie durch zeitgemäße Verbesserungen in Gesetzgebung und Verwaltung dauernd zu begründen.

Wie Meine Völker in diesen Tagen ernster Prüfungen und Opfer treu zu Mir gestanden, mögen sie auch jetzt durch ihr vertrauensvolles Entgegenkommen die Werke des Friedens fördern helfen und hiedurch die Verwirklichung Meiner wohlwollenden Absichten unterstützen.

Meinem tapferen Heere habe Ich bereits in einem besondern Armeebefehle Meine Anerkennung und meinen Dank als dessen Kriegsherr ausgesprochen.

Ich erneuere demselben heute den Ausdruck dieser Gefühle, wo Ich zu Meinen Völkern sprechend den für Gott, Kaiser und Vaterland in den Kampf gegangenen Söhnen dieser Völker für ihren bewiesenen Heldenmuth danke, — und der aus diesem Kampfe leider nicht mehr zurückgekehrten Mir unvergeßlichen Waffengenossen mit Wehmuth gedenke.

Laxenburg, 15. Juli 1859. **Franz Joseph** m. p.

Wien, 14. Juli. Es geht das Gerücht, die Erzherzogin Sophie, Mutter Sr. Majestät des Kaisers, werde ihren bleibenden Aufenthalt in Prag nehmen. — Der Minister des Aeußern, Graf Rechberg und der FML. v. Benedek sind von Verona hier eingetroffen.

Wien, 15. Juli. Der österreichische Lloyd wird morgen seine Fahrten nach Venedig und nächstens auch die nach dem Orient beginnen.

Prag, 13. Juli. Die hier garnisonirenden italienischen Regimenter, welche ihre Werbebezirke in der Lombardei haben, werden in den nächsten Tagen ihres Oesterreich geleisteten Eides enthoben und in ihre Heimath entlassen werden. (W. Z., N. P. Z.)

England.

London, 15. Juli, Nachts. In der Fortsetzung der heutigen Sitzung des Oberhauses dringen die Lords Rutland und Stratford auf fortgesetzte Neutralität, England möge sich jeder Rathgeberei betreffs der Friedensbedingungen enthalten. Der Letztere verdammt Englands frühere Einmischung in die neapolitanischen Angelegenheiten, so wie des Grafen Cavour revolutionäre Schritte in Toskana. Auf das Ersuchen des Unterstaatssekretärs Wodehouse wurde die Diskussion abgebrochen. Lord Malmesbury zog seinen Antrag auf Vorlage der Depeschen des Grafen Cavour und Lord Russel's zurück.

Im Unterhause. Lord Elcho spottete, indem er seinen Antrag in Betreff des Blaubuchs zurückzog, über Russell und Palmerston wegen des Oesterreich so sehr begünstigenden Friedens und wegen dessen offenbar erhöhten Einflusses in Italien. Auch Fitzgerald spottete über die Regierung, die keine eigene auswärtige Politik bethätige. Russell erwiderte, er behaupte heute noch, daß weder Frankreich noch Oesterreich berechtigt waren, Englands Beistand anzurufen; er müsse aber jetzt hinzufügen, daß der Kaiser Napoleon die Freiheit in Italien nicht befestigt habe. (Nord.)

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Es würde schwer sein, alle Gerüchte aufzuzeichnen, die hier jetzt in Umlauf sind; wahr oder falsch, sinnlos oder nicht unmöglich haben sie indessen auf die öffentliche Meinung einen bedeutenden ungünstigen Einfluß ausgeübt und die Börse ziemlich stark herabgedeückt, ein Resultat, das allerdings zu erwarten stand. Im ersten Augenblick hatte die Friedensnachricht freilich nur die freudigste Aufregung hervoegebracht; sobald aber dieser erste Eindruck verflogen war, fing man die Friedensbedingungen näher zu erörtern an, und da fand man nun freilich, nicht alle Hoffnungen seien erfüllt, welche die raschen und glänzenden Siege bei Montebello, Magenta, Marignano und Solferino hervorgerufen hatten. Ein totaler Umschlag in der öffentlichen Stimmung war die natürliche Folge hiervon.

Dazu kam nun noch, wie gesagt, eine Menge der verschiedenartigsten Gerüchte, deren einige als durchaus lächerlich erscheinen, andere aber, wenn auch vielleicht weniger grundlos, doch im höchsten Grade einer Bestätigung bedürfen; endlich die, nunmehr bereits offizielle Nachricht von der Entlassung des Grafen v. Cavour, die wohl nicht mit Unrecht als ein Symptom angesehen wird, daß die liberale Partei Italiens mit den Friedensbedingungen nicht durchaus einverstanden ist.

Unter den erwähnten Gerüchten nennen wir zuvörderst das von Ruhestörungen, welche in Italien ausgebrochen sein sollen; wäre dieses Gerücht jedoch wahr, so würde bis jetzt wohl der Telegraph schon etwas darüber berichtet haben. Eine andere, nicht minder unsichere Nacheicht behauptete, daß Garibaldi sich weigere, die Waffen niederzulegen und daß er troß der unter den drei Monarchen getroffenen Uebereinkunft entschlossen sei, den Keieg auf eigene Faust fortzusetzen. Ferner hieß es — und wenn dieses Gerücht ebenfalls auch der Bestätigung bedarf, so gehört es wenigstens schon nicht mehr so sehr in das Gebiet der Unwahrscheinlichkeit — daß der Papst sich entschieden weigere, an dem italienischen Bunde theilzunehmen, selbstverständlich also auch den Vorsitz in demselben zu übernehmen.

Dies ist noch nicht Alles; man stellt es aber als etwas ganz Sicheres auf, daß Oesterreich peremptorisch jeden Gedanken an einen europäischen Kongreß verwerfe, welcher die Uebereinkunft von Villafranca zu vervollständigen und zu sanktioniren hätte, wobei es als Grund angiebt, daß die Mächte, welche die Traktate von 1815 unterzeichnet hatten und dieselbe nun von Feankreichs siegreichen Waffen habe zerreißen lassen, kein Recht zu einem Aufbau neuer Verträge auf den Trümmern der alten in Anspruch zu nehmen habe.

Endlich fügte man noch hinzu, daß der Kaiser Napoleon III. die Absicht habe, dem Beispiel seines Onkels in Allem nachzuahmen und sich also zum Protector des italienischen Bundes aufzuwerfen, eben wie Napoleon I. Protector des Rheinbundes gewesen sei. Alle diese Gerüchte wiederholen wir, obgleich wir ganz wohl wissen, wie unsinnig einige darunter sind; glauben jedoch, daß sie als nicht unwichtige Kennzeichen der gegenwärtigen Zeitlage zu erachten sind. So viel ist jedenfalls gewiß, daß, wenn der Friedensschluß überall mit Jauchzen aufgenommen worden ist, nicht alle Gemüther mit den Friedensbedingungen zufriedengestellt erscheinen, insofern dieselben in summarischer Küeze bisher in's Publikum gekommen sind. In einigen volkreichen Bezieken der Hauptstadt soll sich sogar diese Enttäuschung auf eine ziemlich energische Weise Luft gemacht haben, was selbst einige Verhaftungen zur Folge hatte. Die Proklamation des Kaisers an die Armee, die gestern früh im „Moniteur" erschien und die an allen Straßenecken von Paris angeschlagen war, soll heruntergerissen und mit Koth beschmutzt woeden sein, in mehreeren öffentlichen Lokalen sollen zwischen Italienern und Franzosen heftige Streitigkeiten vorgefallen sein. Freilich fehlt es nebenbei auch nicht an Zeitungsartikeln, welche mit Enthusiasmus von dem überaus freudigen Gefühle sprechen, welche die Feiedensnachricht in ganz Feankreich hervorgeeufen habe; daß dies in der offiziellen Sphäre wirklich der Fall sei, darf wohl übrigens nicht Wunder nehmen. (Ind. Belge.)

Paris, 14. Juli. Der Nachfolger des piemontesischen Ministers Cavour, Graf Arese, ist ein persönlicher Freund des Kaisees Napoleon. Wir erinnern uns, daß Hr. v. Arese, als er im Laufe des voeigen Jahees in Paris war, in den Tuilerieen wohnte. Die Entlassung des Grafen Cavour wae nicht etwa die Folge davon, daß Oesterreich in Besitz des Landes jenseit des Mincio bleiben, sondern davon, daß die Souveräne von Toscana, Parma und Modena restaurirt werden sollen. Im Uebrigen ist man in unseren diplomatischen Keeisen fest überzeugt davon, daß Italien jetzt erst recht einer waheen Anarchie entgegengehen wird. — Alle Truppensendungen nach Italien sind auf Befehl des Kriegsministers eingestellt worden.

(N. P. Z.)

Italien.

Turin, 13. Juli. Man meldet aus Mailand vom heutigen Tage: Der König ist heute Abend angekommen und wurde von der Bevölkerung mit Beifallsbezeigungen empfangen. „Seine Gegenwart auf dem Balkone des Palastes ist das Zeichen begeisterter Rufe geworden."

Turin, 14. Juli. In Mailand wurde gestern Abend folgende Proklamation des Königs Victor Emanuel veröffentlicht: „Bewohner der Lombardei! Der Himmel hat unseee Waffen gesegnet. Mit Hilfe unseres hochherzigen und tapferen Bundesgenossen, des Kaisees Napoleon, sind wir in wenigen Tagen von Sieg zu Sieg an die Ufer des Mincio gelangt. Heute kehre ich in Eure Mitte zurück, um Euch die glückliche Kunde zu bringen, daß Gott unsere Wünsche erhört hat. Ein Waffenstillstand, dem Friedens-Präliminarien folgten, hat den Bewohnern der Lombardei ihee Unabhängigkeit, den von ihnen so oft ausgedrückten Wünschen gemäß, gesichert. Ihr werdet hinfort mit unsern alten Staaten eine einzige und feeie Familie bilden. Ich werde Eure Geschicke unter meine Obhut nehmen, in der Ueberzeugung, bei Euch jenen Beistand zu finden, dessen ein Staats-Oberhaupt bedarf, um eine neue Verwaltung zu schaffen. Ich sage zu Euch, Bewohner der Lombardei! vertraut Eurem Könige; ich werde dafür Sorge tragen, das Glück der neuen Lande, welche der Himmel meiner Regierung anvertraut hat, auf unvergänglichen Grundlagen aufzubauen!

— Ueber die Feiedensbedingungen meldet man der K. Z. noch aus Paris, daß der italienische Bund nach dem Musterbilde des Deutschen hergestellt werden soll. Auch der Päpstliche „Ehrenvorsitz" finde seine Eeklärung, indem der Papst sich entschieden geweigert habe, irgend eine aktive Stellung in dem zu schaffenden Bundesstaat anzunehmen. Ob der Zutritt zum Bunde für sämmtliche italienische Potentaten obligatorisch sein wird, stehe noch dahin; doch solle der König von Neapel seine bedingte Zustimmung dazu ertheilt haben. Die Amnestie bezieht sich auf die bei den „letzten Ereignissen" Kompromittirten. Der „Indépendance Belge" wird aus Paris geschrieben, die Diplomatie sei überzeugt, daß zwischen dem Kaisee Napoleon und dem Kaiser Franz Joseph „einige geheime Kombinationen" verabeedet worden seien. Das Blatt berichtet weiter:

So viel stehe fest, daß der Kaiser Napoleon seit einigen Tagen sehe beschäftigt gewesen, zahlreiche Depeschen aus Deutschland erhalten habe, und daß es bemerkt worden, wie in seinem Geiste etwas im Werke sei, das er geheim halte. In der Umgebung des Kaisers glaubte man, es handle sich um einen Handsteeich auf Verona; als der Kaisee eines Tages gegen 7 Uhr Abends, als er sich von der Tafel erhob, zu General Fleury in Gegenwart des Königs von Sardinien, der sehe niedergeschlagen schien, jedoch eine zustimmende Bewegung machte, sagte: „Mein liebee General, ich bedarf in diesem Augenblicke eines militäeischen Diplomaten, eines milden, versöhnlichen und liebenswüedigen Mannes. Ich habe an Sie gedacht. Bringen Sie dieses Schreiben an den Kaiser von Oesterreich nach Verona. Lesen Sie, machen Sie Sich mit dem Inhalte desselben vertraut; ich wünsche einen Waffenstillstand und daß der Kaiser Franz Joseph denselben annimmt. Ich rechne auf Ihre Gewandheit, um die Ideen, die in diesem Briefe angedeutet sind, zu entwickeln." — Hierauf erhielt der General noch einige Aufschlüsse und beitieg mit seinem Adjutanten Verdière den Wagen, um nach Verona zu fahren, wo er jedoch in Folge der Verzögerungen an den Vorposten u. s. w. erst um 10½ Uhr Abends eintraf. Der Kaiser Franz Joseph schlief bereits, wuede jedoch sofort geweckt und ließ sich den General Fleury vorstellen, las den Beief des Kaisers Napoleon und antwortete: Ihee Mittheilung ist höchst wichtig und so wichtig, daß ich Zeit zum Ueberlegen gebrauche. Bleiben Sie bis moegen früh; um 8 Uhr sollen Sie Antwort haben." Am andern Morgen hatte der Kaiser mit General Fleury noch eine lange Unterredung und überreichte demselben alsdann das Antwortschreiben. Drei Stunden danach war General Fleury wieder im feanzösischen Hauptquartier. Hierauf fand eine Zusammenkunft zwischen Marschall Vaillant und Feldzeugmeister v. Heß statt. Der Kaiser Napoleon hatte seinen

Plan vollständig bereit; er fürchtete, ein Kongreß werde die Sache in die Länge ziehen.

Zum Schluß noch ein Wort über die Unzufriedenen. Von dem Rücktritt Cavour's hört man Folgendes: Derselbe soll im Hauptquartier des Kaisers keineswegs freundlich empfangen worden sein. Napoleon III. habe ihm erklärt, seine (Cavour's) jüngste Politik nöthige ihn zum Frieden. Gr. Arese, ein ehemaliger lombardischer Flüchtling, der zu seinem Nachfolger erkoren zu sein scheint, ist ein langjähriger intimer Freund Napoleons. Man schließt daraus, daß durch seinen Eintritt in das Ministerium eine gewisse Hinneigung der zukünftigen sardinischen Verwaltung zu dem in Frankreich herrschenden Systeme hervortreten werde.

Ueber die sonstige Stimmung in Italien meldet man: „Die Nachrichten aus Italien lauten beunruhigend. Es soll dort große Unzufriedenheit herrschen. Die Entlassung Cavour's ist das erste Zeichen derselben gewesen, und wie man hört, sind in Florenz, wo große Aufregung herrscht, Unruhen ausgebrochen. Zusammenrottungen fanden statt, und die Proklamationen des Kaisers der Franzosen wurden heruntergerissen. Man fürchtet hier, daß noch andere Unruhen in Italien stattfinden." Der Letzte der Unzufriedenen ist des Kaisers Vetter, Prinz Napoleon, der auch bald nach Frankreich zurückkehren und in Zurückgezogenheit leben will, da er wie Freund Cavour über den Frieden denkt. Von ihm ist bekanntlich in den letzten sechs Wochen offiziell wenig oder fast gar nicht die Rede gewesen. (Schles. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Gestern sind in Sevilla Verhaftungen vorgenommen worden, da die Regierung Kenntniß von Ruhestörungen erhalten, die in der Nacht ausbrechen sollten. Man entdeckte Verzweigungen einer mißglückten Verschwörung. (H.B.H.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Die k. Hauptbank hat heute den Wechsel-Diskont von 5 auf 4, den Lombarddiskont von 6 auf 5 Procent ermäßigt.

Brüssel, 16. Juli. Hiesige Blätter melden, daß 50,000 Franzosen bis zum definitiven Arrangement zur Aufrechthaltung der Ordnung in Italien noch zurückbleiben sollen. Ein weiteres Gerücht will wissen, daß die französischen und österreichischen Bevollmächtigten in Zürich zum Abschlusse des Friedensvertrages zusammentreten werden. (Wiener Zeitung.)

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 22° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 15° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 19. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 6. P.	102	90	102	60
London 3 „ 1 Lst. .	6	84	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	81	75	81	45
Wien 2 „ 150 Fl.	87	75	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	156	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	99	66
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	90	14	88 3/4
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 18. Juli 1859. (per Telegr.)
Börsenstimmung: matter.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	99 1/2
6te do. do.	—	108
Schatzobligationen	—	83 1/2
4% Polnische Pfandbriefe	—	86 1/2
Kurs Warschau	—	86 3/4
St. Petersburg 3 W.	—	96
London 3 Mt.	—	
Paris 2 „	—	
Hamburg 2 „	—	
Wien 2 „	—	84
Roggen p. Herbst 36.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	116.50
Oesterr. Credit-Actien	—	215
London.		
Getreidemarkt: nominell.		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68.25
Credit Mobilier	—	815

Angekommen:

Bernstein, Kfm., a. Dresden. Hegemann, Techniker, a. Hamburg. Heinstedt, Mechanik., a. Breslau. Kohn, Kfm., a. Danzig. Lebegott, Handlgeh., a. Leipzig. Mielck, Kfm., a. Bremen. Pollack, Kfm., a. Hamburg. Swi cicka, Partik., a. Dresden. Stefanska, Balletänzerin, a. Paris.

Abgereist:

Baginski, Gtsbes., n. Brzezi ski, Advokat, n. Danzig. Frau Kolleg.-Assess. Bazylewska n. Bazylewski, Kolleg. Secret. n. Karlsbad. Dattelbaum, Beamt., n. Berlin. Delanow, Kolleg.-Rath, n. Dresden. Grabowski, Gutsbes., n. Paris. Herzfeld, Kfm., n. Leipzig. Korolkow, Unterlieutn., n. Teplitz. Klotz, Techniker, n. Dresden. Neugebauer, Dr., n. Paris. Fürst Radziwill n. Paris. Studzienski, Geh. Sekret. u. Szklarski, Beamter, n. Berlin. Zalewski, Advokat b. Senat, n. Paris.

Theater.

Heute im großen Theater: Nareyz.
Morgen Rus. . . aitosc.: Sluhy Panianski, Lobcowiania.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 7 (19) Lipca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 65. Mittwoch, 8. (20.) Juli. **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Wir finden in einem süddeutschen Blatte folgende an die Besprechung der neulichst erschienenen trefflichen Schrift von Dr. A. Peez, „Deutschland am Wendepunkt seiner Geschicke" geknüpften und gegen die „kleindeutsche" Partei (noch vor dem Friedensschluß) gerichteten Bemerkungen:

„Es zeigte sich, daß in Preußen eine Partei besteht, welche, ermuthigt durch die gegenwärtige Bedrängniß Oesterreichs, die im Jahre 1849 gescheiterten Plane einer preußischen Hegemonie ohne Zustimmung des übrigen Deutschlands wieder aufnahm. Die Täuschung, in welcher diese Partei befangen, ist die, daß sie glaubt Ludwig Napoleon vorübergehend benutzen und überlisten zu können. Napoleon möge nur Oesterreich gründlich schwächen, oder vernichten, dann werde Preußen dem Sieger schon Halt gebieten. Hätten sich nur beide Großstaaten in blutigen Kämpfen müde gerungen und erschöpft, so stünde Preußen mit geschonten Kräften da, jeden Augenblick bereit den Ausschlag zu geben. "Gerade dieß wäre wieder die Politik der Lucchesini und Haugwitz, die „sich nach keiner Seite bindet," aber dadurch alle zum mißtrauischen Feinde macht, die „mit geschonten Kräften" dazustehen glaubt, während sie schon die furchtbarsten moralischen Niederlagen erlitten hat; die sich allein für stark und klug, alle andern Staaten aber für unmächtig und leicht zu täuschen hält, dieselbe feindiplomatelnde ohnmächtige Politik, die zu einem Jena führte, welches erst nach unsagbaren Opfern durch die Tüchtigkeit und Kraft des preußischen Volks wieder gut gemacht wurde. Napoleon erreichte dadurch seine Absicht, Preußen durch alle möglichen Versprechungen ruhig zu halten, bis er mit Oesterreich fertig geworden. Dann könnte er hoffen am Rhein leichtes Spiel zu haben, nicht nur weil uns dann die Heere Oesterreichs fehlten, sondern besonders auch deßhalb, weil das übrige Deutschland es den Preußen nie verzeihen würde, daß diese ruhig den Bundesfreund Oesterreich im Stich ließen. Und wenn Oesterreich in Trümmer ginge, was würde aus unsern deutschen Brüdern, die theilweise unter fremden Völkern wohnen? Sollen wir sie slavisiren, magyarisiren, italianisiren lassen? Was würde aus unserm Handel auf der Adria und auf der Donau? Was aus unserer Machtstellung gegen die Türkei und gegen den Orient? Sollen wir alle diese Lebensinteressen deutscher Nation preisgeben? „Und wenn hundert Konkordate abgeschlossen wären, und wenn hundert Sedlnitzky noch in Wien schalteten — wir dürften es nicht dulden, wir dürften nicht von unsern Brüdern lassen, stets eingedenk, daß die Systeme sich ändern, die Machtstellung unserer Nation aber, wie sie jetzt in Oesterreich verkörpert ist, entweder niemals oder nur durch Ströme von Blut wiedergewonnen werden könnte! Wenn wir jetzt Oesterreich im Stich ließen, weil wir Einwendungen gegen einzelne Personen und Maßnahmen zu machen haben, so wäre dieß das furchtbarste Armuthszeugniß, das je eine große Nation sich selber ausgestellt hat."

Aber der strenge Einheitsstaat, mit der Hegemonie Preußens, liegt ebensowenig im Interesse unserer innern Politik. „Wir setzen unsere Hoffnungen überhaupt weniger auf theoretische Verfassungen, als auf das stetig sich kräftiger entfaltende Gefühl der Zusammengehörigkeit in Sitte, Charakter, Denkart und Interessen. Vor der Einheitsform bedürfen wir der erblichen Einigkeit; fehlt diese, so kann eine errungene Form nur Widerwillen und Schwäche erregen. Wir müssen uns daher über gewisse allgemeine große Principien verständigen, die durch kein partikularistisches Gelüste beeinträchtigt werden dürfen. Wir müssen lernen Protestanten oder Katholiken zu seyn, und doch Deutsche zu bleiben; wir müssen es dahin bringen Oesterreicher oder Preußen oder Bayern zu sein, dabei aber genau zu wissen, bei welchem Punkt das deutsche Vaterland seine gemeinsamen Oberrechte geltend zu machen hat. Die Form der Einheit wird sich dann von selber zur rechten Stunde finden.

Breslau, 16. Juli. Man kann mit Recht sagen, daß England nicht bald in schwierigen Zeiten — und daß sie es für ganz Europa und für England in besonders hohem Grade sind, wird wohl bald die Zukunft lehren, — von tüchtigen Staatsmännern so verlassen war, als es gegenwärtig ist. Um mit seiner auswärtigen Politik ein solches Fiasco zu machen, dazu bedurfte es wahrlich keines Ministerwechsels, ja man kann behaupten, daß durch ihn die Vertretung Englands in seiner äußeren Politik sogar noch verschlechtert worden ist. Während das Ministerium Derby, zum Theil deshalb, weil es unter seinen Füßen keinen sichern Boden hatte, nach der Neutralität griff, um wenigstens keinen bestimmten Entschluß fassen zu dürfen, um die Verhältnisse an sich herankommen zu lassen und für den äußersten Fall, auf den es wohl immer Bedacht genommen hat, freie Hand zu haben, hat das Ministerium Palmerston-Russel das englische Staatsschiff in das Fahrwasser seiner Vorgänger gelenkt, ohne diesen äußersten Fall auch nur eines Gedankens zu würdigen. Die englische Neutralität ist unter den neuen Ministern offenbar zu einer ganz gedankenlosen Politik des Gehenlassens geworden, und die neuen Herren am Ruder haben gezeigt, daß sie entweder nicht das Verständniß der Politik ihrer Vorgänger gehabt, oder sich nicht einmal die Mühe genommen haben, mit einem fremden Standpunkte auch die ihm zum Grunde liegenden Gedanken zu adoptiren.

Der beste Beweis für dieses plumpe, gedankenlose Hineinsteuern in das Fahrwasser des Ministeriums Derby ist wohl durch das Benehmen geliefert, welches das Ministerium Palmerston-Russell in Bezug auf die ihm notificirten Absichten der preußischen Mediation an den Tag gelegt hat. Es zeigt sich hier ein fast schneidender Gegensatz gegen die anständige und zuvorkommende Weise, mit welcher das russische Kabinet auf die preußische Einladung zur Vermittlung eingegangen ist. Während dieses seine Geneigtheit, sich daran zu betheiligen, in der zuvorkommendsten Weise bekundete und das Erscheinen eines russischen Bevollmächtigten zu dem beabsichtigten Zwecke in Berlin in die nächste Aussicht stellte, hat Lord Palmerston sein Entree bei unserem Kabinete gleich mit der alten Geringschätzung begonnen, von welcher er seit 1848 gegen Preußen und Deutschland wahrlich die schönsten Proben abgelegt hat. Allerdings hat er nur mittelbar, und zwar durch seinen ihm sehr ergeben gewordenen Kollegen Russell gesprochen, aber niemand wird für den Geist, der aus Russell's Note vom 22. Juni spricht, taub sein wollen.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Seit gestern Abend 6 Uhr kennen wir auf telegraphischem Wege den Entschluß der preußischen Regierung, das Observationskorps am Rhein nicht aufzustellen. Sofort wurde die wie gewöhnlich auf den heutigen Donnerstag anberaumte Bundessitzung bis auf Weiteres verschoben, denn es ist dadurch eine Aenderung eingetreten, welche auch die Haltung des Bundes tief berührt. Die Sitzung wird vielleicht schon übermorgen, aber wohl nur in dem Fall, nachgeholt werden, wo Herr v. Usedom alsdann aus Berlin zurückgekehrt sein sollte, um die entsprechenden Eröffnungen zu machen. Alle umliegenden Kleinstaaten haben übrigens schon seit mehreren Tagen in großem Maßstabe zu reduziren begonnen; ihre Beurlaubten ziehen massenweise durch Frankfurt.

Wien, 15. Juli. Gutem Vernehmen nach hat der Kaiser Napoleon den Wunsch ausgedrückt, der Kaiser Franz Joseph möge mit ihm auf ein baldiges Zustandekommen der italienischen Conföderation hinwirken, und zu diesem Ende den Vorschlag gemacht, baldmöglichst einen Congreß der italienischen Staaten zu berufen, bei welchem der Papst den Vorsitz zu führen hätte. Bis jetzt haben Oesterreich, Sardinien, Toscana und Modena der Conföderation beigestimmt. Von Seiten des Kirchenstaates sowie Neapels sind die Erklärungen noch rückständig, man zweifelt indessen nicht, daß unter den gegenwärtigen veränderten Umständen diese beiden Staaten ihren früheren Widerstand aufgeben und dem Conföderationsprojecte beistimmen werden. Die Herzogin von Parma wird ihr Land aus der Hand des Kaisers Napoleon zurückerhalten. — Wie unerwartet die schnelle Beendigung des Krieges selbst der Staatsverwaltung gewesen und wie auch sie von den unausbleiblichen Consequenzen des Friedens überrascht worden ist, davon giebt der Umstand Zeugniß, daß unsere Finanzverwaltung genöthigt ist, die National-Anlehen-Coupons 9 pCt. über den factischen Silberwerth einzulösen. Dadurch ist der bei Staatscredit-Verhältnissen wohl nie dagewesene Fall eingetreten, daß die Gläubiger factisch höhere als die stipulirten Zinsen erhalten. Dermalen beträgt die Differenz etwa ½ pCt. — Wegen Feststellung der Verhältnisse der in der Lombardei gelegenen Eisenbahnen sind bereits Verhandlungen im Zuge. Die Gesellschaft dürfte dabei keinerlei Verlust zu erleiden haben. — Bei dem „patriotischen Hilfsvereine“ sind während der Kriegsdauer bis zum 9. d. M. an 335,000 Fl. eingegangen.

Aus Wien vom 11. Juli wird der Allg. Ztg. die zuverlässige Mittheilung gemacht, daß die Landesvertretungs-Statute in ein neues Stadium getreten seien, wodurch deren baldiges Erscheinen so gut als zur Gewißheit erhoben werde. Der Anlaß hierzu sei diesmal direct von dem Kaiser ausgegangen und der allerhöchste Befehl erflossen, die im Sommer 1856 im Schooße des Ministeriums des Innern bereits fix und fertig ausgearbeiteten, seitdem aber in der Friedenshalle des Reichsraths schlummernden desfallsigen Gesetz-Entwürfe mobil zu machen. Demgemäß fänden zwischen dem Reichsraths-Präsidenten Erzherzog Rainer und dem Minister des Innern bereits Conferenzen in dieser wichtigen Angelegenheit statt.

Nach einer eben aus Verona hier eingelangten Nachricht dürfte der Herzog von Modena übermorgen hier eintreffen. Die Herzogin von Modena befindet sich fortwährend in der Weilburg.

Wien, 16. Juli. Se. k. k. apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern, den 15. d. M. Abends von Laibach in Laxenburg angekommen. (Wien. Ztg.)

England.

London, 13. Juli. Während „Morning Chronicle“ Louis Napoleon wegen seiner plötzlichen Friedensliebe „den größten Mann seiner Zeit“ nennt, sagt „Daily News:“ Niemand kann uns vorwerfen, daß wir zu ungerechtem Argwohn gegen den sogenannten Befreier Italiens aufgereizt haben. Wir haben uns vielmehr den gehässigsten Entstellungen unserer Motive ausgesetzt und unsere eigenen Befürchtungen unterdrückt und lieber die plötzliche Aufrichtigkeit eines Herrschers, wie Kaiser Napaleon, nicht angezweifelt, um das große Werk, das er vorzuhaben schien, nicht zu stören. Wir dürfen daher jetzt um so freier die ganze Wahrheit heraussagen, daß Italien sich in seinen gerechten Hoffnungen und Erwartungen getäuscht sieht, daß die Civilisation die fruchtlose Hinopferung tausender von tapferen Männern beklagt, und daß die Geschichte strenge Rechenschaft von ihm dafür fordern wird, daß er unter falschen Vorwänden Krieg geführt und einen selbstischen Scheinfrieden unterzeichnet hat. Ein italienischer Bund unter der Ehrenpräsidentschaft des Papstes war der Traum des patriotischen Abbé Gioberti, und Gioberti gab ihn verzweifelnd auf und starb darüber gebrochenen Herzens.... Europa ist für Napoleon die Artischocke, die man Blatt für Blatt ißt; sein einfacher Plan besteht darin, eine Macht gegen die andere auszuspielen; jede der Reihe nach zu gebrauchen und zu verrathen.

Und die „Times?“ Das tief verstimmte Weltblatt schreibt: Frankreich hat 50 Mill. Pfd. St. und 50,000 Mann geopfert, blos um den Mailändern statt eines österreichischen, einen piemontesischen Herren zu geben, und um dem Papste eine weltliche Würde zu verleihen, an die er nie dachte und die jeder Erweiterung fähig ist. Ist Alles dies reell? Des Kaisers Spiel muß ein tief angelegtes sein. Konstitutionelle Staaten könnten mit dem besten Willen nicht so philantropisch sein. Der Kaiser der Franzosen verschmäht selbst einen Ersatz in Savoyen. Wohl mag Oesterreich von dem Edelmuth, der Milde und Mäßigung seines Feindes überrascht sein. Und Frankreich ist zufrieden, einen Freund gewonnen zu haben. Vor unserem Auge aber tauchen Gespenster früherer Zeiten auf. Dieser italienische Staatenbund! Hat es nicht einmal einen Rheinbund gegeben? und wie hat er geendet? Wie wird dieser Bund geordnet werden? Der König von Neapel muß doch auch dabei mitzusprechen haben. Ist er darauf gefaßt, zugleich mit Victor Emanuel, unter dem Vorsitze eines päpstlichen Legaten, in diesem Bundesrathe ver-

---

Deutsche Wunderkinder.

In der Umgegend von Paris giebt es eine beträchtliche Anzahl von Gärtnern, die sich ausschließlich mit der Cultur von Früchten und Gemüsen beschäftigen, welche vor der naturgemäßen Zeit ihres Wachsthumes auf die Tafel der Leckermäuler kommen sollen. Zwar nicht vor den Thoren einer einzelnen Stadt, aber dafür an zahlreichen Stellen unseres deutschen Vaterlandes, existiren Familienväter, welche nach dem Beispiel jener Gärtner die menschliche Natur durch allerlei Mittel dazu anzureizen suchen, vorzeitige musikalische Früchte zu tragen. Gewiß ist es höchst seltsam, daß dergleichen Versuche nicht in anderen Künsten angestellt werden und, daß wir weder in der Malerei und Dichtkunst, noch in der Schauspiel- und Tanzkunst dergleichen frühreife Produkte erzielen lernen; nur in der Musik giebt es sogenannte „Wunderkinder“ und allein in Deutschland wird ihre Cultur fabrikmäßig betrieben.

Das Wunderkind zeichnet sich weder in dem ersten dummen Vierteljahre, noch in den darauf folgenden Epochen des Zahnens, Kriechens und Gehens durch besondere Anlagen aus. Es hat nichts mit jenem eigentlichen deutschen Wunderkinde gemein, das kurz nach Anlegung der ersten Höschen ein Clavierconcert componirte und später dem Namen Mozart eine nicht unverdiente Berühmtheit zu erlangen verstand. Nur sein Vater thut sich regelmäßig durch eine gewisse beschränkte Gabe von gesundem Menschenverstand hervor, die sehr wohl mit einem demüthigen Talente der Violinkratzerei oder dem Handwerk des Clavierhackers vereint gedacht werden kann. Um die Zeit, wo das Kind nicht mehr jene Verstöße gegen die Hausordnung und Reinlichkeit begeht, welche die ersten Strafen im jugendlichen Dasein nach sich zu ziehen pflegen, wird der Vater tiefsinnig und beginnt unter seinen Spießgesellen von dem erstaunlichen musikalischen Talente des Kindes Fabeln zu erzählen. Der Fall wird lebhaft besprochen und der Vater einstimmig genöthigt, das merkwürdige junge Wesen der Kunst zu widmen. So kommt die arme Creatur in die Musik und wird von jetzt an täglich mehrere Stunden lang, entweder an das Clavier, oder an die Geige gespannt, da es auf anderen Instrumenten bekanntlich niemals Wunderkinder giebt. Der zärtliche und kunstsinnige Vater begnügt sich jedoch nicht mit den genannten Tonwerkzeugen; er stellt für seine Person auch regelmäßige Uebungen mit einem Schlaginstrument, das aus einem kurzen hölzernen Stiel und einem regelrechten Geflecht von Leder besteht, auf dem Rücken seines Kleinen an. Ein Philosoph hat ihm einmal verrathen, daß der Mangel an Ehrgeiz in jugendlichen Jahren am wirksamsten durch Prügel ergänzt wird, weshalb auch diese beiden Factoren stets im Zusammenhange mit einander bleiben, ja vielen, an unrechter Stelle ehrgeizigen Personen reiferen Alters, diese Untugend später nur auf homöopathische Weise durch Anwendung desselben Mittels abgewöhnt werden könne, wie durch scharfsinnige Beobachtung des Lebens berühmter Recensenten, Volksredner, Bühnenkünstler und anderer öffentlicher Personen unwiderleglich zu beweisen sei. Da die Erfahrungen seines eigenen Lebens dem Wundervater gelehrt haben, daß ein Ueberfluß von Nahrungsmitteln niemals die Entwickelung des Geistes und Gemüthes fördere — er ist der mißrathene Sohn einer wohlhabenden Familie — so beköstigt er den kleinen Novizen der Kunst nur so weit, als zur nothdürftigen Speisung der Lebensflamme erforderlich ist. Er hält, wie die meisten Menschen ohne Begabung, jedes Talent für ein Strandgewächs, das am besten auf dem Flugsande fortkommt, aber auf gutem Boden verkümmern muß. So wächst das Wunderkind auf und bildet bei dieser überwiegend vegetabilischen Diät neben dem musikalischen ein ungleich bedeutenderes Talent für Scropheln aus, welche der Vater

treten zu sein? Der Großherzog von Toscana hat erst vor wenig Tagen bei Solferino gegen Italien gefochten: werden die toscanischen Truppen seine Wiedereinsetzung als eine angemessene Belohnung für ihren Marsch nach Mantua gelten lassen? Und was Venedig betrifft, — das soll fortan österreichisches Besitzthum und Besatzung, und italienische Föderation und Kooperation, sammt der geistlichen und weltlichen Präsidentschaft des Papstes zu gleicher Zeit genießen! Selbst der feine italienische Geist dürfte es schwer finden, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, Italien zu geben, was diesem gebührt, und dem Papste, was es diesem schuldig ist. Und wie lange wird Frankreich mit der kostspieligen „Gloire" zufrieden sein? Es hat jetzt Europa in seiner Gewalt, kann ganz Italien und halb Oesterreich gegen Deutschland aufrufen. Und trotzdem diese Mäßigung inmitten des Sieges! Wenn sich Napoleon III. in diesem Augenblick wirklich zufrieden giebt, dann muß man mit um so größerer Besorgniß daran denken, wie sehr es ihm darum zu thun war, Oesterreich erst zu demüthigen, um später dessen Achtung und Erkenntlichkeit zu gewinnen. (Schles. Ztg.)

Italien.

Die italienischen Staaten, welche den künftigen italienischen Bund bilden werden, nehmen mit Betracht der Größe und Bevölkerungszahl folgende Reihenfolge ein: Beide Sicilien 2033 geographische Quadratmeilen mit 8,704,472 Einwohnern; Sardinien und Lombardei 1764 geogr. Q.-M. mit 7,641,824 Einw.; päpstliche Staaten 748 Q.-M. mit 3,006,000 Einw.; venetianisches Königreich 433 geogr. Q.-M. mit 2,281,732 Einw.; Toscana 397 geographische Q.-M. mit 1,815,686 Einw.; Modena 109 geogr. Q.-M. mit 600,000 Einwohnern.

Aus Verona sind folgende Mittheilungen hier eingetroffen: Die K. K. Beamten aus der Lombardei werden nach Laibach gesendet, um dort ihre weitere Bestimmung abzuwarten. — Die eiserne Krone der lombardischen Könige, welche von Monza nach Verona gebracht wurde, wird wahrscheinlich zur Aufbewahrung in die Schatzkammer kommen. — Die Handelskammern in der Lombardei wurden aufgelöst und die sardinischen Handels- und Gewerbegesetze eingeführt. — Eine provisorische Verbindung der sardinischen mit den lombardischen Eisenbahnen ist bereits hergestellt. (St.-A.)

Niederlande.

Haag, 13. Juli. Aus unseren ostindischen Besitzungen sind in diesen Tagen sehr ungünstige Nachrichten eingetroffen. Zu Banjermassing, auf der Südküste von Borneo, waren unter Anderem Unruhen ausgebrochen; mehr als 80 Europäer, meistens bekannte Holländer, wurden auf die schauderhafteste Weise ermordet, auch die Frauen und Kinder hat man nicht geschont. Den Leichnam eines Missionars sah man mit abgehauenen Gliedmaßen im Flusse schwimmen, ein anderer ward mit seiner Frau und Tochter umgebracht. Am 1. Mai fielen die Malayen das Etablissement Kalangan, eine Privat-Kohlenmine, an, ermordeten sämmtliche Europäer, worunter ein Hr. v. Heeckeren, der sich Stundenlang in seinem Hause vertheidigte, bis die Aufständischen das Haus in Brand steckten und darauf die Frauen und Kinder, sobald sie das Haus verließen, um das Leben brachten. Es scheint der Plan gewesen zu sein, sämmtliche Europäer im Lande Banjermassing zu tödten, was aber einigermaßen durch die Ankunft des Dampfers „Ardjonno" verhindert worden ist. — Der Minister der Kolonieen, welcher heute in der Kammer darüber befragt wurde, gab als Grund der Unruhen im Allgemeinen den Einfluß des Aufstandes in Britisch-Indien, die größere Ausdehnung unserer Besitzungen, die Zunahme der Wallfahrten nach Mekka, und insbesondere jener zu Banjermassing die Veränderung der Thronfolge an. St.-A.

Türkei.

Belgrad, 12. Juli. Die Stadt ist in großer Aufregung. Vorgestern wurden die Senatoren Gaja Jeremic, Stanojevic, Balaica, ferner der Sohn des Nenadovic und der Bruder des Efrem Nenadovic Azika verhaftet; gestern folgte die gefängliche Einziehung zahlreicher anderer Pesonen. Alle wurden nach Topschider abgeführt und sind beschuldigt, sich gegen Fürst Milosch verschworen zu haben. Wucic ist noch immer eingekerkert. Man behauptet, es sei gegen ihn die Folter in Anwendung gebracht worden, um Geständnisse von ihm zu erlangen. (Schl. Ztg.)

Asien.

In einer Korrespondenz des „Univers" aus Canton, 16. Mai, wird gemeldet: Die russische Gesandtschaft fährt fort, ihr Etablissement in Peking zu vergrößern. Zum ersten Male weht die russische Flagge über die Hauptstadt der Dynastie des Tsings. Die Befestigungen von Tien-tsing sind nicht vollendet. Die Grenzen der Mandschurei, sagt man, seien nur durch vier Kanonen und einige Hundert Mann vertheidigt. — Der englische Gesandte, Herr Bruce, reist übermorgen mit seinem ganzen Gefolge nach Peking ab; eine Wache von 800 oder 1500 Mann wird ihn bis nach der Hauptstadt begleiten. — Im Süden herrscht Friede, trotzdem die Rebellen die Mandarinen in steter Angst halten. Jüngst zeigten sie sich in We-

---

für ein Abzeichen der stets vorkommenden körperlichen Schwäche des Genies hält. In der mit Noten geschriebenen Literatur giebt es eine Anzahl von Tonstücken, welche etwa denselben Rang mit den Dichtungen „das Lied vom braven Mann," „der Handschuh" und „Schweigend in der Abenddämmerung Schleier &c." in den Deklamirübungen der Schüler einnehmen. Um uns nicht die Feindschaft der Herren Verleger, wegen Verhöhnung eines der gangbarsten Artikel, zuzuziehen, nennen wir diese volksthümlichen Clavier- und Violinsachen nicht, allein es steht fest, daß sie von allen Wunderkindern zuerst eingelernt werden, wenn es gilt Proben ihrer Talente in einflußreichen Familienkreisen abzulegen. Da der Wundervater, gleich dem Besitzer eines Morgens von Kartoffelland, von seinem Wunderkinde allen möglichen Vortheil ziehen will, so treibt er nach dergleichen Aufführungen allen angesehenern Personen des Ortes Scheine und Atteste über die Fähigkeiten des Kleinen ab. Mit diesen in der Hand geht er reichen und vornehmen Leuten unter dem Vorwande zu Leibe, daß sein junges Talent entweder ein besseres Instrument zu seinen Uebungen, oder einen kenntnißreicheren Lehrer brauche. Gewöhnlich setzt er seine Absicht durch, der Ankauf wird nach Abfall erklecklicher Procente in die väterliche Tasche bewerkstelligt, und das Wunderkind einem Lehrer übergeben, der bereits in der Trainirung dieser Sorte von Duodezmusikanten einen großen Ruf erlangt hat. Unter seinen Eigenschaften steht der tiefeingewurzelte Abscheu vor Konservatorien obenan; er glaubt, daß der höhere Schliff der Virtuosität nur von dem einzelnen Meister und zwar in der tiefen Verborgenheit des Studirzimmers ertheilt werden könne. Diese schöne Ueberzeugung hält ihn nicht ab, für sein Theil, wenn er zu den Violinisten gehört, gelegentlich schandbar unrein zu greifen, wenn unter die Pianisten, fortwährend Rettung bei dem Pedal zu suchen. Er erzieht das Wunderkind zu seinem Ebenbilde und mehr kann bekanntlich kein Lehrer thun. Inzwischen ist dasselbe soweit herangewachsen, daß die Oeffentlichkeit von ihm Kenntniß nimmt, und er, wie der junge Frosch auf seinen zahlreichen Entwickelungsstufen unter das Mikroskop, so vor die Brille der Kritik gebracht wird.

Das Wunderkind, welches man auf Zweckmäßigkeitsvisiten umherführt, ist meistens klein und verkümmert. Es trägt einen schwarzen Sammetkittel mit überhängendem weißen Kragen und eine zwischen Mütze und Barret mitten inne schwankende phantastische Kopfbedeckung. Im Winter fehlt ihm selten ein spanisches Mäntelchen. In Reverenzen ist es geübt und reicht den Kritikern vertrauensvoll die rechte Vorderpfote, da ihm frühzeitig eingebläut worden ist, der Presse schön zu thun, und wenn nicht ihre Bewunderung, so doch ihr Mitleid zu erregen. Sobald sein Vater, meistens ein Mann, der auch die geduldigste Seele lüstern macht, ihn mit Fußtritten zu bewirthen, die oratio pro domo, die Rede für das Talent, beginnt, wird das Wunderkind still und hängt andächtig an seinen Lippen. Zu einer Prüfung seiner Fähigkeiten ist es nach Art aller Kinder gern bereit, ja es kann häufig nur schwer davon abgebracht werden. Diese ist die harmlosere Art, aber es giebt eine Species von herangewachsenen Violin- und Clavierknaben, die weit kecker und verwegener auftritt. Obgleich sie noch immer unter der Rubrik „Wunderkinder" geführt werden, keimt ihnen doch schon der Schnurrbart und sie kokettiren in ihren Konzerten mit dem schönen Geschlecht, „werfen Augen" und machen Mätzchen mit dem Bogen.

(Schluß folgt.)

— Auf der St. Petersburg-Moskauer-Eisenbahn ist die Veranstaltung getroffen, daß die Passagiere gegen ein Entgeld von 20 Kop. während der Reise 20 verschiedene in- und ausländische Zeitungen in vier verschiedenen Sprachen lesen können.

ften der Provinz Canton. — Die Angelegenheiten in Cochinchina gehen nicht vorwärts. Der Admiral klagt, daß er aus Frankreich nicht einige Kanonenschaluppen zweiter Klasse erhalten konnte, welche die Einnahme Hue's wesentlich erleichtert haben würden. — Der japanische Hof von Yeddo scheint zurückgehen zu wollen. Er weigert sich, Gesandte nach Washington zu schicken, um den japanisch-amerikanischen Vertrag zu ratificiren. (Schl. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Juli. Der Kaiser ist diesen Morgen in St. Cloud eingetroffen und hat nach der h. Messe die Minister empfangen.

Turin, 17. Juli. Marquis d'Azeglio ist hier eingetroffen. — Ratazzi, Präsident der Abgeordnetenkammer, ist mit der Bildung eines neuen Kabinetes beauftragt.

Wien, 17. Juli, Nachm. Die Lloydfahrten nach Istrien und Dalmatien beginnen den 19. die Eilfahrten nach Konstantinopel den 23. und nach Smyrna den 26. d. M.

London, 16. Juli. Nach der heutigen „Times" wird der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie in Kurzem den Wiener Hof besuchen.

Bern, 16. Juli. Der Bundesrath hat den Nationalrath Latour in außerordentlicher Mission nach Neapel beordert, mit dem bestimmten Auftrage, einer für die Schweiz peinlichen Sachlage ein Ende zu machen und die Heimkehr der noch in Neapel befindlichen Schweizertruppen zu ermöglichen. Derselbe geht über Marseille, um die Nationalität der dort befindlichen, in Folge der letzten Emeute entlassenen Schweizer zu constatiren.

Lissabon, 16. Juli. Die Königin Stephanie, welche plötzlich von der häutigen Bräune befallen worden, ist heute Morgen um 1 Uhr gestorben. (Nord, St.-A., A. A. Z., Schles. Ztg.)

Handelsnachrichten.

Berlin, vom 16. Juli.

Mit dem Frieden ist denn auch plötzlich eine bessere Meinung für Wolle entstanden. Dieselbe ist in dem Maße ebenso wenig durch die jetzige Lage des Geschäftes gerechtfertigt wie es der panische Schrecken war, der sich bei der Mobilmachung der Gemüther bemeisterte. Wir wollen damit nicht sagen, daß es nicht gerathen sei, die Wollen höher zu halten, da ohne Zweifel das Tuchgeschäft sich bald bessern wird, aber, wie es jetzt hin und wieder geschieht, übertriebene Preise zu fordern, halten wir noch nicht angemessen. — Es wird eine geraume Zeit hingehen, bevor die Fabriken wieder vollauf beschäftigt und bevor die Wunden geheilt sind, welche die Krisis der letzten Monate verursachte. Schon der Waffenstillstand führte uns einige Käufer zu, der Frieden wird uns noch mehrere bringen. Es wurden einige ansehnliche Verkäufe gemacht, wobei sich dies Mal auch inländische Fabrikanten betheiligten. Der Abschluß schwebender Geschäfte wurde häufig durch die eingegangene Nachricht vom Frieden verhindert, da Inhaber nicht mehr bereit waren, zu den Tags vorher gestellten Preisen abzugeben. Heute wird ca. 5 Thlr. pro Ctr. mehr bezahlt wie Anfangs der Woche. Ein Verhältniß zum Markte läßt sich nicht angeben, da derselbe erstens einen sehr ungleichen Verlauf hatte, und dann auch damals viele Verkäufe unter der Konjunktur gemacht wurden. Wir schätzen die heutigen Preise ca. 5 Thlr. unter den Marktpreisen des vorigen Jahres, gute Märkische und Pommersche Mittelwollen bezahlte man heute mit 73 à 76 Thlr., bessere zu 76 à 80 Thlr., feine 80 à 88 Thlr., Locken von denselben Wollen kosten 60 à 68 Thlr., Gerberwollen sind und bleiben vernachlässigt. Die Preußischen und Polnischen Wollen sind zum Theil eingetroffen und zum Theil dieser Tage erwartet. Von Russischen gewaschenen so wie ungewaschenen, ist sehr wenig am Platze. Unsere Läger sind wohl angefüllt und bieten eine reiche und schöne Auswahl.

Breslau, vom 17. Juli.

Es hat sich in den letzten acht Tagen schon eine Besserung im Wollgeschäfte herausgestellt und sind in diesem Zeitraum gegen 600 Ctr. verkauft worden und zwar Ungarische Einschuren zu einigen und 50 Thlrn., feine Posensche von 72 à 75 Thlr. und Schlesische dergl. von 87 à 95 Thlr., Hauptkäufer waren ein französischer Großhändler und hiesige Kommissionäre. Die Nachricht von dem Friedensabschlusse Frankreichs mit Oesterreich hat schon jetzt auf alle Geschäfte, und so auch auf das Wollgeschäft, eine günstige Einwirkung ausgeübt, wogegen die Frankfurter Tuchpreise nicht geeignet waren die Fabrikanten zu höheren Preisen zu ermuthigen.

Temperatur:

Gestern Mittag + 26° R., gestern Abend + 20° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 20. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th. 8. P.	102	60	—	—
London 3 „ 1 Lst. .	6	84	—	—
Paris 2 „ 200 Fr.	81	60	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	87	30	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	156	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. P. ln. 4% Schatzobl. g.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. nel. Coupons.	—	—	14	90
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 19. Juli 1859. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matter.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	100
6te do. do.	—	108
Schatzobligationen	—	83¾
4% Polnische Pfandbriefe . . .	—	86½
Kurz Warschau	—	87
St. Petersburg 3 W.	—	96
London 3 Mt.	—	6.17⅞
Paris 2 „	—	78⅔
Hamburg 2 „	—	150⅛
Wien 2 „	—	84
Roggen p. Herbst 37.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	117
Oesterr. Credit-Action	—	214.20
London.		
Getreidemarkt: 1½ s. niedriger.		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Graf, Maschienfabr., a. Berlin. Hamburger, Kfm., a. Posen. Lipp, Kfm., a. Düsseldorf. Mühlrad, Kommissionär, a. Berlin. Mussig, Maschinist, a. Breslau. Stoboj, Gutsbes., a. Prag. Skarzynski, Gutsbes., a. Krakau. Wilkowski, Gutsbes., a. Posen.

Abgereist:

Bormann, Gutsbes., n. Dresden. Reyholdt, Dr., n. Preußen. Bienlowski, Gutsbes., n. Krakau. Degay, Staatsrath u. Kammerjunker, n. Karlsbad. Levy, Kfm., n. Berlin. Scholtze, Partikulier, n. Wien.

Theater.

Heute Koncertowa: Sluby Panienskie, Lokaj Waśnie. Morgen im großen Theater: Lunatyczka.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 8 (20) Lipca 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 66. Donnerstag, 9. (21.) Juli. 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 88 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. In Betreff der Landwehr ist, wie wir hören, beschlossen, Beurlaubungen in großem Maßstabe allmälig eintreten zu lassen, so daß die Landwehrmänner so rosch als die nöthige Berücksichtigung der vorliegenden Umstände es irgend gestattet, ihren bürgerlichen Verhältnissen werden zurückgegeben werden. Das siebente Armeecorps (Provinz Westphalen) wird einstweilen in seiner Stellung am Rhein verbleiben. Die Kriegsbereitschaft der sechs Armeekorps wird bis zur vollen Sicherstellung des allgemeinen europäischen Friedens aufrechterhalten. Wir brauchen kaum darauf hinzuweisen, daß es erst dann rathsam erscheint, die diesseitige Armee auf den vollen Friedensfuß zu stellen, wenn jede Gefahr für die Sicherheit Preußens und Deutschlands verschwunden ist. Wir erinnern an den Umstand, daß die französische Ostarmee noch ihre bisherige Stellung einnimmt. Zieht dieselbe sich in's Innere Frankreichs zurück, so wird Preußen sicher nicht säumen, außer der Entlassung der Reservisten auch die übrigen bisher getroffenen außergewöhnlichen Maßnahmen rückgängig zu machen.

Der Peinz-Regent wird, wie verlautet, falls es die Umstände gestatten, sich nach Ems und später nach Ostende begeben.

In Bezug auf das Verhältniß der preußischen Landwehr zur Linie dürften Aenderungen in Vorschlag gebracht werden, welche sich als durchaus nothwendig erwiesen haben. Diese Aenderungen werden, wie wir hören, wenigstens so tiefgreifend sein, daß in Zukunft eine Mobilmachung der Landwehr nicht erforderlich sein wird, um die Armee selbst mobil zu machen. Durch die beabsichtigten Veränderungen wird im Interesse des Landes erzielt werden, daß in Fällen, wie der durch die Entwickelung der italienischen Angelegenheit herbeigeführte, der Staat nicht sofort in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt ist, durch Berufung der Landwehr zu den Waffen in die innersten Verhältnisse der preußischen Bevölkerung so tief einzugreifen.

Berlin, 18. Juli. Nach einer Pariser Depesche aus Lissabon ist die Königin von Portugal, Stephanie, am 16. d. M. an der Bräune gestorben. Die Königin war die Tochter des Fürsten Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen, Vorsitzenden des preußischen Staatsministeriums, und der Fürstin Josephine, geborenen Prinzessin von Baden.. Die in der Blüthe ihrer Jugend verstorbene Fürstin war am 15. Juli 1837 geboren, am 29. April 1858 zu Berlin durch Prokuration mit König Dom Pedro vermählt.

— Der königliche Gesandte in Paris, Graf Pourtolès, wird, wie wir hören, im Laufe dieser Woche sich auf seinen Posten zurückbegeben; auch Herr v. Usedom wird nun nach Frankfurt zurückkehren. Beide Diplomaten sind, wie man sagt, besonders thätig dafür gewesen, daß die auswärtige Politik Preußens nicht energischer auftrat gegen Frankreich.

— Das zu Anfang dieses Jahres erlassene Verbot der Einfuhr von rohen Rinderhäuten (im Sinne des Zolltarifs) und von allen übrigen Rindviehabfällen über die polnisch-preußische Grenze ist auf Grund Erlasses vom 14. v. M. aufgehoben worden.

Breslau, 17. Juli. In diesen Tagen ist der Privat-Docent Dr. Cohn zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät (für Chemie) ernannt worden — die erste derartige Ernennung eines jüdischen Glaubensgenossen an hiesiger Universität. Die nächste Beförderung dürfte den Philologen Dr. Bernays treffen.

Frankfurt a. M., 16. Juli. Gutem Vernehmen nach wurde in der heute stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Bundestages Seitens Oesterreichs Mittheilung von den Friedenspräliminarien gemacht und beantragt, die Bundeskontingente und Bundesfestungen auf Friedensfuß zu setzen.

Frankfurt a. M., 16. Juli. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung hat Oesterreich den Abschluß der Friedenspräliminarien und damit die Zurückziehung seiner Anträge vom 7. Juli (Mobilisirung des gesammten Bundesheeres unter dem Oberbefehle des Prinz-Regenten von Preußen) angezeigt, auch gleichzeitig den Antrag eingebracht, die Bundescontingente und Bundesfestungen wieder auf den Friedensstand zu setzen. Preußen zieht seinen Antrag vom 4. Juli (Mobilmachung des 9. und 10. Bundes-Armeekorps und Anschluß an Preußen) zurück und beantragt Nichtausführung des Bundesbeschlusses vom 2. d. M. (Aufstellung eines Observationskorps am Oberrhein.) — Sämmtliche Anträge sind dem Militärausschusse zur Berichterstattung überwiesen worden.

Frankfurt a. M., 17. Juli. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages hat Oesterreich ferner, wie versichert wird, seinen Antrag vom 7., sowie Preußen den seinigen vom 4. d. zurückgezogen. Preußen beantragte außerdem die Aufhebung des Bundesbeschlusses betreffs Aufstellung eines Observationskorps.

Hamburg, 16. Juli. Dem Vernehmen nach hat gestern zwischen den Deputirten des Senats und des Sechziger-Kollegiums in der Verfassungs-Angelegenheit eine weitere Besprechung stattgefunden, welche zu einer vollständigen Einigung hinsichtlich der demnächst an die Erbges. Bürgerschaft zu bringenden Anträge geführt hat.

Wien, 16. Juli. Der „K. Z." wird geschrieben: „Man erzählt sich, daß der Kaiser Franz Joseph die Einladung des Kaisers Napoleon, nach Paris zu kommen, angenommen habe und den 15. August in der französischen Hauptstadt eintreffen werde.

— Die Oesterreichische Zeitung ist, ebenso wie die „Ostd. P.", der Meinung, daß von einem Kongresse zur Regelung der italienischen Frage gar nicht die Rede zu sein brauche. Die europäischen Staaten, welche dem Beginn und der Ausführung der Rechtsverletzung zugesehen haben, haben **kein Recht mehr**, zu verlangen, daß die neuen Verhältnisse der Halbinsel ihrer Berathung und Bestätigung unterzogen werden. War der Krieg in Italien nach ihrer Ansicht nicht ein allgemeines Verrücken der Rechtsbestände, so kann es die daraus folgende Konsequenz auch nicht sein. War er dies, und Alle erklärten, daß er es sei, ließen aber doch geschehen; so muß man ihnen mit dem Lustspieldichter zurufen: tu l'as voulu, George Dandin! Ihre Pflicht war es damals, dazwischen zu treten und den Krieg zu verhindern; sie haben diese Pflicht versäumt und demgemäß ihr Recht verloren.

Wien, 17. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin beehrten gestern früh um 10 Uhr Wien mit einem Besuche und verweilten einige Zeit in der Hofburg. — Die Erzherzoge Wilhelm und Leopold sind von Verona hier eingetroffen.

Ueber die stattgefundene Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Napoleon, sowie mit dem Prinzen Napoleon, berichtet die „Wiener Ztg." nach dem „C. B." aus Verona, 11. Juli: Auf die Einladung des Kaisers Napoleon haben sich heute Vormittags Se. M. der Kaiser in Begleitung des FZM. Baron Heß, dann der FML. Graf von Grünne, Baron Keller, Ramming, Schlitter und mehrerer Stabsoffiziere zu einer Zusammenkunft nach Villafranca begeben. Vor Villafranca begegneten sich Ihre Majestäten mit ihrer Suite. Louis Napoleon hatte daselbst Se. k. k. Apostolische Majestät erwartet. Bei der Annäherung machten die beiden Suiten in einer Entfernung von dreißig Schritt Halt, die Monar-

chen ritten auf einander zu, begrüßten sich, wechselten mehrere Worte und reichten sich sofort die Hände. Nach dieser ersten Begrüßung begaben sich die beiden Kaiser nach Villafranca, wo sie vor jenem Hause abstiegen, welches unser Kaiser während des letzten Aufenthaltes seines Hauptquartiers daselbst bewohnt hatte. — In diesem Hause folgte nun die weitere Unterredung der beiden Monarchen, welche drei Viertelstunden dauerte und wobei sonst Niemand zugegen war. Vor Villafranca waren französischerseits die Hundertgarden und 1 Eskadron Guiden, von unserer Seite 1 Division Ulanen und Garde-Gendarmerie aufgestellt. Diese Garden und Truppen folgten den Majestäten in den Ort Villafranca und nahmen ihre Stellung vor dem erwähnten Absteigequartier. Rechts standen die Franzosen und links die Oesterreicher. Nachdem die Majestäten ihre Besprechung beendigt, wurden wechselseitig die Mitglieder der Suiten einzeln vorgestellt, worauf die Inspizirung der Garden und Truppen folgte. In der Suite des Kaisers Napoleon befand sich auch der Marschall Vaillant, welcher längere Zeit mit FZM. Heß sich unterhielt. Nach der Inspizirung stiegen die beiden Kaiser zu Pferde, Napoleon schlug mit seiner Suite die Richtung gegen Valeggio ein, wobei ihm unser Kaiser noch gegen hundert Schritt das Geleite gab und sofort mit seiner Begleitung nach Verona zurückkehrte, wo er schon um 12 Uhr Mittags eingetroffen ist. — Heute Nachmittags ward unser Kaiser durch einen Besuch des Prinzen Napoleon überrascht, welcher sich durch einige Stunden im kaiserlichen Hauptquartier aufhielt und längere Zeit mit dem Kaiser allein verkehrte. Zu dieser Unterredung wurde später auch Graf Rechberg beigezogen. (St.-Anz., N. P. Ztg.)

England.

London, 16. Juli. Die Aeußerungen über den Frieden von Villafranca werden immer bitterer. Sogar die hochbonapartische „Morning Post“ hält es für gerathen, dem Strome der öffentlichen Meinung nicht ganz zu widerstreben und einige Bedenken zu äußern:

„Wir können in dieser Italienischen Frage noch immer mit Würde, Konsequenz und gutem Erfolge auftreten. Wir haben einfach auf der Ausführung des von Lord Palmerston vor Ausbruch des Krieges aufgestellten Grundsatzes bestanden, nämlich darauf, daß der italienische Staatenbund von allen fremden Truppen geräumt werde, und daß sie kraft eines europäischen Fundamentalgesetzes nie wieder einrücken dürfen. . . . Wir müssen ferner der Einführung eines jedweden österreichischen Elements in die vorgeschlagene italienische Liga entgegentreten . . . Venedig muß entweder ganz italienisch werden, oder ganz österreichisch bleiben.“

Wenn Lord Palmerston den Eingebungen der „Post“ folgt, oder diese den seinigen gefolgt ist, indem sie obiges schrieb, würde England Einsprache gegen den Eintritt Oesterreichs in den italienischen Staatenbund erheben müssen. Auf welche Weise und mit welchem Nachdrucke, wird sich freilich erst zeigen müssen. — Selbst der „Economist“, das besonnene Wochenblatt der Finanzkreise, kann nicht umhin, seinen Theil zur Verdammung des Villafranca-Abkommens beizutragen.

— Die augenblickliche Genugthuung über den unerwartet rasch wiederhergestellten Frieden hat schon gestern laut geäußerten Bedenken über die kritisch gewordenen politischen Verhältnisse weichen müssen. Besorgnisse aller Art fangen an, sich auch der Finanzwelt zu bemächtigen, und trotz der Ermäßigung des Bankdiskonto's von 3 auf 2½ pCt., und ungeachtet die Ernteaussichten vortrefflich sind, drückten sich Konsols auf 95½, stellten sich somit um ein ganzes Prozent niedriger, als beim Empfang der großen Friedensnachricht. Auf das Budget wird diese Art von Friede oder Kriegspause schwerlich von minderndem Einfluß sein. Im Gegentheil wird der Ruf, für großartigere Vertheidigungs-Anstalten zu sorgen, aller Wahrscheinlichkeit nach, nur noch dringender werden. Die Anzeichen dazu findet man in den vielen Zuschriften an unsere Journale, die alle darauf hinausgehen, England (und Preußen) vor dem Kaiserbund zu warnen. Auch liegen heute noch verschiedene Bittgesuche an die Regierung vor, die demselben Gedanken entsprungen sind. Unter anderen eines aus Hartlepool, damit Hafen und Docks daselbst entsprechend befestiget werden mögen, und ein ähnliches, das von der Handelskammer Edinburg's ausgeht. In beiden wird auf die bedenkliche Lage Europa's und auf den vertheidigungslosen Zustand England's hingewiesen. Es sind dieses Zeichen der englischen Stimmung, die nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen.

— Gestern ist hier die Nachricht eingetroffen, daß das Telegraphen-Kabel, welches England in direkte Verbindung mit Schleswig bringen soll, glücklich versenkt ist. (N.P.Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die französischen Blätter wenden sich besonders gegen Preußen; so sagen die „Débats:“ „Preußen hat also vergeblich seine Armee und seine Landwehr aufgeboten, nicht um die Aufrechterhaltung des gesetzlichen Zustandes von Europa zu sichern, wie es im Beginn des Krieges so laut gesagt hatte, sondern lediglich, um sicher zu sein, daß der Friede nicht ohne seinen Beistand

---

Deutsche Wunderkinder.

(Schluß.)

Sehr schwierig zu behandeln sind die Wunderkinder mit frühem Weltschmerz und Europamüdigkeit. Nachdem diese Krankheit sich längst aus der Litteratur verloren hat, kommt sie noch zuweilen sporadisch auf der Violine vor. Derartige Talente spielen stets die Elegie von Ernst, die Melancholie von Prume, essen gern Pudding und müssen mit Zittwersamen gegen die Spulwürmer behandelt werden. Noch andere Wunderkinder, denen nur hinsichtlich der musikalischen Uebungen zu Hause der Rücken gemessen wird, sind auffallend ungezogen, klettern auf Tische und Kommoden, halten die Pendel von Stutzuhren fest und spielen auf eine schauerliche Weise den Karneval von Venedig.

Die Wunderkinder weiblichen Geschlechts tragen ganz kurze weiße Röckchen und bis zum neunzehnten oder zwanzigsten Jahre auch niedliche Höschen mit weißen Krausen, machen sehr kleine Schritte und allerliebste Knixe. Sie pflegen sich länger kindlich zu halten, als die Wunderjungen, denen ihre Bartstoppeln bald ein altes verwettertes Ansehen geben; allein etwelche Väter gehen darin zu weit, und ein bekannter Züchter von Wunderkindern ließ seine Töchter so lange spielen, bis sie von einem wohlwollenden Kunstmäcenas in ein Stift für alte Jungfern gekauft wurden. Klavierspielerinnen sind häufig kurzsichtig und tragen Brillen; Violinistinnen können selten ihre Geige stimmen und nehmen kokette Stellungen an, wenn der Konzertmeister an sie herantritt und die Wirbel dreht. Hüte man sich stets, ein Tonstück da capo zu fordern, denn sie wiederholen sofort ihr Programm und wenn auch nur eine irre Stimme den Wunsch geäußert hätte.

Das deutsche Wunderkind führt ein einförmiges und trauriges Leben. Nachdem es den Tag über an seinem Instrumente lagernd, die nothwendigen Uebungen zur Vervollkommnung des Talentes, leider oft unter Zwangsmaßregeln, angestellt hat, sieht es sich Abends in Gesellschaften geschleppt und genöthigt, seine eingeübten Paradepferde herunter zu rasseln oder abzustreichen. Meistens drei bis viermal in der Woche erst kurz vor Mitternacht abgefüttert, leidet seine Verdauung und es bildet sich eine Krankheit, welche die Medizin noch nicht hinlänglich beachtet hat, die aber sehr wohl als Hypochondrie der Wunderkindheit bezeichnet werden kann. Andere Kinder kommen nur ausnahmsweise in seine Nähe und spielen nicht mit ihm; höchstens lassen sie sich herab, es aus Neid zu mißhandeln. Jeder Ruhm muß gelassen seine Dornenkrone tragen. Bringt unser beklagenswerthes Wesen es zu Konzerteinnahmen, so wird ihm ein kleines Taschengeld gewährt, das gewöhnlich für Violinquinten und linirtes Notenpapier daraufgeht. Dem Instinkte der Ameise und Biene gleich, sinkt die geplagte Kreatur in dem ihr aufgedrungenen Ideenkreise vollständig unter, und lebt nur in der kleinen wunderlichen Welt ihres Könnens. Aber es kommt vor, daß Wunderkinder durch glückliche Zufälle von ihren Plagegeistern frei werden und über ihr Leben selbst bestimmen können. Dann bricht mit unwiderstehlicher Gewalt der so lange unterdrückte angeborene Hang hervor. Ein freigelassener Violinknabe ließ nicht ab mit Bitten, bis sein gesetzlicher Vormund ihn zu einem Stubenmaler in die Lehre that und zeichnete sich in seinem Geschäfte später so aus, daß sein artistisches Talent selbst nicht durch die alle Wände beherrschende Mode der Tapeten unterdrückt werden konnte. Ein Mädchen vom Klavier, deren grausamer Vater im Heldenkampfe mit der Flasche umkam, heirathete, da sie sehr schön war, einen reichen alten Herrn, und brachte ihren Abscheu vor der drahtbezogenen Folterbank ihrer Jugend dergestalt zur Geltung, daß sie diesen einst hochmusikalischen Greis und Kenneraltesten vollständig umbildete und veranlaßte, fortan seine Zerstreuung im Kartenspiel zu suchen. Auch gab sie jungen unmusikalischen Herren stets den Vorzug.

abgeschlossen würde. Dieses so bescheidene, mit so großem Lärm und so großen Kosten verfolgte Ziel ist nicht einmal erreicht worden. Gestern noch diskutirte die „Preußische Zeitung" lang und breit die endlose Frage des Oberbefehls über die Bundesarmee: heute meldet sie in wenigen Zeilen, daß die preußische Armee Befehl erhalten hat, ihren Marsch einzustellen. Preußen wird übrigens nicht die Zeit haben, sich mit Muße über sein gänzliches Abfallen zu betrüben; es wird im deutschen Bunde wieder Oesterreich gegen sich haben, welches sich anschickt, auf dieser Seite sein Uebergewicht zu befestigen und in Deutschland allen Einfluß wieder zu gewinnen, welchen es in Italien verloren hat." — Der „Constitutionnel" demonstrirt heute, daß Oesterreich nach Loswerdung der Lombardei eigentlich viel mächtiger sei, als früher, daß es namentlich jetzt wieder den preußischen Einheitsbestrebungen, die als Umtriebe gegen Oesterreich und ehrgeizige Gelüste dargestellt werden, mit Kraft entgegentreten werde.

Paris, 16. Juli. Die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien ist der Anfang einer neuen Krisis in der italienischen Frage. Darüber kann jetzt kein Zweifel mehr obwalten. Die ganze apenninische Halbinsel steht am Vorabend einer allgemeinen Kundgebung gegen die napoleonischen Ideen. Die liberale Partei, die konstitutionell-monarchische, ist tief betrübt, während die mazzinistischen Pessimisten jubeln. Unter diesen Verhältnissen verheißt eine konstituirende Versammlung von Abgeordneten der italienischen Staaten zur Bildung der Konföderation immer weniger Erfolg, und wird der Zusammentritt eines europäischen Kongresses unerläßlicher. Hier wird man sich dem Vernehmen nach nicht ungern dazu verstehen, doch wird auf das Bestimmteste versichert, der Kaiser von Oesterreich weigere sich jetzt wie früher, mit Sardinien am grünen Tische zu sitzen. Der „Indep." wird von hier geschrieben: „Die Nothwendigkeit eines Kongresses scheint durch die Macht der Verhältnisse, wie dieselben in Italien zu Tage treten, geboten. Bis jetzt wurde in unseren Heeren zu Wasser und zu Lande noch keine Entwaffnungsmaßregel verfügt".

Paris, 17. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Mailand hätten daselbst revolutionäre Demonstrationen stattgefunden. Französische Soldaten sollen unter dem Rufe: „Zur Republik!" mit dem Volke fraternisirt haben. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß in Mailand und überhaupt in Italien sehr viele Leute unzufrieden sind mit dem Frieden und dem Resultat des Krieges; auch ist es wahrscheinlich, daß diese Unzufriedenheit sich auf allerlei Weise Luft machen wird. Das mag in Mailand schon geschehen sein, doch möchte der Sache kaum eine große Tragweite beizulegen sein. So lange ein französisches Heer in Italien steht, wird es zu einem Aufstand schwerlich kommen; auch die Italiener werden wissen, daß mit solchen Dingen Louis Napoleon, bez. seine Generale, entschieden fertig zu werden wissen. Und wenn etwa einige französische Soldaten sich wirklich einer Demonstration in Mailand angeschlossen hätten, auch das wird in diesem Augenblick gewiß nicht von Bedeutung sein. Im Ganzen ist die Strömung der französischen Armee in diesem Moment eine andere.

— In einem Privatbriefe aus Turin heißt es, daß dort die Nachricht von dem Friedensschlusse sehr niederschlagend gewirkt habe, trotz der Einverleibung der Lombardei, und daß der König von Sardinien, als der Kaiser Napoleon ihm die Friedensbedingungen vorgelesen hatte und ihn fragte, ob er Bemerkungen zu machen habe, auf diese Frage mit der andern antwortete, ob der Kaiser nichts hinzuzufügen habe. Als dieser hierauf mit Nein antwortete, verneigte sich Victor Emanuel und zog sich zurück.

— Garibaldi soll nicht beabsichtigen, den Krieg auf eigene Faust fortzuführen, sondern, gleich seinem Freunde Cavour, um seine Entlassung aus dem piemontesischen Kriegsdienste eingekommen sein. Wie wenig übrigens Cavour den Frieden ahnte, oder ahnen lassen wollte, geht aus folgender Depesche hervor, die er nach dem Abschluß des Waffenstillstandes an den sardinischen Commissär in Florenz richtete:

„Der König empfiehlt, indem er Theil an dem bis zum 15. August abgeschlossenen rein militärischen Waffenstillstande nimmt, das Heer mit Nachdruck zu vergrößern, und er bittet dringend darum. C. Cavour."

Vom Papste will man in Paris jetzt bestimmt wissen, daß er die Annahme des ihm zugedachten Ehrenvorsitzes im italienischen Bunde verweigere, auch der König von Neapel wolle nicht in den Bund eintreten. (Dieser Bund wird überhaupt leichter projectirt als ausgeführt sein.)

— Ueber die abzutretenden und die bei Oesterreich verbleibenden Theile des sonstigen Lombardo-Venetianischen Königreichs dürften folgende statistische Notizen nicht ohne Interesse sein: Nach den neuesten statistischen Erhebungen zählt die aus neun Provinzen bestehende Lombardei (Provinz Mailand, Pavia, Lodi, Bergamo, Como, Sondrio, Brescia, Cremona, Mantua) 2,725,740 Einwohner, und umfaßt einen Flächenraum von 375 österreichischen Quadratmeilen. Von den Einwohnern bekennen sich 2,667,202 zur römisch-katholischen Kirche; 666 sind Protestanten und 2965 Juden. Die Be-

---

Gemeinhin ist den traurigen Opfern des modernen Musikmoloch das Glück nicht so günstig. Nach den qualvollsten Anstrengungen, eine hervorragendere Stufe der Virtuosität zu erreichen und die Blicke der Welt auf ihre Geistesprodukte zu lenken, verschwinden sie aus dem Vordergrunde der Kunstbühne und ziehen sich unter die Masse der namenlosen Statisten zurück. Nach Jahren findet man die einst von den Lobposaunen der Zeitungen verherrlichten Phänomene, auf der Durchreise durch kleine Residenzen, wenn man Abends durch Regenwetter in die Oper (Norma oder Nachtwandlerin) getrieben wird, am ersten Violinpult, oder als Lehrerin des Klaviers in irgend einer großen Pension, in der man seine Tochter unterrichten lassen will. Nichts ist ihnen von ihrer frühen unreifen Herrlichkeit geblieben, als ein Album, voll von schlechten Versen, unwahren und schielenden Gedanken, welche Dilettanten in Theezirkeln hineingeschrieben haben. So geht der Ruhm dieser Welt vorüber! C. K.

Spekulation.

Drei Dinge werden zum erfolgreichen Spekuliren erfordert: Zeit, Geld und Herzhaftigkeit, und alle drei nützen nicht viel, wenn man kein Urtheil hat. Alle Spekulation hängt mit der Zukunft zusammen, wobei die Frage der Zeit mit in's Spiel kommt. Das Ereigniß tritt nie unmittelbar ein. Ohne Geld, das weiß Jedermann, kann Nichts angefangen werden, und wenn der Mensch feigherzig ist, so mag er Alles thun, einen Handwagen ziehen, Zündhölzchen in den Straßen verkaufen, Steine klopfen, Schnee schaufeln, Stiefeln putzen, sich auf die Ofenbank legen, oder sich in irgend einem Büreau anstellen lassen, nur darf er nicht spekuliren wollen. Der Spekulant muß stark im Glauben sein und nicht zweifeln an Dingen, wenn er sie auch nicht sieht. Regsamkeit ist wesentlich nöthig im Handel und Wandel, Geduld in der Spekulation. Nichts thun wenn Nichts gewonnen werden kann, ist ein Grundsatz, dem man im Handel deswegen nicht immer folgen kann, weil man seine Kundschaft nicht aufgeben kann. Stets auf dem Dache, muß man im Handel seine Augen offen halten, um die rechte Zeit zum Kaufen und zum Verkaufen wahrzunehmen. Nicht minder wird es gleichfalls oft nothwendig sein, loszuschlagen, wenn der Zeitpunkt geeignet ist. Daß man Nichts thun soll, wenn still gelegen werden muß nach Zeit und Umständen, ist leicht gesagt, aber nicht so leicht gethan, als sich Mancher einbildet. Denn ein Geschäftsmann muß jederzeit Etwas machen, sei es mit Gewinn oder Verlust. — Der Zeitraum zwischen Kaufen und Verkaufen, von einer Spekulation zur andern, ist begreiflich eine traurige — unerträgliche Zeit des Nichtsthuns, obgleich Nichts zu thun oft der bessere Theil, und Stillehalten eine große Kunst ist. Der Händler muß sich die Dinge in einer kürzern Gesichtsferne ansehen; er muß nicht kurzsichtig, aber kurz von Gesicht sein, während der Spekulant die Dinge von einem weiter abstehenden Gesichtspunkte, wenn auch nicht von einem höhern anzusehen hat. Der richtige Zeitpunkt ein Geschäft einzugehen, ist ohne Zweifel der, wenn es darnieder liegt, und dieser Zeitpunkt ist für die Spekulation auch nicht der schlechteste.

— Von St. Louis (Amerika) aus hat am 1. Juli ein Herr Wise in einem Ballon eine Luftreise nach Europa angetreten. Um 9 Uhr Morgens am 2. Juli segelte der Ballon bei Fairport am Erie-See (Staat Ohio, etwas östlich von Cleveland) vorbei und setzte dann die Fahrt in nordöstlicher Richtung fort.

völkerung im Venetionischen beläuft sich auf 2,300,987 Personen, auf einem Flächenraum von 414 österreichischen Quadratmeilen. Das abgetretene Gebiet bildet somit ungefähr die Hälfte des bisherigen lombardisch-venetianischen Königreichs, die kleinere nach dem Flächenraum, die größere nach der Einwohnerzahl. Um wie viel die Abtretung in diesen beiden Hinsichten dadurch ermäßigt wird, daß Mantua, Peschiera, Borgoforte u. s. w. bei Oesterreich verbleiben, läßt sich jetzt noch nicht näher angeben. (Schl. Ztg.)

— Unter Bedeckung einer neapolitanischen Kriegs-Fregatte trafen am 16. Juli im marseiller Hafen fünf neapolitanische Schiffe mit 2000 Mann Schweizer, die aus den Kriegsdiensten des Königs beider Sicilien entlassen worden, ein. Diese verabschiedeten Schweizer sollten sofort auf der lyoner Bahn in ihre Heimath zurückbefördert werden. Die nunmehr als Thatsache zu betrachtende Desorganisirung der schweizer Truppen im Königreich beider Sicilien kann bei der jetzigen Lage der italienischen Verhältnisse um so folgenreicher werden, da die Schweizer unter König Ferdinand den Kern der Verfechter der Ruhe und Sicherheit im Lande und in der Hauptstadt bildeten. (St.-Anz.)

— Die Erträgnisse der indirekten Steuern im 1. Semester beliefen sich 1857 auf 526,017,000 Fr., 1858 auf 539,927,000 Fr., 1859 auf 533,473,000 Fr. Es ist dies eine Zunahme von 7,456,000 Fr. gegen 1857 und eine Abnahme von 6,454,000 Fr. gegen das vergangene Jahr.

— Heute Morgen fand im Industriepalaste die Preisvertheilung an die Künstler statt, bei welcher Gelegenheit der Minister Fould und der kaiserliche Museendirektor Graf Nieuwerkerke Reden hielten. Von deutschen Namen begegnen wir unter den mit Auszeichnungen bedachten Künstlern denjenigen von Ch. Müller, Knaus, Heilbuth, Röhn, Richter, Achenbach, Ullmann, Mad. Goggiotti-Richards, Groling, Herbsthoffer, Hinz, Hübner, Schröder, Begas, Fabisch, Kaltenheuser, Keller, Fleischmann, Lehner ꝛc., denen mehr oder weniger bedeutende Anerkennungen zu Theil wurden.

— Verschiedene Theater haben nach dem Friedensschlusse auf höhere Weisung die Aufführung der Militär-Spektakelstücke einstellen müssen, in denen die Oesterreicher mitgenommen wurden. Sie verlangen jetzt von der Administration eine Entschädigung für den ihnen daraus erwachsenden Verlust. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 15. Juli. Der Kaiser und der König sind um 5½ Uhr angekommen und mit enthusiastischen Akklamationen von der Bevölkerung empfangen worden. Der Prinz von Carignan und Graf Cavour gingen Ihren Majestäten entgegen. Graf Cavour wurde sehr lebhaft begrüßt. Die piemontesischen Truppen, die Nationalgarde und das 19. französische Linien-Regiment, welches von Mailand angekommen war, hatten sich längs der Passage der Souveraine im Spalier aufgestellt. Der Kaiser stieg im königlichen Palast ab. — Heute wird ein großes Hof-Diner von 80 Couverts stattfinden, zu welchem die Würdenträger und hohen Staatsbeamten eingeladen sind.

Turin, 16. Juli. Der Kaiser hat so eben Turin verlassen. Auf dem Wege vom Palast zum Bahnhofe hat der Kaiser überall den wärmsten Empfang gefunden. Der König begleitet den Kaiser bis Susa. Der Fürst von Latour d'Auvergne, Gesandter von Frankreich in Turin, begleitet den Kaiser ebenfalls.

Nach Berichten aus Palermo stehen die Angelegenheiten im Königreich beider Sicilien noch immer nicht am Besten. Die Flamme des Aufruhrs ist zwar gedämpft, damit aber noch nicht der Brand gelöscht, der sich gleich einer Lawine über das ganze Reich hinwälzt. Die Führer der Revolution machen stets neue Versuche und klammern sich an jeden Strohhalm, der ihnen dargeboten wird. Die Regierung scheint mit Nachsicht vorgehen zu wollen und hat von den kürzlich Verhafteten wieder den größeren Theil in Freiheit gesetzt. Palermo ist für den Augenblick ruhig, aber Niemand glaubt, daß diese Ruhe andauern werde. Noch immer durchziehen zahlreiche Wachen die Stadt, die Kanonen sind noch nicht von den Hauptplätzen abgeführt, die Universität dient noch immer als Kaserne; kurz die Regierung ist auf ihrer Hut, um einem Wiederausbruch kräftig begegnen zu können. (Schl. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Armee-Befehl.

„In dem Augenblicke, daß der Krieg zwischen zwei großen uns benachbarten Mächten ausbrach, habe Ich die Kriegsbereitschaft der Armee angeordnet, um die Machtstellung zu wahren, welche dem Preußischen Staate zukommt. Die Gefahr, die damals drohte, ist vorüber. Während Ihr noch auf dem Marsche waret, um die vorgeschriebenen Stellungen einzunehmen, haben die kriegführenden Mächte plötzlich Frieden geschlossen. Euer Vorrücken hat gezeigt, daß es Unser fester Entschluß war, wie auch die Loose des Krieges fallen mochten, unsere Grenzen und die Marken Deutschlands unverletzt zu behaupten. Ihr habt die Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, die Ich von Euch erwartet habe, und überhaupt eine des Preußischen Namens würdige Haltung bewährt. Viele von Euch haben persönliche Opfer gebracht. Ich spreche Euch Meine volle Anerkennung aus."

Schloß Babelsberg, den 16. Juli 1859.

(gez.) Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.

Wien, 19. Juli. Ueber die Einzelheiten, welche dem Friedensabschluß theils vorangingen, theils förderten, wird uns von zuverlässlicher Seite unter andern mitgetheilt: Fürst Windischgrätz habe in Berlin die direkte Anfrage gestellt, ob das preußische Cabinet entschlossen sei, alsogleich im Interesse Oesterreichs einen Marschbefehl ergehen zu lassen, und die hierauf eingelangte telegraphische Depesche lautete: Nein! worauf erst die Annahme des Friedens erfolgte.

Koblenz, 17. Juli. In Gemäßheit der vorgestern aus dem Kabinet Sr. königl. Hoheit des Prinz Regenten hieher gelangten Aufträge sind am gestrigen Tage für denselben die Appartements im Gasthofe zum englischen Hofe in Ems gemiethet worden. Se königl. Hoheit wird hiernach am 26. in Ems eintreffen und während der Dauer der Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter daselbst die Kur gebrauchen. Der Gasthof zum englischen Hofe liegt gerade dem Badehaus zu den vier Thürmen, welches die Kaiserin bewohnt, gegenüber.

London, 19. Juli. Gestrige Oberhaussitzung. Lord Malmesbury tadelt Lord Russell's an das preußische Kabinet gerichtete Depesche, weil sie vom Kriege abgemahnt, folglich antineutral ausgefallen sei. Lord Granville bringt hinsichtlich der Malmesbury'schen Depeschen Belege vor, daß das frühere Kabinet ein analoges Benehmen beobachtet habe.

Im Unterhause erklärt Lord Russell auf eine Interpellation, daß der Stadezoll-Vertrag auf sechs Monate erneuert werde. Mr. Gladstone legt das Budget vor, die Gesammtauslagen sind darin auf 69,207,000, das Einnahmedefizit auf 5 Millionen Pfund veranschagt.

Paris, 17. Juli. Ich habe Ihnen zwei Nachrichten von großer Bedeutung mitzutheilen, welche die Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft, wie auch die Art und Weise, in der man höchsten Orts sie auffaßt, lebhaft charakterisiren. Der Moniteur wird in allerkürzester Frist ein Manifest Louis Napoleon's an das Volk von Paris veröffentlichen, in welchem der Friede erläutert oder — entschuldigt werden soll. Auch soll darin auf eine künftige liberale Färbung des Gouvernements hingewiesen werden. Zweitens erfahre ich mit Sicherheit, daß die Verkündigung einer umfassenden Amnestie (wahrscheinlich am Napoleonstage) bevorsteht.

Lokalnachrichten.

— Auch gestern wurde das im Schweizerthale wiederholte Doppelkonzert vom schönsten Wetter begünstigt und hatte das Neue wiederum ein zahlreiches Publikum herbeigezogen. Die Musikstücke exakt vorgetragen, verfehlten ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht, und waren es besonders die „Kwiaty polskie", welche einen stürmischen Applaus hervorriefen. Der Garten, mit Fahnen und Laubwerk verzieret und gut erleuchtet, machte einen angenehmen Eindruck, der durch die Beleuchtung mit bengalischem Feuer noch verstärkt wurde. Für den am Schlusse des Konzerts ausgeführten großen Zapfenstreich ist der Garten des Schweizerthals etwas zu klein. Jedenfalls würde er in einem ausgedehnteren Raume von größerer Wirkung sein. Wie wir hören, sollen diese größeren Musik-Aufführungen im Schweizerthale wöchentlich wiederholt werden, was wenigstens eine Abwechselung in den gewöhnlichen Konzerten herbeiführen würde.

Ueber die Telegraphen-Linien in Russland.

Bis zum Jahre 1852 bestanden in Russland optische Telegraphen-Linien: von St. Petersburg nach Warschau und nach Kronstadt.

Im Jahre 1852 wurde zur Ersetzung der optischen Telegraphen durch elektro-magnetische geschritten, und die ersten Linien dieser Art: von St. Petersburg nach Moskau (längs der Nikolai-Eisenbahn), von St. Petersburg und Kronstandt und von St. Petersburg nach Gatschina, wurden (außer dem unter Wasser befindlichen Theile) unter der Erde aus Messingdraht in einer Guttaperchahülle angelegt; jedoch wegen der durch die Erfahrung erwiesenen Unzweckmäßigkeit dieser Art und Weise begann man die nachfolgenden telegraphischen Linien aus an hölzernen Pfosten ausgespannten Eisendraht zu errichten, und sind nach eben demselben System die unter Erde gezogenen Linien nach Moskau und nach Gatschina umgebaut worden.

Ausgangs 1855 befanden sich bei uns, mit Ausnahme des eigens der Nikolai-Eisenbahn zugehörigen Telegraphen, folgende electro-magnetische Linien in Activität:

		Anzahl der Werst.
1)	Von St. Petersburg noch Kronstadt, zu zwei Dräthen auf einer Strecke von	44½
2)	Von St. Petersburg nach Gatschina, zu drei Drähten, von Gatschina über Dünaburg und Kowno bis Mariampol zu zwei Drähten und weiter bis Warschau zu einem Draht	1075
	Von Mariampol bis zur preußischen Grenze bei Eydtkuhnen zu einem Draht	41
3)	Von Warschau zur österreichischen und preußischen Grenze bei der Station Granitza, zu zwei Drähten	302½
4)	Von Dünaburg nach Riga zu einem Draht	220
5)	Von Gatschina über Narva nach Reval, zu einem Draht	340
6)	Von St. Petersburg nach Moskau zu einem Draht und von dort über Dowsk, Kiew, Krementschug und Nikolajew nach Odessa, zu einem Draht	2184¼
7)	Von Nikolajew über Perekop nach Simferopol zu einem Draht	340
8)	Von St. Petersburg über Wyborg, Konmata und Mentsele nach Helsingfors, zu einem Draht	447¾
9)	Zur Verbindung der Kaiserlichen Paläste und der Hülfslinien	13½
	Zusammen auf einer Strecke von	5008½
	Leitungsdrähte auf	6165¼
	Stationen	26

Seit 1855 bis auf die gegenwärtige Zeit sind noch aufgestellt:

1)	Der zweite Leitungsdraht auf der St. Petersburg-Moskauschen Linie, 614 Werst, und ein neuer Zweig dieser Linie zum Kreml-Pallast, zu drei Drähten	6⅔
2)	Eine Abzweigung von der Nikolajew-Perekopschen Linie nach Cherson, zu zwei Drähten	3½
3)	Ein zweiter Leitungsdraht von Helsingfors bis Mentsele auf 65 Werst, und eine neue Linie von Mentsele über Tawastehus nach Abo, zu einem Draht	234
4)	Eine neue Linie von Moskau über Wladimir nach Nishni-Nowgorod, zu einem Draht auf	379
5)	Von Moskau über Tula nach Orel, zu einem Draht	340
6)	Von Kiew über Shitomir und Rowna nach Rasiwilow an der österreichischen Grenze, zu einem Draht	403
7)	Von Reval über Riga und Libau bis Polangen an der preußischen Grenze, zu einem Draht	683
8)	Zwischen Zarskoje-Sselo, Krasnoje-Sselo und Gatschina	77
9)	Von Krasnoje-Sselo bis Peterhof, zur Uebergabe von Depeschen in der Lagerzeit	20
10)	Ein zweiter Leitungsdraht von Mariampol zur preußischen Grenze bei Eydtkuhnen	102
11)	Eine Abzweigung von der St. Petersburg-Warschauer Linie nach Pskow, zu vier Leitungsdrähten	6
12)	Ein zweiter Leitungsdraht von Shitomir nach Rowna, auf 172 Werst, und eine neue Linie von Rowno nach Warschau	444
13)	Von Shitomir bis Odessa zu einem Draht	497
	Zusammen auf neuen Linien	3098⅙
	Leitungsdrähte auf	4080
	Stationen	24

Alle diese gegenwärtig wirkenden Telegraphen-Linien verbinden mit St. Petersburg und mit den Linien des Auslandes 17 Gouvernementsstädte: Reval, Riga, Mitau, Pskow, Kowno, Warschau, Wladimir, Nishni-Nowgorod, Tula, Orel, Twer, Moskau, Tschernigow, Kiew, Shitomir, Cherson und Simferopol.

Die Gesammtausdehnung aller in gegenwärtiger Zeit aktiven Telegraphen-Linien beträgt . . . 8101⅔ Werst.
Die der Leitungsdrähte . . . 10,246⅓ „
Die Zahl aller Stationen ist 50.

Außerdem werden gegenwärtig aufgestellt und ist bereits die Errichtung neuer Telegraphen-Linien genehmigt und zwar:

1) Von Orel über Kursk, Charkow und Poltawa nach Krementschug, zu einem Draht . . . 612 Werst.
2) Von Cherson, längs der Küste des Asowschen Meeres, bis Nowotscherkask, zu einem Draht . 687 Werst

Zusammen 1299 Werst.

Mit der im Jahre 1859 zu vollendenden Herrichtung der Moskau-Charkowschen Linie bis Krementschug wird eine doppelte Telegraphen-Verbindung zwischen Moskau und Krementschug gebildet: eine über Dowsk und Kiew, die andere über Tula und Orel, Kursk, Charkow und Poltawa, und diese beiden Linien stellen einen geschlossenen Kreis her, auf welchem eine ununterbrochene Telegraphen-Verbindung unterhalten werden kann, selbst wenn auch eine dieser Linien beschädigt würde.

Die Aufstellung der Cherson-Nowotscherkaskischen Linie ist ebenfalls für das Jahr 1859 angesetzt.

Mit Vollendung aller dieser Linien werden dem bereits bei uns bestehenden Telegraphennetz noch 4 Städte angeschlossen: die Gouvernementsstädte Kursk, Charkow, Poltawa und Nowotscherkask, und an Telegraphendrähten hinzugefügt auf 1299 Werst, sowie 13 Stationen; so daß also in der Gesammtheit Linien auf 9400⅔ Werst, Leitungsdrähte auf 11,545⅓, sowie 63 Stationen hergestellt werden.

Zur ferneren Entwickelung der Telegraphen-Verbindungen in Rußland, und insbesondere in Betreff der Vereinigung der Gouvernementsstädte durch Telegraphenlinien erfolgte die allerhöchste Genehmigung, in den beiden Jahren 1859 und 1860, nach Maßgabe der Mittel, zur Aufstellung folgender neuer Linien zu schreiten:

	Anzahl der Werst
Von Nishni-Nowgorod über Wassil-Ssursk und Sswijaschsk bis Kasan und von Kasan bis Laischew	460
Von Moskau über Kolomna, Rjäsan, Koslow, Tambow, Tschembar und Pensa bis Saratow	940
Von St. Petersburg über Schlüsselburg, längs dem Ladogakanal bis Nowoja-Ladoga	170
Von Tschudow (auf der Nikolai-Eisenbahn) bis Nowgorod	70
Von Kowno über Wilkomir nach Wilna und von dort über Minsk und Bobruisk nach Mohilew	415
Von Dünaburg über Polozk und Witebsk nach Smolensk und von Witebsk ebenfalls über Mohilew nach Dowsk	630
Von Krementschug nach Jekaterinoslaw	150
Von Moskau über Malojaroslawez bis Kaluga	175
Von Moskau bis Jaroslaw und von dort mit einer Abzweigung nach Rybinsk und einer andern nach Kostroma	433
Von St. Petersburg über Nowaja-Ladoga, Lodeinoje-Pole, dem Wosnessenskischen Pristan (beim Ausfluß des Sswir aus dem Onegasee), Wytegra, Belosersk und Wologda bis Jaroslaw	1130

Ein Theil dieser Linie nach Wytegra kann in der Folge zur Herstellung einer Telegraphen-Verbindung mit Archangel'sk dienen.

Von Kasan über Sswijaschsk zum Ufer der Wolga, nach Ssimbirsk und von dort durch eine Abzweigung nach Ssamara, und eine andere nach Ssysran, Chwalynsk und Wol'sk nach Ssaratow 915

Von Koskow über Lipezk nach Woronesh und von dort über Jlez nach Tula. 405

Von Kowno über Ssuwalki nach Warschau auf den Pfählen der bestehenden Linie und von Ssuwalki nach Grodno 450

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Das durch die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Villafranca welthistorisch gewordene Zimmer ist ein kleiner Salon, von dem der Berichterstatter des „Pays" wörtlich die folgende Skizze giebt: „Die Wandverzierungen dieses kleinen Salons sind ziemlich ordinär; sie stellen Landschaften dar, die keine Spur von Wahrheit hatten, und die Draperien sind sehr geschmacklos. In dem Salon stehen zwei Sophas, wenige Sessel und Stühle in Menge. Die Farbe der Möbelstoffe ist grün. Mitten im Zimmer steht ein mit grünem Tuch bedeckter Tisch. Auf diesem Tische stand eine Vase mit frisch gebrochenen Blumen! Hier, an diesem Tische, vor diesem Blumenstrauße, haben Napoleon III. und Franz Joseph sich ungefähr eine Stunde lang eingeschlossen. Niemand wohnte dieser Unterredung bei, und kein Mensch außer den beiden Monarchen weiß, was gesprochen wurde; es herrschte während der ganzen Dauer der Konferenz rings eine feierliche Stille. Ich befand mich während dieser Zeit auf dem Stadtplatze von Villafranca, von wo ich in das Haus Gandini, das von den Eskorten besetzt war, sehen konnte. Kein Laut ward vernommen; alle Unterredungen unterbrochen, und eine Spannung herrschte, die ich Zeit meines Lebens nicht vergessen werde. Als die beiden Monarchen aus dem kleinen Salon traten, sah Napoleon III. wie Franz Joseph strahlend aus, und Letzterer richtete an den Stab des Kaisers einige Worte, worin er die Bewunderung, die er für unsere Tapfern hege, aussprach. Se. Majestät reichte auch dem Marschall Vaillant, dem General Martinprey und dem General Fleury die Hand.

Handelsnachrichten.

Breslau, vom 16. Juli.

Es ist angenehm, endlich von Besserung des Zuckermarktes berichten zu können. Alle Zuckergattungen fanden diese Woche weit mehr Beachtung als seither, so daß recht lebhafte Umsätze hierin stattgefunden haben, unter Preisbesserungen von durchschnittlich ca. ⅓ Thlr. pr. Ctr. Der Markt schließt in sehr fester Stimmung, wonach sich fernere Preisbesserungen präsumiren lassen.

Frankfurt a. d. O., vom 16. Juli.

[Meßbericht.] Unsere Margarethen-Messe ist jetzt der Hauptsache nach zu Ende. Man sieht schon seit mehreren Tagen viel Güter abfahren, doch sind es leider meist rückgängige, nicht abgesetzte. In Tuchen schien das Geschäft am 7. und 8. sich etwas heben zu wollen, es wurden von einigen Hamburger Häusern und auch von Rheinländern einige Ankäufe gemacht, ohne daß dies jedoch einen günstigen Einfluß auf die gedrückten Preise zu äußern im Stande war. Da die Preise sich nicht hoben, so entschlossen sich viele Verkäufer zur früheren Abreise und schickten ihre Waare wieder nach Hause, um bessere Zeiten abzuwarten. In Seidenstoffen wurden ebensowenig Geschäfte gemacht, wie in allen anderen Artikeln. Alles klagt und diese Margarethen-Messe wird von den Kaufleuten noch unter die schlechteste des Jahres 1848 gestellt.

Von der badischen Bergstraße, vom 15. Juli.

[Wein.] Die herrlichen Aussichten, welche wir auf einen reichen Weinsegen in diesem Jahre haben, hat im Allgemeinen ein Sinken der Weinpreise zur Folge. Selbst in größeren Wirthschaften sind alle Sorten Weine um 2 Kr. der Schoppen herabgesetzt und ganz trinkbarer rother Wein wird in Heidelberg der Schoppen zu 4 Kreuzer ausgeschenkt. Von Weinhändlern wird das Maaß Wein von 9 Kr. an aufwärts zum Verkaufe in öffentlichen Blättern angeboten. Der Obstwein wird zu 2, 3 und 4 Kr. der Schoppen verzapft und der Ohm (100 Maaß) zu 10 à 14 Fl. verkauft.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 24° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 21. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	102	60	—	—
London 3 „ 1 Lst.	6	85	6	82
Paris 2 „ 300 Fr.	81	75	81	30
Wien 2 „ 150 Fl.	88	20	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	156	—	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	93	50
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	89½	14	88
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 20. Juli 1859. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	100
6te do. do.	108	—
Schatzobligationen	—	88½
4% Polnische Pfandbriefe	—	86¼
Kurs Warschau	—	87
St. Petersburg 3 W.	—	96
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	84
Roggen p. Herbst 36¼.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	116
Oesterr. Credit-Action	—	216. 80
London.		
Getreidemarkt:		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Brodowski, Dr., a. Moskau. Graf Leduchowski, a. Laskarzew. Nolte, Stabskapit., a. Bialegostok. Szostakow, Oberst, a. Petersburg. Bezon, Tit.-Rath, a. Danzig. Bobolecki, Gutsbes., a. Elbing. Olson, Gouvernements-Sekr., a. Paris. Bloch, Kfm., a. Breslau. Frau Staatsräthin Czarnkowska a. Paris. Gubkin, Gutsbes., a. Berlin. Hopfenblum, Kfm., a. Berlin. Baron v. Mohrenheim, Kolleg.-Rath und Legat.-Rath der kaiserlichen Gesandtschaft in Berlin, a. Berlin. Richter, Schauspieler, a. Salzbrunn. Seehausen, Lithograph, a. Dresden.

Abgereist:

Bogdanski, Maschinist, n. Posen. Brill, emerit. Beamter, n. Ostende. Bothe, Fabrik., n. Karlsbad. Czarnowski, Friedensrichter, n. Ostende. Kommichau, Kfm., n. Homburg. Dynkowski, Handlgeh., n. Posen. Dahlheim, Fabrik., n. Berlin. Mad. Epstein, n. Karlsbad. Jastnski, Fähndrich, n. Karlsbad. Izdebski, Buchhalter, n. Breslau.

Theater.

Heute im großen Theater: Lunatyczka.

Morgen Rozmaitości: Po siedmiu latach. Nieszczęścia najprzezacniejszego męża u. Lokaj za Pana.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 9 (21) Lipca 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 67. Freitag, 10. (22.) Juli. **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Heute erst bricht die „Preußische Zeitung" ihr Schweigen und äußert sich über den Friedensschluß. Das Organ der Regierung sagt:

„Die Ueberraschung, welche die plötzlichen und unerwarteten Friedensnachrichten zuerst hervorrufen mußten, hat nun wohl einer ruhigen und besonnenen Betrachtung Platz gemacht; und es kommt allmälig zum allgemeinen Bewußtsein, welche große Thatsache es ist, daß der Friede hergestellt, daß die Befürchtungen eines neuen großen europäischen Krieges sich auch diesmal nicht erfüllt haben. Daß dies möglich geworden, beruht zum großen Theile auf der Haltung, welche Preußen in diesen letzten Monaten bewahrt hat. Wer kann verkennen, daß es wesentlich von Preußen abgehangen hätte, dem Kriege die befürchteten Dimensionen zu geben und, indem es selbst in den Kampf eingetreten wäre, Deutschland mit hineingezogen hätte, ihm den Charakter jener Kriege aufzuprägen, welche die Ruhe Europas fast für Menschenalter erschütterten? — Wie lebhaft der Enthusiasmus eines Theils des deutschen Volkes Preußen dazu Beifall gejauchzt haben würde, ist bekannt genug. Nicht unnatürlich war es, daß ein alter Bundes- und Kampfgenosse auf langjährige Sympathieen die Hoffnung einer neuen Kriegsgemeinschaft bauen zu können glaubte. Die Regierung Preußens hat diesen Aufforderungen widerstanden, und wenn sie jetzt auf die ganze Entwickelung der Dinge zurückblickt und auf das eben in's Leben getretene Resultat hinblickt, kann sie keine Veranlassung finden, ihre Haltung zu bereuen; sie hat die volle, fast ausnahmslose Zustimmung des eigenen Landes dafür gehabt, und sie darf darauf rechnen, daß einst auch Deutschland ihr den Dank für die Bewahrung des Friedens nicht versagen werde.

Preußens Stellung war eine andere, eine schwierigere, als die der beiden übrigen unbetheiligten Großmächte. Die Beziehungen zu Oesterreich innerhalb des deutschen Bundes, die Nähe des Kriegsschauplatzes an der deutschen Grenze konnten im unerwarteten Augenblick Verpflichtungen auferlegen, deren Bedeutung die Regierung, wie sie durch die vorbereitenden Maßregeln der Vorsicht und Abwehr bewiesen hat, nicht verkannte. Um so gewissenhafter mußte sie darauf halten, einen solchen Augenblick nicht willkürlicher und unberechtigter Weise herbeizuführen. Gerade durch diese Stellung mußte auch sie besonders sich zu einer Vermittelung aufgefordert fühlen, durch welche sie wünschen und hoffen durfte, ihrem alten Bundesgenossen Opfer zu ersparen, deren Maß und Bedeutung die fernere Entwickelung des Kriegsglücks nicht voraussehen ließ. Dies Friedenswerk durfte, mußte Preußen als seinen Beruf ansehen; nicht die Theilnahme an einem Kampf, welcher gegen seinen freundschaftlichen Rath, gegen seine ernste Abmahnung begonnen war; — und wenn das neue Friedens-Manifest des Kaisers von Oesterreich das Bedauern ausspricht, daß Oesterreich diesen Kampf ohne seine ältesten und natürlichen Bundesgenossen habe führen müssen, so hat Preußen wenigstens die kaiserliche Regierung nie darüber im Zweifel gelassen, daß für eine solche Kriegsgemeinschaft die wahre und wesentliche Grundlage fehle, welche nur in der Gemeinschaft der Gründe wie der Zwecke des Krieges liegen kann. Für deutsche so gut wie für preußische Interessen, für die Grundlagen der Ruhe Europas kann Preußen das Schwert ziehen; aber nicht für die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung eines Zustandes in Italien, den Oesterreich selbst durch den jetzigen Friedensschluß als unhaltbar anerkennt; nicht für die Feststellung einzelner Bestimmungen der Verträge von 1815 — welche noch dazu erst durch jenen Beginn des Krieges selbst in Frage gestellt wurden, denn es wird nicht vergessen werden, daß für den Kongreß, dessen Zustandekommen durch Oesterreichs Aufforderung an Sardinien verhindert wurde, die Verträge von 1815 allseitig als Basis angenommen waren."

Der Schluß lautet:

„Preußen hat keine Ursache zu bedauern, daß eine Vermittelung nunmehr unnöthig geworden, deren Durchführung ihm weitere Opfer hätte auferlegen können. Es befindet sich dabei in gleicher Lage mit den übrigen europäischen Mächten, deren Mitwirkung es zu hoffen berechtigt war. Wenn das kaiserliche Manifest andeutet, daß das Eintreten derselben in die Verhandlung minder günstige Bedingungen für Oesterreich herbeizuführen geeignet gewesen wäre, so dürfen wir es dem gegenüber als Thatsache hinstellen, daß die Voraussetzungen, von welchen Preußen bei seinen Mittheilungen an die andern Mächte ausgegangen, bei Weitem günstigerer Natur waren, als die jetzt festgestellten Friedens-Präliminarien. Und wenn ein Einverständniß der drei Großmächte erreicht wurde, so mußte dies neben dem moralischen Gewicht, welches das Manifest anerkennt, sicherlich auch die Bürgschaft in sich tragen, daß es wie den Interessen Europas und den Bedürfnissen Italiens, so auch der Ehre und den berechtigten Forderungen der kriegführenden Mächte selbst gerecht wurde. Die Regierung Preußens, in der Ueberzeugung, ihre Pflichten gegen das eigene Land und gegen Deutschland erfüllt und die Rücksichten auf ihre europäische Stellung nicht vernachläßigt zu haben, hat keine Veranlassung, mit der allerdings unerwarteten Wendung unzufrieden zu sein, und indem sie die auf nun nicht mehr wahrscheinliche Eventualitäten berechneten militärischen Maßregeln einstellt, sieht sie der weiteren Entwickelung mit der Ruhe entgegen, welche ihr mehr als alles Andere das Bewußtsein von der vollen Zustimmung des ganzen Volkes gewährt."

Berlin, 19. Juli. Die „National-Zeitung" schreibt: Es geht uns aus Eisenach vom 18. Juli folgende telegraphische Depesche zu: Gestern fand hier eine Versammlung von Männern der demokratischen Partei aus den verschiedensten Theilen Deutschlands statt. Man verständigte sich über eine Erklärung, deren Hauptinhalt folgender ist: Der österreichisch-französische Friede schließt eine große Gefahr für Deutschland in sich. Letzter Grund ist die fehlerhafte Gesammtverfassung Deutschlands. Deutschland bedarf einer bleibenden Central-Regierung und einer National-Versammlung. Für wirksame Schritte zu diesem Zwecke ist die preußische Initiative nothwendig. Es ist Pflicht jedes deutschen Mannes, die preußische Regierung in allen Bestrebungen zu unterstützen, welche auf die einstweilige Leitung der deutschen Militärkräfte und der diplomatischen Vertretung bis zur Begründung einer definitiven Central-Regierung gerichtet sein würden.

— Das bereits erwähnte Gerücht von einem bevorstehenden Zusammentritt österreichischer und französischer Bevollmächtigten in Zürich behufs weiterer Ausführung der Friedensbestimmungen von Villafranca, insbesondere die „Italienische Konföderation" betreffend, wird uns als höchst wahrscheinlich bezeichnet. Daß auch die neutralen Mächte in diesem Augenblick an einen Kongreß nicht denken, dürfte schon daraus zu entnehmen sein, daß dieselben zur Zeit wenigstens noch nicht einmal von dem vollen Umfang der Vereinbarung von Villafranca unterrichtet sind.

Berlin, 18. Juli. Die Montagszeitung „Berlin" berichtet, daß Se. Maj. der König nach den jetzigen Festsetzungen in der nächsten Zeit nach Ems gehen wird, um dort seine Schwester, die Kaiserin-Mutter von Rußland, wieder zu sehen. Die vielfach ver-

breitete Nachricht von einem Kongreß der königl. Familie in dem genannten Bade wird als ungegründet bezeichnet.

Frankfurt, 13. Juli. Zwei Nachträge sind zu dem Bericht über die letzte Bundestagssitzung zu machen: Erstens hat Preußen auch den Antrag gestellt, daß unter den gegebenen Verhältnissen der Beschluß, zwei aus den Truppen des 7. und 8. Bundes-Armee-Korps bestehende Observations-Korps am Ober Rhein aufzustellen, zurückgenommen werde; zweitens hat ebenfalls Preußen sich in Bezug auf den österreichischen Antrag auf Demobilisirung seine Erklärung noch vorbehalten.

München, 17. Juli. Die Eröffnung des Landtages durch Se. Maj. den König findet am Mittwoch statt. Die Thronrede wird eine Stelle enthalten, über die während des jüngsten Krieges von Seiten des Baierischen Volkes gezeigte Begeisterung für die Deutsche Sache und im Ganzen bewiesene Opferbereitwilligkeit für selbe. Die Kreditforderung hat sich bedeutend abgemindert, da heute Beurlaubungen von 80 Mann bei jeder Kompagnie angeordnet wurden und diese Anordnung auch auf die noch in Kantonnements stehenden Truppen Bezug hat. Immerhin soll aber noch eine beträchtliche Summe dazu gehören, die vollständige Ausrüstung der Reserven zu vollenden, welches um so mehr beabsichtigt werden muß, als es bald neuen militärischen Maßnahmen wieder wird gelten können. Die Baierische Armee wird dann mit 100,000 Mann ungesäumt in's Feld rücken können.

Wien, 16. Juli. Das heute in der „Wiener Zeitung" bekannt gemachte Manifest des Kaisers über den durch das Zurückbleiben der erwarteten Bundesgenossen nothwendig gewordenen raschen Friedensschluß hat hier allgemein einen guten Eindruck gemacht, sowohl was die Erklärungen nach außen, als auch die Verheißungen nach innen betrifft. In ersterer Beziehung ist der vorzüglich mit gegen England gerichtete Theil der kaiserlichen Erklärung nur ein schwacher Ausdruck der hier allgemein herrschenden Erbitterung. Die falsche britische Politik und gänzliche Verkennung der eigenen höheren Interessen gegenüber dem Verhalten Louis Napoleons war ja für uns die Hauptnöthigung zum Frieden, vorzüglich deswegen, weil bei dem freien Gebahren der französischen Flotte, durch Landungen zwischen Venedig und Triest, unsere befestigten Positionen zwischen Mincio und Etsch im Rücken bedroht und dadurch Tirol, wie die innerösterreichischen Lande den feindlichen Angriffen preisgegeben waren. Dabei ist man der allgemeinen Ueberzeugung, daß jede Gestaltung einer englischen Vermittlung, ja selbst jede diplomatische Verhandlung unmöglich war, nicht bloß wegen der beschränkten Anschauungen Lord Russels, sondern noch mehr wegen des so durchaus unzuverlässigen Charakters Palmerstons, der ja früher schon hinter dem Rücken seiner Monarchin, wie seines vorgesetzten Premiers zu Gunsten Napoleons manövrirt hatte. Ueber das zögernde und unklare Verhalten Preußens und dessen Verkennung seiner Aufgabe als deutsche Groß- und Bundesmacht ist mehr das Gefühl schmerzlichen Bedauerns vorherrschend.

In Beziehung auf unsere innere Lage ist man der festen Zuversicht, daß die in dem kaiserlichen Manifest gegebenen Verheißungen bald in klar bestimmten Maßregeln hervortreten und zeitgemäße Erfüllung finden werden. Es bedarf dazu wahrlich nicht radikale Ueberstürzungen, sondern nur der Durchführung dessen, was längst versprochen und wohl auch genugsam berathen wurde. In erster Reihe steht da die Realisirung der Landesvertretungen und die Ausführung gerechter Bestimmungen über die kirchliche Freiheit auch der Protestanten. Wird mit diesem auch die nicht länger hintenanzuhaltende sach- und zeitgemäße Gestaltung unserer Preßverhältnisse verbunden, und dadurch eine Schranke gegen die Indolenz und Selbstsucht der Bureaukratie geschaffen, so sind Keime eines Fortschrittes geboten, dessen gedeihliche Entwickelung den erlittenen Verlust der Lombardei bald ersetzen wird.

— Die „Prager Zeitung" enthält am Schlusse eines langen Artikels folgende Stelle:

„Wenn man bisher sich noch einer Täuschung über die Politik Preußens hingeben konnte, so war dies nach der Protestation Preußens gegen unsern Antrag, ihm den Oberbefehl über die Bundes-Armee von Bundeswegen zu übertragen, nicht mehr möglich. Es lieferte diese Protestation den klaren Beweis, daß Preußen nach der Hegemonie in Deutschland, also nach dem Ausschlusse Oesterreichs aus Deutschland strebte. Da die treulose Lombardei unendlich weniger werth ist, als die Behauptung unserer Stellung in Deutschland und die Aufrechthaltung des deutschen Bundes, so gaben wir sie hin, um zum Frieden zu gelangen, der für uns durch die Haltung Preußens zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden war."

Ein Wiener Korrespondent der „Hamburger Börsenhalle" meldet: „Oesterreichs rasches Eingehen auf Napoleons Friedensprogramm hat zwar für jetzt die Lombardei gekostet; nach Allem, was man jedoch von glaubwürdigen Seiten vernimmt, bleibt die Entschädigung, und zudem eine reichliche, für Oesterreich nicht aus. Betrachten Sie es als ausgemacht, daß es Louis Napoleon gelungen ist, Oesterreich fest an sich zu knüpfen. Louis Napoleon hatte nur nöthig, dem Kaiser Franz Joseph in Villafranca Einblick in die vertrauliche Korrespondenz mit einem großen Hofe zu gönnen, um den Kaiser von Oesterreich thatsächlich zu überzeugen, daß der Feind Napoleon es besser und ehrlicher mit Oesterreich meine, als die natürlichen Bundesgenossen."

Die Organisation des italienischen Bundes, namentlich den Abschluß des Bundesvertrages, erklärt auch die „Prager Zeitung" (ein amtliches Organ) als eine Sache der italienischen Mächte, sowie der Abschluß der deutschen Bundes-Acte von 1815 lediglich Sache der deutschen Mächte gewesen sei. Die Eröffnung des Kongresses wird dieser Quelle zufolge am 15. August, dem Tage, an welchem der Waffenstillstand aufhört, in Aussicht gestellt und würden bis zum formellen Abschluß des Friedens-Tractates die Heere gerüstet bleiben. Diese Nachricht über den Kongreß ist aber sehr zweifelhaft.

— Graf v. Chambord und Gemahlin werden in Kürze von Holland hier eintreffen und wieder den Aufenthalt in Frohsdorf nehmen, den sie auf die Dauer des Krieges verlassen hatten.

Triest, 16. Juli. Sämmtliche österreichische Schiffe, welche von den Franzosen während des Krieges gekapert wurden, werden freigegeben. Das österreichische Ausfuhrverbot für Marine- und Verproviantirungsartikel ist aufgehoben. (Schl. Ztg., N. P. Z.)

England.

London, 17. Juli. Das „Court Journal" schreibt: „Ein bestimmter Tag für die voraussichtliche Vertagung des Parlaments wird noch nicht genannt. Zwar ging in amtlichen Kreisen das Gerücht, die Minister rechneten darauf, alle Geschäfte bis zum 20. August erledigt zu haben. Seit der plötzlichen Beendigung des Krieges jedoch hat sich eine weit größere Rührigkeit in den meisten der öffentlichen Departements kundgegeben und man erwartet jetzt, daß die Prorogation früher stattfinden wird."

Die Herzogin von Kent hat sich gestern nach Osborne begeben. Die Genesung der hohen Dame hat einen befriedigenden und regelmäßigen Fortgang. — Der Prinz von Wales ist vorgestern nach Edinburgh abgereist. — In Merchant Taylor's Hall gab gestern eine Anzahl eifriger Konservativer unter Vorsitz des Earl von March ein Bankett zu Ehren des Earl von Derby und Herrn Disraeli's. Die Gesellschaft belief sich auf ungefähr 380 Mann. Die Hauptredner waren natürlich die beiden Gefeierten nebst ihrem Kollegen Malmesbury, dem Vielgeschmähten, für den sein ehemaliger Chef ritterlich eine Lanze brach. Kein Mann, sagte er, sei so emsig und giftig heruntergemacht worden, wie er. Ueber den Frieden äußerte Lord Derby: „Jeder Menschenfreund muß sich darüber freuen, daß dem furchtbaren und frevelhaften Blutvergießen Einhalt gethan worden ist. Ueber die genauen Bedingungen des Waffenstillstandes oder Friedens etwas zu sagen, ist noch nicht an der Zeit. Allein ich muß gestehen, daß ich nach dem, was wir bis jetzt wissen, den aus dem Frieden entspringenden Zustand der Dinge für bedenklicher und gefährlicher halte, als irgend etwas, das vorher vorhanden war. Meines Erachtens ward der Krieg aus unzulänglichen Gründen und ohne hinreichende Ursache begonnen. Denn von allen den Zwecken, die zu seiner Rechtfertigung angeführt wurden, ist auch kein einziger durch den stattgehabten Kampf gefördert oder erreicht worden, und mehrere sind noch in höherem Grade gefährdet, als sie ohne den Krieg gefährdet waren, oder gefährdet sein konnten." (St.-A.)

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der Kaiser kam heute Morgen um 10 Uhr in St. Cloud an, ohne Paris zu berühren. Auf dem Bahnhofe in St. Cloud empfingen denselben die Kaiserin, der kaiserliche Prinz in der Uniform eines Corporals der Grenadiere der Garde, der Prinz Murat und viele andere sehr hohe Beamte. Die Bewohner von St. Cloud hatten sich in großer Menge eingefunden, und der

Ruf: „Es lebe der Befreier Italiens!" „Es lebe der Sieger von Solferino!" ertönte von allen Seiten. Als der Kaiser aus dem Waggon stieg, näherte sich ihm die Kaiserin, den kaiserlichen Prinzen an der Hand führend. Der Kaiser, dessen Gesicht noch brauner geworden ist, schien ganz zufrieden zu sein. Er nahm den kaiserlichen Prinzen auf den Arm und küßte ihn mehrere Male. In seinem Gefolge befanden sich die Adjutanten, Ordonnanz-Offiziere und sonstige Personen, die beim Kaiser während des Feldzuges attachirt waren. Von dem Bahnhofe begaben sich der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz und sein Gefolge nach dem Schlosse und dann nach der Schloßkapelle. Nach dem Gottesdienst empfing der Kaiser die Minister. An Paris ging die Rückkehr des Kaisers ganz unbemerkt vorüber. Der Letztere will sich ihm bekanntlich nur an der Spitze der Armee zeigen. (Nord.)

Italien.

Aus Turin wird geschrieben, daß dort die größte Verstimmung herrsche. Man schreit über Verrath; die Einen verlangen thörichter Weise, Sardinien solle den Krieg auf eigene Hand fortsetzen, die Andern wollen die dreifarbige Fahne verhüllen. In anderen Briefen wird vorhergesehen, daß die meisten Städte des mittleren Italiens in Belagerungszustand gesetzt werden müssen.

Der „Gazetta di Milano" zufolge lagen in den improvisirten Militär-Spitälern Mailands am 8. Juli 12,436 Verwundete und Kranke, worunter 8070 Franzosen, 2300 Italiener und 2066 Oesterreicher. In Cremona befanden sich etwa 5000 Verwundete. —

Florenz, 14. Juli. Die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens hat hier eine große Aufregung hervorgebracht. Die an den Mauern angeheftete Friedens-Depesche ward an vielen Orten heruntergerissen, die Offiein des „Monitore Toscana" erstürmt, und die zur Versendung bereiten Exemplare des Blattes wurden verbrannt. Am folgenden Tage, 13. Juli, erschien eine von Hrn. Buoncompagni unterzeichnete, zur Ruhe ermahnende Proklamation.

Verona, 14. Juli. Feldzeugmeister v. Heß wurde zum Marschall ernannt. Er führt nun das Oberkommando über die in Italien stehenden Armeen; seine Operations- und Detailkanzlei bleiben vor der Hand noch in Verona. Feldmarschall-Lieutenant Benedek ist zum Feldzeugmeister befördert.

Rom, 9. Juli. Die Elemente der Revolution in der großen Menge haben angefangen, sich zu zersetzen: die Schwärmerei für nationale Unabhängigkeit ist im Abnehmen. Ganz anders in den nördlichen Provinzen. Bologna beharrt nicht allein in seiner offenen Rebellion, sondern läßt eine Herausforderung über die andere nach Rom gelangen. Die ganze Romagna ist im Augenblicke noch im Aufstande gegen den Papst; seine Truppen unter dem General Kalbermatten suchen nun durch Kreuz- und Quermärsche die sehr schwankende Mark Ancona festzuhalten. Die Regierung hat einen bemerkenswerthen, aber von Besonnenen getadelten Akt gegen die aufständischen nördlichen Provinzen vollzogen; sie läßt alle von dort herkommenden Produkte und Handelsartikel seit drei Tagen nach demselben Tarif verzollen, welcher für's Ausland gilt. Die vom Papste gegen die Verführer seiner Unterthanen verhängte Excommunikation wird von liberalen Priestern in Toscana angegriffen und eine große Zahl solcher Gegen-Erklärungen hier in Umlauf gesetzt. Es ist wunderbar, daß die chaotisch durch einander treibenden Revolutions-Elemente noch keine weiteren blutigen Excesse herbeiführten. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten

Paris, 19. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin vom gestrigen Tage ist Ratazzi mit der Bildung des Ministeriums, dessen Präsidium wahrscheinlich General Lamormora übernehmen wird, beschäftigt. Wie es heißt, wird in dem neuem Ministerium das lombardische Element vertreten sein.

Paris, 20. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin vom gestrigen Tage besteht das neu gebildete Ministerium aus folgenden Mitgliedern: General della Marmora, Präsident und Kriegs-Minister, Dabormida Aeußeres, Ratazzi Inneres, Oytana Finanzen, Monticelli öffentliche Arbeiten, Miglietti Justiz.

Kopenhagen, 19. Juli. Ein königl. Patent vom gestrigen Tage verordnet, daß die angesetzt gewesene außerordentliche Versammlung der holsteinischen Stände nicht stattfinden solle.

(Nord.) (St.-A.)

Ueber die Telegraphen-Linien in Rußland.

(Schluß.)

Von Abo längs der Küste des Bottnischen Meerbusens bis Torneo	880
Von Warschau über Plock u. Ljubitsch nach Thorn	219
Von Odessa zum Anschlusse an die Türkischen Telegraphen-Linien bei der Station Tatar-Bunar zu einem Leitungsdraht	130

Da jedoch mit Verwirklichung dieser neuen Linien die Uebergabe von Depeschen auf den bestehenden Linien, und zwar der St. Petersburg-Warschauer, der St. Petersburg-Moskauer und der Odessa-Chersonschen, sich bedeutend vermehren dürfte, so stellt sich die Nothwendigkeit der Hinzufügung von Leitungsdrähten auf genannten Linien heraus.

Ein Draht von St. Petersburg über Pskow und Dünaburg nach Kowno	700	Werst.
Ein Draht von St. Petersburg über Tschudowo und Wischni-Wolotschek bis Moskau	610	„
Ein Draht von Odessa über Nikolajew nach Cherson	227	„

Mittelst dieser Linien werden dem Telegraphen Netze noch 23 Gouvernementsstädte angeschlossen, und zwar: Kasan, Rjasan, Tambow, Pensa, Ssaratow, Nowgorod, Wilna, Minsk, Mohilew, Witebsk, Smolensk, Jekaterinoslaw, Kaluga, Jaroslaw, Kostroma, Wologda, Ssimbirsk, Ssamara und Woronesch; in Polen: Ssuwalki und Plock; in Finnland: Wasa und Uleaborg.

Hiebei werden neue geschlossene Kreislinien gebildet, d. h. ein zweifaches Mittel der Telegraphen-Verbindung, und zwar:

1) Von St. Petersburg über Wytegra, Wologda, Jaroslaw, nach Moskau und zurück auf der Linie der Nikolai-Eisenbahn.

2) Von St. Petersburg über Dünaburg, Witebsk, Mohilew, Dowsk nach Moskau.

3) Von Moskau über Kasan, Ssaratow, Pensa, Tambow, Koslow und Rjasan.

4) Von Moskau über Tula, Jelez, Woronesh, Koslow und Rjasan.

Demnach bleiben einstweilen außerhalb des Telepraphen-Netzes nur 8 Gouvernementsstädte des europäischen Rußlands: Petrosawodsk, Archangel, Wjatka, Perm, Orenburg, Astrachan, Kamenez-Podolsk und Kischenew.

Die Gesammtstrecke der für 1859 und 1860 in Vorschlag gebrachten neuen Telegraphenlinien umfaßt 6944 Werst.

Die Extradrähte auf den Pfosten der bestehenden Linien 2165 Werst.

Die Anzahl der Stationen würde 58 sein.

In Gemeinschaft mit den existirenden und gegenwärtig bereits im Bau begriffenen würde also Linien auf 16,344⅔ Werst, ferner Leitungsdrähte auf 20,654½ Werst und im Ganzen 121 Stationen sein. Die Aufstellung sämmtlicher Telegraphenlinien in den Jahren 1859 und 1860 und die Vermehrung der bestehenden Leitungen durch Extradrähte soll in ökonomischer Beziehung in derselben Art ausgeführt werden, wie in der letzten Zeit mit Allerhöchster Genehmigung mehrere Telegraphenlinien gegenwärtig errichtet werden. Die Erfahrung hat die Zweckmäßigkeit und den Vortheil dieses ökonomischen Verfahrens bewährt. (St. Petersb. Ztg.)

Vermischtes.

Erdbeben im Schemacha. In Tiflis sind zwei officielle und viele Privatberichte über das furchtbare Erdbeben in Schemacha eingetroffen. Wir theilen hier in Kürze die officiellen Berichte mit. Am 30. Mai um 4 Uhr Nachmittags erfolgte der erste Stoß, und nach anderthalb Minuten war in der Stadt allgemeine Verwüstung. Ein großer Theil der Häuser war entweder völlig zerstört oder sehr beschädigt. Unter den Trümmern waren mehr als hundert Menschen begraben; besonders in den Caravanserais, Buden und in einer Moschee, wo das niederstürzende Gewölbe den Mullah mit seinen Zuhörern begrub. Entsetzen ergriff alle Bewohner; wer sich retten konnte, eilte auf die Straße, und fast die ganze Bevölkerung beweinte entweder den Tod der Angehörigen, oder den Untergang des Vermögens. Während der ganzen folgenden Nacht wagte sich Niemand in die Häuser, um so mehr, als eine halbe Stunde nach dem ersten starken Stoße ein anderer gefolgt war. Später folgte noch

ein dritter, und noch während der Nacht waren Schwankungen des Bodens und leichte Stöße bemerklich. Am 31. um 7 Uhr Morgens erfolgte noch ein Stoß, der zwar nicht stärker war, als der am Abend vorher, aber dennoch die Zerstörung noch allgemeiner machte und sogar Gebäude stürzte, die bisher stehen geblieben waren. Die neue Kathedrale, wurde trotz ihrer starken Bauart, bedeutend mitgenommen. Gott allein weiß, was nun folgen wird! Ueber die Zahl der Umgekommenen so wie über die Verluste an Vermögen lassen sich noch keine Angaben machen.

Nachtrag vom 3. Juni. Das Erdbeben dauert noch fort und leichte Stöße erfolgen noch immer in Zwischenräumen von einigen Stunden. Man kann sich schwer die Verwüstung und Verwirrung der Stadt vorstellen. Alle Behördenlokale sind zerstört und in Schutt begraben, die Akten und Papiere oft tief unter Steinmassen; die Einwohner und Beamten campiren auf den Straßen unter freiem Himmel und suchen Schutz gegen Unwetter, Regen und die nächtliche Kälte unter Teppichen und Kleidungsstücken aller Art. Bereits sind Kibitken aus dem ganzen Kreise requirirt, zur Errichtung temporärer Wohnungen. Die Polizei ist Tag und Nacht thätig, um die Verunglückten herauszuschaffen und das verschüttete Eigenthum der Einwohner zu beschützen. Zur Ehre der Bewohner von Schemacha muß man sagen, daß sie ihr Unglück mit bemerkenswerther Geduld und Geistesgegenwart tragen und daß die Ordnung in der Stadt von ihnen durchaus nicht gestört worden ist. Da das Erdbeben noch immer fortdauert und die Stadt fortwährend in Angst und Unruhe erhält, so ist die Polizei bis jetzt noch nicht im Stande Schätzungen über die Größe der Verluste zu geben.

(St. Pib. Ztg.)

Handelsnachrichten.

Stettin, vom 18. Juli.

Das Wetter blieb trocken und warm und die Erntearbeiten machen rasche Fortschritte. Die Roggenernte wird in dieser Woche auch in den Küstenstrichen in Angriff genommen werden; über das Resultat derselben lassen sich bis jetzt noch keine genauen Daten angeben, da der Erdrusch von zuerst gemähten Feldern nicht maßgebend sein kann, weil das zuerst Gemähte meist verschieden und also klein von Korn fällt. Für Sommergetreide und Kartoffeln bleibt Regen erwünscht. Aus Löbau in Westpreußen schreibt man uns, daß seit April kein durchdringender Regen gefallen und daß deshalb trotz der günstigen Aussichten im Frühjahre die Ernte klein ausfallen wird. In Belgien und Frankreich klagt man über den Ertrag der Roggenernte, und auch über die Weizenernte hegt man in Belgien Befürchtungen. — Getreide. Weizen ohne Veränderung, die Lage der englischen Märkte giebt zu keinem Aufschwung des Geschäfts Veranlassung. Roggen. Die Preise erfuhren am Freitag bei etwas ausgedehnteren Umsatz einen kleinen Aufschwung, indem Mehreres auf Spekulation genommen wurde. Nach Eintreffen der flaueren Berliner Depeschen machte die Preisbesserung wieder neuem Rückgange Platz. Die Aufhäufung der Läger dauert fort, während gleichzeitig eine wie es scheint reiche Ernte in bester Qualität eingebracht wird und zum Theil bereits gesichert ist. Von Gerste lauten die Berichte über die in Aussicht stehende Ernte weniger günstig als früher, da die Dürre die Felder ferner beschädigt hat. Uebrigens wird bereits in den frühen Lokalitäten mit der Ernte begonnen. — Hafer schwach behauptet. Trotz der Klagen über den Stand des Hafers, der in verschiedenen Gegenden durch die Dürre leiden soll, wird allem Anscheine nach die Ernte weit größer als in den letzten beiden Jahren ausfallen. So lange die Kriegsbereitschaft fortdauert, behält dies Getreide einen großen Abzug.

London, vom 13. Juli.

Am Mittwoch den 27. Juli und darauf folgende Tage werden in Liverpool ca. 11,000 Ballen Ostindische, 1000 Ballen Englische Haut, 3000 Ballen Mittelmeerländische, zusammen ca. 15,000 Ballen geringe Wollen zur Versteigerung kommen. Für die am 21. Juli beginnenden hiesigen Auktionen von Kolonial-Wollen belaufen sich die Zufuhren jetzt auf 84,978 Ballen, nämlich 22,436 von Sidney, 23,812 von Port Philipp, 9326 von Vandiemensland, 7706 von Adelaide, 96 von Swan River, 9289 von Neuseeland, 2463 vom Cap d. guten Hoffnung. In Folge der Friedensnachrichten werden in Liverpool feste, wenn nicht höhere Preise erwartet, während Kolonial-Wollen bei dem blühenden Zustande unserer Manufakturen und den kleinen Vorräthen in den Händen der Fabrikanten, trotz der großen zu verkaufenden Quantitäten, eine Avance von 1 d pr. Pfd. über letzte Auktionspreise bedingen dürften.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 22. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. 6. P.	102	90	102	82½
London 3 „ 1 Lst.	6	86	6	85
Paris 2 „ 300 Fr.	81	75	81	45
Wien 2 „ 150 Fl.	87	80	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	156	45	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzobl. g.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	88¾	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 21. Juli 1859. (per Telegr.)
Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	101
6te do. do.	108	—
Schatzobligationen	83½	—
4% Polnische Pfandbriefe	—	86
Kurz Warschau	87	—
St. Petersburg 3 W.	—	95
London 3 Mt.	—	6. 17
Paris 2 „	—	78½
Hamburg 2 „	—	150
Wien 2 „	—	83½
Roggen p. Herbst 37.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	116. 50
Oesterr. Credit-Actien	—	218. 50
London.		
Getreidemarkt: unbelebt.		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	67. 95
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Graf Bierzyński a. Dresden. Dworzak, Magik., a. Wien. Herz, Bankbeamter, a. Breslau. Hirschberg, Kfm., a. Leipzig. Klein, Handlgsgeh., a. Wien. Koethe, Fabrik-Direktor, u. Katz, Kfm., a. Breslau. Monhaupt, Magik., a. Wien. Mailert, Fabr., a. Dresden. Ogiński, Geistlicher, a. Krakau. Riell, Magik., a. Wien.

Abgereist:

Frau Kfm. Arnald n. Dresden. Mierzyński, Gutsbes., n. Breslau. Böeger, Kfm., n. Hamburg. Blauschild, Kfm., n. Paris. Bauerfeind, Kfm., n. Deutschland. Cari, Stabscapt., n. Marienbad. Dalvare, Kfm., n. Paris. Hochedlinger, Kfm., n. Breslau. Laskowski, Prokurat.-Beamt., n. Karlsbad. Littauer, Handlungsgeh., u. Mühlrad, do., n. Breslau. Schremmer, Kfm., n. Krakau.

Theater.

Heute Rozmaitości: Po zedmiu latach, Nieszczęście najszczęśliwszego może u. Lokaj za Pana.

Morgen im großen Theater: Lunatyczka. (Herr Kosieradzki wird in der Rolle Graf Rudolph auftreten.)

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 10 (22) Lipca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 68. Sonnabend, 11. (23.) Juli. 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Bei der Verbreitung, die unsere Zeitung seit ihrem kurzen Bestehen bereits gefunden hat, bietet dieselbe Gelegenheit Anzeigen, die darin aufgenommen werden, einem großen Leserkreis zugängig zu machen.

Um nun von unserer Seite auch hierin dem Publikum entgegenzukommen, haben sich die Verleger entschlossen, ein **Abonnement** für Annoncen eintreten zu lassen, und zwar in folgender Art:

1) Stehende oder mit geringen Abänderungen verbundene Anzeigen, die wöchentlich 3 Mal oder öfter eingerückt werden, zahlen pr. Zeile 3 Kop. (6 Gr. poln.);
2) dergleichen Anzeigen nur 2 Mal in der Woche einzurücken zahlen 3½ Kop. (7 Gr. poln.);
3) dergleichen nur 1 Mal in der Woche 4 Kop. (8 Gr. poln.);
4) dergleichen im Monat 2 oder 3 Mal einzurücken, werden mit 4½ Kop. (9 Gr. poln.) berechnet.

Für die übrigen Annoncen bleibt es bei dem Preise von 5 Kop. (10 Gr. poln.) pr. Zeile.

Anzeigen, die wir in polnischer Sprache erhalten, werden, wenn sie nicht zu umfangreich sind, unentgeldlich in's Deutsche übertragen.

Gebrüder Hindemith.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Die gegenwärtige Lage der Dinge ist in der That geeignet, für die Zukunft Deutschlands die tiefsten Besorgnisse einzuflößen. Preußens Pflicht, für Deutschland zu wachen, ist jetzt um so gebieterischer. Frankreichs Streben scheint darauf gerichtet zu sein, den deutschen Boden sich für künftige Ereignisse mundgerecht zu machen. Dies kann es nur durch Zwietracht der deutschen Mächte erreichen und auf dieses Ziel hin steuert es bereits mit vollen Segeln, zumal der Wind zum Hohne der Mahnungen der Geschichte sogar theilweise von deutscher Seite dafür günstig bläst. Preußens fester Entschluß war, ist und bleibt es, die eigenen und die Marken Deutschlands unverletzt zu behaupten. Mögen die Dinge sich entwickeln, wie sie wollen, Preußen wird es unabänderlich für seine Pflicht erachten, jeglicher Gefahr gegenüber für die Sicherheit, den Schutz und die wahrhaft nationalen Interessen Deutschlands mit der Wehrkraft seines eigenen Volkes einzustehen. Preußens fester Gang bezüglich der Entwickelung im Innern leistet Gewähr dafür, daß das Vertrauen der deutschen Volksstämme durch keine Vorspiegelungen irgend welcher Art mit Erfolg zu erschüttern ist. Dieses Vertrauen wird sicherlich alle civilisatorischen Missionen Frankreichs vom gesammten deutschen Vaterlande fern halten. Die Waffen des Unwillens, welche man gegen Preußen schmiedet und schwingt, schlagen sich an den Thatsachen, welche nun einmal fest wie die Felsen dastehen, schartig. Wenn man den Samen der Zwietracht in Deutschland aussäet, so thut man es wahrlich nicht, um Deutschlands Macht und Größe zu fördern und zu erhöhen. „Preußen und Oesterreich sind entzweiter wie je", jubelt man in Paris, und das ist deutlich genug gesprochen.

Berlin, 20. Juli. Der „Bresl. Ztg." wird von hier nun auch geschrieben, daß für die mobile und kriegsbereite Armee eine umfassende **Beurlaubung** angeordnet ist, die in Kraft treten soll, sobald die betreffenden Truppentheile in ihren Garnisonen oder festen Cantonnements eingetroffen sein werden. Nach dem, was hierüber verlautet, würden bei der Linien- und Landwehr-Infanterie die sämmtlichen Mannschaften ersten Aufgebots und der älteste Jahrgang der Reservisten (also die das 5. Jahr dienenden Leute), soweit es von selbigen gewünscht wird, zur Entlassung gelangen. Bei der Linien- und Landwehr-Cavallerie sollen die Mannschaften in der Stärke beurlaubt werden, als dies der gegenwärtige Bestand an Pferden zuläßt. Wenn hiernach eine bedeutende Reduction der Armee eintritt, so ist damit eine Demobilisirung noch nicht ausgesprochen, was auch daraus hervorgeht, daß über einen Verkauf oder Ausrangirung der Pferde noch nichts verlautet.

Dresden, 19. Juli. Die D. A. Z. meldet: Ziemlich zuverlässigen Gerüchten zufolge hat die sardinische Gesandtschaft Auftrag erhalten, ein bedeutendes Hotel — man bezeichnet es namentlich — für den Grafen Cavour anzukaufen. (Die Bestätigung wird abzuwarten sein.)

Wien, 20. Juli. Die Gerüchte, daß der Kaiser Napoleon und dessen Gemahlin demnächst zum Besuche nach Wien kommen werden, sind unbegründet. Betreffenden Orts ist, der „Aut. Corr." zufolge, über einen derartigen Besuch derzeit nicht das Mindeste bekannt.

Wien, 18. Juli. Die Entschädigung, welche Oesterreich für die Abtretung der Lombardei zugedacht sein soll, wird wohl in der Form erfolgen, daß die Lombardei einen Theil der Staatsschuld des Kaiserstaats übernimmt. Wie schon erwähnt, meint man, die Lombardei solle 800 Millionen Lire (etwa 186 Millionen Thaler) an Oesterreich zahlen. Der Antheil an den Staatseinnahmen, den die Lombardei aufbrachte, wird übrigens auf 36,185,641 Gulden d. h. auf mehr als den zehnten Theil der Gesammteinnahmen berechnet.

— **Zur Ausfuhr.** Alle aus militärischen Rücksichten während der Dauer des Krieges eingeführten Beschränkungen des Handels und der Schifffahrt hören von jetzt ab auf. Nur die verbotene Ausfuhr von Geschützen, Waffen, Blei, Schwefel u. s. w., Pferden und Maulthieren bleibt aufrecht. Dagegen wird (wie schon gemeldet) die Ausfuhr der Schiffs-Ausrüstungs-Gegenstände, Steinkohlen, Schiffsbauholz und Proviant-Gegenstände wieder gestattet.

Prag, 16. Juli. Der so unerwartet abgeschlossene Friede war besonders für die Führer unserer Tschechischen Partei eine sehr unangenehme Ueberraschung. Sie freuten sich um so unverhohlener über die seit drei Monaten entfesselte Kriegsfurie, da sie diesmal nicht bloß in Beziehung auf Oesterreich ihre Pläne reifen, sondern auch ihre frommen Wünsche für einen Krieg in Deutschland der Erfüllung schon ganz nahe sahen. Es muß auch noch bemerkt werden, daß von den Führern dieser Partei, die meist in sehr glänzenden Verhältnissen leben, auch nicht Einer zu den sonst von allen Seiten dargebrachten Gaben für Kriegszwecke, Errichtung von Freiwilligenkorps, Unterstützung der Verwundeten ꝛc. irgend einen Beitrag leistete, obgleich sie vor Ausbruch der Verwickelungen bei jeder Gelegenheit ein Loyalitätsmäntelchen umhingen. — Morgen früh wird die Leiche des bei Solferino gefallenen Obersten Fürsten Windischgrätz hier eintreffen und mit

den des edlen Helden würdigen Ehren in die Familiengruft nach Gemnik übertragen werden. Sein Schwiegervater, der Marschall, wird von Wien hierher kommen, da er den Rückweg seiner, leider vergeblich gewesenen, Berliner Mission über Breslau und Oderberg genommen hatte. (Schl. Ztg.)

England.

London, 18. Juli. Der rasche Friede und die Ausschließung Englands, wo es Italien nach Zerreißung der Verträge von 1815 neu zu ordnen gilt, geben den Blättern unerschöpflichen Stoff zu allerlei interessanten Bemerkungen, in denen wir nur eines vermissen — das Bewußtsein der eigenen Verschuldung.

Gerechtes Aufsehen erregt die Sprache des Wochenblattes „Observer", das den Napoleonischen Ideen mit kriechendem Enthusiasmus zu huldigen gewohnt war und als Organ Lord Palmerston's angesehen wird. Der „Observer" scheut sich nicht, die Art des Friedensschlusses als einen Vorgang zu bezeichnen, der — „nicht nur der Freiheit, sondern auch dem Frieden und der Sicherheit Europas die schlimmsten Folgen droht."

Wie man weiß, hatte sich Lord Palmerston mit großer Gemüthsruhe in den Krieg gefunden, weil er aus der Einverleibung von Lombardo-Venetien ein von Frankreich unabhängiges Sardinien hervorgehen zu sehen hoffte. Sollte auch er zu den Enttäuschten gehören? Im Parlamente hat der englische Talleyrand noch kein Wörtlein über die ganze Angelegenheit verloren, sondern seinen „guten Freund" Russell mit dem erfreulichen und ehrenvollen Geschäfte beauftragt, auf Grund von Moniteurnachrichten über die Abschaffung der Wiener Friedensverträge zu informiren. (Schl. Ztg.)

London, 18. Juli. Der Prinz von Wales ist am Freitag Abends in Edinburg angekommen, wo er seine Studien, namentlich historische, fortsetzen will. Sein Hauptlehrer während seines dortigen Aufenthaltes wird D. Leonhard Schmitz aus Aachen sein, der seit längeren Jahren den Posten als Rektor der Hochschule von Edinburg mit Ehren versieht und sich große Verdienste um die Verbreitung deutscher klassischer Gelehrsamkeit in England erworben hat. — Im Laufe dieses und des nächsten Monats sollen 5000 Mann Infanterie und Kavallerie nach Indien befördert werden, um die von dort zurückkommenden Truppen der Kompagnie, die ihren Abschied begehrten, zu ersetzen.

— Die Regierung hat in einem an die Lord-Lieutenants der Grafschaften erlassenen Rundschreiben die Bedingungen und Begünstigungen für die in der Bildung begriffenen freiwilligen Schützenkorps auseinander gesetzt. Zu erwähnen daraus ist, daß die Regierung auf die Bildung von freiwilligen Artilleriekorps in den Küstenorten großes Gewicht zu legen scheint. (St.-A.)

Frankreich.

Paris, 17 Juli. Der „Courrier du Dimanche" wagt zu behaupten, „die Situation auf der apenninischen Halbinsel sei selbst noch viel ernster, als er zu sagen wage." „Der Friede von Villafranca ist sonder Zweifel eine Anbahnung zur Constituirung der italienischen Nationalität", meint der diplomatische Courrier, „doch das ist auch Alles. Ein Gesandter hat seiner Regierung die Friedens-Bestimmungen mit den Worten angezeigt: Es ist eine Etappe, aber leider auch die einzige. Italien hat noch einen weiten Weg bis zu dem verheißenen gehofften, vorgespiegelten Ziele. Bedenklicher jedoch als die Länge des Weges ist die Ungeduld des italienischen Volkes und die Enttäuschung, nachdem man es an die Möglichkeit glauben gelehrt hat, als könne es einen jener homerischen Wagen besteigen, die im Fluge die Räume durchmessen, auf die man es seit mehreren Monaten hingewiesen hat." Der Kaiser Napoleon hat eine ungemein bezeichnende Phrase gefunden: „Frei von den Alpen bis zur Adria!" Doch Se. Majestät war wohl nur ihren edlen Eingebungen gefolgt und hatte nicht an die Hindernisse gedacht. Oesterreich bleibt in Venetien, von wo Radetzky 1849 die Lombardei wieder eroberte. Das Wiener Cabinet hat bei verschiedenen Verhandlungen darnach getrachtet, in Italien als italienische Macht zu gelten. Dieser Traum ist erfüllt. Als Mitglied der italienischen Konföderation, ist Franz Joseph nicht mehr der deutsche Kaiser auf der italienischen Halbinsel, sondern ein italienischer König, der in Venetien mit denselben Rechte regiert, wie die Bourbonen in Neapel und Palermo und wie die österreichischen Herzoge in Florenz und Modena. Bald wird auch Oesterreich im Rathe Europas in seiner dreifachen Eigenschaft als italienische Macht, als deutsche Macht und als europäische Großmacht auftreten."

Paris, 17. Juli. Das Ereigniß des Tages ist die Schließung der Portierloge der Börse. Der enge Raum des Concierge ist ein wichtiger Platz, hier kommen die Journalisten der Börse, die Berichterstatter der Journale und Verfasser der Börsenbulletins zusammen, um sich über die Coursnotirungen zu verständigen und das Resumé des Tagesgeschäfts rasch auf das Papier zu werfen. Hier finden sich denn auch diejenigen Börsenbesucher ein, welche dem einen oder andern Journale Mittheilungen zu machen haben, irgend Etwas erwähnt oder verschwiegen wünschten. Hier ist aber auch der Heerd

---

Der Pathe.

Eines Abends im Jahre 1649 saß Herr Roullard, ein Juwelier in Paris und zwar einer der besten seiner Art, in dem Ladenstübchen und las mit anscheinend großer Aufmerksamkeit ein reich verziertes Papier. Unfern von ihm saß Jeanne, seine Nichte, ein hübsches, dunkellockiges Mädchen von achtzehn Jahren, deren Augen fortwährend zwischen der Arbeit in ihren Händen und den Glasthüren des Ladens hin- und herwanderten. Endlich faltete Mr. Roullard sein Papier sorgfältig zusammen, und während ein Lächeln der Zufriedenheit sein Gesicht erleuchtete, flüsterte er seiner Nichte in geheimnißvollem Tone zu:

„Es ist ganz recht, der Herr Kardinal muß meine Bitte gewähren."

„Wie begierig Du scheinst, Onkel, nach dem Titel Hofjuwelier," erwiederte Jeanne, deren Gedanken sichtbar anderwärts waren, denn ihre Augen weilten fast immer auf der Straße.

„Begierig nach dem Titel eines Hofjuweliers?" „natürlich bin ich das, und wenn ich es nur durchsetzen kann, dann ist mein Glück gemacht."

„Ich dachte immer, Du wärst reich genug, Onkel?"

„Und wenn ich es bin, kann man denn je reich genug sein?" sagte Roullard mit ernster Stimme. „Uebrigens scheinst Du die Ehre gar nicht in Anspruch zu bringen, zum Hofe zu gehören."

„Das ist doch noch sehr die Frage," murmelte das junge Mädchen ganz für sich. „Ich fürchte, der Titel wird Dich noch sehr in Verlegenheit setzen."

„Warum denn?"

„Weil Du bisher Deine ganze Kundschaft unter der Partei des Prinzen gehabt hast."

„Nun?"

„Und die Gewohnheit hattest, auf gar Manches zu hören, was gegen den Kardinal gesagt wurde. Ja, Du selbst hast nicht gezögert . . . ."

„St!" unterbrach der Juwelier die Sprecherin und winkte ihr eifrig mit der Hand, zu schweigen. „Von solchen Dingen darfst Du niemals mehr sprechen. Ich habe mich freilich eines Scherzes gegen seine Eminenz schuldig gemacht. Das war sehr Unrecht von mir. Da ich aber meine Sünden aufrichtig bekenne, so hoffe ich Vergebung zu finden."

„Das ist wohl wahr; aber Deine Arbeitsleute und Gehülfen haben dieselbe Gewohnheit angenommen."

„Nun, dann müssen sie sie ablegen," erwiederte der alte Mann mit großer Entschiedenheit. „Ich habe wenigstens nicht die mindeste Lust, mich durch meine Arbeitsleute in Unannehmlichkeiten bringen zu lassen. Wenn ich von dem Herrn Kardinal schlecht gesprochen habe, so verstand ich ihn nicht; übrigens lebte damals Mr. Vantar noch, und ich hatte keine Aussicht, seine Stelle zu erhalten. Das hat sich jetzt Alles geändert. Erst gestern hörte ich von seinem Tode, als ich von der Diligence zurückkam, wohin ich Julien gebracht habe. Apropos, ist er schon wieder zurück?"

„Nein, Onkel," sagte Jeanne, welche abermals auf die Straße hinausblickte. „Ich kann mir gar nicht denken, was ihn aufhalten konnte, ich bin recht unruhig deshalb.

Roullard heftete seine Augen forschend auf seine Nichte und sprach dann mit dem Ausdruck der Unzufriedenheit: „Du scheinst sehr leicht über Alles besorgt zu werden, was diesen Julien Roirand betrifft. Du denkst wohl immer noch daran, ihn zu heirathen?"

„Es war der letzte Wunsch meiner Mutter," erwiederte Jeanne, mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme.

in welchem jene Wundervögel ausgebrütet werden, welche oft ganz Europa von den Thronen bis zur Werkstätte herab beschäftigen und beunruhigen, und die man Börsenenten zu nennen übereingekommen ist. Die Erzeugung dieser Börsennachrichten ist es, gegen welche die Maßregel des Gouvernements sich richtet. Im Uebrigen richten wir uns immer mehr auf den Friedensfuß ein, den Bilderläden ist gegen Oesterreich die Rücksicht zur Pflicht gemacht, welche man einem neuen Alliirten schuldig ist. Die Karrikaturen, die bisher ausgestellt waren, sind von den Etalagen rasch verschwunden, und nur Freunde des Hauses erhalten noch Gelegenheit, in den Mappen alle die Erzeugnisse durchzublättern, welche der oft sehr burleske, nicht selten geschmackwidrige, ohne alle Ausnahme von Haß und Verachtung gegen Oesterreich und Deutschland triefende Humor der Zeichner hervorgebracht hat. (Schl. Ztg.)

Paris, 18. Juli. Der „Konstitutionel" meldet, daß der Kassationshof in Paris auf Veranlassung des Friedens eine Dank-Adresse an den Kaiser votirt habe.

— Am 14. Juli fand die Eröffnung der Section der italienischen Eisenbahn durch den Mont Cenis statt. Es ist dies die Sektion von Bonveret nach Martigny. (St.-Anz.)

Paris, 18. Juli. In Marseille sind schon seit einigen Tagen alle Transporte nach Italien eingestellt worden. In Betreff der österreichischen Gefangenen ist noch nichts entschieden. Der Kriegsminister hat nur erst empfohlen, daß die auf den Inseln befindlichen nicht in's Innere von Frankreich gebracht werden sollen. Die Offiziere baten sämmtlich um die Erlaubniß, Paris zu besuchen. Ueber Italien will keiner von ihnen nach Oesterreich zurückkehren. — Herr Renée läßt sich im „Constitutionnel" vernehmen, er versichert, „es wäre dem Kaiser gewiß nicht sehr schwierig gewesen, den Frieden in Wien zu dictiren, und in Schönbrunn auszuruhen; aber ein Krieg mit Deutschland lag nicht in den Interessen Frankreichs u. s. w." In unsern diplomatischen Kreisen glaubt man wichtige Ereignisse im Oriente nahe bevorstehend; die orientalische Frage gemeinschaftlich mit Oesterreich und Rußland und auf Kosten Englands und Preußens lösen, das sei der eigentliche Zweck des Kaisers der Franzosen. Der „Constitutionnel" bestätigt heute das Gerücht, daß die Friedenspräliminarien in Zürich in einen definitiven Friedensschluß verwandelt werden sollen. Ohne Zweifel wird die Conferenz nur aus Vertretern der kriegführenden Mächte bestehen; doch aber beruht alles Nähere, wie heute schon hierüber erzählt wird, nur auf Vermuthungen. — Wie es heißt, ist eine der Divisionen des fünften Korps (Prinz Napoleon) dazu bestimmt, der Revolution in den römischen Legationen ein Ende zu machen.

— Die **Friedens-Präliminarien** sind, wie aus Paris geschrieben wird, den Chefs der preußischen, der russischen und der englischen Gesandtschaft am Montag durch den Grafen v. Walewski im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten offiziell mitgetheilt worden.

— Man meldet, daß die ganze kaiserliche Garde und eine Infanterie-Division, bestehend aus 4 Regimentern und 1 Jäger-Bataillon, aus den verschiedenen Korps der italienischen Armee gewählt, Befehl erhielten, sofort den Rückweg nach **Paris** anzutreten. In dieser Weise werden alle Korps der italienischen Armee bei dem Einzuge in die Hauptstadt vertreten sein.

— Heute spricht das officiöse „Pays" wie folgt: „Es giebt in **Italien** und **Frankreich** eine Partei, welche die in 2 Monaten durch unsere Waffen erreichten und zu Villafranca besiegelten ungeheuren Erfolge unvollständig findet. Es versteht sich von selbst, daß diese Partei die revolutionäre, anarchische, dieselbe Partei ist, welche 1848 auf Italien und Frankreich lastete und von welcher Napoleon III. nicht nur Frankreich und Italien, sondern ganz Europa befreite. Wir begreifen sehr wohl, daß der, ohne Vermittelung zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Oesterreich geschlossene Friede gewisse Leute ärgert. Jene, welche Garibaldi so perfide und ausschließlich lobten; Jene, welche den neuen König von Neapel (dessen Regierung eben beginnt) so gröblich beleidigten; Jene, welche bereits von neuer Flucht, neuer Verfolgung des Papstes Pius IX. träumten; Jene endlich, welche Italien, unter dem Vorwande, es zu befreien, in Brand stecken wollten — die müssen unzufrieden sein. Für die revolutionäre Partei muß es auch peinlich sein, daß Kossuth nicht Zeit hatte, Ungarn ein bischen zu insurgiren. Kossuth ist ein so großer Mann! Unglücklicher Weise dachte Napoleon nie daran, Europa umzustürzen. Ein Mann von Genie und Herz denkt an so Etwas nicht. Napoleon III. hatte einen großen Plan: er wollte Italien unabhängig und frei machen; diesen Plan führte er aus. Wer konnte sich schmeicheln, Napoleon III. über das vorgesteckte Ziel mitreißen zu wollen?" (Das ist Alles, was ein officiöses Blatt nöthig hat, und die „Ordnung" regiert die Welt, so lange sie nicht auf Grund der „Civilisation" gestört wird). (Schl. Ztg.)

Paris, 20. Juli. Gestern fand zu St. Cloud Empfang statt. Auf eine Anrede der Herren Troplong und Baroche erwiderte der

---

„Ja, das ist Alles recht gut; aber ich habe ganz andere Ansichten darüber. Da ich Dir ein hübsches Vermögen geben kann, so sollst Du auch die Frau eines reichen Mannes werden, und Dein Herr Romand ist nicht hundert Kronen werth."

„Aber vielleicht kann er auch seinen Weg machen und reich werden."

„Ja wohl; und wäre es auch nur durch ein besonderes Wunder," entgegnete der Onkel spöttisch. „Gewiß erwartet er, daß der italienische Abenteurer, der einst bei seiner Mutter wohnte und eine Pathenstelle bei seiner Taufe übernahm, aufstehen und für ihn Wunder thun soll. Hieß er nicht Giuliano?"

„Aber Onkel, Du weißt ja selbst, daß Julien nur scherzweise davon spricht."

„Ganz recht; und da seine Aussichten auf Rang und Reichthum keineswegs glänzend sind, so verweigere ich geradezu meine Einwilligung, daß er mein Neffe werde, und bitte Dich, für die Zukunft weniger aufmerksam gegen ihn zu sein. Ich mag ihm dies nicht mit einem Male sagen; aber Du mußt mir helfen, daß er seine Lage nach und nach einsieht. Bin ich erst Hofjuwelier, so muß Dir es selbst klar werden, daß eine solche Heirath gar nicht mehr passend wäre. Dann kannst Du nur einen Edelmann heirathen."

Der Eintritt einiger Kunden verhinderte die Fortsetzung dieses Gesprächs. Es war Jean Dubois, der reiche Generalpächter, Herr Colbert und der Kommandeur von Souvré — alle drei Anhänger des Kardinals und bis jetzt ganz ungewohnte Gäste bei Herrn Roullard. Sie hatten aber von einer trefflichen Goldarbeit, die in seinem Laden befindlich, gehört und kamen, um dieselbe anzusehen. Der dicke Juwelier überhäufte sie mit Höflichkeiten, wandte seinen ganzen Laden um, um Gegenstände herauszusuchen, die ihrer Beachtung werth wären, und mischte in seine Gespräche sorgfältig Betheuerungen der Ehrfurcht und der Anhänglichkeit gegen den Kardinal und seine Anhänger. Herr Roullard hatte eben keine feste Ansicht, sondern glich vielmehr dem Wetterhahn und wechselte seine politische Meinung nach dem Winde. Fest stand nur seine Ueberzeugung, wenn es galt, seinen eigenen Vortheil zu befördern. Dieses hatte er sein ganzes Leben lang gethan, und hatte er nach und nach einigen Ruf und viel Vermögen erworben. Eben hatte er mehrere Goldarbeiten für Herrn Colbert zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen des Einflusses des Herrn beim Kardinal bei Seite gelegt und begann einen neuen Panegyrikus auf die Tugenden seiner Eminenz, als sich die Thüre öffnete und ein junger Mann von ungefähr 25 Jahren eintrat, dessen Gesicht zwar von den Pocken übel zugerichtet war, aber durch den Ausdruck der höchsten Gutmüthigkeit und Offenherzigkeit bald Jeden für sich einnahm. Der neue Ankömmling warf ohne Umstände ein kleines Packet auf den Ladentisch und sagte, nachdem er sich höflich gegen die Fremden verbeugt hatte: „Guten Morgen, Alterchen; hoffentlich wird Euch meine Abwesenheit nicht beunruhigt haben. Ich konnte gestern Abend nicht zurück. Herr von Nogent behielt mich bei sich, um eine kleine Reparatur für ihn zu machen."

„Oh, Ihr kommt vom Grafen?" fragte Colbert. „Wie habt Ihr ihn verlassen?"

„In der besten Gesundheit, Herr."

„Dann sagte der Erstere, „muß er wieder mit irgend einer Schlechtigkeit gegen den Kardinal schwanger gehen."

„Natürlich!" rief Julien lachend, „er sang mir zwanzig Verse eines Gedichts vor, das er soeben geschrieben hatte."

„Wie konnte er so Etwas wagen?" rief Roullard mit der Miene großer Entrüstung.

(Forts. folgt.)

Kaiser: „Indem ich mich in Ihrer Mitte befinde, die Sie mit solcher Hingebung die Kaiserin und meinen Sohn während meiner Abwesenheit umgaben, fühle ich das Bedürfniß, Ihnen zu danken und den Beweggrund meines Verhaltens zu erläutern, nachdem nach einem glücklichen zweimonatlichen Feldzuge die franco-sardische Armee vor Verona anlangte. Der Kampf begann sowohl in militärischer als politischer Beziehung seine Natur zu wechseln. Ich war bedenklicher Weise gezwungen, einen hinter großen Festungen verschanzten und gegen jede Flankendiversion durch die Neutralität angrenzender Territorien geschützten Feind in der Fronte anzugreifen. Indem ich so einen langen und furchtbaren Belagerungskrieg begonnen hätte, fand ich in unserem Angesichte Europa in Waffen, bereit unsere Erfolge zu bestreiten oder unsere Unfälle zu erschweren.

Nichtsdestoweniger hätte die Schwierigkeit des Unternehmens weder meinen Entschluß erschüttert, noch den Aufschwung meiner Armee gehemmt, wenn die Mittel nicht außer Verhältniß mit dem zu erwartenden Resultate gestanden wären. Man mußte sich entschließen, kühn die durch die neutralen Territorien entgegenstehenden Hindernisse zu brechen und alsdann den Kampf am Rheine, wie an der Etsch annehmen; man mußte sich überall offen durch den Beistand der Nation befestigen; man mußte noch mehr des kostbaren Blutes vergießen, dessen schon so viel geflossen war; kurz, um zu siegen, mußte man wagen, was einem Souverän nur für die Unabhängigkeit seines Landes auf das Spiel zu setzen erlaubt ist.

Wenn ich stille stand, so geschah es nicht aus Ermattung oder Erschöpfung, noch um eine edle Sache fallen zu lassen, sondern weil in meinem Herzen das Interesse Frankreichs das höchste ist. Glauben Sie, daß es mich nicht Ueberwindung kostete, die Begeisterung der Soldaten zu zügeln, offen vor Europa mein Programm bezüglich des Territoriums vom Po bis zum adriatischen Meere zu beschränken, manche edle Illusionen und patriotische Hoffnungen im Interesse der Unabhängigkeit Italiens zu zerstören? Ich habe den Krieg wider Willen Europa's gemacht, seit dem Augenblicke als die Geschicke meines Landes in Gefahr gerathen konnten, habe ich Frieden geschlossen. Heißt dies, daß unsere Anstrengungen und Opfer vollkommen verloren seien? Nein! So wie ich in meinen Abschiedsgrüßen an die Soldaten sagte, haben wir ein Recht, auf diesen kurzen Feldzug stolz zu sein. In vier Gefechten und zwei Schlachten wurde eine zahlreiche Armee, die hinter keiner anderen in Bravour und Organisation im Geringsten zurücksteht, überwunden. Der König von Piemont, ehemals der Wächter der Alpen genannt, sieht sein Land befreit und hat die Mincio-Linie erreicht, die Idee der Italienischen Nationalität wird jetzt selbst von denjenigen zugelassen, welche sie bekämpften; vor Allem endlich: alle Italienischen Souveräne begreifen die gebieterische Nothwendigkeit heilsamer Reformen. Nachdem solchergestalt Frankreich eine neue Probe seiner militärischen Macht geliefert, wird der abgeschlossene Friede — die Zukunft wird es jeden Tag mehr herausstellen — fruchtbar sein an glücklichen Resultaten für die Wohlfahrt Italiens, für den Einfluß Frankreichs und für die Ruhe der Welt". (W. Z.)

Italien.

Die „Ostd. Post" sucht in einem längeren Artikel auszuführen, daß gerade Italien, das Land, zu dessen angeblicher Beruhigung der Krieg geführt wurde, am wenigsten Beruhigung von dem Frieden zu erwarten habe. Es heißt darin:

Piemont selber, welches der Gnade Napoleon's III. einen Triumph verdankt, will sich mit demselben durchaus nicht begnügen. Mag Cavour freiwillig oder unfreiwillig abgetreten sein, jedenfalls hat eine sehr große, die herrschende Partei mit ihm der Regierung den Rücken gewendet. Sein Nachfolger Arese, ein Vertrauensmann des Kaisers der Franzosen, konnte kein Ministerium zu Stande bringen, und es ist offenbar, daß gerade seine Beziehungen zu Napoleon das Hinderniß waren. Nun ist Ratazzi berufen, der ein viel radikalerer Charakter ist als Cavour. Ein Ministerium Ratazzi kann nur anti-französisch sein. Durch die Lombardei ist Piemont zwar räumlich größer, aber nicht stärker, sondern schwächer geworden. Piemont hat in der Lombardei gar keine eigentliche Partei, sondern nur Personen, welche nach Titel und Aemtern und materiellem Vortheil jagen. Wer in der Lombardei nicht zur republikanischen Unionspartei gehört, ist wenigstens entschieden anti-piemontesisch. Dazu ist das Land und besonders Mailand auf Jahre hin ruinirt. Die piemontesischen Truppen werden schwerlich hinreichen, um die neue Ordnung in der Lombardei einzuführen und zu erhalten.

In **Toscana** war die Revolution octroyirt worden, und zwar in der schlimmsten Weise, durch Verführung der Landestruppen zum Meineid. Die Revolution hat sich unter fremdem Schutze festgesetzt, sie wehrt sich. Nun wird das Korps des Prinzen Napoleon, dessen Anmarsch die Revolution organisirte, dieselbe auf dem Rückmarsch vielleicht unterdrücken helfen müssen! In Modena und Parma sind ähnliche Zustände, am allergefährlichsten aber sind die Dinge im Kirchenstaat. Bologna starrt in Waffen und die meisten Städte der Legationen blicken auf dieses Heerlager der Revolution. Die päpstlichen Truppen allein werden der Bewegung in den Legationen schwerlich gewachsen sein; die Franzosen werden das Wort ihres Kaisers erfüllen und die Autorität des Papstes restauriren müssen. Dieser Stand der Dinge öffnet keine günstigen Aussichten für das Gelingen einer friedlichen Konföderation, selbst wenn alle Souveräne Italiens diesem Plane geneigt wären. Auch die revolutionäre Partei von ganz Italien hat die Konföderation zum Losungswort erkoren, freilich in einem ganz anderen Sinne, als der Friede von Villafranca.

Die Rückkehr des Herzogs von Modena, der mehr dem Vordringen Sardiniens, als einem Abfall seines Landes weichen mußte, wird wohl am wenigsten Schwierigkeiten finden. Augenblicklich verweilen der Herzog und die Herzogin in Wien, Se. Hoheit ist von Verona aus dort eingetroffen. Die Herzogin-Regentin von Parma, die sich jetzt in der Schweiz aufhält, gedenkt, wie es heißt, vor Ablauf von 3 Monaten in ihrem Staate zu sein. Sie soll geheime Zusagen der französischen Regierung haben.

Turin, 16. Juli. Die **Enthüllungen**, oder, besser gesagt, die Gerüchte über den räthselhaften Frieden dauern fort. So will man jetzt wissen, die Kaiserin-Regentin habe durch Mittheilung von verschiedenen Dokumenten über die Gesinnungen des französischen Episcopats und über den Papst mit zu den plötzlichen Friedens-Ansichten des Kaisers beigetragen. Auch die beschlossene Wiedereinsetzung der Herzoge wird der Initiative der Kaiserin zugeschrieben. Wenigstens soll diese hohe Frau sich für die Herzogin von Parma besonders interessiren. Sie soll sich sehr heftig über den Grafen Cavour in ihren Briefen an den Kaiser ausgelassen haben, wegen seines Cirkularschreibens in Betreff Parmas. Noch mehr erbittert soll sie sich über einen Antrag der sardinischen Regierung geäußert haben, welcher nach St. Gallen an die Herzogin von Parma gestellt und worin ihr vorgeschlagen wurde, ihr Land gegen eine Geldentschädigung abzutreten. Der Unmuth hier dauert fort und die Berichte aus Toscana sind so beunruhigend, daß man schon der Möglichkeit entgegensieht, daß französische Truppen nach dem Großherzogthume beordert werden dürften. (Schles. Ztg.)

Turin, 15. Juli. Der „Corriere Mercantile" schreibt: Die toskanische Konsulta hat, wie man uns aus Florenz, 13. Juli, schreibt, in ihrer Sitzung vom 12. Juli einstimmig die Einverleibung in das neue Königreich Savoyen als die beste und erwünschteste Lösung beschlossen. Zwei an den Kaiser der Franzosen und den König von Sardinien gerichtete Adressen in diesem Sinne wurden votirt. Die Konsulta verlangt, daß Toskana in keinem Falle wieder unter das Joch österreichischer Prinzen gebracht werde.

Venedig, 15. Juli. Die versenkten drei Lloydschiffe werden nun zu Tage gefördert und nach Vornahme der nothwendigen Verbesserungen und Einrichtung in den Stand gesetzt werden, Dienste zu thun, da dieselben nur sehr wenig gelitten haben sollen.

— 16. Juli. Gestern waren nur noch 8 bis 10 französische Schiffe vor Venedig in Sicht; heute Nacht nun sind auch diese bereits verschwunden. Früh Morgens konnte man noch in der Ferne einen weißen Streifen bemerken,* es war dies der Rest der Flotte, und gegen 9 Uhr war nur noch eine Fregatte,* wahrscheinlich die Arrieregarde, in weiter Ferne sichtbar. Gegen Mittag jedoch war Alles verschwunden, und so weit das Auge reichte, konnte man nichts mehr von der mächtigen französischen Flotte wahrnehmen. So ist denn die Blokade Venedigs vollkommen aufgehoben und der Platz, den früher die feindliche Flotte einnahm, wird jetzt durch friedliche Fischerbarken besetzt. — Die französischen Offiziere, welche sich hier verwendet hatten, Venedig besuchen und sich die Stadt in der Nähe ansehen zu dürfen, sind auf die ihnen hierseits gemachten Vorstellungen, daß ihr Erscheinen leicht zu unangenehmen Demonstrationen führen könnte, von ihrem Vorhaben abgegangen. — Heute ertönte

Beilage.

Beilage zu Nr. 68. der Warschauer Zeitung.

wieder seit langer Zeit die große Glocke des Markusthurmes, deren Gebrauch während der Blokade suspendirt worden war, und bei deren ersten Klängen riefen in allen Gassen sich die Leute zu: „Der Friede ist da!“ — Die Börse, welche in der letzten Zeit beinahe ganz unthätig war, entwickelt nun doppelt Leben und scheint sich durch die größte Thätigkeit von der bisherigen Pause aufzuraffen. Die nun wieder hergestellte Verbindung zur See mit Triest wird eifrigst benutzt, und das Ab- und Zufahren der Dampfer ist ein beinahe beständiges; kurz, Venedig beginnt sich wieder zu beleben.
(N. P. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 12. Juli. Fürst Cousa ist seit einigen Tagen leidend und verweilt in großer Zurückgezogenheit auf seinem Landhause. Dieser Umstand hat das Auftauchen einer Partei veranlaßt, die in Gemäßheit einer Bestimmung des letzten organischen Statuts eine Neuwahl vorgenommen wissen möchte. Ueber das Feldlager zu Plojescht waren viel übertriebene Gerüchte im Umlauf; auswärtige Blätter sprachen sogar von einer Truppenmenge von 150,000 Mann, in Wahrheit befinden sich jedoch dort deren höchstens 4—5000 Mann, deren Abgang anderwärts lebhaft gefühlt wird, so daß z. B. zu Jassy Bürger die Wachen beziehen müssen. Die Handelsgeschäfte stocken noch immer, namentlich wird in den Emporien von Galacz und Ibraila der Druck der Zeit sehr lebhaft empfunden. (Schl. Ztg.)

Serbien.

Eine Korrespondenz der „Temesw. Ztg.“ aus Belgrad theilt mit, daß der seit längere Zeit im Kerker befindliche Wucic gestorben ist. — Ueber die schon erwähnte Verschwörung heißt es: Es ist sicher, daß am 11. d. M. 7 Ex-Senatoren und Lehrer Jovan Maric verhaftet und unter Militär-Eskorte in Eisen nach Topschider in's Gefängniß abgeführt wurden, aber es ist nicht minder sicher, daß Einige davon schon am 12. der Haft entlassen wurden. Die Verhaftungen beschränken sich nicht allein auf diese Personen, sondern schon seit zwei Monaten wurden an verschiedenen Orten des Innern Serbiens Verhaftungen vorgenommen und werden noch vorgenommen.
(N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 22. Juni. Die hiesige Regierung befindet sich hinsichtlich des Rechts der Neutralen jetzt in einer eigenthümlichen Stellung den kriegführenden Parteien gegenüber. Bekanntlich ist dieselbe den desfalsigen Beschlüssen des Pariser Kongresses von 1856 nicht beigetreten, und zwar aus dem Grunde, weil der Artikel 4. derselben, das Kaperwesen, das Hauptelement der Amerikanischen Marine, abschafft. Es folgt daraus, daß die Vereinigten Staaten im Falle eines Seekrieges nur unbestimmte Rechte haben und ausüben können. England hat daher in Washington anfragen lassen, wie Amerika sich im unterstellten Falle eines Seekrieges zu verhalten gedenke, und Herr Caß ist mit einer Ausarbeitung beschäftigt, die dahin zielt, daß Amerika kapern und nebenbei auch von den Bestimmungen des Vertrages von Paris Vortheil ziehen werde. Ein hier naturalisirter Franzose, der aber Frankreich verlassen hatte, ohne seiner Militärpflicht genügt zu haben, und nun einmal heimreisen wollte, richtete aus Vorsicht vor seiner Abreise an Herrn Caß die Anfrage, ob er mit einem Passe als amerikanischer Bürger bei der Heimreise nichts riskire. Der Minister antwortete unter dem 17. Mai, wie folgt: Ich habe Ihr Schreiben vom 13. erhalten. Als Antwort diene Ihnen, daß die französische Regierung alle geborenen Franzosen für militärpflichtig hält, die sich in ihrer Jurisdiction befinden. Ihre hiesige Naturalisation wird Sie daher keineswegs gegen diesen Anspruch beschützen, sollten Sie freiwillig nach Frankreich reisen.“ Ludwig Caß. Obwohl vollkommen richtig, hat doch diese Antwort unter den Adoptivbürgern der Vereinigten Staaten eine ungeheure Mißstimmung und einen gewaltigen Zeitungs- und Meetings-Krieg heraufbeschworen. (Ein ähnlicher Lärm erhob sich bekanntlich unlängst gegen Preußen.) (Schl. Ztg.)

Neueste Nachrichten

München, 20. Juli. Bei der heute Nachmittag stattgehabten Eröffnung des Landtags Eröffnung des Landtags hieß es in der Thronrede unter Anderem: In ernster Zeit habe der König die Kammern versammelt, um die Mittel zur Erfüllung der Bundespflichten zu beschaffen. Die politische Lage erfordere außergewöhnliche Anstrengungen, aber es werde das Volk für die Ehre und die Interessen des Vaterlandes keine Opfer scheuen. Den Geldbedarf habe der Abschluß des Friedens übrigens vermindert. Trotz der Ungunst der Zeit sei Vorsorge für die inneren Angelegenheiten getroffen. Die Gesetzvorlagen mögen schleuniger Berathung unterzogen werden, nach Prinzipien, die eine Verständigung erwarten lassen. Die Ausschüsse seien im Sinne des Gesetzes 1848 zu wählen. Die Nachweise über den Staatshaushaltsetat würden vorgelegt werden. Die betreffenden Bestimmungen der Verfassung würden auch im Drange der Verhältnisse nicht unbeachtet bleiben.

Turin, 20. Juli. Die sardinischen Commissaire und Beamten sind aus den Herzogthümern und Legationen abberufen worden. In den Herzogthümern Parma und Modena protestiren Städte und Landgemeinden gegen die Restaurationen, bereiten sich zum Widerstande vor und wollen Anschluß an Piemont.

Turin, 19. Juli. Der Gouverneur von Mailand hat ein Rundschreiben an die Journale erlassen, um sie zur Mäßigung zu ermahnen, indem er ihnen zugleich anzeigt, daß er jedes Journal unterdrücken oder suspendiren lassen werde, welches sich Invectiven gegen die letzten Ereignisse, d. h. Angriffe gegen den König und seinen Alliirten, erlauben sollte.

Calais, 19. Juli. Man erwartet heute den Prinzen Alfred, zweiten Sohn der Königin Victoria, auf seiner Rückreise aus dem Mittelmeer nach England. — Der Prinz von Oude hat sich diesen Vormittag eingeschifft.

Triest, 20. Juli. Hier eingelangten Nachrichten zufolge sollte die theilweise Abfahrt der französischen Escadre, die sich bisher in Lussin befand, heute stattfinden und in zehn Tagen beendigt sein. Uebrigens ist der Verkehr für alle Schiffe in Lussin bereits vollkommen frei. Heute Morgens kamen zwei im Dienste der französischen Flotte gestandene englische Handelsdampfer von Antivari und Lussin hier an. In Lussin befanden sich gegen 100 französische Schiffe, die Kanonenboote und Transportfahrzeuge mit eingeschlossen.

Florenz, 18. Juli. Der Chevalier Peruzzi ist in besonderem Auftrage nach Paris geschickt worden.

Genf, 18. Juli. Der Prinz Napoleon ist gestern hier angekommen. Derselbe reist morgen nach Paris zurück.
(Nord.) (St.-A.)

Lokalnachrichten.

— Die Spirituspreise waren am Mittwoch für 10. Probe ohne Consumtionssteuer pr. Wiadro 1 R. 44 Kop. oder pr. Garnice 47 Kop.

— Vorgestern badete der Ludwig Lypicki, 22 Jahr alt, bei seinen Eltern Nr. 2765 b. wohnend, in der Weichsel an einer zum Baden erlaubten und sogar seichten Stelle, wurde aber von Krämpfen befallen, an welchen er schon früher litt, und ertrank trotz der schleunig herbeigeeilten Hülfe. Alle Versuche, ihn in's Leben zurück zu rufen, blieben erfolglos.

— Die Konzerte im „Neuen Warschauer Garten“ unter Leitung des Herrn Musikdirektor Braun nehmen einen erfreulichen Aufschwung und werden zahlreich besucht. Herr Braun weiß auch hier durch gediegene Vorträge das Publikum zu unterhalten und zu fesseln und seine Programme stets auf's Reichhaltigste auszustatten.

Morgen, Sonntag, wird unter Anderm zur Aufführung gelangen:

Ouvertüre zur Oper: Oberon, von Weber. Ouvertüre zur Oper: Si j'étais Roi, von Adam. Ouvertüre zur Oper: Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai. Potpourri: Echo an der Weichsel, von Braun. Conzert für obl. Posaune. Krakowiak, Quadrille von Musard. Finale aus der Oper: Der Schwur, von Mercadante.

Der Garten wird festlich illuminirt sein, durch bengalische Flammen erleuchtet und ein Feuerwerk abgebrannt werden.

Handelsnachrichten.

Liverpool, vom 15. Juli.

Baumwolle. [Wochen-Bericht.] Nachdem die vorige Woche schon mit etwas höheren Preisen als die Notirungen vom vorigen Freitag schloß, haben wir seitdem erst recht die Wirkungen zuerst der Nachricht vom Waffenstillstand, dann derjenigen vom Friedensabschluß erfahren. Sonnabend betrug der Aufschlag schon $^{1}/_{8}$ d und seitdem ist seit Mittwoch, wo ein Umsatz von 20,000 Ballen rapportirt wurde, auf die couranten amerikanischen $^{3}/_{8}$ à $^{1}/_{2}$ d Avance bezahlt worden und auf Surate- $^{1}/_{4}$ à $^{3}/_{8}$ d, zu welcher Erhöhung der Markt mit großer Festigkeit schließt. Die von den Mäklern heute ausgegebenen Notirungen bleiben wieder hinter den wirklich bezahlten Preisen zurück. — Der Wochenumsatz der sich gestern Abend als 107,000 Ballen herausstellte, beweist, daß die täglichen Umsätze viel bedeutender waren, als sie angegeben wurden. Der große Umsatz von 18,000 Ballen Surate- zeigt das plötzliche Erwachen vieler Bedürfnisse für diese Sorte, mit deren Beschaffung man bis dahin zurückgehalten hatte.

Heute wird der Umsatz 10,000 Ballen genannt, de facto ist er größer, denn es sind allein wieder über 4000 Ballen Surate- gemacht worden. Neue Surate- auf Lieferung ist in großem Begehr. Broach ist nicht à 6 d zu finden. Omra und Dollerah wurde auf $5^{3}/_{8}$ à $5^{3}/_{4}$ d gehalten, $5^{9}/_{16}$ d ist für Omra verweigert worden. Brasil-Sorten sind $^{1}/_{4}$ à $^{3}/_{8}$ d gestiegen, egyptische $^{1}/_{4}$ à $^{1}/_{2}$ d und Sea Island $^{1}/_{2}$ d. — Der Manchester Markt ist mit dem Aufschlag dem unsrigen noch vorangeeilt. Dort ist die Frage kaum zu befriedigen und lange Kontrakte sind zum Schluß gekommen.

Zufuhr der Woche 4?,789 Ballen, Vorrath 680,690 Ballen gegen 643,120 Ballen in 1858.

Wir notiren:	Georgia-	Mobile-	Neworleans.
Good ord.	$6^{1}/_{8}$	$6^{1}/_{4}$	$6^{3}/_{8}$
Good middl.	$7^{1}/_{8}$	$7^{3}/_{8}$	$7^{1}/_{2}$ à $7^{5}/_{8}$
Middl. fair	$7^{3}/_{8}$ à $7^{1}/_{2}$	$7^{5}/_{8}$	$7^{3}/_{4}$

Inserate.

Mit Bezug auf meine frühere Anzeige vom 13. d. M. in Nr. 60 d. Ztg. gebe ich mir die Ehre, ein hohes Publikum ergebenst zu benachrichtigen, daß ich nach mehrtägiger Unterbrechung, welche durch Krankheit und Hindernisse aller Art herbeigeführt wurde, von heute an wiederum täglich in **Tivoli** mit meiner Kapelle Konzerte geben werde — und die Anzeige, daß ich von neuem die Direktion des Orchesters im Schweizerthale übernommen habe, eine vorzeitige, unrichtige gewesen ist.

Emanuel Bach.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige zu machen, daß seine Privat-Elementar-Knabenschule sich jetzt Konviktoral-Straße Nr. 2183a befindet, und daß für das Schuljahr $18^{59}/_{60}$ Einschreibungen mit dem 25. d. M. beginnend am 30. geschlossen werden. Der Unterricht beginnt am 1. August.

August Bohn,
Schulvorsteher.

Für Wagenbauer!

Wagen- und **Laternen-**Scheiben werden zu möglichst billigen Preisen in meiner Werkstatt in jeder Größe geschliffen und gebogen, auch übernehme ich Verglasungen neuer Gebäude, so wie Glaserarbeiten aller Art von mir bestens ausgeführt werden.

Hermann Bischoff.
Grenzstraße Nr. 966.

Die erwartete neue Sendung

Oleum Baunscheidtii

habe empfangen.

Warschau, den 22. Juli 1859. **Georg Loth.**

Heute Sonnabend, den 23. Juli
und täglich in Czyste um 5 Uhr Nachmittags große Vorstellung des

Theatrum Mundi

in Verbindung mit **Metamorphosen** und **Automaten.**

Die Figuren sind meisterhaft gearbeitet, und werden die wunderbarsten Verwandlungen stattfinden. Zum Schluß: Große Seeschlacht der Kaffern und viele mythologische Bilder in chinesischem Feuer.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Morgen Sonntag, den 23. Juli, wird in Czyste ein

Feuerwerk

nebst einem verschiedenfarbigen Transparent abgebrannt werden. **Entree** 7½ Kop. (15 p. Gr.) à Person. Anfang 8 Uhr. Ludwig Juliecky.
Kunstfeuerwerker.

Es werden nur noch 4 oder 5 Feuerwerke stattfinden.

Foxal

Neue Welt Nr. 1297 im Sommergarten.
Sonntag, den 24. Juli

Groszes Trompeten-Konzert.

Illumination und bengalische Beleuchtung des Gartens. Gutes bayerisches Bier direkt vom Eiskeller.

Keyser.

Sonntag, den 24. Juli,
im Röslerschen Hause bei Herrn Jung

Humoristische Gesangvorträge

(in Kostüm)
der Gesellschaft des Herrn Kleinschmidt aus Berlin.
Von **10** Uhr Morgens bis **2** Uhr Nachmittags.

Im Lokal **„zur Sonne"** Grzybow, Nr. 1108.
Heute Sonnabend, den 23. Juli,
werden in meinem Lokal
die mit so vielem Beifall aufgenommenen

Natursänger und Jodler

Gebrüder **Kopp** nebst Gesellschaft (wirkliche Alpensänger), uns einen fröhlichen Abend bereiten. Gutes bayrisch Bier aus der Brauerei des Herrn Jung, direkt vom Eiskeller, besonders kühl und gut. **K. Klopfert.**

Heute Sonnabend, den 23. Juli,

Musikalische Abendunterhaltung

der Gesellschaft des Herrn Wenzel.

Morgen Sonntag wird die Tyroler-Gesellschaft der Gebr. Kopp auftreten. Die pünktlichste Bedienung wird zugesichert. Um recht zahlreichen Besuch bittet

K. Stoltz,
Bielanerstraße Nr. 608.

Morgen Sonntag, den 24. Juli,
im Garten in der Marschallstraße Nr. 1384

Musikalische Unterhaltung

von den
Damen Heege und Hübenthal.

Am Montage den 25. Juli wird Herr Moritz Zaschel humoristische Gesänge vortragen, so wie Herr D. Fabig durch Vorträge auf der gewöhnlichen Mundharmonika unterhalten. Der Garten wird illuminirt und bengalisches Feuer abgebrannt werden. Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit gutem bayerischen Bier und gut zubereiteten Speisen.

G. Fenior.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 17° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 23. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. f.	103	20	102	90
London 3 „ 1 Lst. .	6	87	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	81	75	81	60
Wien 2 „ 150 Fl.	85	05	84	60
Hamburg 2 „ 300 Mk.	156	75	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzobl.g.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	87½	14	85
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 22. Juli 1859. (per Telegr.)
Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	100
6te do. do.	—	107¼
Schatzobligationen	88½	—
4% Polnische Pfandbriefe . . .	—	86½
Kurz Warschau	—	86¾
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	88	—
Roggen p. Herbst 37⅜.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt. .	—	120
Oesterr. Credit-Actien . .	—	209. 70
London		
Getreidemarkt:		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Blanquet, Kfm., a. Hamburg. Bugajski, Dr., a. Krakau. Bognski, Gutsbes., a. Breslau. Cieszkowski, Gutsbes., a. Krakau. Cohn, Kfm., a. Breslau. Dobrowolski, Koll.-Sekr., a. Paris. Ehrenfried, Kfm., a. Preußen. Funke, Kfm., a. Königsberg. Goldschmidt, Kfm., a. Preußen. Krzyzanowski, Staatsr. u. Prof., a. Deutschland. Levy, Handlgs.-Dispon., a. Breslau. Moszynska, Schauspielerin, a. Krakau. Schulz, Preuß. Beamter, a. Preußen. Wilder, Kaufm., a. Breslau.

Abgereist:

Bentkowski, Oberstlieut., n. Szczecina. Blum, Partik., n. Karlsbad. Kremki, Kfm., n. Berlin. Lewinsohn, Kfm., n. Hamburg. v. Melick-Schachnasarow, Tit.-Rath, n. Karlsbad. Oettinger, Handlgsgeh., n. Posen. Podawski, Kolleg.-Rath, n. Karlsbad. Baron v. Sanden-Ehrenhard, n. Breslau.

Theater.

Heute im großen Theater: Lunatyczka. (Herr Kosieradzki wird in der Rolle Graf Rudolph auftreten.)
Morgen im großen Theater: Zydowka.
Morgen Roz[illegible]: Loktorka, Po [illegible] latach.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 11 (23) Lipca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 69. Montag, 13. (25.) Juli. **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Der Magistrat von Warschau bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß von Sonntag den 12. (24.) d. M. an, für Rechnung der Stadtkasse, an der Ecke der Krakauer Vorstadt und Königsstraße Nr. 412 und Elektoralstraße Nr. 797 im Bankgebäude Läden eingerichtet sind, in denen Rindfleisch in allen Gattungen nach den Taxpreisen verkauft wird.

Präsident, wirkl. Staatsrath: Andrault. — Kanzleichef: Luceński.

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Angesichts der vielfachen Entstellungen der Thatsachen bezüglich der von Preußen in der italienischen Angelegenheit befolgten Politik ist es höchst erfreulich zu vernehmen, daß das diesseitige Kabinet sich entschlossen hat, alle diejenigen diplomatischen Aktenstücke der Oeffentlichkeit zu übergeben, in denen sich die Absichten, welche die preußische Politik geleitet haben, klar und offen aussprechen. Haben die andern Mächte in Bezug auf ihre Schritte und Wege ein ebenso ruhiges und reines Gewissen wie Preußen, so mögen sie einfach dem Beispiel Preußens in Veröffentlichung ihrer Depeschen und Eröffnungen folgen, damit die europäische Welt sichere Anhaltspunkte für ihr Urtheil erhält. — Preußen ist seinem vom Beginn der Verwickelungen an offen und feierlich kundgethanen Standpunkt, daß es seine Pflicht sei, neben der eigenen Sicherheit auch für die Deutschlands Sorge zu tragen, durch alle Wandlungen der Dinge hindurch treu geblieben und hat dieser seiner Pflicht Opfer gebracht, die tief in die Verhältnisse der gesammten preußischen Bevölkerung eingeschnitten haben. Die Auffassung der Verwickelung, welche Oesterreich vom Standpunkt seiner specifischen Interessen geltend machte, hat Preußen allerdings nicht als die maßgebende für sich und für Deutschland erkennen können.

— Die Behauptung des österreichischen Manifestes, daß durch ein Separatabkommen mit Frankreich günstigere Bedingungen, als durch die Vermittelung der neutralen Mächte zu erlangen gewesen seien, beschäftigt, wegen ihrer Unhaltbarkeit, ganz besonders die politischen Kreise. Bei dieser Gelegenheit wird zur Sprache gebracht, daß in der preußischen Depesche vom 24. Juni an die Bundesregierungen die Erhaltung des legitimen Besitzstandes Oesterreichs als ein wesentliches Ziel der preußischen Politik bezeichnet worden sei. Dem österreichischen Kabinet konnte diese Depesche nicht unbekannt geblieben sein, ja man versichert, daß mit der größten Offenheit alle Schritte des preußischen Kabinets zu seiner Kenntniß gebracht seien. Bestimmte formulirte Friedenspräliminarien oder Bedingungen sind, wie jetzt bekannt geworden ist, überhaupt nicht in St. Petersburg und London vorgeschlagen worden, sondern nur der Antrag gestellt, sich durch die Gesandten der neutralen Großmächte, oder durch besondere Bevollmächtigte in Berlin über eine Friedensbasis unter der Voraussetzung der Erhaltung des österreichischen legitimen Besitzstandes zu verständigen. Daß Seitens Preußens in Wien auch nicht die allermindesten Bedingungen für die beabsichtigte Hülfeleistung gemacht waren, räumen selbst die Gegner ein und in diplomatischen Kreisen cirkuliren Aeußerungen unseres Regenten, welche seine lautere Gesinnung, einem in Gefahr befindlichen Bundesgenossen ohne Rückhalt zu helfen, bekunden.

— Der königl. Gesandte in St. Petersburg, v. Bismark-Schönhausen, ist mit Urlaub von dort hier eingetroffen.

— Der königl. Bundestagsgesandte, Wirkl. Geh. Rath v. Usedom, hat sich gestern Nachmittag auf seinen Posten begeben.

— Die preußischen Kriegsschiffe, welche vor dem Ausbruche des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich bestimmt waren, im Interesse unseres Handels und unserer Industrie eine Fahrt nach Japan zu machen, sollen diese nun nach wiederhergestelltem Frieden ausführen.

Berlin, 22. Juli. Das „Mainzer Journal“ bringt den französischen Text der zwischen den Kaisern von Oesterreich und Frankreich vereinbarten Friedenspräliminarien. Deutsch lautet das Aktenstück: „Zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen ist vereinbart worden, was folgt: Die beiden Souveräne werden die Errichtung eines Italienischen Bundes begünstigen. — Dieser Bund wird unter dem Ehrenpräsidium des h. Vaters stehen. — Der Kaiser von Oesterreich tritt an den Kaiser der Franzosen seine Rechte auf die Lombardei mit Ausnahme der Festungen Mantua und Peschiera ab, so daß die Grenze der österreichischen Besitzungen, von dem äußersten Rayon der Festung Peschiera ausgehend, sich in gerader Linie längs des Mincio bis nach La Grazie und von da nach Scorzarola und Luzana an den Po erstreckt, von wo an die bisherige Grenzlinie Oesterreichs bestehen bleibt. Der Kaiser der Franzosen wird das abgetretene Gebiet an den König von Sardinien abgeben. — Venetien wird einen Bestandtheil des Italienischen Bundes bilden, während es gleichwohl unter der Krone Oesterreichs verbleibt. — Der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena kehren in ihre Staaten zurück, indem sie eine allgemeine Amnestie ergehen lassen. — Die beiden Kaiser werden den h. Vater veranlassen, in seinen Staaten unumgängliche Reformen vorzunehmen. — Von der einen wie der andern Seite ist den bei Gelegenheit der jüngsten Ereignisse kompromittirten Personen in den Gebieten der kriegführenden Theile volle und gänzliche Amnestie bewilligt.“

— Was die bevorstehenden Verhandlungen in Zürich betrifft, so werden die neutralen Mächte, wie schon bekannt, daran nicht Theil nehmen. Gegen die Theilnahme Englands an einem etwaigen späteren Kongreß zur definitiven Feststellung der italienischen Verhältnisse haben sich gestern Abend die britischen Minister nicht so entschieden ausgesprochen, wie andere Parlamentsglieder. Es kann das ja natürlich erst später je nach den Umständen entschieden werden.

Frankfurt, 20. Juli. Wie verschiedene Blätter melden, erwartet man demnächst beim Bundestag den Antrag, daß die deutschen Bundesfestungen nicht mehr von Oesterreich mit nichtdeutschen Truppen beschickt werden.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Der preußische Bundestagsgesandte Hr. v. Usedom, ist heut Vormittag von seiner Berliner Reise hierher zurückgekehrt.

Wien, 19. Juli. Es geht hier, theilweise getragen durch fremde Blätter, eine neue Ministerliste herum, in welcher unter Anderen die Namen der Grafen Apponyi und Clam-Martinitz, Ritter v. Burger (der Statthalter der Lombardei), Ritter v. Schmerling u. A. zu finden sind. Wir räumen willig ein, daß die gegenwärtigen Minister, die in schwierigen Zeiten ihre Geschäfte verwalteten und noch immer mit großen Schwierigkeiten kämpfen, Verdienste um die Dynastie und den Staat haben, wenn auch, mit und ohne ihr Verschulden, in diesen zehn Jahren viel, sehr viel nicht geschehen ist, was zu erwarten das Land gerechten Grund hatte; wir sind auch keineswegs blind dafür, daß die neue Liste würdige Namen enthält. Allein es will uns nicht so recht zu Sinn, daß das Ministerium gründlich geän-

dert werden sollte, weil wir zu diesem Ende einen Systemwechsel voraussetzen müßten, an den wir, offen gestanden, nicht recht glauben, womit wir keineswegs gesagt haben wollen, daß derselbe überflüssig sei. Allein selbst angenommen, ein Systemwechsel stehe vor der Thüre, so wüßten wir uns gerade umsoweniger darein zu finden, wie dieser durch die neue Ministerliste getragen und repräsentiet werden sollte. Diese Liste ist uns geradezu unverständlich, sie enthält Elemente, die sich widersprechen und gegenseitig aufheben. Wir glauben durchaus nicht, daß das Programm der Grafen Apponyi und Clam-Martinitz den Beifall der Herren v. Schmerling und Barger haben werde, und umgekehrt. Darum bezweifeln wir die Richtigkeit der Liste, mit so großer Sicherheit das Gerücht auch auftreten mag.

Triest, 20. Juli. Hier eingelangten Nachrichten zufolge sollte die theilweise Abfahrt der französischen Eskadre, die sich bisher in Lussin befand, heute stattfinden und in zehn Tagen beendigt sein. Uebrigens ist der Verkehr für alle Schiffe in Lussin bereits vollkommen frei. Heute morgen kamen zwei im Dienste der französischen Flotte gestandene englische Handelsdampfer von Antivari und Lussin hier an. In Lussin befanden sich gegen 100 französische Schiffe, die Kanonenboote und Transportfahrzeuge mit eingeschlossen.

(St.-A., N. P. Z., Schl. Z.)

England.

London, 19. Juli. Für deutsche Einheit und Preußens Führerberuf ist plötzlich ein ganz neuer Kämpe aufgetreten — die „Times“. In mehrfachen ausführlichen Korrespondenzen läßt sich das Blatt die Gründe entwickeln, welche zu einer Konsolidation der gemeinsamen Verfassung Deutschlands drängen. Wer da weiß, mit welcher Eifersucht bisher gerade von jener Seite her alles angefeindet wurde, was der deutschen Nation eine Machtstellung geben oder gar dem Gedanken einer Preußischen Führerherrschaft schmeicheln konnte, wird den gegenwärtigen Umschlag als ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit betrachten müssen. Man fühlt das Bedürfniß einer Allianz mit Preußen und Deutschland, und wünscht sie zu einer möglichst wirksamen zu machen.

— 19. Juli. Ist es doch, als ob an dem ganzen Parlamentspalast kein Stein gesund und keine Stube richtig angelegt wäre. Das Material, aus dem man ihn erbaut, bröckelt und rottet bekanntlich von außen nach innen weg; die geräumigen Hallen wollen trotz aller künstlichen Ventilation den dumpfigen Geruch nicht verlieren und in die Keller, wenn es einmal Hochwasser giebt, tritt die Themse und bedeckt die Akten der Vergangenheit mit dem neuesten Schmutze eines Central-Abzugrabens für drei Millionen Menschen. Die große Glocke für den Viktoriathurm ward zweimal gegossen und kaum hatte man das letzte Exemplar oben, so sprang's. Eine Untersuchungs-Kommission erörterte das Mißverhältniß zwischen Klöppel und Klöppelwand, fand aber Niemand darüber zu tadeln und Ingenieure und Gießer steckten enorme Summen für das Ding ein, das erst brummte, danach quitschte und schießlich sprang. Die dritte Glocke ward gegossen. Aber obschon sie beträchtlich kleiner war als die zweite, fand man sie fast zu umfangreich für das Innere des Thurmes; indessen ist es immerhin eine gewöhnliche, bescheidene Glocke und wird sich hoffentlich eben so haltbar erweisen, als ihre Genossen in den unzähligen Thürmen und Domen Londons. Noch hatte sich aber der nationalle Unwille von dem üblen Ausgang der Glockengeschichte nicht erholt — eine Glocke in England hat ein klein wenig von dem ernstromantischen Dufte einer deutschen „Schwester der Winde“ — so begann die Uhr desselbigen Viktoriathurmes sich mit Sonne, Mond und Sternen zu verueinen. Wenn Phöbus Apollon im Zenith stand schlug sie sechs, und wenn er die lechzenden Rosse hinablenkte in den Atlantischen Ocean, so protestirte sie durch zwölfmaliges Aufmucken gegen die Zeitgemäßheit des Unternehmens. Parlamentsmitglieder, welche ihre Motionen zu stellen hatten, sprangen plötzlich wild in den Saal hinein, weil sie die Stunde vorüber glaubten; während andere, anders genarrt, den richtigen Angenblick versäumten, wo eine acht Tage lang memorirte Rede mit Erfolg losgelassen werden konnte. Das war nicht nur gegen alle Romantik und Poesie, sondern auch gegen die Bedürfnisse der Prosa. Lordkanzler Campbell beschwerte sich im Oberhause, und eine ganze Anzahl Ehrenwerthe und sehr Ehrenwerthe nahmen die kostbare Zeit der Gemeinen mit Erörterungen über die Kunstuhr in Anspruch, die, nachdem sie den Chronometer des Strasburger Münsters ausstechen gesollt, nunmehr sich und England blamire. Nach einer langen diätarischen und medicinischen Behandlung begab es sich eines Nachmittags, daß die Uhr wieder schlug — brummig und kreischend zwar, aber in Anbetracht der langen Krankheit doch nicht so schwach, als man hätte befürchten können. Flugs stürmte ein starkes Detaschement jener ausschießlich männlichen Familie, welche sechs Monat im Jahre das Haus bewohnt, vor die Thüre, um den erfreulichen Anblick eines curirten Zifferblattes zu geniessen. Der eine sah von rechts und meinte all right, aber der von links stand, schüttelte bedenklich den Kopf. Gradeaus gesehen blieb allerdings kein Zweifel, daß der Zeitmesser des Parlaments wieder einmal anders gesprochen, als gezeigt; und daß

Der Pathe.

(Fortsetzung von Nr. 68. d. Ztg.)

„Warum nicht,“ antwortete Julien, „er hatte sogar die Höflichkeit, mir einige Verse davon zu lehren. Warte doch, wie war denn die Melodie? Sie wird mir bald einfallen.“

Herr Roullard hustete, blinkte mit den Augen und machte alle möglichen Zeichen; doch der junge Mann schien sie nicht zu verstehen. Er war gewöhnt, allen möglichen Spott und Lästerung über den Kardinal zu hören, und konnte einen so plötzlichen Wechsel sich keineswegs denken. Nach kurzem Nachdenken begann er denn auch, seine neugelernten Spottverse herzusingen.

„Julien!“ rief Roullard zitternd vor Furcht und Aufregung.

„Laßt ihn nur gehen!“ unterbrach ihn der Kommandeur, der, obgleich ein Anhänger des Kardinals, doch den Scherz sehr ergötzlich fand. „Ich liebe Spottgedichte und habe eine ganze Sammlung von Mazarinaden zu Hause.“

„Ei, gerade wie der Herr Papa,“ sagte Noiraud. „Der Kammerdiener des Herrn von Longueville schickt ihm Alles, was er nur auftreiben kann.“

Der Juwelier stammelte eine Antwort, doch in dem lauten Gelächter blieb, was er sagte, ungehört. Als es etwas nachließ, fragte der alte Mann ungeduldig seinen Gehülfen, was er dastehe, und ob er glaube, sein Tagewerk sei schon vorüber.

Julien, der von der Meinungsveränderung, die bei dem Meister Platz gefunden, gar nichts vermuthete, erwiederte ruhig: „Ich wollte Euch nur ein Vergnügen machen.“

„Nun, hast Du das Packet nicht bei dem Marquis von Arveau gelassen, wie ich Dir befahl?“

„Ja wohl!“ sagte Julien.

„Und was enthält nun dieses Packet da?“ fuhr der Juwelier fort, auf das auf dem Ladentisch liegende zeigend. Julien konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Das, Meister, enthält eine Sammlung von Scherzgedichten, die mir Herr von Nogent für Euch gegeben.“

„Spottgedichte gegen den Kardinal?“ fragte der Kommandeur.

„Ja wohl, eben frisch aus Holland angekommen.“

„Und die sollten Herrn Roullard's Sammlung vermehren?“

„Je nun, sehen Sie, ich glaubte dem Meister eine Freude damit zu machen.“

Abermals wiederhallte das Gewölbe von dem Gelächter der drei Herren; diesmal aber kannte der Zorn des Herrn Roullard keine Grenzen. „Es ist eine schändliche Lüge!“

„Eine Lüge?“ wiederholte Julien, zitternd vor Unwillen. „Fragt nur die Arbeiter.“

„Wirst Du Dein Maul halten!“ schrie Roullard noch heftiger.

„Ich kann schweigen aber einen Lügner soll man mich nicht nennen.“

„Und doch bist Du einer! Und um es zu beweisen, befehle ich Dir, sofort mein Haus zu verlassen.“

„Ich?“

„Den Augenblick gehst Du aus dem Laden! Niemand soll Arbeit bei mir finden, der ohne Achtung vom Kardinal spricht. Ich bin sein getreuester Unterthan und würde gern mein Vermögen, ja mein Leben für ihn einsetzen. Lang lebe Kardinal Mazarin!“

Roullard hatte alle Selbstbeherrschung verloren, eilte zur Thüre und drängte Julien auf die Straße.

Da stand nun der arme junge Mann, anfangs stumm vor Erstaunen, und versuchte endlich, aber vergeblich, seinen Meister wieder zu versöhnen.

der Unterstaats-Secretär des Innern Recht hatte, wenn er neulich feierlich erklärte, „es schiene, als ob die Hände der Uhr zu schwer wären für ihren Leib." In der That, die ganze Muskelstärke ihres Räderwerks kann diese enormen „Hände" nicht heben und nun geht man mit dem Plane um, sie abzuhauen. Da die Tories gerade nicht am Ruder sind, so ist es ihre unmaßgebliche Meinung, daß die betreffenden Uhrmacher im Wahlinteresse der Whigfamilien stecken, und deshalb volle Erlaubniß haben, an den Reparaturen reich zu werden. Ja, sie haben geheime Zweifel, ob die Uhr nicht selber ein Whig ist. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Die Nachrichten aus Italien, England und Deutschland lauten für die französische Auffassung der Situation weder günstig noch schmeichelhaft, doch würde man auf die Ausfälle der englischen Blätter kein großes Gewicht legen, wenn der Minister des Innern die Aufmerksamkeit nicht durch seine massenhaften Beschlagnahmen fortwährend nach dieser Seite hinlenkte und Veranlassung böte, seine blinde Strenge als Angst auszulegen. Was Deutschland betrifft, so meint man hier, dasselbe könne und werde zuletzt sich zu diesem Frieden gratuliren, da der Napoleonismus durch denselben sicher nicht stärker geworden sei. Tiefer schneidet die Sprache der Turiner Blätter ein, die alles Schlimme voraussagen und die Verantwortung dafür von vorn herein auf Frankreichs Schultern werfen. So erklärt der „Indipendente", Italien wasche seine Hände in Unschuld bei diesem neuen Frieden von Campo Formio; ja, in Turin ist man so erhitzt, daß man sogar aufgefordert hat, Italien solle jetzt auf eigene Gefahr die Belagerung von Peschiera und Verona wagen, da der Kaiser der Franzosen im Festungs-Viereck den Muth verloren habe. Indeß findet zwischen dem hiesigen und dem österreichischen Ministerium des Auswärtigen ein lebhafter Notenwechsel zur definitiven Ausarbeitung des Friedensvertrages statt, wozu in Villafranca nur mündlich die Grundzüge verabredet worden.

Paris, 19. Juli. Das Manifest des Kaisers von Oesterreich wird hier mit der größten Befriedigung gelesen, da es die tiefe Kluft zwischen Oesterreich und Preußen auf das Unzweideutigste darthut. Im Uebrigen ist die Stimmung dem Friedenswerke nicht eben günstig. Man sieht mit Besorgniß auf das unruhige Italien, das durch den Krieg nicht „beruhigt" worden ist, und fühlt, daß Frankreich, wenn es auch aus zeitgemäßer Klugheit, doch eben nachgegeben und Italien nicht „bis zur Adria" freigemacht hat. Bezeichnend ist ein Artikel, der in einem den Tuilerieen sehr befreundeten Organe steht. In demselben heißt es:

„Was man auch von dem plötzlichen Frieden denken mag, der Preußens und Englands Berechnungen durchkreuzt, das Beste ist, sich kurzweg der Politik Napoleon's III. anzuschließen. Sie hat bis jetzt es verstanden, zwischen den Klippen zu steuern, Frankreichs Wohlergehen zu befördern und Europa in Ruhe zu halten. Darf man jetzt warten mit Vertrauen und Dankbarkeit? Die Manifestationen des ganzen Landes bestärken uns in Betreff ihrer Vorzüge."

— Eine lithographirte Korrespondenz berichtet: Der große Jahrespreis der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften, welche für die beste kritische Geschichte des Korantextes ausgesetzt war, wurde drei Denkschriften zu gleichen Theilen zuerkannt, deren Verfasser die Herren Theodor Nöldechen, Beamter an der Bibliothek in Berlin, Michel Amari aus Palermo, Professor in Pisa, und Aloys Sprenger in Bern sind.

— Die „Köln. Ztg." schreibt: Man versichert, der Duc de Padoue werde demnächst, wie er schon früher beabsichtigte, sein Amt niederlegen und Herr v. Laguerronière, der Verfasser der Broschüre: „Napoleon III. und Italien", jetzt Direktor der Preßangelegenheiten, das Portefeuille des Innern erhalten. Letzterer steht gegenwärtig dem Kaiser in der Abfassung der künftigen Konstitution des „Italienischen Bundes" bei.

Paris, 20. Juli. Gestern Abend empfing der Kaiser im Schlosse von St. Cloud die großen Staatskörperschaften. Um 8 Uhr war eine große Anzahl von Senatoren, Deputirten und Staatsräthen in den Sälen des Schlosses versammelt. Eine halbe Stunde später betrat der Kaiser mit der Kaiserin den Marsaal. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" erscholl zu wiederholten Malen. Der Präsident des Senates, Hr. Troplong, sodann der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Gr. Morny, und schließlich der Präsident des Staatsrathes, Hr. Baroche, hielten Anreden an den Kaiser. — (Die Antwort desselben ist in unserm vorgestrigen Blatte enthalten.)

Graf Esterhazy wird zu Paris in einer Sendung vom Kaiser von Oesterreich erwartet.

Im Lager bei Chalons sind in diesem Sommer Truppen in einer Effektivstärke von 35,000 M. versammelt. General Schramm führt den Oberbefehl. Das Lager wird gebildet von 3 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division; im Ganzen sind 12 Infanterie-Regimenter, 3 Jäger-Bataillone und 4 Kavallerie-Regimenter, so wie 3 Bat-

---

„Gut," sagte er, als er sah, daß alle seine Vorstellungen umsonst waren, „ich gehe, denn ich sehe, Ihr seid ganz toll."

„Hier nimm den Rest, den Du zu fordern hast!" sagte Roullard, indem er einige Geldstücke auf den Ladentisch warf.

„Ich mache Euch ein Geschenk damit," entgegnete Julien, seinen Hut aufsetzend.

„Nimm es und komm mir nie wieder!"

„Wiederkommen?" rief der junge Mann. „Nachdem ich ein Lügner genannt und aus dem Laden gejagt worden bin? Nein, nein, das müßte ein armseliger Schlucker sein der dies thäte. Ihr sollt Euch über meinen Anblick nicht wieder beklagen."

„Das wünsch ich eben."

„Und Euer Wunsch soll erfüllt werden. Ich schwärme nicht heute für den Prinzen und morgen für den Kardinal."

„Bist Du bald fertig?"

„Ja wohl! Da Ihr aber nicht wünscht, Eure Sammlung fortzusetzen, so nehme ich das Packet wieder an mich."

Roullard erhob drohend seine Faust gegen den jungen Mann. Dieser aber zuckte verächtlich mit den Achseln, nahm sein Packet und schritt in die Straße.

Anfangs rannte er in seiner Wuth fort, ohne zu wissen, wohin, nur die Ungerechtigkeit und die Thorheit seines Meisters in seinen Gedanken. Nach und nach machte die Wuth einem tiefen Trübsinn Platz. Der Verlust seiner Stellung kümmerte ihn wenig, denn es gab eine Menge von Juwelieren in Paris, welche ihn mit Freuden aufnehmen würden; aber Roullard war Jeanne's Onkel, und jetzt war keine Hoffnung, seine Einwilligung für ihre Heirath zu erhalten. Was sollte er thun? Das Herz wollte ihm fast brechen bei dieser schweren Prüfung. Mit diesen Gedanken beschäftigt, war er durch die Tuillerien geschritten und zu dem damals einsamen Ufer der Seine gekommen. Hier setzte er sich nieder. Seine Augen fielen auf sein Packet, und er war sehr geneigt, es in den Fluß zu werfen.

„Verfluchter Kardinal!" dachte er bei sich. „Du bist an Allem schuld. Nur Deinetwegen muß ich Herrn Roullard verlassen. Ohne Dich würde ich sein Vertrauen gewonnen, sein erster Gehülfe geworden sein, und gewiß in Kurzem seine Einwilligung zu einer Heirath mit seiner Nichte gewonnen haben."

Unter diesen Gedanken öffnete er mechanisch das Packet und blätterte den Inhalt durch. Da fiel sein Auge auf ein Pamphlet mit dem Titel „Satyrische Lebensbeschreibung des Kardinals Mazarin" und las auf der ersten Seite folgende Stelle; „Ehe der Kardinal die kirchlichen Weihen empfing, trug er ein Schwert. Im Jahre 1625 kommandirte er eine Kompagnie und wurde von den päpstlichen Generalen Conti und Bagni in geheimer Mission an den Marquis von Coeuvres geschickt. Seine Eminenz fand ihn zu Grenoble und verweilte daselbst zwei Monate lang unter dem Namen eines Kapitän Juliano." Julien las diese Stelle immer wieder, und jedesmal schlug sein Herz höher. Die Namen, die Daten, die Stadt machten einen Irrthum unmöglich. Der hiergenannte Kapitän mußte derselbe sein, der ihn aus der Taufe gehoben hatte, und zu seinem Erstaunen sah er in sich den Pathen Seiner Eminenz. Sein erstes Gefühl war Ueberraschung, sein zweites ungeheure Freude. Er sprang von seinem Sitze auf und wiederholte entzückt die Worte: „Des Kardinals Pathe! des Kardinals Pathe!" Alle die Papiere ließ er zerstreut auf dem Boden liegen und lief zunächst nach Roullard's Wohnung, um ihm und seiner Nichte die frohe Kunde zu hinterbringen. Aber plötzlich blieb er stehen. Konnte nicht der Juwelier derselben Glauben verweigern und nur darin einen Vorwand sehen, um sich wieder in seine Gunst einzuschmeicheln.

(Forts. folgt.)

terieen Artillerie und 2 Genie-Kampagnien bei Chalons versammelt. Uebrigens werden u. A. noch 8 Batterien im Lager erwartet. (Schles. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Die Kammer tritt morgen auf's Neue zusammen, um Regierungsvorlagen entgegenzunehmen, welche die Berufung der gegenwärtigen außerordentlichen Session nothwendig gemacht haben. Außer der Vollendung des Antwerpener Vertheidigungssystems durch Herstellung einer großen Ringmauer gehören dazu die öffentlichen Bauten. Das Kabinet, dessen sämmtliche Mitglieder die Vorlage gegengezeichnet haben, ist diesmal seiner Majorität gewiß. Die Stadt Antwerpen hat sich zu einer ansehnlichen Beisteuer zur Deckung der Baukosten bereit finden lassen.

Italien.

Man schreibt aus Paris: Die legitimistischen Blätter klagen darüber und können nicht begreifen, daß nur von der Rückkehr des Großherzogs von Toskana und des Herzogs von Modena, nicht aber von der der Frau Herzogin von Parma (Schwester des Grafen Chambord) die Rede zu sein scheine. Die Sache ist jedoch ganz einfach, und die Herzogin, deren hervorragende Eigenschaften wir übrigens die vollkommenste Anerkennung zollen, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Restauration zwar keinem Zweifel unterliegen dürfte, aber doch noch nicht förmlich beschlossen worden ist. Ihre Lage und die der Souveräne von Modena und Toskana sind sehr verschiedenartige; denn die moralischen und politischen Verpflichtungen, welche der Kaiser von Oesterreich gegen jene hatte, sind von der Herzogin selber dadurch verwirkt worden, daß sie sich nicht nur nicht in den letzten Zeiten unter österreichischen Schutz begeben wollte, sondern sich auch zu verschiedenen Zeiten von Oesterreich entfernt und sich dem Liberalismus genähert hatte. Sie fühlte die Gefahren voraus, die ihr drohten, seitdem es dem Hrn. v. Cavour gegeben war, in dem Pariser Congreß den jetzt beendigten Krieg gegen Oesterreich anzubahnen; aber sie hoffte, sie dadurch zu beseitigen, daß sie Abneigung gegen Oesterreich und Hinneigung zu Sardinien so sehr als schicklich kund that. Jetzt wird auch diese sonst so verläßliche Fürstin für ihre Halbheit und für ihr Hin- und Herschwanken bestraft. Dem Kaiser von Oesterreich, welcher in Villafranca für Toskana und Modena, deren Fürsten fest an ihm gehalten hatten, die Rückkehr der Letzteren zu stipuliren für seine Pflicht hielt, lagen keine Motive vor, und es stand ihm nicht einmal zu, ein Gleiches für die Herzogin von Parma zu thun, die demnach zu wählen hat, entweder aus eigenem Antriebe nach Parma zurückzukehren und ihr Heil zu versuchen — an Muth fehlt es ihr nicht dazu — oder sich an die Großmuth des Kaisers der Franzosen zu wenden. Dieser wartet nur hierauf, und er wird sich gewiß die Genugthuung nicht versagen, eine Bourbonin wieder auf ihren Thron zu setzen. — Das Gerücht, der Pabst habe erklärt, er werde den Ehrenvorsitz der zu schaffenden Konföderation nicht annehmen, ist ganz ungegründet. Der Papst hat sich seine Entschließung vorbehalten, da er ja noch gar nicht wissen kann, ob und wie die Konföderation in's Leben treten wird. Sicher ist nur, daß er fest entschlossen, sich nicht mit jener Würde für den Verlust irgend eines seiner weltlichen Rechte abspeisen zu lassen — wie es in der Broschüre „Italie et Napoléon III." angedeutet und vorgeschlagen war.

Turin, 17. Juli. Die Kabinets-Krisis, die dumpfe Stimmung, der Mangel an neuen Nachrichten und der Ueberfluß an Gerüchten dauern fort; die Sprache der Blätter ist weniger ungestüm als bitter, nur die Opinione behält den Kopf oben, während die Gazzetta Piemontese über den Frieden ein unheimliches Schweigen bewahrt. Nicolo Tommaseo, unter Manin 1848 in Venedig Kultus-Minister, hat an die Franzosen eine Proklamation gerichtet, die heute in allen Blättern steht. In derselben heißt es: „Französische Soldaten! Ihr habt hehre Thaten gethan, Ihr waret im Begriff, noch hochherzigere zu thun; Eure Hände waren in diesem Kampfe so tapfer wie rein, Eure Herzen so warm, wie Eure Ansprüche bescheiden; Ihr habt gezeigt, wie Glaube und Muth Hand in Hand gehen, wie man Gott fürchten und weder Feind noch Tod scheuen kann." — In Modena fand gestern Abend eine Volkskundgebung gegen die Wiedereinsetzung Franz V. und zu Gunsten des Anschlusses an Piemont statt.

Turin, 20. Juli. In Toskana hat die Staatskonsulta beschlossen, die provisorische Regierung möge „die sorgfältigsten Anstrengungen bei dem Kaiser der Franzosen machen, und sich auch bei den anderen Großmächten dahin verwenden, daß man bei der Feststellung des Schicksals dieses Theiles von Italien Rücksicht auf die freie Kundgebung seiner legitimen Wünsche nehme; die Regierung möge ferner sich an den König Victor Emanuel wenden, damit es ihm gefalle, das Protektorat über Toskana auch nach dem Friedensschlusse und bis zur definitiven Ordnung des Landes zu behalten".

— Wie Wiener Blätter wissen wollen, hat der Herzog von Modena bereits Notificirung davon erhalten, daß der über seine Güter verhängte Sequester wieder aufgehoben wurde. Desgleichen werde der Jesuitenorden die ihm von der provisorischen Regierung entzogenen Häuser und Kollegen wieder zurückerhalten. Die vertriebenen Ordensmitglieder hatten inzwischen ihren Aufenthalt größtentheils in Venedig und Verona genommen. Auch den aus Mailand vertriebenen Jesuiten soll von der Piemontesischen Regierung auf Verwendung des Kaisers der Franzosen ausnahmsweise gestattet worden sein, nach Mailand zurückzukehren. — Kossuth, Klapka und Teleki, die in Turin ein Ungarisches Komitee gebildet hatten, haben auf die Nachricht vom Abschlusse des Friedens dasselbe aufgelöst. — Einige französische Kriegsschiffe sind beordert worden, im Nothfalle das Leben und Eigenthum von Franzosen in Toscana zu schützen. Die Erbitterung gegen Louis Napoleon und die Franzosen ist dort sehr groß.

Rom, 12. Juli. Man schreibt dem Pariser „Univers": Vor zwei Tagen ließ die französische Regierung dem Papste Truppen anbieten, um gemeinschaftlich mit den päpstlichen Truppen in den Legationen zu operiren, wenn die Regimenter, welche die Rebellion mit piemontesischen Offizieren in der Romagna bilde, die Ruhe der treugebliebenen Provinzen trüben würden. Im Falle eines Angriffs von Toscana aus auf Perugia werden Franzosen von Rom aus dahin geschickt. Im Falle eines Angriffs von Rimini her würde die französische Flotte ein genügendes Kontingent an's Land setzen. Eben heute geht die sogenannte Operations-Brigade, welche in den Marken steht, nach Pesaro ab, wo sie am 14. eintreffen wird. Sie wird dort Befehle abwarten, wahrscheinlich um Rimini, Cesena und Forli wieder zu nehmen.

Rom, 12. Juli. Die englischen Kriegsschiffe im adriatischen Meere gelten im Vatican als ein Pfand aufrichtigen Interesses für die Regierung des heiligen Stuhles. Auch England will nicht, daß die Provinzen des Kirchenstaates auf allzu lange der Tummelplatz für politische Excesse bleiben, welche toscanische und mehr noch sardinische Libertiner hier gegen die Autorität des Oberhauptes der katholischen Kirche mit Wort und That zu begehen fortfahren. — Cardinal Antonelli wird mit Unrecht als Urheber der militärischen Exekution gegen Perugia angesehen. (Schl. Ztg., St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Juli. Die heutigen Zeitungen enthalten folgende Mittheilung: Die Telegraphen-Verbindung zwischen Dänemark und England ist nunmehr glücklich zu Wege gebracht. Die Legung des Telegraphen begann am Montag voriger Woche von der englischen Küste; am Donnerstag erreichte man Helgoland und vorgestern (17ten) wurde von der dänischen Küste nach Helgoland und England telegraphirt. (St.-A.)

Türkei.

Constantinopel, 6. Juli. In den letzten Tagen wurde dem Tanzimatsrath ein Projekt überreicht zur Ausbeute eines bedeutenden und sehr ausgedehnten Kohlenbergbaues in Asien und einer ergiebigen Kupfermine in Anatolien, um deren Konzession eine Gesellschaft eingeschritten. — Seit einiger Zeit scheint Constantinopel mit seiner nahe an 800,000 Seelen zählenden Bevölkerung ein ergiebiges Feld der verschiedensten Gaunereien geworden zu sein, unter denen die Falschmünzerei obenan steht. So wurde im Laufe der letzten Woche eine den besseren Ständen angehörige Dame wegen Verbreitung falscher Kaimes arretirt und der weiteren Untersuchung überliefert.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. Die „Preuß. Ztg." meldet:

„Mannigfache Irrthümer, in jüngster Zeit über die Zwecke der von Preußen angestrebten Vermittlung verbreitet, haben das k. Kabinet veranlaßt, nachstehende berichtigende Circulardepesche an die Gesandtschaften in Deutschland zu richten:

Beilage.

Beilage zu Nr. 69. der Warschauer Zeitung.

„Gleich nach der Rückkehr von Verona sagte Graf Rechberg zu dem k. Gesandten, Oesterreich habe hauptsächlich darum die Friedenspräliminarien angenommen, weil die von neutralen Großmächten ausgehenden Mediationsbedingungen für Oesterreich ungünstiger waren als die auf welche der Kaiser der Franzosen eingehen wollte.

Das kaiserliche Manifest vom 15. Juli hat sich eben so ausgesprochen. In einem kürzlich mir vertraulich vorgelesenen Cirkulare des Grafen Rechberg war das Mediationsprojekt, angeblich von England an Frankreich mitgetheilt, beigefügt, dessen Bestimmungen Preußen zugestimmt haben sollte.

Das heutige „Mainzer Journal“ veröffentlicht dieses Projekt. Wir sind ermächtigt, auf das Bestimmteste auszusprechen: 1. daß Seitens Preußens keinerlei Bedingungen einer Mediation formulirt oder dergleichen, die von einer anderen Macht formulirt gewesen wären, acceptirt worden sind; 2. daß das dem österreichischen Cirkular beigefügte, seitdem in den Zeitungen veröffentlichte Projekt uns gänzlich unbekannt gewesen ist.“

gezeichnet Schleinitz.

München, 22. Juli. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen Sitzung die Adresse auf die Thronrede einstimmig votirt. In derselben wird die Haltung der Regirung anerkannt und bedauert, daß die Hoffnungen Deutschlands, für welches Alle in Gegenwart und Zukunft zu jedem Opfer bereit seien, vereitelt worden sind.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Gutem Vernehmen nach wurden in der heutigen Sitzung des Bundestages die Anträge Oesterreichs und Preußens vom 16. d. M., betreffend Versetzung der Bundeskontingente und der Bundesfestungen auf den Friedensfuß, einstimmig zum Beschluß erhoben.

London, 21. Juli. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses erklärte Disraeli den Frieden, der das europäische Gleichgewicht aufrecht erhalte, für befriedigend. Auch England könne zufrieden sein, dürfe jedoch einen etwaigen Kongreß keinenfalls beschicken, sondern möge nur vertrauensvoll von dem stets getreuen Alliirten, dem Kaiser Napoleon, die Reduzirung des Heeres als Beweis seiner Aufrichtigkeit verlangen. Gladstone verspricht, daß, sobald Europa's Lage es gestatten werde, Letzteres geschehen solle, spottete aber über Disraeli's Antipathie gegen den Kongreß, den Malmesbury doch angestrebt habe. Bright spricht für die Neutralität, tadelt die Angriffe der englischen Journale auf den Kaiser der Franzosen, weil sie dem Frieden gefährlich, und erklärt Lord Palmerston am fähigsten, die gegenwärtigen Verwickelungen zu beseitigen. Lord John Russell tadelt ebenfalls die Haltung der Presse, spricht sich anerkennend über die Loyalität des französischen Kaisers aus, erklärt aber nichtsdestoweniger die Fortsetzung der Rüstungen für unerläßlich. Lord Palmerston, der sich dem von Lord Russell Gesagten analog äußerte, fügte hinzu, Italiens Lage beweise, daß ein Friede ebenso schrecklich sein könne wie ein Krieg, was eine größere Befähigung Lord Malmesbury's hätte verhüten können. Ob England einen Kongreß zu beschicken haben werde, müsse von Umständen abhängen. Fitzgerald vertheidigt Malmesbury und spricht gegen die Theilnahme Englands an einem Kongreß.

Paris, 22. Juli. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß das diplomatische Korps auf seine Bitte vom Kaiser, um ihn wegen der Wiederherstellung des Friedens zu beglückwünschen, empfangen worden ist. Auf die Ansprache des päpstlichen Nuntius erwiderte der Kaiser ungefähr Folgendes: „Europa war wegen des begonnenen Krieges im Allgemeinen so ungerecht gegen mich, daß ich mich glücklich schätzte, Frieden schließen zu können, als der Ehre und dem Interesse Frankreichs Genüge geschehen war, und beweisen zu können, daß ein Umsturz Europas und die Hervorrufung eines allgemeinen Krieges nicht in meinen Absichten liegen konnte. Heute hege ich die Hoffnung, daß alle Ursachen der Mißstimmung verschwinden werden und daß der Frieden von langer Dauer sein werde. Ich danke dem diplomatischen Korps für seine Glückwünsche.“

(Nord., St.-A., W. Z., N. P. Z.)

Lokalnachrichten.

— In Praga entstand am Sonnabend, Morgens 3 Uhr, in dem alten hölzernen Hintergebäude der unter Nr. 416 verzeichneten Besitzung der Rachel Hoppenstatt Feuer, das indessen durch die sofort herbeigeeilte Feuerwehr, auf das mit alten Ziegeln gedeckte Dach beschränkt wurde. Die Art der Entstehung des Feuers ist nicht ermittelt, der verursachte Schaden beläuft sich auf ca. 90 R. S.

— In „Tivoli“ wird unter Leitung des Herrn Kapellmeisters E. Bach heute und täglich Konzert stattfinden. Der Anfang ist um 7 Uhr. Der Eintrittspreis 7½ Kop. Die Eingänge zum Garten, welcher auf's Freundlichste eingerichtet und stets gut erleuchtet ist, sind sowohl von der Erivanskastraße, gegenüber dem Platze, auf welchem früher der Renz'sche Circus stand, als auch von der Königsstraße, durch den ehemaligen Graf Lubienski'schen Palast. Herr Braun giebt sich alle Mühe, das Publikum auf's Beste zu unterhalten und die Anhänglichkeit an denselben spricht sich durch fleißigen Besuch aus. Gestern waren wohl gegen 600 Personen anwesend.

— Am Freitag fiel der mit Ausbesserungen an der Wolhynskischen Kaserne beschäftigte Maurergeselle, Johann Fisch, 26 Jahre alt, aus der Höhe von 2 Stock von der Leiter auf das Straßenpflaster, wobei er sich lebensgefährlich am Kopfe beschädigte. Er wurde sofort im Hospital zum Heil. Geist ärztlicher Behandlung übergeben.

— Die Durchschnittspreise von Getreide waren auf den Warschauer und Pragaer Märkten in voriger Woche wie folgt:

		R. Sr.	Kop.
Roggen	pro Czetwert	3	56½
Weizen	.	6	76½
Gerste	.	3	52½
Hafer	.	3	1½
Felderbsen	.	4	67½
Zuckererbsen	.	6	76½
Kartoffeln	.	1	96½

Die Reiterstatue des Kaisers Nikolaus.

Die imposante Reiterstatue des Kaisers Nikolaus, die jetzt eine Zierde von St. Petersburg bildet, erhebt sich auf einem Marmor-Piedestal von elliptischer Form und weißer Farbe. Auf den Seiten befinden sich Basreliefs und Trophäen, Ornamente und vier allegorische Figuren. Das Piedestal ruht auf einer Basis von hochrothem Porphyr aus Schokschan — demselben, aus dem auch das Grabmal Napoleon's I. im Invalidenhause zu Paris gefertigt wurde — und rothem finnländischen Granit, welche wiederum auf einem Unterbau von graugrünem Granit aus Serdobol sich stützt. Die verschiedenen Färbungen dieser Gesteine bilden mit der Bronze des Denkmals und der Ornamente eine eigenthümliche Zusammenstellung. Der Kaiser ist dargestellt zu Roß, in großer Uniform der Garde zu Pferde; die Höhe der Statue selbst beträgt 8⅓ Arschin oder beinahe 15 Meter = 47¾ Pariser Fuß. Der Künstler, Baron P. K. Klodt, hatte bei Herstellung der Statue mit doppelten Schwierigkeiten zu kämpfen. Nicht allein wurden solche durch die gewählte Uniform verursacht, indem der Helm einen Theil des Gesichts beschattet, und der Panzer, wie die Reiterstiefeln der plastischen Darstellung des Körpers nicht günstig sind, auch durch die Stellung des Pferdes, das sich bäumt und, wie beim Denkmal Peter's des Großen auf dem Isaaksplatze, nur auf den Hinterfüßen ruht, wurde die Aufgabe um ein Bedeutendes erschwert. Sie wurde dennoch durch das Auskunftsmittel gelöst, daß man das Hintertheil des Pferdes im Verhältniß zum Brustkasten verstärkte, was, von der Seite gesehen, kaum zu bemerken ist. —

Der Guß der Bronzetheile begann im Jahre 1858, und im April desselben Jahres schritt man zum Guß der Reiterstatue selbst. Derselbe scheiterte an dem Uebelstande, der dem Guß aller Kolossalstatuen in den Weg tritt. Die Form konnte dem Druck der Metallmasse von 1300 Pud nicht widerstehen; sie brach, und mehrere Theile der Figur blieben unausgefüllt. Am 5. März d. J. fand der zweite Guß der Statue statt, der diesmal bis in die kleinsten Theile vollständig gelang. Am 4. Juni konnte dieselbe bereits auf das Piedestal gestellt werden, und am 7. Juli fand bekanntlich die feierliche Enthüllung statt. Das Denkmal steht zwischen der blauen

Brücke, der großen Morskoistraße und dem Palais der Großfürstin Maria Nikolajewna. Die Grundsteinlegung geschah in den letzten Dezembertagen des Jahres 1856. Mit der Ausführung war damals der Chef des Ministeriums der Wege und Bauten und speciell der Ober-Architekt Montferrant, der Vollender der Isaaks-Kathedrale, beauftragt. — Die vier Broncestatuen an den vier Ecken sind, obgleich in sitzender Stellung, doch volle 10 Fuß hoch. Sie veranschaulichen die Religion, die Weisheit, die Gerechtigkeit und die Stärke, und wurden von dem talentvollen Bildhauer Salemann modellirt, welcher, als Gehülfe des Professors Vittali auch viele der Skulpturarbeiten an der Isaakskirche geliefert hat. An dem Piedestal befindet sich auf jeder der vier Seiten ein Broncerelief, von dem Moskauer Bildhauer Ramasanow modellirt. Das erste stellt den Aufruhr des 26. Dezember 1825 und dessen Besiegung durch den Kaiser Nikolaus dar; das zweite den Ausbruch der Cholera in St. Petersburg und das Erscheinen des Kaisers mitten unter den verzweifelnden Volksmassen auf dem Heumarkte; das dritte das Niederlegen der Waffen des Görgey'schen Insurgentenkorps in dem Hülfsfeldzuge gegen die ungarischen Rebellen, und das vierte endlich den mannigfachen Schutz, den Kaiser Nikolaus während seiner ganzen Regierung den Künsten, Wissenschaften und der Volksaufklärung hat angedeihen lassen. Besonders gerühmt wird an der Statue die ruhige, stolze und majestätische Haltung des Monarchen. Die Inschrift auf der Vorderseite des Marmorsockels lautet in russischer Sprache: „Nikolaus dem Ersten, Kaiser aller Reußen." (Schl. Ztg.)

Handelsnachrichten.

Breslau, vom 18. Juli.

[Wollbericht.] Der zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossene Friede hat mit einem Schlage Lebhaftigkeit in das Wollgeschäft gebracht und von den verschiedensten Seiten, theils zur Befriedigung vorhandenen Bedarfs, theils bereits auf Speculation, Nachfrage hervorgerufen. Demzufolge haben seit Beginn des gegenwärtigen Monats nicht unbedeutende Umsätze in allen Wollgattungen stattgefunden, und es sind seitdem über 22,000 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Den größeren Theil derselben, bestehend aus Ungarischen und Russischen Lieferungs- und Kammwollen hat ein Pariser Haus an sich gebracht, das Uebrige ist von vereinsländischen Fabrikanten, Kämmern und Großhändlern acquirirt worden, und haben sich die Preise hierbei fast ebenso hoch gestellt als im hiesigen Markte. Nur Lammwolle blieb bis jetzt vernachlässigt, doch sind die Vorräthe davon noch nicht bedeutend. Man bewilligte für schlesische Einschur 85 à 98 Thlr., do. do. Lammwolle 80 à 88 Thlr., do. do. Schweißwolle 64 à 70 Thlr., Russische Mittelwolle 46 à 56 Thlr., do. Kunstwäsche 76 à 84 Thlr., Ungarische Ein- und Zweischuren 46 à 50 Thlr. Allem Anschein nach wird in Bälde, wenn nicht politische Störungen dazwischen kommen, unser Artikel einen bedeutenden Aufschwung nehmen.

Ernteberichte.

Breslau, vom 20. Juli.

In unserem letzten Wochenbericht vom 13. d. M. mußten wir den Wunsch aussprechen, daß bald ein stärkerer Regen die Felder erquicken möchte, leider blieb aber die Witterung in den letzten acht Tagen fast stets trocken, einige unbedeutende Strichregen ausgenommen, und die Hitze steigerte sich in einer Weise, daß im Schatten das Thermometer bis 26 Grad zeigte. Unter diesen Verhältnissen sehen wir alle Getreidearten rasch ihrer Reife entgegengehen, freilich auf Kosten ihrer gehörigen Ausbildung, namentlich hat dies auf Sommergetreide Bezug, welches dringend Regen bedarf. Im flachen Lande ist die Ernte von Roggen als beendet anzusehen, mit dem Hauen des Weizens hat man begonnen, auch Gerste liegt bereits geschnitten und dasselbe ist auch mit Frühhafer der Fall. Roggen liefert zwar viel Schocke, aber die Körner sind, wie man vielseitig hört, bei weitem nicht so reichlich vorhanden, als man früher hoffte, so daß also diese Getreidegattung nur eine gute Durchschnittsernte liefern wird, die Qualität fällt allem Anschein nach aber fast durchgängig ausgezeichnet schön aus, wie dies auch bereits die Partien, welche an den Markt kamen, zeigten und wogen solche 80 bis 83 Pfd. per Scheffel. Weizen wird in Quantität günstiger als Roggen ausfallen, aber da demselben Regen sehr fehlte, so werden die Körner gleichfalls nicht so groß sein als man früher erwartete. Gerste und Hafer befinden sich noch in der Entwickelung, sollten wir aber in den nächsten 8—10 Tagen noch ohne Regen bleiben, dann werden diese Cerealien viele flache Körner liefern, während sonst die Qualität schön ausfallen würde.

Inserate.

In der Buchhandlung von Carl Bernstein, Methstraße Nr. 6, sind zu äußerst billigen Preisen nachstehende interessante Werke zu bekommen:

Dr. **Heinrich Berghaus** Die Völker des Erdballs. 2 Bde. geb. Mit 950 colorirten Abbildungen. Früher R. Sr. 15, jetzt R. Sr. 10.

Payne's Universum und Buch der Kunst. 1 Bd. geb. Mit vielen Stahlstichen. Früher R. Sr. 13, jetzt 9 R. Sr.

Die Frauen der Bibel. Bilder aus dem alten Testament. Mit 20 Stahlstichen. Früher R. Sr. 6, jetzt R. Sr. 4. 50 Kop.

Görling, A., Die neue Welt. Skizzen von Land und Leuten der Nordamerikanischen Freistaaten. 1 Bd. gebd. Mit vielen Stahlstichen. Früher R. Sr. 6, jetzt 5 R. Sr.

Acht Schweizerische

Liebersche Gesundheitskräuter.

Diese längst bekannten Kräuter, welche schon vielen Leidenden bei Husten, Lungenschwindsucht, Katharren, Brustbeschwerden verschiedener Art und Verschleimung Hülfe und Erleichterung verschafft haben, fehlten seit Kurzem, sind aber in frischer Zusendung angekommen, und werden den Leidenden besonders jetzt, als in der zur Kur geeignetsten Zeit, empfohlen durch die Handlung von **Peter Dabrowski** (früher M. Konopacki) Krakauer Vorstadt Nr. 385 (46), wo dieselben in halben Pfund-Paqueten mit Gebrauchsanweisung zu haben sind.

Eine Bohrmaschine, die zugleich als Drehbank und Kreissäge benutzt werden kann, so gut wie neu, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expd. d. Blattes.

Die erwartete neue Sendung

Oleum Baunscheidtii

habe empfangen.

Warschau, den 22. Juli 1859. **Georg Loth.**

Für Wagenbauer!

Wagen- und **Laternen-**Scheiben werden zu möglichst billigen Preisen in meiner Werkstatt in jeder Größe geschliffen und gebogen, auch übernehme ich Verglasungen neuer Gebäude, so wie Glaserarbeiten aller Art von mir bestens ausgeführt werden.

Hermann Bischoff,
Grenzstraße Nr. 966.

Ananas-Früchte.

Einige Dutzend reife Ananasfrüchte werden zum Verkaufe angeboten und nimmt Bestellungen darauf an die Saamenhandlung von

Dr. Franz Retzholdt,
Senatorenstraße, neben der großen Ressource.

Temperatur:

Gestern Mittag + 26° R., gestern Abend + 17° R., heute früh + 13° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 25. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	103	85	103	20
London 3 „ 1 Lst. .	6	90	6	86
Paris 2 „ 300 Fr.	82	20	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	84	15	83	70
Hamburg 2 „ 300 Mk.	156	75	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	88	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 23. Juli 1859. (per Telegr.)

Börsenstimmung: — —

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	100
6te do. do.	—	107
Schatzobligationen	—	82½
4% Polnische Pfandbriefe	—	85½
Kurz Warschau	—	86½
St. Petersburg 3 W.	—	95
London 3 Mt.	—	6. 16¾
Paris 2 „	—	78½
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	80¼
Roggen p. Herbst 36¾.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	121
Oesterr. Credit-Actien	—	207
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
. . . .		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	67. 65
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Dobrowolski, Gutsbes., a. Paris. Goslynski, Gtsbes., a. Krakau. Goldenring, Kaufm., a. Preußen. Hochedlinger, Kaufm., a. Preußen. Herzfeld, Handlungsgeh., a. Hamburg. Lewinstein, Kaufm., a. Leipzig. Prosser, G. u. A., Partik., a. Baden. Romberg, Kaufm., a. Leipzig. Strahl, Kaufm., a. Cöln. Schreyer, Dr. u. Hofrath, a. Preußen.

Abgereist:

Bylewski, D., n. Baden. Freund, Handlungsgeh., n. Krakau. Herrm, Kaufm., n. Breslau. Kaftal, Kfm., n. Myslowitz. Mielek, Kaufm., n. Bremen. Madalinski, Gutsbes., n. Ostende. Paderewski, Gutsbes., n. Brüssel. Petzold, Kaufm., n. Leipzig. Pallock, Kaufm., n. Hamburg. Ricci, Orchester-Direct., n. Italien. v. Waldow, Musiklehrer, n. Preußen. Zieminska, Schauspielerin, n. Salzbrunn.

Theater.

Heute Rozmaitości: Zasługa w[illegible] (?) ...
Morgen im großen Theater: [illegible] (Ballet).

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 13 (25) Lipca 1859 r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 70. Dienstag, 14. (26.) Juli. **1859.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Auszug

aus dem Protokolle des Staats-Sekretariats des Königreichs Polen.

Von Gottes Gnaden Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland rc. rc.

Da Wir es für nöthig erachtet haben, eine vollkommnere und mehr gleichförmige Ordnung im Civildienste des Königreich Polens in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung und bei Erlangung höherer Dienstgrade einzuführen, so haben Wir für alle Abtheilungen des Civildienstes im Königreiche Polen allgemeine Vorschriften zu erlassen verordnet; indem Wir beim Diensteintritt und bei der Beförderung im Amte als Hauptbasis Fähigkeit, Bildung und die persönlichen Verdienste eines Jeden aufstellen. Nachdem Wir die auf diesen Grundsätzen in der Allgemeinen Versammlung der Warschauer Departements des regierenden Senats und vom Staatsrathe festgestellte Verordnung bestätigt haben, befehlen Wir: Diese hier folgende Bestimmung in die Gesetzsammlung aufzunehmen und dieselbe in Ausführung zu bringen.

Die Ausführung dieses Unsers Ukases übertragen Wir Unserm Statthalter und dem Administrationsrathe des Königreichs Polen.

Petersburg, den 10. (22.) März 1859.

(Unterz.) von Sr. Kaiserl. Königl. Majestät
Alexander
Minister-Staats-Sekretär
J. Tymowski.

Auf dem Original von Sr. Kaiserl. Königl. Majestät eigenhändig geschrieben:

„So geschehe es."

Petersburg, den 10. März 1859.

Verordnung
über den Civildienst im Königreiche Polen.

I. Theil.
Ueber den Civildienst im Allgemeinen.

Tit. I.
Allgemeine Bestimmungen.

Art. 1. Die Unterthanen des Königreichs Polen treten laut den in dieser Verordnung enthaltenen Vorschriften in den Civildienst.

Art. 2. Diese Bestimmungen gelten nicht für Personen mosaischen Glaubens, für diese bestehen beim Eintritt in den Civildienst besondere Verordnungen.

Art. 3. Ausländern, welchen nach bestandener Prüfung für die Abtheilung des Medizinaldienstes im Königreich Doctor-, Veterinär- und Pharmazenten-Grade ertheilt worden; ferner denjenigen, welche sich einem Berufe im Lehrfache oder Bergwesen als Mechaniker und Schachtmeister oder überhaupt in der Abtheilung der „Schönen Künste" gewidmet haben, wird in Folge einer Entscheidung des Administrationsrathes des Königreichs die zeitweilige Verwaltung ihres Dienstes gestattet; der Vorrechte des eigentlichen Dienstes können sie jedoch nur erst dann theilhaftig werden, wenn sie Unterthanenrechte erlangt haben.

Art. 4. Der eigentliche Staatsdienst beginnt erst mit vollendetem 16. Lebensjahre, auch dann, wenn der Beamte noch früher in den Staatsdienst aufgenommen werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. In den hiesigen politischen Kreisen ist man auf die Anträge, welche von Preußen für die Bundesversammlung vorbereitet werden sollen, in hohem Grade gespannt. Das Streben Preußens soll entschieden auf eine Vereinfachung der Bundesverfassung gerichtet sein, da letztere, wie dies auch von der gesammten deutschen Nation tief erkannt wird, Bestimmungen in sich faßt, welche bei fortdauernder Geltung als die Verewigung der Ohnmacht Deutschlands zu bezeichnen sind. Das Urtheil v. Steins über die Bundes-Verfassung, es lasse sich von einer so fehlerhaften Verfassung nur ein sehr schwacher Einfluß auf das öffentliche Glück Deutschlands erwarten, hat sich leider vollkommen bewahrheitet. „Unsere neuen Gesetzgeber", sagt v. Stein, „haben an die Stelle des alten deutschen Reiches mit einem Haupte, gesetzgebender Versammlung, Gerichtshöfen, einer inneren Einrichtung, die ein Ganzes bildete, einen deutschen Bund gesetzt, ohne Haupt, ohne Gerichtshöfe, schwach verbunden für die gemeine Vertheidigung. Die Bildung des Bundestages, mag er als Bundesversammlung oder als Plenum handeln, gestattet nur schwer eine für alle verbindliche Handlung, da die Fälle, welche Einstimmigkeit erheischen, so zahlreich und so unbestimmt ausgedrückt sind. Das Recht der Bündnisse einzelner Staaten mit fremden wird allein durch die Verpflichtung beschränkt, keine Verbindungen einzugehen, welche gegen den Bund oder eines seiner Glieder gerichtet sind." Tritt Preußen mit Anträgen, wie sie die Befestigung der Größe und Macht eines einigen Deutschlands nothwendig erheischt, unter den obwaltenden Umständen mit Nachdruck hervor, so wird ihm die ganze deutsche Nation sicher zujubeln.

Hannover, 20. Juli. Die „Ztg. f. N." veröffentlicht eine von 35 Männern, unter denen vorzugsweise Mitglieder der zweiten Kammer, unterzeichnete Erklärung, welche aus der gegenwärtigen politischen Lage die Nothwendigkeit herleitet, daß Deutschland unter Preußens Führung sich zu einer mehr einheitlichen Verfassung mit Volksvertretung neu organisire.

Nürnberg, 16. Juli. Vorgestern fand hier auf vorher in öffentlichen Blättern ergangene Einladung eine Versammlung von Wahlmännern statt. Es waren, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, 70 Wahlmänner zugegen, darunter auch mehrere aus der Umgebung Nürnbergs. Es wurde der Entwurf zu einer Adresse an die Abgeordneten des Wahlbezirk-Nürnberg vorgelegt und von der Versammlung genehmigt. Zweck dieser Adresse ist die Insinuation an die Landtags-Abgeordneten, dahin zu streben, daß eine in gegenwärtiger Zeit mehr als je nothwendige Einigung Deutschlands mit starker Central-Gewalt und Volksvertretung bei derselben geschaffen werden möge. Es ist darin besonders den Abgeordneten an's Herz gelegt, daß eine nationale Einigung Deutschlands unter solchen Verhältnissen jeden äußeren Feind abschrecken und die Ruhe unsers engeren und des gemeinsamen deutschen Vaterlandes gesicherter sein würde.

Hamburg, 22. Juli. Der „H. C." bringt die vom 24. Juni datirte Depesche des preußischen Ministers des Auswärtigen an die preußischen Gesandten in London und St. Petersburg durch welche Preußen die beiden neutralen Großmächte zur Annahme der Mediation einlud. Die Depesche enthält keinerlei positive Vorschläge, läßt aber keinen Zweifel darüber, daß Preußen die Erhaltung des italienischen Territorialbestandes Oesterreichs zum Ausgangspunkt seiner Vermittelung nahm. Die preußische Regierung spricht die Ansicht aus, daß Europa und Deutschland insbesondere nicht gleichgültig

der Schwächung Oesterreichs zusehen können. Weit entfernt jedoch, die Schwierigkeiten zu verkennen, die sich der einfachen Wiederherstellung des Zustandes der Dinge in Italien entgegenstellen würden, hält sie wirkliche und weitgehende Reformen, die Aufhebung der Verträge, kraft welcher Oesterreich eine Art Protektorat über mehrere Nachbarstaaten ausübte, und die Herstellung einer Kombination, welche der Anschauung der Bevölkerungen weniger widerstrebt, für dringend wünschenswerth. Indem sie es daher ablehnt, zu einer unmöglichen Rückkehr zu einem vergangenen Zustande beizutragen, welcher so traurige Resultate hervorgebracht, erklärt sie, daß sie mit Eifer jeden Vorschlag entgegennehmen werde, welcher auf eine Aussöhnung der Rechte des österreichischen Kaiserhauses mit einem auf liberale und ausgleichende Prinzipien gegründeten Reorganisationswerke gerichtet ist, und der ihr geeignet erscheint, die gerechten Wünsche der italienischen Bevölkerungen zu befriedigen.

Köln, 20. Juli. Heute Mittag ist in Gegenwart der Direction der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft und einer großen Volksmenge der letzte Nagel in das Eisenwerk für unsere Rheinbrücke geschlagen worden, und man hat darauf auch mit der Freistellung der zweiten Hälfte derselben begonnen. Während dieser Arbeiten fuhr das Dampfschiff der Gesellschaft, welches zur Herbeischaffung der Materialien bisher benutzt worden ist, stromauf- und stromabwärts und löste dabei beständig Böllerschüsse. Die Brücke und namentlich die Pfeiler, das rheinische Stationsgebäude und das Directionsgebäude der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft waren mit Fahnen geschmückt. Um einen Anhaltspunkt für die Größe des Werkes zu haben, mag die Notiz hier Platz finden, daß das Gewicht an Eisen 10,366,800 Pfund beträgt, wofür allein 1,216,600 Thlr. bezahlt worden sind. Uebrigens steht das Bau-Kapital noch nicht fest, wenn man auch mit Zuverlässigkeit schon jetzt behaupten kann, daß der Kosten-Anschlag bedeutend überschritten werden wird. Es waren 4½ Millionen Thaler dafür vorausgesehen.

Wien, 19. Juli. Die Freiwilligen-Bataillone werden demnächst wieder aufgelöst. Den einzelnen Leuten bleibt es jedoch vorbehalten, in die Infanterie-Regimenter einzutreten. — Frhr. v. Heß verbleibt vorläufig in Italien. — Ueber die Veränderungen, welche in den höchsten Verwaltungskreisen bevorstehen sollen, cirkuliren noch immer eine Menge Gerüchte, von denen jedoch bis jetzt kein einziges die offizielle Bestätigung gefunden. Thatsache ist es übrigens, daß fortwährend Verhandlungen stattfinden, und daß Herr v. Schmerling so wie auch Graf Clam-Martinitz zu wiederholten Malen zum Kaiser beschieden worden sind. — Frhr. v. Hübner, der sich noch in Verona befindet, soll abermals zum Vertreter Oesterreichs am Hofe der Tuilerien ernannt werden. Man sagt, Kaiser Napoleon habe es gewünscht.

Wien, 20. Juli. Der Abschluß der Friedenspräliminarien hat höchst niederschlagend auf die Agitationspartei unter der magyarischen Aristokratie gewirkt. Es giebt in Ungarn eine Partei, von den Zeiten Bethlen's und Bathory's her, die nichts will, als jede mißliche Lage in Wien benützen, um für ihre Sonderinteressen und Privilegien Vortheil zu ziehen. Sie glaubte, wenn der Krieg fortdaure, müsse der Kaiser Konzessionen machen. Konzessionen aber sind ihr nur diejenigen, die den Zwecken des ungarischen Adels dienen, für alles Andere giebt sie keinen Deut. Sie will zweierlei Privilegien: für den Adel und für die Race. Sie will nicht nur eine Sonderstellung des Adels gegenüber den anderen Ständen, sondern auch eine Bevorzugung der magyarischen Race gegenüber der deutschen und slavischen. Sie kämpft also für eine Aristokratie der Geburt und der Race.

Wien, 20. Juli. Dem Vernehmen nach wird die bevorstehende Konferenz zu Zürich von Oesterreich und Frankreich nicht durch die Minister des auswärtigen Amtes, die Grafen Rechberg und Walewski, beschickt werden. Oesterreich soll auf demselben durch zwei Bevollmächtigte vertreten sein, den Grafen Colloredo, bisher Kaiserl. Gesandten im Kirchenstaat, als ersten, den Ministerialrath Baron Meysenbug als zweiten. Frankreich wird sich durch den früheren hiesigen Botschafter, Frhrn. v. Bourqueney vertreten lassen. In höheren diplomatischen Kreisen stehen hier mehrere Veränderungen bevor. Graf Colloredo wird den Gesandschaftsposten in Rom mit dem in St. Petersburg verwechseln, Fürst Richard Metternich, Gesandter in Dresden, soll zum Botschafter in Paris ernannt werden, Frhr. v. Hübner (früher in Paris) wird Oesterreich beim Päpstlichen Stuhle vertreten. Baron v. Bourqueney soll, nach Schluß des Kongresses, seinen früheren Posten am Wiener Hofe wieder einnehmen.

Wien, 21. Juli. Die Zweifel wegen Uebernahme eines Theiles der östereichischen Staatsschuld durch die Lombardei, wie sie heute in einem der hiesigen Blätter geäußert werden, sollen nicht ganz begründet sein. Dem Vernehmen nach wird über den Punkt noch verhandelt, indem in den Friedenspräliminarien diesfalls nichts festgesetzt worden und die Sache den weiteren Erörterungen vorbehalten blieb. Da jedoch die mit Auskunft aus dem Ministerium des Aeußern ziemlich gut versehene „Ostd. Post“ vor einigen Tagen bereits den Modus der Staatsschulden-Uebernahme durch die Lombar-

---

Der Pathe.

(Fortsetzung von Nr. 69. d. Ztg.)

Unter solchen Umständen konnte er ihn wieder fortjagen, und das wäre eine Beleidigung gewesen, die der Pathe eines Kardinals nicht ertragen dürfte. Daher änderte er seine Richtung und begab sich in seine eigene kleine Wohnung in der Nähe des Justizpalastes, suchte sein Taufzeugniß hervor, das seine Ansprüche bestätigte, und ging nach dem Palast des Kardinals.

Hier angelangt, fragte er zunächst nach einem seiner alten Freunde, Namens Pierre Chottart, welcher den wichtigen Posten eines Oberkochs bei Seiner Eminenz einnahm. Sie hatten sich seit einigen Jahren selten gesehen wegen ihrer verschiedenen Ansichten in der Politik, so daß Chottart sich seiner kaum erinnerte. Als sie aber einige Minuten mit einander gesprochen hatten, unterrichtete Julien seinen Freund, daß er gekommen sei, den Kardinal zu sehen. Der Koch hielt ihn für wahnsinnig, als Julien darauf bestand, vor den Kardinal zu kommen, ohne jedoch seine Gründe dazu zu enthüllen.

„Mir kommt es wahrhaftig vor, als wenn Du glaubtest, Du brauchtest nur Deinen Namen hineinzuschicken, um sogleich vorgelassen zu werden,“ sagte Chottart in spöttischem Tone.

„Das gerade nicht,“ entgegnete Julien, „aber ich bin der guten Hoffnung, daß Du mir Mittel und Wege zeigen wirst, Seine Eminenz zu sehen.“

„O, das ist ganz einfach. Du brauchst nur eine Audienz zu verlangen.“

„Aber wahrhaftig, Pierre, das ist doch zu schlecht. Ich komme, Deine Freundschaft in Anspruch zu nehmen, und Du machst Dich über mich lustig.

„Weil sich bei dieser Sache eben nichts anderes thun läßt, lieber Junge.“

„Nichts? Ist es den so ganz unmöglich, den Kardinal zu sehen?“

„Ganz unmöglich. Ich, sein Oberkoch, der ich nun doch gewiß zu seiner Person gehöre, weil ich für seinen Appetit sorge, habe ihn selbst noch nie gesehen.“

„Ist denn das möglich?“

„Und ganz gewiß; eben jetzt bereite ich seine Chokolade.“

„O, die Chokolade ist für den Premierminister?“ sagte Julien, indem er in den silbernen Topf guckte, der auf dem Ofen stand.

„Ich gieße die Chokolade in diese Schale, und dann kommt ein Diener und trägt sie fort; aber auch dieser bringt sie nur bis in das Vorzimmer, dort nimmt ihm der Kammerdiener des Kardinals die Tasse ab und trägt sie zum Kardinal hinein.“

„So ist denn der Kammerdiener die einzige Person, welche sich Seiner Eminenz nähert?“

„Ja wohl. Doch da ertönt das Signal!“

In diesem Augenblicke erklang eine Glocke, und sofort füllte Pierre Chottart die Schale, stellte sie auf einen silbernen Präsentirteller und ging dann in ein Nebenzimmer, um eine goldgestickte Serviette zu holen. Julien's Entschluß war sofort gefaßt. Er eilte nach der Thür, durch welche der Koch verschwunden war, schloß sie ab, ergriff den Präsentirteller und eilte die ihm bezeichnete Treppe hinauf, durch mehrere Gänge hindurch und gelangte so in das große Vorgemach. Hier angekommen, öffnete er die nächste ihm entgegenstehende Thür, und der Zufall wollte, daß es gerade die rechte war, denn er befand sich dem Kardinal gegenüber.

Der Letztere war emsig mit Schreiben beschäftigt; bei dem ungewohnten Geräusch blickte er aber auf und war nicht wenig erstaunt, als er den jungen Mann erblickte mit verstörtem Gesicht und ohne die Livree seines Hauses.

„Wer seid Ihr? Wo kommt Ihr her? Was wollt Ihr? fragte

bei des Weiteren diskutirt hat, läßt sich annehmen, daß wenigstens österreichischerseits der Punkt im Auge behalten wied. Wie sich jetzt die Beziehungen zu Frankreich gestaltet haben, dürften von dorther auch keine Schwierigkeiten gemacht und die Frage baldigst zu allseitiger Zufriedenheit gelöst werden. Wenn doch alle Punkte des Vertrages von Villafranea eine so easche, leicht zu findende Erledigung zuließen! Abee so weit die hierher gelangenden Nachrichten aus Italien reichen, wird alle Geschicklichkeit der Diplomatie erforderlich sein, um die Dinge dort in Ausgleich und die Stipulationen des französisch-österreichischen Friedensvertrages zur Ausführung zu bringen. Ernste Conflicte scheinen jedoch kaum bevorzustehen.

Nach der Versicherung des Wiener Korrespondeten der „B.-H." wird Oesterreich Angesichts der precairen Weltlage auch nach Abschluß des Friedens nicht zue Entwaffnung scheeiten. Die Rekrutirungen sind jedoch, wie bereits gemeldet, eingestellt.

(H. B.-H., Schl. Ztg.)

England.

London, 19. Juli. Im Oberhause fragte der Earl of Malmesbury, ob eine angeblich von Lord J. Russell am 22. Juni an die preußische Regierung gerichtete Depesche echt sei, und ob die Regierung sie nebst dee darauf erfolgten peeußischen Antwort voelegen wolle? Indem er die Depesche Loed J. Russell's voeliest, begleitet er den Text mit kritischen Bemerkungen, er glaubt, die Regierung sei viel zu weit gegangen und würde für manches ungelegene Ereigniß verantwortlich geworden sein, wenn nicht der Friedensschluß glücklicherweise böse Folgen verhindert hätte. Ee spricht bei der Gelegenheit die Hoffnung aus, daß England an einem Kongreß zur Regelung der festländischen Angelegenheiten keinen Theil nehmen werde. Eine Probe von den Früchten eines Kongresses habe man schon an dem Versuch, den türkischen Fürstenthümern eine Refoembill zu verschaffen. Man sehe, wozu er geführt hat, und werde hoffentlich den Fehler nicht wiederholen. Lord Wodehouse (Unterstaats-Sekretär des Aeußern) erwidert, daß die Depesche im Wesentlichen echt sei. Die Regierung werde den Original-Wortlaut mittheilen, halte es aber für unzweckmäßig, die ganze Korrespondenz über den Gegenstand vorzulegen. Was den Inhalt betrifft, so habe die gegenwärtige Regierung nichts Anderes als ihre Voegängerin gethan, die ja ebenfalls Preußen zur Neutralität ermahnte. Neutralität heiße Nichtbetheiligung am Kriege, nicht Schweigen. Jeder Staat könne seine Meinung äußern; stehe es doch dem Andern frei, den gegebenen Rath zu befolgen oder unbeachtet zu lassen. Lord Brougham empfiehlt Nichteinmischung in die Regulirung Italiens. Der Herzog von Newcastle und Earl Granville vertheidigen ebenfalls Lord J. Russell's Depesche.

London, 21. Juli. Se. K. H. Prinz Alfred ist von seinee Uebungsfahrt auf der Fregatte „Euryalus" wieder in Osborne angelangt. — Prinz Lucian Bonaparte befindet sich seit einigen Tagen wieder in London, seinem gewöhnlichen Wohnsitz, wo er, unbekümmert um die Politik, seinen philologischen Liebhabereien nachgeht. Ee hat sich neuerdings in der schönen Gegend bei Stanhope aufgehalten, um das Hohe Lied in den Dialect der Grafschaft Durham zu übertragen. Später will er eine Uebertragung in den Dialect von Yorkshiee unternehmen.

London, 22. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Lord Elcho für nächsten Montag die Beantragung einer Resolution betreffs der Betheilung Englands an einem Congeesse oder an Conferenzen an. Auf eine Interpellation Horsmann's versprach Lord Russell Ende kommender Woche möglichst ausführliche, den Frieden betreffende Mittheilungen. Auf eine Interpellation Griffith's sagte derselbe, er glaube nicht, daß die Restauration der Herzöge von Modena, Toseana und Parma im Frieden von Villafranca stipuliet worden sei, und daß Frankreich dieselbe gewaltsam durchführen werde; das die Donaufüestenthümer betreffende Aeragement weede kommende Woche vollendet sein. — Im Oberhause konnte Lord Granville die Anfragen Lord Normanby's, was der Kaiser Napoleon hinsichtlich der Bereitwilligkeit der italienischen Souveräne zu Reformen eigentlich mejne und ob die Herzogin von Parma ihe Heezogthum zurückeehalten werde, nicht beantworten.

(N. P. Z.)

Frankreich.

Paeis, 21. Juli. Die englischen Blätter fahren fort, den Vertrag von Villafeanea in einem Tone zu besprechen, welchem das „herzliche Einverständniß" der weiland Alliirten nicht lange widerstehen könnte, wenn diese Polemik fortdauerte. Das „Journal des Débats" hält es für hohe Zeit, sie zue Vorsicht zu mahnen, und da sich das Gerücht verbreitet, sein heutiger vom „Secretär der Redaktion" unterzeichneter Artikel sei auf höhere Veranlassung geschrieben woeden, so lassen wir hier aus demselben den Schluß folgen: „Frankreich hat der mißtrauischen und feindseligen Neutralität Englands und Deutschlands nur Ruhe und Mäßigung entgegengehalten. Der siegreiche Kaisee giebt dem erstaunten Europa den Frieden zueück; sollte Europa weniger gemäßigt, weniger friedliebend als der

---

der Kardinal mit jenem stark italienischen Aeeent, den er niemals verloe.

Es ist wahrhaftig Se. Eminenz!" sagte Julien, als er das Service fast auf den Tisch fallen ließ; „dann bin ich geettet! Guten Abend, Pathe!"

Der Kaedinal erhob sich mit einer erschrockenen Miene und ging nach dem Klingelzug.

O, Ihr erinnert Euch meiner nicht?" sagte Julien lachend. „Freilich, wie solltet Ihr auch? Ihr habt mich ja seit 1625 nicht wieder gesehen."

„Wie? Seit 1625?" wiederholte Mazarin, welcher anfing, zu glauben, er habe einen Verrückten voe sich. „Was wollt Ihr eigentlich?"

„Ha, ich wundere mich, daß Ihe es nicht errathet!" sagte der junge Mann, indem er freudig die Hände zusammenschlug. „Ich bin ja der Sohn der alten Mama Noiraud!" — Dee Kardinal schien nachzusinnen. — „Erinnert Ihr Euch nicht mehr dee Mutter Noiraud von Grenoble? Ihr wohntet ja bei ihr, als Ihr noch ein Hauptmann waret, und gabt ihrem Sohne Euren Namen."

„Ich glaube, jetzt erinnere ich mich. Aber dieser Sohn ..."

„Bin ich!" eief Julien mit einem heitern Gelächter dazwischen. „Julien Noiraud von Geenoble. Sobald ich erfuhr, daß Ihr der Kapitän Juliano wäret, lief ich gleich her, um es Euch zu sagen. Hoffentlich habe ich Euch gesund gefunden, Pathe?"

Es war in der Fröhlichkeit und offenen Heezlichkeit des jungen Mannes etwas, was den Kardinal unterhielt und ihm gefiel. Er fragte ihn, was er für Gründe habe, sich für seinen Pathen zu halten, und verlangte dann, die Beweise zu sehen. Julien überreichte ihm sein Taufzeugniß und jene Schmähschrift. Der Kardinal las die letztere von Anfang bis zu Ende, ohne eine Veränderung in seinem Gesichte zu zeigen. Als er fertig war, blickte er auf Julien und sagte: „Du bist wohl sehr froh, Deinen Pathen aufgefunden zu haben?"

„O, ungeheur froh. Wenn Ihr nur wüßtet, wie schlimm ich jetzt daean bin!"

„Ei," sagte der Kardinal, „da geht Dir's wohl gae nicht gut?"

„Es könnte nicht schlimmer kommen," entgegnete Julien.

„Da hast Du mich wohl aufgesucht in der Hoffnung, daß ich Dir helfen werde?"

„Ich wußte ja, daß Ihr, der Ihr Frankreich so oft gerettet habt, einen armen Burschen wie mir leicht unter die Arme greifen könntet."

Der Kardinal lächelte über die in diesen Worten enthaltene Schmeichelei, und sein Lächeln gab Julien den Muth, fortzufahren. Er erzählte ihm sein Verhältniß mit Herrn Roullard, seinen Wunsch, dessen Nichte zu heirathen, und verschwieg ihm nur die Ursache des Zwistes mit seinem Meistee.

„Nun," sagte der Kardinal, indem er seine Hand auf des jungen Mannes Schulter legte, „verzweifle nicht, Poverino, ich will schon sehen, wie Dir zu helfen ist."

„O Pathe!" murmelte Julien, vor Freude erröthend.

„Zuerst darfst Du nicht länger ein Ladenbursche sein."

„Das will ich auch nicht, Pathe."

„Du magst bei mir bleiben und mein Silberzeug beaufsichtigen."

„Das will ich thun, Pathe."

„Aber Gehalt bekommst Du nicht."

„Nein, Pathe."

„Du mußt Dir ein Hofkleid verschaffen."

„Das will ich, Pathe."

„Uebrigens kannst Du wohnen, wo Du willst."

„Dank Euch, Pathe."

Kaiser sein? Wird England, welches ganz genau weiß, ob es ein Schiff mehr oder weniger in Brest giebt, England, welches dreihundert Millionen für seine Marine aussetzt, England, welches dem Continent nicht laut genug rathen kann, zu entwaffnen, selbst mit dem guten Beispiele der Entwaffnung vorangehen und von seiner Tagesordnung das Programm der Drohung oder der Furcht streichen, dessen unselige Wirkungen vom Gesichtspunkte des Bündnisses, das wir bewahren möchten, wir dargelegt haben? Wenn eine mit Electricität geschwängerte Wolke über unsere Köpfe dahin zieht, weshalb es wagen, den Blitz aus ihr herzulocken? Wer weiß, wo er einschlagen wird?"

— Das vom Admiral Romain Desfosses befehligte Geschwader, welches nach dem Friedensschluß von Venedig wieder abgesegelt ist, hat den Befehl erhalten, so rasch als möglich nach Toulon zurückzukehren. Die französische Regierung hat dem Könige von Sardinien die schwimmenden Batterieen überlassen, die auf den italienischen Gewässern, namentlich dem Gardasee, operiren sollten.

— Haussuchungen bei legitimistischen Edelleuten haben mehrfach in der Bretagne, und zwar aus politischen Ursachen stattgefunden. Auch einige Verhaftungen, u. a. die des M. Fradin de Sallertaine, wurden vorgenommen. Der Marquis Henry de Tilly und M. Paul de Lourdoneix schreiben an den Redacteur der „Gazette de France," um sich über so unveranlaßte Belästigungen zu beschweren.

— Ueber Preußenfeindschaft im französischen Heere wird der „Times" aus dem Lager der Alliirten (in einem Briefe aus Desenzano vom 13. d.) geschrieben: „Es ist unter den französischen Truppen kein Geheimniß mehr, daß Preußens Auftreten nach der Schlacht von Solferino es war, das den Kaiser zum unerwarteten Friedensabschluß bewogen hat (die Armee glaubt natürlich, was man sie glauben zu lassen für passend erachtet), und Sie können sich den Eindruck, den dies auf sie macht, kaum vorstellen. Bei keiner Armee der Welt ist das Nationalgefühl, oder, wenn man lieber will, die Eitelkeit so stark wie bei der französischen ausgebildet. Sie war nie empfindlicher als gerade jetzt, wo das Andenken an den Krimfeldzug noch jung ist, und wo Oesterreichs Macht in einem kurzen Monat gebrochen wurde. Die Armee fühlt sich unbesiegbar und plötzlich wird ihr Halt zugerufen, weil von allen Mächten gerade Preußen drohend hervortrete. Vergebens sind alle vernünftigen Vorstellungen, dem Soldaten läßt sich der Schatten Preußens nicht wegphilosophiren. Kein anderer als der Kaiser hätte mitten im Siege so viel Mäßigung an den Tag legen dürfen. So groß ist das Vertrauen des Soldaten in ihm und seinem Glücksstern." (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Heute Mittag hatte die Absingung des Te Deum den König, die Prinzen und sämmtliche hohe Staatskörper in der Kathedrale versammelt. Eine Stunde später empfing der König im hiesigen Schlosse die Glückwunsch-Adressen der Kammer und der Brabanter Provinzialstände. Der König hat sich der Deputation der Kammer gegenüber folgendermaßen ausgedrückt:

Ich danke der Kammer für den Ausdruck ihrer so wohlwollenden und, wie ich wohl sagen kann, wirklich liebevollen Gefühle. Das ist schon die Generation, welche auf Belgiens Boden seit der Verkündung der nationalen Unabhängigkeit erwachsen. In den Jahren des Friedens, wozu die Kammer sich mit Recht Glück wünscht, hat Belgien sich in einer Lage befunden, um die es oft von anderen Nationen beneidet worden ist. Es verdankt diese hauptsächlich der Mäßigung, welche, ich freue mich, dies anzuerkennen, einer der unterscheidenden Züge des belgischen Charakters ist. Aber damit diese Mäßigung, damit unser gutes Verhalten zu den anderen Nationen auch richtig gewürdigt werde, muß Belgien auf sich selbst stehen und etwas Anderes sein, als eine Zusammenhäufung von Provinzen, es muß einen Mittelpunkt seines Handelns haben. Ich rufe das Vertrauen der Kammer und (mit erhobener Stimme) des Landes an. Seit 28 Jahren bin ich in Ihrer Mitte. Man wird nicht sagen können, denk' ich, daß ich während dieser Zeit Belgien in Verwickelungen gebracht oder in Gefahr gesetzt habe. Man wird nicht vergebens, ich bin davon überzeugt, Ihre Vaterlandsliebe und Ihre Weisheit anrufen. Dieser Gefühle voll, meine Herren, wiederhole ich Ihnen meinen Dank für die Gefühle des Wohlwollens und der Liebe, welche Sie mir eben ausgedrückt haben. (St.-A.)

Italien.

— Man schreibt aus Paris: Den neuesten Nachrichten aus Mailand zufolge fängt man dort an, sich mit größerer Gewissensruhe in das Unvermeidliche zu fügen, obschon sich in den höheren und mittleren Klassen die Verstimmung darüber, daß Mailand eine Provinzialstadt geworden ist, noch immer kund giebt. In Toscana wird das Einschreiten französischer Truppen immer nothwendiger. Es ist keine Frage, daß der ganze revolutionäre Spuk nur auf der Oberfläche ist, und daß ein großer Theil der Bevölkerung trotz allem die Rückkehr der Ordnung und des Großherzogs mit Ungeduld erwartet, aber die von Sardinien noch immer unterstützte Revolutionspartei terrorisirt

---

„Und da ich Dich unter meinen Schutz zu nehmen gedenke, so gewähre ich Dir ein unerhörtes Privilegium."

„Ein Privilegium?"

„Ja wohl, ich erlaube Dir, mich vor aller Welt Pathe zu nennen."

Julien blickte mit dem äußersten Erstaunen auf den Kardinal; aber Mazarin wiederholte die Erlaubniß mit dem Beifügen, er erwarte, daß er sich dieser Gunst würdig zeigen werde. Darauf sagte er ihm, er möge sich jetzt entfernen und am nächsten Tage bei seinem Lever in seinem neuen Kostüm erscheinen.

Man kann die ungeheure Enttäuschung unseres Helden sich leicht denken. Was hatte er gewonnen? Wohnung, Kleidung, Nahrung sollte er von seinen kleinen Ersparnissen bestreiten und doch seine ganze Zeit dem Kardinal widmen, wofür er nur die eitle Ehre, ihn Pathe nennen zu dürfen, erhalten hatte. Von Herzen wünschte er jetzt, nie entdeckt zu haben, daß Kapitän Juliano und der Kardinal eine und dieselbe Person seien. Es wäre besser gewesen, wenn er die Gunst des Herrn Roullard wieder gewonnen oder irgend wo anders Beschäftigung gesucht hätte. So dachte er. Doch das war jetzt verboten, und er hatte häufig gehört, daß Leute um weit geringerer Ursachen willen als Ungehorsam gegen die Befehle des Premierministers in die Bastille geschickt worden und dort umgekommen wären. Er mußte sich also wohl oder übel in sein Schicksal fügen, schlich mit schwerem Herzen in sein Dachstübchen zurück und erwartete mit noch schwererem Herzen den Morgen. Ein Hofkleid erhielt er von einem Manne, der aus der Provinz gekommen war eines Bittgesuchs wegen und jetzt einen Theil seiner Garderobe verkaufen mußte, um wieder in seine Provinz zurückkehren zu können. Das machte denn dem kleinen Geldvorrath unseres Helden ein großes Loch, und er meinte, das falsche Aeußere eines Edelmannes, das er dadurch gewonnen, sei nur eine schlechte Entschädigung dafür. Als er das Audienzzimmer betrat, waren aller Augen auf ihn gerichtet, und Jedermann schien seinen Nachbar zu fragen, wer er sein könne. Der Kommandeur von Souvré und Herr Dubois sprachen in einer Fenstervertiefung mit einander, schwiegen aber bei seiner Annäherung, und jeder schien nachzudenken, wo er das Gesicht schon gesehen hätte. — Auf einmal hörte Julien hinter sich im Tone des größten Erstaunens die Worte: „Wahrhaftig, daß ist Noirand!" Julien wandte sich um und sah sich Roullard gegenüber.

„Wie kannst Du es wagen, hierher zu kommen?" rief der erstaunte Juwelier; „und noch dazu in einem Hofkleide?"

„Ich warte wie Ihr auf Se. Eminenz," sagte Julien in seinem offenen Tone.

„Ach, jetzt erinnere ich mich," sagte nähertretend der Kommandeur von Souvré, „das ist der junge Mann, den Ihr gestern fortschicktet?"

„Der Gehülfe eines Juweliers hier!" rief Dubois. „Das ist doch wahrhaft skandalös! Was in der Welt kann er vom Kardinal wollen?

„Das werden wir bald erfahren," sagte der Kommandeur von Souvré, „denn hier kommt er so eben."

In diesem Augenblicke wurden die Flügelthüren aufgerissen, und Mazarin trat ein. Er schritt sich verbeugend im Zimmer hin und blieb dann und wann stehen, um auf die einzelnen Bittgesuche u. s. w. zu hören. Als er zu Julien kam, begrüßte er ihn mit einem gnädigen Lächeln und sagte, indem er ihm freundlich die Wangen klopfte: „Ah, da bist Du ja! Wie geht es Dir heute, Poverino?"

„Recht gut, Pathe, ich danke."

(Forts. folgt.)

Beilage zu Nr. 70. der Warschauer Zeitung.

das Land. Die französische Regierung ist übrigens fest entschtoffen, durchzugreifen. Vom 14. wird aus Rom gemeldet, daß in den Legationen die Anarchie den höchsten Gipfel erreicht habe. Die revolutionären Junten sind vom Pöbel überflügelt. In Bologna zahlt das provisorische Gouvernement jedem Rirrichiri (Mann aus dem Volke) täglich zwei Franken. Das erinnert an die sogenannten Nationalwerkstätten im Jahre 1848. Der Kardinal Milesie war an der Spitze einer Deputation von Ankona in Rom angekommen, um Gnade für die Stadt zu erbitten. Der General Kalbermatten marschirte gegen Rimini, und wie es hieß, würde der französische Kontreadmiral Jurien 3000 Mann französischer Truppen in Rimini ausschiffen.

— Die Friedenspräliminarien scheinen trotz der Veröffentlichung des Textes noch weitere Bestimmungen zu enthalten, die vielleicht nebenbei gemacht worden sind; es laufen darüber eine Menge Gerüchte um. Die „Ostd. Post" sagt: Die Friedenspräliminarien sollen aus 18 Artikeln bestehen, worunter auch der, welcher über die Quote spricht, die die Lombardei von der österreichischen Schuld zu übernehmen hätte. — Nach den näheren Angaben über die Feststellung der neuen lombardischen Grenze stellt sich dieselbe noch günstiger für Oesterreich, als es Anfangs schien.

Turin, 18. Juli. An die Ungunst der Sachlage in Folge des Friedens von Villafranca gewöhnt man sich hier nach und nach und berechnet, wie den schlimmsten Punkten abzuhelfen oder entgegen zu arbeiten sei; von den Paeiser Konferenzen erwaetet man nicht viel. Die Sprache der Blätter ist hier sowohl wie in Genua, Mailand 2c. fortwährend eine sehr gereizte, und man fürchtet namentlich das Schlimmste für Venetien, wie nicht minder für die Lombardei, die ohne die Festungen Mantua und Peschiera der „neuen italienischen Macht" ganz offen liegt. Herzbrechend soll der Anblick gewesen sein, als eine Anzahl Mailänder Damen aus den höchsten Kreisen sich auf dem Bahnhofe von Magenta durch Volk und Umgebung der Monarchen deängte und unter hervorstürzenden Thränen dem Kaiser die Hand küßten und dann den König schluchzend umringten und keine Worte finden konnten, bis auch Victor Emanuel eine Thräne über die Wange rollte. Der Kaiser ließ den Mailändern seinen Dank für ihren hingebenden Patriotismus sagen. Die hiesigen Venetianer hatten heute in der Kirche des heiligen Franz von Paula einen Trauergottesdienst für ihre im Kampfe für Italiens Unabhängigkeit gefallenen Brüder veranstaltet. Die Kieche war von der Elite der hiesigen Gesellschaft angefüllt; unter Anderen waren anwesend die Minister Paleoeapa und Cadorna, Tommaseo, Roberto d'Azeglio, Tecchio, Bonollo, Graf Giustiniani 2c.

Turin, 19. Juli. Wir sind noch lange nicht am Ende mit allen nachträglichen Enthüllungen über die Ereignisse vor und nach dem Friedensschlusse von Villafranca. So erfahre ich jetzt aus sicherem Munde, daß Graf Cavour vom Abschlusse des Waffenstillstandes nur durch den Moniteur Français unterrichtet worden. Er eilte sofort nach dem Hauptquartier, und hier wurden Friedens-Bedingungen festgesetzt, die viel günstiger für Italien gewesen wären, als die später von Frankreich angenommenen. Die Stimmung ist in der Lombardei eine eben so ungünstige, wie in Sardinien. In Mailand sind die Bildnisse von Napoleon III. und Prinz Napoleon aus allen Aushängekasten verschwunden. Derjenige Theil der sardinischen Peesse, welcher keine diplomatischen Rücksichten zu beobachten hat, spricht sich auch ganz unzweideutig aus. „Noch ist nicht aller Tage Abend!" scheeiben sie „Ricomminciamo!" („Wir fangen wieder an.") — Prinz Napoleon, der über Genf nach Paris abgereist ist, soll sehr niedergeschlagen sein.

Turin, 19. Juli. Was die Stimmung in den Herzogthümern anbetrifft, so meldet die heutige „Gazetta Piemontese unter Anderm: „Am 15. hat die Bevölkerung von Piaeenza von Neuem ihren festen Entschluß, bei Piemont zu bleiben, kund gegeben. Um 9 Uhr Abends zog eine unabsehbare Volksmasse vor den Palast des Intendanten und ließ den König Victor Emanuel hoch leben. Als der Intendant dankte, rief das Volk ihm zu: „„Melden Sie dem Könige, daß wir für immer bei ihm bleiben wollen."" (Schl. Ztg.)

Schweiz.

St. Gallen, 19. Juli. In Rapperschwyl traf der Gr. Chambord bei seiner Schwester, der Herzogin von Parma, ein. (N.P.Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juli. Die Reise des Sultans ist vertagt, wo nicht aufgegeben. Der Plan dazu war übrigens schon beschränkt worden und von einem Besuche Salonichi's keine Rede mehr. Man schreibt diese Aenderung den lebhaften Vorstellungen einer Großmacht zu. Der neue russische Gesandte, Fürst Labanow, hat am 9. Juli dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

In der Bulgarei sind Frauen von den Türken geraubt worden.

Pera, 8. Juli. Die hanseatische Gesandtschaft in Konstantinopel, welche schon mit dem 1. Januar d. J. eingehen sollte, ist jetzt endlich aufgelöst, und der bisherige Chef derselben, Dr. Mordtmann, geht in diesen Tagen nach Hamburg zurück. Die preußische Gesandtschaft wird in Zukunft die Hansa mit vertreten. Die drei Städte Hamburg, Lübeck und Bremen haben nahezu 100 Angehörige in Konstantinopel, und ihr Handelsverkehr hierher ist sehr bedeutend.

Nach Berichten der „Akademie-Zeitung" aus Zara hat der Fürst Danilo von Montenegro jetzt eine 7,500 M. starke Garde errichtet, die durchweg mit Bayonnet-Gewehren versehen ist. Die gesammte montenegrinische Streitkraft wird auf 15—20,000 M. veranschlagt. (St.-A.)

Serbien.

Belgrad. Am 14. d. M. eröffnete Füest Milosch persönlich die Skuptschina-Kommission. Der eewählte Präsident der Kommission ist der Senator Andreas Stamenkowitsch. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 9. Juli. Hier und in Washington wird von gewissen Seiten daran gearbeitet, die amerikanische Regierung zu vermögen, daß sie mit der mexikanischen einen Vertrag abschließe, der den Amerikanern gegen Zahlung von 25,000,000 Dollars für immer das Wegerecht auf der Tehuantepec-Eisenbahn, so wie auf einer vom Rio Grande nach dem kalifornischen Meerbusen zu führenden Bahn verleihe.

— 6. Juli. Einer telegeaphischen Depesche aus Washington zufolge, hat Herr M'Clare dem Ministerium des Auswärtigen mehrere Etwürfe zu einem Vertrage mit der mexikanischen Regierung, d. h. mit Juarez, eingesandt. Mexico wüede diesen vorgeschlagenen Konventionen zufolge, den Amerikanern gewisse Handelsvortheile und den Weg durch Sonora nach dem Golf von Kalifornien einräumen. — Dafür würden die Vereinigten Staaten der Regierung des Juarez mit Geld und Mannschaften beispringen. Die Nachrichten aus den Goldminen am Frazer-Flusse lauten fortwährend ungünstig, und zahlreiche Auswanderer sind nach Kalifornien zurückgekehrt. Die Nachrichten aus der Havannah reichen bis zum 30. Juni. Der Zuckermarkt war flott bei höheren Preisen, 537 chinesische Kulis waren in zwei Schiffen angekommen, 83 waren unterwegs gestorben.

Valparaiso, 31. Mai. Die chilenische Revolution ist beendet, und das Land kehrt allmälich zu seinem normalen Zustande zurück. Der General Vidaurri, der „Pacifikador" des Vaterlandes, ist mit einem Theile seiner Truppen und einigen Gefangenen hier wieder angekommen. Morgen werden die Kammern in Santiago eröffnet werden. Die hiesige Regierung und die belgische haben einen Handelsvertrag abgeschlossen, der alle Differential-Zölle der beiden Flaggen aufhebt und sie in den respektiven Ländern der nationalen Flagge gleichstellt. (A. A. Z.)

Neueste Nachrichten

London, 22. Juli. Lord Elcho zeigte heute im Unterhause zum nächsten Montag den Antrag auf eine Resolution an, durch welche das Haus erklären soll, die Betheiligung Englands an einem Kongresse oder an Konferenzen über die italienische Frage entspreche der Würde des Landes nicht, nachdem die beiden Kaiser die Präliminarien bereits festgestellt haben. — Auf Anlaß einer Interpellation des Herrn Horsman versprach Lord John Russell zum Ende der nächsten Woche möglichst ausführliche Mittheilungen in Betreff des Friedens

zu machen. — Auf eine Interpellation des Herrn Griffith erwiderte Lord John Russel, er glaube nicht, daß die Wiederherstellung der Souveräne von Modena, Toskana und Parma in Villafranca in der Weise stipulirt worden sei, daß Frankreich dieselbe mit Gewalt durchzuführen haben würde. Ferner theilte Lord John Russel mit, daß das Arrangement in Betreff der Donaufürstenthümer in der nächsten Woche zu Stande gebracht werden solle.

Im Oberhause fragte heute Lord Normanby, was der Kaiser Napoleon in Betreff der Bereitwilligkeit der italienischen Souveräne, Reformen vorzunehmen, eigentlich meine, und ob die Herzogin von Parma wiederhergestellt werden solle? Lord Granville erklärte, diese Fragen nicht beantworten zu können.

London, 23. Juli. Nach einer Depesche aus Wien in den „Times" schließen Oesterreich und Frankreich in der nächstkommenden Woche in Zürich den Friedens-Vertrag ab und überlassen es Sardinien, demselben mittelst eines Zusatz-Artikels beizutreten. (H.B.H.)

Lokalnachrichten.

— Wiederum haben wir einen durch Unvorsichtigkeit beim Baden herbeigeführten Unglücksfall zu beklagen, indem der Schuhmacher-Lehrling Carl Michel, 24 Jahre alt, welcher auf seine Schwimmfertigkeit vertrauend, den zum Baden abgesteckten Raum in der Weichsel auf der Prager Seite überschritt, in eine Tiefe gerieth und ertrank. Trotz der sofort angestellten sorgfältigen Nachsuchung herbeigeeilter Leute, konnte der Unglückliche nicht gerettet werden, auch ist der Leichnam bis jetzt nicht aufgefunden.

— Im neuen Warschauer Garten finden unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Braun täglich Konzerte statt, die einer weitern Empfehlung nicht bedürfen, da die Leistungen der Kapelle rühmlich bekannt sind. Am Donnerstag wird die „Nacht in Neapel" zum ersten Male wiederholt werden, bei welcher ein brillantes Feuerwerk im ganzen Garten abgebrannt werden wird. Anfang täglich 7 Uhr.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß — Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 26. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. R.	108	60	108	20
London 3 „ 1 Lst.	6	67	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	82	20	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	86	40	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	156	75	—	—
Petersburg 3 „	—	—	—	—
Moskau 3 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	14	88	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 25. Juli 1859. (per Telegr.)
Börsenstimmung: höher.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	100
6te do. do.	107	—
Schatzobligationen	—	82½
4% Polnische Pfandbriefe	—	85½
Kurs Warschau	—	86½
St. Petersburg 3 W.	—	—
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	83¼
Roggen p. Herbst 36½.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	116. 90
Oesterr. Credit-Actien	—	210
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68. 20
Credit Mobilier	—	805

Angekommen:

D[illegible]er, Handlgeh., a. Breslau. Fritsche, Ingenieur, a. Dresden. Grosser, Partik., a. Krakau. Hofer, Pianist, a. Wien. Kronenberg, M., Beamter d. Tabacksadministr., a. Berlin. Kohn, Kfm., a. Berlin. Kurnatowski, Musiklehrer, a. Posen. Graf Keller, Obristlieutenant a. D., a. Dresden. Frau Kapitän Kolosznow, a. Dresden. Koinat, Gubern.-Sekr., a. Dresden. Ramowski, Anast., Apoth., a. Dresden. Łuszkiewicz, J., Adelsmarschall d. Wilnaer Kreises, a. Paris.

Abgereist:

Buczynski, Patron, n. Frau Brzozowska, n. Karlsbad. Cichocki, Gutsbes., n. Berlin. Durin, Agron., n. Szczawnica. Heilke, Agron., n. Posen. Fischhans, Kfm., n. London. Kohn, Kfm., n. Breslau. Karpeler, Kfm., n. Hamburg. Misiurski, Baumeister, n. Wien. Szostkiewicz, Kfm., n. Karlsbad. Łyminski, Rechtskand., n. Paris.

Theater.

Heute im großen Theater: Murco Spada. (Ballet).
Morgen Komödianten-[illegible]. Pan [illegible] u. Pakoik Zuzi.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 14 (26) Lipca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 71. Mittwoch, 15. (27.) Juli. 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Amtlicher Theil.

Auszug

aus dem Protokolle des Staats-Sekretariats des Königreichs Polen.

(Forts. von Nr. 70. d. Ztg.)

Art. 5. Wer in den Dienst treten will, reicht bei derjenigen Behörde sein Gesuch deshalb ein, wo er placirt zu sein wünscht.

Art. 6. Wer zum ersten Male in den Dienst tritt, muß seiner Bittschrift folgende Zeugnisse beifügen: 1) ein Geburts- und Taufzeugniß; 2) ein Schulzeugniß oder Patent einer Staats-Lehranstalt über seine Bildung. Außer den genannten Schriftstücken müssen Protestanten noch einen Konfirmationsschein beilegen. Minderjährige sind ferner verbunden einen Beweis der Einwilligung zum Eintritt in den Staatsdienst von Seiten ihrer Eltern oder Vormünder beizubringen.

Art. 7. Das Beibringen von Zeugnissen oder Schulpatenten ist bei Ausländern und Personen zu untergeordneten Aemtern als: zu Gerichtsdienern, Wächtern, Dienern u. s. w. nicht erforderlich.

Art. 8. Jeder in den Staatsdienst eintretende oder zu demselben Zurückkehrende muß den Diensteid nach einer vorgeschriebenen Form in Gegenwart eines seinem Bekenntnisse angehörigen Geistlichen leisten. Der Eid wird erst mündlich geleistet, dann aber die Norm desselben unterzeichnet. Die normirten und gehörig unterzeichneten Eidesformeln werden in den Akten bei derjenigen Behörde aufbewahrt, vor welcher diese geleistet wurden.

Art. 9. Wird der Diensteid von solchen Ausländern geleistet, welche noch keine Unterthanen sind, so werden aus der allgemeinen Eidesnorm die Worte: „seinem wirklichen und natürlichen (Allergnädigsten Großen — Herren — Kaiser) weggelassen.

Art. 10. Personen, welche Staatsämter der IV. Klasse oder noch höhere antreten, oder zu denselben zurückkehren, leisten den Eid vor dem versammelten Kollegium des regierenden Warschauer Departement-Senats. Alle Uebrigen leisten denselben vor derjenigen Behörde, bei der sie einzutreten gesonnen sind.

Art. 11. Jeder angehende Beamte muß laut vorgeschriebener Form eine Declaration von sich geben, daß derselbe zu keinen geheimen Verbindungen, wie sie auch heißen mögen, gehöre, noch in Zukunft gehören werde.

Art. 12. Nach erfolgter Ernennung wird die Dienstinstallation vollzogen, indem dem angehenden Beamten seine Dienstattributionen und die ihm obliegenden Arbeiten nachgewiesen werden. Dann wird ein Installations-Protokoll niedergeschrieben; es werden darin die beigebrachten persönlichen Zeugnisse, die Vollziehung des Diensteides, endlich alles Das erwähnt, was dem Beamten übergeben und erklärt worden ist — ein solches Protokoll wird von dem Installirenden und dem Installirten unterzeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Politischer Theil.

Deutschland.

Hamburg, 23. Juli. Der Schweizer Bundesrath hat, wie aus Bern vom 21. d. M. gemeldet wird, von Wien und Paris die offizielle Anzeige von bevorstehenden Konferenzen in Zürich erhalten. Frankreich und Oesterreich werden daselbst, einer Wiener Depesche der „Times“ zufolge, in der nächsten Woche den Friedens-Vertrag abschließen und es Sardinien überlassen, demselben mittelst eines Zusatz-Artikels beizutreten. Als Bevollmächtigte Oesterreichs und Frankreichs werden in der Berner Mittheilung Graf Colloredo-Wallsee und Baron v. Bourqueney bezeichnet.

Aus Wien wird die Zustimmung Neapels zur Theilnahme an einem italienischen Bunde als erfolgt gemeldet und die Zustimmung des Papstes in Aussicht gestellt.

Von dem europäischen Kongreß war auch in der gestrigen Sitzung des Unterhauses wieder die Rede, ohne daß jedoch von einem Mitgliede des Kabinets eine bestimmte Mittheilung über die Wahrscheinlichkeit desselben erfolgt wäre.

Bemerkenswerther ist in dieser Beziehung eine Nachricht der „Morning Post,“ derzufolge die französische Regierung die Großmächte förmlich auffordern wolle, über die Ausführung der Friedenspräliminarien von Villafranca in einer Konferenz zu berathen und bereits mit den europäischen Kabineten darüber in Berathung getreten sei. Diese Nachricht wird auch durch Pariser Berichte bestätigt.

Entweder die nach dem „Mainzer Journal“ gegebene Mittheilung der Friedenspräliminarien von Villafranca war unrichtig oder Lord John Russell ist schlecht unterrichtet. Denn während dort die Rückkehr des Großherzogs von Toskana und des Herzogs von Modena unter den Stipulationen mit aufgeführt ist, erklärte Lord John gestern im Unterhause, er glaube nicht, daß die Restauration dieser Fürsten in Villafranca stipulirt sei. Den Werth seiner gleichzeitig ausgesprochenen Ansicht, daß Frankreich diese Restauration nicht gewaltsam durchführen werde, muß man dahin gestellt sein lassen.

Einfacher war die Erklärung Lord Granville's in der gestrigen Sitzung des Oberhauses auf die Anfrage Lord Normanby's was der Kaiser Napoleon mit der in seiner Proklamation an die Armee erwähnten „Bereitwilligkeit der italienischen Souveraine zu Reformen“ eigentlich meine und ob die Herzogin von Parma restaurirt werden werde. Lord Granville erklärte, über beide Fragen keine Auskunft geben zu können.

Daß die französische Regierung über das Schicksal der Herzogthümer noch keinen festen Entschluß gefaßt hat, scheint aus zwei offiziösen Artikeln der „Débats“ und des „Pays“ hervorzugehn. In ersterem wird die Ausschließung der Herzogin von Parma für undenkbar erklärt; in letzterem aber heißt es: die Frage der Herzogthümer sei noch zu erledigen. Piemont müsse jedenfalls ein gutes Stück davon erhalten. Die Bevölkerungen würden zu Rathe gezogen werden. Die Regierung der Fürsten dieser kleinen Staaten wäre nicht darnach angethan gewesen, sie unentbehrlich zu machen.

Die „Times“ werden in ihrem Auftreten gegen Frankreich täglich feindseliger. In einem anscheinend der Besprechung der Lage Indiens und des Budgets gewidmeten Artikel erklären sie es für die Pflicht Preußens, alle Bewegungen eines so gefährlichen Nachbars, wie Frankreich, zu überwachen, und sprechen es geradezu aus, daß der Moment kommen werde, wo die Entwicklung der französischen Marine der englischen Regierung das Recht geben werde, Erklärungen über Rüstungen zu verlangen, die mit Nothwendigkeit nur in der Absicht eines Offensivkrieges unternommen sein können.

Die Schwierigkeiten der politischen Lage veranlassen den Kaiser Napoleon, seine Badereise nach Plombières aufzugeben. — Nach den Feierlichkeiten des 15. August wird er die Kaiserin nach Biarritz begleiten. (H. B. H.)

Berlin, 22. Juli. Unser Gesandter am französischen Hofe hat an der Glückwunsch-Cour des diplomatischen Corps und der Antwort des Kaisers nicht Theil gehabt, da er seine Abreise verschoben hatte und noch hier ist. Indessen würde seine Anwesenheit den Charakter dieser Aktion gewiß nicht geändert haben, da der Kaiser Napoleon bisher sichtlich bemüht gewesen ist, keine besondere Empfindlichkeit gegen Preußen zu zeigen, und wenn man auch darans keinen An-

laß zu Vertrauen in die freundlichen Gesinnungen des Kaisers herzunehmen braucht, so kann man doch die augenblicklichen, selbst wenn nur äußerlich freundlichen Beziehungen annehmen. Ueberhaupt scheint die Besorgniß jetzt in allen Kreisen zu weit zu gehen. Die Zukunft birgt gewiß unausbleibliche große Gefahren, aber für die nächste Zeit wird man einer Ruhe entgegensehen können, die im Interesse aller Mächte liegt und die auch die feindlichen Interessen benutzen müssen. Die italienische Frage hat seit dem Pariser Kongresse drei Jahre auf der Tagesordnung gestanden und ist nach allen Seiten agitirt worden, ehe es zu einem Kriege kam, und ein Krieg gegen Deutschland bedürfte wohl einer nicht weniger sorgfältigen Einfädelung, wenn der mit so viel Mühe aufrecht erhaltene Nimbus der Mäßigung nicht verloren gehen soll.

Die Abreise des k. Gesandten in Paris, Gr. Pourtales, ist auf morgen Abend verschoben worden. Diese Verschiebung dürfte veranlaßt worden sein durch die inzwischen erfolgte Ankunft des k. Gesandten in St. Petersburg, Hrn. v. Bismark-Schönhausen.

— Man glaubt in Berlin sichere Kunde zu besitzen, daß der erste von Oesterreich wider Preußen beim Bunde zu erwartende Schachzug in der Rastatter Besatzungsfrage gethan werden wird. Gegenwärtig, und zwar seit etwa sechs Wochen, stehen dort außer den badischen Truppen ein preußisches Bataillon und eine Artilleriecompagnie in Besatzung, deren Zurückziehung somit von Oesterreich beansprucht werden würde. Jene Frage selbst stammt noch aus der Zeit des Ministeriums Manteuffel und war fast zu einem Etikettenstreit geworden. Sollte Oesterreich diese Frage in der früheren Weise wieder in Anregung bringen, so wird sich daran am zweckmäßigsten eine Betrachtung über italienische, überhaupt außerdeutsche Besatzungstruppen Oesterreichs knüpfen lassen, die in einem Kriege nicht nur jeden Augenblick gefährlich werden können, sondern überhaupt unzuverläßig sind und im Frieden die Kameradschaft und Disciplin der deutschen Truppen stören. Auch ohne österreichische Veranlassung müßte man die neuesten Erfahrungen benutzen, Oesterreichs geradezu antinationales Verfahren für immer unmöglich zu machen. Daß Preußen auf die Rastatter Besatzung faktisch großes Gewicht legen wird, möchten wir nicht einmal behaupten, da dieselbe einen Theil seiner Kraft isolirt.

München, 20. Juli. Die heute bei Eröffnung des Landtages gehaltene Thronrede vermeidet sorgfältig jeden Anklang an die erregte Stimmung, welche die jüngste Vergangenheit im Lande hervorrief, und läßt die an die allgemeinen politischen Verhältnisse sich anlehnende Lage des Landes unberührt. Die in Aussicht gestellten Gesetzentwürfe betreffen, wie bereits mitgetheilt, die vollständige Trennung der Justiz von der Verwaltung und die Einführung einer auf dem Prinzip des mündlichen Verfahrens beruhenden Civilprozeß-Ordnung, zwei Materien, deren Regelung für das Land, das an den bisherigen Zuständen auf diesem Gebiet seit lange krankt, eine wahre Wohlthat ist.

Wien, 22. Juli. Gutem Vernehmen nach hat der Großherzog von Toscana die Absicht ausgesprochen, auf den Thron zu Gunsten seines Sohnes, des Erbgroßherzogs, Verzicht zu leisten. Se. königl. Hoheit soll die Absicht haben, fernerhin seinen bleibenden Wohnsitz in Böhmen zu nehmen, wo er sehr bedeutende Herrschaften besitzt. Dieser Entschluß wird umsoweniger irgend Jemanden überraschen, da es gewiß ist, daß der Großherzog schon vor Beginn des Krieges entschlossen war, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken. Die Zustände in Toskana werden übrigens der Diplomatie noch manche Sorgen bereiten. Man will dort durchaus nichts von der Wiedereinsetzung der vertriebenen Dynastie wissen und scheint entschlossen zu sein, sich jedem derartigen Versuche mit Waffengewalt zu widersetzen. Wenn ich recht unterrichtet bin, so finden eben jetzt Verhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich statt, welche sich auf die Wiedereinsetzung des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Modena beziehen. Daß diese nur mittelst fremder Bayonette geschehen kann, steht außer allem Zweifel. — Der englische Gesandte, Lord Loftus, begiebt sich am 15. August nach London, wird jedoch nur kurze Zeit von hier entfernt bleiben. — FZM. v. Benedek ist gefährlich erkrankt. Er litt schon vor der Schlacht bei Solferino am Rothlauf, nahm aber dessenungeachtet einen sehr regen Antheil an derselben, indem er die Piemontesen zurückschlug. Bald darauf verschlimmerte sich sein Zustand in einer sehr bedenklichen Weise. — In Kurzem wird eine Rechtfertigungsschrift des Grafen Gyulai erscheinen.

— Die heutigen Blätter bringen die Mittheilung, daß Herr Bäuerle, Redacteur der Theaterzeitung, und dessen Gattin seit einigen Tagen vermißt werden. — Vom ständischen Präsidium in Tyrol sind die Namen der durch drei kaiserliche Entschließungen zu Mitgliedern des verstärkten Ausschusses des tyroler Landtags ernannten Vertreter für den geistlichen, den Herren- und Ritter-, den Bürger- und Bauernstand bekannt gemacht worden. Für jeden dieser einzelnen Stände sind vier Mitglieder zu Vertretern derselben beim tyroler Landtag ernannt.

Aus Wien läßt sich die „B. u. H.-Z.“ schreiben: Die gereizte

Der Pathe.

(Fortsetzung von Nr. 70. d. Ztg.)

Das Wort war wie ein Zauber. Kaum hatte es Julien ausgesprochen, als unter den Hofleuten eine sichtbare Bewegung entstand. Aller Augen waren auf ihn gerichtet, und jeder Mund schien die Worte zu wiederholen: „Ein Pathe des Kardinals!“ Neid und Eifersucht zeigten sich auf jedem Gesichte, und Mazarin, der mit seinem scharfen Auge die Wirkung seiner Politik wohl bemerkte, lehnte sich auf des jungen Mannes Schulter und machte mit ihm vollends die Runde durch das Zimmer, indem er in der vertraulichsten Weise zu ihm sprach und ihn fortwährend fragte, welche Antwort auf die verschiedenen Bittgesuche er geben sollte. Julien, der nicht wußte, ob er die Sache als Scherz oder Ernst nehmen sollte, beschränkte seine Antworten auf: „Ja, Pathe,“ „Nein Pathe,“ „Wie Ihr wollt, Pathe,“ je nachdem es die Frage erforderte. Und die Höflinge alle bewunderten seine Zurückhaltung, die sie seiner Kenntniß und Klugheit zuschrieben. Als Mazarin sich entfernte, sagte er Julien, er möge ihn in seinem Arbeitskabinet aufsuchen, sobald er ihn rufen lassen werde.

Kaum war der Kardinal verschwunden, als der Gehülfe des Goldarbeiters mit Glückwünschen überschüttet wurde. Noiraud wußte kaum, wie er Komplimente genug herausstottern konnte. Als die Menge sich verlaufen hatte, trat der Kommandeur zu ihm und sagte: „Ich bin erfreut, lieber Herr — gewiß, außerordentlich erfreut über Euer gutes Glück.“ — Julien verneigte sich dankend. — „Se. Eminenz scheint große Liebe für Euch zu haben und ich bin gewiß, er wird Euch nichts abschlagen.“

„Denkt Ihr das wirklich?“ sagte Noiraud, der sofort sich vornahm, den Kardinal um die Erlaubniß zu bitten, wieder zu seinem Geschäft zurückkehren zu können.

„Ich bin davon fest überzeugt,“ erwiederte der Kommandeur, „und zum Beweis bitte ich Euch, ein gutes Wort für mich einzulegen. Mein Neffe wartet schon lange auf ein Regiment. Wollt Ihr es ihm verschaffen?“

„Ich?“

„Ihr könnt es, wenn Ihr wollt.“

„Das würde mir in der That sehr angenehm sein.“

„So versprecht Ihr es?“

„Ich wünschte, ich könnte es; aber . . .“

„O, sprecht nicht weiter. Wollt Ihr meinen Wunsch erfüllen, so werdet Ihr mich nicht undankbar finden, glaubt mir!“ Und mit diesen Worten drückte der Kommandeur die Hand unsers Helden und ging davon.

Einen Augenblick später trat Dubois zu ihm, ergriff ihn beim Arme und sagte: „Nur ein Wort, lieber Herr. Ich habe so eben um das Handelsmonopol von . . . nachgesucht; könnt Ihr mir es verschaffen, so bezahle ich Euch sofort sechstausend Francs.“

„Sechstausend Francs!“ erwiederte Julien ganz erstaunt.

„Ah, ich sehe, mein Anerbieten ist zu klein. Sagen wir zwölftausend.“

„Ich versichere Euch,“ rief Julien, „Ihr seid vollkommen im Irrthum. Ich habe durchaus keinen Einfluß bei Se. Eminenz, und die Gewährung oder Verweigerung Eurer Bitte hängt keineswegs von mir ab.“

Dubois blickte ihm fest in's Gesicht und zog dann seine Hand von seinem Arme zurück. „Ich sehe schon, wie es steht,“ bemerkte er, „meine Gegner haben Euch schon gewonnen.“

„Ich weiß wahrhaftig nicht, was Ihr wollt.“

„Ja wohl, sie haben Euch noch mehr geboten.“

„Ich schwöre Euch aber . . .“

Sprache der Blätter könnte leicht zu der Meinung verführen, als habe unsere Regierung bei dem Frieden, den sie mit Napoleon geschlossen hat, keine andere Absicht gehabt, als den Kampf aus der lombardischen Ebene in die Flächen der brandenburgischen Marken zu verlegen. Man muß sich aber hüten, aus dem Gebahren der Journale auf Absichten der Regierung zu schließen; man ist gegen Preußen gereizt, aber weit davon entfernt, den Hader auf die Spitze zu treiben. Ueberdies trägt die Großmachtpolitik der Mittelstaaten bereits Sorge dafür, die beiden deutschen Großstaaten von der Nothwendigkeit zu überzeugen, ihre Zwiste beruhen zu lassen oder auf gelegenere Zeit zu verschieben. Hrn. v. d. Pfordten scheint es nämlich jetzt der geeignete Zeitpunkt zu sein, um seine älteren, einige Zeit reponirten „Vorschwebungen" in die Welt der Thatsachen einzuführen; er gedenkt daran, die Initiative am Bunde den Mittelstaaten zu vindiciren, und wenn Frankfurter Nachrichten den Heroismus dieses Diplomaten nicht übertreiben, so soll dies durch einen solennen Akt geschehen, der schon vorbereitet sein soll. Hr. v. d. Pfordten hält Deutschlands äußere und innere Unabhängigkeit durch die Zwietracht der beiden leitenden Bundesglieder gefährdet und will mit Hülfe Baierns und Sachsens Deutschland retten, schlimmstenfalls mit Berufung eines Bundesparlaments. Noch wenige Wochen dürften in's Land gehen, und wir werden Dinge erleben, die vor Kurzem selbst die kühnste mittelstaatliche Phantasie zu träumen nicht gewagt hat.

(Schles. Ztg.)

England.

London, 20. Juli. Die „Times" machen heute die Depesche Lord John Russell's an Lord Bloomfield zum Gegenstande eines Leit-Artikels. „Lord Malmesbury", sagen sie, „hat keine Ursache, sich Glück zu wünschen zu dem Ergebnisse seines Angriffes auf dieses Schriftstück. Es gehörte für Lord Malmesbury kein geringer Muth dazu, seinem Nachfolger dafür eine Rüge zu ertheilen, daß er sich zu der unverantwortlichen Schwäche hatte verleiten lassen, den Rathgeber Preußens zu spielen. Wir können nicht umhin zu erklären, daß Lord John Russell's Depesche doch ein Dokument ist, welches sich wohl sehen lassen darf. Was auch Oesterreich sagen mag, England und Preußen haben durch ihre Neutralitäts-Politik viel gewonnen, so viel, daß ihr Verhalten ihnen nicht bloß zur Befriedigung für die Vergangenheit, sondern auch als sicherer Führer für die Zukunft dienen muß. Sie haben sich weder an einem Angriff auf die Wiener Verträge betheiligt, noch die Hand dazu geboten, die Sache des Unrechtes und des Druckes zu stärken. Das wäre die Vergangenheit. Für die Zukunft ist ihnen ihre Bahn eben so klar vorgezeichnet. Sie müssen während des Friedens dasselbe Verhalten beobachten, welches sie während des Krieges beobachtet haben. Wenn es, weil bestimmte, klare Gründe zum Handeln fehlten, weise war, sich fern vom Schlachtfelde zu halten, so wird es aus ganz denselben Gründen eben so weise sein, sich fern vom Kongreß-Saale zu halten. Welchen Standpunkt würden Preußen und England einnehmen? Sollen sie Alles das, was die Kaiser von Frankreich und Oesterreich unter sich vereinbart haben, als Grundlage der Unterhandlungen hinnehmen und sich der schmählichen Aufgabe unterziehen, den Willen dieser kaiserlichen Potentaten zu vollstrecken? Sollen wir dazu helfen, das Supremat des Papstes über die rebellischen Legationen wieder herzustellen, die vertriebenen Herrscher Toscanas und Modenas in ihr Land zurückzuführen? Das sind keine Beschäftigungen für das freie England und für das aufgeklärte Preußen. Mögen diejenigen, welche die Suppe eingebrockt haben, sie aufessen, so gut sie können. Wir wollen bei Seite stehen und, treu der Politik, die uns gebot, keiner der beiden Parteien, deren beiderseitiges Verhalten wir nicht billigen konnten, beizustehen, uns jeder Theilnahme enthalten.

(H. B. H.)

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Die Rede des Kaisers an die versammelten Korporationen des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes ist das Tagesereigniß, obgleich man zugestehen muß, daß dieselbe gerade zu überenthusiastischen Ausbrüchen keine Veranlassung giebt. Man hört vielfach den alten Spruch wiederholen: „Qui s'excuse, s'accuse!" und findet seine Richtigkeit um so mehr bestätigt, als die einzelnen Anreden weit davon entfernt waren, dem Kaiser eine Gelegenheit zur Entschuldigung darzubieten, da sie im Gegentheil von Lob und Begeisterung über Alles was er in Italien vollbracht, überströmten. Er wird jedoch noch öfter Gelegenheit finden, seine Politik zu erklären und je nach dem Eindruck, den seine erste Rede gemacht, wird es ihm nicht schwer fallen, die nachfolgenden in entsprechender Weise zu modifiziren. Ich glaube nicht, daß Napoleon III., nach den Zugeständnissen, die er diesmal macht, sich versucht fühlen wird, ein so gefährliches Spiel mit der Revolution zu wiederholen. — Die Ernennung des neuen sardinischen Ministeriums giebt über die Lage der italienischen Angelegenheiten noch keine sichere Andeutung. Ratazzi ist allerdings eine demokratische und namentlich eine anti-klericale Celebrität, allein man glaubt, daß er höchstens als eine Beschwichtigung für den Augenblick und als eine Ver-

---

„Schon gut . . . schon gut! Ich werde mich an Jemand anders wenden. Ihr müßt nicht glauben, daß Alles nach Eurem Sinne gehen kann, weil Ihr der Pathe Se. Eminenz seid. Jedenfalls wollen wir darum kämpfen."

Und Dubois entfernte sich verstimmt, ohne auf eine Antwort zu warten.

Julien war von seinem Erstaunen noch nicht zurückgekommen, als der Kardinal ihn rufen ließ, der sofort sah, daß ihm etwas Unangenehmes begegnet sei. Auf seine Frage, was es wäre, wiederholte ihm Julien jedes Wort.

„Bravo, bravo!" rief der Kardinal lachend. „Da man Dich um Deine Protektion bittet, Caro, darfst Du nicht damit zurückhalten."

„Was meint Ihr, Pathe? Soll ich für Sie Begünstigungen erbitten?"

„Nein, nein! Bitte nichts! Sage mir Alles und lasse sie bei dem Glauben an Deinen Einfluß bei mir. Ah, Poverino, Einfluß wird gut bezahlt!"

„Ihr wollt also, Pathe, daß ich nehmen soll."

„Nimm Alles, Juliano; schlage nie ein gutes und freiwilliges Geschenk aus, und wenn Du auch den Gebern nicht Alles verschaffen kannst, was sie wünschen, so kannst Du doch wenigstens dankbar sein."

Als Noiraud den Kardinal verließ, war er mehr als je erstaunt. Nichts aber glich seiner Verwunderung, als er zwei Tage später von Herrn von Souvré ein sehr freundliches Billet mit dreitausend Francs erhielt, weil er seinem Neffen das Regiment verschafft hätte. Noch war er mit dem Lesen beschäftigt, so stürzte Herr Dubois in's Zimmer und sagte in gutmüthigem, aber höchst achtungsvollem Tone: „Ihr habt den Sieg gewonnen; meine Gegner haben mich aus dem Felde geschlagen. Es war sehr unrecht von mir, mich mit Euch in Kampf einzulassen, und ich bin bestraft worden. Doch hier sind zwölftausend Francs, von denen wir sprachen. Vielleicht legt Ihr das nächste Mal, wo ich eine Gunst zu erbitten habe, ein gutes Wort für mich ein.

Er legte eine Brieftasche mit der Summe in Banknoten auf den Tisch. Julien wollte es ablehnen, indem er behauptete, er habe mit dieser Angelegenheit nichts zu thun gehabt; aber Dubois wollte nichts davon hören

„'s ist schon gut," sagte er, als er das Zimmer verließ. „Ihr seid sehr vorsichtig, und Ihr dürft auch Se. Eminenz nicht kompromitiren. Ich glaube Alles, was Ihr mir sagen wollt, und werde nie eine Frage thun; nur bitte ich Euch dringend, setzt Euren Einfluß nicht wieder gegen meine Interessen."

„Das Versprechen wird mir nicht schwer," erwiederte Julien, „aber..."

„Das genügt mir vollkommen, denn Ihr seht mir wie ein Mann von Wort aus," sagte Dubois. „Braucht Ihr je einmal ein paar Tausend Francs, so kommt nur zu mir. Es wird mir stets angenehm sein, des Kardinals Pathen beizustehen." Er verließ das Zimmer mit einer tiefen Verbeugung.

Julien erzählte Alles dem Kardinal wieder und dieser rieb lachend seine Hände, und ermahnte ihn, sein Geld wohl in Acht zu nehmen. Unser Held ward mit jedem Tage reicher. Er mochte betheuern, wie er wollte, daß er keinen Einfluß habe — Niemand glaubte ihm, sondern Jeder hielt es für eine lobenswürdige Zurückhaltung, die seinen Ruf eher erhob als verhinderte. Täglich ward er gezwungen, Geld für angebliche Dienste anzunehmen. In wenigen Monaten war er ein reicher Mann.

(Schluß f.)

tröstung auf die ungeklärte Zukunft anzusehen ist, während Lamarmora und Dabormida, in ihrer militärischen Eigenschaft, die begünstigten Repräsentanten des gegenwärtigen Systems bleiben werden, das mehr auf die Bayonnette als auf die konstitutionellen Freiheiten fußen zu müssen glaubt. — Die Zusammenkunft in Zürich ist jetzt bestimmt; allein man versichert, daß von England immer noch dieselbe Weigerung vorliegt, auf der in Villafranca geschaffenen Basis sich an einem europäischen Kongreß zu betheiligen.

Marseille, den 21. Juli. Diesen Morgen traf hier der General Kalergis, griechischer Gesandter in Paris, ein.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. d. M. nimmt der österreichische Lloyd unverzüglich seine Reisen nach dem Archipel wieder auf.

Der Sultan, der seine Reise nach Egypten wegen Geldmangels hat aufgeben müssen, indem er nur eine Anleihe von zwei Millionen Frs. zu sehr lästigen Bedingungen hätte abschließen können, wird sich mit einer Excursion nach den Dardanellen begnügen.

— Laut Nachrichten aus Bombay vom 23. Juni dauerten die Unruhen in der Umgegend von Rewah und Dschubbelpore fort. Die Rebellen hemmten den Verkehr. Der Häuptling Bullie war jedoch von dem Major Rennie geschlagen worden. (H. B. H.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Juli. Ein kaiserliches Dekret ernennt den Herzog v. Malakoff zum Großkanzler der Ehrenlegion. Ein zweites Dekret bewilligt der Mutter des General Auger eine Pension von 3000 Fr. auf die Chatoulle des Kaisers.

Paris, 23. Juli. Der rauhe Ton, in welchem der Kaiser sich beim Empfang des diplomatischen Korps ausgelassen, ist das Ereigniß des Tages. Obgleich die Gerüchte über die einzelnen Auslassungen des kais. Unmuthes übertrieben sein mögen, so ist doch durchaus nicht zu verkennen, daß die Agitation im Lande begonnen und die Regierung ihre Drähte in Presse und Verwaltung in Bewegung gesetzt hat, um Europa und namentlich England zu imponiren.

Der Courrier du Dimanche berichtet von einem Rundschreiben des Grafen Rechberg an die österreichischen Gesandten bei den Höfen über die dem Frieden von Villafranca vorhergegangenen Verhandlungen, zu vertraulicher Instruktion. Dasselbe soll bittere Klagen gegen Preußen enthalten. Es bemühe sich, die Vortheile darzulegen, die aus einer anderen Haltung Preußens für Deutschland und für Preußen selbst sich ergeben haben würden, und die Nachtheile aufzuzählen, die Preußens Haltung für Deutschland herbeigeführt habe. Graf Rechberg bestrebe sich in demselben, die deutschen Höfe für die Eventualitäten, welche er für Europa kommen sieht, Oesterreich treu zu erhalten.

Der Independance Belge zufolge wird nach gestern in Paris eingetroffenen Briefen in allen Kriegshäfen rastlos und in einer Weise gerüstet, die weit über den Bedarf an Schiffen zur Heimführung der italienischen Armee hinausgeht.

Paris, 23. Juli. Nach einer Privat-Correspondenz aus Turin hat der neue Minister des Innern, Herr Ratazzi, die unverzügliche Bildung der Nationalgarde in allen Provinzen des sardinisch-lombardischen Königreichs befohlen. Nach den nämlichen Nachrichten ist auf Befehl aus Turin die Nationalgarde von Reggio, im Herzogthum Modena, mobil gemacht worden. Die sardinische Regierung hat außerdem die Vermehrung der sardinischen Armee beschlossen.

Paris, 23. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Livorno vom gestrigen Tage hat die Municipalität von Florenz sich für den Anschluß an Piemont erklärt. — Der „Monitore Toscano“ enthielt einen heftigen Artikel gegen die Dynastie. Nach Berichten aus Rom vom 20. d. M. war Baron v. Hübner daselbst eingetroffen, um den Grafen Colloredo zu ersetzen.

Wien, 24. Juli, Abends. Die „Oesterreichische Correspondenz“ enthält einen Leitartikel in Betreff der Cirkular-Depesche des Herrn v. Schleinitz vom 21. Juli. In demselben heißt es unter Anderm: Die Worte des kaiserlichen Manifestes seien vollgültig, selbst wenn in Bezug auf das Verhältniß Preußens zu dem ursprünglich von Frankreich an England mitgetheilten Mediationsproject ein auffallendes Mißverständniß obgewaltet hätte. Europa sei Zeuge, daß die moralische Action Preußens seit Monaten eher gegen als für die Integrität Oesterreichs gewesen sei. Allerdings habe Preußen eine Initiative vermieden, die Oesterreich eine Territorialabtretung angemuthet hätte, doch habe es den Territorialbesitz Oesterreichs von 1815 mehr als eine Voraussetzung behandelt, von der abzugehen möglich gewesen wäre. Eine Garantie sei desfalls nicht geboten worden. Bei einer Fortsetzung des Kampfes hätte Oesterreich darauf gefaßt sein müssen, das Berliner Kabinet den ungünstigen Vermittelungsstandpunkt festhalten zu sehen. Der Artikel schließt: Wir verlangen keinen müßigen Streit über Geschehenes, aber es ist Pflicht, die thatsächliche Begründung der kaiserlichen Worte nicht anzweifeln zu lassen.

Lokalnachrichten.

— Heute Abend wird Hr. Kapellmeister Bach im Tivoli unter anderen neuen Sachen folgende Stücke aufführen: Zuaven-Marsch v. Fuchs. Ouverture aus der Oper „die Felsenmühle“ von Reißiger. Scene und Cavatine a. d. Oper „Ernani“ v. Verdi. Salut au Tivoli, Marsch von E. Bach. Anfang 7 Uhr. Entree 7½ Kop.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16° R., gestern Abend + 12° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 27. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th. S. V.	108	85	108	20
London 3 „ 1 Lst.	6	87	6	85
Paris 2 „ 300 Fr.	82	05	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	85	50	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	156	90	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.	14	88	14	85
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 26. Juli 1859. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	100
6te do. do.	—	106
Schatzobligationen	—	82½
4% Polnische Pfandbriefe	—	85½
Kurz Warschau	—	86¾
St. Petersburg 3 W.	—	95
London 3 Mt.	—	6. 16¾
Paris 2 „	—	78½
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	83⅝
Roggen p. Herbst 36¾.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	118. 50
Oesterr. Credit-Action	—	210. 40
London.		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher.		
....		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Afsanow, Kfm., a. Breslau. Blumenthal, Hdlgsgh., a. Breslau. Ewans, Fabrik., a. Berlin. Gradenwitz, Kfm., a. Breslau. Jaffe, Kfm., a. Posen. Le Duc, Gouvernante, a. Leipzig. Bartowicz, Kfm., a. Salzbrunn, Rau, Fabrikant, a. Breslau.

Abgereist:

Blanquet, Kfm., n. Hamburg. Haber, Kfm., n. Breslau. Koch, Oberlehrer, n. Posen. Klein, Handlgsgeh., n. Wien. Kähler, Fabrikant, n. Breslau. Lewy, Kfm., n. Preußen. Frau Staatsräthin Ostrowska n. Dresden. Smitkowski, Gutsbes., n. Breslau, Strozich, Ingen., n. Krakau.

Theater.

Heute Rozmaitości: Dwie Margrabiny und Pokoik Zosi.

Morgen im großen Theater: Halka.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 15 (27) Lipca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 72. Donnerstag, 16. (28.) Juli. 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher-Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Vom Wiener Kabinet ist gegenwärtig, wie in den hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, eine Eröffnung hierher ergangen, welche das Streben, Preußen zu begütigen und zu beschwichtigen, um am deutschen Bunde wieder Alles auf den alten Fuß zu bringen, deutlich kundgeben soll. Hier in Berlin ist aber die Anschauung die überwiegende, daß die Bundesverfassung vereinfacht werden müsse, und daß die offenbaren Mängel und Gebrechen derselben, welche sich in jüngster Zeit in so überzeugender Weise der gesammten deutschen Nation in das Bewußtsein eingeprägt hätten, nicht länger mehr aufrecht zu erhalten seien, wenn auch nur von der Befähigung Deutschlands zu einem einheitlichen Handeln die Rede sein soll, geschweige von der Einheit des Handelns selbst. Die Schwierigkeit der Beschlußnahme in allen wichtigen Bundessachen hat der Würde und dem Ansehen des Bundes in der öffentlichen Meinung Europa's nun schon in so vielen Fällen unberechenbare Nachtheile gebracht, daß es nachgerade wahrlich Zeit ist, an eine Vereinfachung der Bundesverfassung zu denken.

Das dem österreichischen Circular beigefügte, seitdem durch die Zeitungen veröffentlichte sogenannte Mediations-Projekt der drei neutralen Mächte, welches dem diesseitigen Kabinet gänzlich unbekannt geblieben ist, verdankt, wie man im hiesigen diplomatischen Korps mit Bestimmtheit betont, sein Entstehen einer vertraulichen Mittheilung des französischen Gesandten am königl. englischen Hofe an Lord Russell, welcher diese Mittheilung dem österreichischen Gesandten in London anvertraut hat, durch den dieselbe ihren beabsichtigten Weg in das österreichische Kabinet gefunden hat. Das sogenannte Mediations-Projekt der drei neutralen Mächte stellt sich mithin als ein französisches Machwerk heraus!! (Schl. Ztg.)

Berlin, 23. Juli. Wir lesen in der „Pr. Z.“: In den letzten Tagen sind in verschiedenen Zeitungen einzelne, auf die Politik der königl. Regierung Bezug habende Schriftstücke abgedruckt, andererseits zugleich viele unrichtige Nachrichten verbreitet worden, welche eine Aufklärung der öffentlichen Meinung über die wahre Sachlage wünschenswerth erscheinen lassen. Wir sind zu diesem Zwecke in den Stand gesetzt, folgende im Zusammenhang stehende diplomatische Aktenstücke zu veröffentlichen:

1) eine an die königl. Missionen bei den deutschen Höfen gerichtete Circular-Depesche vom 24. Juni d. J., welche die Stellung Preußens zu den Großmächten und zum deutschen Bunde bespricht, über die Verhandlungen mit dem Wiener Kabinet Aufschluß giebt und die Einleitung der Mediation ankündigt;
2) eine an die königl. Gesandten zu London und zu St. Petersburg gerichtete identische Depesche vom 24. Juni d. J., welche die gemeinschaftliche Mediation der neutralen Großmächte vorzubereiten bestimmt ist;
3) zwei vertrauliche Begleitschreiben zu obiger Depesche vom 26. und 27. Juni d. J. an die gedachten königl. Gesandten gerichtet, welche den Zweck hatten, die Dringlichkeit einer schleunigen Verständigung über das gemeinschaftliche Einschreiten mit Rücksicht auf die besondere Stellung Preußens nachdrücklich hervortreten zu lassen. Die für London bestimmte Ausfertigung dieses vertraulichen Erlasses enthält im Eingange auch eine Erwiderung auf die Depesche des britischen Kabinets vom 22. Juni d. J.

Wir sind gleichzeitig zu der Erklärung ermächtigt, daß außer den in der identischen Depesche vom 24. Juni d. J. enthaltenen allgemeinen Andeutungen über eine Vermittlungsgrundlage von der königl. Regierung keinerlei Mediations-Vorschläge weiter ausgegangen, noch auch solche von anderer Seite her zu ihrer Kenntniß gebracht worden sind.

— Zuverlässigen Mittheilungen aus Sanssouci zufolge ist das Befinden des Königs gegenwärtig ein verhältnißmäßig recht befriedigendes. Der Monarch verfolgt mit Interesse die Entwickelung der allgemeinen politischen Verhältnisse und spricht sich nicht selten klar und bestimmt über die Situation des preußischen Vaterlandes aus. Daneben kann freilich nicht verschwiegen werden, daß zeitweise Momente von Gedächtnißschwäche eintreten, die seit der traurigen Erkrankung im Herbst 1857 leider einen integrirenden Theil des Leidens des Königs bilden. Körperlich ist Friedrich Wilhelm IV. seit Jahr und Tag sichtlich gealtert und wer ihm auf seinen Promenaden in den Parkanlagen von Sanssouci begegnet — langsamen Schrittes, auf einen Stock gestützt — der empfängt von der königlichen Erscheinung einen betrübenden Eindruck. Wie es heißt, würde das Königspaar sich in nächster Zeit nach Ems begeben, wohin bekanntlich auch der Prinz-Regent Ende dieser Woche abgeht, um daselbst im Verein mit der Kaiserin-Mutter von Rußland eine Zeit lang im engsten Familienkreise zuzubringen.

Wien, 23. Juli. Das Gerücht, daß ein Mitglied des Kaiserhauses nach Prag übersiedeln und dort seinen bleibenden Wohnsitz nehmen werde, wird in der „Köln. Ztg.“ mit dem Zusatz erwähnt, daß der Marine-Ober-Kommandant und frühere Statthalter des Lombardisch-Venetianischen Königreichs Erzherzog Ferdinand Max damit gemeint sei. Demselben Blatte wird gemeldet: Die Armeen in Italien verbleiben in ihrer gegenwärtigen taktischen Zusammensetzung vollkommen mobil, und es sollen bloß die ausgedienten Kapitulanten und Reservemänner in ihre Heimath entlassen werden. — Das Kommando über die erste Armee bleibt dem FZM. Grafen Wimpffen, jenes über die zweite Armee wird dem FML. Grafen Degenfeld übertragen, während Graf Schlick, der bis jetzt diese Armee kommandirte, wie man hört, wieder nach Galizien sich zurückbegeben wird, um, wie früher, dort als landes-kommandirender General zu fungiren; die vierte Armee soll weiter zurückgezogen werden und eine Reserve-Aufstellung in Istrien und Krain einnehmen. Der Ort Borgoforte (südlich von Mantua am Po) soll nach allen Regeln der Fortifikationskunst befestigt werden. (N. P. Z.)

Aus Thüringen, 20. Juli. Der jüngst in Eisenach versammelte Kirchentag hat mit Stimmeneinhelligkeit den Beschluß gefaßt, zu Ehren **Philipp Melanchthon's** und in Anerkennung der Verdienste desselben für die deutsche Reformation eine Gedächtnißfeier am 300jährigen Todestag Melanchthon's, 19. April 1860, bei den hohen deutschen Kirchenregierungen zu beantragen. Der fromme Gottesmann, Luther's innigster Freund, verdient ein solches Andenken ohne allen Zweifel. Im Jahre 1760 ist bereits hier und da eine Gedächtnißfeier zu seinen Ehren gehalten worden; eine allgemeine, von der gesammten deutsch-evangelischen Kirche gemeinschaftliche zu begehende, dürfte den hohen Verdiensten des Reformators mehr entsprechen. (Schl. Ztg.)

England.

London, 23. Juli. Im Laufe der beiden letzten Wochen sind von Woolwich aus ungeheure Massen Kriegsbedarf aller Art nach Gibraltar, Malta und anderen Stationen befördert worden. Der neuesten Verfügung zufolge werden 8 schwere Batterieen in Gibraltar stationirt und neue Befestigungen angelegt. Diese Festung allein ist seit einem halben Jahre mit 30,000 Faß Schießpulver versehen

worden. — Die Absendung der 5000 Mann nach Ostindien, welche die von dort heimkehrenden Truppen ersetzen sollten, ist auf mehrere Wochen hinausgeschoben. — Briefen aus Malta zufolge war Vice-Admiral Fanshawe mit einem Theile der Flotte im Begriffe nach Neapel zu gehen, um dem Könige bei der Krönung die Ehrenbezeigungen zu machen. Die gegenwärtig in Portland vor Anker liegende Kanalflotte wird am 25. d. M. nach Spithead gehen, wo die Mannschaft theilweise kurzen Urlaub erhalten wird, und die nöthigen Ausbesserungen vorgenommen werden.

— Der erschienene Bankausweis ergiebt einen Notenumlauf von 22,064,840 L. und einen Metallvorrath von 17,699,527 L.

— Kongreßbeschickung oder nicht, ist jetzt die Hauptfrage in der Presse wie im Parlament. Die toryistische Opposition stimmt natürlich für das Letztere, während die Regierung und ihre Organe deutlich genug zu verstehen geben, daß sie nicht gesonnen sei, sich freiwillig von den Berathungen fern zu halten, es müßte denn sein, daß sie nicht mit Ehren an denselben Theil nehmen könne.

(Schl. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Schon wieder ein offizielles Dokument, welches die öffentliche Aufmerksamkeit ganz in Anspruch nimmt. Der Kaiser hat vorgestern Abend die Mitglieder des diplomatischen Korps empfangen und die lakonischen Worte, womit er dem päpstlichen Nuntius auf dessen Glückwunsch zur Wiederherstellung des Friedens antwortete, sind ganz dazu geeignet, sowohl im Auslande als in Frankreich einen lebhaften Eindruck, aber nicht im Sinne des Friedens, hervorzubringen. Hoffentlich werden sie den Selbstberäucherern und Optimisten in Berlin die Augen öffnen, besonders wenn sie wissen, daß der Kaiser nicht, wie es im Moniteur heißt, von der Ungerechtigkeit Europa's im Allgemeinen, sondern von der Ungerechtigkeit gewisser großer Mächte gesprochen, also deutlich auf England und Preußen hingewiesen hatte. Es kommt zur Zeit wenig darauf an, ob die Anschuldigung eine begründete ist oder nicht; daß der Kaiser sie überhaupt zu erheben für passend hielt, das scheint uns nicht weniger bedeutsam zu sein, als sein Bedauern am Neujahrstage darüber, daß „seine Beziehungen zu Oesterreich so schlechte seien". Was England betrifft, so gewinnt diese Beschuldigung der Ungerechtigkeit noch an Wichtigkeit, wenn man sie neben die „Verwarnung" stellt, welche demselben durch die Vermittelung des „Journal de Débats" vorgestern zu Theil geworden war; eine Verwarnung, welche der halboffizielle „Konstitutionnel" gestern auch abdrucken mußte. Wie sich von selbst versteht, bestärkt diese Rede des Kaisers noch mehr als die an die großen Staatskörperschaften die Franzosen in ihrer Ueberzeugung, daß es besonders die Aktion Preußens gewesen sei, welche den Kaiser verhindert habe, sein Programm zu erfüllen. Das Berliner Kabinet muß den Ruhm, der ihm aufgenöthigt wird, geduldig hinnehmen; denn wenn es protestirte, so würde es dem Kaiser von Oesterreich Recht geben, welcher ihm vorwirft, ihn verlassen zu haben.

Der „Köln. Ztg." entnehmen wir über den Empfang noch Folgendes: Die Haltung des Kaisers, als er vor das diplomatische Korps hintrat, um ihm seine Unzufriedenheit mit der Haltung der Neutralen auszudrücken, machte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung. Napoleon III. sah düster aus; er sprach mit lauter Stimme. In seinem ganzen Auftreten lag eine gewisse Drohung. Der Kaiser betrat um 9 Uhr den Salon, wo ihn die Diplomaten erwarteten. Er war in Generals-Uniform und von allen denjenigen umgeben, welche ihn nach Italien begleitet hatten. Nachdem er die Rede gehalten, richtete er privatim einige wenige Worte an einzelne Gesandte, ohne jedoch ihren Antworten eine anscheinend große Beachtung zu schenken. An die Vertreter von Sachsen und Baiern wandte er sich mit der lakonischen Frage: „Eh bien, Messieurs, êtes-vous rassurés?" Der ganze Empfang dauerte nur einige Minuten.

— Man spricht von einer Mission des Prinzen Napoleon in's Ausland. Nach dem Krimkrieg unternahm er eine wissenschaftliche Entdeckungsreise an die Küsten Norwegens. Diesmal, nach Abstattung seines Berichts über die Strapazen des fünften Armeekorps auf seinem Marsch nach Parma und Modena, soll er als Abgesandter nach Wien gehen um die Leiche des Herzogs von Reichstadt in's Invaliden-Hotel zu bringen.

Gr. Persigny, der französische Botschafter in London, der gestern in Paris angekommen, führt eine sehr friedliche Sprache, insofern es die Haltung der englischen Regierung betrifft. Die Börse stieg deshalb bedeutend. Ein den Tuilerieen sehr befreundetes Organ drückt sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen aus:

„Die Börse war heute sehr rosiger Laune. Die Ankunft des Grafen Persigny und die gemäßigte Sprache der englischen Minister ließ daran glauben, daß alle Schwierigkeiten beseitigt seien. Man darf sich jedoch nicht verbergen, daß es in Europa eine große Anzahl von Ursachen zu neuen Streitigkeiten giebt und man viel zu thun haben wird, um sie zu beseitigen. Wie dem nun auch sein mag, gewiß ist, daß die Lage Frankreichs viel besser ist, als sie es vor und während des Krieges war. Das alte System der europäi-

---

Der Pathe.

(Schluß von Nr. 71. d. Ztg.)

Mit Herrn Roullard war es dagegen immer mehr abwärts gegangen. Je bedeutender Julien in der Welt ward, desto kleiner wurde jener. Seine Bitte, Hofjuwelier zu werden, war entschieden verworfen worden, und die Freunde des Prinzen verließen ihn, weil sie seine Bemühung in jener Hinsicht erfuhren. So bewährte sich an ihm das alte Sprichwort: „Wer sich zwischen zwei Stühle setzt fällt zu Boden," vollkommen. Da er sein Unglück Julien's Einfluß zuschrieb, war er eine Zeitlang furchtbar böse auf ihn. Er gehörte aber zu jenen Naturen, die es stets am bequemsten finden, der bestehenden Macht zu huldigen. Daher suchte er eines Tages seinen früheren Lehrburschen auf und sagte ihm, er könne es nicht länger ertragen, in feindlichen Verhältnissen mit Jemandem zu stehen, der ihm früher so nahe gewesen sei, und er käme daher zu ihm mit der Bitte, das Vergangene zu vergessen und ihm seine Freundschaft wieder zuzuwenden.

Julien fühlte sich zu glücklich, mit dem Onkel seiner Geliebten sich wieder aussöhnen zu können, und seine erste Bedingung für seine neue Freundschaft war, ihm Jeanne zur Frau zu geben. Roulland sprang bei diesem Vorschlag deckenhoch. Bald war Alles geordnet, und die beiden jungen Leute in Kurzem verheirathet.

Als Julien, strahlend vor Glück, seinem Pathen sein junges Weib vorstellte, kniff ihn der Kardinal lächelnd in's Ohr und sagte: „Du dachtest wenig daran, was geschehen würde, als ich Dir erlaubte, mich Pathe zu nennen."

„Das ist wohl wahr," erwiederte Julien, „ich hätte mir niemals denken können, daß ich einem Titel soviel zu danken haben würde."

„Weil Du eben die menschliche Natur nicht kanntest und die Menschen noch nicht studirt hattest," sagte der Kardinal. „Am Hofe sichert uns nicht das, was wir sind, sondern was wir scheinen, den größten Erfolg."

Der Löwe des Atlas und sein Verfolger Jules Gérard in Algerien.

Der Krieg ist vorbei: gehen wir auf die Jagd! Wohin? Nach Algerien. Denn, der berühmte Löwenjäger Jules Gérard gibt in dem Juniheft der „Revue contemporaine" eine so einladende Schilderung von dem Thierleben im französischen Afrika, von dem Reichthum des Landes an edlem und niederem Wild und der besten Art, ihm nachzustellen und es zu erlegen, daß man kaum widerstehen kann. Mit den Gefahren der Jagd auf Löwen, Panther, Eber u. s. w. ist er so vertraut, daß er dieser kleinen Unannehmlichkeit gar nicht erwähnt, sondern die Sache aus dem höheren Gesichtspunkt eines nothwendigen Krieges des Menschen gegen das Raubthier betrachtet und auf die vollständige Organisation dieses Krieges dringt.

Auf dem französischen Gebiete in Afrika hausen im Norden vom Gebirge bis zum Meere der Löwe, der Panther, der Eber und der Hirsch; im Süden der Mufflon (das wilde Schaf), die Antilope, die Gazelle und der Strauß. Das ist die hohe Jagd. Wer aber gern viel Dampf macht, der kann am Rande der sumpfigen Lachen, ohne sich die Füße zu netzen, fünfhundert Mal an einem Tage auf Wasserschnepfen schießen. Gérard beruft sich auf das Zeugniß des Grafen Xaver Branizki, der vor seinen Augen binnen einer Stunde dreißig Becassinen geschossen hat. Dann kommen afrikanische Hühner, Trappen, Züge von unzähligen Waldschnepfen und

schen Allianzen ist vernichtet, und die Coalitionen sind beseitigt. Dieses ist ein ungeheures Resultat, das man dem Frieden von Villafranca verdankt. England begreift ohne Zweifel diese Lage, da es sich beeilt, seine Allianz mit Frankreich zu erneuern; der Kaiser aber, der weiß, wie er über die wahren Gesinnungen der englischen Allianz zu denken hat, wird wahrscheinlich ernstere Garantien für diese Allianz haben wollen, als sie ihm in der Vergangenheit gewährt wurden. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. De Potter, der Vater der Revolution von 1830, ist gestern im 79. Lebensjahre zu Brügge gestorben. Seit dem Tage, an welchem er sein Mandat als Mitglied der provisorischen Regierung in die Hände des National-Kongresses niederlegte, hatte De Potter jeder aktiven Betheiligung an der Politik entsagt. (N. P. Z.)

Niederlande.

Gravenhaag, 21. Juli. Der Abgeordnete für Limburg interpellirte in der Zweiten Kammer den Kriegsminister über die Absichten der Regierung in Bezug auf die zum deutschen Bundes-Kontingente einberufenen limburgischen Truppen, bei welcher Gelegenheit die Wünsche der Limburger, von dem deutschen Bunde getrennt zu werden, lebhaft besprochen wurden. Die Regierung ist auf den letzten Punkt zwar nicht eingegangen, doch ward ihr wiederholt an's Herz gelegt, „keine Gelegenheit vorbeigehen zu lassen, um der unnatürlichen Doppelstellung jener rein niederländischen Provinz ein Ende zu machen und sie vom Bunde abzuschneiden". (Nord.)

Italien.

Man schreibt aus Paris vom 22. Juli: Wie es heißt, hat sich in Betreff der Herzogthümer der Kaiser von Oesterreich zu denjenigen Zugeständnissen bereit erklärt, welche die französische Regierung für nothwendig erachten könnte, um die Dinge in Toscana und Modena zu ordnen. Andererseits fangen die hiesigen Regierungsblätter von Neuem an, von der „Zurathziehung der Bevölkerungen in den Herzogthümern" wie von einer Sache zu sprechen, die sich ganz von selber verstehe; selbst Herr Granier de Cassagnac versichert in dem „Journal de l'Empire:" „Die Frage der Herzogthümer ist noch zu regeln. Es ist noch nicht gesagt, daß Piemont nicht ein gutes Theil derselben erhalte. Jedenfalls werden die Bevölkerungen befragt werden." Jedermann hatte verstanden, nach den Friedenspräliminarien würden die Souveräne von Toscana und von Modena in ihre Staaten zurückkehren. Es scheint in der That, daß der Wind umgeschlagen ist und daß die „legitimen Wünsche des Volkes" angehört werden sollen. — Das „Journal des Débats" veröffentlicht heute eine aus dem Cabinet des Marquis von Villamarina herrührende Lobeserhebung des Grafen v. Cavour, die besonders wegen dieses Geständnisses bemerkenswerth ist: Seit dem Pariser Kongresse hat der Herr v. Cavour unablässig seine Vortheile verfolgt, und es ist ihm gelungen, die Stellung Oesterreichs in Italien unerträglich zu machen, so daß der Krieg für diese Macht eine gebieterische und dringende Nothwendigkeit geworden war.

Oesterreich'sche Blätter treten dafür auf, daß die Friedenskonferenz in Zürich sich zunächst auf Frankreich und Oesterreich beschränke und erst später nach abgesonderten Verhandlungen zwischen Frankreich und Sardinien dessen Beitritt zum Hauptvertrage erfolge. Die „Ostd. Post" schreibt darüber:

„In Zürich werden wohl die beiden Bevollmächtigten Oesterreichs und Frankreichs ausschließlich unter sich die Bedingungen, unter welchen ihre Souveräne Frieden schließen, feststellen und das Friedens-Instrument abfassen. Sie werden sich mit einander verständigen über die Grenzen des abgetretenen Territoriums, über die Kronrechte, welche der Kaiser von Oesterreich abgiebt und welche er behält, über die Quote der Staats- und Provinzialschuld, welche jener Theil der Lombardei, der von Oesterreich aufgegeben wird, zu übernehmen hat; sie werden in mehr oder minder ausgeführten Umrissen die Prinzipien des zukünftigen italienischen Staatenbundes verzeichnen, die Art und Weise der Wiedereinführung der aus den Herzogthümern verdrängten Fürsten, die Wiederherstellung und Sicherung der Staatsgewalt in den Legationen stipuliren u. s. w. Dies Alles wird zwischen Oesterreich und Frankreich direkt verhandelt und abgeschlossen werden, ohne daß der sardinische Bevollmächtigte, wenn er überhaupt gleich anfangs gegenwärtig ist, dabei betheiligt sein wird. Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Piemont werden dann speziell und abgesondert geführt werden und erst wenn diese zu einem guten Resultat gelangt sind, wird in einem Zusatz-Artikel der Beitritt Sardiniens zu dem Haupt-Friedensvertrag angefügt werden ... Die Lombardei geht nicht, wie der mit Annexionsdekreten schnell fertige Victor Emanuel sich einbildete, sogleich und unbedingt in seine Gewalt über, sondern nur nach einer Erfüllung jener Vorbedingungen, welche Frankreich als Preis für die geleistete Hülfe und für die Abtretung des Eroberungsobjektes von ihm verlangen wird.

Nach der Londoner „Morning Post" soll sich Sardinien weigern, an den Züricher Konferenzen Theil zu nehmen. Ein Sardinischer

---

Wachteln, und die Jagd auf Falken, Hyänen, Schakals, Luchse, Tigerkatzen, Zibetkatzen, Waschbären dazu. Algerien ist demnach das gelobte Land für die Jagdliebhaber, die hier in einem und demselben Revier die Wahl haben, auf Löwen oder Feldhühner, auf wilde Schweine oder Becassinen auszuziehen. Besonders merkwürdig ist aber die eigenthümliche Art der Jagd auf große Raubthiere, die nur in diesem Lande so betrieben werden kann.

In allen anderen Ländern leben der Löwe und der Tiger hauptsächlich von der Jagd und bewohnen das undurchdringliche Rohr- und Grasdickicht oder unermeßlich große Waldungen. Dies macht die Hoffnung, mit Erfolg des Nachts auf den Anstand zu gehen oder bei Tage zu treiben, unmöglich. In Indien, Habesch und Ober-Egypten muß man über eine ganze Armee gebieten können, um die Raubthiere aufzuscheuchen.

In Algerien ist das anders: hier nährt sich der Löwe auf Kosten des Menschen; Rinder Pferde und Hämmel machen seine tägliche Mahlzeit aus, das wilde Schwein und der Hirsch liefern kaum den dreißigsten Theil dazu. Die Jagd auf diese ist ihm zu beschwerlich; er macht es sich leichter und bequemer.

Die Abhänge und die Thäler des großen und kleinen Atlas und die Ebene am Fuße des Gebirges sind von zahlreichen, nicht nomadischen Arabern bewohnt, die große Heerden haben. Ihre Duars, zehn, auch zwanzig bis dreißig Familien starke Gemeinden, liegen gewöhnlich an Quellen, Bächen oder Flüssen. Die Heerde wird Nachts in einen Pferch getrieben, den die Hütten und Zelte in weitem Kreise umgeben. Das ganze schließt ein sechs Fuß hoher Pfahlzaun ein.

Der Löwe wählt im Waldgebirge im Sommer eine kühle, schattige Schlucht, im Winter eine solche, die unter dem Winde und gegen die Sonne liegt. Da schläft er in tiefster Ruhe vom frühen Morgen bis zur Abenddämmerung. Dann steht er auf und macht Toilette auf einer Anhöhe, von wo aus er den Zug der heimkehrenden Heerden beobachten kann. Sobald ihn der Hunger treibt, verläßt er das Gehölz und betritt den ersten besten Weg, der in die Ebene führt. Am Duar springt er über den Zaun, holt sich ein Stück Vieh aus dem Pferch, springt damit wieder hinaus und verzehrt es am Bach oder Quell, wo die Frauen am anderen Morgen, wenn sie Wasser holen, die Reste finden. Hat er eine Löwin bei sich, so wartet diese draußen, er springt allein hinein und schleppt ihr nicht Eins, sondern eine Menge von Thieren zu. Gérard hat einmal siebenzehn todte Rinder gesehen, die ein Löwenpaar, wie die Fährten zeigten, gemordet hatte, wonach sie doch nur Eines, das achtzehnte, zum Bach geschleppt und dort verzehrt hatten.

Manchmal geht der Löwe, je nachdem ihn der Hunger drängt, auch noch vor Abend auf seine Warte. Erspäht er auf der Weide ein Pferd oder ein junges Rind, einen Esel, ein Mutterkameel mit seinen Jungen, einen oder ein paar Stiere vor dem Pflug, alles ist ihm recht, und er fällt über das her, was ihm am nächsten ist. Ohne Doppelbüchse und sicheren Schuß wäre es Thorheit sich ihm zu widersetzen.

Man muß aber nicht glauben, daß er gleich nach seiner Mahlzeit in seine Höhle zurückkehrt und sich schlafen legt. Im Gegentheil, er durchstreift dann die Fluren, geht auch dem fernen Gebrüll nach, das durch die Nacht schallt; er erhebt sich; den Kopf hoch, mit fliegender Mähne, trabt er auf dem Wege dahin, auf Chaussee oder Fußsteig, als hätten die Menschen alles das für ihn gemacht und gebahnt.

(Schluß f.)

Bevollmächtigter ist allerdings noch nicht bezeichnet; auch für die Friedenspräliminarien liegt noch keine offizielle Zustimmung des Königs Viktor Emanuel vor; nur der Waffenstillstand ist von ihm mitgenehmigt worden. Trotzdem ist die obige Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen. Daß noch hin und her verhandelt wird, und daß die Frage wegen Toscana, Modena u. s. w. noch keineswegs gelöst ist, scheint dagegen gewiß.

Wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, sind dem Papste vom Kaiser der Franzosen vier bei der Bildung des Italienischen Bundes für den Kirchenstaat und sein Oberhaupt zu Grunde zu legende Artikel mitgetheilt. Die Form ihrer Mittheilung ist indessen durchaus nicht kategorisch, vielmehr die des Wunsches. Die Punkte sind: Ehren-Präsidentschaft, Amnestie, Herstellung des Statuo (Verfassung) von 1848, doch mit Modifikationen, und Säcularisirung der Landes-Regierung. Anderweitigen Berichten zufolge hat der Kaiser Napoleon am 15. den Marquis Pepoli, Mitglied der provisorischen Regierung von Bologna, empfangen und an ihn folgende Worte gerichtet:

„Ich habe Sr. Heiligkeit geschrieben, um ihn zu einer neuen Organisation der päpstlichen Staaten aufzufordern. Bis die Antwort Sr. Heiligkeit eintrifft, wird weder Frankreich noch Oesterreich in den Legationen einschreiten, außer wenn die öffentliche Ordnung gestört werden würde. Sollte der Papst meinen Vorschlägen kein Gehör schenken, so wird die Sache einem Kongresse unterbreitet werden."

Der Ordonnanz-Offizier des Kaisers, v. Meneval, der Ueberbringer der französischen Vorschläge, ist am 19. d. M. vom Papste empfangen worden.

— Aus Rom sind gegen sechshundert Personen in ihre Heimath verwiesen worden, weil ihre Aufenthaltskarten nicht in Ordnung waren. Französischer Einfluß setzte anderseits durch, daß 275 junge Männer, die sich bei den Kundgebungen für den Unabhängigkeitskrieg vor Anderen auszeichneten, nicht verhaftet wurden. Einem Pariser katholischen Blatte wird geschrieben: Der König von Piemont ist entschlossen, sich mit der Kirche wieder zu versöhnen, und hat, wie man sagt, an den Cardinal Antonucci, ehemaligen Nuntius in Turin, geschrieben, um ihn zu ersuchen, den Vermittler zwischen ihm und dem päpstlichen Stuhle abzugeben. Man weiß noch nicht, unter welchen Bedingungen die Censur zurückgenommen, noch ob die vollständige Restituirung auferlegt werden würde. Es würde das nothwendig zu einem Concordate führen. (N. P. Z.)

Turin, 20. Juli. Der Espero glaubt zu wissen, daß die Kammer aufgelöst und eine neue in den alten und neuen Landestheilen gewählt werden wird. Graf Cavour wollte sich nach der Schweiz begeben, um dort von seinen langen beschwerlichen Arbeiten auszuruhen; wir vernehmen, daß er diese Absicht aufgegeben hat. Garibaldi wird das obere Veltlin verlassen und nach Mailand gehen. Seine Armee wird mit der regulären verschmolzen werden. Sie besteht heute aus 12,000 Mann. Bei ihrem Uebertritt in die Armee werden diese Truppen 3 Brigaden bilden. Vor einigen Tagen sind in Genua 3 französische Schiffe mit Truppen und Munition angekommen. Vor dem Waffenstillstande noch von Algerien abgegangen haben sie vom Frieden erst in Genua Kenntniß erhalten.

Turin, 20. Juli. Die amtliche „Gazetta Piemontese" veröffentlicht heute die neue Ministerliste. Heute Morgens um 9 Uhr sind die neuen Minister vom Könige beeidigt worden. — Aus dem sardinischen Lager wird berichtigt: da die Lombardei den Oesterreichern durch die Friedens-Bedingungen ganz offen gelassen worden, so sei das Genie-Korps bereits mit Festungs-Plänen beschäftigt, und man werde die enormen Kosten nicht scheuen dürfen, um von Lonato nach Montechiaro und Castiglione umfangreiche Festungswerke zu errichten. — Die toscanische Division hat den Rückmarsch nach Toscana angetreten, da das Land von allen Truppen entblößt ist. Da General della Marmora nach Turin abberufen wurde, so ist General Fanti zum Oberbefehlshaber der sardinischen Armee ernannt worden. Die Entlassungen der Soldaten haben bereits begonnen.

Turin, 21. Juli. Das neue Kabinet hat seine Arbeiten begonnen, nachdem Ratazzi sich durch seine Mäßigung und Hingebung allgemeine Anerkennung erworben hat. Er war es, der dem Könige vorschlug, nicht ihm, sondern dem General della Marmora das Conseils-Präsidium zu übertragen. Der General sagte sofort durch den Telegraphen zu. Seine Vergangenheit ist bekannt; er ist der Regenerator des sardinischen Heeres und hat in der Krimm, wie bei Palestro gezeigt, daß er so trefflich als Kriegs-Minister wie als Feldherr ist. Dabormida, der neue Minister des Auswärtigen, ist Artillerie-General und Senator; im Jahr 1848 war er im Cabinet Pinelli Kriegs-Minister und im J. 1849 Bevollmächtigter für die Verhandlungen des Mailänder Friedens, dessen Mitunterzeichner er war. Zu Ende des Krimm-Feldzuges ward er in besonderer Mission nach St. Petersburg geschickt. Dabormida ist entschiedener Antiösterreicher. Ratazzi, Minister des Innern, ist als gewandter Redner bekannt; er führt als solcher eine scharfe Klinge, hat deshalb viele Gegner und stand in letzter Zeit auch mit Cavour sehr kühl, hat sich bei der letzten Krisis jedoch mit demselben vollständig ausgesöhnt. (Schl. Ztg.)

Amerika.

New-York, 9. Juli. Berichten aus Vera-Cruz zufolge hatte General Zuloaga sich unter den Schutz des englischen Gesandten Herrn Ottway gestellt. Miramon hatte verfügt, daß dem General Santa Anna sein Privatvermögen zurückzuerstatten sei. (N. P. Z.)

Asien.

Bombay, 23. Juni. Nach den neuesten Berichten scheinen sich die Rebellenhaufen im Norden von Audh allmälig zu zerstreuen, wenigstens weichen sie überall jedem Zusammenstoße mit den Truppen aus, was ihnen durch die hügelige Beschaffenheit der Bezirke an der Grenze zwischen Audh und Nipal sehr erleichtert wird. Eine energische Cooperation Dschung Bahadurs würde diesem Hin- und Herziehen bald ein Ende machen können; sie läßt sich aber noch immer vergebens erwarten, so wenig ein solches Verhalten auch mit den wiederholten Freundschafts-Versicherungen übereinstimmt, welche der Nipalesen-Häuptling der britischen Regierung zukommen läßt und obgleich die rebellischen Sipahis es bereits versucht haben, in Nipal selbst Unruhen zu stiften. Nach den letzten Berichten aus Audh war der Ober-Befehlshaber der Truppen, Sir Hope Grant, vom Norden nach Lacknau zurückgekehrt, hatte aber seine Truppen und die Polizei so disponirt, daß den Rebellen überall der Weg verlegt war; man glaubt, sie werden westwärts nach Rohilkund durchzubrechen versuchen, da die Sumpffieber am Terai stark unter ihnen aufräumen. Nana Sahib und Balla Rao, die Hauptfeinde der Engländer, befanden sich in Bewar in den Nipal-Gebirgen, von wo sie ebenfalls zu flüchten die Absicht haben sollen.

In der Umgegend von Rewah und Dschebbelpur sieht es noch immer unruhig aus und Insurgenten-Schaaren machten den Handels-Verkehr unsicher.

Die Kommission, welche die Beschwerden der aus dem Dienst der früheren ostindischen Compagnie in den Dienst der Königin übergetretenen europäischen Truppen zu untersuchen hatte, hat ihre Arbeiten geschlossen und die Sache wird nun vermuthlich an die höhere Behörde verwiesen werden.

Man erfährt, daß demnächst das Kriegsdampfschiff der ostindischen Marine, „Coromandel", von Madras nach Raguhn abgehen soll, um das Telegraphen-Kabel von dort nach Penang und Singapur zu legen. Sir John Bowring hat mit dem Könige von Siam eine Vereinbarung getroffen wegen Anlegung einer Telegraphen-Linie quer durch das Königreich Siam. (St.-A.)

Neueste Nachrichten.

London, 25. Juli, Vorm. Die heutige „Times" vertheidigt die preußische Politik, die sie klug und erfolgreich nennt, gegen die österreichischen Angriffe. — Fürst Esterhazy war gestern als Gast des Hofes in Osborne. — Wie es heißt, hat die amerikanische Regierung die Entlassung ihrer naturalisirten Bürger aus dem hannoverschen Heere gefordert.

London, 26. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzung urgirte Lord Lyndhurst abermals in Betreff der Rüstungen. Der Kriegs-Minister verspricht die Niedersetzung einer gemischten Kommission zur Berichterstattung über die Landesvertheidigung.

Paris, 25. Juli. Einem Gerüchte zufolge würde der Kaiser Napoleon in nächster Zeit der Königin Viktoria einen Besuch abstatten. — Nach einer Depesche aus Florenz von gestern Abend begiebt sich der Professor Mateuci heute nach Turin, und alsdann nach Paris, von der toskanischen Regierung mit einer Mission beauftragt.

Paris, 26. Juli. Der heutige „Moniteur" sucht in einem Artikel durch Zahlen zu beweisen, daß die englischen Behauptungen,

Beilage.

Beilage zu Nr. 72. der Warschauer Zeitung.

Frankreichs immense Rüstungen zwängen England zu gleichen Rüstungen, unbegründet seien; das Blatt meint, die England auferlegten Lasten möchten wohl andern Ursachen beizumessen sein.

Brüssel, 26 Juli. Hiesige Blätter melden aus Paris, Graf Persigny sei von London angekommen und habe Mittheilungen Seitens der englischen Regierung überbracht, welche ein gutes Einvernehmen voraussetzen lassen; es heißt ferner, Canrobert sei beauftragt, einige Theile Mittel-Italiens zu besetzen, um die gesetzliche Ordnung der Dinge daselbst herzustellen. Die Rede des Kaisers an das diplomatische Korps fährt fort, tiefen Eindruck zu machen. Man spricht von einem Cirkularschreiben des Grafen Walewski, doch soll dasselbe erst nach Beendigung der Züricher Konferenz erlassen werden.

Wien, 26. Juli. Die heutige „Wiener Zeitung" bringt einen Erlaß des Grafen Rechberg an den Baron v. Koller, welchem sie hinzufügt, daß die von der „Preußischen Zeitung" veröffentlichten Erlasse seiner Zeit der kaiserlichen Regierung nicht zur Kenntniß gebracht, sondern in der Absicht, eine Mediation herbeizuführen, bekannt gemacht worden seien.

Triest, 26. Juli. Lussin und die Quanero-Inseln sind vollständig geräumt. Die französische Flotte ist abgesegelt.

(Nord. St.-A., W. Z., N. P. Z.)

Lokalnachrichten.

— Die Wohlthätigkeits-Gesellschaft zur Unterstützung Armer und Kranker veröffentlicht die Einnahme der am 22. Juni im Sächsischen Garten abgehaltenen Pfandlotterie, woraus wir Folgendes entnehmen:

Einnahme für Verkauf der Loose und der Entree-Billets	4888	R. Sr.	38½	Kop.
Für den Verkauf von Zuckerwerk, Kuchen, Blumen und Ueberschuß	1027	"	17½	"
Zufällige Einnahmen	12	"	55	"
in Summa	5928	R. Sr.	11	Kop.

Die Ausgaben beliefen sich für Aufstellen der Zelte und deren Bekleidung auf	325	R. Sr.	2½	Kop.
Erleuchtung und bengalische Flammen	166	"	60	"
Ankauf und Reparatur der Pfänder	654	"	71½	"
Musik	39	"	85	"
Zuckerwerk, Kuchen, Blumen und Obst	130	"	62	"
Besondere Ausgaben	159	"	75	"
Summa	1476	R. Sr.	56	Kop.

Wonach ein reiner Ueberschuß von 4451 R. Sr. 55 Kop. an die Kasse der Wohlthätigkeits-Gesellschaft abgeführt werden konnte.

Aus dem Olkuscher Kreise im Juli.

Von C. B.

II.

Ungefähr in der Mitte unseres Kreises, zwei kleine Meilen östlich von dem als ehemalige Hauptstadt eines nur unter polnischer Oberhoheit stehenden Fürstenthums bekannten Siewierz liegt an der Eisenbahn die Station Zawiercie. Obwohl hier eine Baumwollenspinnerei von 2000 Spindeln, die älteste im Königreich Polen, besteht und der Ort in der Mitte mehrerer Städtchen liegt, war doch früher hier nur ein Haltepunkt; sein Bestehen als Post- und Eisenbahnstation verdankt Zawiercie vorzüglich der Bedeutung, welche das zwei Meilen östlich von hier liegende Pilica seit dem Ankaufe durch Hrn. C. A. Moës gewonnen hat. Dieser Mann, der eine von zwei vor Jahren aus Rheinpreußen eingewanderten, durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Wohlstand und Ansehen gelangten Brüdern, ließ auch, theilweise allein, theilweise durch die Mitwirkung anderer Betheiligten unterstützt, die Chaussee bauen, auf welcher wir von Zawiercie aus, das ehemals den Firlej's gehörige Städtchen Kromołów links lassend, an den malerischen hochragenden Ruinen von Ogrodzieniec vorüber durch das Städtchen gleichen Namens die Fahrt nach Pilica ausführen. Der noch nicht ganz vollendete Bau dieser Straße kostet Hrn. Moës gegen 6,000 R. Sr., welche bedeutende Summe jedoch durch die Verminderung der Frachtlöhne, die derselbe für den Transport der Erzeugnisse und Bedürfnisse seiner Papierfabrik und verschiedener Einrichtungsgegenstände bis an die Bahn zu zahlen hat, in einem einzigen Jahre mehr als eingebracht wird. Ehe die Straße gebaut war, kostete der Centner 12 Kop. Fracht, jetzt nur halb so viel; damals zahlte Hr. Moës in einem Jahre 14,000 R. Sr. Frachtlohn, während er jetzt nur die Hälfte dieser Summe verausgabt.

Wie manche gute Fuhrstraße würde doch hergestellt, in wie erfreulicher Weise würden die Verkehrsmittel des Landes entwickelt werden, wenn alle Guts- und Fabrikbesitzer unter ähnlichen Verhältnissen so einfache Rechnungen anstellen wollten! Unsere hohe Staatsregierung hat diesem Hauptfaktor und Hebel des Nationalreichthums seit Jahrzehnten ihre Aufmerksamkeit zugewendet und vergleichsweise sehr große Strecken guter Hochstraßen gebaut, aber wie in so vielen andern Dingen, so muß auch hierin die Thätigkeit des Staates durch die Nachfolge einsichtiger und vermögender Bürger unterstützt und ergänzt werden, wenn das Gemeinwohl in dem Maße gedeihen und fortschreiten soll, wie es der Geist und das materielle Bedürfniß unseres Jahrhunderts erheischen.

Die Gegend, in der wir uns befinden, ist eine der höchstgelegenen des ganzen Königreichs und bildet zugleich eine Wasserscheide der Gebiete zweier wichtigen Ströme, der Oder und Weichsel. Bei Kromołów nämlich entspringt die Warta, welche bekanntlich nach einem langen, meist nordwestlichen Laufe durch den westlichen Theil des Königreichs und das Großherzogthum Posen ihre Gewässer mit denen der Oder vereinigt. In Pilica dagegen sammelt sich aus Teichen und Quellen der mit der Stadt gleichnamige beträchtliche Nebenfluß der Weichsel, welcher eine meist nordöstliche Richtung verfolgt. Unweit Ogrodzieniec endlich sind die Anfänge der schwarzen und drei Meilen weiter gegen Südosten die der weißen Przemsza, welche in südwestlicher Richtung ebenfalls der Weisel zufließen.

(Schluß folgt.)

Handelsnachrichten.

Stettin, vom 24. Juli.

Mit Ausnahme eines kleinen Gewitterschauers am Dienstag Abend blieb das Wetter in den letzten acht Tagen sehr heiß und trocken. — Getreide. In Frankreich soll die sehr große Hitze dem Weizen schaden. In Belgien hat die Kartoffelkrankheit bei dem sehr heißen Wetter aufgehört. Spanien bringt eine sehr reiche Weizenernte ein. Die Klagen aus Südrußland sind, nachdem dort durchdringender Regen gefallen, verstummt. In den Mittelmeerhäfen waren die Preise weichend, da der Krieg und damit der Armeebedarf aufgehört hat. In Nordamerika hat man in den südlichen Staaten die Weizen-Ernte bereits gesichert, in den nördlichen ist man damit beschäftigt. In Ohio und Indiana hat sie durch Frost und später durch Regen gelitten, in Michigan sind früher glänzende Aussichten durch die Fliege (Hessian fly) theilweise zerstört; besonders weißer Weizen hat gelitten und manche Felder lohnen das Mähen nicht. Man glaubt aber, daß die Vereinigten Staaten im Ganzen noch großen Ueberfluß haben werden. Der Export nach Großbritannien seit dem 1. September bis 1. Juli beträgt 90,000 Faß Mehl, 50,000 Quarter Weizen und 40,000 Quarter Mais gegen 1,100,000 Faß Mehl, 700,000 Qr. Weizen und 400,000 Qr. Mais gleichzeitig im v. J. In Norddeutschland steht von Roggen nur noch wenig auf dem Halme und ist bereits der größte Theil eingefahren. Wie es scheint, kommt der Ertrag trotz vereinzelter Klagen mindestens einer Mittelernte gleich. Der Roggen ist bei dem anhaltend trockenen Wetter ausgewachsen eingebracht und deshalb mehlreicher und zur Aufspeicherung geeigneter als im vorigen Jahr. Die Gerstenernte ist ebenfalls seit einigen Tagen in der Nähe im Gange. Dies Getreide soll nebst Hafer strichweise auf leichtem Boden am meisten durch die Dürre der letzten Wochen gelitten haben. Die Berichte lauten darüber, je nachdem der Acker leicht oder schwer und der Distrikt von Strichregen begünstigt gewesen oder nicht, sehr verschieden. Weizen aber verspricht fast allgemein einen großen Ertrag. Das Mähen hat begonnen und wird in nächster Woche in den frühen Distrikten allgemein sein. Wir haben also in diesem Jahre eine so frühe Ernte wie lange nicht.

Die Zufuhren von Getreide betrugen in den letzten acht Tagen:

	Weizen. Wspl.	Roggen. Wspl.	Gerste. Wspl.	Hafer Wspl.	Erbsen. Wspl.
zu Wasser	119	3418	—	190	—
pr. Eisenbahn	105	—	—	7	8
zu Lande	8	9	—	12	—
	232	3422	—	209	8

Weizen hat sich nach langem Preisdruck wieder etwas im Werth befestigt, wozu die etwas festeren englischen Märkte und der bessere englische Cours beitrugen. Nach England ist zu den niedrigen Preisen wieder Einiges verladen. Von Roggen kommen jetzt die Nachzügler der großen preußischen Abladungen, welche lange durch conträren Wind aufgehalten wurden, heran und war deshalb

die lehtwöchentliche Zufuhr wieder ziemlich umfangreich. Wenn das noch auf hier schwimmende heran ist, wird aber auf einige Zeit hinaus die Zufuhr nur klein ausfallen, da die Abladungen sehr eingeschränkt sind. Die letzte Preissteigerung hat übrigens wieder zu ein paar Verschlüssen von Königsberg nach hier geführt, indem die Abladungen gleichzeitig durch die niedrigen Frachten begünstigt werden. Fürs Erste werden sich wahrscheinlich bei dem schwachen Geschäft unter dem großen Andrange von Küstenfahrzeugen die niedrigen Frachtsätze behaupten, weil die Furcht vor Blokade und damit die Beschleunigung der Verladungen aufgehört hat. Da die Landwirthe jetzt vollauf mit den Erntearbeiten beschäftigt sind, so ist der Konsum noch auf Wochen hinaus fast ausschließlich auf die alten Bestände angewiesen und die in Aussicht stehende Abnahme der Zufuhren und festere holländische Märkte, nebst einzelnen Klagen über schlechte Erdruschresultate haben die Preise wieder anziehen lassen. Es ist freilich noch viel zu früh, um mit einiger Zuverlässigkeit das Resultat der Ernte im Großen und Ganzen schätzen zu können, aber ohne Zweifel übertrifft sie in unserm Lande an Quantität und Qualität die vorjährige; jedenfalls giebt dieselbe also nicht Veranlassung zu einer durchgreifenden Hausse und ebenso bestätigt sich die frühere Annahme, daß der Konsum nach der neuen Ernte noch auf Monate hinaus aus den alten Beständen befriedigt werden kann.

Von Gerste wird ebenfalls in circa acht Tagen der große Theil gemäht sein. In Pommern fallen die Ernteaussichten theilweise nicht befriedigen, dagegen ist man in Schlesien und dem Oderbruch mit dem Einbringen einer großen Ernte beschäftigt. Für den Preisstand sind bei einer guten Gersteernte meist die englischen Märkte maßgebend, und wie es scheint werden bei der in Aussicht stehenden guten Qualität die Preise nicht weiter heruntergehen. Von Hafer haben die Zufuhren jetzt fast ganz aufgehört. Die Preise sind rasch zurückgegangen, nachdem der Bedarf der Proviantämter gedeckt ist und starke Bestände russischer Waare kommen, weil hier fast unverkäuflich, vielleicht wieder zum Export. — Rapps und Rübsen blieben in andauernder Steigerung. Seit 14 Tagen haben sich die Preise bereits um ca. 10 Thlr. gehoben. Die Besserung der holländischen und inländischen Märkte für Saat trug dazu bei und die Preise blieben wegen der schönen Qualität noch in Anziehen, als Rüböl etwas matter war. Große Zufuhren werden wegen der starken Beschäftigung der Landwirthe mit den Feldarbeiten erst später erwartet.

Inserate.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Ludewig, von einem gesunden Töchterchen, beehre ich mich hierdurch hiesigen und entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Warschau, den 24. Juli 1859. **Dr. Joseph Anton Seemann**, prakt. Arzt.

Wagen-Verkauf.

Zwei starke einspännige Arbeitswagen mit eisernen abgedrehten Achsen, wenig gebraucht und im besten Zustande, sind zu verkaufen (Ulica Żelazna) Eisenstraße Nr. 1128. Nähere Auskunft ertheilt der Stróż des Hauses.

Im Lokal **„zur Sonne"** Grzybow, Nr. 1108

Heute Donnerstag, den 28. Juli,

Komische Gesangvorträge

(in Kostüm)

der Gesellschaft **Kleinschmidt** aus Berlin.

Gutes bayrisch Bier aus der Brauerei des Herrn Jung, direkt vom Eiskeller, besonders kühl und gut, empfiehlt **K. Klopfert.**

Neue Welt Nr. 44

Freitag den 29. Juli

Humoristische Gesangs-Vorträge

der Gesellschaft des Herrn Kleinschmidt.

Schmackhafte Speisen und kühle Getränke kann ich meinen geehrten Gästen bestens empfehlen. **Wilkars.**

Wincenty Sposi's

Großes Figuren- und Marionetten-Theater





auf der

Sächsischen Kämpe.

Von heute ab werden täglich Vorstellungen in der Kolonie der Mad. Schenk stattfinden. Wegen der possirlichen Manigfaltigkeit meiner Figuren habe ich in den größten Städten Europa's Beifall geerntet, und hoffe auch hier dem kunstliebenden Publikum zu gefallen. Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Wincenty Sposi aus Italien.

Tivoli.

Heute und täglich

Große musikalische Abendunterhaltung

mit stets neuem Programm.

Anfang 7 Uhr. Entree 7½ Kop.

Eingang Criwanskastraße gegenüber dem Platze, auf welchem der Circus Renz stand, und Königstraße im ehemaligen Palaste des Grafen Lubinski.

C. Bach.

NOWY OGRÓD WARSZAWSKI

Elektoralstraße Nr. 755

Heute großes Konzert und Wiederholung von: **„Eine Nacht in Neapel."** Das Programm enthält unter andern: Einzugsmarsch a. d. Oper: Tannhäuser, von Wagner; Ouverture z. d. Oper: Maritana, von Wallace; Ouverture z. d. Oper: Meeresstille und glückliche Fahrt, v. Mendelsohn; Ouverture z. d. Oper: Indra, v. Flotow; Guirlande musicale, Potpourri von Broun; 4tes Finale a. d. Hugenotten, v. Meyerbeer; Carneval von Venedig, v. Gungl rc. rc.

Der Garten wird aufs prächtigste beleuchtet sein und in demselben ein Feuerwerk abgebrannt werden. Anfang 7 Uhr. C. Braun.

Vorläufige Anzeige.

Ermuntert durch den gütigen Beifall, welcher mir im verflossenen Sommer bei Abbrennung meiner Feuerwerke im Schweizerthal zu Theil wurde, wage ich auch in diesem Jahre im Gebiete der Pyrotechnik vor einem hochgeehrten Publikum aufzutreten, und werde bemüht sein, durch eine Auswahl der neuesten Figuren, so wie durch geschmackvolles Arrangement, mich der Zufriedenheit der meine Vorstellungen Beehrenden zu versichern.

Das erste diesjährige Feuerwerk wird in den ersten Tagen des August stattfinden und der Tag der Aufführung durch die öffentlichen Blätter so wie durch Programme bekannt gemacht werden.

Zugleich empfehle ich mich zur Anfertigung einzelner Feuerwerkskörper, als auch größerer und kleinerer Feuerwerke bei öffentlichen oder Privatbelustigungen. Herr Kaufmann Spieß am Rathhausplatze wird die Güte haben, die geehrten Aufträge für mich entgegen zu nehmen.

A. Fuhrmann,
Königl. Preuß. approb. Kunstfeuerwerker.

Eine frischmilchende Eselin wird zu kaufen gesucht, und Adressen in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß — Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 28. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S. P.	108	50	108	27½
London 3 „ 1 Lst.	6	88	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	81	90	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	85	50	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	157	20	—	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons	14	87½	14	85
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 27. Juli 1859 (per Telegr.)

Börsenstimmung: geschäftslos.

	Brief	Geld
5% Russische Anleihe	—	100
6% do	—	106½
Schatzobligationen	—	82½
4% Polnische Pfandbriefe	—	85½
Kurz Warschau	—	86¾
St. Petersburg 3 W.	—	95
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 „	—	—
Hamburg 2 „	—	—
Wien 2 „	—	81¾
Roggen p. Herbst 36¾.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	119. 50
Oesterr. Credit-Action	—	210. 30
London		
Getreidemarkt:		
....		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Ballveo, Maschinist, a. Berlin. Banerfeind, Holzgeh., a. Myslowitz. Beeson James, Greenvoy James und H. Kohler, Kaufleute, a. London. Sasonow, Garde-Oberst, a. Paris. Kuzniecow, Garde-Rittmeister, a. Petersburg. Kolski Dr. a. Moskau.

Abgereist:

Beyer A., Fabrikdirektor, n. Breslau. Sukrowski, Salzexpeditor, n. Krakau. Ehrenfried C., Kaufmann, n. Posen. Hodson, Partik., n. Dublin. Inedritt, Stabs-Kap. a. D., Frau Kammerjunk. Jagmin, n. Karlsbad. Baron Rußland, n. Paris. Sarnecki, Gutsb., n. Posen. Winiawer, Kaufm., n. Brüssel. Zimmermann, Kaufm., nach Breslau.

Theater.

Heute im großen Theater: Halka.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 16 (28) Lipca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fechs.

Warschauer Zeitung.

№ 73. Freitag, 17. (29.) Juli. 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Gestern waren in unserer Stadt Gerüchte von neuen militärischen Maßnahmen verbreitet. So wollte man namentlich wissen, daß die Beurlaubungen bei der Linie und Landwehr plötzlich wieder eingestellt seien, und daß zugleich der Weitermarsch der bereits entlassenen Mannschaften wieder aufgehalten worden. Man brachte hiermit eine Nachricht vom Rhein in Verbindung, wonach die in jenen Gegenden von preußischen Commissarien abgeschlossenen, nach dem Friedensschluß von Villafranca aber gekündigten oder sistirten Lieferungsverträge jetzt wieder aufgenommen worden seien. Wenn nun auch diese Mittheilungen vorläufig noch der Bestätigung entbehren, so geht doch aus verschiedenen Anzeichen hervor, daß zur Demobilisirung des Heeres keineswegs mit solcher Schnelligkeit geschritten werden soll, wie in der letzten Zeit geglaubt wurde. Allen Beurlaubten ist die Weisung ertheilt, sich auf ihren vielleicht sehr baldigen Wiedereintritt in den activen Dienst gefaßt zu machen. Außerdem wird neuern Anordnungen zufolge bei der Kavallerie, Artillerie und dem Train vorerst gar keine Verminderung des auf Kriegsstärke gebrachten Pferdebestandes eintreten. In unsern maßgebenden Kreisen scheint man die aus der italienischen Frage entsprungenen Verwickelungen auch in der Hauptsache noch keineswegs für beseitigt zu erachten. Namentlich ruft die Lage der Dinge in Italien selbst hinsichtlich der festen Wiederbegründung von Ruhe und Ordnung hier fortdauernd nicht geringe Besorgnisse hervor.

— Zwischen Berlin, London und St. Petersburg sind über die schwebende Frage noch immer sehr lebhafte Verhandlungen im Gange. Wie es heißt, beziehen sich dieselben vorzugsweise auf die Theilnahme der neutralen Mächte an der definitiven Regelung der italienischen Angelegenheiten. Mehrseitig uns zugekommenen Versicherungen nach betreibt Preußen in keiner Weise den Zusammentritt eines europäischen Congresses zur gemeinsamen Lösung dieser Aufgabe. Eben so wenig hat es sich aber bis jetzt auch mit Entschiedenheit gegen die Betheiligung an einem Congresse ausgesprochen. Es scheint, als wenn das Verhalten Englands und Rußlands auf die schließliche Entscheidung unserer Regierung von wesentlichem Einfluß sein werde. Mit beiden Mächten soll von hier aus eine nähere Verständigung gesucht werden.

Berlin, 26. Juli. Man erwartet hier bald nähere Anordnungen in Betreff der Zurückführung des Heeres auf den Friedensstand. Bei der Kavallerie des Gardekorps sollen in diesen Tagen je 60 Reservisten per Regiment in die Heimath beurlaubt werden.

Mit Unrecht wird von mehreren Seiten in der Presse die Umformung der Landwehr schon als eine festbeschlossene hingestellt. Es sind darüber erst Berathungen im Gange, deren Ergebniß abzuwarten bleibt Die jetzt angeordnete Errichtung von Landwehr-Stamm-Kompagnieen ist lediglich eine provisorische, durch die außergewöhnliche Lage der Dinge herbeigeführte Maßregel, die zugleich geeignet scheint, praktische Erfahrungen für eine Umgestaltung des Instituts darzubieten, und damit möglicherweise den Uebergang in ein neues System vorzubereiten. Bekanntlich ist schon vor Jahren von militärischen Sachverständigen der Gedanke einer engeren Verschmelzung der Landwehr mit der Linie angeregt worden. Auch der jetzige Kriegsminister v. Bonin gehört zu den Förderern eines solchen Planes.

Berlin, 26. Juli. Die „N. P. Z." sagt in einem „Vermittelung und Mißverständniß" betitelten Artikel: Wir müssen noch einmal zurückkommen auf das sogenannte „Vermittelungsprojekt", welches neulich vom „Mainzer Journal" mit der Bemerkung veröffentlicht wurde, daß Preußen, England und Rußland dasselbe formulirt hätten, um es den beiden kriegführenden Mächten zur Annahme vorzulegen… Alle diese Nachrichten über den Ursprung jenes Projektes sind falsch. Es bleibt dabei, wie wir von Anfang an wußten, daß dasselbe aus französischer Quelle stammt, wie das nun auch in dem gestern telegraphirten Artikel der offiziellen „Oesterreichischen Correspondenz" klar ausgesprochen wied. Graf Walewski hat zuerst jenen Vermittelungsentwurf dem Lord Russel mitgetheilt. Ob sich dieser und wie er sich etwa über den abenteuerlichen Plan (der z. B. Toskana ohne Weiteres der Herzogin von Parma übergeben wollte!) geäußert, wissen wir nicht. Zuzutrauen ist es jedoch dem Lord John, der ja selbst auch die Oesterreicher ganz aus Italien vertrieben haben wollte, daß er das Peojekt acceptirte; Rußland aber hat dies nicht gethan, ebenso wenig Preußen, dem es nicht einmal vorgelegt wurde. Bei den Verhandlungen in Villafranca scheint aber allerdings Kaiser Franz Joseph die Aeußerungen Louis Napoleons dahin verstanden zu haben, daß alle neutralen Mächte, namentlich auch Preußen, jenes Mediationsprojekt (Verlust der Lombardei, Venetien eine Secundogenitur ꝛc.) gebilligt hätten, daß Oesterreich also von diesen noch weniger als von Frankreich zu erwarten hätte. Dieses „Mißverständniß" mag auf den Abschluß des Friedens nicht ohne Einfluß gewesen sein, wenigstens darf man das aus dem schon gestern erwähnten offiziellen Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz" schließen. Wir gehen auf die Sache selbst, nach unseren wiederholten Ausführungen über dieselbe, nicht noch einmal ein. Wenn auf österreichischer Seite in Villafranca ein „auffallendes Mißverständniß" stattgefunden, so ist das jedenfalls eine Angelegenheit, die nur zwischen den beiden an den dortigen Friedenspräliminarien betheiligten Parteien zu erledigen ist. Preußen hat damit durchaus gar nichts zu schaffen, und die österreichische Peesse, die um jener Mainzer „Erdichtung" willen gegen Preußen losfuhr, wäre besser zu Hause geblieben.

— Der „Köln. Ztg." wird von hier aus geschrieben: „Vor etwa sechs Jahren wurde ohne vorangegangene Veröffentlichung bekanntlich die Einrichtung getroffen, für „Nicht-Christen" besondere Ordens-Dekorationen einzuführen, und zwar wurde statt des Kreuzes eine Sonne eingeführt. Jene besondere „Dekoration für Nicht-Christen" ist neuerdings fast so gut wie abgeschafft worden, da es den damit Beliehenen nunmehr freisteht, sich die allgemein übliche oder die besondere zu wählen, während bis dahin z. B. den Juden und Mohamedanern die besondere Dekoration bei der Verleihung zugesandt wurde".

— Die Nr. 30. des „Preuß. Handelsarchivs" giebt eine Nachweisung der in Preußen 1858 vorgekommenen Auswanderungen und vergleicht die Resultate mit denen von 1857. Hier betrug die Gesammtzahl der mit Entlassungs-Urkunden ausgewanderten Personen 24,016, 1858 dagegen nur 13,395, außerdem sind 3543 Personen ermittelt, die ohne Consens ausgewandert sind. Es ist also eine erhebliche Verminderung eingetreten. Europa haben verlassen 9,906 (1857 21,212 Personen).

Dresden, 25. Juli. Das Kriegs-Ministerium hat unterm 23. Juli eine Bekanntmachung erlassen, welche die Rückversetzung des Haupt-Kontingents der Königlich sächsischen Armee auf den Friedensfuß betrifft.

Weimar, 24. Juli. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben vor zwei Tagen Schloß Wilhelmsthal bei Eisenach wieder verlassen und sind nach Ems zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Rußland gereist. (St.-A).

Köln, 25. Juli. Die Großfürstin Helene von Rußland Kais. Hoh. traf vorgestern hier ein und reiste gestern Nachmittag nach Aachen weiter, von wo dieselbe sich zum Gebrauch des Seebades nach Ostende begeben wird.

Prag, 23. Juli. Die Pest-Ofener Zeitung giebt eine Statistik der Verluste in der Campagne 1859 bis zum Waffenstillstande von Villafranca. Es betrage hiernach vom 20. Mai bis 24. Juni, d. h. vom ersten bis zum letzten Tage des Kampfes, also in 36 Tagen der Totalverlust auf beiden Seiten 71,484 Mann, wovon 36,947 Mann auf Oesterreich, 34,437 Mann auf Frankreich und Sardinien fallen. Im Ganzen hat die österreichische Armee 5000 Todte und 30,000 Verwundete und Gefangene aufzuweisen; für die Franzosen nimmt das Blatt auf einen Todten vier Verwundete an.

Wien, 24. Juli. Der Großherzog von Toscana, Leopold II. (geb. am 3. Oktober 1797), hat der Regierung zu Gunsten seines Sohnes, des Erbgroßherzogs Ferdinand (geb. am 10. Juni 1835 und verm. mit Anna Maria, des regierenden Königs von Sachsen Tochter, geb. am 4. Januar 1836 und gest. zu Neapel im Februar d. J.) entsagt. Erbgroßherzog Ferdinand besitzt eine Tochter, die Erzherzogin Marie Antoinette, geb. 10. Januar 1858.

Wie der „Tr. Ztg." vom 21. Juli geschrieben wird, ist der FML. Baron Urban in Disponibilität versetzt worden, und hat in der Person des FML. Baron Wernhardt einen Nachfolger im Festungs-Kommando von Verona erhalten. (Schl. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Während der Kaiser in einer Rede, die eigentlich nur eine Umschreibung seiner beim Abschlusse des Friedens von Villafranka an die Armee gerichteten Proklamation bildet, auf die Beglückwünschungen der Präsidenten des Senats, des Staatsraths und der gesetzgebenden Versammlung antwortet, schießen die Schwierigkeiten der neuen Lage von allen Seiten auf. Die Franzosen sind der großen Mehrzahl nach mit einem Frieden unzufrieden, dem, wie sie meinen, jedes entschiedene Resultat abgeht. Die Italiener sind, trotz der ungeheuren Opfer an Blut und Geld, welche dieser Krieg Frankreich, Oesterreich und Sardinien gekostet hat, und der Gefahren, welche aus demselben für Europa hervorgegangen sind, mehr als je voll Ingrimm über die in ihnen geweckten und unerfüllt gebliebenen Hoffnungen. Briefe aus Italien berichten, daß namentlich in den in ihren frühern Verhältnissen verbleibenden Landestheilen der größte gegenseitige Haß zwischen Italienern und Franzosen eingetreten ist. Die provisorische Regierung von Toscana schickt Deputirte nach Turin und Paris, um mit größter Energie gegen die in dem Frieden vorbehaltene Rückkehr der rechtmäßigen Regierung zu protestiren und den Anschluß an Piemont zu beantragen. Sie schreibt gleichzeitig Wahlen nach dem Modus von 1848 aus, damit das Land auf regelmäßige Weise seine „gerechten Wünsche" aussprechen könne. Während dessen wird in Toscana die Nationalgarde errichtet, die Consulta wird zu außerordentlichen Berathungen zusammenberufen, eine in Livorno zu Gunsten der sofortigen Vereinigung mit Piemont organisirte Kundgebung wird nur durch die von dem Gouverneur gegebene Versicherung, daß die Regierung sich mit allen Mitteln der Rückkehr der legitimen Dynastie entgegensetzen werde, in ihrem Fortgange unterbrochen. In **Modena** hatten ähnliche Demonstrationen der Massen zu demselben Zwecke statt, und es werden in gleicher Richtung Petitionen in Umlauf gesetzt. Wird die, wie es heißt, bereits von Paris aus an die provisorische Regierung gerichtete und von der Entsendung einiger Kriegsschiffe nach Livorno begleitete Aufforderung zur Unterwerfung unter die Bestimmungen des Friedens von Villafranca die erwartete Wirkung haben und dem Fortgange dieses ganzen Treibens Einhalt thun? Wenn nicht, wie dann? Wer wird die Execution übernehmen? Oesterreich gewiß nicht, Sardinien auch nicht; also die Italien befreiende französische Armee?

— Der (gestern erwähnte) Artikel des „Moniteur" vom 26. Juli vergleicht die französischen und englischen Budgets, um zu zeigen, wie irrig die Annahme übermäßiger Rüstungen Frankreichs sei. Seit 1853 habe sich das englische Kriegsbudget um 336 Millionen vermehrt, wovon 200 Millionen auf die Marine kommen. Im Jahre 1860 werden beide Budgets 650 Millionen betragen, wovon 320 für die Marine. In Frankreich betrage das Kriegsbudget für 1860 339, das Marinebudget 123 Millionen. In den Ziffern für 1859 und 1860 seien die italienischen und cochinchinesischen Kriegskosten nicht mit inbegriffen, aber es sei wahrscheinlich, daß die Anleihe von 500 Millionen eine beträchtliche Summe disponibel lassen werde. Der Artikel schließt: Man frage sich also, ob man Frankreich und seinen Rüstungen die außerordentlichen Lasten Schuld geben kann, welche man dem englischen Volke auferlegt, oder ob die enormen Ausgaben und Steuern nicht anderen Ursachen beigemessen werden müssen? (N. P. Z.)

Paris, 23. Juli. Die Person, welche, schreibt der Korrespondent der „Ind. Belg.", so gütig gewesen ist, mir einige Details über das, was zu Villafranca vorfiel, mitzutheilen, läßt mir so eben folgende Einzelheiten über die Mission des Prinzen Napoleon zu Verona zukommen. Die Grundlagen waren zwischen den beiden Souveränen festgestellt. Der Kaiser Franz Joseph hatte Napoleon eine Ausfertigung zustellen lassen, welche dieser zum Theil genehmigte, indem er einige für Oesterreich angenehme Aenderungen vornahm, zugleich aber auch einen ziemlich wichtigen Paragraphen modificirte, dessen Inhalt ich nicht kenne. Als Prinz Napoleon den Kaiser von Oesterreich anredete, war er von dessen edler und würdiger Haltung sehr betroffen. Nachdem Franz Joseph von dem wichtigen Actenstücke, welches Louis Napoleon zu seiner Unterzeichnung sendete, Kenntniß genommen hatte, zögerte er einige Augenblicke, worauf ihn Prinz Napoleon bat, die Beweggründe erläutern zu dürfen, welche den Kaiser der Franzosen bei seiner Abfassung geleitet hätten. Er schilderte dem Kaiser Franz Joseph freimüthig die Lage, in welcher sich Oesterreich ohne Verbündete am Vorabende einer Revolution in einer seiner Provinzen (Ungarn!) befände, und versicherte mit großer Wärme, das beste wäre, zu unterzeichnen. Der Kaiser bat sich Bedenkzeit aus, worauf er nach einer Stunde mit dem unterzeichneten Friedenstractate zurückkehrte. Franz Joseph war sehr blaß, hatte Thränen im Auge und sprach folgende Worte zum Prinzen Napoleon: „Mein Herr, ich bitte Gott, daß er Ihnen, sollten Sie je Souverain sein, die Schmerzensstunde erspare, welche ich so eben zugebracht habe, und (auf eine Phrase ihrer Unterhaltung anspielend), daß er Ihnen auch die Versuchung erspare, die Revolution vom Throne herabsteigen zu lassen." Die Würde und Betrübniß, welche sich im Gesichte Franz Joseph's ausdrückte, rührten den Prinzen Napoleon besonders!

Paris, 24. Juli. Herr v. Persigny ist von London hier eingetroffen und soll sehr befriedigende Aufschlüsse über die Dispositionen des Ministeriums Palmerston in Bezug auf Frankreich und den Friedensschluß von Villafranca mitgebracht haben. England nimmt einen Kongreß unter Bedingung einer vorhergängigen allgemeinen Entwaffnung an. — Marquis Demoustier hat in Berlin Erklärungen über den Fortbestand der Mobilisation der preußischen Armee verlangt.

Es bestätigt sich, daß die italienische Armee, den Kaiser an der Spitze, am 15. August ihren feierlichen Einzug in Paris halten wird. Nach demselben (wahrscheinlich schon am 16. oder 17. August) begiebt sich der Kaiser in die Bäder von S. Sauveur (Pyrenäen) und dann nach Biarritz. (Schl. Ztg.)

Italien.

Turin, 21. Juli. Die hiesige Regierung möchte am liebsten die Ordnung der italienischen Angelegenheiten einem Kongresse anvertraut wissen. Sie bemüht sich daher, England und Rußland zu hierauf bezüglichen Anträgen zu bewegen, und nach einigen Aeußerungen von Sir J. Hudson zu schließen, wäre England nicht abgeneigt, unter gewissen Bedingungen sich am Kongresse zu betheiligen. Piemont hofft bei einem Kongresse besser zu fahren. Die Lust, die Herzogthümer einzustecken, und die Hoffnung, es thun zu können, sind noch nicht geschwunden. Die Bewegung in den Herzogthümern gegen die Rückkehr ihrer legitimen Fürsten dauert fort. Die Zurückberufung der Piemontesischen Kommissare ist eine reine Formalität, die dem weiteren Gange der Demonstrationen zu Gunsten der Annexion dieser Länder nicht hindernd in den Weg treten wird. Die offizielle Zeitung von Modena veröffentlicht zahlreiche Adressen, worin die Unterzeichner von Neuem dem König von Sardinien ihre Adhäsion ertheilen. Zugleich sandte die provisorische Regierung von Modena den Ritter Giuseppe Malmusi, den Advokaten Luigi Carbonieri und den Marchese Kamillo Fontanelli an die Höfe von Turin, Paris und London, um dort den Wunsch der Modenesischen Bevölkerung für ihre Vereinigung mit Piemont auszudrücken. Was

Parma betrifft, so macht man dort bereits Anstalten zum vollständigen Anschluß dieses Landes an Piemont. Die Gerichts-Behörden haben bereits dem König Viktor Emanuel den Eid der Treue geleistet. — Die Bewegung in den päpstlichen Staaten dauert fort. — Die Verbindung zwischen Rimini und Pesaro war unterbrochen. In ersterer Stadt standen 8000 Mann Freiwilliger, um die Truppen, welche die päpstliche Regierung gegen sie absenden würde, zu erwarten. Letztere soll vom König von Neapel 2000 Mann Hülfstruppen verlangt haben, um die Insurrektion in der Romagna zu bekämpfen. Marchese Lajatico und Cavaliere Ubaldino Peruzzi, welche beauftragt worden, den Cabinetten zu Turin, Paris und London die Wünsche der Toscaner vorzulegen, sind von Turin heute Abend nach Paris abgereist, nachdem sie vom Könige huldvollst empfangen worden. Ein Versuch zu Gunsten des Großherzogs Leopold fand am 20. bei Montecatini im Valdinievole statt. Dieser Versuch ist gescheitert, und die Anstifter desselben, der ehemalige Großherzogl. Minister Giulio Martini und der Cavaliere Serinogli, wurden festgenommen. In Livorno hat gleichzeitig eine Kundgebung im radicalen Sinne stattgefunden, doch behielt die Regierung die Oberhand, und eines der Häupter der Radicalen, Guarducci, wurde verhaftet. In Toscana wird überdies stark gerüstet. (N. P. Z.)

Rom, 19. Juli. Man schreibt dem „Journal des Débats“ aus Rom: Der Cardinal Antonelli hat am 14. Juli an alle europäischen Höfe eine Protestation in Betreff der Ereignisse in der Romagna gerichtet. In diesem ziemlich langen Actenstücke beklagt er sich über das Verhalten des sardinischen Kabinets, welches einen bedeutenden Theil der päpstlichen Macht usurpiren wolle. Seitdem diese Protestation erlassen worden, ist der Kommandant de Latour d'Auvergne aus dem Lager mit einem Schreiben des Kaisers an den französischen Gesandten angekommen. Dieses Schreiben war einige Tage vorher durch eine telegraphische Depesche angekündigt worden, worin dem französischen Gesandten anbefohlen wurde, der päpstlichen Regierung kund zu thun, daß sie alle Maßregeln gegen den König von Sardinien bis auf weitere Erklärungen einzustellen habe. Wenn wir gut unterrichtet sind, so ertheilt der Kaiser in seinem Briefe dem französischen Gesandten den Auftrag, dem Papste das Verhalten des Königs von Sardinien zu erklären und ihm zu bemerken, daß er nicht gegen den König von Sardinien erzürnt zu sein brauche, welcher die Diktatur nicht angenommen habe. Wenn der König später darin gewilligt habe, eine bloß militärische Diktatur anzunehmen, so habe dies zum Zweck gehabt, die Energie der Romagna und die schon versammelten Streitkräfte gegen Oesterreich zu kehren und den Konflikten vorzubeugen, welche besonders nach den Ereignissen von Perugia hätten entstehen können. (Schl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 23. Juli. Der Ständerath hat sich bei Namensaufruf mit 27 gegen 11 Stimmen für Lostrennung Tessins und Graubündtens von den lombardischen Bisthümern Como und Mailand ausgesprochen. (St. A.)

Spanien.

Madrid, 10. Juli. Die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes zwischen den Kaisern von Oesterreich und der Franzosen hat hier nicht so überrascht, als vielleicht anderswo. Schon vor acht Tagen ungefähr sagte der Herzog von Alba (Schwager Louis Napoleon's): Wir werden bald Frieden haben. — In den letzten Tagen war man wegen republikanischer Bewegungen in Unruhe, welche man in Alicante befürchtete. Man schickte Truppen dorthin; allein in Wahrheit ist für den Augenblick nichts zu besorgen, da es nur einige Ungeduldige der demokratischen Partei sind, welche einen Handstreich versuchen möchten, während ihre Chefs sie zurückhalten. (Schles. Ztg.)

Serbien.

Belgrad, 15. Juli. Wie man vernimmt, soll der hier residirende englische General-Konsul von dem britischen Gesandten in Konstantinopel den Auftrag erhalten haben, Vorstellungen bei der serbischen Regierung sowohl gegen die noch fortdauernde Inhaftirung des früheren Woiwoden Wuczics, als gegen den Ustav und das Gesetz vom 15. Mai 1858 zu machen, was auch am 11. d. M. geschehen sein soll. Noch an demselben Tage sah sich aber Fürst Milosch veranlaßt, fünf der früheren Senatoren und noch mehrere andere Personen plötzlich gefangen nehmen zu lassen und sie, in 20pfündige Eisen geschlossen, nach der Strafanstalt zu Topschedere abführen zu lassen, da er in Erfahrung gebracht haben will, daß sie sich gegen ihn verschworen hätten. Auch geschah es eben, daß schon gestern Wuczics ganz plötzlich und unerwartet im Gefängniß unter heftigem Erbrechen gestorben. Der Anfall, der ihm den Tod gegeben, muß sehr heftig gewesen sein, da er eine Stunde darauf schon ganz blau war, so daß er noch an demselben Nachmittag ganz im Stillen begraben werden mußte. Damit wären die Remonstrationen Englands vorläufig beantwortet. — Was sonst die hiesigen patriarchalischen Zustände betrifft, so sei für heute nur noch bemerkt, daß Fürst Milosch Ehen knüpft und Ehen scheidet nach Normen, die wohl Alles übersteigen, was bisher dagewesen ist. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 14. Juli. Sowohl im Innern des Landes als in dessen auswärtigen Beziehungen herrscht Ruhe. In manchen bis noch vor Kurzem ungewöhnlich aufgeregten Gebieten der europäischen Türkei stellt sich ebenfalls ein ruhiger Zustand allmählich ein. Scheffit Bey ist als kaiserlicher Commissär in der Herzogowina bereits eingetroffen. Der ehemalige französische Generalconsul Poujade ist nach Bukarest zurückgekehrt, desgleichen Alexandri, der bekannte Agent des Fürsten Cousa. In allen levantinischen Häfen sind bereits die betreffenden Anzeigen ergangen, wann die Dampfer des österr. Lloyd ihre gewöhnlichen Fahrten wieder aufnehmen werden.

Der Sultan hat sich am 23. d. M. auf der Kriegs-Dampffregatte „Saiki“ eingeschifft, um eine Reise im Archipel zu machen, und wird nach einem längeren Aufenthalt in Salonichi wieder nach Konstantinopel zurückkehren. (Schl. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 23. d. M. hatte der Papst den Herzog von Grammont in einer außerordentlichen Audienz empfangen. — Briefe aus Rom versichern, daß der Papst die Präsidentschaft der Conföderation im Prinzipe acceptirt habe. Baron von Hübner ist unverzüglich nach Wien berufen worden.

Paris, 27. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Secretär der Herzogin von Parma, Marquis von Pallavicino dem Kaiser gestern ein eigenhändiges Schreiben der Herzogin überreicht habe.

St. Petersburg, 26. Juli. Die „Senats-Zeitung“ macht bekannt, daß der zu Tientsin zwischen Rußland und China abgeschlossene Vertrag ratifizirt worden ist. Derselbe enthält zwölf Artikel, unter anderen folgende: Es soll ein russischer Gesandter zu Peking residiren. Den christlichen Missionairen wird Schutz zugesagt. Jeden Monat soll ein Courierwechsel zwischen Kiachta und Peking stattfinden. (St.-A.)

Lokalnachrichten.

— Am Mittwoch wurde die Frau des Aufsehers im Untersuchungsgefängnisse, Antonia Kmiecińska, 26 Jahr alt, von Drillingen weiblichen Geschlechts nach 7 monatlicher Schwangerschaft entbunden. Von diesen 3 Kindern kamen 2, die mit Brust und Bauch zusammengewachsen waren, todt zur Welt und wurden an das anatomische Kabinet abgegeben; das dritte aber lebt und befindet sich mit der Mutter den Umständen angemessen wohl und munter.

Handelsnachrichten.

Liverpool, vom 22. Juli.

Baumwolle. [Wochen-Bericht.] Hier war der Markt nach dem vorhergegangenen Leben der vorigen Woche in den ersten Tagen etwas ruhiger, so daß man bei manchen Eignern amerikanischer Baumwolle wieder 1/16 à 1/8 d billiger ankommen konnte. Für Surate hingegen blieb der Begehr die ganze Woche hindurch sehr lebhaft, und was successive neu angebracht wurde, fand zu vollen Preisen sofort Nehmer, häufig mit 1/16 à 1/8 d Avanz auf diejenigen der vorigen Woche, ohne daß alle Kauflustige befriedigt werden konnten. Seit gestern, wo 10,000 Ballen umgingen, hat sich der Markt im Allgemeinen wieder belebt. Wenn auch unsere Spinner kürzlich ein gutes Quantum über Bedarf gekauft haben, so sollen sie für die eingegangenen Kontrakte doch noch lange nicht gedeckt sein. Man rechnet daher hier auf die Fortdauer eines lebhaften Geschäftes.

Die Ansicht, welche von Surate- besteht, giebt sich am besten dadurch kund, daß nachdem in dieser Woche wieder wie in der vorigen 18,000 Ballen verkauft worden sind, der Umsatz darin seit dem 1. d. M. in Locowaare 43,000 Ballen beträgt, außer einem tüchtigen Quantum auf Lieferung.

Unser Totalvorrath, welcher seinen Höhepunkt für das Jahr am 24. Juni mit 757,000 Blln. erreichte, hat seitdem um 63,000 Blln. abgenommen.

Unser Vorrath beträgt heute 694,000 Blln. gegen 667,000 Blln. in 1858. Auf See von Bombay 133,000 Blln. gegen 115,000 Blln. voriges Jahr; von den Verein. Staaten 76,000 Blln. gegen 170,000 Blln. voriges Jahr. Zusammen 903,000 Blln. gegen 942,000 Blln. voriges Jahr.

Die Umsätze der Woche erreichten 50,304 Blln. und vertheilen sich wie folgt: Für Spekulation 5680 Blln. amerikan., 900 Blln. Surate, — Blln. andre Sorten; für Export 1380 Blln. amerikan., 11,520 Blln. Surate-, 30 Blln. andere Sorten; für den inländischen Konsum 30,830 Blln.

Zufuhr der Woche 40,483 Ballen, Vorrath 694,730 Ballen gegen 666,840 Ballen in 1858.

Wir notiren:

	Georgia-	Mobile-	Neworleans.
Good ord.	$6\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{4}$	$6\frac{3}{8}$
Good middl.	$7\frac{5}{8}$	$7\frac{1}{4}$ à $7\frac{3}{8}$	$7\frac{3}{8}$ à $7\frac{1}{2}$
Middl. fair	$7\frac{1}{4}$ à $7\frac{3}{8}$	$7\frac{1}{2}$	$7\frac{3}{4}$ à 8

Ernteberichte.

Danzig, 28. Juli.

Seit einigen Tagen ist man hier stark beim Schneiden des Roggens thätig und kommt auch zu der Ueberzeugung, daß man früher die Ernte überschätzt hatte. Am 19. d. M. war die erste Probe frischer Waare am Markte, welche in Hinsicht auf Farbe und Gewicht befriedigte; über den Körnerertrag klagt man aber in der ganzen Provinz.

Diese Argumente sowohl, als auch das Eintreffen umfangreicher Ordres von Norwegen, Holstein, Holland und Belgien haben unsern Markt in eine sehr willige Stimmung versetzt und Preise sehr in die Höhe getrieben, so daß 130pf. Roggen nicht unter 270 fl. zu kaufen ist.

Rapps ist seit einigen Tagen an den Markt gekommen. Rübsen ist in den letzten Tagen besser bezahlt und heute wurde schöne trockene Waare nicht unter 470 fl. erlassen.

Man will wissen, daß Rübsen und Rapps, obgleich in diesem Jahre ein weit größerer Flächenraum angebaut worden ist, kaum zwei Drittel der vorigen Ernte ausmessen wird.

Weizen ist in den letzten Nächten an vielen Orten vom Rost befallen, auch soll sich die Kartoffelkrankheit an einigen Orten gezeigt haben.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 22° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß — Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 29. Juli.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. S. R.	108	05	102	75
London	3 „	1 Lst.	6	85	—	—
Paris	2 „	300 Fr.	81	60	—	—
Wien	2 „	150 Fl.	—	—	85	50
Hamburg	2 „	300 Mk.	156	30	—	—
Petersburg	1 „	. . . . . .	—	—	—	—
Moskau	1 „	. . . . . .	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			—	—	—	—
Poln. Pfandbr. incl. Coupons.			14	$87\frac{1}{2}$	—	—
Imperiale		. . . .	—	—	—	—

Berlin, den 28. Juli 1859. (per Telegr.)

Börsenstimmung: höher.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	100	—
6te do. do.	107	—
Schatzobligationen	—	$82\frac{3}{4}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$85\frac{1}{2}$
Kurz Warschau	—	$86\frac{1}{2}$
St. Petersburg 3 W.	—	$95\frac{3}{4}$
London 3 Mt.	—	6. $16\frac{3}{4}$
Paris 2 „	—	$78\frac{1}{2}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{3}{4}$
Wien 2 „	—	$82\frac{3}{4}$
Roggen p. Herbst $36\frac{1}{4}$.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	118
Oesterr. Credit-Actien	—	218. 60
London.		
Getreidemarkt: geschäftslos, unverändert.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68. 90
Credit Mobilier	—	—

Angekommen:

Bloch, J., Kfm., a. Hamburg. Hindemith, G., Buchdruckereibes., a. Berlin. Horowicz, M., Kfm., a. Breslau. Konarski, St., Dampfschifffahrts-Cont., a. Danzig. Krzyzanowski, A., Techn., a. Posen. Krzyzanowski, L., Partik., a. Paris. Kaftal, J., Gutsbes., a. Mysłowitz. Fürst Lubomirski, G., a. Krakau. Moffaer, Kaufmann, a. Berlin. Minkelde, Oberstlieut., a. Warmbrunn. Predari, K., Kfm., a. Frankfurt a. M. Seewald, Gustav, Partik., a. Dresden. Wood, J., Kaufm., a. London. Ziegner, Chr., Maschinist, a. Dresden.

Abgereist:

Bloch, A., Kfm., n. Breslau. Emmel, W., Wagenfabr., n. Wien. Freund, M., Kfm., n. Karlsbad. Levy, Ed., Buchhalter, n. Berlin. Miniszewski, J., Gutsbes., n. Krakau. Röckel, Ed., Kaufm., n. London. Frau General-Lieut. Sobolew, n. Karlsbad. Strahl, G., Kfm., n. Köln.

Theater.

Heute Rozmaitości: Lektorka u. Pokoik Zuzi.
Morgen im großen Theater: Sędziwój.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 17 (29) Lipca 1859 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Beilage zu Nr. 74. der Warschauer Zeitung.

am Frohnleichnamstage der kirchlichen Andacht bei, welche von Pastor Müller aus Petrikau, der außer der hiesigen noch die Filiale von Tschenstochau und Zarki versieht, in würdiger, erhebender Weise geleitet wurde, und machten hier wie anderwärts die Bemerkung, daß gerade in der Diaspora der kirchliche Sinn, wenn er nur einmal angeregt wird, sich lebhaft bethätigt.

An das Schloß stößt ein ebenfalls erst seit einigen Jahren mit Geschick und Geschmack eingerichteter und wohl unterhaltener Garten, von welchem aus man auf die Ruinen von Smolen und Ogrodzieniec, so wie noch auf mehrere nähere und entferntere Berge einen herrlichen Rundblick genießt.

Trotz aller dieser Schönheiten und Sehenswürdigkeiten jedoch hat sich das Wichtigste unsern Augen bisher noch immer entzogen. Erst wenn wir dem unten im Thale entspringenden Flusse durch die Stadt gefolgt sind, bietet sich unseren Blicken allmählich dasjenige dar, was dieser Gegend ihre eigentliche Bedeutung verleiht. Erst dann gewahren wir die Anzeichen der Bestimmung, welche dieses früher so einsam und abgelegene Thal nach dem Willen seines unternehmenden, thätigen Eigenthümers zu erfüllen berufen ward und die dasselbe den belebten Thälern der Przemsza, Czarna und Kamienna würdig anreihen wird.

Zunächst fällt uns ein Kanalbau auf, der sogleich unterhalb einer von dem jungen Flusse getriebenen Mühle beginnt, und nach einer kleinen Biegung des Thales sehen wir das großartige, eben vollendete Gebäude der Kortfabrik vor uns, für welche das Wasser nächstens in Dienst genommen werden soll. Hierzu geht der Kanal unmittelbar am Fabrikgebäude in einen Tunnel über, worin das Wasser 35 Fuß senkrecht in die Tiefe fallend, die Räder treiben wird, um sodann unter dem Gebäude und der daran vorbeiführenden neuen Fuhrstraße durchfließend auf der anderen Seite derselben im Thale wieder zum Vorschein zu kommen.

Dieser bedeutende Fall einer schon ziemlich starken Wassermasse wird jedoch bei Weitem nicht genügen, die Betriebskraft für diese große Fabrik darzustellen; vielmehr wird auch hier noch eine Dampfmaschine aufgestellt werden. Von der Größe des Gebäudes wird man sich einen Begriff machen, wenn wir bemerken, daß jedes von den drei Stockwerken auf der einzigen Frontseite je 46 Fenster in einer Reihe hat, was mit dem Erdgeschoß auf die Fronte über 180 Fenster ausmacht; die Länge derselben ist 440 Fuß.

Neben diesem Bau erheben sich allmählich Gruppen von kleineren Häusern, welche zu Wohnungen der Arbeiter und ihrer Familien zweckmäßig eingerichtet werden.

Bis jetzt ist die Moës'sche Kortfabrik in Choroszcz bei Białystok noch immer in Betrieb, und da die Verlegung eines so bedeutenden Etablissements ihre großen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten mit sich führt, so soll mit derselben allmählich vorgegangen und die Sache dadurch erleichtert werden. Von den 400 bis 500 Stühlen, mit denen die Fabrik arbeitet, sollen anfangs erst 100 bis 150 und dann von Jahr zu Jahr weitere 50 bis 100 hieher nach Pilica gebracht, aufgestellt und in Thätigkeit gesetzt werden, so daß noch mehrere Jahre vergehen werden, bis die Fabrik in Choroszcz ganz aufhört. Im letzten Jahre lieferte sie für 700,000 R. Sr. Waaren. Ihren Hauptabsatz findet sie in Rußland, und die Nachfrage nach ihrem trefflichen Kort ist in den beiden Kapitalen des Kaiserthums ganz besonders lebhaft.

Der Weg führt nun weiter an dem Dorfe Sławniów vorüber, und bald bemerken wir auf der gegenüberliegenden linken Seite des von den schönsten grünen Wiesen und prangenden Fruchtfeldern bedeckten und von sanften, hie und da mit herrlichem Laubholzwalde bestandenen Höhen eingeschlossenen anmuthigen Thales die in gefälliger Ordnung angelegte Kolonie Wierbka, wo sich die Moës'sche Papierfabrik befindet. Man glaubt gewöhnlich, sie bestehe in Pilica selbst, da sie die Etiquette „Moës in Pilica" gebraucht; sie ist aber wenigstens 5 Werst von der Stadt entfernt.

Die Einrichtung ist dieselbe wie in allen neueren Papierfabriken, ihre Beschauung bietet Jedermann großes Interesse, besonders durch die Bereitung des sogenannten endlosen Papiers, das sich vor unsern Augen in einem Saale aus einem dünnen Brei in seine unsern täglichen Bedürfnisse dienende Form verwandelt. Auch die in neuerer Zeit als vorzüglichste Bedachung so vielseitig empfohlene Steindachpappe wurde hier bereits versuchsweise gemacht, doch nur zur Verwendung an Gebäuden der Kolonie selbst. Die Fabrik steht unter der tüchtigen Leitung des Herrn Römer. Die Arbeiter wohnen in netten sauberen Häuschen, und da unter ihnen viele Deutsche sind, so besteht hier auch eine evangelische Schule. Eine praktische Einrichtung, die uns noch auffiel, ist ein an der Einfahrt in den Hof stehendes Häuschen, in welches die Frachtwagen mit ihrer Ladung einfahren und mit derselben gewogen werden. Auch die Papierfabrik wird theilweise durch Wasserkraft — vermittelst Turbinen — in Bewegung gesetzt. Der Fluß hat von der Stadt Pilica bis Wierbka 93 Fuß Gefälle. Davon werden für die Kortfabrik 35, für die Papierfabrik vielleicht 20 Fuß verwendet. Von dem Reste soll noch für eine Oelmühle Nutzen gezogen werden, die zwischen beiden Fabriken erbaut werden soll. Auch an eine Dampfmühle denkt der unternehmende Gutsherr, die für die durch so zahlreiche Fabriken rasch anwachsende Bevölkerung ein gutes und billiges Brot schaffen soll.

Zu Komptoirs und Niederlagen für alle diese Geschäfte werden in Pilica unterhalb des Schlosses besondere Gebäude aufgerichtet, und so sehen wir denn in diesem schon von der Natur so gesegneten Thale allüberall Zeichen eines industriellen Lebens, welchem wir aus vollem Herzen das glücklichste Gedeihen wünschen.

Vermischtes.

— Das aus dem Krimkriege unseren Lesern wohl noch in Erinnerung gebliebene „Zuaven-Theater" war auch in Italien im französischen Lager wieder eröffnet. Der Theaterzettel lautet folgendermaßen und kündigt an: Theater von Tortona. Ohne Erlaubniß des Herrn Bürgermeisters. Heute den 23. Mai 1859 wird von den Schauspielern des 3. Zuaven-Regiments aufgeführt: „Eine gute Prügelsuppe". Trauerspiel in einem Aufzug mit Gelegenheitscouplets. Frau Ristori konnte nicht zu gehöriger Zeit eintreffen, weshalb ihre Rolle von Jean Beauvallet gespielt wird, der zugleich die Ehre haben wird, sich auf der Trompete zu produciren. Hierauf Ballet, ausgeführt von den schönsten Männern des Bataillons. Intermezzo. Der Marketender des Korps wird die Ehre haben, sich ohne Spiegel zu rasiren &c. &c. Die Vorstellung findet unter freiem Himmel statt. Bei ungünstiger Witterung ebendaselbst. Es ist in dem Schauspielhause erlaubt zu rauchen. Eintrittspreis: Nichts.

— Aus Paris wird der „Berliner Revue" geschrieben: Von einer Begegnung muß ich Ihnen erzählen: Ich habe Louis Napoleon's Kronprinzen oder le Prince Impérial gesehen und gesprochen. Das kam so: Einer meiner Geschäftsfreunde stellte mich einem vornehmen englischen Herrn vor, der in Paris seit längerer Zeit schon seinen Wohnsitz hat. Derselbe hatte die Güte, uns seinen schönen schattigen Park zu zeigen, plötzlich blieb er stehen, sah sich um und deutete nach einem Rasenplatz, auf welchem zwei Frauen auf der Erde saßen, die ein Kind zwischen sich hatten. „A! le petit Prince", sagte der Lord. Ich bin kein Freund der Bonaparte, aber die Neugierde plagte mich, ein Kind zu sehen, das entweder eine sehr große oder eine sehr traurige Zukunft haben muß; zugleich wollte ich mich überzeugen, ob dieses Kind taubstumm sei, wie mir die Leute selbst hier in Paris versichert haben. Ich fragte deshalb den Lord, ob ich den „kleinen Prinzen" nicht näher sehen könnte. Sehr gefällig ging Se. Herrlichkeit sofort auf die Damen zu, die sich, als sie seiner ansichtig wurden, eilig von dem Rasen, auf dem sie gesessen, erhoben, ihre gewaltigen Reifröcke zurecht schüttelten, sie glatt zogen und ihm einige Schritte entgegengingen. Der Lord stellte mich diesen Damen vor. Die Eine trug Trauer und war noch ziemlich jung und hübsch, es war die Wittwe eines Obersten, der beim Sturm auf Sebastopol gefallen ist, ich kann mich nicht gleich auf den Namen besinnen, sie ist die Unter-Gouvernante. Der kaiserliche Prinz selbst ist ein hübscher zarter Knabe mit schönen blauen Augen, die er von seiner Mutter haben soll. Ich habe in dem Kindergesicht weder et-

Warschauer Zeitung.

№ 74. Sonnabend, 18. (30.) Juli. 1859.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement in Warschau: monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; halbjährlich 2 Rubel 85 Kopeken; jährlich 5 Rubel 40 Kopeken.
In der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 88 Kopeken. Inserate pro Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Politischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Se. Maj. der Kaiser Alexander von Rußland hat Sr. Maj. dem Könige eine goldene Statuette, eine treue Nachbildung des Nikolaus-Denkmals, zum Geschenk gemacht. Mit der Ueberreichung war der Militärbevollmächtigte General Graf Adlerberg beauftragt, der zugleich auch den Mitgliedern der königlichen Familie dasselbe kaiserliche Geschenk überbracht hat. Heute Vormittag kam General Geaf Adlerberg von Potsdam nach Berlin und wurde von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert empfangen.

— Wie wir hören, wird bis zum 31. d. M. die Demobilisirung des preußischen Heeres bewirkt sein. Eine Ausnahme machen nur das 7. und 8. Armeekorps, welche in ihrer Kriegsbereitschaft, während die Landwehr dieser Korps entlassen wird, und in ihrer Stellung so lange verbleiben, bis die französische Ostarmee in's Innere Frankreichs zurückgezogen sein wird. Eine vertrauliche Anfrage bei dem Pariser Kabinet behufs Verständigung in Bezug auf diesen Punkt soll von hier aus ergangen sein. Eine gleichzeitige Zurückziehung der Truppen dürfte wohl zwischen dem hiesigen und dem Pariser Kabinet vereinbart werden, um beiderseits in gleicher Weise zur Beruhigung Europa's beizutragen und dem des Friedens bedürftigen Wirken und Schaffen der europäischen Völker keine weitere Veranlassung zu Beunruhigungen, vielmehr einen neuen Aufschwung zu geben. — Der Prinz-Regent wird sich nach den bisher getroffenen Bestimmungen übermorgen den 28. d. M. von hier nach Ems begeben. — Der Leitartikel der „österreichischen Correspondenz" in Betreff der Circular-Depesche des Herrn v. Schleinitz, welche der europäischen Welt einen sicheren Anhaltspunkt für die Beurtheilung der preußischen Politik gegeben hat, wird in den hiesigen diplomatischen Kreisen, die von der wirklichen Sachlage genau unterrichtet sind, als ein durchaus unglücklicher und verfehlter bezeichnet. Wo die Thatsachen so laut sprechen, kann eine so widerspruchsvolle Auseinandersetzung, die nichts als Blößen zeigt, in Bezug auf ihre Wirkung nur das Gegentheil von dem erzielen, was in der Absicht des Verfassers lag. Von einem „auffallenden Mißverständnisse," welches obgewaltet habe, kann füglich nicht die Rede sein, da dem österr. Kabinet der wirkliche Ursprung des sogenannten „Mediations-Projects der drei neutralen Mächte" und die Erklärung des Lord Russell, daß England sich auf das (durch den französischen Gesandten in London übermittelte) Projekt nicht einlassen werde, nicht unbekannt geblieben sein konnten. Da zu jener Zeit der Fürst Windischgrätz am hiesigen Hofe weilte, so würde es dem österreichischen Kabinet nicht schwer geworden sein, sich zu vergewissern, daß Preußen dem französischen Machwerke gänzlich fern stehe. Indessen das Wiener Kabinet bedurfte eines Sündenbockes, um den öffentlichen Unwillen in bequemer Weise auf denselben zu wälzen, und um diesen Preis ließ es sich, wie es jetzt fast allen Anschein gewinnt, eine Täuschung von französischer Seite gern gefallen. Die „Oesterreichische Correspondenz" sagt zum Schlusse ihres Artikels, es sei Pflicht, die thatsächliche Begründung der kaiserlichen Worte nicht anzweifeln zu lassen. Wir unsererseits halten es für eine weit höhere Pflicht, der Wahrheit überall die Ehee zu geben, da wir keine Unfehlbarkeit jener Worte anerkennen. Um die Geltendmachung des imperator locutus est können wir die „österreichische Correspondenz" in diesem Falle nicht beneiden. — In den Berathungen, die hier in Betreff einer nothwendigen Aenderung des Verhältnisses der Landwehr zur Linie gepflogen worden sind, soll man der Feststellung des künftigen Verhältnisses schon bedeutend näher gekommen sein, so daß bestimmte Anhaltspunkte für die vom ganzen Lande gewiß mit der größten Befriedigung begrüßten wesentlichen Abänderungen bereits gewonnen sind. Bei dieser Gelegenheit möchte auch zu erwähnen sein, daß in unserm Heerwesen wegen der größeren Leichtigkeit und Raschheit, womit die Truppen bei den jetzigen Verkehrsmitteln befördert werden können, auch manche Vereinfachungen in Bezug auf frühere etwas schwerfällige Einrichtungen zu erwarten stehen.

Berlin, 27. Juli. Die „Preuß. Ztg." veröffentlicht nach der amtlichen „Wiener Ztg." den (in Nr. 71 unserer Ztg. citirten) Leitartikel der „Oesterr. Korr." und bemerkt dann dazu:

Dieser, zunächst gegen die von uns publicirte preußische Circular-Depesche vom 21. Juni d. J. gerichtete Artikel ist seiner eigenen Andeutung nach dazu bestimmt: „die thatsächliche Begründung von Worten des kaiserlich österreichischen Manifestes vom 15. Juli d. J. nicht in Zweifel ziehen zu lassen." Jene in Zweifel gezogenen Worte aber waren:

> daß durch direkte Verständigung mit dem Kaiser der Franzosen für Oesterreich minder ungünstige Bedingungen zu erlangen gewesen, als durch das Eintreten der drei Großmächte mit den unter ihnen vereinbarten Vermittelungsvorschlägen.

Wir hätten erwartet, daß die „Oesterreichische Korrespondenz", um ihren Zweck zu erreichen, die Existenz von vereinbarten Vermittelungs-Vorschlägen der drei Großmächte nachweisen und sie mittheilen würde. Statt dessen erklärt sie nur, die von dem Manifeste gemeinten Vermittelungs-Vorschläge seien ein von Frankreich mitgetheiltes Friedensproject gewesen, beweist somit gerade das, was sie zu widerlegen beabsichtigt.

Die „Oesterreichische Korrespondenz" ruft ferner ganz Europa zu Zeugen dafür auf, daß Preußens moralische Aktion seit Monaten eher gegen als für die Integrität des österreichischen Länderbesitzes in Italien ausgeübt worden sei. Da inzwischen die Aktenstücke bereits veröffentlicht sind, welche über die diplomatische Aktion Preußens in dieser Angelegenheit Aufklärung geben, so können wir uns einer weiteren Widerlegung jener Behauptung überheben und überhaupt Angesichts der für sich selbst sprechenden thatsächlichen Verhältnisse auf weitere Bemerkungen zu dem fraglichen Artikel der „Oesterreichischen Korrespondenz" verzichten.

Stuttgart, 24. Juli. Das Hauptquartier des 8. deutschen Armee-Korps, sowie der Württembergischen Feld-Division sind nun wieder aufgelöst, die badischen und großherzoglich hessischen Offiziere in ihre Heimath zurückgekehrt und die ausmarschirten Regimenter größtentheils in ihre früheren Garnisonen zurückverlegt.

Gotha, 24. Juli. Die „Gothaische Zeitung" von gestern enthält einen Vorschlag zur Begründung von „Veeeinen für deutsche Einheit", der als Symptom für die in Thüeingen wohl allgemein herrschende Stimmung und als ein mit der Eisenacher Versammlung in directem Zusammenhange stehender Versuch, die dort gefaßten Beschlüsse möglichst bald zur Ausführung zu bringen, der Beachtung auch in weiteren Kreisen nicht entgehen wied.

Freiburg, 22. Juli. Das Concordat zwischen Baden und dem päpstlichen Stuhl ist ratifieirt. Das Besetzungsrecht von Pfarreien ist dem Erzbischof für etwa 250 ertheilt, während gegen 700 durch die Regierung besetzt werden. Es heißt, daß der Erzbischof die Hälfte der Anzahl der Mitglieder des Collegiums, dem die Verwaltung des Kirchenvermögens anvertraut ist, ernennen soll. Das landesherrliche Placet ist aufgegeben. Ueber den Coadjutor des Erzbischofs scheint keine Verabredung getroffen zu sein.

gebniß hinter dem Preise zurückblieb, muß nothwendig, dies zeigt sich bereits, von einem großen Einfluß auf den ferneren Gang der Dinge sein. Dieser Mißstimmung wird Italien wahrscheinlich manchen Vortheil, manches Bessere verdanken, das sonst von dem Kaiser Napoleon eben so rasch geopfert worden wäre, als er bei der Hand war, sie zu Stichworten seiner Politik zu machen, um dieser Popularität zu gewinnen. Diese Mißstimmung Frankreichs muß nothwendig die Verständigung, d. h. den endlichen, den gänzlichen Friedensabschluß zwischen den beiden kriegführenden Großmächten erschweren; denn der Kaiser Napoleon steht ein, daß er nicht zugestehen kann, was man österreichischerseits fordert, da sich die französische Nation die Interessen Italiens zu sehr zu Herzen nimmt, als daß an eine Mißachtung oder gar Beeinträchtigung derselben ohne Gefahr einer erneuerten vergrößerten Aufregung im Lande die Rede sein könnte. Die nächste Verlegenheit werden die Herzogthümer bereiten. Wenn es wahr ist, wie man allen Grund zu glauben hat, daß die Wiedererhebung des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Modena auf ihre Throne in den Friedens-Präliminarien festgestellt wurde, so ist nach einer in der politischen Welt vorherrschenden Meinung ein Abgehen von diesen Präliminarien unvermeidlich. Es würde ohne Zweifel Frankreich in die äußerste Bestürzung versetzen, wenn der Kaiser Napoleon eines Tages, nachdem er erklärt, daß er den italienischen Völkern die Entscheidung über ihr Schicksal überlassen werde, durch französische Truppen den Fürsten, welche gestern noch gegen ihn und gegen Italiens Unabhängigkeit gefochten, zur eingebüßten Gewalt verhelfen ließe. Man erzählt sich einen Orakelspruch, den der Kaiser der Franzosen in der Mitte seiner Getreuen gethan hätte und der dahin lautet, daß er gegen keinen der italienischen Staaten einschreiten würde, es wäre denn, daß ihn bedenkliche Unruhen dazu veranlaßten. Was er aber unter „bedenklichen Unruhen" versteht, hat der Kaiser zu erklären unterlassen, und selbst wenn der Herrscher durch ein Wort sich binden ließe, in dem vorliegenden Falle ist der Ausdruck so elastisch, daß ihm immer Freiheit genug zu handeln bliebe. Die Umgebung des Kaisers versteht unter „bedenklichen Unruhen" eine republikanische Bewegung; auch sind von hier aus Warnungen an die Patrioten von Toscana und Modena ergangen, daß sie sich ja nicht von ihrem Programm entfernen, von keinem Geschrei, das man leicht von Wien oder gar von Paris aus hervorbringen könnte, sich von der Klugheit und Mäßigung abbringen zu lassen und alle gefährlichen Losungsworte, woher sie ihnen auch zugeflüstert oder zugerufen werden mögen, entschieden zurückzuweisen. Trotz des Ausspruchs des Kaisers ist von Sendung einer Division französischer Soldaten nach Toscana die Rede. — Man spricht mit etwas größerer Zuversicht von dem Zusammentritt einer europäischen Konferenz. Der Kaiser der Franzosen dringt in dem Maße darauf, als ihr der Kaiser von Oesterreich widerstrebt. Doch wie die Dinge jetzt stehen, hätte Oesterreich auch in der beschränktern Konferenz zwei Stimmen gegen sich, da, wie ich bereits angedeutet, der Napoleonide für die italienischen Interessen einzustehen ernsten Grund hat.

Die Frage wegen des Nachfolgers des verstorbenen Herzogs von Piacenza in dem Amte des Großkanzlers der Ehrenlegion ist endlich durch Dekret vom gestrigen Tage entschieden worden: der Marschall Pelissier, Herzog von Malakoff, Vicepräsident des Senats, Mitglied des geheimen Raths 2c., hat zu seinen vielen Würden auch noch diese erhalten. Vom optimistischen Standpunkt aus erblickt man hierin eine Bürgschaft mehr für die Befestigung und Sicherstellung des Friedens. Indem damit indirekt die Auflösung der Ostarmee, deren Oberbefehlshaber Pelissier ist, ausgesprochen wird. Das Amt eines Großkanzlers der Ehrenlegion wird bekanntlich fast als ein Versorgungsposten für ruhmvolle Dienste angesehen. So lasse diese Wahl des Kaisers vermuthen, daß der erlauchte Degen des einstigen Befehlshabers der Krimmarmee — für einige Zeit wenigstens — in den friedlichen Salons des Quai d'Orsay auszuruhen bestimmt sei. Es fehlt aber auch andererseits nicht an Schwarzsehern, die da glauben, der Kaiser habe den Herzog von Malakoff nur darum aus seinem Posten entfernt, um erforderlichen Falls selbst das Kommando der Ost-Armee zu übernehmen. (Schl. Ztg.)

Italien.

Rom, 19. Juli. Man beschäftigt sich mit Föderationsprojecten, besonders mit einem, welches von zwei ehemaligen toscanischen Ministern ausgearbeitet worden. Darnach soll der Bund eine ganz andere Organisation erhalten, als 1848 vorgeschlagen war, wo die Revolution die Obergewalt hatte, und hauptsächlich den Zweck haben, die letztere unschädlich zu machen. Alle Bundesmitglieder garantiren sich gegenseitig ihr Gebiet gegen auswärtige Feinde sowohl wie gegen die Revolution. Die Repräsentanten der verschiedenen Mächte treten in Rom zusammen und bilden den Bundestag, welcher die Verwendung der Bundesarmee, die Abschließung von Verträgen mit nicht zum Bunde gehörenden Staaten zu regeln und zu überwachen, möglichste Gleichförmigkeit im Münz-, Maß- und Gewichtssystem, Zoll- und Posttarifen, Handelsgesetze, Eisenbahnnetz u. s. w. herbeizuführen

---

die Raubthiere dem Lande bereiteten. Sie ergaben im Jahre 1855 die ungeheure Summe eines jährlichen Schadens von 3,000,000 Fr. Er schlug hierauf vor, ein Korps von vierzig zuverlässigen Schützen aus den Zuaven und algerischen Jägern auszuwählen, sie mit gezogenen Büchsen zu versehen, ein paar tüchtige Meuten zu halten und Jagdhörner für eine Anzahl von Treibern anzuschaffen. Der Marschall Saint-Arnaud nahm das Projekt sehr wohlwollend auf, jedoch seine andere Bestimmung und sein Tod vereitelten die Ausführung.

Indessen ließ sich Gérard nicht abschrecken, seine Versuche fortzusetzen, und behielt seinen Plan, das Land von der ungeheuren Plage zu befreien, stets im Auge. Er gewann zwei vornehme und reiche Jagdliebhaber, die Grafen Xawer und Konstantin Branicki, für seinen Zweck, sie kamen zu ihm nach Afrika und brachten ihre Jäger und eine Meute Bracken mit. Zum ersten Male seit den Zeiten Jugurtha's und Juba's erlebte Numidien wieder solch ein Fest! Und sobald die Araber und Kabylen erfuhren, daß es auf einen Kreuzzug gegen die Löwen und Panther abgesehen sei, eilten sie gern zur Unterstützung der Auskundschaft und der Jagd herbei.

Zuerst versuchte man die Jagd bei Tage. Die Horntöne machten die vorhergesehene Wirkung auf den Löwen und die Meute bewährte sich vortrefflich. Dann ging es auf den Anstand. Man erfuhr, daß auf dem Berge Mahunah bei Guelma fünf Löwen standen, in einem Umkreise von etwa zehn Stunden. Es war reine helle Mondnacht. Die Gesellschaft konnte aber die wichtigsten strategischen Punkte nur mit zehn Büchsen besetzen: dennoch wurden fünf Nächte hintereinander Löwen gesehen, die auch zum Theil in den Schuß kamen. Kurz, an fünfzig Jagdtagen wurden 25 Löwen und 3 Panther angeschossen, von denen 10 auf der Stelle verendeten. Wenn man nun bedenkt, daß, etwa vier ausgenommen, die Gesellschaft nur mittelmäßige und ungeübte Schützen zählte, so kann man ermessen, was ein auserwähltes, gut organisirtes und geführtes Schützenkorps ausrichten könnte, wenn die Posten verdoppelt oder verdreifacht würden und Jeder seinen Schuß sicher hätte. In hundert Nächten könnten, nach mäßiger Annahme, wenigstens fünfzig Löwen auf dem Anstand getödtet werden, zumal wenn man mit explodirenden, also stets tödtlichen Kugeln schösse. Die Brackenjagd bei Tage würde vielleicht an Löwen nicht so ergiebig sein; dafür könnte man aber sicher auf fünfzig Pantherthiere rechnen, die durch die Tagesjagd im Jahre erlegt würden. Da man annimmt, daß an zweihundert Löwen in der Kolonie existiren, so würden vier bis fünf Jahre zu ihrer Ausrottung durch ein Korps von vierzig Schützen hinreichen. Allerdings kommen auch aus Tunis und Marokko einige Löwen und Panther herüber, allein diese sind bald aufzuspüren und zu erlegen.

Jules Gérard verfolgt seinen Plan beharrlich; er hat ihn jetzt dem Fürsten von der Moskowa, Großjägermeister der Krone, vorgelegt. Unterdessen fahren die Grafen Branicki fort, mit ihm gemeinschaftlich in Afrika zu jagen und sich durch diesen Krieg, der keine Thräne kostet und eben so sehr der ritterlichen Kampflust des Mittelalters, als der Höhe der Civilisation unseres Jahrhunderts angemessen ist, den Dank der algerischen Bevölkerung zu verdienen.

— Kürzlich ist auf der Michigan-Südbahn wieder eine jener Katastrophen vorgekommen, die früher in den Verein. Staaten sehr häufig waren, in den letzten Jahren aber selten geworden sind. Ein Fluthbogen, vom Hochwasser unterwühlt, stürzte unter der Last eines Passagierzuges zusammen. Von den 150 im Zuge befindlichen Personen haben dabei einige 40 ihren Tod gefunden.

hat. Eine der Pflichten des Bundestages besteht auch darin, die Initiative zu ergreifen für Alles, was dem Bunde oder den einzelnen Staaten gedeihlich sein könnte. Seine Beschlüsse sind bindend, ausgenommen, wenn sie innere Verbesserungen betreffen, weil dadurch die Freiheit der einzelnen Staaten beeinträchtigt würde.

Aus Bologna, 18. Juli, wird der „Independance" mitgetheilt, der Marchese Pepoli habe mit dem Kaiser Napoleon eine lange Unterredung gehabt, als deren Ergebniß er den Mitgliedern der provisorischen Regierung gemeldet habe, „daß der Kaiser ihm erklärt, er sei weit entfernt, in irgend einer Weise den Willen aufzudrängen, den auf gesetzmäßigem Wege kund werdenden Wünschen der Bevölkerungen solle bis zu einem gewissen Grade entsprochen werden, die französische Armee habe ihre Mission in Italien beendigt und werde weder in dem einen, noch in dem anderen Sinne zur Austragung der italienischen Fragen einschreiten." Die Bestätigung über die Echtheit dieser Mittheilung steht abzuwarten: in Bologna hegt man, laut der „Independance" die besten Hoffnungen. (H. B. H.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 19. Juli. Heute wurde ein vom 30. Juni datirter Erlaß des Finanzministeriums veröffentlicht, der die Steuerverhältnisse auf Grundlage der Pariser Konvention regelt. Es ist hiermit die allgemeine Besteuerung eingeführt, derzufolge die bis jetzt unbelasteten Bojaren, Postelnitsche und deren volljährige Söhne, sowie die Beamteten aller Rangstufen 30 Piaster jährlich als Personal-Steuer und 14 Piaster 28 Para für Gemeindeausgaben und Abtragung der allgemeinen Staatsschuld zu entrichten haben.

(Schles. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Zu Olivenza, Badajoz und Sevilla finden fortwährend Verhaftungen von Demokraten statt, die, wie es scheint, bei der letzten mißlungenen Verschwörung betheiligt waren. Man fand bei Sixto-Camara Listen und Papiere, wodurch Viele kompromittirt sind. — In Marseille ist, wie der dortige Courrier meldet, die Nachricht eingetroffen, daß im Arsenal in Karthagena an acht Stellen zugleich Feuer ausbrach und dasselbe von den Flammen verzehrt wurde; unter anderem verbrannten der spanischen Regierung 78,000 Stück Gewehre. (Schl. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet: Der Kaiser hat bestimmt, daß die Armee und die Marine in der kürzesten Frist auf den Friedensfuß gebracht werden sollen. Der Kaiser hat gestern in einer Geheimrathssitzung, sowie im Ministerrathe präsidirt.

London, 27. Juli. Die Journale weisen die Moniteur-Note (vom 26.) bezüglich der Rüstungen zurück und sagen, daß die englischen Rüstungen wegen der französischen nothwendig seien. — Die „Post" bringt eine Depesche, nach welcher Desambrois zum Vertreter Sardiniens in Zürich ernannt sei. Oesterreich verweigert die Zulassung eines sardinischen Vertreters und verlangt, daß Piemont einfach dem zwischen Oesterreich und Frankreich vereinbarten Vertrag beitrete.

Rom, 23. Juli. Der Papst hat den Herzog von Grammont in außerordentlicher Audienz empfangen.

Neapel, 25. Juli. Lord Elliot ist zum definitiven englischen Gesandten am neapolitanischen Hofe bestimmt worden. Derselbe hat ein eigenhändiges Schreiben der Königin Victoria an die Königin von Neapel übergeben.

Marseille, 26. Juli. Privatbriefe aus Rom versichern, daß der Ehrenvorsitz in der italienischen Conföderation, welcher dem Papste zukommen soll, in einer Conferenz genehmigt worden ist, an welcher sechs Cardinäle theilnahmen. Die meisten derselben stimmten dafür.

München, 26. Juli. Der Kriegsminister hat die Creditvorlage eingebracht. Betrag 26½ Mill. Gulden. Tilgung und Verzinsung durch Steuerbeischläge.

Belgrad, 24. Juli. Alle von der deutschen und türkischen Presse verbreiteten Gerüchte über den Fürsten Milosch und das angebliche Complott sind falsch. Fürst Milosch reist morgen in's Innere des Landes ab und erfreut sich guter Gesundheit.

(Nord., St.-A., W. Z., N. P. Z.)

Lokalnachrichten.

— Die Kunstreitergesellschaft von Wilhelm Carrée giebt jetzt in Krakau sehr besuchte Vorstellungen. Herr Carrée wird Ende September oder Anfangs Oktober nach Warschau kommen und läßt bereits die nöthigen Vorbereitungen zur Erbauung eines Cirkus hierselbst treffen.

— Von Seiten der Eisenbahndirektion wird bekannt gemacht, daß die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni a. c. in den Wagons oder auf den Stationen der Warschau-Wiener-Eisenbahn zurückgelassenen und vorgefundenen Gegenstände von den sich legitimirenden Eigenthümern täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in den Bureaustunden bei den Stationsvorstehern in Warschau, Skierniewice, Łowicz, Petrikau, Czenstochau und Granica in Empfang genommen werden können.

Ueber diejenigen Sachen, welche bis zum 20. Decemb. (1 Jan.) 1859/60 nicht zurück gefordert sind, wird den Eisenbahnvorschriften gemäß weiter verfügt werden.

— Vorgestern fand im Hause des Haupt-Wohlthätigkeits-Vereins (Główne Towarzystwo Dobroczynności) in Gegenwart des dazu eingeladenen Vorstandes und der Mitglieder eine Prüfung der Zöglinge des genannten Instituts statt, welcher Akt auf die dabei Anwesenden einen feierlichen und erhebenden Eindruck hervorbrachte.

Achtzig Waisen wurden in Religion, Lesen, Rechnen und Singen, so wie in weiblichen Arbeiten examinirt.

Der ehrwürdige Kinderfreund Herr Popławski, welcher bereits seit mehr als 10 Jahren dieser Abtheilung als Leiter vorsteht, erndtete sowohl von Seiten der Zöglinge des Instituts als auch der Gesellschaft den innigsten und wohlverdientesten Dank, den die Anwesenden auf's herzlichste gegen denselben auszusprechen bemüht waren.

Aus dem Olkuscher Kreise im Juli.

Von C. P.

(Schluß von Nr. 72 d. Ztg.)

Die höchste der in hiesiger Gegend so zahlreichen Burgruinen, die von Smoleń, etwa 4 Werst südöstlich von Pilica, streitet sogar mit dem berühmten Kloster auf der Łysa Góra um die Ehre, der höchste Punkt ganz Polens zu sein. Jedenfalls erhebt sie sich über 1900 Fuß über das Meer. Außer dieser hohen Lage, welche eine Aussicht von bedeutendem Umfang gewährt — man sieht im Nordosten die Ruinen von Chęciny, im Süden die Babia Góra in den Karpathen — hat Smoleń noch die Merkwürdigkeit einer Schrotfabrik, für welche ein tiefer, in den Felsen gehauener Brunnen benutzt wird.

Die Stadt Pilica zählt über 300 Häuser, wovon jedoch nur der vierte Theil gemauert ist, und 1700 christliche, 2300 jüdische, zusammen also 4000 Einwohner. Außer zwei katholischen Kirchen bietet sie nichts Sehenswerthes dar. Sie liegt ziemlich eingebaut im Thale und ihre Straßen haben ein noch ärmlicheres Aussehen als die von Żarki. Auf dem sich westlich aus dem Thale erhebenden Berge thront das gutsherrliche Schloß, über dessen Wandlungen und Besitzänderungen wir etwas Mehreres mittheilen müssen.

Aus Pilica stammte die adelige Familie v. Pilecki, aus welcher eine Tochter im Jahre 1417 Gemahlin des Königs Jagiełło wurde. Das Geschlecht erlosch im sechzehnten Jahrundert, und die Güter kamen nacheinander an die Familien Padniewski, Zbarawski und Warszewicki, unter welchen letzteren das Schloß 1655 von den Schweden eingenommen und im folgenden Jahre verbrannt wurde. Nachdem es wieder aufgebaut und noch durch die Hände einiger anderen Familien gegangen war, wurde Pilica endlich im Jahre 1751 Eigenthum des Generals Grafen Theodor Wessel, welcher das Schloß in einen schönen Palast umbaute, dessen Umfassungsmauern indessen noch immer an den ehemaligen Festungscharakter erinnerten. Im Verlaufe eines Jahrhunderts verfiel auch dieser Bau, und als vor einigen Jahren Hr. C. A. Moës das Eigenthum des Gutes erwarb und sich hier zu wohnen entschloß, mußte er einen Ausbau unternehmen, der fast ein Neubau zu nennen war. Nunmehr ist derselbe fast vollendet, und noch im Herbste des laufenden Jahres gedenkt der Gutsherr die neue stattliche und durch ihre so schöne Lage ausgezeichnete Wohnung zu beziehen. Das einzige bereits in Gebrauch stehende Gemach ist der Saal, welchen Hr. Moës für den Gottesdienst der hiesigen Gemeinde seiner evangelischen Glaubensgenossen bestimmt und eingerichtet hat. Wir wohnten hier

Beilage.